DUDEN-SONDERREIHE
Vergleichende Grammatiken

Herausgegeben vom Institut für deutsche Sprache

1.
Jean M. Zemb
Französisch – Deutsch

In Vorbereitung:

Spanisch – Deutsch
Japanisch – Deutsch
Serbokroatisch – Deutsch

Jean M. Zemb
Vergleichende Grammatik Französisch-Deutsch

Comparaison de deux systèmes

Teil 1

Mit Beiträgen von
Monica Belin, Jean David, Jean Janitza,
Hans-Ludwig Scheel



Bibliographisches Institut Mannheim/Wien/Zürich
Dudenverlag

*Die Forschungsarbeiten
des Instituts für deutsche Sprache
an der Vergleichenden Grammatik
Französisch-Deutsch
wurden durch das Auswärtige Amt
der Bundesrepublik Deutschland
ermöglicht.*

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Zemb, Jean, M.:
Vergleichende Grammatik Französisch-Deutsch / Jean M. Zemb. – Mannheim, Wien, Zürich : Bibliographisches Institut.
Teil 1. / Mit Beitr. von Monica Belin . . . – 1978. – 912 S.
(Duden-Sonderreihe vergleichende Grammatiken ; Bd. 1)
ISBN 3-411-01743-0

Satz: Bibliographisches Institut AG und
Zechnersche Buchdruckerei, Speyer (Mono-Photo-System 600)
Druck und Einband: Klambt-Druck GmbH, Speyer
Printed in Germany
ISBN 3-411-01743-0

Geleitwort

Mit diesem Band wird eine Reihe des Instituts für deutsche Sprache eröffnet, deren Anfänge viele Jahre zurückreichen.

1969 stellte das Institut seine Jahrestagung unter das Generalthema »Kontrastive Grammatik«, und als Folge wurde eine Abteilung »Kontrastive Grammatik« gegründet. Auf der Tagung wurde versucht, den Begriff *kontrastive Grammatik* oder, erweitert, *kontrastive Linguistik* über die bis dahin vorwiegend praxisbezogene Auffassung hinaus zu klären. Sehr rasch wurde deutlich, daß *kontrastiv* nicht im engen Sinne von gegensätzlich aufzufassen sei, sondern im Sinne des englischen *contrast* als *juxtaposition*, als Nebeneinanderstellung zu werten ist, die zwar vor allem, aber nicht nur auf Unterschiede ausgerichtet ist. Die Bezeichnung *konfrontativ* hat im Grunde den gleichen Nachteil: Sie stellt gleichfalls das Gegensätzliche in den Vordergrund (und dies sogar mit einer möglichen Konnotation des Gegnerischen). Ob es noch möglich ist, die beiden Bezeichnungen, von denen die erste im westlichen Bereich des deutschen Sprachgebiets, die andere im östlichen üblich ist, durch eine neutrale Bezeichnung zu ersetzen, ist schwer zu sagen; da *vergleichende Sprachwissenschaft* schon im Sinne historischer Sprachforschung belegt ist, wäre an *komparatistische Linguistik/Sprachwissenschaft* zu denken.

Vor allem wurde auf der genannten Tagung deutlich herausgearbeitet, daß neben der auf die Praxis ausgerichteten komparatistischen Linguistik eine auf den Vergleich in einem umfassenden Sinn eingestellte steht, die der wissenschaftlichen Beschreibung der verglichenen Sprachen dient.

Das vorliegende Buch, das von der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes unterstützt wurde, ist zunächst von der praxisbezogenen Art, bietet aber auf allen sprachlichen Ebenen durch die Form der Wiedergabe des tertium comparationis, des Gemeinten, so viel Ansatzpunkte für weitergehende vergleichende Untersuchungen, daß es auch der Theorie sprachwissenschaftlicher Komparatistik dient.

Daß der Vergleich des Deutschen mit dem Französischen die Reihe eröffnet, ist bedeutsam. Nicht nur erweist sich gerade der Vergleich einer germanischen mit einer romanischen Sprache als besonders fruchtbar, sondern es liegt auch ein Politikum darin, das der europäisch Eingestellte begrüßt: Von einem zweisprachigen Vertreter der französischen Germanistik verfaßt, erscheint die Grammatik im Rahmen der Veröffentlichungen und unter Verwendung von Vorarbeiten eines deutschen Forschungsinstituts, das den Auftrag zu dem Werk gegeben hatte, und dieses Geleit wird ihr von einem deutschen Germanisten auf den Weg gegeben, der schon als Student an der Sorbonne dem Gedanken deutsch-französischer Verbundenheit anhing.

Puisse ce livre faciliter l'étude du français en Allemagne et celle de l'allemand en France. Que s'ajoute à son utilité instrumentale une fonction aussi indispensable, mais plus rare: celle du pont, ou encore du trait d'union, car de la stabilisation de la compréhension et de l'amitié franco-allemandes dépend grandement le devenir d'une nouvelle Europe.

Hugo Moser

De daar will meien de mutt ook seien

Zu lesen ist diese niederdeutsche Inschrift vom Säen und Mähen auf einem Balken am Ostgiebel des Wilseder Conventz-Hauses, in dem mehrmals, dank der freundlichen Unterstützung von Herrn Dr. Alfred Toepfer ein herbstliches Konzeptionsseminar stattfinden konnte. »Seien« soll der erste Band, »meien« der zweite. Es konnte weder auf die ausführliche Darstellung der Prinzipien noch auf eine angemessene Entfaltung der Anwendungen verzichtet werden. In der Theorie mag es leicht sein, Theorie und Praxis zu unterscheiden; in der Praxis läßt sich eine solche Trennung nicht durchführen, zumal der Gegenstand der Untersuchung selber Theorie der Welt und Praxis des Menschen ist.

Die zweisprachige Anlage des Buches hat es erleichtert, Objektsprache und Metasprache zu kreuzen, ohne auf »natürliche Sprache« zu verzichten. Eine sogenannte Theorielosigkeit wurde nicht angestrebt, eingedenk dessen, daß auch die trivialste Deskriptionsgrammatik *nolens volens*, und nicht nur zur Aufklärung der Nachfolger des *Bourgeois gentilhomme*, ein theoretisches Geschäft ist. Wüßte sie es nur! Klarheit der Beschreibung läßt sich ohne Eindeutigkeit der Definitionen und Standfestigkeit der Konventionen nicht erreichen. Die meisten »Selbstverständlichkeiten« sind denn im Grunde bloße Gewohnheiten, ja bedingte Reflexe. Doch frönen die herkömmlichen deutschen und die traditionellen französischen Einzelgrammatiken nur zum Teil den gleichen Gewohnheiten. Aber auch unter den beiden Schulen gemeinsamen Gewohnheiten sind manche ziemlich fragwürdig. Versucht man es, zweifelhafte Antworten auf explizite Fragen zurückzuführen, so gelingt es nicht immer, die unterschwelligen Fragen sauber zu formulieren. Auf diesem Wege erfährt man die semantische Wandlung des Ausdruckes »fragwürdig«!

Die Durchführung einer komparativen Analyse oder eines analytischen Vergleiches setzt offenbar ein *tertium comparationis* voraus, d.h. eine minimale Sammlung von allgemeingültigen Konzepten von jeweils maximaler Tragweite. Zwischen Grammatik und Metagrammatik läßt sich bald nur noch rhetorisch unterscheiden. Im vorliegenden Buch ist mehrmals von *Quantengrammatik* die Rede: gemeint ist die Verwandtschaft der Sinnträger untereinander: Wörter, Formen, Figuren. Man könnte auch von einer *ökologischen* Grammatik sprechen. Im Hause des Sinnes wirtschaftet jede Sprache nach ihrer Façon, aber selig wird sie ohne den Dichter nicht. In der in beiden Bänden vorgetragenen Konzeption sind Grammatik und Stilistik koextensiv.

Neben zahlreichen Einzelgrammatiken, die im deutschen Sprachraum dem Deutschen und dem Französischen, und im französischen Sprachraum dem Französischen oder dem Deutschen nachspüren, konnten wir einige Vorarbeiten des Instituts für Deutsche Sprache verwenden: Materialsammlungen und sozusagen Materialprüfungen. Es ist nicht gelungen, eine kontrastive Grammatik auf Anhieb zu entwerfen und zu schreiben. Dafür konnte ein *Postscriptum* durchgeführt werden, welches zu einem zweibändigen Werk führte, dessen erster Band in symmetrischer Ausstattung zweimal vier Bücher verbindet.

En guise de préface

Comme les vitres d'un compartiment de train à la nuit tombante, le langage est à la fois opaque et transparent. Le grammairien voudrait profiter de la transparence pour décrire l'opacité et ce faisant la dissiper. Mais pour se détromper ainsi continuellement sans tromper autrui, il a besoin de recommencer sans cesse, et ce refrain demande beaucoup de temps, un temps silencieux comme on n'en trouve plus, un temps intérieur comme on n'en fait plus, un temps toujours éveillé et jamais pressé, un temps qui se mesure en saisons de l'esprit, en livres relus et en articles non lus, en desseins perdus, et, imperturbablement, en anneaux de vie. Ce temps anachronique de retraite passe à tort pour des années d'exil, ou pour les limbes du dédain.

Dans un rêve jadis un arbre me parlait de Kronos et de Kairos pendant que ses feuilles tombaient au vent d'automne. Que de *fliegende Blätter* tapissent les allées de mon jardin. J'ai vu proscrire le sens au nom de la science, puis, après quelques sauts périlleux, vilipendier la grammaire au nom de la sémiotique. Parfois, c'était un linguiste qui changeait de langage; parfois, c'était un mot qui changeait d'école. Par instinct plus que par défi, je m'étais inscrit en faux – que ne puis-je écrire „en vrai"! – contre le prétendu divorce entre la grammaire et le sens; je déclarai alors professer un »structuralisme sémantique«. Mais l'ironie de cette religion-là n'ayant guère été perçue, je passai à la »grammaire quantique« pour désigner la vraie et longue tradition, celle qui continue et qui progresse.

La grammaire est une grande vieille dame et la linguistique n'est née ni d'hier ni d'avant-hier. L'une et l'autre naquirent quand l'homme cessa d'être muet. En méditant les Stoïciens et leur héritage, on est même envahi par le pressentiment que le Portique déjà était encore trop jeune pour voir les Idées du Cratyle et pour entendre les Raisons de l'Organon. Certes, dans la société de consommation savante qui a provisoirement pris le relais de la *Gelehrtenrepublik*, deux lustres de réflexion et un lustre de rédaction, cela fait trois éternités de perdues. »Sot qui ne change pas«, car »sot qui dure«? Dans ce procès, je récuse d'avance les témoins, tous faux.

En matière de grammaire, si j'ose parler ainsi à l'ère de la formalisation frénétique, les modes attirent déjà moins et la dialectique ne rassure plus autant. On danse encore autour des idoles, mais la foi n'y est plus. L'euthanasie des idées inconfortables n'a pas vérifié ses postulats. Nous allons vers une période plus sereine, où l'idéologie n'aura plus le dessus sur les arguments, où l'on ne prendra plus pour limpide rigueur ou austère discipline la géométrique pureté de ce vide dont ma nature a horreur et qui fut baptisé Raison. N'en déplaise à Hegel et tant pis pour les syntaxes de Saint-Just: tout ce qui paraît rationnel aux chapelles linguistiques n'est pas réel dans le *logos*. Je me suis plutôt attaché à chercher l'intelligence raisonnable des choses, sachant qu'on ne trouve que ce que l'on cherche. *Vernunft ohne Verstand, ein Meer ohne Salz!*

Daß es nicht möglich war, das Projekt des Instituts auf Anhieb zu verwirklichen, lag weder am Versagen der kritischen Intention noch an der breiten Streuung der Konzeptionen, welche die in einem zeitweiligen projektbegleitenden Beirat versammelten führenden Sprachwissenschaftler vertraten oder zu bedenken empfahlen. In Verzug geraten, zumindest administrativ gesehen, ist das Vorhaben gerade wegen der Unermüdlichkeit der eingesetzten Energie und wegen der Schärfe der einsamen Kompromißlosigkeit. Bei Entdeckungsfahrten ging es früher nicht um Tage, sondern um Land.

Im Wilseder Gästebuch, und in meiner dankbaren Erinnerung, stehen Namen von Institutsmitarbeitern: Herr Dr. Marc Faure, der so sorgfältige wie umfangreiche Aufstellungen graphematischer Daten zur Interpretation bereitstellte, Frau Dr. Irmgard Vogel, die sich mit Phonologie und Phonetik kontrastiv befaßte, Frau Gabriele Hoppe und Herr Harald Henkel, welche subtile Beobachtungen zum Verbalkomplex anstellten, sammelten und systematisierten, Frau Danièle Levassor und Herr Gérard Avignon, die mit bescheidenen Mitteln, d. h. ohne Computerhilfe, emsig und erfolgreich die Valenzverhältnisse von über sechstausend Verben untersuchten und zu ordnen bemüht waren, Herr Dr. Horst Raabe und Herr Janin, welche beide das stilistisch und pragmatisch so bedeutsame Phänomen der Beifügung grammatisch bearbeiteten, u. a. Dazu kommen die Namen von Kollegen, zum Teil damaligen Studenten, denen insbesondere viel Weiterfragen zu verdanken ist: Athias, Bausch, Confais, Coulon, Durafour, Flückiger, Freitag, Happ, Janitza, Kornreich, Lecointre, Moortgat, Nugue, Pelosse, Samson, Schilcher, Siess, Weißenborn, Wernscheid, Wettler, Zwiebel. Reichhaltige Einwände und vorerst waghalsige Vorschläge brachten das Projekt vom Weg ab – aber dem Ziel näher, zeigte sich doch immer mehr, daß der angestrebte Sprachenvergleich die grammatischen Theorien relativisierte.

Es wurde immer deutlicher, daß gerade der Vergleich unserer beiden Sprachen, wegen seiner erblichen Belastung, den Vergleich der beiden Grammatiken voraussetzt. Sonst fliegt immerfort das Beil aus dem Schaft. Die unumgängliche Begriffsprüfung zeigte, daß nicht wenige herkömmliche gedankliche Werkzeuge der deutschen Grammatik Fremd- oder Lehnoperatoren sind und daß manche im französischen Bereich als urfranzösisch empfundene Kategorien aus einer lateinischen Grammatik geschöpft worden sind, in die hellenische Kultursöldner sie eingeflößt hatten. So konnte also nicht einfach bergab gefahren werden. Vor dem Ableiten war zunächst Fundamentales zu sichern. Nach Ablauf der veranschlagten Frist gab es diesbezüglich kaum noch Zweifel: es hatte noch eine Weile bergan zu gehen.

Der so am Ende entstandene Anfang ist eine *ancilla ancillarum* geworden. Einem Aschenbrödelschicksal würde sie nicht abschwören: nie arbeitslos und nie ohne Hoffnung, also unzeitgemäß *jusqu'au bout!*

Über kleinere und größere Schwierigkeiten hinweg half diesem Buch *ab ovo* die unentwegt versöhnliche, aber nicht minder standhafte Patenschaft von Prof. Dr. Dr. Hugo Moser. Dem Präsidenten des Institutes für Deutsche Sprache gelte deswegen der letzte aufrichtige herzliche Dank für diese *aventiure.*

A ceux qui m'ont fait l'honneur et l'amitié d'enrichir le présent ouvrage de quelques études inédites, je dis ici ma gratitude. Au professeur Scheel, qui, à propos des prosodèmes français (p. 714), ouvre une fenêtre sur la *gaya scienza* qu'il incarne jusque dans les *Sonderforschungsbereiche.* A mon collègue et compagnon Janitza, qui réalisa la prouesse de condenser en dix pages (p. 854) thérapeutiques et prophylactiques son expérience de phonéticien et sa réflexion de phonologue. Au Doyen David qui, avec le consensus de Mme Greciano et de M. Pinkert, me céda quelques échantillons de son corpus, quelques os propres à casser les dents, et qui ont permis de mieux poser plusieurs problèmes *in vitro*, puis de proposer des solutions susceptibles de survivre *in vivo* (p. 412).

Un chapitre entier de la thèse de Madame Belin a trouvé sa place dans les deux livres des lexèmes (pp. 126–173), où il est montré, *vorexerziert*, quel intérêt il y aurait – autant pour la théorie que pour le maniement automatique des lexiques – à ne pas se soucier uniquement des *valences*, mais à renverser les perspectives et à scruter les *puissances*, comme cela est ici réalisé en modèle pour les divers types d'adjoints: toute bonne n'est pas »à tout faire«.

Ce fut Madame Samson qui se chargea de l'Index. Ce n'était pas une mince affaire. Les serrures étant ce qu'elles sont, il fallait fabriquer les clefs et les essayer, les unes du dehors, les autres du dedans, tout en sachant que l'Index ne devrait pas servir en première lecture, pas plus que pour un roman policier, mais pas pour les mêmes raisons. La finesse critique de sa compréhension de l'ensemble, c'est-à-dire des rapports entre le tout et les détails, ne manquera pas d'infléchir les équilibres dans le second volume.

A récuser la domination de l'école allemande autant que celle de la tradition française, je risquais d'aboutir dans un *no man's land* hostile et stérile, dans ce que d'aucuns appellent le dogmatisme supranational. Aussi ai-je puisé bien du réconfort dans les encouragements paisibles de quelques Européens de souche, parmi lesquels Monsieur Daniel Berbille, de la CEE, voudra bien trouver ici un témoignage de reconnaissance. Autre perspective d'avenir qui me guidait par les clartés de ses aubes, le traitement automatique, au carrefour de l'artifice et de la nature: Bernard Vauquois, qui alla *per astra ad aspera*, me garantissait que le chiffre ne tue pas l'homme si homme il y a.

Il faut savoir enfin que le présent volume n'aurait pas vu le jour sans l'aide que m'apporta avec une patience obstinée et une générosité inlassable ma collègue Marguerite Zwiebel, professeur agrégée. Il est d'usage de remercier ceux qui vous prêtent leur concours pour la »correction des épreuves«. La collaboration inventive et sensible de Madame Zwiebel fut d'un autre ordre. Elle me pardonnera le mot: c'était l' »épreuve de la correction«. Des longues discussions aux remarques subtiles, des résistances tenaces aux encouragements efficaces, sa maîtrise et son ouverture d'esprit m'ont à la fois fait récrire bien des passages et terminer ce volume à temps, ce dont je la remercie cordialement et publiquement.

Inhaltsangabe

Table des matières

Gebrauchsanweisung

Die inhaltliche »Reversibilität« führte zu einer symmetrischen Anlage des Manuskriptes. Die Beibehaltung dieser kalkulierten Disposition führte zu einer unsteten Zeilenzahl. Desgleichen befolgt der Satzspiegel die Vorlage, was häufig dazu führt, daß die letzte Zeile nicht voll ausgedruckt wurde. Nirgendwo wurde allerdings deswegen ein Satz unterbrochen.

Mode d'emploi

La »réversibilité« de cet ouvrage n'est pas une simple affaire de mise en page. Aucune des deux versions ne peut se prévaloir de la primauté de l'original. Dans leur visée commune, les deux parties se complètent; elles sont censées s'éclairer mutuellement; nous croyons pouvoir affirmer qu'elles ne se contredisent jamais. Laquelle fut écrite d'abord? Tantôt la gauche, tantôt la droite.

Rede Das Dreieck erinnert an die in der Einführung beschriebene Synthese der verschiedenen Semanteme	Δ	Discours, texte Le caractère fermé du Delta évoque l'unité d'un texte
keine eigentliche Tiefenstruktur, sondern eine Grundkonstruktion	o	ordre de base référence de toute taxis
Satz als eigentlich Gesetztes, modalisierte Aussage, auch Befehl, Verbot und sog. Satzfrage	p	proposition au sens strict de l'énonciation assertée et de ses variantes (p! et p?)
»Glied- oder Nebensatz« erscheint als Satzglied von p	q	subordonnée en général sans assertion propre
Relativsatz, auch in absoluter Stellung, bei Bedarf zu verwenden	r	»subordonnée relative« (Nq ou N')
beliebiger Funktor als Träger einer grammatikalischen Funktion	F	foncteur quelconque, indépendamment de son statut logique
Rhema, gleichbedeutend mit V' (mit V als rhematischem Kern)	ℜ	rhème, prédicat au sens logique et non au sens psychologique
Thema, das Gesetzte, zu dem ein Rhema in p gesetzt wird; meistens mehrgliedrig	𝔗	thème, simple ou complexe, argument au sens logique, et non *topic* au sens psychologique
Bindeglied zwischen Rhema und Thema in o (p, q und r)	𝔖	prédicateur, support de la qualité et de la modalité de p
beliebiges Lexem	L	lexème quelconque
beliebige Lexis Eine Lexis L' kann mit einem Lexem L funktionsgleich sein	L'	lexis quelconque comprenant plusieurs lexèmes à un niveau inférieur
einfache finite Verbform bei Bedarf P1 (erstes Partizip) und P2 (zweites Partizip)	V	verbe à une forme personnelle le cas échéant, on distinguera I (infinitif) et P (participes)
Substantiv, Nennwort, Hauptwort womöglich »artikellos«!	N	*nomen substantivum* nom propre en premier lieu
Beiwort, wobei das Wort, bei dem es steht, als Potenz erscheint	A	toute espèce d'adjoint, p. ex. A^V, A^N, A^A
adjektivische Fürwörter *Artikel* einbegriffen	D	*pronomen adjectivum* adjectifs déterminatifs dans N'
substantivische Fürwörter (mit den gleichen Unterarten wie D)	R	*pronomen substantivum* (pronoms personnels, démonstratifs, interrogatifs, etc.)
eine etwaige Verwechslung läßt sich durch die Schreibung I! vermeiden	I	interjections confusion avec *I* = *infinitif* exclue
Träger der 𝔖-Funktion (Syntaxe)	S	prédicateur, assure la synthèse 𝔗/ℜ
nebenordnendes Bindewort (Parataxe)	P	»conjonction de coordination«
unterordnendes Bindewort, Vorwort (Hypotaxe)	H	»conjonction de subordination«, »préposition«

La raison des symboles

Les terminologies sont loin d'être innocentes. Au lieu de simplement désigner de quoi l'on parle, elles connotent des significations, et même très souvent des images, p.ex. la *»sub-ordination«* ou le *»plus-que-parfait«*. La terminologie est au fond rhématique, quand même elle serait présentée comme thématique, comme convention neutre, comme *theorielose Sprachregelung*. *Les terminologies*, ce n'est pas, de toute évidence, le pluriel de *la terminologie*. Au singulier, il s'agit de *Namen(s)gebung* überhaupt, tandis qu'au pluriel, il s'agit de *catalogues* différents, de systèmes *d'étiquettes*. Il se trouve que non seulement les chapelles contemporaines ne chantent pas toutes le même latin, mais que les traditions les plus sagement assises diffèrent par l'onomastique grammaticale. Le *tertium comparationis* est menacé: à la ligne de partage des eaux, nous n'avons pas trouvé de lac! Certes, le croisement des deux langues, *Objektsprache* et *Metasprache*, devrait faciliter le recul et encourager la neutralité bienveillante et même nourrir la passion admirative. Il reste que la terminologie, qu'il s'agisse de *l'imparfait de l'habitude, du subjonctif prétérit, des subjonctifs II et III, des adjectifs relationnels, de l'apposition, de la première personne du pluriel, de la proposition subordonnée, de la préposition, de l'adverbe, de la conjonction, du sujet* ou *du NV de première bifurcation*, nous paraissait se tenir dans un *non-lieu*, comme l'écrirait un Thomas More de l'épistémologie, où se mélangent les images et les signes sans que l'on sût trier équitablement et démêler. Les symboles que nous avons utilisés dérivent d'initiales pour des raisons mnémotechniques, mais ce ne sont pas des abréviations. Il ne suffit pas d'abréger quelques termes grammaticaux et d'écrire par exemple *groupe nominal → adjectif déterminatif et nom* ou *NP → a + N* pour avoir »formalisé«. Nous avons utilisé très peu de symboles, environ un par vingt pages de texte! Ces symboles renvoient à des notions longuement établies, pesées, commentées et illustrées. Plutôt que de multiplier les espèces et les variantes, nous avons réfléchi au genre et tracé la voie des classifications ultérieures, soit par la valence, comme pour les verbes, soit par la puissance, comme pour les »adjoints«. Tantôt, nous n'avons utilisé un symbole que le temps d'écrire et d'exploiter une »formule«, tantôt nous avons renoncé à proposer des symboles, n'ayant pas à »formuler« de »formule«. Par la force des choses, une partie non négligeable de notre réflexion s'est portée sur l'instrumentaire, et notamment sur sa diversité. La séparation du levier et du fardeau nous fut facilitée par la différence des leviers et des points d'application d'une tradition à l'autre et d'une école à l'autre. L'effort d'ascèse terminologique imposé par l'adoption de signes convenablement définis et propres à entrer dans des formules (d'*analyse* ou d'*opération*) nous a permis de librement laisser vagabonder l'imagination et courir la raison. Loin du *mot* malheureux qui n'a ni la vertu du *signe* ni la sage folie de l'inlassable *curiosité*, nous avons cru pouvoir proposer au lecteur et l'austérité des formules discursives et la gaieté de la science des métaphores.

Prolegomena

Die Qual der Wahl

Das Vorhaben, eine reversible und virtuell didaktische kontrastive Grammatik des Deutschen und des Französischen zu konzipieren und zu publizieren, schloß im Grunde nur ein Verfahren aus, nämlich die Übersetzung einer deutschen Grammatik des Deutschen ins Französische und einer französischen Grammatik des Französischen ins Deutsche. Der angesprochene Leserkreis – die deutschsprachigen Romanisten und die frankophonen Germanisten, ob im Lehramt, ob auf der Universität – beherrscht beide Sprachen genug, um solche einsprachige Sprachlehren im Original zu konsultieren. Wer deutsche und französische Grammatiken kennt, weiß allerdings, daß sie nur zum Teil mit den gleichen Kategorien operieren; was in den einen *Pronomen* heißt, gilt in den anderen als *adjectif;* was die einen *Konjunktiv* nennen, hat kaum etwas mit dem zu tun, was bei den anderen unter *subjonctif* läuft. Der Unterschied in den Terminologien und in den darin zum Ausdruck gelangenden Konzepten hat dazu geführt, daß die deutschen Schulgrammatiken des Französischen und die französischen Schulgrammatiken des Deutschen ganz natürlich von den französischen und von den deutschen Selbstdarstellungen abwichen, wollte man doch die Fremdsprache an der Muttersprache messen. Unser Vorhaben konnte nur einen Sinn haben, wenn wir nach einem *tertium comparationis* suchten, und zwar mit Erfolg, denn das Verlangen nach einem objektiven transzendierenden Maßstab genügt nicht, um über eine Vorrede zu Vorbedingungen hinaus zu gelangen.

In einem gewissen Sinne bleibt unsere Arbeit ein Essay; es ist aber ein durchgeführter Versuch, wenn auch zum erhofften *essai transformé*, wie es in der Rugby-Sprache heißt, der zweite Band gehört, in dem das Synthetische vorherrschen wird (Übersetzungsfibel, Fehlerkunde). Obwohl uns der Begriff der *Funktion* als solides Fundament eines *tertium comparationis* vorkam, hatten wir die Wahl zwischen den verschiedensten Prozeduren: sollten wir uns an ein »Modell« anlehnen, und entweder eine doppelte Dependenzgrammatik oder eine doppelte TG-Grammatik entwickeln? In beiden Fällen hätte der Glaube gefehlt. Sollten wir onomasiologisch vorgehen, und für ein gemeinsames *signifié* verschiedene *signifiants* untersuchen und vergleichen? Diese Methode schien uns deshalb aussichtslos, weil eben sogar die Inhalte sich nicht decken. Außerdem hatten wir das Gefühl, jedes onomasiologische Teilgebiet beanspruche bereits die gesamte Grammatik. Sollten wir uns auf einen ausgiebigen Übersetzungskommentar beschränken? Die Einheit der Theorie wäre von der Vielfalt der interessanten Details verdrängt worden. Sollten wir nur Geist und Seele der Sprachen beschreiben? Eine Moral ohne Fabel ist zu unverbindlich. Sollten wir nur Fehler analysieren, nur Interferenzen berücksichtigen? Insofern eine Sprache ein wenn auch noch so unsystematisches System bildet, darf man sogar als Praktiker die innere Struktur nicht verkennen. Wir sind daher in diesem grammatischen *Lesebuch* eigene Wege gegangen.

Introduction

Le problème des problèmes

En admettant que notre approche de deux grammaires ne manquât ni d'universalité ni de cohérence, en admettant en outre que notre démarche n'offensât pas la théorie et n'irritât pas la pratique, il restait à se décider en faveur de l'une des deux méthodes qui se proposent à l'enseignement supérieur: la *via inventionis* et la *via expositionis.* La première eût conduit le lecteur à travers les doutes et les argumentations; une telle heuristique progressive se fût accommodée de la formule choisie, laquelle appelle la lecture plutôt que la consultation. La seconde eût proposé une doctrine plus déductive et coulée dans une formulation plus géométrique (quitte à intégrer des listes d'exceptions que l'on peut trouver partout).

Ces deux voies ne sont pas à proprement parler des méthodes de pensée, mais des méthodes d'expression. La pensée quant à elle ne reconnaît aucune contrainte de la sorte, elle ne s'interdit aucun accès et son va-et-vient est incessant; il lui arrive même de »découvrir« en croyant »déduire«, et l'autocritique révèle souvent que telle ou telle »constatation« était une démarche »hypothético-déductive«. En revanche, les nécessités de la communication semblent imposer une stricte alternative: le *Carnet de bord* ou le *Traité!*

Il nous a semblé que la disposition même du présent livre permettrait de dépasser ce choix. Sur les pages de gauche, nous traitons, en allemand, du français; sur les pages de droite, c'est l'allemand qui est traité, mais en français. Des concepts opératoires suffisamment abstraits pour être communs aux deux traitements sont établis des deux côtés. Au lieu d'écrire une version originale, la française ou l'allemande, et de la traduire – ce qui n'eût d'ailleurs présenté aucun intérêt – nous avons tiré profit de cette double présentation (et ce dès la présente introduction) pour dire de deux manières ce que nous avons pensé de deux manières. Il serait vain de vouloir lire d'abord la grammaire de l'allemand, ou l'autre, dans sa totalité. Dans la mesure où le parallélisme des données permettait une certaine symétrie de leur traitement, nous avons conçu des chapitres bilingues selon la recette idéale que voici: *qui ne lit que les demi-chapitres comprend moins que la moitié, et qui lit le tout comprend plus que le double des deux moitiés!* C'est dire que sans exclure la consultation, notre ouvrage devrait pouvoir être lu – lentement, certes, mais n'y a-t-il de bonne lecture que rapide? –, médité, confronté aux données de l'expérience avant même la parution d'un second volume consacré davantage aux applications (didactique, traduction, traitement automatique, stylistique). Dans cette complexité des contreparties réciproques, à l'image de la réversibilité théorique que nous recherchions, nous serions heureux que l'on eût davantage l'impression de courant alternatif que d'hésitation aboulique, de »réalisme bilingue« que de »surréalisme kaléidoscopique«.

Wie kommunizierende Röhren

Die Sprache insgesamt trägt den Sinn. Diesen Sinn trägt die Sprache auch im Detail. Jeder hat schon immer *eut* mit *bekam* und *avait* mit *besaß* übersetzt, aber nicht jeder hat über seine Übersetzungstätigkeit reflektiert bzw. theoretisiert, sonst hätte er als Urfaktum eine gewisse Konvertibilität bzw. Kontinuität von Lexikon und Grammatik angenommen. Wer Grammatik nicht komparativ, sondern exklusiv, immanent, betreibt, hat kaum Gelegenheit, irgendwo wahrzunehmen, daß man den Inhalt eines Wortes und die Stellung eben dieses Wortes als verschiedene Ausdrucksformen verstehen könnte, daß die Position von *pauvre* in *un pauvre homme* und *un homme pauvre* als Semantem bezeichnet werden darf, und im Deutschen durch die Lexemwahl auszudrücken ist: *ohne Glück/ohne Geld, erbarmungswürdig/unterstützungsbedürftig*, usw. Die Weigerung, Grammatik und Wörterbuch voneinander zu trennen, ist die negative Formulierung einer durchaus positiven Einsicht: die sprachlichen Daten sind Semanteme. Diese Einsicht ist nicht neu: die sprachlichen Zeichen haben zwei Seiten, *signifiant* und *signifié* – auch damals war diese Einsicht nicht neu! Das Vergleichen zwingt aber den Grammatiker, seine Grundansicht nicht sofort zu vergessen, sondern sie zum Durchführungsprinzip auszubauen. Auf diese Weise kamen wir dazu, die Semanteme in große Kategorien einzuteilen und zugleich die Verwandtschaft bzw. die Austauschbarkeit der diversen Semanteme festzuhalten.

Die Semantemkategorien, die wir frei gewählt haben – Konventionen trifft man so oder so, man muß sie nur so praktisch wie möglich wählen, wenn man hier von theoretisierender Praxis sprechen darf – sind folgende: das Wort, die Wortform, die Wortstellung, der Ton, bzw. das *Lexem*, das *Morphem*, das *Taxem* und das *Prosodem*. Wir hielten es nicht für günstig, von Kategorien auszugehen, deren intuitive Erfassung dem Nichtlinguisten bzw. einem, der nicht dieser oder jener Richtung anhängt, umfängliche propädeutische Vorkehrungen abverlangt. Als *Morphem* verstehen wir ganz trivial das, was sich an einem »veränderlichen« Wort verändert. Wörter gibt es veränderliche und unveränderliche: die einen wie die anderen fassen wir als *Lexeme* auf. Jede Figur, in der mindestens zwei Lexeme vorkommen, nennen wir ein *Taxem*. Als *Prosodem* fassen wir alles auf, was in der Betonung, im Rhythmus, usw., die gesprochene Sprache von der geschriebenen unterscheidet. Lexeme, Morpheme, Taxeme und Prosodeme tragen gemeinsam den Sinn. Sie sind in einem gewissen Maße austauschbar. Der Sinn ergibt sich jedenfalls aus ihrem Zusammenspiel, wobei jedes Semantem auf das andere abfärbt. Die Ausdrücke *zusammenspielen* und *abfärben* werden hier bewußt als Metaphern eingesetzt. Wer es nicht versteht, wird es auch mit Hilfe von Kunstwörtern nicht erjagen! Natürlich *gibt* es nicht einfach und objektiv »Wörter«. Wir setzen nicht voraus, daß von vornherein das *Wort* als solches »erkannt und anerkannt« wird. Den neuerdings in der Sprachwissenschaft aufgekommenen Zweifel an der Realität des »Wortes« teilen wir. Statt aber an diesem Zweifel hängenzubleiben, ziehen wir die positive Konsequenz aus der Relativisierung und definieren Konventionen. Auf diesem Wege kommen wir etwa dazu, die sogenannten »Präpositionen« als Lexeme und nicht als Morpheme aufzufassen.

Des sémantèmes convertibles

Ce que chaque traducteur pratiquait, soit en désespoir de cause, soit avec la liberté joyeuse que lui apporte l'indépendance de l'esprit par rapport aux contraintes contingentes de tel ou tel idiome, les pionniers de la traduction automatique l'ont redécouvert sous les espèces terrifiantes du »contexte« et les théoriciens de la grammaire du »texte« s'y attaquent aujourd'hui. Il serait cependant vain de croire que les actions et réactions des éléments les uns sur les autres ne concernent que les macrostructures. Nous avons pris dans l'introduction allemande l'image des vases communiquants. Pour décrire les microstructures, nous emprunterons ici une image à la géométrie plane. Toutes les »portions« que l'on peut disséquer dans une réalité signifiante demeurent signifiantes; elles s'associent les unes aux autres pour signifier. Chacun dissèque comme il veut, comme il peut. Toutes les distinctions conventionelles entre les divers porteurs de sens *(sémantèmes)* ne sont pas également bonnes; ce sont les opérations qui permettent de juger de la »rentabilité« épistémologique de concepts opératoires. Il nous a semblé raisonnable de distinguer quatre catégories de sémantèmes: les *lexèmes*, à savoir les »mots«, variables ou invariables; les *morphèmes*, à savoir ce qui permet de distinguer des variantes lorsqu'on a affaire à des mots »variables«; les *taxèmes*, c'est-à-dire des combinaisons signifiantes de lexèmes; les *prosodèmes*, à savoir la modulation des taxèmes, des lexèmes, voire des morphèmes, dans la langue parlée, qu'il s'agisse d'accentuation, de courbes mélodiques, de silences. Ces divers sémantèmes se coalisent pour produire ensemble un sens qui ne se réduit pas à une sorte de collection de signifiés.

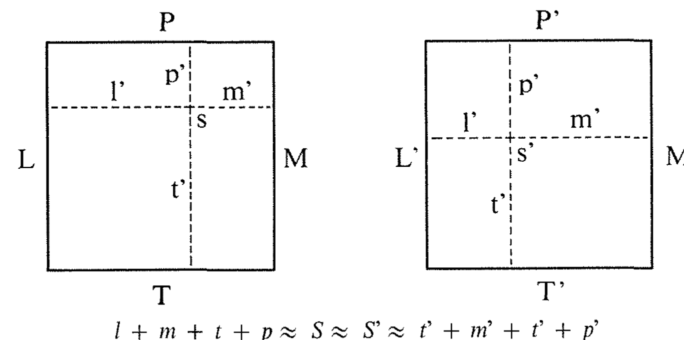
L'interaction des divers sémantèmes n'a pas toujours été clairement reconnue par la grammaire traditionnelle, laquelle paraît avoir été plus soucieuse des formes que des fonctions, ainsi que le montrent p.ex. la classification des »parties du discours« ou la doctrine des »propositions complexes«, mais aussi de menues remarques: c'est ainsi qu'on a inventé un imparfait duratif et un imparfait itératif pour distinguer *manquait* et *martelait* au lieu de reconnaître que la différence de sens provient dans ce cas de l'association d'un morphème identique à deux lexèmes différents; c'est ainsi qu'on a inventé des homonymes */werden/* pour opposer *er wird schlagen, er wird geschlagen, es wird stimmen, es wird hell*, au lieu de voir que la différence sémantique globale entre ces expressions provient de l'assocation d'un *wird* identique avec d'autres sémantèmes, lexèmes, morphèmes ou taxèmes. La grammaire française comme la grammaire allemande parlent d'»auxiliaires« *différents* pour *est* et *ist* dans *est venu* et *est vendu*, dans *gewesen ist* et dans *gestrichen ist*, alors qu'il s'agit pour ainsi dire de sommes différentes dans lesquelles l'élément *est* ou *ist* était le même, tandis que le lexème associé, nous dirons plus bas le type de puissance du verbe figurant dans la valence de *est* ou de *ist* différait. Certes, les différentes »synthèses« ont depuis longtemps reçu un statut »global«; on parle à leur propos de »grammaticalisation« – *denn eben wo Begriffe fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein.* Quels concepts?

Eine solche Entscheidung könnte verhängnisvoll sein, wenn wir die Lexeme dem Wörterbuch und die Morpheme der Grammatik zuwiesen. Aber gerade das tun wir nicht: Da Lexeme und Morpheme in unserer »quantengrammatischen« Perspektive wie Röhren kommunizieren, durch die ein Saft fließt, der in allen kommunikationstheoretischen Reduktionsversuchen ein ganz besonderer bleibt, sind Präpositionen und Kasus nicht gleich geschieden, wenn sie unterschieden werden.

Bei der Unterscheidung von Elementarkategorien haben wir uns bemüht, so einsichtig wie möglich und deshalb nachvollziehbar vorzugehen. Bei der Subkategorisierung beziehen wir uns auf die Funktion und auf die Form, wobei die Funktion über der Form steht. Im Unterschied zu herkömmlichen Klassifizierungen untersuchen wir etwa die Lexeme zuerst nach der Funktion. Auf diesem Wege gelangen wir zu Lexemklassen (»Wortarten«). Erst danach unterscheiden wir, je nach der Form der Funktionsträger, Varianten. Daß die Taxeme unter die kommunizierenden Röhren zu zählen sind, weiß jeder Übersetzer, der zu einem bestimmten Taxem, etwa *pauvres gens/gens pauvres* äquivalente Semanteme finden muß. Daß schließlich das Prosodem die Kombination von Lexemen, Morphemen und Taxemen »ummoduliert«, entspricht der alltäglichen Erfahrung. Je nachdem wie ein Lexem gebracht wird, hört jeder verständige Mensch, ob es sich um eine sichere oder um eine riskierte Bezeichnung handelt, um Hülle oder um Fülle, um Stroh oder um Korn; je nachdem ein Taxem unterbrochen wird, hört jeder, worauf es ankommt, hört sogar »zwischen den Zeilen« mit.

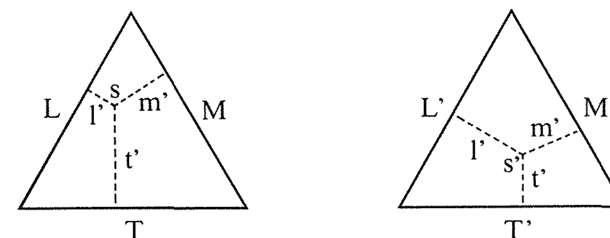
Die gesprochene Sprache halten wir nicht für *geschriebene Sprache + Ton* und die geschriebene Sprache halten wir nicht für *gesprochene Sprache – Ton.* Wir gehen vielmehr davon aus, daß in der geschriebenen Sprache die Semanteme sich den Sinn zu dritt verteilen, während sie es in der gesprochenen Sprache zu viert tun. Daraus ergibt sich, daß das gesprochene Lexem, Morphem, Taxem, nicht mit dem geschriebenen Lexem, Morphem, Taxem identisch sein muß. Seit einigen Jahren wird sinnigerweise vom angehenden Fremdsprachenlehrer ein Aufenthalt im entsprechenden Ausland erwartet. Die Studenten kommen dabei endlich zum Reden. Danach haben sie aber alle Mühe, nicht so zu schreiben, wie sie reden. Ein gewisser Fetischismus der Sprachwissenschaft der Mitte des Jahrhunderts verleiht den Studierenden manchmal ein gutes wissenschaftliches Gewissen: haben sie doch die Beute, wie es in der Fabel heißt, dem trügerischen Spiegelbild vorgezogen. Wir teilen solche dogmatischen Vorurteile nicht. Und die Position, die man uns als Vorurteil ankreiden wird, ist ein Nachurteil. Analysis und Reflexion haben uns dazu gebracht, die Semantemkombination *Lexem + Morphem + Taxem + Prosodem* von der Semantemkombination *Lexem + Morphem + Taxem* zu unterscheiden. Wenn sich die Tarockspieler die Karten zu dritt oder zu viert aufteilen, verfügt jeder Spieler nicht über dieselbe Anzahl von Spielkarten; in beiden Fällen gelten außerdem weder die gleiche Taktik noch die gleiche Strategie. Mit den Trümpfen geht man in beiden Fällen anders um. Ähnliches gilt wohl von der Rhetorik der Viererkombination und von derjenigen der Dreierkombination. In der französischen Einleitung haben wir eine Metapher aus der Geometrie verwendet. Sinnbilder sind nicht nur Bilder, sondern auch Sinn.

Il ne suffit pas, on s'en doute, de distinguer quatre catégories de sémantèmes pour analyser proprement une expression. Dans chaque catégorie, on établira des genres, des espèces, des variantes, ou, si l'on préfère, des classes et des sous-classes. Comme tout le monde, nous classerons tous ces sémantèmes particuliers selon la forme et selon la fonction, mais le trait original de notre classification est sans doute la priorité accordée rigoureusement à la fonction sur la forme. Lorsque nous aurons multiplié les outils, lorsque nous aurons terminé l'inventaire des variétés de sémantèmes, le principe de la grammaire sémantique demeurera valable; bien plus, on pourra en affiner l'application. Aussi proposerons-nous à la méditation du lecteur l'image suivante: soit S un sens quelconque et S' son »équivalent« dans l'autre langue; soit pour S la distribution $l+m+t+p$ et pour S' la distribution $l'+m'+t'+p'$, c'est-à-dire l'union de sémantèmes relevant des catégories L, M, T et P; l'équivalence approximative entre S et S' est l'équivalence globale entre $l+m+t+p$ et $l'+m'+t'+p'$, alors même qu'il n'existerait pas d'équivalence honnête entre l et l', entre m et m', entre t et t', entre p et p': l'image géométrique évoque admirablement cette permanence de la résultante, elle risque seulement de donner une idée trop rigoureuse, trop optimiste et trop simple de l'équivalence S = S'.



$$l + m + t + p \approx S \approx S' \approx l' + m' + t' + p'$$

Dans le cas de la langue écrite (non de la langue parlée notée, mais de la langue spécifiquement écrite), il ne s'agit pas d'appauvrissement, mais de redistribution des cartes. Les sémantèmes s'y répartissent en trois catégories; à chacune d'entre elles échoit un rôle plus important que dans le cas de la langue parlée, et cela vaut pour les lexèmes comme pour les taxèmes.



Cette fois, on peut écrire, grâce à la géométrie, une équivalence entre les »sommes« des trois longueurs: $l + m + t \approx S \approx S' \approx l' + m' + t'$. Il va de soi que là encore, il s'agit du cas-limite idéal de l'équivalence, du modèle en quelque sorte. Si le lecteur n'a plus assez d'esprit géométrique pour goûter cette métaphore de la grammaire quantique, il ne manquera certainement pas de l'esprit de finesse nécessaire à sa critique judicieuse.

Was heißt »äquivalent«?

Haben zwei Ausdrücke den »Wert« X, so sind sie untereinander gleich. Die nominale Definition der Äquivalenz zeigt, daß wer die Äquivalenz besitzt, nicht lange nach einem *tertium comparationis* forschen muß. Natürlich genügt es nicht, zu glauben, man könne zwei Ausdrücke mit einem dritten vergleichen, wenn es einem nicht gelingt, sie untereinander zu vergleichen, denn um A und B z. B. mit X zu vergleichen, muß man A bzw. B mit einem nicht-A bzw. mit einem nicht-B, nämlich X, vergleichen. Braucht man dazu nicht schon ein *tertium*, etwa Y? Diese Frage stellte sich schon vor zweieinhalb Jahrtausenden in Athen; die Lösung hieß schon damals: das *tertium* ist unumgänglich, aber ausreichend, da der Wert nicht die Sache ist und deswegen mit der Sache kein Vergleichspaar bildet. In einer semantischen Grammatik läßt sich denn auch sehr differenziert mit Äquivalenzbegriffen arbeiten. Es ist etwa denkbar, daß innerhalb einer Sprache logisch äquivalente Aussagen gefunden werden, die rhetorisch nicht gleich sind, z. B. *stimmt es, daß dem Gouverneur diese Maßnahmen zu verdanken sind?* und *stimmt es, daß diese Maßnahmen dem Gouverneur zu verdanken sind?* oder *c'est le lendemain qu'arriva le trois-mâts* und *c'est le trois-mâts qui arriva le lendemain.* Diese Ausdrücke sind offensichtlich nicht in jeder Beziehung äquivalent, aber sie sind auch wiederum nicht radikal verschieden, da wenn p1 wahr ist, bzw. im Falle der Frage in einer bestimmten Relation zum wahren Sachverhalt steht, auch p2 wahr sein wird.

Innerhalb einer Sprache gibt es vermutlich immer nur relative Äquivalenzen, da man immer rhetorische, ästhetische und pragmatische Differenzen feststellen kann. Von Sprache zu Sprache sollte es, so könnte man erwarten, absolute Äquivalenzen geben. In der wissenschaftlichen Sprache mag es der Fall sein; in der diplomatischen Sprache können Nichtdiplomaten solches annehmen; in der philosophischen Sprache weiß jeder Übersetzer, daß es nicht stimmt; in der Alltagssprache ist das Maß so grob, daß auch Krummes gerade aussieht und ziemlich liberal inner- und zwischensprachliche Äquivalenzen hingenommen werden. Der Grammatiker hat aus dieser differenzierten Äquivalenzerwartung zu lernen. Er muß von Fall zu Fall zeigen, was gleich und was ungleich ist, und nicht einfach behaupten, eine Passiv-Wendung sei in jedem Falle oder in keinem Falle mit einer Aktiv-Wendung äquivalent. Wir haben uns bemüht, die Äquivalenzgrade und die Äquivalenzsorten analytisch zu bestimmen. So haben wir etwa zum Begriff *Lexem* den Begriff *Lexis* gesetzt (zum Lexem *tôt* bzw. *früh* die Lexis *de bon matin* bzw. *am frühen Morgen*), zum Begriff *Morphem* den Begriff *Morphis (zweier gleichen Sätze = zwei gleicher Sätze)*, zum Begriff *Taxem* den Begriff *Taxis* (disjunktes Taxem), etwa *der Kriminalroman, dessen Ende er zuerst las = le roman policier »dont« il lut d'abord »la fin«.* Wir haben desgleichen durchaus die Äquivalenz zwischen Taxem und Morphem oder zwischen Morphem und Lexem akzeptiert, etwa für den *Nominativkasus* im Deutschen und die *Stellung* im Französischen beim sogenannten Subjekt. Die Anwendung der im ersten Band erarbeiteten Äquivalenzprinzipien liefert den wichtigsten Stoff zum später erscheinenden zweiten Band, der zum Teil auch als Übersetzerfibel zu verstehen sein wird.

L'équivalence

Nous venons d'engager une notion très intuitive, au demeurant indispensable, ou, si l'on préfère, inévitable dans une entreprise de comparaison. Cette notion est l'*équivalence.* On peut certes affirmer qu'il n'y a jamais équivalence entre tel énoncé de telle langue et tel énoncé de telle autre langue. Une telle affirmation nous suffirait, car elle se réfère manifestement à une notion d'équivalence (et même à une équivalence singulièrement rigoureuse). Expliquer l'équivalence entre deux sens à quelqu'un qui ne comprendrait pas de quoi l'on parle équivaudrait à expliquer ce qu'est le sens à une machine. Il nous paraît néanmoins utile de chercher à en étayer la conception par la définition discursive, par le calcul. En effet, si l'on doit se contenter la plupart du temps d'une équivalence approchée, il faudrait pouvoir mesurer l'équivalence, en déterminer des degrés, même si en fait tout relevé d'équivalence s'opère par rapport à un *eidos* d'équivalence, j'allais dire d'identité. On peut se hasarder à mesurer l'équivalence entre les propositions p et p' en vérifiant la permanence de leurs relations à l'égard de propositions quelconques, mettons p1 et p2; c'est ainsi que si non-p' est compatible avec p, à la différence de non-p contradictoire de p, on peut poser la non-équivalence entre non-p' et non-p et partant entre p' et p; de même si p est compatible avec p1, mais non avec p2, alors que p' serait compatible avec p1 et p2 ou avec p2 seulement ou bien ni avec p1 ni avec p2, on pourra inférer la non-équivalence entre p et p'.

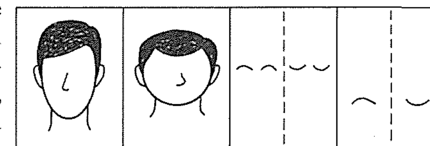
Admettons que les propositions p et p' soient l'expression française et l'expression allemande d'une même phrase, et nous aurons formalisé quelques sortes de contresens lointains. Les traducteurs savent qu'il n'est pas toujours facile de lever les ambiguïtés objectives d'un texte. Il faut parfois chercher assez loin de quoi exclure le p' usurpateur. En désespoir de cause, les techniciens de la traduction automatique cherchent même à dresser le catalogue des ambiguïtés *conservables!* Le lecteur saura que nous disposions d'un corpus impressionnant d'équivalences heureuses et d'équivalences manquées, c'est-à-dire d'une part de traductions ingénieuses (belles et fidèles à la fois) et d'autre part de fautes (pas toujours ingénieuses). C'est pour ainsi dire dans le but de monnayer la notion globale, intuitive et discursive, de l'équivalence, que nous avons été amenés à distinguer des catégories de sémantèmes, puis, à l'intérieur de ces catégories, des classes ou expèces, et enfin, des variantes de plus en plus fines, à la limite les *quanta* de sens dans leur originalité irréductible. Il est facile de rire de la non-équivalence entre *il vida un verre de bière* et *er leerte ein Bierglas;* il est banal d'enregistrer l'équivalence entre *à quelle heure le train part-il?* et *um wieviel Uhr fährt der Zug?* C'est un peu comme s'il fallait dire d'un animal qu'il est mal en point ou qu'il se porte bien. Un diagnostic plus détaillé suppose que l'on sache un bout d'anatomie et de physiologie. Aussi peut-on considérer la présente grammaire comme dominée par le souci de l'élaboration analytique de l'équivalence, de sa nature, de ses formes, de ses degrés et de ses conditions, le *tertium comparationis* demeurant le sens.

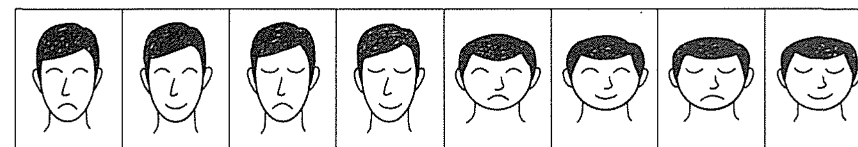
Die unsystematische Symmetrie

Obwohl sich die Morphembestände beider Sprachen nicht decken, obgleich sehr oft deutschen Morphemen französische Taxeme entsprechen, z. B. bei Kasus und Steigerung, obschon auf weiten Strecken dem deutschen Satzbau keine französischen Sequenzen folgen (etwa weil die Wortstellung dort ausdrückt, was im Deutschen morphematisch ausgedrückt wird), haben wir uns zur Symmetrie der Darstellungen entschlossen. Diese Symmetrie entspricht dem System der Sprache nicht schlechthin. In manchen Bereichen herrschen symmetrische Entsprechungen, etwa beim sogenannten zentripetalen und zentrifugalen Verbaltaxem, oder bei der Untergliederung der Lexemklassen bis ins Detail der Valenzprofile. Im Satzbauplan fällt die inverse Symmetrie beim Rhema auf, während bei den thematischen Daten die Stellungsregeln offenbar in beiden Sprachen je eigenen Gesetzen folgen. Wenn man einen so tiefsinnigen wie knappen Titel zitieren darf, so kann man sagen, daß wir die Symmetrie nicht nur beim Vergleichbaren, sondern auch beim Unvergleichlichen angestrebt haben. In jedem einzelnen Fall haben wir mit dem nötigen Gegengift gearbeitet. Dies gilt auch für das bescheidenste Detail, etwa im Graphembuch für den vergleichbaren Punkt und für das unvergleichliche Komma. Wir hielten es für unangebracht, ein Nachschlagewerk zusammenzustellen, das leserlich, aber nicht lesbar wäre. Der umgekehrte Weg schien uns geeigneter, um zum *Verständnis* zu führen. Was nun lesbar werden sollte, lief Gefahr, nicht mehr leserlich zu sein. In einem zusammenhängenden und im Grunde sehr konzentrischen und konzentrierten Buch findet man nichts, denn alles findet sich überall. Die Inhaltsangabe ist kaum systematisch angelegt. Titel und Untertitel entsprechen weniger einem neuen Inhalt als einem neuen Gedankenschritt. Sie sind beinahe als Raten oder Rationen gedacht, als sollten sie dazu einladen, nie von einem Abschnitt zum nächsten zu schreiten, seien sie kurz oder lang, ohne die Sache zu überschlafen.

Zu dieser unüblichen Darstellungsmethode führten nicht nur die Ziele des Buches, sondern auch seine Bedingungen und Mittel. Die Zweisprachigkeit der Einleitungen, Analysen und Kommentare schloß natürlich die einfache Übersetzung aus der einen in die andere Sprache aus – der Leser versteht ja beide und es wäre absurd, wenn von vornherein der Platz knapp ist, Hunderte von Seiten der Form nach zu verdoppeln, ohne den Inhalt zu bereichern. Wir haben genau das Gegenteil im Sinne gehabt: durch die Verschiedenheit des Vorgehens in beiden Sprachen wollten wir es erreichen, daß auf zwei Seiten nicht nur das zu verstehen ist, was sonst auf einer Seite stünde, sondern das, was in einer Einzelperspektive nicht einmal auf vier oder fünf Seiten Platz fände. Binokulare Entfernungsmesser sind nicht leicht zu konstruieren, aber vertrauenswürdiger. Verschiedene Aspekte werden nicht nur auf beiden Seiten des Buches verschieden gewürdigt, sie werden auch an verschiedenen Stellen behandelt, z. B. Prädikatsnomen oder Tempus u.a.m. Wir mußten daher dem Buch ein doppeltes Stichwortverzeichnis hinzufügen, möchten aber nicht, daß der Index als Wegweiser verstanden wird. Manchmal haben wir den Wunsch geäußert, man möge diese oder jene »Version« zuerst zur Kenntnis nehmen.

Alors même que l'on peut discerner des parties, c'est la totalité qui permet de parler d'équivalence entre deux énoncés (ou de similitude et de différence entre deux langues). Dans ce domaine, ce n'est pas le détail, le trait, qui est pertinent, mais la somme, le tout. Le risque était grand de travailler comme avec les bandes horizontales du portrait-robot, de faire l'étude contrastive de la forme plus ou moins ronde ou ovale de la tête, des commissures des lèvres, des tracés des sourcils, en oubliant que si chaque fois, on n'a que deux termes à opposer, on en arrive finalement à discerner de nombreux visages, comme l'illustre cette galerie:





On pourrait user de la terminologie de la théorie de la *forme* et parler de *Sprachgestalt*, mais entre la phénoménologie de la perception et la théorie grammaticale, il y a au moins la distance de la réflexion. Bien des figures, formes ou faits grammaticaux n'apparaissent pas immédiatement, et bien des êtres grammaticaux ou grammaticalisés ne gardent, lors de la vérification critique, pas plus de réalité que les constellations célestes. Est-ce à l'astronome qu'on demandera pourquoi *ursa minor* s'installe dans *draco* et pourquoi *camelopardus* s'arrange avec *draco* pour éloigner *ursa major* qui de son côté tient éloignés de *leo* comme de *leo minor* les *canes venatici?* Que la créativité poétique, puis du jour au lendemain la tradition, rattache telle étoile à Andromède, au Cygne ou à Pégase, ne modifie en rien les problèmes qui ont intrigué Newton, Le Verrier et Einstein. En matière de grammaire, nous avons souvent l'impression que les plus critiques de nos contemporains admettent au départ des constellations fort arbitraires et conventionnelles, p.ex. *l'analyse première de la proposition en sujet et en prédicat; la dépendance commune de l'adjectif qualificatif et de l'adjectif déterminatif par rapport au nom; la priorité du nom commun, général, sur le nom propre, presque »infra-linguistique«; l'existence de formes verbales composées grammaticalisées dans lesquelles le ou les auxiliaires sont des sortes de morphèmes taillables et corvéables à merci, multipliables à l'infini.* Ces postulats sont rarement formulés et n'ont presque jamais été posés comme tels. L'étude de l'équivalence, de ses cas particuliers comme de ses lois générales, impose un doute beaucoup plus grave que le doute méthodique de l'heuristique cartésienne: un très grand nombre de concepts opératoires grammaticaux habituels nous ont paru inadéquats. On nous pardonnerait sans doute si nous invoquions modestement les exigences particulièrement sévères de la comparaison, mais nous préférons affirmer sans détour que ce qui ne permet pas de comparer deux langues ne permet pas non plus de les comprendre. Le *tertium comparationis* n'est pas produit moyen, mais origine universelle.

Erstes Buch

Lexematik

Sämtliche Wörter beider Sprachen lassen sich bedeutend oder bezeichnend verwenden. Je nachdem ihre Funktion sich im Bedeuten oder Bezeichnen erschöpft, je nachdem dies oder jenes bei einer bestimmten Stellung überwiegt, ändern sich die Eigenschaften der »Wörter«. Man kann daher nicht einfach das syntagmatische Profil einer paradigmatischen Klasse angeben, es sei denn, man abstrahiere von der syntagmatischen Aktualität, um nur scheinbar eindeutige Daten wie etwa Artikelfähigkeit oder Steigerungsfähigkeit zu behalten. Die vorliegende Einteilung der »Wortarten« bzw. »Lexemklassen« wendet homogene Kriterien an und begnügt sich nicht mit Nominaldefinitionen.

Gerade die absolute (= vorher, während, nachher) Beachtung des Sinnes könnte nun dazu führen, keine Lexemklassen anerkennen zu wollen, da es wohl kein Wort gibt, das nur in einer Funktion zu verwenden wäre. Einen solchen Einwand hatten wir selber stets gegen eigene Hypothesen vertreten, bis der die Klassen transzendierende Begriff des Urlexems uns die Möglichkeit brachte, aktuelle und virtuelle Funktionen widerspruchslos zu unterscheiden. Daß die »Wörter« sich oft semantisch analysieren lassen und ihre Artikulation mehr zeigt als nur »Lexem« und »Morpheme« im Sinne des vorliegenden Buches, ist unbestritten. Da wir jedoch das Funktionieren von zwei funktionierenden Systemen zu vergleichen hatten, wollten wir nicht alle »Moneme«, bzw. in anderen Terminologien als »Morpheme« bezeichneten Minimaldaten gleichschalten, denn die Realität der »Wörter« ist nicht nur der Bastard des Glaubens der Grammatiker und der Skepsis der Linguisten. Freilich könnte und müßte man hinter den Molekülen die Atome suchen. Im zweiten Band werden wir uns darum bemühen, wenn auch die diachronische Dimension nicht gebührend berücksichtigt werden kann. Aber die notwendige Etymologie erübrigt die Grammatik nicht. Da im Unterschied zur Einteilung der Lexemklassen, die Unterscheidung von Semantemrealisierungen uns konventionsbeherrscht zu sein scheint, sahen wir keinen Anlaß, an der herkömmlichen Benennung der Morpheme zu rütteln. Die Komplexität der Systeme ist also beschaffen, daß wer nicht über alles alles weiß, eben über nichts alles weiß. Dennoch haben wir uns zu einer etwas strengen Beschreibungsordnung verpflichtet. Wer etwa über den Verbalbereich alles zusammenlesen und -fassen möchte, wird nacheinander die dem Verb gewidmeten Kapitel in den Büchern Lexematik, Morphematik und Taxematik vornehmen; desgleichen kann er das Register konsultieren, entweder um alle Informationen zu einem Punkt zusammenzutragen, oder eben um das berühmte Detail zu isolieren, zu präparieren und zu goutieren.

Livre I

Les Lexèmes

Nous ne considérons pas le langage comme un système de signes qui combinerait dans des textes des mots compris comme unités à double face (signifiant et signifié). A nos yeux, les morphèmes et les taxèmes ainsi que les prosodèmes sont également des sémantèmes, des porteurs de sens. Le sens est partout. Les traducteurs le savent, d'instinct ou d'expérience, qui choisissent une position pour traduire une forme, ou une forme pour traduire un mot. Les grammairiens l'apprennent, souvent à leurs dépens, lorsqu'ils essayent d'appliquer dans le détail la dichotomie qui permet d'écrire d'une part un dictionnaire et d'autre part une grammaire; l'introduction de »mots grammaticaux« semble prouver que le clivage entre les matériaux et la disposition ne relève pas d'une méthode propre et rigoureuse. Nous n'avons pas la prétention de compléter chaque article de dictionnaire par une étude grammaticale. Nous n'avons pas davantage l'intention d'augmenter chaque paragraphe de grammaire en mentionnant tous les mots virtuellement concernés. De pareils projets ne seraient pas économiques, car ils impliqueraient une forte proportion de redites; néanmoins, le principe même de l'intégration l'emporte sur les règles de la dissociation. C'est ainsi que nous avons accordé systématiquement la priorité à la fonction sur la forme pour établir des classes de mots.

De même, nous avons compris des phénomènes tels que la valence et la puissance comme des propriétés des lexèmes et non comme des figures syntaxiques. Si nous réservons pour le second volume l'examen plus approfondi de la formation des mots, de la migration des espèces et de la vie des champs sémantiques, nous accordons dès maintenant une grande attention à la visée ou fonction sémantique des mots: désignent-ils ou signifient-ils? Selon que le lexème exprime une »idée« ou montre une »chose«, il ne se comporte pas de la même manière. Toute grammaire qui se désintéresserait du »signifié« comme relevant de la lumière ou des ténèbres du »monde« serait condamnée à la stérilité ou à la monstruosité; il n'est pas possible de décrire et de comprendre même l'»article défini« si l'on s'abstrait de la fonction désignative ou significative de *le*, *la*, *les*. La partie ne se joue pas à deux, signifiant et signifié, mais bien à trois, »mot« (& autres sémantèmes), »chose« (qui existe *in re*), »idée« (concept, symbole, représentation, etc.), que l'on veuille ou non. Ce livre n'est ni un plaidoyer ni un réquisitoire. Il ne s'agit pas de l'indépendance *a priori* de la syntaxe, ou du lexique, mais de la description réfléchie d'une interdépendance. N'en déplaise à quiconque, la raison ne se laisse pas parquer dans l'*a priori.*

Wortarten und Lexemklassen

Herkömmlicherweise werden die Wortarten nach morphologischen Kriterien unterschieden, etwa die drei Hauptarten, welche alle drei der Flexion unterliegen (das konjugierbare *Verb* und die deklinierbaren *Substantive* und *Adjektive*) und die Partikeln, welche nicht flektierbar sind, und deshalb durch andere Kriterien zu unterscheiden sind, etwa durch den Satzgliedwert *(Adverbien)*; wenn dieser nicht gegeben ist *(Präposition, Konjunktion)*, muß man prüfen, ob die entsprechenden Partikeln einen bestimmten Kasus fordern oder nicht; desgleichen wird man unter den deklinierbaren Wörtern die artikelfähigen (Substantive) und die nicht artikelfähigen (Adjektive) unterscheiden. Beim *Pronomen* wird es schwierig, denn Pronomina gelten als deklinierbar und als nicht artikelfähig, was sie von den Substantiven abrücken läßt und zu den Adjektiven schiebt, von welchen sie sich etwa durch das Fehlen von Steigerungsformen unterscheiden. Die Funktion wird dabei kaum beansprucht. Ob ein Pferd einen Reiter trägt oder den Wagen zieht, oder gar beides tut, ändert nichts daran, daß es ein Pferd ist und bleibt; desgleichen meint man, ein Adverb als Attribut sei eben ein attributiv verwendetes Adverb *(des gens bien)*. *Après* in *il vient après* gilt allerdings nicht als adverbial verwendete Präposition und in *il vient après la bataille* nicht als präpositional verwendetes Adverb! Die Partizipien gelten als konjugierte Verben, etwa innerhalb von zusammengesetzten Formen *(ils sont venus)*, obwohl sie sich wie Adjektive oder wie Substantive ausnehmen.

Vergleicht man die herkömmlichen Grammatiken beider Sprachen, so wird man feststellen, daß etwa *mein* und *mon* als Pronomen und als Adjektiv geführt werden, daß dem Artikel in beiden Traditionen manchmal eine Sonderklasse zugestanden wird, daß, ebenfalls in beiden Traditionen, die Konjunktionen immer von den Präpositionen getrennt werden, so daß etwa eine Gattung die Arten *nachdem* und *oder*, *pendant que* und *car* enthält, und etwa *nach* und *pendant* in der anderen Gattung erscheinen. Epistemologisch ist die Heterogenität der Kriterien *a priori* anrüchig und *a posteriori* bedauerlich: »deklinierbar«, »komparierbar«, »artikelfähig«, »kasusfordernd« und »mit Satzgliedwert«! Ganz davon abgesehen, daß der Verweis auf Kasus und Deklination im Französischen Schwierigkeiten bringt, wird man die Anwendbarkeit der vorgebrachten Kriterien in der jeweiligen Sprache prüfen müssen: gilt »*wenig-*« nicht als *Pronomen*, obwohl es komparierbar ist *(weniger Schärfe, weniger Argumente)?*, gilt »*très*« nicht als *adverbe*, obgleich es nie »bei« einem (konjugierten) »Verb« auftreten kann *(≠ ils riaient très!)?*

Gewiß, die Funktionsäquivalenz ist ein traditioneller Begriff: man unterscheidet eingliedrige Ausdrücke *(mots)* und mehrgliedrige Ausdrücke oder Wendungen (*locutions* oder neuerdings *groupes*). Man hat auch versucht, die Wortarten in größere Zusammenhänge zu stellen, etwa neben *verbe*, *adverbe*, *conjonction* die Reihe *nom*, *adjectif*, *préposition*, aber die Schwierigkeiten der Identifizierung und der Definition des »Wortes« haben schließlich dazu geführt, die Klassifizierung der »Wörter« aufzugeben, bzw. sich mit den herkömmlichen, von den Lexikographen übernommenen Bezeichnungen abzufinden und bei jedem Wort die möglichen Formen, Funktionen (eventuell auch Positionen) anzugeben.

Les parties du discours et les espèces de mots

Dans les classifications contemporaines, le titre de »*parties du discours*« est tombé en désuétude; on lui préfère celui d'»*espèces de mots*«. Nos *classes de lexèmes* se rattachent cependant davantage à la tradition des parties du discours, car il nous semble que le tableau si varié des »parties« d'un arbre (*racines*, *sève*, *feuilles*, *écorce*, etc.) fournit au grammairien un modèle plus riche que le tableau des »essences« (*chêne*, *hêtre*, *bouleau*, *sapin*, etc.). Il faut cependant reconnaître que le titre des tableaux n'a guère influencé leur agencement: partout on trouve le *nom* et le *pronom*, le *verbe* (y compris ses »formes composées«), les *adjectifs* (qualificatifs et déterminatifs, et parmi ceux-ci ou en supplément, les *articles*), les *prépositions*, puis le genre commun des *conjonctions* (de coordination et de subordination), et enfin l'immense grenier des *adverbes*, qui abrite tous les invariables qui n'ont pas trouvé de place ailleurs, et même des termes déclinés *(sonntags)*. Une certaine prudence s'exprime dans la terminologie jusque dans ses hésitations *(adverbes pronominaux = pronoms adverbiaux!)*, mais la lecture des définitions plonge dans le désarroi: comment le *verbe* pourrait-il être défini par l'expression d'une *action* ou d'un *état*, le *substantif* et le *pronom* par la signification d'une *personne* ou d'une *chose* ou d'une *idée*, l'adjectif par l'évocation d'une *qualité*, alors que ce sont là des »noms« (*action*, *chose*, *état*, *idée*, *personne*, *qualité*, etc.)? La fonction est généralement évoquée très tard, d'autant plus que pour chaque espèce de mot, on pose la question de savoir quelles fonctions peuvent être exercées par elle. Ce qui domine, c'est de toute évidence la morphologie. La première division sépare les variables des invariables, provisoirement regroupés sous le titre de »particules«. On distinguera les variables selon les variations présentées: en cas, en genre, en nombre, en temps, en mode, etc. Il est certain que les données formelles sont intéressantes et relativement solides, mais elles ne permettent pas de classer ou même d'identifier des parties du discours, des constituants de la parole. En effet, les mots – si mots il y a – peuvent aussi se distinguer par les contraintes et les tolérances par rapport à leur environnement; nous examinerons ces phénomènes de rection sous les titres de valence et de puissance.

La notion qui nous a paru la plus riche, la plus organique et la plus rentable est celle de *fonction*. Son intérêt semble tenir principalement à la conjugaison d'une portée universelle et d'un statut analogique. L'analogie permet de ne pas offenser la diversité des »parties du discours«, tandis que l'universalité assure un *tertium comparationis* fiable, non qu'il y ait dans toute langue une relation biunivoque entre les types de mots et les fonctions, mais toutes les fonctions se vérifient partout. Deux réalisations extrêmes consisteraient dans une langue dont chaque type de mot est chargé d'exercer une fonction spécifique et dans une langue dont tout mot pourrait, selon sa situation par rapport aux autres, se charger de toutes les fonctions possibles. Le français et l'allemand se trouvent, non loin l'un de l'autre, dans une zone de spécialisation intermédiaire des emplois des mots.

Die linguistischen Bedenken gegen die grammatischen Definitionen der Wortklassen entstammen verschiedenen Argumenten. Einmal hat die Etymologie dazu geführt, gemeinsame »Wurzeln« aufzuzeigen *(antidote, aîné, avant, avancer; teilen, teils, Drittel, Urteil)*; die Wortbildungslehre hat die Derivationsgesetze bloßgelegt *(mouvoir, émouvoir, émotion, émotionner; geben, hingeben, Hingabe, Hingebung)*. Dabei wurden die Grenzen zwischen den Wortarten undicht. Die Begründung der Wortklassen durch die Rückführung auf Denkkategorien verlor an Schärfe und Gewicht. Dazu kamen innere Schwierigkeiten des Systems, und zwar in zwei Domänen, bei den Prinzipien und bei den Anwendungen; prinzipielle Schwierigkeiten tauchten bei den Definitionen auf: fehlende Homogenität der Kriterien brachte Unkohärenz; bei der Anwendung ließen sich keine Kategorien durchhalten, da die Klassenwanderung oder der Klassenwechsel implizierte, daß man Klassen innerhalb der *langue* und nicht innerhalb der *parole* unterscheiden wollte, aber sehr wohl Bezug auf eine primäre *parole* nehmen mußte, da sonst kein Wort in einer bestimmten Heimatklasse anzusiedeln wäre. Endlich brachte der Sprachenvergleich endgültige Zweifel an den Klassifizierungen, da sowohl die *langues* verschiedene Aufteilungen bzw. klassenstiftende Eigenschaften vorweisen als auch die *paroles:* sogar zwischen dem Deutschen und dem Französischen ist bei glücklichen Äquivalenzen nicht selten festzustellen, daß keine Symmetrie der eingesetzten Wortklassen oder -arten mehr vorliegt. Steigende formale Ansprüche in der Theoriebildung haben schließlich das Gebäude der Wortklassen miniert und wohl auch ruiniert. Es gilt heute als aussichtslos, »Wörter« zu »klassifizieren«.

Die Forderungen der Praxis bleiben indessen bestehen. Wörterbücher sind unumgänglich, vor allem bei maschineller Verarbeitung, z. B. Übersetzung. Statt uns damit zu begnügen, relativ praktikable Konventionen ohne theoretischen Anspruch beizubehalten oder ähnliche einzuführen, haben wir im vorliegenden Lexembuch den Versuch unternommen, strenge und kohärente Klassen zu definieren. Einerseits bringt der Begriff vom *Urlexem* die Möglichkeit der Klassenverschiedenheit und des Klassenwechsels, da die semantische Substanz des Urlexems unabhängig von der Funktion besteht, und die Lexemklassen durch die Funktionen definiert werden. Andererseits bringt die *quantengrammatische* Interpretation der Morpheme und Taxeme neben den Lexemen den nötigen Raum zu einer realistischen Relativierung der Lexemverteilung in den Einzelsprachen. Schließlich erlaubt die strenge Unterscheidung zwischen Aktualität und Virtualität, *parole* und *langue*, die theoretische Sicherung des *Funktionsbegriffes*. Wir halten uns vorerst an die tatsächlich in der Rede ausgeübten Funktionen, um im Abschluß des Buches das Profil der Funktionsreichtümer der »Wörter« im »Wortschatz« zu skizzieren. *Konventionen* führen wir nur ein, um zwischen einfachen und komplexen Funktionsträgern zu unterscheiden; die ersten nennen wir L *(Lexem)*, die zweiten L' *(Lexis)*. Etymologisch wären *avant* oder *demain* sowie *Welt* oder *derselbe* als komplex zu betrachten. Da es sich um Konventionen handelt, haben wir, besonders aus Rücksicht auf die Belange der maschinellen Technik, den *Graphemen* den Vorzug gegeben: *demain* und *aujourd'hui* sowie *nichtsdestoweniger* gelten hier als L, *de loin* und *gar nicht* als L'. Jede *Lexis* L' läßt sich als *Taxem* analysieren.

Cependant, être employé est autre chose que pouvoir être employé. Un mot n'est jamais qu'employé à telle ou telle fonction, voire à telle ou telle combinaison de fonctions. C'est intuitivement, c'est-à-dire par déduction et induction mêlées, qu'on découvre une sorte de substance sémantique commune par-delà des emplois fonctionnels différents (dans *l'avant du navire, deux heures avant, avant deux heures, avancement, avancée, avançons, avant qu'il ne soit trop tard*). On soupçonne alors, plus qu'on ne la postule à proprement parler, une certaine indépendance de la sémantique par rapport aux fonctions, et cela donne beaucoup plus d'assurance aux critères fonctionnels; en effet, la classification des mots n'est plus condamnée à confondre l'aléatoire de langues particulières avec la nécessité de la pensée. On verra à la fin du livre des lexèmes qu'à partir de l'examen des emplois réels et d'un tableau des fonctions en acte de parole, il n'est point trop difficile ni trop ambitieux d'imaginer la projection de ces fonctions actuelles sur un réseau des fonctions possibles et obtenir ainsi un tableau de disponibilité de chaque langue par rapport aux fonctions. Certes, on craint toujours d'avoir à se servir d'un levier plus lourd que le fardeau, mais il semble bien qu'à la longue, et d'abord pour les langues européennes, il faille mettre en mémoire des dictionnaires convenablement indexés par rapport à la *langue-pivot* qui donnerait, pour chaque assemblage lexématique de quanta de sens, les fonctions possibles ainsi que, dans chaque cas, les données et les conditions morphématiques et taxématiques.

Que l'on compare deux langues ou dix, le problème théorique est au fond le même, puisqu'il s'agit de mesurer le contingent au nécessaire. Les historiens savent que la grammaire traditionnelle a plus d'une fois succombé aux charmes d'une sirène, ou à la force des forts: le latin en France, le français en Allemagne, l'anglais ici et là, au fil des siècles. Certes, si vraiment un mot de la langue peut exercer diverses fonctions dans la parole sans cesser d'être lui-même, on peut s'interroger sur la permanence de son identité, sur ses champs, sur son sens; nous le ferons dans le second volume. Disons dès ici que nous appelons ce trésor commun *l'archilexème* (mais *Urlexem* en allemand, pour marquer l'acception originale du terme). Si nous ne définissons pas l'archilexème par le dénominateur commun des diverses distributions de traits, ce qui permettrait en quelque sorte de réengendrer des arbres, c'est que, à nos yeux, les archilexèmes ne sont pas choses simples, maigres, lumineuses, géométriques, formalisables, mais réalités confuses, ténébreuses, proches de la perception initiale, riches en contenu et pauvres en rigueur. Si donc nous ne comptons pas faire, comme on appelle cette reconstruction fictive, de la sémantique générative, c'est qu'il nous semble illusoire de penser que le monde sémantique se construit en fait en allant du simple vers le complexe, d'un petit nombre de traits fondamentaux vers une combinaison variée de combinaisons de ces traits, le tout s'enfermant progressivement dans une table préconçue et donc fatalement pauvre, figée. A notre avis, c'est l'inverse qui se passe; l'archilexème reste ouvert tant que la pensée reste vivante; il souffre l'abstraction appauvrissante, mais utile; il n'en meurt pas; la simplicité est accident, mort ou convention technique.

Die Klasse der *Verben* (V) definieren wir durch die rhematische Funktion. Besteht das Rhema aus einem Wort, so sprechen wir vom Lexem V. Besteht es aus mehreren Wörtern *(avait soif, a navigué, crie fort)*, so sprechen wir von der Lexis V'. In beiden Fällen handelt es sich um das »Prädikat«. Im Falle eines komplexen Prädikats (V') nennen wir dessen Nukleus ein Verblexem. V ist Morphemträger *(Person, Tempus, Modus, Aspekt)*. Die Verben lassen sich nach Valenz und Potenz subkategorisieren. Sie können aus anderen Lexemen stammen oder in andere Lexeme übergehen; den Übergangsformen entsprechen die infiniten Fassungen *(savoir, courant, couchant, vu, aperçu, attendu)*. Der Nukleus des Rhemas ist undeiktisch, das Prädikat wird in jedem Falle allgemein gesetzt, das Verb enthält nur Bedeutung, keinerlei Bezeichnung. Daß V als Morphemträger fungiert, ist keine universale Notwendigkeit, sondern ein einzelsprachliches Faktum, welches bei beiden untersuchten Sprachen zutrifft. Die Klasse der *Nominalien* (N) definieren wir durch die thematische Funktion: ein N bezeichnet bedeutend. Ein Lexem N *(Pierre, souvent)* kann, wie die entsprechende Lexis N' *(sous certaines conditions)*, vom deiktischen Existenzbezug abstrahiert werden und als reiner Bedeutungsträger in verschiedenen Taxemen auftreten, etwa in V', in N', in A', usw. Als N *par excellence* betrachten wir den *Eigennamen*. Nur wenige N sind alleinstehend thematisch zu verwenden. Die anderen verlangen nach *Bedeutungszusätzen* (A) oder nach *Bezeichnungshilfen* (D) innerhalb einer Lexis N'. Den Kern der Nominalgruppe N', nämlich den *nom commun*, fassen wir ebenfalls als N auf. Zwischen den N treten also Unterschiede in der thematischen Leistungsfähigkeit auf; die Unterschiede sind einzelsprachlich bedingt. Falls die onomastische Information *redebezogen* ist und falls die Bezeichnungen sich am *ego, hic et nunc* orientieren, sprechen wir von R-Lexemen *(représentants)*. Auch diese Pronominalien sind thematisch zu verstehen, können aber (als R oder als R') abstrahiert werden; thematisch ist etwa *sich* in *weil sie sich nicht langweilten*, dagegen rhematisch in *weil sie einen solchen Fehler nicht sich leisten könnten*. Während die Lexemklasse D an die Lexemklasse N gebunden ist, können sich A-Lexeme auf alle möglichen Bedeutungsträger beziehen; wir haben entsprechend subkategorisiert: A^N, A^V, usw.

Daß es neben dem Lexem A eine Lexis A' gibt, leuchtet ein *(soporifique qui réveille, de fer, à boire, capable de mieux faire)*. Von Sprache zu Sprache teilen sich die Funktionsträger L und L' (V und V', N und N', A und A', D und D', R und R') nicht parallel ein, was jeder Übersetzer weiß, was sogar jedes zweisprachige Kind weiß, denn Gleiches gilt bei den Interjektionen (I und I'), unter denen die I *par excellence* die reinen Schreie und Gemütsausdrücke sind, die keine anderen Funktionen ausüben können. Wir haben schließlich die verschiedenen in der Rede auftretenden *Relationen* und *Relationsträger* untersucht: die *Zuordnung* (S und S') und die *Nebenordnung* (P und P') konnten zu Klassendefinitionen verwendet werden; dagegen zeigt die *Unterordnung* (H und H'), daß die Sprache *eigentlich* keine hypotaktischen Lexeme kennt: in dieser zusätzlichen Klasse treten also nur Nominalien auf, denen etwas untergeordnet ist *und* die samt ihrer Dependenz etwas anderem untergeordnet sind.

La contrepartie présentant dans leur ensemble les neuf (8 + 1) classes de lexèmes définies par une fonction dans la parole, nous nous contentons ici d'illustrer ce tableau en choisissant dans les deux langues des L et des L'.

V: es *regnete* gestern nicht; on ne le *voyait* pas, plus exactement */regnen/* et */voir/* dans leur fonction de *(noyau du)* rhème *(réduit à ce noyau)*
V' die Rechnung *ging* nicht *leicht auf;* il *criait* pourtant *très fort*, plus exactement */leicht aufgehen/* et */crier très fort/*
N: *Peter* siegte, *Kupfer* rostet nicht, *Granaten* explodierten; *Louis* dormait
N': er hat *das Bier* getrunken, weil er *in den Bergen* besser schläft; *dans sa hâte*, il trébucha; *des troncs d'arbre* barraient la route
A: der *blaue* Reiter, *ganz* oben, *laut* schreien; être *debout*, un exemple *bizarre*
A': ein *für Herzkranke nicht zu empfehlendes* Klima; des temps *de grande misère*
D: *dieser* Schuft, *zwanzig* Fenster; *mon* bon ami, *quelques* dettes
D': der Onkel *mit dem Hut;* le chat *de nos voisins*
R: *diese, jene, alle; moi, toi, ici, hier*
R': *wer das nicht weiß; quiconque l'a compris, tout le monde*
I: *ei!; zut!*
I': *ei! ei! ei!; mince alors!*
S: *nicht, leider, möglicherweise; nécessairement, heureusement*
S': *gar nicht, ganz sicher; sans nul doute, de toute évidence*
P: *und, oder, denn; or, donc, partant*
P': *aus denselben Gründen, mit der gleichen Wucht; au moins, en revanche*
H: die Feder *auf* dem Hut, er griff *in* die Tasche; les mains *dans* les poches
H': Schulden *an Stelle von* Ersparnissen; *de manière (que)*

Chaque *lexis* (L') remplit les mêmes fonctions que le lexème (L) de la même classe, mais la lexis peut encore être analysée en lexèmes-constituants selon les fonctions que ceux-ci remplissent dans le *taxème* (figure continue) ou la *taxis* (groupe disjoint). Nos exemples font apparaître l'intérêt de subdivisions des classes en sous-classes. Celles-ci s'obtiennent par le truchement de diverses propriétés, et notamment des formes et des positions. Comme nous faisons suivre le livre des lexèmes de deux livres consacrés aux morphèmes et aux taxèmes, nous n'avons pas voulu introduire explicitement ces données dans les indications sommaires de la classification des lexèmes. Les prosodèmes permettent eux aussi de distinguer des fonctions, comme le montre cette phrase d'Ernst Bloch dans laquelle *»das Reich der Freiheit«* apparaît deux fois: »Nicht grundlos lebt im Marxismus außer dem gleichsam Toleranten, das sich im Reich der *Freiheit* ausdrückt, auch das gleichsam Kathedralische, das eben im *Reich* der Freiheit, der Freiheit als einem Reich sich ausdrückt«. Le contenu informatif, la substance sémique, le détail de l'organisation méréologique de l'expérience, la définition des prédicats devrait fournir le dernier critère *(temps, lieu*, etc.) de la subdivision, permettant ainsi d'affiner le réseau jusqu'à obtenir, à l'arrivée, le particulier, la réalité même que l'on voulait classer et qui est – finalement – irréductible. Parmi seize démarches, nous avons retenu la plus abstraite *(fonction, forme, position, sens)*.

Vom Anfang und vom Ende der Verbalität

Unter den heuristischen Wegen zur Natur des Verbs ist anscheinend die reine Bestandsaufnahme am sichersten von Interpretationen unbelastet. In beiden Sprachen kann man ursprüngliche und nichtursprüngliche V unterscheiden, und, wenn man die V' aus dem Verband der nichtursprünglichen ausläßt, bzw. der Syntax zuordnet, abgeleitete und zusammengesetzte V unter den nichtursprünglichen. Dabei wird man die nichtursprünglichen V nach der Lexemklasse des Ursprungs ordnen, wenn es möglich ist (aus V: *discutailler*, *trembloter*, *amuser*, *composer*, *contredire*, *déposer*, *éprouver*, *enlever*, *entreprendre*, *forlancer*, *imposer*, *maudire*, *mépriser*, *outrepasser*, *parfaire*, *pourchasser*, *renvoyer*, *reformer*, *réformer*, *soutenir*, *sous-entendre*, *survoler*, usw.; aus N: *mandater*, *soupçonner*, *personnifier*, *bosseler*, *grappiller*, *canaliser*, *pasteuriser*, *becqueter*, *côtoyer*, *farcir*; *atterrir*, *déchiffrer*, *désosser*, *écrémer*, *empoigner*, *endoctriner*, *rapatrier*, *souligner*, *surplomber*; aus A: *activer*, *solidifier*, *égaliser*, *nettoyer*, *aigrir*, *affoler*, *dégriser*, *éloigner*, *embellir*, *enrichir*, *ragaillardir*, *refroidir*; aus anderen L: *contrer*, *tutoyer*, usw.). Auffallend ist, daß die französischen Verben, unabhängig von ihrer Bildungsart, sogar bei Präfigierung semantisch stark »integriert« sind, obgleich die Artikulation mitunter *(défatiguer*, *rebattre)* aber nicht immer *(rendre)* unmittelbar wahrgenommen wird. Diese Verhältnisse werden im zweiten Band eingehend untersucht. Im Vergleich zum Französischen zeigt das Deutsche eine totale Integration bei *Ableitungen* und eine beinahe nur potentielle bei *Zusammensetzungen*.

In beiden Sprachen lassen sich Präfixe und Suffixe unterscheiden; in beiden Sprachen kann die Verbbildung beide Zusätze beanspruchen *(aviner*, *beauftragen)*. Die sogenannten schwachen, unbetonten und untrennbaren Verbzusätze *(bedrohen*, *entfalten*, *empfangen*, *ergeben*, *gehören*, *verschlafen*, *zerfallen)* geben den »Fremdverben« das taxematische Muster *(er wurde disqualifiziert* und nicht *er wurde disgequalifiziert!*, *er komponiert* und nicht *er poniert kom!)*. Bei den sogenannten echten Zusammensetzungen handelt es sich eigentlich nicht um V, sondern um V', wie im Valenzkapitel zum Ausdruck kommt *(auf/tragen*, *vor/gesehen*, *ein/zusehen)*. Auch in der französischen Tradition wurde manchmal die Zusammengehörigkeit bzw. der Zusammenhalt in der Beschreibung betont, z. B. bei den reflexiven Verben *(se dresser*, *s'écrouler)* oder bei den »locutions« *(conter fleurette*, *avoir l'air)*. Die Integration der Lexis V' in ein Lexem V läßt sich bei den sogenannten »festen oder unfesten Zusammensetzungen« geradezu nach- oder mitvollziehen *(durchdringen*, *hintergehen*, *übersetzen*, *umfahren*, *unterstellen)*. Die Rückführung eines nichtursprünglichen Verbs auf seinen Ursprung ist wegen der Möglichkeit von Rückbildung *(Ruf*, *Sprung*, *Wuchs*; *Gruß*; *Abstieg*, *Verbot)* nicht nach dem Schema »*länger aus kürzer*« vorzunehmen, aber die Durchsichtigkeit der Verwandtschaftsverhältnisse bleibt auch für den Nichtphilologen beträchtlich (ja dieser gerät leicht in die Gefahr der Über- und Falschinterpretation, etwa Hegel, der die *Beispiele* herbei oder beiher »*spielen*« läßt). Für die Transparenzverhältnisse, die auch im Deutschen variabel sind (z. B. *enthaupten*, *behaupten*) gilt, daß das Wohin der V-Lexeme im allgemeinen weniger verschüttet ist als ihr Woher.

De la nature du verbe

Y a-t-il quelque chose de commun entre *geht*, *fehlt*, *ißt*, *schläft*, *stimmt*, entre *pense*, *donne*, *menace*, *souffre*, *pleut?* Par rapport au foncteur »sujet« supporté par le morphème personnel du verbe conjugué, on classe habituellement les verbes en mots qui expriment l'action faite ou subie par le sujet, en mots qui expriment l'existence ou l'état du sujet et en mots qui expriment l'union de l'attribut au sujet, mais il existe beaucoup de verbes qui peuvent s'employer diversement *(le soleil paraît; le cheval paraît fatigué; n'est-ce pas? n'est-ce pas vrai?)*; en outre, la notion de verbe attributif ou copulatif paraît des plus fragiles. Même lorsqu'on veut généraliser, lorsque donc l'on fait abstraction des différences entre l'*action* et l'*état*, et que l'on parle »simplement« (?) de *procès*, de *Vorgang*, on définit en fait le verbe par un substantif. Dans la contrepartie, on voit que rien ne s'oppose à ce qu'un verbe soit formé à partir de n'importe quel autre lexème et, inversement, à ce que n'importe quel lexème soit formé à partir du lexème verbal, l'archilexème restant sauf. C'est ainsi que l'archilexème sera le même pour *fehlen* et *Fehler*, pour *stimmen* et *Stimmung*, pour *agir* et *action*, pour *vorgehen* (dans *es geht etwas vor sich*) et *Vorgang*. Il s'ensuit que la définition du verbe par un substantif est viciée au départ (et à l'arrivée!): on ne peut définir le statut verbal d'un archilexème par le statut nominal de ce même archilexème; l'*action* n'est pas plus l'*essence* de *agit* que la *pluie* de *pleut*.

Il convient donc de ramener la multitude des verbes à quelques prototypes qui soient des verbes, puis à un premier analogué qui soit un verbe. Dès que l'on cherche l'essence d'un verbe, on a peut-être lâché la proie pour l'ombre. En d'autres termes, ce qui rend le lexème verbal différent des autres lexèmes, pour un même archilexème, n'est pas à chercher du côté de l'essence. Nous considérons ici comme verbe ce que nous notons V, c'est-à-dire le verbe conjugué, *verbum finitum* (*sagt*, mais seulement *ist* dans *gesagt worden ist*, ou *hat* dans *hat annehmen müssen*). *Action*, *passion*, *état*, *devenir*, *procès* – l'affirmation contient ses preuves – peuvent être exprimés dans leur essence autrement que par des verbes. Qu'apporte donc le verbe en plus? On n'ose répondre: »l'existence«. En effet, cette nominalisation conceptualise et vide donc elle aussi l'acte de sa substance vive. Comment échapper à la fatalité de la nominalisation? *Acte* et *substance* sont des noms. Et même l'*exister (Nennform)* devient N. Cependant, si l'on peut s'abstraire ainsi de l'exister actuel, on peut aussi considérer ce de quoi l'on fait abstraction, même si cela est innommé, innominé, *innommable*, car cela n'est pas *ineffable*, puisque dans toute proposition cela se *dit*. Ce qui est en effet l'un des constituants de la relation prédicative, c'est l'*exister*, l'*existe*, l'*être*, l'*est*, si cette violence verbale permet de forcer les portes de la pensée et du langage. Le verbe se définit ainsi par la fonction rhématique: il est le noyau du rhème, ainsi qu'on le montrera dans le livre des taxèmes: *steht* est le noyau de *früh aufsteht* dans *weil er oft (nicht) früh aufsteht*. Ainsi, il est facile de distinguer un noyau V dans un rhème V'.

Die Rückbildung *(dérivation régressive)* gibt es auch im Französischen *(soupir, transe)*, aber auch wer die historische Relation mißdeutet und irrtümlicherweise *coûter* oder *nager* von *coût* und *nage* ableitet, versteht die Beziehungen der einzelnen Lexeme zum Urlexem richtig. Bei banalen Substantivierungen *(le boire et le manger; la battue, la fumée, le relevé, une allée; un dépliant, le couchant; Tanzen und Singen; die Verlorenen, das Gesagte; das Kommende)* stellen sich keine Provenienzfragen. Das phonematische und das graphematische Schicksal kann jedoch einzelne Wörter verschüttet haben *(marchand, chaland, Kunst)*. Suffixe verdecken die semantische Artikulation kaum und nur selten *(faisable, fusible, traiteur, battement, volière, plaisantin, peignoir, baignoire, moisissure, sécateur, signature; sagbar, leserlich, schweigsam, schmackhaft; Liege, Dreher, Seufzer, Siedlung, Esserei, Gießerei, Prüfling)*. Auch in den verschiedensten Zusammensetzungen finden sich »verbale« Elemente *(lieutenant, gagne-petit; Laufsteg; waschecht, pflegeleicht)*.

Als »verbal« könnte man den Stamm auffassen, aber der Begriff des Urlexems bringt den Vorteil einer letztlich funktionsunabhängigen Instanz; zum Verb wird das Urlexem in der Verbfunktion. Von der Wortbildung her gesehen läßt sich also innerhalb der allgemeinen Lexemwanderung eine Verbalregion feststellen, in die hinein gewisse Urlexeme geraten und aus der gewisse Verblexeme beim »Umfunktioniertwerden« heraustreten. Ist nun diese Region eindeutig definierbar, etwa wie die Gewinnzone bei einem Lotterierad? Man kann natürlich Konventionen einführen, und als eigentliches Verb nur das *verbum finitum* anerkennen, oder umgekehrt auch die Infinitiv- und Partizipformen als volle Verbformen installieren, doch heben solche Konventionen das semantische Gefälle nicht auf: man hat es also nicht mit drei wohlunterschiedenen Zonen zu tun, nämlich (woher) *Noch-nicht-Verb*, (Lexemklasse V) *Verb* und (wohin) *Nicht-mehr-Verb*, sondern mit allmählicher Loslösung vom Verb, was etwa die graphematische Opposition *(fabriquant/fabricant, différant/différent/différend)* oder die morphematische Differenz *(une secrétaire écrivant parfaitement les deux langues; une machine parlante)* und nicht zuletzt die taxematische Distanz (in *d'après ses dires* oder *dans ses écrits* lassen sich die Valenzprofile von */dire/* oder */écrire/* nicht einfügen) offenbaren. Die Partizipialformen sind, wie es ihr Name (Mittelwort, Zwischenwort) unterstreicht, der bevorzugte Ort der »Deverbalisierung« *(deux battants, une battue, un enfant charmant, une écriture soignée, maintenant ou plus tard, il resta cependant poli, suivant cette théorie, excepté les exceptions)*.

Die Lexemwanderung folgt jedoch keiner Einbahnstraße: ein Urlexem kann sozusagen reverbalisiert werden (*parfaire, parfait* und *perfection, perfectionner, perfectionnement*, aber nur *imparfait* und *imperfection*, und weder *imparfaire* noch *imperfectionnement!*). Da die Fortbildungen »einfach« sind, bringen sie mitunter statt Nuancen *(parfaire/perfectionner)* nur Ersatzwörter *(résoudre/solutionner)*. Offensichtlich ist der Verbalstatus eines Urlexems, also das Verblexem, irgendwie semantisch ausgezeichnet; meistens spricht man von einer *Handlung* und von einem *Zustand*, manchmal, beides integrierend, von einem *Prozeß*. Zu diesem Problem der »*Verbnatur*« bringt der Gegenpart Argumente.

Il est beaucoup moins aisé de découvrir dans chaque V un trait, une composante qui appellerait cette actualisation existentielle qu'apporte précisément la relation prédicative, c'est-à-dire l'assertion portant sur la convenance du rhème (prédicat *universel*, intemporel) au thème (*méros* désigné), car dès l'achèvement de la prédication, le prédicat est comme absorbé par les arguments déictiques: dans les »subordonnées«, le verbe n'est plus assertif, en dépit du fait qu'il conserve sa modalité: de la lave pétrifiée comme une bombe volcanique; l'infinitif et les participes sont encore plus éloignés, chacun à sa manière, voire de plusieurs manières, de ce jaillissement premier. Mais outre l'indication, modalisée, de l'*existence*, les verbes proprement dits supportent une indication *temporelle;* ce fait a tellement frappé les grammairiens qu'ils appellent parfois le verbe *Zeitwort*, de préférence à *Tätigkeitswort*.

Le terme de *Zeitwort* a de quoi nous séduire, à la suite de Platon, mais pour l'adopter, nous craignons trop de donner l'impression que le temps serait une »catégorie du verbe«. En réalité, le temps n'appartient pas au rhème, mais au thème; il désigne le moment, fût-ce un présent illimité; il concourt à dire de quoi l'on parle! Nous reviendrons là-dessus dans le livre des morphèmes. Le verbe proprement dit supporte enfin une indication de *personne;* de ce point de vue, il indique un mode d'être, que ce soit une apparence, une possession, une propriété, une relation, un changement, un mouvement, une action, une habitude ou tout ce que l'on voudra; en effet, il ne nous paraît pas raisonnable d'arrêter la démarche intégrative à une dichotomie aussi superficielle que celle qui oppose *état* et *action;* mais au terme unique de *procès*, qui couvre très mal les verbes attributifs (directs ou indirects), nous préférons le terme d'*être (Seinsweise)*. Est-ce encore de la grammaire? N'est-ce pas plutôt de la philosophie, et même de la philosophie vieillotte et provocante: de la »métaphysique«? La métaphysique est morte, on l'a dit et répété, mais nous pensons à cet égard que la philosophie première n'est en effet pas de la méta-*physique* (au sens que ce terme prit d'ailleurs tardivement, car à l'origine, il s'agissait des livres qui venaient *après* les livres consacrés par Aristote à la »nature«), mais de la méta-*langue*. En d'autres termes, l'analyse de la parole, de ses composantes, de leur actualisation, de leurs fonctions, du sens enfin, puis la réflexion sur cette analyse et la constitution d'une théorie adéquate ne sont pas possibles si on considère des notions telles que *être, essence, exister, mode d'être, mode d'asserter* comme des mots creux ou fumeux. La grammaire a tâté de l'autonomie; elle n'a pas tardé à le payer, et on sait qu'aujourd'hui, l'éclatement est de règle: sémantique, psychologie, sociologie, pragmatique. Plus l'eau est profonde, mieux on navigue; la solution qui consistait à assécher les océans pour éviter les naufrages n'était pas bonne.

Définir le verbe, c'est indiquer la fonction que le statut verbal, éphémère, permet à l'archilexème d'exercer, à savoir: *fournir la base, ou le noyau, du rhème.* Dans les deux langues que nous comparons ici, V se présente en outre comme supportant des marques de *mode* (d'assertion) et de *temps* (thématique) ainsi que de *personne* (valence privilégiée).

Die Metapher der Valenz

Die Valenztheorie entstand innerhalb der Dependenzgrammatik als eine Formalisierung der Hypothese, alle »*compléments*« hingen vom Verb ab. Diese Hypothese entfernte sich kaum von der üblichen Schulgrammatik, da es genügte, dem »Subjekt« den gleichen (niedrigen) Rang wie den anderen »Verbergänzungen« zuzuerkennen. Im Taxem-Buch zeigen wir ausführlich, warum diese Konzeption für eine Verschlimmbesserung gehalten werden darf: mit dem Subjekt ging das Thema verloren; zwar war die frühere Annahme, das Subjekt sei das Thema, unberechtigt (denn im Thema der Aussage kann das Subjekt stehen, muß das Subjekt nicht stehen und steht das Subjekt nie allein, wenn es darin steht!), aber die neuere Annahme, die zu sogenannten Prädikatssätzen führte, mußte schließlich in den Widersprüchen versumpfen. Überleben dürfte vielleicht die Vorstellung von Verbindungsmöglichkeiten – allerdings nicht als Satzbaupläne – zwischen Lexemen. Die Lexemverbindungen wurden auf einen Terminus der Relation projiziert: in *er schwört darauf* galten Nominativsubjekt und Präpositionalobjekt (*auf* + N) als durch die Verbvalenz bedingt.

Man hätte auch von *darauf* ausgehen und alle Verben auflisten können, welche diese Relation *V* + *auf etwas* sättigen. Wir haben im A-Kapitel diese Umkehrung der Perspektiven getestet. Auch im vorliegenden Kapitel haben wir eine bestimmte Relation herausgenommen, nämlich die Relation zwischen einem gegebenen Verb und einem anderen, vom ersten bestimmten Verb, z. B. *schwimmen wollen*, *wollen können*, oder umgekehrt, *devoir parler*, *être parti*. Diese Umkehrung von »Valenz« nennen wir »Potenz«: *schwimmen* steht in der Valenz von *können* und *können* in der Potenz von *schwimmen*. Beides zusammen, Valenz und Potenz, haben wir als die Summe der Rektionen aufgefaßt.

Die Valenztheorie ist offenbar, trotz des unglücklichen Ausdruckes »Satzbauplan« kein Kapitel der Satzlehre, aber sie eröffnete ein interessantes Feld. Allerdings bringt die chemische Metapher eigene Probleme, z. B. die Frage nach der Sättigung, nach möglicher Übersättigung, nach zulässiger Untersättigung. Kaum listet man die Lexemverbindungen von Verb zu Verb auf, so stellt man fest, daß die allermeisten Verben mit unterschiedlichen Valenzen bzw. in verschiedenen Konstruktionen auftreten. Die Lösung der »homonymen Verben« wurde von manchen Grammatikern übernommen, aber wenn man *grosso modo* bei »äquivalenten« Verben im Französischen und im Deutschen die gleiche Anzahl von Verbindungsmöglichkeiten feststellt, läßt sich kaum annehmen, der Zufall habe jeweils sieben, zwölf oder sechzehn Homonyme parallel eingerichtet! Wir mußten natürlich den Widerspruch aufheben, da wir in diesem Buch trotz aller schwierigen Ausführungen als Motto hätten erklären können »Nach bestem Wissen und Gewissen widerspruchslos«. Die Unterscheidung zwischen einer *Valenzfigur* und einem *Valenzprofil* sowie der Rückgriff auf die Urlexeme haben hier weitergeholfen. Dennoch gilt, daß, wenn Nachdenken manchmal die Probleme vereinfacht und manchmal alles kompliziert, die Valenzfrage zweifellos zunächst immer unlösbarer wird, wenn man sie überlegt, da ihre Geburtsstunde eine unglückliche war, nämlich diejenige der Usurpation der Herrschaft im Satz durch das Verb. Korrigiertes Mißgeschick oder unauslöschliche Erbsünde?

L'alchimie des verbes

En lexicographie comme en syntaxe, la notion de *rection* est assez classique. A l'article *riechen*, on trouvera de quoi comprendre ou construire p. ex. *den Braten riechen* ou *nach Angebranntem riechen*, à savoir *percer le voile* et *sentir le roussi*. La plupart des verbes, en allemand comme en français, entrent ainsi dans plusieurs constructions. Comme il n'est pas raisonnable de concevoir les constructions chargées comme de simples enrichissements hypotaxiques des constructions légères (p. ex. *il sort le chien* ou *il sort de la Santé* ne sont pas des versions »complétées« de *il sort!*), l'usage des grammairiens a tendance à s'écarter du modèle des lexicologues pour postuler des verbes homonymes, p. ex. *donner 1* pour *il donne bien, ce champ?*, *donner 2* pour *donner sa vie*, *donner 3* pour *donner gagnant*, *donner 4* pour *donner dans un piège*, *donner 5* pour *donner une gifle à l'ambassadeur*, *donner 6* pour *se donner*, *donner 7* pour *se donner la mort*, *donner 8* pour *lui donner du fil à retordre*, et ainsi de suite jusqu'à *donner 25* (?) pour *donner de la tête contre le mur*. Mais comment postuler ainsi l'homonymie lorsque l'on a, d'une langue à l'autre, des diversités très ressemblantes: *on donne l'un gagnant*, *den anderen gibt man verloren; ici, on donne les Chaises*, *und dort wird der Bruderzwist gegeben; donnez-vous de la peine* (aussi: *prenez de la peine*) ou *geben Sie sich Mühe; donner sa parole*, *des cours*, *une gifle*, etc. – *geben* fera l'affaire. Que pour *Unterricht geben*, le français préfère *enseigner*, littéralement *ein-zeichnen;* que pour *cela ne donnera rien*, l'allemand préfère *daraus wird nichts;* que selon les »sujets«, les »objets«, les »bénéficiaires« ou les »circonstances«, voire selon les niveaux de langue ou les qualités de style, les variantes *liefern*, *schenken*, *reichen*, *austeilen*, *allouer*, *attribuer*, *céder*, *confier*, *jeter*, *lancer*, *porter*, *servir*, *transmettre* l'emportent dissymétriquement; qu'enfin, *gleich gibt's ein Donnerwetter*, *es soll wieder Läuse in den Haaren der Lausbuben geben*, *donner dans le piège* ou *donner dans la subtilité* et d'autres germanismes et gallicismes *donnent du fil à retordre*, cela *ne donne pas lieu* à l'abandon de la sagesse, en d'autres termes cela n'invite pas à remplacer, sous prétexte d'univocité, l'analogie par l'énumération des acceptions distinctes considérées non comme des variantes, mais comme des homonymes totalement étrangers l'un à l'autre; on lit parfois dans les journaux des communiqués du genre »Monsieur Paul-Jacques Filloux, agent d'assurances, signale à sa clientèle qu'il n'a aucun lien de parenté avec M. Paul-Jacques Filloux, agent immobilier, condamné hier pour abus de confiance et fraude fiscale à vingt ans de travaux forcés« *(dem haben sie es aber gegeben!)*. Si le présent chapitre pouvait économiser aux grammaires particulières quelques détours et quelques aventures, ces retombées du travail comparatiste seraient utiles, même si elles dérangeaient, mais comme nous ne voulons pas apporter une morale sans *donner* la fable, nous allons tenter de décrire de manière ordonnée et d'interpréter de manière non intempestive les types de valence ainsi que leurs variantes. Auparavant, il faut *donner* de la valence pour le moins une définition nominale, *en donner une idée*.

Es genügt denn auch nicht, zwischen *actants* und *circonstants* zu unterscheiden, um sich des Fakultativen zu entledigen und sich nur noch mit dem Notwendigen, mit den Kernsätzen schlagen zu müssen. Sogar kürzere Sätze sind nicht an einen Plan gebunden, wenn ihre Elemente gegeben sind: *er hatte ihn nicht absichtlich gegrüßt/ er hatte ihn absichtlich nicht gegrüßt* folgen eben *nicht* demselben Satzbauplan! Wie steht es mit der Notwendigkeit? In *aucun ne battit l'autre, Marius bat les cartes, Guignol bat Pandore,* in *battre des mains, la campagne, les pavés,* ist alles notwendig, obwohl S V möglich ist, z. B. *le coeur bat.* Gewiß, man kann den Begriff »relative Notwendigkeit« *ad hoc* einführen, aber was heißt dann noch Fakultativität angesichts der reinen Position: *was gegeben ist, ist notwendig;* wenn es nicht überall gegeben ist, ist es dort notwendig, wo es gegeben ist, dagegen dort, wo es nicht gegeben ist, entweder möglich oder unmöglich. Auf das Experiment käme es also an.

Wenn aber experimentell das fragliche Element gesetzt und für zulässig befunden wird, muß es als notwendig gelten. Am Schluß bleibt also nur die Unterscheidung zwischen *gegeben* und *unzulässig!* Man nehme etwa den Satz *le coeur bat vite* im Vergleich zu *le joueur bat les cartes.* Auf den ersten Blick wird man *les cartes* als wesentlich empfinden und *vite* als Zusatz und daher *le joueur bat* ablehnen und *le coeur bat* akzeptieren. Denkt man aber nach, so kommen andere Dimensionen zum Vorschein; einerseits wird man den Situationskontext einbeziehen müssen *(»Marius, c'est à toi de battre!«);* andererseits wird man darauf verzichten, *bat* als Kurzform von *bat vite* aufzufassen: *son coeur ne bat plus* ist nicht die Kurzform von *son coeur ne bat plus vite.* Das Rhema */battre-vite/* (ob und wie!) ist nicht das »erweiterte« Rhema */battre/* (ob!), sondern eben ein »anderes« Rhema. Man kann nicht einmal die thematischen Angaben pauschal als fakultativ ausweisen und daher aus den Aufzählungen auslassen, da Ausdrücke wie *seit anderthalb Stunden* tatsächlich nicht zu jedem als Satzkern eingesetzten Verb hinzutreten können *(la baleine est un mammifère depuis une heure et demie* könnte nur heißen, daß die Klasse vor anderthalb Stunden noch glaubte, der Walfisch sei ein Fisch; in diesem Falle wäre der Ausdruck *seit anderthalb Stunden* nicht $\mathfrak{T}$, sondern Aspekt der prädikativen Relation, also von vornherein valenzunabhängig).

Sieht man von den impliziten Implikationen der chemischen Metapher der Valenz ab, um nur den Versuch zu sehen, die Rektionsinformationen zu vervollständigen, so kommt man an der »Kasusfrage« nicht vorbei: ist ein Kasus funktionsgebunden, ist ein Kasus informationsgebunden? Daß man im Französischen zumindest im R-Bereich von Kasus sprechen darf, und daß Äquivalenzkonventionen (Position, *à-* und *de*-Konstruktionen) zulässig sind, wird kaum bestritten. Wie also fassen wir das Verhältnis zwischen einer Valenzlehre und einer Kasusgrammatik auf? Die Valenz betrifft Funktionen. Die Funktionsträger, also die Funktoren, können in verschiedenen Kasus vorkommen. Zu einer Funktion kann es mehrere Kasus und zu einem Kasus mehrere Funktionen geben, wenngleich nicht zufällig. Die Valenzgrammatik verwechselt Funktion, Kasus und Inhalt, und sie hält Valenzfiguren für Satzbaupläne, Materialverzeichnis für Grundriß.

Par valence, nous entendons un type particulier de rection. Nous prenons ici la *rection* dans un sens très large: dans *Goldfasan,* au sens propre comme au sens figuré, les lexèmes engagés dans l'expression agissent et réagissent l'un sur l'autre; la tentation de considérer l'un des deux termes comme régissant l'autre est presque irrésistible; il faut bien convenir que la série *Handball, Kopfball, Wasserball* et *Fußball* paraît plus homogène, plus structurale dit-on parfois, que la série *Fußangel, Fußende, Fußtritt, Fußboden* et *Fußball,* qui semble accidentelle, voire artificielle. Dans *Fußball,* la relation qui unit *Ball* et *Fuß* peut être considérée à partir de l'un ou de l'autre des termes. Les deux termes entretiennent une relation hypotaxique: *Fuß* détermine *Ball, Ball* est déterminé par *Fuß,* qui lui est donc »subordonné«. Nous dirons que dans *Fußball, Fuß* figure dans la valence de *Ball* et *Ball* dans la puissance de *Fuß.* Mais le modèle hypotaxique n'est pas le seul. Certes, dans *den Kopf hängen lassen,* on peut considérer que *lassen* est déterminé par les expressions *den Kopf* et *hängen, l' »objet«* et l'*»attribut de l'objet«*, qu'il pourrait l'être par *den Wettkampf* et *austragen, den Streit* et *fallen, die Ideen* et *gedeihen;* dans *schwimmen können,* on peut considérer que *können* est déterminé par *schwimmen,* qu'il pourrait l'être par *segeln, singen, reden* ou *rechnen,* et que *schwimmen* détermine *können,* qu'il pourrait aussi déterminer *dürfen, lernen* ou *wollen,* ou, avec le statut morphématique *geschwommen* les noyaux *ist, hat, kommt.* Le modèle hypotaxique se rencontre donc dans l'univers de rection du verbe. Ainsi que l'établit le livre des taxèmes, il s'agit, dans la proposition p, des »membres de phrase« ou »groupes« ou »constituants« notés $\mathfrak{R}$, de $\mathfrak{R}$n à $\mathfrak{R}$-n, en passant par $\mathfrak{R}$o; le rhème complexe comprend des éléments dont chacun entre à sa manière dans un réseau hypotaxique.

Les verbes dont nous voulons étudier ici le profil de valence correspondent à Ro, p. ex. */fallen/* dans *nicht auf den Kopf gefallen sein.* Dans ce rhème, le »verbe principal« n'est pas, à notre sens, déterminé par *sein,* mais par *auf den Kopf,* tandis que *sein* est déterminé par *auf den Kopf gefallen;* dans */auf den Kopf fallen/, auf den Kopf* détermine *fallen:* nous disons que *auf den Kopf* figure dans la valence de *fallen* et *fallen* dans la puissance de *auf den Kopf;* dans *denken können, können* est dans la puissance de *denken* et *denken* dans la valence de *können.* Mais le verbe ne »régit« pas seulement ses »déterminants«. Dans *weil das nicht stimmt,* le »sujet« ne peut être dit »déterminant du verbe«. Le livre des taxèmes établit nettement la distinction entre les éléments rhématiques et les éléments thématiques. La valence du verbe $\mathfrak{R}$o s'étend d'une part aux éléments rhématiques $\mathfrak{R}$1 à $\mathfrak{R}$n et d'autre part aux éléments thématiques. La relation entre le verbe $\mathfrak{R}$o et les éléments thématiques n'est pas une relation hypotaxique, mais la relation prédicative. Pour diverses raisons, il paraît pratique de conserver la notion générique de valence. Nous parlons de valence intérieure au rhème et de valence extérieure au rhème. Cette distinction s'impose à qui aura compris l'équivoque qui pèse sur l'expression de *Satzbauplan.* Un »objet« peut être thématique ou rhématique, un »attribut« ou un »sujet« également. C'est pourquoi nous traitons les valences comme des propriétés des lexèmes.

Zerlegung und Hervorbringung

Es ist nicht leicht, die analytische Sensibilität und das generative Ingenium zu vereinigen. Die heuristische Deontologie versteht gewissermaßen die *langue* als *métaparole;* sie bemüht sich um die Erkenntnis von Prinzipien und ist kaum um die Formulierung von Regeln bemüht. Die generative Technologie hält es notgedrungen umgekehrt. Sie ist produktionsorientiert. *Parole* soll aus *langue* generiert werden. Ihre Leistungen werden danach beurteilt, ob die Anwendung der Regeln möglichst viel zulässige Formationen und zugleich möglichst wenig unzulässige Formationen generiert. Bei gleichen Leistungen von verschiedenen Regelsystemen gilt das einfachere als das bessere. Bei ungleichen Leistungen, von denen keine zufriedenstellend ist, wird die Lage unklar: soll man das System vorziehen, das leichter zu bewerkstelligen ist, aber zu gröberen Ergebnissen führt, oder dasjenige, welches mit viel mehr Aufwand einigermaßen fein arbeitet, wenn auch nicht perfekt? Daß, von fanatischen Formalisten abgesehen, jeder Theoretiker, der sich vor dem Formalisieren hütet, das er beherrscht, und mit Systemen wie mit Feuer umgeht, die Leistung an und für sich und nicht ihre Beziehung zum Aufwand vorziehen wird, scheint uns wahrscheinlich, oder zumindest wünschenswert. Dagegen finden wir verständlich, daß in der angewandten Linguistik, sei es in der Didaktik oder auf dem Gebiet der automatischen Datenverarbeitung, der ökonomische Standpunkt überhaupt eine Rolle spielt, und natürlich bald eine entscheidende Rolle. Allerdings stellt diese Tatsache neue Probleme, da Investitionen, wiederum aus ökonomischen Gründen, eine große Trägheit generieren: es kann einfach zu teuer werden, ein System zu verbessern oder gar das System zu wechseln. In den generativen Grammatiken spricht man denn auch von »Generationen«, während bei analytischen Grammatiken die Lebensweise der Heuristik eigentlich kaum Bekehrung und Apostasie oder Mode zuläßt, sondern Kontinuität, Vertiefung, Perfektbilität und Fortschritt auferlegt.

Das Ziel, das wir im Auge haben, ist die Verbindung beider Anliegen: so lange nach den *Prinzipien* forschen, bis diese als *Regeln* fungieren können; dann nämlich wird man von *Gesetzen* sprechen dürfen. Vorerst versuchen wir, als aktuelle und virtuelle Übersetzer, die Perspektiven des Zerlegens und des Hervorbringens sozusagen gleichzeitig zu betrachten. In beiden Perspektiven haben Ausdrücke wie Notwendigkeit und Fakultativität nicht die gleiche Bedeutung. Wer Sätze analysiert, wird nur ungern Weglaßproben unternehmen. Wenn ein rhematischer Funktor ausgelassen wird, hat man es nicht mehr mit dem gleichen Rhema und daher nicht mehr mit dem gleichen Satz zu tun. Thematische Funktoren kann man leicht vermehren und gegebenenfalls unschwer verringern, da sie gewissermaßen die sichtbare Spitze des supponierten Eisberges bilden. Das fakultative Erweitern und das fakultative Verringern haben bei $\mathfrak{T}$- und $\mathfrak{R}$-Funktoren nicht den gleichen Sinn.

Ce qui est impossible et ce qui ne l'est pas

Dans l'entourage des verbes, parmi ce qu'on appelle parfois les »membres de phrase«, on trouve en allemand comme en français divers »compléments«, les uns *directs* et les autres *indirects*. Ainsi qu'on le verra à propos des lexèmes H, dans *courir contre la montre*, il serait plus juste de dire qu'il y a liaison asyndétique entre courir et *contre la montre*, et non liaison syndétique entre *courir* et *la montre*. De même, dans *gegen den Strom schwimmen*, c'est le groupe *gegen den Strom*, dans lequel *den Strom* détermine *gegen*, qui est en relation directe avec *schwimmen*. Pour des raisons pratiques, l'usage a prévalu de distinguer compléments directs et indirects selon la présence ou l'absence d'un »mot de liaison«. Cet usage a introduit une certaine incohérence dans les grammaires, car dans *il dit que c'est dangereux*, *que* est considéré comme *conjonction*, et partant comme »mot de liaison«, de sorte qu'il eût fallu considérer la liaison entre *dit* et *c'est dangereux* comme *syndétique;* on ne l'a pas fait, et on a eu raison de s'en abstenir et de décider que c'est la totalité de *que c'est dangereux* qui est à considérer comme un complément direct, mais pourquoi traiter différemment *il se réjouit si tu viens* et *il demande si tu viens* du point de vue de la »construction«? Il suffit de distinguer avec quelques contemporains *les groupes nominaux* et *les groupes prépositionnels* ou *adverbiaux* pour obtenir une première classification: les groupes nominaux ou compléments directs entretiennent des relations différentes avec le verbe selon leur cas en allemand et selon leur position en français.

En français, des groupes de ce genre peuvent être sujet, objet, attribut ou autre chose (*ce matin*, *les mains vides*, etc.). En allemand, les groupes nominaux portent souvent des marques discrètes de cas, mais les quatre cas ne sont pas liés à quatre fonctions: au nominatif, on trouve l'attribut comme le sujet; à l'accusatif, on trouve l'attribut de l'objet comme l'objet ou divers autres compléments *(den ganzen Tag);* et il est classique de distinguer les emplois du datif à la suite des grammairiens latins. Les groupes du second genre portent également des marques de cas, mais la morphis n'y est pas incidente à la totalité du groupe: dans *gegen den Strom*, c'est *d- Strom* qui est à l'accusatif. Dans la plupart des cas, si l'on peut dire, le cas du déterminant est exigé par la base *(für dieses Land*, *bei diesem Wetter)* et donc peu informatif; dans certains cas *(vor die Hunde*, *vor die Hütte)*, le cas apporte une information supplémentaire *(auf dem Weg in die Stadt*, *Neuwahlen stehen ihm ins Haus)*. En français, il ne reste de morphèmes casuels que dans quelques systèmes pronominaux. Le francophone est exposé à deux types de fautes: *er geht mit seine Freundin spazieren* et *er denkt an seinem Bruder*, selon qu'il n'a pas l'impression de devoir exprimer un »cas« au-delà de *mit* et selon qu'il confond *lieu* et *espace*, *changement* et *mouvement*. Des quatre cas »immédiats« de l'allemand, seuls deux, le nominatif et l'accusatif, correspondent aux cas »immédiats« du français. Le génitif et le datif allemands correspondent le plus souvent à des constructions françaises dont le pivot est *de* ou *à*, mais ces constructions françaises sont loin de correspondre toujours à un génitif ou à un datif allemands.

Soll man durch Weglaßoperationen aus

il travaille le bois	*il travaille à sa grammaire*
il travaille au noir	*il travaille avec acharnement*
il travaille pour rien	*il ne travaille pas pour rien*

zu einem nuklearen *il travaille* gelangen? Oder gar aus *il ne travaille pas la nuit*, aus *il ne travaille pas bien*, aus *il ne travaille pas sans contrat* zu einem skandalösen »*il ne travaille pas*«*?* Oder dürfte man dies im Französischen, aber wäre es verboten, aus *er bearbeitete diese Akten nicht* etwa die Aussage *er arbeitete nicht* zu ziehen? Umgekehrt wird man sich hüten, aus *il travaille* einfach Möglichkeiten abzuleiten, durch Zugabe von *le latin, sans hâte, sur le chantier du barrage*, usw., da von *il ne travaille pas* in keiner Weise zu *il ne travaille pas sur le chantier* geschritten werden darf, so daß *sur le chantier* überhaupt nicht als fakultative Ergänzung interpretiert werden darf, wie die Bezeichnung »Satzbauplan« für »Verbvalenz« dazu verleiten könnte. Bei *sur le chantier, il ne travaille pas* oder *il ne travaille pas, sur le chantier*, stellt sich die Frage nicht, bzw. stellt sich eine andere Frage, nämlich diejenige der Assoziation einer Apposition, die Beifügung einer autonomen Aussage! Wir halten daher aus der Sicht der analytischen Grammatik daran fest, daß Weglaß- und Bereicherungsproben zwar in höchstem Maße interessant sind, aber nur als Rohdaten.

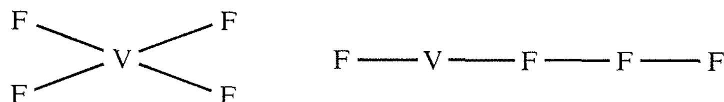
Umgekehrt halten wir den Verzicht auf jedes Experimentieren beim Analysieren für ein totales Mißverständnis. Weglaßproben halten wir daher für sehr sinnvoll, verlangen aber, daß in jedem Falle nachgeprüft wird, ob sich der »Sinn« des Ganzen geändert hat oder nicht, sobald man festgestellt hat, daß überhaupt, eventuell kontextbedingt, irgendein »Sinn« vorliegt. *Aimer* wird man als transitiv auszeichnen und das augustinische *ama*, oder den Werbeslogan *le parfum, j'aime* nicht intransitiv zu verstehen suchen; man wird eher von Untersättigung sprechen, oder umgekehrt von Übersättigung bei *il pleut des hallebardes*. Daß man *il fait le malin et le lit*, oder *il lui fait peur et grâce* nicht sagen kann, aber durchaus *il lui fait peur et envie à la fois*, oder *il fait le ménage et la cuisine*, ist zu berücksichtigen. Die Analyse des Zeugmas und der Ambiguität ist bei der Konstituierung einer Valenztheorie unerläßlich. Die Ingenieurperspektive der generativen Aufgabe hält es da schon viel einfacher. Notwendig ist für sie, was die Not (ab)wendet: durch welche F-Einsetzungen wird ein Komplex, dessen Verb vorgegeben wird, akzeptabel? Bei Sinnveränderungen bleibt denn auch nichts anderes übrig, als homonyme Verben zu postulieren: für *travailler* entweder *eine Tätigkeit ausüben*, oder *etwas bearbeiten*, oder *sich um etwas bemühen*, usw. Aber gerade dieses »usw.« bringt die Natur im Galopp zurück. Die »Natur« heißt hier die *Analogie* als fundamentaler Aspekt der Einheit im Semantischen. Der sich als positiv gebende Ausschluß der Analogie ist kurzatmig, da seine Dialektik des *entweder-eindeutig-oder-mehrdeutig* zu endlosen Zersplitterungen führt, und damit am Ende – oder auch schon lange vorher – zum Gegenteil dessen, was die Sprache leistet, nämlich die Welt *zusammenzuhalten*, und mit wenigem unendlich viel statt mit vielem nur wenig zu leisten.

Tous les groupes introduits par *à* ne correspondent pas à un datif: *Paul parle à Jean* donne *Paul lui parle*, *Luc pense à Marc* ne donne pas *Luc lui pense!* La substitution par *lui/leur* est un critère casuel acceptable, contrairement à la substitution par *dont (la ville dont on se souvient* et *la ville dont on vient, dont on cherche le nom!).* Grâce à ces conventions raisonnables de correspondance casuelle des formes et des positions, des morphèmes allemands et des taxèmes français, les correspondances entre les »prépositions« n'étant pas trop difficiles à établir dans la pratique, nous avons comparé les propriétés de plusieurs milliers de verbes allemands et français en examinant les »cas« des liaisons exigées ou supportées par chacun d'entre eux pour telle ou telle acception. Comme on l'imagine facilement, cette étude représente un volume considérable: pour peu qu'on veuille compléter la liste et l'illustrer de manière significative, cette table des valences remplirait un livre. A la place de cette longue œuvre épique, nous ne donnerons qu'une fable, et de cette fable, nous livrons ici la morale: on observe un parallélisme général des profils de valence, mais des différences appréciables dans le détail; cette parenté tient manifestement à l'appartenance des deux langues considérées à une même »famille« linguistique ainsi qu'à l'unité des instruments désignatifs et significatifs au sein d'une même »civilisation«. Les différences tiennent le plus souvent au hasard des acceptions et des habitudes; lorsqu'il y a deux synonymes dans les deux langues, leurs emplois ne se répartissent pas de la même manière. Lorsque le sens propre d'une construction est plus faible, les fautes dues à l'interférence se font plus fréquentes: les germanophones diront facilement *je m'intéresse pour telle chose* au lieu de *je m'intéresse à telle chose.* De telles fautes irritent l'oreille, comme l'on dit, ou, curieusement, déclenchent le rire *(ich möchte Dir sprechen);* ce rire paraît révéler un comportement de défense de rites contingents, et pas seulement la menace du mécanique sur l'organique.

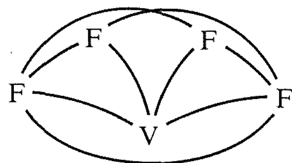
Le domaine dans lequel ces écarts involontaires se produisent le plus facilement est celui des rections casuelles ou prépositionnelles obligatoires. On pouvait s'y attendre, car dès qu'il n'y a pas opposition, l'information est moins attentive à ses moyens d'expression. Le parallélisme global observé entre les verbes allemands et les verbes français vaut pour les trois listes de valence: les »compléments« (?) *nécessaires*, les »compléments« *facultatifs* et les »compléments« *impossibles* (p. ex. *er steht das Brot auf, es gehört dich, er gleicht sie, weil er dessen andenkt; elle lui appelle, il la fait signe, il apprend parler*). La liste des *facultatifs* a souvent été considérée comme inintéressante: pourquoi se soucier des *souvent, manchmal, jamais, immer*, etc., si on peut en mettre partout? Loin de considérer cette réponse comme suffisante, nous avons eu le sentiment qu'elle ne faisait que mieux poser la question: pourquoi de tels »compléments« sont-ils toujours »possibles«? L'examen minutieux oblige évidemment à analyser des phrases réelles; or dans les phrases réelles, un foncteur sera ou thématique ou rhématique; tout ce que l'on peut dire sur la propriété des lexèmes verbaux devra donc tenir compte de la *réalité* de l'emploi.

Die Funktoren

Wenn man darauf verzichtet, von Abhängigkeit oder Dependenz zu sprechen, und den Begriff des *Zusammenhangs* verwendet, um sowohl die »Satzglieder« oder *Funktoren* zu bezeichnen, welche im Satz als *Angaben* (thematische Konstituenten) stehen, als auch diejenigen, welche als *Ergänzungen* (rhematische Elemente) erscheinen, fallen nur diejenigen »Satzglieder« aus, die als Prädikatoren fungieren. Zusammenhang besteht zwischen den Satzteilen; Zusammenhang bedeutet aber nicht Hypotaxe, Parataxe oder Syntaxe; Zusammenhang bedeutet vorerst nur, daß verschiedene Teile auf eine bestimmte Weise *zusammenhängen: le renard vole au corbeau son fromage.* Die Folgen *le renard vole, le renard vole son fromage, le renard vole au corbeau, le renard au corbeau son fromage* und *le renard au corbeau* sind entweder unzulässig oder sie bedeuten etwas anderes. Das Verb spielt in diesen Konstellationen eine besondere Rolle: es *fordert, verträgt* oder *schließt aus.* Daraus könnte man schließen, daß sich die Funktoren auf das Verb beziehen, entweder alle zugleich, oder kettenförmig, was wie folgt darzustellen wäre:



Wir halten beide Vorstellungen für unzutreffend, Einerseits kann keine Satzanalyse vom Sinn absehen, d. h. unter anderem von der Rhema-Thema-Opposition. Andererseits unterhalten die Einzelteile die verschiedensten Relationen zueinander, hypotaktische im Rhema, parataktische im Thema, syntaktische zwischen Thema und Rhema, und mehr oder minder ataktische kreuz und quer. Daß dem Verb dabei eine besondere Rolle zukommt, liegt auf der Hand, da das Verb zugleich Nukleus des Rhemas und Morphemträger des Themas ist. Die Komplexität des Relationsnetzes mag durch folgende Darstellung deutlicher zum Ausdruck kommen:



Das Valenzprofil eines Verbs umfaßt nur diejenigen Relationen, die hier von V zu einem beliebigen F führen. In *ils mangèrent l'agneau debout* oder *les Romains buvaient le vin couchés* sieht man wohl die Relationen zwischen *manger l'agneau* und *ils* und *debout*, aber kaum die Relation zwischen *l'agneau* und *debout*, obgleich man sagen kann *l'agneau se mange debout;* die Relation zwischen *boire* und *couchés* ist eine virtuelle, legitim zu inferierende; aktuell gegeben sind die Relationen zwischen *couchés* und *buvaient le vin* und *les Romains.* Im Grunde sind bei jedem Satz alle Relationen zwischen sämtlichen Teilen zu bestimmen und zu analysieren. Die Verbvalenz stellt einen Auszug aus diesem Netz dar, und weder alle Fäden noch alle Knoten.

La diversité des fonctions

Lorsque nous parlons de »foncteurs«, il ne s'agit d'aucune façon de ce qui s'oppose aux »arguments« dans F (x). Les »membres de phrase« qui exercent selon la terminologie traditionnelle des »fonctions« sont soit des »foncteurs rhématiques« soit des »foncteurs thématiques«. Les uns et les autres n'ont pas le même statut syntaxique: les foncteurs thématiques sont coordonnés entre eux, tandis que les foncteurs rhématiques entrent, chacun à sa place, dans un réseau de subordination que l'on peut appeler V' ou groupe verbal ou locution verbale ou prédicat ou rhème. Cependant, il est possible de les comparer en dépit du fait que les premiers désignent ensemble la réalité dont on parle et que les seconds entrent d'une certaine manière dans un »verbe composé« qui exprime ce que l'on dit à propos de la réalité désignée.

Tous les verbes ne se prêtent pas de la même manière à l'enrichissement rhématique et à la prédication par rapport à n'importe quel thème. C'est le contenu sémantique du verbe qui détermine son profil de valence. Par profil de valence, nous entendons la liste des figures dans lesquelles le verbe peut entrer: p. ex. pour *stellen, etwas stellen, ausstellen, etwas ausstellen, sich stellen, jemandem eine Falle stellen,* etc. Comme il s'agit d'un statut sémantique, il n'est pas juste de dire qu'il y a des »restrictions« d'emploi. Pour expliquer que l'on peut dire *jemandem eine Falle stellen,* ou encore *jemandem die Weichen stellen,* mais ni *jemandem ein Buch stellen* ou *jemandem eine Sprache stellen,* il serait tout à fait artificiel de donner comme règle la possibilité d'employer un complément d'objet dans cette figure, puis comme règle additionnelle l'exclusion de *Buch* et de *Sprache* etc., car ce n'est pas de complément d'objet d'un verbe qu'il s'agit, mais des relations entre tels et tels lexèmes, et on ne dira pas plus *complément d'objet* pour *eine Falle* qu'on ne dira *verbe* pour *stellen;* certes, il arrive que n'importe quel terme puisse remplir tel ou tel office, ou encore que tel ou tel type (p. ex. »animé«) soit concerné, mais il est important de comprendre qu'une relation sémantique ne peut être que positive, l'exclusion n'étant qu'une manière parfois économique, mais parfois trop naivement expéditive, de décrire les faits.

Dans le cas des verbes essentiellement pronominaux, il n'est donc nullement besoin de quitter la perspective de la valence pour décrire les faits; le cas des sujets (et des objets) impersonnels sera de même à considérer non comme une restriction, mais comme une donnée. On connaît les abus auxquels invite la notion de signe »zéro«. En matière de valences, il convient de ne pas comprendre l'impossibilité d'une relation comme une relation »zéro«, laquelle deviendrait ainsi une relation particulière. En revanche, la description du possible se trouve facilitée par la mention de l'impossible. En ce qui concerne la positivité des relations considérées, il est indispensable de s'affranchir des moyens d'expression (morphématiques et taxématiques) de ces relations ainsi que de leur *contenu* informatif (temps, lieu, substance, qualité, relation, p. ex. cause, etc.) pour s'en tenir aux *fonctions.* La grammaire traditionnelle semble avoir confondu diverses dimensions et mélangé les critères afin de classer des compléments. Son incohérence a souvent été critiquée.

Auch der »Kasus« ist nicht immer als ein »Fallen zum Verb« zu verstehen. Im Morphem-Buch und im Taxem-Buch werden die Begriffe *Kasus* und *Funktion* für sich behandelt. Hier soll nur festgestellt werden, daß den Funktionen keine spezifischen Formen zugeordnet sind: *er singt die ganze Zeit/er singt dasselbe Lied, il parle à la foule/il parle à la légère; il mange sans sel, il mange sans cesse, il mange sans serviette*, usw.! Man kann natürlich aus praktischen Gründen ein Valenzlexikon nach formalen Gesichtspunkten gestalten: nach welchen F verlangt ein Verb in einer bestimmten Bedeutung, wobei die F eingeteilt wären nach Kasus und H-Lexemen: *Nominativ, Akkusativ, Dativ, Genitiv, Präposition*, und der Nominativ und der Akkusativ zweimal vorkommen könnten; *construction »directe« (sujet, attribut du sujet, objet, attribut de l'objet, autres compléments)* und *construction »indirecte« (de, à, sur, usw.)*. Dabei würde man lediglich die Informationen der guten Wörterbücher zur Rektion vervollständigen, freilich ins Uferlose, wenn diese Metapher mit der Vorstellung der Vollständigkeit zu verbinden ist. Allerdings bezieht die Unterscheidung beider Nominative und beider Akkusative, wie die französische Bezeichnung zeigt, bereits die Identität der Funktion mit ein.

Ökonomischer wäre es wohl, nur die *Unmöglichkeit* zu untersuchen, aber auch dann würde eine formale Beschreibung nicht ausreichen, da beim Ausschluß einer bestimmten Akkusativverwendung nicht jede Verwendung des Akkusativs ausgeschlossen wird. Dennoch würde ein Inkompatibilitätsverzeichnis didaktischen Nutzen bringen: wir haben ein Verzeichnis von über sechstausend Verben angefertigt, aus dem der deutschsprachige Romanist erfährt, ob es *à* oder *de* oder wer weiß was heißen muß, und aus dem der frankophone Germanist entnehmen kann, daß es trotz des transitiven *rencontrer*, trotz des – oder darf ich hier trotz *dem* schreiben? – Schemas *(gegen, be-, begegnen)* nicht *jemanden begegnet haben* heißen darf, trotz der österreichischen Beharrlichkeit und trotz Goethe, für den die *Begegnung* wohl eine zutiefst *transitive* Angelegenheit war; daß trotz des banalen Modells von *treffen, antreffen, sehen*, das umständliche *jemandem über den Weg laufen* die Wendung *jemandem begegnet sein* sich durchgesetzt hat, bzw. (vorläufig?) durchgesetzt worden ist. Dieses lapsologische Valenzlexikon heben wir für den zweiten Band auf, der ein »Buch der Fehler« enthalten soll.

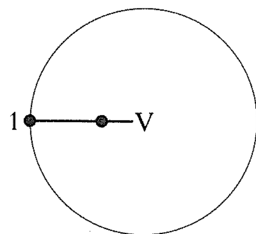
Geht man davon aus, daß es für eine bestimmte Funktion verschiedene Formen, und – bei der sehr kleinen Zahl von Formen – für eine bestimmte Form verschiedene Funktionen geben kann, so wird man unschwer von Sprache zu Sprache Korrespondenzen finden. Im Gegenpart sind sie aufgeführt. Das Ergebnis unserer konstrastiven Valenzforschung wird ebenfalls im Gegenpart beschrieben: in beiden Sprachen stehen, semantisch bedingt, *die gleichen Funktionen;* faßt man Synonyme zusammen, so erhält man für ein Verb mit einer bestimmten Entfaltung von relativ spezifischen Bedeutungen *die gleichen Valenzprofile*. Die Funktionen sollten das oberste Klassifikationsmerkmal liefern, mithilfe der Formen müßte man subkategorisieren. Daß man dabei vom informativen, d. h. kategoriellen Inhalt absehen muß, sei vorausgesetzt: »Zeit« kann überall als Inhalt auftreten (*sujet, objet, attribut*, etc.).

Pour notre part, si nous n'acceptons pas de confondre *fonction, forme* et *contenu*, nous voyons dans la confusion habituelle le signe d'une très grande difficulté. Les grammairiens anciens ont certainement essayé d'établir des catégories propres et ils ont sans doute tenu à une conception globale des faits grammaticaux. Nous en déduisons qu'il doit être difficile de développer des conceptions qui soient à la fois justes dans le détail et éclairantes quant à l'ensemble. En outre, nous pensons que nos prédécesseurs ont constaté que finalement, le classement sémantique devait l'emporter. Comme il nous semble que l'essor de la pensée grammaticale a suivi un certain déclin de la pensée logique, les grammairiens du 17e siècle n'étaient plus aussi ferrés en logique que leurs prédécesseurs du 16e siècle, ce qui leur permettait pour ainsi dire de se permettre quelques arrangements, p. ex. l'abandon de la distinction entre les *prédicables* et les *prédicaments*. Dans *je l'imaginais à la campagne*, *»à la campagne«* est *attribut* dans la perspective des *prédicables* et *lieu* dans celle des *prédicaments*. La grammaire traditionnelle (et dans son sillage bien des théories modernes et contemporaines) a cru devoir choisir entre les deux titres: *attribut* ou *complément de lieu!*

Pour faire comprendre ce que nous entendons par la diversité des fonctions, nous aurions pu nous contenter de numéroter les foncteurs et de fournir des exemples. Mais comme il s'agit bien des fonctions classiques, *sujet, objet, attribut*, etc., on nous aurait reproché une manie cryptologique. Nous avons donc employé les termes classiques, mais en cherchant à leur rendre la force originelle. Ce n'est pas par erreur, pensons-nous, que nous avons trouvé sept fois plus (au moins!) d'attributs de l'objet que ce que mentionnent les grammaires. Certes, les quatre fonctions fondamentales *(sujet, objet, attribut du sujet* et *attribut de l'objet)* ne fournissent pas la totalité des foncteurs. Cependant, il ne faut pas lire les pages suivantes comme un catalogue, mais comme un voyage de découverte. Comme il s'agit de propriétés de *lexèmes* verbaux, il convient de garder présente à l'esprit la donnée fondamentale que voici: la relation verbe-sujet ou la relation verbe-objet est entièrement dépendante du contenu du verbe; entre *das Licht* et *leuchtet*, *le fer* et *travaille*, *der Löwe* et *schläft*, *le temps* et *passe*, *ein Assistent* et *fehlt*, *il* et *neige*, *Schmerz* et *heilt*, *l'heure* et *approche*, on ne saurait établir une relation univoque du genre »agent« ou »qui fait l'action« ou »qui subit l'action« ou »qui est dans tel état«.

La confusion de la *fonction* et du *contenu* menace tout grammairien, le lecteur de ces lignes autant que leur auteur, et nous aurons souvent à revenir sur ce danger; ce ne seront pas des redites, c'est l'effet de la méditation obstinée ou, si l'on préfère, la vertu de la formation continue. Nos prolégomènes sur les *figures* et sur les *profils* de valence n'ont d'autre sens que d'avertir d'une certaine invraisemblance à première vue. Il faut savoir que nous aussi, nous avons tâté du syncrétisme coutumier en la matière, que, lorsque nous avons considéré qu'une même fonction pouvait s'exprimer par plusieurs cas, ce n'était pas par première approximation, ou par goût de quelque audace retentissante, mais, nous osons à peine le laisser entendre, »en dernière analyse« et, partant, après de longues réflexions.

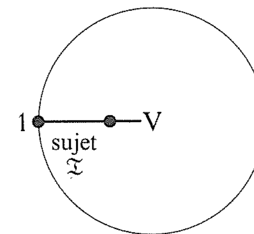
Les apparences trompent – V1

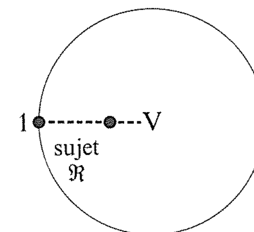


Diese Valenz hat den Anschein einer Minimalvalenz. Vermutlich geht die Verwechslung von Thema und Subjekt oder NP ersten Grades auf die triviale Binarität der Valenz V1 zurück. Doch handelt es sich in keiner Weise um einen in jedem Falle notwendigen Funktor. Natürlich kann man weder *trompent* noch *pleut* oder *existe* sagen, aber das liegt nicht an den Lexemen, sondern an ihrer finiten Verwendungsform. In der symbolischen Darstellung erinnert der Knoten an das Personalmorphem des Verbs, welches eben das »Subjekt« setzt, wobei der Rest des entsprechenden Strahls dieses »Subjekt« näher bestimmt bzw. weiter entfaltet. Daß auf der anderen Seite *trompent* durch *sont trompeuses* ersetzt werden darf, oder durch *l'oeil* oder *les naïfs* ergänzt werden kann, ist bemerkenswert, da im reinen Infinitivgebrauch das *sujet* ausfallen muß, das *objet* aber stehen bleiben darf: */tromper l'oeil/*. Natürlich kann nicht jedes Verb durch einen weiteren »Gegenstand« ergänzt werden; dies hängt davon ab, ob in der Realität ein solcher »Gegenstand« impliziert war; umgekehrt kann man von solchen Gegenständen absehen, d.h. transitive Verben intransitiv verwenden: *Maurice boit*. In der unbeholfenen, aber unleugbaren Konversion *boit/est buvant* sowie in der subtileren und durchaus akzeptablen Modifikation *trompent/sont trompeuses* kommt die Verwandtschaft zwischen Prädikation und Attribution zum Ausdruck: Prädikation betrifft Thema und Rhema; *Attribution* – im französischen Sinne – betrifft die Prädikation im thematischen Subjekt! Allerdings steht ein thematisches Subjekt nie allein als thematischer Funktor. Denn jedes finite Verb trägt, mit dem Personalmorphem verbunden oder verschränkt, sein Tempusmorphem.

Das Tempusmorphem, welches in der Valenzfigur nicht erscheint, ist *in jedem Falle* thematisch zu interpretieren; dagegen kann auch im Französischen das Subjekt durchaus rhematisch sein, also zum Prädikat, d.h. in das Prädikat, gehören: *il vient des régiments, il arrive des choses bizarres, (il) entre un page, il ne vient personne*, usw. Im Kongruenzlosen *et eux d'applaudir* fällt nicht das Subjekt, sondern das Personalmorphem aus; dieser prägrammatische Zug gibt der Wendung ihren epischen Elan. *Les gens arrivent* und *la vache meugle* sind nur in erster Instanz verwandt, denn *les gens arrivés* ist zulässig, während *la vache meuglée* es nicht ist. Man hat demnach die Potenz zu beachten: »wird das Verb mit *être* oder *avoir* konjugiert?« Die Form des Subjektes variiert. Das Personalmorphem des Verbs kann entweder direkt durch das Subjekt erläutert werden, oder über ein Relais: *Jules Verne anticipait, les noirs abandonnent/il paraît que vous n'y croyez pas*. Bei Infinitivformen kann das Subjekt anaphorisch rekapituliert werden: neben *souffler n'est pas jouer* hat man etwa *vieillir, c'est ne pas changer*. Neben den sogenannten persönlichen Subjekten kennt das Französische einerseits das banale *il* und andererseits das zugleich subtile und triviale *ça;* diese R entsprechen nicht ohne weiteres dem deutschen Paar *es/das*. Die semantische Dichte von *es* (*il* und *ça*) fehlt in der französischen Terminologie der Psychoanalyse (*es* → *ça*).

Tel verbe, tel sujet?





Si, employé à l'infinitif, le verbe peut se passer de sujet *(fliegen war sein liebster Traum)*, il ne faut pas en inférer que le sujet est superfétatoire, car d'une part, le lexème verbal n'est pas modifié dans sa complexité lorsqu'il est employé à l'infinitif *(es gibt kein Fliegen ohne Fliegendes)*, et d'autre part, le choix de la forme infinitive dans les dictionnaires est arbitraire; de notre point de vue, la tradition des dictionnaires latins *(= amo, amare)* était plus éloquente. Des grammairiens contemporains ont appelé le sujet »complément zéro«; on peut le considérer comme *primus inter pares* du point de vue de la valence, mais non du point de vue de la syntaxe. En effet, le sujet peut être thématique ou rhématique; quand il est thématique, et il l'est le plus souvent, il n'est pas le seul élément thématique. Dans le livre des taxèmes, on verra dans quel sens nous considérons comme erronées les deux grandes théories du sujet qui décrètent l'une que le sujet et lui seul s'oppose au »reste«, au »groupe verbal«, et l'autre que le sujet fait toujours partie du »groupe verbal«, de la »phrase verbale«. Même la doctrine qui veille à ne pas s'embarrasser d'analyse et qui s'en tient à mentionner, toujours en tête d'ailleurs, le sujet dans les *Satzbaupläne* nous paraît ambiguë dans la mesure même ou l'expression de *Satzbauplan* laisse entendre que l'on aurait à sa disposition un schéma d'ordre des mots sur lequel ne pourraient plus agir que des causes secondaires, par exemple stylistiques.

Nos réflexions se sont heurtées à une autre fausse évidence, à savoir que le verbe s'accorderait avec le sujet. A notre sens, les examens diachronique et synchronique concordent dans le sens opposé, à savoir que le sujet est d'abord exprimé par le morphème personnel du verbe, lequel est explicité par le foncteur dit sujet. La réalité du sujet est donc exprimée par une figure discrète, discontinue, qu'il convient d'analyser à partir du morphème de V. Cependant, ce morphème de V ne dit rien quant à la nature thématique ou rhématique du sujet. L'information sur ce statut est donnée par la place du »foncteur«. On verra dans le livre des morphèmes que la combinaison *sujet morphématique singulier & sujet lexématique pluriel* n'est pas scandaleuse, mais significative *(il arrive des choses curieuses, Anmut und Würde zierte dieses Geschlecht)*.

Dans nos schémas, nous avons représenté le morphème personnel par le renflement du rayon 1 à proximité du verbe. L'opposition entre le sujet thématique et le sujet rhématique n'est pas rendue dans les schémas plus abstraits de la contrepartie. Le sujet est thématique dans *das Wasser kocht*. Il est rhématique dans *es kommt (vielleicht) Besuch*: il l'est dans *il vient de la visite* ou *il vient quelqu'un*, mais le *es* »explétif« et le *il* »relais« n'ont pas le même statut, comme l'illustrent *es kommen Wolken auf* et l'impossible *weil es Besuch kommt*.

Eine Valenzfigur zeigt nur die Verwendung eines Verbs. Hieße es, ein Verb habe nicht die Valenz-Figur V1, sondern das Valenz-Profil V1, hätte man darunter zu verstehen, daß jede Erweiterung, jede Vermehrung der Funktoren, jedes Eintreten in eine andere Valenzfigur unzulässig wäre, ja vielleicht, daß der Gebrauch dieses Verblexems ohne expliziten Verweis auf sein Subjekt ausgeschlossen werden müßte. Ein solcher Fall liegt nicht vor. Wird ein beliebiges Verblexem allein gebraucht, so bleiben seine Valenzrelationen ungesättigt, sie werden nicht gelöscht. Was beim *emploi intransitif* eines *verbe transitif* vorliegt, tritt auch beim *emploi absolu* (V) eines Verbs auf, das meistens als subjektgebunden beschrieben wird. In den berühmten »Satzbauplänen« erscheint denn auch immer das »Subjekt« in den Valenzfiguren, auch wenn kein Subjekt vorliegt, z. B. in *Pferde stehlen* in *Pferde stehlen ist nicht ungefährlich;* umgekehrt erscheint kein »Subjekt« bei sogenannten »subjektlosen« Sätzen wie *mich friert*, obwohl in der finiten Form *friert* ein Personalmorphem vorliegt. Die inhaltliche Diversität der Subjektfunktoren kommt in der folgenden Beispielsammlung zum Ausdruck:

l'abcès aboutit	*l'orateur abrège*	*le poison agit*
les jours allongent	*l'interprète ânonna*	*la masse arbitrera*
l'innocent avoua	*le coeur bat*	*les campeurs campent*
elles causent	*ils chassent*	*on circule*
qui commande?	*l'heure compte*	*leurs vues concordent*
ils conspiraient	*il conspirait*	*la discussion déçut*
déjeunons!	*un bain délasse*	*le jury délibère*
qui dort dîne	*jouer divertit*	*elle divorce*
ils divorcèrent	*les étudiants étudient*	*les phantasmes existent*
les anges exultent	*son regard flânait*	*n'hésitez pas*
l'acteur ne jouait pas	*ses yeux mentaient-ils?*	*la bière nourrit*
le passe ouvrira	*l'ouverture passera*	*les exemples parlent*
prévenez!	*le vent refuse*	*les écrits restent*
survint la guerre	*cette théorie tient*	*la cheminée tire*
la roue tourne	*le vent tourne*	*qui vivra verra*

il arrive les choses les plus curieuses et les plus inattendues
il court le bruit que l'or va baisser définitivement à la Bourse
il n'existe pas de sot métier, il n'existe que de sottes gens
naîtra-t-il des milliards d'hommes?
il reste bien d'autres verbes dits intransitifs ou employés absolument

il dégèle	*(il éclaire)*	*il grêle*	*il grésille*
il neige	*il pleut*	*il tonne*	*il vente*
il n'empêche	*il importe*	*il paraît*	*il suffit*
ça colle	*ça continue*	*ça sent*	*ça suffit*
ça barde	*ça donne*	*ça cloche*	*ça promet*

Das Gemeinsame an allen diesen Subjekten ist vorerst, daß sie als Subjektfunktor fungieren. Es ist nicht so, daß diese Funktion auf einer sonstigen semantischen Gemeinsamkeit gegründet ist, was nicht verhindert, daß bei einer semantischen Verwandtschaft von Verblexemen nicht auch die Subjekte verwandt sind.

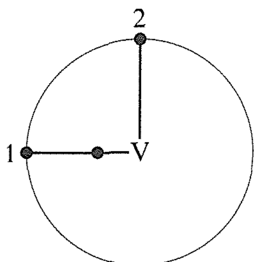
Si l'on fait abstraction de la nature thématique ou rhématique du sujet, on peut dire qu'un verbe donné peut exiger, dans une phrase dans laquelle V figure comme noyau du rhème, un »sujet« et rien d'autre. La présence d'un sujet effectuerait la »saturation« minimale de ce verbe, à savoir les conditions d'emploi du lexème correspondant. Le fait que cette saturation se fera soit en intégrant le sujet dans V' (le sujet rhématique est réellement subordonné au verbe) soit en opposant la désignation d'une réalité (par le sujet thématique) à ce qu'en dira V révèle l'économie de la langue – les »mêmes« mots servant le regard de l'œil et le geste de la main, la signification des idées et la désignation de l'existant en tant que tel.

Curieusement, la réalité existante est parfois postulée de manière »impersonnelle«, que ce soit pour les phénomènes météorologiques *(es blitzt)*, ou pour des réalités diffuses *(geht's?, es juckt)*. L'amalgame des morphèmes de personne, de temps et de mode encourage sans doute cette interprétation du monde en monstres terrifiants et sourds, car si l'on pouvait avoir des morphèmes de non-personne, mais de temps et de mode, on n'aurait peut-être pas cherché des substrats, dieux ou démons, à des prédicats qui n'appellent que des thèmes temporels, comme p. ex. *es ist fünf vor zwölf*. Il semble bien en tout cas que les »sujets impersonnels« ne figurent jamais dans le rhème *(weil nicht es blitzte, weil ihn hinter dem Ohr nicht es juckte)*.

De même, le caractère rhématique ou thématique du sujet n'est pas sans rapports avec son statut indéfini ou défini, mais la détermination de ce statut n'est pas aisée *(es kommt ein Gewitter, es kommt der Weihnachtsmann/eine Bombe platzte (nicht), Fenster klirrten, die Nation schmachtete)*, car il ne suffit pas d'examiner la »forme« de l'article, et l'on sait que les termes *défini* et *indéfini* sont utilisés pour l'article non en vertu de la *fonction*, mais de la *forme*. Il reste que certains lexèmes verbaux exerçant la fonction de noyau du rhème »appellent« les uns un »complément« *(Ergänzung)* et les autres un »répondant« *(Angabe)* – jamais les deux en même temps! – en tant que »sujet«. Le sujet rhématique est, qu'on le veuille ou non, »adverbe«. Le sujet thématique est évidemment déictique. Qu'advient-il lorsque le lexème verbal n'est plus noyau du rhème, mais, sous forme participale, A^N? Dans *der drohende Krieg* ou dans *die verstummten Stimmen*, les A dérivés de V ou »déverbatifs« exercent manifestement une fonction de détermination du noyau du groupe nominal. Le »verbe«, dans la mesure où l'on peut ou veut encore parler de verbe, figure dans la *valence* du »sujet«. En revanche, il figure dans la *puissance* du »sujet« dans *das Wiehern des Pferdes*. L'archilexème sous-jacent à V peut, lorsqu'il se retrouve avec un statut de lexème N, comporter comme déterminant dans N' l'équivalent d'un »sujet rhématique«, p. ex. dans *Schneefall*, dans *Entengeschnatter*, voire, à partir de valences plus complexes, dans *Familienbesuch* ou *Gottesgabe*.

Il reste que rien en dehors de la fonction de »sujet« ne permet de regrouper sémantiquement tous les sujets possibles de tous les verbes. La différence entre les lexèmes verbaux se prolonge dans leurs sujets. Les animaux n'exigent pas la même nourriture, ce qui fait vivre l'un peut faire mourir l'autre; par »animal«, entendez le *verbe* et par »sa nourriture« le *sujet*.

Les grammairiens définnissent l'objet – V12

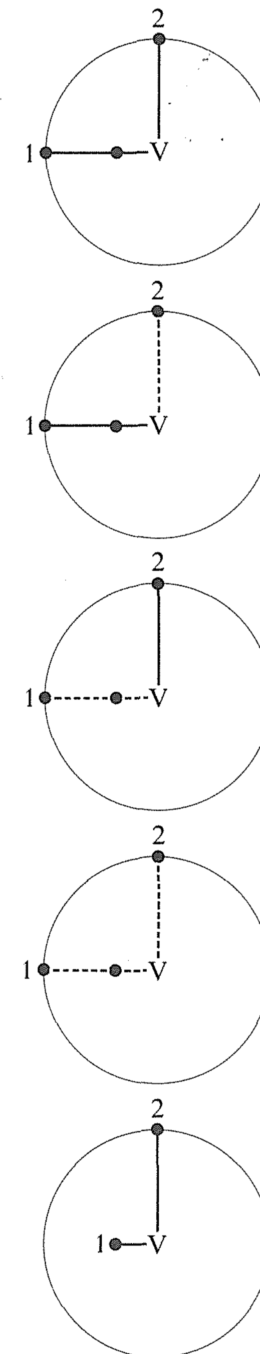


Zahlreiche Verblexeme treten in Begleitung von zwei Funktoren auf, wobei es sich um ein gerichtetes Geschehen handelt. Die Auslassung des Subjektes erfolgt wie bei der V1-Gruppe. Beim sogenannten zweiten Partizip wird das Verblexem zur Potenz des zweiten Funktors: *les objets définis*, aber nicht *les grammairiens définis*. Die sogenannte passivische Umkehrung entspricht einem Rückblick, setzt aber die Einbettung in eine V13-Figur voraus. Die Tradition hat den Begriff *objet* immer höher angesetzt als den Begriff Akkusativobjekt. Während es im Deutschen an und für sich leicht ist, Unterklassen formal zu definieren (Akkusativobjekt, Dativobjekt, Genitivobjekt und Präpositionalobjekte), bleiben die meisten Autoren einem die Definition bzw. die Beschreibung der Merkmale schuldig, wenn es um die Identifizierung der »*objets indirects*« bzw. der *compléments d'objet indirects* geht. Während es meistens leicht ist, zwischen *ce travail prend une heure* und *il attendit trois jours*, zwischen *il pèse cent quarante livres* und *il pèse son courrier* zu unterscheiden, hat man oft ein ungutes Gefühl, wenn man bestimmte *à*- und *de*-Konstruktionen als Ausdruck eines *complément d'objet indirect*, wie es manchmal benannt wird, zu verstehen gebeten wird: *il parle à Jacques* nicht wie *il pense à Jacques? Il parle de ce pays* nicht wie *il vient de ce pays?* In vielen Fällen ist die Differenz einleuchtend und dennoch nicht leicht auszuweisen, da die sogenannte passivische Konstruktion nicht unmittelbar möglich ist: wenn es *ils sont pardonnés* heißen kann, neben *on leur a pardonné*, so doch nur als Überbleibsel von *on les pardonne.* Allerdings läßt sich in allen Fällen eine semantische Umkehrung vornehmen: *ce pays est le sujet* bzw. *l'objet de ses récits*, *Jacques est l'objet de ses pensées*, u. ä.

Sobald man eingesehen hat, daß die sogenannte passivische Umkehrung zu Unrecht als das Kriterium der Transitivität verstanden worden ist, wird man für eine freiere und abstraktere Konzeption des *objet* empfänglich. Freilich wird man subkategorisieren, und innerhalb der Valenzfigur V12 asyndetische und syndetische Konstruktionen unterscheiden, wobei zwischen beiden mitunter nur stilistische Differenzen bestehen, wie zwischen *elles parlent chiffons* und *elles parlent de chiffons*, zwischen *ils discutaient budget* und *ils discutaient du budget*. Daß zwischen verschiedenen als *objet* registrierten Funktoren der semantische Unterschied unermeßlich sein kann, wird niemanden erstaunen, da auch die als *sujet* registrierten Funktoren ganz verschiedenen Seinsregionen angehören können. Umgekehrt wird es niemanden überraschen, daß bei semantisch näher verwandten Verblexemen *(jeter, lancer)* auch die Objektlexeme *(pierres, fleurs)* nahe miteinander verwandt sind. Es ist aber gewiß falsch, anzunehmen, daß der Objektfunktion *inhaltlich* ein bestimmter Sinn zukommt. Wie bei der Subjektfunktion geht es auch hier um ein semantisches Netz, welches als Eigenschaft des Verblexems zu verstehen ist, aber nicht um einen Satzbauplan oder um ein Taxemmodell.

La transitivité

A la rigueur, une formule telle que *Subjekt + Prädikat + Akkusativobjekt* pourrait être considérée comme un Bauplan d'une phrase française: *Lisette lit un livre.* On pourrait certes faire observer que dans *Lisette le lit*, dans *Lisette le lit-elle*, l'ordre des foncteurs est perturbé, que *un livre qu'elle lit, Lisette!* n'a pas reçu la dignité de la grammaticalité. Mais ces modifications mineures ne posent pas de problèmes insurmontables. En revanche, il est curieux qu'en français, la tournure *il vient un orage, il lui arrive des ennuis* ou *il en reste des traces* soit impossible pour *des nuages annoncent de la pluie:* on ne peut dire en effet ni *il annonce des orages de la pluie* ni *il annonce de la pluie des orages*, le relais *il* entre le morphème-sujet et le foncteur explicite n'étant pas recevable, sans doute en raison des contraintes taxématiques dues à l'érosion des marques morphématiques (même *il la dévisagea une foule de gens* est impossible). En allemand, on ne note que quelques rares cas de neutralisation *(sie* en F1 dans p est compris comme sujet, encore que l'on puisse avoir *nicht ihn, nein, »sie« hatte ich gesprochen;* en revanche, le pronom *es*, qu'il soit personnel ou impersonnel, ne peut figurer en tête de p à l'accusatif! Le foncteur-objet peut se trouver en tête. En méditant l'art de la fable, Lessing donne deux textes sur une même idée: l'allégorie: *der Marder frißt den Auerhahn; der Fuchs den Marder; den Fuchs der Wolf*, puis la fable proprement dite: *Ein Marder fräß den Auerhahn, den Marder würgt ein Fuchs, den Fuchs des Wolfes Zahn!* SVO ou OVS, plus exactement SOV ou OSV, ou encore (SO)V ou S(OV)? Bref, les problèmes de construction sont nombreux et importants et il ne suffit pas d'avoir les matériaux, S, V et O, pour »construire« la bonne phrase. Les deux foncteurs S et O peuvent, indépendamment de la position en tête de p, être chacun, et indépendamment l'un de l'autre, thématique ou rhématique, comme l'évoquent les quatre premières figures ci-contre: *weil er das nicht wollte, weil er vielleicht eine Karte besitzt, weil ihn vielleicht der Ehrgeiz treibt* et *weil dort vielleicht die Löwen die Schafe hüten.* Enfin, la cinquième figure représente le cas où le sujet est réduit à sa première et plus simple expression: *mich dürstet, ekelt, friert, fröstelt, graut, graust, gruselt, hungert, schwindelt* (mais »*mir*« *schwindelt* »*der Kopf*«).



Wer die semantische Analyse der als V-Lexeme registrierten Wörter bis ins Detail der Moneme treiben will, wird festellen, daß die semantischen Netze oft mehr als dreistellig sind, etwa in *ils déposèrent le dictateur/sie setzten ihn ab* (V124!). Während *déposer, transformer, surprendre* als integrierte Ausdrücke verstanden werden können, muß man bei *auftragen, ablehnen, vorstellen*, usw., im Unterschied zu *erbitten, entstellen* u. ä., die Komplexität in der Valenzfigur berücksichtigen. Daß der Funktor 2 mit dem V oft eine Einheit bildet, die geschlossen als intransitives V' dem Funktor 1 gegenübersteht, stimmt zweifellos *(faire des grimaces/grimacer)*, darf aber nicht dazu führen, automatisch V&2 als erweitertes Prädikat aufzufassen. Daß auch in V12-Figuren »unpersönliche Subjekte« auftreten, ist nicht so überraschend wie der Umstand, daß das Substrat von 2 vom Substrat von 1 mitunter nur formell zu unterscheiden ist: bei den sogenannten reflexiven Verben (Rektionsbezeichnung) gibt es nur ein Substrat; diese Verben haben im Französischen *être* als Potenz, im Deutschen *haben*. Vom Umfang der Varianten gibt die folgende Liste ein gutes Bild, welches allerdings die Paradeform der V12-Figur nicht verwischen sollte: *»qui fait quoi?«*

ils alignèrent leurs forces	*agitez le flacon!*
personne n'apprivoisa l'onagre	*on craindra le pire*
il déclara forfait	*vous n'entendez rien?*
il hocha la tête	*qui plaisante-t-on?*
le Prince servit l'Empereur	*la duchesse servit le thé*
ça agace les gens	*ça coupe les jambes*
il fait grand jour	*il fait nuit noire*
ça fait de l'effet	*ça ne fait rien*
il voulut partir	*il dut rester*
l'océan se retira	*la prophétie s'accomplit*
la douleur se calma	*le sorcier se concentra*
le soufre se dépose	*la grammaire s'étudie*
je m'évadai	*la sentinelle se méfiait*
il se construit des tours horribles	*il s'éleva une immense clameur*
cela se comprend (conçoit, défend, entend, peut, rencontre, sait)	
elle accoucha d'une idée	*il décida de la date*
ils tâtèrent de ce cru	*il traitait des valences*
on aspirait à la paix universelle	*apprendre à apprendre!*
il comptait avec son adversaire	*il comptait sur son allié*

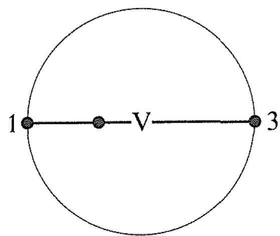
Bei den Präpositionalobjekten muß allerdings beachtet werden, daß in unserer Perspektive eigentlich eine asyndetische Bindung vorliegt *(insister/dessus, insister/sur-quelque-chose)* und innerhalb des *»complément«* die Basis eigentlich das H ist und das »eingeführte« N' diese Basis näher bestimmt und nicht umgekehrt. Die Undurchsichtigkeit der *»compléments indirects d'objet«* ist der Grund vieler kontrastiver Fallfehler. Sie ist es wohl auch, die zu formal enger gefaßten Valenzkonzeptionen geführt hat. Sie bringt in jedem Falle der semantischen Quantengrammatik eine wachsende Bestätigung, da das Lexem allein, das Morphem allein oder das Taxem allein offensichtlich keine Eindeutigkeit bringen.

Le caractère spécifique de la valence V12 est la propriété des verbes transitifs d'entrer, sous la forme du participe dit passé, dans la valence du N qui fournit le F2: *das gelöste Problem;* la transformation passive est l'une des manifestations de cette propriété. Le F2 peut aussi rester dans la valence du verbe à l'infinitif dans N': *das Pferdestehlen, das Liedersingen, das Bücherschreiben.* En revanche, en dehors de la relation supportée par le lexème V, les lexèmes qui occupent F1 et F2 n'entretiennent pas de relations nécessaires, p. ex. *der Stein* et *die Laterne* dans *der Stein traf die Laterne.* Mais il peut y avoir identité matérielle du substrat: *er wäscht sich.* Si l'opposition *accusatif/datif* est neutralisée dans *sich, uns* et *euch*, les paires *mich/mir* et *dich/dir* permettent d'identifier assez facilement le cas des F réfléchis *(siehst du dich?, te vois-tu?/gefällst du dir?, te plais-tu?).* L'existence de F1 impersonnels *(es gibt Hagel, Krach, Schellfisch)* n'étonne que lorsque F2 est réfléchi *(es gibt sich, es macht sich).* La réflexivité peut ne pas modifier le lexème verbal *(etwas verschlucken, sich verschlucken)*, le modifier *(der Psychiater verschrieb ein Placebo/ein Psychoanalytiker verschreibt sich nicht)* ou même être une condition d'emploi *(sich brüsten).*

L'examen des relations entre les lexèmes V et F2 est du plus haut intérêt en allemand: *befestigen, bestärken, beschönigen, eröffnen*, etc. sont très proches de V124 (*fortifier X*, c'est *rendre X plus fort*). Le préfixe *be-* est une marque de transitivité qui permet de placer un autre foncteur en position de F2: *Wasser auf die Blumen gießen → die Blumen (mit Wasser) begießen.* Il suffit d'entreprendre la longue marche à travers les institutions sémantiques *(beobachten, besetzen, bestimmen, bezahlen, entfernen, entwerfen, vergleichen, vernichten, ändern, denken, fahren, neigen, stillen, stimmen*, etc. – nous en avons examiné plus d'un millier!) pour comprendre que la transitivité, étendue ou non au-delà du cas »direct« de l'*Akkusativobjekt*, n'a aucun autre contenu que la présence dans une figure de valence. Ce qui était valable pour le sujet demeure valable ici: *on entend des sons, on voit des formes, on craint les épidémies, on aime les frites;* on peut évidemment *voir les épidémies, craindre des sons, aimer des formes et même entendre des frites*, mais les animaux omnivores peuvent être définis par la variété de leur nourriture, sans compter que tous les animaux ne sont pas omnivores. Cependant, pour l'objet comme pour le sujet, on peut sortir des sentiers battus et créer: *die Ampeln schreien Mord, alles hütet das Nichts, der Faun ölte den Trost* (non, cette dernière collocation n'est pas un extrait de poème surréaliste, mais le résultat d'un tirage au sort dans le dictionnaire).

Lorsqu'une »particule mixte« est intégrée dans le lexème verbal, c'est-à-dire se déplace avec V et ne porte pas d'accent propre, l'analyse sémantique permet de dégager une complexité originale qui rappelle d'autres foncteurs *(er übersetzte den Text, unterschätzte ihn aber und durchschaute ihn nicht);* c'est ainsi que *den Wald durchfahren* correspond à *durch den Wald fahren* et répond ainsi à une transitivité du second degré! La notion banale d'*action* ne saurait en tout cas »résumer« le statut de V12 (*haben, mögen, lassen, vermissen*, etc.).

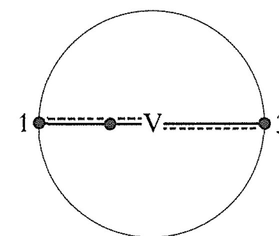
Les carottes sont cuites V13



Während in den beiden Figuren V1 und V12 das Verblexem als relativ autonome zweite bzw. dritte Größe fungiert, und dort gleichsam nebenbei, d. h. taxematisch die prädikative Relation mittragen kann, ist das Verb in V13 gleichsam lexematisch Relationsträger. Daher wird es auch verständlich, daß der Funktor 3 mit dem Funktor 1 kongruiert, im Kasus im Deutschen, in Genus und Numerus im Französischen. Desgleichen nimmt es nicht Wunder, daß das *attribut* im französischen Sinne *(ces gens sont de là-bas, der Wald ist grün)* zum Attribut im deutschen Sinne werden kann *(les gens de là-bas, der grüne Wald)*. Die semantische Streuung der betreffenden Verballexeme ist denn auch nicht breit: Seinsweisen, modalisiert nach Phasen oder Graden! In der Figur V13 (wie in der Figur V124) wird besonders deutlich, daß die Funktion die Begriffe *Form* und *Inhalt* des *attribut* transzendiert. Der Ausdruck *Prädikatsnomen* für F3 ist so unglücklich wie bezeichnend: der Funktor 3 muß nämlich nicht zum Prädikat gehören *(er ist so dumm nicht/bête à ce point, il ne l'est pas)*, aber er steht meistens, ja fast immer, innerhalb des Prädikats oder Rhemas *(das ist nicht falsch/ce n'est pas faux)*.

Die Verwechslung von Funktion und Inhalt hat das Imperium des F3 zum Wanken gebracht: *il est chez lui, ils étaient treize, ils sont venus, ils furent battus* und viele andere Provinzen wurden für selbständig befunden und erklärt; man gab ihnen eigene Namen: *complément de lieu, passé composé actif, présent passif*, u. ä. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß der F3 auch durch ein Taxem getragen werden kann, also ohne »verbe attributif«, z. B. *ils votèrent sa mort assis, ils buvaient le vin couchés;* dieses Taxem setzt allerdings voraus, daß der Sinn die Konstellation V124 ausschließt: *ils mirent le casque debout* (?). Die Bezugsambiguität kann durch die Kongruenzmarkierung behoben werden. In vielen Fällen *(debout, à dire, en fer, pour voir)* liegt aber auch im Französischen keine morphematische Zuweisungsmöglichkeit vor. F3 findet auch in den Appositionen Verwendung (Kasusgleichheit im Deutschen, Genus- und Numeruskongruenz im Französischen). Diese Konstruktion wird im Taxem-Buch näher untersucht. Hier sei nur vermerkt, daß bei ihr das Standardlexem von V13, nämlich *être*, mitverstanden wird, und daß der Bezugsterminus, also hier F1, gegeben sein muß. Die klassischen Ausdrücke *action* und *état*, in die sich der *procès* aufteilte, sind nicht zufriedenstellend: bei V1 findet man *être* und *agir*, bei V12 *faire*, bei V13 wiederum *être*, aber eventuell als *agir (tourner court, venir de loin)* oder gar als *faire (faire l'imbécile)*. Offenbar ist der Seinsbegriff der prädikativen Relation immer zu kurz und zu zaghaft. Dies kommt daher, daß er *a priori* gesetzt wird. Wir empfehlen daher, daß man versucht, aus den drei folgenden Beispiellisten (V13-Verben, F3-Konstruktionen und F3-Inhalte) einen Begriff zu abstrahieren, der alle Fälle in sich begreift. *Cela étant dit, passons aux exemples.*

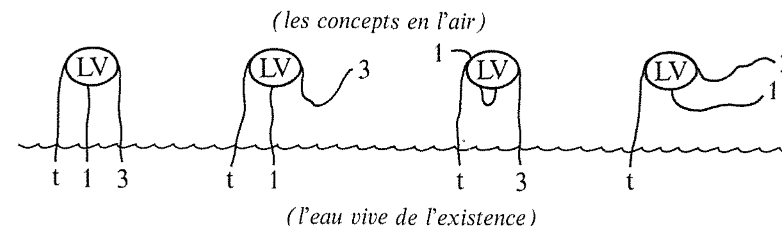
was ist das?



Tandis que la figure V12 correspond à une relation privilégiée entre V et F2, ainsi qu'à une altérité de principe entre F2 et F1, la figure V13 correspond à une relation privilégiée entre F2 et F1. Cette relation a été différemment perçue au cours de l'histoire: surévaluée au bénéfice des notions d'*attribut du sujet* et de *copule*, sousestimée au bénéfice des notions de *Prädikatsnomen* et de *zusammengesetzte Verbform*, ignorée lorsqu'elle n'exige pas le nominatif *(das kostet einen schönen Batzen)*, écartée lorsqu'elle met en jeu d'autres propriétés que des »qualités« *(er ist hier, sie sind fort, es ist Zeit, es waren zehntausend)*, escamotée lorsque le lexème verbal montre quelque relief propre *(er steht auf, sie stammt aus Thüringen, er fährt nach Neapel)*; les cas d'emploi absolu *(was ist?, bleiben Sie doch!, wird's?, es scheint)* ont été assimilés à l'intransitivité; enfin, on a postulé une certaine incompatibilité entre les verbes attributifs et les verbes transitifs au lieu de préciser que le groupe V et F2 pouvait fort bien être le substrat d'une relation attributive qui ordonne un F3 au F1 *(begeistert empfingen sie ihn)*. On pourrait dire que le foncteur F3 est le plus méconnu des foncteurs si le foncteur F4 ne l'était pas davantage! On peut en tout cas vérifier dans le cas du F3 à quelle confusion s'expose une grammaire de la valence qui ne distingue pas les trois niveaux d'analyse que voici: la *fonction* d'abord, quelle que soit la forme et quel que soit le contenu catégoriel; la *forme* ensuite, quel que soit le contenu; et enfin ce *contenu* lui-même, relation, qualité, temps, lieu, mesure, etc. sans exclusion d'aucune catégorie. En outre, comme pour les figures V1 et V12, on observe que les deux prolongements appelés par le lexème de V, à savoir les lexèmes de F1 et de F3 peuvent chacun de son côté exercer la fonction thématique ou s'intégrer dans le taxème V'. Nous avons rappelé ces possibilités dans le schéma du haut.

Une autre métaphore peut rendre cette affaire plus claire: imaginez une sorte de plante aérienne dont les tentacules plongeraient tantôt dans le milieu aquatique et tantôt dans le milieu aérien, sauf une qui invariablement pomperait de l'eau (le morphème temporel de V, toujours thématique). On aurait les quatre possibilités que voici:

(les concepts en l'air)



(l'eau vive de l'existence)

C'est précisément le statut thématique ou rhématique qui permet de construire des phrases avec les matériaux-tentacules: *das ist so erstaunlich nicht* et *das ist nicht so erstaunlich, weil so naiv doch keiner ist* et *weil doch in keinem Falle das Böse das Gute ist* ne répondent pas au même »plan de construction« de p.

Daß */être/* nicht explizit erscheinen muß, ist nicht weiter erstaunlich; in anderen Sprachen ist die taxematische Kompensation für *être* sogar die Regel! Während Verben wie *sembler* und *devenir* nicht absolut zu verwenden sind, können *paraître, rester* u. ä. ohne F3 verwendet werden; Verben wie *agir, dégénérer, tomber* sind eher als V1 + 3 denn als V13 zu betrachten, wie bereits *ils buvaient (le vin) couchés* als V1 (2) + 3 gekennzeichnet worden ist. Es folgt nun eine semantische Übersicht über die V13er Verbverwendungen:

des bulles apparurent à la surface
la terre commença à trembler
ce livre ne coûte pas trop cher
la révolution dégénéra en dictature
on devient linguiste, mais on naît grammairien
ils fondirent en larmes
cela paraît invraisemblable
passera-t-il capitaine?
elle semble heureuse
l'affaire tournait mal
ils vont appareiller
ces exemples sont surprenants
il est de mes amis
le champion arriva bon dernier
comptait-il parmi les conjurés?
il débuta commandant de réserve
il demeura coi
cela fait nouveau riche
meurt-on seul?
il ne partait pas gagnant
cela restera caché
le médecin tomba malade
ils vont en Amérique
ils sont arrivés
les Montagnards sont là
ce n'était pas pour rire

Der *Funktor* 3 kann in verschiedenen *Formen* auftreten:

Paul est ingénieur
Jacques est le meilleur des cuisiniers
ce coup est tentant
nous sommes épatés
ce n'est pas à dire!
ils n'étaient pas en forme
Pierre est mon ami
souffler n'est pas jouer
ils semblent très bien
ces enfants sont sauvages
il n'est pas de Romorantin
qui sont-ils? usw.

Inhaltlich zeigt V13 ebenfalls eine breite Streuung:

ils restent sceptiques
il paraît en colère
ils étaient à trente-six
il ne paraît pas étonné
le couvercle est d'origine
elle semble arrivée
ils habitent à Paris
il venait de Strasbourg
il reste son unique conseiller
Louis XV n'était pas Louis XIV

Das Relais-*il* wird verwendet, wenn F1 als Fq rhematisch auftritt *(il n'est pas nécessaire que tous tirent dans le même sens; il apparut certain que l'état de la mer interdisait de quitter le port);* bei thematischem F1 *(que l'un ou l'autre n'y trouve pas son compte* -bzw. *n'y trouvent pas leur compte – cela reste possible; que ces verbes forment un groupe non aléatoire, cela semble compréhensible et prévisible* – nach dem Schema *»étonné, il l'était«)* steht das R *cela.* Ein unpersönliches Subjekt erwartet man bei der Figur V13 eigentlich nicht. Man findet aber ein solches Substrat bei Zeitangaben: *il est midi, il n'est pas trois heures, il est trop tôt, il paraît bien tard.* Natürlich wird man hier 3 nicht zu einer Valenz von 1 erklären! Das im Rhema auftretende F3 bezieht sich ja nicht nur auf das thematische F1, sondern auch auf die Daten des Tempusmorphems.

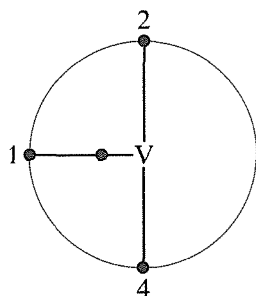
Le premier analogué des verbes attributifs, *sein*, a été dénoncé par les uns comme le verbe le plus vide et vanté par les autres comme le verbe plein par excellence. Tout en ne voulant pas prendre parti dans cette querelle ontologique, les grammairiens ont négligé le lexème */sein/* et favorisé son éclipse. Pour notre part, nous pensons que les caractères de *plein* et de *vide* ne s'opposent pas: d'un certain point de vue, *sein* est plénitude; d'un autre point de vue, néant; cela se vérifie lorsqu'on examine les autres verbes attributifs: *werden, bleiben, scheinen*, etc. Ceux-ci ont plus de contenu »distinctif«, mais *précisément* »*perte d'être*«.

Les verbes attributifs se définissent tous par rapport à l'être (restrictions dans le *temps* ou dans la *certitude): die Währung bleibt hart, Apollinaire diente als Kanonier, dieser Almanach erschien 1928, der TEE-Goethe fuhr dahin, der Kaiser ging nach Kanossa, der Präsident gilt als liberal, es hing an einem Faden, der Bauer hieß Schritt vor Schritt, die Zikade lebte frohsinnig, die Karten lagen offen, sein Blick ruhte auf ihr, der Konflikt schien unvermeidlich, die Suppe schmeckt versalzen, Hans schwimmt im Glück, sein Schneider ist ein Pfuscher, die Banditen waren zu viert, das Übel sitzt tief, der Blumentopf stand nicht mehr auf der Fensterbank, starb Sokrates nicht eines natürlichen Todes?, der Redner verweilte bei seiner Lieblingsgeschichte, der Erzherzog wurde erschossen, werden bessere Zeiten kommen?, dieser Truthahn wiegt elf Pfund, nicht alle Festtage zählen zu den Feiertagen; er steht auf, er bricht aus, er kommt an, er kehrt zurück;* et avec des F1 impersonnels: *es heißt aufgepaßt, es riecht nach Knoblauch, es ist höchste Zeit, es wird schlimmer;* enfin, avec un F1 réduit au morphème personnel de V: *wird gestreikt oder gearbeitet?* Que les lexèmes verbaux se plient aux particularités des lexèmes engagés dans F1 et F3 n'a rien d'étonnant: *das Gute wird siegen, es wird spät, die Preise werden nicht mehr steigen, diese Theorie wird schon stimmen.* Dans la contrepartie, nous évoquons les différentes formes de F3: *das heißt einen Bock schießen, er ist ein Schurke, alles bleibt beim alten, er ist da, sie sind mißmutig, wer ist er?, was ist er?, er ist verschwunden, ein Vogel kam geflogen.*

La diversité (infinie, inépuisable, *évidemment!)* des catégories évoquées est linguistiquement universelle; on ne sera donc pas étonné de la retrouver dans les deux langues: *er stammt aus der Schweiz, er fuhr nach Amsterdam, es ist halb elf, er blieb Oberstleutnant, es war hell, sie waren zehntausend, lieben heißt leiden*, etc.

L'originalité des relations entre F3 et F1 ne fait aucun doute; ses effets font que dans un N', le lexème F3 entre dans la valence de F1: *der Herr heißt Bindfaden → der Herr Bindfaden; die Trauben sind reif → die reifen Trauben; dort lebt ein Zauberer → der dortige Zauberer*, etc.; enfin, on retrouvera la relation entre F3 et F1 dans la figure V124, l'*attribution médiate* étant fondamentalement une affaire de *médiation* d'une *attribution immédiate* ou directe: *das Buch ist interessant → ich fand das Buch interessant; er kam ins Gefängnis → man brachte ihn ins Gefängnis; es schien falsch → man hielt es für falsch; er wurde Kaiser → die Kurfürsten wählten ihn zum Kaiser.* La relation attributive se confond à la limite avec la relation prédicative.

On le trouvait bizarre – V124

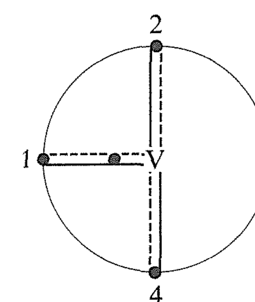


Die Figur V124 tritt besonders häufig in der Praxis auf und wird besonders selten in der Theorie behandelt. Eine saubere und umfassende Grammatik des *attribut de l'objet* gibt es zum einen nicht, weil eine allgemeine Konzeption des *attribut du sujet* noch aussteht, und zum anderen, weil separatistische Tendenzen unter den Titeln »*accord du participe passé des verbes conjugués avec avoir*« und A.c.I. oder »*propositions infinitives*« große Teile aus dem V124er Reich herausgerissen haben: *la lettre qu'elle avait écrite*, *on le voyait venir*, u.ä. Daß der Parallelismus zwischen V13 und V124, bzw. zwischen F1–F3 und F2–F4, nicht erkannt worden ist, ist eigentlich erstaunlich:

la lettre arriva ouverte	*qui l'avait ouverte?*
il est mal parti	*on le prétend mal parti*
ses yeux paraissent verts	*on les dirait verts*
compte-t-il parmi vos amis?	*le comptez-vous parmi vos amis?*
ils étaient en transe	*cela les mettait en transe*
il tomba malade	*cela le rendit malade*
cela tourne au vinaigre	*ne le tournez pas en bourrique*

Beim Vergleich der klassischen Listen der A.c.I.-Verben mit den *verbes attributifs médiats* oder *médiatement attributifs* fällt auf, daß es sich um die gleichen semantischen Gruppen handelt. Man kann sie mit *Katalysatoren* vergleichen. Sie schaffen einen Raum, in dem eine Relation der *attribution immédiate* möglich wird: entweder »kausativ« *(cela la rend heureuse)*, oder »possessiv« *(il avait la langue bien pendue)*, entweder »deklarativ« *(on le disait incompréhensible, il les déclara unis)* oder »kognitiv« *(on les imaginait moins ardues)*. Es handelt sich sozusagen um Prozesse zweiten Grades; hier führt die analytische Grammatik zu generativistischen Perspektiven, aber man muß nicht unbedingt »Subjekte löschen« oder »Subjekte in den Akkusativ setzen«. Es genügt völlig, den Elementen V und F1 einerseits die beiden Elemente F2 und F4 andererseits gegenüberzusetzen, um die Gesamtrelation zu verstehen. Wir haben eine symbolische Darstellung gewählt, welche F2–F4 in V124 als Pendant zu F1–F3 in V13 betont. Daß jedes Beispiel zu V13 in eine V124er Figur eingebettet werden kann, leuchtet ein: *cela paraît-il invraisemblable? le trouve-t-on invraisemblable?* Was dagegen überrascht, ist das bedingte Einsetzen der Kongruenz beim zweiten Partizip: *il a inventé une poudre – la poudre qu'il a inventée – la poudre inventée par cet individu;* die Kongruenz setzt bei V124 im Gegensatz zu V13 die Vorgabe des Bezugselementes voraus: *la mer était méchante – méchante était la mer/il avait perdu une ancre – l'ancre qu'il avait perdue!* Während das Deutsche bei F4 Kasuskongruenz zu F2 fordert, also den Akkusativ, aber weder Genus- noch Numeruskongruenz *(man fand sie tot)*, verlangt das Französische Genus- und Numeruskongruenz: *on le trouva mort, on la trouva morte, on les trouva morts* oder *on les trouva mortes*, was die Ambiguitätsgefahr eindämmt.

F4 nennt man *attribut de l'objet*



Dans la figure V124, le foncteur F4 entretient avec le foncteur F2 des relations analogues à celles qu'entretient le foncteur F3 avec le foncteur F1 dans la figure V13; la relation entre F2 avec F1 dans F124 est du même ordre que celle qui unit F2 à F1 dans V12, à savoir celle qu'instaure le lexème V: *der zum Hauptmann beförderte Oberleutnant, die von ihnen für unzutreffend gehaltene Behauptung.* On notera toutefois que l'emploi thématique de F4 est rare: *er hält das für so abwegig nicht.* Enfin, l'absence de marque morphématique peut imposer des contraintes de succession F2–F4. Alors qu'en français on peut dire *cela rendrait malade un chien* ou *cela rendrait un chien malade*, l'allemand interdit la permutation dans *er nannte grün rot (er nannte rot grün* signifierait qu'*il appelait vert le rouge* ou *le rouge vert*, et non *le vert rouge* ou *rouge le vert).* Tout ce qui a été dit pour la diversité des formes et des contenus de F3 dans V13 demeure valable pour F4 dans V124.

Les verbes qui figurent dans V124 forment une famille plus riche et moins unie que ceux qui figurent dans V13. Les attributifs médiats ou indirects ne sont pas en effet des modalisations diverses de l'être, mais des lexèmes en quelque sorte extérieurs à l'être, qu'il s'agisse de procédures qui amènent à l'être *(machen, lassen, stellen, bringen, nennen)* ou qui reflètent l'être *(finden, hören, sehen)* ou enfin d'appropriation d'espaces d'être *(ich habe es satt, er hat es gekauft).* Tandis qu'en français, on observe une différence de comportement selon la position respective de F2 et de F4 dans *il a écrit une lettre* et *la lettre qu'il a écrite*, l'allemand ignore l'accord en genre et en nombre de l'attribut quel que soit et où que se situe son référent. Alors que dans les deux langues, les formes de passé composé et de plus-que-parfait peuvent s'analyser comme des intégrations de procès dans un avoir selon la figure V124, à partir de figures V13, on ne peut pas généraliser sans restrictions une intégration analogue des V1 qui donnent V12: *der Löwe schläft/der Löwe hat geschlafen* ne donne ni *der Löwe ist geschlafen* ni *der geschlafene Löwe*, car le lexème */schlafen/* fait linguistiquement partie des éphémères; *das günstig gelegene Dorf* n'est pas à comprendre à partir de *gelegen hat*, mais de *gelegen ist* (cf. aussi *stehen* et *sitzen*). *Das eingefahrene Auto* est ambigu: *hat man den Wagen eingefahren? ist man mit dem Personenwagen, etwa auf einem Eisenbahnwagen, in der Bahnhofshalle eingefahren?*

En allemand, les verbes dits réfléchis suivent la loi commune, leur puissance étant *haben* et non *sein*, contrairement au français, lequel est plus sensible à la relation d'identité entre F2 et F1 qu'à la relation attributive entre F4 et F2.

La représentation symbolique retenue doit évoquer la symétrie de l'image: F4 et F2 se placent sur une droite, comme F3 et F1. En changeant de verbe et en abandonnant le sujet F1 de V124, on obtient une figure V13. Cette relation ataxique a tellement impressionné que beaucoup de grammairiens ont préféré parler de *sujet à l'accusatif* (A.c.I.) que d'*attribut de l'objet.*

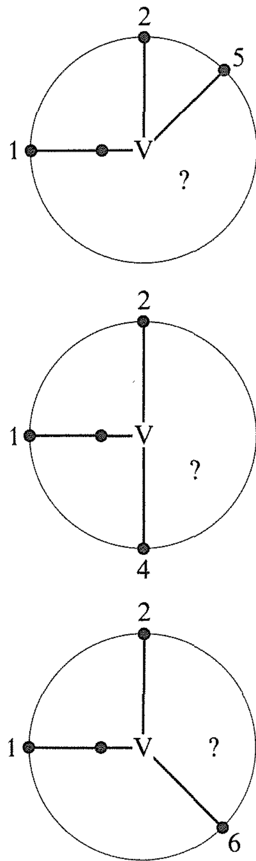
In den folgenden Beispielen mischen wir Formen, Konstruktionen und Inhalte kunterbunt, in der Hoffnung, daß die Stetigkeit der verblexembedingten Funktion der *attribution médiate erkannt wird:*

les Francs l'acclamèrent roi des Gaules
les savais-tu ruinés?
capturez-le mort ou vif!
on déclara ces exemples irrecevables
elle l'imaginait grand et fort
on ne la devinait pas capable de plaire
nous l'écoutions commenter Platon
ces oeufs, vous les garantissez frais?
le jury le jugea digne d'enseigner
laissez-les partir
le bureau le nomma trésorier
on trouvait ces exemples frappants
on l'apercevait derrière un arbre
on le qualifiait de sot et (de)méchant
que choisir comme devise?
elle le considérait comme irresponsable
que ne peut-on changer le vin en eau!
cela le mettait en colère
on le tenait pour capable de tout
faut-il le prendre sous contrat?
les coucherait-il sur son testament?
le prendra-t-il bien ou mal?
ce projet s'annonce bien
leurs pleurs se changèrent en rires
Renard se donnait pour mort
ils se quittèrent (en) bons amis
il ne se porta pas candidat
le prendrons-nous pour nous?
retirez-vous en vous-mêmes
il appelait un chat un chat
il baptisa le bœuf carpe
je croyais la chose faisable
on les dégagea vivants
on le dit analphabète
on les dit venus de je ne sais où
on les entendait casser les meubles
qui institua-t-il son héritier?
faites-les décamper
on le mit hors la loi
servez ce plat brûlant
on le vit disparaître
conduisez-le chez le vétérinaire
on l'accueillit en héros
que citer comme exceptions?
que poserez-vous comme principes?
on l'imaginait mal en redingote
on le donnerait (pour) gagnant
il mit la clef sous le paillasson
on l'assit sur un trône branlant
il la baillait belle
il s'avoua vaincu
cette figure s'analyse difficilement
il se tenait pour un singe de génie
cela s'imprime en italiques
il se voyait déjà à la retraite
il la prit chez soi
prenez des porteurs avec vous
prenez-le pour ce que cela vaut

Das Verhältnis zwischen der Figur V124 und den Figuren V12 und V13 erhellt auch die Potenzopposition der transitiven Verben: *abattre/ils ont abattu des arbres/les arbres qu'ils ont abattus/les arbres sont abattus/des arbres abattus.* Während *être* das Fundamentallexem der *attribution directe* ist, gehört *avoir* zu den Fundamentallexemen der *attribution indirecte.* Bei den sogenannten reflexiven Verben hat man es formal mit einer *attribution médiate* und inhaltlich mit einer *attribution immédiate* zu tun: während das Deutsche das Zwischenglied als autonom nimmt und deswegen *sie haben sich gewaschen* sagt, nimmt das Französische dieses Zwischenglied nicht für voll und nicht für selbständig und sagt deshalb *ils se sont lavés.* Daß frankophone Kinder bis zu einem gewissen Alter zwischen *ils se sont lavés* und *ils s'ont lavés* zögern, zeigt, daß es sich semantisch hier um einen Grenzfall bzw. um eine Kreuzung handelt.

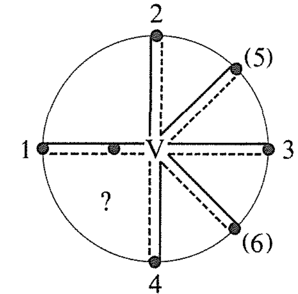
Dans d'autres cas, on a préféré parler de verbes composés ou de particules séparables, p.ex. pour *er nimmt den Hut ab.* Le démantèlement de la figure V124 suivit celui de la figure V13. Les exemples qui suivent doivent contribuer à une sorte de réhabilitation inductive de la figure la plus productive de la langue, où s'associent transitivité et attributivité: *er hebt einen Stein auf, er beißt sich durch, er schult die Kader um, er stopft die Tasche voll, er faßte die Argumente zusammen, setzen Sie sich her!, es ärgerte ihn krank, er bekam eine Schreibmaschine geschenkt, er aß den Teller leer, sie färbte ihr Kleid grün, die Marquise fand ihr Schloß in Flammen, wir hatten es satt, der Bengel kriegt das Spielzeug nicht kaputt, lassen Sie ihn doch reden!, wer lehrte ihn schwimmen?, dieses Beispiel machte sie rasend, wen nennen die Götter glücklich?, der Jäger schießt den Hasen tot, der Kurarzt schrieb ihn krank, er trank den Giftbecher leer, sie sahen ihn kommen, er stellte sich vor, es brachte ihn um, er tobte sich aus, es hat ihn erwischt, man betrachtete ihn als Schädling, empfinden Sie das als ungerecht?, verstehen Sie es als Lob!, ich erkenne das nicht für gültig, ich halte ihn für unfähig, er bekehrte sich zum Islam, wer bestellte dich zu seinem Nachfolger?, diese Garantie bewegt sie zum Gehorsam, zum Bettler machten sie ihn, sie schlägt Eier zu Schnee, bewahren Sie das im Schrank?, dulden Sie den Hund nicht am Tisch!, am Horizont erblickte er eine Rauchfahne, was erhält ihn am Leben?, er bestellte ihn irgendwohin, er fuhr den General an die Front, eine solche Nachricht hängt man an die große Glocke, schieben wir das Sofa an die andere Wand?, auf wessen Lehrstuhl berief man ihn?, was für Konzepte der aufs Tapet bringt!, die Hungersnot erhöhte die Lebensmittelpreise auf das Dreifache, gießen Sie kein Öl auf das Feuer!, er schaltet das Kofferradio auf Beromünster, sie stellten das Haus auf den Kopf, er setzte eine runde Summe auf die Null, finden Sie das in Ordnung?, er hält Rosen in der Hand, was hatte sie im Sinn?, der Boxer beförderte den Gangster ins Jenseits, er bekam ihn in seine Gewalt, die Ingenieure schickte man in die Wüste, der Löwe jagte die Gazellen in die Flucht, er brachte es nicht weit, sie brachte es zu nichts, er hat es eilig, sie hat es gut, sie ärgern sich krank, du dünkst dich überlegen, man liegt sich wund, er hielt sich bereit, Voltaire lachte sich tot, ich entschloß mich zum Angriff, er schlug sich zur gegnerischen Partei, sie weinten sich blind, er stellte sich taub, sie begaben sich zu Bett, der Preis beläuft sich auf 98 Mark, dränge dich nicht in die vorderste Reihe, er machte sich auf den Weg, er schlug sich auf die andere Seite, sie setzten sich zu uns, er brachte die Promotion hinter sich, nahm er das Risiko auf sich?, was trug er bei sich?, sie zogen Vorwürfe auf sich, diese Theorie hat es in sich, man fand ihn lebend(ig), man hörte ihn reden, man hörte ihn dummes Zeug reden, man sah ihn trinken, man sah ihn ein Glas Wein trinken, er sah in diesen Beispielen Varianten der V124er Figur.* Certes, ces tournures peuvent être classées selon la *forme* (F4: groupe nominal à l'accusatif, infinitive, qualitatif invariable, etc.) et selon le *contenu* (F4: réfléchi, substance, lieu, qualité, etc.), mais elles correspondent au même titre aux *fonctions définies par V124.*

Die Eigenart eines Funktionsnetzes



Entsprechen etwa *cela lui coupe l'appétit* und *le géomètre leur démontra un théorème* der gleichen Valenzfigur? *Couper l'appétit* und *démontrer un théorème* sind freilich völlig verschiedene Tätigkeiten, aber der Typ V12 ist derart abstrakt gefaßt, daß man auf Grund von verschiedenen Indizien, z. B. *appétit coupé* und *théorème démontré*, von »Transitivität« spricht, allerdings ohne die Analogie zu vergessen. Aber das *lui* und das *leur?* In *cela lui coupe l'appétit* liegt eine besondere direkte Relation zwischen F2 *l'appétit* und *lui* vor: es ist *son appétit*. Das *lui* kann man deshalb besonders auszeichnen: F5. Bei *leur démontrer un théorème* liegt eine solche Relation nicht vor: es muß nicht *leur théorème* sein! Nun könnte man sich fragen, ob das *leur* nicht einfach ein F4 im Dativ-Kasus wäre. Von *il leur donne une maison* ist es nicht weit zu *ils ont une maison* (V12) und zu *la maison est à eux* (V13). Ausdrücke wie *ils comprennent le théorème* oder *le théorème leur paraît évident* sind zumindest vom Ausgangssatz ableitbar. Doch wenn man bedenkt, daß man auch *il leur donne cette phrase en exemple* haben könnte, wobei neben F1 *il*, F2 *cette phrase*, eindeutig ein F4, nämlich *en exemple*, vorläge, dürfte man für *leur* weder F4 noch F5 setzen. Auf diese Weise kommt man dazu, weitere Funktoren zu unterscheiden. Da der Kasus nicht eineindeutig ausschlaggebend ist, und da die Inhalte den Blick eher verwirren, da die Analogie der Seinsbereiche die Standfestigkeit der Begriffe unentwegt auf die Probe stellt, halten wir die funktionsbezogene Valenzbetrachtung für das abstrakteste Feld, auf dem sich, wie man sagt, Semantik und Syntax begegnen und verbinden, aber nicht für eine ergiebige einzelsprachliche oder kontrastive Darstellungsmethode. Die Verschränkung der Lexeme und Morpheme heißt doch hier, daß ein bestimmter Kasus verschiedene »Realfälle« bedeuten kann, je nach dem betroffenen Lexem. Davon abzusehen wäre unverantwortlich. Und die rituelle Aufzählung der Konstituenten eines Ausdruckes (Nominativsubjekt + Prädikat (Verb) + Dativobjekt + Akkusativobjekt + Raumergänzung usw.) für einen »Satzbauplan« zu halten oder auszugeben würde nicht nur den Zugang zur Taxematik versperren, sondern auch die Meditation über die Funktorenvalenz als Lexemeigenschaft der Verben erschweren: die Funktorenkombinationen sind danach zu unterscheiden, wieviel Funktoren im Spiel sind, und danach, welche Relationen sie in dieser oder jener Figur zueinander unterhalten.

La spécificité d'une figure



Nous n'avons présenté que les figures fondamentales: V1, V2, V13, V124. Nous avons montré la distance qu'il y a entre la construction d'une phrase et la liste des foncteurs nécessaires et facultatifs pris indépendamment de leur actualisation thématique ou rhématique. L'expression de *Satzbauplan* paraît particulièrement malheureuse parce qu'elle laisse supposer que ces fonctions »abstraites« permettent de composer »la« phrase autour de tel verbe. Si l'on a par exemple *das gefällt ihnen* ou *das gehört ihm* ou encore *er folgt ihm* ou *er dankt ihm*, on peut se demander si le »complément« qui figure au datif est à comprendre comme F2, comme F3 ou comme F5, s'il est nécessairement thématique ou rhématique *(weil die Wahrheit nicht den Menschen gehört/weil die Verzweiflung den Menschen nicht hilft, weil diese Melodie vielleicht einem Betrunkenen gefällt/weil die Berglandschaft dem Seemann vielleicht mißfällt)*. S'agit-il d'une forme d'expression de la transitivité *(il le suit, il le remercie)* ou d'une sorte de datif propre, c'est-à-dire d'une fonction autonome? Cette manière d'interroger conduit à réintroduire une complexité sémantique infinie, puisque chaque contenu sémantique de verbe a finalement ses valeurs, ses nuances et ses virtualités propres.

Pour construire une dernière digue devant le raz-de-marée du particulier, on pourrait distinguer les figures selon les rapports que les divers F entretiennent entre eux. C'est ainsi que dans *das gehört ihm*, on tiendra compte de la relation entre *das* et *er:* la possession peut fort bien s'exprimer à partir du possesseur: *er besitzt es*. Le rapport entre *das gefällt ihm* et *er findet daran Gefallen* serait également à considérer. Cette démarche conduit à distinguer divers »datifs«, conformément à la pratique de la tradition. Dans *diese Interpretation ist ihnen unheimlich*, il faudrait tenir compte de *sie fanden diese Interpretation unheimlich* et inscrire dans le cahier des charges du *ihnen*, F5 si l'on veut, au sein de V135, le transfert virtuel en F1 dans V124! Le bon traducteur opère continuellement de telles conversions, mais les grammairiens n'ont pas accordé, pendant longtemps, une attention suffisante aux phénomènes transformationnels, avant de faire de la génération par transformation la panacée du langage.

Lorsqu'on réfléchit à la valence des verbes, aux figures d'abord, aux profils ensuite, on ne peut qu'accéder à une vue de plus en plus simple de phénomènes de plus en plus nombreux, mais cette démarche relève de ce qu'on appelle la linguistique théorique. La linguistique appliquée semble au contraire demander que l'on redescende vers la particularité. A la limite, elle exigerait que l'on définisse une fonction »datif« parallèlement au cas »datif«; la grammaire contrastive demeure par la force des choses un peu plus abstraite, car elle doit sinon justifier du moins citer l'équivalence ou la correspondance entre *er folgt ihr* et *il lui obéit* ou *il la suit*, entre *sie gefällt ihm* et *elle lui plaît*, entre *er dankt ihr* et *il la remercie*. Redescendons donc sinon sur terre, du moins sur le sillon rhénan, et comparons!

Kontrastive Liste von Rektionsmustern

Der Begriff der »Valenz« ist je nach den theoretischen Belangen zu abstrakt oder nicht abstrakt genug. Er ist zu abstrakt, wenn er Daten wie *unpersönlicher Inhalt* dieses oder jenes F oder *Reflexivität* dieses oder jenes F ausläßt, aber bei weitem nicht abstrakt genug, wenn er Fälle wie *Charles est mon ami, la rose est belle, sa montre était en or, ce gant est à moi* nicht als funktionsgleich und inhaltsverschieden erkennt. Unabhängig von dieser *quaestio disputata* kann man jedoch Satzmuster vergleichen, die, jedes auf seine Weise, die semantischen Eigenschaften des Verblexems aktualisieren. Wir bringen eine Auswahl von solchen Konstellationen, wobei wir bei fehlenden Musterformen eine freie Übersetzung des Gegenbeispieles einsetzen (und *kursiv* auszeichnen).

0. il pleut
2. l'esprit veille
4. il arrive de ces histoires
6. le marin resta à terre
8. le pharmacien tomba malade
10. *la voiture s'arrêta*
12. il était trop tard
14. ses partisans paraissaient bien tièdes
16. *il s'agit de réfléchir*
18. *et ce qu'on a bu!*
20. *il pourrait bien neiger aujourd'hui*
22. la terre boit tous les sangs
24. ça sent le parfum bon marché
26. *il y a des haricots verts au menu*
28. l'actrice se changea
30. ça se défend
32. il se construit sans aucun doute des horreurs
34. ils ne se saluent plus
36. *j'ai soif*
38. à qui appartenait cette idée?
40. *il fut saisi de vertige*
42. *cela est conforme aux usages*
44. le poète écrivit à sa femme
46. *il rencontra un monstre*
48. il leur naquit des triplées
50. Didon dîna du dos d'un dodu dindon
52. *a-t-on besoin de mon aide?*
54. il en résultera sans doute des complications
56. l'âne n'hésite pas entre la carotte et le bâton
58. *il s'agit d'argent*
60. il s'en alla
62. ça conduit à quoi?
64. la philosophie ne pense pas qu'à soi

Typologie contrastive de constructions régies par /V/

Alors que dans une théorie grammaticale, il conviendrait de distinguer les fonctions et leur expression casuelle morphématique, traiter à part les positions le cas échéant et analyser la complexité et la subtilité de l'apport des contenus catégoriels, puis classer soigneusement les verbes selon qu'ils exigent, supportent ou refusent tel ou tel environnement, la confection d'un catalogue invite au cheminement inverse, à l'induction, mais sans garantir l'exhaustivité. Aussi avons-nous établi deux listes parallèles. Figurent en italiques des traductions ou équivalences de contenu partout où nous n'avons pas aperçu d'équivalence de forme. En revanche, lorsque la forme nous a paru exister comme telle, nous avons choisi des contenus différents pour l'illustrer.

1. es schneit
3. das Mammut trompetete
5. *da passieren vielleicht Sachen!*
7. sie lebten im Urwald
9. der Grenadier fiel um
11. der Wagen blieb stehen
13. es wird bald Zeit
15. die Sphinx blieb stumm
17. es heißt nachdenken
19. und gesoffen wurde!
21. es sieht nach Schnee aus
23. die Kinder erziehen die Eltern
25. *es riecht nach billigem Parfüm*
27. es gibt grüne Bohnen
29. Seneca beherrschte sich
31. es macht sich
33. *gebaut werden zweifellos auch abscheuliche Häuser*
35. wie lange haben Sie sich *(einander)* nicht gesehen?
37. mich dürstet
39. was bekommt ihm?
41. ihm schwindelte
43. das gehört sich
45. das Stück mißfiel den Schauspielern
47. er begegnete einem Untier
49. *sie bekamen Drillinge*
51. dieses Benehmen spottet jeder Beschreibung
53. bedarf es meiner Hilfe?
55. das führt vermutlich zu Komplikationen
57. lernen etwa Historiker aus der Geschichte?
59. es geht um das Geld
61. *er ging fort (weg, von dannen)*
63. wo führt das hin?, *wohin führt den das?*
65. die reflexiven Verben stehen für sich

66. ce tour lui paraît incorrect
68. *vous sentez-vous mal?*
70. *on peut dire qu'il t'a étonné!*
72. *il leur a réglé leur compte!*
74. on les disait brouillés
76. *l'épicier ne fit pas fortune*
78. *cette pièce est formidable!*
80. il la fit chanter
82. il lui fit faire des gammes
84. ils se mirent à genoux
86. ne prenez pas cette observation pour vous
88. il jeta un fémur au cerbère
90. ils lui prêtèrent six millions
92. elle se confie à ses meilleures amies
94. le malheureux se fit justice
96. ça lui tape sur le système
98. le cuisinier chinois se servait de baguettes
100. *il remercia le vétérinaire*
102. *il avait froid aux oreilles*
104. la défaite leur pendait au nez
106. *était-ce à l'affaire (au magasin) que tu pensais (tenais)?*
108. ces mesures s'imposent telles quelles
110. *comme il convient (comme de juste!)*
112. *elle ne craint pas la mort*
114. le banquier en avait dans l'aile
116. comme il y va de ses hypothèses!
118. il s'agit de nous tous
120. ils s'écartèrent de la voie royale
122. il ne se rappelle rien
124. il se souvient de tout
126. il parla musique avec le compositeur
128. ça ne change rien à rien
130. *il s'efforça de mener une vie plus raisonnable*
132. le Belge l'emporta sur l'Italien
134. je vous donne cette phrase en exemple
136. il s'offrit une jolie commission en prime
138. ils se la coulaient douce
140. elle prit par myopie un poteau pour un passant
142. quelles étaient vos intentions à son égard?
144. il se monte la tête pour un rien
146. ils ne le cédaient en rien l'un à l'autre
148. il s'y connaît en mécanique
150. *il fait bon (d')habiter ici*

Daß diese Auswahl mehr Probleme stellt, als sie löst, spricht eigentlich für sie.

67. was bleibt uns übrig?
69. ist Ihnen nicht wohl?
71. der hat es dir aber gezeigt!
73. er hat es Ihnen aber gegeben!
75. dieser Mensch bewahrte seinen Instinkt intakt
77. der Krämer brachte es nicht weit
79. dieses Theaterstück hat es in sich!
81. sie ließ ihn laufen
83. *er ließ sie eine Brücke bauen*
85. er richtete sich auf
87. der Kranke nahm nichts zu sich
89. wer tut wem was?
91. der Rektor überreichte dem Schatzmeister die Preisurkunde
93. dieser bedauernswerte Vorfall entzieht sich meiner Kenntnis
95. nimm dir Zeit, nicht das Leben!
97. es geht ihm auf die Nerven
99. freut ihr euch des Lebens?
101. er bedankte sich beim Tierarzt
103. ihn fror an den Ohren
105. die Steppe brannte ihnen unter den Hufen
107. ging es dir um das Geschäft?
109. diese Maßnahmen gehören sich so
111. wie es sich gebührt
113. vor dem Tode bangt ihr nicht
115. *es drohte ihm Bankrott*
117. *um Hypothesen ist er nie verlegen (tischt Mengen auf)*
119. *es handelt sich um uns alle*
121. *sie wichen vom goldenen Mittelweg ab*
123. er merkte sich diesen Vers
125. der Prophet enthielt sich jeglichen Urteils
127. *er unterhielt sich mit dem Komponisten über Musik*
129. *alles bleibt nichtsdestoweniger beim alten*
131. er versuchte es mit einem geregelteren Leben
133. *der Belgier fuhr dem Italiener den Sieg davon*
135. sie blies ihrem Angreifer Pfeffer ins Gesicht
137. der Deserteur lief sich die Füße wund
139. *sie lebten wie Gott in Frankreich*
141. sie hält ihn mit Bedacht kurz
143. wie meinten Sie es mit ihr?
145. von dieser Reise versprach er sich manches
147. *keiner übertraf in irgendeiner Hinsicht den anderen*
149. *von Mechanik versteht er allerhand*
151. hier wohnt es sich gemütlich

Cet échantillon montre assez la ressemblance et la diversité des deux langues.

Objekte, Ergänzungen, Angaben, usw.

Es ist nicht immer leicht zu verstehen, warum etwa *er starb an Pocken, er beginnt damit* und *er geniert sich vor ihr* als Beispiele zu Sätzen mit Präpositionalobjekten und *das Verbrechen geschah aus Eifersucht* als Beispiel zu einem anderen Satzbauplan zu postulieren sind. Ein Grammatiker, der sich nicht hütet, wird immer wieder von Spezifizitätsansprüchen der Form überrascht. Aber Form heißt weder Funktion noch Inhalt: *Pocken führten den Tod herbei* und *Eifersucht den Mord!* Auch in der französischen Tradition gilt die Entscheidung zwischen den *compléments indirects d'objet* und den *compléments circonstanciels prépositionnels* als das ehrwürdigste Privileg der Intuition. Diese Fragen sind natürlich nicht leicht, aber unsere Forderung nach Unterscheidung von Funktion, Form und Inhalt könnte vielleicht einiges klären. Desgleichen unsere Unterscheidung zwischen Ergänzung und Angabe; im Taxembuch wird scharf zwischen einem N', welches innerhalb von V' dem rhematischen Nukleus V untergeordnet ist, und einem N', welches sozusagen absolut steht, nämlich als thematische Angabe dem Prädikat gegenüber, unterschieden. Die Valenzverhältnisse betreffen Relationsfelder abstrakterer Natur; sie können *thematisch oder rhematisch* gesättigt werden! Diese Tatsache stimmt einen zunächst bedenklich, da doch der Unterschied bzw. Abstand zwischen Realität und Vorstellung radikal ist; aber allmählich entdeckt man in der Möglichkeit des Übergangs aus der Bedeutung in die Bezeichnung und umgekehrt aus dem Thema in das Rhema die fundamentalste Eigenschaft der Ökonomie der Sprache.

Auch unser Hinweis auf die Struktur der *groupes prépositionnels* dürfte die Klassifizierung erleichtern: Basis ist die sogenannte Präposition: *il marche devant le régiment* wie das sogenannte Adverb in *il marche devant;* die umgekehrte Lesart hieße, daß *devant* eben *le régiment* modifiziert, also *le régiment* Basis wäre. Auch den Kasus halten wir nicht für das Bestimmende, sondern für das Bestimmte. Daher ist die Korrespondenz zwischen Kasus und Präposition durchaus aufrechtzuerhalten, wenn man die *compléments indirects* als *expansion d'une base »adverbiale«* auffaßt. Daß man dann eindeutig diese *compléments* der Form nach registriert und dem Inhalt nach subkategorisiert, dürfte zu keiner Kritik Anlaß geben. Gefährlich wird es nur, wenn man implizit die Form als Funktion versteht, und wenn man die Präposition wie den Kasus als modifizierend auffaßt.

Die Wörterbücher sind so beschaffen, daß man nicht auf Anhieb alle Verben finden kann, welche sich mit diesem oder jenem H verwenden lassen. In mühsamer Kleinarbeit haben wir solche Listen zusammengestellt; sie liefern Material zu den lapsologischen Kapiteln des zweiten Bandes. Da es in wenigen Jahren ein Leichtes sein wird, in Sekundenschnelle ganze Listen auf den Bildschirm zu zaubern, verzichten wir darauf, im vorliegenden Buch z. B. die *à*-Rektionen aufzulisten (*aboutir, accéder, adhérer, aider, ajouter, aller, appeler, applaudir, arriver, aspirer, assister, attenter, aviser, boire, collaborer, commander, compatir, conclure, concourir, condescendre, consentir*, usw.), zumal in jedem Falle die Funktion zu definieren bliebe und der Inhalt dabei ausschlaggebend wäre. Faßt man alles Mögliche unter dem Stichwort »Präpositionalobjekt« zusammen, so erinnert diese Prozedur an die Rezension ungelesener Bücher.

Les compléments autres que nominaux

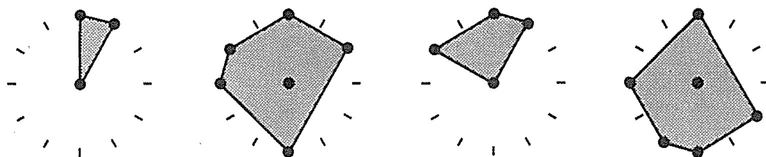
Si la base d'un »complément indirect« est bien la »préposition«, il faut convenir que dans *mit Regen rechnen*, ce n'est pas *Regen* qui est mis en relation avec *rechnen* par le truchement de *mit*, mais bien *Regen* qui détermine *mit* au sein d'un groupe qui à son tour »complète« *rechnen*. Dans ce sens, il vaudrait mieux parler de compléments »adverbiaux« que de compléments »prépositionnels«. On est alors conduit à classer les figures de valence selon les noyaux des compléments, pour distinguer ensuite les compléments réduits au noyau, les compléments »simples« si l'on veut *(auskommen, umkommen, aufkommen)*, et les compléments »complexes« *(aus der Stadt kommen, ums Leben kommen, auf den Hund kommen)*. Entre *Regen* et *rechnen* existent des relations ataxiques, ce qui permet des déductions transformationnelles (ou transformations déductives) du type *Regen würde ihn nicht überraschen.*

Si la théorie des valences doit distinguer soigneusement les *fonctions* et les *formes*, elle ne peut se résoudre à ignorer les *contenus*. Ce qui paraît malsain, c'est la confusion de ces critères. Nous avions établi de longues listes pour les diverses rections »adverbiales-prépositionnelles«, de quoi remplir le quart du présent volume, mais nous renonçons à les présenter, en dépit du fait que les dictionnaires ne les fournissent pas. Dans peu d'années, il devrait être possible d'afficher sur un terminal d'ordinateur tous les verbes qui se construisent avec les »particules« *ab, an, auf, aus, bei, ein, frei, nach, vor, zu*, etc., soit dans la fonction d'attribut du sujet, soit dans la fonction d'attribut de l'objet, soit dans une autre fonction: *die Vorlesung fällt aus, er tobt sich aus, er weicht den Problemen aus, es besteht aus mehreren Teilen, er ißt aus der Tüte, sie wachte aus ihren Träumen auf, er stieg aus der Partei aus, er kommt mit ihr nicht aus, es sieht nach Gewitter aus, das geht davon aus.* Il ne faut certes pas comprendre *die Rechnung geht auf deine Kosten* comme une extension de *die Rechnung geht auf*, pas plus que *sie kamen um das Leben* comme un équivalent de *sie kamen um die Ecke.*

C'est ainsi que l'analyse des valences confirme l'hypothèse fondamentale de la présente théorie, à savoir, selon la métaphore des vases communicants, *l'interaction des divers sémantèmes* (mots, formes, constructions). Cette interaction est la clef du système; elle permet notamment de comprendre comment fonctionne l'économie d'une langue: avec un nombre finalement peu important de sémantèmes (quelques morphèmes, point trop de taxèmes, et quelques milliers de sémantèmes), on obtient d'innombrables sens quant à l'ensemble, et des sens non ambigus quant au détail. Ces combinaisons différant d'une langue à l'autre, les risques d'interférence sont considérables *(s'y intéresser – sich dafür interessieren)*, nous avons réservé la mention de quelques divergences de rection pour le livre de *lapsologie* qui figurera dans le second volume de notre ouvrage. En ce qui concerne la structure des compléments dits prépositionnels, le chapitre consacré aux lexèmes H dans le présent livre ainsi que le chapitre consacré aux cas dans le livre des morphèmes apporteront les éclairages complémentaires indispensables. Retenons qu'*une même forme peut exprimer diverses fonctions et qu'une même fonction peut s'exprimer par diverses formes.*

Von den Valenzfiguren zum Valenzprofil

Das »gleiche« Verb – oder muß man eine Zwischeninstanz zwischen Urlexemen und Lexem postulieren? – tritt in verschiedenen Figuren auf, aber nicht jedes in allen. Die Liste der *möglichen* Einsetzungen ergibt das Valenzprofil. Es wäre zu radikal, wenn man nur Figurenalterität annehmen möchte, denn es kommt wohl vor, daß von einer Figur zu einer anderen Sättigungsdifferenzen vorliegen: übersättigt wäre etwa *il pleut des cordes* zu *il pleut* und untersättigt etwa *le chien apporte* zu *il apporte le gibier*, oder *le journal!* Alterität liegt dagegen zwischen *il sort* und *il sort un argument* vor. Unabhängig von jeder Ähnlichkeit und von jeder Distanz kann man die verschiedenen Einsatzmöglichkeiten aufzählen und ordnen. Falls man die verschiedenen Valenzfiguren, sagen wir zwölf an der Zahl, den Stunden auf einem Zifferblatt zuordnet, erhält man gegebenenfalls verschiedene Profile, z. B.



Diese Darstellungsweise erwähnen wir aus didaktischen Gründen. Wir führen jedoch ein solches Vorhaben nicht durch, da in unseren Augen die Unterscheidung von sechs, zehn, zwölf oder sechsunddreißig Figuren keinen allgemeingültigen Anspruch erheben kann, sondern immer zweckgebunden bleibt. An drei Beispielen soll nun gezeigt werden, daß man reiche, mäßige und arme Valenzprofile unterscheiden kann; von Synonymen wird dabei abgesehen.

1. *servir et se taire – cela lui servira – servir de couverture – cela sert à quoi? – le thé est servi – on nous servit un potage douteux – combien de clients servait-il dans la journée? – il servait la mitrailleuse – il sert à la mer – l'étalon servit sept juments – il servit dans la cavalerie – ces Messieurs sont servis – il sert toujours les mêmes fariboles – servir la messe.* 2. *le paysan travaille – le vin travaille – les idées le travaillent – il travaille son style – elle travaille à sa robe – il travaille contre son patron – il travaille du chapeau – il travailla longtemps son saumon – ‡ il lui travailla!* 3. *hocher la tête – il hocha la tête – ‡ il hocha – ‡ il hocha de la tête – ‡ il hocha à la tête – ‡ il hocha avec la tête – ‡ hocher – ‡ il hocha le chapeau*

Offensichtlich bestimmt nicht allein das Taxem den Sinn. Nicht nur das Verblexem ist vieldeutig. Die Funktoren sind es gleichfalls. Präsupponiert ist ein semantisches »Netz« wie man sagt, nämlich unendlich viele Relationen, aus denen die Verknüpfung von einzelnen Fäden die Chancen der Eindeutigkeit vermehrt, es sei denn, man wolle zweideutig reden, aber die gezielte, bewußte Zweideutigkeit (in der Ironie oder in der utopischen Verkleidung der Kritik) hat mit der ursprünglichen Mehrdeutigkeit des Lexembestandes nichts zu tun: sie ist von ihr weiter entfernt als die Eindeutigkeit. Gerade die Untersuchung der *»locutions«*, d. h. der gefestigten Verknüpfungen, zeigt, daß zwischen Wörterbuch einerseits und Grammatik andererseits keine Grenze läuft.

Le statut analogique de la polysémie

Faut-il considérer que *kommen* a le »même« sens dans *die Nibelungen kommen, kommen Sie mir nicht so, er bekommt nichts mehr, das bekommt ihm nicht, wird er ihnen entkommen?, dort wird er verkommen, ein Gewitter kommt auf, Fehler kommen vor, mit seinem Gehalt kommt er nie aus, er ist unabkömmlich, wurde das Abkommen unterzeichnet?, was kam Ihnen zu?, ein zukunftsvoller Gedanke?* Certes, */venir/* ne permet pas les mêmes emplois que */kommen/*, mais suffit-il de distinguer des »emplois« différents pour conserver l'identité du »sens«? Peut-on, inversement, penser que *gehen* a des sens radicalement différents les uns des autres dans *das geht an, das entging ihm, das verging ihm, das Salz geht aus, der Stoff geht ein, das Gespenst geht um, der urbane Umgang, einen Brief umgehend beantworten, ein Unrecht begehen, eine Eisenbahnstrecke begehen, ein- und ausgehen, der Tanker ging unter, die Zeit ging verloren, die Uhr geht nicht mehr, ein Licht ging ihm auf?* Certes, dans chaque cas, on ne retient que tel ou tel aspect ou telle ou telle combinaison d'aspects de */gehen/*, mais on aurait un fort mauvais sentiment si l'on tirait prétexte de l'obligation de traductions françaises différentes pour renier une unité profonde (latente, virtuelle, foncière, etc.?) de */gehen/*. Si l'on étend l'enquête à *Umgang, zugänglich*, etc., c'est-à-dire à d'autres lexèmes que le lexème verbal, la notion d'archilexème permet de saisir la totalité des acceptions.

Dans la mesure où la concrétion verbale de tel archilexème a été considérée par définition comme un lexème verbal, force est de reconnaître à ce lexème une très grande richesse sémantique. Cette richesse, que l'on tente parfois d'inventorier en traits, est diversement sollicitée selon les foncteurs mobilisés et selon les contenus engagés. La simple distinction entre un sens propre et des sens figurés ne permet sans doute pas de maintenir l'unité et la variété simultanément, alors que la reconnaissance de l'*analogie* permet d'échapper à l'alternative brutale et sèche entre le même et l'autre, et cela d'autant mieux que la polysémie des autres éléments engagés dans les figures a elle aussi un statut analogique.

Certes, par rapport à la ressemblance banale, l'analogie semble réclamer des premiers analogués, des modèles, en quelque sorte des sens propres qui seraient plus riches que les sens figurés. Comme il existe des synonymes ou parasynonymes, on peut poser que le profil de l'ensemble des parasynonymes (et il faut inclure dans cet ensemble les paraphrases) d'un »sens« donné dans une langue correspond au profil de l'ensemble des parasynonymes du même secteur dans l'autre langue. C'est la parenté des profils qui permet la traduction littéraire ou poétique, alors que la traduction technique ne mobilise que des acceptions précises – sans évoquer (»hors de propos«) des harmoniques virtuelles, des richesses latentes, des similitudes profondes, des relations tenaces. La terminologie que nous avons employée ici n'a rien de mystérieux: nous entendons par *figure* tel ou tel engagement d'un verbe dans un réseau de foncteurs, dans une phrase *(parole)*, et par *profil* l'ensemble des figures recevables pour un verbe donné *(langue)*; les figures et les valences étant susceptibles d'être identifiées avec géométrie et finesse.

Die Besonderheit der Potenzen

Die Erforschung der Valenzverhältnisse führte verschiedentlich dazu, die Beziehung des in den Status des zweiten Partizips umfunktionierten Verblexems zu den verschiedenen Funktoren zu untersuchen: in *les gens arrivés* und *les gens émerveillés* steht das ursprünglich vollverbale Element in der Valenz von *gens*. Wir sagen, das N *gens* steht in seiner Potenz. Die Potenz läßt sich als der Raum der hypotaktischen Bestimmung definieren. Zu was kann ein V als *determinans* hinzutreten? Das eigentliche V, das *verbum finitum*, kann nichts determinieren; es gibt weder *il veut boit* noch *il vouloir boit* oder *il voulu boit!* Außerdem gibt es weder *il désirait pouvait parlait* noch *il veut bu.* Manchmal ordnet man die Verbmorpheme des finiten Verbs der gesamten »grammatikalisierten zusammengesetzten Verbalform« zu, aber diese Vorstellung bringt nur neue Schwierigkeiten, da man *er kommt schwimmen* und *er kommt geschwommen* nicht mehr unterscheiden könnte; außerdem können im Französischen die einzelnen Bestandteile der sogenannten Verbalgruppe selbständig bereichert werden (*il* devra *sans doute* pouvoir *y* commencer *immédiatement à mieux* travailler), und die Kriterien zur Unterscheidung zwischen *élément d'une forme composée* und *complément* fehlen. Da oft in *est venu, a mangé, veut partir,* usw. das »Hilfszeitwort« als modifizierend, also als determinierend ausgegeben wird, sind die wirklichen Potenzverhältnisse in den Theorien oft schwer zugänglich, nicht aber in der Sprache.

Als finites Verb hat V nichts in seiner Potenz, als Nukleus eines Rhemas steht es am Ende, oder wenn man die andere Metapher bevorzugt, am Anfang! Das Lexem von V hat aber sehr wohl seinen Potenzraum, den es nur betreten kann, wenn es den Status des *verbum finitum* ablegt. Allerdings treten z. B. *chanter, chantant* und *chanté* nicht in den gleichen Valenzräumen auf. Die Potenzverhältnisse sind also nach I, P1 und P2 zu differenzieren. Mit dem I-Status kommt das ursprüngliche V-Lexem in vielen Ausdrücken als *determinans* vor: *il veut voir, il va voir, il vient à voir, capable de comprendre, une chanson à boire, un film à ne pas voir;* mit dem P1-Status: *il allait chantant, en rêvant, à boup portant, encore un de vivant;* mit dem P2-Status: *il est devenu livide, il a franchi la barre, il semble parti, on le trouva fatigué, les gens pressés, encore un rôti de brûlé!* Ob ein V-Lexem als P2 in seiner Potenz *être* oder *avoir* hat, hängt von der Bedeutung ab und ist dennoch für Deutschsprachige mitunter nicht leicht zu entscheiden, da in manchen Fällen *être* und *avoir* »auf das gleiche herauskommen« *(il s'est trompé/er hat sich geirrt): il est parti, il s'est levé, il fut battu, il est monté, il est paru; il a mangé, il a sorti la voiture, le livre a paru, a-t-on monté ses valises?, elle a descendu l'escalier, cela lui avait échappé, nous avons bien dormi!* Mitunter kommt es zu subtilen Oppositionen: *combien d'années a-t-il demeuré là-bas? – Sept. – Que n'y est-il demeuré!/wie lange wohnte er dort? – Sieben Jahre! – Wäre er doch nicht umgezogen!* Während es im Deutschen zu *sie sind herbeigeschwommen* etwa *die herbeigeschwommenen N* heißen kann, läßt sich im Französischen zu *ils ont sauté* kein *les N sautés* bilden, wie zu *elle a dormi* kein *la N dormie* zu bilden ist.

Puissances prévisibles et puissances insoupçonnées

Un rhème qui a pour noyau V peut entrer dans la dépendance (hypotaxique) d'un autre V. Dans ce cas, le nouveau *(»auxiliaire«, »auxiliant«)* devient noyau: *weil er geschlafen hat*, et ni *weil er schläft haben* ni *weil er haben schläft.* Le lexème V */schlafen/* a pour puissance, disons-nous, le lexème V */haben/.* C'est pourquoi nous n'analysons pas *(weil er) gut geschlafen hat* en *(weil er) gut/geschlafen hat,* mais en *(weil er/gut geschlafen/hat;* cette articulation est longuement étudiée dans le livre des taxèmes. Le participe P1 (»présent« ou »actif«) a dans sa puissance les N qui pourraient remplir la fonction de sujet, dans ce cas il devient A^N et s'accorde toujours: *die kommenden Zeiten, die am ganzen Leib zitternden Hunde, die viel Volk anziehenden Redner;* P1 peut aussi déterminer V: *die Zikade, die immer fliegt und fliegend springt.* Le participe P2 (»passé« ou »passif«) a dans sa puissance, on l'a vu lors de la définition des valences par le réseau des relations entre les divers foncteurs, soit les N qui peuvent remplir la fonction de sujet, soit les N qui peuvent remplir la fonction d'objet *(die eingetroffenen Gäste, die getroffene Wildgans),* mais le second cas se ramène facilement au premier par le truchement de la fonction attributive médiate *(er findet sie ernüchtert, sie sind ernüchtert, die ernüchterten Studenten; er hat diese Behauptung aufgestellt, diese Behauptung wurde von ihm aufgestellt, die aufgestellte Behauptung).*

Dans les deux langues, certains verbes ont une puissance définie; on dit qu'ils se conjuguent toujours avec *être, avoir, sein, haben: geworden ist, est devenu; gehabt hat, a eu.* Parfois, la relation constante est inverse: *gewesen ist, a été; s'est lavé, sich gewaschen hat.* Dans les deux langues, on trouve aussi des choix *(il s'est changé, il a changé,* p. ex. *er hat sich umgezogen, er ist umgestiegen*). Selon les régions, on observe une hésitation plus ou moins prononcée pour la puissance de *stehen, sitzen, liegen;* cette hésitation est fort intéressante, car elle est sémantiquement fondée; la préférence accordée à *haben* permet d'opposer *gesessen hat* à *gesessen ist* (séjour en prison). Mais il y a des cas d'opposition franche: *er ist bis zur Insel geschwommen, er hat zwei Stunden geschwommen (il s'y est rendu en nageant; pendant deux heures, il a pris de l'exercice en nageant).* La combinaison *er hat das Flugzeug in die Wüste geflogen/er ist mit dieser Maschine in die Sahara geflogen* existe aussi en français: *il est monté par cet escalier/il a monté l'escalier* (ainsi que *il a monté les valises; il est remonté, il a remonté la pente;* sans oublier *le réveil est remonté!).*

En ce qui concerne les lexèmes verbaux dits auxiliaires de mode, on notera les puissances réciproques: *er hat es gewollt, er will es haben; er kann es wollen, er will es können.* Les »semi-auxiliaires» (*geschwommen kommt, verloren geht, singen lernt, reden läßt,* etc.) sont des lexèmes verbaux qui peuvent entrer dans la puissance d'un autre lexème verbal. De l'opposition entre *schlagen wird* et *geschlagen wird,* il ne faudrait pas conclure à l'existence de deux lexèmes */werden/:* entre IV et PV, la différence n'est pas entre V et V, mais entre I et P. La puissance n'est pas arbitraire, en dépit de sa valeur parfois ténue, p. ex. dans *gewesen war/avait été!*

Die Funktion der Benennung

Während das Rhema (V bzw. V') Vorstellungen, Ideen, Begriffe ausdrückt, übernimmt das Thema die Benennung der Wirklichkeit, der nun in der Aussage das allgemein gefaßte Prädikat zugeordnet wird, wobei eine Relation gestiftet wird, die als Adäquation im perfekten Falle die »Wahrheit« ausmacht und die in der Kommunikation Bejahung, Verneinung und Zweifel auslöst. Das Prädikat oder Rhema bezeichnet denn auch nicht, (das) es »bedeutet« nur. Das Thema bezeichnet, aber es »bedeutet« auch, und zwar insofern es Bedeutungen verwendet. Im Extremfall mag ein gestuelles Zeigen genügen, aber auch in der wortlosen Sprache lassen sich Bedeutungen ausheben. Falls die Aussage nur aus der Kombination zwischen einem Zeigefinger und einem Prädikat, z. B. *à nettoyer*, besteht, reduziert sich das Thema auf die Bezeichnung, erfüllt immer noch seine Funktion in der Aussage, kann aber kaum als »Benennung« verstanden werden. Umgekehrt werden reine Bedeutungen nicht »benannt«, da man bei einer solchen Sprachregelung alsbald sagen müßte, »Namen« werden »benannt«, sobald man Ideen oder Prädikat zum Gegenstand einer Benennung erklären würde, es sei denn, man hätte die Ideen nicht als Rhemen, sondern als spezifische Wirklichkeit, und das heißt als Themen im Sinne. Die Benennung können wir insofern existenzgebunden verstehen. Sie ist eine *bedeutende Bezeichnung:* sie bezeichnet, indem sie Bedeutungen verwendet.

Diese Auffassung schafft Raum und Begründung für den Rhema-Thema-Rhema-Thema-usw.-Austausch, den die vielleicht voreilige generativistische Neoscholastik ausmessen und formalisieren möchte, dazu aber im wesentlichen allzubequeme Postulate verwendet, etwa die Vorstellung, daß das Einfache am Anfang lag und liegt. Das Verständnis der Benennung als bedeutende Bezeichnung zeigt aber auch die Nähe unseres thematischen Begriffes zum alten Onomakonzept: *Prädikat* und *Argumente*, *Rhema* und *Thema*, oder, wie es im Kratylos heißt, *Rhema* und *Onoma*, werden in der Aussage einander zugeordnet, d. h. weder unter- noch übergeordnet. Nur-Bedeutung (Rhema) und Benennung (Bezeichnung unter Verwendung von Bedeutung im Thema) lassen sich weder in ein hypotaktisches noch in ein parataktisches Verhältnis zwängen. Ihre Heterogenität macht die Eigenart des syntaktischen bzw. prädikativen Verhältnisses aus.

Innerhalb der aktuellen Benennungswelt, d. h. innerhalb des thematischen Gefüges, ist aber auch eine gewisse Heterogenität festzustellen, etwa zwischen Dingen, Raum, Zeit, usw. Die Verschiedenheit der thematischen Daten ist aber eine interne Diversität der Benennungsmittel; der thematische Raum hat mehrere Dimensionen, so daß die eigentliche Benennung die parataktische Konjunktion von thematischen Angaben innerhalb eines Koordinatennetzes, sozusagen als Schnitt oder als *logisches Produkt* verwendet. Statt jedem »Ding« einen eigenen Namen zu geben, etwa jedem Gebäude, schaffen wir eindeutige Bezeichnungen durch die Angabe von Adressen und Daten, oder Besitzer, oder Beschaffenheit, oder Bestimmung, oder Verwendung, usw., wobei die Konstante im thematischen Gefüge auffallenderweise nicht einmal das »Subjekt«, sondern die »Zeit« ist, und zwar eine Information, die im Französischen wie im Deutschen als Tempusmorphem dem rhematischen Nukleus, dem finiten Verb, aufgepfropft wird.

De la fonction première de N

Dans la mesure où les nominaux sont des supports de signification, des étiquettes d'essences, on les trouve partout dans la phrase: *der Bär fischt gern Lachs, wie steht der Kleine Bär zum Großen Bären im Verhältnis zum Polarstern?, sie lagen auf Bärenfellen, wer hat dir diesen Bären aufgebunden?* Et il semble bien que la polysémie n'y soit pas un accident, mais une évolution naturelle, à la fois prévisible dans le principe et imprévisible dans le détail. Rares sont les définitions des noms qui ne font pas allusion à la dénomination, mais on apprend partout que les substantifs désignent »choses ou/et idées«; c'est même pour assurer cette ouverture au-delà du monde immédiat, visible et tangible, que l'on a récusé semble-t-il, *Dingwort;* et c'est pour écarter l'idée – au demeurant plutôt juste – que le *nomen substantivum* est »grammaticalement« *substantivum* comme l'autre nom, l'adjectif, est *nomen adjectivum*, et non ontologiquement, où la substance est substrat des propriétés, que l'on a refusé récemment l'appellation de *Hauptwort*, cette déchéance devant entraîner à brève échéance l'abolition du privilège de cette particule qu'est la majuscule (pour notre part, nous trouvons plus d'avantages que d'inconvénients à garder la majuscule, notamment pour l'œil de la machine, mais même pour l'œil humain; nous nous en expliquons dans le livre des graphèmes). En soi, le terme de *Nennwort* (repris dans *Nennform* pour l'infinitif) ne nous gênerait nullement, s'il s'agissait vraiment de »*Namenwort*«, mais il faut bien constater que la dénomination y concerne la signification, même lorsque la formule rituelle reprend des intuitions primitivement plus vigoureuses: »nommer«, c'est-à-dire »désigner des êtres«! On conviendra donc que nous ne prétendons pas innover en faisant de la fonction désignative ou thématique la fonction primordiale des N.

Les N n'en comportent pas moins de la signification; lorsque la désignation s'évanouit, lorsque la donnée thématique est abandonnée au cours de l'abstraction vers les significations pures (prédicatives, rhématiques), il ne subsiste plus que la fonction seconde et secondaire du nom. Cela explique sans doute que les grammairiens ont tendance à retenir plutôt les traits permanents, à considérer le nom commun comme plus typique de la nominalité que le nom propre, à diviser les objets de la dénomination en concrets, physiquement présents, et en abstraits, pureménts représentés – subdivision que nous récusons dans ses principes comme dans ses applications, dans ses oeuvres et dans ses pompes; sont donnés comme concrets *(vorhandene Dinge, Konkreta): Mensch, Affe, Rose, Tisch*, et comme abstraits *(bloß gedachte Dinge, Abstrakta): Geist, Schnitt, Sterben, Liebe, Krankheit, Unterschied, Wissenschaft, Kunst, Jahr et Tag!* A notre sens, l'abandon de la distinction antique *(onoma/rhèma)* et l'invention d'une opposition irréfléchie (*concret/abstrait* pris comme »traits« lexématiques) du niveau du fameux jeu de société de l'identification par une kyrielle de questions dont la première est rituellement »est-ce concret?«, ces phénomènes, responsables, en même temps que la hantise de la morphologie des »catégories nominales«, du triste état de la théorie du »nom«, sont profondément solidaires entre eux: le pseudo-abstrait est l'*ersatz* (vain) du rhématique!

Als *Nominalien* betrachten wir daher, in unserer funktionsbestimmten Einteilung, *die thematischen Angaben*, also N und N', in besonders ausgezeichneten Fällen R und R', wobei in einer entsprechenden Lexis D/D' und A/A' auftreten, nicht zu vergessen die in einem Zusatzkapitel erwähnten H/H'. Diese umfassende Konzeption läßt sich von der Wahl der Funktion als *tertium comparationis* ableiten; sie wurde trotz mancher Einblicke in der herkömmlichen Grammatik nicht durchgedacht und ausgebaut, da einerseits das Morphologische alles beherrschte – was in einzelsprachlichen wie in didaktischen Perspektiven auf der Hand lag – und andererseits Funktion und Inhalt nicht sauber getrennt wurden. Die Geschichte der Grammatik hat am meisten unter der steten Vermischung und Verwechslung von *Prädikamenten* und *Prädikabilien* gelitten, wovon sogar die Wortgeschichte zeugt: *Eigenschaft* heißt heute meistens *qualitas* (ein Prädikament) und nicht mehr *proprietas* (unter den Prädikabilien); in den französischen Grammatiken gilt desgleichen *attribut* nicht für alles, was prädiziert wird, sondern nur noch für eine prädizierte *qualité*. In beiden Traditionen steht hinter den Reflexionen über das *Substantiv* die Sorge um die *Substanz*, oder die Angst vor ihr, oder der Spott über sie. Das Substantiv als *nomen substantivum* ist aber als Substrat zum *nomen adjectivum* zu verstehen, und die Projektion des Funktionierens der Sprache auf die Konstitution der Wirklichkeit ist an und für sich ein trivialer Kurzschluß, wenn auch das metaphysische Substanzproblem nicht von ungefähr an der Sprache gewachsen ist, allerdings mehr als kritische Sprachbeherrschung denn als naive Gläubigkeit.

Die Vordergründigkeit des Morphologischen und der ontischen Projektionen führte zu Definitionen einer Wortklasse wie *mot variable soumis aux catégories du genre et du nombre, de la définitude*, eventuell *du cas*, oder *mot désignant un être, une personne ou une chose, ou une idée!* Wir fordern nun in keiner Weise, die Funktion *statt* der Form oder *statt* des Inhaltes als Klassifikator zu verwenden. Was wir im Sinne haben, ist lediglich Ordnung um der epistemologischen Kohärenz willen. Da es schon schwer genug ist, den Gegenstand zu erfassen und zu verstehen, soll man sich nicht den Weg zu ihm durch unsichere Leitern erschweren. Unser Verfahren besteht darin, die Funktion als *erste* Instanz zu nehmen, die Form als *zweite* und den Inhalt als *letzte*. Daß in einem solchen Klassifikationsgefüge formgleiche Ausdrükke in verschiedenen Fächern auftreten, ist an und für sich so wenig erstaunlich wie der Umstand, daß in den herkömmlichen Einteilungen funktionsgleiche Ausdrücke in verschiedenen (formbestimmten) Fächern stehen. Aber andererseits halten wir die Priorität der Funktion für eine sowohl komparatistische als auch einzelsprachlich deskriptive *gegenstandbedingte* Notwendigkeit, und andererseits zeigt die herkömmliche Einteilung der Wortarten keine durchgehende Kohärenz: Formales konnte nur zur Unterscheidung zwischen *veränderlichen* und *unveränderlichen* Wörtern angeführt werden. Auch das Zusammenwerfen aller unveränderlichen Wörter in die »*Partikel*«-Familie, die an den Universalschuppen der »*adverbes*« erinnert, half nicht aus der Verwirrung, sondern führte zu einer im Grunde gleichen Neuverteilung, wie bei einer Kartenpartie, wenn ein mißmutiger Partner energisch neumischt, und dann doch wie gehabt gibt.

On pourrait croire que nous compliquons les choses à plaisir en introduisant des critères philosophiques et logiques là où les grammaires se contentent de décrire et de classer banalement *(concret/abstrait, commun/propre, individuel/collectif, discret/continu, général/partitif, animé/inanimé, humain/non-humain* etc.). Mais ce n'est pas le cas, puique les définitions grammaticales contiennent des critères »extralinguistiques« *(»konkret ist, was vorhanden ist, was gegenständlich ist«; »abstrakt ist, was gedacht wird, was vorgestellt wird«). Dinge/Begriffe, choses/idées*, voilà bien la dichotomie sous-jacente aux classifications courantes des substantifs. Nous n'inventons pas cet aspect de la théorie, nous voudrions seulement l'analyser. Tout se passe comme si on avait cherché à transcender le thématique et le rhématique et à définir un statut commun aux noms qui figurent dans le constituant »*onoma*« et à ceux qui figurent dans le constituant »*rhèma*« pour parler avec le Cratyle. Pour notre part, nous ne cherchons pas à réduire les deux fonctions du nom à une fonction commune, mais à identifier la fonction première, alors même que celle-ci paraît la plus fragile, qu'elle s'éclipse parfois, qu'elle peut toujours être actualisée de nouveau, se perdre, se retrouver, tandis que la fonction seconde est permanente, inaliénable bien que perpétuellement altérable. Un nom signifie toujours quelque chose, même lorsqu'il ne désigne rien, et il lui arrive souvent de ne rien désigner. Mais il n'est pas alors condamné à ne plus jamais rien désigner. Inversement, un nom peut voir sa vertu de signification faiblir, par exemple lorsqu'un surnom devient patronyme; le même nom peut d'ailleurs raviver sa signification lorsqu'il est choisi comme pseudonyme. Les échanges entre le thème et le rhème sont perpétuels. On tire des idées ($\mathfrak{R}$) de tout et *on peut* parler de tout ($\mathfrak{T}$) et même de rien!

Est *nominal*, pleinement, ce qui désigne, avec ou sans concours de signification, directement ou à travers le contexte ou la situation. Faire abstraction de l'existence, retirer à l'appellatif son rôle déictique, c'est le transformer en idée, en élément prédicatif. Mais l'idée elle-même peut devenir objet de discours, sujet d'assertion, thème de proposition. Faut-il en conclure que notre vue des *choses*, c'est le cas de le dire, est contradictoire? Non, car une idée a de l'existence *à sa manière*. Que cette manière finisse par être imaginée comme une substance séparée ou comme un épiphénomène, cela ne concerne pas directement le grammairien, encore que son analyse permette de mieux saisir attirances et répugnances, tentations et scrupules chez les théoriciens de la connaissance. Son analyse lui fait dire que l'homme *désigne* et que, pour désigner, il *découpe*, et qu'il le fait dans un espace *pluridimensionnel*.

La fonction déictique et la pluridimensionalité de l'espace thématique sont des données universelles, les manières de découper sont des phénomènes particuliers, qui varient donc de langue à langue, et sans doute aussi, dès que l'on sort de la banalité, de parole à parole, c'est-à-dire d'individu à individu, d'âge en âge. L'étude de cette articulation et de son organisation est l'objet de la méréologie, alors que l'*onomasiologie* s'intéresse aussi à ce qui advient aux noms dans les limbes rhématiques, entre les réincarnations thématiques.

Die thematische Funktion üben die verschiedensten Ausdrücke aus, so etwa, einem laufenden Text entnommen: *bien souvent, nous, la région, la veille du départ, les provisions et le matériel de campement, sa progression oscillante, dès la mi-journée, trois jours, une autre fois, les planches, ici, à deux, aussitôt, pendant quelques heures, personne, mon meilleur chauffeur, aux yeux de tous, quand nous quittions la ville le matin, doucement, toujours, là-bas, de temps à autre, avec des diamants, en échange, par les rivalités fréquentes, chaque diamant, une autre fraude, Pedro, à l'occasion de banquets entre petits fonctionnaires sur les marches frontières de l'Inde; eine dringende Reise, mir, ein Schwerkranker, auf mich, in einem zehn Meilen entfernten Dorfe, starkes Schneegestöber, den weiten Raum zwischen mir und ihm, einen Wagen, in den Pelz gepackt, die Instrumententasche in der Hand, mein eigenes Pferd, in der letzten Nacht, immer mehr vom Schnee überhäuft, Wärme und Geruch wie von Pferden, dem Knecht, mit so schönem Gespann, von der sorgenden Mutter, hier, daran, mit Hilfe meiner Nachtglocke, Rosa.*

Von gleicher thematischen Funktion kann nur im *logischen* Sinne die Rede sein, da die verschiedenen thematischen Funktionen nicht die gleiche *grammatische* Funktion erfüllen, d. h. nicht im gleichen Verhältnis zum Rhema (V/V') stehen, sondern je nach dem semantischen Profil des rhematischen Komplexes als Subjekt, Objekt oder als sonstige Angabe fungieren, d. h. verschieden »fallen«, ob nun dieser *Fall* einen morphematischen oder einen taxematischen Ausdruck annimmt oder im Ataktischen verharrt. Eine Kasusgrammatik wäre schon deshalb mit der hier vorgeschlagenen Einteilung nicht deckungsgleich, weil Kasusphänomene durchaus auch im Rhema anzutreffen sind.

Im Gegenpart haben wir den Begriff des *nom propre*, des Eigennamens, eingehend untersucht und sind zur Feststellung gelangt, daß jede angemessene thematische Verwendung und nur sie als Eigenname, als *aktuelle bedeutende Bezeichnung* zu werten ist. Ergänzend sei hier daran erinnert, daß im mehrdimensionalen thematischen Raum die treffende Benennung nicht durch jede thematische Angabe für sich, sondern nur durch das Bündel von thematischen Angaben zustandekommt: *A Cagnes, le temps* und *aujourd'hui* sind eigentlich nicht drei Eigennamen; als *proprium* gilt im Grunde nur *le temps* $\wedge$ *aujourd'hui* $\wedge$ *à Cagnes*, was übrigens durch Integrationen wie *le temps cagnois d'aujourd'hui* oder *das heutige Cagner Wetter* bekundet wird. In einem abgeschwächten Sinne sprechen wir aber bei jedem Strahl von einem treffenden Strahl, auch wenn der Schnitt nur streckenweise jeden Strahl bemüht; die hier verwendete Metapher lehnt sich an Erinnerungen aus der frühen Kriegszeit an, als mit gekreuzten Scheinwerfern der Himmel nach Flugzeugen abgetastet wurde. Jede thematische Angabe gleicht einem Lichtkegel, der wohl ganze Nachträume ausschließt, aber schließlich doch nicht nur das Anvisierte erhellt. Sogar bei Eigennamen wie *saint Augustin* oder *Nietzsche* müßte man eigentlich zumindest eine Zeitangabe bringen, wenn man sich über ihre Auffassungen verständigen will; was jeder Geologe selbstverständlich tut, wenn es um das *bassin parisien* oder um den *Kaiserstuhl* geht. Dennoch scheint es zulässig, die thematischen Komponenten einzeln als adäquate Benennungen, also N/N', zu betrachten.

On a souvent confondu l'abstraction de l'*existence* avec l'abstraction du *sensible*, ce qui a conduit à poser que *Aal* ou *Fisch* sont concrets et que *Schlaf* et *Schwimmen*, *Krieg* et *Sonate* sont abstraits. On notera non sans malice que les grammairiens français considèrent *âme* comme concret, (bien qu'*immatériel*), alors que des grammairiens allemands donnent sans sourciller *Seele* comme abstrait. Ce seul fait justifie la réflexion, car il impose la critique. Il faut en effet trouver un *tertium comparationis*, et non pas jouer aux dés ou aux petits soldats pour savoir enfin si les grammairiens français devront concéder à leurs collègues allemands la qualité abstraite de l'*âme* ou si au contraire les seconds devront s'excuser de ne pas avoir remarqué la qualité concrète de la *Seele!* On dira peut-être qu'on ne sait pas ce qu'est l'*âme*. Mais l'*âne*, dans *Eselsohren* et dans *peau d'âne* ou dans la classification zoologique des »espèces«, n'est-il pas abstrait? On nous dira que nous confondons *abstrait* et *commun*. Soit pour le terme générique, mais dans *Wildesel* et *Eselsohren*, il n'y a vraiment pas de donnée commune »concrète«; la donnée commune, analogique, métonymique, etc. est évidemment »abstraite«. Quant à savoir ce qui existe vraiment, *gegenständlich*, la réflexion sur l'expérience et sur la science rend prudent: est-ce *la fourmi* ou *la fourmilière*, *die Blüte* ou *der Baum*, *la dent* ou *le vivant*, *le mot* ou *le vocabulaire?* Les notions de *gegenständlich* et de *vorhanden* s'évanouissent dès qu'on essaye de dissiper la brume qui leur donne des apparences de consistance. En même temps, la notion d'*analogie de l'être* gagne en solidité et en maniabilité.

De la désignation appellative, on passe, en rhématisant ce qui est thématique, à une pure signification, que de nouveau on utilise pour désigner autre chose; à la longue, le sens premier peut disparaître et il peut se forger un sens figuré second, le premier faisant office de sens propre. Les observations des historiens de la langue sur la vie des mots sont du plus haut intérêt lorsqu'il s'agit de définir la nature des noms. Une définition anhistorique serait utopique, les définitions purement synchroniques sont pauvres. Dans ce cas, comment croire que la réduction à moins qu'un état de la langue, à une fonction particulière, puisse être riche ou du moins plus adéquate? Parce qu'elle permet de saisir au sein même de l'instant de l'assertion le fondement de l'évolution à travers l'histoire: l'histoire du sens des noms est le spectacle de ce que nous n'osons pas appeler *la dialectique du thème et du rhème*, de crainte d'introduire une trente-septième acception du »mot« de »dialectique« (encore que cela confirmerait précisément le contenu de la phrase). Réduit à la pure signification, le nom »*abstrait*« – c'est dans ce sens que nous en parlons – entre dans une lexis L' *(Erfahrung* dans *erfahrungsreich*, *paradoxe* dans *avide de paradoxe; Wein* dans *Weintrinker; mal* dans *avoir mal; Krieg* dans *vor dem Krieg*, *oben* dans *von oben*, *lignes* dans *entre les lignes)*. Dans ce cas, il n'est plus pleinement ou »à proprement parler« (etc.) un nom. Lorsque le nom est simplement affaibli, il peut encore assurer un service thématique (*Stuhl* dans *dieser Stuhl*) à condition de bénéficier de l'assistance d'un déicteur. Enfin, lorsque les mailles du filet de la signification sont trop larges pour le poisson, un A fera l'affaire, on ajoutera *gerade* à *Zahlen*.

Eine gleiche thematische *Funktion* kann von *formal* verschiedenen Ausdrücken erfüllt werden. Die Unterscheidung zwischen *Lexem* und *Lexis* geht dahin, daß man die Ausdrücke, die aus mehr als einem Wort bestehen, L', hier also N', von denjenigen trennt, die nur aus einem Wort bestehen, L, hier also N. Demzufolge gelten als N' *le lendemain, un ours blanc, ceux qui ont compris, les mêmes, mon village, la vieille ville, par la fenêtre, par mégarde, sans eux; auf dem Dach, den ganzen Tag, diesem Kerl, von oben, auf Grund dieser Maßnahmen, der Herr Schenker vom Zollamt, von daher, dreißig Mann, ein Buch.* Da es sich um eine Konvention handelt, darf man die graphematische Kontinuität zum formalen Kriterium erklären und daher nicht N', sondern N für folgende Ausdrücke einsetzen: *là-bas, là-dedans, au-dedans, jusque-là, aujourd'hui, après-demain,* ja *demain; darin, hiermit, einmal, stufenweise, Gewissensnot, Lehnstühle, Rotwild, Platzregen.* Dabei werden die Wortbildungstypen nicht vergessen: man wird weiterhin zwischen einfachen, abgeleiteten und zusammengesetzten N unterscheiden können. Die Wortbildung insgesamt wird im vorliegenden Buch kaum mehr als erwähnt, da sie im zweiten Band eigens zur Sprache kommen soll. Doch haben wir bereits im ersten Band, sowohl im Morphembuch als auch im Taxembuch, der Zusammensetzung eine größere Beachtung geschenkt, gerade weil Konventionen nicht in jeder Hinsicht gleich praktisch sind und ein Kompositum natürlich, wie jede Lexis L', ein Taxem ist und als solches zu analysieren ist.

Die Frage, ob ein Kompositum als »ein« Wort *oder* als »zwei« bzw. mehrere Wörter zu verstehen ist, halten wir für eine falsche Frage, denn es handelt sich nicht um eine Alternative. Daß wir dennoch für Komposita hier N und nicht N' setzen, hängt damit zusammen, daß gerade im Französischen viele Zusammensetzungen nicht mehr also solche erkennbar sind, z. B. *demain* oder *avant;* außerdem gehen manche Derivationen auf Komposition zurück, z. B. *lentement, zweierlei,* in beiden Sprachen. Die Unterscheidung zwischen Lexem und Lexis ist ein zweistufiges Gerüst, anstelle dessen viel differenziertere Leitern treten könnten. Die Zweistufigkeit haben wir allerdings nicht aus Bequemlichkeitsgründen vorgezogen, sondern weil uns daran liegt, den Begriff einer konstanten Funktion von einfachen und von komplexen Ausdrücken mit der Vorstellung zu verbinden, daß innerhalb der komplexen Ausdrücke die Elemente, auf ihrer Ebene, eine spezifische Funktion ausüben. Und getauft leben die Begriffe besser!

Nun gleichen einander weder alle N noch alle N'. Man kann denn auch die N und die N' weiter unterteilen. Zunächst erhält man die herkömmlichen Substantive, also *veränderliche N,* vorausgesetzt, daß diese N allein, d.h. ohne A und ohne D, ihre bedeutend-bezeichnend-benennende Funktion erfüllen (können). Die substantivischen Pronomina (R) gehören vorerst dieser Gruppe an, da sie den entsprechenden Forderungen genügen. Alsbald gesellen sich *unveränderliche N* hinzu, *ensemble, exprès, maintenant, autrefois, partout,* Wörter, die meistens als *»adverbes«* geführt werden, obwohl *irgendwo* durch *quelque part,* also durch N', übersetzt wird, und ganz davon abgesehen, daß im Satz *der Hahn krähte,* der Fall des Subjektes eigentlich so unveränderlich ist wie der Genitiv in *abends* und *vielerorts!*

On le voit, notre critique devient constructive, puisqu'elle introduit des distinctions pertinentes à la place de »traits« confus. Nous donnerons raison à qui trouve *telle guerre* fort »concrète« ou *le destin du mortel* pas »abstrait« du tout. Raison également à qui pense que dans *die Kuh ist ein Säugetier,* le N *Säugetier* est abstrait, *in actu,* tandis que le N *Kuh* désigne l'espèce, alors que dans *die Kuh ist fortgelaufen,* il s'agit d'un individu. Nous avons déjà évoqué, à propos des *Gattungsnamen* (»Esel«) l'opposition *commun/propre.* Cette opposition ne nous satisfait pas plus que l'opposition *concret/abstrait,* et ce pour des raisons analogues de confusion entre des catégories. Nous y reviendrons plus d'une fois dans cet ouvrage: les grammairiens ont mêlé et confondu l'ordre des *prédicables et celui des prédicaments,* l'ordre des *fonctions* et l'univers des *contenus.*

Contrairement à ce que laissent entendre maintes professions de foi, les doctrines grammaticales n'ont pas fait table rase de la scolastique; elles ont seulement pris quelques flaques d'eau pour des sources. Là encore, la divergence entre les traditions française et allemande nous interdit de passer outre: *les Anglais* entrent dans la classe des noms propres, et *die Engländer* dans la classe complémentaire des *Gattungsbezeichnungen.* Certes, le code graphématique a souvent dispensé de réfléchir aux causes premières: *Hauptwörter schreibt man groß/les noms propres prennent toujours la majuscule!* La majuscule permettait donc de classer les N français en noms communs et noms propres, tandis que pour les N allemands, il fallait des critères supplémentaires. Il n'empêche que, comme *âme/Seele,* cette curiosité de *les Anglais/die Engländer* (voire bientôt, sauf »exception«, *die engländer?*) nous permet et, on en conviendra, nous contraint de mettre en question cette fameuse opposition *commun/propre.* Disons d'abord qu'elle n'est nullement triviale. En effet, ce qui est *commun aux individus* qui forment une espèce est *propre à l'espèce.* Lorsqu'une espèce se compose d'un seul élément, le problème n'est pas modifié, il devient simplement plus amusant *(la lune, la Lune, la lune de la terre, les lunes de Saturne);* on notera à ce propos quelques acceptions »abstraites«: *lune de miel, demander la lune, avoir un quart de lune dans la tête, être dans la lune.* La notion de *propre* est encore plus ambiguë: le lexème N ou la lexis N' sont-ils *propres à* désigner telle ou telle portion de réalité, ou la désignent-ils *en propre?* Comment distinguer le cas des Anglais de celui des plantigrades? Dans les deux cas, il s'agit soit des Anglais *en général,* des plantigrades *en général,* soit de *tous* les Anglais, de *tous* les plantigrades.

Si une expression thématique était impropre à remplir son office, il ne faudrait pas l'employer. Si l'on veut *dix livres de pommes de terre nouvelles,* il suffit de le dire, car cette lexis est appropriée. Si l'on veut parler de *die Dritte von rechts,* il suffit de le dire pour se faire comprendre. Dans ces deux cas, on avait affaire à une lexis propre. Toute lexis thématique est ainsi »propre«. Les lexèmes sont plus rares à être, sans aucun concours »extérieur«, appropriés à exercer une fonction thématique. Nous appelons noms propres les N thématiques qui se passent, de A bien sûr, mais surtout de D, die *artikellos gebrauchten Substantive!*

Die Berücksichtigung der Form führt nicht nur zur übergeordneten Unterscheidung zwischen Lexem und Lexis und zur untergeordneten Unterscheidung zwischen *variablen* und *konstanten* Lexemen. Zwischen den zahlreichen Lexisfiguren oder -formen N' bestehen, »*cela va de soi, mais cela va encore mieux en le disant*«, formale Unterschiede. *Pierre et Paul, la bourse ou la vie* sind parataktisch gegliedert, polyzentrisch. In *les beaux jours d'antan, ceux de la der des ders, quels exemples déplacés* läßt sich ein Nukleus in einem monozentrischen Gefüge feststellen. Auch *derrière les fagots, sur ces entrefaites, loin de tout* sind mononukleare Gefüge, aber Nukleus darin ist weder *fagots*, noch *entrefaites*, noch *tout*, sondern *derrière, sur, loin.* Dies mag vorläufig überraschen. Im Französischen können *derrière* oder *loin* »allein« als N fungieren; *sur* kann es nicht, *sur* verlangt eine untergeordnete Ergänzung, eine Determination. *Derrière* erträgt eine asyndetische hypotaktische Bestimmung, *loin* eine syndetische; bei *près* hätte man beides: *près l'Ambassade* und *près de mon coeur.* Die übliche Interpretation von *fagots* als Nukleus in *derrière les fagots* führt zu immensen Schwierigkeiten, da sie davon ausgeht, daß »Präpositionen« die Nominalgruppe kasusgleich »modifizieren«; theoretisch ist dagegen einleuchtend, daß *N-Dativ gefiel sie* und *N-Nominativ fand an ihr Gefallen* vom selben *N* reden: Kasus wie »Präposition« (hier unveränderliches N!) sind in beiden Fällen übergeordnete »Basis«; wer darauf besteht, daß *fagots* in *derrière les fagots* Nukleus ist, wird bei der Deskription von *de derrière les fagots*, von *des fagots* und von *pas de fagots* auf die größten Schwierigkeiten stoßen.

Bei den unveränderlichen N wie bei den veränderlichen können also hypotaktische, einschränkende Erweiterungen, verringernde Zusätze, »Determinationen« stehen. Y sei Nukleus und Z Bestimmung, Y/Z der Verband. Das Lexem Y kann aber auch in einem anderen Taxem als Bestimmung auftreten, also X/Y *voter contre.* Der Ausdruck *contre l'Europe* wäre Y/Z. Wie ist nun *voter contre l'Europe* zu schreiben: X/Y/Z oder X//Y/Z? Wir haben uns auf Grund der Unterscheidung von Nukleus und Satellit einerseits und der verschiedenen Organisationsstufen andererseits für die zweite Schreibweise entschieden, aber wegen der hier auftauchenden theoretischen und praktischen Schwierigkeiten dieser Unterklasse von N ein besonderes Kapitel gewidmet. Erwähnt sei bereits hier, daß im Gegensatz zum Deutschen (*hinten* für Y, und *hinter*/N für Y/Z) das Französische den Abschluß des Lexems nicht auszeichnet *(contre l'Europe, voter contre, voter contre l'Europe);* im Deutschen gibt es bei Wörtern wie *gegen* und *für* keine Oppositionsmöglichkeit vom Typ *hinten/hinter;* kompensiert wird mit *dagegen* und *dafür: qui vote contre? pour?, wer stimmt dagegen? dafür?*

Was für die Sonderklasse bzw. Unterklasse H/H' gilt, nämlich eine Zwischenstellung, mit einem Untergeordneten zusammen etwas anderem untergeordnet, gilt für sämtliche »Substantive« im herkömmlichen Verständnis, obgleich die Stellung allein nicht unbedingt die Struktur widerspiegelt: *la beauté de la fin de la pièce* und *la sortie du franc du serpent monétaire* werden verschieden verstanden, und mit Recht, auf Grund verschiedener ataktischer Verhältnisse: *la fin de la pièce est belle*, aber nicht *le franc du serpent est sorti*, sondern *le franc est »sorti du serpent«!*

On pensera peut-être que cet accident (cette lacune, cette absence?) n'est pas susceptible de fournir un trait significatif à qui veut classer les N. Les uns boitent en rentrant de la guerre, les autres parce que leurs fixations de sécurité étaient bloquées, d'autres encore pour ressembler à quelque illustre diplomate devant la caméra: certains noms n'ont pas d'article parce que celui qui le portait n'en avait pas: *Pierre, Roux*, au lieu de *Larousse* ou de *La Fleur; Josef, Sepp, Berg, Vogel, Meyer, Schneider, Wien*, au lieu de *der Rhein, der Bodensee, die Zugspitze; Franken, Tirol*, au lieu de *die Schweiz, das Elsaß;* d'autres noms n'ont pas d'article visible parce que le pluriel de l'article indéfini prend précisément cette forme si discrète que l'on appelle zéro: *ein Stier, ø Stiere; eine Kuh, ø Kühe; ein Kalb, ø Kälber;* d'autres noms enfin indiquent la quantité *(»Masse«)* ou le matériau *(»Material«)*, ce sont des noms communs connus sous le nom de *Stoffbezeichnungen.* Ce qui boite dans ce défilé, c'est la distinction entre trois espèces de *zéros;* certes, l'humoriste a beau jeu d'expliquer que trois fois rien, ce n'est pas rien ou qu'avec un rien de plus, rien n'allait plus; rien n'y fait, lorsqu'un N est seul à exprimer une donnée thématique (ou lorsqu'une lexis N' se compose de N et de A^N, sans trace de D), il faut dire d'abord – et s'en souvenir toujours – qu'un déicteur D ou D' n'est pas là, et partant n'est pas nécessaire. Le N est donc pourvu des capacités thématiques appropriées, p. ex. *Bonn, Schweden, Willy, Wege, Vorstellungen, Gefühle, Wasser, Salz, Fleisch*, mais aussi *Geist, Freiheit, Witz, Dummheiten, Witze* et *Freiheiten*, ces derniers exemples entrant mal dans les trois rubriques de la classique *Artikellosigkeit.* Certes, il peut arriver que ces termes ne soient pas appropriés à l'expression suffisamment fine; on leur adjoint alors un *nomen adjectivum: Willy Löschmann, Holzwege, tragische Vorstellungen, komische Gefühle, Mineralsalz; Weingeist, Gewissensfreiheit, dumme Witze.* Mais comme nous étudions le cas des N purs et durs, il suffisait d'évoquer le cas des N' qui ne comportent pas de D.

Les noms *(Holstein, Kühe, Gras, Landwirtschaft)* qui désignent désignent proprement, selon la manière d'être de ce qui est désigné, une contrée, un nombre indéfini – un »ensemble« – de vaches – un tapis végétal composite, une branche de l'économie. Le désignent-ils en propre? *Holstein hat andere Landschaften als Schleswig – Kühe findet man auf den Almen wie in den Marschlanden – Gras braucht Wasser – Landwirtschaft improvisiert man nicht!* Le monde réel n'est pas une association d' »objets« du type *Tische, Sterne, Schafe*, lesquels rempliraient tous leur place soigneusement définie par des contours, et qui seraient groupés en tribus indéfinies dont on évoquerait des parties non moins indéfinies en introduisant l'appellatif par un article partitif en français et par un article *zéro* en allemand! Le monde réel tel que le langage l'organise et tel qu'à travers cette organisation l'esprit cherche à le connaître objectivement est d'une diversité considérable et admirable; la tournure qu'on appelle *Artikellosigkeit* en dresse le catalogue. Il faut noter dès maintenant que si tout N peut supporter un D, tout N ne peut s'en passer; ainsi *Tisch, Stern, Schaf* ne sont pas des sujets thématiques!

Will man eine Lexis N' wie *le chat de la voisine*, *ihre schönen Augen*, *dunkle Wolken*, *die folgenden Erwägungen* der Form nach analysieren, so stellt sich nicht nur die Frage nach dem *Nukleus* der Figur, sondern auch diejenige nach der eigentlichen Funktion der Ausdrücke, die pauschal als *Satelliten*, *Begleiter*, *compagnons*, usw. bezeichnet werden. Einerseits findet man Bedeutungsträger wie *schön-*, A^N; andererseits Bezeichnungsträger wie *ihr-*, D. Die A-Lexeme und die D-Lexeme, und entsprechend A' und D', erfüllen verschiedene Funktionen. Kann man ein sogenanntes Substantiv nicht allein verwenden, so genügt es nicht, es durch ein A^N zu bereichern: AN ist demnach nicht mit DN zu vergleichen. Das D Lexem betrifft entweder N (in DN) oder AN (in DAN). Das D ermöglicht die volle thematische Funktion, also die Benennung, die bedeutende *Bezeichnung*, während das A nur die *Bedeutung* gebührend einengt. Die A-Lexeme sind wie die Maschen des Bedeutungsnetzes, während die D-Lexeme Harpunen vergleichbar sind. Bei impliziten Bedeutungen können die D-Lexeme genügen, um den Fisch zu fangen: die *adjektivischen Pronomina*, *adjectifs déterminatifs*, werden zu *substantivischen Pronomina*, *pronoms*, was in der klassischen Terminologie *(nomen substantivum*, *pronomen substantivum*, *nomen adjectivum*, *pronomen adjectivum)* zum Teil besser zum Ausdruck kommt als in der auf das Substantiv beschränkten »Nominalität«.

Nun könnte man fragen, ob wir dem Vorrang der Funktion gegenüber der Form treu geblieben sind. Es wäre unvernünftig, zuerst alles über die Funktionen und dann alles über die Formen sagen zu wollen, ungeachtet der Schichtung eines Gefüges. Wir haben deshalb von der Benennungsfunktion her N und N' gleichgestellt, dann von der Form her N und N' unterschieden und beide eigens betrachtet. Die Figur N' läßt sich zerlegen. Nun fragen wir wiederum nach der Funktion, und dann erneut nach den Formen. Offenbar hat die herkömmliche Grammatik nicht so sorgfältig operiert, da sie sonst niemals *de poche* und *de la poche* in *la lampe de poche* und in *la forme de la poche* gleicherweise als *compléments de nom* und damit als *équivalents d'adjectis qualificatifs (épithètes)* betrachtet hätte. Die Verwechslung von D' und A' beruht offenbar auf einer ungenügenden Analyse der verschiedenen Funktionen von D und A. Wir kommen in der Folge auf den Unterschied zwischen der *hypotaktischen* (A) und der *prostaktischen* (D) Funktion zurück; die prostaktische Relation ist mit der *syntaktischen* (S) verwandt; beide wurden immer wieder hypotaktisch interpretiert, und diese Interpretation hat nicht nur D und S verkannt, sondern letzten Endes auch H verwischt.

Wenn hier, einleitend zur N-Untersuchung, von A und D die Rede ist, so hat dies zwei Gründe: einerseits ist die Benennungsfunktion komplex und kann sich in der Lexis N' auf spezifische Wörter verteilen: N als Bedeutungsnukleus, A als Bedeutungseinschränkung durch Hinzufügung, D als Bezeichnungsträger; im einfachen N genügt das Lexem allen Forderungen, es kann »allein« sauber benennen: *c'est proprement un nom (propre)!* Andererseits sollte der besondere Zusammenhang zwischen den Funktionen N, A und D, aber auch H, und natürlich R, rechtzeitig erkannt werden. In den entsprechenden Kapiteln betrachten wir das weiße Licht N, wie es sich im Prismensystem N' entfaltet und dennoch thematisches *Onoma* bleibt.

Dans *Schwimmen hält jung; Verstand ist nicht unbedingt Vernunft, Liebe stiftet Freundschaft; Nebel kam auf; Angst duldet keine Ruhe; Fleisch ist nicht lebensnotwendig; Holz wächst nicht über Nacht; Freiheit ist unteilbar; Freiheiten sollten nicht unformuliert bleiben*, la donnée thématique qui exerce la fonction de sujet, c'est-à-dire qui explicite ce qu'indique initialement le morphème personnel du verbe conjugué, est un N qui se suffit à lui-même. On peut trouver des phrases analogues avec des N' dotés d'un D ainsi que, pour la circonstance (pas par hasard, mais pas non plus par nécessité!) d'un A: *das tägliche Schwimmen hielt ihn jung; ein scharfer Verstand ist nicht unbedingt eine umsichtige Vernunft; ihre Liebe stiftete eine tiefe Freundschaft; ein für den Autobahnverkehr gefährlicher Nebel kam auf; seine Todesangst duldete keine Ruhe; das importierte, hormonpräparierte und chemisch vergiftete Kalbfleisch ist nicht lebensnotwendig; das zum Bau einer Invasionsflotte nötige Holz wuchs weder im Peloponnes noch in der Normandie innerhalb einer Strategengeneration; die Freiheit, die wir meinen und die aus Schillers Wilhelm Tell spricht, ist nicht in eine bestimmte Anzahl von Freiheiten teilbar; die besonderen Freiheiten, die man formulieren kann, sollte man immer formulieren, da sie sonst bald die Freiheit selber bedrohen.* Notons que dans les deux derniers exemples, il ne s'agit pas au sens habituel de singulier et de pluriel du même mot, à savoir *Freiheit*. A nos yeux, le N »propre«, donnée thématique sans D, est un *singulare tantum* lorsqu'il est un singulier et un *plurale tantum* lorsqu'il est au pluriel, donc que *Freiheit* et *Freiheiten* n'ont pas le même sens, ce qui est d'ailleurs évident lorsqu'on comprend les phrases citées, car ce qui n'est pas divisible ne saurait être multipliable sous peine de devenir divisible; c'est un domaine dans lequel la grammaire n'est pas la seule à ne pas trop s'offusquer de l'ambiguïté.

En tout cas, notre réflexion critique aura non seulement défriché le champ des critères, mais découvert une loi: certains noms ne sont thématiquement praticables que par le truchement déictique d'un D *(Existenzoperator)*: les autres forment une classe d'appellatifs propres; lorsqu'un mot qui a l'air d'être le même apparaît dans la classe des appellatifs propres au singulier comme au pluriel, il s'agit *toujours* de deux acceptions différentes, *jamais* d'une simple opposition de quantité. Cela est surprenant au premier abord, mais cela devient évident ensuite.

Cette formule, */devenir évident/*, a de quoi choquer, nous le savons bien, mais c'est le destin de la théorie grammaticale: en l'espace d'une génération, beaucoup de choses cesseront d'être évidentes, et certaines le deviendront, quelques-unes même à tort. L'évidence est en effet rarement propriété intrinsèque. Habituellement il s'agit de qualités de convenance et d'intégration, comme pour les trois dernières pièces, très dissemblables, d'un puzzle de cent morceaux. Dans les domaines où aucune autorité, aucun consensus, ne vous couvre de son manteau provisoire, dans les marais sans trace de sentiers, dans les semis d'écueils sans carte marine, l'économie intellectuelle ne suit pas les mêmes lois; l'innovation n'est pas l'intégration harmonieuse des quelques compléments qui manquaient encore dans la collection (comme pour les timbres ou les fossiles).

Geht man nun einen Schritt weiter, um die Nominalien nach dem *Inhalt* zu ordnen, so stellen sich zwei Fragen: *wie* und *was?* Die erste betrifft den *Zugang* nach dem eigentlichen Inhalt, der manchmal als außersprachlich bezeichnet wird und hier die zweite Frage begründet. Ob Lexem oder Lexis, sind alle Nominalien entweder *unmittelbar*, sozusagen als Signal, verständlich, oder *verschlüsselt*, in die Rede eingebettet, sei es in ihren situativen Kontext, sei es in ihr aktuelles ego, hic et nunc-Koordinatensystem, sei es in ihren anderweitigen Inhalt, ob dieser nun aufgegriffen wird oder ob ihm vorgegriffen wird; ohne Rekurs auf die Rede lassen sich die *»mittelbaren« Benennungen* nicht entschlüsseln; wir bezeichnen sie deshalb als R *(moi, ici, hier)* oder R' *(deux d'entre vous, ceux qui savent).* Da aber auch in *son chapeau* oder *cette bonne occasion* ein ähnlicher Rekurs enthalten ist, stellt sich die Frage, ob man für *son chapeau* oder *un cousin à elle* nicht auch statt N' die Lexisbezeichnung R' praktizieren sollte. Dies ist eine rein terminologische Frage. Wir halten es für praktisch, eine Lexis als N' oder als R' *je nach der Natur ihres Nukleus* zu bezeichnen, also N' bei N-Nukleus *(son morceau préféré, loin d'ici, peu de vin* mit den verschiedenen N *morceau, loin* und *peu),* und R' bei R-Nukleus *(ceux de la veille, qui vous savez).*

Wenn man nun bei all diesen Ausdrücken, N und N', A und A', D und D', R und R', die prädikamentale Frage stellt, gelangt man zur unerwarteten Feststellung, daß es keine eineindeutige Zuordnung zwischen Kategorien und Lexemklassen bzw. Wortarten gibt. Gerade deshalb wäre es irreführend, etwa die Substantive als Ausdruck der Substanz, die Adjektive als Ausdruck der Qualität und etwa die Adverbien als Ausdruck von lokalen und temporalen Verhältnissen aufzufassen. In vielen Grammatiken klingt diese Versuchung jedoch wie eine Nostalgie nach. Bei Streitgesprächen religiöser oder politischer Natur hat man nicht selten den Eindruck von einseitigem Hypostasieren, als ob Benennungen schöpferisch oder sonstwie garantiert wären. Überlegt man sich die Bedingungen einer objektiven Adäquatheit der thematischen Nominalien (und übrigens auch die Bedingungen eines absolut zuverlässigen rhematischen Prädikatensystems), so wundert man sich schließlich, daß innovierende Kommunikation, z. B. Unterricht, überhaupt möglich ist. Obwohl das, was als Verständnis aufgefaßt wird, zweifellos zu einem großen Teil ein unentlarvtes Mißverständnis ist, darf man sich hier über die Sprache so wundern, wie es Niels Bohr seinen Schülern beim Geschirrspülen über die Kernphysik zuspitzte: *»fettes Wasser, schmutzige Tücher – und doch blanke Gläser!«*

Im bescheidenen Rahmen des Sprachenvergleichs bringt die Methode, die von der Funktion über die Form zum Inhalt schreitet, einen großen Gewinn, da sie die herkömmliche Kategorie der Substantive (nach bestimmten Kategorien veränderliche unmittelbar verständliche Lexeme) als eine einzelsprachlich zu beschreibende Untergruppe der Nominalien *relativisiert* und dabei erst recht *universale* Kategorien verwendet, statt verblüfft feststellen zu müssen, daß eine absolut gesetzte Gruppe von selbständigen, also voll leistungsfähigen N, wie sie im Deutschen vorliegt, im Französischen nur ganz selten selbständige Entsprechungen findet, und *Schwierigkeiten* (N) mit *des difficultés* (N') zu übersetzen ist.

Cuvier reconstituait le puzzle à partir d'une pièce. Ici, il ne s'agit pas d'un fragment unique nouveau, lequel pousserait à réorganiser l'ensemble; c'est bien plutôt la mise en relation de nombreux faits disparates qui oblige à réorganiser la grammaire, et cela d'autant plus que l'on essaye, au sens littéral, de comprendre. L'un des risques de l'innovation est évidemment l'insuffisance de la critique, et cela tient pour une grande part au fait que l'esprit ne peut vérifier dans le détail les territoires nouveaux qui s'offrent à lui: on peut contrôler le déversement d'un canal d'irrigation, mais non la crue qui féconde la plaine. Néanmoins, l'intelligence ne hait pas la raison, la vision ne méprise pas l'argumentation.

Dans le cas de l'absence d'article en cas d'emploi thématique de certains noms, on est porté à vérifier expérimentalement l'hypothèse. *Bett* n'est pas, au singulier, un nom thématique auto-suffisant; on ne peut pas dire *Bett ist weich*, sauf évidemment dans le style télégraphique (»économique«!); mais on dit parfaitement *weil man ohne Bett nicht gut schläft*, que ce soit juste ou faux; or *ohne Bett* est manifestement thématique! Certes, mais il ne s'agit pas de »Bett *précédé* de *zéro* et le tout *introduit* par la préposition *ohne«;* la base du groupe N' est ici *ohne*, et son complément est pris abstraitement; on le voit bien lorsqu'on examine *weil er ohne seine Sekretärin keinen Brief schreiben kann*, où le complément de *ohne* est pris concrètement, *»existenzbezogen«;* on le voit également dans les expressions thématiquement utilisables telles que *kopflos, fraglos, klanglos, zusammenhanglos.* Comme nous ne cherchons pas la définition *minimale* du »nom«, ce qui couvrirait notionnellement le vivant et son cadavre, voire leurs photos, mais la définition *maximale*, la »désignation significative«, nous pouvons poser que le nom qui exprime seul une donnée thématique est »propre«, les autres étant »impropres« à remplir seuls cet office.

Mais il reste un autre aspect dans le *proprium;* en principe, on s'attend à ce que la réalité soit identifiée correctement par ce *nomen.* Or, si à trente *Kühe*, j'ajoute dix, si j'en retire quinze, si je les enlève toutes pour les remplacer par d'autres, la donnée *Kühe* »demeure«, elle est donc »commune« à plusieurs ensembles. On s'en souvient: *le Roi est mort, vive le Roi!* S'il n'y avait que deux personnes à répondre à tel nom, on pourrait écrire *George* et *Georges*, comme on écrit *Merk* et *Merck*, mais on sait bien que les noms ne permettent pas d'identifier les personnes; dans ces conditions, un numéro d'immatriculation, p. ex. *F I 280767130005*, serait le seul vrai nom propre, mais là encore, ne pourrait-on pas dire p. ex. *le vieux F I 280767130005 n'avait plus les illusions du jeune F I 280767130005?* La notion de nom propre doit donc être rapportée au discours, même si dans tous les discours, ce nom est le même (cas-limite). Dans certains N', le *proprium* est assuré par A: *der Alte Fritz, le mont Blanc.* Il paraît abusif de lier l'emploi du »nom propre« au mode d'être »individuel«, car *Luft, Salz, Wasser* ne sont pas considérés habituellement comme des »individus« ou des »individualités«, alors qu'ils sont proprement dénommés par les seuls N et par les N seuls; l'opposition *Einzelwesen/Gattung* est loin d'épuiser le monde, et par conséquent l'univers de la méréologie.

Weder die Artikellosigkeit noch die Artikelverwendung entsprechen einander in beiden Sprachen. Aus diesen Gründen kann man keine banale gemeinsame Theorie des Artikels aufstellen; vermutlich muß sogar in jeder Sprache dem Artikel nicht nur die Bestimmung der *définitude* anerkannt werden, da dieses besondere Wort, das wir zur D-Klasse zählen, nicht nur innerhalb des Thematischen und Benennenden fungiert, sondern auch im rhematischen Raum, also innerhalb von V' auftritt. Die herkömmliche Grammatik geht von Formgleichheit aus und stellt Funktionsverschiedenheiten fest. Wir sind den umgekehrten Weg gegangen; die Funktionsgleichheit hat uns die Formverschiedenheit nicht verhüllt. Im Grunde kann man beide Wege gehen. Dennoch halten wir den Weg von der Funktion zur Form für den interessanteren Weg, da er das Partikulare vom Universalen her versteht, ganz davon abgesehen, daß die meisten Übersetzungsfehler daher kommen, daß man sich mit Formgleichheit begnügt und den Funktionsunterschied mißachtet, statt die Funktionsgleichheit zum wichtigsten Äquivalenzprinzip zu erklären.

Im Falle der Nominalien bringt sehr oft nur ein französisches N' die gebührende Äquivalenz zu deutschen N, z. B. *Fleisch ist teuer, la viande est chère; Stühle verstellten den Weg, des chaises barraient la route.* Die Lexis *la viande* entspricht wie *cette viande, dieses Fleisch* dem bereits erwähnten N' (DN). Wie ist aber *des chaises, de la viande, du lait* zu verstehen? Kann man einfach eine Variante des Artikels *(du, de la, des)* als »*article partitif*« einsetzen? Dafür spricht die Gewohnheit, aber auch nicht ohne Einschränkung, haben doch mehrere Grammatiker *de* in *de bonnes idées* als *article partitif* verstanden! Die Einsicht in die verallgemeinernde und unbestimmt extrahierende Funktion dieser Wendung de D N teilen wir, schlagen aber eine trivialere Lesart vor: der Nukleus von N' *des chaises* oder *du lait* ist u. E. das Nullzeichen für eine beliebige Menge; diesem Nullzeichen wird syndetisch hypotaktisch *les chaises* oder *de lait* angeschlossen, also ø N D N. Bei *de bonnes idées* hätte man ø H A N. Falls die Menge bestimmt ist, explizit angegeben, z. B. *un peu de lait, beaucoup de sucre, une bouteille de vin, trois douzaines d'huîtres*, verschwindet gegebenenfalls das D aus der untergeordneten Gruppe.

In rein bedeutender Funktion kommt das französische »N«, wenn man das nichtbezeichnende und daher nicht voll benennende entsprechende Wort so nennen darf, oft artikellos vor (*avoir faim* neben *manger le morceau* als V'), besonders in N' als Satellit A' *(une ligne de tir, un sac de voyage, un animal d'élevage, du papier à lettres)* im Unterschied zu D' *(les trois actes de la comédie, la fin de l'alerte).* Aber auch diese Opposition ist äußerst delikat, da dem Artikel nicht überall der gleiche Wert, d. h. die gleiche Funktion, zukommt: *Gastechniker: technicien du gaz* und nicht *de gaz; Ehehindernis : empêchement au mariage* und nicht *à mariage; Apfelstrudel:* ›*Strudel*‹ *(?) aux pommes* und nicht *à pommes; Abendkleid : robe du soir* und nicht *robe de soir.* Benannt wird in beiden Sprachen, und in beiden Sprachen werden zu diesem Zwecke ähnliche Mittel, N, N', R, R' (A, A', D, D', H, H') verwendet, aber der konkrete Einsatz dieser Mittel ist von Sprache zu Sprache und von Fall zu Fall verschieden. Die Aufgabe der vergleichenden Grammatik bestand nun darin, die Äquivalenz von N und N' zu analysieren und zu verstehen.

Si l'on passe en revue tous les »noms« qui se présentent soit comme constituant exclusif des données thématiques, soit comme noyau du complexe qui traduit de telles données, que l'on considère les dérivés et les composés comme des N ou des N', au choix et par convention, mais non au hasard, on obtient trois types, à savoir le lexème N, la lexis N' et le noyau de la lexis N', p. ex. *Peter, der Stuhl* et, dans *der alte Strohhut*, selon les conventions, *Strohhut* ou *Hut*. Il faut retenir en premier lieu que tous les N sont susceptibles de devenir noyau de N'. En second lieu, on observera que tous les N peuvent être abstraits de l'existence pour entrer, en tant que porteurs de simple signification, dans une lexis à titre de satellite, comme déterminant de V dans V', de N dans N', et ainsi de suite. Enfin, tout élément, tout mot, tout groupe de mots, peut être, d'une manière ou d'une autre, »nominalisé«, c'est-à-dire »thématisé«.

L'espace thématique étant pluridimensionnel, les données thématiques se présentent diversement. En premier lieu, si l'on veut, on trouve des termes concernés par le cas, le genre et le nombre, que ces »catégories« se traduisent ou non par des marques morphématiques. Ensuite, on trouve un nombre impressionnant de mots qui sont traditionnellement classés comme »adverbes«, sans doute parce qu'ils sont invariables, tels *lange, nachmittags, eilends, mehrmals, irgendwo.* Lorsqu'on examine les listes classiques des »adverbes« de lieu, de temps, de manière, etc., on s'aperçoit de la nécessité d'une grille de décodage pour certains mots, p. ex. *heute, hier, rechts, danach, außerdem, trotzdem.* Les termes qui ne remplissent leur fonction dénominatrice qu'indirectement sont rassemblés dans la présente classification sous le titre de R. Pour donner l'impression de parler un langage routinier, on pourrait proposer des expressions telles que *noms adverbiaux* et *pronoms adverbiaux*, mais il vaut mieux renoncer à parler d'*adverbe* pour désigner des *nominaux;* certes, ces mots se retrouvent aussi dans V' comme A^V, mais les mots du type *Wein* ou *Not* également.

L'espace thématique comprend plusieurs dimensions et ne se réduit pas à des »choses«, en dépit de visions du monde assez primitives. On pourrait penser que la mise en question de la dichotomie prédicamentale *substance/accidents* est un phénomène moderne et que la langue reflète une expérience et une représentation plus primitives du monde. C'est l'une des questions les plus difficiles de la théorie du langage. Pour notre part, nous pensons que l'analyse révèle des structures fines et sensibles, que le fonctionnement du langage se décrit mieux à partir de la complexité méréologique qu'à partir de la réduction de l'être à une société d'étants, fût-elle divisées en actants et en circonstants. Avant d'aborder le détail de la grammaire de N, autant dans le livre des lexèmes que dans les autres livres du présent ouvrage, on fera bien de lire dans la contrepartie un autre récit du même voyage. Signalons pour terminer que dans la mesure où un (pro)nom peut fonctionner comme noyau dans une lexis et comme satellite dans une lexis supérieure, sa position de »relais« invite à l'examiner à part; nous avons regroupé ces nominaux en fin de livre sous le titre de H/H': il s'agit, on finira par le voir, d'une sous-classe de nominaux; il en est de même, mais cela, on l'a déjà vu, de la classe des R/R'.

Vom Entstehen und Vergehen der »N«

Selten, aber immerhin bemerkenswert, ist der deiktische Ursprung im Einmaligen, der zugunsten der mitgelieferten Bedeutung entfällt: *un chine, un kir, une poubelle, un barème, nach Chine, chanoine Kir, préfet Eugène René Poubelle*, und dem umständlicher orthographierten Mathematiker und Rechnungsprüfer *Bertrand François Barrême*. Jedes Urlexem kann in den Verwendungsbereich der Nominalien gelangen: *pour un oui ou pour un non, les si et les mais, on peut apporter son manger, reste-t-il des invendus?, un bon petit fendant accompagnera la fondue.* Die Substantivierung der A^N bringt sämtliche A-Typen: *un roux, un dirigeable, le possible*, usw. Die Nominalisierung ganzer Sätze ergibt nur selten stabile N, wie das Pfaffenschnittchen oder Bützelstück: *le sot-l'y-laisse.*

Untersucht man die Derivationsaffixe, so fällt einem die Eindeutigkeit oder zumindest die vorherrschende Transparenz der Präfigierungen auf *(antichambre, archevêque, autobiographie, biscuit, coaccusé, contrecoup, entracte, inaction, incorporation, malaise, mésaventure, préavis, proconsul, superstructure, triangle).* Eigentlich handelt es sich um Zusammensetzungen, in denen ein Element nicht mehr selbständig verfügbar ist, weshalb nach der herrschenden Konvention die Bezeichnung *composition* nicht zulässig ist *(adverbe, bicyclette, bibliothèque, démocratie, biophysique, cosmonaute, dactylographe, épicentre, hémicycle, hypoderme, lithographie, mégatonne, métalangue, microfilm, minijupe, motopompe, paragraphe, parapluie, périphrase, postcombustion, préhistoire, pronom, semi-consonne, servofrein, similigravure, subdivision, surlendemain, transaction, vélodrome).* Mit Präfixen kann man nicht von einer Lexemklasse zur anderen übergehen. Suffixe können N aus N ableiten, aber auch aus anderen Lexemarten, etwa aus V *(fermoir)* oder aus A *(blancheur).*

Im allgemeinen zeichnen sich Suffigierungen durch eine weite semantische Streuung aus. Man findet zwar relativ regelmäßige Serien, etwa *sizaine, neuvaine, dizaine, douzaine, quinzaine, vingtaine, centaine*, aber weder *deuxaine* noch *treizaine* oder *millaine!* Diminutivbedeutungen bringen etwa *porcelet, mantelet, côtelette, sonnette, brindille, menotte, opuscule*, aber bei vielen Derivationen ist die semantische Prävisibilität sehr gering, obgleich der bestehende Wortschatz gewissermaßen *a posteriori* kaum Verständnisschwierigkeiten bietet: daß der Deutschsprachige solche Ableitungen nicht einfach »nacherfinden« kann, hängt auch mit der geringen Symmetrie der Derivationen zusammen: *bonté/Güte; saleté/Schmutz; rapidité/Schnelligkeit; Dummheit/bêtise; Freiheit/liberté; Klugheit/intelligence, prudence; Korrektheit/correction; Weisheit/sagesse*, usw. Die grammatische Prävisibilität ist größer als die semantische; so liegt in vielen Fällen das grammatische Geschlecht fest *(servitude, magnitude, longitude; miroir, pressoir, trottoir);* aber auch hier können Schwierigkeiten auftreten: weiblichen Geschlechtes sind etwa *écritoire, histoire, passoire, trajectoire, victoire;* aber männlichen Geschlechtes *interrogatoire, ivoire, moratoire, oratoire, purgatoire, répertoire.* Nur diachronisches Wissen vermag hier, unter oder hinter Unregelmäßigkeiten Regelmäßigkeit zu erkennen.

La fabrique des noms

Si les procédés de fabrication de N sont les mêmes dans les deux langues, l'industrie allemande est dans ce domaine singulièrement plus productive que la française. Cette disparité nous semble essentiellement due à quatre raisons.

On observe d'abord que les noms allemands fabriqués sont peu érodés, que leur étymologie transparaît souvent, même aux yeux – et à l'oreille – du profane, tandis que bien des noms français se sont obscurcis ou brouillés sous l'effet de l'évolution, notamment des contractions. D'une part, l'alternance vocalique, à laquelle les séries des verbes forts habituent un chacun, ne gêne pas la perception des archilexèmes: *Greif, Griff; Trinker, Getränk, Trunk; Sitz, Sessel, Insasse.* D'autre part, l'accentuation distincte des éléments contribue à préserver l'identité des formants: *Wortschatz, Schatzmeister, Meisterbrief, Briefpapier, Papierpreis, Preisfrage, Fragesatz, Satzschluß, Schlußwort;* dans certains cas, les »failles« sont même marquées: *Lampenschirm, Tageszeit, Alltagsgesicht.* Les notions de transparence et d'opacité sont certes relatives, mais, si l'on ose dire, peu subjectives: nous considérons comme transparent le mot *lequel* et comme opaque le mot *autant*, qui remonte à *alterum tantum.*

On constate en second lieu que la substantivation allemande n'a pratiquement pas de limites, au point que, si l'on ne réagissait pas en face d'un complexe comme d'un simple lorsqu'il s'agit de la signification globale, on aurait tendance à ne pas y voir un phénomène »lexical«, mais un mécanisme »grammatical«. En termes de grammaire quantique, une telle opposition serait d'ailleurs fondamentalement impropre. Prenons l'exemple des /V/ dans la *Nennform:* alors qu'on a en français, aujourd'hui, *le boire* et *le manger, l'être* et *l'avoir, le devoir* et *le pouvoir, le rire* et *les vivres* et quelques douzaines d'autres infinitifs substantivés, l'allemand crée ainsi des milliers de noms, en leur conservant d'ailleurs, sous un régime approprié, les valences des /V/ d'origine: *das Gelingen des Planes, das Mitbringen von Haustieren nach England, das Abspringen im rechten Augenblick, das Schwingen der Fahnen*, à côté de *das Fahnenschwingen, das Nachklingen des Schmerzes, das Ringen der Großmächte.*

On enregistre en troisième lieu une augmentation considérable des ressources du fait de l'existence du neutre: on aura ainsi *das Schöne, das Kommende, das Erhoffte.* Ce n'est évidemment pas de *das Rote* que *die Roten* sera le pluriel, comme il y a une différence entre *das Dumme daran* et *die Dummen dabei* (*l'ennui dans cette affaire* et *les dindons de la farce*).

On est enfin frappé par la naturalisation de nombreux *Fremdwörter*, dans la langue savante et dans la langue courante, et par la spécialisation des sens (p. ex. *Existenz, Dasein*), en face d'un usage incertain de doublets (p.ex. *Kasus* et *Fall*) qui permettent aux uns d'afficher une certaine culture verbale et aux autres de vitupérer contre la désaffection dont sont frappés certains mots. Mais alors qu'en France, un Office pourra partir en guerre contre le franglais, en Allemagne, satire à part, les *Fremdwörterbücher* ne seront pas des *fremde Wörterbücher.*

Unabhängig von der relativen Verschiedenheit, die dem Deutschsprachigen »kontrastiv« auffällt, besteht innerhalb der Ableitungstypen sozusagen eine absolute semantische Diversität: auch mit subtilen Umschreibungen lassen sich etwa *muraille* und *trouvaille* nicht auf gleiche Bedeutungsoperationen zurückführen. Es folgen nun ausgewählte Diversitätsbelege. Dabei wird die Häufigkeit außer acht gelassen: wenn etwa *accordailles* und *entrailles* zum Vergleich angeboten werden, so wird nicht erwähnt, daß *épousailles*, *fiançailles*, *semailles* eine Serie bilden. Desgleichen sprechen wir hier nicht von lebendigen und toten Wortbildungsmechanismen; im Unterschied zum Deutschen zeichnet sich das Französische durch eine betonte Abneigung gegen Neubildungen aus: ein Schriftsteller oder ein Amtsschreiber mögen es wagen, neue Wörter zu bilden. Bis die Sprachgemeinschaft sie adoptiert und erst recht bis die Akademie sie legitimiert, dauert es lange; die meisten sterben vorher. Ein allophoner Romanist wird sich denn auch hüten, Neologismen zu produzieren, während ein frankophoner Germanist dank der größeren Transparenz des deutschen Wortschatzes – der Zusammensetzungen in erster Linie, aber auch der Ableitungen – freier schalten und walten kann.

Obwohl Etymologie und Statistik den Eindruck einer schrankenlosen Diversität schwächen, sollten unsere Beispiele den Abstand zwischen *signifiant* und *signifié* illustrieren: *serrure*, *rayure*, *signature*, *chevelure*, *dictature; fierté*, *mortalité*, *humanité; cycliste*, *fantaisiste*, *mondialiste; fourchette*, *vinaigrette; élection*, *corrosion*, *dentition; bifurcation*, *majoration*, *population; duché*, *doigté; rosace*, *populace; assurance*, *ambulance*, *importance; arcade*, *noyade*, *bravade*, *Henriade; offrande*, *propagande; habitude*, *plénitude*, *certitude; cuvée*, *criée*, *année; feuillage*, *chauffage*, *sauvetage; pommier*, *grenier*, *fermier; taillis*, *fouillis*, *gâchis; internat*, *électorat*, *protectorat*, *syndicat*, *secrétariat; couplet*, *goulet; buanderie*, *gendarmerie*, *fourberie*, *argenterie; chimie*, *folie; rizière*, *laitière;* usw.

Natürlich ist die Wortbildung auch im Französischen Gesetzen unterworfen; wer etwa Ableitungen aus V untersucht, merkt gleich, daß die Endbedeutungen von den Valenzfiguren bzw. vom Valenzprofil des V abhängen; auch die Mehrdeutigkeit läßt sich auf diese Weise meistern, z. B. *livraison*, die *Lieferung* als ein *Liefern* oder als das Gelieferte, desgleichen *élection*, *association*, usw. Auf eine umfassende Behandlung der *formation des noms* verzichten wir hier nicht nur, weil wir sie für den zweiten Band vorgesehen haben, sondern auch, weil die Lexemklassen den geeigneten Raum nicht bieten, ein Phänomen zu erfassen, welches die Wanderung der *Urlexeme* durch die Funktionsklassen betrifft. Daß die französische Sprache bzw. die französische Sprachgemeinschaft gegen Neologismen allergisch ist, darf nicht »soziokulturell« interpretiert werden, es hängt nämlich stark mit der Distanz zwischen *Zustand* und *Ursprüngen* zusammen. Dessen ungeachtet werden auch im Französischen fremde Ausdrücke übernommen *(ersatz*, *leitmotiv*, *bifteck*, *piano*, *sandwich)* und neue Wörter im wissenschaftlichen, technischen und administrativen Bereich in großer Zahl geschaffen, allerdings seit kurzem unter der Obhut einer staatlichen Kommission; die kuriosesten sind die Integrationen von Abkürzungen, z. B. *l'Onu* für *l'O.N.U.!*

Il reste que l'allemand procède comme le français pour créer des désignations signifiantes nouvelles, qu'il s'agisse de passer du propre au commun *(bei Feierabend zieht der Schlosser seinen Anton aus; le macadam ne remplace pas le carrare)* ou, qu'inversement, l'attirail des N communs permette de composer des N' propres (*Philosophenweg* – mais j'en ai arpenté plus d'un en Allemagne; ou ce merveilleux *Chemin des quatre chemins* près de Sophiapolis.

Le changement d'acception suit les mêmes lois associatives dans les deux langues. On parle souvent de sens différents d'un même mot; les traducteurs auraient plutôt tendance à parler de mots différents, p. ex. pour les divers */siège/* ou pour les divers */Sitz/* (ameublement, art militaire, magistrature, administration, gymnastique, etc.). Les correcteurs connaissent ces »fautes de vocabulaire«: *table* donne tantôt *Tisch* et tantôt *Tafel*, et que ne donne pas *Schuh* dans *Handschuh* et *Maßschuh*, dans *Rollschuh* et *Schneeschuh*, dans *Ballschuh* et *Schlittschuh*, dans *Hemmschuh*, *Bremsschuh* ou *Bremsenschuh : chaussure*, *patin*, *sandale*, *gant*, etc. Mais dès que l'on n'a plus la hantise du cas particulier, on ne peut que retrouver ici et là les mécanismes classiques : *extension* ou *restriction* de sens, *renforcement* ou *affaiblissement*, *métaphore*, bien sûr, et surtout, parce qu'on peut s'y accrocher à n'importe quel aspect, comme du lierre qui s'empare de la moindre aspérité, *métonymie!*

Parmi les nouveaux noms qui se caractérisent par une forme nouvelle, on relève d'abord ceux qui sont plus courts que les mots d'origine, à savoir les noms obtenus par dérivation régressive (*coût*, *nage*, *litre*, *médecin;* ces *Rückbildungen* sont légion en allemand : *Liege*, *Handel*, *Freimut*, *Blödsinn*, *Vormärz*, *Sorgfalt*, *Absicht*, *Vorsicht*, *Besuch*, *Beweis*, *Beschluß*, *Ausdruck*, et même dans la langue populaire, p. ex. *eine Lache* pour un gros rire. Il y a aussi, dans les deux langues, les abréviations, p. ex. *accu*, *cinéma* puis *ciné*, *auto*, *bus* ou *taxi; Labor*, *Lok*, *Uni;* et enfin les sigles *(O.N.U./UNO)*. Notre second volume comprendra, outre une étude comparée de la prolifération des lexèmes, un dictionnaire pratique des abréviations et sigles courants.

Les *noms composés* forment en allemand la grande majorité des N allemands. A côté des complexes hypotaxiques auxquels nous consacrons un chapitre dans le livre des taxèmes, le type parataxique est peu fourni *(Prinzregent*, *Königinmutter*, *Vogelstrauß)*. Si la totalité du nom composé fait bien office de nom, le déterminant peut provenir de n'importe quelle classe de lexèmes *(Schlagbaum*, *Grünschnabel*, *Alltag)*. Les formations parasynthétiques sont généralement faciles à analyser: *emplacement* n'est formé ni à partir de *placement* ni à partir de *emplacer*, *Vierbeiner* n'est formé ni à partir de *Beiner* ni à partir de *Vierbein.* Selon les degrés d'intégration (ou, inversement, d'indépendance morphématique), on distinguera *Langweile* et *Langeweile*, N qui a d'ailleurs (déjà ou encore?) deux génitifs, *der Langenweile* et *der Langeweile.* Le plus souvent, le bon sens critique, si l'on admet ce cumul instable de deux N', permet d'éviter les faux découpages, qu'il s'agisse du très illustre *Damenschneider* ou simplement de *Auftritt*, N déverbatif de */V'/ auftreten*, et non composé qui donnerait une espèce ou variété de *Tritt.*

Im Morphembuch und im Graphembuch kommen wir auf besondere Schwierigkeiten der französischen Komposita zurück. Insgesamt liegen viele Kompositionstypen vor, dafür aber, im Vergleich zum Deutschen, wenig Wörter. Dieses Mißverhältnis führt selbst Schriftsteller zu häufigem Nachschlagen, damit sie *contrepartie* und nicht *contre-partie*, *chaud et froid* und nicht *chaud-et-froid*, des *tête-à-tête* aber des *en-têtes*, *une longue-vue* und nicht *une longuevue* schreiben. Während *oiseau-mouche* und *jupe-culotte* eindeutig parataktische und *chef-d'œuvre* und *eau-de-vie* eindeutig hypotaktische Konstrukte sind, und asyndetische parataktische Bildungen nur ungern übernommen werden *(vignette-auto, information-consommateurs)*, überwiegen V'-Nominalisierungen, wobei die Unveränderlichkeit vorherrscht: *abat-jour*, *brise-glace*, *casse-croûte*, *chasse-neige*, *garde-manger*, *porte-monnaie*, *rabat-joie*, *trompe-l'oeil; compte-gouttes*, *lance-torpilles*, *porte-clefs*, *tord-boyaux*. Der Typ *couvre-feu/couvre-feux* ist dem Klugen ein Ärgernis und dem Naiven ein Trost (*coupe-circuit*, *cure-oreille*, *garde-meuble*, *passe-montagne*, *pèse-lettre*, *rince-bouche*, *tire-bouchon*, usw.). Daß zu *le pot-de-vin* die Mehrzahl *les pots-de-vin* lautet, aber zu *un pot-au-feu* einfach *des pot-au-feu*, und weder *des pots-au-feu*, noch *des pot-aux-feux* oder *des pots-aux-feux* zu sprechen und zu schreiben ist, wie bei *un pied-à-terre*, ist durchaus nicht verwunderlich; desgleichen sind *arc(s)-boutant(s)*, *basse(s)-cour(s)* und *longue(s)-vue(s)* verständlich. Es mag aber das Auge stören, wenn zu *sous-marin* in der Mehrzahl *sous-marins* steht, da man spontan *sous-(marins)* liest, statt *(sous-marin)s*. Diese Unsicherheit führt zu Schwankungen und zu Fehlern *(des après-midis)*.

Das Französische kennt offenbar verschiedene Integrationsstufen der Komposita, zumindest in graphematischer und morphematischer Hinsicht, ohne daß diesen formalen Stufen inhaltlich eindeutig Integrationsgrade entsprechen. Um sich davon zu überzeugen, daß dieses Gebiet delikat ist, braucht man nur zu *un pince-sans-rire* statt *des pince-sans-rire* entweder *des pince-sans-rires*, *des pinces-sans-rire* oder *des pinces-sans-rires* einzusetzen oder gar *des pincent-sans-rire*, oder *elle est une pince-sans-rire* statt *un pince-sans-rire!* Auf allen Seiten lauern Gefahren. Fremdwörter bleiben unveränderlich, *des nota bene* und des *statu quo*, was nur vernünftig ist, ganz davon abgesehen, daß sogar bei banalen alleinstehenden Substantiven das Auffinden der fremden oder naturalisierten Mehrzahlformen nicht immer leicht ist. Als jemand Lyautey im vornehmen Ton darauf aufmerksam machte, *que son chien est encore dans les cacti de l'Ambassade*, antwortete der *maréchal-académicien: c'est sans doute qu'il fait son petit pipus!* Auch die Eigennamen im Sinne der Nomenklatur sind oft aus N' entstanden: die Villa »*Mon rêve*«, die Ortschaft »*Monidée*«, viele Familiennamen *(Legrand, Dupont, Eaubonne)*, von den Spitznamen ganz zu schweigen. Die Nominalisierungen von ganzen Sätzen *(le sauve-qui-peut, un m'as-tu-vu)* sind oft besonders treffend, dagegen sind kommerzielle Neuschöpfungen oft recht dürftig (*Mélodie* für einen Sekt, *Suave* oder *Junior* für einen Schmelzkäse) und wenig haltbar. Benennungen können mit den benannten Gegenständen verschwinden, sie können aber treffsicher auferstehen, ja eine neue Blütezeit erleben, wie etwa die berühmte *chienlit*.

Par convention, on parle de *dérivation (Ableitung)* lorsque le déterminé n'a pas ou plus, ailleurs dans la langue, d'existence autonome *(≠ das Tum, ≠ der Ismus, ≠ die Schaft)* et fait figure de *suffixe*, c'est-à-dire, dans une vue un peu rapide et superficielle, de *modificateur* qui aurait pour *base* ce qui en réalité demeure son *déterminant*. Dans *Faulheit* et *Verarmung*, le déterminant est bien */faul/* et */verarmen/*. Certes, les suffixes sont parfois polysémiques, et ils réagissent selon la puissance de leurs déterminants (*Frühling*, *Häuptling*, *Pfifferling*, *Riesling* et *Zögling* ou *Ableger*, *Bohrer*, *Schnitzer*, *Sender*, *Setzer* et *Vorderlader* ne forment pas des »séries«). Néanmoins, la constance du *genre* des dérivés s'explique par leur composition originelle. De même, la *fécondité*, bien qu'inégale, tient à la structure hypotaxique sous-jacente. Nous étudierons le détail de la *productivité* des formants dans le second volume. Notons dès ici que l'on compte plus de dix mille N sur *-ung* et près de trois mille sur *-heit* et *-keit*. Une forte régularité sémantique caractérise la liste suivante (dans laquelle il est tenu compte des types d'emploi):
Saufbold, Tugendbold, Witzbold. Doktorand, Konfirmand, Präparand. Fähre, Feile, Liege. Gehabe, Gerede, Getue. Blamage, Garage, Plantage. Diseuse, Doubleuse, Souffleuse. Findling, Prüfling, Setzling; Eindringling, Kümmerling, Schreiberling; Bärtling, Fingerling, Schößling; Fremdling, Neuling, Schwächling. Befreiung, Werbung, Zuckung; Stärkung, Störung, Übung; Kleidung, Ladung, Meldung. Faselei, Grübelei, Liebelei. Kocherei, Malerei, Schreiberei; Bäckerei, Druckerei, Reederei. Hebel, Hobel, Stachel. Gekritzel, Gemetzel, Geschnitzel. Altertum, Eigentum, Heiligtum; Banditentum, Beamtentum, Bürgertum; Bistum, Fürstentum, Herzogtum. Grübchen, Mädchen, Stündchen. Büchlein, Fischlein, Fräulein. Botin, Gotin, Sklavin; Ärztin, Bäuerin, Göttin. Illusion, Exkursion, Explosion. Diskussion (!), Kommission, Konzession. Isolation, Negation, Variation. Aktionär, Funktionär, Legionär. Jodler, Rülpser, Seufzer; Bohrer, Wischer, Wähler; Jäger, Liebhaber, Taucher; Hamburger, Österreicher, Schweizer; Essenholer, Hochstapler, Umstürzler; Freischärler, Rohköstler, Zuchthäusler; Leitartikler, Schwergewichtler, Urgeschichtler; Doppelzüngler, Plattfüßler, Kurzrüßler; Vieldorner, Vierbeiner, Zweisitzer. Belgier, Georgier, Kolumbier. Barbier, Kavalier, Offizier, Börsianer, Insulaner, Primaner. Albigenser, Badenser, Jenenser. Kondensor, Kompressor, Tensor; Aggressor, Invasor, Revisor. Direktor, Korrektor, Pastor. Akkumulator, Detonator, Generator. Glasur, Mensur, Professur. Apparatur, Armatur, Partitur. Friseur, Hasardeur, Räsoneur. Humanismus, Liberalismus, Realismus; Cäsarismus, Marxismus, Pietismus; Atavismus, Logizismus, Modernismus; Egoismus, Pedantismus, Zynismus. Ortschaft, Wirtschaft, Wissenschaft; Arbeiterschaft, Jägerschaft, Lehrerschaft; Bereitschaft, Eigenschaft, Gemeinschaft; Barschaft, Erbschaft, Mannschaft. Einheit, Gottheit, Ganzheit; Bosheit, Freiheit, Weisheit. Farbigkeit, Tätigkeit, Zuständigkeit; Flüssigkeit, Kleinigkeit, Süßigkeit. Intrigant, Komödiant, Sympathisant. Artist, Germanist, Kasuist. Diskus, Fiskus, Fokus. Luftikus, Musikus, Pfiffikus. Outre *Ge-*, on a *Miß (-geburt, -vergnügen, -verständnis)* et *Un (-dank, -rast, -vermögen; -art, -tat; -summe; -tiefe – haut-fond* et *abîme!)* ainsi que *Ex-(Fußballweltmeister)*.

Die sexuelle Weltanschauung

Die Gewohnheit, Genus und Numerus in einem Atemzug anzugeben, etwa wie Tempus und Modus, erleichtert das Verständnis dieser Kategorien nicht, wie im Morphembuch gezeigt wird. Wir setzen voraus, daß man einsieht, daß Genus und Numerus so verschieden und so zusammenhanglos sind wie etwa Linkshänder sein und im dritten Jahrzehnt des Jahrhunderts geboren sein, oder gern radfahren und kein akzentfreies Englisch über die Lippen bringen. Es ist nicht leicht, völlig fremde Dinge oder Ereignisse zu finden; es sollte aber nicht schwer sein, die Substantive nicht sozusagen gedankenlos im Kategorienkreuz Genus und Numerus zu situieren. Man wird denken, wir übertreiben, und jeder hat immer die radikale Diversität von Genus und Numerus vor Augen gehabt. Aber wie wäre sonst zu verstehen, daß beide gleicherweise als *catégories du nom* bzw. *du groupe nominal* verstanden worden sind, obgleich ihre *base d'incidence* so verschieden wie ihre Bedeutung ist? Um die Bedeutung des Genus geht es hier: *le genre est la propriété qu'ont les noms de désigner le sexe des êtres! Le boulanger, la boulangère; l'acteur, l'actrice; le duc, la duchesse; le compagnon, la compagne; le fils, la fille; le neveu, la nièce; le roi, la reine; le copain, la copine, un héros, une héroïne;* desgleichen *le/la secrétaire, le/la démocrate;* natürlich *l'écrivain, l'écrivain(-)femme; Monsieur* oder *Madame le Ministre; un laideron, une laideron;* und auffallend *le cerf, la biche; le coq, la poule; l'homme et la femme; le garçon et la fille; le père et la mère* oder *le gendre et la bru* verifizieren diese Erwähnung des natürlichen Geschlechtes bei der Einteilung der Lebewesen; bemerkenswert ist die Ausdehnung dieser Dichotomie auf die Gesamtheit dessen, was in der herkömmlichen Grammatik *nom* heißt und in Wirklichkeit, mereologisch gesehen, nur einen Teil der thematisch benennenden Ausdrücke ausmacht.

Muß man in der wuchernden Erweiterung des Genus eine abwegige sexuelle Fixierung bedauern, oder lassen sich das zoologisch signifikative Genus und das semantisch neutrale Genus ohne weiteres unterscheiden? Man kann wohl das heutige Genusbild auf frühere Verteilungen zurückführen, so etwa in vielen Fällen das Männliche auf das Sächliche, aber die früheren Verhältnisse sind erst recht an das natürliche Geschlecht gebunden, zumal das dritte Geschlecht, das »keines von beiden anderen« *(ne-utrum)* ist, die Klassifizierung erleichterte. Ursprünglich mögen bewußte Konstruktionen und unbewußte Übertragungen vieles auf die geschlechtlich organisierte Natur zurückgeführt haben *(die Sonne, der Mond; le soleil, la lune)*, aber es wäre wohl übertrieben, hinter dem grammatischen Genus eine sexuelle Welteinteilung zu postulieren. Konventionen werden aber allzuleicht als Natur gedeutet, wenn man sie von Kindheit auf gelernt hat. Bei fehlenden Geschlechtsbenennungen (*grenouille, panthère, crapaud, corbeau, chouette, hibou, ver, serpent*, usw.) hilft im Bedarfsfalle der Zusatz *mâle* oder *femelle*. In *lui, c'est une lavette et elle, un dragon* klingen offensichtlich sexuelle Anspielungen an. Daß aber bei *professeur* die Berufsbezeichnung wie bei *défenseur* und *ingénieur* männlich bleibt, im Gegensatz zu *vendeur/vendeuse, instituteur/institutrice*, ist zweifellos »soziokulturell« zu interpretieren.

Avoir un genre ou prendre un genre?

Pour les N qui dénomment des »entités« (?) qui peuvent »tomber« comme ceci ou comme cela par rapport à autre chose (*der Abend war schön, er erinnerte sich dieses Abends, dem Abend soll man nicht trauen, er erwartete den Abend*, mais *abends war es schön, abends war er froh, abends war sie glücklich, abends* devenant ainsi, par fixation d'un état au sein d'une variation, »invariable«), le genre est comme la mort pour l'homme: à la fois nécessaire et contingent. Comment et quand? Oui ou non? On ne peut répondre qu'à la seconde question. Lorsque la dénomination porte sur des êtres sexués, la langue pratique trois systèmes: l'opposition des lexèmes *(der Stier, die Kuh, das Kalb)*, l'opposition des morphèmes (*der Schneider* et *die Schneiderin, das Schneiderlein* étant un »petit tailleur« et non un »enfant-tailleur«) et enfin le renoncement à la différence *(der Hund, die Katze, das Krokodil)*. Lorsque la variation du genre s'exprime par un changement de morphème, la théorie du genre comme »catégorie nominale« se comprend plus facilement, mais »catégorie« ne veut pas dire espace dans lequel on se meut, mais donnée sans laquelle on ne peut.

On aura donc, pour cette sous-classe de noms, souvent prise pour la totalité des »noms«, un grand nombre de cas à genre (apparemment) arbitraire, et quelques cas où l'emploi de genres différents traduit l'usage d'acceptions différentes. Le genre n'est manifestement pas »naturel« pour les mots suivants: *der Sessel, die Truhe, das Bett; der Strom, die Lampe, das Licht; der Wagen, die Straße, das Malheur; der Tag, die Woche, das Jahr*. Si dans certains cas *(der, die, das Dschungel; der, das Pyjama)*, il s'agit bien du même mot et du même sens, dans d'autres, il s'agit soit du même mot et de sens différents *(der Flur, die Flur; der Kunde, die Kunde)*, soit d'homonymes *(der Marsch, die Marsch; der Tor, das Tor)*, c'est-à-dire de mots différents qui se ressemblent accidentellement. En dépit du caractère particulier de ces cas, on peut dire que les N n'y *prennent* pas un genre, mais qu'ils *ont* tel et/ou tel genre: masculin/féminin *(Gischt, Quader, Spachtel; Hut, Pantomine, Weise; Heide, Kiefer, Leiter)*, masculin/neutre *(Biotop, Erbteil, Schrot; Balg, Erbe, Paternoster; Messer, Reis, Tau)*, féminin/neutre *(Soda, Versäumnis, Pauschale; Maß, Steuer; Mark)*, masculin/féminin/neutre *(Dotter, Gong, Mündel; Band)*.

L'irrégularité sémantique de cette dispersion des genres surprend moins quand on songe à l'ambiguïté de mots tels que *la bande (association de malfaiteurs* et *le bord du billard)* et *die Bande*, ou *le coeur (il a le coeur malade, il a du coeur)* et *das Herz* (au jeu de cartes, on dira cependant: *er muß trumpfen, denn er hat kein Cœur mehr*). Parfois, on observe des formes plurielles différentes *(Bände/Bande)*; parfois, l'opposition des genres s'enrichit au singulier de marques diverses *(der Spalt, die Spalte; das Rohr, die Röhre; der Zeh, die Zehe, die Karre, der Karren)*. En l'absence d'opposition sémantique, l'une des variantes s'impose davantage, reléguant les autres parmi les licences régionales, poétiques ou familières. Nous nous sommes inspirés de la neutralisation de la »catégorie« du genre au pluriel pour présenter les marques de genre, de nombre et de cas dans les tableaux du chapitre des morphèmes de N.

Es mag sein, daß in der Dichtung dem grammatischen Geschlecht ein natürliches Geschlecht *(»sym-bolisch«)* unterstellt wird; bei *la pluie/der Regen, le nuage/die Wolke* mag solches seltener sein als bei *un vieux chêne* und *eine ehrwürdige Eiche.* In der deutschen Romantik spielte *der »gute Mond«* die Rolle des *Freundes*, dem sich der enttäuschte Liebhaber anvertrauen konnte; was blieb den französischen Übersetzern anderes übrig, als bei der *Freundin, la lune*, Zuflucht zu finden? Humoristen könnten die Regel *on forme le féminin des noms en ajoutant un »e« muet à la forme du masculin, p. ex. marquis/marquise* umkehren und Saturnalien aufziehen mit *bas/base, bond/bonde, cas/case, dessert/desserte, gain/gaine, gaz/gaze, machin/machine, mandarin/mandarine, teint/teinte* und *vent/vente.* Das Erkennen eines morphematischen *-e* ist so leicht nicht; gewiß, *cape* ist nicht die weibliche Form von *cap* und *course* nicht die weibliche Form von *cours*, aber man erwartet, daß *cape* und *course* Feminina sind; gewissermaßen zu Unrecht, denn es gibt nicht wenige Maskulina auf -e (*beurre, bouge, calice, cogne, coude, cube, fifre, fleuve, gouffre, gypse, jade, leurre, linge, mufle, musée, orne, piège, stade, stage, supplice, tube; otage, étage, ramage*, etc.).

Ein großes Problem stellt die Verteilung der Wörter auf *-e* in *masculins* und *féminins* nicht, da nur ganz wenige Wörter ein Genus »annehmen«: ein Wort »hat« ein Genus, in der *langue* wie in der *parole*, während es meistens den Numerus nur in der *parole* annimmt und in der *langue* nur virtuell numerusbestimmt ist. Gewiß, es gibt homonyme Wörter, die durch das Genus zu unterscheiden sind: *le livre, das Buch/la livre, das Pfund* (*moule, page, somme, tour, vase*, und andere, wenige); desgleichen gibt es Wörter, die in ihrer Entwicklung zu genusverschiedenen Bedeutungen geführt haben, wie *une pendule, Wanduhr/ un pendule, Pendel* (*aide, manche, mémoire, solde*, und wenige andere); auch wenn man die berühmten und berüchtigten *aigle, foudre, hymne* und *amours, délices et orgues* hinzunimmt, bleibt der semantische Ertrag der Genuskategorie äußerst gering.

Man kann sich fragen, wieso sich eine so unökonomische Opposition hält. Einerseits verlangsamen sich Erosion und Evolution im Kulturalter der schriftlichen Kommunikation. Andererseits sind die von den Genusmarkierungen eingenommenen Positionen (*le, la, les* usw.) phonetisch außer bei »*l'*« kaum bedroht. Wie im Taxembuch nachgewiesen wird, spielt im Satz die Kongruenz in Genus und Numerus keine geringe Rolle *(attribut, attribut de l'objet)*, so daß die Genusopposition, der eigentlich keine direkte Relevanz außerhalb des natürlichen Geschlechtes zukommt, »indirekt« eine wichtige Rolle im System spielt. Eigenartig ist die bekannte, unbestrittene und unbestreitbare Tatsache, daß Genusverwechslungen irritieren und ganz allgemein Reaktionen der Überheblichkeit auslösen: man findet sie albern und lacht darüber, obgleich die Rede verständlich, ja eindeutig bleibt. Solche Reaktionen des Spottes und des Ärgers haben eigentlich mit der grammatischen Ökonomie des Genus nichts zu tun. Sie sind offenbar Herdenaffekte. Ein Pariser Maler zeichnete um die Jahrhundertwende zwei Paare, eines von der *Rive gauche*, das andere von der *Rive droite*, beide nach den in beiden gesellschaftlichen Schichten geltenden Moden gekleidet. Jedes Paar dreht sich nach dem anderen um und flüstert halblaut, aber hörbar: *»Sont-ils ridicules!«*

Certains N – qui ne deviennent d'ailleurs aptes à dénommer proprement qu'au sein de N' – ont »naturellement« tel ou tel genre *(der Hengst, die Stute, das Fohlen);* on notera à ce propos que si le français distingue *un homme* et *un enfant, une femme* et *une enfant*, il ne compose pas de la même manière l'absence (prépubertaire?) de genre naturel pour *le cerf* et *la biche* qui ne peuvent avoir qu'*un* (et non *une*!) *faon;* en face de *poulain/pouliche*, on a simplement *veau, chaton, porcelet* et *chiot!* Dans les deux langues, le langage cynégétique pratique largement des oppositions plus détaillées. Dans la pratique commune, la dénomination des personnes tient compte du genre naturel même lorsque les lexèmes apportent eux-mêmes des oppositions fortes *(der Onkel, die Tante; der Knecht, die Magd; der Sekretär, die Sekretärin);* mais les transferts ne s'accompagnent pas toujours d'un changement de genre *(die Wache* pour *la sentinelle* et *la garde/der Wächter* pour *le garde).* On notera que l'on dit *das* ou *der*, mais non *die Mannequin!*

Lorsque le genre grammatical peut pour ainsi dire se déduire du genre naturel, la présomption est forte *(der Neffe, die Schwester, das Baby; der Bulle, die Henne, das Lamm).* Dans les autres cas, on aura soit une irrégularité déconcertante – ce dont nous donnons plus bas une impression »contrastive« – soit des degrés divers de régularité et donc de prévisibilité tenant soit au contenu, soit à la forme.

Sont le plus souvent du masculin les dénominations de phénomènes météorologiques *(Schnee, Nebel, Regen, Tau, Wind, Föhn, Reif)*, de roches et de minéraux *(Basalt, Granit, Schiefer, Lehm, Kies, Sand);* les points cardinaux et les saisons donnent des séries régulières (sans doute parce que rapidement épuisées): *Lenz, Sommer, Herbst, Winter; Norden, Osten, Süden, Westen.* On dit *das Frühjahr* parce que les composés prennent normalement le genre du déterminé, et *der Frühling* comme *der Pfifferling, der Häuptling* et *der Schmetterling.* En ce qui concerne les monnaies ou les durées, on observe une dispersion analogue dans les deux langues *(le franc, la livre; der Dollar, das Pfund; le Mark, die Mark!, la seconde, le jour, la semaine, le mois, une année, un siècle; die Stunde, der Tag, die Woche, der Monat, das Jahr*, et, en raison du déterminé et non du déterminant, *das Jahrhundert* et *das Jahrtausend (das Jahr zweitausend ≠ zwei Jahrtausende)).*

Sont du féminin les dénominations des arbres familiers et des fleurs courantes, le diminutif *das Veilchen* étant en lui-même significatif *(Eiche, Linde, Kiefer, Tanne, Fichte, Lerche, Pappel, Birke, Buche – der Ahorn* et *der Baobab! – Rose, Tulpe, Nelke, Dahlie).* Alors qu'en français, on a un masculin pour le générique et les espèces *(arbre)* et de même un féminin *(fleur)*, l'allemand dit bien *die Blume*, et *die Blüte*, mais *der Baum.* Néanmoins, la régularité paraît plus faible en français *(un oeillet, une rose, un dahlia, une tulipe, un coquelicot, une violette, un bleuet, une marguerite, un lis, une pivoine).*

Du neutre sont enfin la plupart des dénominations de métaux *(Eisen, Gold, Silber, Kupfer, Blei)* ou d'éléments chimiques *(Helium, Brom);* le nom des médicaments (*Aspirin, Chinin, Insulin*, ces mots s'accentuant sur la dernière syllabe comme *Termin* et *Appenin*, à la différence des mots à suffixe féminin tels que *Baronin, Malerin, Zarin, Negerin, Dänin* ou *Wissenschaftlerin*).

Es gehört entweder viel Gewöhnung oder viel sprachwissenschaftliches Wissen dazu, *tort*, *fer* und *four* männlich und *mort*, *mer* und *cour* weiblich zu verwenden, nicht nur weil der Sensenmann in der Phantasie keine Loreleigestalt annimmt, auch weil es im Deutschen *das Eisen* und *das Meer* heißt; außerdem *die See*, gewiß, dafür aber wiederum *der Hof.* Je nachdem sich Vorstellungen an das Genus binden, wird man bei Sprachenwechsel und erst recht bei Sprachenkreuzung leicht unsicher; sogar Zweisprachigkeit impft nicht radikal gegen diesen spontanen Versuch, den Zufall zurückzudrängen. Da es im Deutschen drei und im Französischen nur zwei Genera gibt, lassen sich sechs Korrespondenzlisten aufstellen. Im Gegenpart bringen wir kurze Auszüge aus vier von diesen Listen, da die beiden Entsprechungen männlich-männlich und weiblich-weiblich auf diesem Gebiet die größte »Natürlichkeit« beanspruchen. Interferenzfehler sind nicht selten. Die bereits erwähnte Peinlichkeit solcher Fehler baut je nach Temperament und Charakter nicht selten Hemmungen auf, welche die Produktion immer stärker einer Art Selbstvorkontrolle unterwerfen, so daß sogar die Begabtesten stumm werden, die Rücksichtslosen aber, sich um nichts scherend, immer herzhafter draufloskauderwelschen.

Auf diesem Gebiet stellen sich zweifellos didaktische Fragen. Da Lernen und Lehren nicht direkt und aktuell in diesem Buch Gegenstand oder Ziel sind, begnügen wir uns mit dem Hinweis darauf, daß auch der Frankophone das Genus, und das Kind das Fürchten vor dem falschen Genus, erst lernen muß; er wird etwa folgende Kombinationen sich merken: *tu es dans ton tort, le fer-blanc, on ne peut pas être à la fois au four et au moulin, à la vie et à la mort, sauvez – oder besser – sauvons la mer!, faire la cour*. Man hat seit einer Generation zweifellos mit der Forderung nach Kontext beim Memorisieren übertrieben und den Wortschatz in der Fremdsprache dadurch stark verringert, aber das Genus muß bei Vokabeln einfach mitgelernt werden. Bei einigen Ausdrücken lernen es die Frankophonen eigentlich nie, bei anderen nur schwer. Bei *automne* und bei *interview*, beim geläufigen *après-midi* und beim seltenen *effluve* gilt der verschiedene Gebrauch als Bestätigung einer Variante, in den meisten Fällen aber als Bekundung einer Bildungslücke oder gar einer allgemeinen Bildungsnot. Bei mehr als einem der folgenden Beispiele mögen sich Isophone eher irren als Allophone; da aber das Erlernen der Fremdsprache zunehmend, zumindest zeitweise, das Eintauchen in das fremde Milieu einbezieht, teilen sich gewisse Fehler oder zumindest gewisse Unsicherheiten dem Lernenden mit.

Männlich haben zu sein: *abîme, air, amalgame, anniversaire, antidote, apogée, artifice, automate, élastique, encombre, en-tête, entracte, épiderme, épilogue, épisode, équilibre, équinoxe, escompte, exemple, hémisphère, hospice, incendie, indice, insigne, intermède, interstice, intervalle, ivoire, jade, jute, méandre, midi, minuit, monticule, obélisque, obstacle, opprobre, opuscule, organe, ouvrage, ovale, pagne, pastiche, pétale, pore, poulpe, tentacule, trope, trophée, tubercule, tulle, ulcère, ustensile.* In den meisten Fällen beginnen diese Wörter mit einem Selbstlaut, so daß die memorisierende Wirkung von *le/la* entfällt. In anderen Fällen bewirken Endungen oder Paronyme die Unsicherheit: *un obélisque, une odalisque; le poulpe, la pulpe; le quadrige, la voltige; un évangile, une épître!*

La terminaison du mot ne permet pas toujours la détermination du genre *(der Urin, die Irin, das Tamburin; der Tölpel, die Spindel, das Beisel; der Hüne, die Laune, das Geklöne)*. On peut caractériser le système morphématique de N' en disant qu'on y *apprend* le nombre et le cas, mais qu'on est sensé *connaître* le genre pour identifier les amalgames que sont les terminaisons; La Palisse aurait dit qu'il faut savoir une langue pour comprendre un discours! Néanmoins, certains suffixes »engendrent« pour ainsi dire le »genre«. Nous évoquons dans la contrepartie ceux qui appartiennent à la *koinè* et qui réservent aux francophones quelques surprises. Quant aux suffixes »allemands«, ils autorisent une grande assurance à partir des quelques prototypes que voici:

masculins

Eppich	Essig	Ängstling	Klaps
Lattich	Honig	Bückling	Knicks
Rettich	Käfig	Fingerling	Schnaps
Teppich	Pfennig	Zwilling	Schwips

féminins

Grübelei	Anwesenheit	Biederkeit	Bereitschaft	Anspannung
Kanzlei	Gelegenheit	Dienstbarkeit	Gesellschaft	Reizung
Melkerei	Mehrheit	Eigenwilligkeit	Leserschaft	Tarnung
Pfuscherei	Wahrheit	Ratlosigkeit	Wirtschaft	Warnung

neutres

Bäumchen	Brieflein	Dickicht	Drittel	Altertum
Männchen	Fräulein	Röhricht	Millionstel	Eigentum
Völkchen	Weiblein	Spülicht	Viertel	Fürstentum
Weibchen	(Häusle!)	Tannicht	Zehntel	Philistertum

Encore faut-il, pour reconnaître le suffixe, connaître le mot, et ne pas induire des faux tels que *das Bericht* (*das Gericht* et *das Gesicht* ne sont pas du neutre en raison d'un suffixe!), *der Reling* ou *die Stiefelschaft!* Certains mots »minoritaires« en *langue* sont »majoritaires« en *parole*, p.ex. *Irrtum* et *Reichtum* et tendent de ce fait à s'installer comme modèles ou du moins à perturber la mémoire. S'il est vrai que les nominaux *ont* plutôt leur genre qu'ils ne le *prennent*, cela ne saurait concerner les mots qui dans un certain sens ne *sont* pas, mais *deviennent*. Le neutre règne, même si ce n'est pas sans partage, sur la nominalisation: *alles Gute, das Kommende, das Danksagen, das Baden nach dem Essen, das In-der-Welt-sein, das Gegen-den-Strom-Schwimmen, dieses »es kann und am Ende doch nicht»*, *daß* (notation diacritique de *das*) *es regnet*, voire *das »daß est ist und zu sein hat«!* on notera que *die Reisenden* et *die Gebildeten* n'est pas le pluriel du neutre et que *die Schönen* ne renvoie pas à *das Schöne + das Schöne!* C'est que le genre peut avoir une pertinence sémantique par procuration (le masculin des montagnes et des autos, le féminin des bateaux et des avions, le neutre des cafés et des hôtels). Il n'en reste pas moins qu'il faut *savoir*, c'est-à-dire apprendre et retenir: *il manque le A, es fehlt das A; le quatre est de trop, die Vier ist zuviel; die Sprache* signifiera soit *la langue* soit *le langage*, et *la terre die Erde* ou *der Grund*.

Weiblich sind zu verwenden: *abside, acoustique, alcôve, amorce, amulette, anagramme, ancre, apostille, arabesque, argile, artère, astuce, ébène, écharde, écritoire, égide, enclume, épigramme, épigraphe, épitaphe, épithète, équivoque, estampe, extase, hécatombe, icône, idole, idylle, immondice, impasse, insulte, mandibule, molécule, moustiquaire, ocre, offre, omoplate, opale, orbite, outre, paroi, périssoire, primeur, réglisse, stalactite, stalagmite, stèle, topaze, varice, vésicule, volte-face* und *virago!* Frankophone Kinder lernen das jeweilige Genus mit. Es wäre aber irreführend, diese Affäre für »kinderleicht« zu halten! Dem widerspricht nicht, daß Jugendliche nach der Pubertät eine Fremdsprache, besonders ihre Genusverhältnisse, nicht leicht lernen. Dies entspricht wohl der Tatsache, daß ein Kind undifferenziert lernt, der Jugendliche strengere Rationalitätsforderungen an den Lernstoff stellt und der Erwachsene wiederum bereit ist, die Relativität des Gegebenen zu übernehmen, falls er überhaupt das Lernen nicht verlernt hat.

Wir haben die Unregelmäßigkeiten und die Schwierigkeiten hervorgehoben, dabei aber einen statistisch unzutreffenden Eindruck von der Genusdistribution hinterlassen. Das hatte seine Berechtigung in der Tatsache, daß eine Handvoll Steinchen auf einem Billardtisch das Spiel unverhältnismäßig erschweren. In den allermeisten Fällen läßt sich jedoch das Genus mit einer sehr großen Sicherheit erraten, sei es aus inhaltlichen oder aus formalen Gründen. Mit Recht wird man auf Anhieb folgende Wörter männlich verwenden: *bercement, bouchon, calendrier, cerf, crottin, civet, durillon, embarras, filament, heurtoir, javanais, jeudi, ouvrier, plumage, sapin, taureau, vernis;* und folgende weiblich: *armure, ballade, bananeraie, beauté, calorie, civilisation, commande, cuisine, diablesse, épouse, étudiante, fenaison, garnison, géographie, impression, jument, marchande, marchandise, occurrence, peccadille, porcelaine, vache, voisine, volaille.* Mitunter sind die Regelmäßigkeiten groß, aber nicht durchgehend: man sagt *le chargeur, le noceur, le tendeur, le tombeur,* und *la candeur, la couleur, la douleur, la fadeur, la minceur, la teneur, la terreur,* aber *le labeur;* ist *l'ardeur* weiblich, so ist *l'honneur* männlich. In einigen Fällen neutralisieren Interferenzen Fehlerquellen, insgesamt verstärken sie die Unsicherheit.

Daß Vorstellungen beim Genus nicht ausgeschaltet werden, zeigen die Bedeutungsübertragungen: *du champagne, ce nouveau Sagan!* Der Diskussion über die Schiffsnamen (*le* oder *la Normandie?*) setzte in der Kriegsmarine i. J. 1934 ein Gesetz ein Ende: *La Jeanne* und *La Bretagne, Le Redoutable* und *Le Colbert,* wobei die implizierte Großschreibung des Artikels (der ja nicht immer im Namensschild geführt wird) nicht immer respektiert wird. Die Unisexmode der *Claude* und *Dominique* (statt *Frédéric/Frédérique*) scheint begrenzt zu bleiben: kein Junge heißt *Annette* und kein Mädchen *Georges,* der Fall der *Sand* ist kein Gegenargument, im Gegenteil! In französischen kompositen Vornamen steht oft *Marie: Marie-Pierre* ist weiblich, *Pierre-Marie* männlich. In manchen Grammatiken wird in einigen Fälle von Oppositionslosigkeit, von »Neutrum«, gesprochen *(un si, le boire et le manger, le difficile),* aber *un si serait gênant, le vrai n'est pas toujours vraisemblable, un bon rire* zeigen, daß die *formale* Dichotomie *masculin/féminin* das französische Genus erschöpft.

La faiblesse de la martingale

Si encore on n'avait à déplorer que l'existence d'un genre de plus en allemand! Non seulement, il faudrait savoir si le correspondant français du neutre allemand sera masculin ou féminin, mais encore quels sont les masculins et les féminins allemands dont la traduction ne comporte pas de changement de genre. Aux six listes imaginaires qui déploient la conversion du système à trois genres vers le système à deux genres correspondent, avec les mêmes mots, six listes qui montrent duquel des trois genres allemands sont les mots des deux genres français. Lorsqu'on aura écarté du vocabulaire qu'il conviendrait de traiter ainsi les mots dont la constitution implique le genre, il restera un lot impressionnant de mots relativement courants dont le genre est fort peu prévisible, au point qu'il serait vain de donner des règles du type »les masculins français gardent leur genre en allemand sauf les suivants: ...«.

Nous avons évoqué dans la contrepartie le cas de la *koinè.* Ce vocabulaire a ses propres lois, dont la maîtrise est fonction de la culture autant que de la mémoire, mais l'isomorphie relative des termes multiplie les risques d'interférence. Nous donnons ici en deux fois six listes de cinquante-deux mots un choix de correspondances de mots n'appartenant pas nettement à la *koinè;* comme celle-ci n'est pas qu'une affaire d'histoire des mots, mais aussi l'affaire de la perception plus ou moins rapide, nous avons rejeté des cas comme *Ohr/oreille* et *Licht/lumière,* mais gardé *nez/Nase.* Comme il ne s'agit que d'un échantillon, nous n'avons pas rechigné devant *Fahrrad* comme correspondant neutre de *bicyclette* ni devant *sentiment* comme correspondant masculin de *Gefühl.* En effet, il suffisait de réunir des mots qui ne sont pas ressentis comme apparentés par le signifiant mais considérés comme équivalents dans le signifié, comme *jeu* et *Spiel.* Lorsque plusieurs traductions se proposaient, nous n'avons chaque fois retenu qu'une seule acception, c'est ainsi que *Gehalt* se trouvera sur deux listes, de même que *livre.* Nous donnons les listes sans commentaire, mais dans l'attente qu'en les lisant chacun essayera de statuer en matière de prévisibilité (p. ex. nulle pour *Weib/femme* pour qui ne connaît pas l'histoire du mot, entière pour les autres). On sait que les relevés de fautes d'emploi – ou d'usage? à vrai dire, on ne sait plus quel terme employer à propos du genre – montrent d'une part des fautes habituelles, p. ex. *das Puder* au lieu de *der Puder,* sans doute en raison de *das Pulver,* ou *un offre,* probablement à cause de l'incertitude de *l'offre,* et d'autre part des fautes personnelles, p. ex. *die Fest* pour *la fête, der Kinn* pour *le menton.* Lorsqu'on analyse patiemment les circonstances, tenants et aboutissants des interférences, on en arrive à postuler, en matière de fautes portant sur les genres, des associations sémantiques inconscientes, une sorte de projection du genre grammatical des mots de la langue-source, à travers une sorte de sub-genre naturel, vers le genre grammatical malheureux dans la langue-cible. Il nous a semblé que s'il n'y a pas en soi plus de six tables de conversion, il est instructif de réfléchir séparément au passage de deux genres au trois et au passage des trois mêmes genres aux deux mêmes, car les erreurs de genre ne sont pas toutes les mêmes.

Suffixbestimmte Genusentsprechungen und -abweichungen

Eine Reihe fremder Ableitungssuffixe griechischen und lateinischen Ursprungs sind im Französischen wie im Deutschen genusbestimmend, aber nur zum Teil parallel. Das Deutsche hat auch einige Suffixe direkt aus dem Französischen übernommen und eingedeutscht *(-aire/-är)*; manchmal hat das Französische die ursprüngliche Form modifiziert *(-ismus/-isme)*. Männlich in beiden Sprachen sind etwa *-ant (adjudant/Adjudant, brillant/Brillant)*, *-aire/-är (millionnaire/Millionär)*, *-eur/-eur* und *-ör (souffleur/Souffleur)* bei Personenbezeichnungen, *-ier (banquier/Bankier)*, *isme/-ismus (fanatisme/Fanatismus)*, *-iste/-ist (artiste, Artist)*. In beiden Sprachen weiblich sind *-ade (marmelade/Marmelade)*, *-aille (canaille/Kanaille)*, *-aise (Marseillaise)*, manchmal *-äse!*, *-aine/-äne (fontaine/Fontäne)*, *-elle (bagatelle/Bagatelle)*, *-ette (pincette/Pinzette)*, *-euse/-euse* und manchmal *-öse (mitrailleuse/Mitrailleuse)*, *-ie (académie, Akademie)*, *-ence/-(i)enz (conséquence/Konsequenz)*, *-ère/-(i)ere (misère/Misere)*, *-ique/-ik (politique/Politik)*, *-ine (vitrine/Vitrine)*, *-ion (explosion/Explosion)*, *-ité/-ität (qualité/Qualität)*, *-ive (alternative/Alternative)*, *-ose (tuberculose/Tuberkulose)*, *-ure/-üre (brochure/Broschüre)*.

Da es im Deutschen eine Reihe Ableitungssuffixe gibt, die in der Regel neutrumbestimmend sind, das Französische aber kein Neutrum aufweist, können diesen Suffixen nur Maskulina oder Feminina entsprechen. Gehen wir diesmal vom Deutschen aus. Dem Neutrum entsprechen Maskulina bei *-ment (Appartement/appartement)*, *-at (Proletariat, prolétariat)*, *-(i)um (Aquarium/aquarium)*, *-ett/-et (Bankett/banquet)*, *-it/-ite (Hyposulfit/hyposulfite)*, aber Feminina bei *-ett/-ette (Etikett/étiquette*, nicht mit *Etikette/cérémonial* zu verwechseln), *-in/-ine (Nikotin/nicotine)*, *-ell/-elle (Rundell, Rondell/rondelle)*. Daß *die Garage* von *le garage* und umgekehrt *der Likör* von *la liqueur* abweicht, ist im allgemeinen bekannt.

Der serielle Charakter von abgeleiteten Benennungen verringert die Interferenzgefahr. Allerdings birgt die Genusbestimmung innersprachliche Gefahren, wie etwa Beispiele auf *-ose* und *-ure* zeigen: männlich sind *dextrose, fructose, glucose, lactose, maltose, orthose, bromure, cyanure, lémure, murmure, silure, sulfure* und einige wenige; weiblich sind *apothéose, cellulose, hypnose, narcose, osmose, thrombose, dentelure, doublure, pelure, rainure, ramure, rognure* und viele andere! Die unterschwelligen Genusvorstellungen, die unabhängig von typischen Endungen nicht selten zu spontanen Fehlbestimmungen führen, lassen sich unterteilen in wortformgebundene und rein bedeutungsbedingte. Relativ gleichlautende Substantive mit abweichendem Genus sind in der Koinè häufig; eine stattliche Auswahl bringen wir auf den nächsten vier Seiten. Im Gegenpart erscheint eine empirisch didaktische kontrastive Liste von Substantiven, die jeweils in der »anderen« Sprache ein »überraschendes« Genus haben. Dabei ist diese Überraschung nicht innersprachlich zu verstehen, sondern bezieht sich auf die Erwartung dessen, der spontan das andere am eigenen mißt. Die maschinelle Datenverarbeitung könnte in verstärktem Maße zur Herstellung von solchen Listen hinzugezogen werden, um dem Didaktiker geeignetes Material zu liefern, wobei die Blickrichtung, von 3 zu 2 oder von 2 zu 3 Genera, unwichtig ist.

masculin	*männlich*	*masculin*	*männlich*
arbre	Baum	four	Herd, Ofen
blé	Weizen	goût	Geschmack
casque	Helm	liège	Kork
chemin	Weg	matin	Morgen
ciel	Himmel	nœud	Knoten
clou	Nagel	noyau	Kern
compas	Zirkel	oiseau	Vogel
conseil	Rat	peigne	Kamm
cou	Hals	pied	Fuß
cri	Schrei	soir	Abend
doigt	Finger	sol	Boden
doute	Zweifel	soulier	Schuh
essai	Versuch	train	Zug

masculin	*weiblich*	*masculin*	*weiblich*
air	Luft	langage	Sprache
amour	Liebe	mensonge	Lüge
art	Kunst	monde	Welt
avenir	Zukunft	nez	Nase
charbon	Kohle	nuage	Wolke
choix	Wahl	poing	Faust
coin	Ecke	pont	Brücke
côté	Seite	retour	Rückkehr
danger	Gefahr	secours	Hilfe
désert	Wüste	serpent	Schlange
escalier	Treppe	souci	Sorge
front	Stirn	tableau	Tafel
genre	Art	temps	Zeit

masculin	*sächlich*	*masculin*	*sächlich*
an	Jahr	événement	Ereignis
âge	Alter	exemple	Beispiel
animal	Tier	fer	Eisen
argent	Geld	feu	Feuer
bateau	Schiff	filet	Netz
bois	Holz	foin	Heu
champ	Feld	jeu	Spiel
château	Schloß	légume(s)	Gemüse
cheveu	Haar	lit	Bett
cœur	Herz	livre	Buch
couteau	Messer	menton	Kinn
cuir	Leder	membre	(Mit)glied
drap	Tuch	œil	Auge

masculin	*weiblich*
axe	Achse
aloès	Aloe
ananas	Ananas
abricot	Aprikose
artichaut	Artischocke
aster	Aster
bar	Bar
bastion	Bastion
bégonia	Begonie
bilan	Bilanz
boa	Boa
bronze	Bronze
buste	Büste
choléra	Cholera
chrysanthème	Chrysantheme
débat	Debatte
dividende	Dividende
dogue	Dogge
domaine	Domäne
épisode	Episode
équipage	Equipage
escadron	Eskadron
front	Front
gala	Gala
galion	Galione
gardénia	Gardenia
geste	Geste
glucose	Glykose
groupe	Gruppe
harmonica	Harmonika
incunable	Inkunabel
iris	Iris
yacht	Jacht
jute	Jute
camélia	Kamelie
carrosse	Karosse
cobra	Kobra
consommé	Konsommee
contour	Kontur
lumbago	Lumbago
manège	Manege
masque	Maske
melon	Melone
mythe	Mythe
myrte	Myrte
narcisse	Narzisse
hautbois	Oboe
pamplemousse	Pampelmuse
pancréas	Pankreas
	(*mitunter* das Pankreas)
paraphe	Paraphe
pipe-line	Pipeline
placenta	Plazenta
pore	Pore
quadrille	Quadrille
rallye	Rallye
ranch	Ranch
rôle	Rolle
salami	Salami
céleri	Sellerie
tantième	Tantieme
cigare	Zigarre

masculin	*sächlich*
abdomen	Abdomen
adjectif	Adjektiv
affixe	Affix
agio	Agio
alibi	Alibi
alphabet	Alphabet
amalgame	Amalgam
aperçu	Aperçu
»a priori«	Apriori
argot	Argot
arôme	Aroma
arsenic	Arsenik
arsenal	Arsenal
as	As
asthme	Asthma
asile	Asyl
atelier	Atelier
atoll	Atoll
atome	Atom
attribut	Attribut

féminin	*männlich*
aile	Flügel
armoire	Schrank
assiette	Teller
bague	Ring
bouche	Mund
botte	Stiefel
branche	Ast
canne	Stock
cause	Grund
cave	Keller
chaise	Stuhl
colline	Hügel
chute	Fall
corde, ficelle	Strick, Faden
cour	Hof
dent	Zahn
douane	Zoll
éponge	Schwamm
erreur	Irrtum
faim	Hunger
faute	Fehler
forêt	Wald
gloire	Ruhm
guerre	Krieg
lettre	Brief
lutte	Kampf

féminin	*weiblich*
âme	Seele
arme	Waffe
chaleur	Wärme
couverture	Decke
église	Kirche
encre	Tinte
envie	Lust
fleur	Blume
force	Kraft
fosse	Grube
fourmi	Ameise
heure	Stunde
joie	Freude
main	Hand
manière	Weise
naissance	Geburt
page	Seite
patience	Geduld
peau	Haut
peine	Mühe
pelle	Schaufel
récolte	Ernte
route	Straße
rue	Gasse
semaine	Woche
trace	Spur

féminin	*sächlich*
allumette	Streichholz
année	Jahr
apparence	Aussehen
bête	Tier
bicyclette	Fahrrad
brebis	Schaf
chambre	Zimmer
chance	Glück
chanson	Lied
chemise	Hemd
course	Rennen
eau	Wasser
épée	Schwert
escalope	Schnitzel
essence	Benzin
farine	Mehl
feuille	Blatt
glace	Eis
graisse	Fett
herbe	Gras, Kraut
image	Bild
loi	Gesetz
maison	Haus
offre	Angebot
poule	Huhn
roue	Rad

masculin	*sächlich*
axiome	Axiom
azote	Azot (Azote, m.!)
baroque	Barock
baromètre	Barometer
bas-relief	Basrelief
bassin	Bassin
bataillon	Bataillon
bifteck	Beefsteak
biscuit	Biskuit
bistrot	Bistro
bivouac	Biwack
bonbon	Bonbon
bon mot	Bonmot
boudoir	Boudoir
brevet	Brevet
bridge	Bridge
brome	Brom
budget	Budget
bulletin	Bulletin
bureau	Büro
camping	Camping
chalet	Chalet
chaos	Chaos
chlore	Chlor
chrome	Chrom
cœur	Cœur
communiqué	Communiqué
couplet	Couplet
défilé	Defilee
déficit	Defizit
décret	Dekret
delta	Delta
désastre	Desaster
dessert	Dessert
détail	Detail
diadème	Diadem
diagramme	Diagramm
dilemme	Dilemma
dîner	Diner
dock	Dock
dogme	Dogma
domicile	Domizil
drame	Drama

masculin	*sächlich*
dromadaire	Dromedar
duo	Duo
écho	Echo
électron	Elektron
émail	Email
ensemble	Ensemble
erg	Erg
étui	Etui
examen	Examen
exil	Exil
exposé	Exposé
ex-voto	Exvoto
faible	Faible
fac-similé	Facsimilè
fiasco	Fiasco
fluor	Fluor
formulaire	Formular
foyer	Foyer
gaz	Gas
génie	Genie
ghetto	Getto
gnou	Gnu
golf	Golf
gramme	Gramm
hectare	Hektar
hexagone	Hexagon
hobby	Hobby
horoscope	Horoskop
hôtel	Hotel
idéal	Ideal
idiome	Idiom
imbroglio	Imbroglio
imprimatur	Imprimatur
indice	Indiz
intérieur	Interieur
intérim	Interim
internat	Internat
intervalle	Intervall
inventaire	Inventar
iota	Iota
journal	Journal
canapé	Kanapee
kangourou	Känguruh

männlich	*masculin*
Arm	bras
Atem	souffle
Bauch	ventre
Berg	mont
Dienst	service
Eid	serment
Essig	vinaigre
Fall	cas
Fehler	défaut
Fels(en)	rocher
Fisch	poisson
Fluß, Strom	fleuve
Geist	esprit

männlich	*masculin*
Glanz	éclat
Grimm	courroux
Gruß	salut
Haken	crochet
Hieb	coup
Kauf	achat
Laut	son
Lohn	salaire
Raum	espace
Strauß	bouquet
Tag	jour
Topf	pot
Wunsch	désir

männlich	*féminin*
Apfel	pomme
Besuch	visite
Fall	chute
Floh	puce
Fluß	rivière
Fund	trouvaille
Gang	(dé)marche
Gehalt	contenance
Hagel	grêle
Haß	haine
Kopf	tête
Platz	place
Rauch	fumée

männlich	*féminin*
Regen	pluie
Ring	bague
Schlüssel	clef, clé
Schmerz	douleur
Schwanz	queue
Sieg	victoire
Tropfen	goutte
Staub	poussière
Stein	pierre
Strand	plage
Wagen	voiture
Wert	valeur
Wille(n)	volonté

weiblich	*masculin*
Amsel	merle
Arbeit	travail
Aufgabe	devoir
Bremse	frein
Butter	beurre
Decke	plafond
Falle	piège
Falte	pli
Gabe	don
Hölle	enfer
Kurve	virage
Leere	vide
Luft	air

weiblich	*masculin*
Lunge	poumon
Miete	loyer
Mitte	milieu
Pflicht	devoir
Reise	voyage
Ruhe	calme
Schiene	rail
Stille	silence
Trauer	deuil
Wette	pari
Wimper	cil
Zahl	nombre
Zwiebel	oignon

masculin	*sächlich*
cap	Kap
capital	Kapital
carreau	Karo
casino	Kasino
kilogramme	Kilogramm
climat	Klima
comité	Komitee
commando	Kommando
complot	Komplott
concept	Konzept
concert	Konzert
concile	Konzil
corpus	Korpus
costume	Kostüm
crocodile	Krokodil
lamento	Lamento
logis	Logis
local	Lokal
loto	Lotto
malheur	Malheur
manifeste	Manifest
manuscrit	Manuskript
massacre	Massaker
matérial	Material
médaillon	Medaillon
meeting	Meeting
menu	Menü
métal	Metall
métier	Metier
milieu	Milieu
meuble	Möbel
modèle	Modell
moment	Moment
monocle	Monokel
monopole	Monopol
négatif	Negativ
négligé	Négligé
niveau	Niveau
opus	Opus
orchestre	Orchester
organe	Organ
original	Original
oxyde	Oxyd

masculin	*sächlich*
paquet	Paket
pamphlet	Pamphlet
panorama	Panorama
paradis	Paradies
paradigme	Paradigma
paramètre	Parameter
parterre	Parterre
participe	Partizip
passif	Passiv
pathos	Pathos
pendant	Pendant
phénomène	Phänomen
piano	Piano
plaidoyer	Plädoyer
plagiat	Plagiat
portrait	Porträt
présent	Präsens
prestige	Prestige
principe	Prinzip
privilège	Privileg
problème	Problem
profil	Profil
programme	Programm
porte-monnaie	Portemonnaie
protocole	Protokoll
pseudonyme	Pseudonym
pyjama	Pyjama
régime	Regime
relief	Relief
rendez-vous	Rendezvous
répertoire	Repertoire
reptile	Reptil
requiem	Requiem
ressort	Ressort
restaurant	Restaurant
résumé	Resümee
rondo	Rondo
rugby	Rugby
salaire	Salär
sandwich	Sandwich
schéma	Schema
signal	Signal
souvenir	Souvenir

weiblich	*féminin*
Ader	artère
Asche	cendre
Backe	joue
Bahn	voie
Beere	baie
Bitte	prière
Brust	poitrine
Eile	hâte
Erde	terre
Farbe	couleur
Feder	plume
Feier	fête
Felge	jante

weiblich	*féminin*
Fliege	mouche
Frage	question
Gewalt	violence
Gnade	grâce
Hälfte	moitié
Heimat	patrie
Höhle	caverne
Kette	chaîne
Rinde	écorce
Schulter	épaule
Stufe	marche
Welle	vague
Wurzel	racine

sächlich	*masculin*
Bistum	évêché
Blut	sang
Brot	pain
Dach	toit
Dorf	village
Gefühl	sentiment
Gehalt	traitement
Geheimnis	secret
Gewicht	poids
Gift	poison
Gold	or
Kalb	veau
Kloster	couvent

sächlich	*masculin*
Land	pays
Loch	trou
Los	sort
Netz	filet
Opfer	sacrifice
Recht	droit
Reich	empire
Spiel	jeu
Unrecht	tort
Urteil	jugement
Viertel	quart
Wetter	temps
Zeichen	signe

sächlich	*féminin*
Ding	chose
Ende	fin
Fach	matière
Fleisch	viande
Gebirge	montagne
Gedächtnis	mémoire
Gefängnis	prison
Geld	monnaie
Geschäft	affaire
Geschirr	vaisselle
Getränk	boisson
Gewissen	conscience
Grab	tombe

sächlich	*féminin*
Horn	corne
Leben	vie
Opfer	victime
Pfund	livre
Ruder	rame
Schild	pancarte
Stück	pièce
Tal	vallée
Treffen	rencontre
Ufer	rive
Wachs	cire
Weib	femme
Zelt	tente

masculin	*sächlich*	*masculin*	*sächlich*
studio	Studio	théâtre	Theater
symbole	Symbol	totem	Totem
symptôme	Symptom	trapèze	Trapez
système	System	tribunal	Tribunal
tabou	Tabu	trio	Trio
talent	Talent	verbe	Verb
taxi	Taxi	verdict	Verdikt
télégramme	Telegramm	veto	Veto
téléphone	Telephon	volt	Volt
tennis	Tennis	watt	Watt

féminin	*männlich*	*féminin*	*männlich*
alarme	Alarm	laque	Lack
ancre	Anker	marche	Marsch
banqueroute	Bankrott	météorite	Meteorit
basse	Baß	molesquine	Moleskin
diphtongue	Diphtong	pantoufle	Pantoffel
dispute	Disput	planète	Planet
flanelle	Flanell	peluche	Plüsch
horreur	Horror	poudre	Puder
cataracte	Katarakt	salade	Salat
comète	Komet	terreur	Terror

féminin	*sächlich*	*féminin*	*sächlich*
chanson	Chanson	molécule	Molekül
débâcle	Debakel	mosaïque	Mosaïk
épigramme	Epigramm	octave	Oktav
épitaphe	Epitaph	omelette	Omelett
gelée	Gelee	pédale	Pedal
hormone	Hormon	porcelaine	Porzellan
idole	Idol	radio	Radio
compote	Kompott	raquette	Racket
manoeuvre	Manöver	charnière	Scharnier

Da diese Listen nicht vollständig sind, kann man nicht behaupten, daß die nicht angeführten Wörter in beiden Sprachen genusgleich sind, obgleich die genusisomorphe Koinè sehr reich ist (*le café* als Getränk *der Kaffee* – aber als Gaststube *das Café* –, *der Tee* wie *le thé*, *die Kampagne* wie *la campagne*, *la mode* wie *die Mode*, *die Reform* wie *la réforme*, *le salpêtre* wie *der Salpeter*, usw. Aus den Längenverhältnissen der gebotenen Listen wird man jedoch zu Recht entnehmen, daß im Französischen das männliche Geschlecht zugleich ursprünglich männliche und ursprünglich sächliche Wörter auszeichnet. Die Absorptionsfähigkeit des *masculin* zeigt sich auch in der Neutralisierung der Genusopposition beim Plural: *un atelier de poterie et une nécropole viennent d'être découverts!*

Alors que l'étude de l'attribution erronée d'un genre lors de la *production* incontrôlée profite des lueurs de la lapsologie contrastive, il existe des fautes pour ainsi dire universelles dans la *reconnaissance;* ces fautes sont dues à la faiblesse du marquage dans N'. En effet, l'amalgame des morphèmes de genre, de nombre et de cas dans les désinences *-e*, *-em*, *-en*, *-er* et *-es* conduit souvent, surtout en cas de cumul de problèmes heuristiques, à des interprétations erronées à la fois du genre et du cas, ce qui perturbe évidemment la compréhension de la phrase. La polysémie des désinences est importante:

D-*e*		(N?)	masculin	pluriel	nominatif accusatif
			féminin	singulier	nominatif accusatif
				pluriel	nominatif accusatif
			neutre	pluriel	nominatif accusatif
D-*e*	A-*en*	(N?)	masculin féminin neutre	pluriel	nominatif accusatif
D-*em*	+A-*en*	(N?)	masculin neutre	singulier	datif
D-*en*	+A-*en*	(N?)	masculin	singulier	accusatif
				pluriel	datif
			féminin	pluriel	datif
			neutre	pluriel	datif
D-*er*		(N?)	masculin	singulier	nominatif
				pluriel	génitif
			féminin	singulier	datif génitif
				pluriel	génitif
			neutre	pluriel	génitif
D-*es*		(N?)	masculin	singulier	génitif
			neutre	singulier	nominatif accusatif génitif
D-*es*	A-*en*	(N?)	masculin neutre	singulier	génitif

Admettons inconnu le genre de *Traube* et de *Sonnenstrahl!* Pour *der Traube gibt der Sonnenstrahl die volle Pracht*, on a pu lire *au soleil qui se miroite sur ses grappes, le raisin donne son plus bel éclat*. Dans des textes suivis, de petites erreurs initiales engendrent souvent des énormités, l'imagination devenant maîtresse d'oeuvre. Pris dans l'ornière, bien des candidats intelligents préfèrent d'instinct la cohérence d'un texte au décousu qui résulterait de l'abandon tardif de quelque faux sens, surtout à une épreuve de concours!

Numerus und Quantität

Im Morphembuch kommen wir darauf zurück, daß die Quantität sich nicht nur im Numerus ausdrückt, und der Numerus nicht immer die Quantität ausdrückt. Hier geht es um die Eigenschaft einer bestimmten Klasse von Nominalien, ein Numerussemantem zu tragen, und zwar kategorisch, also ohne *ne-utrum!* Jeder genusbestimmte Ausdruck ist auch numerusbestimmt. Während das Genus aber nur selten signifikant ist, trägt der Numerus fast überall eine Bedeutung; sogar im Falle von numerusgebundenen Nominalien schwingt Bedeutung mit. Allerdings gibt es neben *dépens/Kosten, frais/Unkosten, moeurs/Sitten, frusques* und *hardes/Klamotten, préliminaires/Präliminarien, représailles/Repressalien, Ides/Iden, thermes/Thermen* auch *confins, honoraires, funérailles, obsèques* und das Französische sagt für *Alimente, Masern* und *Röteln* einfach *pension alimentaire, rougeole* und *rubéole;* während *Hosenträger* in der Einzahl und in der Mehrzahl vorkommen, gilt für die entsprechende Bedeutung nur *bretelles* (die Einzahl erscheint z. B. in *bretelle de fusil* oder in *bretelle d'autoroute*); gibt es zu *Trümmer* keine Einzahl, so heißt *Trümmer* zwar *décombres, débris* oder *ruines*, aber es gibt auch *ruine;* zu *die Mathematik* heißt es fast immer *les mathématiques*, aber neuerdings ist auch, und nicht anspruchslos, *la mathématique* zu vernehmen; die Pluraliatantumlisten bedürfen sorgfältiger Überprüfung, etwa bei *broutilles* oder *haubans: ce n'est pas une broutille quand le hauban de fortune cède à son tour!* Bei der Menge null trifft man beide Formen an: *pas de sous, pas de pain!* Aber die Bezeichnung *Einzahl/Mehrzahl* beherrscht die herkömmliche Numerusgrammatik, als ob »normalerweise« das, was durch ein N benannt wird, in mehreren Exemplaren existiere, in der gleichen, nur durch die *Materie*, wie es einmal hieß, *individualisierten Form.* Diese Vorstellung *(être = substance, être = individu)* hat dazu geführt, andere thematische Daten zu verdrängen bzw. als Kuriositäten zu werten oder aus der »nominalen« Wortart in die »adverbiale« zu verbannen.

Es steht fest, daß bei zählbaren Dingen, bei denen also das Schema einer *substance individuelle* erträglich ist, der Numerus mit dem Zählen zu tun haben kann *(un mouton, deux moutons, ... tous les moutons).* Bei *la commode est un meuble* oder *l'homme est mortel* ist aber offenbar die gemeinsame Form und nicht die individuelle Existenz gemeint. Bei Bedeutungen, die sich auf eine Wirklichkeit beziehen, die kein Zählen erlaubt, zeigt die Pluralform entweder ein Aufsteigen ins Generische an *(les cuirs, les étoffes, les laits)*, also ein Aufgeben der Relation *espèce/individus* zugunsten der Relation *genre/espèces*, oder ein Umdeuten auf ein Detail *(les ors, les fers, les airs).* Dieser Bedeutungswechsel ist nicht leicht zu beschreiben: zwar versteht jeder die Opposition zwischen *la bonté* und *les bontés*, zwischen *la faveur* und *les faveurs*, aber wenn man etwa *la faveur* und *une faveur* vergleicht, so stellt man fest, daß *une faveur* sozusagen der Singular des Plurals sein muß, *la faveur* aber sowohl diese einzelne *faveur* als auch die *faveur* im allgemeinen sein kann *(en faveur des orphelins, à la faveur des circonstances).* Daß sich im rhematischen Bereich der Numerus anders verhält als im thematischen, und von Sprache zu Sprache verschiedenartig, ist denn auch so überraschend nicht: *zu meinen Gunsten, en ma faveur!*

De la comptabilité nominale

Le livre des morphèmes traite du nombre en tant que catégorie grammaticale. Ici, nous n'avons en vue que la propriété des noms variables d'être concernés par le nombre. On notera d'abord que les N »imparfaits«, p. ex. *Stuhl*, qui ne sauraient dénommer proprement un thème, sont aptes à faire office de nom propre au pluriel: on a *Stühle* à côté de *die Stühle.* En effet, aucun *Stuhl* n'est extérieur au champ d'application de *Stühle.* Inversement, dès qu'un N »parfait«, p.ex. *Stoff, Wald, Einheit, Brot* et *Wein* se présente également sous une forme plurielle, il lui correspond une autre acception. Cela n'empêche pas le nombre grammatical d'exprimer le cas échéant le nombre naturel, si l'on peut employer à propos du *Numerus* les épithètes du *Genus: ein Kopf, zwei Köpfe.* On notera d'ailleurs comme curiosité la série: *null Sekunden, eine Sekunde, zwei Sekunden, sechzig Sekunden!* L'opposition sémantique entre *Gras* et *Gräser, Schrift* et *Schriften, Bemühung* et *Bemühungen*, etc. permet de s'étonner moins lorsque des mots refusent le pluriel, p.ex. *Handeln, Schönes, Trotz*, ou encore lorsque certains mots admettent plusieurs pluriels *(Worte, Wörter; Tuche, Tücher)*, ou enfin lorsqu'on ne trouve que le pluriel *(Blattern, Ferien, Penaten, Tropen, Wirren).* A vrai dire, on finit par s'étonner de la rareté de ces mots. On comprend que les noms propres figurent le plus souvent au singulier *(Schiller, Hamburg*, mais *Zweibrücken, die Vogesen, die Ottonen, die Deutschen*, en intégrant quelques N' propres!). On ne sera plus enclin à considérer le collectif, p. ex. *das Gebirge (la montagne, les montagnes*, mais sans oublier *der Berg, die Berge!)* comme une variété d'expression de la pluralité, car il est bien évident que la *foule* présente d'autres comportements, d'autres qualités, que *les individus* qui la composent; il n'est d'ailleurs pas étonnant que l'on puisse former des pluriels de collectifs *(Herde/Herden, Flotte/Flotten; groupe/groupes, armée/armées).*

Si la réflexion sémantique poussée disperse facilement la mauvaise bonne conscience installée au nom de la priorité de la morphologie ou des espèces d'absence d'article, elle conduit à poser plus d'un problème difficile, p. ex. la différence entre la *généralité* et la *totalité*, l'intuition de l'essence et l'induction complète si l'on préfère, lorsque l'on dit *eine Kuh* ou *die Kuh* dans *die Kuh ist ein Säugetier; un ami se tut* n'a qu'un sens, *un ami se tait* en a deux! On peut aussi se demander par la suite de quelle évolution *la sous-classe des N* qu'on appelle ordinairement des *substantifs* associe si étroitement des catégories aussi hétérogènes que le *genre* et le *nombre:* en soi, l'on pourrait fort bien imaginer une séparation radicale et apparente des deux données, le genre s'exprimant par des morphèmes, p.ex. des suffixes, et le nombre s'exprimant par des lexèmes, p.ex. des numéraux. En tout cas, on ne considérera pas comme »anormal« qu'après des quantificateurs, les mots de mesure demeurent le plus souvent invariables, *chacun* des *trois* verres de bière qui font *drei Glas Bier* ayant précisément la contenance d'*un seul* verre! La langue courante ne se trompe pas vraiment en commandant *zwei Bier!* Le francophone n'en devra pas moins apprendre *20 Grad Celsius, in 50 Meter Höhe, 6 Dutzend Eier, je 10 Mark Strafe*, mais *12 Fuhren Sand, 3 Tassen Rahm, 7 schwere Kisten Wörterbücher!*

Entfällt im Französischen der Fall?

Falls man unter Fall den Auslaut des Wortes versteht, den variablen Wortfall, also das Flexionsphänomen, so kennt das Französische im Nominalbereich nur R-Fälle (*qui, que; le, lui* u. ä.). Meint man aber kein besonderes morphematisches Phänomen, sondern die Relation von X zu Y (»wie steht, liegt X zu Y? wie fällt X zu Y, gerade oder quer?«), so hat das Französische natürlich auch Fälle. Nur finden im Französischen diese Semanteme einen anderen Ausdruck, und zwar ein Taxem oder ein Lexem. Als Semantem ist das Kasusmorphem als *determinatum* zu verstehen, gewissermaßen als Nukleus, so daß etwa *dem N* und *à l'N* durchaus vergleichbar bleiben: zum Dativ (morphematisch ausgedrücktes Semantem) und zum H bzw. N *à* (lexematisch ausgedrücktes Semantem) tritt ein N' (DN) als *determinans.*

Auch im Deutschen kommt man ohne die taxematische Bestimmung nicht aus: *er nannte einen Schwachsinnigen seinen Herrn* ≠ *er nannte seinen Herrn einen Schwachsinnigen (il choisit un imbécile comme maître, il traita son maître de demeuré).* Auch das lexematisch ausgedrückte Semantem wird bemüht: *er ißt den ganzen Tag Süßigkeiten;* »*den ganzen Tag*« könnte in »*die Besprechungen raubten ihm den ganzen Tag*« stehen; nach »*ißt*« und im Zweifelsfalle spätestens bei »*Süßigkeiten*« entfällt die Hypothese der Funktion eines Akkusativobjektes. Eindeutigkeit läßt sich durch Konversion erreichen, auch im Französischen: *sans y prêter attention, il mangea* »pendant *toute la matinée*« *des cacahuètes et des olives!* Verschieden gefallen wird zu Y, ob nun Y ein V oder sonst ein Lexem ist: man kann im Französischen wie im Deutschen, wie dies im H/H'-Kapitel ausführlich gezeigt wird, auf einer relativ groben Stufe asyndetische und syndetische Relationen unterscheiden; während das Deutsche über *vier* morphematisch ausgedrückte, also asyndetische Fälle verfügt, kennt das Französische eigentlich nur *zwei* asyndetische, aber taxematisch ausgedrückte Fälle: durch die Stellung werden Nominativ- und Akkusativfälle unterschieden. *Le lion n'attaque pas le tigre* und *le tigre n'attaque pas le lion!* Um subtilere Nuancen auszudrücken, bedarf das Französische umständlicher Umschreibungen, während im Deutschen die freie Verfügung der diesbezüglichen Taxeme sehr ökonomisch ist, von der Vielfalt der prosodischen Figuren noch abgesehen: *der Löwe greift den Tiger nicht an, den Tiger greift der Löwe nicht an; der Tiger greift den Löwen nicht an, den Löwen greift der Tiger nicht an.*

Falls nun eine Dimension der thematischen Wirklichkeit valenzunabhängig ist, wie etwa das *Tagesdatum* im Verhältnis zum *Wetter*, »fällt sie immer *gleich*«, was nicht heißt, daß sie nicht irgendwie *fällt*. Wir halten es für irrig, systematisch nur bei Opposition Bedeutung anerkennen zu wollen. Ausdrücke wie *samstags, le matin, les mains vides, die ganze Woche, l'esprit absent, longtemps, beaucoup, aisément, dûment, précisément, nachts, geradewegs, volontiers, parfois*, usw. sind, wie etwa die R-Lexeme *on* und *man*, »einfällige« thematische Dimensionen aus nicht gegenständlichen und nicht zählbaren Wirklichkeitsbereichen. Fallen besteht letzten Endes nicht im Andersfallen, sondern im Fallen überhaupt. Eine umfassende »Kasusgrammatik« sollte man daraus nicht ableiten wollen, da eine solche valenzähnliche Theorie die Syntax auf das Lexikon reduziert, d. h. mißversteht.

Les cas uniques

Dans la parole, tout nominal n'apparaît dans une fonction donnée qu'à un seul cas. C'est la variété des occurrences relevées dans la *parole* qui conduisit à postuler la variabilité casuelle dans la *langue.* Ce n'est pas parce qu'un mot aurait article, genre, nombre et cas qu'il serait un substantif ou un nom! La diversité des cas tient au réseau des relations différentes que le N entretient avec d'autres termes. Une *relation stable* n'est pas inconcevable; de fait, la »pétrification« *(Erstarrung in einem bestimmten Kasus)* n'est pas rare: *flugs, bestens, vormals* (génitif), *morgen* (datif), *meist* (accusatif); La simple perte de la variabilité conduisit à parler d' »adverbes« (sic), sans référence autre que morphologique, et cela multiplia l'équivoque; on fit de même pour les nominaux figés accompagnés de déterminants: on les appela »prépositions«, p. ex. le datif *wegen* ou le génitif *zwecks.* Les N' figés furent ainsi selon le cas baptisés locutions adverbiales ou locutions prépositives *(zufrieden, an Stelle).* Quand on sait que par »locution adverbiale«, on entend un groupe de mots de même *fonction* que l'adverbe, mais que cet adverbe est défini non par une fonction quelconque, mais par une *forme* et par l'absence d'un certain environnement (*voter pour* opposé à *pour la forme*), on peut se demander si jamais il a existé en grammaire la moindre déontologie. Le refus de prendre en considération la diachronie apporte d'autant moins de lumière que la pure analyse de la fonction actuelle, activité »synchroniste« par excellence, conduit à voir des nominaux, des appellatifs thématiques si l'on préfère, dans *weiland* comme dans *hier*, dans *lange* comme dans *longtemps.*

Selon les conventions adoptées, la présence d'un R dans le groupe plus ou moins soudé conduira à classer comme N ou comme R des expressions telles que *daselbst, davor, hierzu*, alors que pour *bisweilen* ou *zum besten*, le déchiffrement direct impose de parler de N. Certes, il convient de distinguer des sous-classes de noms selon leurs comportements à l'égard de la définitude, du genre, du nombre et du cas, mais l'exclusion de *heute*, de *gern* ou de *unten* conduirait finalement à dire que seul *Kühe* est nom, que *Kuh* ne l'est pas, et surtout que ni *vache* ni *vaches* ne le sont, ce qui serait abusivement naïf: *vacca* se passait d'article en latin.

L'érosion plus ou moins grande s'est traduite différemment par le report de l'expression des »catégories« sur les A et surtout les D, parmi lesquels l'article est souvent le plus ténu, à tel point que dans certaines descriptions il est devenu un »morphème du nom« et qu'on s'est demandé comment il lui arrivait de *s'effacer!* Pour notre part, nous considérons qu'en allant de la fonction vers la forme et en acceptant la contingence de la variété de la forme, on peut satisfaire aux exigences »universalistes« d'un *tertium comparationis;* l'équivalence entre N et N', ainsi que R et R', découle de l'identité de la fonction. En même temps, l'on découvre les raisons de l'impossibilité d'une théorie unitaire de l'»article« pour les deux langues, et même au sein de chaque langue; en effet, la notion de *définitude* est elle-même analogique; l'économie de l'article n'est pas la même dans le thème et dans le rhème: que voudrait d'ailleurs dire »défini«: *désigné* ou *signifié*, ou les deux?

Ad-iectiva?

Nach den komparativen Bemerkungen zum Verb und zum Substantiv wird man wohl Ausführungen zum Adjektiv-Komplex erwarten, zumal die Überlegungen zur Äquivalenz N-N' den Hinweis auf die Rollenverteilung der A und der D innerhalb der Nominalgruppe enthielt. Die dritte, wie die beiden ersten funktionell definierte Lexemklasse (»A«) ist jedoch nicht auf das sogenannte »Adjektiv« beschränkt. Im Gegenpart führen wir die Gründe und Hintergründe unserer Stellungnahme aus: einerseits kommen die beiden herkömmlichen Theorien nicht ohne Schwierigkeiten und zum Schluß sogar Widersprüchen aus; andererseits lassen sie sich nicht vereinigen. Versammelt man alle »*adjectifs*« (*qualificatifs* und *déterminatifs)* unter dem Titel einer *partie du discours*, so läßt sich keine allen diesen Wörtern gemeinsame Funktion bestimmen; außerdem muß man dabei als Folgelast die Undefinierbarkeit des »*adverbe*« in Kauf nehmen. Versammelt man alle »*Fürwörter*« (die *substantivischen* und die *adjektivischen*) unter dem Titel einer spezifischen *Wortart*, so läßt sich ebenfalls keine allen diesen Wörtern gemeinsame Funktion erkennen; auch in dieser zweiten Perspektive wird es unmöglich, einen eindeutigen Begriff »*Adverb*« aufzustellen.

Die Deontologie unseres Unternehmens schließt jede apriorische Präferenz aus. Daß beide Konzeptionen verschieden sind, ist offensichtlich. Daß sie unvereinbar sind, liegt an Widersprüchen, die erst in den Konsequenzen deutlich werden. Wir mußten natürlich jede für sich untersuchen. Die französische könnte man eine hauptsächlich morphologische und die deutsche eine grundsätzlich inhaltsbezogene nennen. In beiden Konzeptionen nimmt natürlich die Reflexion über die Funktion bzw. über den Funktionswechsel einen nicht geringen Raum ein. Die hier vorgetragene Theorie ist daher so neu nicht. Im Hinblick auf die möglichen klassischen Funktionen des Eigenschaftswortes (*attributiv*, *prädikativ* und *adverbial*) wurden die Adjektive mitunter in sieben Gruppen eingeteilt, je nachdem das Wort alle drei Funktionen oder nur diese oder jene oder weder diese noch jene ausfüllen kann. Angenommen, ein Eigenschaftswort könne nur eine adverbiale Funktion übernehmen, müßte man es dann nicht als *Adverb* verstehen? Zu ähnlichen Fragen müßten eigentlich ein nur attributives oder ein nur prädikatives Eigenschaftswort führen.

Die Unterscheidung zwischen »prädikativ« *(la mer est forte)*, »attributiv« *(la chambre forte)* und »adverbial« *(crier fort)* ist wegen der morphologischen Auszeichnung des Prädikatsnomens *(»attribut«)* im Französischen relativ leicht. Im Deutschen muß man die ataktischen Verhältnisse analysieren, um die prädikative Relation von der adverbialen zu unterscheiden. In *schön-e Blumen* nimmt */schön-/* die gleichen Morpheme wie ein D an *(dies-e Blumen)*, aber nicht wie das A in N' = DAN *(diese schön-en Blumen)*. Andererseits bleibt das Eigenschaftswort sowohl im prädikativen als im adverbialen Gebrauch unveränderlich (*sie singt falsch-; ihre Zähne sind falsch-*, aber *sie haßt falsch-e Zähne*). Die Verschiedenheit der morphematischen Auszeichnungen hat natürlich den Vorzug beeinflußt, den die französische Tradition der *Form* und die deutsche dem *Inhalt* gewährt (obgleich auch die »deutschen« Wortarten an der Morphologie orientiert sind (»veränderlich« *oder* nicht?).

La troisième espèce noble

La grammaire traditionnelle connaît trois espèces principales: le *verbe*, le *nom* et l'*adjectif*. Ces parties du discours reflétaient sans doute autrefois la vision d'un univers peuplé d'*êtres* en mouvement ou en repos, d'êtres, c'est-à-dire de substances chargées ou douées d'*accidents* propres ou encore essentiels ou encore naturels et d'accidents accidentels, les habitudes s'installant à mi-chemin entre le nécessaire et le contingent. Le mouvement de ces êtres, leurs divers types de *changement*, la croissance, la digestion, la locomotion, la perception, l'émotion, la réflexion, la décision, cela donnait les *procès*, les *états* étant caractérisés par le *non-changement*. Tout ce qui n'était pas nom (pronom compris), verbe ou adjectif, n'était que détail relationnel, *syncatégorèmatique. Wie ist wer, der was tut?* Cette vision du monde n'est pas étrangère à la facture du langage. Peut-on à l'inverse supposer que le langage (les grammaires des langues) est une sorte de vision primitive du monde, une espèce de science-opinion rudimentaire et pragmatique? Si les langues connues consistaient effectivement dans un jeu de noms, d'adjectifs et de verbes maniés à l'aide d'instrumentaux divers, cette hypothèse serait recevable: les langues naturelles seraient alors une vision naïve, primitive ... et fausse des choses. On pressent ce que l'on pourrait broder d'admirable, de significatif et de pertinent sur le fossé qui sépare de plus en plus le pays développé de la science critique des pays naturels de l'opinion langagière; il y aurait là de quoi comprendre par exemple le retard des sciences politiques sur les sciences de la matière et de la vie, ou encore le solitude des Pré- et des Postsocratiques.

Pour notre part, nous ne voyons pas les choses ainsi. Le langage ne nous paraît nullement naïf. Nulle langue formalisée ne peut se passer de la langue naturelle, car c'est dans ce langage »primitif« qu'elle formule ses »principes«. La fonction critique du langage nous paraît à maints égards confirmée: dans la formulation, dans la traduction, dans la communication, dans la correction. La langue est comme une lampe qui déformerait un peu les objets: sans lampe, ni déformation ni vision. Certes, cette imagerie poétique est en soi recevable dans la mesure où elle provient d'une certaine expérience, dira-t-on, mais elle a le tort décisif de s'opposer aux faits vérifiables, aux structures évidentes d'une langue qui fait fonctionner, grâce à des espèces secondaires, ses espèces principales, parmi lesquelles figure, vassal certes, mais noble, l'adjectif! Mais cela aussi, nous le contestons. Sans parler d'autres langues, plus éloignées encore de cette interprétation simplifiante des *Hauptwortarten*, nous contestons, pour le français comme pour l'allemand, à la fois la valeur ontique *(sémantique)* et instrumentale *(grammaticale)* de ce fameux adjectif. A notre sens, il ne correspond pas d'archilexème irréductible à l'adjectif. L'adjectif est un lexème, et le lexème se définit comme il se constitue, par l'engagement d'un archilexème dans une fonction donnée. C'est donc dans la fonction qu'il faut chercher le *tertium comparationis*, dans la fonction et dans l'éventail des fonctions diverses que tel ou tel archilexème peut exercer.

V-Lexeme und N-Lexeme haben einen Bedeutungsinhalt. Wenn dieser Inhalt der Intention nicht entspricht und wenn kein anderes, adäquateres Lexem zu Verfügung steht, werden die V- und die N-Lexeme durch *untergeordnete* Lexeme korrigiert, modifiziert, determiniert. In den banalen Fällen bringt das in hypotaktischer Beziehung zum Bedeutungskern stehende A-Lexem bzw. die A'-Lexis nur eine Beschränkung in der *extensio:* es gibt weniger *roses rouges* als *roses*, mehr *chiens* als *chiens qui n'aboient pas;* es genügt nicht, *nager* zu können, um *bien nager* zu können! Meistens handelt es sich um eine selektive Funktion: zu einem bestimmten V oder N stehen AV und AN wie Sorten zu einer Art. Das A steht in der Valenz von V oder N. Umgekehrt hat ein A dieses oder jenes V oder N in seiner Potenz und kann aus eigener Kraft den Nukleus umdeuten (dieses Phänomen wird allerdings in den Kunstsprachen peinlichst ausgeschlossen): der *triste sire* ist kein *sire* und *filer doux* ist wohl kein *filer!*

Mitunter genügt ein N', das aus A und N besteht, immer noch nicht, um das Gemeinte zu treffen. Dann wird ein zusätzlicher Selektor eingesetzt: A zu N', z. B. zu *traditions orales* das A *africaines*, zu *Wassermangel* das A *katastrophaler*. Theoretisch könnte man das semantische Netz auf diese Weise noch und noch verfeinern. Die Erfahrung lehrt, daß schon vierstellige Unterordnungen selten sind. Diese Tatsache verführt die einen zur Bewunderung: daß man mit so groben Instrumenten so fein operieren kann! und befestigt bei den anderen den Zweifel an der intersubjektiven Kommunikation: daß die Leute so leichtfertig annehmen, sie meinten dasselbe! Eine ähnliche Bedeutungskorrektion erlebt man auch bei V', z. B. A' *à belles dents* zu V' *dévorer un agneau*, oder A *gern* zu V' *am Strand sitzen*. Im vorliegenden Kapitel werden N und N' bzw. V und V' nicht unterschieden, dafür aber die *kopulativen* und die *nicht kopulativen* Verben. Die »Adjunkte« werden nach ihrer Potenz gekennzeichnet, also als A^V oder als A^N identifiziert. Daß es zu einem beliebigen A-Lexem eine A'-Lexis geben kann, ist in keiner Weise erstaunlich. Der Analytiker wird also A^V, A'^V, $A^{V'}$, $A'^{V'}$ und desgleichen A^N, A'^N, $A^{N'}$ und $A'^{N'}$ antreffen. In einer Nominalgruppe steht A zu NA oder AN in *l'art gothique flamboyant* oder in *die vergessenen schlimmen Zeiten*. In *le ciel légèrement couvert* und in *die langsam vorwärtskommende Autokolonne* beziehen sich *légèrement* und *langsam* nicht auf *le ciel couvert* oder auf *vorwärtskommende Autokolonne*, sondern auf *couvert-* und auf *vorwärtskommend-*, sowie sich *vorwärts* auf *kommend-* bezieht. Der Bedeutungsselektor kann also selber komplex sein: wir haben für diesen Fall A^A bzw. A'^A, $A^{A'}$ oder $A'^{A'}$ gesetzt, da sich ja nur die Potenz von A ändert, z. B. beim Übergang von der finiten Verbform zu den partizipialen Formen *un cocher jurant peu, une région peu fréquentée, une idée bien venue.*

Die A-Typologie wurde auf diejenigen Relationen beschränkt, in denen das Übergeordnete, in beiden Sprachen, V, N oder A ist, und in denen das Untergeordnete ein Lexem ist, also A. Eine erschöpfende Grammatik der Adjunktion würde einerseits die A'-Taxeme untersuchen, und andererseits im Detail erwägen, wie es sich mit Bedeutungsmodifikatoren bei *anderen* Lexemarten, etwa bei D- oder S-Lexemen, *fast alle Leute* (A^D D N?) oder *gar nicht* (A^S S?), verhält.

De même que les procès se dénomment parfaitement à l'aide des N, p. ex. le mot *procès* lui-même, les qualités s'appellent par leurs noms, et même diversement: *le blanc, la blancheur; l'utile, l'utilité; le mordant, le passé, das Rote, die Röte, das Menschliche, die Menschlichkeit, die Eigenschaft*, etc.! Et s'il s'agit de qualifier actuellement un substrat, bien des espèces de mots et de combinaisons de mots se prêtent à l'usage: *les glaces maison, der Baum dort, la brosse à reluire, ein Ritter ohne Furcht, l'eau qui dort; die Annahme, daß es stimmt.* Inversement, ces fameux adjectifs ne se contentent pas d'installer des accidents sur des substances, mais en accrochent aux procès: *il chante fort, er kämpft wacker, das nennt man scharf.* Puis, dans cette nouvelle position, n'a-t-on pas *das nennt man einen Bock, das nennt man einen Bock schießen, er läuft aus, er läuft in eine Sackgasse.* Bref, l'adjectif n'est pas seul à signifier des propriétés, comme il ne signifie pas toujours des propriétés d'un substrat.

Aussi a-t-on cherché, et trouvé, un autre critère, à savoir le statut morphématique: la variabilité, et même la variation effective, en nombre et en genre, selon la loi du substantif-substrat, à proximité, pour l'épithète, à éloignement variable, pour l'adjectif »séparé«, ces deux constructions se partageant la relation asyndétique, et enfin à intermédiaire copulatif pour l'attribut, l'attribut du sujet comme l'attribut de l'objet se partageant la relation syndétique. Mais rien n'est plus contingent que la morphologie. Nous ne pouvions pas ignorer qu'en allemand ni l'apposition ni l'attribut ne permettent d'accorder l'adjectif qualificatif. Nous ne pouvions pas davantage oublier qu'en allemand comme en français, les adjectifs déterminatifs s'accordent aussi au sein du groupe nominal. Or si, sous l'effet de la bonne conscience morphologique, la variabilité adnominale a conduit les grammairiens français à installer un genre, celui des adjectifs »en général«, au-dessus des »espèces«, à savoir des adjectifs qualificatifs d'une part et des adjectifs déterminatifs ou non qualificatifs d'autre part, avec leurs »sous-espèces«, la grande majorité des grammairiens allemands ne se sont pas, sur ce terrain, inclinés devant Port-Royal; ils ont continué de poser le genre *pronomen* et d'y distinguer les espèces *pronomen substantivum* et *pronomen adjectivum*, donc les »adjectifs déterminatifs«, en situant les »adjectifs qualificatifs« dans l'autre genre, celui du *nomen*, dans lequel les espèces *nomen substantivum* et *nomen adjectivum* permettaient de rassembler dans la première *Aphrodite, Göttin* et *Schönheit*, et dans la seconde *antik-, göttlich-, vergöttert-* et *schön-*. Leur méfiance justifiée a permis aux grammairiens allemands le maintien du genre *pronomen* aussi bien que le refus du genre *adjectivum*. Ils n'avaient pas pour autant la clef en main, car s'ils avaient bien un *nomen adjectivum* à côté du *nomen substantivum*, ils considéraient qu'il s'agissait, pour l'»adjectif« d'un terme ajouté à un nom, comme si nomen adjectivum signifiait »*adjoint à un nom*« et non »*nom adjoint à x*«! L'invariabilité de l'adjectif-attribut devenait bizarre, car elle s'oppose à la définition morphologique, et cela nous a conforté dans l'idée qu'il fallait accorder à la fonction la priorité sur la forme.

Der Ursprung der A-Lexeme

Der Hauptbestand des französischen Wortschatzes geht auf das Lateinische zurück. Infolge der kulturellen Bindung der lateinischen Welt an die griechische umfaßt er aber auch – meist latinisierte – griechische Wörter. Auch die französischen Neuschöpfungen sind größtenteils mit lateinischen (seltener griechischen) Elementen gebildet. Der Hauptfundus umfaßt auch eine Anzahl altgermanischer Wörter; die eigentlichen Lehnwörter sind nicht allzu zahlreich. Die Lexeme der Klasse A sind hierfür eine Bestätigung: sowohl diejenigen, die als »reine«, als Ur-A-Lexeme aufzufassen sind, d. h. Lexeme, die unmittelbar »Eigenschaften« benennen wie */grand/*, */beau/*, */long/*, */aigre/*, */acerbe/*, */jeune/*, */vieux/*, Farbbezeichnungen wie */noir/*, */rouge/*, */vert/*, als auch Ableitungen wie */probable/*, */méridional/*, */hebdomadaire/* gehören entweder dem »lautgesetzlich« verwandelten »volkstümlichen« spätlateinischen Fundus an oder sind aus der lateinischen Hochsprache übernommen (*/hebdomadaire/* ist griech.-lat.). Daneben sind */hardi/*, */blanc/* und */bleu/* altgermanischer Herkunft. Die gesetzmäßigen phonetischen und orthographischen Wandlungen haben dem Ursprungswort seine heutige Form beschert. Doch ist der semantische Inhalt eines französischen A-Lexems – besonders bei Ableitungen und Komposita – für denjenigen, der weder Latein noch Griechisch beherrscht, nicht immer ohne weiteres begreiflich, wenn die Stammform außer Gebrauch gekommen ist, was wiederum das Aufkommen von Doppelgängern begünstigte: *nourrissant* zu *nutritif*, *mangeable* zu *comestible!* Aber der Mann von der Straße verwendet täglich Wörter, deren Etymologie er nicht nachvollziehen kann: *quotidien* oder *journalier? Quotidien* wird häufiger gebraucht! Auch daß es zu quotidiennement kein *journalièrement* gibt, stört offenbar die Kommunikation nicht.

Wortbildung des A-Lexems

Auf eine Wortbildungslehre müssen wir in diesem I. Band verzichten. Daher begnügen wir uns mit einer Übersicht der Wortbildungsmittel in Form einer auswahlreichen Beispielliste in alphabetischer Anordnung. Im ersten Teil werden die wichtigsten Derivationssuffixe in alphabetisch rückläufiger Anordnung präsentiert. Die französischen Suffixe sind größtenteils lateinische und griechische Elemente, die französiert wurden: *-able, ique, -ose, -fuge, -phobe.* Das Deutsche hat einen Teil dieser Elemente später übernommen und verdeutscht, wodurch orthographische Differenzen entstanden sind: *-able, -abel; -ible, -ibel; -esque, -esk; -if/-ive, -iv; -el/-elle, -ell; -eux/-euse, -ös bzw. -os; -ain/-aine, -än bzw. -an.* Im zweiten Teil werden sehr verschiedenartig gebildete Ausdrücke aufgeführt, in denen das erste Glied sehr produktiv ist, sei es ein H mit seinem Determinanten *(antialcoolique)*, sei es im Gegenteil, nach dem Muster *Menschenfresser* eine zentripetale Folge *(anthropophage)*. Diese Komposita, die meistens als »gelehrte« Schöpfungen verstanden werden und oft griechische Konstituenten einbauen, gehen in die in den »natürlichen« bzw. »volkstümlichen« Zusammensetzungen herrschende zentrifugale Ordnung nicht ein (etwa *homme d'action, d'affaires, d'armes (»gendarme(s)«), de bien, de cheval, de confiance, d'épée, de génie, de guerre, de lettres, de loi, de main, de peine, de vigie; d'Eglise, d'Etat; du monde, de la rue).*

Les lexèmes A

Nous avons distingué les classes de mots à partir de leur fonction et découvert – ou postulé – au-delà des lexèmes, p. ex. */singen/*, */Gesang/* et */singend/; /befinden/, Befund/, /befindlich/; /sehen/, /Sicht/, /sichtbar/*, des archilexèmes, des sortes de radicaux sémantiques si l'on veut, étant bien entendu qu'il ne s'agit pas de sèmes primitifs »simples«, l'archilexème correspondant aux trois groupes cités étant d'autant plus riche qu'il est plus complexe. L'archilexème n'existe pour ainsi dire pas dans la langue, mais il existe dans l'univers des concepts. Il représente une signification fondamentale. Lorsqu'un achilexème ne peut remplir qu'une seule fonction, il existe pour ainsi dire dans la langue. Mais comme tout lexème peut servir de N en allemand et comme tout N peut servir de déterminant à un autre N, on peut considérer comme vide la classe des archilexèmes réduits à exercer une seule fonction. Si l'on a des exigences moins sévères, on peut à la rigueur distinguer des archilexèmes riches (*/vorn/*, */vorig/; /Kopf/*, */kopflastig/*, */köpfen/*) et des archilexèmes pauvres (*/Treppe/*, */Schafott/*, */Plasma/*), mais la pauvreté ne peut être que de l'ordre du fait, car en droit l'ouverture est inscrite dans le système, que le point de départ soit V (*/finden/*, */Fund/*, */findig/*), N (*/Haus/*, */hausen/*, */häuslich/*) ou A (*/süß/*, */Süße/*, */süßen/*, et même /süßlich/). De même que l'on passe de l'archilexème aux lexèmes, on peut passer d'une classe de lexèmes à ses sous-classes en examinant les circonstances particulières de l'exercice de la fonction retenue. On n'ignorera bien sûr pas l'originalité des lexèmes »purs« ou »primitifs« (des A tels que */blau/*, */groß/*, */schwer/*, */schnell/* et /dumm/) par rapport aux A dérivés (p. ex. */schmackhaft/*, */freundlich/*, */dritt-/*, */hiesig-/*, */gestrig-/*, */vorig-/* et aux A composés (p. ex. */heiratsfähig/*, */saudumm/*) et aux composés-dérivés (p. ex. */fünfjährig/*, */dickbäuchig/*). Une vue d'ensemble de la provenance des A dérivés et composés paraît indispensable.

La formation des A

La migration des archilexèmes à travers les classes de lexèmes fera l'objet d'une étude approfondie dans le second volume. Les présentes remarques n'ont donc qu'une valeur d'indication ou d'avertissement. Aussi avons-nous regroupé les A issus de »dérivation« et les A obtenus par »composition« dans la présente évocation, ces derniers faisant toutefois l'objet d'observations spécifiques dans le chapitre des taxèmes. La dérivation d'un A consiste dans l'adjonction d'un suffixe, c'est-à-dire d'un élément ou formant sans existence (actuelle) propre, à un terme que l'on peut appeler »radical«, mais qui peut lui-même être complexe (p. ex. radical simple + suffixe: */zahl-bar/*, radical simple + inflexion + suffixe: */väter-lich/*, radical complexe ou base complexe + suffixe: */breitschultr-ig/*. L'adjonction d'un suffixe, ne déplace pas l'accent tonique dans les mots allemands: */glǘck-lich/*, */sprúng-haft/;* dans les *Fremdwörter*, le suffixe prend l'accent qui lui revient, qu'il s'agisse d'une dérivation originale ou d'un dérivé adopté. On accentuera donc */irreversíbel/*, */praktikábel/*, */bakteriéll/*. A côté des formations */únschön/*, */únreif/*, */geölt/* et */genómmen/*, on n'a ni */verschwér* ni */entschön/*!

Am Wortende

nausé*abond*	sol*uble*	enregistr*euse*	terr*ien*
montagn*ard*	colombo*phile*	bureau*crate*	cheval*in*
roug*eaud*	vini*cole*	israé*lite*	républic*ain*
hydro*phobe*	piri*forme*	fantais*iste*	boulevard*ier*
rétro*grade*	pénulti*ème*	élégi*aque*	cour*eur*
ovo*ïde*	mélo*mane*	épisod*ique*	observ*ateur*
insecti*cide*	longi*ligne*	sopori*fique*	javan*ais*
mo*trice*	germano*phone*	télé*graphique*	genev*ois*
imag*é*	vivi*pare*	humor*istique*	rond*elet*
foli*acé*	pétroli*fère*	chevaler*esque*	brill*ant*
circonstanci*é*	tari*faire*	malad*ive*	vieill*issant*
personn*ifié*	prépara*toire*	explos*if*	diverg*ent*
chrono*phage*	multi*colore*	médic*al*	fal*ot*
vermi*fuge*	budgéti*vore*	fratern*el*	barb*u*
iso*morphe*	roug*eâtre*	torrent*iel*	nuag*eux*
mesur*able*	terr*estre*	valais*an*	tendenci*eux*
réver*sible*	fil*asse*	marmor*éen*	difficult*ueux*

Am Wortanfang

*a*politique	*di*polaire	*in*fléchi	*patho*gène
*ab*errant	*dia*critique	*inter*allié	*péri*glaciaire
*ad*joint	*dis*continu	*intra*veineux	*phil*harmonique
*aéro*nautique	*dys*lexique	*iso*tonique	*photo*électrique
*ambi*valent	*entre*coupé	*juxta*linéaire	*pluri*valent
*amphi*bologique	*épi*dermique	*mé*content	*poly*copié
*an*alphabète	*équi*distant	*mégalo*mane	*post*opératoire
*anté*diluvien	*ex*centrique	*méta*linguistique	*pour*chassé
*anthropo*phage	*extra*ordinaire	*métro*politain	*pré*alpin
*anti*atomique	*franco*phile	*micro*métrique	*pro*européen
*archi*connu	*géo*dynamique	*milli*métré	*proto*historique
*auto*critique	*gyro*scopique	*moto*nautique	*quadr*angulaire
*bi*colore	*héli*porté	*mono*mane	*ré*chauffé
*bien*faisant	*hélio*marin	*morpho*syntaxique	*rétro*actif
*bio*graphique	*hémi*sphérique	*multi*cellulaire	*rhino*pharyngé
*chrono*métré	*hémo*phile	*néo*lithique	*sub*urbain
*circon*voisin	*hippo*mobile	*neuro*leptique	*super*sonique
*cis*alpin	*homo*phone	*non*obstant	*supra*national
*co*accusé	*hydro*céphale	*omni*présent	*sur*abondant
*contra*dictoire	*hyper*sensible	*ortho*statique	*sus*mentionné
*cosmo*polite	*hypo*tendu	*outre*passé	*syn*chrone
*cyclo*thymique	*il*légitime	*pan*africain	*télé*guidé
*dactylo*graphique	*im*buvable	*par*achevé	*trans*portable
*dé*calcifié	*in*acceptable	*para*fiscal	*ultra*chic
*dés*ordonné	*ir*responsable	*para*chuté	*uni*directionnel

Les suffixes (environ dix mille A)

-ig	*bissig*	(~4 000)
-lich	*ernstlich*	(~1 000)
-erlich	*leserlich*	(~40)
-isch	*modisch*	(~2 000)
-erisch	*regnerisch*	(~200)
-sam	*wirksam*	(~100)
-en	*golden*	(~15)
-ern	*gläsern*	(~30)
-bar	*brauchbar*	(~700)
[-er	*zehn-er, Schweiz-er*	(∞)]
-haft	*zweifelhaft*	(~300)

Ces suffixes ne s'ajoutent pas à n'importe quelle base. Mais l'étude détaillée des bases possibles n'a de sens que dans la description générale et dans la description exhaustive de toutes les migrations, immigrations et émigrations de lexèmes (dans le tome II).

-esk	*romanesk*	(~10)
-al	*formal*	(~100)
-ial	*genial*	(~50)
-abel	*akzeptabel*	(~70)
-ibel	*disponibel*	(~50)
-ell	*formell*	(~30)
-iell	*finanziell*	(~30)
-an	*human*	(~10)
-än	*mondän*	(~10)
-os	*rigoros*	(~15)
-ös	*infektiös*	(~70)
-ant	*brillant*	(~50)
-ent	*intelligent*	(~30)
-iv	*aggressiv*	(~200)

Le francophone saura que tous ses propres A dérivés »passent« facilement dans la *koïnè*, mais posent des problèmes sémantiques et graphématiques.

Les indications chiffrées donnent une certaine idée du nombre de ces A dérivés dans la langue usuelle; nous n'avons pas tenu compte des vocabulaires techniques et scientifiques; les composés ont été pris en compte.

Pas de préfixes en dehors de un-, miß-, ur-, erz- et super-!

La modification morphématique qu'apportent les participes aux verbes dérivés par préfixation correspond à une sorte d'adjectivation d'*emploi* et ne donne pas lieu à une entrée distincte dans les dictionnaires. Lorsque l'on observe une certaine autonomie, ou un certain durcissement, on peut parler d'adjectivation d'*usage*. Comme les auteurs de dictionnaire sont soumis à des contraintes d'économie de place, il y a un certain flottement dans la distinction entre les deux adjectivations: A *ergreifend* se rapporte à *ergreifen* dans/*das Herz ergreifen*/et non dans/*die Flucht ergreifen*/ou/*die Gelegenheit ergreifen*/. Voici quelques exemples: *bewundert, durchleuchtet, empfohlen, entschlossen, ergriffen, geboten, hinterbracht, mißachtet, überspitzt, umschrieben, untermauert, verbittert, vollzogen, wiederholt, zerrissen; demoralisert, disponiert.*

L'articulation des A»composés«

Il faut distinguer les déterminations banales (*erzdumm, kreuzfidel, stockdunkel, todernst; erstgeboren, vollautomatisch, frühreif, halbfett;* voire *pflegeleicht, rasierfrisch*) es les dérivés de composés. S'agit-il de *(déterminant + déterminé) + suffixe* ou de *déterminant + (déterminé + suffixe)?* Soit *doppelbödig : bödig* n'existant pas, il s'agit du premier cas. Soit *nebensächlich : sächlich* existe, mais il s'agit néanmoins du premier cas, car *nebensächlich* ne signifie pas »neutre latéral«, mais »secondaire«! Relèvent du premier type: *mitgenommen, gegenseitig, nachgewiesen, langmütig, schwarzhaarig;* du second: *hochmodern, grundanständig, unbrauchbar, inakzeptabel, Butenhamburger.*

Das Partizip

Das Partizip gehört zu den infiniten Verbformen, die nicht Träger von Personalmorphemen sind. Diese Formen stehen zwischen dem »Verbalen« und dem »Nominalen« oder, besser gesagt, sie nehmen an beiden Kategorien teil: */se coucher/ par terre, le coucher du soleil; /avoir/ oder /être/ levé, la levée de la séance; perdant du terrain, le grand perdant des Jeux.* Doch das Partizip besitzt nicht nur die Fähigkeit des Verbs, Valenzen aufzunehmen, und diejenige, in vielen Fällen als Lexem der Klasse N zu funktionieren, sondern es ist darüber hinaus imstande, die Funktion eines A-Lexems auszuüben, wobei es in bestimmten Fällen hinsichtlich Genus und Numerus mit dem *determinatum* kongruiert. Das Partizip tritt in zwei Varianten auf: das *participe présent* P1 mit Endungsmorphem *-ant (ruminant)* und das *participe passé* P2 mit den Endungsmorphemen *-é, -i, -s, -t, -u-, û (achevé, fini, clos, ouvert, perdu, dû).*

Die A-Potenz der P1 und der P2 verteilt sich im Französischen anders als diejenige der deutschen Partizipformen. So kann im Deutschen jedes beliebige P1 als A zu N stehen, während im Französischen dies nur ein Teil der P1 schafft: *des enfants obéissants, des yeux étincelants* aber ≠ *des fillettes lisantes,* ≠ *une amitié durante (= amitié durable).* Nur selten kann ein deutsches P1 als A zu V* stehen, was viele der französischen P1-A-Lexeme leisten: *un visage souriant/il est souriant; l'onde frémissante/elle semble frémissante.* Der Hauptunterschied zwischen den französischen P1 und den deutschen P1 zeigt sich aber in einer komplexen DXAN-Gruppe, d.h. in der erweiterten Aq-Konstruktion mit P1-*nucleus;* während im deutschen A'N immer Kongruenz zwischen dem *nucleus* P1 und dem *determinatum* besteht, bleibt im Französischen der P1-*nucleus* einer solchen Konstruktion immer unveränderlich *(une merlette chantant dans le poirier, les mouches tournant autour du pot, des exercices fatiguant le coeur).* Ein P1-A-Lexem behält meistens die aktivische Bedeutung des Verbs, wie es die entsprechenden Relativkonstruktionen verdeutlichen: *la meute hurlante (= qui hurle), le feu crépitant (= qui crépite);* desgleichen in *eaux dormantes, étoile filante, ver luisant,* oder mit übertragenem Sinn in *question brûlante, ton cassant, froid cuisant, horloge parlante,* oder noch als Gattungsname mit Bindestrichschreibung *cerf-volant* (Hirschkäfer oder Drachen), *chat-huant* (Waldkauz). Doch haben sich viele P1-A-Lexeme verselbständigt: *toit ouvrant* (= que l'on peut ouvrir); *rue passante* (= où il passe beaucoup de gens) *enfant mal portant* (= qui se porte mal); *couleur voyante* (= qui se voit) *Assemblée constituante, argent comptant, marais salants, séance tenante.*

Lexikalisierte P1-A-Lexeme weisen in bestimmten Fällen orthographische Differenzen mit P1 auf: *deux robes différentes/une robe différant de l'autre.* Fast alle P2 üben die Funktion A aus; daß etwa *dormi* zu *dormir (bébé dort, bébé a dormi)* nicht *un bébé dormi* gibt, ist nicht verwunderlich, da es weder *bébé est dormi* noch *on a dormi bébé* gibt. In den zulässigen P2-A-Konstruktionen besteht wie im Deutschen Kongruenz zwischen dem *nucleus* P2 und dem *determinatum: une ligne brisée/une femme brisée par la chagrin; une lettre chargée/une commerçante chargée de dettes; un bleu passé/être passé par les armes.*

Il existe néanmoins une série de »mots« servant de deuxième constituant dans nombre de composés »populaires«. Dans cet emploi ils tendent à se vider petit à petit de leur signification réelle d'archilexème (A ou N) pour ne garder que celle très générale d'une sorte de suffixe:

affen*artig*	ausdrucks*leer*	hoffnungs*voll*
arbeits*fähig*	brot*los*	lesens*wert*
feuer*fest*	gewohnheits*mäßig*	menschen*würdig*
fehler*frei*	gewürz*reich*	notwendiger*weise*

Les composés »savants« existent en allemand comme en français, mais ils sont réservés presque exclusivement aux vocabulaires techniques. Leurs constituants sont d'origine étrangère, grecs ou latins la plupart du temps *(anorganisch, bifokal, exterritorial, hypotaktisch, interministeriell, supranational).*

Les participes

Comme leur nom l'indique, les participes, *Präsenspartizip* P1 et *Perfektpartizip* P2, »participent« des catégories du verbe *(rhema)* et du nom *(onoma)* et entrent de ce fait dans les taxèmes les plus variés. Certes, ils font partie des modes dits »impersonnels« et ne peuvent donc pas être *nucleus* du rhème, cependant P2 est l'un des principaux constituants de la lexis V' dans les taxèmes verbaux à deux, trois et quatre termes *(gekommen ist, verloren gegangen war, erfunden worden ist,* etc.); quant à P1, il peut être le déterminant de FV dans V': *(weil er tatsächlich) pfeifend ins Zimmer kam.* Les morphèmes de P1 et de P2 gouvernent les articulations temporelles à l'intérieur de la lexis V': association de simultanéité pour P1 et association rétrospective pour P2.

Les participes peuvent aussi entrer dans la lexis N': soit en tant que *nucleus* N, dont ils prennent alors les morphèmes de genre, de nombre et de cas *(der Abgeordnete, eines Angestellten);* soit en tant que déterminant A^N de N, et ils »s'accordent« alors avec le déterminé *(fließendes Wasser, gekochter Schinken);* ou bien encore en tant que A de A *(blendend weiße Zähne, übertrieben dumme Phrasen);* certains participes peuvent même prendre les morphèmes de degré des A *(in den leuchtendsten Farben).* L'on peut trouver également des participes faisant fonction de D *(folgende Zeilen),* de H *(während)* ou de S *(es ist bestimmt wahr),* ce qui confirme la transcendance de l'archilexème par rapport aux engagements des lexèmes dans des fonctions particulières. Du statut verbal, les participes conservent, plus ou moins bien, certaines propriétés, p.ex. la voix, l'aspect et la valence. Idiomatisés, ils perdent une partie de leurs traits et jusqu'à la transparence de leur origine, p.ex. */verdammen/* dans *eine verdammt schicke Krawatte.* On trouvera des participes adjoints à V* *(wo bleibt er versteckt?, man hat ihn gefunden, das Kind lag schlafend im Gras),* à N *(der fahrende Zug, die eingetroffenen Gäste, die mir von der Buchhandlung zugestellte Rechnung),* à V *(rasend fahren, verkehrt antworten)* et à A *(strahlend schön).* Nous les assimilons donc aux lexèmes A sans entreprendre le classement de ces déverbatifs en fonction de leur type de puissance et en rapport avec les profils de valence des /V/ dont ils sont tirés.

Die Funktion des A-Lexems

A ist der Anfangsbuchstabe von »adjectivum«, das Hinzugefügte. Ein A-Lexem ist ein Lexem, das einem andern »hinzugefügt« ist. Die Elemente der Lexemklasse A lassen sich dadurch definieren, daß sie immer und nur als ein Teil eines Taxems AX auftreten: *petite fleur*, *fleur bleue*, *produit brut*, *payer comptant*, *devenir vieux*, *être vendu*, *bleu marine*, *marcher vite*, *traiter bien*, *extrêmement important*, *aller loin*, *rester coi*, *fort près*, *très fort*, *crier fort*, *tenir fortement*. Aus solchen Verwendungen erhellt, daß jedes A wie eine Mikroschraube die Bedeutung durch Verfeinerung anpaßt: geringere *extensio* durch zusätzliche *comprehensio* (Merkmale).

Das »hinzugefügte« Lexem A determiniert den Nukleus X des Taxems AX. Dieser Nukleus kann entweder ein Substantiv sein: *fleur*, *produit*, *bleu*, oder ein Verb: *être*, *devenir*, *aller*, *traiter*, *marcher*, *payer*, oder ein anderes A-Lexem: *bleu*, *important*, *fort*. In *loin derrière le peloton* gilt entweder $N(loin)^{A'}$ oder $^{A(loin)}N'$, je nach der Kaltblütigkeit des Analytikers. In *presque tous les coureurs* oder in *presque soixante kilomètres* wird desgleichen der Beherzte das *presque* oder vielmehr das */près/* als Nukleus verstehen, übrigens wie das */près/* in *près de l'arrivée;* ähnlich *plus* in *plus d'une heure* und in *plus qu'une heure;* beim Steigern wird man zögern: gilt für *plus vite* A^A oder ^AA? Wie man es auch nimmt, das Übergeordnete ist *determinatum*, »Nukleus«; das Untergeordnete ist *determinans*, »Satellit«. Die Subordinationsrelation drücken wir durch die schematische Disposition $\frac{x}{y}$ aus, wenn wir Wert auf Anschaulichkeit legen und durch y^x, wenn keine Gefahr von Mißverständnis wegen abstrakter Formulierung mehr besteht. In der hypotaktischen Struktur A^X bzw. ^XA ist das X dem A übergeordnet und das A dem X untergeordnet, entweder unmittelbar wie in *pierres précieuses* und *marche vite* (asyndetische hypotaktische Relation), oder mittelbar wie in *pierres de taille* und *marcher au pas* oder *rouler à vélo* (syndetische hypotaktische Relation).

Die hypotaktische Relation ist mitunter durch Kongruenzphänomene morphematisch ausgezeichnet (*petites fleurs*, *fleurs bleues*, *il faut que tu viennes*, aber *les roues arrière*, *les places debout*, *fort épaisse*, *il te faut venir*). Unbedingt zu beachten ist dabei, daß von der Kongruenz nicht ohne weiteres auf Hypotaxe zu schließen ist: in *elle dort assise*, *elle est couchée*, *elle s'est couchée*, *elle dort debout* usw. wird das Prädikatsnomen in bestimmten Fällen flektiert; es tritt aber nicht in Kongruenz zu seinem »übergeordneten« Nukleus (Verb), sondern zu dessen Subjekt-Funktor, und aktualisiert somit eine Relation, die im Deutschen immer ataktisch (und oft zweideutig) bleibt.

Das A kann als die Differenz verstanden werden, welche zwischen X als Oberbegriff und XA als Unterbegriff besteht: *vin (rouge/blanc, mousseux, sec)*, *chanter (juste/faux)*. Allerdings ist die Relation Ober/Unter-Begriff nicht das absolute Modell der Hypotaxe. In der Potenz des A liegt viel eigene Energie: *le cheval de bois* ist nicht einfach eine Art *cheval!* Mitunter nimmt die Verbindung von beiden Elementen eine neue Bedeutung an: in *tomber pile* muß man nicht *fallen!* Auch geht nicht alles zu allem: es heißt *monter haut* et *tomber bas*, und nicht *monter bas* und *tomber haut*, außer in politischen Witzen.

La fonction des lexèmes A

Il se trouve que le symbole A correspond à la fois à l'initiale du terme *adjectif* et à celle du terme *adverbe*. On notera que la tradition n'a pas formé »*adnom*« en face de *adverbe*, mais préféré l'abréviation de *nomen adjectivum*, et qu'elle n'a pas formé des expressions du type »*adadjectif*« ou »*adadverbe*« pour décrire certains emplois récurrents. Le lexème ajouté à un lexème quelconque X forme avec celui-ci une *lexis* X', p.ex. A + N = N', A + V = V'. La relation entre ces lexèmes sera étudiée dans le livre des taxèmes. Disons ici brièvement que dans une relation hypotaxique, le déterminé (ou *base*, ou *noyau*) a dans son profil de *valence* des déterminants éventuels, et que tout élément susceptible d'en déterminer un autre a dans son profil de *puissance* un certain nombre de déterminés éventuels, soit appartenant à une classe définie, soit appartenant à plusieurs classes. On a vu que l'étude des verbes profite largement de l'examen des valences. L'étude des A semble exiger la description détaillée et l'analyse réfléchie des phénomènes de puissance. En effet, en face de A, le lexème X peut appartenir à des classes différentes: *weit blicken*, *weite Strecken; schnell fahren*, *schnelles Pferd; sich sehr freuen*, *eine sehr gute Nachricht; dunkel bleiben*, *dunkle Locken*, *dunkelgrau*, etc. Certes, il ne suffit pas de dire que le A*/schnell/* peut déterminer un verbe pour savoir si tous les verbes entrent dans V' */schnell/ + V.* Néanmoins, il nous a semblé raisonnable de faire abstraction des problèmes de compatibilité sémantique pour comparer d'une langue à l'autre les réseaux des diverses puissances, car nous y avons trouvé un *tertium comparationis* qui permet des classifications intéressantes. Ce n'est que dans le second volume que nous étudierons, à propos des relations ataxiques, la modalisation des relations de valence et de puissance *(nécessaire*, *facultatif*, *impossible)* en fonction des données particulières, c'est-à-dire non plus A et X, A et V, A et N etc., mais tel A et tel X.

Nous avons retenu quatre espèces de X, à savoir deux familles de verbes, les noms et enfin les A eux-mêmes. Nous écrivons V* pour les verbes dit attributifs, c'est-à-dire tous ceux qui comprennent dans une figure de valence un F3 ou un F4. Pour l'ensemble des autres verbes ou emplois de verbes, nous notons simplement V. La subordination du déterminant A au terme X dont il »dépend« donne donc, dans un graphe de »fraction« inversée, l'une des quatre figures suivantes:

$$\frac{V^*}{A} \quad \frac{N}{A} \quad \frac{V}{A} \quad \frac{A}{A}$$

Pour simplifier la notation, nous avons reporté en »puissance« l'identité du déterminé, le A demeurant le déterminant, mais il faut corriger l'impression spontanée qui suggère que maintenant, A est devenu la »base«. Nous écrivons donc pour les quatre »espèces« distinguées selon la nature du déterminé X:

$$A^{V^*} \quad A^N \quad A^V \quad A^A$$

La fonction l'emportant sur la forme, on ne sera pas surpris outre mesure de constater une différence de comportement des A des deux langues en ce qui concerne l'accord: la variabilité n'est pas une donnée universelle *(das Lied war schön*, *schön singen/l'averse fut forte*, *il pleuvait fort).*

A zu V*

Ein ad-verbales A-Lexem, das in einer Verbvalenzfigur als Funktor 3 oder 4 (V*) auftritt, gehört als solches dem Rhema an. Wird es thematisiert, so hört es auf, »Prädikatsnomen« zu sein. Ad-verbale A können auch als Bestimmungen bei nichtkopulativen Verben (V) stehen. Auch in diesen Fällen steht das A-Lexem in der Lexis V', also im Rhema, und zwar an der ihm im hypotaktischen Gefüge zustehenden Stelle, falls keine formale Sequenz den Satzbau durch Stellenbindung belastet, etwa Pronominalisierung oder positionelle Kennzeichnung eines »Objektes«. Da solche Belastungen im Deutschen nicht vorkommen, kommt der Analyse von deutschen Oppositionen ein heuristischer Wert zu: *lieber* ist A in *er tut nichts lieber als das*, nicht in *er tut lieber nichts als das; so hübsch* ist A' in *sie ist nicht so hübsch*, aber nicht in *sie ist so hübsch nicht*. Diesen *Funktionswechsel* (»Klassenwanderung« der Urlexeme) untersuchen wir eingehender im zweiten Band. Hier können wir uns auf die Fälle beschränken, in denen ein V innerhalb von V' durch ein Element bestimmt wird, welches kein Taxem, keine Wortgruppe ist, sondern ein »Wort«, das somit zur A-Klasse gehört. Ob ein Kompositum als A oder als A' betrachtet wird, hängt von expliziten Konventionen ab.

Die Unterscheidung zwischen den kopulativen Verben und den anderen ist unumgänglich. Deshalb schreiben wir für die kopulativen Verben V*, ob es sich um Verben mit dem Profil V13 oder um Verben mit dem Profil V124 handelt: *est fatiguée, paraissent nuisibles, allons bien, deviennent rouges, resta coi, finiront mal, sont partis, demeure loin, est ici; (on les) croit faibles, voit partir, nomma capitaines, disait intelligents, avait vus, avait sur la patate, avait en réserve, avait eus, avait scandalisés.* Das Verhältnis zwischen dem V13er und dem V124er Profil ist bereits im Verbkapitel untersucht worden. Hier soll nur daran erinnert werden, daß im Gegensatz zum Deutschen das Französische eine Kongruenz von A^{V*} nicht mit V*, sondern mit dem »Substrat« der prädizierten Eigenschaft verlangt. Diese ziemlich komplexe Relation wurde immer schon gesehen, aber nicht als komplex erkannt; aus diesem Grunde hat die traditionelle französische Grammatik das *attribut* nicht als »Prädikatsnomen« verstanden, sondern als (direkte?) Relation zwischen A und N: *les fleurs sont belles* hätte in dieser Perspektive dazu geführt, *belles* als A^N zu interpretieren. Daß im Deutschen diese Kongruenz nicht auftritt, wurde oft als überraschend hingestellt. Im Falle des *participe passé »conjugué avec avoir«* wird allerdings der Kongruenzzwang erst durch die Vorgabe des Substrates ausgelöst, wie im Morphemkapitel eingehend nachzulesen ist.

V13:

ces fleurs sont bleues
1 V* 3
la tour Montparnasse paraît haute
1 V* 3
elle dormait assise
1 V* 3
il lisait ses notes assis
1 V*' 3

V124:

Julie a les yeux bleus
1 V* 2 4
Julie porte la tête haute
1 V* 2 4
(la tour,) je la croyais plus haute
1 2 V* 4
(ferme la porte) que tu as ouverte
2 1 V* 4

A ajouté à V*

Un lexème A saturant F3 ou F4 de la valence de V* forme généralement avec son déterminé, le noyau verbal V*, le rhème (en logique *prédicat*), mis en rapport ∈ avec la gerbe thématique (en logique *arguments*). Dans *weil der alte Fuchs schlau ist*, A *schlau* détermine V* */sein/*, le V' */schlau-sein/* étant indicativement et affirmativement prédiqué de *der alte Fuchs* pour l'heure ou pour toujours (morphème temporel de *ist*). Le rhème fournit une signification complexe certes, mais une; il peut être thématisé: *das Schlausein;* la thématisation peut même se saisir de la totalité de l'énonciation: *sein Schlausein, seine Schläue, daß der alte Fuchs schlau ist, die Schlauheit des alten Fuchses;* l'analyse de la nominalisation montre que A^{V*} *schlau* ne »détermine« pas N' *der alte Fuchs*. La fonction d'un A^{V*} est celle d'un foncteur 3 des verbes à valence V13 ou bien celle d'un foncteur 4 des verbes à valence V124. Traditionnellement, on l'appelle »attribut du sujet« ou »attribut de l'objet«. Le terme français d'*attribut* est à distinguer de l'*Attribut* allemand (= épithète). La parenté entre les deux acceptions est grande, puisque toute information donnée dans une construction V13 ou V124 peut être intégrée dans N' *(der schlaue Fuchs): ist schlau → der schlaue Fuchs*. Mais l'*Attribut* allemand A^{V*} n'est pas marqué en genre et en nombre comme le sont généralement les attributs français, ce qui rend parfois le repérage difficile, même pour des grammairiens (*dableiben, hinstellen* ont été catalogués comme de simples composés et non comme des saturations de valences attributives dans V13 et V124).

Est logiquement attribuable toute espèce de *propriété*, quelle qu'en soit la »catégorie« *prédicamentale:* substance, quantité, relation, qualité, lieu, temps, etc. Il suffit d'un verbe V* (13 ou 124) pour que l'attribution se fasse. Une fois faite, l'attribution conduit à l'intégration de A dans N', A^{V*} devenant A^N d'une base qui était dans une position de sujet (dans V13) ou d'objet (dans V124). La liste de ces verbes est beaucoup plus riche qu'on ne le pense généralement; nous y avons déjà insisté à propos des valences du verbe. On notera ici que $A^{V*}-V^*$ et A^N- N se construisent asyndétiquement: Avec V13: *jung bleiben, alt werden, dünn sein, offen stehen, zumachen, ankommen, stattfinden, sauer schmecken, gegangen sein, gekocht werden, ausbleiben.* Avec V124: *(ein Buch) geschenkt bekommen, (das Glas) leer trinken, (sein Haus) grün streichen, (das Fahrzeug) bereithalten, (die Flinte) ins Korn werfen, (ihn) krankschreiben, (eine Vase) kaputtschlagen, (seine Freunde) traurig stimmen.* Avec des V124 à foncteur 2 réfléchi: *sich kranklachen, sich kaputt arbeiten, sich freundlich zeigen, sich satt essen, sich die Füße wund laufen, sich abspielen, sich aufheitern, sich durchsetzen, sich herausstellen, sich kurz fassen, sich gut halten, sich taub stellen, sich undankbar zeigen.* La soudure peut marquer une opposition, p.ex. *kalt stellen* (mettre au frais) et *kaltstellen* (notamment »limoger«, en souvenir des généraux de 1914). Mais A^{V*} n'entre pas nécessairement dans le rhème V': dans l'emphase ainsi que dans le dialogue, on rencontre souvent des attributs thématiques (thématisés): p.ex. *weil er so schlau nicht ist* (rusé à ce point? que non!).

A zu N

Das ad-nominale A-Lexem ist Element einer Lexis N', als *determinans* eines N in N', entweder in D(NA) oder in D(AN). Den Unterschied zwischen den Bestimmungsnuancen untersucht das Taxem-Buch: NA in *maison blanche, chiens errants, peine perdue; fille bien, roue avant; situation géographique; sourire charmant;* AN in *charmant sourire; petite affaire.* Was im Rhema abstrakt, also nicht existenzgebunden, auftrat *(être blanc, errer, l'avoir perdue,* etc.) wird in die Nominalgruppe eingefügt. Diese Integration ist nicht die gleiche bei NA und bei AN, aber beide Strukturen setzen eine aktuelle Prädizierung voraus, ja sie sind deren Ergebnis. In dieser Domäne ist »Transformation« kein Hilfskonstrukt, sondern Analyse.

Nun ist es nicht so, daß die Lexis N' die Thematisierung des Rhemas darstellt. Es können ganze *énonciations* thematisiert werden, z. B. *qu'il dise cela (prouve que usw.);* und Nominalisierungen kommen wiederum in komplexeren Prädikaten vor, z. B. in *donner de bon coeur, aimer les spéculations incompréhensibles.* Die Integration eines A in N' (= NA) modifiziert in keiner Weise die Verwendungsfähigkeit des N: *≠ coquille s'était glissée dans le texte, ≠ coquille comique s'était glissée dans le texte, = une coquille s'était glissée dans le texte, = une coquille comique s'était glissée dans le texte.* Bei (N' = AN) ist dem nicht so: zwar hat man neben *des pains* (H + DN) den Ausdruck *des petits pains* (H + DAN), aber es handelt sich dabei um *Brötchen,* und nicht um *kleine Brote. Kleine Brote* hieße *de petits pains,* also H + AN. Die Leistungsfähigkeit von N *pains* wird also durch die Voranstellung von A modifiziert.

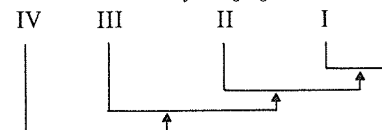
Bei eigentlichen N, d. h. bei Eigennamen, verlangt die Voranstellung eines A ein zusätzliches D: = *Julie,* ≠ *grande Julie,* = *la grande Julie;* die Hinzufügung eines semantischen Selektors hebt gleichsam die Absolutheit des Eigennamens auf und verlangt nach einem spezifischen Deiktor, um wiederum existenzorientiert zu werden. Obwohl wir die französischen A^N in drei Gruppen einteilen werden, je nachdem die A nur nach, nur vor (?) oder nach und vor dem N stehen können, bringt eine solche distributionelle Beschreibung nur einen Aspekt: einerseits weil die zweite Gruppe sehr mager bleibt und andrerseits weil die dritte Gruppe das Problem nicht löst, sondern nur schärfer stellt.

Im Deutschen gibt es zum Taxem (D)AN kein opponiertes (D)NA. Das deutsche N', also (D)AN, wird mitunter als neutralisierendes Taxem zu beiden französischen N', nämlich (D)NA und (D)AN verstanden. Es ist nicht zu leugnen, daß im Deutschen das Prosodem innerhalb von (D)AN subtile Differenzierungen ausdrücken kann; aber dies kann auch das Französische, etwa bei *la petite maison blanche.* Wie noch oft im ersten Band hervorgehoben und im zweiten Band systematisch untersucht wird, ist es mitunter gar nicht leicht, in der Schriftsprache die fehlenden Prosodeme zu kompensieren. Dennoch können wir vorsichtig die drei Gruppen von A-Lexemen *(simple, tiers, balnéaire)* untersuchen, und dabei beachten, daß manche A^N weder als A^V noch als A^{V*} auftreten können *(= troubles circulatoires, ≠ les troubles sont circulatoires, = ses troubles sont d'ordre circulatoire; = fille aînée, ≠ ma fille est aînée, = c'est ma fille aînée).*

A ajouté à N

Un A^N est le résultat de l'attribution, ou, plus exactement, l'exploitation de ce résultat; lorsqu'un A^{V*} est thématisé, il peut devenir un sélecteur de signification directement adjoint à un substantif N: *die Blume ist blau, die blaue Blume.* Un déterminant ad-nominal est traditionnellement appelé »épithète« et ainsi opposé à l'»attribut« qui devient une sorte d'*Attribut* éloigné et introduit par une »copule«. Les divergences terminologiques ne sont pas dénuées d'intérêt. On sait qu'en allemand, un A n'est variable, *veränderlich,* selon l'économie d'ailleurs très subtile du marquage du genre, du nombre et du cas qui est traitée dans le livre des morphèmes, que dans la position A^N *(der grüne Hut, ein grüner Hut, diese grünen Hüte; grüne Hüte).* Notons dès ici que les catégories du genre, du nombre et du cas sont strictement hétérogènes et qu'elles n'ont notamment pas les mêmes bases d'incidence. A la différence du français, où la combinaison AN peut se traiter autrement que N, p.ex. dans *de larges extraits,* qui ne voisine pas avec un *d'extraits* contrairement à *ces vastes paysages,* qui voisine avec *ces paysages,* on pourrait, si l'on tenait à cette manière de décrire les correspondances, énoncer une »règle de transformation«, dans les deux sens d'ailleurs: de *rote Füchse bellen nachts* on peut passer à *Füchse bellen nachts* et de *saurer Wein schmeckt nicht,* on peut passer à *Wein schmeckt nicht.* Ces exemples montrent d'ailleurs en passant qu'il n'est pas du tout licite de passer de N à AN ou de AN à N, ce qui rend assez malheureux et en tout cas équivoque l'usage du mot de »transformation«. Retenons que A^N s'intègre facilement dans N' en allemand en précédant N. La postposition (poétique) ne tolère guère l'accord: *Füchslein klein(es)!* L'»épithète« *homérique,* au sein d'une reprise allégée par l'ellipse *(die Füchse, die schlauen)* relève en réalité de l'*apposition.* Dans les grammaires françaises, on parle d'adjectif »séparé«, et les adjectifs séparés s'accordent (comme le font les *attributs).* Lorsqu'on a une série hypotaxique d'A, leur incidence est facile à identifier:

(diese) wilden schlauen heißhungrigen roten Füchse



La construction AN peut donner lieu à soudure *(Rotfuchs, Blaubart, Grünschnabel)* et il faut toujours se méfier des acceptions consacrées du N ainsi composé, alors que la lexis A + N peut généralement se traduire par N + A. La fonction de sélection de signification peut être exercée par un lexème de provenance quelconque *(Silberfuchs, Schreibmaschine, Gebrauchtwagen).* Les A que nous étudions ici sont les A *non soudés* à N dans N'. Ils sont toujours préposés en allemand, ce qui correspond à la structure *centripète* de cette langue. La construction *centrifuge* du français permet d'accorder au N' de type D N A A une certaine priorité par rapport aux N' de type D A N ou D A N A.

A zu V

Im Verb V ist die »prädikative« Funktion nicht so auffallend wie im Verb V*. Aus diesem Grunde wurde V oft »voll« und V* »prädikativ« genannt. Unsere Überlegungen zu den Valenzprofilen haben gezeigt, daß eine solche Vereinfachung nur Schaden bringen kann; unsere Ausführungen zum Verbaltaxem werden zeigen, welche mißlichen Folgen etwa die Annahme von »leeren« bzw. »nur-kopulativen« Verben oder Hilfsverben haben muß. Daß wir aber hier den Unterschied zwischen V* (V13, V124) und V (V1, V12, V15 usw.) für praktikabel halten, hängt damit zusammen, daß wir die komplexen Relationen zwischen den A und verschiedenen anderen Lexemen (aus der Klasse V und aus der Klasse N) untersuchen.

Es ist nun nicht so, daß nur im Falle von V13 und V124 eine eindeutige und sogar morphematisch markierte Relation zwischen A (3,4) und N (1,2) festzustellen ist. Hat man etwa *ce conducteur roule dangereusement*, neben *il conduit dangereusement*, so ist es von *conduite dangereuse* zu *conducteur dangereux*, ja zu *dangereux conducteur* nicht weit. Allerdings handelt es sich hier um ataktische Relationen, im Gegensatz zur Gruppe V13/V124. Daß es sich um Ataktisches und deshalb stärker Lexemabhängiges handelt, geht schon daraus hervor, daß von *les mauvaises habitudes tiennent bien* nicht auf *elles sont bonnes* zu schließen ist; die Kompatibilität von 2 und 3 darf nicht vergessen werden: *elle recevait ses invités couchée; cet homme aide ses amis de bon coeur, c'est un homme de bon coeur.* Die Analyse der taktischen Verhältnisse zeigt eine hypotaktische Relation zwischen V und A in V'. Zusätzliche Relationen im Netz sind nicht ausgeschlossen, aber nicht impliziert. In *le concierge lui avait répondu vertement* ist *le concierge* nicht *vert*, sondern vielleicht *tout rouge de colère* oder *tout blanc d'émotion.* Es handelt sich um */répondre vertement/* als *determinans* von */avoir/* in *avait*, und innerhalb von */répondre vertement/* um */répondre/* als *determinatum* und */vertement/* als *determinans*, wobei das Gesamtrhema der zentrifugalen Anlage der französischen Hypotaxe folgt. Daß *vertement* als Lexikalisierung von N' zu interpretieren ist, ändert an seiner A-Funktion natürlich nichts. Dieses *vertement* gilt geradezu als Musteradverb.

Aber die herkömmliche Bezeichnung »Adverb« ist irreführend. Einerseits wurde sie nur für die A^V und nicht für die A^{V*} eingeführt, andrerseits hat sie nur scheinbar einen funktionellen Charakter. Da »Adverbien« wie andere »Partikeln« unveränderlich waren, und da einige Partikeln bereits definiert waren, hat man den großen Rest zusammengefegt und »adverbes« genannt. »*Adverb/adverbe*« wurden somit alle möglichen nicht weiter identifizierten unveränderlichen Wörter, darunter zwar hie und da ein A^V (aber eigenartigerweise nicht die deutschen, nicht kongruierenden A^{V*}!). Ausdrücke wie *hier, ici*, usw., welche auf eine ganz spezifische und höchst interessante Weise Züge vom Eigennamen und Züge vom Pronomen verbinden, wurden einfach »*adverbe*«, obwohl sie in der Aussage nicht als *determinans* von V in V', also nicht im Rhema auftreten, sondern geradezu urthematisch sind! Sicher ist, daß die französischen A^V mit keinem N-Substrat kongruieren: *ils travaillaient dur; elle buvait sec; elle lui serra la main très fort; il coupa court à cette interminable réflexion sur les vrais ad-verbes.*

A ajouté à V

Un lexème A dans la fonction de déterminant d'un V autre que V* se rencontre surtout avec des verbes intransitifs, mais aussi avec des verbes transitifs ou des figures plus complexes, y compris FV* *(stark betrunken sein)*. Cet A^V est généralement rhématique (on peut avoir *weil die Preußen so schnell nicht schießen* – ambigu! – comme on avait *weil die Ostfriesen so langsam nicht sind*). Les relations ataxiques sont très subtiles: bien que l'on ait des N' du type *ein starker Trinker*, le A^V est pour ainsi dire l'épithète de V; $A^V - V$ peut être *directement* thématisé en un taxème AN: *lange warten/sein langes Warten, laut brüllen/das laute Gebrüll, frech antworten/eine freche Antwort, mathematisch berechnen/die mathematische Berechnung.* Il y a quelques taxèmes AV apparaissant sous la forme d'un verbe composé: *fernsehen/das Fernsehen, kurzarbeiten/die Kurzarbeit, irrefahren/eine Irrfahrt*, mais la plupart des verbes composés à particules séparables sont en réalité des taxèmes $A^{V*} - V^*$: *durchschneiden/das durchgeschnittene Brot, hochkommen/ein hochgekommener Mann.* L'absence de marquage morphématique du foncteur 3 ou 4 rend parfois difficile en allemand la distinction entre un A^{V*} et un A^V. Seule l'analyse approfondie (réfléchie) permet l'identification de la base d'incidence; dans un taxème AV, V est le point d'incidence final du déterminant A^V; dans le taxème AV*, le foncteur A^{V*} recouvre une »propriété« attribuable par le truchement du verbe V* à un foncteur 1 ou 2, selon le cas. L'exemple suivant éclairera ce raisonnement:

dans: *die Kirschen schmecken sauer*

on aura un *saurer Geschmack* appartenant aux *Kirschen* et permettant de dire

die sauren Kirschen

Dans: *Vater lächelte sauer*

on aura un *saures Lächeln* émis par *Vater*, mais l'amertume du père, qui permet de dire au figuré *Vater ist sauer*, ne permet pas d'en inférer que le personnage est acide au goût! La traduction française est sans équivoque:

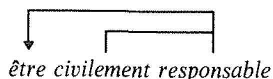
die Kirschen schmecken sauer	les cerises sont acides
Vater lächelte sauer	Père sourit amèrement

L'on sait que le rhème allemand est une structure hypotaxique strictement ordonnée. Les lexèmes A à fonction A^V y occupent généralement la première place à la gauche de V, noyau sémantique du rhème (nous considérons dans ce cas le verbe composé à particule comme V): *abfällig beurteilen, dringlich erfordern, englisch sprechen, schwer atmen, scharf beobachten, kalt duschen, genau durchforschen, konventionell vorgehen, konkret denken, vertikal auffliegen.* Certains archilexèmes, p.ex. *gern*, sont tantôt, de par leur fonction, S et tantôt A^V: *du kannst gern kommen* = je n'ai rien contre l'idée que tu viennes, *er ginge gern schwimmen* = il aimerait aller nager. Notons enfin que la base d'incidence de A^V peut être complexe ($A^{V'}$), p.ex. dans *gern ein Glas trinken.* Dans *on ne joue pas du violon assis*, *assis* est évidemment A en face de V', comme *la bouche pleine* est A' en face de V dans *on ne parle pas la bouche pleine!*

A zu A

Ein A-Lexem kann auch ein A-Lexem bestimmen: *très vite, très rapide, assez heureux, infiniment petit, économiquement absurde, radicalement opposé, vite achevé,* ja *extrêmement promptement!* Es ist denkbar, daß man in *très vite* (statt *très lourd,* aber auch statt *assez vite*) *très* als Basis auffaßt. Wir neigen zur umgekehrten, herkömmlichen Auffassung. Ein A kann ein /V/ bestimmen *(/blesser/mortellement, /opposer/radicalement, /achever/vite).* Wird das V zu P1 oder zu P2 umfunktioniert *(mortellement blessé, blessé mortellement, marchant bien),* so wird die hypotaktische Relation nicht dadurch im Wesen modifiziert, daß man A^A statt A^V oder A^{V*} schreibt; der Unterschied zwischen *mortellement blessé* und *mortellement ennuyeux* wird dadurch nicht geleugnet oder verwischt, da er spezifische Valenz- und Potenzverhältnisse ausdrückt; außerdem kann man leicht Unterarten von A^A unterscheiden, je nach der Provenienz des *determinatum* bzw. nach seiner Form! Da aber die Partizipien keine neuen Schwierigkeiten bringen, wenden wir uns vornehmlich den anderen Fällen zu.

Da ein A zu einem X steht, und dieses X viererlei sein kann, V*, N, V und A, lassen sich die A^A in vier Gruppen unterteilen, je nach der ausgeübten Funktion: Das *determinans*-A kann ein *determinatum*-A bestimmen und mit diesem eine Lexis bilden, welche ein V* bestimmt:



être civilement responsable

Das *determinans*-A kann ein *determinatum*-A bestimmen und mit diesem eine Lexis bilden, welche ein N bestimmt:



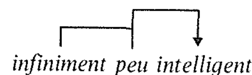
solution mathématiquement exacte

Das *determinans*-A kann ein *determinatum*-A bestimmen und mit diesem eine Lexis bilden, welche ein V bestimmt:



agir extraordinairement vite

Das *determinans*-A kann ein *determinatum*-A bestimmen und mit diesem eine Lexis bilden, welche ein A bestimmt (und dieses wiederum kann A^{V*}, A^N, A^V ... oder A^A sein):



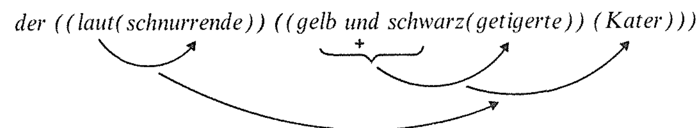
infiniment peu intelligent

Graduierende oder intensivierende A-Lexeme können in allen vier Dispositionen vorkommen *(il est très fort, une très forte dose, il parle très haut, c'est très gentiment dit).* In diesen Taxemen steht das A^A *vor* dem *determinatum,* also zentripetal. Bei Farbbezeichnungen liegt allerdings die erwartete zentrifugale Struktur vor: *rouge vif, bleu clair, marron foncé, gris bleuté.*

Nicht jedes A kann sämtliche A-Sorten determinieren: *très vite* und *fort rapidement* sowie *juste passable* und *économiquement faible* sind zulässig, dagegen wird man weder *économiquement rapidement* noch *fort très vite* sagen können. Mitunter ist es gar nicht leicht, solche Unverträglichkeiten zu legitimieren, aber dies gilt auch für die anderen Kombinationen, etwa A^{V*} zu V*: man kann weder *être coi* noch *devenir coi* oder *rendre coi* zu *demeurer coi* sagen!

La récurrence: A ajouté à A

La structure hypotaxique AA est constituée d'un lexème A en position de déterminant et d'un lexème A en position de déterminé. Cette combinaison se rencontre fréquemment en allemand, que ce soit sous la forme d'un composé, *hellgrün, sattblau, lauwarm, hochmodern, tiefernst,* ou sous la forme d'une lexis, *unheimlich gut, fürchterlich kalt, sagenhaft interessant, ernsthaft krank.* Nous ne tiendrons cependant pas compte ici du fait que tous les participes P1 et un bon nombre de participes P2 peuvent être adjectivés, ce qui multiplie les tournures du genre *die laut schnurrende Katze* ou *die gierig verschlungene Beute;* l'on considérera *laut* et *gierig* comme les A^V des verbes */schnurren/* et */verschlingen/* et non comme les A^A de *schnurrend* et de *verschlungen.* Mais il existe, comme on sait, des lexèmes A à forme de participes, soit des dérivés de N, soit des formes archaïques, soit des formes lexicalisées; ces éléments prennent volontiers un déterminant, certains même l'exigent, tel *gut* ou *schlecht gelaunt.* L'on trouvera *klein kariert, fein gestrichelt, grob gehäuselt, mehrfarbig gepunktet* ou bien *stark gehandikapt, beidseitig gelähmt, blind geboren, stark aufgedunsen.* Il faut voir que le taxème A^A-A est un microsystème comprenant un noyau A pourvu de son propre déterminant A et ce microsystème vient à son tour déterminer le noyau fondamental qui peut être un V*, un N ou un V. De par sa définition même, un lexème A étant élément d'un taxème AX, un lexème à fonction A^A est élément d'un taxème $A(A^X)$. Le principe de la détermination d'ordre centripète règne aussi bien dans le taxème à noyau secondaire que dans le taxème principal:

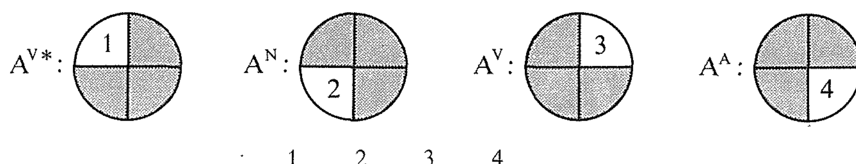


Une telle séquence constitue un foncteur nominal qui pourrait se réduire à *der getigerte Kater.* L'adjonction d'un A^A à A^N ne change rien à sa fonction dans N'; disons simplement que d'un A^N on fait un A'^N: *getigert* et ses satellites *gelb und schwarz* sont une lexis ad-nominale. On aura de même des lexis ad-verbales comme *rasend schnell /fahren/, sehr gut /kochen/, furchtbar schlecht /erzogen sein/.*

Dans la relation qui s'établit entre le X et le A qui lui est ajouté, le A peut être dit »complément«. Cela vaut également lorsque le X est lui-même A^X, lui-même »complété« par un A propre, un A^{AX}. La relation de complétude est évidemment renforcée lorsqu'elle se confond matériellement avec la subordination, dépendance ou détermination stricte, soit dans V', soit dans N', soit dans A'. Le seul cas où le »complément« ne »détermine« pas au sens le plus strict est celui du taxème dérivé dans lequel l'attribut est thématisé. Le taxème A^A–A est beaucoup plus simple, même lorsque la fonction déterminative A^A est remplie par d'autres expressions: *goldgelb, knallrot, sechzig Jahre alt.*

Die Potenztabelle

A-Lexeme können also zu V*, zu N, zu V und zu A gesetzt werden. Dieses Setzen kann notwendig oder nicht notwendig sein, wobei etwa Wahrscheinlichkeitsgrade unterschieden werden können. Es kommt auch vor, daß in der Relation von A zu X, diese oder jene Natur von X auszuschließen ist. Die Fähigkeit eines Lexems A, andere Lexeme (X) bestimmen zu können, nennen wir *Potenz*. Die Potenzverhältnisse sind erstaunlich differenziert. Nicht berücksichtigt haben wir die sogenannte inhaltliche Restriktion, welche etwa Kombinationen wie *orange verte, laut schweigen, paraître invisible* oder *goldig unsicher* (übrigens zu Unrecht) ausschließen würde. Unsere kontrastive Potenztabelle zeigt zu jedem Typ, welche Determinationsfunktionen erfüllbar sind. Von 15 *a priori* möglichen Distributionen sind in beiden Sprachen 12 belegt. Die Kombination 14 ist in beiden Sprachen »Nullklasse«. Die A-Potenzen haben wir von 1 bis 4 numeriert und durch ausgesparte Quadranten in einem Potenzkreis dargestellt.



	1	2	3	4	
/*fort*/	+	+	+	+	/hoch/
/*peu*/	+	–	+	+	– – –
/*bleuté*/	+	+	–	+	/grün/
– – –	+	–	–	+	– – –
/*ferme*/	+	+	+	–	/gut/
/*beaucoup*/	+	–	+	–	/mehr/
/*admirable*/	+	+	–	–	/wahr/
/*quitte*/	+	–	–	–	/schuld/
– – –	–	+	+	+	/halb/
/*admirablement*/	–	–	+	+	/sehr/
/*demi*/	–	+	–	+	– – –
/*très*/	–	–	–	+	/allzu/
– – –	–	+	+	–	/ärztlich/
/*vite*/	–	–	+	–	/gern/
/*balnéaire*/	–	+	–	–	/heutig-/

Les »espèces« de A

L'analyse révèle une disparité de comportement syntaxique des lexèmes A à l'intérieur d'une langue donnée. Certains d'entre eux peuvent déterminer à la fois un V*, un N, un V et un A, alors que d'autres ne peuvent remplir que l'une ou l'autre de ces fonctions. Nous appelous *puissance* la faculté d'un A d'exercer la fonction de sélecteur de signification auprès de tel ou tel lexème. Selon ce principe, la combinatoire de la contrepartie permet de dégager une série de types représentant les »espèces« de la classe A. Chaque puissance se trouve ainsi chiffrée: A1 pour A^{V*}, A2 pour A^{N}, A3 pour A^{V} et A4 pour A^{A}. Cette notation permet de caractériser les A à plusieurs puissances, p. ex. A123 ou A24 (*cumul* de 1, 2 et 3, ou de 2 et de 4).

L'on obtient ainsi des espèces à une, deux, trois ou quatre puissances. Ces espèces ne se répartissent pas exactement de la même façon selon les deux langues. Ainsi les groupes A234 et A23 n'apparaissent qu'en allemand et les groupes A134 et A24 ne sont présents qu'en français. Quant au groupe A14, il n'apparaît ni en français ni en allemand, mais on pourrait le rencontrer dans d'autres langues, comme réduction accidentelle de A1234, de A124 ou de A134. Nos tableaux sont suivis d'une présentation plus détaillée des différents types d'A que nous représentons ici par des figures à quartiers:

Quatre puissances:			
/*hoch*/		/*fort*/	A1234
Trois puissances:			
/*gut*/		/*ferme*/	A123
/*grün*/		/*bleuté*/	A124
– – –		/*peu*/	A134
/*halb*/		– – –	A234
Deux puissances:			
/*wahr*/		/*admirable*/	A12
/*mehr*/		/*beaucoup*/	A13
– – –		– – –	[A14]
/*ärztlich*/		– – –	A23
– – –		/*demi*/	A24
/*sehr*/		/*admirablement*/	A34
Une seule puissance:			
/*schuld*/		/*quitte*/	A1
/*heutig-*/		/*balnéaire*/	A2
/*gern*/		/*vite*/	A3
/*allzu*/		/*très*/	A4

Potenz und Valenz

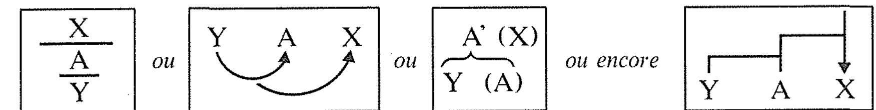
Die heutzutage am häufigsten untersuchte Valenz ist, um es in Dependenzmetaphern auszudrücken, die Valenz *von oben nach unten.* Wie mehrere russische Linguisten haben wir uns auch die Gegenperspektive angeschaut, die manchmal die Valenz *von unten nach oben* genannt wird. In einem gewissen Sinne bringt jedes Netz nur das, was im anderen steht, ob man nun von den Regierenden oder von den Regierten ausgeht. Ist Valenz von oben nach unten also mit Rektion gleichzusetzen und ist die andere Valenz einfach als Spiegelbild der einen zu verstehen? Wir verstehen unter *Rektion* beides, Valenz und Potenz, und für die Valenz »von unten nach oben« sagen wir *Potenz.*

Daß wir die Grammatik nicht auf die Valenz beschränken, sondern meistens die Potenz berücksichtigen und mitunter die Potenz in den Vordergrund sogar von Deskriptionen rücken, etwa bei den A-Lexemen, hat zwei Gründe. Wer sich mit der bloß syntaktischen Abhängigkeit und mit den Distributionsmodalitäten (notwendig, fakultativ, unmöglich) begnügt – falls ein Grammatiker auf Semantisches und Logisches so willkürlich verzichten dürfte –, wird kein Verständnis für einen Perspektivenwechsel ohne Modifikation der registrierten Relationen aufbringen. Vielleicht wird er sich auf die Belange der Didaktik berufen: dem pädagogischen Usus paßt diese »deduktive« Leiter vielleicht besser, etwa im Lateinunterricht. Die Erfordernisse der linguistischen Datenverarbeitung sind hier seltsamerweise weniger beengend oder belastend: sie empfehlen beide Verkehrsordnungen und dazu die Berechnung des jeweils ökonomischsten Weges.

Wenn im Folgenden von der Potenz und dann von der Valenz von A die Rede ist, so bedeutet dies, daß alles, was zur Potenz von A zu sagen ist, als Valenz von V, N, V* und A behandelt, und desgleichen, daß alles, was zur Valenz von A zu sagen ist, als Potenz von anderen L oder L' behandelt werden könnte. Statt in *elle parle bien* die Relation zwischen *parle* und *bien* von *bien* aus zu beschreiben, würden wir einfach *bien* als F5 im Valenzprofil des V */parler/* erwähnen, und statt in *ils sont forts en thème* oder *ils sont fort en colère* die Valenz von *forts* und die Potenz von *fort* zu untersuchen, würden wir in beiden Fällen nur die Valenz betrachten, oder die Potenz im ersten Falle und die Valenz im zweiten! Der erste Grund ist trivial, aber vernünftig: Wer nur die Valenzperspektive sieht, ignoriert das semantische Profil der A. Ein A-Lexem mit dem Potenzprofil 1234, also vom Typ *fort* bzw. *hoch*, würde an vier Stellen erscheinen, und nicht als *»eines«.* Der zweite Grund ist nicht banal, aber noch dringender. Wer nicht nur von oben nach unten blickt, kann nicht umhin festzustellen, daß nicht immer oben Oberbegriffe und unten Unterbegriffe liegen; mitunter tritt eine Modifikation der semantischen Substanz ein, welche nicht als bloße Selektion durch Addition zu erklären ist *(main pleine, hautaine, courante, ignorante, harmonique).* Die Betrachtung der Potenz führt dazu, eventuell dem »syntaktisch regierten« Element die Funktion eines »semantisch regierenden« Elementes zuzuerkennen: in *prendre cela au sérieux* führt das in der Valenz von *prendre cela* stehende *au sérieux* durch Ausübung seiner Mächtigkeit oder Potenz dazu, daß */prendre/* nicht als */ergreifen/*, sondern als */begreifen/* »verstanden« wird. *Cela va très loin!*

Puissance, valence et »rection«

Traditionnellement la »rection« est définie comme la faculté d'un mot – verbe, adjectif ou préposition – de déterminer le *cas* du mot qui lui est subordonné. Or le grammairien peut étudier la relation hypotaxique LX selon deux perspectives: d'abord en se plaçant du côté du déterminant L, donc du subordonné, puis en allant se mettre du côté du déterminé X, donc du subordonnant. Si, dans cette relation LX, l'on considère un L particulier et ses relations par rapport à des X nécessaires, contingents ou impossibles, on parle de la *puissance de L.* Si l'on considère en revanche un X particulier, l'ensemble de ses relations avec des L (ou L') nécessaires, contingents ou impossibles s'appelle la *valence de X.* Pour mettre en évidence les rapports entre la puissance et la valence, et rétablir ainsi l'équivalence entre les termes de subordination et de détermination, on a choisi de faire figurer le déterminant sous le déterminé: $^{X}/_{L}$, où X représente la puissance de L et L/L' la valence de X. D'autres représentations sont évidemment possibles. La classification selon la puissance nous a permis de regrouper les lexèmes A en espèces définies par leur fonction syntaxique. Les puissances de A sont soit V*, soit N, soit V, soit A, c'est-à-dire respectivement 1, 2, 3 et 4. L'examen des valences de A nous met dans la situation inverse, A se trouvant cette fois à la place du déterminé: $^{A}/_{Y}$. Mais A étant par définition le déterminant dans le taxème AX, nous aurons une relation à trois éléments:



où A est à la fois déterminé par Y et déterminant de X sous la forme YA, soit A'.

L'étude complète des lexèmes A comprend par conséquent l'étude des relations de puissance dans le taxème AX et l'étude des relations de valence dans le taxème YA^X. Il va sans dire que l'examen des puissances doit précéder celui des valences, seul X, le déterminé ultime, permettant de définir l'espèce syntaxique du déterminant. Ainsi l'allemand présente des cas très délicats de puissance restreinte. Notons qu'*a priori*, c'est la polypuissance qui étonne le moins. Soient les énoncés *diese Adresse wollte ich schon lange ausfindig machen* et *der Schwierigkeiten sind sie sich nicht bewußt.* L'expression *die ausfindig gemachte Adresse* est recevable, celle de *die ausfindige Adresse* ne l'est pas, celle de *die ausgefundene Adresse* pas non plus, contrairement à celle de *die herausgefundene Adresse!* Quant à *die bewußten Schwierigkeiten (= les difficultés que l'on sait!)*, cet A2 a manifestement un autre sens que le A1, ou le A3 *(die bewußt aggressiven Journalisten).* La valence de A implique la rection d'un cas: *einen Meter lang, jemandem dankbar, bist du dessen sicher?* Il est intéressant de noter que les taxèmes A' qui déterminent A et qui appartiennent donc à leur valence peuvent tantôt suivre ou précéder leur base d'incidence *(über etwas verärgert/ verärgert über etwas)*, tantôt seulement précéder *(seiner Sache sicher sein)*, et tantôt seulement suivre (le second terme de la taxis *größer als jenes*). On pourra avoir A1 *(dieses Gebäude ist höher als jenes)*, mais non A2 *(≠ das höhere – als jenes – Gebäude – als jenes).*

A1234: Typ */fort/*

Das französische System der A-Lexeme baut sich auf zwei Hauptgruppen auf, die semantisch in komplementärem Verhältnis stehen: die Gruppe A12 und die Gruppe A3. Die Lexeme A12 benennen ein »wie–sein« und die A3 ein »wie–tun«. Aber während die erste Gruppe vornehmlich flektierbare Elemente umfaßt, besteht die zweite vielmehr aus spezifischen Formen, wie z. B. Bildungen auf *-ment: un pas rapide, marcher rapidement.* Die Zahl der Lexeme, die die Potenz A123 ausüben, ist relativ gering; diejenige der Lexeme mit Potenz A1234 noch bedeutend geringer, und dies natürlich wegen der diffizilen A4-Potenz. Zu einigen (Ver)wendungen bringen wir deutsche Entsprechungen. Zunächst zum A1-Einsatz des A1234 *fort:*

1	3
2	4

il est très fort	*er ist sehr stark,* aber eventuell auch *er ist sehr begabt*
c'est plutôt fort de café	*starker Kaffee!* (im übertragenen Sinn)
cette moutarde est forte	*dieser Senf ist scharf*

Beim A2-Einsatz des A1234 *fort* kommt es oft zu festen Lexis-Fügungen:

une femme forte	*eine vollschlanke Frau*
une forte femme	*ein energisches Weib*
une douleur forte	*ein starker Schmerz*
une forte envie	*eine starke Lust*
du café fort	*starker Kaffee* (im eigentlichen Sinn)
des châteaux forts	*befestigte Schlösser, Wehrburgen*
une forte tête	*ein widerspenstiger Rekrut*
le raifort	*Meerrettich, Kren*

Die Position des A zu N zieht natürlich semantische Nuancen nach sich. Beim A3-Einsatz nimmt */fort/* die von der Valenz des Verbs bedingte Bedeutung an, entweder *stark, heftig,* z. B. in

il pleuvait fort	*il grêlait très fort*

oder *laut,* z. B. in

ils chantaient trop fort	*ne discutez pas trop fort!*

sogar bei an und für sich lauten Tätigkeiten wie *crier, hurler, tonner!*
oder *sehr,* z. B. in

je doute fort qu'il fasse beau demain	*je m'ennuie fort de toi*
on risque fort de passer à côté	*ils s'y intéressaient très fort*

Sinnigerweise muß */fort/* eine saturierte Gradvalenz aufweisen, wenn das Akkusativobjekt unmittelbar ausgesprochen wird, z. B. in

il bat son chien très fort	*il serrait son bras très fort*
also weder *il bat son chien fort* noch	*il serrait son bras fort!*
Dafür aber *il le battait fort*	*il le serra fort*
oder *fest,* z. B. in	*y aller fort (übertreiben)*
ils dormaient (très) fort	*sentir fort (übel riechen)*

Beim A4-Einsatz entspricht *fort* dem banaleren *très (sehr),* z. B. *fort peu, fort bien, fort ennuyé, fort nombreux, fort juste, fort intelligemment.*

A1234: le type */hoch/*

La lecture contrastive du tableau a permis de relever les ressemblances et les différences qui existent entre les deux éventails d'A. C'est ainsi qu'on aura vu que dix types se vérifient dans les deux langues, à savoir A1234, A123, A124, A12, A13, A34, A1, A2, A3 et enfin A4. Mais l'organisation interne de chaque groupe est assez différente d'une langue à l'autre. De même, les effectifs des divers groupes varient sensiblement d'une langue à l'autre. Enfin, un A donné qui cumule des puissances diverses dans telle langue ne sera pas nécessairement à traduire chaque fois par le même A dans l'autre langue. Il s'ensuit une disparité parfois déroutante que le tableau général ne laissait guère prévoir. Mais cela tient à la distribution différente des archilexèmes d'une langue à l'autre. On peut le vérifier pour le type */sehr/,* A34 en allemand, qui équivaut tantôt à un A13 français */beaucoup/,* tantôt à un A4 */très/;* le type */halb/* A234 en allemand a une puissance plus étendue que le type */demi/* français, qui est A24; par contre */mehr/* n'a que la puissance A13, alors que */plus/* a la puissance A134. La nette bipartition française en lexèmes »accordables« A12 et en »composés-dérivés« A34 en *-ment* (ou plutôt A') n'existe pas en allemand, le formant *-weise* étant six fois moins productif que *-ment.* C'est que grâce à une grande richesse de mécanismes de dérivation et de composition, l'allemand peut facilement donner à ses archilexèmes la forme bien marquée qu'appellent telle ou telle fonction: ainsi l'archilexème */Nacht/* pourra donner selon les besoins A2 *nächtlich* ou A3 *nachts,* sans compter les verbes */nächtigen/, /übernachten/.* Ajoutons à cela la possibilité qu'ont tous les participes P1 et de nombreux participes P2 d'exercer la fonction ad-nominale, p. ex. *die grün schimmernde See (la mer aux reflets verts), eine prompt erledigte Sache.* L'on comprendra que le classement des lexèmes A est plus délicat à établir pour l'allemand, la démarcation entre les groupes étant moins rigoureuse, et la création extemporanée étant, malgré son naturel, peu prévisible.

1	3
2	4

Le système allemand peut être compris comme une variété de restrictions à partir de A1234. Tout bien pesé, nous préférons voir dans A123 le type standard, et dans A1234 une variété enrichie de ce type. A la puissance A2, le déterminant s'accorde *(die kluge Frau, eine kluge Antwort).* Aux puissances A1 et A3, le déterminant reste invariable, on dit qu'il prend la désinence ∅ si l'on ne veut pas dire qu'il ne prend pas de désinence *(sie wurde klug, sie antwortet klug).* A la puissance A4, il peut se produire une soudure *(hochmodern, tiefblau),* mais cela n'est nullement nécessaire; dans les taxèmes AA qui correspondent à la lexis A' et dans lesquels figure donc en première position un A^A, on relève souvent une certaine redondance ou du moins une emphase banale: *enorm interessant, unheimlich nett, bitter kalt, ausdrücklich gut;* la langue familière étant assez inventive et peu regardante dans ce domaine, les effectifs des A1234 se gonflent au gré des modes, certaines donnant lieu à »lexicalisation«. Voici un choix d'emplois de quelques A1234 dans les fonctions 1, 3 et 4:

Das A1234er Lexem *juste*, das auch in *justifier*, *justaucorps* und natürlich *justement* auftritt, wird als A1 etwa verwendet in

la répartition des tâches nous parut juste — *sie schien uns gerecht*

Bei A2-Verwendungen haben sich manche Kollokationen »lexikalisiert«, etwa

le juste milieu — *die goldene Mitte*
il trouve toujours le mot juste — *er trifft immer das richtige Wort*
juste ciel! — *gerechter Himmel!*

Mit *richtig* oder *genau* kommt man bei den meisten A3-Verwendungen von *juste* aus:

il répondit juste à toutes les questions — *il ne pense pas juste*
suffit-il de viser juste? — *il arriva juste au bon moment*
il ne calcule pas vite, mais juste — *elle ne chantait pas juste*

Als A4 bedeutet *juste* vorwiegend *knapp*, *kaum*:

la concierge est juste polie — *kaum daß sie höflich ist!*
elle est tout juste polie — *sie ist nicht gerade höflich*
cela fut calculé trop juste — *es wurde zu knapp bemessen*
il fait juste chaud là-dedans — *es ist nicht sehr warm hier drinnen*

Auch beim A1234er Lexem *grand* überwiegen die Aktualisierungen der Potenzen A1 und A2; dazu ist die semantische Relativität des Lexems besonders offenkundig.
sa récompense fut moins grande que sa peine
toutes les grandes causes ne sont pas justes, mais toutes les causes justes sont grandes
grande, cette nation ne l'était pas en ses débuts, mais elle devait le devenir en moins d'un siècle

Die A2-Verwendungen sind zahllos: *une maison grande et belle*, *de grands enfants*, *la grand-voile*, *les grands-parents*, *un grand homme*, *un homme plutôt grand*, *un grand jour*, *une grande date*, *un pied plus grand que l'autre* usw.

A3-Verwendungen sind nicht immer leicht zu identifizieren:

elle voit grand (A3 oder A4?) — *sie macht alles in großem Stil*

Bei *habiller grand*, *couper grand*, *tailler grand* usw. handelt es sich wohl um indirekte kopulative Verben: *rendre grand – en apparence – par le vêtement!*
Bei *chausser grand* scheint die A3er Interpretation angemessener. Daß die V* und die V nicht immer leicht auseinanderzuhalten sind, liegt an der Subtilität und Komplexität der ataktischen Beziehungen.

In A4-Position trifft man zwei Konstruktionen an *(il en resta la bouche grande ouverte* und *il en reste la bouche grand ouverte)*, und dies bestätigt die Theorie der Schwankungen. Bei Wendungen wie *des fruits frais cueillis*, *des fleurs fraîches coupées* und *des oeufs frais pondus*, in denen man *fraîchement* erwartet, handelt es sich um Reste aus der *Vor»-ment«zeit*, die unschwer auf indirekte Attribution zurückzuführen sind: *on cueille les fruits frais*, oder *verts*, nämlich *on les cueille frais*, *on les sert chauds* usw., so daß *des oeufs frais pondus* nicht etwa *frische Eier, die gelegt worden sind* heißt, sondern *frisch* (d. h. *kürzlich*) *gelegte Eier*. Daß *frisch gepflücktes Obst* impliziert, daß es sich um *Frischobst* bzw. um *frisches Obst* handelt, erlaubt in diesen Fällen Transformationen beim Übersetzen.

A1234 employés comme A1:

L'emploi des A1234 dans les puissances A1 et A2 ne pose aucun problème. Avec le verbe V* ces lexèmes forment fréquemment des composés (dits verbes à particule séparable). Ils prennent facilement un sens figuré:

das Kind *hochnehmen* (soulever)
den Freund *hochnehmen* (se moquer de)
hoch hinauswollen (a de grands projets)
hochgehen (exploser de colère)
hochkommen (grimper l'échelle sociale)
hochfahren (sursauter)
es ist *zu hoch für ihn* (trop compliqué)
jemanden *irreführen* (induire en erreur)
den Sohn *kurzhalten* (couper les vivres)
die Sache *leicht nehmen* (ne pas s'en faire)
den Hund *loslassen* (lâcher son chien)
tief sinken (tomber bas)
tiefgekühlt (surgelé)
tiefgehend (profond, radical)

A1234 employés comme A3:

fernsehen (das Fernsehen)
hoch stimmen (hochgestimmt)
hoch genießen (Hochgenuß)
irrefahren (Irrfahrt)
kurzarbeiten (Kurzarbeit)
falsch spielen (falsches Spiel)
dumpf rollen (das dumpfe Rollen)
laut singen (lauter Gesang)
leicht aufgehen (s'ouvrir facilement)
leise eintreten (sans faire de bruit)
reichlich belohnen (reichliche Belohnung)
scharf angreifen (scharfer Angriff)
schnell laufen (Schnelläufer)
schön Klavier spielen (ein schönes Spiel)
schwer atmen (der schweratmende Mann)
streng erziehen (strenge Erziehung)
bitter lächeln (ein bitteres Lächeln)
unangenehm riechen (unangenehmer Geruch)
weit ausholen (remonter au déluge)
weit vorauseilen (précéder de beaucoup)

A1234 employés comme A4:

Sans tenir compte ici du type *(déterminant + déterminé) + suffixe*, tels *hochtrabend*, *kurzfristig*, *weitsichtig*, les lexèmes A1234 occupent la fonction de déterminant dans de nombreux A composés:

bitterböse, *bitterkalt*, *bittersüß*, *hochaktuell*, *hochdeutsch*, *hochbegabt*, *hochehrwürdig*, *hochheilig*, *hochrot*, *hochschwanger*, *hochwichtig*, *kleinbürgerlich*, *kleingläubig*, *lautstark*, *lauwarm*, *leichtfertig*, *leichtflüssig*, *leichtgläubig*, *reinseiden*, *reinwollen*, *schwerflüssig*, *schwerlöslich*, *schwerverständlich*, *schwerverdaulich*, *tiefblau*, *tiefbewegt*, *tiefernst*, *zähflüssig*

Quelques tournures courantes dans la langue parlée:

abscheulich kaltes Wetter
arg dummes Gerede
ergreifend feierliches Ereignis
fabelhaft gutes Essen
furchtbar gefährlich fahren
genau richtig kommen
gewaltig große Erscheinung
grauenhaft langweilige Geschichte
herrlich warmes Wasser
kurz angebunden sein
leidenschaftlich gern tanzen
musterhaft brave Kinder
peinlich genau arbeiten
raffiniert gut kochen
recht herzlich danken
richtig ärgerlich sein
schön langsam vorankommen
schrecklich laut tönen
schwer krank sein
weit offen stehen

Die Lexeme /bon/ und /bien/ trifft man in allen vier Verwendungen an. /bien/ tritt auch als N *(le bien et le mal)* und als S *(je vous l'avais bien dit)* auf. Die rein morphologische Einteilung würde dazu führen, *bon* als ein *adjectif* zu verstehen, das mitunter als *adverbe* verwendet wird, und umgekehrt *bien* als ein *adverbe*, das mitunter als *adjectif* verwendet wird. Auch /bon/ tritt als N auf *(un bon d'achat)*, und bei der Antwort *(bon, fit-il)* kann man von S sprechen. Auch als I kommen beide Urlexeme bzw. beide Ausgaben des Urlexems vor, von der dritten Form *(ben* [bẽ]) gar nicht zu sprechen. /bon/ und /bien/ sind jedoch nur in der (affektiven) I-Funktion austauschbar.

In A1-Funktion:

la soupe est bonne	*cette phrase vient très bien*
la soupe a l'air bonne	*tu les trouves bien, ces gens-là?*
wobei die V124er Struktur durch morphematischen Ausdruck von ataktischen Verhältnissen verdrängt wurde!	*on s'y sent bien l'hiver* *vous allez bien?* *c'est très bien*

In A2-Funktion:

Eaubonne	*un gars bien*
la bonne affaire!	*une fille bien*
de bons vins	*des gens très bien*
une qualité plutôt bonne	als A^N steht *bien* nie vor dem N!

In A3-Funktion:

tenez bon! (halten Sie durch!)	*tenez bien! (halten Sie fest!)*

Je nach Konventionen und Hintergedanken wird man folgende Wendungen als A1 oder als A3 interpretieren: *cela tombe bien, cela finit bien, il dort bien; il fait bon (vivre à la campagne).* Als A^V steht *bien* nach dem V: *travaillez bien!* Bei einem Partizip lassen sich aber subtile Nuancen opponieren: *vous avez bien mangé?/vous avez mangé bien?* (emphatisch) = *gut*, d.h. *genug, gegessen/ausgezeichnet gespeist!*

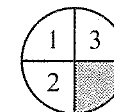
In A4-Funktion:

il arrive toujours bon dernier und landschaftlich bedingt: *ce pull est bon chaud* für *il est bien chaud, il tient bien chaud!*	In dieser Verwendung bedeutet /bien/ *ziemlich, wohl, sehr:* *bien jeune, bien content* *bien loin, bien fortement* *bien plus, bien moins* *bien peu, bien assez, bien trop* *bien mieux, bien pire,* und sogar *bien plus mal!* Das A^A *bien* steht vor dem *determinatum.*

Das graduierende *bien* wird hier als A^A interpretiert, weil ein *degré* als Applizierung der Quantität auf Qualität verstanden wird. In *gute elf Sekunden* liegt eine Applizierung von Qualität auf Quantität vor. Daß *gute elf Sekunden* nicht mit *de bonnes onze secondes* übersetzt werden kann, sondern *onze bonnes secondes* heißen muß, ist ein Indiz dafür, daß sogar im hypotaktischen Gefüge das *dictum* den *modus dicendi* transzendieren kann.

A123: le type /gut/

Le groupe A123 est celui dont l'effectif est de loin le plus important en allemand. Les lexèmes A123 sont déclinables; c'est-à-dire qu'à la puissance A2, mais ni à la puissance A1 ni à la puissance A3, ils subissent dans leur désinence la loi du déterminé. L'allemand ne dispose pas d'un révélateur morphématique qui permettrait de distinguer A1 de A3. Seule la base d'incidence d'un A^N – après tentatives de transformation de 1 et de 3 en 2 – permet de trancher: de *daß der Fuchs schlau ist*, on pourra tirer *der schlaue Fuchs*, et de *daß Paul die Arbeit schön schreibt*, on aura éventuellement le produit *eine schön geschriebene Arbeit* (mis au propre), ou alors carrément *eine schöne Arbeit*, rarement *eine schöne Schrift*, alors que cette dernière expression dériverait forcément de *wie Paul schön schreibt*, où /schreiben/ est pris intransitivement. Qu'en est-il dans *jetzt schreibe aber schön deine Arbeit! ?* /schön/ y sert de S: *(tu ferais bien de t'y mettre, et de rédiger ton pensum!).* Un archilexème peut ainsi sous une même forme exercer la puissance A1 et la puissance A3.



Contrairement à ce qui arrive fréquemment en français, la présence d'un A123 n'exclut aucun autre foncteur. Un A123 peut engager sa puissance dans toutes sortes de V et de V'. En voici quelques exemples: *laut bellen, leicht erröten* (expression ambiguë pouvant signifier *rougir légèrement* ou *rougir facilement*) *hoch hinauffliegen, früh essen, rasch funktionieren, langsam spazieren; seiner Mutter stark ähneln, hastig seines Weges ziehen, am Projekt aktiv mitarbeiten, jemandem die Angelegenheit kurz vortragen, sich seiner Taten gewaltig schämen, auf die Frage schroff erwidern, den Chauffeur beim Fahren wiederholt hindern.* La compatibilité entre un A123 et un verbe V n'est soumise à aucune restriction d'ordre morphématique; ce qui explique que les lexicalisations sont bien plus rares dans ce groupe que dans le groupe correspondant français. Par contre la compatibilité sémantique entre un A123 et un verbe V est, elle, sujette à certaines conditions. Un lexème A12 qualifie une »manière d'être ou de devenir«, alors qu'un A3 qualifie une »manière ou une façon de faire«. C'est pourquoi tous les lexèmes »déclinables« ne se retrouveront pas pour autant dans le groupe A123; certains n'auront pas une »puissance sémantique« suffisante pour spécifier un verbe V; nous les trouverons dans le groupe A12. Dans la liste des A123 présentée ici, nous faisons ressortir plus particulièrement la relation AV, puisque de la possibilité de sa réalisation dépendra l'appartenance d'un lexème A au groupe A123.

Au préalable, un tableau contrastif doit faire ressortir la relation existant entre A1234 /schön/ et A123 /gut/ d'une part, et entre ces deux lexèmes A et leurs équivalents français d'autre part. L'on remarquera une fois encore, que selon la puissance à laquelle un lexème est employé, l'équivalence dans l'autre langue doit être rendue différemment; la traduction révèle parfois des nuances dont l'isophone n'avait guère conscience: *beau, bon, bien,* ou autre chose?

A123: Typ */ferme/*

Die Gruppe A123 besteht zum größten Teil aus flektierbaren A-Lexemen, die in der Potenz A3 das Endungsmorphem ø aufweisen, d.h. die Form, die auch die männliche Einzahl auszeichnet: *travailler dur, un bois dur.* Die A3er Verwendung tendiert zur Lexikalisierung: *chanter faux.* Merkwürdigerweise wird aber davon die explizite Transitivität aufgehoben. Man kann weder *il travaille sec le bois* oder *elle chantait faux son air* noch *il travaille le bois sec* oder *elle chantait son air faux* sagen (außer man meint die Objekte *le bois sec* oder *son air faux* natürlich!). Pronominalisierung ist nur bedingt möglich *(elle le dit tout haut, elle le tua net),* da die Gefahr einer V124er Interpretation vorliegt *(il le coupa court, elle le voit flou).* Als Lexikalisierungen gelten etwa *déclarer net, refuser net, couper net, trancher net, tuer net; boire sec (!), conduire sec, démarrer sec; marcher droit; filer doux; tourner rond.* Zu *couper la conversation* oder *la discussion* heißt es nicht *couper court la conversation,* sondern *couper court à la discussion.*

Die im Vergleich zu den deutschen Bildungen auf *-weise* sehr viel zahlreicheren Bildungen auf *-ment* beschränken die freie Anwendung der A3er Potenz, außer im *argot (il travaille facile).* Eigentliche *doublets* liegen nicht vor, da bei konkurrierenden Ausdrücken differenziert wird: *tenir ferme (standhalten), tenir ferme à son opinion (von seiner Meinung nicht abzubringen sein)/tenir fermement la poignée de la porte (fest die Türklinke halten), tenir fermement un parti (die Partei fest in der Hand behalten).* Falls man *parler allemand, français, javanais,* usw. nicht als artikellose Variante zu *parler l'allemand* versteht, kann man die Sprachbezeichnungen in die Reihe der A3er Bestimmungen von *parler* aufnehmen: *ferme, juste, faux, franc, bas, haut, doux, clair, net, concret, abstrait, dur, sec, latin, frison, espéranto (≠ chiffons, affaires).*

In A1-Verwendung:

cette monnaie est fausse	*on le dirait sourd*
la nuit sera froide	*il trouvait le vin aigre*

In A2-Verwendung:

des figues sèches	*une fausse barbe*
un bruit sourd	*une lourde peine*
une pente raide	*ma chère amie*

In A3-Verwendung:

voir rouge	*rire clair*
sonner creux	*tomber profond*

Die Verben, deren Valenz unflektierte A umfaßt, werden also durch A3er Potenzen bestimmt. Als A3 ist aber nicht nur ein A aus der Gruppe A123 verwendbar, sondern jedes semantisch adäquate Lexem aus einer A3 enthaltenden A-Gruppe *(sonner juste, faux, clair, sourd, plein, creux, lourd).* Mit ähnlicher Valenz: *parler, rire, voir, sentir, monter, tomber, payer, couper* und *tailler,* sowie in unpersönlichen Wendungen *faire: il fait chaud, froid; beau, mauvais; humide, doux, brumeux; clair, sombre,* und, falls *nihil obstat, jour* und *nuit.*

A123 employés comme A1

/schön/ et */gut/* se trouvent à la puissance A1 dans bon nombre de locutions: *es schön haben* (avoir la vie facile) *es ist schön von ihm* (c'est *bien* de sa part) *das Wetter wird schön* (le temps se met au *beau*)

etwas für gut befinden	(le Trouver *bon/bien*)
es trifft sich gut	(cela tombe *bien*)
sei so gut	(s'il te plaît)
es gut meinen	(être plein de bonnes intentions)
es kann gut sein	(il se pourrait *bien* que ...)
mach's gut	(*bon* courage!)
mir ist nicht gut	(je ne me sens pas *bien*)
ihm ist nichts gut genug	(rien n'est assez *bon* pour lui)

A123 employés comme A2

En A2 comme en A1, */schön/* correspond en général à *beau* et */gut/* a *bon:*

schöne Frau (*belle* femme)	*schönes Wetter* (*beau* temps)
schöner Erfolg (*beau* succès)	*schönes Erlebnis* (*belle* aventure)
schönes Alter (*bel* âge)	*schöner Tod* (*belle* mort)
schöner Gewinn (gain *important*)	*schöne Worte* (des phrases!)
guter Wein (*bon* vin)	*gutes Buch* (*bon* livre)
gute Augen (*bons* yeux)	*gute Gelegenheit* (*bonne* occasion)
gute Reise (*bon* voyage)	*guter Willen* (*bonne* volonté)
gute Straßen (routes en *bon* état)	*aus gutem Hause* (de *bonne* famille)

A la formule de salutation *guten Tag, gute Nacht, gutes Neujahr,* etc. correspondent l'expression soudée *bonjour* et les expressions non soudées *bonne nuit, bonne année;* en face de *bon anniversaire,* on aura einen *schönen Geburtstag!* Parfois, le traducteur doit s'écarter davantage de la construction nominale: *der Anzug hat einen guten Sitz* donnera *ce costume tombe bien* (comme *der Anzug sitzt gut!*) et pour *es hat seinen guten Sinn* au sens de *es ist gerechtfertigt,* on dira par exemple *cela se défend.*

A123 employés comme A3

A la puissance A3, */schön/* et */gut/* se traduisent volontiers par */bien/,* lequel mot à tout faire rend aussi */schön/* employé à la puissance A4: *schön brav sein, schön ruhig sein, schön langsam fahren* donnent *être bien sage* ou *tranquille* et *conduire bien tranquillement.*

On utilisera *bien* au sens de »joliment«, »agréablement« pour *schön singen, tanzen, Klavier spielen, schreiben, zeichnen,* etc.; il est vrai qu'en allemand, on aura souvent dans ce sens, à la place de *schön,* des termes moins monotones tels que *angenehm, trefflich, vortrefflich, erfreulich,* etc. En revanche, c'est au sens de »d'une façon satisfaisante« que l'on utilisera *bien* pour rendre *gut* en face de *arbeiten, lernen, schwimmen, zeichnen,* etc. Voici quelques équivalences peu surprenantes: *schön aufpassen = être bien attentif, schön warten = attendre patiemment, er läßt schön grüßen = il vous fait bien saluer, danke schön = merci bien, bitte schön = s'il vous plaît; gut essen = faire un bon repas, gut riechen = sentir bon;* et enfin, pour raviver la prudence: *du hast gut sagen/lachen = tu as beau dire/rire et gut davonkommen = l'échapper belle!*

A124: Typ /*bleuté*/

Wie es der Ausfall der 3er Potenz erwarten läßt, zeigt die übrigens wenig zahlreiche (»zahlarme« gibt es leider nicht) A124er Gruppe eine starke semantische Einheit. Es handelt sich durchweg um Farbtönungen und Farbschattierungen. Die Bestimmungsfunktion wird entweder durch ein Farblexem oder durch ein Intensitätslexem ausgedrückt (*saumonné* oder *vif* zu *rouge*). Bei komplexen Farbbedeutungen arbeitet das Französische zentrifugal, außer bei *vieux* in *vieux rose: des fauteuils anciens vieux rose.* Beim Typ A124 zeigen sich spezifische Kongruenzverhältnisse.

In A1-Verwendung:

le ciel n'est pas rouge ce soir
les cerises ne sont presque pas noires
cette étoffe paraît plutôt saumon
à cette lumière, on les dirait marron

In A2-Verwendung:

des cheveux blancs
(rue des) Blancs-manteaux
une étoffe crème
une barbe poivre et sel

Ableitungen jedoch kongruieren in den A1- und in den A2-Verwendungen:

telle zone était grisée
ces terres sont à peine rougeâtres
des reflets orangés
quelques vins rosés V.D.Q.S.

Die N-Provenienz hat einige geläufige Bezeichnungen vor Flexion nicht bewahrt, z. B. *rose, mauve* oder *pourpre*, im Gegensatz zu *pie* und *orange.*

In A4-Verwendung:

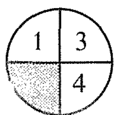
des yeux bleu vert
une soie blanc rosé
des cheveux blond filasse

Beide A, *determinans* wie *determinatum*, bleiben unveränderlich und bilden eine unveränderliche Lexis A'.

als *determinans* zu einem Farbe bedeutenden *determinatum* findet man auch *éclatant, fané, foncé, franc, pâle, passé, profond, sale, sombre, soutenu, tendre, terne, vif* u.a.m.

A134: Typ /*peu*/

Zu dieser Gruppe gehören vor allem graduierende und quantifizierende Lexeme, deren Auftreten in N' *(trop de chance, moins d'efforts, un peu de soleil)* in der herkömmlichen Grammatik dazu geführt hat, sie als A2 anzuerkennen, allerdings unter der Bezeichnung »*adverbe*« *(de quantité)*. Das immer vorhandene *de* wurde als grammatikalisierter Syndesisträger aufgefaßt. Dabei wurde offensichtlich die hypotaktische Relation einfach auf den Kopf gestellt. Für uns gilt in *trop de négligence* das R *trop* als Nukleus.



In A1-Verwendung:

c'est peu, cela paraît beaucoup trop, c'est encore bien trop peu

In A3-Verwendung:

penser peu, parler trop; manger trop, trop manger; boire assez

In A4-Verwendung:

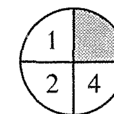
trop gentil, moins tard, plus tôt (und *plutôt*)
mit Erweiterung: *il était* bien trop *averti* pour s'en étonner

La dispersion sémantique des déterminants suit évidemment celle des A déterminés, comme cela apparaît dans les quelques exemples que voici:

abfällig (beurteilen)
amtlich (erledigen)
anstößig (sprechen)
ausweichend (antworten)
automatisch (funktionieren)
deutsch (sprechen)
dringlich (erfordern)
gründlich (untersuchen)
heimlich (davonschleichen)
konsequent (fortführen)
langsam (bergaufsteigen)
mechanisch (antreiben)
minutiös (vorgehen)
präzis (arbeiten)
rasant, riskant (fahren)
sanft, süß, sauer (lächeln)
schief (ansehen)
verständlich (sprechen)
viel, wenig (schlafen)
zweckmäßig (anordnen)

A124: le type /*grün*/

On peut considérer le groupe de ces A comme un sous-groupe des A12 auquel est confiée une fonction supplémentaire, celle de déterminer des A. On peut s'étonner de voir des mots capables d'exercer la fonction la moins délicate, la plus banale, à savoir A^A, inaptes à déterminer un V quelconque. C'est que les »manières d'être« et les »manières de procéder« ne se recouvrent pas totalement. Les A124 allemands paraissent plus nombreux que les A124 français, mais il est difficile de rejeter un emploi A3 pour plus d'un de ces défectifs allemands, p.ex. *ideal* (1: *diese Wanderstrecke ist geradezu ideal*, 2: *das waren ideale Ferien*, 3: *eine ideal ruhige Lage;* mais ne pourrait-on pas rencontrer: *hier ruht man sich ideal aus, hier läßt sich ideal arbeiten?* Font en tout cas partie de ce groupe des mots composés *(grünblau, grüngelb, blaugrün, hellgrün, dunkelgrün, mattblau; lauwarm, naßkalt; kleinlaut, vollschlank, altfranzösisch, neuhochdeutsch, frischfroh)* ainsi que des taxèmes AA dans lesquels le déterminant marque soit une intensification méliorative ou préjorative du déterminé *(winzig klein, riesig groß)*, soit une explicitation du déterminé *(milchig weiß, d'une blancheur laiteuse; sportlich elegant, d'une élégance sportive).*

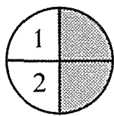


Le rapprochement entre des structures différentes par l'identité du déterminé et semblables par l'incidence déterminative (une sorte de permanence des rapports d'archilexèmes) éclaire ces »4 sans 3«: *eine angenehme Kühle/es ist angenehm kühl, eine extreme Gegensätzlichkeit/extrem gegensätzliche Meinungen, eine frappante Ähnlichkeit/sie sind sich frappant ähnlich, eine relative Sicherheit/das Resultat gilt als relativ sicher, eine peinliche Sauberkeit/das Mädchen ist peinlich sauber* (mais non *ihre Sauberkeit ist peinlich!*), *eine sonderbare Stille/ es kommt mir sonderbar still vor.*

Le langage courant est assez inflationniste et ses emplois d'A4 ne se traduisent pas toujours aisément en français: *elend müde, enorm viel, ganz groß, lächerlich wenig, praktisch unmöglich, riesig nett, paradiesisch schön, phänomenal stark, rein sachlich, sagenhaft billig, unheimlich interessant.* Il faut reconnaître qu'en français on dit bien *»un match excessivement correct«!*

A12: Typ / *admirable* /

Die Lexeme der Gruppe A12 bilden den Hauptbestand des französischen A-Lexem-Systems. Dieser Umstand hat die Theoriebildung immer schon belastet, sei es, daß man im *attribut* einen Extremfall eines *adjectif séparé* oder *détaché* sah und die *épithète*-Rolle als primär auffaßte, sei es, daß man umgekehrt vom *Prädikat* ausgehend das *Attribut* generierte. Die Beziehungen zwischen A1 und A2 sind offenkundig, sollten aber die Potenzen A3 und A4 nicht aus dem Blick- und Besinnungsfeld verjagen. Da im Französischen A1 und A2 auch morphematisch stark verwandt sind, wurde diese Gruppe zum eigentlichen adjectif erklärt. Daß im Deutschen sich A1 nicht wie A2, sondern wie A3 und A4 verhält, hat den Lauf der Dinge kaum beeinträchtigt, denn die Nichtkongruenz eines A1 galt als »anormal« (ein Prädikatsnomen N' kongruiert in der Tat im Kasus mit dem Subjekt!). In unserer Sicht handelt es sich um eine Relation, welche im Deutschen ataktisch bleibt und im Französischen morphematischen Ausdruck findet; wir sehen in A1 keine Verdeutlichung von A2, Explikation oder Explizierung: A1 ist *determinans* eines rhematischen Kerns, und A2 ist *determinans* eines nominalen Kerns, ob die entsprechende N'-Lexis als thematisches Taxem oder im rhematischen Taxem oder in einem S'-Taxem auftritt. Im Morphembuch kommen wir auf die Tatsache zurück, daß die Morpheminterpretation sich nur selten dazu aufraffte, die Tragweite von Morphemen anderswo zu suchen als in der Weite ihrer Träger. Beispiele zu den A1- und A2-Verwendungen können wir diesmal knapp halten:



elles sont irrésistibles	*une femme admirable*
on les dit choquantes	*une horrible mégère*

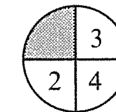
Es gibt allerdings einige unveränderliche Lexeme unter den A12, z. B. *debout* in *sont-ils debout*, *mettre une chaise debout*, *elle se tient debout*, *cette histoire ne tient pas debout*, *la magistrature debout*, *avancer vent debout*, aber dieses *debout* ist ja schließlich nur das Produkt einer Zusammenschreibung *(de bout)* und das Urlexem *bout*- ziemlich trüb, wie es Entlehntes oft ist.

Was inzwischen jedem einleuchtet, aber nie genug betont werden wird, ist die Tatsache, daß *qualité* eine unglückliche Entsprechung zu *Eigenschaft* liefert. Die A12 bedeuten *propriétés*. Als solche können sie in sämtlichen prädikamentalen Bereichen schöpfen, und nicht nur in jener, sehr besonderen Eigenschaft der »Wie-heit«! Der Abwesenheit jeglicher semantischen Einschränkung entspricht natürlich der beträchtliche Umfang der A12-Gruppe.

Man kann jedoch, insofern die Geschichte des Wortes bekannt bzw. durchsichtig ist, ursprüngliche und abgeleitete sowie lexikalisierte Untergruppen unterscheiden. So wird man etwa als unmittelbaren Ausdruck von Eigenschaften Wörter wie *âcre*, *amer*, *avare*, *fier*, *mince*, *prudent*, *tendre* und *triste* einstufen, dafür *aimable*, *lisible*, *dépensier*, *affectueux*, *riverain*, *faubourien*, *glacial*, *annuel*, *français* und *hambourgeois* als Ableitungen identifizieren. Die Suffixe -*able* und -*ible* gelten als *dérivations: populaire* die erste, *savante* die zweite; aber das heißt längst nicht *natürlich* und *künstlich:*

A234: le type /*halb*/

On trouvera dans le groupe A234 des A, peu nombreux, qui ne peuvent pas exercer la fonction A1. Même lorsqu'on sait que ces A signifient le *degré*, cette défection ne va pas de soi!



eine halbe Portion	(une demi-portion)
die Sache nur halb verstehen	(ne comprendre qu'à moitié)
er ist halb verrückt	(il est à demi fou)

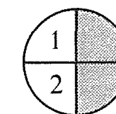
Le lexème A24 français *demi* n'est qu'en partie l'équivalent de *halb:* il est soumis à de fortes contraintes d'emploi dans la puissance A2, où il devient une sorte de préfixe invariable uni à N par un trait d'union; quant à la puissance A3, il ne la possède pas. L'allemand *halb* a une grande fréquence d'emploi à la puissance A3, notamment avec les participes adjectivés P1 et P2: *halb lachend, halb weinend; halb angezogen; halb gewonnen; halb freiwillig, halb gezwungen.*

La parenté sémantique des A234 est incontestable:

ein totaler Mißerfolg	*total zerstören*	*total kaputt*
eine völlige Einigung	*völlig übereinstimmen*	*völlig belanglos*
der gänzliche Zerfall	*gänzlich vergessen*	*gänzlich überflüssig*
ein vielfacher Wunsch	*vielfach ersetzen*	*vielfach gestrichelt*

A12: le type /*wahr*/

Les lexèmes du groupe A12 sont des déterminants d'attribution. Ils peuvent être ou foncteur 3 d'un verbe V* à valence V13 ou bien foncteur 4 d'un verbe V* à valence V124. Thématisés, ces éléments s'intègrent selon les cas au foncteur 1 ou au foncteur 2 et deviennent »épithètes« de N. Les informations véhiculées par l'»attribut« ressortissent à tous les prédicaments classiques; ainsi l'on trouvera des lexèmes A12 dénommant l'aspect *(glatt)*, la forme *(rund)*, la matière *(steinig)*, la nature *(zerbrechlich)*, l'état physique ou moral *(krank, fröhlich)*, la mesure *(lang)*, la manière d'être *(liebenswürdig)*, l'origine *(südländisch)*, l'ordre ou le rang *(erster, zwanzigster)*, la répétition dans le temps *(jährlich, wöchentlich)*, et, bien entendu, la qualité *(attraktiv, häßlich)*, la couleur *(rosig, scheckig)*, la valeur *(wahr, falsch)*, ou encore le temps météorologique *(neblig, windig, sonnig)*.



L'on a déjà mentionné la difficulté qu'il peut y avoir à distinguer un A1 d'un A3 les relations de l'attribut allemand avec son référent (sujet ou objet) restant ataxiques. Il est délicat de séparer nettement les déterminants d'attribution des déterminants de »procès«; le sens figuré utilise parfois les uns pour les autres: dans *heiß lieben*, *mild lächeln*, *spitz antworten*, le lexème A a la puissance A3. De même une phrase peut être ambiguë; ainsi *weil der Bergführer den Weg schlecht findet* peut signifier soit que *le guide trouve le chemin en mauvais état*, et, *schlecht* est alors foncteur 4 du verbe V* /*finden*/ et en conséquence un A1; mais cela peut signifier aussi que *le guide a du mal à trouver son chemin* (dans le brouillard), et, *schlecht* est bien alors un A3; dans les deux phrases, /*schlecht*/ est cependant rhématique.

agréable	valable	coupable	indicible	horrible
corvéable	semblable	vénérable	invincible	paisible
probable	décelable	altérable	irascible	lisible
implacable	réglable	curable	putrescible	traduisible
plaidable	incollable	durable	miscible	nuisible
affable	calculable	faisable	audible	visible
appréciable	aimable	épuisable	inaudible	prévisible
justiciable	estimable	cassable	éligible	divisible
sociable	consommable	inusable	inéligible	indivisible
inoubliable	réformable	évitable	intelligible	répréhensible
publiable	aliénable	potable	corrigible	compréhensible
conciliable	imprenable	réfutable	exigible	incompréhensible
niable	soutenable	commutable	tangible	sensible
indéniable	convenable	injouable	intangible	inextensible
maniable	assignable	lavable	fongible	réversible
variable	imaginable	buvable	faillible	irréversible
friable	minable	payable	infaillible	intransmissible
viable	raisonnable	incroyable	pénible	incompatible
enviable	capable	impitoyable	disponible	impossible
préalable	palpable	*(über 700)*	terrible	*(kaum 150)*

Viele A2 werden aus Partizipien gewonnen: *alléchant, charmant, étonnant; maltraité, mangé, perdu, trouvé, vendu.* Lexikalisierungen sind nicht selten *(une rue passante, une soirée dansante, peine perdue)*, desgleichen weitere Ableitungen (Präfixbildungen: *incroyant, indépendant, malfaisant, malveillant; démesuré, illimité, impuni, indu, irrésolu).*

Die A1-Verwendungen lassen sich in zwei Klassen unterteilen, je nachdem das A zu einem V13 oder zu einem V124 steht. Als V13 fungieren etwa *être, devenir, rester, demeurer, sembler, paraître;* als V124, *appeler, avoir, choisir, créer, croire, déclarer, dire, estimer, faire, juger, nommer, proclamer, rendre, savoir, trouver, vouloir.* Die A1-Potenz betrifft im ersten Falle den Funktor 3 *(attribut du sujet)*, im zweiten Falle den Funktor 4 *(attribut de l'objet)*. Bei reflexiven Verben sollte man nicht vorbehaltlos von *attribut du sujet* sprechen, sondern daran festhalten, daß es sich formal um das *attribut de l'objet* handelt, und nur die Relation zwischen Objekt und Subjekt den Anschein erweckt, als habe man es mit einem *attribut du sujet* zu tun *(se faire vieux, se rendre heureux, se montrer fragile)*. Die Wendung *avoir l'air* stellt ein interessantes Problem *(elle avait l'air fin* = nun stand sie betroffen da wie ein begossener Pudel, aber *elle avait l'air fine* = sie machte einen schlanken, bzw. einen intelligenten Eindruck); die Kongruenz *air/fin* ist zweifellos der morphematische Ausdruck von V124, während die Kongruenz *elle/fine* ein Analogie-Idiotismus *(avoir l'air: sembler)* ist. Wer aber distinguiert so subtil?

Die A2-Verwendungen lassen sich ebenfalls in Klassen unterteilen, je nach der Position des A zum N bzw. nach den möglichen Positionen des A^N *(blessure mortelle, mortel ennui; visage aimable, aimable sourire)*, die im Taxembuch untersucht werden.

A12 employés en A1 avec des verbes attributifs immédiats

abgelegen stehen (ein *abgelegenes* Dorf)	*lange* dauern (der *lange* Tag)
absurd scheinen (ein *absurder* Gedanke)	*lecker* schmecken (*leckeres* Gebäck)
anwesend sein (der *anwesende* Chef)	*leidend* aussehen (eine *leidende* Frau)
begabt sein (ein *begabtes* Kind)	*monatlich* erscheinen (eine *monatliche* Tagung)
berühmt werden (*berühmte* Politiker)	*offen* liegen (das *offene* Fenster)
beschränkt bleiben (*beschränkte* Mengen)	*sorglos* ruhen (der *sorglose* Peter)
einsam leben (der *einsame* Wanderer)	*täglich* stattfinden (*tägliche* Sorgen)
gerade stehen (eine *gerade* Linie)	*vorhanden* sein (die *vorhandene* Ware)

A12 employés en A1 avec des verbes attributifs immédiats impersonnels

es ist *kalt*	es war *schwül*	es blieb *stürmisch*
es wird *wärmer*	es wurde *diesig*	es war eigentlich nicht *dunstig*

A12 employés en A1 avec des verbes attributifs médiats

ein Problem *begreiflich* machen	die Whiskyflasche *leer* trinken
die Kochtöpfe *blank* putzen	immer alles *möglich* machen
die Luken *dicht* verschließen	den Jungen *schuldig* sprechen
die Zukunft *düster* sehen	seine Mitmenschen *traurig* stimmen
das Fleisch *gar* kochen	eine Fliege *tot*schlagen
den Beschluß *geheim* halten	die Realität nicht *wahr*nehmen
eine Flasche *gratis* bekommen	seine Suppe *warm* essen
den Terroristen *gefangen* nehmen	das Haus *weiß* streichen
seine Gäste *hungrig* davonziehen lassen	einen Freund *willkommen* heißen

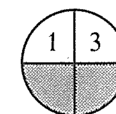
Dans certains cas, on aura soudure: *jemanden krankschreiben, zufriedenstellen.*

A12 employés en A2 avec des verbes attributifs médiats réfléchis

sich *blau* ärgern	sich *kaputt* arbeiten	sich *stumm* verhalten
sich *dumm* stellen	sich *krumm* lachen	sich *unbefangen* geben
sich *geltend* machen	sich *müde* schwatzen	sich *unflätig* benehmen
sich *gesund* schlafen	sich *rar* zeigen	sich *verraten* sehen
sich *hungrig* laufen	sich *schlank* essen	sich *voll* trinken

A13: le type /*mehr*/

Ce groupe est peu fourni, dans les deux langues. La défection de A2 est en effet pour le moins inattendue, et une grammaire transformationnelle serait conduite à formuler des règles d'interdiction qui permettraient de bloquer le passage entre l'attribut A1 et l'épithète A2. On trouve p. ex. *das ist zuviel, er arbeitet zuviel, der zuviel arbeitende Herausgeber, das zuviel gesagte Wort; mehr sein als scheinen, mehr Licht* und *es ist mehr, als Sie dachten.* Pour compter *zuviel* et *mehr* parmi les A13, il faut faire abstraction de l'emploi A^A avec un P1 ou P2 comme déterminé; c'est une convention parfaitement acceptable, car dans le cas inverse, il suffirait de distinguer parmi les emplois A4 ceux qui portent sur un participe et les autres. En ce qui concerne *mehr Licht*, il ne s'agit pas de AN, ni même, à notre sens, de DN, mais d'une lexis dans laquelle le nominal *mehr* est le noyau, le déterminé, et *Licht* le complément, le déterminant.



A13: Typ */beaucoup/*

Der Gruppe A13 gehören lediglich Lexeme an, die Verben spezifizieren. Als Bestimmung A1 eines kopulativen Verbs V13 oder V124 sind sie Teil des Rhemas: *nous sommes beaucoup, elle se trouve mal, il est tard.* Als Bestimmung eines V stehen sie ebenfalls im Rhema (A3) *il boit beaucoup, vous tombez mal, le travail commence tôt.* Diese Gruppe ist auf einige Elemente reduziert, die aus historischen Gründen die Funktion eines Verbspezifikators ausüben. */beaucoup/* ist ein erstarrtes Taxem, das häufig auch als Nukleus von R' Verwendung findet: *beaucoup de patience, beaucoup d'efforts,* und das manchmal dann als »adverbe de quantité« bezeichnet wird! Bleibt in R' ein *determinans* aus, so bleibt ein R: *beaucoup ont compris.* Je nach den Konventionen über die Partizipialgruppen wird man eine A4-Potenz anerkennen oder nicht (= *buvant beaucoup, beaucoup visité,* aber ≠ *beaucoup admirable*).

Quantifizierende Lexeme findet man in verschiedenen Gruppen:

A134	*A13*	*A4*
être *peu* travailler *peu* *peu* coopératif	être *beaucoup* travailler *beaucoup* – – – –	– – – – – – *très* coopératif

Im Deutschen verteilen sich die semantischen Entsprechungen dieser Lexeme in andere Potenzgruppen:

A13	*A123*	
beaucoup mit *être* oder »Tätigkeitsverben« wie *travailler, manger, boire, écrire, penser, pleurer, sortir, dormir*	*viel* sein, wenig scheinen *viel* arbeiten, essen, trinken, schreiben, ausgehen, schlafen	
beaucoup mit »affektiven« oder »Leidenschaftsverben« wie *aimer, désirer, souhaîter, regretter, envier, craindre, se réjouir*	*A34* *sehr* mögen, wünschen, bedauern, beneiden, befürchten, sich freuen	
	sehr lieb, treu, niedlich, dumm	*A4* *très* gentil, fidèle, mignon, bête
	sich *sehr* fürchten, *sehr* frieren, *sehr* hungrig sein	avoir *très* peur, froid, envie faim, soif

Die Lexeme *tôt* und *tard* sind so etwas wie »subjektive« Zeitbegriffe. Desgleichen ist *mal* ein Ausdruck der subjektiven Empfindung. Sie stammen alle aus dem Lateinischen (*tarde* und *male* sind lat. Adverbien). Aus *tard* wird *tardif* mit Potenz A12 abgeleitet; aus *tardif* wird *tardivement* mit Potenz A3 gebildet; *mal* wird auch als Präfix gebraucht: *maladroit, malhabile.*

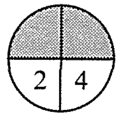
Avec les A13, la classification devient donc casuistique. Même *viel* et *wenig* ne fonctionnent pas de la même manière; si l'on a bien *das ist viel* et *das ist wenig, sie waren viele* et *sie waren wenige, die vielen Beispiele* et *das wenige Geld, viel arbeiten* et *wenig schlafen, viel trinken* et *wenig essen,* on n'a pas de *viel glücklich* en face de *wenig glücklich,* cette expression s'opposant à *sehr, besonders* et côtoyant *kaum (glücklich).* Rien n'empêche de lire la même structure hypotaxique dans *viel Sorgen* et dans *beaucoup de soucis,* dans *wenig Hoffnung* et dans *peu d'espoir,* à savoir *viel* et *(beau)coup, wenig* et *peu* comme déterminé ou base, et en guise de sélecteur ou déterminant, *Sorgen, Hoffnung, soucis, espoir,* à cette différence près que le français exige ici une liaison syndétique (peu *de* fortune, beaucoup *d'*espérances) et que l'allemand se contente d'une liaison asyndétique *(viel Geld, wenig Verstand).* Il est certain que la simplification (?) qui consiste à donner *beaucoup-de* et *peu-de* voire *un-peu-de* comme »adverbes de quantité« passe l'imagination, et la raison, étant donné que »*beaucoup-de*« ne saurait s'employer ni seul ni en ad-verbe *(+ il pleuvait beaucoup de!).*

La traduction de *das wenige Geld* par *le peu d'argent* n'en est pas moins recevable, la catégorie de la quantité admettant parfaitement le renversement de la structure hypotaxique, le *nombre* se laissant assimiler au déterminé comme au déterminant, presque au choix et sans conséquences! On dira pour *die wenigen Fußgänger les rares piétons* comme *les nombreuses autos* pour *die vielen Autos.* L'expression morphématique du degré permet d'opposer simplement *größer* et *kleiner,* là où en français, on hésitera, en face de *plus grand,* entre *moins grand* et *plus petit; weniger* ou *nicht so (groß)* permettant néanmoins des subtilités *(größer als groß, nicht so breit wie hoch, mehr (eher) bösartig als dumm).* On notera que dans les deux langues, la négation d'une grandeur quelconque ne signifie ni l'affirmation d'une grandeur nulle ni l'indication d'une grandeur supérieure à la grandeur donnée, mais l'indication d'une grandeur (peu ou prou, selon les domaines) inférieure à la mesure citée: *das kostet keine zehn Mark, elle ne pèse pas soixante kilos, er ist nicht so schlagfertig wie sie, elle n'a pas sa taille),* quel que soit le moyen d'expression. Alors que dans les emplois A1 et A3, *trop* correspond à *zuviel,* comme *plus* à *mehr* et *moins* à *weniger,* on aura dans l'expression du degré, non pas *zuviel,* mais *zu,* p. ex. *zu schlank* pour *trop mince;* pour *plus mince* simplement la forme *schlank-er,* tandis que pour *moins mince,* on aura le choix entre *weniger schlank* et *nicht so schlank,* sans parler de *dick-er,* qui confirme bien, à la réflexion, que les grandeurs sont indiquées sur une échelle »orientée«!

Les mots tels que *trop* ou *bien* peuvent poser des problèmes d'analyse en français: ainsi que l'examine le livre des taxèmes, le »groupe verbal« français permet d'une part d'enrichir séparément ses éléments *(il faut bien manger/il faut manger bien)* et d'autre part de déterminer l'un de ces éléments en postposition ou en antéposition, sans que la ponctuation conserve la trace de l'opposition des prosodèmes *(il faut-bien + manger/il faut + bien-manger).* L'allemand ne connaît pas ce problème, la mobilité des constituants de la lexis V' ayant imposé au développement autonome de ceux-ci une extrême discipline.

A24: Typ */demi/*

Dieser Gruppe werden einige Elemente zugewiesen, die u. a. präfixartig in Wortbildungen verwendet werden. Sie sind sowohl in der Potenz 2 als auch in der Potenz 4 unveränderlich. Die Schreibweise mit Bindestrich unterstreicht eine gewisse Autonomie von A24 *demi.* Die Verwendung des Urlexems in *il est trois heures et demie* oder *vers la demie* deutet auf Nominalisierung (*demie* als N).



In A2-Verwendung:

un demi-cercle	*ein Halbkreis*
une demi-heure	*eine halbe Stunde*
le demi-jour	*das Zwielicht*
à demi-mot	*andeutungsweise*
payer demi-place	*zu halbem Preis fahren*
faire demi-tour	*kehrtmachen*

semi-consonne	*Halbkonsonant*	*un quasi-mariage*	*eine Scheinehe*
semi-voyelle	*Halbvokal*	*un quasi-contrat*	*ein Scheinvertrag*
une semi-remorque	*ein Anhänger*	*à mi-chemin*	*auf halbem Weg*
un tissu mi-fil, mi-coton		*Halbleinen*	
servez-moi moitié lait, moitié café		*bitte halb Milch, halb Kaffee*	

Bei *du beurre demi-sel* wird man je nach der gewählten Analyse-Ebene *demi-* als A2 oder als A4 registrieren.

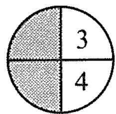
Eindeutig in A4-Verwendung:

semi-automatique	halbautomatisch
un produit semi-fini	ein halbfertiges Produkt
les yeux mi-clos	halbgeschlossene Augen
du raisin quasi mûr	fast reife Weintrauben

In Konkurrenz zu *quasi* tritt bei A4 das A34 *quasiment* (so gut wie).

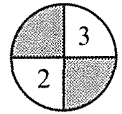
A34: Typ */admirablement*

Die Gruppe A34 ist eine Untergruppe der Lexemgruppe A3. Es handelt sich in diesem speziellen Fall um Lexeme, deren semantische Potenz nicht durch die Potenz A4 eingeschränkt ist, welche Graduierung oder Intensivierung ausdrückt: *absolument faux, approximativement exact.* Lexeme A3 benennen ein »wie-tun«, Lexeme A4 ein »wie wie-sein« oder ein »wie wie-tun«; Lexeme A34 leisten beides: *elle chante admirablement, une voix admirablement belle.* In der Gruppe A34 sind fast ausschließlich Bildungen auf *-ment* zu finden. Das Suffix *-ment* läßt sich durch eine Lexis wie *de façon..., de manière...* umschreiben, das einem Archilexem unterschoben wird, das ansonsten häufig als A123er oder A12er Lexem auftritt. Die Verwandtschaft zwischen dem A12 und dem A34 läßt sich folgendermaßen erklären: *une évaluation approximative, évaluer de manière approximative (= approximativement), approximativement exact.* Neben den A34 mit intensivierender Bedeutung wie *carrément, exquisément, intensément, nettement, profondément, terriblement* usw. gibt es einerseits banal artanzeigende A34, z. B. *une douleur physiquement* oder *moralement insupportable*, andrerseits ataktische Relationen lexikalisierende A 34, z. B. *économiquement faible.*



A23: le type */ärztlich/*

Le groupe A23 n'a pas de correspondant dans le système des sélecteurs de signification français. Ses éléments sont des déterminants de »noms« et de »procès«, mais non des déterminants d'attribution. L'effectif du groupe comprend uniquement des lexèmes dérivés auxquels un archilexème de référence fournit le contenu sémantique primitif. Les A23 se construisent en général à partir d'une base nominale. L'adjonction d'un suffixe de »dérivation« (*-lich, -ig, -isch* et quelques suffixes étrangers) leur donne une dimension sémantique nouvelle. Un lexème A23 a une fonction identique à celle d'un groupe nominal A' postposé, qu'il soit »direct« ou »indirect«, comme le montrent les exemples suivants (A', ≠ D'!):



die ärztliche Praxis	⟶	*die Praxis des Arztes*
ärztlich empfohlen	⟶	*von einem Arzt empfohlen*
polizeiliche Maßnahmen	⟶	*Maßnahmen der Polizei*
polizeilich untersagt	⟶	*von der Polizei verboten*

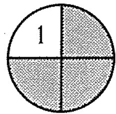
La relation hypotaxique asyndétique A2N correspond à une relation hypotaxique asyndétique dans A3V', mais celle-ci équivaut souvent à une relation syndétique HNV' si l'on veut ainsi caractériser la double relation asyndétique qui existe entre H et N (avec H comme base) et HN et V, HN étant le déterminant. Le traducteur devra souvent exploiter cette équivalence:

abgöttische Liebe – abgöttisch lieben/*wie einen Abgott* lieben
absichtliche Täuschung – absichtlich kränken/*mit Absicht* kränken
briefliche Mitteilung – brieflich mitteilen/*durch einen Brief* mitteilen
eindringliche Bitte – eindringlich warnen/*mit Eindringlichkeit* warnen
erneute Versuche – erneut versuchen/*aufs neue* bzw. *von neuem* versuchen
ernsthafte Gefahr – ernsthaft reden/*mit allem Ernst* bzw. *im Ernst* reden
freudiges Ereignis – freudig begrüßen/*mit Freude* begrüßen
geistige Nahrung – geistig stillen/*mit (dem) Geist* (≠ im Geist) stillen
generelle Betrachtung – generell sagen/*im Generellen/Allgemeinen* sagen
maschinelle Sprachbearbeitung – maschinell übersetzen/*mit einer Maschine*, bzw. *auf einer Maschine, mit Hilfe einer Maschine* übersetzen
operativer Eingriff –operativ entfernen/*durch eine Operation* entfernen
telephonischer Anruf – telephonisch/*mittels Telephons* benachrichtigen
versehentlicher Irrtum – versehentlich einstecken/*aus Versehen* einstecken
zeitiger Winter – zeitig aufstehen/*beizeiten* aufstehen.

Ces variantes, on l'a dit, se présentent *souvent;* on ne peut pas *toujours* y avoir recours *(fließendes Deutsch, reiflich überlegen, wissenschaftlich untersuchen, wirtschaftlich prüfen, unweigerlich ablehnen?)* encore que des tournures plus amples se présentent *parfois: nach den Regeln der Wissenschaft untersuchen* ou *auf Wirtschaftlichkeit (hin) prüfen*, etc. Si l'on examine davantage le jeu des archilexèmes que les caprices des lexèmes, on peut construire une grammaire plus sensée, en rapprochant p. ex. *die Post morgens austragen* et *die Morgenpost*, ou encore *nachts arbeiten* et *die Nachtarbeit.*

A1: Typ /*quitte*/

Zu den A-Lexemen, die lediglich die Potenz A1 haben, gehören einige erstarrte Wendungen, die nicht mehr sehr gebräuchlich sind, wie *coi* und *quitte* (gemeinsames Etymon: lat. *quietus*). Beide sind flektierbar, aber nicht graduierbar:



nous sommes quittes,	wir sind einander nichts mehr schuldig,
je m'estime quitte envers vous,	ich habe Ihnen gegenüber keine Verbindlichkeit mehr,
elle en est quitte pour la peur,	sie ist mit dem bloßen Schreck davongekommen

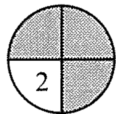
Einigen unveränderlichen A1-Lexemen sieht man den klassenfremden Ursprung an (N, R, H):

la ville est loin,	die Stadt ist weit
c'est tout près,	es ist ganz nah
il l'aperçut devant, derrière,	er bemerkte sie vorne, hinten
elle posa le vase dessus,	sie stellte die Vase darauf

Auch: *dessous, dedans, dehors, alentour.* Diese »Wörter« erfüllen oft andere Funktionen: *prendre les devants* (vorauseilen od. vorgreifen), *les dessous de cette affaire* (die Hintergründe: einer Angelegenheit), *sauver les dehors* (den äußeren Schein bewahren), *regarder au loin* (in die Ferne blicken). Aus *loin* ist *lointain* mit Potenz A12 abgeleitet: *une époque lointaine.* Nebst *près* gibt es *prochain* mit der Potenz A2: *l'année prochaine*, sowie die Regressivform *proche* mit der Potenz A12: *les temps sont proches* (in der Bibel), *de proches parents* (nahe Verwandte).
Schließlich stehen als *attribut* (F3 oder F4) »Substantive« *(elle deviendra institutrice, on le nomma colonel).* Im Gegensatz zum Deutschen kann das Französische hier die Konstruktionen V13 und V124 nicht kasuell auszeichnen (s. »Gleichsetzungsnominativ« und »Gleichsetzungsakkusativ«).

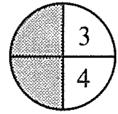
A2: /*balnéaire*/

Es gibt im Französischen eine wichtige A-Lexem-Klasse, die der Elemente, die lediglich die Potenz A2 haben. Es handelt sich insbesondere um Derivate auf *-al, -el, -if, -aire, -toire, -ique* sowie um adjektivierte Partizipien P1: *sirop pectoral, pouvoir ministériel, suc digestif, problèmes budgétaires, appareil respitoire, système hydrographique, assemblée constituante.* Solche A-Lexeme können weder als Funktor 2 noch als Funktor 4 zu einem prädikativen Verb V* stehen. Dagegen sind viele imstande, in der Lexemklasse N zu fungieren: *un digestif, la Constituante, les Constituants, un horaire, une clinique, une diagonale, un contractuel.* Nebst den Derivaten, die den Hauptbestand der Gruppe A2 darstellen, gibt es auch eine Anzahl erstarrter Taxeme, Überreste aus dem Lateinischen oder dem Altfranzösischen (wie etwa *aîné* (lat. *antius*) und P2 *né*), oder alte Partizipformen P2 wie *défunt*, die dieser Gruppe zuzuordnen sind. An unseren Beispielen ist zu erkennen, daß die Transparenz dieser A2 unterschiedlich ist.



A34: le type /*sehr*/

La grande majorité des A susceptibles de déterminer un »procès« peuvent aussi, comme l'on s'y attend, déterminer des substrats de signification »nominaux«. Ils figurent dans les groupes A1234, A123, A234 et A23. La défection en A2 rapproche les A34 des A13; en effet, /*mehr*/ (A13) peut s'opposer à /*viel*/ (A123) et à /*sehr*/ (A34). A ce /*sehr*/ correspond selon le cas le français *beaucoup* et ce fameux »adverbe« qui est incapable de déterminer un verbe à une forme personnelle, *très:*

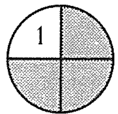


sehr lieben, befürchten, etc.	*aimer, redouter,* etc. *beaucoup*
sehr schlimm, häufig, schön, etc.	*très grave, fréquent, beau,* etc.

Les A34 signifient un degré, c'est-à-dire une sorte de qualification quantifiante, p. ex. *fast* dans *er schläft fast* et *die fast reifen Trauben* ou *bald* dans *bald aufhören* et *die bald reifen Trauben.* On a ainsi *beinahe (verfehlen, fertig), besonders (mögen, gut), geradezu (beschimpfen, schrecklich), halbwegs (zurechtstellen, gerade), vollends (entmutigen, lahm), überaus (erfreuen, peinlich), zutiefst (beeindrucken, fromm), vollauf (genügen, genug).* On se souviendra cependant que l'on a fort bien *die besondere Note, die halbwegige Genesung, die vollendete Niederlage, die tiefsten Gedanken, die völlige Ruhe*, sans compter des formations familières et éphémères comme *der Beinahkanzler* et *der Fastweltmeister.* Dans la présente typologie, nous avons distingué des mots tels que *bald* et *baldig*, mais il est facile d'opérer quelques recoupements et de considérer *bald, baldig-* et *baldigst-* comme des formes d'un seul mot, auquel manque d'ailleurs le degré *(≠ x reift baldiger als y!).*

A1: le type /*schuld*/

La monopuissance d'un A a de quoi surprendre. En revanche, on ne sera surpris ni du nombre modeste des A qui ne peuvent exercer que telle ou telle puissance, ni de la disparité entre les effectifs du groupe allemand et ceux du groupe français correspondant. Les A1 se prêtent uniquement à la détermination de verbes attributifs, qu'ils soient directs ou indirects. Certains de ces mots sont manifestement un emprunt: *er ist pleite, daheim, auf!* D'autres figurent dans des constructions assez complexes, ce qui va de soi pour V124 (*eine Sache ausfindig machen* pour A1 *ausfindig*), mais pas pour V13 *(er wurde eines Schauerbildes ansichtig – il aperçut un spectacle horrible).* L'analyse de cette construction conduit d'ailleurs à l'étude de la valence des A, puisqu'on n'a pas *eines Schauerbildes/ansichtig werden*, mais bien *eines Schauerbildes ansichtig/werden;* le fait que la traduction donne *apercevoir* pour *ansichtig werden* apporte certes un argument à l'avantage de l'interprétation inverse, mais non une preuve; en revanche, cette correspondance »contrastive« facilite la prévision des fautes, ici de rection: *einer Sache ansichtig werden* (rare) ou *eine Sache ausfindig machen* (moins rare), cette dernière hésitation étant comme entretenue par la construction syndétique française »s'apercevoir *de* quelque chose«.



Das A2 steht in N' nach dem N. Bemerkenswerterweise liegt hier keine Opposition NA/AN vor. Weiterhin ist festzustellen, daß A2-Lexeme kaum Gradvalenz zulassen ≠ *ma fille très aînée*, ≠ *un suc plus ou moins digestif.* Dies soll aber nicht besagen, daß alle nicht graduierbaren abgeleiteten A-Lexeme der Gruppe A2 angehören! Man hat diesen Lexemen den Namen »Zugehörigkeitsadjektive« (»adjectifs de relation«) gegeben. In der Tat determiniert ein A2 nicht das gemeinte N, dem es hinzugefügt ist, als »Individuum«, sondern vielmehr die im Substantivinhalt liegende Gattungsbezeichnung; das determinierte N wird betrachtet in seiner Eigenschaft als Vertreter einer Klasse oder Gattung, nicht als Einzelobjekt. Die inhaltliche Kategorie, die in *statue équestre* bemüht wird, ist eben nicht *Qualität.* Deshalb kann man ein Standbild eines Reiters, der eben dabei ist, aufzusitzen, nicht als *statue semi-équestre* bezeichnen. Deshalb heißt *eine vielhundertjährige Eiche* nicht *un chêne très séculaire*, sondern *un chêne (vieux) de plusieurs siècles.* In Fachsprachen sind solche Komposita geläufig, bei denen aus *determinans* und *determinatum* feste Verbindungen entstehen (*influx nerveux* ist nicht wie *un cheval nerveux* zu interpretieren, *un musicien-né* heißt nicht *der eben geborene Musiker*).

Lexeme der Gruppe A2 haben denn auch keine Antonyme. Verständlich ist desgleichen, daß bestimmte N, z. B. Wörter mit der Bedeutung »System«, oft durch A2-Lexeme determiniert werden:

le système	*planétaire*	*circulatoire*	*nerveux*	*décimal*
	solaire	*respiratoire*	*veineux*	*syndical*
	monétaire	*électrique*	*pileux*	*fédéral*
	moléculaire	*optique*	*artériel*	*central*

Zu *système* können natürlich auch kategoriell qualitative A treten *(un bon système, un système fumeux, un système solide, un système poreux).* Umgekehrt gehört nicht jedes kategoriell nicht-qualitative A zur A2-Klasse: *un système social, un système politique, un système économique!*

Das logisch-semantische Verhältnis zwischen *determinans* und *determinatum* kann sich beziehen auf sehr verschiedenartige Bereiche; das Taxem NA kann umschrieben werden und entspricht dann einem mehr oder weniger komplexen Taxem: *les eaux pluviales = les eaux de pluie* (Regenwasser), *compteur kilométrique = qui compte les kilomètres* (Tachometer), *production industrielle = produit par l'industrie* (Industrieproduktion), *problèmes linguistiques = concernant la langue* (sprachwissenschaftliche Fragen), *ruban adhésif = qui reste adhérent* (Klebstreifen), *tarif horaire = qui correspond à la durée d'une heure* (Stundensatz) ... Der Informationsgehalt eines A2 betrifft die verschiedensten Bereiche. So zum Beispiel:

räumliche Verhältnisse:
pêche côtière (Küstenfischerei)
hauturière (Hochseefischerei)
fluviale (Flußfischerei)
sous-marine (Unterwasserfang)

Tätigkeit: *jour chômé, férié, ouvrable.*

Rangverhältnis zwischen Kindern und Geschwistern:
fils, fille / *frère, soeur* / *frère, soeur* } { *aîné,* ée / *cadet,* te / *puîné,* ée

Usw.!

On aura ainsi *(irgendwo, bei irgendjemandem) vorstellig werden*, ou encore *(sich) bemerkbar machen* ou surtout *(sich) zutunlich zeigen.* Dans *parat sein* et *parat machen*, le caractère défectif de A tient évidemment à la restriction d'emploi qui est souvent la loi de doublets étrangers.

Les autres A1 correspondent à l'emploi en A1 de lexèmes qui exercent le plus souvent – ou qui ont autrefois exercé principalement – d'autres fonctions. En voici quelques exemples:

quitt sein	*kundmachen*	*kaputt sein*	*pleite sein*
fehl gehen	*kundgeben*	*kaputt gehen*	*pleite gehen*
schuld sein	*brachliegen*	*kaputt machen*	
tabu sein	*heimgehen*		

On rencontre aussi des tournures plus complexes *(fehl am Platze sein)* et des emplois impersonnels *(es ist schade, das ist mir egal, schnuppe)*, ainsi que des expressions familières (*futsch, meschugge*, et même avec quelques réminiscences latines malmenées, *majorenn* et *minorenn*).

La majorité des A1 allemands est fournie par l'ensemble des »particules« fortes ou séparables des verbes attributifs allemands (V13 et V124; (*ab, an, aus, auf, durch, um, mit, nach; da, dort, hier, oben, unten, vorne; hin, her, hinab, herauf, herein, etc.; fort, los, weg*, et bien d'autres):
barfuß gehen, bergab gehen, entzweigehen, entzweischeiden, fortschreiten, fortjagen, losdonnern, loslassen, übereinanderstellen, übereinanderschlagen, weglaufen, wegwerfen, zurechtkommen, aufstehen, ausgehen, durchkommen, umtippen, dasein, hinstellen, weglaufen, etc.

On notera que la soudure mérite une très grande considération quand elle permet d'opposer deux acceptions du groupe, p. ex. *weil das Geschäft abwärtsgeht (les affaires baissent)* et *wenn der Bergsteiger abwärts geht (l'alpiniste descend)*, ou encore, sans identité de déterminé: *wenn die Truppe vorwärts geht (avance sur le terrain)* et *weil der Offizier gern vorwärtskäme (il aimerait être promu)*, ou enfin, avec des déterminés identiques ou différents, *sie wollten zusammen arbeiten/zusammenarbeiten (travailler à deux/collaborer), sie wollten diese Dinge zusammen tragen/zusammentragen (les porter à deux/les réunir, les collationner);* on notera d'ailleurs que s'il n'y a pas soudure, on peut faire intervenir d'autres déterminants entre 𝔑o et 𝔑n, et même thématiser, mais à ce moment-là, on sort de l'épure, car il ne s'agirait plus d'adjectif ou d'adverbe, mais d'un nom ou représentant *(weil sie zusammen nicht reisen wollten – eux, partir ensemble? il n'en était pas question).* Mais dans *bergab ohne große Mühe gehen* par rapport à *ohne große Mühe bergab gehen*, on n'a pas une variante »stylistique« qui n'aurait aucune incidence sémantique, mais bien une structure hypotaxique différente, et la traduction devrait respecter une telle opposition: *descendre facilement la pente* ou *descendre la pente avec une grande facilité* (diverses contraintes interdisant très souvent la permutation pure et simple, comme le montre cet exemple banal: on ne dirait pas facilement *descendre la pente facilement* et encore bien moins *descendre avec une grande facilité la pente!*).

Es folgen einige nach Suffixen eingeordnete Listen von Lexemen mit Potenz A2. Daraus wird ersichtlich, daß das Derivationsmuster und der semantische Inhalt des Derivates nicht eineindeutig sind. Die Listen haben also nur exemplarischen Charakter und gelten nicht als Wortbildungsmuster.

-al

(aurore) boréale	Nordlicht	*(statut) légal*	Rechtsstellung
(fièvre) cérébrale	Hirnhautentzündung	*(visite) médicale*	ärztliche Untersuchung
(budget) communal	städtischer Haushalt	*(élections) municipales*	Gemeindewahlen
(lien) conjugal	Eheband	*(valeur) nominale*	Nennwert
(régime) dictatorial	Diktaturstaat	*(cordon) ombilical*	Nabelschnur
(liste) électorale	Wählerliste	*(symphonie) pastorale*	die Pastorale
(muscles) faciaux	Gesichtsmuskeln	*(maison) royale*	Königshaus
(amour) filial	Kindesliebe	*(eaux) thermales*	(Heilquellen)
(loi) fiscale	Steuergesetz	*(infection) virale*	Viruskrankheit

-el

(force) ascensionnelle	Auftriebskraft	*(calcul) différentiel*	Differentialrechnung
(grève) catégorielle	Gruppenstreik	*(travail) manuel*	Handarbeit
(affaires) culturelles	Kultusministerium	*(arrêté) ministériel*	Ministerialerlaß

-if

(ruban) adhésif	Klebstreifen	*(produit) détersif*	Reinigungsmittel
(fils) adoptif	Adoptivsohn	*(roche) éruptive*	Eruptivgestein
(langage) affectif	Gemütssprache	*à (titre) indicatif*	zur Orientierung
(contrat) collectif	Kollektivabkommen	*(expédition) punitive*	Strafexpedition

-ique

(esprit) analytique	analytischer Scharfsinn	*(chambre) frigorifique*	Kühlanlage
(énergie) atomique	Atomenergie	*(couches) géologiques*	Erdschicht
(pression) barométrique	Barometerstand	*(course) hippique*	Pferderennen
(jardin) botanique	botanischer Garten	*(force) hydraulique*	hydraulische Kraft
(devoir) civique	Bürgerpflicht	*(matière) organique*	organischer Körper
(rayons) cosmiques	kosmische Strahlen	*(vision) prophétique*	prophetisches Gesicht

-aire

(station) balnéaire	Seebad	*(instinct) grégaire*	Herdentrieb
(année) budgétaire	Haushaltsjahr	*(tarif) horaire*	Stundensatz
(lotion) capillaire	Haarwasser	*(étoile) polaire*	Polarstern
(lueur) crépusculaire	Dämmerlicht	*(film) publicitaire*	Reklamefilm
(somme) forfaitaire	Pauschalsumme	*(ère) quaternaire*	Quartär

Partizip 1 *-ant*

(température) ambiante	Raumtemperatur	*(le cas) échéant*	gegebenenfalls
(les bras) ballants	mit schlenkernden Armen	*(corps) enseignant*	Lehrerschaft
(soirée) dansante	Tanzabend	*(étoile) filante*	Sternschnuppe
(mélange) détonant	Sprengstoff	*(soleil) levant*	Morgensonne

-ier

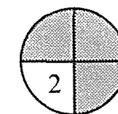
(rue) piétonière	Fußgängerzone
(circulation) routière	Straßenverkehr

-eux

(injection) intraveineuse	intravenöse Injektion
(eau) gazeuse	Sprudel

A2: le type */heutig-/*

A l'inverse du groupe A1, et en complémentarité avec lui, le groupe A2 rassemble les lexèmes qui ne peuvent jamais être déterminants de verbes attributifs. Leur seule fonction est celle de spécificateur de nom dans un taxème nominal: *ein ablandiger Wind (≠ der Wind ist ablandig,* mais: *der Wind weht vom Land her)*
das auswärtige Amt (mit den Problemen des Auslands = auswärts/beschäftigtes Amt, ≠ das Amt ist auswärtig)



Tous les lexèmes A2 sont des dérivés, comme ceux du groupe A23, avec lesquels ils ont d'autres points communs. On a d'abord une série de formations sur *-ig (baldig-, bisherig-, dortig-, einig-, etwaig-, heurig-, heutig-, hiesig-, jetzig-, morgig-, nochmalig-, sonstig-, unzählig-, vorherig-, vorig-).* Il est rare que le français dispose d'un mot »simple« *(autre, innombrable)* pour traduire ces A2 en *-ig;* pour *die gestrige Zeitung,* qui signifie *die Zeitung von gestern,* on dira *le journal d'hier* et pour *die einstigen* ou *die damaligen Bestimmungen, la réglementation de jadis* ou *d'alors.* L'examen sémantique des A2 (*äußer-, inner-, beid-, gesamt-, mehrer-, ober-, unter-, link-, vorder-, mittler-,* mais aussi *sämtlich-, folgend-, pflanzlich-* et *papieren-* ou *wollen-*) conduit à distinguer les cas où une désignation était à l'origine impliquée et ceux qui ne concernent que la signification (*hiesig-* pour *hier* et *von hier; wollen-* pour *en laine*). C'est en tout cas l'une des manières les plus judicieuses d'aborder les *mutants,* c'est-à-dire les mots qui changent de fonction pour un oui ou pour un non si l'on peut ainsi dire pour exprimer de faibles nuances d'implication, à peine perceptibles quand elles le sont et le plus souvent imperceptibles (car exprimées dans des morphèmes greffés sur d'autres termes qu'eux-mêmes), p. ex. *beid-, sämtlich-, einig-* et *folgend-.*

On trouvera aussi des dérivés de cardinaux *(ein einundsiebziger Wein, ein siebenundsiebziger Buch, die zwanziger Jahre)* et des dérivés de noms propres: *die Leipziger Messe, die Hegelsche Philosophie, der Atlantische Ozean.* Le caractère déictique de ces »adjectifs« ne doit-il pas conduire à les traiter en D et non en A2, ou du moins à ouvrir un registre d'»adjectifs propres«? En raison de l'extrême difficulté de la décision et notamment en raison du caractère progressif de la perte du caractère déictique (*Wiener Würstchen, saucisses de Francfort,* voire *de Strasbourg*), nous avons préféré nous en tenir à des conventions formelles, à savoir l'impossibilité d'utiliser avec un dérivé de nom de lieu en -er un N inapte à fonctionner seul, p. ex. *Stuhl,* et le comportement morphologique *(der Atlantische Ozean, ≠ der Atlantischer Ozean),* tout en mentionnant les difficultés propres à ces emplois en A2.

On rencontre enfin en A2 des participes »lexicalisés«, et par là il faut essentiellement entendre des participes qui poseront des problèmes au traducteur, qu'il s'agisse de P1 *(abstehende Ohren, die bildenden Künste, gleitende Arbeitszeiten,* ou même *die liegende Stellung* et *eine sitzende Arbeitsweise*) ou de P2 *(ein ausgedienter Soldat, ein gemachter Mann, eine studierte Frau).*

A3: Typ */vite/*

Die A-Lexeme der Gruppe A3 stehen in komplementärem Verhältnis zu den Lexemen der Gruppe A12. Sie benennen ein »wie-tun«, während die A12 ein »wie-sein« ausdrücken. Umgangssprachliche Wendungen nach dem Muster *il court vite (il parle facile, il vire rapide)* bürgern sich nicht ein. Bis ins 17. Jahrhundert hatte */vite/* übrigens auch die Potenzen A1 und A2, wovon die heutige Sportsprache mitunter Gebrauch macht: *le coureur cycliste le plus vite, Poulidor est très vite. Vite* kann jedes Verb V, das eine in der Zeit ablaufende Tätigkeit benennt, determinieren. In synonymer oder antonymer Relation zu *vite* baut sich ein semantisches Netz von Lexemen A3 auf, die dem Ausdruck der subjektiven Beurteilung des Ablaufs eines Geschehens entsprechen:

vite, rapidement, promptement, prestement, lestement, hâtivement, rondement, activement, diligemment, expéditivement, agilement, carrément usw.

lentement, tranquillement, doucement, calmement, mollement, paresseusement, nochalemment, indolemment, doucettement, piano usw.

aussitôt, instantanément, soudainement, subitement, immédiatement usw.

vite wird sehr viel gebraucht, sowohl als autonomes Element: *vite! dépêchons-nous!* (schnell! beeilt euch!), als auch in Wendungen:

rouler vite	rasen	*le temps passe trop vite*	die Zeit verfliegt
faire vite	sich beeilen	*il y va un peu vite*	er ist ein wenig voreilig
c'est vite dit!	das ist leicht gesagt!		

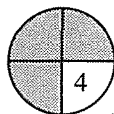
Intransitive oder intransitiv gebrauchte Verben V mit Potenz */avoir/* können durch Lexeme der Gruppe A3 determiniert werden, wobei das entstehende Rhema V' nicht selten als lexikalisiert gilt:

parler cavalièrement	manierlos reden
répondre vertement	schroff antworten
parler couramment (l'allemand)	fließend (deutsch) sprechen
obéir aveuglément	blind(lings) gehorchen
boire goulûment	gierig trinken
manger gloutonnement	gierig verschlingen
aimer platoniquement	platonisch lieben
mener rondement	flott ausführen

Das Lexem *volontiers*, das oft als Träger der syn-taktischen Relation ein 𝔖 ist, kann als A3 auftreten *(rendre volontiers service)*.

A4: Typ */très/*

Zur Gruppe A4 gehören einige Lexeme, die lediglich die Potenz 4 haben, obschon die traditionelle Grammatik sie den »Quantitätsadverbien« zuordnet, d. h. sie in den gleichen Topf wirft wie z. B. *peu* und *beaucoup*. Die Relation zwischen den Lexemen A134, A13 und A4 wurde anhand des Typs */beaucoup/* klargestellt. Die A4 sind nicht ad-verbale Elemente: *très aimable, très peu, très loin, si peu, si intelligent*, sowie einige Bildungen auf *-ment*, die lediglich die Potenz A4 besitzen: *extrêmement, éminement, foncièrement, infiniment, incomparablement, particulièrement.*



A3: le type */gern/*

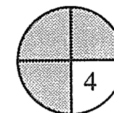
Ce n'est que le A *gern* que nous envisageons ici: il ne peut déterminer qu'un V (≠ *die gernen Gespräche*, ≠ *sie wurde gern; die gern vollschlanken Italienerinnen* doit s'entendre *die gern vollschlank sind*, et si *sind* est V*, la lexis */vollschlank sein/* n'est pas attributive). L'archilexème */gern/* fournit aussi le S *gern* dans *du kannst gern kommen* ou dans *er möchte gern sofort fahren.* Cela ne signifie pas que les A3 rappellent tous des prédicateurs. Mais bien souvent, les mots qui figurent en A3, donc dans un rhème, peuvent aussi se rencontrer parmi les foncteurs thématiques (p. ex. *weil er nicht längst weg ist/weil er längst nicht weg ist*). Or les foncteurs thématiques apportent, outre la signification, de la désignation. Ils ne font donc pas partie du groupe A3, car les A doivent être exclusivement des spécificateurs de signification. Certes, l'espèce traditionnelle »adverbe« ignorait les complications tenant aux fonctions exercées; ses inconvénients nous ont cependant paru plus importants que ses avantages: elle rassemblait, selon le point de vue, à la fois trop de mots et trop peu de mots. Il nous reste à fournir quelques exemples dans lesquels la fonction A3 ne fasse aucun doute:

weil er nicht gern *nachts* arbeitet
weil er die richtige Lösung nicht *sofort* fand
weil man dort nicht *blindlings* gehorchen darf
weil er möglicherweise *eilends* wegfahren muß
weil man ein solches Angebot nicht *rundweg* ablehnen sollte
weil er seinen Auftrag weder *wissentlich* noch *willentlich* aufgab

Qu'en est-il des »compléments directionnels« *(weil er dorthin fährt, weil ein anderer Weg nach Wilsede führt)?* Il est certain qu'on peut avoir des N' tels que *die Fahrt dorthin* ou *der Weg nach Wilsede.* Mais ces N' s'analysent en DND' et non en DNA2. Cela permet de classer le *dorthin* rhématique en A3, ou en A2. On se souvient que la langue familière admet *er ist in die Stadt* comme équivalent de *er ist auf dem Weg in die Stadt* ou de *er ist in die Stadt gefahren, aber wohl noch nicht am Ziel.* On pourrait réduire *er ist in die Stadt* à une variante aberrante de *er fährt in die Stadt* ou de *er ist dabei, in die Stadt zu fahren*, mais le »directionnel« n'en devient pas pour autant A3, car *fahren, gehen*, sont bien des V13, comme *bringen (er bringt sie in die Stadt)* ou *versetzen (das versetzte ihn in Wut)* sont des V124.

A4: le type */allzu/*

Les lexèmes à puissance réduite A4 sont rares en allemand. Comme on l'a vu, le système admet les combinaisons AA les plus variées, la compatibilité sémantique primant les contraintes de forme, contrairement à ce qui se passe en français. Le groupe A4 est réduit à quelques formes superlatives à désinence ∅: *höchst unwahrscheinlich, äußerst selten, äußerst wenig*, etc. et à des taxèmes sclérosés: *nahezu unglaublich, allzu anspruchsvoll, allzuviel, allzusehr, allzu wenig, allzu oft*, etc.



Die Valenz von A in A'

A' ist eine Lexis, die mit den verschiedenen Lexemunterarten A funktionsgleich ist, also durch ihre Potenz hinsichtlich V*, N, V und A charakterisiert werden kann. Da A' aber eine Wortgruppe ist, empfiehlt es sich, die verschiedenen möglichen Komplexionen dieser Lexis zu unterscheiden. In den Fällen, in denen ein A den Nukleus von A' liefert, wird man die Valenz dieses A-Lexems zum Klassifikationsprinzip wählen. Dabei stellen sich, wie im Gegenpart darauf hingewiesen wird, zwei Probleme, ein theoretisches und ein lapsologisches. Zwar ist die banale Taxis vom Typ *auf ihre Reaktion (war er nicht) neugierig* im Französischen selten; dafür zwingt die Pronominalisierung zur Aufgliederung des Taxems: *(il n') en (était sans doute pas) fier*, *heureux*, *soucieux*, *épris*, *responsable*, *honteux*, usw., aber nicht bei *il est délicat de santé*, *ce bataillon est fort de quatre cent vingt hommes; il y est apte*, *décidé*, aber nicht *il y est attentif* für *il est attentif à tes paroles*, *il y est fait* für *il est fait à la main* oder gar *il y est dangereux* für *il est dangereux à avaler*. Man hat also allen Anlaß, auch im Französischen bei einer A1-Lexis die Hypothese zu prüfen, ob es sich nicht um eine ataktisch spezifische komplexe Verbvalenz handelt. Allerdings bringt die A2-Verwendung des Lexems eine gewisse Hilfe, denn Wendungen wie *ce sont des choses bonnes à savoir*, *les gens capables de faire mieux*, *les hommes d'Etat blessés dans leur orgueil*, *les journalistes informés de tout*, *les touristes férus d'archéologie*, *une loi difficile à formuler et facile à appliquer* könnten zwar, wie alle A2 aus A1-Potenzen transformiert werden, sind aber eigenständige Strukturen mit spezifischen Funktionen. Auch die Steigerungs-A' sind nicht leicht zu analysieren: *très habile*, *extrêmement fort*, *fort douteux*. Wir haben zwar die Konvention getroffen, für diese A' die Sequenz A^A A einzusetzen, aber die gegenteilige Lesart (A A^A) könnte auch vertreten werden, da Graduierung eine Art Quantifizierung ist, bei der das Quantifizieren eher der prostaktischen als der hypotaktischen Relation zugeordnet werden könnte; es sei daran erinnert, daß die Quantität im allgemeinen wie die Zahl im besonderen nicht fraglos der Wirklichkeit *oder* der Idee angehört und daß in der Sprache offenbar keine dritte »Kategorie« neben *désignation* und *signification* vorliegt.

Die A-Lexis bringt auch lapsologische Schwierigkeiten. Wir werden uns im zweiten Band eingehend mit den Fehlerarten und Fehlerquellen beschäftigen. Hier sei aber bereits darauf hingewiesen, daß die kontrastive Methode zur Unterscheidung von zwei Fehlergattungen führt, nämlich der symmetrischen bzw. reversiblen und der asymmetrischen Fehler, zu denen neben der Stellung von A im französischen N' eben die *de*- oder *à*-Rektion von A in A' gehört. Der Frankophone steht im Deutschen vor Kasusschwierigkeiten, während der Deutschsprachige von Fall zu Fall die korrekte Entsprechung zur *zu*+X-Valenz sucht. Es kann zwar *fade au goût* und *fade de goût* heißen, aber nur *heureux de vivre*, *doux au toucher*, *autorisé à partir*, *bête à pleurer*, *prêt à porter*, *pressé d'en finir*, *prompt à riposter*, *juste envers ses subordonnés*, *large d'une trentaine de mètres*, *désireux de réussir*, *libre d'agir*, *difficile à comprendre*.

Les valences de A dans la lexis A'

Le sélecteur de signification peut être complexe, soit à la manière d'un »composé soudé« *(schneeweiß*, *trinkfest*, *heilfroh*, *blaugrün)*, soit sous la forme d'un taxème dont les éléments demeurent relativement indépendants (*sehr froh*, *weniger hell*, *oft betrunken*, *von den Futurologen nicht geahnt*, sans oublier *gesagt worden* dans *gesagt worden ist*). Nous avons déjà traité du déterminant lorsqu'il s'agit d'un A: A4 exerce sa puissance sur un A, lequel A sera de son côté A^{V*}, A^N, A^V ou A^A. Le terme A sur lequel A4 exerce sa *puissance* est dit par définition se trouver dans la *valence* de son déterminé. Cet A déterminé peut avoir comme déterminants des mots ou des groupes de mots: *seiner Pflicht verschrieben; vom Arzt verordnet; im Ausland wohnhaft; (zu) einer Bluttat fähig; unfähig, einen anständigen Kurs zu halten; erstaunt, daß man ihn erwartet hatte.* Il n'est pas difficile de réduire analytiquement ces expressions, puis de les reconstituer, encore que les règles de génération exigent un cortège d'interdictions (*erstaunt, daß man ihn erwartete* peut servir de A1, mais non de A2). Nous traitons dans le livre des morphèmes des A' qui donnent le »degré« d'un A. Dans le chapitre du verbe, dans le présent livre des lexèmes, on trouvera la clef des valences des A issus de participes; notons cependant ici qu'en dépit du caractère »accompli« du P2, le »directionnel« se maintient *(die an die Mauer gelehnte Leiter, die auf die Stadt gefallene Asche)*.

La construction centripète présente une certaine difficulté dans ces A' dans la mesure où elle est souvent récurrente, encore que le rythme du prosodème permette d'articuler et de hiérarchiser les emboîtements. Les expressions de mesure *(vier Meter tief, zehn Grad warmes Wasser)* ne surprennent le francophone que par leur simplicité (en français, la relation asyndétique est ici exclue: ≠*un fossé profond dix mètres*, ≠ *un fossé dix mètres profond*, ainsi que ≠ *un profond de dix mètres fossé)*. On a souvent comme des phénomènes de rection difficiles le cas dans *einen Tag alt*, *ihrer Mutter ähnlich*, *des Sieges bewußt* et la »préposition« dans *auf ihn ärgerlich* ou *für die Gesundheit schädlich*.

Il est certain que ces constructions donnent du fil à retordre aux francophones, et nous en faisons l'étude contrastive détaillée dans le livre de lapsologie, dans le second volume, mais s'agit-il vraiment de valences de A? *Er ist seinen Schnupfen los, er hat es satt, es ist aller Vernunft bar, er war den Studenten auf Vulcano behilflich, für Unfall und Diebstahl ist die Gesellschaft nicht haftbar, ist er in Verwaltungsdingen erfahren?, vor Neid wurden sie grün, voll waren Straßen, Plätze und Parkanlagen von bunt wimmelndem Theatervolk, mit wem ist sie noch verwandt?*, ces tournures posent le problème et annoncent pour ainsi dire d'elles-mêmes la solution. En effet, pourquoi invoquer un taxème A' disjoint *wem – ist er – behilflich* et une valence *N au datif + behilflich*, alors que la notion de valence de V telle que nous l'avons établie, c'est-à-dire *non privée des relations ataxiques transversales*, accueille facilement et les rections »obligatoires« *(ihm wurde bange)* et les rections »facultatives« *(sie waren das Geschwätze müde* ou *sie waren auf die Folge neugierig)* ainsi que la dispersion des F *(darauf war er versessen)?*

Die verschiedenen D

Im Gegenpart vollzieht sich die Reflexion über die Gemeinsamkeit der D-Funktion. Es kann kaum schaden, wenn man die entsprechende Theorie vorweg zur Kenntnis nimmt, wenigstens als Hypothese. Es würde aber der Theorie erheblichen Schaden bringen, wenn man sie nachher der Kontrolle entzöge, wenn man angesichts der positiven Detailfülle auf »Spekulationen verzichten« möchte. Im vorliegenden Kapitel haben wir deshalb auf die sonst vorherrschende Symmetrie verzichtet. Links haben wir die Oberfläche und rechts die Tiefe zu beschreiben versucht; links den Phänotyp, rechts den Genotyp; links die Funktionsträger, rechts die von ihnen getragene Funktion. Das rechte Kapitel mag zugleich als *Prolegomena* und als *Metaphysica* gelesen und verstanden werden; jede grammatische Theorie konstituiert sich schließlich in der Wechselwirkung zwischen Bemerken und Betrachten, zwischen *observations* und *réflexions*; die gewählte Disposition unserer Ausführungen soll diesen Prozeß nachvollziehbar machen. Diese Entscheidung stellte ein triviales und dennoch unangenehmes Problem: in welcher Reihenfolge sollten die D-Lexeme vorgestellt werden? Die alphabetische Folge hätte die Symmetrie beider Teilhälften zerstört. Wir haben uns deshalb für einen Heftfaden entschieden, den wir aus dem Text entfernen, aber im Index in anderer Form belassen.

Gerade bei einer scheinbar zufälligen Sammlung gerät man in die Versuchung, das Lesebuch zugunsten des Nachschlagewerks aufzugeben. Wir haben uns deshalb bemüht, konkrete Details, also Eigenschaften der betreffenden Lexeme, in eine kontrastive Porträtgalerie einzubauen. Die Angaben zur sogenannten schwankenden Deklination im Deutschen haben wir jedoch in das Morphembuch eingefügt. Im Taxembuch wird man Einzelheiten zur Anordnung der Teile (D, A und N) in der Lexis N' – also im Taxem des sogenannten *groupe nominal* – finden. Das Lexembuch behandelt also die D-Funktion nicht erschöpfend. Darüber hinaus kommen hier im wesentlichen nur die D-Lexeme zur Sprache. Die D-Funktion wird aber auch von D' (D-Lexis) mitgetragen, wenn auch ein D nicht ausreicht, um einem verblaßten N die funktionale thematische Vitalität zu verschaffen!

Schließlich hat die Beschränkung des D-Kapitels auf kaum zwanzig Seiten damit zu tun, daß eine irgendwie angemessene kontrastive Behandlung von *le/der* oder *all-/tout* jeweils einen kleinen Band füllen könnte. Nirgendwo, so scheint uns, läßt sich das Gesetz des Vergleichs der beiden Sprachen so kraß nachprüfen wie bei den *Deiktoren* bzw. *adjectifs déterminatifs* oder wenigstens *non qualificatifs*. Nach diesem Gesetz betrifft die Verschiedenheit die Details und die Ähnlichkeit das Ganze; diesen Kontrast lokalisiert man vielleicht besser, wenn man die Äquivalenz an der *Funktion* orientiert und die Originalität bzw. Nichtäquivalenz an den *Funktionsträgern*. Auch müßte man hier – das ist eine Aufforderung an den Leser, es selber im nachhinein zu tun – die Geschichte verfolgen bzw. ihre Spuren dort noch entdecken, wo sie lesbar bleiben *(derselbe, aucuns)*. Daß bei fehlenden D-Lexemen in der einen Sprache jeweils eine D-Lexis einspringen kann (*folgende Einzelheiten/les détails suivants* oder *les détails qui suivent*, aber nie *les suivants détails* oder gar *suivants détails*, zumal *suivant* am Anfang *nach*, *gemäß*, heißt), wird niemanden überraschen.

Les revitalisateurs des »N«, les D

Un lexème N peut ne pas apporter la signification requise; l'ajustement de la compréhension et de l'extension se fait alors par l'adjonction d'autres porteurs de signification, à savoir de lexèmes A. La relation entre A^N et N est hypotaxique: le déterminant A est subordonné au déterminé N. Si un lexème originairement N est trop défraîchi ou abstrait pour être employé sans désignateur, p. ex. *Blatt*, il ne suffit pas d'enrichir le sémantème de nouveaux traits, p. ex. dans *weißes Blatt* ou *Papierblatt*, pour obtenir un N utilisable. Il faudra des foncteurs »désignatifs« spécifiques. Si l'on ne peut dire ni *weil mir Blatt fehlt* ni *weil mir weißes Blatt fehlt*, les séquences *weil mir ein Blatt fehlt*, *weil mir kein Blatt fehlt*, *weil mir sein Blatt fehlt*, *weil mir dieses Blatt fehlt*, etc. sont parfaitement recevables. Certes, *weil mir Blätter*, *weiße Blätter*, *viele Blätter*, *seine Blätter*, etc., *fehlen* sont des expressions correctes. On en retiendra dès maintenant que si la relation prostaxique caractérise le rapport entre N et D, deux cas se présentent concurremment avec cet appel impérieux de revitalisation, à savoir d'abord la présence nue de N ou de N' (AN), p. ex. *Sonne* ou *teures Heu*, et ensuite la présence apparemment non nécessaire de D dans N', p. ex. *(dieses) Geld*, *(ihre) Schuhe*. Quiconque confond sous le même vocable de signifiant ce que nous distinguons soigneusement, à savoir le significateur et le désignateur, sera tenté de traiter de la même manière *diese* et *schwierige* dans *diese Seiten* et dans *schwierige Seiten*, quitte à installer des contraintes qui amèneront *diese schwierige Seiten* et interdiront *schwierige diese Seiten*.

Cette neutralisation d'une distinction à nos yeux fondamentale est plus ancienne que la généralisation de la notion de dépendance. En témoigne l'appellation commune d'*adjectif* dans la tradition grammaticale française, voire la tentation avouée de quelques grammairiens allemands de parler à la française et de dire *Adjektiv* au lieu de parler à la latine et de dire *Fürwort* pour *mein-* dans *meine Güte* ou *dies-* dans *diese Klasse*. Nous avons évoqué dans l'introduction du livre des lexèmes l'attraction d'une classification des lexèmes qui opposerait presque terme à terme les »parties du discours« suivantes:

préposition	(article?) *nom & pronom*	*adjectif* (déterminatif & qualificatif)
conjonction	(auxiliaire?) *verbe*	*adverbe*

Une telle vue des choses relève d'un syncrétisme rapidement inconfortable, mais initialement rassurant, tant il est riche d'observations morphologiques, de remarques syntaxiques, d'apparences de bon sens. Cependant, si nous portions moins d'attention à la *fonction*, nous préférerions le tableau classique d'où sont tirées les abréviations malheureuses de *Fürwort* et d'*adjectif*, car ce tableau carré ne dénonce ni la parenté des termes de droite *(adjectivum)* ni celle des termes du bas *(pronomen)*:

N	*nomen substantivum*	*nomen adjectivum*	A^N
R	*pronomen substantivum*	*pronomen adjectivum*	D

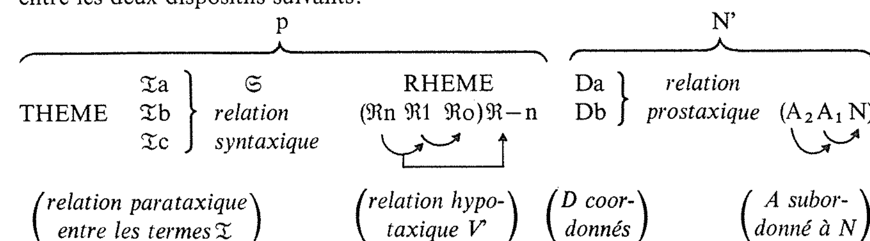
et l'on comprend mieux pourquoi sous les deux espèces du genre *pronomen*, on trouve les mêmes variétés, p. ex. *démonstratifs*, *relatifs*, *possessifs*, etc.!

Relativ simpel ist die Entsprechung von *dieser, diese, dieses* usw. und *ce(t), cette, ces*, in der französischen Tradition *adjectif démonstratif*, in der deutschen Überlieferung, zusammen mit dem *pronom démonstratif*, »hinweisendes Fürwort«, *Demonstrativpronomen* (wobei R und D als *Stellvertreter* bzw. *Begleiter* des Substantivs verstanden werden). Wir haben darauf verzichtet, D und R zusammenhängend zu beschreiben; wir bitten deswegen den Leser, die Brücken zwischen dem D-Kapitel und dem nachfolgenden R-Kapitel selber zu schlagen. Es sei aber daran erinnert, daß nicht alle R-Lexeme Urlexeme konkretisieren, die auch als D-Lexeme anzutreffen wären. Die Grammatik der D-Lexeme kann hier nicht erschöpfend dargestellt werden. Wir haben uns deswegen auf kontrastierende Züge beschränkt. Den Eindruck des endlos und hoffnungslos Partikulären unserer diesbezüglichen Aufzeichnungen möge der Eindruck des unendlich Abstrakten und unendlich Einfachen der im Gegenpart entwickelten Reflexionen ausgleichen.

Die französischen Demonstrativa gehen auf verschiedene lateinische D *(iste, ille, hoc)* in Verbindung mit einem vorangestellten *ecce* zurück. Aus früheren Beständen überleben, allerdings betont archaisch oder in der Gerichtssprache, *icelui* und *icelle*. Das abgenützte *à celle fin (zu diesem, jenem Zwecke, zum Zwecke)* wird heute *à seule fin* geschrieben und oft, hyperkorrekt, mit *zum alleinigen, ausschließlichen Zwecke* übersetzt. Der Verlust der alten Opposition zwischen *nah* und *fern* wurde durch die Hinzufügung von *ci* und *là* kompensiert. *Ci* zeigt die größere (sprachliche oder örtliche) Nähe an. In extensiver Verwendung steht nur *ce (cet ouvrage, ce chapitre, cette page, ces phrases)*. In intensiver Verwendung stehen suffixartig *ci* und *là*. Bemerkenswerterweise werden die R *ceci* und *cela (≠ celà!)* in einem Wort geschrieben. In R *celui-ci, celui-là* steht ein Bindestrich, wie in N' *ce jour-là, cet exemple-ci*. Die Wendung *DNA-ci* bzw. *DNA-là* vermeidet man gern. Die Gruppe *am selben Tag* kann man mit *ce jour-là* oder *le même jour* übersetzen. An ein N wird *même* ohne Bindestrich angehängt, wie an das R *cela-(même)*, aber anders als an das R *lui-(-même)*.

On dit parfois que l'article allemand accentué – mais est-il alors encore un simple article? – a une valeur démonstrative: *hast du ›den‹ Kerl gesehen?* Il vaut sans doute mieux reconnaître à *der, die, das* une multiplicité de fonctions (sans oublier *daß* à côté de *das*): R démonstratif, R relatif, D démonstratif, D définitoire (article) et inventorier la totalité des D démonstratifs *(dies-, jen-, d-)*. Certes, il faut un prosodème approprié pour donner aux D *d-* une valeur démonstrative, p. ex. dans *›die‹ Gelegenheit ist keine!* La tournure *das ist ›die‹ Gelegenheit* relève d'un autre sens. On entend parfois dire en français, à la limite de l'incorrection, c'est ›le‹ problème pour voilà le problème par excellence ou il n'y a pas de problème plus sérieux. Lorsque l'»article« exerce en français des fonctions d'»adjectif démonstratif«, p. ex. dans *il ne faut pas le traiter de la sorte*, le mot *la* n'est pas particulièrement isolé ou accentué; en allemand, on dirait *so sollte man ihn nicht behandeln* ou encore *auf diese Weise, auf eine solche Weise – können/dürfen – Sie ihn nicht behandeln (ne pas le traiter ainsi)*.

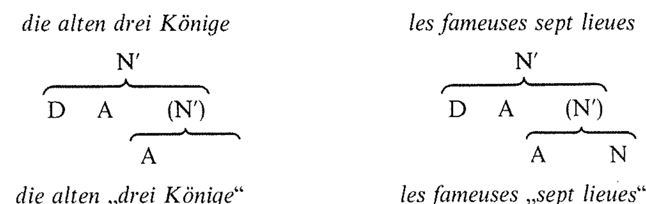
Ce qu'apportent les D, c'est la désignation. Ils mettent l'esprit *en face* des choses, le nez dessus ou les yeux devant, comme on voudra. Nous avons appelé cette relation »prostaxique«. La relation prostaxique rappelle la relation syntaxique comme ne manqueront pas de le montrer les générativistes de la langue ou les généticiens de la parole. En effet, il semble bien qu'il y ait plus qu'une analogie de structure entre les deux dispositifs suivants:



L'article figure bien sûr parmi les D; cela est d'autant moins gênant que les D »coordonnés« sont des désignateurs fondamentalement *hétérogènes*. C'est finalement cette hétérogénéité qui permet de comprendre la coordination, car on ne voit vraiment pas comment combiner par subordination des opérations aussi différentes que *montrer, citer, raccrocher* (en profitant d'une présence) et même *compter*, qu'il s'agisse d'*évaluer* une masse ou de *dénombrer* des éléments!

A la rigueur, on peut essayer de comprendre comme foncteurs *désignatifs* les démonstratifs, les possessifs et les relatifs ou interrogatifs; mais alors, on n'osera plus ouvrir ce groupe aux *quantificateurs*, qu'il s'agisse des classiques adjectifs numéraux cardinaux ou des classiques adjectifs déterminatifs indéfinis. On se demandera, à ce moment-là, s'il ne conviendrait pas de prévoir une classe supplémentaire de lexèmes, laquelle répondrait à cette nouvelle fonction »quantificatrice«, mettons une classe Q, qui se répartirait avec une classe D plus rigoureusement définie, les éléments primitivement regroupés dans la classe D telle que nous l'avions d'abord posée ... et telle que nous l'avons finalement maintenue!

En effet, il nous paraîtrait abusif de négliger la différence entre *welches Buch* et *sein Buch*, entre *dieses Buch* et *folgendes Buch*, entre *das Buch* et *ein Buch* et d'exagérer simultanément l'opposition entre *ein (= 2 : 2)* et *ein (beliebiges)*, entre *der Löwe* et *alle Löwen*, etc.; à nos yeux, la diversité sémantique est grande entre toutes les variétés de D, mais il n'y a pas de diversité »fonctionnelle« radicale entre elles. Cette affirmation suppose évidemment que */drei/* ne soit pas traité identiquement dans *drei alte Könige, die drei alten Könige* et *die alten drei Könige – alte drei Könige* faisant évidemment défaut, ce qui justifie, *a posteriori* ou *a priori*, selon le moment où on aura eu l'idée d'y penser, le traitement distinct, car un »adjectif numéral cardinal« peut s'intégrer dans un N', en français comme en allemand d'ailleurs:



Während *le jour même* etwa heißt *ohne die Sache zu überschlafen*, bedeutet *le même jour* nur Datumsgleichheit von eventuell zusammenhangslosen Geschehnissen. *Même le jour* heißt dagegen *sogar bei Tag, selbst tagsüber*. Man hört nicht selten *ceci dit* im Sinne von *nachdem dies nun gesagt worden ist*. Diese Wendung gilt vorerst noch als unkorrekt. Der Norm entspricht *cela dit*. Doch ist die Abschwächung dieser Opposition an und für sich sehr aufschlußreich, zeigt sie doch das reale Gewicht der ataktischen Relationen in der Kommunikation. Die prostaktischen Relationen brauchen nicht immer explizit entschlüsselt zu werden. Ein hypermarkierendes *-ci* oder *-là* gilt zu Recht als Zeichen von fehlender Souveränität in der Beherrschung des Instrumentes oder von Unbeholfenheit in einer bestimmten gesellschaftlichen oder technischen Situation. Die Folge *il fait des fautes, ces fautes-ci* (desgleichen *ces fautes-là sont inattendues*) ist völlig unzulässig. In vielen Fällen leistet das Paar *l'un/l'autre* bzw. *les uns/les autres* oder, weniger banal *l'un/les autres*, oder, schon skurril, *les uns/l'autre* einen eleganteren Ausdruck der *ci/là*-Opposition. Zu sichern ist die adäquate Präsenz, die richtige Zuordnung; es geht also nicht darum, auf evidenten Identitäten herumzureiten! Aus dem gleichen Grunde ist es nicht erstaunlich, daß die D *ce(t), cette, ces* nicht immer dem banalen D *dies-* entsprechen: *ce problème (dieses Problem), ce soir (heute abend), l'article, ce mot capricieux (der Artikel, ein launisches Wort), une classification d'après les fonctions? Cette utopie! (die Wortklassen funktionell definieren? So eine Illusion!) Cette porte te reste ouverte comme par le passé (meine Tür steht dir nach wie vor offen)*, usw.!

A *dieser* peut s'opposer *jener*. L'emploi péjoratif de *jener* (sans opposition de proximité) est rare et semble réservé à la traduction ou à l'imitation des *iste!* de l'éloquence des grands accusateurs littéraires de Rome. Au sens extensif, *dieser* correspond à *ce*. Au sens intensif, *dieser* est à rendre par *ce N-ci*, et *jener* par *ce N-là*. Dans les expressions rituelles, on relève la même correspondance: *en ce temps-là, in jener Zeit*. Si *dieser* et *jener* s'opposent par la proximité de la présence, les deux D renvoient au contexte antécédent, alors qu'en français, *ce N-là* peut renvoyer au discours antérieur et *ce N-ci* au discours ultérieur: *retenez bien ces remarques-là et veuillez noter ces exceptions-ci!* On notera le renforcement de D par *eben-*, rare dans *ebender* ou *ebenjener*, fréquent dans *ebendieser*. La combinaison de *der-* et de *jen-* donne *derjenige*. *Derdiesige* et *dieserjenige* n'existent pas. *Derjenige* annonce une relative déterminative et lève l'ambiguïté graphématique due à la virgule obligatoire. Dans la langue parlée, l'accentuation des D remplit le même office: *›die‹ Studenten, die das nicht wissen sollten, ...* Alors que »le même« donne lieu à soudure, »*le pareil*« s'écrit en deux mots; la langue courante les confond volontiers *(derselbe, der gleiche)*. On aura, à côté de *in demselben Zug, im selben Zug* et non *imselben Zug*, et, avec emphase, *in ein und demselben Zug*, et non *in einem und demselben Zug!* Dans les deux langues, la différence entre *D (N & N)* et *(DN) & (DN)* est la même: *ce mathématicien, poète et musicien/cet âne et ce boeuf; diese Erdbeben, Überschwemmungen, Feuersbrünste* usw./*dieser Tag und dieser Ort!*

Le symbole choisi pour désigner cette classe de lexèmes est l'initiale du mot *déicteur*. Alors qu'on pourrait penser que le terme générique de *déterminatif* s'appliquerait plus aisément aux numéraux et aux possessifs (encore que l'intégration des numéraux ordinaux parmi les »adjectifs déterminatifs ou non qualificatifs« n'allât pas de soi), et que le *nombre* est étranger à la fonction déictique ou (dé)monstrative, la réflexion montre qu'il convient de considérer les numéraux et les quantitatifs dits indéfinis comme des variétés de déicteurs. En effet, non seulement, on peut dire selon le même schéma que *das helle Bier* ou *dieses helle Bier* soit *ein helles Bier* ou *jedes helle Bier*, ou selon le même schéma que *ihr alter Hut* ou *jener alte Hut* soit *beide alten Hüte* soit *sechsunddreißig alte Hüte* et, en partant de la constatation des substitutions paradigmatiques, échafauder une théorie fonctionnelle des D, mais il semble qu'à la réflexion, le quantitatif ne s'oppose pas au déictif. En effet, ce que le déicteur »montre« ou »désigne«, ce n'est pas l'identité, mais la réalité, l'*existence* en quelque sorte.

En soi, le *nombre* n'appartient ni au monde des idées ni à celui de l'exister. C'est sans doute pour cette raison que quelques Grecs anciens crurent y apercevoir une sorte de matière première ou du moins de principe premier de l'univers. Dans la langue, le nombre n'a cependant pas de statut particulier. Il peut se trouver dans le rhème *(drei-Käse-hoch-sein, allerlei-vorhaben, einen-Einfall-haben, voir-trente-six-chandelles)*, mais on le rencontre plus souvent dans le thème *(viele Köche verderben den Brei, sieben Boote kenterten)*, et il peut exprimer des degrés de certitude dans le prédicateur *(mit neunzigprozentiger Wahrscheinlichkeit, selon l'avis de la majorité)*. Au sein du groupe N', il peut occuper toutes les fonctions (N: *eine Null;* A: *die verflixten sieben Jahre;* D: *zwölf Ringe;* R: *drei waren schon eingetroffen, die anderen hatten eine Rastpause eingelegt*). Il serait donc imprudent d'assigner aux quantificateurs une fonction distincte ou rivale.

La fonction D peut être exercée par des quantificateurs, mais la quantification n'est pas une fonction du même ordre. On verra à propos de la fonction attributive combien est classique la confusion de ce que nous avons appelé par analogie l'ordre des *prédicables* et l'ordre des *prédicaments*. Par nature, les quantificateurs relèvent des prédicaments, soit de la quantité brute, soit de la quantité appliquée à la qualité *(degré)* ou à la relation, au temps, etc. Que la fonction D puisse être exercée par des quantificateurs se comprend aisément lorsqu'on a saisi la distinction évoquée plus haut de la réalité et de l'identité. *Drei Pferde*, ce sont bien trois chevaux »réels«; certes, on ne sait pas pour autant de quels chevaux il s'agit, mais dès que ce N' *drei Pferde* est pris thématiquement, *l'existence se trouve impliquée*, présentée, désignée; l'emploi rhématique engendre facilement les sens figurés *(diesen Wagen schleppen keine drei Pferde weg)* et n'a d'autre lien avec la »réalité« que l'*essence*, comme la tragédie, la relation existentielle y étant aléatoire, comme dans le drame historique, qu'il s'agisse de transfiguration ou de fiction pure. L'élément thématique *drei Pferde* apporte ainsi la réalité sans informer sur l'identité: on peut encore demander »*welche Pferde*«?

Die Deixis der possessiven D ist sozusagen doppelt indirekt. Den ersten Schlüssel liefert die textgebundene Personenverteilung, den zweiten die situationsgebundene Personenzuteilung. *Son ami*, also *sein Freund* oder *ihr Freund* (*ihr Freund* heißt seinerseits entweder *son ami* oder *leur ami*), ist der Freund von *lui* oder *elle*, und *lui* und *elle* bezeichnen wechselnde Personen.

Die französische Genusneutralisierung des Besitzers vereinfacht die korrekte Produktion und erschwert zugleich die korrekte Identifikation. Der Formenbestand *mon, ma, mes ... nos, vos, leurs* wird im Morphembuch aufgeführt. Bemerkenswert ist, daß *mon* nicht als *attribut* fungieren kann. *Diese Idee ist deine, gehört dir*, heißt *cette idée t'appartient, elle est à toi, elle est la tienne*, ja *elle est tienne!* Als D kommen aber die Lexeme *mien, tien, sien, nôtre, vôtre, leur* nie alleinstehend vor. Man trifft sie zwar in N' *(un mien ami)* und in R' *(le mien)* an, aber ein N' wie *le mien ami* oder R' *un mien* liegen nicht vor. Daraus ist keine Neutralisierung von *le/un* abzulesen, denn es heißt *un de mes amis* oder *ceux de mes amis qui ...; ce mien ami* ist korrekt. Wird kein anderer Schlüssel mitgeliefert, so bezeichnen *les miens, les tiens, les siens* und *les vôtres* die Familienangehörigen; dies gilt allerdings weder für *les nôtres* noch für *les leurs*. Die possessiven D lassen sich nicht mit *-ci* und *-là* verbinden *(≠ ma montre-ci, ≠ ton réveil-là)*. Den rituellen Pluralformen der R *nous* und *vous* (Majestät, Bescheidenheit, Höflichkeit) entsprechen pluralische D-Formen *(selon notre bon vouloir royal, à notre humble avis de profane, votre dévoué serviteur)*. Verstärkt wird das Possessivlexem durch das Urlexem *propre*, das zwar in *en mains propres* nachgestellt wird, aber meistens zwischen D und N steht: *son propre frère!* Es hat nicht immer eine emphatische Funktion, kann also die Bedeutung ändern:

Aux R personnels correspondent des D possessifs et à ceux-ci des R possessifs: R *meiner* (génitif), D *mein*, R *meiner, mein(e)s, meine;* dans R', on a également *die meinen* et *die meinigen*. Dans les régions méridionales, les formes en *-ig* apparaissent également entre D et N: *die Ihrige Ansicht, die unsrigen Stadtväter*. Le D possessif peut se combiner avec d'autres D, mais pas dans n'importe quel ordre: *diese seine Töchter, all sein Wissen*, plus rarement *jene seine Vorfahren*, mais ni *ihre alle Freunde* ni *mein dieses Pferd* ou *mein diesiges Pferd*, contrairement à *meine hiesige Anschrift*, à *dein heutiges Pensum* ou à *ihre sämtlichen Aufsätze*. On peut penser que la tournure incorrecte *ihre ganzen Freunde* tend à combler la lacune créée par l'interdiction de faire suivre les possessifs d'un *all-*. On notera qu'en français, où l'on a *tous mes amis* comme *tous les jours*, on n'aura ni *les tous arguments* ni *leurs toutes réponses!* Il y a cependant des différences sensibles entre les D possessifs d'une langue à l'autre. C'est ainsi que les possessifs allemands obligent de tenir compte du genre du référent pour la non-personne ou troisième personne du singulier: *sein* pour un propriétaire masculin ou neutre, *ihr* pour un propriétaire féminin. Au pluriel, on le sait, l'allemand n'oppose pas les genres, ou plutôt refoule leur distinction dans l'ataxique, le »sous-entendu«, comme le français *(mes, tes, ses, nos, vos, leurs)*.

La position »extérieure« du numéral dans N' semble aller de soi: dans *drei Pferde*, chaque *Pferd* n'est pas *drei*, alors que dans *schnelle Pferde*, chaque *Pferd* est *schnell;* dans *die Drei Könige*, c'est bien la triade des Mages que l'on signifie, et Melchior, le Roi de la Lumière, n'est pas un Mage, pas plus qu'il n'est un tiers; on ne dit d'ailleurs pas *die drei Heiligen Könige*, mais *die Heiligen Drei Könige*. Mais les enfants qui s'exercent à l'addition comprennent vite qu'ils peuvent jouer avec des allumettes, des galets ou des noix, et l'abstraction venant, ils peuvent neutraliser les différences et, tout en sachant qu'on n'additionne pas les heures et les kilomètres, les prix et les poids, ils peuvent symboliser les unités avec tout ce qui leur tombe sous la main, cailloux, bâtonnets, fèves, etc., la »réalité« primitive devenant précisément »symbole« et le »nombre« devenant »réalité«! En termes de *grammaire, le numeral devient noyau*.

Dans certaines langues, la réalité dénombrée tombera *(casus)* sous la loi, le régime, du *génitif!* Certes, on ne dit ni *drei schöner Pferde* ni *trente de degrés*. Mais on rencontre fort bien *il compta trois de malades, huit de fatigués!* Ou encore *il y en avait quatre de trop!* Dans nos deux langues, les quantitatifs-noyaux sont fréquents: *viel Glück, peu de chance; ein Paar Handschuhe, ein paar Fußgänger, beaucoup de peine, beaucoup de reines, un rien de citron, un peu de sucre, deux douzaines d'oeufs*. L'apparence d'évidence notionnelle évoquée plus haut a conduit quelques grammairiens à régulariser sinon les faits, du moins les descriptions: c'est ainsi que *viel* dans *viel Glück* fut considéré comme une forme défective de *vieles (Glück)* et que dans *beaucoup de gens, beaucoup de* fut décrété »locution adverbiale de quantité«, sans que la présence de ce *de* n'émût particulièrement les auteurs de la terminologie, pas plus apparemment que cet emploi insolite du mot »adverbe« (»adverbial«). N'avait-on pas enfin clarifié la situation et redressé les torts du système? Enfin, l'on dénombrait des choses au lieu de chosifier des nombres!

Cette manière de procéder n'est à notre sens équitable ni pour le langage ni pour les mathématiques. Nous trouvons pour notre part très significatif, et dans un certain sens assez heureux, que la quantité (prédicament) transcende les fonctions; on verra dans le livre des morphèmes combien une conception non étriquée des sémantèmes quantitatifs facilite l'analyse du »nombre grammatical« *(numerus)*. Les quantitatifs qui exercent la fonction D *(zwölf Grad, einige Zentner, alle Tage des Jahres; cinq jours, quelques semaines, un franc)* »revitalisent« les »N« le cas échéant, c'est-à-dire leur rendent la capacité thématique, désignative. Ils peuvent évidemment apporter simplement une donnée supplémentaire: dans *fünf Stühle*, le *fünf* n'est pas nécessaire au même sens que le *ein* dans *ein Stuhl*, car l'on peut avoir en fonction de sujet thématique *Stühle*, mais non *Stuhl!* Curieusement, le nombre fondamental, l'unité, a peu impressionné les grammairiens, comme si le nombre commençait au-delà: *anderthalb Stunden, deux voitures!* Cette hésitation devant la valeur numérique du singulier apparaît dans la tolérance des deux constructions: *pas de difficulté/pas de difficultés*, le »zéro« s'opposant presque indifféremment au nombre singulier et au nombre pluriel.

So heißen *ses propres termes* etwa *seine eigenen Worte* und *en termes propres* etwa *adäquat ausgedrückt*, *mit geeigneten Worten* oder noch besser *Wörtern!* Zur Verstärkung wird ein R' asyndetisch angehängt, statt *le propre chancelier* (≠ !) also *le chancelier lui-même (le chancelier même* hätte eine ganz andere Bedeutung, nämlich die einer gehobenen Variante zu *même le chancelier)*. Eine bizarre Verstärkung bringt das *en personne: son ministre en personne l'avait mandé/sein Minister persönlich hatte ihn vorgeladen* (*hatte ihn persönlich vorgeladen* wäre zweideutig oder falsch). Die Rückbezüglichkeit wird im Französischen nicht besonders ausgezeichnet: *nul n'est tenu de désobéir à sa conscience (niemand braucht das eigene Gewissen zu mißachten):* während *sein eigenes Gewissen* zulässig wäre, wenn auch unbeholfen, wäre *à la propre conscience* hier unkorrekt. In den verschiedenen frankophonen Ländern gelten in der Militäretikette bei Anrede jeweils verschiedene Regeln – verschieden im Heer und in der Marine, verschieden je nach der Richtung der Kommunikation in der Hierarchie, verschieden je nach dem Geschlecht des einen Offizier anredenden Zivilisten: *Mon capitaine*, sagt der Leutnant, *capitaine* kann der Oberst sagen; auf einem Schiff genügt *commandant*, desgleichen im Flugzeug. Auf einem Empfang wird ein Gast durchaus *mon général* sagen, während eine Dame außer im Sinne einer privaten Eroberung auf das *mon* vor *général* verzichtet. In *Monsieur*, *Madame*, *Mademoiselle* ist die Kohärenz des N' unterschiedlich: *ma chère demoiselle*, *ma petite dame*, aber nicht *mon cher sieur*, sondern *mon bon Monsieur!* Für *Herr Marschall* heißt es *Monsieur le maréchal.*

Le D possessif allemand peut rendre le »génitif saxon«: *Vaters Hut* (où *Vater* est un nom propre), *des Kaisers Bart; sein Hut*, *sein Bart*, sans oublier le familier *ihm sein Hut*, mais jamais *ihm der Hut* (en effet, weil *ihm der Hut hochgeht* est déjà pris). Inversement, on ne saurait remplacer n'importe quel D possessif par un »génitif saxon«: on dira à propos de *die Morpheme des Verbs* fort bien *seine Morpheme*, mais non *des Verbs Morpheme*, sauf si l'on tient à hypostasier solennellement ou ironiquement! L'emploi du »génitif saxon« régresse et semble sur le point d'entrer dans la phase des survivances et des locutions. On le comprend d'ailleurs assez bien, car à ses avantages de pureté centripète correspondent de nombreux inconvénients dès qu'on a des structures à niveaux nombreux. Dans les deux langues, les D »possessifs« sont ainsi dénommés par synecdoque, l'expression de la propriété proprement dite, de la *possession*, n'étant que l'une de leurs significations. C'est la raison pour laquelle les D »possessifs« ne sont pas des lexèmes universels. Cependant, la notion de »propriété« est elle-même assez lâche pour que les relations ataxiques que peuvent recouvrir les D »possessifs« gardent une parenté d'analogie: *meine Pappenheimer*, *Du meine Güte!*, *ihr Institut* (il ne leur appartient pas). Le français marque également des rapports autres que la possession: *son accession au pouvoir*, *ce ne sont pas vos oignons*, *ses débiteurs l'ont oublié*, *cela sent son malin*, *le commissaire arrêta son (ton, notre) assassin; et voilà nos arroseurs arrosés!* Notons pour terminer que les D possessifs donnent lieu à soudure dans *seinerzeit*, *deinesgleichen*, *meinetwegen*, *-willen!*

N'ayant pas à pourvoir une dizième classe de lexèmes (»article«), nous n'avons aucune raison d'admettre des oppositions »morphématiques« incompréhensibles du type *ein Stuhl/Stühle* ou *une chaise/des chaises*. Dans *ein Stuhl*, *irgendein Stuhl* comme dans *une chaise (quelconque)*, nous observons que le D apporte la »réalité« sans apporter l'»identité«, et l'opposition qui retiendra plus loin notre attention sera celle qui caractérise *de l'huile/des huiles*. On notera d'ailleurs que dans la terminologie traditionnelle, l'épithète *indéfini* spécifie *un* (article »indéfini«) et *chaque* (adjectif déterminatif »indéfini«) et qu'en fait, *indéfini* signifie *qui définit certes la réalité, mais qui ne définit pas l'identité!* Il s'ensuit qu'une réalité non identifiée peut fournir, concurremment avec le temps, le thème, p. ex. le sujet d'un énoncé: *zwei Bücher fehlen auf diesem Bord; trois paires de chaussettes de rechange suffiront.*

La distinction entre la réalité et l'identité n'est cependant pas facile à manier. En effet, si l'on dit *ein Stuhl*, on sait bien que l'on parle d'*une* chaise *quelconque*, mais *réelle*, et on s'autorise facilement de la banalité de ce »réalisme« pour glisser de l'opposition *réalité/identité* à l'opposition (naïve?) *réalité-chose/irréalité-représentation ou idée!* Mais pareil glissement serait fatal. En effet, on peut dire *eine Möglichkeit dafür besteht nicht* ou *eine Idee bevorzugt häufig Umwege;* dans le premier cas, la réalité, au cas où l'on admettrait que l'on pût parler de »réalité« à propos de »possibilité«, est niée, et dans le second cas, il paraît bien baroque que l'on pût dire que le sujet *eine Idee* n'est précisément pas une idée, mais une réalité. La réalité que nous visons, la réalité thématique, peut être celle d'une chose ou d'une idée, d'un événement ou de l'impossibilité, du plein ou du vide, j'allais dire de l'*être* ou de l'utopie, de la connaissance ou de l'erreur, de la constatation ou de la fiction, mais ces variantes suggestives entraîneraient l'esprit sur une fausse piste, car l'utopie a précisément l'*être* utopique, comme l'erreur et la fiction ont précisément *leur être:* ils sont réels en tant que tels.

On dira qu'à ce compte, la réalité de l'*être* devient à la fois un univers englobant et la matière première exclusive, nécessaire et suffisante, de *tout*. De *tout thème* en effet, mais non du rhème, lequel n'a aucunement l'existence – sauf évidemment lorsque j'en parle et que je dis *voilà un beau rhème* ou encore *le rhème est universel et en soi hors du temps!* On conviendra que pour dire ce qu'est le rhème et ce qu'il n'est pas, il faut bien en parler! Et dès qu'on en parle, il devient contenu, inexorablement ... sauf précisément si les précautions sont prises! Le rhème ne demande pas mieux que d'entrer dans le concert de la réalité. Un outil, marteau, scie, pince, qui ne servirait jamais et qui n'aurait même pas été créé pour servir, ne serait pas un outil. De même, le rhème est né prédicatif, comme l'indique fort bien son appellation de prédicat, mais il n'entre dans le monde de l'existence qu'au sein de l'énoncé, à travers cette relation prédicative $\mathfrak{S}$ qui a si peu retenu l'attention – aussi peu que la fonction D de l'article dit indéfini! Certes, le monde des rhèmes n'est pas »en dehors de l'être«, mais il n'a pas l'*existence* de ce que nous appelons la réalité; il en a simplement les natures ou, si l'on veut, les *essences*.

Einen doppelten Schlüssel verlangt unter Umständen auch der Relativanschluß, nämlich wenn der Bezugsterminus selber ein R ist: *ceux dont ..., der, dem ...*, wobei *dont* und *dem* auf *ceux* und *der* verweisen, diese aber ihrerseits auf die durch *dont* und *dem* eingeleitete Sequenz. Die Seltenheit des D-Relativanschlusses fällt in beiden Sprachen auf. Sie ist nicht zufällig. Die substantivischen Relativpronomina werden im R-Kapitel beschrieben. »Adjektivische« Relativpronomina sind weder *dessen* und *deren* noch *dont (der Kanzler, dessen Sorge die Regierung war, und die Regierung, deren Sorge das Parlament war; ce livre (,) dont l'innocence reste à prouver)*. Die Relativ-R *dessen*, *deren* und *dont* sind weder Primärnukleus noch adjektivischer Begleiter, sondern R in D-Funktion. Im Deutschen könnten sie auch hinweisend stehen: *Gewählt wurde ein neues Parlament. Dessen erste Sorge war es, ...*, aber *voilà donc un ouvrage bien curieux; le propos en est ...* oder *le propos de ce livre est...*, aber nicht *le propos dont est* oder *dont le propos* oder gar *le dont propos est ...!*

Die französische Relativkonstruktion kontrastiert stark mit der deutschen, in der nur das Taxem die beiden R-Verwendungen unterscheidet: *es war einmal ein König, der drei Söhne hatte/es war einmal ein König, der hatte drei Söhne* (die rituelle Märchenform). Im Französischen ist das Relativ-R *qui* oder *que* ebenfalls nicht eindeutig. Während das deutsche *der* demonstrativ oder relativ zu verstehen ist, hat das französische *qui* relativ oder interrogativ bzw. exklamativ zu gelten. Entsprechendes findet man auch im Deutschen: die relativische Verwendung von R *wer*, *was*, sowie von R oder D *welch-*. Die Beziehung zwischen Interrogation und Relation kann so verstanden werden, daß der Schlüssel die Antwort bringt: *qui vient? c'est l'hiver qui vient – l'hiver qui vient sera rude.* In einem Wort *(lequel, duquel, auxquelles, laquelle)* oder in zwei *(de laquelle, à laquelle)* geschrieben, kontrastiert das Relativ-D aber mit dem Interrogativ-D: *quel pain préférez-vous? lequel préférez-vous?*, aber nicht *lequel pain préférez-vous*, und umgekehrt *la paix à laquelle il aspire* und nicht *à laquelle paix aspire-t-il?* Während *qui* immer R ist, wird *lequel* als R und als D verwendet.

Au R relatif le plus fréquent *(der, die, das)* ne correspond pas le D *der, die, das*, mais le D relatif *welcher, welche, welches*. Si *d-* ne peut jamais être employé comme D relatif, *welch-* ne peut l'être que depuis la fin du moyen âge et ne l'est en fait que rarement. Cela se comprend, car le R' relatif ne saurait, sous peine de contradiction et donc d'absurdité, modifier sa clef! On ne dira donc ni *diese Kuh, welches Säugetier* ni *dieses Säugetier, welche Kuh ...!* A la rigueur, on répète le N du N' dans le R': *diese unerhörte und nicht zu überschätzende Gefahr, welche Gefahr aber leider ...!* Manifestement, il ne s'agit pas ici d'hypotaxe, mais de parataxe, d'apposition. On notera avec intérêt que la relative allemande est à l'origine parataxique par l'emploi du D par excellence, le *d-!* Si la répétition banale est très rare, la reprise déguisée ne l'est pas: elle permet de ramasser en apposition, toute une phrase: *sie arbeitete für ihre Kinder und Kindeskinder, welche Idee sie jung erhielt; il rêvait d'une grammaire à la fois théorique et pratique, lequel ouvrage devrait résoudre plus de problèmes qu'il n'en poserait.*

Certes, le rhème peut abriter des D, comme il peut abriter des N propres, et pour la même raison. Mais le noyau du rhème n'est jamais désignatif. Ici, nous examinons les supports possibles de la fonction D; par souci de rigueur, l'étude porte sur les données thématiques (qui peut le plus, peut le moins, mais inversement, ce qui est possible dans un rhème, à savoir une intégration hypotaxique de signification, ne fonde pas l'autonomie virtuelle de l'emploi thématique). La »réalité« que nous sommes en train de cerner peut donc se trouver impliquée par le seul nombre (par le lexème *ein*, par le morphème de pluriel dans *Stühle*). Le nombre est compatible avec d'autres D: l'identité et la réalité ne sont pas exclusives l'une de l'autre.

Inversement, la démonstration ne peut pas se passer du nombre exprimé par un morphème, mais elle peut se passer de D lexèmatiques supplémentaires. Le cumul des D est courant en allemand *(diese meine Vorstellungen, alle deine Einwände)*, il se présente aussi en français (*un mien ami, un ami à moi, le chat de la concierge* – car *de la concierge* est une lexis D'). Il n'est pas toujours facile de déterminer la nature lexématique d'un terme situé entre D et A dans N': D X A N *der gestrige schöne Tag, die folgenden drei Seiten*. Dans *la belle journée d'hier, d'hier* serait D', alors que dans *der gestrige schöne Tag*, on notera A et non D pour *gestrig*. S'il était possible de dire *gestriger schöne Tag* ou *der gestriger schöne Tag*, on pourrait classer *gestrig-* parmi les D! De même dans *die folgenden drei Seiten* et dans *die drei folgenden Seiten*, on identifiera *folgend-* comme A, alors que si on avait *die folgende drei Seiten*, comme *diese meine drei Kollegen*, *folgende* serait à noter D. La différence entre les A et les D est donc parfois subtile: la mutation sémantiquement fine et morphématiquement franche nous inspira l'expression de »mutant«. Avant d'en aborder l'étude, il convient d'examiner d'autres D non-mutants que ces quantitatifs relativement simples que sont les »adjectifs numéraux cardinaux« employés comme supports de la relation prostaxique.

En effet, il existe d'autres lexèmes susceptibles de *présenter la réalité*, puisque c'est là notre définition de la relation prostaxique. Dans la mesure où toute parole est un comportement issu d'une personne et dans la mesure où toutes les personnes grammaticales se définissent à partir du »locuteur«, les D possessifs connotent, au sens précis du terme (information apportée en sus de l'information propre), l'*existence* telle que la comporte la »réalité«. *Unser Haus* ou *mon rêve* n'auraient pas de sens s'il n'existait de *Haus* que *notre* maison ou si *moi seul* pouvait *rêver*. Un rêve est un rêve; en un certain sens, il n'y a qu'un seul concept de rêve, comme il n'existe qu'un seul cercle. L'appropriation d'un concept ne signifie quelque chose qu'au sens figuré. C'est ainsi que la possession d'une maison ou le souvenir personnel d'un rêve apportent la garantie de réalité qui suffit à assurer D: *Ihr Stuhl erwartet Sie, vos propos me déroutent.* On rencontre *meine zwei Söhne* ou *dieser mein Sohn*, mais ni *dein dieses Haus* ni *drei diese Häuser* ou *vier deine Töchter*. En remontant les chemins de ce cumul ordonné, nous arrivons au déicteur par excellence, au démonstratif: *cette fonction, le clou, dieser Weg, jenes Wort.*

Unglücklich benannt sind die »unbestimmten« attributiv gebrauchten Pronomina. Als *adjectifs déterminatifs indéfinis* stehen sie den *définis* gegenüber; gemeint ist die »*définition*« der Existenz durch die Individualität. Da aber einerseits nicht jeder Realität der Individualstatus zukommt und andererseits die Thematisierung an keine explizite Individualdistribution gebunden ist, sind die Begriffe Bestimmung, Bestimmtheit und Unbestimmtheit recht unscharf. Je nach Lexembereich und je nach satzlogischer Funktion nehmen sie außerdem verschiedene Bedeutungen an. Daß es keine »Unbestimmung« gibt, sollte man nicht mit Naserümpfen als Wortspiel rügen und sogleich vergessen. Denn gerade hier liegt der Schlüssel begraben. Es genügt nämlich ein bestimmter Hinweis auf eine unbestimmte Menge, um *per implicationem* die nötige Existenz zu stellen, die ein D-bedürftiges Lexem der thematischen Verwendung befähigt, und dies bis hin zur Nullmenge, welche somit offensichtlich existenzbezogen ist. »Kein Kreis«, hätte Platon festgestellt, *nul cercle, aucun cercle*, ist eine spezifische Bezeichnung, welche den bedeutsamen ewigen Kreis nicht weiter behelligt. Bei einigem Nachdenken muß man ihm recht geben, denn was sollte eine nicht existenzgebundene Nullmenge überhaupt bedeuten? Als Existenzoperator braucht man allerdings nicht unbedingt einen spezifischen Quantifikator, obgleich als Kategorie der Numerus immer im Spiel bleibt. Ist *Hut wird mir schon passen* unzulässig, desgleichen *Strohhut* oder *grüner Hut wird mir schon passen*, so darf man im Sinne von *un quelconque chapeau* »irgendwelcher Hut« thematisch so verwenden.

Nur in der Mehrzahl stehen die D *divers* und *différents*: *différentes pièces paraissaient usées – divers objets tout à fait semblables*. Bei *pareil* und *tel* steht oft das *de*, das den sogenannten *article partitif* einführt, den wir am Schluß des vorliegenden Kapitels untersuchen: *pareille ténacité force le respect – de pareilles incongruités ne pardonnent pas – telle mère, telle fille – tel et tel visiteur(s) – telle ou telle hypothèse – de tels exemples*. Wie *tel* und *pareil*, *divers* und *différents* als A und als D fungieren können, können *quelconque* und *autre* in verschiedenen Funktionen auftreten: *c'est une fille quelconque, elle est très quelconque – un quelconque revendeur – de quelconques fraudeurs – son opinion était autre – autre département, autre majorité – l'autre jour – d'autres choses certaines – autre chose – certaines autres choses – un certain soir*.

Parmi les D que l'on pourrait appeler *qualitatifs* pour les distinguer des *quantitatifs* (sans cependant les confondre avec des »adjectifs qualificatifs«!), on ne rencontre pas que des »mutants«, c'est-à-dire des mots dont le changement de fonction affecte le comportement morphologique des constituants de N'. A côté de *etwelch-*, *irgendwelch-*, *solch-* et *ander-* ainsi que de *folgend-*, on rencontre toute une série de lexèmes sémantiquement apparentés: *verschiedene Gründe – gleichartige, verschiedenartige Lebewesen – entsprechende Antworten*. Mais il semble bien que rares sont les D qui peuvent pleinement, et à eux seuls, revitaliser un N déficient; ils ont souvent besoin de l'appui d'un autre D: *ein bestimmter Kasus, die entsprechende Antwort*. Certes, on peut avoir *die Antwort war entsprechend (selon)*, avec la fonction A^{V*} et non plus D!

La fonction déictique est loin de s'épuiser dans le geste de présentation, et les »adjectifs déterminatifs démonstratifs« ne sont pas simplement des substituts langagiers à l'index pointé. Il est même assez difficile de remplacer par un discours une »démonstration« gestuelle – ce de quoi il ne faudrait pas inférer que le langage gestuel est parfaitement clair et simple! La variété dite démonstrative de la fonction D consiste à citer une »présence«. Cette présence peut certes être physique, comme le bruit des talons de la voisine du dessus, mais elle l'est assez rarement, même dans la langue parlée. Le statut le plus fréquent de la référence à une présence est la reprise, l'anaphore: *dieser Kerl, jene Zeit, dasselbe Zeug*, mais l'évocation de la présence peut entraîner cette présence: *in jener Zeit* en ouverture, *derjenige* suivi de *der* ou, en plus pesant, de *welcher*. Le terme de référence ne se situe donc pas toujours dans le discours antécédent, et parfois il fait défaut dans le (con)texte, la »situation« ne comportant aucune ambiguïté.

On ne se trompera pas en imaginant les pires difficultés d'analyse *automatique* dans ce domaine, car le terme de référence peut être très éloigné, mettons de plusieurs phrases, de cinquante lignes et de plus. La »présence« qui traduit ici la »réalité«, ou, si l'on préfère, qui l'implique, est un phénomène »mental« irréductible. En effet, dans le champ d'attention figurent ou entrent sur le moment même diverses données, celles qui fournissent conjointement le thème et ses tenants et aboutissants. En outre, ce champ n'est pas figé, mais il se déplace comme une tache de lumière de projecteur sur un rideau de théâtre ou sur une couche de nuages; enfin, il n'est sans doute pas souvent exactement le même chez tous les partenaires. Ainsi, on peut ne pas comprendre quelqu'un parce qu'on dispose sur le moment d'un champ d'attention ou d'une »présence« trop exigus; mais on peut aussi ne pas comprendre ce qu'il dit parce qu'on a une »vue« actuelle plus large et plus haute. A ce moment-là, on comprend à la fois ce qu'il a voulu dire, qu'il s'est trompé, pourquoi il s'est trompé et enfin ce qu'il faudrait dire. Mais ces moments sont peut-être plus rares qu'on ne le pense.

La variété de ces D relatifs à la présence langagière que l'on appelle précisément les »adjectifs déterminatifs relatifs« comporte le moins de risques d'ambiguïté – sauf évidemment pour l'analyse, automatique ou mécanique –, même si la relative se trouve renvoyée en fin de phrase: *welcher*, *welche*, *welches* employés comme *lequel*, *laquelle*, *lesquels* et *lesquelles* en *pronomen adjectivum* et non en *pronomen substantivum*. Si cet emploi peut être considéré comme rarissime en français, et réservé à la relative descriptive (apposition), il est exceptionnel en allemand, sauf dans le jargon de la procédure, p. ex. *die Tatwaffe ..., welche Waffe ...;* cette rareté se comprend assez bien, car le rappel de N à côté du D indique une insuffisance de présence, et dans le cas d'une présence insuffisante, d'autres procédés de »présentation« paraissent bien plus légers et plus maniables: *die Tatwaffe ...; diese Waffe!* On retrouve ce problème dans le maniement des R relatifs ou démonstratifs: *il était une fois un roi qui avait trois fils/es war einmal ein König, der hatte drei Söhne* plutôt qu'avec la relative *der drei Söhne hatte!*

Zahlreiche D-Lexeme liefert neben dem konkreten und dem abstrakten *Zeigen* besonders das *Zählen.* Im Gegenpart begründen wir die Integration bestimmter Quantifikatoren in die funktional definierte D-Klasse. Die Zahl selber ist nicht notwendigerweise deiktisch. Existenzbezogen ist sie in *drei verschlissene Reifen*, aber nicht in *die klassischen sieben Sachen.* In *deux belles entrecôtes pour quatre bonnes fourchettes* stellen sich keine Probleme, dagegen muß man unbedingt zwischen *les meilleurs trois joueurs (triplette de boulistes!)* und *les trois meilleurs joueurs* (nicht notwendigerweise aus der gleichen Mannschaft!) unterscheiden. Zählen kann man über den Daumen, wie die Polizei bei Umzügen, schnell und summarisch und dennoch nicht ungenau, wie Pascal beim Abschätzen der Stärke einer Schafherde, oder Stück für Stück, wie vor seiner Höhle der getroffene Polyphem seine Wollfelle. Die Zahl an und für sich mag als Paradefall der reinsten Eindeutigkeit gelten. Es ist auch zu verstehen, daß in einem generativen Verfahren eine Grammatik konstruiert wird, welche die Quantoren gestrenge an die Quantifikation bindet. Die Projektion einer solchen naiven Sauberkeit auf die Sprache »verunmöglicht« aber die Analyse der natürlichen Sprache. Wir haben die Zeigweisen und die Zählarten in beiden Sprachen verfolgt und ihr Gefälle untersucht: »Quantität« als Kategorie kommt in den verschiedensten Lexemklassen vor: *comptons, un nombre, zéro, tricorne, ambidextre, tantième, toujours, plus d'un;* im Morphembereich: *table, chameaux, lunette, lunettes, pantalon, pantalons, arrhes;* in den Taxemen: *l'un et l'autre, l'un ou l'autre se dit et se disent*, und »Zahlen« können sowohl rhematisch *(trente-six chandelles)* als auch thematisch *(les soixante-quinze bougies d'anniversaire)* verwendet werden, was gegen jede pythagoreische Homogenisierung der sprachlichen Welt spricht.

Als Grammatiker muß man mit den Quantifikatoren liberal oder zumindest souverän umgehen. Als vergleichender Grammatiker erntet man den Ertrag dieses Relativismus, denn es liegt keine eineindeutige Entsprechung zwischen den D-Lexemen vor, dagegen sehr wohl eine globale Korrespondenz der Felder und Werkzeuge – desgleichen die stete D'-Ausweichmöglichkeit, denn wo Lexeme fehlen, da stellt eine Lexis zur rechten Zeit sich ein. Allerdings ist diese gar nicht so neue Konvertibilitätstheorie in Gefahr, zu forsch angewendet zu werden und ohne Rücksicht auf taxematische Umwälzungen in einem bestimmten Falle nur das paradigmatische Rad drehen zu lassen. Gewiß, *beaucoup de* wird nie als D ausgewiesen, aber das liegt nur an seiner Unveränderlichkeit. In vielen Schulgrammatiken erscheint dieses absonderliche Gespann als »*adverbe de quantité*«, d.h. im Grunde als ein unveränderliches Gebilde (das mit Verbalität schlechthin nichts zu tun hat oder zu tun haben kann), welche als Quantifikator und somit nicht als Nukleus in N' fungiert. Wir halten diese Interpretation für voreilig bzw. unüberlegt und sehen den Nukleus von N' in den N vom Typ *foule, tas, quantité, main, poignée, flopée, gorgée, lampée, quarteron, escouade, régiment (une compagnie de vanneaux* wie *un vol de perdrix)*, ob es *faisait* oder *faisaient grand bruit* heißt. Wir behandeln diese Daten zugleich mit dem *article partitif.* Zunächst bringen wir jedoch zwei analoge D-Mustersammlungen von Quantifikatoren.

Le rattachement des D *solch-* et *d-selb-* à une réalité présente dans le texte ou dans la situation paraît évident, encore que l'on pût rencontrer des renvois mutuels comme dans *tel père, tel fils!* Dans le cas des interrogatifs, *quel, welcher*, c'est précisément l'identité que l'on veut connaître; la question *suppose* elle-même l'*hypothèse* de la réalité. *Welche Bücher hast du nicht gelesen?* suppose *es gibt solche Bücher!* On le voit, l'analyse fine ne permet absolument pas – plus? – d'opposer le déictique et l'interrogatif. Il faut cependant s'abstenir d'inférer des équivalences de lexèmes à partir d'une parenté des sémantèmes. C'est ainsi que nous refusons de considérer, fût-ce par convention, *was für ein N* comme D N ou même comme D' N; *was* y est R, et noyau, N y entre dans une relation hypotaxique syndétique comme subordonné ultime. Le D relatif *welcher* se rencontre néanmoins lorsqu'il y a changement de N, p.ex. *er erbte ein Vermögen, mit welchem Geld er nichts anzufangen wußte* ou encore *sie verspotteten ihn, welche Reaktion ihm unverständlich dünkte.* Le D le plus simplement démonstratif existe en deux variétés: *dieser* et *der*, l'article *défini* reprenant plus facilement sa valeur »démonstrative« en allemand qu'en français; on peut mettre en valeur le D en l'accentuant *(das ist ›die‹ Gelegenheit; ›den‹ Fehler verzeihen sie einem nicht)*, mais ce recours au prosodème est l'affaire de la langue parlée; on entend parfois des accentuations baroques en français *(c'est ›la‹ bonne occasion)*, mais comment faire pour *c'est l'idée de sa vie!* (la désarticulation du groupe en *c'est ›la‹ idée de sa vie!* passe très mal).

Der, die, das occupent en allemand trop d'emplois (»article«, »adjectif démonstratif«, »pronom démonstratif« et »pronom relatif«) pour qu'il faille regretter leur rareté en D. En français, le D qui a fourni l'»article défini« a perdu ses autres emplois D (il reste en revanche la triade des R *le, la, les*). Dans les deux langues, les »articles« sont les D les plus ténus. On peut regretter que la terminologie ait fait apparaître *ein* et *der*, *le* et *un* comme des espèces dans un genre, car cette banalisation rend plus difficile la compréhension des différences d'emploi; la notion d'article partitif *(du, des, de la*, voire simplement *de!)* n'a rien arrangé.

Si l'on a compris que le terme de *Artikel* n'est pas clair du tout, on peut comprendre que derrière l'anodine *Artikellosigkeit* peuvent se cacher des mondes, et avant tout les univers différents des N plus ou moins propres à dénommer par combinaison de signification et de désignation. Pour ainsi dire, ce n'est pas l'article défini qui est employé différemment dans les deux langues, mais le nom. Il ne s'agit pas de déplacer les difficultés pour le principe, mais de trouver leur vraie place; selon que l'on considère N comme un cas particulier de groupe nominal N', ou les N' à D, p.ex. D A N et D N, comme la solution de secours (*revitalisation* de N), on aura une conception différente de l'absence d'article, un »manque« dans le premier cas, »rien« – mais pas un trou! – dans l'autre. Il est fréquent de voir s'opposer, lors de la discussion des signes »zéro«, les tenants de la synchronie et ceux de la diachronie. On notera que pour notre part, nous arrivons par l'analyse synchronique à ce que l'étude diachronique conduit de son côté à faire admettre.

Es ist bekannt, daß die Logik neuerdings *tout* geächtet hat. Daraus ist nicht zu schließen, daß die Sprache unlogisch denkt, sondern daß Quantifikatoren Existenzoperatoren sind: *toujours, toutefois, tout compte fait, à tout instant, en tout cas, tout autre, pour tout bagage, toute sa joie, tout ce qu'il y a d'honnête, en toutes circonstances, tout l'été, tout le monde, tous les combien?*
Altertümelnd: *maintes et maintes fois, offensant ainsi mainte doctrine.* Noch archaischer: *la belle éprouvait moult plaisir aux échos de cette sérénade; les moult blessures des preux.*
Mit kurzangebundener Kongruenz nach dem Muster von *pas un: plus d'un ne sourit pas – moins de deux le comprirent!* Ausschließlich in der Mehrzahl: *à plusieurs reprises*, ohne Möglichkeit eines anderen D *(≠ ses plusieurs enfants).*
Dagegen, mit numerusgebundenen Nuancen: *quelque part, quelque peu, quelque chose d'étonnant, quelquefois, quelques orages, quelque hésitation, quelques vérifications, quelqu'un, quelques-uns.*
Daß bei *aucun* und *nul* die Mehrzahl nur rhetorisch signifikant ist, leuchtet ein: *aucun homme n'aurait fait cela, nul homme n'est immortel, il n'avait aucuns espoirs et nuls regrets* konnte man vor 1789 noch sagen. Dagegen ist *chaque* an und für sich so eindeutig im Lexem pluralisch, daß es sogar bei *lunettes* kein Pluralmorphem tragen kann: *jede Brille ≠ chaques lunettes, = chaque paire de lunettes! Chaque lundi et chaque premier samedi du mois.*
Außerhalb der hypotaktischen Struktur Ø de D N trifft man *nombreux* und *rares* nicht an. Umgekehrt schließen die Kardinalzahlen diese Struktur aus: *de rares cas de rage, trois renards d'abattus.* Und schließlich *un homme, une femme.*

L'on sait – mais on n'y réfléchit pas assez – que si l'on peut dire *alle Athener sind Griechen* et *einige Griechen sind Athener*, la quantification du prédicat *(einige Griechen sind alle Athener* et *alle Athener sind einige Griechen)* ne »passe« pas. Cela tient à l'opposition de nature du thème et du rhème, de la désignation et de la signification. Cela vaut pour *ein* et pour *der comme pour alle!* On en tiendra compte en parcourant notre liste de D quantitatifs: *allein, allerdings, aller Art, aller Anfang, wir alle, alle sieben Jahre, alle Welt, für alle Zeiten, all das, aller Schmerz, all sein Sinnen, ein für allemal; ganz Tirol, ganze anderthalb Stunden; mancher Bekannte, manches leichte Wort, manchmal, manch einer, mancherorts, mannigfaltig; sämtliche Werke, sein sämtliches Vermögen, sämtliche fünf Fälle; mehrjährig, mehrstimmig, mehrmalig, mehrsilbig, mehrere überraschende Beispiele; einiges grammatische Malheur, einiges sprachliches Glück, einige Schnitzer; einzelne Ausnahmen; etliche Regeln; jedes Haus; jeglichen Tag; etliche Leute; viele Köche; wenige Gäste* (pour *viel Glück* et *wenig Verstand*, nous préférons voir dans *viel* et *wenig* le noyau et non un D défectif; nous penchons pour la même interprétation de *mehr* dans *mehr Licht* et de *lauter* dans *lauter verschossene Eckbälle*); *zwei* dans *zwei Dutzend Eier* et dans *zwei Drittel der Abgeordneten* ainsi que dans *zwei Welten; einmal ist keinmal; eine entscheidende Stimme*, mais sans doute aussi *ein glücklicher Zufall*, même si l'on n'éprouve pas le besoin de »compter« dans ce cas.

Les »mutants« n'appartiennent pas à une quatrième famille sémantique; on trouve parmi eux des *compteurs* et des *montreurs* directs et indirects: *beide, einige, folgende, solche.* Par »mutant«, nous entendons un archilexème plus ou moins stable qui »fonctionne« – au sens impropre du mot – tantôt comme A et tantôt comme D. La différence de comportement n'est perceptible que lorsque le terme M est soit précédé de D soit suivi de A. Dans *einige Leute*, rien ne permet de décider qu'il s'agit du type *diese Leute* plutôt que du type *eigenartige Leute.* Certains mutants se rencontrent en A^V *(das ist alles, c'est certain, es ist zu viel, cela paraît quelconque).* Tandis qu'en français, on peut distinguer trois densités ou qualités sémantiques *(X est certain, un X certain, (un)certain X)*, l'allemand ne permet guère d'opposition de fond là où il cultive l'opposition de forme, cette dernière étant souvent liée au cas *(schwankende Beugung).* Mais derrière la diversité des comportements à travers les mots, les cas et les nombres, on aperçoit une sorte de participation, d'hésitation, de mutation. Le terme de *participe* est devenu classique dans l'univers du verbe, celui de *mutant* paraît assez pratique. Mais il faut se méfier d'une *Überinterpretation.* L'opposition morphématique entre la version A et la version D grossit et durcit les choses. Les deux gouttes de pluie qui tombent à une main l'une de l'autre peuvent se retrouver l'une à Cologne et l'autre à Valence; il n'y a peut-être pas une main de différence entre *folgend-*/A et *folgend-*/D. On observera à ce propos que le français ne possède pas la même liste de D, que »*suivant*« n'est pas un »adjectif déterminatif«!

Les mutants sont un beau sujet de controverse; selon qu'on se servira d'une loupe ou non, on pourra exagérer l'opposition sémantique ou l'ignorer complètement et s'en tenir à des statistiques: *beider deutscher Staaten* est vieilli, mais ne saurait signifier autre chose que *beider deutschen Staaten.* Le fait que certains archilexèmes demeurent insensibles à la fonction (p.ex. *manch-* ou *viel-*) tout en subissant l'influence du nombre – plutôt A au singulier et plutôt D au pluriel –, le fait également que cette opposition a besoin d'un révélateur (*Parallelbeugung* ou *schwache Beugung des nachfolgenden attributiven Adjektivs oder des substantivierten Adjektivs*), le fait enfin que la déclinaison n'est pas régulière, mais conserve à certains cas, p.ex. au datif singulier du masculin et du neutre, des suites *A-stark/A-schwach-/N*, p.ex. *mit A-m A-n Bier* au lieu de *mit A-m A-m Bier*, alors qu'au nominatif seule la morphis *A-es A-es Bier* est recevable, ces faits compliquent l'analyse tout en amenuisant les données sémantiques. Dans ce domaine, l'analyse n'est pas immédiate, comme s'il fallait d'abord extraire le métal du minerai. Il y a danger des deux côtés: prendre la gangue pour de l'uranium ou ignorer la présence de l'uranium.

La déclinaison de l'A^N qui suit le mutant n'est cependant pas l'unique critère retenu par la grammaire; que l'on puisse utiliser thématiquement *mancher Gedanke* ou *folgender Satz* (mais ni *Gedanke* ni *Satz*) montre que *manch-* et *folgend-* »revitalisent« suffisamment les N défraîchis. Mais ce critère n'est pas applicable au pluriel, le seul *numerus* suffisant à rendre les noms »propres« à l'emploi (ambiguïté voulue): *Stühle fehlten* ou *Stühle verstellten den Gang*, mais non *Stuhl war kaputt!*

Während der *article défini* unter den zeigenden D und der *article indéfini* unter den zählenden D zu finden sind – und beide in Thema und Rhema nicht gleichen Sinn, Wert oder Status haben – ist der »*article partitif*« überhaupt kein Artikel. Während thematisch verwendete Artikel (»bestimmte« wie »unbestimmte«) in einer Übersetzung einfach beizubehalten sind, hat sich der Übersetzer bei jedem rhematischen Gebrauch nach der kanonischen Formulierung des Prädikats in der Zielsprache zu erkundigen: *tomber en chute libre* ≠ *in freiem Fall*, sondern = *im freien Fall; die Fassung verlieren* ≠ *perdre la contenance*, sondern = *perdre contenance; avoir l'œil sur quelque chose* ≠ *das*, = *ein Auge ...!* Beim sogenannten article partitif scheinen sich weniger Probleme zu stellen: *des chaises* = *Stühle*, *des histoires drôles* = *Geschichten zum Lachen*, *des drôles d'histoires* = *komische Geschichten*, *de bon vin* = *guter Wein*. Daraus läßt sich aber nicht entnehmen, daß es den *article partitif* wirklich gibt.

Das Merkmal *partitif* mag zutreffen, der Ausdruck *article* ist unglücklich gewählt worden, da eine solche terminologische Konvention für die Kontraktionen *du* und *des* zu einer imaginären pauschalen Numerusopposition *(un/des!)* führt, bei *de la* das *de* etwas unterdrückt und bei *de bon vin* sich um den fehlenden Artikel gerade nicht schert. Im H-Kapitel kommen wir auf dieses *de* zurück, und im Morphembuch gehen wir auf die Kongruenzprobleme *(la douzaine de N qui a/ont...)* ein. Die Artikellosigkeit im Deutschen hat uns bereits im N-Kapitel beschäftigt. Die praktischen Interferenzprobleme werden im lapsologischen Kapitel des zweiten Bandes einen großen Raum einnehmen. Unter diesen Umständen haben wir uns dazu entschlossen, auf eine angemessene Heuristik und auf ein ausgefeiltes Traktat zu verzichten, um hier in knappster Form darzustellen, wie wir die als *article partitif* und *adverbe de quantité* bekannten Kuriosa entmythologisieren.

1. Prinzip: *de* (H) hat immer eine hypotaktische Funktion und deutet somit auf eine Struktur vom Typ *X//de/Y*.

2. Prinzip: im Taxem *X//de/Y* kann $X = \emptyset$ sein, aber nicht *Y*. Für *des fautes* oder *du toupet* schreiben wir also *X(∅)//de/N*. Die Wortfolge *un peu de* hingegen halten wir für einen Ausrutscher des analytischen Messers: */un peu de/* ist keine Lexis, ist kein Taxem.

3. Prinzip: Kategoriell kann *X* Beliebiges bringen: *du toupet*, *un drôle de toupet* sind »qualitativ«; *des fautes*, *un tas de fautes* sind »quantitativ«.

4. Prinzip: Die sprachliche Entwicklung führt von *de bon vin* zu *du bon vin;* eine semantische Opposition zwischen beiden gibt es nicht (mehr). Die Opposition zwischen *de petits pains* und *des petits pains* ist als Opposition zwischen *H A N* und *H D N' (A–N)* zu verstehen.

5. Prinzip: Im *X//de/Y*-Taxem ist der Nukleus *immer X* (auch wenn $X = \emptyset$ ist).

nucleus	*determinans*	*nucleus*	*determinans*
une dizaine	*DE* (d') heures	∅	*DE* + les heures (des)
beaucoup	*DE* veine	∅	*DE* la veine
une once	*DE* courage	∅	*DE* + le courage (du)

6. Prinzip: Die Kongruenz betrifft weder *X* noch *Y*, sondern *immer N' (X//de/Y)*.

La disparité extraordinaire des D, des variétés d'abord, des cas particuliers ensuite, l'hésitation des grammairiens contemporains qui fait traiter tel mot, p.ex. un numéral cardinal, tantôt comme *Adjektiv*, tantôt comme pronom au sens classique *(Begleiter und Stellvertreter des Substantivs)*, la différence enfin entre l'allemand et le français, tout justifie la galerie de portraits que présente la contrepartie. Ce qui justifie en revanche l'ambition de la réflexion générale, de celle qui ne fait pas le détail, mais qui n'en oublie pas moins la complexité des données, c'est le souci de définir positivement la fonction D. C'est en effet par la fonction que nous définissons une classe de lexèmes. Si les fonctions des »adjectifs déterminatifs« étaient radicalement différentes, il faudrait se résoudre à reconnaître des »classes« différentes. Nous avons cherché à faire comprendre, c'est-à-dire en premier lieu à faire découvrir, la nature de cette fonction D en parlant de *revitalisation* des N; nous aurions pu parler moins poétiquement d'*actualisation*, mais nous craignions que ce terme au demeurant très pertinent ne connotât trop impérativement la priorité fallacieuse du commun sur le propre, du schéma sur le nom, comme si l'homme disposait d'un réservoir de formes-idées qu'il suffirait de mobiliser, de gonfler d'air, de tirer de leur vie végétative et potentielle. Le terme de revitalisateur n'a ni les avantages ni les inconvénients d'un terme technique; il était franchement disponible; si nous l'avons choisi et retenu, du moins l'espace d'un chapitre, c'est qu'il nous a paru se prêter à rendre la fonction serve des D (indispensables à certains N anémiés); les »noms propres« les supportent d'ailleurs assez bien *(diese Schwaben, der lange Karl, die frühsommerliche Provence, la Normandie, le Normandie)*.

Mais que l'on parle de revitalisation, d'actualisation ou de détermination, il s'agit dans tous les cas de la présentation de la *réalité*. Cette présentation peut être immédiate, comme dans le geste démonstratif, ou médiate, impliquée par le dénombrement ou par quelque relation. Certes, la réalité n'est pas liée à la fonction D. Il y a un archilexème de »réalité« (N: *la réalité n'apparaît pas toujours dès l'abord;* A^N: *la température réelle était difficile à estimer*). Mais l'essentiel, en matière de D, est de pourvoir N, au sein de N', d'une sorte d'indice d'existence; cet *indice d'existence* ne fournit pas nécessairement l'identité; inversement le signalement de l'identité implique évidemment l'existence. La variété sémantique extraordinaire des A^N (lexème et lexis) semble autoriser l'hypothèse d'une information sur la réalité existentielle véhiculée par des A^N qui muteraient ainsi en D, p.ex. dans *verlorene Partie* ou dans *laufende Tendenz* ou dans *zitierter Satz*. Certes, des exemples sont imaginaires, »faux« comme l'on dit, mais il est impossible de comprendre ce qui est arrivé à *gewisse Schulen* ou à *folgende Kapitel* lorsqu'on n'a pas saisi que les A^N, et plus particulièrement les déverbatifs, se prêtaient à rendre ou à donner aux N qui en ont besoin l'actualité, la vitalité, ou simplement la vie, la détermination de l'existence. Cette hésitation entre D et A^N n'est pas seulement le fait des lexèmes mutants, on la retrouve dès que l'on étudie le statut de la lexis, et notamment de la »relative«: *qui cherchent qui dévorer* peut être A'q ou D'q!

Die Nominalienklasse der Stellvertreter R

Die klassische Terminologie (N = *nomen substantivum*, R = *pronomen substantivum* einerseits, und R = *pronomen substantivum*, D = *pronomen adiectivum* andererseits) hat die Klassifikation der Wortarten vor Vereinfachungen bewahrt; sie ignorierte weder die Verwandtschaft R/N noch die Verwandtschaft R/D. Zur N-Funktion tritt bei den R-Lexemen der Modus der Ausübung dieser Funktion hinzu: das voll bezeichnende R bezieht seine Bedeutung anderswoher, aus Text oder Situation. Dabei stellt sich sofort die Frage, ob jede Substitution eines Ausdruckes für ein gegebenes N zu einem R führt. Spezifische und generische Ausdrücke können für ein N stehen, etwa für *Blanchette* (so heiße jene Kuh) *vache*, *mammifère*, *quadrupède*, *animal* usw. Man wird gewiß nicht *le chien n'aime pas le mammifère* oder *une vache rumine* für *le chien n'aime pas Blanchette* und *Blanchette rumine* sagen. Unabhängig von opponierbaren D *(la, cette, sa, une, telle, ... vache)* läßt sich behaupten, daß *Blanchette* an und für sich bzw. immer N wie *vache* oder *animal* annehmen kann. Während für *vache* im »eigentlichen« Sinne immer *mammifère* gesagt werden kann, aber umgekehrt nicht immer *vache* für *mammifère*, ließe sich bei synonymischen Substitutionen jedes Element eines Paares als »*pro*«-*nomen* beschreiben: *canasson* für *bourrin* und *bourrin* für *canasson* beim Pferd im Schachspiel *(cavalier!)*, *chenal* für *passe* und *passe* für *chenal* in der Küstenschiffahrt, *bévue* und *méprise* für *gaffe* im Sinne von *Schnitzer*, *perche* und *gaule* für *gaffe* im Sinne von *Stange*. Unabhängig davon, daß Synonyme in der Bedeutung streng äquivalente N nicht sind, genügt die Substituierbarkeit als Wesensmerkmal der Pronominalität der R-Klasse nicht. Es empfiehlt sich, den umgekehrten Weg zu beschreiten, die Pronomina durch Nomina zu ersetzen, für *elle* etwa *cette vache* oder *Blanchette* einzusetzen; für *aujourd'hui*, *lundi* oder *mardi;* für *là-bas*, die entsprechenden Längen- und Breitenwerte. In *parmi les grammairiens, certains ne pensent pas cela* müßten *certains* und *cela* ersetzt werden.

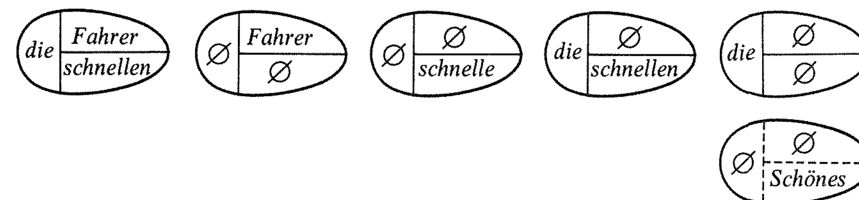
Ein R ist Substantiv. Als solches ist es primär thematisch, wie ein *nomen proprium.* R ist gewissermaßen ein *nom propre éphémère*, ein *appellatif de circonstance*, ein Karnevalsprinz. Daß die vollen Eigen-N aus dem thematischen Brachfeld in den rhematischen Garten übernommen werden können, daß also *Rom nicht mehr in Rom sein muß* und daß *man nach Canossa fahren kann, ohne die Niederlande zu verlassen*, wurde im N-Kapitel festgestellt und erläutert. Daß die designativen Findlinge zu signifikativem Sand zermalmt werden können, daß also ein R im 𝔑 auftreten kann, dürfte denn auch nicht verwundern. Das rhematisierte, »umfunktionierte« R, das man natürlich dann als A^V ausweisen darf, nimmt allmählich eine stabile eigene Bedeutung an: *er ist nicht von gestern*, *il n'est pas né d'hier*, *son esprit est toujours ailleurs*, ja sogar das *demain* in *demain on rase gratis*, wenigstens in der 𝔑-Lesart (die thematische Interpretation wäre dabei zu trivial). Der Austausch zwischen 𝔗 und 𝔑 ist kein Arrangement zur Vermeidung von Schwierigkeiten im theoretischen Geschäft, sondern gehört zur Ökonomie des sprachlichen Denkens wie Diastole und Systole zum Blutkreislauf. Eine Satzanalyse, welche dieses Prinzip »ignoriert«, gerät unweigerlich in endgültige Widersprüche.

Les »représentants«, R et R'

La classe des R ne se définit pas par la seule fonction. En effet, la désignation plus ou moins significative définit la fonction nominale en général. Des noms propres aux noms communs, on observe comme des degrés de plénitude, et partant d'autonomie. En un certain sens, ce dégradé va jusqu'aux »pronoms«, car rien n'est plus commun que *dieser (dieser Gedanke, dieser Kerl, dieser Himmel, dieser Verlust)* ou *heute (Montag, Dienstag*, etc.), que *du* (*Karl*, *Friedrich*, etc.) ou *hier* et *dort* (tous les endroits possibles, même dans des univers abstraits). Si nous n'avons pas traité des R dans le chapitre des N, c'est moins pour ne pas heurter les habitudes que parce qu'il nous a semblé légitime d'opposer à la dénomination »directe« la dénomination »indirecte«. C'est ainsi que les R »représentent« N, et partant N'. On peut donc substituer en retour des N ou des N' aux R. Une telle substitution n'est pas banale, les écoliers l'apprennent à leurs dépens, eux qui ne se soucient guère des procédures de la *reconnaissance* lorsqu'ils vaquent à la *production:* »*il l*'a injurié; *il lui* a répondu; quelqu'un *l*'a appelé; *il* a insisté« ! Et les programmateurs savent que dans ce domaine du traitement automatique, les règles »mécaniques« sont rares et faibles en regard du principe de la suprématie et de l'omniprésence des relations ataxiques: l'anaphore est déchiffrée sémantiquement, c'est-à-dire au sein d'un univers de relations sensées, à l'exclusion des autres. C'est ainsi que dans *ils ont perdu leur latin, je le savais*, le R *le* ne représente pas *le latin*, alors que dans *ils ont appris le hongrois, je ne le saurai jamais*, le R *le* représente bien *le hongrois!*

La fréquence des R peut servir à caractériser le style, et à notre sens également la pensée. La densité des R dans la prose de Pascal n'est pas un artifice de l'expression, mais un témoignage direct de la rigueur de l'approfondissement et dans le refus des satisfactions provisoires. Des relevés statistiques nous permettent d'affirmer qu'il ne s'agit pas d'un phénomène historique d'école ou de mode, mais d'une facture très personnelle.

Lorsqu'on considère le groupe nominal banal DAN tel qu'il est représenté par un oeuf dans le livre des taxèmes, on s'aperçoit que la fonction de N' peut être exercée par l'un ou l'autre de ses éléments, les autres étant, comme l'on dit souvent, »effacés«, ou plus simplement, non requis:



C'est ainsi que la substantivation des A^N peut être interprétée comme un cas-limite entre la nominalisation et la pronominalisation: La soudure n'est pas le fait de tous les D-A'N' devenus »pronoms« *(derselbe, das gleiche).* En français, on relève des formations curieuses: *lui-même*, *le jour même*, *le même*, *le nôtre*, *les siens*, *celui-là*, *aujourd'hui*, *le lendemain.* En allemand, la diversité frappe moins, mais existe aussi: *daher*, *darauf*, *davon*, *zum Süden hin*, mais non *südhin*, en revanche *südwärts;* la fragilité de la soudure apparaît dans la double flexion: *dasselbe*, *demjenigen.*

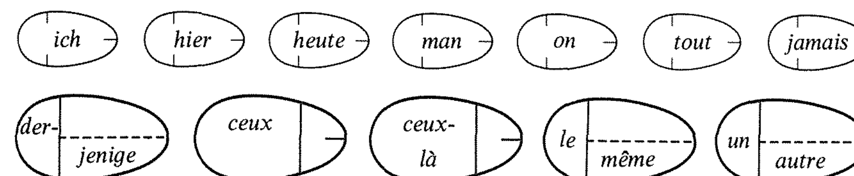
Zu rückgängigen R-Substitutionen greift der Übersetzer gern, wenn er in Verlegenheit kommt und die Opposition 𝔗/𝔑 nicht einfach durch die Kopfstellung des thematisch verwendeten Lexems ausdrücken will. Für *weil er lange nicht gewartet hatte* und *weil er nicht lange gewartet hatte* könnte er wohl schreiben *parce que, longtemps, il n'avait pas attendu* und *parce qu'il n'avait pas attendu longtemps;* er kann aber auch – außer in Examensnöten – sagen *parce que cela faisait des lustres qu'il n'avait pas attendu* und *parce qu'il n'était pas question pour lui de poireauter deux plombes!* Beim thematischen *lange* ist das R *lange* eben die indirekte Benennung einer an und für sich, dem Zusammenhang entsprechend anständigen Dauer; beim Totalverlust der Wartefähigkeit sind es vielleicht die dreißig Dienstjahre des eben in den Ruhestand getretenen Feldwebels! Beim rhematischen Gebrauch, also beim *lange-warten* und beim *nicht(lange-warten)*, handelt es sich um eine Warteweise, meßbar in Minuten und Nervositätskurven. Daß im rhematischen Gebrauch Signifikationen zwar sich festigen, aber dennoch im Detail undeutlich bleiben, ist bemerkenswert und dürfte an der Integrationskraft des Rhemas liegen. Die Heterogenität von Thema und Rhema »falsifiziert« schlechthin jede NP-Subjekt/VP-Rest-Theorie, die Schulgrammatik von vorgestern wie die Baumschulgrammatik von gestern. Nicht selten wird der Gesamtausdruck verstanden, ohne daß die Bestandteile und die Konstruktionsweise herauspräpariert werden, so etwa in *faire long feu (nicht zünden, versagen*, mit einer anderen Metapher: *einen Schlag ins Wasser tun).* Was für das rhematisch verwendete N' *long feu* gilt, läßt sich auch für das rhematisch verwendete R *lange* sagen. Zwischen beiden ist der Abstand sehr gering: für *lange* heißt es meistens »einfach« *longtemps!*

Daß es wie N' zu N auch R' zu R gibt, wird im Gegenpart ausgeführt. Als terminologische Konvention schlagen wir vor, daß als N' nur Gruppen gelten, deren Nukleus ein N ist, wobei die Satelliten beliebig N oder R einsetzen dürfen *(la peur du loup, le respect d'autrui);* umgekehrt würde als R' eine Gruppe nur gelten, wenn ihr Nukleus ein R ist, ob nun die Satelliten ihrerseits R bringen oder nicht (*certains parmi ses adversaires, vous sans lui*, aber weder *pauvre de moi* noch *un mot de toi*).

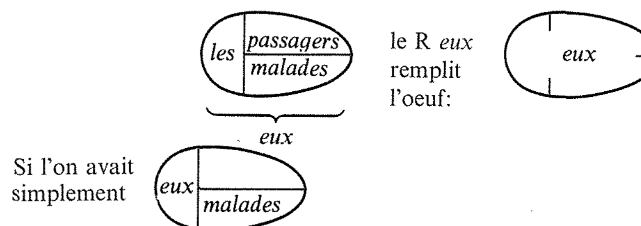
Die fundamental deiktische Natur der R *(ego, hic et nunc)* läßt es erwarten, daß in den verschiedenen Dimensionen sogenannte Mikrosysteme entstehen (*ici et là, là-bas ou là-haut*, usw.). Allerdings lassen sich diese Systeme nicht einfach nach phonologischer Manier binarisieren. Bei den R-Typen, denen D-Typen entsprechen, haben wir doppelt kontrastiert. Daß wir Ausdrücke wie *abends*, welche verbreitet als *adverbes* ausgegeben werden, nicht als R verstehen, sondern als N (wie *des Abends*), dagegen aber *morgen*, welches meistens auch als *adverbe* ausgewiesen wird, als R auffassen, bringt keine anhaltenden Komplikationen. Allerdings sind die *ego-*, *hic-* und *nunc*-Dimensionen nicht trivial zu verstehen: es gibt auch ein transzendentales und ein tiefenpsychologisches Subjekt; eine innere Gegenwart und ein *nunc* der Rede; es gibt auch geistige Standorte und Texttopographien. Die sogenannten übertragenen Bedeutungen *(ici-bas, un coeur gros comme ça)* haben mitunter eine große Unmittelbarkeit.

Si les R sont des nominaux »indirects«, on peut s'attendre à divers types de recours ou de détours. Nous en distinguons essentiellement deux, à savoir la *situation* et le *texte*. Les mêmes R peuvent d'ailleurs le cas échéant servir dans les deux cas: on peut dire *diese Blume* en la montrant d'un geste ou après avoir dit *in einer Vase stand eine einzige Blume.* Certains R ne peuvent s'employer que dans un texte, p.ex. *folgende* ou *andere*, tandis que d'autres sont intimement liés à la situation du discours, p.ex. les pronoms personnels, lesquels ne changent de signification que par le moyen d'un déplacement explicite du système de référence dans ce qu'on appelle le »discours indirect«. La triple origine déictique du discours (*ego, hic* et *nunc*) permet de comprendre toute une série de R *(ich, du, Sie; hier, dort; herauf, hinauf; eben, gleich, vorgestern, übermorgen).* A la limite, la différenciation devient nulle *(überall, immer, man, alles)* et rend donc superfétatoire la relation explicite à l'origine, encore que, dans l'usage courant, *überall, nie* et *alles* soient employés avec d'évidentes réductions – ce que les logiciens ont redécouvert après les déboires célèbres du barbier qui rasait tous ceux qui ne se rasent pas eux-mêmes ou du catalogue de bibliothèque qui mentionnait tous les catalogues qui ne se mentionnaient pas eux-mêmes!

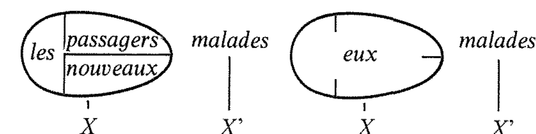
Le graphe de l'oeuf permet de classer les R selon la forme; on peut ainsi considérer comme des R' toutes les expressions complexes de »représentants«:



On peut aussi faire entrer en ligne de compte la valence des R, car tous les représentants ne sont pas susceptibles de recevoir un complément au sein de R'. C'est ainsi que l'on comprend aisément que *eux malades* ne signifie pas *ces malades* ou *les malades* mais *du moment qu'ils (eux) sont, étaient, seront* ou *seraient malades*, car *eux* est un R »propre«:



cela signifierait que *eux* n'est pas »propre«, c'est-à-dire nécessaire et suffisant! Lorsque l'»adjectif« est »détaché«, il ne s'agit absolument pas d'une sorte d'éloignement de l'épithète, mais bien d'une apposition, c'est-à-dire d'une attribution implicite, comme cela est longuement analysé dans les livres des taxèmes et des graphèmes.



Dem *ego* entsprechen das sogenannte schwache *ich*, das *je*, welches das Personalmorphem des V verdeutlicht *(»pronom de conjugaison«)* und das sogenannte starke *ich*, das unabhängige *moi*. Erhalten hat sich in diesem Bereich eine kasuelle Morphologie und, solidarisch mit ihr *(le/lui)* eine strenge Positionstaxonomie *(on lui parlait, lui parlait-on?*, aber weder *on parlait lui* noch *lui on parlait)*. Der Flexion sind die verschiedenen »Personen« nicht auf die gleiche Weise unterworfen. Diese Personen – *Rollenträger* – werden üblicherweise in ein trinäres Singular-Plural-System eingezwängt, als ob etwa *nous* eine Sammlung von *je* + *je* ... + *je* wäre. Die Besinnung auf die bloße Kommunikation führte dazu, eigentliche Personen und Nicht-Personen (neben Unpersonen) zu unterscheiden, aber auch das Modell der Tuschelei über Dritte wird der Sache nicht gerecht (*toi et moi* reden über *elle et lui?*). Bei R-Lexemen empfiehlt es sich, die Bezeichnungsverhältnisse zu vergleichen:

	je/moi	*tu/toi*	*il/lui*	*elle*
				elles
			ils/eux	
		vous		
	nous			
on				

Elles weist auf eine Menge von *elles* hin; *ils/eux* auf eine Menge von *il/lui* und *elle(s)* mit mindestens einem *il/lui; vous* auf eine beliebige Menge von *il(s)* und *elle(s)* mit einem *tu/toi*, usw.! Das französische *on* kann sowohl ein allgemeines Substrat sein als auch eine partikuläre Funktion annehmen *(alors, fillette, on se fait belle? – puis on s'est envoyé un petit vin de pays pas vilain)*. Das Durcheinander von *nous* und *on* verletzt den Anstand der gehobenen Rede.

Sur les deux tableaux qui suivent ne figurent ni le pluriel de *majesté* ni le pluriel de *modestie* comme équivalents de l'*ego*. N'y sont pas davantage mentionnées les formes dites de *politesse*, au demeurant fort différentes, dans la forme comme dans l'emploi, d'une langue à l'autre: *vous/Sie* au lieu de *tu/du* (la majuscule rituelle de *Du* et *Ihr* dans la correspondance marque le respect dans la familiarité). Il ne suffit pas de remplacer le *Vous* liturgique par un *Tu* pour obtenir la valeur religieuse ou l'intensité mystique du *Du* au sein d'un système qui demeure différent par les connotations. Alors que dans la publicité française, le *tu* est plus que gênant *(ne manque pas la foire au jambon!)* et le *vous* normalement poli *(halte!, votre argent m'intéresse)*, l'allemand préfère le *du* universel *(fahre vorsichtig, nicht jeder fährt so gut wie du!)* au *Sie* déjà presque indiscret *(Sie brauchen nur ein Los zu kaufen, um zu gewinnen!* Les variantes casuelles des R sont présentées dans le livre des morphèmes:

Ich	*du*	*er sie es*	*es*
	ihr		
wir			
man *(einem, einen)*			

Dans les deux langues, *ils/sie* sert à libérer colères et ressentiments *(ils vont encore augmenter la vignette, sie werden den Rhein weiter verschmutzen lassen)*. L'allemand connaît une contrainte prophylactique *(das Ende sah er nicht* ≠ → *es sah er nicht!* On a cependant à la fois *es schneit* et pour *das Kind schreit, es schreit*. Dans *es ist mein Schüler et es sind meine Schüler*, *es* n'est ni *sujet apparent* ni *sujet réel*, mais *attribut*, apparent et réel à la fois!

Les R personnels peuvent supporter des compléments sous forme de relatives: *toi qui es si gentille*, mais en allemand soit *du, der immer alles weiß* soit *du, der du immer alles wissen willst*. L'emploi du R *derjenige* permet de lever l'ambiguïté de la relative allemande: *derjenige, der* indique toujours une déterminative, c'est-à-dire un A^N de forme r. Après *das(jenige)*, on trouvera autant la continuation par *das* ... que celle qui commence par *was, le R was* permettant aussi la construction absolue: *was er meinte, was er auch immer behaupten mag;* en français on opposera *ce que* et *quoi que*.

Les compléments peuvent aussi être posés asyndétiquement: *wir Elsässer, nous autres*. Par un curieux abus de langage, le terme relié au noyau de R' par une liaison asyndétique fut déclaré »ap-posé«. Cette acception eût été recevable à condition de ne pas appliquer au fait de cette »ap-position« une théorie à la fois préconçue et confuse. Ce cumul d'épithètes ne traduit nullement une intention polémique, mais exprime bien notre étonnement; en effet, lorsqu'une théorie est posée *a priori*, on s'attend normalement à beaucoup de simplicité et de clarté. En réalité, la théorie traditionnelle de l'apposition a *d'abord* si l'on peut dire un caractère d'*a posteriori* et ne prend qu'*ensuite*, ce n'est paradoxal qu'en apparence, un caractère d'*a priori!* C'est qu'elle intègre des données disparates *(wir Alemannen – die Stadt Freiburg – diese Stadt, Freiburg – er, ein saurer Topf)*, pour s'efforcer en un second temps de dégager de tous les cas particuliers une sorte d'archifonction de caractérisation. Mais cet effort demeure vain, car la signification et la désignation sont hétérogènes. Il nous semble que si les contradictions inhérentes à la doctrine commune (et scolaire) de l'apposition ont bien été relevées depuis quelques décennies, la critique qui en fut faite s'intéressait davantage aux conséquences qu'aux causes. La réflexion sur les principes eût évité d'introduire par exemple l'expression de »fausse apposition« pour *du Gauner, König Heinrich, die Aktion »gesundes Trinkwasser«; l'opération plages propres, information consommateurs, une tarte maison*, etc.

On conviendra cependant que les grammairiens français auraient dû s'apercevoir des contradictions plus rapidement que leurs collègues allemands, car la ponctuation française oppose les relatives *intra muros (les relatives qui déterminent un N comme le fait un* A^N*)* et les relatives *extra muros (les relatives allemandes, qui sont toutes ponctuées de la même manière,)*. Il est vrai qu'un certain mépris pour l'écrit et notamment pour la ponctuation fut pendant assez longtemps affiché en linguistique. Pour notre part, nous n'avons jamais souscrit à ce rabaissement de l'écriture ou à cette ignorance du style, mais notre réflexion sur la ponctuation ne correspond nullement à une sorte de choix en faveur du graphématique au détriment du phonématique, car la phonologie suprasegmentale, c'est-à-dire l'étude des prosodèmes, révèle l'opposition entre une séquence r déterminative et une séquence r appositionnelle ou descriptive, et ce, bien évidemment, dans les deux langues. En imposant la réduction graphématique des deux r, l'allemand ne les a pas neutralisées, mais a repoussé leur distinction dans l'ataxique.

Die in der *hic*-Dimension bezeichnenden R lassen sich in semantische oder formale Typen einteilen. Die Unterscheidung zwischen R und R' ist relativ unbedeutend (d. h. oft nur graphematisch: *partout* = R, *nulle part* = R'!). Subtile Mikrosysteme bilden etwa *ici, ci, çà, là; devant, derrière, dedans, dehors, dessus, dessous; autour, alentour; au-dedans, au-dehors; ci-après, ci-contre; en avant, en arrière; supra, infra;* die Symmetrie brechen natürlich *ailleurs, ibidem* und besonders *où*. Die in der *nunc*-Dimension bezeichnenden R lassen sich in zwei semantische Gruppen einteilen, je nachdem sie Daten oder Beziehungen ausdrücken: *une fois, autrefois, jadis, naguère, avant-hier, hier, aujourd'hui, maintenant, à présent, demain, après-demain; tard, tôt, tantôt (vor kurzem* und *in Kürze!), tout de suite, tout à l'heure, sur-le-champ, bientôt; déjà, encore; jamais, toujours, tout le temps; parfois, souvent, quelquefois, de temps en temps; lors, alors, tout à coup*. Die zeitliche Gegenwart läßt sich von der Redegegenwart auf die Inhaltsgegenwart versetzen (das *présent historique* als Identifikationsphänomen in Theater, Film und Literatur). In der *hic*- wie in der *nunc*-Dimension bringt die hypotaktische Determination dem R eine H-Rolle: *il marche devant (le régiment), il arriva après (l'orage)*. Bei anderen R bringt die Anaphorik Parataktisches, etwa bei *ainsi, comme, pis* und *mieux* sowie *de même* und *à propos*, ebenfalls bei *ensemble*, aber natürlich nicht bei *comment* (et comment!). Die Verwandtschaft der Possessiv-D mit den Personal-R ist eindeutig *(moi/mon)*, desgleichen die Verwandtschaft der Possessiv-D mit den Possessiv-R: *le sien, la sienne, les siens, les siennes.*

Dans le vide-ordures bouché de la grammaire scolaire, on récupère, parmi les »*adverbes de lieu et de temps*«, à côté de quelques N et de quelques A, des R et des R', c'est-à-dire des désignatifs médiats (à référent variable): *da* et *dort; hier; oben, unten, vorn, hinten, außen, innen* (on notera ce *-n* opposé au *-r* de H); *links, rechts, abseits, abwärts, aufwärts, seitwärts, vorwärts;* parmi les complexes, les séries *dahin, dorthin, hierhin* et *daher, dorther, hierher;* sur le même modèle, outre *wo, wohin* et *woher, irgendwohin* et *irgendwoher, überall, überallher, überallhin;* on a d'autres séries: *droben, drunten, draußen, drinnen; dabei, dahinter, dazwischen, darauf, daraus; hierauf, hieraus; wodurch, wovor, worauf, worin*, à emploi relatif et interrogatif. Certains de ces R de lieu permettent de désigner le temps *(vorher, nachher, danach, hierauf)* ou une relation parataxique ou syntaxique *(dagegen, darum, hingegen)*. Parmi les R temporels, certains sont transparents et analysables: *früher, frühestens, später, spätestens; kürzlich, neulich; unlängst, inzwischen, unterdessen, beizeiten, demnächst, fortan, seitdem, seither; sofort, sogleich, damals, ehemals, ehedem, annodazumal, einstweilen, einmal;* ces R ne forment pas des systèmes aussi simples que les mots du calendrier perpétuel: *einst, vorvorgestern, vorgestern, gestern; eben, just, gerade, heute, jetzt, gleich, bald; morgen, übermorgen; irgendwann; je-(mals)* et *nie(mals)*. *Heutzutage* et *heutigentags* sont pléonastiques comme *aujourd'hui*, mais moins que le triplé *au jour d'aujourd'hui!* Outre *meiner, e, es*, on a *der meine* et *der meinige*, à toutes les personnes, à tous les genres, nombres et cas. On notera qu'aux D' défectifs (*ein, kein, mein*, etc.) correspondent des R marqués (*eins, keiner*, etc.).

A parler proprement, les difficultés qu'éprouvent les germanophones devant la ponctuation française ne démontrent nullement une sorte de difficulté objective ou de subtilité excessive de la virgule française, mais semblent montrer qu'aux yeux – au sens propre – du germanophone, la virgule n'a qu'une valeur morphématique dans certains emplois (devant r et devant les Fq en général). Les phonologues phonéticiens ont observé qu'on entend mal ce qu'on ne prononce pas, nous y reviendrons à propos de la phonologie contrastive. Le »décodage« des perceptions visuelles obéit manifestement à de lois semblables. Il serait en tout cas absurde de ne considérer l'apposition comme un phénomène original que là où il exige des marques graphématiques!

Nous consacrons un chapitre entier à l'apposition dans le livre des taxèmes, mais voudrions attirer dès maintenant l'attention sur le fait que, dans une construction appositionnelle nominale X–X', les R peuvent se trouver dans X *(der, flink wie ein Wiesel,)*, dans X' *(die ganze Gruppe, du, sie drei und ich selber,)* et dans X et X' *(allen, euch wie uns,)*.

Les représentants R sont des mots à clef, les représentants R' des locutions à clef. Pour les déchiffrer, la bonne clef peut être gestuelle ou verbale. Lorsque le référent de R est »présenté« par le discours, l'univocité est requise. Mais la relation biunivoque se trouve fréquemment liée à la compréhension des relations ataxiques et à une saine appréciation des probabilités. Or cela, nous l'avons évoqué plus haut, peut faire obstacle (voire échec) à l'analyse automatique, car le programme se heurtera à des ambiguïtés là où l'esprit n'en perçoit pas. Y aura-t-il dans ces cas ambiguïté ou non aux yeux du grammairien? La question nous paraît mal posée; nous préférons distinguer les ambiguïtés »machinelles« et les ambiguïtés »mentales«. Une telle distinction permettrait vraisemblablement de mieux définir et sans doute de réduire les contraintes de la préédition qui menacent les perspectives du traitement automatique; elle permettrait sans doute aussi d'équilibrer bien des débats sur la réforme de l'orthographe. Pour reprendre le cas des relatives à ponctuation neutralisée, osons suggérer aux commissions nommées *ad hoc* de s'escrimer moins sur les majuscules, une paille, et encore, et de se pencher avec application sur les virgules, la grosse poutre apparente (et réelle)!

C'est dans le texte antécédent que l'on s'attend à trouver le relais sémantique d'un R qui n'a pas sa clef dans l'origine du discours *(du, gestern, dort)* ou dans la situation *(so etwas!)*. La clef doit être disponible, mais point trop éloignée, on le sait, ni trop cachée. Si pendant une page entière, je n'utilise qu'un seul N au masculin singulier, p. ex. à la troisième ligne, je ne peux pas me permettre l'anaphore de *er, dieser*, ni d'ailleurs *jener*, à la page suivante, sauf bien sûr si j'ai construit le texte comme on avance sur place ou comme on marche sans avancer. Pourtant, ce serait pour une machine un jeu d'enfant si l'on ose dire (d'un enfant à mémoire d'éléphant) que de remonter jusqu'à l'antécédent-référent du *er*. Nous avons évoqué plus haut les obstacles inédits auxquels se heurte le traitement automatique. Il existe inversement des obstacles spécifiques au traitement mental!

In der folgenden Aufstellung bringen wir ohne besondere Kennzeichnung R und R' (entsprechende D stehen in Klammern). *le, la, l', les (le, la, l', les)*, aber nicht *des* (trotz des Intellektuellenjargons *j'en ai vu des* oder *des qui se marrent, j'en sais!); ce (ce), ceci, cela (ce N-ci, ce N-là), ça; celui-ci, celle-là; qui, quoi, que (quel); quiconque (quelconque); lequel (lequel)* (in der Valenz der *qui-* und der *lequel*-Serie: *je ne sais* sowie *n'importe*); *dont (duquel); un tel (un tel);* veraltet *tel (tel,* nicht veraltet); *nul (nul), personne, rien* (die Wendungen *personne de blessé* und *rien d'important* sind R'-Taxeme und keine *personne-de* »D«!); *l'un, quelqu'un, quelques-uns (un, quelque); autrui, l'autre, un autre, d'autres (autre); tout, tous, toutes (tout, tous, toutes, tous les* sowie *toute),* als R' auch *tout le monde,* wenn man diesen Ausdruck nicht als N' führen will; *peu, beaucoup* (mit den R' *peu de vent, un peu de pluie, beaucoup de soleil, beaucoup d'idées); chose, truc, machin, bidule,* meistens mit *le* oder *un; autre chose, grand-chose, quelque chose* und *peu de chose* (immer männlich: *autre chose serait curieux, quelque chose d'inédit*); das kasusgebundene *en (ce que j'en dit, il n'en revient pas, on n'en voit pas la fin)* und das *y,* welches früher auch Personal-R war (daher noch in der Umgangssprache *J'y ai dit ...* für *je lui ai dis...*) nicht für alle *à*-Konstruktionen verwendbar *(il va à Reims, il y va; il habite à Nancy, il y habite; il songe à écrire, il y songe;* aber: *il va à pied* ≠ *il y va, il écoute à peine* ≠ *il y écoute; il termine à trois heures* ≠ *il y termine).*

Les variantes des R suivants ainsi que celles des D correspondants figurent dans le livre des morphèmes. On notera en premier lieu *der, die, das,* à emploi relatif et démonstratif. *Dieser, jener* et *welcher* se rencontrent comme D et comme R sans divergence morphématique; au R *jeder* correspond le R' *ein jeder; derjenige* et *derselbe* se caractérisent par une contraction purement graphématique. *Wer* et *was* se renforcent volontiers de *irgend-* par devant et de *auch, de immer* ou de *auch immer* par derrière. *Wann* et *dann* forment un couple plus simple que *wie* et *so (solch-), anders, andere (ander-). Viel, viele (viel-)* et *wenig, wenige (wenig-)* conduisent le cortège des R dont la version D réunit les »mutants«: au R *einige, einiges,* etc. correspond le D *einig-;* sur le même modèle: *einzelne(s), etliche(s), jegliche(s), sämtliche(s), mehrere(s), beide(s)* – le singulier est à noter: *beides war falsch* – et *alle(s).* En face de *einer* et de *andere,* on a *der eine* et *der andere* ou *ein anderer.* Faute de D correspondant à *etwas, nichts, jemand* et *niemand,* on garde le noyau R *(etwas Geduld, nichts Neues). All* et *manch* ne sont pas des R, mais des A^D, contrairement à *manche, manches* et *mancher,* à *alle* et à *alles.* Mentionnons enfin les complexes *einerlei, beiderlei, vielerlei, mancherlei* et *allerlei* ainsi que *einerseits, andererseits,* ainsi que *allseits,* bien qu'il s'agisse, selon nos conventions, de N' dans lesquels R est satellite et non noyau. En ce qui concerne les numéraux cardinaux qui ne sont pas D *(zehn Pferde, dreimal),* ils peuvent exercer la fonction N *(seize est le carré de quatre)* ou la fonction R, les notions d'anaphore et de sous-entendu se rejoignant dans l'interprétation *(quant aux rosiers, quatre seulement avaient survécu, Kinder hatte sie drei).* Bien des R peuvent se charger de significations, p. ex. *qui peut le plus peut le moins!*

On comprend assez facilement que, balayant un texte vers la gauche, un programme identifie mécaniquement si l'on peut dire, c'est-à-dire machinalement, la première clef convenable et cesse aussitôt l'investigation. On comprend plus difficilement que le comportement mental procède autrement, encore qu'il soit difficile de remonter un texte mot par mot. Mais d'une part, le relais ne se trouve pas nécessairement en amont du R, et la conscience de cette contingence affaiblit la concentration en la divertissant. D'autre part, et cela est décisif, les mots déjà perçus quittent au fur et à mesure le champ de l'attention pour le champ de la mémoire, en subissant chemin faisant une sorte de métamorphose. On sait que d'un individu à l'autre, le pouvoir de conservation en mémoire immédiate varie sensiblement. Il est vraisemblable que les centrifugophones et les centripétophones n'éprouvent pas les mêmes difficultés à garder en tête ce qu'ils ont déjà dit et ce qui leur reste à dire. Mais au bout d'un certain temps, le sens seul survit, avec peut-être un peu de poussière de mots aux semelles, sans doute quelques expressions heureuses ou curieuses, un prosodème insolite ou quelque néologisme.

Est-ce encore de la grammaire? Ne vaudrait-il pas mieux énoncer quelques règles et les assaisonner de belles listes d'exceptions, rappeler qu'on peut avoir des relais en ricochets (R de R de R de R, ce qui est une aubaine pour les humoristes)? A notre avis, seul le fait de l'oubli évolutif de la paille qui accompagne l'engrangement voire le début de la mouture du grain permet de comprendre l'usage des R à clef contextuelle. Lorsque le relais n'est pas présent à l'esprit, parce qu'il ne lui est plus présent ou parce qu'on n'a encore rien dit, on n'ira pas chercher la clef, *on l'attendra!* Au théâtre comme dans l'art du conte, le stratagème est classique: pendant deux actes, on ne parle que d'*elle,* comme de l'Arlésienne; et avec *sieben auf einen Streich,* l'équivoque engage et entretient l'aventure!

La contrepartie fournit quelques détails contrastifs sur les R, comme ce fut le cas pour les D. On notera à cette occasion que si les D, tous candidats à l'exercice autonome de la fonction nominale, fournissent tous des R, tous les R n'engendrent pas des D. La réflexion plus abstraite menée dans la partie droite du présent chapitre conduit à méditer la fragilité du lien entre le R et son relais. Dans un dialogue, *ich* change de sens à chaque repartie, et avec *ich, du* et peut-être *wir;* de même *hier* et *dort, rechts von mir* et *links von mir,* mais ni *man* ni *es;* dans la légende des siècles, *heute* et *heuer* changent tous les jours et chaque année de visée et de portée, mais ni *immer* ni *nie!* Certains *sie* changent de sens selon le contexte: *die Läufer, die Turnerinnen, die Athleten, die Schiedsrichter, die Fernsehreporter, die Funktionäre, die Zuschauer.* Certains *sie,* et les *ils* correspondants, sont même compris comme un Ubu collectif et impersonnel issu d'un croisement de Kafka et de Courteline: *sie haben schon wieder die Steuern erhöht, sie haben die Umleitung nicht früh genug angezeigt, sie denken mehr an die Wahlen als an die Wähler; ils vont encore dévaluer, ils veulent de nouveau réformer l'orthographe, ils se moquent de nous,* ou tout simplement *de vous!*

Wo wird was »dazwischen« geworfen?

Daß wir hier die kohärente Vorstellung der Lexemarten durch die knappe Darstellung der Interjektionen unterbrechen, mag selber als Interjektion empfunden werden. Bevor wir die drei letzten Lexemklassen untersuchen, nämlich die Relationsträger, wollen wir auf die *interjections* (I) und auf die *locutions interjectives* (I') aufmerksam machen. Die I und I' stehen eigentlich außerhalb des Satzes, aber nicht außerhalb der Rede; sie können im Satz stehen, den Satz dabei unterbrechend; zum Satz gehören sie nur, wenn sie zu anderen Lexemklassen umfunktioniert worden sind (*misère cria-t-il* oder *und machte plumps!*), also andere Funktionen übernommen haben.

Es ist nicht leicht, die eigentliche Funktion der I/I' *einfach* zu definieren, es sei denn auf negative Art: unmittelbarer irrationeller Ausdruck, also Verlautung von Gemütsregung, Nachlautung von irgendwelchen Geräuschen, eine Art »laute Gestik«, welche den Einsatz von besonderen Lexemklassen bevorzugt und die phonische Anlage der Einzelsprache karikiert: *patatras!* klingen stürzende Kisten in einem französischen Treppenhaus, während sie in einem deutschen etwa *holtern(die)poltern!* Wenn Kinzighähne *kikeriki* schreien, antworten Illhähne *cocorico*, d. h., wie die Scholastik lehrte, der Vernehmende vernimmt auf seine Art!

Bei ganz primitiven Gemütsausdrücken hört vielleicht die Zweisprachigkeit auf – vielleicht ist es so, daß sie erst später einsetzt: wird der Zweisprachige, wenn er mit dem Hammer den eigenen Fingernagel trifft, *aïe! (ei!?)* oder *au!* schreien? Die Transkriptionsschwierigkeiten sind sekundär, zumal hier oft Prosodeme ausgedrückt werden sollen und in einer Sprechblase durchaus mehr Ausrufezeichen als Buchstaben stehen können. Die Beherrschung der fremden Interjektionen ist eine seltene Eigenschaft, da es häufig vorkommt, daß durchaus bedeutende Wörter eingeworfen werden, etwa das ironische *Eben* oder *Dame!* Das Prosodem ist beim Einwurf von Sprachbrocken so entscheidend, daß man durchaus versteht, wie sozusagen reine »Sprache ohne Worte« in Interjektionen materialisiert, wenn nicht lexematisiert wird. Es ist deswegen auch zu verstehen, daß mehrere Grammatiker die Interjektionen aus der Familie der Wortarten verbannt haben, bzw. sie nicht darin aufnehmen wollen.

Wir teilen diese Verachtung nicht, da gerade als *partie du discours* im vollen Sinne die Interjektion eine eigene Funktion ausübt. Ihre Konvertibilität mit dem Prosodem bekräftigt die quantengrammatische Fundamentalhypothese. Auch der Funktionswechsel von beliebigen Wörtern *(Klasse! sensas(s)!)* hebt die Lexemklasse I nicht auf, sondern impliziert deren Bestand, da Lexemklassen nach Funktionen zu definieren sind. Freilich kann man ursprüngliche I *(ticktack, tic tac; paff, paf)* und derivierte I *(ciel, bonté divine; Teufel, Deibel, Deiwel, Deixel)* unterscheiden; besonders I' entsprechen Umfunktionierungen, man denke an die dreizeiligen bayerischen Rekordflüche oder an Ausdrücke wie *es ist zum Schießen!, ich lache mich kaputt!, que c'est tordant!, nom d'un petit bonhomme!, ça va mieux?*, oder einfach an *ça alors!* oder an *alors?* Die sechste Lexemklasse fehlt in manchen Grammatiken, in der Literatur ist sie dagegen heute vorherrschend: in der Trivialliteratur natürlich, aber auch in der anderen!

L'interjection, I et I'

Dans je ne sais quelle dictature, passée ou future, le discours le plus redouté, le plus censuré, le plus réprimé, consistait en une petite interjection bien placée. Lorsque l'interjection peut constituer à elle seule un discours, il n'est pas raisonnable de lui refuser le statut ou la dignité d'être au moins une partie du discours! Ceux qui excluent de leur classification des mots les I peuvent invoquer deux raisons: *äh!, huch!, eijeijei!, oh!, aïïï!* et *ui!* n'ont pas vraiment de signifiés comme répondants, et les expressions telles que *on l'a échappé belle!, quelle déveine!*, voire *c'est dégueulasse!* sont déjà classées. Mais ceux qui, comme nous, ont l'ambition de définir les espèces selon les fonctions ne peuvent pas se résoudre à rejeter dans un espace »prélangagier« (comme dans le »prélogique« d'antan) un ensemble de faits très singulier, voire de divers groupes de faits dont les fonctions sont spécifiques. L'usage de l'interjection n'est pas réservé au chauffard et à l'adjudant; une confrontation télévisée de deux candidats à la présidence d'un Etat peut avoir ses moments forts dans un *inattendu!* ou dans un *tatsächlich?* bien placés.

On a l'habitude de traiter de l'exclamation en syntaxe, à propos précisément de la construction exclamative *(ce que c'est drôle!, comme c'est bizarre!, ce n'est pas possible!, kaum zu glauben!, was für eine Überraschung!, ist das komisch!)*, mais la fonction exclamative est rarement traitée par les grammairiens; on ne s'en étonnera pas, car le »discours« dont les »parties« ou constituants organiques devaient être étudiés n'était précisément pas le discours au sens où nous l'opposons à la proposition, mais cette sorte de discours assez élémentaire qu'est la proposition. Or la proposition se passe fort bien d'interjections; elle va même jusqu'à mal les supporter, comme si le cours ordonné de la pensée se trouvait dérangé par des interruptions nécessairement – et pas seulement intentionnellement – intempestives. Mais un pareil émondage du bien-parler serait une castration ou du moins un appauvrissement incompréhensibles. Le grammairien ne doit manquer ni d'expérience ni de culture. Or il existe à côté du *zut!* quotidien le *zut!* littéraire, et même un fameux *zut!* grammatical adressé par un fameux grammairien à ses collègues improvisés, mais académiciens. Il est certainement abusif de traiter toute expression, fût-ce celle d'un postulat de géométrie, par la psychanalyse, mais il n'est sans doute pas abusif de scruter les couches profondes des *allez, la France!* et du *Deutschland vorwärts!*, du *ma foi!* et du (de la?) *verdammte Scheiße!* La fonction que remplissent les I et les I' crée des mots propres ou du moins des mots dont l'origine explicite n'est plus perçue *(à l'aide! → aïe!)*, mais elle se sert aussi facilement d'autres mots *(blöd!, ärgerlich!, Pech!, Quatsch!, marrant!, ennuyeux!, la barbe!, miel!)*. Nous aurions pu appeler I les interjections d'origine et I' les interjections d'emprunt. Nous avons préféré garder l'avantage de la distinction entre lexème et lexis, le lexème étant un »mot« *(ach!, hoho!, fort!, kapiert?)* et la lexis étant un »groupe de mots« *(he Du!, im Eimer!, ach was!, zum Kuckuck!, was soll's?)*. Les longues interjections des bandes dessinées sont plutôt des I longs que des I'.

Interjektionen können Gemütsausbrüche, Empfindungen und Gefühle ausdrücken, bevor diese eine andere sprachliche, distanzierende »Fassung« erhalten. Auch am anderen Ende, wenn man nämlich die Fassung »verliert«, bieten sich Interjektionen an, z. B. bei Beschimpfungen oder in ekstatischen Zuständen. Es kann sich um »reine« Lautkombinationen handeln *(haha!, héhé!, hoho!, hihihi!, oh là là!, ouille, ouuuaaah!, ui!, pouah!, brrr!, bah!, bof(f), hm!, hem!, hum!, euh!, ouf!)* oder um rituelle Verwendungen *(bigre!, flûte, peste!, merde!, crotte!, fichtre!, tiens!, zut!, enfin!, voilà!, victoire!, chapeau!)*. Prädikate sind häufig *(affreux!, amusant!, épouvantable!)*, auch negativ *(pas possible!, pas croyable!, pas vrai!)*. Wiederholungen sind nicht selten *(tiens, tiens!, misère de misère de misère!)*. Natürlich sind Interjektionen nicht auf spontane Äußerungen beschränkt; das Simulieren ist ein wichtiges Stilmittel, die sprachliche Unbeherrschtheit läßt sich beherrschen, wie sich die Eskalation in den Beschimpfungen bereits in der Bibel gleichsam messen ließ. Die unterschwellige Regulierung drückt sich in der Tatsache aus, daß einerseits Tabus gebrochen werden – religiöse und skatologische Anspielungen sind überall festzustellen – und andererseits Verschlüsselungen auftauchen (*Sapperment* statt *Sakrament*, *miel* und *mince* statt *merde!*) – denn schließlich *il faut savoir jusqu'où aller trop loin!*

In pragmatischer Sicht kann man Rufen, Auffordern, Beschwichtigen, Zustimmen, Ablehnen, Bedauern, usw. unterscheiden; überall trifft man sowohl banale Lautsignale als auch anderswoher übernommene Wendungen, die allerdings nicht wortwörtlich zu nehmen sind (sogar vor Gericht können eigentlich fürchterliche Schimpfwörter als glimpflich gelten). Was in einem gewissen Sinne am wenigsten Sprache ist, gilt mit Recht als das kaum Erlernbare; schwierig sind nicht die Worte selber, sondern sozusagen ihre Zulassungsbedingungen. Es folgen einige I und I', die man leicht, statt »dazwischen«, »daneben« setzt: *pas d'pot!, nom d'une pipe!, épatant!, veine alors!, eh bien!, hep là!, coucou!, ohé!, va!, allons-y!, au boulot!, gare!, gaffe!, ta gueule!, la ferme!, voyons!, t'inquiète pas!, m'en fous!, on y va?, hein?, tope là!, chic!, chapeau!, à la bonne heure!, tatata!, tara-tata!, des blagues!, baste!, n'importe quoi!, pas question!, tu divagues?, ras l'bol!, y en a marre!, ça y est, plût au Ciel!, hélas!, dommage!, désolé!, c'est-y pas malheureux!*

Die »Nachahmung« von Geräuschen ist auch in anderen Lexemklassen anzutreffen *(roucouler, hurler; röhren, quaken, quieken; das Piepsen, le piaulement)*, aber bei der entsprechenden Unterklasse von I-Elementen wird der Kontrast im Lautlichen und in der graphematischen Notation besonders deutlich:

mjam!, mampf!, schmatz!, gluck!, schluck!, schlürf!, chr chr!, bssss!, schnarch!, buh!, huhu!, schluchz!, schnüff!, hatsch!, hatsi!, hust!; muh!, wau!, kläff!, iah!, quak!, quack!, summ!, krah!, mäh!, meck!, peng!, bumm!, plumps!, piff paff!, klirr!, kracks!, klatsch!, klingeling!, husch!, t(r)app, t(r)app!, tüttüt!, traratrara!

miam!, myam!, gloup!, scrotch!, slap!, glou glou!, rronnon!, zzzzz!, snif!, chnif!, bou-bou!, atchoum!, hum hum!, cotcotcotco-dec!, croa croa!, ouah!, oua!, miaou!, hi-han!, bê!, mê!, meuh!; crac!, toctoc!, teuf-teuf!, frou-frou!, glouglou!, ding dang dong!, boum!, drelin drelin!, floc!, flonflon!

Selon qu'on adopte une définition restrictive ou élargie de la fonction expressive ou exclamative, la classe des I et des I' comprendra plus ou moins d'éléments; ainsi, il n'est pas indispensable de réserver les I au monologue; des interjections peuvent figurer dans la prière comme dans l'imprécation, dans la mise en garde comme dans l'encouragement; de même, il n'est pas indispensable qu'il s'agisse d'expressions spontanées, involontaires; les interjections ne vous »échappent« pas toujours: il y a des éclats »calculés«; on peut même considérer que cette sorte d'impunité statutaire des »soupapes de sûreté« est bien souvent exploitée à dessein. Il y aurait là matière à un autre ouvrage (langage gestuel, phonologie des onomatopées, code de politesse, *thesaurus* des injures, almanach de la grossièreté, *hortus deliciarum* de la tendresse, album de sonorisation des bandes dessinées, etc.). Ici, nous nous contentons de relever une différence et une ressemblance entre les interjections françaises et les interjections allemandes, non que ces dernières soient plus grossières ou plus savoureuses et les premières plus discrètes ou plus courtoises. Mais il semble bien que l'allemand se prête particulièrement bien à peindre la branche qui craque, le robinet qui goutte, la voiture qui klaxonne, le plongeur maladroit qui tombe sur le ventre, les tambours qui roulent et les trompettes qui sonnent, les clairons qui claironnent et le tonnerre qui tonne, sans parler des bruits de la forêt dont le murmure fait la terreur des agrégatifs, ou de la prouesse naturaliste des feux d'artifice: mise à feu des fusées, éclatements successifs, sifflement des projectiles, sifflement de la foule, cris d'admiration, de déception, d'émerveillement, avec, s'il le faut, des voyelles assorties aux couleurs!

Certes, il entre beaucoup de convention dans l'opposition du bruit normal d'un moteur de barque *(tuck-tuck-tuck!)* et du bruit du moteur qui tourne à vide *(ruo-ruo-ruo!)* ou de celui du moteur qui va s'éteindre *(blupp-blupp!)*, mais la distance moindre qui sépare le graphématique du phonématique permet sans doute davantage de combinaisons: le déchirement d'une étoffe donnera *rips, raps!* ou *ritsch(e), ratsch(e)!* selon la nature du tissu, et l'on entend peut-être les ciseaux couper: *schnipp! schnapp! schnipps!* Cependant, dans les deux langues, la notation des I et I' sollicite pareillement les signes de ponctuation: points d'exclamation et d'interrogation, gémination, soudure, points de suspension, etc., comme si le prosodème demeurait le facteur décisif de l'expressivité. En dépit de ce ton qui fait la musique, l'étranger n'apprend ni vite ni facilement quand dire, quand soupirer, quand crier *oje!, o weh!, autsch!, äh!, bäh!, verdammt!, Schiet!, verfluchter Mist!, nanu!, ei der Daus!, ahoi!, dalli-dalli!, gell?, gelt?, sagenhaft!, Menschenskind!, zum Kotzen!, Klasse!, da bist du (aber) baff!* La ressemblance principale entre les I français et les I allemands, c'est qu'ils ne se jettent pas au hasard au milieu des phrases, soit qu'ils prennent la place de propositions entières *(das weiß der Himmel!, Saustall!, zu blöd!)*, soit qu'ils s'installent à la jointure du thème et du rhème, colorant les lexèmes S *(tatsächlich!, hélas!)*, soit qu'ils ouvrent ou ferment la marche (*O Schreck* ... ou ... *verflucht nochmal!*, ou ... *pas question!)*.

Syndetische und asyndetische Relationen

Die drei letzten Lexemklassen enthalten *Synkategoremata*, Relationsträger, die wir nach dem Wesen der ausgedrückten Relation (*Zuordnung*, *Nebenordnung* und *Unterordnung*) unterscheiden. Diese drei Relationen sind »unendlich« verschieden, d. h. die gemeinsame Bezeichnung »Relation« ist äußerst abstrakt. Daß diese Lexemklassen in der herkömmlichen Grammatik eigentlich nicht recht beachtet wurden, hängt einerseits mit der morphologischen Konzeption des »Adverbs« und andererseits mit der unglücklichen Entscheidung zugunsten der »proposition subordonnée« zusammen. So wurden als »Adverb« Ausdrücke aus allen möglichen Klassen gleichgeschaltet: N *aujourd'hui*, R *en*, A^V *vite*, A^N *bien*, A^A *très*, I *hélas*, S *volontiers*, P *aussi*. So wurden ihrerseits die »Bindewörter« von den »Vorwörtern« geschieden; die ersten, die »*conjonctions*«, sollten zwischen »*propositions*« (Sätzen, Aussagen, Verbalgruppen?) fungieren; die zweiten, die »*prépositions*«, sollten einführen, vorstellen, eventuell übrigens in Postposition. Verkannt wurden dabei die Verwandtschaftsverhältnisse zwischen bestimmten »*conjonctions*« und bestimmten »*prépositions*« *(bevor, vor; nachdem, nach dem; bis, bis – après que, après; pour que, pour; sans que, sans; afin que, afin de, afin)*. Verkannt oder einfach ignoriert? Daß in beiden Fällen etwas eingeführt, bzw. daß in diesen beiden Fällen eine Gruppe (mit V-Nukleus oder mit N-Nukleus) einem bestimmten Terminus untergeordnet wird, wurde sozusagen verdrängt *(pendant (que ... V)/pendant (...N); bis + ... V, bis + ...N)*.

Die dogmatische *a priori*-Unterscheidung zwischen Vorwort und Bindewort und die Definition des zweiten durch die Beziehung auf den »Satz« führte dazu, sowohl von der *conjonction de subordination* als auch von der *conjonction de coordination* zu verlangen, daß sie Sätze *(propositions!)* verbinden, da es sich um die generische Definition der *conjonction* handelte. Diese generische Definition wurde sodann im zweiten Akt, bei den spezifischen Definitionen, *ad acta* gelegt. Am Rande wurde vermerkt, daß die *conjonctions de coordination*, nicht alle, aber etwa *et* und *ou*, auch zwischen anderen Größen als *propositions* stehen könnten. Rückschlüsse wurden nicht gezogen. Man hätte durchaus von *bel et bien* oder von *fromage ou dessert* aus das Gesamtkonzept der (sätzever)binde(nden) Wörter kritisch untersuchen und auflösen können, und hätte dann die zwei Lexemklassen P (*et*, *ou*, *car*, usw.) und H (*pour*, *pendant*, *après*, bzw. *pour que*, *pendant que*, *après que* als H') konstituiert; eine inhaltsbezogene Definition von P und H hätte dazu führen müssen, die Sprache über die Nebenordnung und die Unterordnung hinaus nach anderen Relationen und Relationsträgern zu untersuchen (S *ne ... pas*, *jamais*; *heureusement*; *sans doute*). Offenbar hatten einerseits die morphologisch inspirierte Klassifikation, welche die Opposition *variable/invariable* als (einzig) sicheren Grund betrachtete, und andererseits die Interpretation des Vorwortes als *determinans* und des Bindewortes als Nebenordnenden andere Blicke und Wege unmöglich gemacht. Die Funktion wurde meistens erwähnt (»*adverbe de phrase*« für S), aber nicht näher untersucht (bei durch *puisque* eingeleiteten Appositionen). Die Unterscheidung zwischen syndetischem und asyndetischem Ausdruck einer Relation wurde verschüttet.

Trois classes de relations (S, P, H)

Outre la relation prédicative *(syntaxe)*, la relation de coordination *(parataxe)* et la relation de subordination *(hypotaxe)*, la langue connaît la relation déictique *(prostaxe)*, mais celle-ci ne semble pas se présenter sous une forme syndétique dans les deux langues que nous étudions ici. Par *syndèse*, on entend l'explicite, l'expression *expressis verbis*, p.ex. dans *et l'armée de terre et l'armée de l'air et les forces navales*, où il y a donc relation *syndétique*, coordination explicite, contrairement à *l'armée de terre, l'armée de l'air, les forces navales, toutes les institutions militaires du pays étaient concernées*, où la coordination est implicite, la relation *asyndétique*. Pour syndétique, on dit parfois *indirect* et pour asyndétique *direct*. Une certaine déontologie grammaticale a pendant quelques courtes générations banni l'asyndétique, *comme s'il n'y avait de relations qu'exprimées par des mots*, tant elle craignait les coups de pouce, mais à partir du moment où n'importe quel sémantème peut s'exprimer de diverses manières, la présence d'un lexème spécifique n'est plus condition de réalité de la relation. La relation prédicative est ainsi syndétique dans le cas d'une négative et très souvent asyndétique dans le cas d'une affirmative, le prosodème venant assurer l'ordre en distinguant les données thématiques des éléments du rhème; dans l'emphase *(weil er davon ja die Finger lassen soll!)*, l'articulation est même marquée dans l'affirmative; dans la négative, on observe une certaine hiérarchie de l'assertion sur son contenu, on pourrait même dire une modalisation: *daß er mir morgen ja nicht zu Hause bleibt!* La coordination est bien souvent implicite: *sie reizte ihn, er verschlang sie; das Haus war bequem, schön, unerschwinglich.* La subordination pose de son côté un problème ardu; en effet, on peut se demander si la subordination ne s'exprime pas toujours par la juxtaposition. Dans ce cas, il n'y aurait ni de lexèmes H ni de lexis H'. C'est en effet par convention que l'on peut parler d'une liaison syndétique dans un groupe XYZ dans lequel Z est asyndétiquement subordonné à Y pour former avec lui un groupe YZ asyndétiquement subordonné à X. C'est en tout cas dans cette acception seconde que nous considérons Y comme le support d'une relation syndétique entre X et Y.

Cette manière de procéder a le double avantage de permettre l'interprétation des prépositions, des locutions prépositives, des conjonctions et des locutions conjonctives et d'assurer la cohérence de la théorie des changements de fonction. Il faut insister sur l'hétérogénéité radicale des »relations« S, P et H. La première relève de l'opération prédicative, de l'acte constitutif de la proposition. La seconde relève du calcul, de la combinaison opératoire. La troisième relève de la perception ou de la représentation de relations réelles. Dans *denn er kommt nicht gern zu spät ins Kino*, on a comme S *nicht*, comme P *denn*, et comme H, selon le libéralisme de la théorie, soit un simple taxème de juxtaposition entre *in* et *das Kino* ainsi qu'entre *in-das-Kino* et *kommen*, soit un lexème de spécification de la relation de subordination entre *kommen* et *das Kino*, à savoir *in*. Les »trois« relations n'ont en commun que d'exiger des termes vérifiables, chacune à sa façon!

S als Träger der prädikativen Relation der *Zuordnung*

Die prädikative Relation ist insofern die elementarste Relation, als es nicht möglich ist, einen noch so armen Satz p zu bilden, ohne ein Rhema, einen Bedeutungsinhalt, mit einem Thema, einer gebündelten Bezeichnung, zu verbinden. Im Taxem-Buch wird gezeigt, wie diese fundamentale 𝔖-Relation, und mit ihr eigentlich die gesamte Syntax, verkannt worden ist, ja verkannt werden mußte, wenn man unadäquate Begriffe wie etwa *proposition* oder *sujet*, oder neuerdings *compléments du verbe* im Sattel lassen oder in den Sattel heben wollte. Müßte man das vorliegende Buch auf wenige Seiten zusammenstreichen, und auf die Darstellung der Zusammenhänge zugunsten der Erwähnung einiger neuen Akzente verzichten, so wäre immer noch die Zuordnung zu beschreiben, was die Chemie *Encheiresin naturae*, ihrer selbst spottend genannt hat, was aber aus vielen Gründen der grammatische Blick immer in seinen blinden Fleck rückt, als sei es »draußen«, in der »Logik«, in der »Philosophie« oder sonstwo ansässig!

Mißverständnisse gab es auf diesem Gebiet viele: einmal meinten die Grammatiker, es sei ihnen indifferent, ob ein Satz wahr sei oder nicht, gewiß oder ungewiß usw., ohne zu merken, daß es auch dem Logiker als Logiker mitunter gleichgültig ist, ob nun eine Aussage wahr ist oder nicht, daß es etwas anderes ist, in der Welt des Anspruches auf Wahrheit, ja, auf *»adaequatio rei et intellectus«* zu stehen, bzw. in diese Welt zu treten, und nun tatsächlich adäquat zu sein. Die schließliche Wahrheit ist selbstverständlich realitätsabhängig, aber der Eintritt in die Wahrheitswelt betrifft die Sprache; dies soll nicht bedeuten, daß es mit der Realität nichts zu tun habe, denn die Sprache gehört auch zur Realität. Insofern erheben auch unsere Sätze den Anspruch auf Gültigkeit. Wer aber die Prädikate nicht versteht, die Rhemen, der sollte sich hüten, ihre Zuordnung zur bezeichneten Realität zu beurteilen.

In der prädikativen Relation reichen sich Himmel und Erde die Hand; Ideen nehmen Wirklichkeit an, die Welt fängt Sinn; in ihr liegt wohl der spezifische Zug der menschlichen Sprache: das Tier kann vermutlich »nur« signalisieren und kombinieren. Natürlich sind wir nicht die ersten – und hoffentlich nicht die letzten –, die davon reden, aber die konventionelle Beschränkung des Themas auf das *Subjekt* und des Rhemas auf ein *Prädikat(snomen & copula)* hat immer wieder zu Diversionen geführt und zugleich die Interpretation anderer Phänomene vorwegbestimmt. Die *Zuordnung* wurde nicht selten als *Unterordnung* gewertet, obwohl aufmuckende Gemüter nicht ohne Witz und Überzeugungskraft die Gretchenfrage stellen konnten: wie läuft eigentlich das hypotaktische Verhältnis zwischen »Subjekt« und »Prädikat«: bestimmt das Verb das Nomen, oder umgekehrt? Beides ist »wahrscheinlich« und gerade in dieser Beiderkeit »falsch«. Zur Wahrscheinlichkeit kommt es nur, weil, wie es dem Studenten einer sagte, der wissen mußte, was verneinen heißt, »Wer will was Lebendigs erkennen und beschreiben, Sucht erst den Geist herauszutreiben, Dann hat er die Teile in seiner Hand, Fehlt leider! nur das geistige Band.« Dieses *leider* gehört zur syndetischen 𝔖-Relation, desgleichen der Indikativ von *sucht* und *hat*, es sei denn, man rechne die S-Morpheme zur asyndetischen 𝔖-Relation.

S et S', supports de la »syntaxe«

Certains archilexèmes signifient des aspects de l'univers mental, p. ex. dans *die Rechnung mag stimmen, ein solches Benehmen halte ich für unmöglich, diverse Möglichkeiten standen zur Debatte, möglichst viele sollten daran teilnehmen, die möglichen Pannen nicht ausgeschlossen, möglicherweise ist das die richtige Antwort;* après tout, on peut parler de *Urteil* et on peut dire *urteilen*, comme on peut substantiver *die Zuordnung, die prädikative Relation.* On n'a de lexèmes S que lorsqu'il s'agit de l'acte propositionnel, de l'assertion, et de ses traces ou cicatrices dans les propositions antérieures, on n'ose pas dire virtuelles, qu'elles soient entièrement reprises *(es ist möglich, daß es nicht stimmt)* ou réduites à quelques éléments *(die nicht ganz eindeutige Theorie, ein vielleicht zu junger Hund).* L'appellation de la relation prédicative *(Syntaxe* opposée à *Parataxe, Hypotaxe, Prostaxe,* et même *Ataxe)* semblera sans doute peu heureuse en français, mais il faut convenir d'une part qu'il n'est pas inutile d'attirer l'attention sur la grande oubliée de la »syntaxe« traditionnelle, et d'autre part que, à nos yeux, l'acception du mot de syntaxe nous a tellement gênée que nous nous en sommes passés: s'il s'agit d'étudier les figures de construction, des expressions telles que taxologie, taxématique, etc. font l'affaire; s'il s'agit de tout ce qui n'est pas le lexique, même le terme de morphosyntaxe nous paraît faible et ambigu, car nous n'avons pas trouvé un territoire linguistique qui ne serait habité que par des taxèmes ou des morphèmes – les lexèmes y ont, si l'on me pardonne le jeu, – leur mot à dire, et cela d'autant plus constitutionnellement qu'il s'agit dans tous les cas de sémantique.

L'axe exclusif taxèmes-morphèmes ne nous paraît pas plus acceptable que l'ancienne alliance lexèmes-morphèmes. Dans un certain sens, le terme de *syntaxe* devenait donc disponible, en même temps que celui de *grammaire* reprenait une nouvelle vigueur. Si cependant cette appellation nouvelle de la »syntaxe« *(Syntaxe,* et non *Syntax)* disparaissait aussitôt, au bénéfice d'un autre terme, nous n'en serions pas autrement navrés. Mais il ne faudrait pas classer ces successeurs du lexème S et de la lexis S' comme »adverbes« ou »locutions adverbiales«! Il ne faudrait pas les traiter comme des membres de phrase parmi des grandeurs homogènes. Il faudrait ne pas analyser pareillement, de droite à gauche, les deux séquences que voici:

weil er damals diese Befürchtung leider offensichtlich nicht *teilte*
weil heute der Wind der Landwirtschaft keinen Regen bringen wird.

Les »foncteurs« qui se trouvent, dans ces séquences rangées selon l'ordre de base; à gauche et à droite de l'articulation »S«, ne sont pas homogènes. Une grande partie du livre des taxèmes est consacrée à l'analyse de ces différences entre les *»Angaben«* (thématiques) et les *»Ergänzungen«* (rhématiques). Dans la mesure où notre classification des lexèmes invoque les fonctions, la compréhension de la grammaire de la phrase suppose l'intelligence de la relation prédicative ou *»Syntaxe«* S. Finalement, la gaucherie irritante d'une proposition terminologique que nous savons éphémère ne desservira pas notre propos: montrer ce que n'est pas la *Syntax* et montrer ce qu'est S.

»Kann Euch eben nicht ganz verstehen«, gestand der arme Knabe, und er bekam eine Antwort zu hören, die ihn ironisch aufmunterte und dabei erst recht in die Irre führte: »Das wird nächstens schon besser gehen, Wenn Ihr lernt alles reduzieren Und gehörig klassifizieren.« Gerade das Klassifizieren hat an der S-Klasse vorbei geführt, da die Funktion eigentlich kaum mehr als eine Eigenschaft unter vielen beachtet wurde und von der Form her ja alle in Frage kommenden Wörter sozusagen wegklassifiziert waren: unter den *invariables* gab es verbindende *(conjonctions)*, einführende *(prépositions)* und relativ selbständige *(adverbes)*. In das bodenlose Adverbfaß waren Ausdrücke wie *vraiment*, *nécessairement*, *malheureusement*, *curieusement*, desgleichen *oui*, *non*, *peut-être* und *ne ... pas* (*point*, *guère* usw.) längst gefallen. Die S-Morpheme, die im Amalgam der Verbmorpheme stecken, waren ihrerseits als Verbkategorien abgehandelt worden, oder wurden nun, wiederum als Gespann – *temps & mode* – zu Satzdeck(el)kategorien abkommandiert. Und wenn die S-Relation sich weder auf Lexeme noch auf Morpheme zu stützen scheint, entfällt jeder Grund, eine eigene Klasse zu schaffen, da man ja Vorhandenes klassifizieren wollte, »Wortmaterial«! Da wir im Grunde ganz andere Wege gegangen sind und die *Funktionen* zum Klassifizierungsprinzip innerhalb der *Urlexeme* erhoben haben, und da wir konsequent bedenken, daß *ein Semantem* – auch die S-Relation ist ein Semantem – *lexematischen, morphematischen, taxematischen und prosodemischen Ausdruck* (auch kombiniert) *finden kann*, stellen wir ganz natürlich die Frage, ob die S-Relation Lexeme verwendet, und ob diese S-Relation nur in der Aktualität der Behauptung vorliegt. Im Morphem-Buch untersuchen wir ferner die Frage, wie Modus im Vergleich zu Tempus einerseits und zum S-Verhältnis von Rhema und Thema andererseits zu verstehen ist. Daß wir neben S-Lexemen auch entsprechende Lexis-S'-Taxeme antreffen werden, stand schon bei den ersten Beispielen fest: es ist nämlich reine Konventionssache, ob für *véritablement* und *peut-être* S oder S' zu notieren ist; nach unseren Konventionen wäre sowohl für *sans doute* und *sans nul doute* als auch für *à mon avis* oder *comme nul ne l'ignore* S' zu schreiben. Die Lexis S' und das Lexem S sind funktionsgleich.

Welche Funktion üben sie aus, d. h., wie bereichern oder verdeutlichen sie das prädikative Verhältnis, sei es in der Aktualität der Aussage p, sei es in der Remanenz bei Nominalisierungen? Sie drücken die *Qualität* und die *Modalität* der Aussage aus. Unter Qualität versteht man die Beschaffenheit der Behauptung hinsichtlich der Bejahung und Verneinung. Unter Modalität versteht man die logische und psychologische Beschaffenheit der qualifizierten Behauptung, wobei das Logische die sogenannte Modallogik und das Psychologische andere Verhältnisse betrifft, seien sie nun auf die Beziehung des Sprechenden zum Inhalt bzw. zur Setzung des Inhaltes oder auf soziale Relationen reduziert. Mitunter werden S-Lexeme selbständig und übernehmen dann die I-Funktion: *curieux!*, *évidemment!*, *non, non et non!* Konventionen können notwendig werden, wenn diese Lexeme als Qualifizierung oder Modalisierung impliziter Aussagen verstanden werden (S oder O?). Daß Fragen, Befehle und Ausrufe sich auf p beziehen, wird im Taxem-Buch ausführlich dargestellt und interpretiert.

Alors que les très nombreux composés français en *-ment* sont en grande majorité des A^V, les composés allemands sur *-weise*, de structure similaire, mais assez peu nombreux, sont souvent des S: *notwendigerweise*, *zufälligerweise*, *glücklicherweise*, *lächerlicherweise*, *bedauerlicherweise*, *normalerweise*, *seltsamerweise*, *möglicherweise*, *eigenartigerweise*, *begreiflicherweise*, *unbegreiflicherweise*, *natürlicherweise*, *irrtümlicherweise*, et d'autres. Mais on trouve aussi des fonctions A^V, p. ex. *unbekannterweise*, *zwangsweise*, *rudelweise*, *literweise*, et des P, p. ex. *gleicherweise*, *beziehungsweise*. Si l'on examine les S en *-weise*, on trouve à côté de modalisateurs de pure souche tels que *möglicherweise*, des appréciateurs assez circonstanciés, p. ex. *erfreulicherweise*, *betrüblicherweise*, *merkwürdigerweise*, *unglücklicherweise*, qui qualifient secondairement la qualité des énoncés. La qualité première des jugements s'exprime par les S *ja*, *doch*, *nein* et *nicht* (avec d'autres contractions, p. ex. *nie*, *niemals*, *niemand*, *nirgendwo*, *nirgends*). La modalité concerne également la relation prédicative; elle peut se combiner différemment avec la qualité: *eine solche Rechnung stimmt nicht notwendigerweise – eine solche Rechnung stimmt notwendigerweise nicht;* au sein du groupe formé par les S, le terme de gauche porte sur celui de droite: ainsi dans *nicht notwendigerweise*, on entend qu'il n'y a pas nécessité, alors que dans *notwendigerweise nicht*, on souligne la nécessité de la négation.

Le groupe formé par divers S peut être considéré comme régi par les lois de la détermination hypotaxique des signifiants, encore que *leider nicht* ne soit pas une sorte d'espèce d'une espèce de genre *(nicht)*. Le lexique des S est assez riche et nuancé: *vielleicht*, *vermutlich*, *voraussichtlich*, *wahrscheinlich*, *unwahrscheinlich*, *kaum wahrscheinlich*, *ziemlich unwahrscheinlich*, *anscheinend*, *sicher(lich)*, etc., mais il réserve des surprises: si l'on peut dire *es ist wahrscheinlich, daß er kommt; es ist wahrscheinlich, daß er nicht kommt; es ist nicht wahrscheinlich, daß er kommt; es ist nicht wahrscheinlich, daß er nicht kommt; es ist unwahrscheinlich, daß er kommt; ... es ist nicht unwahrscheinlich, daß er nicht kommt*, après des opérations d'extraction et de transformation assez claires, on ne saurait dire *er kommt unwahrscheinlich* pour *er kommt wahrscheinlich nicht.*

Il serait naïf de chercher terme à terme des correspondances pour *sicher*, *gewiß*, *wirklich*, *tatsächlich*, *ersichtlich*, *offensichtlich*, *unzweifelhaft*, *zweifellos*, *fraglos*, *wahrlich*, *fürwahr*. En revanche, les S figurent fréquemment en apposition dans les deux langues; et dans les deux langues, ils fournissent des I dès que les termes de la relation s'estompent dans le vague des significations affectives et dans la généralité d'une deixis brouillée: *unglaublich!*, *wahrhaftig!* etc.; l'irritation diffuse ou la surprise qui déroute ne gardent alors de l'acte propositionnel que l'appréciation spontanée du lien prédicatif; on se dit que cependant »l'on se comprend«, mais cela n'est pas tellement sûr; lorsque les termes d'une relation perdent leurs contours et leur identité, ce n'est pas en frappant plus fort que l'on touchera plus juste. Les tribuns connaissent bien les mécanismes compensatoires de la fragilité et de l'évanescence des prédicats, voire des thèmes, par la violence des relateurs.

Da im französischen Satz die S-Lexeme keine andere Position als A^V-Lexeme einzunehmen scheinen *(il est vraiment parti seul; il a beaucoup mangé; il viendra peut-être; il viendra vite)*, gab es kaum Grund, eine Grammatik der Zuordnung zu entwickeln, zumal die Stellung der Negationspartikel *(»discordantiel«* und *»forclusif«)* als Kuriosität (vor)weginterpretiert wurde. Hier nun einige S und S': *certainement, assurément, sûrement, vraiment, certes; oui, oui-da, entendu, positivement, si fait, affirmatif, non, ne ... pas, nullement, bien sûr, en effet, parole d'honneur, sans mentir, ma parole, sans doute, sans aucun doute, de toute évidence, absolument, pas du tout, pas le moins du monde, nenni, que non!, comme on le sait, à ce qu'il semble, manifestement, par impossible, nécessairement, éventuellement, peut-être, probablement, pas nécessairement, nécessairement non,* wobei die meisten dieser Ausdrücke in Appositionsstellung verwendet werden: *je terminerai à temps, parole d'honneur – certes, tout est toujours à recommencer – on ne m'a pas pressé, mais pas le moins du monde, de renoncer à mes longues listes d'exemples.* Bei Nominalisierungen von Behauptungen bleiben Qualität und Modalität erhalten, obwohl keine aktuelle Behauptung vorliegt: *on le comprendra quand on ne croira plus qu'il ne sait pas de quoi il parle.* »Spuren« der S-Relation findet man auch in Präfixen: *amoral, immoral, innocent, illettré, irrespectueux.*

Die unerhörte Kombinationsfähigkeit der Sprache, d. h. jene Semantemökonomie, welche uns immerfort beschäftigt, von der ursprünglichen Verwunderung bis zur anhaltenden und steigenden Bewunderung, nominalisiert Qualitäten und Modalitäten; innerhalb des Rhemas kann die Möglichkeit erwähnt werden: *cela est nécessairement possible* (S: *nécessairement* und Indikativ von *est*, Rhema: */être/-possible*). Über Modalität kann man auch reden: *(l')impossible n'est pas français; la vérité de cette affirmation ne fait aucun doute.* Ja als A^N trifft man verwandte Semanteme an: *du cuir véritable, un fait certain, un propos malheureux.* Als A^A wurden die S immer schon registriert: *une cause nécessairement perdue, un procès probablement gagné, les candidats non retenus, un moteur malheureusement trop faible.* Daß sie als »Adverb« galten, hängt wohl damit zusammen, daß sie als S die Verbalgruppe V', also das integrierte Rhema, mit dem Thema verbinden.

Die semantische Substanz der S, also eine bestimmte Gattung von Ur-Lexemen, drückt sich auch als Nukleus des Rhemas aus: als Verb fungiert sie in *affirmer, nier, dire, penser, douter* u. ä. Wie man sieht, wird die Theorie immer »einfacher«, aber natürlich nicht »leichter«: Urlexeme, Funktionen, Kombinationen und Verwandlungen von Lexemen, Morphemen, Taxemen erlauben kohärente Beschreibungen und befriedigende Erklärungen; sie verleihen aber – wenigstens uns – nicht den Eindruck, man habe die Wirklichkeit bezwungen oder aufgelöst, die *res* durch die *ratio* ersetzt. Daß die Sprache sprechend bedacht wird, daß jede Aussage über Modalität selber modal ist, daß über die Behauptung nur behauptet werden kann, ist damit verwandt, daß sogar der *Zweifel* irgendwann ein *sicherer* Zweifel wird. Statt die Reflexion zur bloßen Spekulation zu verurteilen, bringt der Janus-Status der Sprache (Transzendenz und Immanenz) die Möglichkeit des grammatischen Denkens: *la grammaire est le propre de l'homme!*

Alors que dans la phrase française, les S occupent une place indépendante de la répartition des éléments thématiques et des éléments rhématiques, l'articulation de la proposition en constituants thématiques et rhématiques joue en allemand un rôle considérable, et en soi assez heureux – même si cela gêne parfois le germaniste débutant francophone – dans la définition de la place des S et des S'. Nous disons que ce rôle est »en soi« assez heureux, car il nous paraît »normal«, en tout cas »compréhensible«, qu'une fonction d'expression d'une relation entre des données s'exprime, en cas de liaison syndétique, par un terme placé à la charnière, si charnière il y a. Cela n'est pas un axiome universel, car après tout on peut noter $= (a, b)$ au lieu de $a = b$! Bien que ces problèmes forment la matière de plus d'un paragraphe du livre des taxèmes, nous voudrions évoquer très rapidement ici les diverses positions de S dans la proposition allemande, sans revenir néanmoins sur l'intégration des S dans des séquences nominalisées (*wenn er nicht kommt, der möglicherweise überraschte Feind, der vielleicht zu hohe Blutdruck* etc.).

Il faut distinguer trois cas: en premier lieu, la position imposée par l'ordre de base, en second lieu la position autorisée par la stratégie du discours et en troisième lieu la dispersion dans le groupe thématique. Voici quelques exemples de chaque position:

1. *weil das gar nicht erstaunlich ist – das ist gar nicht erstaunlich*
   daß es morgen vielleicht schneien wird – morgen wird es vielleicht schneien
   daß er dort nicht rechtzeitig ankam – kam er dort (nicht) rechtzeitig an?
2. *leider wurde seine Theorie immer unverständlicher*
   möglicherweise regnet es wochenlang (nicht)
   nie hatte er solches behauptet (nicht en tête de p est rare, et n'a rien à voir avec *nicht ein Wölkchen war sichtbar* ou *nicht jeder weiß das)*
3. *weil er gestern vielleicht die Zeitung nicht gelesen hat*
   daß ihm leider das Geld nicht reichte
   weil er möglicherweise die Lösung nicht finden wird

Les exemples du premier groupe ne présentent de difficultés que pour quelqu'un qui ne saurait pas que l'allemand marque par les S l'articulation entre le thème et le rhème – ou qui ne comprendrait pas le contenu des énoncés! Les exemples du second groupe illustrent la loi selon laquelle la proposition peut être ouverte par n'importe quel terme; c'est la raison pour laquelle il n'est pas possible d'avoir des »subordonnées« – ce ne sont pas des »propositions« – telles que *weil leider seine Theorie immer unverständlicher wurde* ou *daß möglicherweise es wochenlang regnet.* Les exemples du troisième groupe posent en revanche des problèmes complexes, car on ne peut concevoir une pluralité d'articulations prédicatives actuelles au sein d'une même proposition. L'interprétation de la dispersion serait aléatoire si les S pouvaient se trouver n'importe où dans la phrase. On observe qu'ils peuvent se glisser seulement, en dehors de leur place normale et de leur place en ouverture, parmi les données thématiques, et que cela permet de situer ou de fonder en quelque sorte les »appréciations«; mais il ne serait pas aberrant de faire jouer ici une théorie transformationnelle de l'intégration de prédicats »antérieurs« plus simples.

Die parataktischen Lexeme P

Die herkömmliche Grammatik unterscheidet innerhalb der Gattung »Bindewörter« oder *Konjunktionen* zwei Arten, die »*nebenordnenden* Konjunktionen« und die »*unterordnenden* Konjunktionen«, und von einem anderen Standpunkt aus gesehen eingliedrige (»Lexem«) und mehrgliedrige (»Lexis«). Der neuerdings als »Gliedsatz« geführte »Satz« (?) hieß noch vor kurzem »*Nebensatz*«; ihn führte aber gerade nicht eine *nebenordnende*, sondern eine *unterordnende* Konjunktion ein; der Ausdruck »Untersatz« erfreute sich nicht einmal einer humoristischen Karriere. Neuere Klassifikationen unterscheiden vier Gruppen von Bindewörtern: nebenordnende Konjunktionen *(car)*, Infinitivkonjunktionen *(pour, afin de)*, Satzteilkonjunktionen *(comme)* und Teilsatzkonjunktionen *(que, si, puisque, parce que, avant que)*. Doch läßt sich diese Einteilung nicht durchhalten, da *que* so wenig wie *daß* als Konjunktion zu interpretieren ist und da *avant que* oder *pendant que* als H *avant* oder *après* + Nominalisator *que* + q zu verstehen sind, so daß die Vierereinteilung unversehens die Zweiereinteilung durchblicken läßt, zwischen den koordinierenden und subordinierenden Konjunktionen, ohne daß etwa die Verwandtschaft der letzteren mit den Präpositionen endlich zu ihrem Recht gekommen wäre, was im H-Kapitel näher untersucht wird.

Die Unterscheidung zwischen beiden Arten innerhalb der Gattung »Konjunktion« ist u. E. die Erbsünde der Syntax, da sie voraussetzt, daß *Sätze* irgendwie miteinander verbunden werden; die Anwendung auf sogenannte Satzteile ist offenbar eine Nebenerscheinung geblieben, denn ihre konsequente Theoretisierung hätte nicht nur beide *et-* und *ou-*Verwendungen berücksichtigt, sondern auch die Beziehung zwischen *pendant* und *pendant que*, zwischen beiden *comme*, oder im Deutschen zwischen *nachdem* und *nach*, zwischen beiden *während!* Der Ausgangspunkt der Theorie – und daran hat die neuere Terminologie nichts geändert – ist also die Verbindung zwischen »*propositions*« in einer »*phrase*«, z. B. *la récolte sera mauvaise, car il n'a pas plu* oder *la récolte sera mauvaise parce qu'il n'a pas plu.* In der ersten *phrase* wären beide *propositions* einfach *coordonnées;* in der zweiten *phrase* wäre die *proposition subordonnée* eben der *proposition principale* (»Hauptsatz«, »Kernsatz« o. ä.) untergeordnet. Obwohl sich die Fachausdrücke auf diesem Gebiet rasch ablösen, scheinen die Grundbegriffe kaum unter diesen terminologischen Variationen zu leiden, eher nach dem französischen Sprichwort – *l'habit ne fait pas le moine* – als nach dem deutschen – *Kleider machen Leute!*

Daß der übergeordnete und der untergeordnete Satz nicht unabhängige in-sich-intaktbleibende Sätze sind, läßt sich leicht beweisen: bei den vier Kombinationen *elle pleure parce qu'il est parti – elle pleure, parce qu'il est parti – elle ne pleure pas parce qu'il est parti* und *elle ne pleure pas, parce qu'il est parti* ist nur einmal, das vierte, *elle ne pleure pas* zu verstehen. Im ersten und im dritten Fall war *parce qu'il est parti* Bestandteil des Rhemas, also hypotaktisch eingegliedert; im zweiten und im vierten Fall handelte es sich um ein parataktisches Verhältnis, um eine eigene Aussage in Apposition zu einer bejahten *(elle pleure)* und zu einer verneinten *(elle ne pleure pas)* Aussage, nicht um einen »Teilsatz«.

Les relateurs de la parataxe syndétique, P et P'

Il ne s'agit pas des traditionnelles »conjonctions«; celles-ci, on le sait encore, comprennent des mots qui unissent soit toujours soit parfois des »propositions«, les »conjonctions de subordination« servant à relier en dépendance telle à telle »proposition« et les »conjonctions de coordination« servant à joindre des entités de même nature, et le plus généralement des »propositions«! Ces définitions datent de l'époque de la *syntaxe morphologique:* il suffisait d'un sujet et d'un verbe plus ou moins accompagnés pour avoir une »proposition«, et il suffisait d'examiner le lien entre ces morceaux propositionnels de la phrase afin de l'identifier sous le titre de subordination ou de coordination.

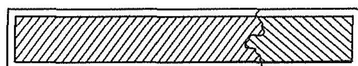
Certes, il restait le fameux *reste*, la »proposition principale«, qui pouvait ne pas contenir son sujet ou son objet dès que ceux-ci étaient eux-mêmes des »subordonnées complétives ou substantives«. Mais on essayait de se faire une raison, ce qui était finalement d'autant plus facile que nul ne demandait que l'on sache *exactement* à quoi est subordonnée la subordonnée! Il suffisait de dire que telle proposition est subordonnée à telle autre proposition. Cette terminologie permit de substituer de la morphologie à la syntaxe, de prendre N' pour p. Elle est encore en vigueur, même si dans bien des manuels la proposition »principale«, le *Hauptsatz*, se fait de plus en plus discrète.

Une autre terminologie a essayé de chasser la syntaxe morphologique, mais ne semble pas avoir réussi à s'installer à sa place. Pour cette nouvelle école, qui substituait la dépendance valencienne ou valentielle à la subordination, on savait du moins quoi relier à quoi. Mais il ne suffit pas de distinguer le roi de ses courtisans pour comprendre les intrigues et les bassesses de la cour. Nous le montrons plus longuement dans le livre des taxèmes: les *Satzbaupläne* dressent la liste des matériaux de construction et non les plans de la maison. Bref, la *syntaxe lexicologique* ne permet pas davantage que la *syntaxe morphologique* de se passer de *syntaxe syntaxique* si l'on ose dire.

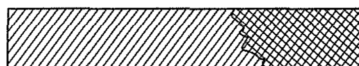
La grammaire quantique permet précisément de traiter équitablement lexèmes, morphèmes, taxèmes et prosodèmes et de comprendre leur coalition, interaction, synthèse, coopération, fusion, conjonction, ou que sais-je encore. Elle permet de comprendre qu'une ex-proposition nominalisée n'est plus p, mais N', qu'en tant que N', ce taxème peut être intégré dans le rhème, et dans ce cas placé à un échelon précis dans un réseau hypotaxique, ou alors devenir l'expression d'une donnée thématique »autonome«, ou enfin s'*interjeter* entre le rhème et le thème. En aucun cas, il ne s'agira de relier une proposition à une autre, car cela n'est possible que par coordination, comme nous le démontrons dans la contrepartie. L'étude comparée des lexèmes P et des lexèmes H montre en outre que les premiers sont des *opérateurs de calcul* et les seconds des *instruments de description;* dans le cas de P, c'est celui qui parle qui pose la relation, qui met deux termes en relation; dans le cas de H, la composition est le fait de l'un des termes, soit d'un constituant immédiat, $\mathfrak{R}$, $\mathfrak{T}$ ou $\mathfrak{S}$, soit d'un constituant de constituant. Il est de ce fait proprement absurde d'imaginer une fonction commune générique de »*conjonction*« et deux variantes spécifiques *(coordination* et *subordination).*

Eine umständliche Beweisführung kann man sich jedoch ersparen, wenn man über die radikale Verschiedenheit der Hypotaxe und der Parataxe nachdenkt. Vom *Teil* zum *Ganzen* läßt sich sehr wohl eine »Beziehung« konzipieren, aber nicht als Relation zwischen zwei sich gegenüberstehenden Größen, etwa Sätzen:
also nicht

GANZES MINUS TEIL TEIL



sondern



GANZES = ▨ TEIL = ▧

Dieses GANZE hat man nicht ohne alle seine TEILE, und ein TEIL als Element impliziert bereits das GANZE. Demnach ist die Hypotaxe ein beschriebenes inneres Verhältnis und keine neu gesetzte Verbindung von fremden, aber verbindbaren weil vergleichbaren Größen. Hypotaxe ist ein Aspekt des *operatum*, des Inhalts, während Parataxe ein Akt ist, *operans*. Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß der Sammelbegriff »Relation« keine generische Bedeutung annehmen kann. Die S-Lexeme und die P-Lexeme sind *Operatoren*, die H-Lexeme, die eigentlich durch eine Vermittlerfunktion in einem doppelten hypotaktischen Verhältnis zu definieren sind und somit eine Subklasse der Nominalien darstellen, sind eigentlich keine »Operatoren« – auch wenn man sie als *Instrumentalwörter* ausweist.

Die parataktische Operation ist ein *Kalkül*, sie ist sozusagen ein Sprechen über Sprechen oder, treffender, Ausdruck eines Denkens über Denken. Daran ändert die pragmatische Nachbarschaft von *et* und *avec*, von *car* und *parce que*, von *puisque* ganz abgesehen, nichts. Innerhalb dieses Kalkülbereiches lassen sich relativ strenge *logische* Operatoren *(car, ni ... ni)*, *dialektische* Operatoren *(mais, néanmoins)* und *rhetorische* Operatoren (das nachgesetzte *donc*, das vorgesetzte *alors*) unterscheiden.

Die parataktische Operation ist aber nicht auf P-Lexeme angewiesen. Die Textgrammatik, insbesondere die Argumentationsgrammatik, beachtet sowohl die asyndetische Parataxe als auch die komplexe Welt der ataktischen Beziehungen, d. h. schließlich einer vielschichtigen Kalküldimension. Die *coordination implicite* überwiegt. Von daher ist es auch nicht erstaunlich, daß die *coordination explicite* in beiden Sprachen nicht das gleiche Material verwendet. Wie man weiß, entsprechen den kanonischen »*mais ou et donc or ni car*« im Deutschen keine eigenschaftsgleichen Lexeme: man sagt *also stimmt die Rechnung* und *denn die Rechnung stimmt*, aber nicht *denn stimmt die Rechnung* oder *also die Rechnung stimmt*, es sei denn im Sinne von *car vous pensez que l'addition est correcte?* oder *voilà toujours quelque chose d'assuré, l'addition n'est pas fausse!* Daß auch innerhalb der strengeren logischen Parataxe der Sprache einzelne Lexeme *(et, ou)* mehrdeutig sind, beweist mitnichten die Unlogik der Sprache, sondern die Richtigkeit der Quantengrammatik, nach der man sich nie auf ein Lexem allein verlassen wird, um etwas zu berechnen oder zu verstehen; wer wird auf einem Menü den Unterschied zwischen *fromages et dessert* und *fromages ou dessert* erst beim Bezahlen verstehen? Gerade die nicht auf *ad hoc*-Lexeme beschränkte Parataxe erklärt das Phänomen der »unechten Konjunktionen«.

Le terme de *conjonction* peut donner lieu à des malentendus, car la logique l'utilise couramment dans un sens précis, l'opposant par exemple aux termes de disjonction ou d'implication. Le terme de *connecteur* (de coordination) serait plus heureux pour désigner les relateurs de la parataxe syndétique. De même que la logique connaît des procédures de calcul à divers niveaux, la grammaire constate qu'il existe divers champs d'application de la coordination: *Peter und Paul; magere oder fette Jahre; weder morgen noch übermorgen; er konnte das nicht verstehen, denn er hatte keine Zeit.* Dans la mesure où les lexèmes P relèvent de la coordination *explicite*, c'est-à-dire de la parataxe syndétique, il convient de s'interroger sur l'existence d'une coordination *implicite*, c'est-à-dire de la parataxe asyndétique.

Les grammairiens ont souvent remarqué des faits significatifs de simple *juxtaposition*, mais n'ont pas toujours opéré le rapprochement entre les taxèmes parataxiques de juxtaposition et les lexèmes de coordination; cette parenté n'est d'ailleurs pas triviale, car la relation prédicative et la relation hypotaxique s'expriment souvent elles aussi par un taxème de juxtaposition, p. ex. *der Blitz // schlug ein* ou *schönes // Wetter*. Certes, dans *Birken, Tannen, Eichen und Buchen*, on a toujours lu »*Birken und Tannen und Eichen und Buchen*«. De même, dans *sie waren zu laut, sie konnten ihn nicht hören*, on a compris »*sie konnten ihn nicht hören, denn sie waren zu laut*«. Mais on interpréta l'apposition comme une juxtaposition hypotaxique un peu lâche (p. ex. un »adjectif détaché«), au lieu de voir qu'il s'agissait d'une relation parataxique d'équivalence, comme cela est démontré dans le livre des taxèmes. De même, la liaison entre tous les membres de phrase fut comprise comme une hiérarchie de connexions au sein d'un réseau hypotaxique, quelle que fût l'appartenance de ces »membres de phrase« à tel ou tel constituant immédiat de la proposition; la relation parataxique qu'entretiennent les données thématiques ne fut pas perçue – ou considérée comme inconcevable. Cette relation entre les données thématiques est généralement asyndétique *(weil: der Gärtner /gestern/ die Blumen – nicht begoß)*, mais on rencontre des expressions syndétiques dans l'emphase *(hier und heute ist es geschehen)* ou dans le marquage de »coordonnées« *(wann und wo sind Sie geboren?)*.

Il est évident que l'expression asyndétique de la parataxe est la moins différenciée, puisqu'elle n'utilise pas de lexèmes opposables. De même on peut s'attendre à ce qu'il n'y ait pas une infinité de types de coordination explicite. En fait, on retrouve les principaux connecteurs de la logique *(und, oder, nämlich, denn, weder noch)* assortis de quelques variantes. La grammaire traditionnelle a justement distingué les relateurs parataxiques *authentiques* des *inauthentiques;* il s'agirait d'éléments qui assurent une fonction de calcul en même temps qu'une fonction de description, p. ex. *desgleichen* ou *deswegen.* L'intérêt de ces *unechten Bindewörter* est immense, car ils semblent ouvrir le langage à une dualité de fonctions, et cela n'est pas sans poser des problèmes subtils à qui veut classer les lexèmes selon leur(s) fonction(s) dans la proposition! Cela vaut évidemment autant pour une lexis P' *(auf die gleiche Weise)* que pour un lexème P.

Als »logische« P können gelten: *et, ou (et/ou), car, donc, partant, aussi;* die P' *par suite, par conséquent, en conséquence de quoi* können ebenfalls Kalküle orientieren. »Dialektisch« sind *mais (»vielmehr«, aber)* und *or (nun aber).* Verstärkungen im Ausdruck: *condamneras-tu et les uns et les autres?; ce sera ou toi ou moi; or donc je disais;* oder zu P' *au contraire: bien au contraire, mais au contraire, tout au contraire. Ou bien ... ou bien* vereindeutigt das kontradiktorische *ou.* Während *cependant, toutefois, néanmoins, pourtant* ohne weiteres als P erkannt werden, ist dies bei *quoique* und erst recht bei *puisque* nicht der Fall, obgleich es sich in beiden Fällen um Kalküloperatoren handelt. Bei Äquivalenzkalkülen trifft man *savoir* und *soit* sowie *à savoir* und *c'est-à-dire* an. Bloß rhetorische Parataxe stellen die sogenannten Füllwörter dar, etwa *donc* in *tu as donc manqué le train,* oder *enfin* in *enfin tout le monde peut se tromper.* Daß die Prosodeme dabei eine große Rolle spielen und den entsprechenden Wendungen Überzeugungskraft oder Selbstverständlichkeit verleihen, gilt für beide Sprachen. Interessant ist, daß P' wie *bien plus, ainsi que, aussi bien que, de même que, non moins que,* z. B. in *il était bête ainsi que méchant,* oder, in Apposition *les chevaux avaient soif, de même que les hommes,* auf Kalkül hinweisen, denn diese Tatsache versperrt den Weg zu einer rein hypotaktischen Interpretation der Steigerung: *plus grand que, moins sûr que, aussi efficace que, assez difficile* usw.; man wird gewiß *très* als A^A zu *gênant* in *très gênant* verstehen und das quantitative Lexem bzw. Morphem als *determinans* zu *gênant* deuten, dafür aber das Kalkülhafte nicht verwerfen.

Bei der Kategorie des *degré* wird man also vor der Frage stehen, ob man es mit Parataxe oder mit Hypotaxe zu tun hat. Dabei wird man allmählich einsehen, daß eine solche Alternative unrealistisch ist. Wenn aber die Unterordnung rechnerisch verwendbar ist, können beide Funktionen P und H keine Kriterien zur Lexemkategorisierung liefern. Die Überwindung dieser Schwierigkeit verlangt eine Art Degradierung der neunten Lexemklasse zu einer konventionellen Bequemlichkeit (die H-Klasse faßt Nominalien zusammen, die als *Relais* verwendet werden), aber auch eine schärfere Unterscheidung der kalkülatorischen Mittel, denn als eigentliche P-Lexeme wird man nur Wörter anerkennen, die wie *et* und *car* die parataktische Funktion tragen, und nicht nur mittragen.

Die Geschichte der P-Lexeme ist mitunter sehr lehrreich: das *car,* aus *quare,* bedeutete eine eingeschobene Zwischenfrage; *il pleuvra – wieso denn? – le vent a tourné!* Das *or,* aus *ad horam,* erinnert an die pedantische Ankündigung des Untersatzes in syllogistischen Disputationen. Das *mais,* aus *magis,* entspricht der Formel »unrichtig ist, daß ..., richtig ist vielmehr, daß ...«. Zwischen *allerdings (en effet, certes, bien sûr, bien entendu, je crois bien, évidemment)* und *toutefois (jedoch, dennoch, aber doch, indessen, gleichwohl)* besteht keine Äquivalenz, und daß *si toutefois* einfach *wenn überhaupt* heißt, ließe sich kaum von *si + toutefois* ableiten. Daß einzelne P-Lexeme, morphologisch betrachtet, als andere »Wortarten« zu klassifizieren wären, spricht nicht gegen das Kriterium der Funktion, denn diese (sehr relative) Mehrdeutigkeit gibt es auch in den herkömmlichen Wortklassen *(toujours, comme, partant, savoir).*

Les P *und, oder* et *denn* (dans l'emploi »logique«) se placent *entre* deux propositions, lesquelles sont toutes les deux à marquer en tant que telles, c'est-à-dire par le déplacement du verbe, de la position finale vers la seconde place, celle-ci étant précédée par un élément quelconque, comme le livre des taxèmes l'explique plus longuement:

	p1	P	p2
	Die Sonne ging auf	UND	*der Sturm legte sich*
(Entweder)	*du kommst zu uns*	ODER	*wir fahren zu dir*
	Er konnte nicht bremsen	DENN	*er war eingeschlafen*

Les P »inauthentiques« assurent deux fonctions, la fonction parataxique n'étant pas soulignée par une position (on voit d'ailleurs mal comment elle le serait, du moment que l'intégration dans p2 est signalée par le taxème):

p1	p2
Peter war verstimmt	Deswegen *blieb er zu Hause*
Er hatte noch viel zu tun	*Er kam* trotzdem *zum Fest*

La position des lexèmes *doch, jedoch* et *nur* n'est pas indifférente:

nur kam er zu spät = *seulement voilà, il arriva trop tard!*
nur er kam zu spät = *les autres arrivèrent à temps, lui pas!*
er kam nur zu spät = *vous n'allez vous faire une histoire de (pour) ce retard!*

Alors qu'en dehors de la tournure *je n'en peux mais* pour *je n'en peux plus,* le P dialectique *mais* précède l'argument ou le rectificatif *(il aurait volontiers apporté son aide, mais il était comme paralysé par l'émotion – il n'était ni méchant ni aigri, mais si maladroit), aber* peut occuper plusieurs positions et s'oppose à *sondern; aber* ne se place *jamais* dans le rhème *(≠ er kam nicht aber!). Aber der Feind kam nicht aus dieser Richtung* est trivialement adversatif, contrairement à *der Feind aber kam ... (mais l'ennemi, figurez-vous qu'il arriva d'ailleurs!)* ou à *der Feind kam aber nicht aus dieser Richtung (on s'était trompé en pensant qu'il viendrait de là-bas!);* on notera que selon sa place, *aber* entre d'une manière très particulière dans les courbes d'intonation.

Le choix entre *aber* et *sondern* est la plupart du temps facile: *er fährt diesmal nicht im Juli in Urlaub, sondern im September – nicht der Gesang der Vögel, sondern das Dröhnen der Motoren weckte die Gebirgsjäger! Sondern,* on le sait, introduit une apposition rectificative affirmative; dans le cas des négatives, on mettra »zéro« ou *aber: sie waren höflich, (aber) nicht unfreundlich.* L'hésitation est justifiée dans les cas où l'on pourrait s'exprimer des deux manières, par deux propositions dont chacune est actualisée ou par deux propositions dont la première supporte l'autre comme une greffe, la seconde étant une proposition virtuelle greffée grâce à une équivalence, p. ex. *er ist nicht dumm, aber bösartig* et *er ist nicht dumm, sondern bösartig;* dans le premier cas, on a coordination adversative entre p̄1 et p2, dans le second, l'intégration de l'attribut complexe dans p est complète, et cet attribut est banalement privatif. Dans les plaisanteries, le changement de registre peut assurer la pointe, à propos d'une théorie grammaticale p. ex. *es ist kein falscher Wein, sondern* (au lieu de *aber!*) *klares Wasser:* on n'attend pas l'opposition *Wein/Wasser.*

Über- und unterordnende Verbindungswörter

Eigentlich gibt es keine Lexeme, deren ausschließliche Funktion im Ausdruck der Hypotaxe bestünde. Zum *determinatum* gesellt sich, links oder rechts, vorwiegend links im zentripetalen deutschen System, vorwiegend rechts im zentrifugalen französischen System ein *determinans: große Freude, fast gerade, aufschreien, schreiben dürfen; famille nombreuse, grande folie, devoir partir*. Als *determinatum* findet man auch, vor- oder nachgestellt, in beiden Sprachen meistens vorgestellt, »Präpositionen« bzw., wenn ein nominalisierter »Satz« folgt, »unterordnende Konjunktionen«: *deux heures durant, durant deux heures; seiner Meinung nach, nach dem Gewitter; pendant la pluie, pendant qu'il pleuvait; ohne Geld, ohne zu bezahlen, ohne daß man es sah.* Diese Ausdrücke entstammen meistens anderen »Wortarten«, traditionell gesprochen etwa »Adverbien« oder »Substantiven« *(auf, rechts, dank, anstatt; sans, plein, parmi).* Man trifft sie als *determinatum* in den sogenannten »*groupes prépositionnels*«, z. B. *daran, aux environs; auf Erden, sous la terre; als es regnete, depuis que nous le savons.* Vergleichen läßt sich diese Funktion mit derjenigen des Kasus: *die Herkunft dieses Weines/l'origine de ce vin; eine Preiserhöhung den Kunden mitteilen/la communiquer aux gens;* auch der Kasus schafft einen Raum, der sozusagen ausgefüllt wird. Allerdings schafft der Kasus nur dann diesen Raum, wenn ein Ausfüllendes vorhanden ist, nämlich der Morphemträger.

Bei den »Präpositionen« ist es möglich, auf ein *determinans* zu verzichten (wenn auch die Tradition dann lieber von »Adverbien« als von Kombinationen »Präposition + Ø« sprach), z. B. *die Fürbitte, der Aufstand, aufheben, venir avec, voter contre, admettre, passer outre, arriver après.* Bemerkenswerterweise unterscheidet hier das Deutsche zwei rollenbedingte Formen: *hinter dem Berg wohnen* und *hinten wohnen*, wo das Französische einfach *derrière* verwendet. Die gesättigte *(gegen den Strom, sur l'honneur)* oder ungesättigte »Präposition« (*contre* + Ø, *aus* + Ø) tritt nun als *determinans* in ein komplexeres Verhältnis *(voter contre, déclarer sur l'honneur, ausspannen, gegen den Strom schwimmen).* Auf diesem Wege kommen die entsprechenden Wörter, die als *determinatum* meist »Präposition« und als *determinans* meist »Adverb« genannt werden, in eine mittlere Position, die wie folgt beschrieben werden kann (diese Wörter werden einfach W genannt):

1. W als *determinatum*	2. W als *determinans*	3. W als H
W / *determinans*	*determinatum* / W	*determinatum* / W / *determinans*

In den Figuren 1 und 2 geht es wohl um die hypotaktische Relation; auch in der Figur 3 liegt asyndetische hypotaktische Relation vor, und zwar zwischen W und dem untergeordneten Term einerseits und zwischen dem übergeordneten Term und der Gruppe W/*determinans* andererseits; dabei gerät das W in eine Vermittlerrolle, wird, wie es oft ausgedrückt wird, zu einem Verbindungsinstrument innerhalb einer scheinbar syndetischen hypotaktischen Relation, H!

Les relais de l'hypotaxe, H et H'

La neuvième classe de lexèmes est la plus subtile et la plus méconnue. Comme les autres classes, nous la définissons par la fonction. Cette fonction a toutes les apparences d'une simple relation. Mais l'hypotaxe n'est pas une relation simple, les lexèmes H ne sont pas de simples intermédiaires comme le sont les supports d'opération mentale S et P. Les H décrivent pour ainsi dire des relations réelles. *Denn* et *oder*, *nicht* et *aber* sont des opérateurs, des procédures de calcul, tandis que *vor* et *bis*, *unter* et *nach* sont des artifices de description, des photographies.

La terminologie traditionnelle, on le sait, ignore pour ainsi dire résolument l'unité générique des conjonctions de subordination et des prépositions, et détourne son attention de la parenté indiscutable entre *ohne* et *ohne daß (= ohne das!)*, entre *nach* et *nachdem*, entre *sans* et *sans que*, pour s'irriter de l'ambiguïté des *seit* et des *während*, et pour s'enliser dans les contradictions lorsqu'il s'agit de considérer à la fois que l'infinitive est une proposition, que ce sont les conjonctions et non les prépositions qui relient les propositions et que cependant et néanmoins il serait faux de dire *sans que venir en retard* et *sans il vienne en retard* à la place de *sans venir en retard* et de *sans qu'il (ne) vienne en retard.* On va jusqu'à oublier que la notation diacritique *das/daß* fut introduite pour calquer l'opposition *le/que* du français, mais sans voir que ce calque était lui-même aberrant dans la mesure où lui échappait le sens du *que* français *(quod)*, non pas conjonction de subordination, mais nominalisateur, comme le *das/daß: après ... sa venue/après ... qu'il fut venu*, et non *après que ... il fut venu!* La coque fuyait pourtant de partout: on continuait de considérer *qu'il est l'heure* comme un complément d'objet »direct« dans *je sais qu'il est l'heure* en dépit de la définition de la liaison syndétique par la présence d'un élément de liaison; on continuait de définir les conjonctions par rapport à la nature des termes, des »propositions« disait-on, tout en admettant que les termes reliés par des conjonctions pouvaient dans certains cas être des noms ou des adjectifs.

Même les grammairiens allemands ne se montrèrent pas troublés par l'opposition franche des constructions parataxiques et des constructions hypotaxiques d'une part et par la parenté générale des relateurs hypotaxiques: *vor/bevor, bis/bis, seit/seit(dem), ohne/ohne daß, in/indem.* N'alla-t-on pas jusqu'à récuser l'accusatif de *daß* dans *ohne daß* au nom d'une notion logique et à la faveur d'un accident graphématique et ne fit-on pas appel à l'inconséquence de la langue qui aurait imposé ce *nachdem* à la place d'un très clair et banal *nach daß?*

Les »prépositions« ne subirent pas un meilleur sort que les »conjonctions«: n'étaient-elles pas l'équivalent des »cas«, comme tous les traducteurs le savent? et le cas n'était-il pas un modificateur du nom? n'était-il pas évident que la base d'incidence de la préposition dans un groupe prépositionnel est le groupe nominal introduit par la préposition? Ce qu'il y a d'aberrant dans la critique que nous venons de faire de la terminologie et des conceptions qu'elle implique ou qu'elle entraîne, c'est le *tempus!* Passe encore pour l'imparfait, mais le passé simple? *Noch steht die Festung.*

Wir definieren die Lexemklasse H durch diese doppelte hypotaktische Funktion; in dieser Zwischenstellung von H (X//H/Y) trifft man »leerere« und »vollere« Wörter an, »vieldeutige« und »eindeutige«. In allen Fällen fügt sich H sowohl der Potenz von Y als auch der Valenz von X, was dazu geführt hat, H als Instrumentalwort so sehr zu schwächen, daß man ihm nicht mehr den Status eines *determinatum* (durch Y) zuerkannte. Die unterschiedliche Verwendung der H in beiden Sprachen ist die bekannteste und berüchtigste Fehlerquelle.

Ungeachtet der Berufung auf stehende Syntagmen oder auf feste Redensarten, lassen sich die asyndetischen hypotaktischen Relationen, die eine syndetische Hypotaxe generieren, analytisch untersuchen, immer von Fall zu Fall:

être sensible au froid *gegen Kälte empfindlich sein*

sensible entspricht dem deutschen *einen Sinn für etwas* haben. Bei Verwendung von *empfindlich* wird zusätzlich ausgedrückt, daß die empfundene Kälte schadet. Bei einer Rückübersetzung wäre *craindre le froid* eine gute Lösung.

atteler les boeufs à la charrue *die Ochsen vor den Pflug spannen*

an den Pflug wäre unnötig abstrakt. Im Falle eines Karrens könnte man die Ochsen schließlich auch quer anspannen, z. B. um den Karren aus einem Graben zu heben. Dann müßte aber das Französische explizit darauf hinweisen, daß die Ochsen nicht einfach (= normal) vor *(à)* den Karren gespannt werden! Umgekehrt steht fest, daß der Franzose *vor den Pflug* kaum wörtlich übersetzen kann, denn *avant* käme hier nicht in Frage und *devant* impliziert nicht einen Zusammenhang (*atteler les boeufs devant la maison* ist möglich: den Karren vor dem Haus bespannen). Allerdings gibt es die Redensart *mettre la charrue devant les boeufs*, aber auch hier heißt es nicht (und könnte es nicht heißen) *atteler la charrue devant les boeufs!*

monter les marches quatre à quatre *die Treppe hinaufstürmen*

quatre à quatre ist bildlich gemeint. Bei durchschnittlichen 18 cm pro Stufe würde *quatre à quatre* wörtlich genommen 72 cm bedeuten, was sogar für stürmische Naturen viel wäre. Das Verhältnis *escalier/marches* entspricht nicht dem Verhältnis *Treppe/Stufen*, wenn man die Frequenz der vier Ausdrücke beachten will. Der Deutsche spricht selten von *Stufen*, der Franzose verwendet *marches* oft. In diesem Bereich dominieren also *marches* und *Treppe*. Sobald man aber *Treppe* für *marches* einsetzt, kann man die Stufen nicht mehr zählen bzw. nicht mehr pauschal zählen. Man wird also die Bewegung selber so charakterisieren, daß das Ungestüme dabei zum Ausdruck kommt. Auch bei der Rückübersetzung von *die Treppe hinaufstürmen* wird der geübte Übersetzer auf *monter les marches quatre à quatre* kommen, es sei denn, er möchte den Effekt steigern oder mildern und *trois à trois* oder *cinq à cinq* setzen und sich so versteigen!

avoir un poil dans la main *der Arbeit aus dem Wege gehen*

wenn die innere Handfläche nicht behaart ist, so liegt es daran, daß der Mensch durch das stete Greifen den Haarwuchs verhindert – so ist diese Metapher gemeint! Da es sich um eine feste Redewendung handelt, muß der Übersetzer eine entsprechende Wendung suchen: *ein Faulenzer sein, der Arbeit aus dem Wege gehen, immer auf der faulen Haut liegen* und dergleichen mehr.

Comment reprocherait-on à la terminologie traditionnelle de mélanger les critères de sens, de forme et de fonction, puisque jamais elle n'avait l'ambition, ou le souci, de ne pas les mélanger? En revanche, on serait fondé à nous reprocher une grave incohérence si, après avoir tenu le pari tout au long de la description et de la définition des huit premières classes de lexèmes, nous acceptions pour la neuvième classe des mots déjà rangés ailleurs. Certes, la grammaire traditionnelle acceptait que tel ou tel mot pût selon le cas être »préposition«, »conjonction« ou »adverbe«. Nous n'en devons pas moins répondre clairement à la question définitoire, et pour ce, commencer par la poser avec le plus de rigueur possible. En effet, les présentations usuelles des prépositions ne suivent pas le même schéma que les traités de conjonctions; en outre, il semble bien que seules certaines écoles consentent à voir dans les prépositions des éléments de relation, des mots de *liaison*, des intermédiaires, les autres s'en tenant au groupe formé par l'*introducteur* préposé, postposé ou circonposé et l'*introduit (nach N, N nach, durch N (hin)durch).*

Les deux dénominations allemandes les plus courantes étant, pour la »préposition«, *Vorwort* et *Verhältniswort*, et, pour la »conjonction«, *Bindewort*, cette hésitation entre la *relation* et le *terme* n'est pas seulement vérifiable dans la tradition française. Enfin, la convertibilité de la préposition avec le cas (p. ex. N *au génitif* = *de* + N) semble avoir imposé en quelque sorte a priori une certaine conception de la fonction de la préposition. Partant de l'impression, on n'ose dire de l'idée, que le cas affecte ou détermine N, la théorie contraire n'étant même pas prise en considération, on ne pouvait qu'être amené à confier à la préposition un rôle de détermination et décider que dans *bis morgen*, le terme *bis* trouve dans *morgen* sa »base d'incidence« et partant que *morgen* est déterminé par *bis*, que *bis* est subordonné à *morgen*. On verra dans le livre des morphèmes que la conception contraire du cas est du dernier raisonnable et que partant on ne ruine pas la cohérence d'une théorie générale des équivalences, bien au contraire, si l'on considère le cas comme *déterminé*, rempli, explicité par N, et précisément la »préposition«, puis la »conjonction de subordination« comme le *déterminé;* la base d'incidence de *morgen* serait donc *bis* dans *bis morgen?* nous pensons qu'elle l'est effectivement.

Il reste à préciser le réseau des relations hypotaxiques dans lequel apparaissent les mots de la classe H, car il est certain, évident, que l'hypotaxe comme telle ne nécessite pas de lexème relateur: dans *die schöne blaue Donau*, l'hypotaxe est asyndétique de *Donau* vers son déterminant *blau-*, ou de *blau-* vers son déterminé, puis de *blaue Donau* vers son déterminant *schön-*, ou de *schön-* vers son déterminé complexe *blaue Donau*. Dans la mesure où l'hypotaxe est une relation, on peut parler de lexème relateur lorsqu'il ne s'agit pas d'expression asyndétique ou directe de la relation, mais bien d'expression syndétique, indirecte, médiate (tous ces mots se valent). Comme il s'agit de relation, il est impossible de faire une analyse honnête, ou même simplement correcte, si l'on ne s'interroge pas sur la nature des termes de cette relation dont les H et les H' fournissent le support.

Hätte jedoch ein Dichter diese Metapher gerade erfunden, dürfte der Übersetzer nicht zu festen Redewendungen greifen. Eine Metapher *in statu nascendi* ist zu übersetzen, und sei es mit *dem wächst ein Haar in der Hand.* Kaum wird eine Wendung klassisch, wird sie auch schwach, und der Übersetzungsfehler läge bei einer wörtlichen Übertragung darin, ein altes, müdes und verblaßtes Bild als frappanten Einfall zu bringen. Wer die Redewendung *avoir un poil dans la main* nicht kennt, versteht sie nicht leichter als *ein Haar in der Hand wachsen haben;* umgekehrt muß man zugeben, daß diese Metapher auch auf deutsch verständlich ist.

une rencontre dans la rue — *eine Begegnung auf der Straße*

Natürlich heißt *dans* nicht und niemals *auf!* Aber der Ort, den man angeben will, wird im Französischen mit Bezug auf ein Volumen, im Deutschen mit Bezug auf eine Fläche angegeben. *Rue* ist dreidimensional, *Straße* ist zweidimensional. Auf französisch heißt es ja auch *sur la route* und auf deutsch auch *in der Gasse; route* ist eine Fläche, *Gasse* ein Volumen. Die Potenz von *rue* führt in Verbindung zur Valenz von *une rencontre* zu diesem *dans.* Die reine Potenz bringt noch keine Lösung, denn *sur la rue* kann vorkommen, etwa in *l'avenue donne sur telle rue;* umgekehrt heißt es ja auch, daß *eine Straße in jene andere Straße (ein)mündet.* Desgleichen könnte *dans la route* etwa *im Straßenbelag* heißen. Die Opposition zwischen *rue* und *route* ist also mit der Opposition zwischen *Straße* und *Landstraße* nicht identisch. Auch der Ausdruck *Straße* bleibt flächenhaft, zumindest in Verbindung mit *begegnen.* Bei *wohnen* ist eine Verschiebung von der Fläche zum Volumen zu beobachten: man wohnt *in der Straße*, aber *an der Landstraße! on habite dans la rue*, aber eventuell *sur telle route!* Die Äquivalenz *dans la rue/auf der Straße* mag absolut banal klingen, sie liefert einen Musterfall von semantischen komplexen Abhängigkeiten, wie sie weiter oben im Modell erwähnt worden sind, bei A//B/C zwischen B und C und zwischen A und B/C.

le chemin de l'enfer — *der Weg zur Hölle*

Eigentlich sagt die französische Konstruktion nichts über eine Richtung aus; *chemin de l'enfer* läßt sich mit *les pistes cyclables des Pays-Bas* oder mit *les chemins de la forêt* vergleichen. Die bloße Gegenüberstellung der Lexeme *chemin* und *enfer* läßt die Vermutung aufkommen, daß dieser Weg irgendwie eine Einbahn ist. Diese Vorstellung drückt sich in der deutschen Übersetzung *der Weg zur Hölle* im Gegensatz zu *Höllenweg* (belegter Straßenname) oder zu *der Weg der Hölle* (s. *Straße der Angst*) sehr eindringlich auf.

y aller en bateau — *mit dem Schiff (dort)hin fahren*

en bateau, en voiture, en avion, en auto weisen auf ein Umgebendes, Bergendes hin; *à pied* und *à cheval* stehen in Opposition dazu; beim Fahrrad zögert der Gebrauch, besonders in der Umgangssprache: *en vélo, à vélo?* Die Übersetzung ist hier, im Gegensatz zum vorigen Beispiel, impliziter, abstrakter. Es wird nur das Verkehrsmittel als Mittel erwähnt. Auf französisch hieße *y aller avec le bateau* etwa *mit dem Wagen (und dem Boot auf dem Dach oder im Schlepp) zur Werkstatt oder an den See fahren!* Das *avec* gibt den Eindruck »wenn schon, dann schon«, also weniger Mittel als Begleitung: »*mit*einander«!

Avant d'identifier la *nature* de ces termes, il faut vérifier leur *réalité.* Or, les »prépositions« n'assurent pas partout un rôle de liaison. En gardant l'image spatiale de la subordination, on peut représenter la fonction hypotaxique à la manière d'une fraction renversée si l'on peut définir ainsi la position du *determinatum* au-dessus de la barre par rapport à la position du *determinans* au-dessous de cette barre. La multiplicité des barres n'introduit aucune confusion dans le calcul dès que l'on prend la précaution de traduire la *hiérarchie des liaisons* dans les proportions des barres. La relation hypotaxique banale est *asyndétique;* ses termes sont le déterminé et le déterminant:

haben	*-kommen*	*Häuser*	*-schuh*	*-blau*	*vor*
recht	*aus-*	*volle*	*Hand-*	*hell-*	*Jahren*

a	*voter*	*chèque*	*par*	*pauvre*
voulu	*pour*	*sans*	*brise*	*comme*
partir	*rien*	*provision*	*forte*	*Job*

Dans la première série d'exemples, on rencontre deux »prépositions«, l'une en position de déterminant *(aus)*, l'autre en position de déterminé *(vor);* tandis que *aus* n'a pas de déterminant (et n'est donc pas considéré habituellement comme une préposition, car on n'*introduit* pas facilement un *zéro*, encore que l'*emploi absolu d'une préposition* ne soit pas compris comme *a priori* absurde), *vor* n'a pas de déterminé et ne remplit par conséquent pas un rôle de liaison: *vor Jahren* peut être une désignation thématique, un titre de roman, p. ex. *nach dem Krieg*, ou un sujet de rédaction, p. ex. le classique *vor dem Gewitter* de la mi-juin. Dans la première série d'exemples, il est impossible de rencontrer une sorte de troisième terme, puisqu'il s'agit de relations asyndétiques. Une lecture trop rapide de la seconde série ferait croire qu'on y rencontre enfin des prépositions-relateurs *(pour, sans, comme).* Mais la lecture critique fera abandonner cette hypothèse, car *brise* dans *par forte brise* ou *voulu* dans *a voulu partir* résistent victorieusement à toute tentative de réduction fonctionnelle à une sorte de relateur hypotaxique! En réalité, on n'a pas de relateur hypotaxique et *il n'existe pas de relation hypotaxique syndétique à proprement parler!*

En réalité, les éléments de la classe des lexèmes H et lexis H' viennent tous d'ailleurs, de verbes *(excepté les termes suivants, suivant la coutume)*, de noms *(wegen dieses Falles, deswegen)*, d'»adverbes« *(dem Feld entlang);* dans le cas des H', l'origine est évidemment plus frappante (*auf Grund* ou *aufgrund*, régissant le génitif ou régissant le lexème *von* qui régit de son côté le datif; *à cause de* ou *de manière à*). Il ne s'agit donc pas d'un intermédiaire »neutre«, lequel entretiendrait les mêmes relations avec chacun des termes, comme pourraient le laisser entendre pendant un temps des expressions telles que *vis-à-vis, bouche-à-bouche, jeder gegen alle und alle gegen jeden!* Dans le *bouche-à-bouche*, il y a en réalité dissymétrie et hétérogénéité absolues, *sine qua non!*

auf der Veranda essen *manger sous la véranda*

Über Umwegen (britische Residenzen in Indien) ist dieses portugiesische Wort *(varanda)* in die deutsch-französische *Koinè* aufgenommen worden. Aber während die *véranda* im Französischen das Glasdach bezeichnet, das eine leichtgebaute Außengalerie überdeckt (deswegen *sous la véranda*), entspricht die deutsche Veranda einem überdachten Balkon; man ißt deswegen *auf der Veranda* wie *auf einem Balkon*. Aber auch im Deutschen ist die Veranda kein eigentlicher Raum, sonst würde man *in der Veranda*, etwa wie *in der Küche* essen. *Sur la véranda* hieße *auf dem Glasdach der Veranda*. Man darf also nicht sagen, *auf* heiße manchmal *sous*. Richtig ist vielmehr, daß *Veranda* und *véranda* verschieden sind und daher auch verschiedene Potenzen aufweisen. Theoretisch ist es möglich, solche Potenzverhältnisse maschinell zu speichern und »automatisch« *auf der Veranda* richtig zu übersetzen.

er geht an Krücken *il marche avec des béquilles*

Das deutsche *an* ist sehr bildhaft; man sagt nicht *an Stelzen*, sondern *auf Stelzen*; da aber dem deutschen *an* im Grunde kein französisches H entspricht (*à* ist viel abstrakter und deswegen mehrdeutiger), bleibt nichts anderes übrig, als *das Mittel* anzuzeigen. Während die Opposition *en bateau/mit dem Schiff* den französischen Ausdruck konkreter hält, geschieht hier das Umgekehrte. Man darf deswegen nicht generell behaupten, die eine Sprache sei konkreter, oder abstrakter, als die andere.

an den Fingern zählen *compter sur ses doigts*

Auch hier beschreibt das Französische die Geste anschaulicher, obwohl es zu Mißverständnissen kommen könnte: *le prestidigitateur compte sur ses doigts* = *er zählt auf die Geschicklichkeit seiner Finger!*

aus dem Becher trinken *boire dans un gobelet*

Von der nicht relevanten Opposition zwischen dem bestimmten und dem unbestimmten Artikel abgesehen (innerhalb des Rhemas ist diese Opposition oft neutralisiert), darf man darauf hinweisen, daß hier wiederum das Deutsche anschaulicher und ausführlicher ist. Zu *aus* hat das Französische keine einfache Entsprechung: *de* ist zu wenig, *hors de* ist zu viel *(von/außer)*.

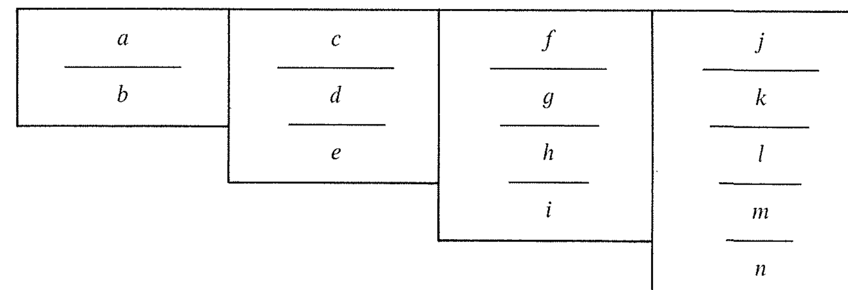
durch die Nase sprechen *parler du nez*

Die Übersetzung *par le nez* würde verstanden werden, aber als schwerfällig, grundlos umständlich, ja indiskret gelten. Die Rückübersetzung *von der Nase sprechen* wäre dagegen falsch – es sei denn, es handle sich um ein Gespräch *über die Nase!* Auch der bloße Genitiv hilft nicht weiter *(des Bauchs reden, der Nase reden ≠ parler du ventre, parler du nez)*.

er interessiert sich für Kunst *il s'intéresse à l'art*

Sogar geübten Romanisten passiert es, *il s'intéresse pour l'art* zu sagen; das kommt vermutlich nicht nur von der deutschen Wendung, sondern von französischen Parallelausdrücken: *son intérêt pour l'art, il manifeste un certain intérêt pour les choses de l'art*. Es ist nicht sinnlos, zu behaupten, daß *à* und *de* oft als abstraktere Termini für *pour* und andere H stehen können. Man muß aber wissen, daß in vielen Wendungen das konkretere Wort nicht zulässig ist!

En faisant abstraction de la nature propre des termes, on obtient des cascades plus ou moins hautes, la relation hypotaxique asyndétique étant toujours représentée par des barres de longueur appropriée:



b est subordonné à *a*, *de* à *c*, *ghi* à *f*, *klmn* à *j*, mais aussi *e* à *d*, *hi* à *g* et *lmn* à *k*, de même que *i* à *h*, *mn* à *l*, et enfin *n* à *m*. C'est donc dans un sens très particulier que l'on peut dire que *d* est »entre« *c* et *e*, pour le H d, et qu'»entre« *j* et *n* se place la lexis H' *klm (afin de, à la mode de, par-devers; infolge, von seiten, an Stelle, in bezug auf)*. On le voit, certains termes de la cascade exigent saturation de valence *(venir de + loin, Munich, boire)*, tandis que d'autres (p. ex. *auf* par rapport à *stehen*) peuvent être selon le cas déterminés à leur tour *(auf festem Boden stehen)* ou non *(aufstehen)*. On notera à ce propos qu'à la différence du français, lequel ne marque pas la non-saturation, l'allemand dispose de toute une série d'oppositions: *vor/vorn; hinter/hinten, über/oben*, etc.; tandis qu'on dira pareillement *la première marche devant et la deuxième vient derrière* et *il marchait devant le cortège* et *il se cacha derrière les fagots*, on aura en allemand *er wohnt oben* ou *er wohnt über uns; er steht hinter der Säule, er steht hinten* ainsi que, en profitant de cette opposition, *er steht dahinten* et *er steht dahinter*, quitte à distinguer, par le prosodème comme par la soudure graphématique, *dahinter stehen* et *dahinterstehen!*

L'effet de cascade permet de considérer les intermédiaires, les relais, comme des supports d'une relation hypotaxique syndétique, que ces relais soient simples (H) ou intrinsèquement complexes (H'). En revanche, un terme qui se trouverait en haut de la cascade, un déterminé ultime dans une série hypotaxique, ne saurait évidemment être considéré comme un élément de liaison (ici *a*, *c*, *f* et *j*, et sur la page précédente *vor* et *par*). Cela est absolument rigoureux. Comment exclure le *vor* de *vor Jahren* et maintenir *sans* dans *sans provision?* N'avons-nous pas commis d'erreur de manoeuvre, puisque dans *vor Ärger platzen* donnerait en subordination de *vor Ärger* par rapport à *platzen*, puis en subordination de *Ärger* par rapport à *vor*, un relais *vor? Vor* serait-il tantôt H, tantôt autre chose? Ne pourrait-on plus dire non seulement que *devant (vor & vorn)* n'est pas une préposition, mais que même *vor* ne l'est pas? Nous pensons bien en effet qu'un lexème n'est pas H lorsqu'il n'exerce pas la fonction H, et cela n'a rien d'original.

in vierzehn Tagen — *dans quinze jours*

Zweimal *sieben* macht *vierzehn*, nicht *fünfzehn;* also scheint der deutsche Usus sinnvoller. In beiden Sprachen ist aber von *acht* Tagen die Rede. Nun ist vierzehn minus acht gleich sechs. Die französische Summierung 8 + 7 scheint demnach sinnvoller als die deutsche, vorausgesetzt, daß diese als 8 + 6 zu verstehen ist. Allerdings kann man auch die Zahl 14 so verstehen, daß sie mit der Zahl 8 nichts zu tun hat, also nicht 8 + 6, sondern schlicht 7 + 7 bedeutet. Solches Hin und Her erwartet jeden, der nicht nur vergleichen, sondern auch bewerten möchte und dabei vergißt, daß Vergleichbares durchaus unvergleichlich sein kann. Der selten vermiedene Fehler hieße hier allerdings nicht *dans quatorze jours*, sondern *en quinze jours.* Warum *dans* und nicht *en? En* hieße *binnen, innerhalb von.* Das Überraschende dabei ist, daß es nicht *dans* ist, dem die Bedeutung *innerhalb von* zukommt, sondern das irgendwie abstraktere *en: dans un pays, en un lieu;* aber: *dans une heure, en une heure.* Die Opposition ist inhaltlich *völlig* verschieden je nachdem, ob es sich um Ort oder Zeit handelt. Wäre der zeitliche Gebrauch nur eine Abwandlung des lokalen, so müßte es hier nicht *dans*, sondern *en* heißen. Die Fehlerquelle ist also hier wiederum eine doppelte: eine banale Versuchung wird durch eine subtile Verwechslung verstärkt; das Französische verleitet den Deutschen zu Germanismen *pour ainsi dire!*

über Metz fahren — *passer par Metz*

Während die deutsche Wendung an einen Planungsstab erinnert, der vor einer Landkarte Strecken und Verbindungen entwirft und *von X zu Z über Y* sogar mit der Hand *über* die Karte fährt, ist hier das Französische auf die banale Beschreibung der *Durch*fahrt angewiesen. Handelt es sich nicht um einen Zug, sondern um ein Flugzeug, so tritt das *au-dessus de Metz* in Konkurrenz zum *par Metz. Passer sur Metz* hieße etwas ganz anderes: etwa bei einer Aufzählung von alten Städten oder neuen Universitäten sich bei dem Fall Metz nicht aufhalten. Auch hier treffen wir auf ein allgemeines Gesetz: eine banale Entsprechung kann ausfallen, weil die Verwendung des banal vergleichbaren H bereits anderweitig vergeben ist. *sur Metz* ist allerdings nur als Valenz von *passer* besetzt: *mettre le cap sur Metz, Metz ansteuern, Kurs auf Metz nehmen;* oder *compter sur Metz, auf Metz zählen* sind völlig korrekt, genauso wie *il pleuvait sur Metz ce jour-là, an jenem Tage regnete es auf (in, über?) Metz.*

unter Tränen lächeln — *sourire à travers les larmes*

Welche Beschreibung ist poetischer, lächelnder? Außerdem wäre */sous-rire sous-larmes/* – wenn man es so aufschlüsseln darf – eine groteske Lexemfolge.

Um zwölf — *A douze heures, à midi*

Die fatale Ungenauigkeit der Bestimmung einer Stunde (nicht aber eines Tages) hat früher zu dem Ausdruck *um* geführt. Die Fortschritte in der Zeitbestimmung haben nicht etwa zur Verwendung von *an* (*an zwölf* wie *am Montag*) geführt, sondern dem *um* in *um zwölf* die Bedeutung der möglichst großen Genauigkeit verliehen. Will man heutzutage nicht *à midi*, sondern *vers midi* oder *autour de midi* erscheinen, so müßte man *um zwölf herum* sagen; das *herum* frischt das alte *um* auf. Jede mittelbare Äquivalenz fordert somit zum ausführlichen Analysieren auf.

Cette aporie n'est pas nouvelle. C'est bien au nom de la *fonction* que le mot (l'archilexème) */avant/* n'est pas classé partout, dans le système traditionnel des parties du discours, comme »préposition«: dans *avant l'heure, mettre en avant, l'avant de la voiture, la traction avant, un en-avant, avant-bras, avant-coureur, aller de l'avant, en avant!* C'est la même aporie qui conduit à distinguer *Konjunktion* et *Präposition (bis, seit, während), Konjunktion* et *Adverb (da, seitdem)* et *Präposition* et *Adverb*, et l'on sait que cette dernière distinction est parfois surprenante: il n'est ni évident ni satisfaisant pour l'esprit que *abseits, entlang, nördlich* et *über* soient à considérer comme »préposition« dans *abseits des Dorfes, das Ufer entlang, nördlich der Stadt, über das Meer fahren* et comme »adverbe« dans *abseits vom Dorf, am Ufer entlang, nördlich von Mannheim* et *Kinder von über zehn Jahren.*

On observera cependant que cette dispersion des natures, espèces ou classes n'est pas l'effet d'une distinction des fonctions, car entre *nördlich der Stadt* et *nördlich von Mannheim* voire *nördlich Mannheims*, il n'y a pas opposition de fonction, mais de forme. En effet, comment dire qu'il y aurait différence de fonction entre H' *à côté de N* et H *neben N?* On ne nous reprochera donc pas de dire qu'à un archilexème correspondent divers lexèmes, car cette manière de parler n'est nullement ambiguë dès que la nature du lexème est défini par sa *fonction.* Que dans telle langue, deux ou plusieurs lexèmes aient la même *forme (avant)*, cela n'interdit pas une distinction formelle dans l'autre (*vor, vorn* et *vor-* soudé). Nos distinctions sont plus rigoureuses, car si elles considèrent *nördlich von N* et *nördlich + N au génitif* comme des équivalents, elles interdisent de dire que *nördlich* est préposition dans *weil nördlich des N* (ou *nördlich von N*) *kein Wein wächst*, contrairement à *über* dans *weil er sich damals nicht über solche Ungereimtheiten zu ärgern hatte* ou dans *der Umweg über Fehler.* Il faut en effet, pour qu'un noyau de couple hypotaxique puisse être un élément de liaison, que la totalité du couple hypotaxique, p.ex. *über Ungereimtheiten* ou *über Fehler*, soit le déterminant d'un terme »superordonné«, p.ex. *ärgern* et *(der) Umweg.* Encore faudra-t-il distinguer soigneusement, parmi les *Begleiter des Substantivs*, les expressions qui remplissent la fonction D de celles qui remplissent la fonction A; seul ce dernier cas permet de parler de relais hypotaxique, car la fonction D concerne non l'hypotaxe, mais la prostaxe.

Dès que le terme que l'on veut identifier n'est pas subordonné à un autre terme et dès qu'un autre terme ne lui est pas subordonné (en constituant avec lui l'expression qui a le terme superordonné dans sa puissance), on ne peut plus parler de relation syndétique. Lorsqu'on examine un jeu de trois termes, p.ex. *Wald, durch* et *wandern*, on peut se demander comment organiser la triade, quelles relations privilégier: *den Wald durchwandern* ou *durch den Wald wandern?* En effet, l'emploi des »intermédiaires« n'est pas indépendant de données sémantiques *(compter avec* ou *compter sur!); auf etwas zählen* n'a aucun rapport avec *etwas aufzählen.* Lorsqu'il ne se présente aucun terme superordonné *(übergeordnet)*, on n'aura pas de H, mais bien un lexème nominal (N ou R), p.ex. *abseits*, lui-même déterminé ou auto-suffisant.

Die untersuchten Wendungen enthielten nicht alle ein H-Lexem. Als H-Lexem betrachten wir nur diejenigen Wörter, welche in einem doppelten hypotaktischen Verhältnis stehen. Der Hinweis auf die semantischen Implikationen bei bloßer Unterordnung und bei bloßer Überordnung führt zum Verständnis der verstärkten semantischen Komplikation bei der Zwischenstellung von H in X//H/Y. Die Unabhängigkeit der H-Lexeme ist gering und stark bedroht. Zu einer Theorie der H-Systeme, z. B. der Oppositionen *sur/sous*, *avant/après*, *devant/derrière*, *avec/sans* usw., gelangt man nur, wenn man die Synkategoreme sozusagen kontextfrei definiert; dabei wird man die »übertragenen« Bedeutungen ausschließen müssen, ungeachtet ihrer Häufigkeit! Es mag sein, daß in beschränkten Verwendungen, z. B. Zeit und Raum, Mikrosysteme bestehen, welche von Sprache zu Sprache verschieden sind; aber die Valenz- und Potenzverhältnisse beeinträchtigen das Funktionieren dieser Systeme. Bei einer feingliedrigen Analyse wird man allerdings in der Regel die Äquivalenz von X oder Y bereits anzweifeln müssen, bevor man einen H-Wechsel postulieren darf. Desgleichen muß die Identität des H festgestellt werden. So wird man sich etwa des gemeinsamen Ursprungs von *für* und *vor* erinnern müssen, um die Wendung *Stunde für Stunde/heure après(!) heure* zu verstehen. Umgekehrt wird man nicht meinen, das H-Lexem *unter* gäbe manchmal *sous* und manchmal *parmi*, denn die Homographen *unter* und *unter* sind ja im Deutschen wie die lateinischen H *infra* und *intra* zu unterscheiden. Um die Valenz von *schwören* und *jurer* geht es bei *jurer sur son honneur/bei seiner Ehre schwören: sur* »heißt« nicht *bei!* Es geht darum, daß man beim Schwur die Hand *auf* ein Buch, *auf* die Heilige Schrift, *auf* die Verfassung legt, und dieses *»auf«* hält sich im *sens figuré!*

Die semantische »Erosion« läßt sich nicht leicht beschreiben, wenn man eine Vorstellung von abzählbaren Semen hat, da man dann Seme ausfallen lassen müßte und von daher immer noch nicht eine Abschwächung begreiflich machen könnte; man hätte in der Tat *mehr Eindeutigkeit*, und nicht *weniger Deut!* Die Übersetzer wissen es längst, und die Programmierer sind dabei, es zu erfahren: die H-Äquivalenz ist nicht kontextfrei zu definieren. Im zweiten Band werden wir uns im Fehler-Buch ausführlich mit dieser Frage beschäftigen. Einen Vorgeschmack davon soll folgender Spaziergang im Zickzackkurs durch diesen Irrgarten geben, von H1 zu H1', von H1' zu H2, von H2 zu H2', von H2' zu H3, ... von Hn' zu H1, wie auf einem Moebius-Band!

MIT Auszeichnung bestehen	être reçu AVEC mention
marcher AVEC des béquilles	AN Krücken gehen
das Wasser AM Brunnen holen	chercher l'eau AU puits
sonner A minuit	UM Mitternacht läuten
Aug UM Auge	oeil POUR oeil
tenir POUR vrai	FÜR wahr halten
Schritt FÜR Schritt	pas A pas
nécessaire A la survie de l'humanité	FÜR das Fortbestehen der Menschheit nötig
Stück FÜR Stück	morceau PAR morceau
se distinguer PAR la bravoure	sich DURCH Tapferkeit auszeichnen
DURCH die Nase sprechen	parler DU nez

Dans le double rapport hypotaxique *a/bc* et *b/c* qui permet d'assigner à *b* le rôle d'un relateur explicite, l'élément *c* peut être concerné: *mit dem Wind*, *gegen den Strom*, soit que le »cas« suive la »préposition«, soit que la »préposition« autorise plusieurs cas; on distingue les variations non significatives *(trotz des Regens*, *wegen dem Regen; trotz dem Schnee*, *wegen des Schnees)* et les variations fonctionnelles *(im Garten*, *in den Garten)*.

Selon les postulats que l'on aura adoptés, on considérera que la »mixité« pose un problème ou que seul le cas de l'accusatif sort de l'ordinaire. Il n'est pas absurde d'imaginer un changement de base d'incidence selon le cas; le contraire n'est pas non plus absurde. S'il faut examiner *auf dem Kopf* autrement que *aus dem Kopf* et *auf den Kopf* autrement que *für den Kopf*, les variables autrement que les constantes, on ne sait pour autant comment examiner les constantes. Le manque d'opposition rend l'analyse très hésitante en la privant du recours vérificatoire, expérimental et inductif. Dès que l'on ne s'en tient plus au ménage *accusatif/datif*, les difficultés s'aplanissent de manière significative. Le génitif n'a rien d'étonnant après *zufolge: zufolge seines Wunsches* ne surprend pas plus que *die Folge seines Beschlusses*. L'apparition du datif dans *seinem Wunsch zufolge* rappelle le *ihm seins* comme anaphore de *des Kaisers Pferd*. L'appel de génitif après *angesichts*, *anhand*, *anstelle*, *diesseits*, *zeit*, *zwecks* est aussi trivial dans ces H que le *de* dans les H' français *à l'abri de*, *à raison de*, *au prix de*, *en face de*, *en raison de*, *faute de* et *manque de*. Les nombreux H/H' tirés de substantifs et le fait que cette liste de »locutions« demeure ouverte illustrent bien le caractère secondaire du *relais: b* est d'abord déterminé dans *b/c*, puis conjointement avec son déterminant *c*, déterminant de *a* dans *a/bc*, ce que l'on pourrait écrire *a//b/c* de manière à souligner l'originalité du relais: *–//H/–;* on en profiterait pour noter *–/H//–* le *über* de *das Land überfliegen* par opposition avec *über das Land fliegen*. Nous analyserons les données casuelles dans le livre des morphèmes. Signalons ici qu'après certains relateurs *b* français, *c* est susceptible de modification, indépendamment ou non de *a;* nous aurons à examiner ces aspects de la rection dans le chapitre consacré au *subjonctif*. Il n'est pas surprenant que *c* soit affecté dans *abc*, et il n'est pas surprenant que *a* et *c* affectent *b*. En effet, *b* doit être dans la puissance de *c* et *b (c)* doit entrer dans la valence de *a*. C'est la configuration complexe de *abc* et elle seule qui permet de comprendre (et de prévoir) la liste des correspondances des H d'une langue à l'autre.

Dire que telle préposition allemande se traduit au choix par sept prépositions françaises ou que telle préposition française se traduit au choix par douze prépositions allemandes, cela ne veut évidemment pas dire que les lexèmes se correspondent si mal dans la classe H, contrairement à ce qu'ils font dans les huit autres classes, *mais que l'on ne traduit pas que b:* on obéit aux données de valence de *a* et de puissance de *c*, et on traduit non pas une triade *(abc)*, mais un réseau complexe comprenant deux relations hypotaxiques, l'une à deux termes simples et l'autre à un terme simple et à un terme complexe, dans le plus simple des cas, donc *a//b/c* récrit explicitement *h2 (a, (h1 b, c))!*

faire DE nécessité vertu	AUS der Not eine Tugend machen
dieser Tisch ist AUS Eichenholz	cette table est EN chêne
aller EN montagne	INS Gebirge gehen
IM Galopp	AU galop
parler A voix basse	MIT leiser Stimme sprechen
MIT dem Tod kämpfen	lutter CONTRE la mort
nager CONTRE tous les courants	GEGEN alle Strömungen schwimmen
einen Prozeß GEGEN jemanden anstrengen	intenter un procès A quelqu'un
être A la retraite	IM Ruhestand sein
IN einem Augenblick	EN (DANS) un moment
EN un mot	MIT einem Wort
der Onkel MIT der Brille	le monsieur A (AUX) lunettes
un livre A mon goût	ein Buch NACH meinem Geschmack
NACH dem Nachtisch kommen	venir APRES le dessert
APRES les rires, les pleurs	AUF Lachen folgt Weinen
AUF die Stirn küssen	embrasser SUR le front
prendre exemple SUR quelqu'un	ein Beispiel AN jemandem nehmen
AN die Tafel schreiben	écrire AU tableau
venir AU monde	AUF die Welt kommen
sich AUF jemanden stützen	s'appuyer SUR quelqu'un
SUR mon honneur	BEI meiner Ehre
BEI ihr	CHEZ elle
courir CHEZ le patron	ZUM Chef laufen
ZUM Rehbraten Preiselbeeren essen	manger des airelles AVEC le chevreuil
s'entendre AVEC ses collègues	MIT den Kollegen gut auskommen
sich MIT seiner Arbeit beeilen	se hâter DANS son travail
être DANS le pétrin	IN der Patsche sitzen
IN zeitlicher Reihenfolge	PAR ordre chronologique
PAR un jour pluvieux d'automne	AN einem regnerischen Herbsttag
alles, was ich AN Gepäck habe	tout ce que j'ai COMME bagages
COMME je partais ...	ALS ich gerade wegging ...
Wer dient euch ALS Bergführer?	qui vous servira DE guide?
on ne le connaissait que DE nom	man kannte ihn nur dem Namen NACH
diese Kirche ist NACH Osten gerichtet	cette église est orientée VERS le Levant
il se levait VERS six heures	im allgemeinen stand er GEGEN sechs auf
sie ist wohl GEGEN vierzig	elle doit avoir DANS les quarante ans
persister DANS son opinion	AUF seiner Meinung bestehen
AUF die Jagd gehen	aller A la chasse
A cet instant crucial	IN diesem entscheidenden Augenblick
IN vierzehn Tagen	DANS quinze jours
boire DANS la main	AUS der Hand trinken
was ist AUS ihm geworden?	qu'est-il advenu DE lui?
être couvert DE dettes	MIT Schulden überladen sein
ihm das MIT gleicher Münze heimzahlen!	lui rendre ainsi la monnaie DE sa pièce!

Comment classer les relais hypotaxiques? Si l'on s'avisait d'adopter des critères sémantiques prédicamentaux, on serait rapidement obligé, disons après le *lieu* et le *temps*, d'invoquer une sorte de *manière* ou de *cause* mal définies, sans compter que bien des prépositions de lieu servent aussi à exprimer le temps, et inversement *(nach, vor)*; bref, *um die Ecke gehen*, *um Gnade bitten*, et *um zwölf läuten* conduiraient soit à parler de trois *um* différents, soit à traiter un seul *um* de sens propre, quitte à évoquer quelques acceptions marginales.

La structure prédicamentale du lexique n'est nullement dénuée d'intérêt, mais il conviendrait d'en faire l'étude à propos des archilexèmes, à un niveau qui transcende les classes lexématiques. Nous avons défini les classes de lexèmes par la fonction; il n'est donc pas aberrant que la subdivision des H/H' se situe dans la perspective analytique: du moment que, dans *a//b/c*, *b* devient un relais, et que ce relais n'est pas indépendant des propriétés de *a* (valence) et de *c* (puissance), on peut se demander si les lexèmes de la neuvième classe sont indépendants de la nature lexématique des deux »termes« de la relation. On n'oubliera jamais qu'à proprement parler, *b* n'est pas le relateur entre *a* et *c*: *a/(b/c)* ou *a//b/c* ne décrivent pas des relations simples! En *a* et en *c*, on rencontre divers types de lexèmes: *Wilhelm von Oranien; ein Herz aus Gold; der Entschluß, kein Wasser mehr zu vergeuden; zehn bis zwölf; rechts vor links; weil er lange suchte, ohne daß er etwas finden konnte; man sollte sie fragen, ob das wirklich unverständlich ist*, etc. Selon nos conventions, il n'y aura pas de relais hypotaxique si *a* ou *c* est occupé par $\emptyset$: *auf* + $\emptyset$ + *steigen* ou $\emptyset$ + *vor Jahren*, bien que *auf* demeure subordonné à *steigen* et *Jahren* à *vor*; *auf* sera un »nominal« déterminant et *vor* un »nominal« déterminé; on a vu dans le chapitre des lexèmes N combien il convient d'élargir la notion de »nom« pour rendre compte de la variété des désignations thématiques au lieu de rester prisonnier de l'ambiguïté du terme de *substantif* vaguement apparenté à celui de *substance!* Lorsque *a* et *c* sont donnés et que *c* est une énonciation nominalisée, pourvue ou non de déicteur, la grammaire parle ordinairement de *conjonction de subordination*, sans dire toutefois »à quelle proposition quelle proposition se trouve subordonnée«! En effet, dans *ohne daß er es wußte*, dans *daß er es wußte* et dans *sie wußte nicht, ob er es wußte*, c'est l'énonciation *er es wußte* qui se trouve nominalisée, pourvue de déicteur dans *daß er es wußte*, soit en fonction d'objet soit en fonction de détermination de *ohne*, et utilisée comme détermination non déictique, évidemment, dans *sie wußte nicht, ob er es wußte*, puisque la réalité de ce *er es wußte* est suspendue (par *fragen* autant que par *nicht wissen*).

On a voulu sauver la distinction entre les »prépositions« et les »conjonctions de subordination« en disant que certes, *bis* et *während*, et à la rigueur *ohne* et *ohne daß* ou *vor* et *bevor* sont convertibles, mais qu'il n'existe pas de »conjonction« en face de *zwischen*, ni de préposition en face de *als ob*, mais l'argument ne vaut pas, car il est soit prédicamental soit trop étriqué; entre *er kam als Schornsteinfeger* et *er tat, als ob er ein Schornsteinfeger wäre*, la différence est bien ténue lors d'un bal masqué ou d'un cambriolage: *comme* et *comme si!*

Die Funktion der hypotaktischen Vermittlung ist schon deshalb eine Sekundärfunktion, weil es keinen Funktionsträger H gibt, der nur in dieser Lexemklasse auftreten könnte. Dennoch würden wir es für ungenügend halten, einfach von einer Unterklasse von Nennwörtern zu reden und auf die neunte Lexemklasse zu verzichten. Demgegenüber bringt der Umstand des Uneigentlichen den Vorteil der Erfassung der sogenannten Grammatikalisierung: neben dem H-Lexem steht, in der gleichen Vermittlungsfunktion, die H-Lexis. Die prinzipielle Konvention, bei einem Wort L und bei mehreren Wörtern L' anzusetzen, bedarf hier etlicher Entscheidungen, da die graphematischen Verhältnisse ziemlich chaotisch sind: *derrière* in einem Wort, dagegen *d'après* in zwei Wörtern, wie *parce que*, welches in drei Wörtern oder in einem, wie *afin*, nicht so erstaunlich wäre; das integrierte *que* bringt mitunter Fremdkörper in die graphematische Figur *(lorsque)*, aber nicht immer *(après que; depuis que, sitôt que)*. Auch bei den deutschen H' läßt sich eine Tendenz zur H-Integration feststellen (H' *an Stelle* oder *auf Grund* → H *anstelle* und *aufgrund*). Wer die komplexeren Relationen in X//H'/Y verstehen will, kann analytisch vorgehen und die relativen Über- und Unterordnungen isolieren, etwa in:

anrufen	*la carotte*	*vivre*
auf-	*à*	*loin*
-grund	*le lieu*	*de*
von	*de*	*ici*
Befürchtungen	*le fouet*	
großen		

Beim sogenannten partitiven Artikel *(des jouets, de la farine, du papier, de l'électricité)* ist beim Analysieren natürlich die Kontraktion H & D aufzulösen. Das *determinatum*, in ∅-Form anwesend, darf als unbestimmte Menge rekonstituiert werden:

avaler	*cuisiner*
[UN NOMBRE INDEFINI]	*avec*
de	[UNE QUANTITE NON DEFINIE MAIS EXCLUSIVE]
les couleuvres	*de*
	le sucre
	de
	canne

Je nach Konventionen wird man die morphematisch ausgezeichnete hypotaktische Relation syndetisch oder asyndetisch nennen; wir empfehlen, die Ausweitung des Begriffes »syndetisch« vorzunehmen und die Darstellung der Verhältnisse durch Subkategorisierung zu vereinfachen:

(links	*links*	*links*	(links
	GENITIV	*von*	vom
des Hauses)	*d- Haus-*	*d-Haus*	Haus)

Ist jedoch der Träger oder Ausdruck der syndetischen hypotaktischen Relation weder *Lexem* noch *Morphem*, sondern *Taxem*, spricht man von *asyndetischer* Relation!

Que la traduction des H/H' comporte des risques nombreux et parfois graves, cela tient au fait que le statut du relais hypotaxique double les contraintes sémantiques; d'une part, *b* doit s'accommoder de la puissance de *c*, et d'autre part, le groupe *bc* doit entrer dans l'espace de détermination ouvert par la valence de *a*. Dans la partie *bc* du groupe *a//b/c*, la relation hypotaxique asyndétique peut imposer le »changement« de *b*, ce qui se vérifie aisément lorsqu'on examine les groupes réduits à *b/c*, donc composés d'un »nominal« et de son déterminant (la grammaire traditionnelle dirait d'une *préposition* et d'un *nom introduit* ou *déterminé* par cette préposition, mais comment parler de relation syndétique si l'on n'a pas au moins trois données, deux termes et un relateur)! De même que notre enquête de correspondance porta sur *bei Licht besehen (vu à la lumière)* et *bei einem Unfall (en cas d'accident)*, nous n'avons exclu ni *Weiler bei Stadt (Bourg-lès-Ville)* ni *beipflichten (approuver)* ni *Beigeschmack (arrière-goût)*. Bref, l'étude des équivalences de *b* dans *abc* s'appuie sur le relevé des traductions de *ab* et de *bc*.

Il est légitime, sans aucun doute, de ne pas s'en tenir au lexème, et partant à la fonction, lorsqu'on traduit ou lorsqu'on veut établir la théorie de la traduction, car les bonnes équivalences sont d'ordre synthétique et sollicitent les archilexèmes (pour *er ist dabei, sein Geld zu verspielen* p. ex. *il est en train de perdre sa fortune au jeu* ou *il persista dans l'opinion que ce sont les étoiles qui tournent autour de la terre* pour *er blieb dabei, daß die Sterne um die Erde kreisen, und nicht umgekehrt*). Les résultats de l'enquête donneront pour *bei* les traductions les plus variées: *chez*, bien sûr *(bei uns)*, mais aussi *par (par temps de pluie* pour *bei Regen)*, *avec (bei soviel Fleiß)*, *de (bei guter Laune)*, *dans* (*er ist bei der Post, dans les Postes, dans les Chemins de fer, dans les affaires*, etc.), *lors de (bei unsrer ersten Unterredung)*, *sous (bei der Hand)*, *pendant (bei der Taufe)*, voire ∅ *(Montmartre la nuit* pour *Montmartre bei Nacht)*, sans parler de l'économie de métamorphose élégante de *il maintient* pour *er bleibt dabei* et de *ensemble* pour *beieinander* ou *beisammen*. Si l'on examine en outre *beibringen, beidrehen, beifügen, beigeben, beikommen, beimessen, beischießen, beisetzen, beiwohnen*, ainsi que *Beiboot, Beifahrer, Beifilm, Beiguß, Beilage, Beileid, Beipferd, Beirat, Beischlaf, Beistand, Beistrich*, sans oublier *beizeiten, dabei* et *herbei*, on obtient une liste impressionnante d'équivalences de »syncatégorèmatiques« et on ne se risquera plus à postuler des correspondances triviales telles que *bei/chez, in/dans, auf/sur* et *durch/wegen!* Certes, nous n'allons pas examiner ici la variété des correspondances; les bons dictionnaires la racontent fort bien, à condition que le lecteur veuille bien les *lire* parfois au lieu de simplement les *consulter!* Quant à la théorie de cette indétermination de /*b*/, nous l'avons suffisamment esquissée ici et développée dans la contrepartie. Sans prétendre que la polysémie est accessible au dénombrement, nous indiquons sur la dernière page du présent chapitre des ordres de grandeur à partir des traductions (correctes ou même heureuses) que nous avons analysées, et ce dans les deux sens, vers le français à gauche, vers l'allemand à droite.

Im Französischen ist die H'-Produktion sehr lebendig: *à cause de* und *que*, *à condition de* und *que*, *afin de* und *à fins de*, *à la mesure de* und *à mesure que*, *au cas de*, *en cas de*, *au cas que*, *en cas que* und *au cas où; au-dedans de* und *en dedans de*, *de manière à* und *de manière que*, manchmal, mit kaum zulässiger Umständlichkeit, *de manière à ce que* wie *de ce que* und *parce que; excepté* und *vu* wie *excepté que* und *vu que*, *moyennant* und *moyennant que* usw. Wer aber diese über zweihundert H'-Ausdrücke untersucht, wird sich bald über die Anwesenheit des *que* wundern. Dieses Wort, schwaches Echo von *quoi*, wird oft definiert als *la conjonction de subordination par excellence*, aus dem gleichen falschen Grund wie *daß*, graphematisch spät und phonematisch nie vom R/D *das* unterschieden. Wie *daß* ist *que* nicht hypotaktischer Funktor, sondern Nominalisator und Deiktor; die von ihm eingeleitete Sequenz wird syndetisch oder asyndetisch in komplexere Zusammenhänge eingebettet:

asyndetisch: *ils ne voyaient pas que cela est évident*
stimmt es, daß es stimmt?
syndetisch: *le vent se leva quelque temps après que le soleil se fut couché*
diese Benennung ärgerte ihn, ohne daß man verstand, weshalb

Daß *que* und *daß* als die purste Satzteilkonjunktion, und zwar »ohne eigene Bedeutung«, ausgegeben werden, weist darauf hin, daß man gemerkt hat, daß Aussagen nicht ohne Grund nominalisiert, thematisiert, ja wiederum in ein neues Rhema integriert werden. Andererseits belehrt einen die Schwankung in der Terminologie *(unterordnende Konjunktionen, Satzteilkonjunktionen, subordinierende Bindewörter)* über den problematischen Charakter der Opposition zwischen Binde- und Verhältniswörtern; es genügt natürlich nicht, alle *mots de relation* oder *de liaison* zusammenzufassen, denn es kommt gerade auf ihren hypotaktischen oder parataktischen Sinn an!

Bei hypotaktischen Verhältnissen kann man je nach der lexematischen Natur von X und Y in X//H/Y subkategorisieren; ist X ein V, ein N, ein A usw.?, ist Y ein N, ein N', ein A usw.? Geht man diesen Weg, so stellen weder die hierarchisch gestuften H-Folgen noch die sogenannten unverständlichen Ausnahmen ein Deskriptions- oder ein Interpretationsproblem: *tirer quelqu'un de dessous la table*, *dès avant le lever du soleil*, *un diable d'homme*, *quelqu'un de compréhensif*. Der Verzicht auf die automatische Anerkennung als H bei der Vorlage eines (integrierten?) *que* wird freilich dazu führen, *puisque* nicht ohne weiteres als unterordnende Konjunktion zu verstehen. Aber vielleicht wird man entdecken, daß *puisque* nie eine unterordnende Funktion ausübt! Daß *puisque* nur bei Appositionen verwendbar ist, daß *puisque* nicht ohne Beistrich geschrieben werden darf, daß im *puisque*-Prosodem der Abstand von *et puis je vais vous dire pourquoi* zu hören ist, daß Appositionen als solche nicht die hypotaktische, sondern primär die parataktische und fundamental die syntaktische Relation bemühen, das wird nicht hier und nicht jetzt gezeigt oder bewiesen, sondern ergibt sich aus vielen Stellen des vorliegenden Buches. Denn innerhalb einer Theorie gilt natürlich, was für die Rede zutrifft: die hypotaktische Relation hat die größten Integrationsfähigkeiten, zum Untergeordneten wie zum Übergeordneten hin: H versteht, wer X und Y kennt.

Nombre croissant de traductions possibles des H d'une langue à l'autre

		(25)				
			de			
			à			
			sur			
		(20)				
von	zu					
an	in					
für						
über	unter					
			par			
aus	bei		dans	en		
nach	vor					
auf	bis					
als						
		(10)				
			entre			
um	durch		comme	pour		
mit						
außer	gegen					
neben	ohne		sous			
wegen	weil		pendant			
hinter			avec	sans	sauf	si
ab	statt		derrière	depuis	durant	
wenn	seit		contre	vers	quand	
trotz	wie		après	avant	devant	vu
falls	während		malgré	dès	lors	outre
falls	gemäß		chez	envers	hors	suivant
ob	zwischen		jusque			
binnen			attendu	excepté	passé	
behufs						

La distribution de la polysémie relative est manifestement asymétrique; il serait donc erroné de prétendre que le français est en la matière plus »abstrait« que l'allemand. Certes, n'atteignent des nombres d'équivalences supérieurs à vingt que les H français *de*, *à* et *sur*. Mais le champ moyen, de 8 à 15, est rempli d'une manière trois fois plus dense par l'allemand. En revanche, le dernier tiers, qui tend vers l'univocité, contient deux fois plus de H français que de H allemands. Cependant, la prise en compte des H', plus longuement évoqués dans la contrepartie, ne modifie pas l'allure générale de ce tableau, car les H' *de manière à*, *afin*, *en dessus de* ou *par-dessus* y figureraient deux fois: en bas du tableau, bien sûr, mais aussi en annexe aux mentions de *de*, *à*, *en* et *par*.

Lexemklassen und Urlexemarten

Wir haben die Lexeme je nach ihrer tatsächlich im Text ausgeübten Funktion verschiedenen Klassen zugeordnet: rhematischer Kern, Benennung, Einengung der Bedeutung, Deixis, mittelbare Benennung, prädikative Zuordnung und Kalkül; wir beschränken uns hier auf die Klassen V, N, A, D, R, S und P; I steht außerhalb (oberhalb?) der klassenfundierenden Artikulation, und H ist im Grunde eine N-Art. Viele Wörter üben nicht in jedem Text die gleiche Funktion aus, sei es sozusagen zufällig *(si le roi savait ça – un si ne prouve rien)*, sei es regelmäßig, d. h. lexikalisiert *(le dessus du panier – lui marcher dessus – dessus la mer jolie)*. Mitunter muß man abstrahieren, um das Gleiche an verschiedenen Wörtern zu fassen *(le lever, la levée, le levant)*; nicht selten ist das Urlexem wie verschüttet *(levain, soulager, soulèvement, levier, relief, allégeance, léger)*. Geht man diesen Weg, so wird man alsbald auch die deutschen Wörter *leicht* und *(den Anker) lichten* antreffen; die diachronische Urlexemforschung gehört natürlich zu den Grunddisziplinen des Sprachenvergleichs im Falle von verwandten Idiomen, und wir hoffen, daß solche Untersuchungen unternommen werden (obwohl ein Etymologe sich nicht gern wird den Blick einengen lassen). Hier wollen wir die Dinge jedoch nur einzelsprachlich betrachten (z. B. *les partants, en partant pour la guerre, partant le calcul est bon*, für *partant*). Hat man für *partant* drei Wörter anzusetzen, oder drei Lexeme und ein Urlexem? Wie ließen sich in dieser Hypothese die Urlexeme klassifizieren? Das A-Kapitel hat gezeigt, wie eine klassische Distributionsuntersuchung zu verwenden ist. Entsprechend kann man zu sieben Lexemklassen in den Kolonnen L1 bis L7 die Intersektionen von Klassen zur Charakterisierung von Urlexemarten verwenden, U1, U2 ... Un, wobei die formalen Züge je nach Konvention ausgeklammert oder einbezogen werden können. Die *Intersektionen*, die man erhält, z. B. die Menge der Urlexeme, welche die Funktionen 1, 2 und 3 – oder 2, 5 und 7 – oder 2 und 4 – oder 1 und 7 – usw. (natürlich von Fall zu Fall) ausüben können, bestimmen *Urlexemarten*. Diese Arten sind im Gegensatz zu den Lexemklassen stark zufällig und einzelsprachlich.

Von allgemeinem Interesse ist dabei nur einerseits der Umstand, daß im Grunde nichts *a priori* der semantischen Substanz die Übernahme dieser oder jener Funktion untersagt, und andererseits die Tatsache, daß eine »Lücke« in dieser oder jener Sprache stets erklärbar ist. Fehlt zu diesem oder jenem Urlexem diese oder jene lexematische Aktualisierung, so wird man an der betreffenden Stelle entweder *eine kanonische Lexis* oder *ein anderes Lexem* vorfinden. Der Wirkungsbereich einer Wurzel dehnt sich weit über diese Wurzel hinaus, d. h., es können sich verschiedene Gewächse verranken, obwohl ihre Wurzeln nicht gemischt sind. So wird man die Wortfamilien zu *sek-* zwar vergleichen können *(scier, section, secteur, insecte, segment, signe, signer, assigner, désigner, enseigner, résigner, signifier; sägen, Sichel, Sense, segnen, Siegel)*, aber die Erkundigung müßte weitere Kreise ziehen *(men-*, mit *montrer, monstre, démontrer, démonstration; meinen, mahnen, Mensch, man, Minne;* aber auch *weid-* mit *wissen, weisen, Witz, weise, weisen, beweisen, Beweis; voir* und *guider!)*, um zu verstehen, daß *démonstration* »Beweisführung« und »Beweis« *preuve* heißen!

De la parole à la langue

Le passage des discours au système se fait par collation des fonctions observées. On commencera par les retenir toutes au même titre. Ensuite on les classera, en essentielles et en accidentelles, ou encore en prévisibles et en occasionnelles, selon que les secondes exigent plus de contexte que les premières. Le lexique recueille et classe ce qu'apportent les textes; c'est ainsi que pour */frei/*, il conservera les virtualités d'emploi comme *determinans* et comme *determinatum: Freiballen, Freibier, Freibrief, Freidenker, Freiherr, Freigehege, Freigepäck, Freihandel, Freilauf, Freilos, Freimaurer, Freimut, Freischar, Freispruch, Freistil, Freistoß, Freitisch, Freitod, Freiwild, Freizeit; akzentfrei, alkoholfrei, arbeitsfrei, bakterienfrei, bleifrei, dienstfrei, fehlerfrei, fettfrei, fieberfrei, fugenfrei, einwandfrei, gebührenfrei, giftfrei, hitzefrei, holzfrei, jugendfrei, krisenfrei, lastenfrei, minenfrei, portofrei, rückenfrei, schulfrei, schuldfrei, schuldenfrei, spesenfrei, sorgenfrei, steuerfrei, straffrei, vogelfrei, vorurteilsfrei, windfrei, zinsfrei, zollfrei*, etc. Il est rare que les dictionnaires manuels rassemblent ce vocabulaire sous l'entrée */frei/*; le souci d'économie conduit à refuser la double entrée aux composés, c'est ainsi que *holzfrei* se trouvera en compagnie de *holzgerecht* et de *holzhaltig*, à côté de *Holzbau, Holzessig, Holznagel, Holzschnitt, Holzweg*, etc. Les possibilités techniques de combinaison et d'extraction permettent aujourd'hui d'imprimer automatiquement la liste qui réunit *frei + determinatum* et *determinans + frei.* Cela devient éventuellement plus difficile lorsqu'on s'affranchit des contigences formelles pour passer à l'archilexème qui permettra d'associer *freien, Freier, Freiheit, freilich*, voire, par un long détour, *Freitag.*

Comment classer l'archilexème? Faut-il renoncer d'emblée à le classer, puisqu'il n'est précisément pas défini par une fonction? Dans ce cas, il faudrait se résoudre à considérer les divers */frei/* comme des »mots« différents. Mais c'est ce que permet d'éviter la terminologie adoptée ici. L'unité des mots est *analogique:* il s'agit en partie du *même* et en partie de l'*autre*. Nous disons qu'il s'agit du même *archilexème*, mais de *lexèmes* différents. On rencontre cependant deux cas selon que l'unité de l'archilexème est transparente, p. ex. dans beaucoup de dérivés et dans la plupart des composés (parfois cette unité va jusqu'à la prononciation et à l'écriture), ou obscurcie, p. ex. pour *Welt* et *Eltern*, voire *Altar.*

Dans un dictionnaire »manuel«, la finalité pratique imposera des choix d'entrées compensés par des ouvrages d'étymologie ou des dictionnaires de racines. Le dictionnaire »automatique« intégré n'a pratiquement pas de limites, en tout cas pas de contraintes linéaires. On peut donc y remonter constamment aux archilexèmes. Le lexique de la langue-pivot pourra donc facilement indexer, comme cela est esquissé dans la contrepartie, non seulement les lexèmes, par classes et sous-classes, mais aussi les archilexèmes, par espèces ou classes (des inter-classes de lexèmes) selon les diverses fonctions que tel »mot« (avec ou sans modifications formelles) *peut* exercer (p. ex. V, N, P; A, N; N, R; A, D, R, etc.); on constatera alors que les »mutants«, avec ou sans métamorphose, sont extrêmement nombreux.

So wird der Leser des Wörterbuches von *montrer* auf *zeigen*, von *Zeichen* auf *signe* usw., aber auch von *montrer* auf *weisen* usw. verwiesen, als ob ständig aus fremden *familles de mots* neues Blut den *familles de sens* zugeführt würde. Die Synonymforschung ist deshalb nicht an den Rand zu drängen, in den Bereich der stilistischen Varianten. Denn Synonyme modifizieren Wuchs und Weg der Urlexeme. Ein Wort stellt sich nur ein, wo noch keins steht. Abschließend läßt sich sagen daß *die Definition der Lexemklassen durch die Funktionen, die Definition der Urlexemarten durch die kontingente Intersektion von Lexemklassen, das Axiom, nach welchem die Funktionstüchtigkeit eines Urlexems nicht a priori beschnitten wird* und endlich *die Feststellung, daß alles sagbar ist, daß jede Funktion, falls ein L fehlt, durch ein L' ausgeübt werden kann, daß diese vier Prinzipien es erlauben, die tatsächliche Verteilung von Notwendigkeit und Zufall im Wortschatz zu respektieren* und dennoch streng zu arbeiten. Diese Prinzipien lassen die Verschiedenheit der inhaltlichen Distribution *verständlich* werden, ohne sie zu etwas *Notwendigem* zu machen.

Bekanntlich ist dies das schwierigste epistemologische Problem, auch auf anderen Gebieten: Zufälliges verstehen und beim Verstehen dieses Zufällige nicht des Zufälligen berauben. Einzelsprachige Untersuchungen mögen der Versuchung stärker ausgesetzt sein, die Muttersprache für die Sprache der *Natur* zu halten; vergleichende lexikologische Arbeiten mögen die *Relativität* der Leistungen von Urlexemen und Lexemen für offenkundig und grenzenlos halten. Aus unserer quantengrammatischen Perspektive sehen wir die Dinge anders, die Relativität nicht grenzenlos und die Natur viel ungebundener. Wir haben denn auch die »Wörter« nicht nach dem Inhalt, sondern nach der Funktion zu klassifizieren versucht. Nicht daß wir den Inhalt verachten würden! Das Gegenteil trifft zu. Insofern ein »Wort« benennen, d. h. bezeichnen und bedeuten, oder, je nach Verwendung, »nur bedeuten« kann, hat es ja nicht den gleichen, oder wenigstens nicht denselben Inhalt. Die inhaltliche Definition könnte daher nicht das letzte Wort über das Wort sagen. Wir halten außerdem, wie bereits erwähnt, die Reduktion der Inhalte auf immer semenärmere gemeinsame Nenner für eine durch die antidiachronische oder adiachronische (*soi-disant* »synchronische«) Haltung erst möglich gewordene Verwirrung.

Primitiv ist nicht das Semenarme, sondern das Semenübervolle (wobei die Semen vermutlich noch kaum getrennt sind, man also kaum damit operieren dürfte). Zu immer semenärmeren und schließlich zu monosemen Inhalten gelangt man durch eine zusätzliche Operation, durch Abstraktion, durch *gezieltes Weglassen.* Die semantische Analyse etwa eines Phänomenologen, der im zunächst relativ »einfachen« Begriff oder Zeichen eine ganze Welt entdeckt, scheint uns grammatisch aufschlußreicher zu sein als das Spinnen von dürftigen Netzwerken, welche die ganze Welt aus zwölf oder aus siebenhundert Fäden wiedererfinden sollen. Das Einfache steht in der Sprache nicht am Anfang. Außerdem gilt für das grammatische Geschäft nicht, daß leicht ist, was jedes Kind kann! Denn die Ökonomie von Tausenden von Lexemen und von wenigen Funktionen, im Rahmen von Milliarden von virtuellen Relationen, was also das Menschenkind leicht lernt, das ist wirklich *un-endlich* schwer.

On constatera aussi que s'il est parfaitement possible d'obtenir dans les deux langues les mêmes classes fonctionnelles dès que l'on intègre l'équivalence L/L', on n'obtient pas les mêmes espèces d'archilexèmes. D'une langue à l'autre, la distribution des fonctions diverses qu'un même mot est susceptible d'exercer varie indépendamment du contenu de ce mot. Son contenu lui permet tout. Mais outre cette condition nécessaire, il faut une condition suffisante, à savoir le besoin d'un mot. Souvent, un mot tiré d'ailleurs ou une locution pratique occupent déjà la place. C'est pourquoi nous avons préféré analyser *les fonctions actualisées dans la parole* et non *les fonctions virtuelles des mots de la langue*, non que nous ayons refusé de considérer celles-ci; classer, c'est sans aucun doute dégager de la contingence quelque nécessité. Les classes de lexèmes se présentent avec beaucoup de nécessité, les espèces d'archilexèmes avec une fantaisie déroutante. Pour nous, le mot réel a priorité sur le mot virtuel.

En conclusion du livre des lexèmes, nous voudrions également suggérer que la priorité de la fonction sur la forme n'est évidemment pas une idée nouvelle, bien qu'elle soit restée assez neuve. Les grammairiens ont souvent eu une véritable hantise de la forme, nous ne sommes pas les premiers à le déplorer. Mais il nous a semblé que cette hantise portait en elle-même sinon sa justification, du moins son excuse. Ainsi, le lexème V, qui exerce la fonction de noyau du rhème, peut parfaitement être défini par la présence des morphèmes de personne, de temps et de mode installés sur lui, du moins dans les langues considérées. Mais d'une part, les critères formels ne sont plus d'aucun secours lorsqu'il s'agit de classer les invariables, et d'autre part, comme on le verra dans le livre des morphèmes, l'appel à des critères extrinsèques devient rapidement incertain. Certes, on pourra dire que *flugs* est invariable, mais alors *mein Hut* l'est aussi, le premier étant un génitif et le second un nominatif!

La fonction est dans un certain sens extérieure à la substance sémantique, mais d'une autre manière que la forme; la fonction est celle du mot, tandis que la forme qui est apparemment celle du mot peut être le morphème d'autre chose: dans *les murs sales*, */sale/* est bien A de N, mais le *-s* ajouté à *sale* n'indique pas la quantité de la saleté, mais le nombre des murs! Même si l'ambition bilingue rend la recherche d'une langue-pivot très modeste, nous pensons qu'elle contraint à faire le premier pas (et à s'apercevoir que ce n'est pas un saut dans le vide!), à savoir renoncer à imaginer l'univers à l'image du découpage et de l'organisation opérés par une langue particulière. La grande difficulté, et qui est pendant longtemps une difficulté croissante, consiste à ne pas s'agripper à telle ou telle langue comme à un système de mesure, mais à définir un *tertium comparationis* à la fois transcendant et immanent aux langues considérées. Nous pensons que les fonctions retenues sont des fonctions universelles, qu'elles peuvent certes s'exprimer autrement que par des lexèmes, mais qu'elles sont objectivement distinctes: *noyau de prédicat*, *dénomination*, *spécialisation de signification*, *ancrage dans l'existence*, *lien propositionnel*, *calcul* (V, N, A, D, S, P), si l'on veut bien considérer R et H comme relevant de N, et I comme le registre des cris spontanés ou rituels.

Zweites Buch

Morphematik

Während man nur bedingt zwischen dem Lexemsystem der gesprochenen und demjenigen der geschriebenen Sprache unterscheiden könnte, und etwa R wie *un machin, un bidule, un gars*, oder das wir-*on* und das Behörden-*ils*, desgleichen triviale Universalverben wie *faire* oder bloße Prosodemstützen wie *terrible* und *comme ça!* als »gesprochene Lexeme« untersuchen dürfte, während desgleichen nur bei vorsichtiger Unterscheidung von Sprachschichten und bei Berücksichtigung von Anlässen und vielem anderen eine gesprochene Taxematik – etwa mit extremer Bemühung der Prosodeme, sowie mit Konstruktionsveränderungen (d. h. mit Korrekturen ohne – immer – die entsprechenden Löschungen), ja mit jähen Abbrüchen, mit – mitunter – vollendeten unvollendeten Sätzen [die vorliegende Periode vereint ein geschriebenes und ein sozusagen gesprochenes Drittel], ist eine Unterscheidung zwischen der geschriebenen und der gesprochenen Morphematik im Französischen unerläßlich, denn die gesprochene Morphematik enthält nur einen Bruchteil der geschriebenen. Die Schrumpfung der gesprochenen Morphematik hat in vielen Fällen taxematische Kompensationen zur Folge.

Es wäre ganz gewiß methodologisch anfechtbar, von der gesprochenen Morphematik auszugehen und etwa die vierfache Menge von geschriebenen Morphemen als Zugabe zu liefern oder gar unter Berufung auf ein »Primat« der gesprochenen Sprache zu bedauern. Im Falle der *liaison* würde ein so kurzsichtiger und gar nicht hellhöriger Dogmatismus konsequent der geschriebenen Morphematik vorwerfen müssen, sie erfinde ein *-s* im Falle von *homme* in *les hommes*, wo doch nur in *les hommes illustres* ein solches *-s* vorliege (falls nicht, noch viel »radikaler« (?), die Schreibung *lé-zom-zillustr* empfohlen wird). Wir sind davon ausgegangen, daß die geschriebene Morphematik zu beschreiben und zu interpretieren war, und wollten daher nicht auf *»votre grammaire habituelle«* verweisen. Wir haben aber auch die Reduktion der Gesamtmorphematik in der gesprochenen Sprache untersucht, da immer häufiger, im Unterschied zu einst, die Studenten die Fremdsprache zunächst besser sprechen als schreiben. Die Opposition zwischen beiden Morphemsystemen ist im Deutschen kaum beachtenswert; im Französischen ist sie schwerwiegend. Hier führt denn auch die Kontrastivität streckenweise zum Verlassen der Paralleldarstellung. Daß wir die einzelnen Morpheme nicht zugleich mit ihren Morphemträgern abgehandelt haben, mag befremden. Es sollte schon auffallen, denn es bedeutet, daß allzuoft mißverständliche Ausdrücke wie Kategorien des Verbs oder der Verbalgruppe oder Kategorien der Nominalgruppe verwendet, also Hutbord und Köpfe verwechselt werden.

Livre II

Les Morphèmes

A comparer les systèmes morphématiques des deux langues, on est frappé par la similitude d'ensemble des catégories et par la dissimilitude croissante des détails. Dans les deux langues, on trouve le temps, le mode, la personne, le genre, le nombre, et même le cas. Mais tandis que les nombres diffèrent assez peu d'une langue à l'autre, les genres se répondent peu. Et si l'on peut traiter des temps en termes de relative équivalence, on est amené à reconnaître une altérité franche des modes, du moins dans la langue contemporaine. Que l'on appelle *käme* un subjonctif *prétérit* ou un subjonctif *II* ne change rien à l'affaire, car *käme* n'est pas davantage *subjonctif* que *prétérit*. Et ce n'est sans doute pas en traduisant *subjonctif* par *Subjunktiv* et *Konjunktiv* par *conjonctif* que l'on résoudrait les problèmes de la signification des morphèmes: il resterait à savoir ce que *subjonctif* et *Konjunktiv*, ou *Subjunktiv* et *conjonctif* voudraient dire!

Alors que nous pensions à l'origine simplement ne pas pouvoir nous dispenser de présenter la morphologie des langues qu'il nous fallait comparer, l'analyse des morphèmes en tant que porteurs de sens (sémantèmes) nous conduisit certes à présenter les faits dans leur matérialité, comme l'on dit, mais aussi à réfléchir à leur fonction. Afin de faciliter non l'acquisition première, mais la révision et l'approfondissement, nous avons investi le plus d'énergie grammaticale, c'est-à-dire de curiosité, de vigilance, de scrupules et d'audaces, si l'on veut ainsi qualifier les risques calculés, dans la réflexion sur le *sens*, ce par quoi on aurait tort d'entendre simplement une appellation ambitieuse du très classique *emploi*.

La morphologie, au sens traditionnel où nous l'entendons ici, n'est pas chose banale. Dans chaque langue, elle entretient des rapports étroits avec la syntaxe, ce qu'évoque le composé déjà vétérologique de »morphosyntaxe«. Les morphèmes ne communiquent pas seulement avec les taxèmes, mais aussi, on nous excusera de le répéter (le langage le répète dans chaque parole!), avec les lexèmes.

L'analyse des morphèmes nous a conduit à ne plus parler simplement des morphèmes du nom ou du groupe nominal, ou, d'abord, des morphèmes du verbe ou du groupe verbal, comme de catégories du nom ou du verbe. Peu d'ambiguïtés ont causé plus de malentendus que ces mystérieux *temps du verbe*. Le grammairien qui analyse et celui qui réfléchit savent bien que rien n'est plus étranger l'un à l'autre que le verbe et le temps: *Sein und Zeit?*

Die französischen Verbformen

Obwohl ein Verb im Infinitiv eigentlich nur in der Wendung *et lui de filer* (»er haute ab, nichts als los!«) voll verbal ist, bringen wir zunächst die in der Folge gebeugten Verben in der I-Form. Das erste konjugierte Verb ist *conjuguer*, nach dessen Muster mehr Verben gebeugt werden als nach allen anderen zusammen. Sämtliche französische Verben schreiben sich auf *-r(e)* in der I-Form. In unseren Tafeln haben wir das graphematische System dargestellt; die phonematischen Restriktionen erwähnen wir im Kommentar. Die Sonderlisten zu den Partizipialformen, zum *futur* und zum *imparfait* übernehmen die hier angegebene Reihenfolge:

agacer	*avoir*	*servir*	*vouloir*	*faire*	*moudre*	*falloir*
ranger	*venir*	*fuir*	*mouvoir*	*plaire*	*suivre*	*traire*
appeler	*requérir*	*faillir*	*asseoir*	*naître*	*vivre*	*clore*
celer	*sentir*	*voir*	*rendre*	*connaître*	*lire*	*paître*
jeter	*revêtir*	*recevoir*	*prendre*	*croître*	*confire*	*dissoudre*
lever	*ouvrir*	*pourvoir*	*rompre*	*croire*	*dire*	*seoir*
ennuyer	*bouillir*	*savoir*	*battre*	*boire*	*écrire*	*choir*
finir	*dormir*	*devoir*	*mettre*	*conclure*	*rire*	*ouïr*
aller	*courir*	*pouvoir*	*teindre*	*résoudre*	*cuire*	*gésir*
être	*mourir*	*valoir*	*vaincre*	*coudre*	*pleuvoir*	*surseoir*

Indicatif futur und *conditionnel présent*

Die Personalendungen sind immer »regelmäßig«: *il conjuguera, je conjuguerai, tu conjugueras, nous conjuguerons, vous conjuguerez* und *ils conjugueront*, sowie *il conjuguerait, je conjuguerais, tu conjuguerais, nous conjuguerions, vous conjugueriez, ils conjugueraient*. Das liegt daran, daß es sich nicht um »einfache« Verbformen, sondern um Zusammenziehungen handelt. Die Kontraktion führt natürlich zu verschiedenen Verschweißungen: *agacera, rangera, appellera, cèlera, jettera, lèvera, ennuiera, finira, ira, sera, aura, viendra, requerra, sentira, revêtira, ouvrira, bouillira* (aber *cueillera, accueillera* und *recueillera*), *dormira, courra und mourra* (man hört beide *r!*), *servira, fuira, faillira, verra, recevra, pourvoira, saura, devra, pourra, vaudra, voudra, mouvra, assiéra* oder *assoira, rendra, prendra, rompra, battra, mettra, teindra, vaincra, fera, plaira, naîtra, connaîtra, croîtra, croira, boira, conclura, résoudra, coudra, moudra, suivra, vivra, lira, confira, dira, écrira, rira, cuira, pleuvra, faudra, traira, clora, paîtra, dissoudra, siéra, choira* (oder veraltet *cherra*), *ouïra* (oder noch seltener, *oira* oder *orra*), (zu *gésir* gibt es weder *gésira* noch *gisera*), *surseoira*.

Mnemotechnische Dispositionen

Statt die Personen zu einem gegebenen Modus und Tempus »abzustottern«, haben wir zu den verschiedenen Personen die beiden Temporalformen, zunächst im Indikativ und dann im Konjunktiv gebracht. Das *imparfait*, welches weder Tempus noch Modus ist, wird anschließend behandelt. Durch die gewählte Disposition sollen morphematische Beziehungen, etwa *passé simple/subjonctif de l'imparfait* und *imparfait/participe présent* hervorgehoben werden.

Les morphèmes de temps, de mode et de personne

Si l'éventail des »formes verbales« paraît banal, pour ne pas dire naturel, au germanophone, l'observateur »neutre«, c'est-à-dire celui qui fait abstraction de tout contraste, est d'abord surpris par le caractère protéiforme des morphèmes greffés sur le noyau du rhème. En voici neuf exemples:

ist	bin	sind	bist	seid	sein
sei	sei	seien	seiest	seiet	sei!
war	war	waren	warst	wart	seid!
wäre	wäre	wären	wärest	wäret	gewesen
hat	habe	haben	hast	habt	haben
habe	habe	haben	habest	habet	hab(e)!
hatte	hatte	hatten	hattest	hattet	habt!
hätte	hätte	hätten	hättest	hättet	gehabt
wird	werde	werden	wirst	werdet	werden
werde	werde	werden	werdest	werdet	werd(e)!
wurde	wurde	wurden	wurdest	wurdet	werdet!
würde	würde	würden	würdest	würdet	(ge)worden
weiß	weiß	wissen	weißt	wißt	wissen
wisse	wisse	wissen	wissest	wisset	wisse!
wußte	wußte	wußten	wußtest	wußtet	(wißt!)
wüßte	wüßte	wüßten	wüßtest	wüßtet	{wissen gewußt}
sagt	sage	sagen	sagst	sagt	sagen
sage	sage	sagen	sagest	saget	sag(e)!
sagte	sagte	sagten	sagtest	sagtet	sagt!
sagte	sagte	sagten	sagtest	sagtet	gesagt
denkt	denke	denken	denkst	denkt	denken
denke	denke	denken	denkest	denket	denk(e)!
dachte	dachte	dachten	dachtest	dachtet	denkt!
dächte	dächte	dächten	dächtest	dächtet	gedacht
tut	tue	tun	tust	tut	tun
tue	tue	tun	tuest	tuet	tu(e)!
tat	tat	taten	tatest	tatet	tut!
täte	täte	täten	tätest	tätet	getan
leidet	leide	leiden	leidest	leidet	leiden
leide	leide	leiden	leidest	leidet	leid(e)!
litt	litt	litten	littst	littet	leidet!
litte	litte	litten	littest	littet	gelitten
schließt	schließe	schließen	schließt	schließt	schließen
schließe	schließe	schließen	schließest	schließet	schließ(e)!
schloß	schloß	schlossen	schlossest	schlosset	schließt!
schlösse	schlösse	schlössen	schlössest	schlösset	geschlossen

Die sogenannten regelmäßigen Verben auf I: *-er*

conjugue	conjugue	conjugues	conjuguons	conjuguez	conjuguent
conjugue	conjugue	conjugues	conjuguions	conjuguiez	conjuguent
conjugua	conjuguai	conjuguas	conjuguâmes	conjuguâtes	conjuguèrent
conjuguât	conjuguasse	conjuguasses	conjuguassions	conjuguassiez	conjuguassent

conjugue!
conjuguons!
conjuguez!
conjugué

Dieser Konjugationstyp ist der regelmäßigste unter den regelmäßigen. Der *Morphemanschluß* belastet den Stamm weder phonematisch noch graphematisch, im Unterschied zu anderen Verben aus der *-er*-Klasse, bei denen der Anschluß Rückwirkungen erzeugt, die uns dazu geführt haben, etliche Varianten als Typen zu beschreiben. Die *-er*-Klasse ist die eigentlich produktive Klasse, wobei die Zugehörigkeit zu diesem oder jenem Typ innerhalb der Klasse nur von der Beschaffenheit des Stammes abhängt. Die folgenden Beispiele betreffen den Typ und nicht die Klasse:

abaisser	additionner	aimer	apostiller	arraisonner
abandonner	adjurer	ajourner	apostropher	arrêter
abdiquer	administrer	ajouter	appareiller	arrimer
abhorrer	admirer	ajuster	apparenter	arriver
abîmer	admonester	alarmer	appâter	arroser
abjurer	adopter	alerter	appliquer	articuler
abreuver	adorer	aligner	appointer	aseptiser
abriter	adosser	alimenter	apponter	assaisonner
absorber	adresser	aliter	apporter	assassiner
abuser	affabuler	allaiter	apposer	assembler
accabler	affecter	allouer	appréhender	assigner
accoler	affectionner	allumer	apprêter	assurer
accommoder	afficher	amadouer	apprivoiser	astiquer
accompagner	affiner	amalgamer	approcher	attacher
accorder	affirmer	amasser	approuver	attaquer
accoucher	affleurer	amender	approvisionner	atténuer
accoupler	affluer	amenuiser	apurer	atterrer
accoutumer	affoler	animer	arbitrer	attirer
accréditer	affrioler	aviser	arborer	attiser
acculer	affronter	annexer	arboriser	attraper
accumuler	affubler	annihiler	argenter	attribuer
accuser	affûter	annoter	argoter	attrister
acheminer	aggraver	annuler	arguer!	ausculter
acquitter	agrafer	ânonner	argumenter	avouer
actionner	agrémenter	anticiper	armer	
activer	agresser	antidater	aromatiser	
actualiser	aider	apaiser	arpenter	
adapter	aiguiser	apeurer	arracher	

und Tausende!, denn es ist der reichste Typ der über 5000 Verben umfassenden *-er*-Klasse.

La réunion de divers morphèmes et d'une base signifiante est habituellement appelée »forme verbale«, mais cette commodité synthétique n'a pas de portée analytique. Afin de savoir si l'allemand présente à cet égard quelque chose comme une régularité asystématique ou une irrégularité systématique, il faut examiner l'opposition des complexes: p. ex. *sagst*, *sagest*, *sagtest*, ainsi que les cas de neutralisation d'opposition, p. ex. *(er) schließt*, *(du) schließt*, *(ihr) schließt* et *schließt!* On aura peut-être été surpris non seulement par l'alignement inhabituel des »personnes«, de colonne à colonne, sur la page précédente, mais aussi par la réduction de la première et de la troisième personne du pluriel à une seule donnée morphématique. Comme l'allemand ignore le genre au pluriel, il ignore, en ce qui concerne le morphème, la différence entre le groupe qui comprend le locuteur et celui qui ne le comprend pas, et se sert de la même forme lorsqu'il veut être poli: *wissen*. Le soin d'opposer est laissé à ce que la tradition grammaticale française appelle les pronoms de conjugaison: *wir*, *sie*, *Sie*. Ne pouvait-on pas renoncer dans ces conditions à mentionner l'infinitif? Pas absolument, car si l'on a bien *haben*, *werden*, ..., *schließen*, on a aussi d'emblée *sein/sind*. Si nous n'avons pas mentionné le »participie présent«, c'est en raison de sa déductibilité ou, si l'on préfère, de sa dérivabilité. Mais alors que le participe »présent« français apparaît comme la forme impersonnelle de l'imparfait, son correspondant (?) allemand apparaît comme une indexation nominale – pour ne pas dire intégration – de l'infinitif.

En admettant des rubriques telles que temps (2), mode (2), personne (5), et en ajoutant les formes de l'impératif, celles de l'infinitif et celles du participe »passé«, on obtient 24 cases. Or ces cases ne sont pas toutes occupées par des formes originales. Le *système* de la conjugaison présente donc quelques *faiblesses*. Ces faiblesses sont parfois si régulières que l'on peut parler de verbes »faibles«: *(wir, sie, Sie) sagen*, *sagen*, *sagten*, *sagten!* Ce ne sont pas toujours les mêmes cases qui ne s'opposent pas *(hat/habe*, mais *weiß/weiß*, *leidest/leidet*, mais *schließt/schließt*, *schlossen/schlössen*, mais *litten/litten)*. Il n'est pas si absurde d'employer les qualificatifs »fort« et »faible« pour désigner les systèmes »riches« et les systèmes »pauvres«, et cela même si la richesse donne moins que la pauvreté l'impression d'un système. Si le changement de base est accidentel *(bin, sei, war)*, la métaphonie est fréquente *(taten/täten)*, ainsi que l'apophonie *(schließen/schlossen)*; l'opposition des temps se fait soit par métamorphose *(werden/wurden, leiden/litten)*, soit par l'introduction d'un -t- *(sagen/sagten)*; mais dans bien des cas (p. ex. *denken/dachten*; *wissen/wußten*), on a l'impression de la conjonction des deux phénomènes; ce mélange de procédures a conduit bien des grammairiens à parler les uns de verbes *mixtes*, les autres de verbes *irréguliers*. Peu importent les étiquettes. Ce qui nous paraît urgent, c'est que l'on tienne compte des oppositions de *quantité*, car une très grande part des »fautes« des francophones dans ce domaine tient à l'erreur de quantité, erreur qui paraît être restée le cadet des soucis des grammairiens germanophones.

agace	agace	agaces	agaçons	agacez	agacent
agace	agace	agaces	agacions	agaciez	agacent
agaça	agaçai	agaças	agaçâmes	agaçâtes	agacèrent
agaçât	agaçasse	agaçasses	agaçassions	agaçassiez	agaçassent

agace!
agaçons!
agacez!
agacé

Dieser Typ unterscheidet sich nur graphematisch vom ersten. Statt *aime/aimons* wird *glace/glaçons* geschrieben. Auffallend ist dabei, daß nicht *glacaient*, sondern *glaçaient* zu schreiben ist, obgleich *-ai-* ein Graphonem ist! Zu diesem Typ gehören auch *acquiescer* und *immiscer* (*-sc-* wird wie *-c-* behandelt); *rapiécer* dagegen gesellt zur *-c*-Schwierigkeit die *-é*-Schwierigkeit (*rapièce/repiéçons*). Es gibt etwa 150 Verben auf *-cer*, darunter:

agencer	commencer	divorcer	forcer	lancer	remplacer
amorcer	courroucer	effacer	froncer	menacer	renforcer
annoncer	défoncer	efforcer	glacer	nuancer	rincer
avancer	dénoncer	espacer	grimacer	percer	romancer
balancer	déplacer	exaucer	grincer	pincer	sucer
bercer	devancer	exercer	influencer	placer	tancer
coincer	distancer	financer	lacer	poncer	transpercer

range	range	ranges	rangeons	rangez	rangent
range	range	ranges	rangions	rangiez	rangent
rangea	rangeai	rangeas	rangeâmes	rangeâtes	rangèrent
rangeât	rangeasse	rangeasses	rangeassions	rangeassiez	rangeassent

range!
rangeons!
rangez!
rangé

Auch dieser Typ zeichnet sich ausschließlich durch eine graphematische Besonderheit aus: ein *-e-* wird vor *o* und *a(i)* eingeschoben. Nach dem Muster von *ranger* lassen sich etwa 180 Verben konjugieren. Die vorletzte Silbe definiert den Typ nicht; auf *-ger* lauten auch *forger* und *mitiger*, wie folgende Auswahl zeigt:

abroger	bouger	encourager	figer	mélanger	propager
affliger	changer	endommager	grillager	nager	purger
affourrager	charger	engager	interroger	obliger	saccager
aménager	converger	enrager	jauger	ombrager	submerger
arranger	décourager	éponger	juger	partager	vendanger
arrérager	dédommager	étager	limoger	piger	venger
avantager	diriger	exiger	loger	présager	voyager

Die Verben *abréger*, *agréger*, *alléger*, *arpéger*, *assiéger*, *désagréger*, *piéger*, *protéger* und *siéger* gesellen zur *-g*-Schwierigkeit die *-é*-Schwierigkeit, wie beim zweiten Typ *rapiécer* (zu *agacer*). In unserer Mustersammlung haben wir solchen Typkombinationen keine eigene Tafel gewidmet (*siège*, *siégeons*, *siégiez*, *siégèrent*, *siégea*); obwohl einige finite und infinite Formen anderswo vorgestellt werden, sei hier schon auf *siégeant*, *siégeait* sowie *siégerai* und *siégerais* (oft falsch *siègerai(s)* geschrieben) hingewiesen.

Les données primitives et les dérivées

La dérivabilité existe dans les deux langues: comme on peut poser *faisais* à partir de *faisait* et *feriez* à partir de *ferions* ou simplement de *ferons*, et d'une manière aussi banale que, semble-t-il, peu connue, les formes de ce qu'il est convenu d'appeler l'imparfait du subjonctif à partir de la seconde personne du singulier de ce qu'il est convenu d'appeler le passé défini de l'indicatif (*sût* de *sus* par *susse*), on peut tirer de l'infinitif allemand l'ensemble des formes personnelles de ce qu'on appelle tantôt subjonctif présent, tantôt subjonctif I et tantôt translatif; l'état ancien de la morphologie permet de faire dériver, non sans précautions, des formes du prétérit de l'indicatif, les formes de ce qu'on appelle parfois (sans se soucier assez des malentendus) le »subjonctif du prétérit«, au lieu de l'appeler conditionnel ou hypothétique ou – par souci de non-engagement mais sans trop de conviction – le subjonctif II. Comme le français, l'allemand présente des oppositions privilégiées. Mais alors qu'en français, c'est de la première personne du pluriel qu'il convient de rapprocher la seconde personne du pluriel: *-ez/-ons*, en allemand il faut rapprocher celle-ci de la seconde personne du singulier: *-(e)t/-(e)st*. Si nous parlons ici de première personne du pluriel, c'est évidemment pour respecter provisoirement une convention, et non pour affirmer p. ex. que *nous* est le »pluriel« de *je*, ce qui serait proprement absurde, comme nous le montrons dans l'étude des »personnes«. La mention d'un *(e)* dans les désinences des »secondes« personnes évoque un problème particulier qu'il est économique de traiter séparément.

Même pour les verbes »forts«, il n'y a pas toujours métaphonie, comme dans *lauft/läuft*, ou apophonie, comme dans *laufen/lief;* l'apophonie ne donne pas toujours trois réalisations comme dans *werfen, warf, geworfen* (3): *laufen, lief, gelaufen; schließen, schloß, geschlossen* (2). La métaphonie peut hésiter sur la base (par rapport à *begann/begonnen* on a *begänne* et *begönne*, et on a *schwüre*, alors qu'on n'a plus que *schwor* et *geschworen*). Il convient par conséquent de donner parmi les primitifs les formes des quatre »temps-modes«. Nous les faisons précéder de l'infinitif et suivre du participe de l'accompli. Nous considérons les morphèmes personnels comme dérivables encore que subtils; nous présentons donc leur dérivation à part. Au lieu de présenter à la mémoire des séries de trois formes, nous donnons donc, sous forme de colonne, des séries de six formes. Il est possible qu'en étoffant ainsi le tableau, nous facilitions le travail de la mémoire; en effet, s'il est difficile de mémoriser des listes de vingt-quatre formes, il est sans doute plus facile de fixer des *rythmes* à l'aide de *six* formes qu'à l'aide de trois. La notion de rythme devient décisive dès lors que nous considérons la quantité comme prioritaire. On pourrait nous reprocher de laisser ainsi le souci lapsologique infléchir la présentation de la morphologie allemande, mais on pourrait aussi voir dans l'intérêt porté à la quantité une contribution à l'analyse du système, et pas seulement le souci d'établir des règles de gémination pour le *-t-* ou le *-f-*, ou de passage de *-ß-* à *-ss-!*

appelle	appelle	appelles	appelons	appelez	appellent
appelle	appelle	appelles	appelions	appeliez	appellent
appela	appelai	appelas	appelâmes	appelâtes	appelèrent
appelât	appelasse	appelasses	appelassions	appelassiez	appelassent

appelle! appelons! appelez! appelé	An denselben Stellen verdoppeln etwa 60 Verben das *-l-*, im Unterschied zu Verben wie *modeler*, in denen an den betreffenden Stellen das *-e-* einem *-è-* weicht. Die Längenopposition *appellent/modèlent* ist jedoch in der Praxis gering, ja sie kann regional oder individual aufgehoben sein; diese Variationen führen zur orthographischen Unsicherheit:

agneler	bourreler	craqueler	épeler	harceler	niveler
amonceler	canneler	créneler	étinceler	jumeler	rappeler
atteler	carreler	denteler	ficeler	museler	renouveler
bosseler	chanceler	ensorceler	grommeler	nickeler	ruisseler

cèle	cèle	cèles	celons	celez	cèlent
cèle	cèle	cèles	celions	celiez	cèlent
cela	celai	celas	celâmes	celâtes	celèrent
celât	celasse	celasses	celassions	celassiez	celassent

cèle! celons! celez! celé	Wie *celer*, so *déceler* und *receler;* wie *geler*, so *congeler*, *dégeler* und *surgeler;* in den meisten Fällen folgen die Ableitungen dem Grundmuster (von einer »Regel« kann man dabei jedoch nur sprechen, wenn man auf »Ausnahmen« aufmerksam machen will). Dem *celer*-Typ gehören außerdem, neben dem erwähnten *modeler*, nur *démanteler*, *ciseler*, *écarteler*, *marteler* und *peler* an.

jette	jette	jettes	jetons	jetez	jettent
jette	jette	jettes	jetions	jetiez	jettent
jeta	jetai	jetas	jetâmes	jetâtes	jetèrent
jetât	jetasse	jetasses	jetassions	jetassions	jetassent

jette! jetons! jetez! jeté	An denselben Stellen verdoppeln etwa 60 Verben das *-t-*, im Unterschied zu den Verben *acheter* und *racheter*, *corseter*, *crocheter*, *fureter* und *haleter;* Neologismen wie *préacheter* bilden natürlich *préachète* usw. Unter den Verben vom *jeter*-Typ befinden sich einige sehr geläufige wie *épousseter* und ausgesprochen ausgefallene wie *baqueter* (aus einem Holkkübel oder -zuber Wasser schöpfen!) oder *chevreter* – es gibt auch *chevretter* – (Junge werfen, zu *chèvre*). Die Beherrschung der Konjugation erhöht die orthographische Sicherheit auch außerhalb des Verbalbereichs *(briquette, chevrette; briqueterie, marqueterie; paquetage, étiquette).*

banqueter	cliqueter	dépaqueter	feuilleter	moucheter	souffleter
becqueter	colleter	empaqueter	fileter	pailleter	tacheter
breveter	cureter	épinceter	hoqueter	pelleter	trompeter
cacheter	déchiqueter	étiqueter	interjeter	piqueter	voleter

Nous avons choisi de classer les verbes dits »forts«, c'est-à-dire ceux qui forment le »second« participe sur *-en*, en fonction des phénomènes quantitatifs, les phénomènes vocaliques dominant les subdivisions, tandis que les phénomènes consonantiques sont évoqués dans les observations subséquentes. D'autres modèles de présentation s'offraient à nous, et nous en recommandons la pratique. En effet, si la primauté de la quantité a un intérêt lapsologique (préventif?) certain, des opérations de reclassement ont en elles-mêmes de grandes vertus didactiques.

C'est ainsi que l'on pourra regrouper des verbes selon leur prétérit (une bonne trentaine de *barg* à *zwang*, une bonne vingtaine de *gab* à *vergaß*) ou selon leur participe »passé« (une petite trentaine de *befohlen* à *verloren*, une petite quarantaine de *geborgen* à *verdrossen*). On pourra également réciter des listes rimées (*erkoren, geboren, gefroren, gegoren, geschoren, geschworen, verloren; bat, trat; äß, fräß, mäß, saß, vergäß;* etc.).

Il ne sera pas inutile de rassembler les rares formes homophones et homographes de la »seconde« et de la »troisième« personne *(wächst, ißt, frißt, mißt, vergißt, schmilzt, stößt)*, d'opposer des formes à *-s-* et des formes à *-ß- (hast, liest; läßt, stößt)*, de réunir les graphies redoutables *(wäschst, lischst, drischst; sprichst, stichst, brichst; bäckst, schrickst, steckst)* sans parler des cumuls inhibiteurs *(giltst, brätst, fichtst, hältst, schiltst*, sans oublier *trittst)*, de se pencher sur les sources de confusion *(malen/mahlen, zahlen/zählen, biete/bitte, riete/ritte, schlief/schliff, rief/Riff, litt/Lied, kam/Kamm)*, d'identifier les erreurs de modèle (*es gedeihte* formé à tort sur le type *reihen* et *weihen* au lieu de *zeihen* et *leihen*).

On fera bien de déceler les formes polysémiques (*er* ou *ich ziehe*, de *ziehen* ou de *zeihen; sie betrügen*, de *betragen* ou de *betrügen;* les participes *gewogen* et *getroffen*, de *wiegen* ou de *wägen*, de *triefen* ou de *treffen*?) et les homographes non homophones (*schrie* et *spie*, indicatif ou subjonctif?) ainsi que les homophones non homographes *(brennte (gelte/gälte)*. La notation de la métaphonie est digne d'une attention spéciale (*brennte* au lieu de *brännte*). Les »graphonèmes« qui comprennent un *-ch- (sprich, sprach, sprechen, gesprochen; gleichen, glichen)* ou simplement un *-h-* (*flieht, floh, flöhe; geschah, geschähe* – mais *ziehen, zogen*, etc. seront relevés).

Les formes uniques seront à mémoriser au sein d'une phrase *(nimm dein Bett und geh!)*, p.ex. *trete, tritt; nehme, nimm;* et *gebe, gibt* (ce *gibt* ayant favorisé, sans doute par sa graphie sans *-e*, contrairement à *liest, sieht, empfiehlt*, qui marquent la quantité, une prononciation brève à côté de la prononciation longue que recommandent encore les traités normatifs).

Nous faisons suivre les tables de quelques observations générales sur les deux sources d'erreurs que contiennent l'*en soi* et le *quant à* du »système«. Mais dans ce domaine, les »méthodes actives« sont les plus efficaces: que chacun classe à sa façon, et reclasse souvent! Et s'il préfère apprendre les tables, qu'il les apprenne *kreuz und quer!*

lève	lève	lèves	levons	levez	lèvent
lève	lève	lèves	levions	leviez	lèvent
leva	levai	levas	levâmes	levâtes	levèrent
levât	levasse	levasses	levassions	levassiez	levassent

lève! levons! levez! levé	In diesen Formen alternieren *-è-* und *-e-* bzw. *-é-* wie in den I-Formen *(achève/achever, célèbre/célébrer)*. Bei Kontraktion *(futur, conditionnel)* wird *achèvera* gesprochen und geschrieben, aber *célébrera* geschrieben und oft */selɛbrəra/*, also »-è-« gesprochen.

Wir trennen die Beispiele entsprechend:
semer, parsemer; mener, amener, démener, promener; égrener, engrener; assener; receper; peser, empeser, soupeser; lever, élever, enlever, prélever, relever, soulever; crever, grever; achever, parachever; sevrer; *dépecer* (zu -*c*- s. oben).

célébrer, enténébrer, zébrer; allécher, assécher, ébrécher, lécher; exécrer; accéder, obséder, posséder, procéder; régler; imprégner, régner; intégrer; léguer, alléguer, déléguer, reléguer; aliéner, caréner, créner, oxygéner, refréner; déféquer, disséquer, hypothéquer; aérer, conférer, considérer, différer, macérer, modérer, pondérer; léser; empiéter, compléter, décréter; pénétrer, perpétuer; bei *dépecer* ist zusätzlich die *-c-/-ç-*Opposition zu beachten.

Mitunter werden zu Verben wie *créer* und *apprécier* eigene Muster geboten, obwohl diese Verben sich gerade durch absolute Regelmäßigkeit auszeichnen. Das banale Spiel der Formanten bringt eben Formen wie *tu crées, les choses créées, il faut que vous appréciiez cela* hervor. Bei den Verben auf *-ayer*, *-oyer* und *-uyer* stellen sich spezifische Probleme. Davon abgesehen, daß die Futurkontraktion *enverra* und *broiera* zu *envoyer* und *broyer* gibt, und auch davon, daß die Verben auf *-ayer* vor den Endungen *-e*, *-es*, *-ent* (und *-erai*, *-erais!*) statt des *-y-* ein *-i-* zeigen können (mit der entsprechenden Aussprache), aber auch ihr -y- in dieser Stellung behalten können, stellen diese Verben wie erwartet keine eigenen Probleme; sie gehören ja zur ersten Klasse, wie alle Verben auf -er von *aller* abgesehen, unter dessen I-Titel mehrere Stämme aufscheinen.

ennuie	ennuie	ennuies	ennuyons	ennuyez	ennuient
ennuie	ennuie	ennuies	ennuyions	ennuyiez	ennuient
ennuya	ennuyai	ennuyas	ennuyâmes	ennuyâtes	ennuyèrent
ennuyât	ennuyasse	ennuyasses	ennuyassions	ennuyassiez	ennuyassent

ennuie! ennuyons! ennuyez! ennuyé	Wie *créer:* énucléer, gréer, récréer, suppléer Wie *apprécier:* amplifier, autopsier, bénéficier, congédier, édifier, irradier, nidifier, plier, qualifier, relier, soucier. Wie *envoyer* nur *renvoyer*.

Auf *-ayer* (*tu paies* oder *tu payes!*): balayer, bégayer, débrayer, effrayer, embrayer, enrayer, essayer, étayer, frayer, monnayer, payer, rayer, relayer, zézayer. Auf *-oyer:* aboyer, broyer, choyer, convoyer, dévoyer, employer, flamboyer, fourvoyer, guerroyer, merdoyer, nettoyer, octroyer, ondoyer, rougeoyer, soudoyer, tournoyer, tutoyer, vouvoyer. Auf *-uyer:* appuyer, ennuyer, essuyer.

Longues exclusivement

A Ä IE IE A		**A Ä U Ü A**		
blasen	de même	graben	de même	
bläst	*braten*	gräbt	*schlagen*	*laden*
blies	*raten*	grub	*tragen*	mais:
bliese	*schlafen*	grübe	*fahren*	outre *lädt*
geblasen		gegraben		encore *ladet*

Ä Ä O Ö O

wägen	(attention à la proximité de *wiegen*) conjugaison forte ou faible, sans opposition de sens
schwären	(attention à la proximité de *schwören*) la conjugaison faible l'a emporté
gären	(sans rapport avec *gar*) la conjugaison faible se rencontre pour le sens figuré)
gebären	mais outre *gebärt*, encore *gebiert* (solennel)

E E A Ä E	**E E O Ö O**	Forts (F)	et faibles (f)
genesen	bewegen	*bewegen*	F inciter, f mouvoir
genest	bewegt	*pflegen*	F archaïque, f courant
genas	bewog	*scheren*	F tondre, f sens figuré
genäse	bewöge	*weben*	F s. figuré, f s. propre
genesen	bewogen		

E E O (U) Ö (Ü) O	**E I A Ä E**	**E IE A Ä E**		
heben	geben	lesen	sehen	de même
hebt	gibt	liest	sieht	*geschehen*
hob (hub)	gab	las	sah	
höbe (hübe)	gäbe	läse	sähe	
gehoben	gegeben	gelesen	gesehen	

E IE A Ä/Ö O		**IE IE A Ä E**	
stehlen	de même	liegen	opposition F/f
stiehlt	*befehlen*	liegt	*liegen/legen*
stahl	*empfehlen*	lag	de même
stähle/stöhle		läge	*sitzen/setzen*
gestohlen		gelegen	*stehen/stellen*

IE IE O Ö O

biegen	de même	fliehen	ziehen	erkiesen	F ou f:
biegt	*fliegen*	flieht	zieht	erkiest	*stieben*
bog	*frieren*	floh	zog	erkor	*wiegen*, au
böge	*verlieren*	flöhe	zöge	erköre	sens de
gebogen	*bieten*	geflohen	gezogen	erkoren	*bercer!*

Die zweite Klasse: die Verben auf *-ir/-iss-*

finit	finis	finis	finissons	finissez	finissent
finisse	finisse	finisses	finissions	finissiez	finissent
finit	finis	finis	finîmes	finîtes	finirent
finît	finisse	finisses	finissions	finissiez	finissent

finis!
finissons!
finissez!
fini

Die Neutralisierung der Opposition zwischen beiden Konjunktivtempora hat ganz gewiß zur Schwächung dieser Opposition bei den anderen Verbtypen beigetragen. In dieser regelmäßigsten aller Klassen liegt nur eine Variante vor, der Typ, bzw. das Verb *haïr*, wo es statt *je haïs, tu haïs, il haït* und *haïs!* einfach *je hais, tu hais, il hait* und *hais!* heißt. Da sich die diakritischen Zeichen ï und î nicht verbinden lassen, wird nicht *haîmes* oder *haît* geschrieben, wie *finîmes* und *finît*, sondern *haïtes* und *haït*.

Während die erste Verbklasse an die zehntausend Lexeme umfaßt, zählt die zweite Klasse fast ebensoviel Wörter wie die typenreiche dritte, »unregelmäßige«, nämlich etwas über dreihundert, z. B.:

abasourdir	assortir	définir	envahir	maudire	radoucir
abâtardir	assouplir	défraîchir	épaissir	meurtrir	raffermir
aboutir	assouvir	dégarnir	épanouir	mollir	raidir
abrutir	atterrir	déglutir	équarrir	mugir	ravir
accomplir	aveulir	dégrossir	étourdir	nantir	rebondir
affadir	avilir	dépérir	évanouir	noircir	reconvertir
affaiblir	bannir	désemplir	farcir	obéir	réfléchir
affermir	bâtir	désunir	fraîchir	ourdir	réussir
affranchir	bénir	éblouir	franchir	pâlir	rugir
aigrir	blanchir	éclaircir	frémir	pâtir	saillir
alourdir	blémir	élargir	garantir	périr	saisir
amerrir	bondir	emplir	guérir	pétrir	salir
anéantir	brunir	enchérir	intervertir	polir	sévir
applaudir	chérir	enfouir	invertir	pourrir	surgir
arrondir	choisir	engloutir	investir	prémunir	unir
assainir	clapir	enhardir	jaillir	punir	verdir
assagir	crépir	ennoblir	jaunir	rabougrir	vieillir
assombrir	croupir	ensevelir	languir	raboutir	vomir

Die mannigfaltigen Typen der Klasse der unregelmäßigen Verben

va	vais	vas	allons	allez	vont
aille	aille	ailles	allions	alliez	aillent
alla	allai	allas	allâmes	allâtes	allèrent
allât	allasse	allasses	allassions	allassiez	allassent

va!
allons!
allez!
allé

Eigentlich ist es nicht *ein* Verb, */aller/*, sondern die komplementäre Sammlung von zwei defektiven Konjugationen. Daß *va-t-il?* und *va-t'en!* zu schreiben ist, ist verständlich. Statt *va!* heißt es *vas* in *vas-y!* Ein dritter Stamm wird in *irai(s)* bemüht.

O Ö IE IE O	**Ö Ö O/(U) (O)/Ü O**	**U U A Ä A**	**U U IE IE U**
stoßen	schwören	tun	rufen
stößt	schwört	tut	ruft
stieß	schwor/(schwur)	tat	rief
stieße	(schwöre)/(schwüre)	täte	riefe
gestoßen	geschworen	getan	gerufen

Ü Ü O Ö O		**AU AU IE IE AU**	
lügen	de même	hauen	F frapper au combat – *hieb*
lügt	*trügen*	haut	f cogner, taper – *haute*
log	et les formes	hieb	*gehauen* résiste bien à
löge	archaïques de	hiebe	*gehaut* dans les deux cas
gelogen	*küren*	gehauen	

AU AU O Ö O

schnauben	la conjugaison faible a pratiquement supplanté la forte (aucune opposition sémantique entre F et f)
saugen	la conjugaison forte caractérise le sens physiologique la conjugaison faible concerne surtout le sens technique

AU ÄU IE IE AU	**EI EI IE IE IE**				
laufen	bleiben	de même	*meiden*	*preisen*	*schreien*
läuft	bleibt	*reiben*	*scheiden*	*weisen*	*speien*
lief	blieb	*schreiben*	*schweigen*	*gedeihen*	(variante f
liefe	bliebe	*treiben*	*steigen*	*leihen*	familière)
gelaufen	geblieben	*scheinen*	*heißen*	*zeihen*	

A comparer à ces verbes forts les substantifs *Flug*, *Fuhre*, *Grab*, *Grube*, *Schlag*, *Schwur*, *Zug*, on pourrait croire qu'il est très facile de s'en tenir aux longues dans la morphologie verbale. Mais n'y a-t-il pas *Flucht* et *Geburt*, *Zucht* et *Tracht* (qui n'a pas de rapports avec *trachten*, mais avec *tragen*), *Frost* et *Geschichte*, ce qui introduit quelque hésitation dans le choix de la quantité lorsqu'on se laisse impressionner par les facettes de l'archilexème? Une seconde cause de malaise provient du croisement de la quantité avec la qualité. En face de *bieten/geboten*, on a *sieden/gesotten;* et *gehen* ou *stehen* conduisent à d'autres distributions, de même que *nehmen* et *treten*, que *genesen*, *geben* ou *lesen*.

La difficulté principale n'est pas dans l'esprit, mais dans la chair; lorsqu'un francophone prononce incontestablement *»liff«*, il voulait bien dire *lief* – croyait même l'avoir dit. Lorsque l'opposition phonématique s'affaiblit, l'opposition graphématique a bien du mal à résister, même si, dans la langue maternelle, l'orthographe n'est pas réduite à simplement noter des sons. On aura remarqué que nous n'avons pas dissocié du traitement des voyelles longues celui des diphtongues.

est	suis	es	sommes	êtes	sont
soit	sois	sois	soyons	soyez	soient
fut	fus	fus	fûmes	fûtes	furent
fût	fusse	fusses	fussions	fussiez	fussent

sois! soyons! soyez! été	Die Bildung der sogenannten zusammengesetzten Formen mit dem »Hilfszeitwort« */être/ (tempus, genus verbi)* wird im Taxembuch untersucht. Im Vergleich zum Deutschen ist die Potenz von *être* bemerkenswert, nämlich *avoir!*

a	ai	as	avons	avez	ont
ait	aie	aies	ayons	ayez	aient
eut	eus	eus	eûmes	eûtes	eurent
eût	eusse	eusses	eussions	eussiez	eussent

aie! ayons! ayez! eu	Während in den deutschen Pronominalkonstruktionen immer */haben/* verwendet wird, unter dem Zeichen der formalen Transitivität *(der Waschende ist nicht der Gewaschene)*, ist *avoir* nie in solchen Konstruktionen zu verwenden *(il s'est lavé: der Waschende und der Gewaschene ist ein und derselbe!)*.

Da bei den nun folgenden Typen der dritten Klasse die Befehlsform entweder mit der Indikativform identisch ist oder einfach ausfällt (nur bei *vouloir* liegen Doppelformen vor: das seltene, harte *veux!* (»nimm dich endlich zusammen!«) und das banale *veuille(z)* (»sei(d) doch bitte so nett!«), verzichten wir auf die Aufnahme der Imperativformen in die Konjugationstafeln. Die P1-Formen werden mit dem *imparfait* im nächsten Kapitel behandelt. Die P2-Formen der zitierten Verben werden hier vorweg geliefert:

venu	*fui*	*mû/mue*	*plu*	*suivi*	*trait*
requis	*failli*	*assis*	*né*	*vécu*	*clos*
senti	*vu*	*rendu*	*connu*	*lu*	*(pu)*
revêtu	*reçu*	*pris*	*crû*	*confit*	*repu*
ouvert	*pourvu*	*rompu*	*cru*	*dit*	*dissous*
bouilli	*su*	*battu*	*bu*	*écrit*	*sis*
dormi	*dû/due*	*mis*	*conclu*	*ri*	*chu*
couru	*pu*	*teint*	*résolu*	*cuit*	*ouï*
mort	*valu*	*vaincu*	*cousu*	*plu*	–
servi	*voulu*	*fait*	*moulu*	*fallu*	*sursis*

Während durch ein *accent circonflexe* die Opposition *dû/du* (Partizip von *devoir* und Kontraktion von *de* und *le*) und die Lexemopposition *crû/cru (croître/croire)* graphematisch ausgedrückt wird, so kommt der Schreibung *mû* keine solche diaktritische Rolle zu; zu *émouvoir* und *promouvoir* werden *ému* und *promu* geschrieben. Neben *résolu* hat man die alte Form *résous/résoute* im verengten Sinne von »übergegangen«, »aufgelöst«, etwa Nebel in Regen! Zu *plaire* und *pleuvoir* heißt es einfach *plu* (und nicht *plû/plu*): *peut-on s'y tromper?*

Brèves exclusivement

A Ä I I A	A Ä U Ü A		A Ä I I A	
fangen	wachsen	de même	hängen	anciennement
fängt	wächst	*waschen*	hängt	*hangen*, type *fangen*
fing	wuchs	mais:	hing	*hängen* F être
finge	wüchse	*du/er wächst*	hinge	(sus)pendu
gefangen	gewachsen	*du wäschst*	gehangen	*hängen* f (sus)pendre

E I A Ä O		E I A (Ä)/Ö O	E I (A)/O (Ä)/Ö O
bergen	on notera l'homophonie	gelten	dreschen
birgt	*er/ich berge/bärge*	gilt	drischt
barg	de même pour *bersten*	galt	(drasch) drosch
bärge	en outre l'homographie	(gälte) gölte	(dräsche) drösche
geborgen	*er* ou *du birst!*	gegolten	gedroschen

E I A Ö O	E I A Ü O		E I O Ö O		
schelten	sterben	de même	fechten	de même	
schilt	stirbt	*verderben*	ficht	*flechten*	*(du flichtst)*
schalt	starb	*werben*	focht	*schmelzen*	F et f
schölte	stürbe	*werfen*	föchte	*melken*	F et f
gescholten	gestorben		gefochten	*quellen* et	*schwellen* F et f

La conjugaison faible sert à opposer le sens causatif, factitif – l'emploi transitif si l'on préfère de *quellen* (sourdre) et de *schwellen* (enfler). Cette opposition s'efface curieusement dans le cas de fondre, où même l'emploi secondaire s'accommode de F, l'environnement assurant la différence: *das Eisen schmolz, er schmolz das Eisen.* En revanche, le faible l'emporte pour *melken*, qui ne semble pas impliquer d'opposition sémantique, le sens premier étant lui-même déjà transitif. Rappelons E I A *(ward)* *Ü O: werden* (p. 247).

I I A Ä U				I I A Ä/Ö O	
binden	de même	*gelingen*	*schwingen*	spinnen	*schwimmen*
bindet	*finden*	*klingen*	*singen*	spinnt	*beginnen*
band	*schwinden*	*mißlingen*	*springen*	spann	*gewinnen*
bände	*winden*	*ringen*	*wringen*	spänne spönne	*rinnen*
gebunden	*dringen*	*schlingen*	*zwingen*	gesponnen	*sinnen*

I I O Ö O		Ö Ö O Ö O		
glimmen	de même	löschen	de même	
glimmt	*klimmen*	löscht	*erlöschen*	F pour l'intransitif
glomm	F et f sans	losch	*verlöschen*	f pour le transitif,
glömme	opposition	lösche	*auslöschen*	causatif, factitif
factitif.	sémantique	geloschen		*gelöscht* l'emporte.

vient vienne vint vînt	viens vienne vins vinsse	viens viennes vins vinsses	venons venions vînmes vinssions	venez veniez vîntes vinssiez	viennent viennent vinrent vinssent
requiert requière requit requît	requiers requière requis requisse	requiers requières requis requisses	requérons requérions requîmes requissions	requérez requériez requîtes requissiez	requièrent requièrent requirent requissent
sent sente sentit sentît	sens sente sentis sentisse	sens sentes sentis sentisses	sentons sentions sentîmes sentissions	sentez sentiez sentîtes sentissiez	sentent sentent sentirent sentissent
revêt revête revêtit revêtit	revêts revête revêtis revêtisse	revêtes revêtes revêtis revêtisses	revêtons revêtions revêtîmes revêtissions	revêtez revêtiez revêtîtes revêtissiez	revêtent revêtent revêtirent revêtissent
ouvre ouvre ouvrit ouvrît	ouvre ouvre ouvris ouvrisse	ouvres ouvres ouvris ouvrisses	ouvrons ouvrions ouvrîmes ouvrissions	ouvrez ouvriez ouvrîtes ouvrissiez	ouvrent ouvrent ouvrirent ouvrissent
bout bouille bouille bouillît	bous bouille bouillis bouillisse	bous bouilles bouillis bouillisses	bouillons bouillions bouillîmes bouillissions	bouillez bouilliez bouillîtes bouillissiez	bouillent bouillent bouillirent bouillissent
dort dorme dormit dormît	dors dorme dormis dormisse	dors dormes dormis dormisses	dormons dormions dormîmes dormissions	dormez dormiez dormîtes dormissiez	dorment dorment dormirent dormissent
court coure courut courût	cours coure courus courusse	cours coures courus courusses	courons courions courûmes courussions	courez couriez courûtes courussiez	courent courent coururent courussent
meurt meure mourut mourût	meurs meure mourus mourusse	meurs meures mourus mourusses	mourons mourions mourûmes mourussions	mourez mouriez mourûtes mourussiez	meurent meurent moururent mourussent
sert serve servit servît	sers serve servis servisse	sers serves servis servisses	servons servions servîmes servissions	servez serviez servîtes servissiez	servent servent servirent servissent

Longues et brèves, brèves et longues

Ē Ē Ă Ä̆/Ü̆ Ă	**Ē Ē Ĭ Ĭ Ă**	**I̅E̅ I̅E̅ Ŏ Ö̆ Ŏ**			**A̅U̅ Ä̅U̅ Ŏ Ö̆ Ŏ**
stehen	gehen	gießen	*genießen*	*kriechen*	saufen
steht	geht	gießt	*fließen*	*riechen*	säuft
stand	ging	goß	*schießen*	*sieden (tt)*	soff
stände/stünde	ginge	gösse	*verdrießen*	*triefen* (ff)	söffe
gestanden	gegangen	gegossen	*sprießen*	f familier	gesoffen

E̅I̅ E̅I̅ Ĭ Ĭ Ĭ

weichen	de même	leiden	de même	greifen	de même
weicht	*gleichen*	leidet	*schneiden*	greift	*kneifen*
wich	*streichen*	litt		griff	*pfeifen*
wiche	*bleichen* F/f	litte		griffe	*schleifen* F/f
gewichen	pâlir/blanchir	gelitten		gegriffen	aiguiser/traîner
reiten	de même	beißen	de même		kreischen F/f
reitet	*schreiten*	beißt	*befleißen*	*schmeißen* F/f	kreischt
ritt	streiten	biß	*reißen*	*schmeißen* F/f	krisch
ritte	*gleiten*	bisse	*spleißen*	F jeter	krische
geritten	(variante f)	gebissen		f fienter (cyn.)	gekrischen

Ē Ĭ Ā Ǟ Ŏ	**Ĭ Ĭ Ā Ä̆ Ē**	**Ă Ă U Ǖ Ă**		**Ă Ä̆ I̅E̅ I̅E̅ Ă**	
nehmen	bitten	schaffen	F créer	halten	de même
nimmt	bittet	schafft	produire	hält	*fallen*
nahm	bat	schuf	f réussir	hielt	*lassen (ß)*
nähme	bäte	schüfe	travailler	hielte	
genommen	gebeten	geschaffen		gehalten	

Ĕ Ĭ Ā Ǟ Ŏ

schrecken		brechen	de même	treffen	
schrickt	F s'effrayer	bricht	*sprechen*	trifft	toujours F
schrak	f effrayer	brach	*stechen*	traf	mais
schräke		bräche		träfe	*triefen* F/f
geschrocken		gebrochen		getroffen	

Il convient d'ajouter *treten*, qui fait *trat*, *getreten*, à l'instar de *geben*, *gab*, *gegeben* ou *lesen*, *las*, *gelesen* (p. 255), mais dont trois formes présentent des brèves, à savoir *du trittst*, *er tritt* et *tritt!* Rappelons qu'à côté de la longue de *gibt*, on entend très fréquemment une brève, que l'on ne saurait traiter de familière ou de régionale.

On compte donc environ un tiers de verbes forts à longues exclusivement, un tiers de verbes forts à brèves exclusivement et un tiers de verbes forts à quantités mélangées. Il existe aussi quelques verbes qui mélangent F et f.

fuit	fuis	fuis	fuyons	fuyez	fuient
fuie	fuie	fuies	fuyions	fuyiez	fuient
fuit	fuis	fuis	fuîmes	fuîtes	fuirent
fuît	fuisse	fuisses	fuissions	fuissiez	fuissent
faut	(faux)	(faux)	(faillons)	(failliez)	(faillent)
faille	(*faille*)	(failles)	(faillions)	(failliez)	(faillent)
faillit	(faillis)	(faillis)	(faillîmes)	(faillîtes)	(faillirent)
faillît	(faillît)	(faillisses)	(faillissions)	(faillissiez)	(faillissent)
voit	vois	vois	voyons	voyez	voient
voie	voie	voies	voyions	voyiez	voient
vit	vis	vis	vîmes	vîtes	virent
vît	visse	visses	vissions	vissiez	vissent
reçoit	reçois	reçois	recevons	recevez	reçoivent
reçoive	reçoive	reçoives	recevions	receviez	reçoivent
reçut	reçus	reçus	reçûmes	reçûtes	reçurent
reçût	reçusse	reçusses	reçussions	reçussiez	reçussent
pourvoit	pourvois	pourvois	pourvoyons	pourvoyez	pourvoient
pourvoie	pourvoie	pourvoies	pouvoyions	pouvoyiez	pourvoient
pourvut	pourvus	pourvus	pourvûmes	pourvûtes	pourvurent
pourvût	pourvusse	pourvusses	pourvussions	pourvussiez	pourvussent
sait	sais	sais	savons	savez	savent
sache	sache	saches	sachions	saviez	sachent
sut	sus	sus	sûmes	sûtes	surent
sût	susse	susses	sussions	sussiez	sussent
doit	dois	dois	devons	devez	doivent
doive	doive	doives	devrions	deviez	doivent
dut	dus	dus	dûmes	dûtes	durent
dût	dusse	dusses	dussions	dussiez	dussent
peut	peux, puis	peux	pouvons	pouvez	peuvent
puisse	puisse	puisses	puissions	puissiez	puissent
put	pus	pus	pûmes	pûtes	purent
pût	pusse	pusses	pussions	pussiez	pussent
vaut	vaux	vaux	valons	valez	valent
vaille	vaille	vailles	valions	valiez	vaillent
valut	valus	valus	valûmes	valûtes	valurent
valût	valusse	valusses	valussions	valussiez	valussent
veut	veux	veux	voulons	voulez	veulent
veuille	veuille	veuilles	voulions	vouliez	veuillent
voulut	voulus	voulus	voulûmes	voulûtes	voulurent
voulût	voulusse	voulusses	voulussions	voulussiez	voulussent

(Befehlsformen *veuille* und *veuillez* neben den schroffen *veux, voulez, voulons)*

Combinaisons de défectifs

Il s'agit de verbes qui fournissent des formes fortes et des formes faibles, sans aucune opposition sémantique, et pratiquement sans doublets. On compte actuellement neuf verbes de ce type, mais il est possible que la disparition progressive de formes vieillies réduise le nombre de ce que nous avons considéré comme des variantes et augmente de ce fait le nombre des combinaisons.

schinden	backen	toujours faible
schindet	bäckt	dans l'emploi
[schund] schindete	*[buk]* backte	*der Schnee backt*
[schünde] schindete	*[büke]* backte	
geschunden	gebacken	
dingen	schallen	»*verschollen*«
dingt	schallt	a survécu
[dang] dingte	(scholl) schallte	ainsi que
[dänge] dingte	(schölle) schallte	*erschollen*
gedungen (gedingt)	*[geschollen]* geschallt	
fragen	stecken	
(frägt) fragt	steckt	les formes *steckte* sont
[frug] fragte	stak steckte	de règle pour l'emploi
[früge] fragte	stäke steckte	transitif et recevables
gefragt	gesteckt	pour l'emploi intransitif

spalten	salzen	winken	
spaltet	salzt	winkt	(la forme
spaltete	salzte	winkte	*gewunken*
spaltete	salzte	winkte	est humo-
gespalten (gespaltet)	gesalzen (gesalzt)	(gewunken) gewinkt	ristique)

»Prétérito-présents« (*ich* ou *er kann*)

müssen	können	mögen	dürfen	sollen	wollen	wissen
muß	kann	mag	darf	soll	will	weiß
mußte	konnte	mochte	durfte	sollte	wollte	wußte
müßte	könnte	möchte	dürfte	sollte	wollte	wüßte
müssen	können	mögen	dürfen	sollen	wollen	———
&	&	&	&	&	&	*seulement*
gemußt	gekonnt	gemocht	gedurft	gesollt	gewollt	gewußt

Le présent de l'indicatif se comporte comme un prétérit, car il s'agit d'un ancien prétérit. Le nouveau prétérit, fabriqué (donc faible) a produit un participe passé, mais l'ancien – rarement mentionné dans les tables de conjugaison – a souvent été pris pour un infinitif (cf. le »double infinitif«). L'ancien participe a servi de modèle (analogique) pour *lernen, hören,* etc.

meut	meus	meus	mouvons	mouvez	meuvent
meuve	meuve	meuves	mouvions	mouviez	meuvent
mut	mus	mus	mûmes	mûtes	murent
mût	musse	musses	mussions	mussiez	mussent
assied	assieds	assieds	asseyons	asseyez	asseyent
asseye	asseye	asseyes	asseyions	asseyiez	asseyent
assit	assis	assis	assîmes	assîtes	assirent
assît	assisse	assisses	assissions	assissiez	assissent

Statt *assied*, *asseyons* kann man auch *assoit*, *assoyons* sagen.

rend	rends	rends	rendons	rendez	rendent
rende	rende	rendes	rendions	rendiez	rendent
rendit	rendis	rendis	rendîmes	rendîtes	rendirent
rendît	rendisse	rendisses	rendissions	rendissiez	rendissent
prend	prends	prends	prenons	prenez	prennent
prenne	prenne	prennes	prenions	preniez	prennent
prit	pris	pris	prîmes	prîtes	prirent
prît	prisse	prisses	prissions	prissiez	prissent
rompt	romps	romps	rompons	rompez	rompent
rompe	rompe	rompes	rompions	rompiez	rompent
rompit	rompis	rompis	rompîmes	rompîtes	rompirent
rompît	rompisse	rompisses	rompissions	rompissiez	rompissent
bat	bats	bats	battons	battez	battent
batte	batte	battes	battions	battiez	battent
battit	battis	battis	battîmes	battîtes	battirent
battît	battisse	battisses	battissions	battissiez	battissent
met	mets	mets	mettons	mettez	mettent
mette	mette	mettes	mettions	mettiez	mettent
mit	mis	mis	mîmes	mîtes	mirent
mît	misse	misses	missions	missiez	missent
teint	teins	teins	teignons	teignez	teignent
teigne	teigne	teignes	teignions	teigniez	teignent
teignit	teignis	teignis	teignîmes	teignîtes	teignirent
teignît	teignisse	teignisses	teignissions	teignissiez	teignissent
vainc	vaincs	vaincs	vainquons	vainquez	vainquent
vainque	vainque	vainques	vainquions	vainquiez	vainquent
vainquit	vainquis	vainquis	vainquîmes	vainquîtes	vainquirent
vainquît	vainquisse	vainquisses	vainquissions	vainquissiez	vainquissent
fait	fais	fais	faisons	faites	font
fasse	fasse	fasses	fassions	fassiez	fassent
fit	fis	fis	fîmes	fîtes	firent
fît	fisse	fisses	fissions	fissiez	fissent

Les désinences faibles

Selon la définition adoptée, on considère comme »faibles« tous les verbes dont toutes les désinences (p. ex. *lieben*, *liebe*, *liebte*, *liebte*, *geliebt*, ou *bringen*, *bringt*, *brachte*, *brächte*, *gebracht*) sont faibles: *-t-* suivi des morphèmes de personne pour le prétérit et le »subjonctif II«, *-(e)t* pour le »second participe«, ou alors on exige une condition supplémentaire, à savoir l'intégrité de la base: la mutation *denkt/dachte* ou *nannte/nennte* renvoie dans ce cas à la classe des irréguliers, mixtes, etc., quitte à distinguer quelques provincialismes, p. ex. pour la métaphonie de *bräuchte*, ce qui permet de sauver le principe de la non-distinction morphologique du prétérit et du »subjonctif II« des faibles. Quant à la formation analogique du participe »*brauchen*« utilisé dans les taxèmes négatifs dans lesquels *sollen* ne ferait pas l'affaire, elle est tout simplement oubliée, ou tue, dans les classifications: *gefühlt/fühlen*, *gelernt/lernen*, comme l'est la formation du participe fort imbriquée dans certains taxèmes verbaux sans *ge-*: *(ge)lassen*, *(ge)sehen*, *(ge)heißen*. L'appellation étant secondaire, et les conventions restrictives ne changeant pas les données, il suffit sans doute de distinguer les cas où l'économie des désinences faibles n'affecte pas la base et les cas que voici, où c'est le contraire qui se présente:

brennen	de même	senden	de même: *wenden*
brennt	*kennen*	sendet	*wendete* et *gewendet* prépondérants
brannte	*nennen*	sandte sendete	(A *gewandt* et A/N *verwandt* isolés)
brennte	*rennen*	sendete	pour *senden* au sens d'*émettre*,
gebrannt		gesandt gesendet	seulement *sendete* et *gesendet*.

denken	dünken		bringen	haben	pour les
denkt	dünkt		bringt	hat	autres formes
dachte	(deuchte)	dünkte	brachte	hatte	cf. p. 247
dächte	(deuchte)	dünkte	brächte	hätte	
gedacht	(gedeucht)	gedünkt	gebracht	gehabt	

Les deux cents verbes que nous venons de présenter ont beau en représenter trois mille *(ab-, an-, auf-, aus-, durch-, ein-, weg-, braun-, weiß-, fein-, matt-, totbrennen; entbrennen, verbrennen; ab-, an-, auf-, aus-, durch-, entgegen-, um-, unter-, zu-, zuvor-, fort-, her-, heraus-, herein-, hin-, hinaus-, hinein-, nahe-, näherkommen; bekommen, entkommen, verkommen)*, la très grande majorité des verbes allemands ont une morphologie faible régulière, aux problèmes du *-e-* près. Dans une perspective synchronique – cette collocation est d'ailleurs paradoxale – on parlera de séries fermées et de liste ouverte, de types improductifs et de modèle productif. La grammaire historique aura tendance à parler de mort et de vie, mais dans un certain sens, rien n'est plus vivant que les verbes forts. Il n'en est pas moins certain que l'irréversibilité de l'affaiblissement est une donnée diachronique.

plaît	plais	plais	plaisons	plaisez	plaisent
plaise	plaise	plaises	plaisions	plaisiez	plaisent
plut	plus	plus	plûmes	plûtes	plurent
plût	plusse	plusses	plussions	plussiez	plussent
naît	nais	nais	naissons	naissez	naissent
naisse	naisse	naisses	naissions	naissiez	naissent
naquit	naquis	naquis	naquîmes	naquîtes	naquirent
naquît	naquisse	naquisses	naquissions	naquissiez	naquissent
connaît	connais	connais	connaissons	connaissez	connaissent
connaisse	connaisse	connaisses	connaissions	connaissiez	connaissent
connut	connus	connus	connûmes	connûtes	connurent
connût	connusse	connusses	connussions	connussiez	connussent
croît	croîs	croîs	croissons	croissez	croissent
croisse	croisse	croisses	croissions	croissiez	croissent
crût	crûs	crûs	crûmes	crûtes	crûrent
crût	crûsse	crûsses	crûssions	crûssiez	crûssent
croit	crois	crois	croyons	croyez	croient
croie	croie	croies	croyions	croyiez	croient
crut	crus	crus	crûmes	crûtes	crurent
crût	crusse	crusses	crussions	crussiez	crussent
boit	bois	bois	buvons	buvez	boivent
boive	boive	boives	buvions	buviez	boivent
but	bus	bus	bûmes	bûtes	burent
bût	busse	busses	bussions	bussiez	bussent
conclut	conclus	conclus	concluons	concluez	concluent
conlue	conclue	conclues	concluions	concluiez	concluent
conclut	conclus	conclus	conclûmes	conclûtes	conclurent
conclût	conclusse	conclusses	conclussions	conclussiez	conclussent
résout	résous	résous	résolvons	résolvez	résolvent
résolve	résolve	résolves	résolvions	résolviez	résolvent
résolut	résolus	résolus	résolûmes	résolûtes	résolurent
résolût	résolusse	résolusses	résolussions	résolussiez	résolussent
coud	couds	couds	cousons	cousez	cousent
couse	couse	couses	cousions	cousiez	cousent
cousit	cousis	cousis	cousîmes	cousîtes	cousirent
cousît	cousisse	cousisses	cousissions	cousissiez	cousissent
moud	mouds	mouds	moulons	moulez	moulent
moule	moule	moules	moulions	mouliez	moulent
moulut	moulus	moulus	moulûmes	moulûtes	moulurent
moulût	moulusse	moulusses	moulussions	moulussiez	moulussent

La diversité des difficultés

Les divers classements possibles des formes verbales révèlent que tout effort de généralisation se solde par la mise en évidence d'irrégularités spécifiques. On s'est souvent demandé si la science du langage est une science du général, sur le modèle des sciences de la nature, ou une science du particulier, sur le modèle des sciences de l'histoire. Cette discussion a pesé sur le travail des grammairiens depuis plusieurs générations: on se dit soit »linguiste«, soit »philologue«. Nous récusons cette opposition, n'en apercevant nulle part le bien-fondé. Certes, les taxèmes se laissent aisément systématiser, car ils obéissent d'autant plus facilement à des lois que ce sont pour ainsi dire des *formes pures.* En revanche, si l'on peut ainsi parler, les morphèmes sont plutôt des *matériaux* que des formes; en tout cas, leur dispersion, leur diversité, est grande. Mais la notion d'»irrégularité« est entachée d'*a posteriori.* On constate des ressemblances de fait, puis on postule des paradigmes, lesquels donnent naissance à des règles dites »de droit«, par rapport auxquelles on obtient des »exceptions«. Il est évident que d'autres classifications donneraient d'autres règles, et partant d'autres exceptions. Dans son quatrième dialogue grammatical, Klopstock met en scène le /a/ et le /t/. Celui-ci dit à celui-là: »*Jetzt, Selbstlaute, wird euch der Stolz sinken, zu dem euch der Wohlklang durch seine Klagen verleitete, daß ihr ihm die Worte so selten endigtet. Denn bei der Wortbildung geltet ihr wenig. Die Flatterhaftigkeit, mit der ihr untereinander abwechselt, macht euch unzuverlässig. Ihr könnt nicht, wie wir, Stammbuchstaben seyn.*« La suite du dialogue est intéressante: quels seraient les *Stammbuchstaben* dans *Au* et *Ey*, et quelles consonnes avantager dans *Schuld* ou *Soll?* Mais ce ne sont encore que des subterfuges, des jeux d'exceptions. L'essentiel est évoqué plus loin: la métaphonie fonde une diversification sémantique que l'on peut rapprocher de notre distinction entre l'archilexème et les lexèmes. La métaphonie n'efface pas la parenté; infiniment plus riche, l'apophonie ne voile pas la transparence. Ainsi, *Umlaut* et *Ablaut* cessent d'apparaître comme des accidents, des témoignages de profusion d'anarchie, mais prennent rang de données premières et majeures, lesquelles sont à interpréter dans l'esprit de ce que nous avons appelé des »vases communicants«, lexèmes et morphèmes. L'une des principales difficultés rencontrées par les francophones provient de leur tendance à considérer comme négligeable, »accidentel«, ce qui dans le »système« est essentiel *(schließen/schlossen, Bund/Band, Binde/Bande).*

Il reste que les morphèmes de personne, de temps et de mode se présentent aussi comme un »système« formel. Ce système paraît *fragile*, car il comporte un nombre impressionnant de formes homophones et homographes, ce qui nécessite un arsenal contingent de *Ersatzformen* pour les deux »subjonctifs«. Ces *Ersatzformen* créent de nouveaux paradigmes *(lernen würden)*, qui se proposent à la place de formes pourtant »faciles« *(ringen würden* au lieu de *rängen).* Enfin, les doublets *(stände/stünde,* mais aussi *schrickt/schreckt)* introduisent de l'hésitation dans le »système«, de même que le sort du *e* caduc.

suit suive suivit suivît	suis suive suivis suivisse	suis suives suivis suivisses	suivons suivions suivîmes suivissions	suivez suiviez suivîtes suivissiez	suivent suivent suivirent suivissent
vit vive vécut vécût	vis vive vécus vécusse	vis vives vécus vécusses	vivons vivions vécûmes vécussions	vivez viviez vécûtes vécussiez	vivent vivent vécurent vécussent
lit lise lut lût	lis lise lus lusse	lis lises lus lusses	lisons lisions lûmes lussions	lisez lisiez lûtes lussiez	lisent lisent lurent lussent
confit confise confit confît	confis confise confis confisse	confis confises confis confisses	confisons confisions confîmes confissions	confisez confisiez confîtes confissiez	confisent confisent confirent confissent
dit dise dit dît	dis dise dis disse	dis dises dis disses	disons disions dîmes dissions	dites disiez dîtes dissiez	disent disent dirent dissent
écrit écrive écrivit écrivît	écris écrive écrivis écrivisse	écris écrives écrivis écrivisses	écrivons écrivions écrivîmes écrivissions	écrivez écriviez écrivîtes écrivissiez	écrivent écrivent écrivirent écrivissent
rit rie rit rît	ris rie ris risse	ris ries ris risses	rions riions rîmes rissions	riez riiez rîtes rissiez	rient rient rirent rissent
cuit cuise cuisit cuisît	cuis cuise cuisis cuisisse	cuis cuises cuisis cuisisses	cuisons cuisions cuisîmes cuisissions	cuisez cuisiez cuisîtes cuisissiez	cuisent cuisent cuisirent cuisissent
pleut pleuve plut plût	Plural möglich, z. B.: *les coups pleuvent!*				
faut faille fallut fallût					

Les conditions de la caducité

Les problèmes du *e* dans les désinences verbales proviennent essentiellement de l'hétérogénéité des raisons qui agissent sur une même matière; trois ordres de faits linguistiques s'en mêlent et, peut-on dire, s'y emmêlent: l'aisance phonatoire, l'économie morphématique et le rythme du prosodème. Chacun de ces ordres comporte ses difficultés propres, mais la liberté relative qui s'instaure entre le nécessaire et le possible rend plus ardue la théorie de l'optimisation et plus accessible la souplesse de la pratique. Dans ce domaine, la formalisation, voire simplement la formulation de règles, se heurte rapidement à l'irritant, ou rassurant, »plus ou moins«.

Manifestement, le *e* permet d'articuler certaines séquences, p. ex. *arbeit-e-t*, *ermatt-e-t*, *verblöd-e-t*, *atm-e-t* ou *rechn-e-t*, contrairement à *komm-t*, *geh-t*, *ras-t*, *heiß-t*, *beiz-t* ou *ritz-t*, devant *-t*. Devant *-st*, on observe soit le même phénomène, p. ex. *arbeit-e-st*, *atm-e-st*, soit, dans certaines séquences, une contraction, du moins pour la forme de base que représente le présent de l'indicatif: c'est ainsi qu'on n'a ni *reis-e-st*, *heiß-e-st*, *beiz-e-st*, *ritz-e-st* ni *wächs-e-st*, mais *reist*, *heißt*, *beizt*, *ritzt* et *wächst*, le *s* de *-st* disparaissant dans l'opération, ainsi que, sans que la disparition de *e* entraîne celle du *s*, *rauschst*, *heischst* et *wäschst*. On sait qu'on a également *wuschst*, mais le e résiste assez bien aux formes prétéritales des rares verbes concernés, p. ex. *lasest*, *vergaßest*, *schlossest*.

Si le translatif ou subjonctif présent garde résolument le *e*, devant *-t* comme devant *-st*, c'est en raison de sa valeur d'opposition *(bringest/bringst*, *bringet/bringt);* en sens inverse, le jeu de cette opposition accélère les mécanismes de chute du *e* à l'indicatif. L'hypothétique ou conditionnel présent que l'on appelle encore souvent le subjonctif du prétérit présente, comme l'on s'y attend, un *e* lorsque ce son est utile à la phonation *(verschwändest*, *rietest*, *rittest)* ou la reconnaissance du lexème (*betrügest*, *betrüget*, de *betragen*, se distinguent aisément de *betrügst* et de *betrügt*, de *betrügen*) ou enfin à l'identification du morphème (*rietest* par rapport à *rietst*, le secours de l'inflexion faisant ici défaut, contrairement à *kamst/kämst*). La »faiblesse« de l'opposition entre les formes correspondantes des verbes »faibles« est pour ainsi dire légendaire *(sagtest*, *hörtet)*.

On le voit, le son et le signe ne s'accommodent pas facilement dans cette affaire; on ne s'étonnera donc pas de voir la prosodie s'en mêler. Chute régulière du *e* dans le cas de l'alternance *e/i (lies!*, *tritt!*, *iß!*, *sieh!)*, chute marquée ailleurs *(geh!*, *laß!*, *tu!*, *komm!)*, mais maintien du *e* têtu dans *atm-e!*, *acht-e!*, hésitation dans quelques cas *(rat-e/rat!*, *lern-e/lern!)*, ou déplacement de la contraction (*handle!* et non *handel!* pour *handele!*). Le renversement du marquage pour *siehe! (= cf.*, ou l'emphatique *ça alors!*) est un phénomène diachronique courant. La relative indifférence de la caducité du *-e* favorise son rôle esthétique. Au grand étonnement du francophone, le littéraire et le populaire se rejoignent! Enfin, le *e* peut ne dépendre que du rythme du vers: un *e* réinséré fournira un dactyle, un *e* censuré un spondée, aux moindres frais.

trait traie	trais traie	trais traies	trayons trayions	trayez trayiez	traient traient
clôt close	clos close	clos closes	 closions	 closiez	closent closent
paît paisse	pais paisse	pais paisses	paissons paissions	paissez paissiez	paissent paissent
dissout dissolve	dissous dissolve	dissous dissolves	dissolvons dissolvions	dissolvez dissolviez	dissolvent dissolvent
sied siée					siéent siéent
choit choie chut chût	chois choie	chois choies			choient choient
(oit) (oie)	(ois) (oie) ouïs ouïsse	(ois) (oies)	(oyons) (oyions)	(oyez) (oyiez)	(oient) (oient)
gît	gis	gis	gisons	gisez	gisent
sursoit sursoie sursit sursît	sursois sursoie sursis sursisse	sursois sursoies sursis sursisses	sursoyons sursoyions sursîmes sursissions	sursoyez sursoyiez sursîtes sursissiez	sursoient sursoient sursirent sursissent

Wir haben nach den defektiven Verben den Fall von *surseoir* erwähnt, um darauf hinzuweisen, daß es nicht genügt, die Morphologie von *seoir* oder *asseoir* zu beherrschen, um sich bei *surseoir* auszukennen. *Surseoir* hat mehr Formen als *seoir* und weniger als *asseoir!* Wie ist im allgemeinen Defektivität zu verstehen? Durch Ungebrauch, durch Uneigenständigkeit? Von Fall zu Fall verschieden, und insgesamt sind die Fälle nicht zahlreich. Wären etwa *absolurent* oder *dissolurent* nicht akzeptabel? Oder könnte man zu *traire* oder zu *clore* kein *passé simple* bilden *(faire/fit, plaire/plut)?* und zu *paître*, wo es zu *repaître* doch *repus/se* gibt? Daß es nicht an der Semantik liegt, zeigen die Ausweichmöglichkeiten: statt *closons* und *closez* (die es nicht gibt, obwohl es die entsprechenden Konjunktivformen *closions* und *closiez* gibt) und zum fehlenden *passé simple* von *clore* sagt man etwa *fermons, fermez; ferma, fermai, fermas* usw., es sei denn, man schlägt ein anderes Register an (*a clos, ai clos, as clos* usw.). Der Rückgriff auf das *passé composé (a trait)* ist eine schwache Lösung, und die Zuflucht zum *imparfait (trayait)* eine falsche!

L'expression morphématique de *l'impératif*

Le »mode« impératif illustre la relativité des réalisations *(Erscheinungsformen)* des sémantèmes. Ordonner ou interdire, cela peut se faire de bien des façons, et ce dans les deux langues. Dans les deux langues encore, le prosodème sera décisif en la matière: peut-on y voir une donnée universelle ou supralingustique parce que même les animaux l'entendent correctement? J'ai noté il y a peu de temps cette remontrance énergique et triplement anthropomorphique faite par une concierge de mon quartier à son roquet: »*Fifi laisser Pin-up tranquille!*« Je pense que l'emploi du morphème n'eût pas empêché la communication: *laisse* au lieu de *laisser*, mais le prosodème suffisait!

Dans *Zurück!*, *Hierbleiben!* ou *Die Geldtasche!*, il n'y a point de morphème spécifique, pas plus que dans *Das sei zugegeben!*, *Schwindeln Sie nicht!* ou dans *Unterschreiben Sie einen solchen Vertrag nicht!* Point de morphème spécifique non plus dans *Geht hin!* ou *Kommt her!* Ce qu'on appelle la seconde personne du pluriel du présent de l'impératif n'est manifestement qu'un emploi particulier d'un morphème banal, dont cependant on ne sait pas si on doit le localiser dans le paradigme du présent de l'indicatif ou dans celui du fameux présent du subjonctif, même si le maintien du *-e- (Singet!)* est archaïque ou familier lorsqu'il n'est pas requis de toute manière *(Wendet!)*. Peut-on dire qu'il suffit d'omettre le pronom *Ihr* pour obtenir la valeur impérative: de *Ihr bleibt dort* à l'indicatif, on passerait à *Bleibt dort* pour l'impératif, comme de *vous partez*, on passe à *partez!* en français? En aucun cas, car l'expression emphatique *Bleibt Ihr dort!* n'a rien à voir avec l'apostrophe incise de *restez, vous* – ou *quant à vous* –, *sur vos positions!*

Entre *Kommen Sie!* et *Komme Er!*, il y a une différence capitale: *Sie kommen!* ne peut avoir de valeur impérative qu'à la manière de *Du bleibst hier!*, alors que l'on peut (pouvait) dire *Er komme!* Néanmoins, c'est bien le »subjonctif« présent qui se trouve sollicité: *Seien Sie nicht blind!* A *Komme Er herein!* s'opposerait la construction *Komme Du herein!* comme expression emphatique opposée à *Komm(e) herein!* On rencontre aussi *Du tritt mir nicht zu nahe!* On a donc un morphème spécifique: *komm(e)* et non *kommst*, *tritt* et non *trittst*, *handle* et non *handelst*. Ce morphème spécifique rappelle ceux que l'on rencontre à la première et à la troisième personne du singulier au »présent du subjonctif«, à la différence de l'alternance e/i(e) près: *lies* et *gib* et non *lese* et *gebe*, etc., mais bien *werde* et non *wird* pour *werden*. Pour *sein*, l'impératif *sei* rappelle le »subjonctif«, *seid* renvoyant à l'indicatif.

Le rôle des lexèmes apparaît dans leur résistance: on ne rencontrera guère *Dürfe das!*, *Sieh ihn nicht wieder!* ou *Wolle es nur!*, alors que *Habe es vergessen!*, *Bekomme keine Angst!*, *Gelte weniger, als du bist!* ou *Wohne zunächst einmal vier Jahreszeiten hindurch auf dem Lande!* »passeraient« assez bien.

Que l'emploi de lexèmes prospectifs ou de taxèmes assertoriques permette de commander ou d'interdire vigoureusement ne surprendra personne: *Nicht stören!*, *Selbstdenken verboten!*, *Du mußt sofort kommen!*, *Du kannst auf keinen Fall den Imperativ verschweigen!*, *Elsässer rechts raus!*

Die Validität der Paradigmen der dritten Verbklasse

Die abgeleiteten Verben werden meistens wie die primitiven konjugiert. Abweichende Verben sind *maudire* und *asservir*, welche nicht wie *dire* und *servir*, sondern wie *finir* zu beugen sind; zu *clôt* wird *éclot* und *enclot* geschrieben; neben *échurent* gibt es kein *churent*. *Asseoir* und *surseoir* sind selbständig in der Paradigmenliste aufgeführt.

venir		advenir, circonvenir, contrevenir, convenir, devenir, disconvenir, intervenir, obvenir, parvenir, prévenir, provenir, revenir, souvenir, subvenir, survenir; redevenir, ressouvenir
	tenir	abstenir, appartenir, contenir, détenir, entretenir, maintenir, obtenir, retenir, soutenir
requérir	*quérir*	acquérir, conquérir, reconquérir, enquérir
sentir		consentir, pressentir, ressentir
	mentir	démentir
	partir	départir, repartir (aber *répartir*, verteilen, wie *finir!*)
		repentir
	sortir	ressortir (im Sinne von *wieder hinausgehen, sich hervorheben*, aber im Sinne von *gehören* – Zuständigkeit – nach *finir* zu beugen).
revêtir	*vêtir*	dévêtir
ouvrir		entrouvrir, rentrouvrir, rouvrir
	couvrir	découvrir, recouvrir (nicht mit *recouvrer*, wiedererlangen, zu verwechseln)
	offrir	
	souffrir	
bouillir		débouillir, rebouillir (*futur/conditionnel:* -ir-)
	saillir	(im Sinne von herausragen, aber im Sinne von hervorspringen, bespringen wie *finir* zu beugen)
		assaillir, tressaillir
	cueillir	accueillir, recueillir (*futur/conditionnel:* -er-)
dormir		endormir, redormir, rendormir
courir		accourir, concourir, discourir, encourir, parcourir, recourir, secourir
servir		desservir, resservir (≠ asservir)
fuir		enfuir, refuir
faillir		défaillir
voir		entrevoir, prévoir, revoir

L'infinitif: *-(e)n*

Alors qu'en français, seule la forme graphématique de l'infinitif contient, comme dernière consonne, un *-(e)r(e) (avoir, être, finir, aimer, faire)*, tous les infinitifs allemands se terminent sur un *-n* prononcé et écrit: *kommen, sagen, tun, federn, pinseln, zitieren.* Alors qu'en français, la formation du participe présent, actif, cursif, etc. ne renvoie pas à l'infinitif, mais à l'imparfait, l'infinitif allemand permet de former le »premier« participe et le gérondif; on notera toutefois que pour *sein* et *tun*, il convient de réinsérer un *-e-* dans ces formes, ce que des expressions telles que *das Seiende* et *wohltuend* permettent de retenir aisément. Ailleurs, on gardera ou supprimera le *-e-* uniformément: *beobachten, beobachtend, die zu beobachtende Reaktion; fördern, fördernd, die zu fördernden Projekte; vorzeichnen, vorzeichnend, die vorzuzeichnenden Kurven.* Quand l'infinitif se termine-t-il par *-rn* et *-ln* ou par *-ren* et *-len?* Les exemples qui suivent montrent qu'il s'agit de réduction du nombre de syllabes: à *meistern* correspondrait une suite de trois syllabes: *meisteren;* inversement, une réduction de *holen* à *holn* ne donnerait qu'une syllabe. Que dans *frisieren*, la place de l'accent modifie les données du problème, cela ne surprendra personne, pas plus que l'inverse, à savoir que les composés ne se comportent pas autrement que les simples: *irren, umherirren; mustern, ausmustern; wickeln, einwickeln; zahlen, bezahlen, auszahlen.* Les listes qui suivent ne reflètent pas l'abondance relative des désinences correspondantes dans le lexique allemand: elles sont plus représentatives des qualités que des quantités.

Voici d'abord un choix de verbes qui illustre la diversité non des désinences, mais des rimes, ou si l'on préfère, des terminaisons, finale du radical comprise:

beben	schrubben			nahen
baden			säen	nähen
strafen	raffen			flehen
kriegen	eggen		knien	ziehen
tauchen	lochen		echoen	drohen
laichen	zechen			höhen
lauschen	quetschen			ruhen
quaken	gucken			blühen
kühlen	rollen	wechseln	schneien	seihen
leimen	stimmen		klauen	rauhen
dehnen	sonnen		streuen	
hupen	schleppen			
klären	sperren	feuern		
losen				
büßen	passen			
mieten	betten			
hieven			(interviewen)	
	hexen			
duzen	blitzen			

recevoir		apercevoir, concevoir, décevoir, percevoir
pourvoir		dépourvoir
savoir		resavoir
pouvoir		
valoir		équivaloir, prévaloir, revaloir
vouloir		
asseoir		rasseoir
rendre		
		défendre
		descendre, condescendre, redescendre
	fendre	pourfendre, refendre
	tendre	attendre, détendre, distendre, entendre, étendre, prétendre, retendre, sous-tendre, sous-entendre
		épandre, répandre
	fondre	confondre, morfondre, parfondre, refondre
	perdre	reperdre
	mordre	démordre, remordre
	tordre	détordre, distordre, retordre
prendre		apprendre, désapprendre, réapprendre, comprendre dépendre, entreprendre, éprendre, méprendre, reprendre, surprendre
rompre		corrompre, interrompre
battre		abattre, combattre, débattre, ébattre, embat(t)re, rabattre, rebattre, contre-battre
mettre		admettre, commettre, compromettre, démettre, émettre, entremettre, omettre, permettre, promettre, remettre, soumettre, transmettre, réadmettre, retransmettre
teindre		déteindre, éteindre, reteindre
	peindre	dépeindre, repeindre
		astreindre, étreindre, resteindre
		atteindre
	ceindre	enceindre
		empreindre, épreindre
		enfreindre
	feindre	
	geindre	
	craindre	
	plaindre	
		contraindre
	oindre	
	joindre	adjoindre, conjoindre, disjoindre, enjoindre, rejoindre
	poindre	

Reprenons le problème des terminaisons en *-(l)l(e)n*. Outre les verbes »forts« *stehlen, befehlen* et *empfehlen*, ainsi que le verbe »mixte« *mahlen*, on trouve de nombreux verbes »faibles« en *-len*, p. ex.:

eilen	holen	ölen	spülen	weilen
feilen	jaulen	peilen	strahlen	zahlen
fühlen	kühlen	schulen	teilen	zählen
heilen	malen	spielen	wählen	zielen

Outre les prétérito-présents *sollen* et *wollen*, et quelques forts ou mixtes comme *fallen* et *schwellen*, on trouve de nombreux verbes faibles en *-llen*, p. ex.:

ballen	grillen	rillen	schnellen	tollen
bellen	grollen	rollen	stellen	wallen
füllen	knallen	schnallen	stillen	zollen

Les verbes qui ne supportent pas de *-e-* entre le *-l-* et le *-n* sont nombreux. On saura que si la langue familière ou la langue poétique, pour des raisons qui leur sont propres, peuvent préférer *gehn* à *gehen*, l'inverse n'est pas possible; pour *segeln*, on ne dira jamais *segelen;* cela vaut également pour les formes plurielles *wir/sie segeln*. Si nous énumérons à présent 70 verbes de ce type, c'est en vertu du principe didactique que le »*Sprachgefühl*« n'est pas inné et que l'on peut acquérir une certaine sûreté par accumulation autant et mieux que par une simple régulation:

ähneln	heucheln	pendeln	schütteln	täfeln
basteln	hobeln	pinseln	schwabbeln	taumeln
betteln	jubeln	prasseln	schwäbeln	trudeln
blinzeln	kabeln	prügeln	segeln	tüfteln
blödeln	kitzeln	quasseln	siedeln	wackeln
bügeln	knobeln	radeln	spiegeln	wandeln
drechseln	kribbeln	rieseln	sprudeln	wechseln
fabeln	kritzeln	rodeln	stapeln	wedeln
fensterln	kugeln	röscheln	stempeln	wickeln
fuchteln	kuppeln	rütteln	sticheln	winseln
gängeln	lispeln	säbeln	streicheln	witzeln
gaukeln	murmeln	sammeln	sudeln	würfeln
gipfeln	näseln	schaufeln	tadeln	wurzeln
grübeln	nieseln	schmeicheln	tafeln	zügeln

On peut aborder de la même manière le problème des terminaisons en *-(r)r(e)n*. Outre quelques forts ou mixtes *(fahren, frieren, gären, gebären, küren, scheren, schwären, schwören* et *verlieren)*, on rencontre de nombreux verbes sur *-ren:*

bohren	hören	leeren	paaren	sparen
ehren	kehren	mehren	scharen	spüren
führen	klären	nähren	schnüren	stören

ainsi que sur *-rren:*

dorren	irren	murren	scharren	starren
girren	klirren	narren	schnurren	surren
gurren	knurren	plärren	sperren	zerren

vaincre		*convaincre*
faire		contrefaire, défaire, redéfaire, forfaire, malfaire, méfaire, parfaire, refaire, satisfaire, surfaire
plaire		
	taire	
naître		*renaître*
connaître		méconnaître, reconnaître
	paraître	apparaître, réapparaître, comparaître, recomparaître, disparaître, reparaître, transparaître
croître		accroître, décroître, recroître
croire		accroire
boire		
conclure		exclure, inclure, occlure, reclure
résoudre		
coudre		découdre, recoudre
moudre		émoudre, remoudre
suivre		ensuivre, poursuivre
vivre		revivre, survivre
lire		élire, réélire, relire
confire		déconfire
	circoncire	
	frire	
	suffire	
dire		contredire, dédire, interdire, médire, prédire, redire (≠ *maudire*)
écrire		circonscrire, décrire, inscrire, prescrire, proscrire, récrire, réinscrire, retranscrire, souscrire, transcrire
rire		sourire
cuire		recuire
		conduire, éconduire, reconduire, déduire, enduire, renduire, induire, introduire, réintroduire, produire, reproduire, réduire, séduire, traduire, retraduire
	luire	reluire
	nuire	entre-nuire
pleuvoir		repleuvoir
falloir		

On a vu à propos des infinitifs en *-ln* qu'il s'agit de la structure accentuelle du mot; cela vaut également pour les verbes en *-rn*, comme le confirment *a contrario* les verbes sur *-ieren*. Sans compter les infinitifs qui se terminent pour ainsi dire par hasard sur *-ieren* tels que *frieren* ou *amtieren* et *hantieren*, on connaît plus de quinze cents verbes de provenance romane avec la syllabe tonique longue *-(is)ieren* qui font partie de la »*koinè*«, mais qui n'en posent pas moins des problèmes d'orthographe, voire de compréhension: *frisieren, lokalisieren, majorisieren, refüsieren, stilisieren; liieren, variieren; fungieren, kaschieren, lavieren, pikieren, schassieren*, etc. Les verbes-témoins que nous réunissons ne sont pas destinés à illustrer soixante-dix fois la même règle phonétique, mais à montrer comment l'allemand forme des verbes. L'étude détaillée de la provenance des verbes demeure cependant réservée au second volume du présent ouvrage:

ackern	feiern	klettern	poltern	steigern
altern	feuern	knabbern	rattern	steuern
ändern	fiebern	kümmern	räuchern	stöbern
ärgern	flattern	lagern	rudern	stottern
äußern	flüstern	lauern	säuern	trauern
baggern	fordern	leiern	schaudern	weigern
bibbern	fördern	liefern	schimmern	wiehern
blubbern	futtern	mauern	scheitern	wittern
böllern	füttern	meistern	schleudern	wuchern
dämmern	gliedern	mustern	schmettern	zaubern
dauern	hungern	nähern	sichern	zaudern
donnern	jammern	opfern	sickern	zittern
erobern	kichern	pflastern	speichern	zögern
federn	klammern	plaudern	splittern	zwitschern

La diversité d'origine des verbes en *-ln* et des verbes en *-rn* permet de comprendre qu'il ne s'agit pas de réductions exceptionnelles: on compte plus de mille verbes en *-ln* et au moins autant de verbes en *-rn;* ces verbes n'acceptent cependant que parcimonieusement des »préverbes« ou »particules« (*auflauern, verändern, ausschleudern, mitsteuern*, etc.), car leur contenu sémantique est moins abstrait et dans un certain sens plus riche, ou du moins plus lié, que celui de verbes tels que *kommen* ou *sagen*. Cette liaison illustre bien la relation entre lexèmes et taxèmes, ou comme l'on dit souvent sans trop définir les mots, entre syntaxe et sémantique. Quant au morphème de l'infinitif, »*Nennform*« du lexème /V/, on s'est souvent demandé s'il ne transcende pas les catégories de la voix: *sonner trois fois, dur à cuire!* L'allemand présente à cet égard les mêmes ambiguïtés que le français, mais ces ambiguïtés sont levées par l'environnement, et d'abord par le *zu: fördern/fördernd* s'opposent à *zu fördern/zu fördernd-*, comme on le verra dans le chapitre suivant. On notera également un certain flottement dans l'interprétation sémantique de l'emploi de certains pseudo-infinitifs (*wollen, sehen*, etc) dont on semble avoir oublié que ce sont des participes.

traire	*braire*	abstraire, distraire, extraire, retraire, soustraire
clore		déclore, éclore, enclore, forclore
paître		repaître (*reput* und *repût* liegen vor)
dissoudre		absoudre
seoir		messeoir
choir		déchoir, échoir
ouïr		
gésir		
surseoir		

Starke und schwache Oppositionen

Stark ist die Opposition, sowohl graphematisch als auch phonematisch, zwischen den *nous*- und den *vous*-Formen *(aimons/aimez, allions/alliez, fûmes, fûtes, vissions/vissiez)*. Zwischen den *il*- und den *ils*-Formen trifft man starke und schwache Opposition *(tient/tiennent; tienne/tiennent)*. Zwischen dem *présent de l'indicatif* und dem *présent du subjonctif* entfällt die Opposition *(apprécient/apprécient, dorment/dorment)* nicht nur bei der *ils*-Person *(il cueille, je cueille, tu cueilles/il cueille, je cueille, tu cueilles)*, aber nicht durchgängig *(je tiens/je tienne; il sent/il sente; tu acquiers/tu acquières; tu fuis/tu fuies; il dort/il dorme; je suis/je sois)*. In einem gegebenen Tempus-Modus-Format liegt oft graphematische Neutralisierung der *je*- und der *tu*-Person vor *(je dormis, tu dormis; je tiens, tu tiens)*; die dabei auftretende phonematische Neutralisierung erstreckt sich auch auf die *il*-Person *(je dors, tu dors, il dort; je bous, tu bous, il bout)*. Oft liegt eine graphematische Neutralisierung zwischen der *je*- und der *il*-Person vor *(j'aime, il aime; je meuve, il meuve)*, mit der zusätzlichen phonematischen Neutralisation der *tu*-Person *(je place, il place, tu places* im *indicatif; je place, il place, tu places* im *subjonctif)*.

Der Versuch, eine phonematische Konjugation zu beschreiben – und vielleicht danach eine entsprechende Reform der Rechtschreibung zu empfehlen –, führt zu den absonderlichsten Postulaten. So würde etwa ein *présent du subjonctif* bei den allermeisten Verben *(conjuguer, ouvrir)*, aber nicht bei allen *(finir, venir)*, die Mehrzahl voraussetzen, und dabei die »dritte« Person ausschließen. In der Einzahl gäbe es etwa dreihundert Verben, bei denen eine besondere Form die Opposition zwischen *présent* und *passé (simple)* transzendiert *(il finit, je finis, tu finis)*. In der Mehrzahl würden sich die Zeitgeister wiederum scheiden *(nous finissons, nous finîmes; vous finissez, vous finîtes; ils finissent; ils finirent)*. Die Beugung des Verbs ist schließlich der zuverlässigste *garde-fou* in der schwierigen Dialektik der *langue parlée* und der *langue écrite*. Obwohl die *imparfait*-Formen noch nicht dargestellt worden sind, sei ihre häufige Neutralisierung mit den *subjonctif*-Formen erwähnt *(finissions, finissiez)*.

Les deux participes et le gérondif

Tandis qu'en français, on observe trois groupes de formes personnelles et impersonnelles, qui expriment respectivement l'actuel *(prend/prendre)*, le révolu *(vécut/vécu)* et l'inactuel *(rendait/rendant)*, on constate une autre répartition dans les sémantèmes morphématiques allemands: au révolu *(brachte/gebracht)* s'opposent *bringt* et les trois formes *bringen*, *bringend* et *(zu) bringend-*. L'identité de ce que l'on appelle dans les deux grammaires le »participe présent« n'est que partielle. A la tournure *cette maison est à vendre*, *les maisons à vendre*, correspond le gérondif allemand: *das ist zu unterschreiben* donne *der zu unterschreibende Vertrag*. On notera d'abord que si *das Wasser ist kochend* existe, la séquence *die Vögel sind zu singend* ou *die Lieder sind zu singend* n'est pas recevable, à moins d'entendre »trop chantants« (comme *zu melodisch*). Le prospectif en situation attributive donne *hat zu singen* ou *ist zu singen*. Intégré dans N', on aura *zu singend-* à condition que la référence soit l'objet *(Lieder* et non *Sänger)*. On n'a donc de prospectif que passif.

En revanche, le rétrospectif existe dans les deux versions: *die verschlafenen Gelegenheiten, die furnierte Tischplatte, ein geborener Koch, das geronnene Blut; der gelungene Streich, das eingetroffene Unglück*. Les constructions du type *das geschlafene Kind* ne sont pas recevables, comme s'il s'agissait d'attribuer des propriétés tenaces: *jemand hat die Wand angestrichen – die angestrichene Wand; der Sommer ist vergangen – der vergangene Sommer*. Quant au participe dit présent, il a toujours un sens actif: *der jagende Löwe* ou *die davonjagenden Antilopen*. Lorsqu'on a un participe »passé« qui a dans sa puissance *sein* ou *haben*, il est susceptible de remplir la fonction d'épithète: *das Kind hat* ou *ist ausgeschlafen/das ausgeschlafene Kind*. Mais seul un emploi carrément »passif« permettrait de dire *das auszuschlafende Kind*.

Cette restriction du gérondif est une donnée contingente, car rien n'empêche de dire *das ist anzunehmen, er hat es zu tun, sie haben zu gehorchen*, donc d'être prospectif dans toutes les voix. L'intégration dans un groupe nominal ne permettrait sans doute plus, si elle se faisait sans restriction, de distinguer le chasseur de la proie, le juge de l'accusé, la machine du produit, car dans bien des cas, les lexèmes qui remplissent les fonctions de »sujet« et d'»objet« pourraient s'interchanger. Si la restriction n'est pas universelle au sens de notionnelle, elle paraît donc raisonnable au sens de pratique. En soi, la prospection est indépendante de la voix; en fait, elle s'y heurte. Elle se heurte aussi à l'ambiguïté: *kann* ou *muß*, *nicht darf* ou *nicht braucht*. Le français connaît les mêmes difficultés avec *-able: payable avant le 15 mai* ou *payable en nature?*

Si le premier participe et le gérondif ne posent pas de problèmes morphologiques, on se souvient de l'existence de doublets *(worden/geworden, gesalzen/gesalzt, gesendet/gesandt)* pour le second participe. Les grammaires scolaires oublient en général de mentionner *wollen/gewollt, müssen/gemußt, sehen/gesehen* etc. Quant au *ge-*, il est en quelque sorte l'*Auftakt* de la syllabe tonique: *gehabt, aufgelesen, gelangweilt*, mais *erhört, verloren, furniert, untersetzt, mitbekommen!*

Das Kreuz der beiden Tempora und der beiden Modi

Im eigentlichen Sinne kennt das französische Verbsystem nur zwei *tempora: présent* und *passé* »*défini*«, und nur zwei *modi: indicatif* und *subjonctif.* Ausdrücke wie *conditionnel* als *modus* und *imparfait* als *tempus* sind unangemessen, wie überhaupt »formes composées« bei Taxemen wie *passé composé* oder *accompli, conditionnel passé, première* und *deuxième forme, passé antérieur, futur antérieur* oder *plus-que-parfait.* Im Taxembuch werden die entsprechenden Fügungen ausführlich untersucht. Im Gegenpart zur morphematischen Verbstudie wird gezeigt, daß dem französischen Kreuz

	indicatif	*subjonctif*
présent	*est*	*soit*
passé	*fut*	*fût*

kein deutsches Kreuz entspricht. Von Spuren eines früheren Systems abgesehen, gibt es im Deutschen keinen *subjonctif*-Modus. Falls man daran festhält, daß *subjonctif* und *Konjunktiv* nur der französische und der deutsche Name desselben Modus sind, muß man ausdrücklich sagen, daß es keinen deutschen Konjunktiv – oder meinetwegen keinen französischen *subjonctif* – gibt! Das heutige Deutsch kennt eine Gegenwart/Vergangenheit-Opposition nur im Indikativ, und neben dem Indikativ kennt das Grundsystem der einfachen Verbalformen im Deutschen zwei *modi:* den *conditionnel (wäre)* und den *translatif (sei).* Beide Systeme lassen sich deshalb nur dann vergleichen, wenn man die Periphrasen hinzuzieht. Was den Indikativ betrifft, so ist die Entsprechung *est/ist* stark und die Entsprechung *fut/war* schwach. Man kann einräumen, daß Wendungen wie *vient demain* in der gehobenen Sprache nicht so sauber klingen wie *morgen kommt.* Dagegen ist die Verwendung von *fut* gegenüber *war* stark eingeschränkt; einerseits gehört *fut* außer im Midi zur geschriebenen Sprache, andererseits übernimmt *war* implizit auch das *était!* Einen *conditionnel* kennt das Französische nur in der zusammengezogenen Form *viendrait*, einem Zwischending zwischen *käme* – in einem geschrieben – und *kommen würde* – wie dieses komplex. Einen *translatif* kennt das Französische überhaupt nicht. Die *subjonctif*-Formen, *soit* und *fut*, erleiden nicht das gleiche Schicksal. Die *subjonctif de l'imparfait*-Formen gelten als schwerfällig oder künstlich, auf jeden Fall als unproduktiv im Sinne von uninformativ: *assaillissions, pusses, sussiez, sursisse, concassassent;* nur die *il*-Formen halten sich: *aimât, allât, courût, reçût, prît, mît.* Es ist nicht zu bestreiten, daß diese Formen einfach sind. Die Erfahrung lehrt sogar, daß sie nicht unbedingt als *subjonctif* verwendet werden. Viele französische Abiturienten schreiben sie *aima, alla, courut, reçut, prit* und *mit* (sic), als ob der *indicatif* das zu leisten hätte, was der deutsche Indikativ durchaus leisten kann! Schon die Benennung, »*imparfait du subjonctif*«, verdeckt die morphematische Sachlage: nämlich die Ableitung der *subjonctif-passé*-Formen von den *indicatif-passé*-Formen: *tu pus → tu pusses, tu tins → tu tinsses, tu plaças → tu plaçasses,* und schlechthin einfach: *eut → eût, cueillit → cueillît, fallut → fallût!* Spezifische *soit*-Formen halten sich besser: *ait, devienne, veuille, finisse, aille, faille, vaille!*

Les règles de suppléance des *Ersatzformen*

Le déroulement canonique des formes verbales, la personne se trouvant maintenue, n'est pas inédit, car nous le pratiquons depuis une dizaine d'années. Il répond à nos yeux à un double but: d'une part, il doit faciliter l'»invention« au sens classique, c'est-à-dire la découverte de la bonne forme; cela vaut d'ailleurs encore plus pour le français *(fus/fusses)* que pour l'allemand *(hatte/hätte*, mais aussi *schwor/schwüre* et *nannte/nennte);* d'autre part, il doit permettre de déterminer le besoin de suppléance et d'identifier la *Ersatzform* valable. Ne sont restées en circulation, si l'on peut dire, à travers l'ensemble de la germanophonie qu'à peine deux douzaines de formes »*wäre*«, notamment *wäre, hätte, würde, dürfte, könnte, möchte, müßte, wüßte* et les formes correspondantes de quelques lexèmes verbaux courants: *käme, ginge,* puis, selon les individus, *läge, stünde,* etc., ou, selon les régions, *gölte, täte,* voire *kennte* et *bräuchte* (sans parler des formations propres à certaines vallées alpines; *kämt'!*). C'est ainsi que se trouvent rejetées des formes pourtant admirablement marquées, p. ex. *göre*, que l'on »remplacera« en employant à sa place une forme qui en principe exerce elle-même »normalement« une autre fonction, de laquelle fonction elle va être privée.

La suppléance n'est pas, à y réfléchir, un phénomène simple, puisque l'on enrichit l'un en appauvrissant l'autre, selon une technique budgétaire dite de cavalerie. A côté des formes qu'il faut remplacer parce qu'elles ne font plus l'usage, il existe des formes qui ne sont pas également marquées à toutes les personnes. Mais une telle forme, p. ex. (pour *ich*) *habe* est parfaitement recevable dans la »série« *wolle, könne, habe, dürfe, sei, ...,* d'un texte. Mais ce marquage extrinsèque est finalement plutôt rare. On a donc un grand lot de formes équivoques *(ich habe/B) ich habe/R)* à côté des formes obsolètes *(er schwölle, er büke)* et de quelques formes parfaitement adaptées *(Sie seien, er komme, sie wären).* Sont à remplacer les formes obsolètes et les formes équivoques, c'est-à-dire les formes inusitées et les formes occasionnellement inutilisables. Ces formes seront remplacées par une procédure que la »conjugaison« proposée devrait faciliter. Soit en effet la succession *B R G H* (symboles d'occasion éphémères):

B	*ist*	*komme*	*lernen*	*lösche*	*hilft*
R	*sei*	*komme*	*lernen*	*lösche*	*helfe*
G	*war*	*kam*	*lernten*	*losch*	*half*
H	*wäre*	*käme*	*lernten*	*lösche*	*hälfe/hülfe*

Sei et, éventuellement (à savoir si l'on a perdu l'usage de *hülfe/hälfe*) *helfe* sont utilisables en *R. Komme, lernen* et *lösche* ne le sont pas, à cause de l'homophonie et de l'homographie des formes *B/R.* On passera donc aux formes *H*, à condition qu'elles soient utilisables, ce qui n'est pas le cas, bien évidemment, pour *lösche (H* comme *R),* ou pour *lernten (H* comme *G),* mais *käme* s'acquitte fort bien de cette suppléance (en perdant sa valeur propre). Le *R/H lösche* et le *H lernten* donnent lieu à suppléance taxématique *(löschen würde, kommen würde).* Le marquage morphématique de *würde* arrête les frais.

Daß es im französischen morphematischen System *formes peu usitées* und *formes mortes (acquisses, crûssiez, pesassent)* gibt, wird einen Deutschsprachigen nicht erstaunen, der Bedingungsformen wie *nennte, benähme, gölte* und *flöhe* meidet. Sieht man von diesen schwerwiegenden Imponderabilien ab, so lassen sich drei Systeme beschreiben, welche synchronisch als sprachschichtgebunden und diachronisch als Tradition, Usus und Tendenz gelten dürften:

A:	*faut* *(faudra)*	*soit*	*fallut* *(fallait)* *(faudrait)*	*fût*
B:	*faut* *(faudra)* *(faudrait)*	*soit*	*fallut* *(fallait)*	*fût*
C:	*faut* *(faudra)* *(faudrait)* *fallut* *(fallait)*	*soit*		

Die Neutralisierung der Tempus-Opposition *soit/fût* ist zum Teil bereits erfolgt. Eine Neutralisierung der Tempus-Opposition *est/fut* ist (trotz der morphematischen *finit/finit*) nicht zu erwarten. Die Neutralisierung der Tempus-Opposition innerhalb des Modus liegt in der *Logik* des Systems, da Kombinationen wie *faut & fût* ausgeschlossen sind. In der *Psychè* des Systems liegt aber eine Art Mimetismus *(soit* zu *faut* und *fût* zu *fallut)*, da die *subjonctif*-Formen temporal nichts bringen und diese Neutralisierung im Bestand von zwei Formen einen interessanten Ausdruck fand. Modal bringt der *subjonctif* selber nur selten etwas: im wesentlichen bekräftigt er das, was andere Semanteme gebracht haben. Die quantengrammatische Perspektive eignet sich zur Beschreibung dieser Kongruenz (Morphem zu Lexem oder zu Taxem) besonders gut.

Zur Erlernung dieser Kongruenz ist das »Ohr« des sprachlichen Gedächtnisses das beste Mittel. Deshalb bringen wir nun einige Beispiele: *les sénateurs doutent que les sondages d'opinion soient un bon moyen de gouvernement – les gens d'expérience ne conçoivent pas que les hommes de science puissent avoir raison – il s'en faut qu'on l'entende, l'immortelle Cassandre – ne vaut-il pas mieux qu'elle se taise? – il est douteux qu'une théorie ahurissante fasse naître une hypothèse raisonnable – vous semble-t-il qu'il faille l'écouter, à supposer qu'elle ait raison? – que cela vous plaise ou non, le fait est qu'on peut s'en passer – il est rare que les participants n'en viennent pas aux mains, mais je ne sache pas que cela vaille mieux que la concertation – quelle que soit l'objection que vous puissiez lui faire, il n'y a pas plus sourd que lui – il n'y a pas le feu, que je sache – selon lui, les problèmes trouvent toujours leur solution un quart d'heure avant qu'il ne soit trop tard; que voulez-vous qu'on réponde à cela? – en période d'inflation, pas un sou qui vaille: c'est la plus mauvaise excuse qui se puisse inventer, il est nécessaire que vous le répétiez encore et davantage à la Chambre!*

La valeur propre des formes dans chaque système

Nous avons présenté jusqu'ici des suites telles que *sind, seien, waren, wären* et *sommes, soyons, fûmes, fussions.* Le déroulement de cette série eût été peu équivoque il y a un millénaire. Certes, la parenté des première et troisième formes dans les deux langues n'a pas varié, mais l'ancien »subjonctif« allemand n'a plus laissé que des traces de son emploi primitif, autant pour *R* que pour *H;* l'opposition temporelle entre *R* et *H* a disparu avec le statut subjugué si l'on peut dire et de nouvelles fonctions ont été exercées par *R* d'une part et par *H* d'autre part. C'est la raison pour laquelle l'appellation purement morphématique de *subjonctif prétérit* pour *H* nous paraît malheureuse, chacun y entendant à tort un temps (prétérit) et un mode (subjonctif), alors que le temps est le *présent/futur* et le mode l'*hypothétique.* Quant à la forme *R*, elle a certes gardé la valeur temporelle d'un *présent relatif,* mais elle a pris en charge l'indication du *changement d'origine du discours* (indirect). Au lieu d'imaginer un schéma grammatical du type

B(asis)	*ist*	*sind*	*suis*	*sommes*	*B*(ase)
R(ede)	*sei*	*seien*	*sois*	*soyons*	*S*(ubjonctif)
G(estern)	*war*	*waren*	*fus*	*fûmes*	*P*(assé)
H(ypothese)	*wäre*	*wären*	*fusse*	*fussions*	*D*(oublet)

où l'on pourrait définir parallèlement non seulement les *B* ainsi que *G* et *P*, mais *R* et *S* d'une part et *H* et *D* d'autre part, nous pensons qu'il faut, tout en connaissant et tout en conservant quelques archaismes, ne pas chercher une idée générale comme sous-jacente à tous les emplois de *R* ou de *H*, mais faire la part des choses et comprendre le système nouveau qui a remplacé ou tend à remplacer (alors qu'il est déjà très érodé lui-même quant à ses morphèmes) l'ancien système d'un »subjonctif à oppositions temporelles«. A notre sens, on a donc, recouvrant les deux langues, et ne tenant pas compte de l'imparfait, auquel nous avons consacré une étude propre, les quatre rubriques suivantes – les modes du discours indirect et de l'hypothétique n'étant représentés dans le système morphématique qu'en allemand et le subjonctif n'étant représenté dans le système morphématique (avec des signes manifestes de fatigue pour l'opposition des temps) qu'en français:

Discours indirect	*Indicatif*	*Subjonctif*	*Hypothèse*
∅/sei	*est/ist*	*soit/∅*	*∅/wäre*
–	*fut/war*	*fût/∅*	–

La dissymétrie est évidente, surtout lorsqu'on compare ce tableau avec le tableau ancien

Indicatif	*Subjonctif*
est/ist	*soit/sei*
fut/war	*fût/wäre*

Les recommandations que les grammairiens normatifs se sont efforcés récemment de formuler eussent été moins laborieuses si l'on avait distingué d'une part la valeur marchande des formes elles-mêmes et d'autre part les deux régimes de leur emploi, le survivant et le prétendant.

Y a-t-il un philosophe qui ait le courage de douter à la fois du doute et de l'histoire? – non qu'il veuille vous agacer, mais il n'en démord pas: c'est la seule grammaire qui convienne à la fois à la machine et à l'homme – télégraphiez-lui pour qu'il fasse acte de candidature – préférez-vous que les exemples soient tirés d'un corpus? – attendez-vous à ce qu'il aille et vienne sans vous prévenir et sans vous rendre de(s) comptes – que le subjonctif soit à la fois nécessaire et inutile, cela a de quoi surprendre les germanophones – vous me voyez ravi que vous ayez gagné – les ménagères raflent le sucre de peur que l'épicier n'en ait plus – cet argument lui paraît trop important pour qu'il consente à ne pas le développer – bien qu'il ne fût pas au-dessus de tout soupçon, il ne parut pas suspect – le jury ne lui ménagea pas les éloges, encore que sa thèse manquât de sel – je vous dis cela afin que vous ne soyez plus des ennemis héréditaires – »que« n'est pas une conjonction, malgré que vous en ayez – d'ici à ce que l'on comprenne ces aphorismes – admettons que tout cela soit pertinent.

In seltenen Fällen kann die Kongruenz einen Rückschluß erlauben: *je dis qu'il vient à pied/je dis qu'il vienne à pied* (mitteilen/befehlen). Wer nur den Schatten sieht, kann sich den Baum vorstellen: *que personne ne soit en retard! – que ne l'eusses-tu dit plus tôt! – qu'un second train survienne, que faites-vous? – moi, que je sois mis à la préretraite d'office! – encore heureux qu'il vienne! – vive l'Europe! –* Daß es trotz des Zaubermeisters *vécût la guerre!* nicht gibt, zeigt, daß sich eine *atemporale Modalgrammatik* nicht aufstellen läßt.

Falls man unbedingt die Grammatik nach dem phonologischen Muster aufbauen will, muß man sich davor hüten, im *subjonctif* den *terme marqué* zu sehen. Der *subjonctif*, auch wenn er fakultativ ist, ist sozusagen *non marqué: bien que le hasard n'y soit pour rien/bien que les jeux de hasard n'y furent pour rien*, oder *quoique tu sois condamné à te répéter/quoique tu seras obligé de te répéter*, oder *l'arbitre voulut qu'il perdît l'avantage/l'annonce de quelques averses orageuses voulut que les conseillers du premier ministre perdirent de vue les problèmes de la sécheresse* (die Absicht haben/zur Folge haben). Der französische *subjonctif* ist nicht der Modus der *Nichtrealität*, sondern desjenigen Teils der Welt, der *Wille und Vorstellung* ist. Die Verwendung der Realitätsanzeige bedeutet den Bruch mit jener Psychè, ob man nun die *res* unbedingt oder bedingt setzt, d. h. den *indicatif* oder den *conditionnel* verwendet: *ignorez-vous qu'il en soit/est/serait ainsi?* Der umgekehrte Vorgang, das Übergreifen des *subjonctif* auf Realitätsanzeige *(après qu'il fût parti* statt *fut!)*, läßt sich wohl als Banalisierung des Modalstatus der Zukunft interpretieren: der *subjonctif* in *avant qu'il ne soit trop tard* ist modal, nicht temporal! Natürlich bleibt die Psychè des Systems für den Fremden irritierend und entwaffnend: *certains désespèrent que cet ouvrage paraisse, d'autres n'espèrent plus qu'il paraisse; quelques-uns espèrent bien qu'il ne paraîtra jamais, pensant qu'ainsi il ne troublerait personne.* Die Kasuistik des *subjonctif*, seiner Ablösung durch den *indicatif* oder durch den *conditionnel* (*indicatif* zweiter Hand) wird im zweiten Band im Äquivalenz-Buch im Detail ihrer Nuancen zur Sprache kommen.

Les valeurs communes de *»ist«* et de *»est«*

Prenant apparemment une valeur actuelle dans *jetzt reicht's* et dans *il est midi*, cursive dans *es schneit* et dans *cela s'éternise*, accomplie dans *das Buch ist abgeschlossen, das Flugzeug ist gelandet*, et dans *il a bien travaillé, c'est parti*, prospective dans *es regnet bald* et dans *il vient ce soir*, rétrospective dans *Martin Luther kann nun nicht mehr anders* et dans *Napoléon hésite à engager la vieille garde*, éternelle dans *nicht jede Utopie ist eine Illusion* et dans *les mammifères sont des vertébrés*, le »présent de l'indicatif« n'est pas un temps »universel«. Dans telle ou telle autre langue, les diverses acceptions que nous venons d'évoquer peuvent requérir des formes propres, mais il se trouve que ces diverses valeurs de *»ist«* et de *»est«* sont communes à nos deux langues, même si le français invite davantage que l'allemand à utiliser, quand il s'agit de prospection, une »forme« spécifique *(viendra/kommen wird)*, laquelle a d'ailleurs dans les deux langues une base de présent *(B)*.

Il importe d'abord de se souvenir que la *temporalité* est *thématique*, autrement dit qu'elle n'affecte pas le verbe. Cela est longuement analysé dans le livre des taxèmes. Il importe ensuite de se rendre compte que le sens final s'obtient par voie de *synthèse*. Ainsi le *jetzt*, le *morgen*, le *immer*, ou encore le *dans une minute* ou le *au moyen âge* concourent avec le morphème temporel pour situer l'argument thématique. On considère parfois le »temps« comme incident à la totalité de l'énoncé, et par conséquent à la liaison prédicative. Cette interprétation nous paraît erronée, car même pour comprendre *»war«*, il faut se référer à une origine »présente« du discours. Cette origine est universelle, et *ataxique*. C'est-à-dire qu'elle n'apparaît pas dans le *morphème* du »présent de l'indicatif«.

Certes, lorsque je parle *maintenant* de *maintenant*, l'actualité est deux fois concernée, dans le *dictum* comme dans le *dicere*. C'est probablement l'origine de ce qui nous apparaît comme une fausse interprétation du morphème temporel. Le statut thématique du morphème temporel apparaît à l'évidence dans le »présent historique«.

La généralité de *»war«* et la spécificité de *»fut«*

L'existence de l'imparfait français s'oppose à une conception unitaire du prétérit *»war«* et du passé simple ou défini *»fut«*. *»War«* peut le cas échéant rendre *»était«* comme *»fut«*, refoulant les nuances propres des deux formes françaises dans l'univers ataxique, mais on peut aussi avoir recours à d'autres moyens (lexématiques ou taxématiques) pour opposer ces valeurs: *es war kalt, es wurde kalt; er hatte Hunger, er bekam Hunger; er stand immer früh auf; an diesem Tage stand er früh auf!* Ces correspondances sont étudiées dans la contrepartie.

Indépendamment de l'opposition française *fut/était*, il faut savoir que la germanophonie se divise, quant à la langue familière, en deux systèmes ternaires: *kommt, komme, kam* dans le nord, *kommt, komme, käme* dans le midi. Au prétérit déficient se substitue l'accompli *gekommen ist*, et *kommen würde* vient remplacer *käme*. Cette disparité géographique pèse sur l'emploi en même temps que la disparité historique évoquée à propos des survivances du »subjonctif« et des deux modes spécifiques de l'allemand moderne.

Die Zeitlosen

Mitten im eigenwilligen Archipel der französischen Verbmorpheme liegt die Insel der seligen »zeitlosen« Formen. Wie in einem Versailler Garten entfalten sich die *imparfait*-Formen, d. h. die finiten Formen des ersten Partizips, und die *participe présent*-Formen, d. h. die infiniten Formen des *imparfait!* Daß es nicht *avant* und *savant* zu *avait* und *savait* heißt, sondern *ayant* und *sachant*, daß, zu *seyait*, *seyant* sich gegen *séant* nur schlecht gehalten hat, ist kaum ein Schönheitsfehler in der Regelmäßigkeit der Formen: *-ant* einerseits, *-ait*, *-ais*, *-ais*, *-ions*, *-iez* und *-aient* andererseits (diese Endungen erscheinen *natürlich* auch in den zusammengezogenen *conditionnel*-Formen: *conjuguerait*).

conjuguant	sentant	*savait!*	faisant	confisant	*seyant!*
rangeant	revêtant	devant	plaisant	disant	*seyait!*
appelant	ouvrant	pouvant	naissant	écrivant	*messéant*
celant	bouillant	valant	connaissant	riant	*messeyait*
jetant	dormant	voulant	croissant	cuisant	------ !
levant	courant	mouvant	croyant	pleuvant	*échéant!*
ennuyant	mourant	*asseyant*	buvant	------ !	≠ *échéait!*
finissant	servant	*assoyant*	concluant	*fallait!*	oyant
allant	fuyant	rendant	résolvant	trayant	gisant
étant	faillant	prenant	cousant	*closant!*	sursoyant
ayant!	voyant	battant	moulant	≠ *closait*	
avait!	recevant	mettant	suivant	paissant	
venant	pourvoyant	teignant	vivant	dissolvant	
requérant	*sachant!*	vainquant	lisant	*séant!*	

Die herkömmlichen Benennungen haben die Verwandtschaft zwischen Formen wie *étant* und *était* vergessen oder verkannt. Einerseits ging *étant* im Gespann der Partizipien *étant/été* unter, andererseits hatte man ja das *imparfait*, und wäre es nur eins geblieben, aber es gab zumindest ein *imparfait temporel (il faisait encore nuit)* und ein *imparfait modal (si j'y voyais plus clair, cela m'arrangerait)*. »Zumindest«, denn lassen sich nicht etliche Unterarten von *imparfait temporel* unterscheiden: *de durée, de répétition, de rupture?* Verglichen mit den Subtilitäten des *subjonctif* sind die Feinheiten des *imparfait* praktisch bzw. *de facto* unendlich überraschend, so daß es einem Niedersachsen leichter fallen wird, mit einem burgundischen *taste-vin* umzugehen, als den Einsatz der *imparfait*-Formen zu beherrschen – das scheint zumindest die Erfahrung zu zeigen. Doch wird man den Eindruck nicht los, daß Fehlinterpretationen der Gebrauchsanweisungen an diesem Mißgeschick nicht unbeteiligt sind. Der zweite Band wird Äquivalenzen und Fehlübersetzungen im *imparfait*-Bereich ausführlich bringen. Wir könnten hier deduktiv vorgehen und zeigen, wie und warum die beiden Formen des Zeitlosen, die finite und die infinite, Gleiches leisten und ähnlich übersetzt werden können. Wir ziehen jedoch eine eristische Heuristik und die induktive Gangart vor, damit klar wird oder bleibt, daß wir dasselbe Gelände abschreiten und durchmessen, zunächst das Gebiet des *imparfait* und dann dasjenige des sogenannten ersten Partizips.

L'ancien et le nouveau *»sei«*

Es sei eine Gerade A B; Gott sei Dank!; es komme, was wolle; es sei denn, meine Uhr geht nach; ich möchte, daß er das besser verstehe; auf daß er siege! Es puis le classique *man nehme ein Pfund Butter* de la gastronomie grammaticale. Vérification faite à propos de la *Sachertorte*, nous avons trouvé d'autres formulations des recettes culinaires: *Der Teig wird in eine gefettete Springform gefüllt und etwa 45 Minuten bei 175° im vorgeheizten Ofen gebacken. Die fertige Torte wird mit $^{1}/_{2}$ Glas Aprikosenmarmelade überzogen und mit einer Schokoladenglasur überglänzt*, ou aussi: *100 g Zucker, Butter und die im Wasserbad erwärmte Schokolade schaumig rühren, nach 5 Minuten Rühren die Eidotter zufügen. Eiweiß mit 60 g Zucker sehr steif schlagen, dann beide Massen mischen und Mehl mit Vanillezucker langsam einrühren*, ou enfin: *man treibt die flaumig gerührte Butter nach und nach mit den Dottern, dem Zucker und der mit einem Eßlöffel Wasser am Herd erweichten Schokolade ab. Nachdem man eine halbe Stunde gerührt hat, mischt man den festen Schnee der Klar und das gesiebte Mehl dazu, bäckt die Torte in einer bebutterten, bemehlten Form langsam ungefähr eine Stunde, stürzt sie dann und läßt sie mit der runden Seite nach oben auskühlen.* On notera en passant que l'idée de programmer la traduction automatique de recettes sous prétexte d'une exceptionnelle simplicité linguistique reposait sur un manque cuisant d'information culinaire et de culture gastronomique. Même si on avait *man nehme je 14 Deka Butter, Zucker und Schokolade*, cela ne changerait rien au fait que cet emploi de »*sei*« est une survivance.

La fonction des formes correspondantes dans l'économie de l'allemand moderne – on le démontre dans le livre des taxèmes à propos du discours indirect – consiste à *marquer le changement d'origine du discours tout en gardant le taxème propositionnel*, avec le verbe en seconde place et l'ouverture, selon le cas, thématique ou rhématique. En effet, dans la phrase nominalisée introduite par le *das* devenu *daß*, on ne pourrait pas avoir de foncteur rhématique en tête, et cette restriction conduirait à *altérer* le discours *cité*. Parfois, on trouve une marque superfétatoire: *er sagt, daß er nicht komme* au lieu de *er sagt, daß er nicht kommt*, comme équivalent de *er sagt, er komme nicht*. Souvent les interprétateurs glissent une valeur »subjonctive« (aveu d'incertitude, mise en doute formelle, suspicion déguisée) dans l'emploi du »Konjunktiv 1«. Cela ne nous paraît pas évident. Certes, le discours indirect engage rarement la responsabilité du rapporteur, mais lorsqu'on vous demande l'heure de départ d'un train ou la date de naissance d'un homme d'Etat, le référence au chef de gare ou à l'encyclopédie n'est pas faite pour amenuiser l'autorité, mais pour en profiter. La forme *R (»Rede«)* indique un changement d'origine, purement et simplement.

Si l'on veut marquer en même temps un doute et en tout cas dégager sa responsabilité propre, on fait appel à l'hypothétique: *er sagt, er wäre krank, il dit être malade, mais ce n'est sans doute pas vrai; il prétend être malade!* Selon les personnes, *R* s'oppose à *B*: *habest/hast, habet/habt, habe/hat*, mais pour *habe (ich)* et pour *haben (wir, sie)*, il n'y a qu'une forme, ce qui oblige à passer à *hätte(n)* (sans qu'intervienne alors la moindre suspicion)!

Das Unvollendete

Ist das Imperfekt als Zeitform zu bezeichnen? Drückt es die unvollendete Vergangenheit aus? Ist es eine Verlagerung des Präsens in die Vergangenheit? Hat man neben dem temporalen Imperfekt ein aspektuales oder modales Imperfekt zu unterscheiden? In welchem Verhältnis steht das Imperfekt zum Präteritum und zum Perfekt bzw. zum *passé défini* oder *passé simple* und zum *passé composé?* Bemerkenswert ist wohl, daß sich in diesen Dingen in frankophonen Gegenden kaum je ein Kind irren, aber ein Deutschsprachiger sich eigentlich nie zurechtfinden wird. Es handelt sich gewissermaßen um etwas Einfaches, das als endlos und hoffnungslos kompliziert verstanden wird. Sind unangemessene Theorien daran schuld, daß man sich immer wieder vergreift, wie man auch beim korrekten Anwenden von falschen Regeln daneben fallen würde? Oder ist die Einfachheit des Imperfektes sehr abstrakter, beinahe rein negativer *(im-parfait)* Natur? Oder werden einfach Nuancen nicht vernommen, nur weil sie in der Muttersprache fehlen, was an phonetische Hürden oder an sprachgebundene Farbenblindheit erinnern würde? Dazu gehört außerdem, daß die Theorien des *imparfait* in den französischen Schulen nicht lebensnotwendig sind, da der Gebrauch des *imparfait* dem Frankophonen keine Probleme stellt. In einer vergleichenden Grammatik wird der Leser aber neben etwas Theorie viel Praxis erwarten: Wegweiser und Warntafeln, und, im zweiten Band, sichere therapeutische Hinweise. Daß wir zu diesem Zweck weiter ausholen, werden uns nur diejenigen Deutschsprachigen vorwerfen, denen noch nie ein französischer Imperfektfehler unterlaufen ist.

Auf diesem Gebiet bringt die generative Prozedur allzuwenig. Es empfiehlt sich, eine *grammaire de reconnaissance* aufzustellen und erst danach eine *grammaire de production* wie beim *subjonctif.* Unentwegte Imitation und unablässige Korrektur sollten außerdem durch eine sachgerechte Theorie gelenkt und unterstützt werden.

Wo steckt das *imparfait*?

Zunächst ist von Vorinterpretationen abzusehen. *Imparfait*-Morpheme findet man in *il était une fois* ..., in *si le roi savait ça, il se fâcherait* (hier steckt das *imparfait* sogar zweimal), in *avait-il neigé ce jour-là?*, in *si seulement il était venu!*, in *aurait-il pu être compris?*, in *le lendemain, il prenait le premier avion pour Mexico*, in *à peine il quittait le bureau que le téléphone sonna*, in *N. était un vrai tyran*, in *s'il faisait froid, il allait à pied*, in *si vous n'aviez pas compris, je vous laissais poser des questions* (zweimal), in *il fallait insister, il vous aurait reçu* (zweimal), in *à sa naissance, le siècle avait deux ans*, in *je venais simplement prendre de vos nouvelles!*

Das *imparfait* »versteckt« sich einerseits in den sogenannten zusammengesetzten Formen *(avait marché, avait été battu, était allé travailler, avait voulu partir, voulait avoir compris)* und andererseits in den »Verwachsungen«, im sogenannten *conditionnel (marcherait, aurait compris);* bei diesen Formen ist es üblich, »modale« und »temporale« Verwendungen zu unterscheiden, etwa für *aurait* ein *conditionnel présent* und ein *futur du passé*, und für *serait parti* ein *conditionnel passé* und ein *futur antérieur du passé.* Beim bloßen *imparfait* liegen solche Benennungsunterschiede eigenartigerweise nicht vor!

Les menaces qui pèsent sur l'hypothétique *»wäre«*

Parmi les diverses menaces qui pèsent sur ce fameux »subjonctif 2«, nous n'établirons pas d'ordre de priorité; l'énumération interdit de les donner ensemble, mais il est bien évident qu'elles pèsent ensemble sur le *thesaurus* des formes verbales personnelles que nous évoquons par convention sous le titre de *»wäre«*, mais qui, dans le détail, devrait donner lieu à plusieurs titres, par exemple *»flöhe«*, *»hätten«*, *»möchte«*, *»sollten«*. De tels titres correspondraient aux diverses menaces. Le symbole H rappelle *Hypothese.*

Flöhe, *spönne*, *löge*, *genäse*, *lösche*, *bärge*, etc. sont retirés de la circulation; *stünde*, *nähme*, *gäbe*, *käme* et quelques autres servent encore de monnaie d'échange; *wäre*, *müßte*, *möchte* et surtout *würde* sont devenus des sortes de chèques.

Hätten caractérise la menace de l'emprunt. L'homonymie de *haben* et *haben* fait de *hätten* le cas échéant la *Ersatzform* de *haben.* Il faut donc distinguer le *hätten* qui veut vraiment dire *hätten* du *hätten* qui doit vouloir dire *haben.* On a déjà fait remarquer que ce qui vaut pour *hätten* ne vaut pas purement et simplement pour *hätte.* En effet, *hätte* peut être un recours en cas d'homonymie: *ich habe/ich habe/ich hätte;* mais il peut aussi ne pas y avoir d'homonymie: *er hat/er habe*/et il est inutile de continuer le jeu de la substitution. Or ce jeu s'arrête de moins en moins à des stades différents selon les données formelles. L'effet tend à se régulariser si l'on peut dire et à oublier la cause, selon des lois d'inertie que l'on retrouve dans d'autres domaines de l'évolution de la langue, et sans doute même de toute institution. C'est dire qu'on observe une extension de *hätten* à *hätte*, et que *hätte*, qui en principe, ne devrait jamais être *Ersatzform*, l'est souvent bel et bien. Néanmoins, ce ne sera pas le même programme d'analyse automatique qui identifiera les *hätte-Ersatz-de-habe* et les *hätte* originaux d'un côté, et les *hätte-Ersatz-abusif-de-habe* et les *hätte* primitifs de l'autre côté.

Möchte symbolise ici le petit lot des formes qui survivent à toutes les crises, menacées ni en amont (elles ne fonctionnent pas comme *Ersatz* d'un *subjonctif 1*) ni en aval (elles n'appellent aucune forme composée comme *Ersatz*, p.ex. *mögen würde!*). Ces formes intactes et solides sont au demeurant peu nombreuses, et on ne saurait vraiment les caractériser par un trait commun; c'est ainsi que si les lexèmes verbaux concernés servent souvent d'»auxiliaires«, tous les auxiliaires ne présentent pas des formes inaltérées et inaltérables de subjonctif 2 (*hätte*, *wollte*, *sollte*, *brauchte*, en dépit du *bräuchte* méridional). On aura ainsi *möchte*, *müßte*, *könnte*, *dürfte*, *wüßte.* Mais l'érosion du système n'épargne pas ces formes, puisque dans le cas de *möchte* et de *müßte*, il faudra se demander s'il ne s'agit pas d'un lexème de *Ersatz:* on dit en effet, et cela vaut pour toutes les personnes, *mag/möge/mochte/möchte/* et *will/wolle/wollte/möchte*, ainsi que *muß/müsse/mußte/müßte* et *soll/solle/sollte/müßte;* il est vrai qu'on peut avoir *er sollte kommen, wir könnten die Sache noch einmal bereden* en face de *er sollte doch schon gestern abend eintreffen.* Mais cette dispense d'*Ersatz* grâce à la levée ataxique de l'ambiguïté existe aussi ailleurs. Et comme il s'agit d'une dispense facultative, le système y perd en simplicité.

Diese Verteilung von Tempus- und Moduskategorien ist ziemlich unverständlich – und zugleich allzu verständlich. Das Imperfekt, das im *conditionnel* steckt *(finir-ait* steht zu *finir-a* wie *avait* zu *a)*, wird verleugnet – wie manchmal das *le*, das in *du (de + le)* steckt. Desgleichen wird mit dem guten Gewissen der »Grammatikalisierungsgrammatik« übersehen, daß das Plusquamperfekt ja nur ein Taxem höherer Rangordnung ist und daß zwischen *avait chanté* und *eut chanté* oder gar *avait eu chanté* die gleichen Verhältnisse herrschen wie zwischen *marchait, marcha* und *avait marché*. Verschwiegen oder übersehen wurde die Tatsache, daß in *s'il avait fait beau, nous serions sortis* auch das *avait* kein indikatives Tempus abgibt. Es wurde auf Biegen und Brechen ein System aufgebaut, das möglichst viele Tempus- und Moduskategorien miteinander kreuzt, auch wenn es ohne Homographen nicht ging. So konnte man fünf Zeiten in der Vergangenheit unterscheiden: *imparfait, passé simple, passé composé, plus-que-parfait* und *passé antérieur*, und vier sog. *modes personnels* (finite Modi): *indicatif, conditionnel, impératif* und *subjonctif.* Bei *serait* geht man davon aus, daß es sich um einen Modus »*conditionnel*« handelt, aber zugleich ein Tempus im Modus »*indicatif*« so ausgedrückt werden kann; bei *était* geht man davon aus, daß es ein Tempus ist und bleibt. Davon, daß *était* einen *conditionnel* statt eines *indicatif* ausdrücken könnte, erfährt man nichts. Bei genauer Analyse erweist sich also das sogenannte (reiche) System als ziemlich ungehobelt. Die Imperfektion der Imperfekt-Interpretation wird wie üblich mit dem Hinweis auf die Unlogik der Sprache verteidigt. Wer sich diese Exzesse und diese Mängel vorurteils- und konzessionslos überlegt, kommt zu der Überzeugung, daß der Wille, Modi und Tempora kreuzen zu können, die Definitionen entscheidend bestimmt hat. Nur so ist zu verstehen, daß man unter dem Titel *les temps dans les modes* Aufzählungen findet wie: *dix temps dans l'indicatif, quatre temps dans le subjonctif, deux temps dans le conditionnel*, und Bemerkungen wie: *les formes du présent du conditionnel marquent aussi le futur, les formes du présent du subjonctif marquent aussi le futur*, oder *les formes du futur du passé de l'indicatif servent aussi au présent du conditionnel.* Nun ist aber die Vorstellung, daß man Tempora und Modi kreuzen kann, völlig unbegründbar. Ja wenn man sich die Dinge eingehend überlegt, weiß man nicht, weshalb die *Zukunft* »temporal«, also wie die *Geschichte*, einzustufen ist, und nicht »modal«. *Il fera beau demain* heißt eigentlich *morgen hat es schön zu sein.* Auch in *morgen wird es schön sein* steht eigentlich nur *wird* im Indikativ; vom Lexem her ist es immer eine Art Prophezeiung; als Taxem betrachtet drückt es die jetzt-tatsächliche-Ankündigung eines mehr oder minder zu erwartenden Ereignisses aus: indikativ ist *die Ankündigung* und nicht *das Ereignis.* Das gilt auch für das zusammengewachsene *finir-a.* Die Zukunft ist ein eigener Seinsmodus. Das wissen die Philosophen, von Aristoteles *(gilt der Satz vom Widerspruch für die Seeschlacht von morgen?)* über Heidegger *(Sein und Zeit)* bis zu Gardies *(La logique du temps).* Das vergessen die Grammatiker zu gern. Aber die Sprache ist klüger, vorsichtiger, oder ganz einfach wahrhaftiger. Und außerdem einfacher!

Sollten enfin évoque la menace d'incapacité: il s'agit de toutes les formes homonymes avec les formes du prétérit. Ici encore, il y a une différence de comportement selon les formes: le *-e-* dans *-est* et dans *-et*, on l'a noté plus haut, résiste énergiquement: *gingst/gingest, ließt/ließet*, mais comme il y a des formes prétéritales qui comportent ce *-e-*, l'opposition tombe parfois (*wolltest, rittet, rietet*, et, éventuellement *ließt*, car au prétérit, les deux formes *ließt* et *ließet* se font concurrence). Selon les verbes, les formes »*sollten*« sont donc menacées différemment selon la personne. Néanmoins, on observe, ici encore, une sorte de régularisation qui aligne les effets tout en ignorant les causes.

Le remplacement des »formes simples« par des »formes composées«, c'est-à-dire d'une information banalement morphématique par une information très complexe, taxématique et doublement morphématique, transporte le mal ailleurs. La dévaluation atteint les »*lernen würde*«, car il faut de nouveau se demander s'il s'agit d'un *Ersatz* ou non, et bien entendu en outre d'un *Ersatz* obligatoire ou facultatif, voire d'un *Ersatz* »volontaire«, p. ex. pour *kommen würdest* fourni comme *Ersatz* de *kämest* en dépit du fait que l'opposition entre *kämest* et *kommest* eût fait l'affaire, abstraction faite de la question préalable qui consisterait à classer *kämest* sous le titre de »*flöhe*« ou de »*möchte*«.

Ce n'est point tout! En effet, *lernen würden* peut être substitut de *lernen (R)* ou de *lernten (H).* Et il ne faut pas oublier que *lernen würden* peut aussi tout simplement signifier *lernen würden;* on verra dans le livre des taxèmes qu'entre *kämen* et *kommen würden*, un auteur averti peut faire la différence entre le *corollaire* (immédiat, synchrone, logiquement conséquent) et l'*effet* (retardé, induit, physiquement subséquent). Mais lorsque tant de morphèmes signifient si souvent tel autre morphème, lequel d'ailleurs en eût signifié un autre, le système est mal parti si l'on peut dire; il est plutôt mal arrivé! Si l'on avait à créer un système morphématique, on éviterait toute *Ersatzform* et »donc« tout besoin d'*Ersatzform.* On ne peut pas espérer, hélas, un déplacement généralisé de toutes les formes du »subjonctif 1« vers le »subjonctif 2«, et de toutes les formes du »subjonctif 2« vers le »conditionnel composé«, car *sei* et *wäre* résistent bien à l'usure et *abfahren würde* – après un temps d'attente – rend bien des services. Il y a néanmoins une tendance générale vers le système *käme/kommen würde* à la place du système *komme/käme.* L'analyse implacable de ces homonymes, allonymes et idionymes nous paraît plus réaliste que la tentative de distiller une liqueur commune à partir de tous ces fruits différents.

Néanmoins, il existe une valeur commune à tous les emplois du »subjonctif 2«, des formes donc de type »*wäre*«, »*flöhe*«, »*hätten*«, »*möchte*« et »*sollten*«, à savoir l'impossibilité de signifier le prétérit! On dira *wenn das Wetter heute schöner wäre, wenn er morgen käme, wenn sie immer hier wäre*, mais on ne dira jamais *wenn er gestern käme* ou *es wäre doch damals so schön. Und ausgerechnet*, comme l'on dit, l'on a choisi (ou gardé) la dénomination de »subjonctif prétérit« dans certaines écoles fidèlement obstinées!

Tempus und Modus

Der Wille zur Kreuzung von Tempus und Modus schöpft seine Energie aus der Einsicht, daß es sich dabei um zwei verschiedene Kategorien handelt. Da es um das Ausfüllen von Konjugationstafeln geht, wird oft rücksichtslos vorgegangen, als müsse eine Matrix besetzt werden (nach dem Muster Genus 1, Genus 2, Numerus 1 und Numerus 2 und dem Kombinationsquadrat *vert*, *verte*, *verts*, *vertes*). Leerstellen gelten mithin als Unvollkommenheiten. Desgleichen Doppelbesetzungen *(aurait aimé – eût aimé)* und polyvalente Ausdrücke *(chanterait* als *futur du passé indicatif* und als *présent conditionnel)*. Das Boot ist leck, aber *fluctuat, nec mergitur!* Das System funktioniert bei denen, die vorher wußten, wie die Morpheme zu verwenden sind, und bei denen, die auf eine andere Weise zum *bon usage* gelangt sind! *De facto* ist dieses »System« keine Schale, sondern ein Sieb. Es ist eigentlich kein System. Die Sprache ist aber auf eine eigene Weise systematisch. Systeme gibt es nicht nur im Bereich des *esprit de géométrie;* auch in der Welt des *esprit de finesse* (*aux principes nombreux et déliés*, vermerkte Pascal) liegt Systematik vor.

Zunächst muß man wissen, daß Tempus- und Modusmorpheme zwar beide, und sogar verschränkt, an derselben Stelle vorkommen, eben am finiten Verb. Sie beziehen sich aber nicht auf das gleiche Element in der Aussage. Das Tempusmorphem bringt eine *thematische* Komponente (die eventuell durch andersförmige Zeitangaben näher bestimmt wird). Das Modusmorphem bringt eine (ebenfalls ausführlicher beschreibbare) Information zur *prädikativen* Relation, zur Zuordnung von Rhema und Thema. Diese grundverschiedenen Funktionen werden im Taxemkapitel eingehend untersucht.

Falls es nur darum ginge, zu einer Realität Stellung zu nehmen, und wenn jede Stellungnahme sich auf alle Zeiten beziehen würde, hätte man natürlich n Tempora mal n Modi. Schon die futurischen »Formen« des Infinitivs *(devoir aimer)* et des Partizips *(devant aimer)* zeigen, daß es nicht angeht, beim Futur pauschal von *indicatif* zu reden. Dieses magische Benehmen haben nur die Grammatiker. Die Sprache ist nüchterner: man weiß ja nie! Allerdings kann man sich in die Vergangenheit versetzen, etwa *en 1749*, und über Goethes Geburt so schreiben, daß Schillers Geburt (1759) und Napoleons Geburt (1769) als sichere Zukunft erscheinen – sicher, weil wir zwei Jahrhunderte später leben! Was wird die Sprache durchsetzen: die Sicherheit der Späteren oder die Unsicherheit der Damaligen? *Viendrait* hat es zu heißen, *viendra* genügt der banalisierenden Umgangssprache oft – gilt aber verständlicherweise als betont unkorrekt. Daß es *viendreut* nicht gibt, entspricht der Tatsache, daß es im Deutschen *er wurde kommen* nicht (mehr) gibt! Auch die Verwendung von *vient* als Futur, die allerdings seltener ist als die Verwendung von *kommt* als Futur, hat damit zu tun, daß die Als-ob-Rechnung der Versuch ist, die Tragik des Schicksals durch die Banalität des »wie gehabt« zu verdrängen. Eines Tages wird *le soleil se lèvera demain* für diesen oder jenen nicht mehr gelten, und eines Tages für keinen mehr. In der Sprache steckt der ganze Mensch, und dem Analytiker enthüllt sich manches, wenn er nur die Sprache unendlich ernstzunehmen gewillt ist. Was ist also das Imperfekt, Tempus im Modus, Modus im Tempus?

La régularité et la simplicité du système

Si l'on fait abstraction des imperfections liées à la déficience de certains morphèmes et de certains lexèmes et à certaines personnes, à certains temps ou à certains modes, il faut bien reconnaître que les morphèmes supportés par les lexèmes verbaux forment un système exceptionnellement transparent. Plutôt que d'affronter les mille et une complications d'une description qui remplace les normes par des recommandations et finit par se perdre dans la diversité des états et des niveaux de langue, nous voudrions dégager ce qui nous paraît être la fonction *informationnelle* des *oppositions*. Faisons donc, si l'on peut dire, de la »morphologie« au lieu de la »morphématique«, sans oublier bien sûr que l'amalgame des morphèmes »verbaux« réunit des traits »non-verbaux« hétérogènes. Nous ferons d'ailleurs abstraction de la personne, car cette catégorie n'*intervient* pas (il suffit de dire qu'elle s'*ajoute*). Pour dénommer proprement les formes, nous utiliserons les titres *»ist«*, *»sei«*, *»war«*, *»wäre«*.

Pour *»ist«* valent les »traits« suivants: c'est l'auteur du discours qui est l'auteur de la proposition (c'est moi qui parle, donc *»ego«*); le temps du discours en tant qu'acte correspond au temps thématique de la proposition (je parle pour maintenant, donc *»nunc«*); le contenu de ma proposition est posé par moi comme aussi réel que le fait de mon discours (je parle sérieusement, comme l'on dit lorsqu'on entend dire qu'il s'agit de réalité, donc *»res«*). Pour *»sei«* ne valent que les deux derniers traits; pour *»war«*, le premier et le troisième; pour *»wäre«*, les deux premiers. Ainsi, on aboutit à une triple opposition: *ist/sei*, *ist/war* et *ist/wäre*, mais il n'y a pas d'oppostion *immédiate* entre les seconds termes: ni *sei/war* ni *sei/wäre* ni *war/wäre!*

On peut résumer ce »système«, car il s'agit bien d'un système lorsqu'on fait abstraction des archaïsmes et des suppléances:

sémantèmes: *morphèmes*	*ego*	*nunc*	*res*
B: ist	+	+	+
R: sei	–	+	+
G: war	+	–	+
H: wäre	+	+	–

Que se passe-t-il lorsque deux de ces traits, voire tous les trois, font défaut?

quels sémantèmes?	ego	nunc	res
?	–	–	+
?	–	+	–
?	+	–	–
?	–	–	–

La réponse est très simple: on choisit un taxème qui apporte par lui-même un trait»-«, et on obtient l'autre trait»-« en faisant fonctionner le système morphologique. Ainsi, lorsqu'on veut passer de *war* (+ – +) à un sémantème de discours indirect (– – +), on pose pour *war* le taxème *gewesen ist*, le dernier terme, (V), permettant d'opposer + + + à – + +, à savoir *sei*, ce qui donne *gewesen sei*. Lorsqu'on veut passer de *wäre* (+ + –) à un sémantème qui signifie le passé hypothétique (+ – –), ou de – + + à – + – ou à – + –, on fait également appel à une nouvelle *base* + + + !

Die Relativität des Imperfekts

Während die Tempusmorpheme in *a* und *eut* absolute Zeitangaben ausdrücken, gewinnt man aus dem Imperfektmorphem in *avait* nur relative Informationen. Bevor dieses Postulat als heuristisches Prinzip auf das Imperfekt zur Anwendung kommen kann, muß es erläutert werden. Können die Zeitinformationen der Morpheme von *a* und *eut* in der gleichen Weise als »absolut« verstanden werden? Jeder Gebrauch von *eut* setzt ein virtuelles *a* voraus. Die Vergangenheit wächst im Rhythmus, in dem sich die Gegenwart fortwälzt. Gesprochen wird immer in der Gegenwart. Aus *il se produisit tel événement* erfährt man auch, daß es jetzt vorbei ist. Gerade dieser Zug begründet das, was man die Abgeschlossenheit des *passé défini* nennt. Ist nun die Gegenwart des Sprechaktes mit dem Präsens identisch? Die Unterscheidung von *Tempus* (sprachliche Einteilung der Welt, Mereologie) und *Zeit* (wirkliche Vorgänge) ist nicht unwichtig: auch wer *ça va?* sagt, äußert eine Tempus-Gegenwart, die sich auf eine Zeit-Gegenwart bezieht. Gerade deswegen kann man etwa sagen: *est-ce qu'il vient demain?* oder *l'Empire romain est immense.* Unter *absoluter* Information hat man also etwas sehr Subtiles und zugleich sehr Triviales zu verstehen: Aktualität (auch universell: *la vache est un mammifère*) oder Geschichte *(le déluge cessa).* »Geschichte« ist auch durch ein präsenzgebundenes Taxem auszudrücken. Wie man sagen kann: *c'est le passé, c'est de l'histoire*, kann man auch sagen *il est parti, il a dormi.* Dies bringt nicht nur den Vorteil der Banalisierung, sondern eröffnet ein rekursives Konto: *il était déjà parti, dès qu'il eut dormi*, ja sogar *quand il a eu fini.* Aber diese Ersatzkombinationen sind als kompensierende Taxeme zu behandeln. *Présent* und *passé défini* können als »absolut« beschrieben werden, diese Beschreibung gilt aber nur innerhalb der Referenz des Sprechaktes, wobei die phantasiegebundene Versetzung in das *présent historique* als »Präsenz« mitzuberücksichtigen ist.

Das Verhältnis von *Tempus* und *Zeit* ist schon deswegen nicht simpel zu beschreiben, weil die Gegenwart des Geistes etwas anderes ist als der Augenblick *t.* Die elementare Gegenwart des Geistes *dauert.* Der elementare Augenblick dauert *nicht.* Würde er dauern, so wäre er teilbar. Teilbar kann er nur in kürzere Augenblicke sein, usw. usf.! Gelangt man beim Unteilbaren an, so sieht man nicht, wie man zur Dauer zurückkommen kann, da, wenn man den Augenblick t2 nicht mit dem Augenblick t1 identisch setzen will, man ihn »eine bestimmte Dauer« von ihm entfernen muß; nun ist aber diese bestimmte *Dauer* – so kurz angesetzt, wie man will – eine Dauer, also selber wiederum teilbar, *et c'est reparti!* Diese Probleme der Kontinuität und der Diskontinuität sind nun kein megarischer Zeitvertreib. Die Unlösbarkeit bestimmter Probleme in bestimmten Kategorien lenkt davon ab, die geistige Gegenwart auf die sog. physikalische Gegenwart zu beziehen; man braucht also *a* und *eut* nicht auf Kalenderdaten zu beziehen; man darf sie »absolut« nennen, freilich auf ihre Weise. Aber gerade auf jene Weise ist das Imperfekt nicht als absolut zu bezeichnen. Das Imperfekt ist sogar ganz trivial gesprochen »relativ«. Man findet ihm immer einen Aufhänger, einen Anhaltspunkt (dies trifft ebenfalls beim ersten Partizip zu).

Mode et modalité

Nous venons de vérifier la loi évoquée dans l'introduction à propos de la métaphore des vases communiquants. Lorsque tel sémantème ne peut être exprimé par un morphème, on choisit un autre sémantème, p. ex. un taxème, lequel multipliera les ressources, notamment en abritant un nouveau morphème. Il ne faut pas oublier que l'on fait également appel à un nouveau lexème, p. ex. *haben* pour passer de *sangen* à *gesungen haben* ou, pour les raisons que l'on a développées plus haut, *gesungen hätten* comme *Ersatzform.* On passera ainsi de *komme!* en situation de discours direct à *er solle kommen* en guise de citation, confiant la modalité du mode impératif d'origine à un lexème, */sollen/*, lequel permet de passer de *kommen soll* (+ + +) à *kommen solle* (− + +). On ne saurait mieux illustrer et défendre le principe de la commutation des sémantèmes. Alors que les *Ersatzformen* représentent une opération mineure et un peu honteuse (des morphèmes pour des morphèmes!), le recours à des taxèmes et l'engagement de lexèmes qui permettent d'exprimer par eux-mêmes et par leurs relations de valence le temps et le mode est pour ainsi dire de la périphrase noble et systématique. Les grammairiens l'ont toujours remarqué. Il semble même que l'impression d'équivalence absolue les détourne généralement d'une analyse fine, ce renoncement étant d'ailleurs explicite, puisqu'il entre dans la doctrine sous le vocable de »grammaticalisé« voire d'»inanalysable«.

Pour notre part, nous n'avons pas voulu renoncer, et le livre des taxèmes présente le résultat de notre analyse du *dictum* inconscient si l'on veut, mais parfaitement réel, autant dans la logique de la langue que dans les mécanismes cérébraux. Il n'est certes pas facile de scruter la *Tiefengrammatik* à la manière de la *Tiefenpsychologie*, mais nous pensons avoir découvert plus que postulé un certain nombre de faits habituellement refoulés au nom d'une »*conscience*« grammaticale qui nous paraît singulièrement appartenir à une sorte de »*sur-moi*« doctrinal. Le dernier problème que nous voudrions poser à propos du verbe dans le livre des morphèmes concerne donc la correspondance entre le *morphème modal* et le *lexème modal* représenté par les »auxiliaires de mode«; les taxèmes originaux qui accompagnent cette conversion *morphème/lexème* sont minutieusement examinés dans le livre des taxèmes. On sait que l'on peut dire *er komme!* ou *er soll kommen; es regnet* ou, par exemple à Salzbourg, *es tut regnen, regnen tut's!*

Le morphème modal et le lexème modal ont-ils la même incidence? Il s'agit bien sûr de *schwimmen kann* au sens de *peut s'y mettre* et non de *est capable de ne pas se noyer.* En d'autres termes, pour parler le langage de la grammaire de la modalité, y a-t-il deux systèmes, celui de la capacité et de la contrainte réelles, et celui de la nécessité et de la possiblité logiques, pensées, calculées, et non simplement décrites? Dans le système »réel«, on aurait ainsi un parfait *hat schwimmen können*, et dans l'autre le parfait *kann geschwommen haben*, ou *sein!* On sait qu'en français, nul fossé ne sépare *il a pu venir* et *il peut être venu*, plus exactement que l'on peut dire *il a pu venir* pour *il peut être venu*, mais qu'on hésitera beaucoup, si tant est qu'on hésite, à dire *il peut être venu* pour *il a pu venir*, nous y reviendrons ailleurs.

Beim *imparfait* wie beim *participe* »*présent*« bezieht sich sozusagen diese Relativität auf eine Zeit, und nicht unbedingt über ein Tempus. Die Bezugszeit kann eine *gegebene* oder eine *angenommene* sein, und sie kann auf verschiedene Weisen ausgedrückt werden. In der Relation zu dieser Bezugszeit bringt das Imperfektmorphem das Verblexem als *nicht begrenztes* Gegenstück. Falls es sich um ein Lexem handelt, das von Haus aus nur kurze Zeitabschnitte füllen kann, entsteht die Wiederholung: *de lourdes gouttes d'orage frappaient contre la vitre* – mit *einem* trockenen Schlag wäre es nicht getan! Das »iterative« Imperfekt ist weder eine besondere Form noch eine besondere Verwendung einer Form; mit diesem Ausdruck wird ausschließlich eine Synthesis von lexematischen, morphematischen und taxematischen Daten ausgedrückt, die sehr wohl von Fall zu Fall analysiert werden kann. Die relative »Zeit« des Imperfekts, manchmal treffend als *décor* beschrieben, hat eine Eigenschaft, welche sie von den »absoluten« Tempora unterscheidet: sie »ruht«. *Le soleil se couchait. Les nuages s'étiraient comme des rayons depuis le couchant. Même les mouettes se taisaient. Mon rêve me portait au-delà de l'océan.* In einer solchen Folge von Sätzen hat die Zeit ihren Lauf angehalten. Nicht so in einer *passé défini*-Serie. *Il la quitta. Elle pleura longtemps, s'endormit sans s'en apercevoir. Il revint sur ses pas et la réveilla. Ils furent heureux.* Von Aussage zu Aussage ist hier die Zeit fortgeschritten. Nicht zu Unrecht darf der Deutschsprachige jeweils fragen »was geschah?« *(passé défini)* und »was war?« *(imparfait)*, bzw. »was war, als jenes geschah?«, »was müßte sein, wenn jenes geschehen sollte?«, denn die Relativität des Imperfekts ist nicht auf »reelle« Zeitpunkte beschränkt. Vielleicht darf man noch abstrakter formulieren: die Zeit ist nur ein Gesicht der Wirklichkeit, allerdings ihr wahres Gesicht.

Nach diesen sehr vorsichtigen Überlegungen zu den Konstituenten des Postulates der Relativität des Imperfektes darf man nun zur Anwendung schreiten. Natürlich handelt es sich nicht um die Projektion von apriorischen Vorstellungen auf ein empirisches Tempussystem. Das Postulat wurde induktiv aufgestellt, wie eine Bergspitze erklettert wird. Nun gilt es aber, von oben auf die Hänge und das Tal hinabzuschauen. »*Les exceptions ne sont pas admises!*«, wie es in jedem grammatischen Geschäft heißen sollte: die liebe Ausnahme bleibt draußen! *L'année dernière, la récolte était médiocre.* Der Bezugspunkt wird durch die thematische Zeitangabe »apponiert«: *l'année dernière.* Wie also *war* die Ernte? Ähnlich: *en 1968, les humeurs étaient échauffées* oder: *la veille, il s'était coupé en se rasant*, denn was für das Imperfekt gilt, findet sich im Plusquamperfekt als Detail wieder. Nun hätte man auch *l'année dernière, la récolte fut bonne* schreiben können. Wie *wurde* die Ernte, wie ist sie ausgefallen? Daß sogar bei einem *verbe attributif* das *passé défini*-Morphem ein Geschehen sich ereignen läßt, beweist die Richtigkeit der vorliegenden Auslegung und zeigt, wie wichtig es ist, Lexeme, Morpheme und Taxeme zusammen spielen und zusammenspielen zu lassen. *La récolte fut bonne* heißt je nach Kontext: »alles in allem ist die letztjährige Ernte ordentlich ausgefallen«, »sie wurde besser als erwartet« oder aber: »Vom Brand vernichtet, unsere schöne Ernte!«

La théorie établie dans le livre des taxèmes à partir de l'analyse de la proposition et des divers types de relations comprend les axiomes suivants: le morphème modal est incident à la relation syntaxique entre le thème et le rhème, l'auxiliaire modal conjugué n'est pas incident à cette relation 𝔖, mais constitue le noyau du rhème ou prédicat ℜ, c'est-à-dire V' dans V. Ces deux axiomes sont-ils compatibles? Comment la théorie générale peut-elle rendre compte de l'équivalence pratique qui règne entre un morphème modal et un lexème modal, mais qu'on n'ose imaginer entre un lien prédicatif et l'un des termes de cette liaison?

A notre avis, la question est formulée trop durement. Car l'équivalence »pratique« est peut-être une équivalence pragmatique lointaine, de proposition à proposition, et non de terme à terme. Et s'il s'agit de deux propositions différentes et »équivalentes«, rien n'empêche *a priori* des différences de constitution entre les deux propositions. *A posteriori*, on s'aperçoit même que la théorie opposée posait *a priori* la nécessité, pour tout sémantème modal, d'affecter exclusivement le lien prédicatif, que cela soit présenté comme la relation entre le prédicat et les arguments ou comme un couvercle général, une sorte de *prédicat de phrase.* On retrouve d'ailleurs ce problème à propos de la négation, sauf qu'il n'existe pas dans les deux langues étudiées ici, d'auxiliaires de négation, c'est-à-dire des /V/ spécifiques susceptibles de porter les morphèmes de personne, de temps et de mode.

A posteriori, cela signifie après enquête. Or l'inventaire des archilexèmes modaux présente des emplois en S, mais aussi en N, en A^N, en A^V, en A^A, que nul ne voudrait réduire à de simples »prédicats de phrase«. A telle enseigne que l'on ne voit plus au nom de quelle évidence exclusive l'on voudrait refuser l'emploi V. Voici quelques exemples de ces divers emplois:

N dans 𝔗:	die innere *Notwendigkeit* dieses Vorgehens ist verblüffend
N dans ℜ:	es ist nicht aus *Notwendigkeit* geschehen
	es ist nicht mit einer solchen *Möglichkeit* zu rechnen
A de N:	die *notwendigen* Voraussetzungen fehlten
A de A:	eine *gewiß* überraschende Behauptung
A de V:	man hätte das nicht drucken *sollen*
S dans p:	weil das *möglicherweise* nicht stimmt
	weil er das *bestimmt* mißverstanden hat
V dans ℜ:	weil er das nicht gern wiederholen *möchte*
	weil nicht sein *kann*, was nicht sein *darf!*

Récuser la fonction V dans ℜ sous prétexte que ce qui est modal, de près ou de loin (car toutes les modalités n'ont pas la limpidité du calcul logique), cela conduirait soit à nier toutes les autres fonctions, soit à y ramener l'expression de la modalité à quelque S. Certes, on peut aller en amont et installer la modalité à la jointure de quelque phrase-souche, pour transformer *weil er notwendigerweise so vorgeht* en *sein Vorgehen ist notwendig* pour nominaliser finalement en *die Notwendigkeit seines Vorgehens.* Mais en »transformant«, on a précisément *modifié* la forme, on ne l'a pas *analysée* à proprement parler. L'analyse oblige à reconnaître en revanche ce qu'on n'aurait pas inventé!

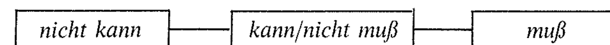
Einen Kontext kann man sich ausdenken: z. B. im Frühjahr verfügte das Statistische Amt endlich über saubere Daten, oder: schon letztes Jahr war der Mai kalt, der Juni trocken und der Juli naß, und dennoch *la récolte fut bonne, rien n'est perdu cette année!* usw. Daß bei der Vorvergangenheit das *plus-que-parfait* weit häufiger als das *passé antérieur* vorkommt, bedeutet keineswegs, daß in diesem Taxem das *imparfait* plötzlich eine punktuelle Bedeutung trägt, sondern nur, daß bei der Vorvergangenheit der Zustand das Gemeinte ist: *le coq avait déjà chanté trois fois*, beim *passé antérieur* aber das gesamte definite Ereignis erwähnt wird: *dès que le coq eut chanté pour la troisième fois.* Die Bezugszeit wird nicht unbedingt durch ein Tempusmorphem angegeben, wie das Beispiel *l'année dernière* zeigt. Es geht aber auch ohne thematische spezifische Zeitangabe. Man braucht kein *complément circonstanciel de temps. Henri IV aimait la bonne chère* heißt, daß es so »war«, als dieser König lebte. Die Zeitinformation steckt im Subjekt. Sie kann auch im Akkusativobjekt stecken: *les malades aimaient Pasteur.* Sie kann sogar »fehlen«, d. h. beliebig aufgenommen werden: *il était une fois un roi qui avait deux fils ...!* Diese Möglichkeit des kritisch-utopischen Märchens hat schon manchem den Kopf gerettet: *il était une fois un tyran sanguinaire!* Die Bezugszeit wird häufig durch ein Tempusmorphem ausgedrückt: *ils attaquèrent pendant que l'adversaire cuvait son vin* – der Feind hatte die Eroberung des Winzerdorfes zu ausgiebig gefeiert (solches ist in der Champagne im ersten Weltkrieg wirklich passiert). Was hier Zustand war und was Ereignis war oder wurde, braucht nicht näher erläutert zu werden.

Nun könnte man glauben, die relative Form müsse immer in einem »Gliedsatz«, also auch taxematisch in abhängiger Position stehen. Wer verstanden hat, daß die Kategorie der »*subordonnée*« nichts einbringt, wird ohne weiteres einsehen, daß man viel differenzierter untersuchen muß, ob es sich um thematische Präzisionen oder um rhematische Gliederungen handelt. Aber auch eine primitive Durchsicht kann von Fällen wie *vous dansiez quand il travaillait* und besonders wie *il allait sortir quand la bombe explosa* nicht absehen. Im ersten Fall haben beide Imperfektformen dieselbe Bezugszeit (wie in *vous dansez quand il travaille*). Im zweiten Falle wird es subtiler (ohne aufzuhören, unendlich einfach zu bleiben): *quand la bombe explosa* ist ein thematisches Element der Aussage (in der Tat wollte er nicht »bei-der-Explosion-das-Haus-verlassen«, sondern zu einem Zeitpunkt ausgehen, der durch die Explosion – als Ereignis – festgehalten wird. *Allait sortir* berichtet über einen Zustand: er war im Begriffe auszugehen! Bei dieser Gelegenheit sollte man auch zu verstehen versuchen, warum es *il allait chanter* und *il venait de chanter* heißen muß, wenn es um den sogenannten Aspekt geht, und nicht *il alla chanter* oder *il vint de chanter!* In *je venais simplement vous dire bonjour* oder in *j'allais vous le dire* ist die Bezugszeit das Jetzt, ein nicht brutales, sanftes, diskretes Jetzt in der Ansprache: ich hatte das im Sinne, und habe es noch im Sinne beim ersten Beispiel; ich hatte es im Sinne, verzichte aber darauf, im zweiten. Im klassischen *imparfait de rupture* des Schlußsatzes der Kriminalromane: *le lendemain, il prenait l'avion* ist das Verschwinden ein »Zustand« *(point d'orgue!).*

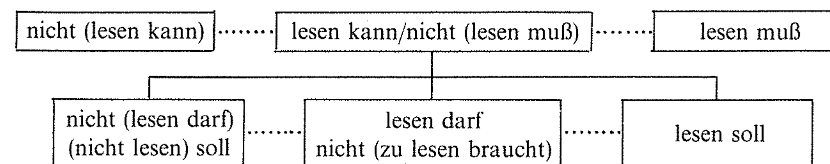
Alors que les partisans d'une équivalence stricte entre le morphème modal et le lexème modal ne prennent pas en considération, ailleurs, la différence entre la signification rhématique et la désignation thématique, ils en appellent ici à une »évidence« sémantique. En même temps, ils restreignent leur curiosité sémantique au cas de quelques prétérito-présents, c'est-à-dire à une certaine classe morphématique. Notre position comporte des perspectives moins restrictives. D'une part, l'hétérogénéité entre la signification et la désignation et la spécificité des diverses relations nous intéressent *partout;* d'autre part, nous nous sommes attachés à étudier ce que l'on pourrait appeler le *métabolisme* grammatical, p. ex. l'intégration des noms propres dans le rhème, la nominalisation du rhème, celle des liens prédicatifs, le renversement des structures hypotaxiques dans *die schreiende Not* et dans *der Schrei* ou *das Schreien der Not*, et ainsi de suite. Nous avons constaté ainsi qu'en dehors des rhèmes qui expriment un banal »procès«, état ou action, il existe une classe sémantique de rhèmes ou prédicats »logiques«, et ce dans plusieurs types de valence: V12 pour *implizieren*, V15 pour *widersprechen.*

Ainsi, *diese Aussage impliziert dies oder jenes, diese Aussprache widerspricht dem oder jenem, diese Aussage kann stimmen*, et, avec le sémantème modal à un autre endroit du rhème, *diese Aussage ist wahr* ou *diese Aussage scheint möglich* actualisent des prédicats logiques ou, si l'on préfère, »modaux«, encore que l'emploi de ce terme implique précisément *a priori* que ce n'est pas la »base«, mais un »changement« qui affecte cette base, que ce n'est pas le modifié, mais le modificateur.

Lorsqu'on analyse l'éventail de ces »auxiliaires de mode« que nous considérons comme des noyaux très originaux et dignes du plus haut intérêt, on s'aperçoit qu'ils forment un système ternaire admirable, et double. Il est certain que *nicht-möglich-daß-ja* est égal à *notwendig-daß-nein*, comme *nicht-möglich-daß-nein* est égal à *notwendig-daß-ja* et qu'à ces deux données s'ajoute une troisième, laquelle peut prendre quatre expressions: *nicht-notwendig-daß-ja, nicht-notwendig-daß-nein, möglich-daß-ja* et *möglich-daß-nein.* On obtient ainsi la triade suivante:



D'un côté, il y a la nécessité pure et inéluctable, de l'autre l'impossibilité caractéristique; entre les deux, l'espace de la contingence, dans lequel peuvent s'inscrire des différenciations obtenues par la loi de quelque morale ou de quelque calcul. Ce sous-système utilise non pas *müssen* et *können*, mais *sollen* et *dürfen.* Cependant, comme *nicht töten sollen* ne veut pas dire *n'est pas tenu de tuer*, mais *est tenu de ne pas tuer*, on aura un doublet pour *nicht töten darf* et un substitut *nicht (zu) I braucht* pour le facultatif équivalent de *töten darf*, la tournure *(zu) töten braucht* n'existant pas dans le système:



Als Ereignis würde sich das Verschwinden nicht eignen: *le lendemain, il prit l'avion* gibt möglicherweise den Anfang einer Geschichte, oder irgendeine Peripetie, beileibe kein Ende (es sei denn, der Autor will aggressiv abbrechen; doch die klassische *rupture* des *imparfait* ist nicht aggressiv, sondern besänftigend). Daß bei Übungen zum Imperfekt Stilistik nicht aus dem Spiele bleiben muß, dürfte selbstverständlich sein. Die Berücksichtigung von Inhalt und Stil zwingt je und je zu eingehenden und ausführlichen Kommentaren, verlangt aber offenbar keine neuen Bedeutungspostulate zur Deutung des Imperfektmorphems, sogar in *s'il venait* oder *s'il pouvait venir*. Auch die Streuung der möglichen Präzisionen *(s'il venait maintenant, s'il était ici, s'il venait demain, s'il était venu)* erheischt kein Umdenken. Daß sich *s'il était venu* auf Vergangenes bezieht, liegt am Taxem, welches ein Ergebnis *(venu)* mit einem »präsenten« (relativen!) Zustand *(était)* verbindet. Daß die Synthesis dieser Bestandteile Irrealität bedeutet, hat nichts Erstaunliches, da beliebige Hypothesen für »morgen« sämtliche »übermorgen« entweder Geschichte oder Irrealität geworden sind. Daß gewisse Zustände permanent sind, liegt an der Sache. Das *imparfait de l'habitude* hat mit dem *imparfait de la répétition* die Vielzahl der Akte gemein: im ersten Falle ist die *seconde nature* entscheidend *(il mangeait un pamplemousse avant chaque repas)*, im zweiten Falle die zufällige Anhäufung *(des voitures passaient devant l'auberge toute la nuit)*. Eine andere Verwendung bringt eine gar nicht iterative Irrealität: während *s'il avait travaillé tous les jours* nicht die Arbeit, sondern die *tägliche* Arbeit verneint, geht es bei *un pas de plus, il était un homme mort* um eine Irrealität, die man versucht sein könnte, »punktuell« zu nennen: diesen Schritt, der das Verhängnis sicher gebracht hätte, hat er eben nicht getan! Genauer beschrieben, hieße dieses *il était un homme mort* ein Zustand, der als Bezugszeit eine nicht eingetretene Hypothese hat. Dieses Beispiel führt uns zum erstaunlichen und verkanntesten Gebrauch des *imparfait*. In *si le roi savait ça, il ne serait pas content* handelt es sich um ein Paar von Imperfektmorphemen!

Auch auf französisch heißt es nicht, wie man mitunter liest, »wenn er das *wußte*, würde er sich freuen«, sondern »wenn er das *wüßte, würde* er sich freuen«. Wie in den deutschen Formen *wüßte* und *würde* das gleiche Morphem steckt, steckt in *sav-ait* und *ser-ait* das gleiche Morphem, eben das *imparfait*. Wie das zweistellige Taxem im Deutschen *(Infinitiv + würde)* das Hypothesen-Morphem aufgreift, bringt auch das verwachsene zweistellige französische Taxem (*imparfait* von *avoir* + *infinitif*) eine Art Echo-Imperfekt. In beiden Sprachen befindet man sich in einer Hypothese, in welcher von A auf B geschlossen wird, und zwischen A und B wird ein Abstand installiert (durch das prospektive Taxem mit dem Infinitiv). Entsprechend ist zu verstehen: *s'il avait eu plus d'argent, il aurait acheté le canal de Panama*, wobei die Protase zweistellig und die Apodose dreistellig ist. Bei den hypothetischen Einsetzungen wird der Bezugspunkt eben gesetzt, unterstellt oder unterschoben. Nie hört das Imperfekt auf, *imparfait* und *relatif* zu sein!

Les particules inséparables sont-elles des morphèmes d'aspect?

De même que des morphèmes de temps et de mode sont inséparables du lexème verbal, ou du moins de son support, mais postposés, les particules *ge-*, *be-*, *er-*, *ver-*, *ent-* ou *emp-* et *zer-* sont inséparables du verbe; parfois, elles servent à composer un verbe sans composer avec un verbe. Dans tous les cas, ces préfixes sont intégrés au verbe; ils ne comportent plus d'accent propre et ne sont donc pas capable d'entrer avec un verbe dans une sorte de taxème au sens strict où nous l'entendons: les particules »faibles« ne sont pas des déterminants de V dans V'. Y a-t-il quelque intérêt à les considérer comme des morphèmes d'aspect? En soi, l'étude de la formation des mots – et cela sera mis en évidence dans notre second volume – requiert des distinctions plus fines que celles que nous avons retenues pour décrire le fonctionnement de la langue. L'alternative *lexème/morphème* introduirait dans ce domaine une rigueur toute artificielle en oubliant qu'il s'agissait de conventions opératoires destinées à montrer les échanges et non les frontières. Considérer les préfixes comme des lexèmes supposerait que l'on fût en mesure d'énumérer des sens discernables, par exemple pour *ver-;* imaginerait-on une neutralisation progressive de *permettre* et de *promettre* en quelque *prémettre* vague? La polysémie des préfixes est d'une facture subtile. On n'en tiendrait pas mieux compte en parlant de morphèmes, à propos de *be-* par exemple dans *begraben, beleuchten, bevölkern*. S'il s'agissait de »lexèmes«, on ne comprendrait guère l'impossibilité de combiner librement ces expressions avec n'importe quel verbe, ou d'ailleurs avec n'importe quel autre lexème. Certes, *zer-* se prêterait mieux à ce jeu-là que *er-:* pourquoi n'aurait-on pas *erkommen* comme *erscheinen*, ou *erstehen?* Parce qu'on a déjà *hervorkommen* et *entstehen*, certes, et Kant disait déjà *neue Wörter zu schmieden, ist eine Anmaßung in Sprachen, die selten gelingt;* il est certain qu'il s'agirait en effet de nouveaux *mots* et non simplement de nouvelles *collocations*.

Les listes sont à peu près closes, les particules »faibles« n'ont pas une autonomie sémantique stable et notable. Nous avons dit d'emblée combien nous regrettons de ne pas avoir pu intégrer dans le présent volume la »perspective« diachronique; nous aurions pu suivre l'histoire, voir les mots »pleins« devenir des »outils«, comme à l'âge de pierre le silex servit à tailler le silex. Certains mots ont perdu accent, saveur et couleur, mais non quelque vertu corrosive qui agit différemment suivant la substance qui s'offre à leur emprise. Il s'agit du dernier stade de l'évolution que nous avons décrite dans le chapitre du livre des lexèmes consacrés aux vecteurs d'hypotaxe syndétique. Dans certains cas, on assiste à la phase intermédiaire de la métamorphose; c'est le cas des particules »mixtes« (*unter-*, *über-*, *durch-*, etc.) parmi lesquelles nous comptons pour notre part *miß-; miß-* s'est en effet totalement affaibli dans *mißbrauchen*, *mißbraucht* et *mißlingen*, mais ni dans *Mißverhältnis* ni dans *mißverstehen*, et l'on rencontre *mißzudeuten* à côté de *zu mißdeuten*. Devant la faible prévisibilité du sens des verbes à particules inséparables, il convient de noter la diversité sémantique qui caractérise d'emblée les préfixes.

Infinites Lexem mit Personalmorphemen

Das *imparfait* ist in-aktuell wie das *participe présent*, das ist sein Geheimnis. Der Versuch, die Temporalität des Imperfekts zu bestimmen, mißlingt daher notwendigerweise immer wieder. Die Zeitlosigkeit impliziert, daß jede Dynamik aufgehoben wird. Foto statt Film, möchte man sagen, oder steter Fond bei dramatischen Szenen. Man braucht sich aber nicht auf Metaphern zu beschränken, wenn man die Irreduktibilität von Tempus und Modus und den Vorrang des Modalen begriffen hat. Beim *imparfait*-Gebrauch wird ein Anhaltspunkt vorausgesetzt, sagen wir ein ε, ob dieses ε nun Temporalität annimmt, zur »Wahrheit« gehört oder in der »Dichtung« bleibt. Das *imparfait* steht daher in *si tous les gars du monde se donnaient la main*, in *j'allais le dire*, in *la fierté des Gaulois était légendaire*, in *la nuit tombait sur Waterloo*, in *en ce temps-là, les loups craignaient les agneaux* und in *il était une fois un océan sans eau*, in *je ne le ferais plus si c'était à recommencer!* Vorstellungen wie Wiederholung, Dauer oder Abbruch implizieren denn auch nicht von sich aus das *imparfait: ils attaquèrent dix fois, cent fois, inlassablement; le Pape et l'Empereur rivalisèrent pendant des siècles; la corde cassa net!*

Der Übersetzer muß oft auf die Information des *imparfait* verzichten und darauf hoffen, daß der allgemeine Textduktus die Tonart bestimmt und die Rezeption lenkt: Beschreibung oder Erzählung! Vielfach muß er auch nach einem günstigen Lexem suchen: */besitzen/* für *avait*, */bekommen/* für *eut*, *fiel ohne Beinbruch* für *tomba bien*, *paßte ausgezeichnet* für *tombait bien*, je nach Subjekt und Zusammenhang natürlich. Die Paraphrase ist auf diesem Gebiet eine der zwei besten Schulen; die andere ist der Versuch, bei jedem *imparfait* und bei jedem *passé simple* ein *passé simple* bzw. ein *imparfait* einzusetzen und jedesmal folgende Fragen zu stellen: Hat der Text überhaupt noch einen Sinn? Wenn ja, welche Nuance drückt er jetzt aus? Welche Veränderungen zieht dieser mögliche Wechsel nach sich? Zu solchen Exerzitien eignen sich die *Contes Philosophiques* von Voltaire wegen der Klarheit der Oppositionen ganz besonders. Das *imparfait* bleibt im Grunde und an der Grenze eine geheimnisvolle Schranke. Wer *könnte* wohl folgende Seite von Paul Valéry ins Deutsche übertragen:

»*Et le train filait toujours, rejetant violemment peupliers, vaches, hangars et toutes choses terrestres, comme s'il avait soif, comme s'il courait à la pensée pure, ou vers quelque étoile à rejoindre. Quel but suprême peut exiger un ravissement si brutal, et un renvoi si vif de paysages à tous les diables? Nous approchions de la nuée. Des noms s'illuminaient. Le ciel s'emplissait de météores politiques et littéraires. Les surprises crépitaient. Les doux bêlaient, les aigres miaulaient, les gras mugissaient, les maigres rugissaient. Les partis, les écoles, les salons, les cafés, tout se faisait entendre. L'air ne suffisant plus, l'éther se chargeait de messages. On était abasourdi par le cliquetis d'un duel dont les épées étaient des éclairs, et bien des pauvretés se propageaient jusqu'aux extrémités du monde avec la vitesse de la lumière. Je vous prie de m'excuser de cet abus que je fais de l'imparfait de l'indicatif; mais il est le temps de l'incohérence.*

Ge- est certes souvent une simple indication de participe passé (morphème commun de la morphis *gekauft* et *gekommen*), mais *ge-* a eu un sens perfectif, et il en reste des traces. Il ne faut pas étudier ce *ge-* sans tenir compte de la nuance de sommation que l'on retrouve dans bon nombre de noms, bien au-delà des classiques collectifs: *Gebirge, Gewitter, Gespräch, Gestrüpp, Geschirr, Gedicht, Geheul, Gekicher, Geschiebe, Gebäude, Gemälde, Gesetz, Geschöpf, Geschäft, Geschwister*). A certains V en *ge-* ne correspond pas ou plus de verbe »simple«, p. ex. *gebühren, geschehen, gestalten.* On notera enfin que le *-e-* a pu disparaître (N *Gleis*, A *gleich*, V *glücken, glauben*).

Be-, on le sait, peut servir à rendre transitif, ou plus généralement, à redistribuer les donnes de la valence de manière à rester en deçà de la saturation attendue: *diese Frage ist nicht zu beantworten* est bien pratique. Mais certains verbes étaient déjà transitifs *(be-denken, be-decken, be-treiben)*, d'autres non *(kommen, schimpfen, schlafen, drohen, trachten)*, d'autres enfin ne le sont pas devenus *(beharren, bleiben*, ou, dans certains emplois, *bekommen et bestehen)*. N'existent qu'à l'état préfixé des verbes tels que *beginnen* ou *behaupten* si l'on peut dire. Dans *begutachten* comme dans *beflügeln*, le *be-* est évidemment un formant qui assure la mutation lexématique N → V »ornatif«.

En ce qui concerne *er-*, il serait gênant de ne plus distinguer l'aspect inchoatif *(erblühen*, les deux *erschrecken)* et l'aspect perfectif *(erhören, erleben, erzielen, erlöschen)*, bien que souvent on ne sache trop comment classer (p. ex. *erachten, erlauben, ersetzen*). Les dialectes présentent à la place de certains verbes sur *er-* des mots sur *der- (derpacken)* ou sur *ver- (verzählen)* dans les régions méridionales.

La (?) particule *ent-* est dérivée de plusieurs préfixes. Il serait abusif d'interpréter comme séparatifs certains inchoatifs, donc de ramener au type *enthaupten* ou *entfliehen* des verbes tels que *entschließen, entkleiden* et *entladen* d'une part, et tels que *entflammen* et surtout *entstehen* d'autre part. L'analogie fait cependant ses ravages, encore que la multiplication des néologismes techniques n'ait rien de mystérieux *(entlausen, enteisen, entnebeln, entkalken)*.

Ver- semble bien être la particule la plus vivace. Dans les dialectes alémaniques, *ver-* sert aussi de *er-* et de *zer-*. Même sans chercher aussi loin, on trouvera le sens *vor* dans *verlaufen* et *verkleben* et le sens *weg* dans *vergießen* et *verwünschen.* Certains primitifs sont sortis d'usage, ne laissant que les formes préfixées *(verdauen, vergessen, verlieren)*; enfin, cette particule se prête assez bien à la formation des V à partir d'autres lexèmes (p. ex. *vervielfältigen, vermassen, verdummen, verwässern* et *verfinstern*).

Zer- porte en revanche une charge sémantique assez homogène, du moins par rapport à *ver-* ou *ge-;* on ne l'ose appeler une particule banale, à moins de dire que le *dis-* est banal dans *discours* et *distinction*, dans *discret* et *dissipé*, dans *discerner* et *disputer*. En admettant même que ce *dis-* fût banal, quelqu'un en donnerait-il une définition claire et simple? Bref, l'allemand montre, si l'on consent à prolonger ses perspectives, comment une langue peut constituer petit à petit un système morphématique à partir de quelques lexèmes.

Je m'aperçois que je suis en train de vous peindre, si c'est là une peinture, la plus grande incohérence concevable. J'y ajouterai quelques traits au moyen de quelques autres imparfaits. Je voyais en esprit le marché, la bourse, le bazar occidental des échanges des phantasmes. J'étais occupé des merveilles de l'instable, de sa durée étonnante, de la force des paradoxes, de la résistance des choses usées. Tout se figurait, les luttes abstraites prenaient forme de diableries, le monde et l'éternité se colletaient. Le rétrograde et l'avancé se disputaient le point d'où l'on tombe. Les nouveautés même nouvelles enfantaient des conséquences très anciennes. Ce que le silence avait élaboré se vendait à la criée ... Enfin, tous les événements possibles spirituels se produisaient rapidement devant mon âme encore à demi endormie. Elle était saisie de terreur, de dégoût, de désespoir, et d'une affreuse curiosité, en contemplant, toute lasse et confuse, le spectacle idéal de cette immense activité que l'on nomme intellectuelle ... – INTELLECTUELLE? ... *Ce mot énorme, qui m'était venu vaguement,* bloqua *net mon train de visions. Drôle de chose que le choc d'un mot dans une tête! Toute la masse du* faux *en pleine vitesse* sauta *brusquement hors de la ligne du* vrai ...« (Monsieur Teste, Lettre d'un ami).

Das *participe co-présent*

Statt *comme il était à court d'argent, il prit le menu économique* könnte es *étant à court d'argent, il prit le menu économique* heißen, und statt *s'il sortait de l'X, il gagnerait plus* einfach *sortant de l'X, il gagnerait plus*, statt *quand il parlait, il pensait à autre chose* einfach *en parlant, il pensait à autre chose*, und umgekehrt statt *quand il pensait, il parlait d'autre chose* wiederum *en pensant, il parlait d'autre chose.* Nicht nur sprachinterne Äquivalenzen fallen einem dabei auf. Der Übersetzer verfügt beim *imparfait* und beim *participe* »*présent*« über den gleichen Katalog von Ausweichmöglichkeiten: *beim Denken, während seiner Arbeit, im Falle eines solchen Ereignisses, wegen dieser Zustände* usw. Freilich gibt es im Deutschen ein sogenanntes erstes Partizip, das Übersetzer gern beanspruchen: *Odysseus, beherzt Fuß fassend ...!*

Obwohl die *gérondif*-Wendung *(en passant)* anderen Ursprunges ist, muß der Lapsologe sie zugleich mit dem *participe* untersuchen: auf das *en* kann man in etlichen Fällen verzichten *(ce faisant)*. Wer dem Sprachwandel Rechnung tragen will, kann hier durchaus von *verschiedenen* Funktionen *eines* Morphems sprechen statt von homonymen Formen. Der Ausdruck *participe co-présent* soll den *imparfait*-ähnlichen Bezug auf ein ε vermerken, auf eine andersweitige aktuelle Existenz.

Das P1, »Zwischenform« oder »Zwitterform« eines Urlexems, das von der Verbalklasse in die Nominalklassen übergeht, verliert seine »Verbalität« nicht sofort, wenn es eine A^N-Funktion übernimmt: *des espèces sonnantes, une voix chevrotante, des orages menaçants*, aber *des gens parlant plusieurs langues, de soi-disant grammairiens.* Verwendungen wie *le pendant* und *cependant* zeigen, wie Lexeme bzw. Urlexeme wandern können. Auch dieses Problem werden wir erst im zweiten Band behandeln. Wie aus verschiedenen morphematischen Dispositionen Oppositionen gewonnen werden können, zeigt etwa das Paar: *les députés sortants de cette commission* und *les députés sortant de cette commission!*

Que l'on parle en terme de *modes*, de *temps*, d'*aspects* ou de *phases*, le système morphématique allemand ne peut exprimer ce qu'apporte le système morphématique français. Dans trois domaines au moins, il doit avoir recours à des compensations ou se consoler des vertus de l'implicite, du contexte. Ces trois cas sont le *subjonctif*, l'*imparfait* et le *gérondif*. Lorsque le subjonctif français se réduit à une marque supplémentaire, à un accord nécessaire, on s'en passe aisément: *je veux qu'il vient* n'aurait pas un autre sens que *je veux qu'il vienne;* curieusement, on peut rencontrer *ich will, daß er komme*, survivance parmi quelques autres d'un ancien *Konjunktiv* véritable. Lorsqu'on peut opposer un indicatif ou un conditionnel à un subjonctif, le traducteur devra remonter au régissant: *mitteilen* ou *befehlen* pour *dire;* l'expression du conditionnel ne pose de son côté que le problème des formes marquées (*lernen würden* au lieu de *lernten*, ambigu, et *lesen würde*, pour *läse*, tombé en désuétude); le renoncement à un morphème distinct dans des expressions telles que *le seul qui soit* contribue souvent à clarifier le propos. L'absence de subjonctif allemand est pour ainsi dire plutôt bénéfique, alors que le manque de l'imparfait et du gérondif est cruellement ressenti par le traducteur exigeant. Certes, il existe de nombreuses compensations. On constate d'ailleurs la parenté du catalogue des équivalences de l'imparfait et de celui des équivalences du gérondif. Ces équivalences ont pourtant comme première qualité de ne pas être équivalentes entre elles! Pour tel imparfait ou pour tel gérondif, on pourra écrire »*während .... V*«, pour tel autre »*beim ...I*«, pour tel autre »*obwohl ... V*«, pour tel autre enfin, par le biais d'une parataxe, «... *V und ... V*«. Mais la conversion de *während er schlief, träumte er* en *obwohl er schlief, träumte er* n'est pas recevable, pas plus que ne l'est le renversement de *er schlief und träumte* en *er träumte und schlief!* Souvent, un A^V fait l'affaire: *kam oft, kam gerade, kam immerzu!* Il n'est pas rare que le choix d'un autre lexème verbal apporte la solution: on sait que les emplois de bien des verbes au sens figuré supportent admirablement l'imparfait et ne tolèrent pas le passé défini, p.ex. *tolérer* dans la présente phrase, ou *aller* et *venir* comme bases d'un futur imminent ou d'un passé proche.

L'effet de »décor« produit par les morphèmes de *co-présence* de l'imparfait et du gérondif se situant au niveau, comme l'on dit, du discours, il peut être rendu par des touches multiples et discontinues à travers de longs passages. Mais la succession de simples prétérits demeure une structure pauvre dans la mesure où une succession de passés définis implique écoulement, progression, changement, tandis que la simple succession d'imparfaits ne fait rien avancer, sauf si précisément on le dit, et cela peut se dire de mille manières, par des indications temporelles, p.ex. par la référence à un code gastronomique: *le potage était fade, le rôti sentait le roussi, le fromage était gelé* et *le sorbet coulait!* En matière de gérondif, le traducteur saura que les règles sont moins suivies qu'il ne se l'imagine. Il faut s'en faire une raison: *certaines choses vont mieux en les disant.* Mais faut-il vraiment croire que »*tel psychanalyste reçoit de 5 à 7 en téléphonant trois mois à l'avance*«?

Die nähere Bestimmung des V-Personalmorphems durch das »Subjekt«

Richtiger als *le verbe s'accorde avec le sujet* wäre bereits die Regel *le sujet s'accorde avec le verbe*, aber auch diese Formulierung wäre irreführend. Im Satz erfüllt das Subjekt je nachdem eine thematische oder eine rhematische Funktion. Thematische Subjekte liegen etwa vor in *gestern war er nicht zu Hause* und in *le saviez-vous?*, rhematische Subjekte in *für morgen wird nach den letzten Wettervorhersagen Neuschnee erwartet* und in *il tombera bientôt de la poudreuse.* Die Ausdrücke *er, vous, Neuschnee, il ... de la poudreuse* sind jedoch nicht das »ganze« Subjekt. Den Grundstock des Subjektes bilden die Personalmorpheme in *war, saviez, wird* und *tombera.* Während nur im Deutschen das V-Morphem als Subjektsemantem in einigen wenigen Fällen genügt *(mich friert* neben *ich friere, mir* oder *mich graut, ihm schwindelt* gegen *er schwindelt!).*

Die Schwächung der Morpheme hat dazu geführt, das Subjekt in denjenigen Fällen zu verstärken, in denen kein volles N oder N' das Verbmorphem näher bestimmt: *er kommt, der Winter kommt,* aber nicht *der Winter er kommt; il arriva, le président arriva,* aber nicht *le président il arriva* (*der Winter, er kommt* oder *le président, il arriva* sowie *lui, le président, arriva le dernier* stehen auf einem anderen Blatt). Schwäche des Morphemsystems liegt in beiden Sprachen vor: *leben* → *wir* oder *sie?, kommt* → *er, sie, es* oder *man?, étais* → *-je* oder *-tu?, qui parle, moi ou lui?* In der gesprochenen Sprache entfallen außerdem Oppositionen wie *viens/vient* oder *vienne/viennent* und *serons/seront.* Die besondere (schwache) Form einiger R *(je/moi, tu/toi, il/lui, ils/eux)* hat dazu geführt, in ihnen präfixartige Morpheme zu sehen. Doch ist Morphemersatz nicht ohne weiteres Ersatzmorphem. Die Benennung *pronoms de conjugaison* ist weniger verfänglich.

Die nähere Bestimmung des V-Personalmorphems wird im Deutschen kasuell gekennzeichnet; allerdings steht nicht nur das Subjekt im Nominativ, was mitunter Fehldeutungen begünstigt, z. B. die Kongruenzregel, nach der in *das bin ich* das Prädikat mit dem Prädikatsnomen kongruiere! Im Französischen ist das Subjekt taxematisch ausgezeichnet. In Relativkonstruktionen kontrastieren die formalere deutsche und die semantischere französische Kongruenz: *toi qui disais ...; du, der damals von manchen geschnitten wurde,* oder *du, der du das unterschrieben hast!* In den übrigen Fällen wird die Kongruenz von der Semantik beherrscht. Ginge es bloß formal zu, so hätte man bei der sogenannten dritten Person zu jedem Singular des V-Morphems ein N' im Singular, und zu jedem Plural ein Plural. Dem ist aber nicht so, und zwar in beiden Sprachen.

Zur Anwendung kommen zwei Axiome. Einerseits ist das V-Personalmorphem als Urzelle bzw. als Ausgangspunkt zu verstehen. Andererseits gilt nicht der Nukleus des Taxems N' als nähere Bestimmung, sondern das gesamte N' als geschlossene Lexis. Eine solche Lexis kann nun eine Einzahl oder eine Mehrzahl bezeichnen: *ein Dutzend Eier (fehlte* oder *fehlten), une foule de gens (occupait la place* oder *étaient passés par là).* Die quantengrammatische Kombination von Lexemen, Morphemen und Taxemen ist keine Ausrede, sondern ein Prinzip!

La déontologie de la concordance des temps

Si vous voulez que quelqu'un perde l'équilibre, décomposez-lui les mouvements de la marche: il s'émerveillera de leur coordination et de leur enchaînement, mais il ne saura plus marcher droit. Il en va de même de la concordance des temps, *consecutio temporum* selon l'expression ambiguë qui figure dans les grammaires allemandes. Cette correspondance est aussi simple à pratiquer que difficile à décrire et délicate à »normaliser«. Elle est pour ainsi dire le fait le plus *naturel* du discours. Certes, si l'on tient à appeler *sei* et *wäre* des mêmes noms que *soit* et *fût*, la grammaire contrastive devient une folle entreprise, voire une entreprise folle, comme s'il fallait donner une définition générique commune de *ver, verre* et *vers* avant de préciser chaque différence spécifique des uns et des autres, sans parler de *vert! Sei* a son temps, est de son temps si l'on préfère; on peut en dire autant de ce simulateur de temps qu'est *wäre.* Seuls *ist* et *war* fournissent les pôles d'une opposition temporelle franche. Les changements de système, et donc de base, p. ex. en face de *berechnete, berechnet wird* et *berechnet hat, berechnet haben wird*, et les variations morphématiques des nouvelles bases, p. ex. *berechnen konnte* en face de *berechnen kann, berechnet wurde* en face de *berechnet wird, hatte ... berechnen können* en face de *hat ... berechnen können*, instaurent une profusion de relations complexes. Le sytème français est à vrai dire plus compliqué que l'allemand, le génie de son imparfait venant s'immiscer dans la combinatoire dès le stade le plus primitif *(a, eut, avait; viendra, viendrait; a été, eut été, avait été; doit partir, dut partir, devait partir)*; les maigres reliefs de l'opposition *soit/fût*, on vient de le rappeler, perturbent partiellement et irrégulièrement le jeu en fonction du niveau de langue, de la personne grammaticale comme de la personne psychologique ou sociale, de l'allure phonétique du verbe enfin.

Il reste qu'en dépit de la diversité des moyens, les principes de la concordance des temps sont communs aux deux langues. Le pluriel de l'expression usée »les principes« n'est pas sans portée à nos yeux. On pourrait distinguer la raison et l'âme (*Logik* et *Psyche* disons-nous dans la contrepartie). La raison elle-même est complexe. Elle comporte deux systèmes et la relation entre eux. Le premier de ces systèmes est celui du »temps objectif« comme l'on dit parfois, d'une sorte d'espace homogène, d'écoulement mesurable, indépendant du locuteur comme du langage, mais assez utilisable dans la plupart des sciences exactes. A ce système de la réalité s'oppose le second système, réel à sa façon, mais intérieur à l'homme, progressant par saccades irrégulières, capable de se nier dans une sorte d'éternité provisoire, connaissant la continuité de la durée invariable de la conscience pendant que tout change autour d'elle et devant elle, introduisant la discontinuité radicale, celle de l'oubli, parfois du pardon et souvent de la *Verdrängung*, là où les feux ne sont pas encore éteints, où le sang n'a pas encore séché, où les douze coups n'ont pas fini de sonner; on l'appelle parfois le »temps psychologique«. Le temps grammatical, le *tempus*, n'est, lui, ni de l'une ni de l'autre espèce.

Bestimmungsvariationen zum Singularnumerus des V-Morphems

il brumasse, mais il ne fait pas froid
ça va chauffer dans pas longtemps
c'est vous ou c'est nous?
un peu de connaissances ne suffira pas
la multitude croit à tout et à rien
le peu de devises qui lui restait ne les fit pas profiter de la dévaluation
trop d'insecticides ruine la campagne
calomnies, menaces, attentes, rien ne le découragea
la rigueur ou la subtilité n'était pas son fort
une heure et demie vient de sonner
l'enthousiasme, l'allégresse, la passion se lisait dans ses yeux
la philosophie, comme la poésie, ne craint pas la métaphore
c'est deux mille francs emporté
ce ne saurait être que des coquilles
la majorité des sénateurs rejeta tous les amendements
plus d'un ne se réveilla pas
une avalanche de pierres aussi violente que subite s'abattit sur la cordée
l'estime, le respect, l'amitié les avait réunis
l'un ou l'autre prendra le commandement
chaque professeur et chaque étudiant peut avoir son mot à dire
minuit venait de sonner
sa seule distraction était la lecture
il aperçut l'une de ses vaches qui dévalait la pente
les mauvais raisonnements, fût-ce les plus dialectiques, ne conduisent à rien de bon
est-ce bien elles là-bas?
tant de malheurs l'avait tué
qui de nous en aura le courage?
le reste des naufragés survécut
quelle que soit la qualité du texte, sa longueur et sa densité
trente-neuf francs est un prix fréquent

es schneit
der eine schreibt, der andere liest
ein Wiesel saß auf einem Kiesel
die Einheimischen verstand er schlecht
es hagelte Taubeneier
es gab Weißwürste und Freibier
was kostet beim Trödler zehn Mark?
was kostet heute das Pfund Kirschen?
nicht alles ist möglich
beides wäre erträglich
dreierlei ist nun zu bedenken
auf dem Rückflug spielte der Kanzler mit ihm Blitzschach
diesen Erdteil besuchte der Kanzler mit einigen Dichtern und Denkern seiner Wahl
ein Haufen von müden Landsern zog vorbei
ein Haufen müder Landser zog vorbei
ein Haufen müde Landser zog vorbei
eine geringe Anzahl von Abgeordneten hatte den Ausschlag gegeben
in den Taschen des Spions war nichts als drei oder vier Personalausweise zu finden
jeder Hund und jede Katze versteht solche Prosodeme
jede der drei Parteien erklärte sich über das Wahlergebnis hocherfreut
an die neuen Mitglieder der Sicherheitskommission wurde je eine Kopie des Geheimberichts verschickt
der Haß des einzelnen, die Trägheit der Masse und die Zufälligkeit der Ereignisse hielt ihn von einer politischen Karriere ab
Mann und Maus sprang über Bord
Die allgemeine Sauberkeit der Theorie und vor allem die Deduzierbarkeit der Lehrsätze befriedigte ihn
eine solche Beschreibung, eigentlich nur gesammelte und klassifizierte Bemerkungen, sollte nicht als ein regelrechtes Regelsystem verstanden werden
Physiker und Mathematiker versteht sich so schlecht wie Linguist und Logiker
fünfzig Jahre ist ein unentschiedenes Alter

Les rapports entre ces deux systèmes temporels sont doublement curieux. En premier lieu, la référence éternellement *présente* du temps subjectif peut se déplacer sur le temps objectif comme la réglette graduée qui coulisse dans la rainure de la règle à calcul. Les métaphores – on le rappelle toujours aux autres – sont d'autant plus dangereuses qu'elles sont riches. Celle de la règle à calcul est assez riche: l'échelle logarithmique évoque la mesure du temps psychologique – mais certains *Erlebnisse* résistent à la réduction, certains vont même en se dilatant; les rapports entre les échelles demeurent calculables – mais l'origine du premier acte de calcul demeure présente, c'est ainsi que le futur du passé est une information insuffisante: tel événement qui en relève est-il »en réalité«, »à présent«, passé, actuel ou toujours futur? En admettant que quelqu'un ait dit *in drei Jahren wird das Manuskript druckreif vorliegen*, la situation sera différente selon que cette résolution date d'il y a trois ans, un an ou sept ans. Enfin, on peut, au milieu de calculs complexes, promener le curseur, aller et venir au gré des opérations, comme un Maigret de grande banlieue dans une reconstitution imaginaire à partir de témoignages trop précis et fondés sur des échelles disparates.

La seconde curiosité admirable en cette affaire est que le temps commun de la communication n'est pas, comme on pourrait l'imaginer hâtivement, le seul »temps objectif«. Le »temps subjectif« n'est pas ineffable. Celui qui écoute dispose de la même règle de calcul que celui qui parle. Selon le cas, il l'utilisera moins bien ou mieux que le locuteur. Il peut écouter d'une oreille distraite, d'une oreille comme l'on dit, et ne pas se soucier du déroulement minutieux d'une manoeuvre; il peut aussi contrôler en permanence la vraisemblance d'un récit, se souvenir, mieux que celui qui raconte, de tel ou tel détail, et porter plus loin ses prévisions. Dans un cas comme dans l'autre, les »temps subjectifs« restent aussi compatibles que les représentations du »temps objectif«. C'est ce que nous appelons *raison* ou *Logik*.

L'âme du système, disions-nous, la *Psychè*, est d'une autre nature. Elle n'est pas commune aux interlocuteurs. Celui qui tient le discours fait ce qu'il veut, celui qui écoute ou qui lit ne peut que suivre. Il peut le faire avec sympathie ou avec méfiance, dans la délectation ou dans la morosité crispée; il subit le charme ou il dévoile la supercherie. C'est selon. Cette *psychè* se permet évidemment des caprices et des hantises, mais point trop, car un style qui ne serait constitué que d'écarts serait plus monotone qu'anarchique. Néanmoins, cette âme du discours respecte essentiellement ses propres règles. Nous ne parlons pas ici du très banal *denk dir mal, vorgestern, wen ich da treffe* ..., mais de cet œil à explorer le temps dont l'attention transforme n'importe quoi en présent, l'espace d'un instant ou tout un lustre, qu'il s'agisse du passé *(Geschehenes, Geschichte)* ou du futur *(vielleicht Kommendes, Zukunft)*. Singulièrement, ce procédé ne souffre pas qu'on le retourne: on ne saurait dire, fût-ce dans un nouveau nouveau roman, *ich war* pour *ich bin*, le passé ayant sur le présent l'avantage absolu que la suite est connue. *Nunc*, mortel, ton chemin ne se défriche qu'au rythme de tes pas! Le présent n'est pas un passé en sursis.

celle des différentes techniques qui est la plus éprouvée
mon collègue et néanmoins ami vient de le démontrer
sa spécialité était les oeufs pochés sauce Mornay
Es wird bei dieser Konstruktion oft von Kongruenz mit dem Prädikatsnomen gesprochen; Subjekt wäre(n) *les oeufs pochés sauce Mornay*. Eine »Inversion« sollte das *attribut* bloßstellen, postverbal. Dann heißt es allerdings *les oeufs pochés sauce Mornay étaient sa spécialité*. So kam eine Indeterminationsgrammatik zustande, in der die Funktion zugunsten der Position neutralisiert wurde. Ein Echo davon gilt in der noch oft gedruckten Regel des *accord avec l'attribut* in *das bin ich* nach dem Modell des früheren *ce suis-je* konstruiert und nach dem Modell von *c'est moi* analysiert. *A tort!*

die politische und wirtschaftliche Lage war wie immer bedenklich
fiedeln, trinken und träumen ist ein klassischer Absprung
auch Kranksein und Scheitern macht erfahren
als eigenständige Relation gilt hier:
- Syntaxe
- Parataxe
- Hypotaxe
- Prostaxe

drei mal drei weniger zwei gibt sieben und nicht drei
nicht nur die Natur des Rhemas, sondern auch die Funktion des Themas wurde konsequent verkannt
in seiner Prosa ist kein Adjektiv und kein Adverb übertrieben
in dieser Lage kann weder Weiß noch Schwarz gewinnen
im Feriendorf rasierte sich mehr als die Hälfte der Männer schlecht oder gar nicht
mehr als ein Beispiel war skurril

Bestimmungsvariationen zum Pluralnumerus des V-Morphems

il n'appliqua aucune des méthodes qui figurent au répertoire classique de la lutte contre l'inflation
ses trois millions d'impôts le tracassaient jour et nuit
un silence, un geste, un regard font parfois comprendre ce que les mots ne parviennent pas à dire
n'étaient le nombre et la nature des exceptions!
la multiplicité des règles ou leur complication le dissuaderont
un peu de connaissances ne suffiront plus désormais
l'allemand ainsi que le français sont réputés difficiles
un bon nombre n'en revinrent pas
la plupart des amendements furent rejetés
moins de deux escouades n'y suffiront en aucun cas

welche Zeiten sind vorbei?
was kosten die Menschheit zwei Gramm freigewordenes Plutonium?
waren keine falschen Scheine darunter?
beide waren schuldlos geschieden
viele fehlten
ein Drittel der Studenten kamen durch
diese Nuance hatten im Feuer der Debatte weder der Diskussionsredner noch der Moderator erfaßt
einer oder zwei meldeten Bedenken an
kein Dach und kein Baum ragten aus den Schneemassen der Lawine hervor
Eindeutigkeit und Durchsichtigkeit sind nicht identisch
eine nicht unbedeutende Anzahl von Abgeordneten hatten die Partei gewechselt
sowohl der Jurist als auch der Politologe werden oft vom Soziologen belächelt
Wenn Inkohärenz, Absurdität oder Lächerlichkeit doch eine Schule ruinieren könnten!

On ne s'offusquera pas du paradoxe de la déontologie de la concordance des temps: il faut allier le naturel et la maîtrise. La spontanéité hétéroclite devient vite lassante ou farfelue; la seule maîtrise froide, qui répartirait les temps comme certains mettent les accents, c'est-à-dire après coup, aurait quelque chose d'implacable comme le réveil dont la sonnerie ne peut plus être bloquée. Garder la maîtrise du naturel, c'est sans doute simplement garder une certaine distance à travers l'identification de la conscience. Le système temporel est fondamentalement désignatif, déictique, thématique. Il faut donc que l'autre sache de quoi l'on parle. Il ne faut pas parler d'il y a trois jours, puis du lendemain de ce jour, de l'avant-veille, de trois jours après, de deux jours avant, et ... s'y perdre soi-même, se laisser imposer un référent par le référé, et finalement s'embrouiller comme le conférencier qui annonce sept points pour bien préparer son public et qui cherche en vain le quatrième, sans parler des suivants. On raconte aussi qu'un parlementaire fougueux qui s'était précipité à la tribune pour décrire une alternative tragique n'en put retrouver le second terme! Comme l'origine du »temps subjectif« se meut »dans le temps« et comme la dénomination du »temps objectif« utilise en partie le réseau du »temps subjectif«, les risques de s'embrouiller sont d'autant plus grands que le contenu est rendu présent, »vivant« comme l'on dit.

On ne combat pas ce risque par moins de présence, mais par plus de conscience. Non seulement, on peut se transporter en un moment du passé »comme si vous y étiez«, une fois pour toutes ou du moins pour longtemps, mais on peut aussi, dans l'essai autrement que dans le récit, et dans un cours autrement que dans un discours, vagabonder, garder en vue la fausseté du vrai et la vérité du faux, et avec une distance toujours niée et jamais abolie, changer de plan, tirer des leçons au milieu de l'événement, plonger dans l'histoire au beau milieu de l'*excursus* le plus abstrait. Le prétendu désordre de l'écriture n'est même plus désordre apparent, et il peut devenir un ordre supérieur, exigeant, lucide.

Hélas, la richesse des moyens multiplie les risques d'une sorte de contradiction, enfin de non-identité méréologique. En effet, outre les morphèmes temporels, il faut manier toute une gamme de taxèmes verbaux temporels et tenir compte de toutes les incidences temporelles des lexèmes, qu'il s'agisse des N', de certains R ou tout simplement de tel ou tel nom propre. Tous les anachronismes ne sont pas dus, cela est certain, au mode de présentation, foi d'examinateur!

Il demeure certain qu'un fil unique se perd moins facilement que tout un écheveau. S'il fallait substituer à la déontologie de la parole un code de la bonne petite communication, par exemple pour fabriquer des énoncés plus aisément analysables par voie automatique, il faudrait sans doute introduire une règle à calcul simple et en définir l'échelle par des dates et dire la durée en heures et en minutes. On ne voit pas comment une telle mécanique pourrait traduire un imparfait: plus mal sans doute que l'allemand; mais on pourrait vraisemblablement renoncer à cet inactuel ou atemporel, alors que le traducteur est bien obligé de conserver, c'est-à-dire de rendre, le flux du Kronos et la pérennité du Kairos librement choisi.

combien de soldats sont partis?
combien sont revenus?
plus d'un de ces hommes est à plaindre
trop d'insecticides sont homicides
ce sont de bien braves gens
soient deux triangles ABC et DBE
deux et trois ne font jamais quatre
ni l'un ni l'autre n'y parvinrent
ce furent huit belles semaines de mer
le reste sont de vaines curiosités
les »Confessions« sont un grand livre
tout cela sont des accords choquants

Im Keller standen nichts als leere Champagnerflaschen
mehr als ein Drittel aller Einbrüche werden tagsüber verübt
sollten genug kommen, hättest du mehr einladen müssen
ein gutes Dutzend Druckfehler waren besonders ärgerlich
jeder Professor und jeder Student haben nur eine Stimme
zur Diskussion standen die nachahmende und die schöpferische Kunst

Wirrungen und Irrungen

Die semantischen Oppositionen sind mitunter von der subtilsten Art; die morphematische Opposition bleibt hingegen brutal banal: Singular/Plural. Im Grenzbereich kann die semantische Opposition irrelevant werden. So wird man mitunter zögern bzw. sich von mechanischen Attraktionen lenken lassen:

49% de la population est pour
49% de la population sont contre
l'un et l'autre se dit
l'un et l'autre se disent
la moitié des effectifs suffira
la moitié des effectifs suffiront

mehrere subtile oder ein kräftiger Einwand würde seine Überzeugung erschüttern
ein kräftiger oder mehrere subtile Einwände würden seine Überzeugung erschüttern
eine große Menge Hypothesen können schaden
kann eine große Menge Hypothesen schaden?

Nicht selten hört und liest man Konstruktionen, die von rein deskriptiven Grammatikern zugelassen werden, die aber der normative Grammatiker mit Recht bemängelt, da die Analyse zeigt, daß es sich um Früchte der Improvisation handelt, um nicht beherrschte Beifügungen und Erweiterungen:

l'astronomie est une des sciences qui fait le plus d'honneur à l'esprit humain
une foule de curieux envahit les lieux qui n'avaient pas tous entendu les coups de feu
s'ensuivit nombre de complications

die industrielle Ökonomie, Produktion wie Distribution, sind verletzlicher denn je
dann kam der Alte und sein Famulus
die verschiedenen Grammatiker, eine empfindliche Zunft, ist sich nie einig gewesen und wird es nicht sobald werden

Daß es Fehler gibt, die von allen als solche anerkannt werden, ist zu erwarten:

la minorité ont voté la motion de censure
celle des techniques qui coûte les yeux de la tête
vive les patriotes et meure les traîtres
une des fautes qui frappe le plus

zwei weniger zwei geben null
Romeo und Julia kamen zugleich in zwei Sälen zur Aufführung
sie und alle Welt wußten das längst
entweder kommen Regen oder Wind
es regneten Bindfäden

Bei kollektiver oder distributiver Auffassung eines N' *(eine Menge Wörter, une série d'affaires)* drückt sich die Opposition nicht nur im Numerus des V-Morphems aus, sondern auch – in der gesprochenen Sprache – im Prosodem, in Stimmführung und Rhythmus, sowie, im Deutschen, in der hervorhebenden Betonung.

La grammaire du temps

La réflexion menée ici et dans la contrepartie sur l'existence et la nature du temps a de quoi heurter les novateurs comme les traditionalistes. On nous accordera sans doute le droit à un excursus philosophique, à une méditation sur les fins dernières, à une analyse des profondeurs, voire à une tentative de psychanalyse (sauf si les ambitions de celle-ci se limitent au *Genus* et ignorent le *Tempus*), mais on pensera qu'il convient de revenir à nos moutons. A nos moutons ou aux moutons de Panurge? Car les raisons s'enchaînent comme les moutons se suivent en sautant par-dessus bord. Nous étudions minutieusement la fonction thématique dans le livre des taxèmes, son aspect déictique et son aspect méréologique. Nous n'avons pas voulu nous contenter ici d'une simple démonstration. C'est pourquoi nous avons invité à réfléchir au temps et au mode. Cet appel à l'intuition n'est cependant nullement le recours à l'indice faute de preuves. Pour dire que l'expression »le temps du verbe« est peu heureuse et pour dire que la conception du temps comme »catégorie du verbe« nous paraît aussi erronée que la conception du temps comme catégorie de la phrase, nous pouvons avancer une raison démonstrative irréductible, et c'est à partir de cette place forte que s'ouvrent les perspectives et que s'organisent les données.

Comme toute démonstration rigoureuse, notre démarche fait intervenir la *contradiction* et donc la *négation*. Si le temps était une donnée rhématique (»le temps du verbe«) ou si le temps était incident à la relation prédicative (»le temps de la phrase«), il n'y aurait pas contradiction entre deux énoncés qui concernent un même moment T du »temps objectif« à travers deux moments t1 et t2 du »temps subjectif«, mettons entre un énoncé actuel au présent et un énoncé futur au passé, ou, pour éviter les embarras des futurs contingents, entre un énoncé passé au présent et un énoncé actuel au prétérit, ces énoncés s'opposant en qualité, c'est-à-dire l'un étant affirmatif et l'autre étant négatif. *Une telle contradiction*, et on en trouvera d'innombrables en comparant reportages et mémoires, communiqués de G.Q.G. et monographies d'historiens, *suppose l'identité du prédicat*. Il ne saurait y avoir contradiction au sens le plus serré qu'entre *deux énoncés p1 et p2 qui ont même* $\mathfrak{R}$ *et même* $\mathfrak{T}$*!*

Si l'incidence du temps était la relation prédicative, la négation ne serait plus la seule opposition et il n'y aurait plus contradiction, mais altérité! Si l'incidence du temps était le prédicat, on se trouverait »formellement« dans la diversité pure. *L'incidence du temps est donc thématique.* Mais comment peut-elle l'être si p1 et p2 doivent avoir le même thème? *Ils l'ont*, cela veut dire qu'*ils désignent la même réalité*, et que ce même temps »objectif« est exprimé à travers deux références de temps »subjectif« différentes. C'est donc bien le même thème que l'un désignera en disant *heute* tel mardi et tel autre en disant *vorgestern* tel jeudi. L'expression »le temps du verbe«, qu'il s'agisse des »simples« ou des »composés«, n'est donc rien d'autre qu'une convention terminologique d'appellation de morphèmes (et de quelques taxèmes). Le rhème n'*a* pas de temps, c'est même pour cela qu'il *porte* si bien les marques du temps (l'élément fatidique du thème).

Die Genusmorpheme des N

Kein französisches N ist geschlechtslos, und wenn es Zwitter gibt *(un* und *une enfant)*, so kennt das Französische kein Weder-noch-Genus, also kein Neutrum. So ist das Genus eine grammatische Kategorie, die sich mit dem natürlichen Geschlecht deckt, denn das natürliche Geschlecht betrifft nur einen kleinen Ausschnitt der Realität. Warum sollte der *Wind* in beiden Sprachen männlich und die *Brise* in beiden (allen?) Sprachen weiblich sein? Warum sollte die *Luft*, die sich im Wind bewegt, im Französischen nicht weiblich sein? Natürlich ist *poisse* nicht Femininum zu *pois. Chair* und *chaire* sind beide weiblich. Den Wörtern *fer* und *mer* sieht man das grammatische Geschlecht nicht an, wie der Laie bei *le serpent*, die Schlange, das natürliche Geschlecht nicht erkennt; die Neutralisierung des natürlichen Geschlechtes in der geläufigen Benennung kann so oder so ausfallen: *l'animal, la bête; le chat, la souris.* Gewiß, der Kundige findet in jedem Falle eine *ratio generis*, wenn auch nicht immer so nahe am natürlichen Geschlecht wie bei *le soleil/la lune* und *die Sonne/der Mond.* So ist *la vase* natürlich nicht die weibliche Form (überdies homophon und homograph!) zu *le vase: la vase* ist der Sumpf, aus dem Niederländischen, während *le vase*, als die Vase, eine besondere Verwendung des lateinischen *vas* ist.

Jedes N hat sein Genus, aber nicht jedes N verfügt über ein Genusmorphem. Es gibt gewiß formale Genusindizien, etwa Suffixe, aber in vielen Fällen sind diese Indizien nicht schlüssig, wie bereits im Lexembuch ausführlich gezeigt worden ist. Nach den hier geltenden Konventionen sprechen wir nur dort von Morphemen, wo ein gegebenes Lexem in variablen Formen auftritt. Dies ist weder bei *coq* und *poule* noch bei *coup* und *coupe* oder bei *fumé* und *fumée* der Fall, dagegen sehr wohl bei *nègre* und *négresse* oder bei *donateur* und *donatrice.* Im Falle von *aide* wird man *une aide*, eine helfende Person weiblichen Geschlechtes, als Femininum von *un aide*, eine helfende Person männlichen Geschlechtes auffassen und von *une aide*, eine Hilfe, unterscheiden, obgleich zwischen *une aide* und *un aide* keine morphematische Differenz besteht. Und trotz des Anscheines einer morphematischen Opposition wird man *la veilleuse* (Nacht- und Notlampe) und *le veilleur* (Wächter) nicht als weibliche und männliche Ausgabe desgleichen Lexems gelten lassen! Von Genusmorphemen im eigentlichen Sinne kann also nur im Deckungsbereich von natürlichem und grammatischem Geschlecht die Rede sein.

Man könnte natürlich noch strengere Vereinbarungen treffen und sogar bei *époux/épouse* oder *fermier/fermière* bestreiten, daß es sich um verschiedene Erscheinungsformen desselben Lexems handelt. Bei den A^N, z. B. *vert/verte* oder *parti/partie*, ist die semantische Stetigkeit des Lexems hinter den morphematischen Erscheinungen einleuchtend, aber in diesen Fällen ist die morphematische Opposition nur über den Umweg der Kongruenz Ausdruck eines Semantems. Bei den N *parti* (Partei) und *partie* (Teil) handelt es sich um verschiedene Lexeme, auch wenn gemeinsame Urlexeme vorliegen. Das N *parti* ist männlich und das N *partie* ist weiblich, *von vornherein;* das zweite ist keine Variante oder Ableitung des ersten. Daher ist nur wenig zu den Genusmorphemen der N zu sagen.

L'originalité morphématique des nominaux allemands

Le français connaît le genre, le nombre, le cas et le degré: il a deux genres et dans chacun de ces genres, deux nombres; il n'a du cas que quelques traces dans l'économie des R »immobiles« (en tête de séquence: *qui/que*, ou pris en sandwich: *je ne – le/lui – V pas*); sorti de *bon/meilleur* et de *bien/pire*, on ne trouve soit que du degré zéro *(vert, lourd)*, soit pas de degré zéro *(inférieur, postérieur).* Certains grammairiens parlent d'un genre *neutre* en français, mais comme il ne s'agit jamais de morphèmes féminins et toujours de morphèmes masculins, on se demande comment justifier à son propos la notion de »ni l'un ni l'autre«. Certes, il arrive que l'on ait en face de deux formes au singulier *(son, sa)* une forme unique au pluriel *(ses)*, mais cela est rare (quelques D, pas de A), et même lorsque le groupe N' s'ouvre sur *ces*, le genre n'y est pas neutralisé: *ces belles années folles/ces beaux jours sacrifiés.* Il ressort de tout cela que le français connaît les mêmes types de morphèmes que l'allemand, mais que l'économie de ces morphèmes est extrêmement différente d'une langue à l'autre. Le cas le plus patent d'un fonctionnement d'ensemble est celui de ce que nous appelons la *morphis*, c'est-à-dire une séquence cohérente, mais discontinue, de *morphèmes.* Non seulement le français impose l'*accord* en genre et en nombre de l'attribut du sujet, de l'attribut de l'objet et de cet attribut virtuel qu'est l'apposition, alors que l'allemand refuse toute *Kongruenz* de genre et de nombre en ces occasions, tout en exigeant le cas échéant une *Kongruenz* de cas (dite *Gleichsetzung*), mais l'accord français consiste dans le marquage uniforme de tous les éléments d'un groupe, alors que la *Kongruenz* allemande, là où elle invite à la comparaison (D A^N N), refuse précisément de mettre A^N au diapason de D; l'accord allemand n'uniformise pas. Curieusement, la distribution uniforme et uniformisante *jeder lustiger Stunde* ou *von jede lustige Stunde* est une faute typique de francophone, c'est-à-dire une sorte de projection de l'*accord* français sur la *Kongruenz* allemande.

A terme, il serait tout à fait artificiel de poursuivre *terme à terme* la comparaison sous prétexte de mener une entreprise *contrastive.* Nous nous trouvons dans une situation comparable à celle qui domine notre étude du système morphématique verbal: beaucoup de données communes, quelques différences spectaculaires, mais surtout une cohérence telle, dans chacune des langues, que le traitement autonome des parties communes d'une part et des appartements privés d'autre part interdirait de voir la cohérence de chacun des systèmes, et notamment dans l'économie totale de la combinaison des morphèmes avec les lexèmes et les taxèmes. Or cette cohérence nous paraît être non seulement la vertu essentielle d'un système, mais son *principe* de fonctionnement: bien des détails paraissent curieux lorsqu'on les isole. Nous renonçons donc à les isoler sous *prétexte* de les décrire ou de les expliquer. Ainsi l'existence d'un neutre ne fait pas que ranger en trois tiroirs ce que la commode française contient en deux, elle a aussi des incidences *taxématiques*, par exemple celles qui sont dues à la substantivation courante de l'infinitif, ce qui concerne bien sûr aussi les *lexèmes.*

Graphematische und phonematische Opposition

Das charakteristische Element der Genusopposition ist das hinzugefügte *-e*. Dieses *-e* wird nicht ausgesprochen, verändert aber die Silbenaufteilung, also die phonematische Struktur; der Schlußkonsonant (z. B. in *sourd*) wird zum Anfangskonsonanten *(sourde)*: *Armand, Armande; Allemand, Allemande; François, Françoise; Français, Française; banlieusard, banlieusarde; nigaud, nigaude; marquis, marquise; avocat, avocate; idiot, idiote; saint, sainte.* Nasalisierung wird aufgehoben: *courtisan, courtisane; sultan, sultane; nain, naine; voisin, voisine.* Oft wird der Konsonant verdoppelt: *Jean, Jeanne; paysan, paysanne; gardien, gardienne; baron, baronne; chat, chatte; cadet, cadette; sot, sotte; rousse* zu *roux* und *folle* zu *fou* sind weibliche Formen zum früheren *rous* und zur Nebenform *fol.* Mitunter impliziert die Vokaländerung eine zusätzliche graphematische Kennzeichnung: *préfète* zu *préfet; bergère* zu *berger; fermière* zu *fermier. Vieille* und *belle* stehen eigentlich nicht zu *vieux* und *beau*, sondern zu *vieil* und *bel;* desgleichen ist *jumelle* die weibliche Form des ehemaligen *jumel.* Diese Verhältnisse werden im Kapitel der A-Morpheme ausführlich dargestellt *(envieux, envieuse; veuf, veuve; malin, maligne; Andalou, Andalouse).* Mitunter sind die Genusmorpheme asymmetrisch: *copain, copine;* aber weder *copaine* noch *copin;* desgleichen: *Jacques, Jacqueline; Henri, Henriette, Charles, Charlotte; Patrice; Patricia; poulain, pouliche; compagnon, compagne; canard, cane; perroquet, perruche;* so ist *serviteur* eindeutig männlich und *servante* eindeutig weiblich, aber *serviteuse* gibt es nicht und *servant (d'une pièce d'artillerie, de messe)* hat eine andere Bedeutung. Natürlich wird *fille* nicht von *fils* abgeleitet: *filius* und *filia* haben sich unabhängig voneinander entwickelt.

Das natürliche Geschlecht hat auffälligerweise oft die lexematische Opposition zum Ausdruck: *homme, femme; mari, femme; père, mère; garçon, fille; frère, sœur; oncle, tante; gendre, bru;* ja sogar *moine, moniale;* auch bei den Tieren: *mâle, femelle; coq, poule; bélier, brebis; verrat, truie; cerf, biche; sanglier, laie.*

Als morphematische Oppositionen, die im Unterschied zu *rigolo, rigolote* und *héros, héroïne* produktiv sind, sind die Ableitungen auf *-esse* und die verschiedenen weiblichen Formen zu N auf *-eur* zu erwähnen. Neben *abbesse, bougresse, chanoinesse, comtesse, diablesse, duchesse, gonzesse* oder *gonsesse, maîtresse, ogresse, princesse, tigresse* und *traîtresse* gibt es bereits, wie im Lexembuch erwähnt worden ist, *doctoresse, mairesse, notairesse, poétesse* und *prophétesse;* bei *drôlesse, ivrognesse, mulâtresse, négresse, pauvresse* und *sauvageresse* zeigt die Endung *-esse* nicht nur Genus, sondern Lexemart an (N = *drôlesse*, A = *drôle*); allerdings findet man schon *ivrogne, pauvre* und *sauvage* als weibliche N. Bei *Suissesse* deutet zusätzlich die Großschreibung auf die Lexemart (A = *suisse*). *Vengeresse* ist die weibliche Form von *vengeur* (auch *défenderesse, demanderesse, enchanteresse* und *pécheresse*). Zu *mineur* und *supérieur* heißt es *mineure* und *supérieure.* Zu *-eur* weist *-euse* auf *formation populaire* und *-(tr)ice* auf *formation savante: accrocheuse, baigneuse, jongleuse, menteuse, skieuse, tricheuse; créatrice, fascinatrice, libératrice, médiatrice, séductrice, tentatrice* usw.

L'étude comparative de la morphématique verbale a sans doute mieux montré que la totalité du livre des lexèmes notre préoccupation de ne pas sacrifier l'unité de l'ensemble, du visage disions-nous dans l'introduction, à la caractérisation d'un détail. Il ne faut être ni myope ni presbyte; en d'autres termes, les études de linguistique générale ambitieuses, qui ne s'appuient pas sur deux langues, mais sur dix, vingt ou cent, mais qui ne portent pas sur l'ensemble de la langue, ou qui ne tiennent pas compte de la cohérence de chacun de ces cent systèmes, que personne d'ailleurs ne pourrait maîtriser et donc vraiment connaître, sont menacées de manquer de recul et de proportion. Pour une taupe, il n'y aurait pas en allemand permanence d'un troisième genre, disparu en français, mais 50% de plus de différences génériques; il n'y aurait pas en allemand de pluriel, mais une sorte de quatrième genre, le collectif, apparenté au féminin, mais tenant à l'emploi et non à l'usage; il n'y aurait évidemment pas de cas en français, puisqu'on peut dire *qui a-t-il rencontré?* et *qui l'a rencontré?, quant à lui, je ne le lui ai pas fait dire*, et que *ils se donnent tout le temps* est ambigu. En outre, l'allemand n'aurait pas un système ordonné de cas, mais il y aurait une casuistique du masculin et une casuistique des deux autres genres, sans parler des innombrables sous-systèmes; il n'y aurait surtout plus de *mutants*, mais simplement une distribution chaotique des marquages majoritaires.

Le manque de recul a ici comme ailleurs des conséquences néfastes, mais il menace ici plus qu'ailleurs. On peut être tenté par une présentation »objective«, »impassible«, »scientifique« des faits de morphologie et étudier en toute indépendance d'esprit la distributions des marques, depuis les marques dites zéro jusqu'aux marques marquantes des formes marquées en passant par les formes non marquées, c'est-à-dire par les marques non marquantes! Cela peut aboutir par exemple à l'ignorance radicale de la différence – le mot est faible – entre la relation hypotaxique (A^N N) et la relation prostaxique (D N).

En réalité, l'étude asémantique de la morphologie est faussée dès l'origine. Le morphème est l'une des expressions, l'un des supports si l'on préfère, des sémantèmes. Ces sémantèmes s'expriment par toute espèce de combinaisons de lexèmes, morphèmes, taxèmes et prosodèmes. Cet axiome majeur de la grammaire quantique permet de prévoir trois statuts sémantiques d'un morphème donné: il peut être la seule expression de tel ou tel sémantème, il peut se conjuguer si l'on peut dire avec d'autres vecteurs ou expressions d'un sémantème, il peut être absent de l'expression du sémantème; d'une langue à l'autre, la distribution de ces trois statuts varie; elle varie même de la langue parlée à la langue écrite. Prenons à titre d'exemple le pluriel. Dans certaines langues, le pluriel s'exprime par un taxème de répétition: *un boa, deux boaboa, ... cent boaboa!* Certains mots français s'écrivent et se prononcent identiquement dans les deux nombres *(bois)*, d'autres se prononcent d'une manière, mais s'écrivent de deux manières *(tête-s)*, d'autres enfin s'écrivent et se prononcent de deux manières *(cheval/chevaux).* En allemand, une distribution fort différente permet d'opposer *zehn Mann* et *zehn Männer*, et de jouer sur *Glas/Gläser*, mais interdit de le faire sur *Tasse* et *Teller.*

Nur graphematische Opposition

Das morphematische *-e* bringt in der Regel keine phonematische Veränderung des Wortes, es sei denn, es gehe um die Zahl der Silben in der Prosodie (*martyr* und *mar-ty-re*); die früher eindeutige Längenopposition (kurz in *ami* und lang in *amie*) ist nur noch spurenweise regional anzutreffen, obwohl man mit ihrer Hilfe auch in gehobener Sprache disambiguieren dürfte. In den meisten Fällen fügt sich das stumme *-e* ohne graphematische Komplikationen an: *Paul*, *Paule; fiancé(e), insurgé(e), naufragé(e), ours(e), parvenu(e), prévenu(e).* Eventuelle graphematische Sekundärerscheinungen sind jedoch nie unerklärlich: *Michel*, *Michelle* oder *Michèle; Valéry, Valérie; Frédéric, Frédérique; Turc, Turque; Grec, Grecque.* Es sei erneut betont, daß die Vorhandenheit des *-e* am Ende eines Wortes nur ein schwaches Indiz zugunsten von Art und Genus eines *nom féminin* liefert: *indice* (männlich), *milice* (weiblich); desgleichen *lycée, percée; gage, rage; bouge, jauge; gobie, minutie; astragale, martingale; encéphale, initiale; angle, sangle; trille, grille; saule, taule; merle, perle; terme, ferme; frêne, gêne; renne, penne; cippe, lippe; cimetière, termitière; exemplaire, circulaire; tonnerre, resserre; coutre, poutre; lièvre, fièvre; falaise, malaise; causse, hausse; entracte, cataracte; tumulte, insulte; despote, compote; roque, toque; fleuve, preuve.* Man darf nicht vergessen, daß rund die Hälfte aller französischen Wörter auf *-e* enden: *le, utile, me, aime, que, ne* usw. in allen möglichen Lexemklassen. Allerdings läßt sich bei bestimmten N das *-e* als Genusindiz werten, z. B. bei *rondelle, salière, trieuse, mollette*, oder entschlüsseln, etwa *fumée* oder *cornue*. Daß es bei so komplexen und unsystematischen Distributionen zu Fällen wie *le carpe, la carpe* oder *le mousse, la mousse*, kommt, ist denn auch nicht ertaunlich. Der *Schiffsjunge* und das *Moos* sind natürlich nicht zwei Bedeutungen eines Wortes, sondern zwei Wörter. Dasselbe läßt sich von *Slave, esclave, ancêtre* und *juge* nicht behaupten. Die nicht morphematisch ausgezeichnete Genusopposition von gleichen Lexemen spielt keine geringe Rolle, wie im Lexembuch gezeigt worden ist.

Weder graphematische noch phonematische Opposition

Einerseits handelt es sich um Genusoppositionen, die nur in N' morphematisch gekennzeichnet werden: *un Belge wallon, une Belge flamande; Slave, Russe; Claude, Dominique; garde, aide; enfant, pupille, élève, novice; camarade, collègue, complice, convive, émule; artiste, cycliste, pianiste, touriste; adversaire, libraire, partenaire, pensionnaire, propriétaire, stagiaire; patriote, hypocrite* usw. Andererseits handelt es sich um Lexeme, die sogar in N' das natürliche Geschlecht nicht grammatisch übernehmen: *elle était un amateur éclairé, un charlatan redouté, un vrai filou, un médecin renommé; amatrice, charlatane* und *filoue* gibt es nicht, und *médecine* bedeutet Arznei! Bei substantivierten A^N stellen sich im Französischen im Vergleich zum Deutschen besondere Schwierigkeiten ein (*le nouveau* kann *das Neue* oder *der Neue* heißen); Mißverständnissen weicht man durch Umschreibungen aus, z. B. *ce qu'il y a de beau* statt *le beau;* aber *le plus beau dans cette affaire* ist zulässig, was in einer quantengrammatischen Perspektive denn auch nicht erstaunlich ist.

La »pluralité« peut s'exprimer par le seul morphème de *numerus*, soit dans telle langue en général, soit dans tel ou tel cas particulier dans telle ou telle langue: *Buchdrucker, Buchdeckel/Bücherwurm, Bücherbrett; Buchfink/Buchenspinner, sans souci/sans soucis; pas de difficulté/pas de difficultés; une équipe de bonne volonté/une équipe de bonnes volontés* – cette dernière *morphis* et les deux morphèmes français ne valant d'ailleurs que pour la langue écrite, et l'ambiguïté des composés sur *Buch-* valant pour le phénotype phonématique comme pour le phénotype graphématique! La »pluralité« peut aussi s'exprimer par le seul lexème, le numéral cardinal antéposé: *drei Käse* ou *cinq nez de carnaval.* On notera que *Käse drei* pourrait se dire comme *Menü III* dans certaine gastronomie pressée, rationalisée et à harmonie préétablie. La »pluralité« peut enfin s'exprimer ensemble, c'est-à-dire, selon le point de vue, simultanément ou successivement, par un lexème ici, un morphème là-bas, ou bien davantage: *drei Gruppen von jeweils fünf Panzern wurden gesichtet.* Réduire l'étude de l'expression du *nombre* au *numerus* grammatical serait, on le voit, frustrer le linguiste et mutiler la langue. Mais ce que nous avons en vue ici va plus loin: on ne peut pas mener l'examen du secteur particulier que représente l'expression du *nombre* par le *numerus* sans l'intégrer dans l'ensemble des moyens d'expression correspondants. Non seulement, on ne peut pas étudier le tout en oubliant un détail, cela, La Palice le savait, mais encore on ne peut pas étudier un détail en oubliant le reste du tout, cela bien sûr, tout grammairien le sait, mais il arrive que l'on donne l'impression de l'avoir oublié, le temps précisément d'une petite monographie. C'est d'ailleurs pour perdre le moins possible de vue ce commerce entre la totalité et le détail que nous avons choisi d'écrire une grammaire en prose au lieu de composer des tables de règles et des listes de tableaux. Comprendre, c'est bien com-prendre!

C'est au nom de la compréhension que, tout en insistant sur la solidarité des sémantèmes, nous refusons de traiter *ensemble* des catégories aussi différentes – qu'il s'agisse des *contenus* ou de la *fonction* – que le *genre*, le *nombre* et le *cas*, que d'ordinaire, du moins dans les grammaires dominées par la morphologie, l'on traite dans la foulée. Certes, les morphèmes de genre, de nombre et de cas peuvent *s'amalgamer*, par exemple dans la désinence *-em*, mais l'analyse n'a aucune raison de s'arrêter aux apparences au lieu de faire varier le seul nombre *(-em/-en)*, le seul genre *(-em/-er)* ou le seul cas *(-em/-es)*, les oppositions citées ne couvrant pas tout l'éventail des morphèmes de D! La perspective contrastive n'est pas abandonnée pour autant, mais elle n'a pas rang de principe; elle trouve sa place comme une application privilégiée, comme un aspect contingent, comme un rappel opportun des difficultés du francophone. Il faut y voir non une explication, mais un commentaire; non un exposé des causes, mais une description des effets. Dans le livre des lexèmes, nous avons parlé du genre et du nombre (de ceux que les mots *ont* et non de ceux qu'ils *prennent*), et nous parlerons plus d'une fois du cas dans le livre des taxèmes. Nous n'avons donc pas à dire »tout« sur le genre, le nombre et le cas dans le présent livre des morphèmes.

Die Numerusmorpheme der N

Nicht selten werden Genus und Numerus in einem Atemzug genannt; wenn man so von beiden Kategorien spricht, gerät man in die Gefahr, gerade die Irreduktibilität jeder einzelnen Kategorie aus dem Auge zu verlieren. Numerus hat mit Genus im Französischen nichts zu tun. Man könnte hingegen für das Deutsche eine abstraktere grammatische Realität ersinnen, bei der vier Erscheinungsformen zu unterscheiden wären: *der fromme Ludwig, das fromme Kind, die fromme Helene, die frommen Leute;* diese Verhältnisse kann man auch so beschreiben, daß die drei ersten Formen (der gesamten Morphis) Genusopposition und die letzte Numerusopposition bringen; meistens wird dabei simpel vorgegangen, so daß in der allgemeinen Kongruenzlehre die Nichtkongruenz von Numerus etwa in Verb und Subjekt als Anomalität gedeutet wird, so etwa die Konvenienz eines pluralischen Subjektes im Neutrum zu einem singularischen Verbmorphem. Numerus ist desgleichen sorgfältig von Zahl zu unterscheiden; diese Bemühung ist in der französischen Grammatik schon deswegen zu kurz gekommen, weil Numerus und Zahl »*nombre*« heißen. Im Deutschen merkt man schneller, daß die Numerusmorpheme mit den Ausdrücken Einzahl und Mehrzahl nicht adäquat interpretiert sind. Ist ein N artikellos zu verwenden, etwa *Freiheit*, so steht fest, daß vom Singular zum Plural nicht einfach eine Addition stattfindet: *Freiheit ist unteilbar; Freiheiten regelt das Gesetz.* Auch im Französischen gibt es semantische Oppositionen, die durch Numerusmorpheme markiert werden, sich aber nicht auf Quantität beziehen: *de l'or, des ors.* Dagegen kann *les fortunes* die Häufung von *telle fortune, telle autre fortune* usw. bedeuten, oder einfach das *Glück*. Neben *plurale tantum (les semailles)* gibt es *singulare tantum (la bonté, l'assiette de l'impôt)*, obgleich Pluralformen existieren *(vos bontés, une pile d'assiettes*, eventuell zu einer entsprechenden Einzahl: *deux assiettes cassées, dont une assiette neuve)*. Selbstverständlich liegt oft nur eine quantitative Opposition vor, z. B. *chaise, chaises* (im Deutschen ist *Stuhl* allerdings mehrdeutig: *chaise, fauteuil, chaire, siège apostolique* beim *Heiligen Stuhl, siège du tribunal*, als Kurzform auch für *pot de chambre*, und für *selles* als französisches *plurale tantum*).

Numerus drückt nicht immer Zahl aus, und Zahl findet nicht nur im Numerus Ausdruck. Diese lose Verbindung von Numerus und Zahl liefert den Grund zu einer angemessenen Äquivalenztheorie, wie sie im zweiten Band behandelt werden wird: besonders im Rhema ist oft (z. B. in der Redewendung *Alter schützt vor Torheit nicht, on fait des folies à tout âge*) von Sprache zu Sprache ein Numeruswechsel zu beobachten. Zu beachten ist weiterhin, daß die Nullzahl durch beide Morpheme ausgedrückt werden kann *(sans faute, zéro faute*, neben *sans fautes)*, daß die Kollektivbedeutungen die einfache Opposition Singular/Plural auf eine sehr subtile Weise transzendieren und endlich daß die Numerusopposition bei N (und bei A^N) im Phonematischen sehr schwach ist *(cheval, chevaux* und gegebenenfalls die *liaison)*, im Graphematischen bedeutend schärfer bleibt; wie in der Folge beschrieben wird, trifft dies bei der D-Klasse nicht zu (bei der dafür oft die Genusopposition ausfällt): *les, ces, ses, mes, tes, nos, vos, leurs.*

La formation des genres

Il ne s'agit pas des genres que les mots *ont*, mais de ceux qu'ils *prennent*. Certes, on peut situer la dérivation d'un genre *(Verkäufer/Verkäuferin, Glas/Gläschen* ou *Gläslein)* en amont ou en aval de la production du discours. Dans le premier cas, on compte pour *die Kunde* (la nouvelle), *der Kunde* (le client) et *die Kundin* (la cliente) trois mots. Dans le second cas, on oppose à *die Kunde* le couple *Kunde/Kundin*. Les féminins en *-in* forment une liste ouverte. On en trouve plus de trois cent cinquante dans les dictionnaires. Ils ne résistent guère à l'analyse une fois qu'on les a identifiés, et ce en dépit de la diversité des types: *Heldin – Held, Wölfin – Wolf, Zeugin – Zeuge, Malaiin – Malaie, Äffin – Affe, Prinzessin – Prinz.* C'est l'identification originelle qui est difficile, de sorte que le diagnostic prend plus de temps que le traitement: les autres mots sur *-in* sont la majorité dès qu'on tient compte des composés. En voici quelques exemples: *Bein, Eisbein, Hain, Rosenhain, Schein, Flugschein, Stein, Urgestein, Schwein, Mastschwein, Verein, Turnverein; Gänseklein, Stücklein; Cousin, Gobelin, Libertin, Mannequin; Berlin, Harlekin, Rhein, Schwerin, Zeppelin; Adrenalin, Anilin, Benzin, Gasolin, Insulin, Stearin, Vitamin, Toxin; Kamin* et *Termin*, et même *Disziplin;* et si jamais on renonçait à la majuscule des N: *allein, dorthin, hinein, fein, mein, nein, sein, unfein, ungemein, vorhin, wohin*, etc. Bref, le temps de savoir si l'on doit analyser plus avant et le mot est déjà traduit!

Néanmoins, un programme de découpage paraît indispensable pour tenir compte du caractère ouvert de la liste. A un moment donné de l'histoire sociale, il n'y a pas plus de *Dreherin* en face de *Dreher* que de *Näher* en face de *Näherin*, alors que *Lügnerin* et *Kreterin* (≠ *Kretin)* sont aussi vieux que *Lügner* et *Kreter*. Quelle que soit la stratégie adoptée, le traitement automatique permettrait sans doute d'éviter des fautes telles que la confusion de *Heroin* avec *Heldin* et de *Chinin* avec *Chinesin:* dans les versions qui contenaient ces erreurs de traduction, le contexte était, on s'en doute, aussi malmené que les mots! Malgré *Brünette* et *Blondine, Friseuse* et *Mätresse*, seul *-in* permet de former librement des féminins. Lesquels? Cela est un fait de civilisation. Les revendications féministes peuvent conduire à *Frau Ministerin* au lieu de *Frau Minister*, mais comment faire pour que le mot *Ministerin* ne soit plus dérivé du mot *Minister?* De toute manière, il n'est pas vrai que tous les féminins en *-in* connotent sourire ou rabaissement!

Anglerin	*Äffin*	*Freundin*	*Agentin*	*Freiin*	*Äbtissin*	*Asiatin*
Büglerin	*Bärin*	*Gattin*	*Ärztin*	*Fürstin*	*Chefin*	*Bayerin*
Helferin	*Dächsin*	*Gefährtin*	*Beamtin*	*Herrin*	*Enkelin*	*Französin*
Malerin	*Eselin*	*Gemahlin*	*Diebin*	*Kaiserin*	*Heldin*	*Friesin*
Pflegerin	*Hündin*	*Genossin*	*Doktorandin*	*Königin*	*Meisterin*	*Hamburgerin*
Sängerin	*Löwin*	*Gespielin*	*Erbin*	*Patrizierin*	*Nachbarin*	*Mongolin*
Schäferin	*Tigerin*	*Gesellin*	*Konfirmandin*	*Proletarierin*	*Oberin*	*Pariserin*
Spenderin	*Wölfin*	*Kameradin*	*Närrin*	*Rebellin*	*Rätin*	*Preußin*
Weberin	*Hindin!*	*Partnerin*	*Schurkin*	*Sklavin*	*(Ministerin)*	*Schwedin*

La dérivation *Landsmännin* (compatriote) se comprend aisément … *a posteriori!*

Graphematische und phonematische Opposition

Wie *œuf* [œf], *œufs* [ø], so auch *bœuf, bœufs.* Wie *amiral/amiraux*, so auch *animal, arsenal, caporal, cheval, général, journal, libéral, mal, signal* u.a., aber nicht alle Wörter auf *-al*. Ein Pluralmorphem auf *-aux* nehmen auch wenige Wörter auf *-ail: bail, corail, soupirail.* Hierher gehört auch jeweils eine Form der im Folgenden angeführten Zwitter.

Nur graphematische Opposition

Das Standardmorphem ist das Schluß-*s*, welches allerdings an Wörter, die bereits in der Einzahl auf *-s, -x* oder *-z* enden, nicht angebracht werden kann: *hommes, femmes, enfants.* Auch bei Wörtern auf *-al, -ail, -au, -eu* und *-ou: bal, cérémonial, chacal, festival, narval, récital, régal; chandail, détail, gouvernail, rail; landau* (nach Landau/Pfalz); *bleu, émeu, pneu; cou, coucou, clou, écrou, filou, sou, voyou* u.a. Ein *-x* nehmen die Wörter auf *-eau: copeau, escabeau, hameau, manteau, plateau, tableau, sceau* u.a. und die weiblichen N *eau* und *peau.* Das *-x* tritt auch zu Wörtern auf *-au: fabliau, joyau, tuyau.* Bei der Mehrzahl *matériaux* handelt es sich um ein *plurale tantum* zum früheren *matérial*, während die Einzahl *matériau* ein *singulare tantum* ist. Die meisten Wörter auf *-eu* (*aveu, cheveu, moyeu, neveu, voeu* u.a.) und die berühmten sieben Wörter auf *-ou*, deren Aufzählung jedes französische Kind auswendig gelernt hat: *bijou, caillou, chou, genou, hibou, joujou, pou*, nehmen ein *-x* an. Bei der geringen informativen Leistung der Pluralformen sind solche Unregelmäßigkeiten eigentlich überraschend. Die Sprachgeschichte zeigt, daß nicht in allen Fällen vom Singularmorphem ausgegangen wurde: die Einzahl von *cheveux, bourreaux, genoux* und *sous (cheveu, bourreau, genou* und *sou)* ist eine Rückbildung; die Mehrzahl beruht auf früheren Singularformen, und zwar *chevel, bourrel, sol, genouil* (erhalten in *agenouiller*).

Eineiige und zweieiige Zwitter

Einzelheiten wird man im Lexikon nachschlagen, denn es handelt sich um diverse Oppositionen, von verschiedenen Wörtern (*lieu*/Ort – *lieux* und *lieu*/Fisch – *lieus*) bis zu verschiedenen Verwendungen *(ciel/ciels – cieux; ail/aux, ails)*, die man am leichtesten in Wendungen memoriert *(des œils-de-bœuf, des yeux de biche): ail/aux, ails; aïeul/aïeuls; choral/choraux, chorals; ciel/cieux, ciels; émail/émaux, émails; étal/étaux, étals; idéal/idéaux, idéals; œil/yeux, œils; travail/travaux, travails; val/vaux, vals.* Fehler sind hier nicht selten zu beobachten, verbunden mit der Tendenz zur Verallgemeinerung der semantischen Opposition (*signals* neben *signaux*, oder *journals* für Tagebücher u.ä.).

Nur phonematische Opposition

Neben das bedrohte Unikum *os* (Singular [ɔs] Plural [o]) treten die Fälle der *liaison* zu N aus der letzten Gruppe: *un nez/adorable, des nez-adorables!*

Weder graphematische noch phonematische Opposition

Einerseits handelt es sich um die Wörter, die auf *-s, -x* oder *-z* enden, und andererseits um Eigennamenverwendungen, wie im Lexembuch erläutert worden ist: *amas, bas, tas, abcès, commis, enclos, abus, dessous, pays, tiers; sas, biceps; paix, vieux, jaloux; silex; riz; gaz; les Habsbourg, les Bernoulli, les Corot.*

Les féminins français ne sont pas aussi simples: *âne/ânesse, boulanger/boulangère, nain/naine, bourgeois/bourgeoise, chien/chienne, un partenaire/une partenaire, le rebelle/la rebelle* pour *Esel/Eselin, Bäcker/Bäckerin, Zwerg/Zwergin, Bürger/Bürgerin, Hund/Hündin, Partner/Partnerin, Rebell/Rebellin*, sans parler de l'opposition *chanteuse/cantatrice (Kabarett-* oder *Opernsängerin).* La seule raison qui autorise le grammairien à considérer qu'il y a *prise de genre* pour certains substantifs, que le genre peut ne pas concerner que la langue, mais la parole, c'est l'accord de l'attribut. On oublie souvent, tant on insiste sur l'invariabilité de l'»adjectif« en puissance de A^{V*} *(grün∅ ist die Heide)*, que l'attribut allemand s'accorde le cas échéant en cas *(»Gleichsetzungsnominativ bzw. -akkusativ«)*, en nombre *(beide waren solide Herren)* et en genre.

Le problème de la *Genuskongruenz im Prädikatsnomen* est d'ailleurs d'une belle subtilité, et ce dans les deux langues. On dit bien *l'assemblée se porte garant des libertés*, alors que le mot *garante* existe. On dira aussi *eine Privatgesellschaft wurde zum Partner des Staates*, alors que le mot *Partnerin* existe. Certes, il existe *Richter* et *Richterin*, mais dans *être bon juge*, la capacité de juger transcende les genres: *sie ist eine gute Richterin* parle des qualités d'un magistrat-femme, tandis que *sie ist ein guter Richter* parle du bon sens d'une femme. Lorsqu'on dit *sie ist der Mann im Hause*, cela relève de l'expression surannée *c'est elle qui porte la culotte* ou du contraignant *Marianne est un garçon manqué.* On peut hésiter à la rigueur entre *sie ist eine gute Köchin* (elle est bonne cuisinière) et *sie ist ein guter Koch* (elle sait y faire), mais *sie ist ein guter Schneider* ne serait pas compris comme une allusion à l'opposition *tailleur/couturière*, mais simplement comme une faute. S'il faut traduire *le gouvernement est resté maître de la situation, die Herrin* serait faux, en dépit du genre de *die Regierung (Herr der Lage).* On peut certes hésiter entre *Kronzeuge* et *Kronzeugin* lorsqu'il s'agit d'une femme. Si l'on veut dire que *le cheval est l'ami de l'homme*, l'accord n'est plus possible banalement; *das Pferd ist der Freund des Menschen* et non par exemple *ein dem Menschen freundlich gesinntes Tier.* On peut évidemment opposer *Hilde ist sein bester Freund* (ironiquement ou platoniquement?) et *Hilde ist seine beste Freundin.* Le genre grammatical de *Mond* a donné naissance à l'allégorie de *l'ami*, du confident, mais les connotations poétiques ne souffrent pas la traduction: *mon ami la lune* n'est pas heureux et *mon amie la lune* est franchement malheureux (*l'astre de la nuit* permet de s'en tirer à moindres frais). Lorsqu'il s'agit d'adjectif substantivé, on peut considérer que le féminin est formé directement *(schön/die Schöne; verstorben/die Verstorbene)* et non dérivé du masculin *(heilig/Heiliger/Heilige).*

La formation des diminutifs neutres pose également bien des problèmes de détail: *Brötchen* et *Bißchen* ainsi que les formes dialectales *Häusl, Häusel* et *Wägele* sont installés; les trois genres admettent les deux dérivations *(Tischchen, Tischlein; Stündchen, Stündlein; Weibchen, Weiblein)*, mais en face de *Sälchen, Liebchen* et *Pärchen*, on n'a pas de diminutifs en *-lein;* il ne s'agit donc pas seulement de régionalismes: *Frauchen* et *Fräulein* ne sont pas des variantes!

Morphem von N oder Morphis von N'?

Seit einigen Jahren gilt das bloße Substantiv als Extremfall der Nominalgruppe. Genus und Numerus werden als Kategorien der Nominalgruppe beschrieben. So wird etwa das Gerüst *l- grand- muet-* als taxematisches Gefüge von Lexemen gedeutet, zu welchem Morpheme treten:

l(e) grand(∅∅) muet(∅∅)
l(a) grand(e∅) muet(te∅)
l(es) grand(∅s) muet(∅s)
l(es) grand(es) muet(tes)
D A N

Die spezifische Ökonomie der Genus- und Numerusmorpheme von D zeigt bereits hier, daß diese Beschreibung nicht leicht anzuwenden ist. Auch bei den Lexemen der Klassen A und N fungieren mitunter schwache Morphemsysteme. Aber man kann sich damit aushelfen, daß man von defektiven Markierungen spricht. Ein defektives Genusmorphem notieren wir in der Folge g–, im Gegensatz zum eindeutigen g+; desgleichen n– und n+ für die Numerusmorpheme:

(de)	*vraies*	*bévues*	*ce*	*trésorier*	*indiscret*		*cette*	*trésorière*	*indiscrète*	
D: ∅	A: g+	N: g+	D: g+	N: g+	A: g+		D: g+	N: g+	A: g+	
	n+	n+	n+	n+	n+		n+	n+	n+	
(sans)	*os*	*gras*	*ses*	*cheveux*	*gris*		*ces*	*fermières*	*modernes*	
D: ∅	N: g+	A: g+	D: g–	N: g+?	A: g+		D: g–	N: g+	A: g–	
	n–	n–	n–	n+	n–		n+	n+	n+	
des	*plantes*	*vertes*	*les*	*meilleurs*	*huit*	*jours*	*cinq*	*souris*	*blanches*	
D: g–	N: g–	A: g+	D: g–	A: g+	?: G–	N: g–	?: g–	N: g–	A: g+	
n+	n+	n+	n+	n+	n: LEX!	n+	n: LEX!	6 n–	n+	
(à)	*pas*	*feutrés*	*(à)*	*pas*	*de*	*loup*	*le*	*pas*	*de*	*quatre*
D: ∅	N: g+	A: g+	D: ∅	N: g+		A': ?	D: g+	N: g+		A': ?
	n–	n+		n–		*ex machina*	n+	n–		*ex machina*

Man könnte sich damit trösten, daß in fast allen Fällen irgendwo zu erfahren ist, mit welchem Genus und mit welchem Numerus man es zu tun hat, also mindestens an einer Stelle g+ und n+ antrifft: unter den angeführten N' wären nur *sans os gras* und *à pas de loup* »zahllos«. Dabei haben wir nicht nur bei eindeutigen Morphemen *(trésorière)*, sondern auch bei sicheren Indizien *(os, pas,* aber nicht *jour*, wegen *la cour!)* g+ notiert. Zugrundegelegt haben wir das graphematische Morphemsystem. Das phonematische ist erheblich schwächer in der Leistung, obwohl es *sans os gras* (ohne fetten Knochen) und *sans os gras* (ohne fette Knochen) unterscheidet!

Wenn man sich aber alle zwölf Beispiele einzeln überlegt, so wird man kaum einen genustranszendierenden *souris*-Begriff vorstellen können, oder einen *plant*-Begriff, der sich aufteilt in *plant, plants,* männlich, und *plante, plantes,* weiblich, und zwar erst *nach* seiner Assoziation mit *vert-* und einem vorangehenden D! Die Distribution der Genuszeichen in der Morphis läßt sich sehr wohl wie oben beschreiben, aber die umfassende Grammatik der N-Morphematik muß festhalten, daß das grammatische Geschlecht, also das Genus des N, die Morphis des N' schlechthin bestimmt.

On peut encore parler d'attribution d'un genre lorsqu'un lexème ou une lexis quelconque remplit la fonction de N et ce faisant devient N. Dans certains cas, le seul genre susceptible de caractériser le nouveau N est le neutre: *das Zweifeln, das Seufzen, das Ruhen; das Aufstehen, das Zusammensein, das Aufgeben; das Unwohlsein, das Altwerden, das Inkrafttreten des Gesetzes; das Sich-frei-Fühlen, das Zur-Neige-Gehen des Tags.* Les participes substantivés peuvent, comme les »adjectifs«, prendre plusieurs genres: *der Erfahrene, die Beförderte, der Schlafende, die Sehende,* qui acceptent le pluriel, et *das Kommende,* à savoir ce qui vient, sans pluriel. *Die Kommenden* serait le pluriel de *der Kommende & die Kommende!* Certaines substantivations sont éphémères et d'autres lexicalisées *(die Grünen* au sens des »Verts« stéphanois, *die Lebenden* dans *die Lebenden und die Toten).*

Lorsque le N de référence du A^N est présent dans le contexte *(viele Blätter auf den herbstlichen Spazierwegen, rote, gelbe, braune),* on ne parle pas de substantivation, et on ne sollicite pas la majuscule. Mais il s'en faut qu'il y ait toujours une autonomie complète de sens du type *die Weißen und die Schwarzen sollten zusammenarbeiten; die Roten* et *die Blauen* peuvent être les deux partis lors de grandes manoeuvres. Outre *das Blaue* (l'azur), on peut avoir *das Blau* (la couleur); outre *das Gute* (le bien), *der* ou *die Gute,* ou *gute (mon bon!),* on peut avoir *das Gut* (la propriété, le domaine). La prise de genre se fait selon le genre naturel *(ein Geistlicher, ein Vorgesetzter, ein Ertrinkender, eine Delegierte, eine Geliebte, eine Gelehrte);* le neutre vient alors remplir son rôle de *tertium: das Wirkliche, das Neue, das Bessere, das Größe und das Kleine, das Fromme, das Schöne, das Bittere, das Unsagbare, das Letzte.* Il n'y a donc pas une trinité *der Gelehrte, die Gelehrte* et *das Gelehrte,* mais une opposition double entre d'une part *les savants, homme et femme,* et d'autre part *l'air savant,* à moins qu'on ne parle, dans un contexte plus réduit, des *matières enseignées,* voire de la partie du programme qui a été traitée. Les numéraux substantivés prennent le féminin: *die (Zahl) Drei.* Dans le cas de *die Elf,* on peut compléter *Fußballspieler,* ce qui autoriserait l'écriture *elf,* ou entendre *Mannschaft,* ce qui autorise le singulier *(unsere Elf war nicht wiederzuerkennen).*

Lorsque la réalité désignée ne saurait imposer son propre genre, le neutre s'impose: *dieses ewige Wenn, dieses anonyme man,* et même *das Ich,* sans aucune possibilité de spécifier *der Ich* et *die Ich!* Curieusement, on peut rencontrer de la substantivation en deçà de l'attribution d'un genre. Il n'est pas étonnant qu'on y rencontre deux orthographes: *Alt und Jung versteht das,* mais *groß und klein freute sich.* L'absence de genre de *Unbekannt* dans *Strafanzeige gegen Unbekannt,* au lieu de *einen Unbekannten, eine Unbekannte* ou *ein Unbekanntes,* est si l'on peut dire une excellente solution du problème particulier d'une *plainte contre inconnu,* car *Unbekannt* couvre non seulement *inconnu,* mais encore *inconnue, inconnus* et *inconnues!* Le degré n'interdit pas la substantivation: *das Beste aus der Weltliteratur, die Schnellste der nächsten Olympiade;* et pour *jünger* et *älter,* on a même *die Jünger* et *die Eltern.*

Sogar die reichste Verteilung der Markierungen in der Morphis eines Standard-N', also etwa g+ g+ g+ in *la belle ingénue* wird vom Nukleus *ingénue* bestimmt. Eine defektive Morphis wie etwa g− g− g− in *l'esclave fidèle*, *l'habile complice* oder *ton adorable partenaire* weist nicht darauf hin, daß etwa das Genus fehlen würde; auch wenn das Genus keinen morphematischen Ausdruck findet bzw. finden kann, bleibt es gegeben, als Eigenschaft des nuklearen N in N' diesem N mitgegeben, also dem N' vorgegeben. Als Mitgift von N ist das Genus eine Vorgabe oder Vorlage zu N' und daher keine eigentliche, jedenfalls keine spezifische Kategorie von N'. In den meisten Fällen erfährt man jedoch, und nur selten an nur einer Stelle in N', mit welchem Genus (von N!) man es zu tun hat:

g+ g+ g−	*la belle enfant*	*g+ g− g−*	*une élève retardataire*
g− g+ g+	*l'adroite séductrice*	*g− g+ g−*	*ces drôlesses pas drôles*
g+ g− g+	*sa fidèlé compagne*	*g− g− g+*	*l'artiste géniale*

Bei reicher ausgestatteten N' steigt natürlich die Wahrscheinlichkeit eines morphematischen Genusausdruckes, z.B. in *l'esclave fidèle qu'il avait affranchi (g+), l'habile et fatale (g+) complice, ton impayable secrétaire privé (g+).*

Die Realität des Genus ist nicht von der Anwesenheit von Genusmorphemen abhängig. Aus diesem Grunde ist bereits im Lexem-Buch vom Genus als einer Eigenschaft der Lexemklasse bzw. -art N die Rede. Im Morphem-Buch handelt es sich nur um den Ausdruck des N-Genus in Morphem und Morphis. Obwohl Fälle wie *le bel ingénu/la belle ingénue* oder *ce nouveau boulanger/cette nouvelle boulangère* dazu verleiten könnten, einerseits das Taxem DAN bzw. DNA zu verstehen und andererseits ein g als Eigenschaft oder Kategorie des Gesamttaxems (mit möglicher Opposition *masculin/féminin!*) herauszuschälen, halten wir das Axiom, welches das Genus als Kategorie der Nominalgruppe definiert, für irreführend. Freilich gilt für uns die Nominalgruppe N' als Paraphrase zu N, und N nicht als Extremfall von Armut, sondern von Reichtum! Auch die Auslegung der Kongruenz als Harmonie oder Parallelität der Einzelmarkierungen innerhalb der Morphis halten wir für irreführend; sogar der Terminus *accord* schließt Mißverständnisse nicht aus, wenigstens solange man »*accord* entre *x et y*« statt »*accord de x* avec *y*« denkt. Wie Biergläser des Kurfürsten Wappen trugen, aber bei der Kaiserwahl kein Stimmrecht hatten, so sind die eventuellen Genusmarkierungen in der Morphis von N' nur das (mitunter allein hörbare) Echo des Genus des N, welches als Nukleus in N' fungiert und »regiert«. Genus ist onomastische Mitgift. Nichtsdestoweniger bleiben jene Fälle beachtenswert, in welchen sich zwischen Urlexem und endgültig ausgestattete Lexeme sozusagen eine Zwischeninstanz einschaltet. Im zweiten Band werden wir auf diesen Fall der Wortbildung zurückkommen. Hier mag ein Beispiel genügen: Von den Urlexemen *boule*, Teigballen als Brotlaib, und *-ing* (entlehntes germanisches und eingebürgertes Suffix) gelangt man über die Zwischeninstanz, die als solche keine autonome Existenz genießt, *boulang-* zu den gebrauchsfertigen *boulanger* und *boulangère* (von der *boulangerie* ganz zu schweigen). Die Verallgemeinerung dieser Struktur, etwa für *la grande roue* als DAN+g+ *(rou-?!)*, hielten wir für unglücklich, und zwar in deskriptiver wie erst recht in theoretischer Hinsicht.

Les formes du pluriel des N

On pourrait imaginer qu'il y ait des morphèmes spécifiques pour le pluriel du masculin, le pluriel du féminin et le pluriel du neutre. Il n'en est rien. On pourrait imaginer qu'il y ait un morphème du pluriel unique et donc commun à tous les N. Il n'en est rien non plus. Il existe en allemand un certain nombre de formes du pluriel. Les N de chaque genre peuvent en prendre plusieurs, mais pas toutes. Ces formes s'obtiennent en ajoutant au radical, sans intermédiaire, le morphème, c'est-à-dire soit la désinence soit l'inflexion soit l'une et l'autre. On compte ainsi neuf marques, en comptant la marque »zéro«: – *∅ ″ ∅*, *-e*, *″ -e*, *-en* et *-n*, *-er* et *″ -er* ainsi que *-s*.

Curieusement, on retrouve toutes ces formes pour le pluriel du neutre *(das Fieber/die Fieber, das Kloster/die Klöster, das Jahr/die Jahre, das Flöß/die Flöße, das Herz/die Herzen, das Auge/die Augen, das Kleid/die Kleider, das Dach/die Dächer, das Auto/die Autos.*

Pour le pluriel du masculin, on les retrouve curieusement toutes les neuf: *der Wagen/die Wagen, der Vater/die Väter, der Tag/die Tage, der Koch/die Köche, der Strahl/die Strahlen, der Bauer/die Bauern, der Geist/die Geister, der Gott/die Götter, der Uhu/die Uhus.*

Quiconque ne s'est pas étonné de trouver les neuf formes au neutre et au masculin s'étonnera de ne pas les trouver toutes au féminin. L'absence du morphème »zéro« est pourtant justifiée par le système de déclinaison de la *morphis* D A N. Tous les N féminins ont un pluriel propre. Comment distinguerait-on, au génitif, *la chère fille* et *les chères filles*, si ce n'est par quelque signe sur N: *dieser lieben Tochter/dieser lieben Töchter*. Outre *∅*, il manque *-er* et *″ -er*. Il reste six formes, très inégalement distribuées: *die Mutter/die Mütter, die Trübsal/die Trübsale*, avec une variante graphématique *die Wildnis/die Wildnisse, die Angst/die Ängste, die Frau/die Frauen, die Blume/die Blumen, die Mutti/die Muttis.*

En multipliant les neuf formes possibles par trois (genres), on obtient 27, dont 24 de vérifiées. Parmi celles-ci pour les trois genres: *″ ∅*, *-e*, *″ -e*, *-en*, *-n*, *-er* et *-s*. Pour le masculin et pour le neutre uniquement: *∅*, *-er* et *″ -er*. Il n'y a donc aucune forme qui soit réservée par exemple au masculin et au féminin, au féminin et au neutre, au masculin seulement ou au féminin seulement. Cette vue d'ensemble concerne les *types* et non les *occurrences*. Certaines formes plurielles n'existent parfois qu'à de rares exemplaires, moins de cinq, voire un seul. Souvent, l'on apprend presque comme des exceptions que *Bösewicht* ne donne pas *Bösewichte*, mais *Bösewichter*, que *Ski* ne fait pas *Skis*, mais *Skier*, que seul *Ende(n)* se termine comme *Auge(n)*, que *Floß* et *Kloster* représentent des solitaires. On apprend aussi, c'est la règle la plus sûre, qu'il faut apprendre le pluriel avec le singulier. Faut-il donc entreprendre une longue marche à travers les déclinaisons? Ou bien chercher quelque raccourci? Il nous a semblé possible de nourrir l'induction et d'activer la divination ou encore de raviver le sens de l'analogie en présentant, sans commentaire aucun, quelques listes selon les morphèmes, mais en distinguant les genres.

Genus gehört in den Bereich der mereologischen Funktion des *Onomas* in der *langue*. Vermutlich kommt die Auffassung des Genus als N'-Kategorie zum Teil auch davon, daß schon die herkömmliche Morphologie Genus und Numerus, ja im Falle von morphematisch ausgedrückten Fällen auch Kasus, in einem Atemzuge nannte, da oft die entsprechenden Morpheme kaum unterscheidbar in einer amalgamartigen Endung verschränkt sind. Allerdings zeigt das Französische hier eindeutig die Konstruktion *(N + Genusmorphem) + Numerusmorphem*, etwa in *trésorier*, *muette*, *sacs*, *fermières*, und nicht etwa *N + (Genusmorphem + Numerusmorphem)*. Die Auffassung des Genus als N'-Kategorie hängt vermutlich noch mit einer anderen herkömmlichen Gewohnheit zusammen, nämlich mit der Vorherrschaft des *nom commun* gegenüber dem *nom propre*. Zwar galt die Nominalgruppe nicht explizit als Standarderfüllung der Nominalfunktion, aber *de facto* ist ein *nom commun* kaum anders als in eine Nominalgruppe eingebettet anzutreffen. Der sogenannte Modernismus bzw. Fortschritt, der dem Axiom des Genus als N'-Kategorie meistens zugesprochen wird, ist daher nur die konsequente Durchführung der traditionellen Grammatik.

Wir halten gerade die Gleichstellung und die Gleichbehandlung von Genus und Numerus im N'-Modell für eine etwas primitive Verhärtung von alten Irrungen und Wirrungen, denn die Genussemanteme haben mit den Numerussemantemen nichts zu tun. Auch die entsprechenden Morpheme sind nicht a priori als N-Kategorien oder als N'-Kategorien hinzustellen.

Was für Genus gilt, braucht noch längst nicht für Numerus zu gelten. Man nehme etwa das fünfte, das achte und das neunte unter den Beispielen, die eingangs zitiert sind: *cheveux (g+n+)*, *jours (g−n+)* und *souris (g−n−)* werden jeweils im Plural verwendet. Die Mehrzahl ist aber keine Eigenschaft der entsprechenden Lexeme (was beim *plurale tantum* interessante Probleme stellt, eine vorsichtig formulierte Lösung jedoch nicht ausschließt). Bevor man entscheidet, ob es sich bei der Numerusmorphis in N' um eine eigene Kategorie der Nominalgruppe N' oder um eine Rektion von N in N', um eine Beherrschung von N' durch N, handelt, muß man die Genus- und die Numerusverhältnisse miteinander vergleichen. Wäre *jour(s)* weiblichen und *souri(s)* männlichen Geschlechtes, nähmen die adjunkten A entsprechende Formen an *(meilleures, blancs)*. Desgleichen, so möchte ein Agrammatiker meinen, zöge man sieben Tage und vier Mäuse ab, so hieße es *meilleur* und *blanche*. So oberflächlich geht es aber nicht zu. Soll die Laborantin fünf weiße Mäuse besorgen, so holt sie fünf Tiere aus dem Gehäuse der weißen Mäuse. Ist die Rede von *ses cheveux gris*, so handelt es sich meistens um diejenigen seiner bzw. ihrer Haare, welche grau sind, und nicht darum, daß sein bzw. ihr gesamtes Haar grau ist. *Compter ses cheveux blancs*, das heißt nicht die *cheveux* abzählen und dann hinzufügen, daß sie *blancs* sind, sondern addieren: *cheveu blanc + cheveu blanc + ...+ cheveu blanc!* Der Menge *les plantes vertes* gehört jede *plante-verte* an; es werden nicht beliebige »Pflanzen« gezählt, die nach der Zählung mit dem Prädikat *grün-* versehen werden. *Quod erat demonstrandum:* das Genus von *plantes* beherrscht die Genusmorphis in *plantes vertes*, aber die Numerusmorphis von *plantes vertes* steht nicht in der Rektion vom Numerus von *plantes*, sondern gibt die Zahl von */plante verte/*.

Pluriel en – 0

masculins

Artikel	Sessel	Erker	Tender
Ärmel	Spiegel	Fehler	Tiger
Beutel	Spitzel	Filter	Trainer
Deckel	Sprengel	Finger	Trichter
Engel	Sprenkel	Geier	Weiher
Enkel	Stempel	Gletscher	Weiler
Esel	Stengel	Häher	Vetter
Flegel	Stichel	Heller	Widder
Flügel	Stiefel	Jünger	Winter
Frevel	Stöpsel	Käfer	Witwer
Giebel	Striegel	Kaiser	Zepter
Gipfel	Tempel	Kalender	Zigeuner
Greuel	Teufel	Keiler	Zwitter
Hebel	Tiegel	Keller	Fonds
Himmel	Tölpel	Kerker	Kasus
Hügel	Tümpel	Ketzer	Marquis
Kegel	Wechsel	Kiefer	Western
Kessel	Wimpel	Köcher	Fuß
Kittel	Winkel	Köder	Zoll
Knäuel	Wipfel	Körper	Käse
Knebel	Wirbel	Köter	
Knittel	Würfel	Lehrer	
Kreisel	Zettel	Meiler	
Kringel	Zirkel	Meister	
Löffel	Ziegel	Meter	
Meisel	Zweifel	Metzger	
Mörtel	Besen	Mittler	
Mündel	Bissen	Mörser	
Pegel	Degen	Müller	
Pickel	Felsen	Neger	
Pinsel	Flecken	Pfeffer	
Rüpel	Frieden	Pfeiler	
Rüssel	Regen	Priester	
Säbel	Rücken	Schieber	
Säckel	Schinken	Schiefer	
Schädel	Schlitten	Schimmer	
Scheffel	Segen	Schleier	
Schemel	Streifen	Sester	
Scherbel	Becher	Sperber	
Schimmel	Biber	Splitter	
Schlegel	Diener	Ständer	
Schnörkel	Eber	Teller	

neutres

Anhängsel	Gewässer
Dirndl	Gitter
Exempel	Kaliber
Ferkel	Leder
Kapitel	Liter
Knäuel	Manöver
Mädel	Messer
Mittel	Meter
Möbel	Münster
Neuntel	Orchester
Rätsel	Register
Schlingel	Semester
Schnitzel	Steuer
Segel	Thermometer
Seidel	Ungeheuer
Siegel	Zepter
Sigel	Zimmer
Übel	Korps
Viertel	Ampere
Wiesel	Regime
Andenken	Knie!
Becken	Gebäude
Bütten	Gebirge
Darlehen	Gelände
Eisen	Geleise
Gewissen	Gemälde
Kaninchen	Gemüse
Kissen	Gerippe
Küken	Geschmeide
Lebewesen	Gesinde
Leinen	Gestade
Linnen	Getreide
Weibchen	Getriebe
Wesen	Gewerbe
Zeichen	Gewölbe
Abenteuer	
Euter	
Fenster	
Feuer	
Fieber	
Filter	
Geländer	

Die Numerusmorphis in *plantes vertes* ist mit dem Numerusmorphem von *plantes* nicht identisch. Wie sind die Morphemverhältnisse in *vos plantes vertes, increvables* zu verstehen? *Increvables* steht nicht »innerhalb« von N', sondern zu N' in parataktischer Relation. Kein Zweifel, die Menge von *vos plantes vertes, increvables* ist nicht geringer als diejenige von *vos plantes vertes*, im Unterschied zu dem, was etwa bei *ses plantes vertes desséchées* (D N A1 A2) zu *ses plantes vertes* (D N A) festzustellen ist. Den anderen Ausdruck, nämlich *ses plantes vertes, desséchées*, müßte man als D N A – X' *(Apposition)* registrieren, wobei es viel Scharfsinn erfordert, zum »hinzugefügten« X' die Basis mit Gewißheit herauszupräparieren *(A, NA, N, DNA?)*. Auf die Kongruenz bei der Apposition kommen wir in der Folge zu sprechen. Vorläufig haben wir es ausschließlich mit der Morphis der Lexis N' und mit dem Morphem des Lexems N zu tun. Bei den Genusmorphemen konnte man sagen, daß ein Genusmorphem auf D oder A als externe Markierung von N verstanden wird und zu verstehen ist.

Bei den Numerusmorphemen gilt offenbar, daß zumindest die Morphis, welche durch die auf N und A verteilten Morpheme ausgedrückt wird, unmittelbar adäquat ist; daß also ein Plural von *blancs* dem Plural *cheveux* nicht »nachklingt«; daß *blancs* sich nicht mit *cheveux* »akkordiert«. Das *-s* von *blancs* ist also keine externe Markierung vom Numerus von *cheveux*, sondern gleichsam eine interne Markierung vom Numerus (als Mengenausdruck) von *»cheveu-blanc«!* Nun könnte man weiter fragen und bohren: Ist der Numerus in N' keine Kategorie von N, sondern eine Kategorie von NA, so kommt der Verdacht auf, diese Abkehr von primitiveren Vorstellungen sei noch nicht resolut genug; müßte man nicht die Analyse und zugleich die Schlußfolgerung bis zur Erkenntnis treiben, daß, wenn schon das Genus nicht als N'-Kategorie zu retten ist, wenigstens der Numerus von N' als Kategorie von D-N-A, also als Kategorie der Nominalgruppe zu werten ist? Diese Frage ist weder skurril noch überzüchtet. In *vos plantes vertes* ist auch das D mit Numerusmorphemen versehen. Handelt es sich um Kongruenz mit dem Numerusträger und Zahlausdruck N-A, also um eine externe Markierung von N-A, oder um eine interne Markierung des Numerus von D-N-A?

Der Fall von *cinq souris blanches* bringt die Analyse weiter, obgleich *cinq* nur lexematisch eine Quantität ausdrückt. Was wird gezählt? *(des) souris blanches!* Ist die Menge von *vos-plantes-vertes* identisch mit der Menge von *plantes-vertes?* Gewiß nicht! Ist die Menge von *les-plantes-vertes* identisch mit der Menge von *plantes-vertes?* Gewiß! Man wird also nicht umhin können, innerhalb der Wörter aus der D-Klasse die spezifischen Eigenschaften der Quantifikatoren zu untersuchen. *Quelques* in *quelques observations stupéfiantes* modifiziert die Menge von allen möglichen *observations stupéfiantes*. Aber auch wenn keine lexematischen Quantifikatoren vorliegen, muß man den Numerus als morphematischen Quantifikator (soweit sich semantisch in diesem oder jenem N' quantifizieren läßt) verstehen. Kombinationen von beiden sind nicht selten: in *ces cinq souris blanches* reduziert das *ces* die Anzahl der weißen Mäuse nicht; es bestimmt nur ihre Identität. Genus hat es primär mit *signification* und Numerus mit *désignation* zu tun, und das sind »zwei« (?) Welten!

Apostel	Backen	Lappen	Klafter	Achtel	Banner
Buckel	Balken	Morgen	Koffer	Binokel	Bauer
Dackel	Barren	Nacken	Krater	Kabel	Dotter
Fusel	Boden	Namen	Laster	Monokel	Fuder
Gockel	Bogen	Posten	Makler	Paddel	Gatter
Gulden	Braten	Rappen	Panzer	Rudel	Geschwader
Hammel	Brocken	Rasen	Polder	Schlamassel	Halfter
Hobel	Brunnen	Schatten	Pranger	Takel	Klafter
Knorpel	Busen	Schoppen	Puder		Kupfer
Makel	Daumen	Spaten	Quader		Laster
Nabel	Faden	Stollen	Salbader		Luder
Onkel	Fladen	Stutzen	Schauer	Abdomen	Opfer
Pantoffel	Galgen	Wagen	Schober	Almosen	Pflaster
Pudel	Gaumen	Zapfen	Schummer	Einkommen	Polster
Rubel	Karpfen	Anker	Sommer	Examen	Pulver
Skrupel	Kasten	Bunker	Taler	Fohlen	Schauer
Sockel	Kloben	Dotter	Walzer	Wappen	Theater
Spargel	Klumpen	Fiaker	Widersacher	Willkommen	Ufer
Sprudel	Knochen	Gauner	Zauber		Wasser
Stapel	Knollen	Hamster	Zinnober		Wunder
Strudel	Kolben	Kalauer	Zahn		
Zobel	Kragen	Kater	Zucker		

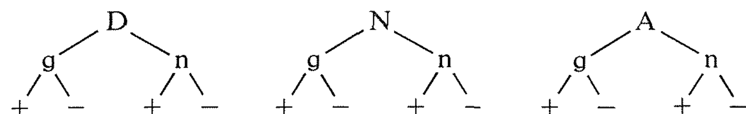
Si nous avons tenu à fournir ces listes, c'est pour ne pas donner la morale sans la fable en matière de morphologie. Certes, on ne peut prétendre à l'exhaustivité en rassemblant des noms, alors qu'un tel propos n'a rien de téméraire dans le monde des verbes. Mais telles que nous les avons constituées, les listes et surtout les sous-listes des types de formation du pluriel sont précieuses parce que rares. Une dernière raison, mais non la moindre: nous voudrions prévenir les fautes, augmenter la résistance, naturellement faible, à la tentation de l'inflexion, freiner la tendance, fort répandue, d'accorder un morphème *-n* aux noms qui se terminent sur *-el* et sur *-er;* si la lecture attentive de ces listes fastidieuses révèle en outre que *Filter* peut être du masculin et du féminin, et qu'une erreur de pluriel sur *Gelände*, en *Geländer* au lieu de *Gelände*, conduirait à une erreur de sens, *Geländer* existant, au singulier comme au pluriel *(terrain/rampe!)*, qui le regretterait?

Pluriel en ¨ + ∅

masculins			*féminins*	*neutres*
Apfel	Boden	Laden	Mutter	Kloster
Hammel	Bogen	Schaden	Tochter	Wasser: *eaux minérales*
Mangel	Faden			
Nagel	Graben			
Sattel	Hafen	Bruder		
Schnabel	Kasten	Hammer		
Vogel	Kragen	Vater		

Die Numerusmorpheme der *noms composés*

Bestünden die Nominalgruppen nur aus den Konstituenten D, N und A, so ließen sich die Genus- und Numerusmorpheme wie folgt beschreiben:



Da es im Französischen kein Dn− gibt, hätte man von $g+n+$, $g+n+$, $g+n+$ bis zum ärmsten Typ, also $g-n+$; $g-n-$; $g-n-$ sehr reiche Morphemkombinationsmöglichkeiten. Aber man findet innerhalb von N' autonome Numerusmorpheme, z. B. in *des pommes de terre nouvelles, des viandes maigres de régime, des timbres-poste, un casse-pieds, un casse-noisettes, des casse-noisettes, un casse-noisette* und *des casse-noisette*, aber nur *un casse-museau, des casse-museaux* und *un casse-mottes* und *des casse-mottes.* Wollte man sich auf eine deskriptive Grammatik beschränken, so könnte man im Falle der *noms composés* einfach zwei oder mehr markierbare Stellen unterscheiden, und etwa im zweiteiligen *nom composé*, z. B. in dem Gefüge N1 N2 die Morphemverteilung feststellen, was beim Numerus $N1n+N2n+$, $N1n+N2n-$, $N1n-N2n+$ und $N1n-N2n-$ ergäbe. Ansonsten würde man auf die Wörterbücher verweisen. Auf einen solchen Verweis wollen und dürfen wir nicht verzichten, zumal sogar Frankophone unentwegt nachschlagen.

Die Frage des Plurals der *noms composés* ist übrigens eine rituelle, beinahe klassische Arena der Philologen. Aber sogar die Anekdote des Eulenspiegelstreiches des *bateau-mouche* ist grammatisch relevant: in Paris können die Touristen auf diesen Schiffen Besichtigungsfahrten den Seine-Ufern entlang unternehmen, auf den *mouches*, wie Maupassant schreibt. Oder auf den *Mouche?* Darum ging es also: ist ein *bateau-mouche* ein insektenartiges flinkes Schiff, das sich zwischen den Schleppkähnen hindurchschlängelt und seines geringen Tiefgangs wegen die tänzelnden Wellen schlecht ausgleicht, oder ein *bateau Mouche* bzw. *mouche*, nach dem Typ *méthode Montessori/méthodes Montessori* bzw. *bain-marie/bains-marie?* Dieses brennende Dubiosum ließ einem Witzbold eine unvergeßliche Köpenickiade einfallen, nämlich eine Gedächtnisfeier für einen gewissen erfundenen *Sébastien Mouche.* Der Streich glückte: zur festlichen Enthüllung der Büste hielt sogar der Kammerpräsident Edouard Herriot eine bewegte Ansprache. Aber seit der Enthüllung des *canular* schreiben alle Lexikographen die Pluralform *bateaux-mouches* vor, obwohl bei vielen anderen Komposita in dieser Beziehung Varianten zugelassen werden. Auch wenn man die parataktischen Fügungen, z. B. *reine-marguerite/reines-marguerites, jupe-culotte/jupes-culottes*, als ziemlich transparente und problemlose Sonderklasse abstreicht, bleibt der Eindruck einer ernüchternden Unregelmäßigkeit: *le passe-montagne/les passe-montagnes*, aber *le casse-pierres/les casse-pierres* und *le garde-chasse* und *les gardes-chasse.* Gerade im Vergleich zum Deutschen läßt sich aber das Problem der Morphemökonomie der Komposita eingehend beschreiben. Die zentripetale Struktur des deutschen hypotaktischen N' gibt dem Nukleus die Endposition: *Hausfront/Hausfronten* und *Häuserfront/Häuserfronten.* Die zentrifugale Struktur des Französischen trennt Nukleusabschluß und Gesamtabschluß: *:(NnNn)n!*

Pluriel en -e

masculins		*féminins*	*neutres*
Ängstling	*ß → sse*	*al → ale*	*ß → sse*
Flüchtling	Amboß	Drangsal	Geschoß
Günstling	Anbiß	Mühsal	Roß
Häftling	Exzeß	Wirrsal	
Häuptling	Kompaß		*ß → ße*
Höfling	Kongreß	*is → isse*	Gefäß
Mischling	Prozeß	Befugnis	Gesäß
Prüfling	Riß	Beschwernis	Maß
Rohling	Schmiß	Erkenntnis	
Säugling	*ß → ße*	Erlaubnis	*is → isse*
Schädling	Spieß	Kenntnis	Bildnis
Schreiberling	Steiß	Wildnis	Erlebnis
Zögling	Strauß!		Gleichnis

masculins

Abend	Filz	Knick	Pfeil	Aal	Exkurs	Konkurs
Affekt	Fisch	Knicks	Pfennig	Aar	Falz	Kontakt
Akzent	Fries	Kniff	Pfiff	Abort	Fasan	Kork
Appell	Gewinn	Knirps	Pfirsich	Abprall	Flor	Kran
Appetit	Gips	Kommers	Pilz	Akkord	Forst	Kumpan
Aspekt	Greis	Konflikt	Pionier	Akt	Fron	Lack
Befehl	Griff	König	Podest	Anprall	Fund	Lauch
Begriff	Hai	Kontext	Preis	Apparat	Galopp	Laut
Behelf	Hain	Kontinent	Profit	Aufruhr	Gau	Meteor
Beleg	Hengst	Kranich	Protest	Balsam	Gehalt	Milan
Betrieb	Herbst	Krater	Reflex	Bann	Gemahl	Molch
Beweis	Hering	Krebs	Reim	Barsch	Grat	Monat
Bezirk	Hieb	Kredit	Reis	Belang	Gurt	Montag
Blick	Hirsch	Kreis	Reiz	Beruf	Halm	Mord
Blitz	Honig	Krieg	Rest	Besuch	Herold	Mund
Bottich	Instinkt	Kurier	Rettich	Bord	Herzog	Ort
Brei	Käfig	Laib	Ring	Bräutigam	Hund	Ozean
Brief	Kamin	Laich	Rubin	Buchs	Import	Pack
Charakter	Keil	Leim	Saphir	Bug	Impuls	Pakt
Defekt	Keim	Lenz	Scheck	Bussard	Infarkt	Pfad
Deich	Kelch	Magnet	Schein	Dachs	Kalk	Plural
Dialekt	Kerl	März	Schelm	Damast	Karst	Pokal
Dienst	Kern	Mist	Scherz	Dekan	Kiosk	Prall
Eid	Kiebitz	Moment	Schild	Docht	Klaps	Propst
Elch	Kies	Mönch	Schleim	Dom	Klatsch	Rahm
Erlös	Kitt	Nerz	Schlich	Dorn	Knall	Roman
Essig	Klecks	Oheim	Schlick	Druck	Kobold	Sabbat
Feind	Knecht	Pelz	Schlips	Erfolg	Kommentar	Salat

Epistemologisch aufregend ist die Tatsache, daß die Pluralbildung der französischen *noms composés* zugleich von einer sehr hohen Rationalität und von einer relativ geringen Prävisibilität zeugt. *A posteriori* ist jede Morphemdistribution, und sogar jede Toleranz, leicht zu analysieren und zu legitimieren; *a priori* würde aber oft der gewiegteste Grammatiker seine Hand nicht ins Feuer legen. Man könnte meinen, es handle sich um eine Scheinrationalität, wie bei historischen Rekonstruktionen, die den Zufall weglassen: eine ähnliche Selbsttäuschung erlebt man auch im biographischen Geschäft, vor allem in den Autobiographien und in den Hagiographien. Kann man allen Ernstes die Transparenz wie bei Beobachtungsspiegeln in nur eine Richtung sich vorstellen? Die Lösung dieser Frage liegt in der Mehrdeutigkeit des Numerus. Ein Singular kann Einzahl *(les enfants du boulanger)* oder Mehrzahl *(il a y du rebelle dans ce coin)* ausdrücken; beim *determinans* N in N' kann der Singular eine potentielle Mehrzahl ausdrücken, wie bei der übertragenen Bedeutung »Zapfenstreich« von *couvre-feu* oder beim *tire-ligne!* Bei diesem Determinationsverhältnis handelt es sich um Bedeutung und nicht um Bezeichnung. Bei einem vorliegenden Kompositum erkennt man die signifikative oder designative Funktion des Numerus: deshalb läßt sich das Aussehen der Morphis nicht immer leicht im voraus bestimmen.

Andere Daten, deren Zusammentreffen den Anschein der Unregelmäßigkeit verstärken, verlieren bei näherer Betrachtung den Charakter der Anarchie, auch wenn man sich einfachere Systeme ausdenken könnte. Das Gesetz, nach welchem an und für sich unveränderliche Wörter im zusammengesetzten Wort unveränderlich bleiben, hat zur Folge, daß das Morphem des Gesamtgefüges, also *(composant 1/composant 2)+n* nur in Erscheinung treten kann, wenn das *composant 2* zur Klasse der veränderlichen Wörter gehört! So ist *perce-oreilles* als Plural von *perce-oreille* nicht als *perce-(oreilles)*, sondern als *(perce-oreille)s* zu analysieren. Dafür heißt aber der Plural von *un on-dit* nicht *des on-dits* bzw. *des (on-dit)s*, sondern *des on-dit*, wie *des ouï-dire*, *des laissez-passer* und *des passe-partout!* Die Konvention, nach der *des N* Plural von *un N* ist, wurde im Lexem-Buch, im D-Kapitel ausführlich kritisiert; wenn sie hier aufgegriffen wird, so meinen wir dabei, daß in *un N* der Singular steht und daß in *des N* der Plural steht und daß der Plural, der in *des N* steht, Plural des *N* ist, das in *un N* im Singular steht; das dem pluralischen Taxem *de + les N* entsprechende singularische Taxem ist natürlich *de + le* oder *la N*, auch wenn *de* sich mit *les* bzw. *le* zu *des* bzw. *du* kontrahiert. Als Beispiele könnte man auch etwa *aucun on-dit* und *certains on-dit*, *ce perce-oreille* und *plusieurs perce-oreilles* wählen. Das war selbstverständlich, gewiß, aber wie eine unkanonische Partizipialverwendung es unterstreicht, *cela va encore mieux en le disant*. Die Rationalität, deren Status wir hier zu ergründen suchen, bezieht sich auf das, was in der französischen Tradition *orthographe d'emploi* heißt. Ausgangspunkt bzw. Applikationsfeld ist jeweils ein graphematisches Gefüge, das der *orthographe d'usage* folgt. Wir werden deswegen *a posteriori* vorgehen und verschiedene Fälle untersuchen und kommentieren: Recht soll bekommen, was Recht hat, aber *à sa façon!*

masculins

Schlitz	Speck	Tarif	Vorteil	Salm	Spalt	Turban
Schmelz	Speer	Taugenichts	Weg	Sand	Spinat	Unhold
Schmied	Spind	Teil!	Wein	Schakal	Spion	Urlaub
Schnitt	Spitz	Termin	Wels	Schlamm	Sport	Verhau
Schrei	Steg	Text	Wicht	Schlot	Star	Verlag
Schrein	Steig	Trick	Wind	Schluck	Staub	Versuch
Schweif	Stein	Tritt	Wirt	Schrot	Stoff	Vokal
Sekt	Stern	Unterricht	Witz	Schuh	Strand!	Vorbehalt
Senf	Stich	Unterschied	Wüterich	Schwall	Strolch	Vorspann
Sieg	Stiel	Verein	Zement	Senat	Tabak	Vulkan
Sims	Stift	Vergleich	Zweig	Sirup	Tag	Wal
Sinn	Stil	Verleih	Zwerg	Smaragd	Tod	Widerpart
Sitz	Streich	Vermerk	Zwirn	Sog	Tumult	Witzbold
Specht	Streit	Verzicht	Zwist	Spagat	Tunichtgut	Zierat

neutres

Antlitz	Gelenk	Kapitell	Poem	Aas	Kurs	Protokoll
Archiv	Gericht	Karussell	Problem	Atom	Labor!	Puls
Argument	Gerücht	Kastell	Profil	Attentat	Labsal	Pult
Beet	Gerüst	Kinn	Prozent	Attribut	Lachs	Putsch
Beil	Geschäft	Klavier	Recht	Billard	Lineal	Regal
Beispiel	Geschick	Konfekt	Reich	Boot	Lokal	Rohr
Bier	Geschirr	Konsulat	Revier	Bord	Los	Rotz
Billett	Geschöpf	Konterfei	Riff	Brot	Lot	Rutsch
Blech	Geschütz	Konzert	Scharnier	Denkmal!	Luchs	Salz
Blei	Gesetz	Konzil	Schiff	Diktat	Mahl	Schaf
Diadem	Gespräch	Kostüm	Schwein	Diplom	Mal	Schaff
Dickicht	Gestein	Kreuz	Seil	Dromedar	Mandat	Scheusal
Ding!	Gestell	Lazarett	Sieb	Fabrikat	Marzipan	Schicksal
Dokument	Gestirn	Manifest	Spiel	Formular	Mast	Schmalz
Dreieck	Gestüt	Massiv	Spind	Garn	Metall	Schock
Dutzend	Getränk	Mehr	Stift	Gebot	Meteor	Schrot
Element	Gewächs	Menuett	Stück	Gespann	Mineral	Seminar
Emblem	Gewehr	Modell	Talent	Gran	Moor	Signal
Erz	Gift	Molekül	Teil!	Haar	Moos	Symbol
Exil	Gleis	Motiv	Tier	Horn	Morast	Tal
Fell	Heck!	Netz	Turnier	Jahr	Mord	Tau
Fest	Heer	Omelett	Ungetüm	Joch	Mucks	Telefon
Fett	Heft	Pamphlet	Ventil	Kapitel	Ordinariat	Telegramm
Gebet	Heim	Papier	Visier	Kompott	Organ	Tuch
Gebiet	Hirn	Parlament	Werk	Kondukt	Pedal	Verbot
Gedicht	Hundert	Pferd	Zelt	Konsulat	Plakat	Verhau
Gefühl	Kabinett	Phänomen	Zwerg	Kontor	Portal	Vorland
Gegenteil	Kamel	Podest	Ziel	Korn	Produkt	Vorwort

chien-loup chiens-loups (XpYs)p	Während *Vogelstrauß* einem anderen Typ folgt, zeigen *Wolfshund* und *Froschmann (homme-grenouille, hommes-grenouilles)* oder *Hemdhose* eine Unterordnung an. Die beiden Morpheme auf *hommes-orchestres* kann man auf zwei Weisen interpretieren: entweder fungiert */orchestre/* als A^N, und man hat es mit einer banalen Morphis Xn Yn zu tun: *hommes-orchestres* *n n* oder */orchestre/* gilt als abstrakte Bestimmung, die in sich unveränderlich ist; in diesem Falle wird die Schlußstelle des Kompositums für das Numerusmorphem frei: *(hommes-orchestre)s* Paraphrasen genügen zur Entscheidung nicht: *un oiseau-mouche: un oiseau qui a la taille d'une mouche – des oiseaux qui ont la taille d'une mouche/qui sont petits comme des mouches?* Aber der Vergleich mit dem Deutschen gibt der zweiten Interpretation mehr Gewicht: *Wolfshunde*, und natürlich nicht *Wölferhunde* o.ä.!
rue Pasteur rues Pasteur (XpYs)∅	*Toutes les rues Pasteur de Franche-Comté.* Nach dem Prinzip der prophylaktischen Ökonomie scheidet die Endstelle als Morphemträger aus. Einzahl zu *des poires Williams* ist nicht *une poire William!* Der Eigenname nimmt Numerusmorpheme nur an, wenn er die Art bezeichnet, wie im Lexem-Buch gezeigt worden ist. In der Gastronomie sind die Eigennamen als Bezug auf einen Erfinder häufig *(pommes Parmentier, filets de sole Orly* oder *Carmen Sylva).*
heure creuse heures creuses (XpYp)∅ coffre-fort coffres-forts	Da es sich nicht um *hohle* oder *ausgehöhlte Stunden* handelt, sondern um *Flaute*, etwa im Gegensatz zu den *heures de pointe* im Verkehrswesen, ist die Nachbarschaft *heure creuse/coffre-fort* sinnvoll. Man könnte desgleichen *grand(s) homme(s)* mit *basse(s)-cour(s)* in Verbindung bringen. In allen Fällen nimmt das A^N innerhalb von N' einen stabilen, aber spezifischen Wert an, und der ganze Ausdruck wird in die Wörterbücher aufgenommen. Hier handelt es sich eindeutig um den Typ (XnYn), den man auch in *grands-pères* und *grands-parents* antrifft. Bei *Großmutter* (gerade nicht *große-Mutter* im Deutschen!) schrieb man früher *grand'mère/grand'mères*, heute gilt aber die Graphie *grand-mère/grand-mères!*

Pluriel en ¨ -e

masculins		*féminins*		*neutre*
Paß/Pässe	Gruß/Grüße	Nuß/Nüsse		Floß/Flöße
Ablaß	Fuß	Angst	Hand	Naht
Anlaß	Kloß	Auskunft	Haut	Not
Fluß	Schoß	Bank	Kluft	Pracht
Genuß	Spaß	Braut	Kraft	Schnur
Guß	Strauß!	Brunst	Kuh	Stadt
Kuß		Faust	Kunst	Sucht
Schluß		Frucht	Luft	Wand
		Gans	Lust	Wurst
		Gruft	Macht	Zunft

Abt	Bund	Gast	Knopf	Rausch	Schlund	Staub
Arsch	Busch	Gaul	Koch	Rumpf	Schlupf	Storch
Arzt	Chor	Gebrauch	Kopf	Sack	Schmaus	Strang
Ast	Choral	Geruch	Korb	Saft	Schnaps	Strom
Bach	Damm	Gesang	Krampf	Sang	Schnauz	Strumpf
Balg	Dampf	Geschmack	Kranz	Sarg	Schopf	Stuhl
Ball	Darm	Grund	Kropf	Satz	Schrank	Stumpf
Band	Draht	Hahn	Krug	Saum	Schwamm	Sturm
Bart	Druck	Hals	Lauf	Schacht	Schwan	Sturz
Bauch	Duft	Hang	Lohn	Schaft	Schwank	Sumpf
Belag	Dunst	Herzog	Marsch	Schalk	Schwanz	Tanz
Beschlag	Ertrag	Hut	Markt	Schall	Schwarm	Ton
Bestand	Fall	Kahn	Mops	Schank	Schwung	Topf
Betrag	Fang	Kamm	Pfahl	Schatz	Schwur	Traum
Bezug	Floh	Kampf	Platz	Schaub	Sohn	Trumpf
Bischof	Fluch	Kanal	Pflock	Schaum	Span	Turm
Block	Frack	Kauf	Pflug	Schlag	Sprung	Vertrag
Bock	Frosch	Kauz	Plan	Schlamm	Stab	Wolf
Brand	Frost	Klang	Propst	Schlauch	Stall	Wunsch
Brauch	Fuchs	Klotz	Rat	Schlot	Stamm	Zahn
Bruch	Gang	Knauf	Raum	Schluck	Stand	Zug

Pluriel en -en

masculins				*féminins*				*neutres*
Agent	Dämon	Fink	Mast	Arbeit	Fahrt	Gewalt	Person	Bett
Ästhet	Dompfaff	Graf	Mensch	Art	Flut	Glut	Pflicht	Hemd
Athlet	Doktor	Held	Narr	Arznei	Form	Jagd	Qual	Herz
Bandit	Dorn	Herr	Ochs	Au	Frist	Kluft	Saat	Insekt
Bär	Dozent	Hirt	Quotient	Ausfuhr	Front	Last	Spur	Juwel
Barbar	Elefant	Jesuit	Rebell	Bahn	Geburt	List	Tat	Mosaik
Biograph	Fabrikant	Kadett	Tor	Bilanz	Gefahr	Marsch	Uhr	Ohr
Chirurg	Fasan	Komet	Tyrann	Burg	Gegend	Natur	Welt	Quant
Christ	Fels	Lorbeer	Untertan	Fabrik	Gestalt	Norm	Zeit	Verb

gentilhomme gentilshommes (XpYp)∅	Obwohl *gentilhommes* beinahe so archaisch klingt wie *messeigneurs* oder gar *nosseigneurs*, ist dieser Typ bei *Madame/Mesdames, Mademoiselle/Mesdemoiselles* und *Monsieur/Messieurs* (allerdings DN und nicht AN) sehr banal. Bei *bonhomme* gibt es neben *bonshommes* den umgangssprachlichen Plural *bonhommes*, der wie *bonheur/bonheurs* statt wie *bonne heure/bonnes heures* die semantische Integration betont (etwa ein *Kerl*).
le triomphe de la justice la défaite des ennemis l'entrée des artistes les entrées du magasin les pépins des fruits (Xn) (autonomes Yn)	Wie im Deutschen *(die Niederlage des Feindes, die Niederlagen des Feindes, die Niederlage der Feinde, die Niederlagen der Feinde)* hat man es mit einem selbständigen Numerus des Determinanten D' zu tun. Allerdings schafft die Mehrdeutigkeit des sogenannten bestimmten Artikels neue Probleme: so ist *la chasse au tigre* ganz allgemein *die Tigerjagd* und nicht etwa die Expedition gegen jenes genau lokalisierte Raubtier, den »Schrecken des Dorfs« etwa. Den Ausdruck *la chasse à tigre* gibt es nicht. Ein solcher Ausdruck hieße nach dem Muster von *à cheval* eine *tigerberittene Jagd*. Gemeint ist in *au tigre* offenbar nicht die Einzahl der gejagten Raubkatze, denn man schreibt und sagt auch *la chasse à la palombe* und nicht *la chasse aux palombes*. In *la chasse aux fauves* zeigt der Plural nicht die Mehrzahl der Tiere, sondern die Mehrzahl der Tierarten an; auch der Plural ist also mehrdeutig.
ver à soie vers à soie (XpYs)∅	Dieser Typ ist reichhaltig vertreten, z. B. in *peau de phoque, nid de pie, projet de loi, poisson de mer, point de vue*, oder, ohne Morphem zu Xp, *cours d'eau* oder *fils à papa*. Mitunter trifft man neben Ys auch Yp an, aber wiederum außerhalb der Kongruenz, denn auch im Singular steht Yp, etwa *la gelée de framboise(s)* oder *la salle de bain(s)*. Interessant ist, daß als Morphem des Gesamtgefüges nur ∅, also nichts in Frage kommt. Ist es eine prophylaktische Funktion gegen die Vorstellung, *projets de lois* als *(projets de loi)s* träte in Konkurrenz zu *(projets) de (lois)*: mehrere einwertige Gesetzentwürfe oder mehrere mehrwertige Gesetzentwürfe? In einigen Fällen gibt es nur beim Plural Schwankungen: zu *une toile d'araignée* (*d'araignées* ist hier ausgeschlossen) trifft man *des toiles d'araignée* (abstrakter?) und *des toiles d'araignées* (konkreter oder (XpYs)p?) an.

Pluriel en -n

masculins			*féminins*			*neutres*	
See!	Amber	Konsul	Achse	Enge	Hexe	Auge	Ende
	Bauer	Muskel	Adresse	Ente	Hilfe		
Abkomme	Gevatter	Pantoffel	Akazie	Erbse	Hülle	Krise	Muse
Barde	Vetter	Stachel	Akte	Erde	Hupe	Krone	Nabe
Bote	Zimber		Aktie	Erle	Hürde	Küche	Nase
Bube	Nachbar	Achsel	Ampulle	Ernte	Hütte	Kufe	Neige
Bulle	Ungar	Ampel	Anode	Esche	Idee!	Küste	Nelke
Bursche		Amsel	Anzeige	Eule	Jacke	Lampe	Nichte
Falke	Ader	Angel	Arche	Falle	Jolle	Länge	Panne
Gatte	Ammer	Bibel	Arie	Falte	Kanne	Lanze	Pappe
Gehilfe	Aster	Brezel	Asche	Farbe	Kante	Latte	Paste
Genosse	Auster	Dattel	Aue	Feige	Kappe	Laute	Pause
Götze	Ecker	Drossel	Backe	Feine	Karre	Lehre	Pflanze
Halunke	Elster	Eichel	Bande	Ferse	Karte	Leine	Phase
Hase	Faser	Fabel	Beule	Finte	Kasse	Lerche	Pinie!
Hüne	Feder	Fibel	Biene	Fläche	Kaste	Leuchte	Piste
Hunne	Feier	Formel	Birke	Flagge	Katze	Linde	Plage
Knabe	Jungfer	Gabel	Blöße	Flaute	Kehle	Linse	Platte
Knappe	Kammer	Geißel	Blume	Flinte	Kelle	Lippe	Pore
Krake	Kaper	Gurgel	Börse	Flotte	Kerze	Liste	Pose
Kunde	Kelter	Insel	Braue	Frage	Kette	Loge!	Quote
Laffe	Kiefer	Kachel	Brause	Freude	Kieme	Lüge	Rampe
Laie	Leber	Kanzel	Bremse	Fuge	Kirche	Luke	Ratte
Lotse	Leier	Kartoffel	Brille	Fuhre	Kirsche	Lunge	Raupe
Löwe	Leiter	Klausel	Brise	Gabe	Kiste	Lunte	Rebe
Matrose	Letter	Klingel	Buche	Gage!	Klage	Lupe	Rille
Mime	Mauer	Kordel	Bitte	Galeere	Klappe	Mappe	Rute
Nachkomme	Mutter!	Kugel	Chance	Galle	Klaue	Matte	Sage
Neffe	Natter	Mandel	Chaussee!	Gasse	Klause	Meile	Sauce
Pfaffe	Nummer	Muschel	Dame	Gaze	Klemme	Meise	Säure
Philologe	Nüster	Nessel	Daune	Geige	Klette	Menge	Schale
Pole	Order	Nudel	Decke	Geste	Klinge	Messe	Schleuse
Preuße	Rüster	Orgel	Dogge	Gilde	Klinke	Meute	Seele
Rabe	Schauer	Pappel	Droge	Glatze	Klippe	Miete	Seife
Rappe	Schleuder	Primel	Droschke	Glosse	Knarre	Mine	Seite
Riese	Schulter	Regel	Ebbe	Gnade	Kneipe	Mitte	Sekte
Scherge	Schwester	Runzel	Ehe	Grazie	Knolle	Mole	Sense
Schöffe	Steuer	Semmel	Ehre	Grenze	Knospe	Motte	Silbe
Schurke	Viper	Sichel	Eibe	Grube	Kohle	Möwe	Sitte
Sklave	Wimper	Tafel	Eiche	Halde	Krabbe	Mühe	Tonne
Slave	Zeder	Wurzel	Elite	Halle	Krähe	Mühle	Weide
Zeuge	Ziffer	Zwiebel	Elle	Henne	Krawatte	Münze	Zunge ...

pays de montagnes (XsYp)∅ village de montagne villages de montagne	Hier steht bereits in *un pays de montagnes* (eine gebirgige Landschaft, ein bergiges Land). *Pays* kann zwar das Pluralmorphem nicht tragen, aber der Typ XxYp gilt ja auch für *pot de fleurs* mit dem Plural *pots de fleurs*. Zum Numerusmorphem p von *fleurs* kann kein Numerusmorphem zum Gesamtausdruck treten. Dabei wird ersichtlich, daß im Falle von *villages de montagne* kein *-s* angefügt werden darf, da man sonst nicht wüßte, wie man vom Plural zum Singular gelänge: nach dem Schema un »N« *de montagnes* oder *de montagne?* Wie *village* hat man hier auch etwa *fromage*. Beachtenswert ist die Differenz *de montagnes = montagneux/de montagne = montagnard*. Diese Subtilitäten sind aber stark lexemabhängig. So wird man z. B. bei beiden Pluralformen *membres de phrase* und *membres de phrases* zur Singularform *membre de phrase* finden. Die autonome Pluralbedeutung kann gegebenenfalls zu treffenden semantischen Oppositionen führen, z. B. *un homme de parole/des hommes de parole*, da *un homme* oder *des hommes de paroles* nichts mit der Redlichkeit von »ein Mann, ein Wort« zu tun hätte, sondern auf Wortschwall hinwiese. Zu *homme* findet man Ys *(d'argent, de main)* und Yp *(d'affaires, à femmes)*, und sogar das archaische *d'armes*, welches in XpYp zu *gens d'armes* und neuerdings *gendarmes* mit dem absonderlichen Singular *gendarme* führte (*gendelettre* gibt es noch nicht).
cave à liqueurs caves à liqueurs XpYp	Während dieser Typ bei *une paire de menottes* oder *un fruit à pépins* ziemlich eindeutig ist, kann man bei *une compagnie d'assurances* (Versicherung, Assekuranz) zögern. Liegt hier nicht eine willkürliche Festlegung des Numerus vor, denn auch in Frankreich heißt es: *prendre* »*une assurance*« = *s'assurer*. Gewiß heißt der Singular *assurance* auch selbstsicheres Auftreten, aber im Zusammenhang *compagnie d'N* dürfte keine Ambiguität auftreten. Die Subtilitäten der *orthographe d'usage* sind allerdings nicht von vornherein irrationell. Bei Xp *espèces, genres, manières, sortes* und *types* gilt entweder Yp, z. B. bei *chevaux, mammifères*, oder, zur Wahl, Ys oder Yp, z. B. bei *vertu(s), évidence(s), légalité(s)*, allerdings nicht in der gleichen Bedeutung und deswegen nicht willkürlich.

Pluriel en *-er*

masculins	*neutres*				
Bösewicht	Biest	Feld	Gespenst	Licht	Schild
Geist	Bild	Geld	Glied	Lied	Schwert
Leib	Brett	Gemüt	Kind	Nest	Stift!
Ski	Ei	Geschlecht	Kleid	Rind	Weib

Pluriel en ¨ *-er*

masculins	*neutres*				
Gott	Amt	Dorf	Faß	Kalb	Rad
Mann!	Bad	Gewand	Haupt	Korn	Roß
Rand	Band!	Glas	Haus	Kraut	Schloß
Strauch	Blatt	Grab	Holz	Lamm	Tal
Wald	Buch	Gras	Horn	Land	Tuch
Wurm	Dach	Fach	Huhn	Loch	Volk

Pluriel en *-s*

masculins				*féminins*	*neutres*	
Beton	Gong	Popo	Tee	Band!	Abonnement	Girl
Bikini	Lord	Safe	Test	Bar	Auto	Hotel
Bon	Lotto	Salon	Tip	Kamera	Bonbon	Kaffee
Chef	Marabu	Scheck	Trick	Mama	Büro	Labor
Clown	Moslem	Silo	Trupp	Mamsell	Café	Menü
Drink	Moskito	Siphon	Torpedo	Mutti	Fort	Milieu
Fond	Papa	Slip	Toto	Saga	Genie	Porträt
Gobelin	Pneu	Streik	Zoo	Uni	Genre	Sofa

Pluriels originaux

Dans les listes des neuf types de pluriels figurent des mots qui peuvent à la fois poser quelques problèmes et faciliter la mémorisation en raison même des difficultés et des curiosités. C'est ainsi que l'on apprend rapidement que *Eheleute* signifie *époux* et *Ehemänner maris*, que *Knie* au pluriel a une syllabe de plus qu'au singulier, que *Aquarien, Museen, Dramen, Themen, Epen* et *Taxen* sont des pluriels, que *Tempi* est une variante de *Tempos (Tempo)* et non une variante de *Tempora (Tempus)*, que le pluriel permet d'opposer les trois *(der, die, das) Band*, qu'entre *Pronomina* et *Pronomen*, entre *Indices* et *Indexe*, entre *Parties* et *Partys*, entre *Hospitale* et *Hospitäler*, entre *Generale* et *Generäle*, il n'y a pas d'opposition sémantique, alors qu'il y en a entre *Dinge* et *Dinger*, *Geschmäcke* et *Geschmäcker*. Parfois la langue familière résiste à l'inflexion, disant *Kasten, Krane* et *Laden;* parfois elle l'impose en exigeant *Schlöte, Schlücke* ou *Wägen*. Parfois, elle refuse le *-n (Kartoffel, Muskel, Pantoffel, Semmel);* parfois elle ne se contente pas de *-∅ (Bröseln, Stiefeln, Stummeln, Ziegeln)*. Il existe de purs produits régionaux, bien installés (*die Eseln* à Vienne contre *die Esel* à Brême), mais on notera aussi une tendance à l'intégration *(Kommas* l'emportant sur *Kommata*, la forme *Kommatas* permettant à l'auteur comique de laisser son parvenu se trahir avec moins d'invraisemblance qu'un éventuel pluriel *Omniben* au lieu d'*Omnibusse!)*.

article de revue articles de revues (XpYs)p	In den Fällen *tronc d'arbre/troncs d'arbres, nom de lieu/noms de lieux* oder *jaune d'œuf/jaunes d'œufs* könnte man sich auf die Realmehrzahl von *arbres, lieux* und *œufs* berufen, hätte also XpYp. Aber *Bäume-Stämme* statt *Baumstämme* stimmt den Logiker bedenklich, zumal es im Französischen das Gesamtmorphem -s ja gibt: *des passavants, des tragi-comédies, des électro-aimants* und sogar *des passe-droits*, wie der folgende Typ zeigt. Allerdings hieße es auch auf deutsch nicht *Stämme von Baum*, sondern *Stämme von Bäumen!* Daß zu den stark gebundenen Einheiten *pot-de-vin* und *arc-en-ciel* der Plural *pots-de-vin* und *arcs-en-ciel* heißt, ermuntert zur weiteren Diskussion: (XnY)n oder XnYn?
coupe-circuit coupe-circuits (XYs)p	Dieser Typ ist reichbelegt: *bouche-trou, couvre-lit, garde-fou, cure-dent, pèse-lettre, couvre-feu.* Es ist ausgeschlossen, ihn als XYp zu interpretieren. Bei X-*garde* kommt es darauf an, ob X ein N oder ein V ist *(garde(s)-barrière, -chasse, -pêche;* aber *-malade(s);* dagegen *garde(∅)-boue, -manger;* aber *-chaîne* oder *-chaînes*, und nur *-robes!).*
entre-ligne entre-lignes (XYs)p	Auch dieser Typ beweist die Möglichkeit von (XY)n, denn schon bei einem *entre-ligne, entre-noeud* (desgleichen bei *entresol*) geht es um ein »Zwischen«, also nicht um eine Realeinzahl! Nach diesem Typ hat man auch *(contre-offensive)s, (avant-garde)s, (en-tête)s, (sous-sol)s, (après-ski)s* oder, besonders einleuchtend, was die »Zahl« angeht, *(sans-culotte)s!* Zu s *après-midi* findet man neben *après-midi* schon das von Puristen nicht ohne Recht verpönte *après-midis.*
coq-à-l'âne INVARIABLE!	Meistens mit Bindestrichen, z. B. *pied-à-terre, pot-au-feu, tête-à-tête, porte-à-porte, songe-creux, pince-sans-rire.* Numerusmorpheme nehmen ebenfalls fremde Wendungen nicht an: *post-scriptum* oder *pick-up;* desgleichen *nota bene.* Aber zu *in-folio* trifft man bereits *in-folios* an.
gratte-ciel INVARIABLE XYs	Zu diesem Typ gehören etwa *coupe-faim, mange-tout, gagne-pain, casse-cou*, aber auch *porte-monnaie, porte-bonheur (≠ portefeuille(s), portemanteau(x)).*
brise-lames INVARIABLE XYp	Zu diesem Typ gehören *passe-boules* und natürlich *compte-gouttes*, aber auch *porte-bagages, -avions, -clefs, -bouteilles, -parapluies;* bei *porte-couteau(x)* und *porte-copie(s)* können beide Formen als s oder als p auftreten und dann unveränderlich bleiben.

L'usage et l'emploi du pluriel

Si les N qui n'existent que sous la forme plurielle, p. ex. *Ferien, Geschwister, Lebzeiten, Memoiren, Personalien, Einkünfte* ont été traités dans le livre des lexèmes comme des entrées lexicales, les N qui résistent à la formation du pluriel justifient une remarque dans le livre des morphèmes, car leur résistance est inégalement constante; en outre elle ne provient pas d'un statut sémantique unique. Pour s'en rendre compte, il suffit de considérer dans le détail les mots suivants, que nous avons choisis dans les trois genres, mais, si l'on peut dire, dans beaucoup d'espèces. Les notions de *continu* et de *non dénombrable* ne suffisent pas, pas plus que celle d'*abstrait*, pour rendre homogène la liste d'échantillons. Nous avons cependant regroupé certaines »familles«:
Abscheu, Ärger, Durst, Eifer, Ekel, Ernst, Geiz, Hader, Hohn, Jammer, Schlaf, Schwindel, Spott, Stolz, Zorn; Barock; Glanz, Pomp, Ruhm, Ruin, Schund, Schutt, Schwund; Dank, Fug, Muff, Müll, Unfug, Unmut, Unrat, Verdacht, Verrat, Verzug, Wahn, Zerfall; Hagel, Kies, Matsch, Purpur, Rost, Salmiak, Salpeter, Speichel, Schnee, Schwefel, Zinnober; Efeu, Fenchel, Hafer, Hanf, Klee, Roggen, Weizen; Scheu, Furcht, Geduld, Gier, Gunst, Hast, Vernunft, Obhut, Scham, Wut; Epik; Haft, Jugend, Milch, Pest, Sicht, Trauer, Schmach; Fette, Gänze, Mache, Rache, Ruhe, Starre; Dauer; Butter; Chaos, Geschwätz, Geschrei, Mitleid, Rheuma; Platt; Personal; Vieh, Wild; das Grüne, das Blaue, ins Schwarze, et bien d'autres!

Certes, on a envie, lorsqu'on considère chacun des mots cités, de *comprendre* chaque cas, de le justifier jusqu'à rendre *prévisible* l'absence de pluriel. Mais le traducteur sait que le sémanticien enfermé dans une langue manque parfois d'imagination. En admettant que *Verdacht* signifie *soupçon, Dauer durée, Zorn colère, Fleisch viande, Verzug retard*, comment ne pas s'étonner de l'impossibilité de garder les morphèmes de pluriel de *quels soupçons pèsent encore sur eux? – on peut confondre les durées les plus différentes – les colères du président sont légendaires – le transport des viandes est contrôlé – le train spécial accumula les retards?* Certes, on sait que *die Brille* signifie notamment *les lunettes* et que pour parler des *déchets*, on dit *Müll*, mais le problème consiste moins à connaître les usages qu'à contrôler les emplois. C'est ainsi que le passage au pluriel semble dépouiller ce N de sa »propreté«: *die Heinriche, die Thomasse, die Ottos, die Beaten, die Luisen, die Marien*, mais certains prénoms résistent: *die Peter, die Jürgen, die Agnes!* Les patronymes se comportent eux aussi de diverse manière: *die Hegel*, mais *die Platos, die Heidegger*, mais *die Metzens;* à *die Ottos* (prénom) s'oppose *die Ottonen* (dynastie). On notera cependant que si le français dit *les Dupont, les Thibaut, les deux Napoléon, une douzaine de Mirage* (avions) et *une liasse de Figaro* (journaux), l'allemand dira très volontiers *die Müllers* et *die Buddenbrooks, die drei Rudolfe* (*Rudolfs* renverrait au patronyme), *die neuen Leicas, die VWs* (comme *die GmbHs* et *die Pkws* ou *PKWs*). Si nous ne craignions que ce paradoxe ne fût compris comme une boutade, nous dirions qu'ici, l'emploi relève de l'usage. La grammaire contrastive se doit enfin de mentionner les graphies *-is/-isse* et *-in/-innen*, qui rappellent *bon/bonne* et *roux/rousse!*

Die graphematischen und phonematischen Morphemprofile der A^N und der A^{V*}

Die von den A-Morphemen getragenen Semanteme sind ausschließlich Genus und Numerus. Kasus-Morpheme sind im Französischen nur im R-Bereich enthalten, und Steigerungsmorpheme *(»les marques du degré«)* gibt es nach unseren Konventionen nicht: Zum Lexem *bon* gilt hier *meilleur* als anderes Lexem und *moins bon que* als Taxem. Nicht wir setzen Genus vor Numerus: Im Aufbau des Wortes wird deutlich, daß etwa Weibliches gezählt wird, nicht aber ein Dutzend ins Weibliche gesetzt wird! Dennoch haben sich Numerus und Genus verschränkt und gemeinsam von der lautlichen Entwicklung abschleifen lassen. Während wir bei den N-Morphemen von dieser Verschränkung abgesehen haben, möchten wir hier – wo es um Kongruenz, und nicht um Eigenes geht – gerade diese Verschränkung untersuchen. An ihr wird nämlich entschiedener als anderswo deutlich, wie sich das gesprochene Französisch neben dem geschriebenen (bzw. früher gesprochenen) entwickelt hat. Hauptmerkmal des gesprochenen Französisch ist der Morphemschwund. Nur die allergrößte Naivität könnte verlangen bzw. verlangt, daß die eineindeutige Zuordnung beider Sprachen auf eine radikale Weise wiederherzustellen sei: »Man schreibe, was man ausspreche, und nur das!« Der größere morphematische Reichtum der geschriebenen A bringt drei unermeßliche Vorteile: Er wahrt die Einheit der Archilexeme jenseits der Lexeme *(haut – hauteur, diffus – diffuser)*; er sichert, für das Auge und für das verstehende Gedächtnis, die Einheit der Lexeme jenseits der modifizierenden Morpheme *(fort – forte, forte, fort – forts; fortes)*; er wird in Zukunft die automatische Analyse ermöglichen.

Im gesprochenen System wird der Morphemschwund einerseits durch Prosodeme und andererseits durch heuristisches Abtasten der ataktischen Beziehungen ausgeglichen. *Ils sortent d'une sorte de grande école*, hieß es soeben in einem sogenannten Rundfunkkulturkommentar. So schreiben, wie man spricht? Das hieße doch entweder alles gleichschalten, ohne Vergütung noch Tröstung, oder eine neue Sprache erfinden, in der *sortent* und *sorte* in der Tat ein und dasselbe [sɔrt] sind, ohne Berufung auf abgelegene Urlexeme: »was nicht sein darf, nicht sein kann!« Glücklicherweise verfügt das Französische über viel weniger homographe als homophone A-Formen. Die A-Morphematik bringen wir deshalb in qualitativ erschöpfender und quantitativ repräsentativer Weise als Vergleich zwischen dem graphematischen und dem phonematischen Morphemsystem. Die spezifische Kombination der Genusopposition mit der Numerusopposition ergibt über zwölf Dutzend Typen. Unabhängig davon, daß wir die Aussprache jeweils eigens vermerken, bringen wir jedes A-Morphemprofil in einem Rechteck, dessen linke Felder *männlich* und dessen rechte Felder *weiblich* bedeuten und dessen obere Lage die *Einzahl* bringt, während die *Mehrzahl* die untere Lage besetzt. Die verschiedenen Formen werden durch Linien getrennt (——— = graphematische *und* phonematische Opposition; - - - - - = *nur*-graphematische Opposition). Wir bringen zunächst die Profile, die zu nur zwei phonematischen Formen vier oder mehr als vier und dann drei graphematische Formen zählen; sodann die Profile, die zu einer einzigen phonematischen Form (die *liaison* wird nicht berücksichtigt) vier, drei, zwei graphematische Formen, bzw. nur eine, haben.

Les cas des N

La notion de cas est indépendante des notions de nombre et de genre, mais cela n'empêche pas de dire par exemple qu'au pluriel, tous les N qui ne se terminent pas par un *-n* au nominatif en prennent un au datif, et que les autres gardent le leur, ou encore qu'au féminin et au neutre, l'accusatif ne s'oppose pas au nominatif par quelque morphème original. Dira-t-on qu'au féminin et au neutre, ou encore, tous genres réunis, au pluriel, »il n'y a pas d'accusatif«? Certes non! Le cas n'est pas une notion morphologique. Le cas s'exprime par divers sémantèmes. En français, on l'exprime par le taxème *(le chien poursuit le chat, le chat chasse le chien)* ou par le morphème *(lui parler avec des fleurs, le dire avec des fleurs; les gens qui connaissent les médecins, les gens que connaissent les médecins)*. En allemand, l'expression morphématique des cas est beaucoup plus riche. En soi, elle ne l'est cependant guère. Autrefois, on parlait de déclinaison *forte* et de déclinaison *faible*. Les connotations gênantes ont conduit des âmes chevaleresques à ne plus considérer que la diversité et à numéroter les types de déclinaisons. Il n'en reste pas moins que certains N sont congénitalement faibles *(der Reiz des Unbekannten)*, et que l'ensemble des marques casuelles des N n'est que faiblement informatif; la *morphis* du groupe nominal (D A N dans N') l'est beaucoup moins, on le verra plus bas. Peut-on concéder une certaine déficience des marques de cas – due en grande partie à l'usure – et maintenir une sorte de pureté sémantique des fonctions dans quelque *Kasusgrammatik?* En d'autres termes, y a-t-il une distribution catégorielle des cas, à savoir du *nominatif*, du *génitif*, du *datif* et de l'*accusatif?* Notons au passage que les différences d'énumération peuvent avoir un intérêt mnémotechnique, mais que de donner l'accusatif après le nominatif ou le datif avant le génitif ne serait ni une réforme ni une révolution. Mais ce n'est pas par hasard que l'on ne commence pas par les cas obliques, le nominatif donnant non seulement l'entrée lexicale, mais la forme de base de la déclinaison, ce que montre par exemple l'évolution du génitif, de *Frieden* pour *Friede* vers *Friedens* pour *Frieden!*

Aucune théorie grammaticale ne souffre moins l'a priori que la théorie des cas. Il convient donc de rappeler quelques emplois afin de vacciner la raison: *der Mensch ist sterblich – du bist ein guter Mensch – Lieber Mensch, mein nächster! – eine Seele von Mensch! Was für ein Mensch? – eine Art Unmensch – Schillers Balladen – der Landesvater – die Farbe des Himmels – der Neffe des Kaisers – entsinnst du dich des Waffenstillstandes? – wegen eines einzigen Fehlers wird er kaum durchgefallen sein – siegesbewußt – siegesgewiß – er gleicht seinem Urgroßvater – meinem Hund gefiel das nicht – den Kühen gibt man nicht nur Heu – Auf dem Denkmal saß eine Taube – ihr, einer geborenen Köchin, braucht man das nicht zu erklären – was wollte er mit diesem Beispiel beweisen? – sie bauten einen Turm – er legte sein Haupt auf einen Stein – er rannte gegen jede Wand – er arbeitet den ganzen Tag – halten Sie ihn für einen guten Zahnarzt? – Was für einen Wein möchten Sie trinken?* Peut-on vraiment dire que les compléments ne *tombent* que de 4 façons *(Fälle)?*

Vier und mehr graphematische Formen und zwei phonematische Formen

Nr.					
1	sec / secs	sèche / sèches	sɛk	sɛʃ	
2	blanc / blancs	blanche / blanches	blɑ̃	blɑ̃ʃ	desgleichen *franc* im Sinne von »frei, offen«
3	franc / francs	franque / franques	frɑ̃	frɑ̃k	im Sinne von »fränkisch«
4	laid / laids	laide / laides	lɛ	lɛd	
5	froid / froids	froide / froides	frwɑ	frwɑd	
6	allemand / allemands	allemande / allemandes	almɑ̃	almɑ̃d	
7	rond / ronds	ronde / rondes	rɔ̃	rɔ̃d	
8	hagard / hagards	hagarde / hagardes	agɑr	agɑrd	
9	chaud / chauds	chaude / chaudes	ʃo	ʃod	
10	bref / brefs	brève / brèves	brɛf	brɛv	früher auch »grief«, s. *grièvement* neben *grave* und *gravement!*
11	actif / actifs	active / actives	aktif	aktiv	in der *koinè* häufig (viv), aber nicht immer (≠ hativ) vertreten

flamand	gourmand	marchand
friand	grand	normand
blond	girond	profond
fécond	nauséabond	rubicond
briard	gaillard	picard
campagnard	nullard	roublard
criard	paillard	soiffard
faiblard	pantouflard	vétillard
costaud	finaud	nigaud
faraud	lourdaud	ribaud

abusif	impulsif	préventif
adhésif	infinitif	propulsif
adjectif	juif	putatif
adoptif	justificatif	quantificatif
approbatif	laxatif	radioactif
captif	lénitif	rotatif
constitutif	maladif	spéculatif
cursif	natif	subversif
émotif	négatif	supplétif
fautif	offensif	suspensif
fugitif	oisif	tardif
hâtif	passif	vif

Nr.					
12	naïf / naïfs	naïve / naïves	naif	naiv	die deutsche Schreibung »naiv« ist nicht sehr glücklich (s. »Rain«)
13	sauf / saufs	sauve / sauves	sof	sov	s. *sauvegarde, sauvegarder, sauver* und *se sauver*
14	neuf / neufs	neuve / neuves	nœf	nœv	wie *nouveau* aus lat. *novus;* desgl. *veuf* aus lat. *vidua* (Rückbildung)

Le nominatif

De même que parmi les »personnes« du verbe, la »troisième« a été appelée la *non-personne*, on peut dire de manière significative que le *casus rectus* est, par opposition avec les trois *casus obliqui*, une sorte de *non-cas;* c'est »en tout cas« sous cette forme que les dictionnaires mentionnent les N déclinables – ce qui n'est peut-être pas la solution la plus économique pour la mémoire, le nominatif étant assez facile à former à partir du génitif *(Adlers → Adler, Kollegen → Kollege)*, alors que la formation du génitif à partir du nominatif peut présenter des difficultés *(Adler → Adlers*, mais *Bär → Bären)*.

L'étude de la formation des mots révèle une certaine hésitation dans le maniement de quelques faibles, où le nominatif a pour ainsi dire gardé ou pris la désinence des cas obliques, ce qui conduisit à modifier la déclinaison et à opposer à un nominatif pourvu d'un *-n* un génitif marqué par un *-s* en sus! Mais il n'est pas possible de considérer toutes les variantes en *-en* des N en *-e* comme des archaïsmes; certains N ont leur nominatif banal en *-e*, et d'autres en *-en*, tandis que pour quelques autres, la forme marquée, poétique ou solennelle, est celle en *-e*. Ainsi la forme banale exige *Glaube, Gedanke, Name* et *Wille*, mais *Haufen, Samen* et *Schaden*, les formes *Glauben, Gedanken, Namen* et *Willen*, ainsi que *Haufe, Same et Schade* étant ressenties comme marquées. Parfois, l'opposition a permis d'installer des différenciations sémantiques; en soi, rien n'eût interdit d'entendre par *Drachen* au sens propre un dragon et au sens figuré un cerf-volant, ou par *Fels* tantôt la roche et tantôt le roc ou le rocher, mais l'évolution n'est pas surprenante qui a pris *Fels* pour *roche* et *Felsen* pour *rocher* (dans le cas de *roc*, on peut hésiter), *Drache* pour *dragon (das Fabeltier, ≠ der Dragoner!)* et *Drachen* pour le *cerf-volant, Schreck* pour la *frayeur* et *Schrecken* pour l'*épouvante*. Parfois, la bonne langue a rejeté le *-e (Herze);* parfois, les doublets se sont différenciés *(Gerausche, bruissement/Geräusch, bruit; Bube, valet, filou/Bub*, forme méridionale pour *garçon(net));* la perte du *-e* peut correspondre à une insistance péjorative *(Franzos* au lieu de *Franzose)*, mais si *Tropf* est bien péjoratif *(imbécile)*, le rapport avec *Tropfen (goutte)* n'est pas évident. Il est même évident qu'entre *Scheck (chèque)* et *Schecke (cheval pie)*, il n'y a de parenté que par alliance, même si une commune provenance de l'échiquier est probable. Dans l'ensemble, les doublets *-e/-en* et *-e/-∅* sont rares et en tout cas beaucoup moins nombreux que les homonymes de genre différent *(der Bund, das Bund; das Maß, die Maß; der Flur, die Flur)*.

Le »cas« du nominatif est rarement marqué par un morphème spécifique de N. En revanche, dans la morphis de N', l'opposition est nette entre la désinence *-e* de A dans D A N *(der brave Hund, die dumme Ziege, das träge Krokodil)* et la désinence *-en* (*des braven Hundes, die braven Hunde* etc.) dans ce qu'on appelle la »déclinaison faible«. En tout cas, il n'est pas étonnant que le nominatif, celui qui dénomme, qui assure en quelque sorte l'appellation hors discours, ait rang de »premier des cas«, lorsqu'il n'est pas défini à l'aristotélicienne comme »*Wer-Fall*« *(Wer da?* ou encore *man ist wieder wer!)*.

15

long	longue
longs	longues

lɔ̃	lɔ̃g

barlong
oblong

16

favori	favorite
favoris	favorites

favori	favorit

Fem. *favorie* von ital. *favorita* verdrängt; s. Favorit(in).

17

coi	coite
cois	coites

kwa	kwat

Aus lat. *quietus* setzte sich nur *inquiet* durch. Das alte Fem. *coie* wurde nach dem Muster *droite* zu *coite*.

18

social	sociale
sociaux	sociales

	sosjal
sosjo	

amical	frontal	oriental
astral	frugal	original
bestial	hibernal	partial
brutal	hivernal	radical
conjugal	initial	royal
cordial	jovial	saburral
cortical	légal	sagittal
dental	lexical	total
ecclésial	loyal	tropical
égal	modal	trivial
féodal	musical	vénal
filial	nuptial	vocal

19

idéal	idéale
idéals	idéales
idéaux	

	ideal
ideo	

desgleichen *pascal* und *prénatal*
Bedeutungsunterschied bei *banals* und *(fours) banaux*

vorherrschend *-als* bei *natal*

überwiegend *-aux* bei *colossal* *frugal* *génial* *matinal*

20

bel	belle
beau	
beaux	belles

	bel
bo	

desgleichen *nouvel/nouveau*
un bel animal, un beau matin
auch in: bel et bien, bel et bon
etwa nur: *un bel et noble usage*,
aber: *un bel/beau et grand cerf*

21

pénitentiel	pénitentielle
pénitentiaux	pénitentielles

	penitɑ̃sjɛl
penitɑ̃sjo	

préjudiciel
sapientiel

als Verbindung zwischen defekt. *pénitential* et *pénitentiel* zu verstehen

22

vieil	vieille
vieux	vieilles

	vjɛj
vjø	

un vieil ami, un vieux meuble
aber *un vieil imbécile* (banal)
und *un vieux imbécile* (nachdrücklich)

23

mol	molle
mou	
mous	molles

	mɔl
mu	

desgl. *fol/fou (un fol amour)*
vor Konsonant nimmt *mol* eine betont verächtliche Färbung an.

24

persan	persane
persans	persanes

pɛrsɑ̃	pɛrsan

anglican	médian	partisan
birman	musulman	rhénan
gallican	occitan	roman

25

paysan	paysanne
paysans	paysannes

peizɑ̃	peizan

rouan valaisan veveyan

Dans la mesure où le vecteur de la fonction »sujet« se décompose en un noyau morphématique de V et en l'explicitation de ce noyau, on peut dire que le nominatif du sujet est une sorte de greffe non marquée: morphème *-t* de *kommt*, puis explicitation banale, à savoir *der Winter*. Quant au nominatif de l'attribut dans le cas de l'attribution immédiate (dans la valence de *werden, scheinen, heißen*, etc.), l'expression de *Gleichsetzungsnominativ* nous paraît heureuse, car il s'agit bien de *Gleichsetzung*, et il suffit que le référent soit à l'accusatif pour que l'attribut suive *(Gleichsetzungsakkusativ)*, ce que peut évoquer la métaphore du »caméléon«: l'attribut n'a pas de cas propre. La permanence du cas du référent n'a pas toujours été perçue. Il est évident que la différence n'est pas taxématique, mais morphématique, entre *er ist schlau* et *er ist ein Fuchs*, entre *on le croyait endormi* et *on l'imaginait mal résister à un bon mot;* au lieu de considérer que certains attributs étaient »déclinables« et d'autres pas, on a interprété à tort des variantes paradigmatiques comme des variantes syntagmatiques et postulé des *Satzbaupläne* différents selon la nature de l'attribut! Quoi qu'il en soit, l'emploi du nominatif pour le sujet et pour son attribut peut être compris comme une utilisation *directe* d'un terme, »hors flexion« ou »avant flexion«, sauf si on veut définir cette forme comme le premier échelon parmi quatre. Mais dans ce cas, il faut se souvenir que l'échelle de la déclinaison allemande ne comporte quatre échelons que dans le cas du masculin, on n'ose dire »singulier«, car cela opposerait au masculin singulier un masculin pluriel, c'est-à-dire une fiction, l'allemand n'ayant pas de genres au pluriel!

Même si on considère que le sujet et son attribut sont positivement marqués par un nominatif qui les intègre dans le discours, il reste que le nominatif hors proposition (mais non hors discours) peut jouer un rôle vocatif dans l'apostrophe: *lieber Freund, guter Mond, werter Genosse; Glücklicher, Dir schlägt keine Stunde!* Le discours peut aussi s'allumer à un N »nommé«, mais non »apostrophé« *(dieser Demagoge, man sollte ihn doch wenigstens an seine Wahlreden erinnern!* ou encore: *er zögerte und zauderte, dann war es zu spät – wirklich ein fataler Zweifel!).* Le nominatif permet aussi de désintégrer le discours et de substituer à l'apposition *(ihm, dem reinsten Pragmatiker, sollten Sie nicht jede Theorie abkaufen)* une incise: *gerade eine Theorie sollten Sie ihm – (ist er doch) der reinste Pragmatiker – nicht ungeprüft abnehmen.* Le remplacement des virgules par les tirets traduit en graphème *ou* en graphis l'effet de rupture que peut produire un prosodème adéquat. Bref, le nominatif apparaît soit comme non intégré, non fléchi, non marqué, soit comme peu marqué, en tout cas comme le moins marqué des cas. La faiblesse de son opposition avec l'accusatif a un très grand intérêt didactique, car elle permet d'expliquer à des germanophones l'économie de la compensation de l'expression morphématique du cas par une expression taxématique en français: alors qu'on peut dire *der Vater ruft den Sohn, der Sohn ruft den Vater, den Sohn ruft der Vater* et *den Vater ruft der Sohn*, on ne peut dire que *die Mutter ruft die Tochter* et *die Tochter ruft die Mutter* en l'absence d'autres informations sur les fonctions, sur la distribution des rôles *wer?* et *wen?*

Nr.				
26	vendéen / vendéens	vendéenne / vendéennes	vɑ̃deɛ̃	vɑ̃deɛn
27	ancien / anciens	ancienne / anciennes	ɑ̃sjɛ̃	ɑ̃sjɛn

araméen élyséen nietzschéen
chaldéen européen pyrénéen
cyclopéen méditerranéen trachéen
akkadien éolien pompéien
alsacien luthérien quotidien
amibien malien saharien
chilien microbien salien
cistercien parisien sélacien
corinthien paulinien stoïcien
crânien platonicien tunisien
diluvien plébéien voltairien

Nr.				
28	païen / païens	païenne / païennes	pajɛ̃	pajɛn
29	moyen / moyens	moyenne / moyennes	mwajɛ̃	mwajɛn
30	latin / latins	latine / latines	latɛ̃	latin

desgl. *biscaïen* und *kafkaïen*
aber ≠ *hawaïen*, sondern = *hawaiien!*
auch *biscayen; aryen* (s. *arien*)
libyen mitoyen troyen
alpin félin marin
badin fin mesquin
bovin girondin ovin
câlin léonin salin
chauvin levantin sanguin
enfantin libertin sauvagin

In der *Koinè* nur schwach vertreten (alpin, feminin, maskulin), da im Deutschen die Endung -in entweder als Genusmorphem fungiert (Melkerin, Seherin) oder der französischen *-ine* entspricht (Disziplin, Insulin, Morphin).

Nr.				
31	bénin / bénins	bénigne / bénignes	benɛ̃	beniɲ
32	certain / certains	certaine / certaines	sɛrtɛ̃	sɛrtɛn

desgl. *malin;* beides Rückbildungen aus lat. *benignus* und *malignus.*
forain lorrain puritain
germain métropolitain romain
hautain mondain roumain
humain nain sain
lointain napolitain transylvain

Nr.				
33	plein / pleins	pleine / pleines	plɛ̃	plɛn
34	mormon / mormons	mormone / mormones	mɔrmɔ̃	mɔrmɔn
35	bon / bons	bonne / bonnes	bɔ̃	bɔn

serein

s. *le mormonisme;* im Deutschen mit langem o: die Mormonen

bougon gascon mignon
brouillon grognon percheron
fanfaron maigrichon polisson
folichon marron poltron

vgl. *bonheur*, *bonhomme (bonhomie!)*
Mehrzahl *bonhommes* und ugs. *bonshommes*

Nr.				
36	nippon / nippons	nippon(n)e / nippo(n)es	nipɔ̃	nipɔn
37	brun / bruns	brune / brunes	brœ̃	bryn
38	léger / légers	légère / legères	leʒe	leʒɛr

die gleiche Unsicherheit herrscht bei *lapon* und *letton*
opportun und *inopportun*
commun importun un
étranger fromager passager
fourrager ménager viager

desgl. auch *gaucher* und *maraîcher*, sowie *houiller*.

L'accusatif

Dans »accusé, levez-vous!«, *Angeklagter* serait au nominatif, mais si l'on accuse quelqu'un, l'objet de cette accusation sera dit à l'accusatif: *wer beschuldigt wen?* Le verbe */accuser/* entrant aussi dans les tournures *accuser le sort* et *accuser le coup*, il convient de se méfier des connotations. Klopstock préférait comme dénomination de la transitivité d'un certain type l'expression plus »effective« de *Behandlung*. Mais cette dénomination ne tiendrait pas compte des emplois absolus de l'accusatif. Et il semble bien que de ce point de vue, l'expression de *Wen-Fall* ne permette pas mieux d'embrasser *den ganzen Tag* ou *einen halben Tag lang!* L'accusatif, ou encore le »quatrième« ou »deuxième« *cas*, connaît à côté d'un usage fortement intégré dans la proposition quelques emplois figés ou autonomes, si l'on peut rassembler ainsi les emplois absolus et les rections obligatoires. La notion d'*objet* paraît assez floue. Ne dit-on pas souvent que *pommes* dans *il y a des pommes* est *sujet*, alors que dans *da hat's einen famosen Wein*, il ne saurait y avoir d'hésitation sur le cas! Les francophones disent volontiers *es gibt ein Braten* en imaginant le fumet de quelque sujet logique. Il est certain que *er bleibt einen guten Politiker* peut s'expliquer, mais non s'excuser, par l'heuristique maladroite *il reste quoi?*, *il devient quoi?*, comme *il mange quoi?*, *il sait quoi?* (l'expression le *cas-»quoi?«*, *der Was-Fall*, serait absurde parce que polysémique). Enfin, le laxisme extrême, et hélas extrêmement répandu, qui conçoit un »sujet« à l'accusatif dans les *A.c.I.-Konstruktionen* et qui ferme les yeux sur la structure de l'attributive médiate *(je les voyais arrivés/je les voyais arriver!)* ne facilite pas l'analyse des faits. Ce qui frappe l'observateur non averti, et qui risque de ne plus frapper l'observateur averti, c'est la dispersion apparente des emplois. En voici quelques exemples:

er wußte nichts
er wollte das Regierungsgeschäft nicht übernehmen
man nannte ihn einen akademischen Zauberer
er zögerte keinen Augenblick
er schrieb jeden Tag drei Seiten
sind diese Welpen wirklich erst einen Monat alt?
bis zu seiner Werkstatt ist es nur einen Steinwurf weit
das Feuerrad rollte den Berg hinunter bis in den See
ohne seinen Hund fühlte er sich einsam und unverstanden
sollte er für oder gegen das Projekt stimmen?
er ging unter die Armen und (die) Kranken

On sait bien que l'*objet* est considéré comme indépendant du *cas* lorsqu'on distingue *Akkusativobjekt (etwas wissen)*, *Dativobjekt (jemandem gratulieren)* et *Genitivobjekt* (pour *bedürfen*, *entsinnen* et quelques autres verbes). La théorie qui paraît la plus vraisemblable dès que l'on abandonne toute doctrine préconçue de *Kasusgrammatik* est celle qui admet à la fois plusieurs formes pour une fonction et plusieurs fonctions pour une forme. Quelles fonctions différentes pourraient être reconnues au *Wen-Fall?* A quels cas appliquer ce cas?

39	premier / premiers	première / premières	-mje	-mjɛr

altier	dernier	laitier
boulevardier	entier	minier
cancanier	financier	mobilier
cocardier	forestier	ouvrier
céréalier	grossier	particulier
coutumier	journalier	régulier

40	enchanteur / enchanteurs	enchanteresse / enchanteresses	-tœr	-tœrɛs

pécheur und *vengeur*, aber *chasseur*
nur poet.: *Diane chasseresse (chasseuse)*

41	moqueur / moqueurs	moqueuse / moqueuses	-kœr	-køz

baladeur	fouineur	rieur!
boudeur	gaffeur	trembleur
charmeur	joueur	tricheur
dateur	menteur	trompeur

triviale, noch produktive Ableitungen (von Verben)

42	créateur / créateurs	créatrice / créatrices	-tœr	-tris

consolateur	dominateur	persécuteur
constructeur	exécuteur	récepteur
destructeur	inhibiteur	régulateur
dissimulateur	libérateur	réprobateur
dissipateur	moteur	restaurateur
distributeur	pacificateur	séducteur

43	ingrat / ingrats	ingrate / ingrates	ɛ̃gra	ɛ̃grat

adéquat	délicat	plat
auvergnat	immédiat	mat: *ohne Glanz*
béat	médiat	≠ mat (Schach)

44	succinct / succincts	succincte / succinctes	syksɛ̃	syksɛ̃t

ebenfalls *distinct*, das aber auch nach dem Typ *strict* gebraucht wird (109)

45	complet / complets	complète / complètes	kɔ̃plɛ	kɔ̃plɛt

concret	incomplet	replet
désuet	indiscret	secret
discret	inquiet	*(≠ quiet)*

desgleichen *benêt*

46	prêt / prêts	prête / prêtes	prɛ	prɛt

prêt à partir ≠ près de partir!

47	violet / violets	violette / violettes	vjɔlɛ	vjɔlɛt

aigrelet	gentillet	pauvret
blet	guilleret	propret
coquet	jeunet	seulet
douillet	maigrelet	simplet
fluet	muet	sujet

48	petit / petits	petite / petites	pəti	pətit

Deutsche Fremdwörter auf *-it* sind selten: Petit (Schriftgrad), exquisit *(exquis)* explizit, implizit *(-ite)*

confit	fortuit	manuscrit
contrit	gratuit	maudit
cuit	induit	prescrit
décrépit	inscrit	réduit
déduit	instruit	sanscrit (-k-)
exinscrit	interdit	susdit

49	parfait / parfaits	parfaite / parfaites	parfɛ	parfɛt

abstrait	fait	stupéfait
distrait	satisfait	surfait

50	droit / droits	droite / droites	drwa	drwat

adroit	étroit	maladroit

auch *benoît*, neben *benêt;* vgl. zu *bénir* auch *béni(e)* und *bénit(e)*.

Si l'on tient à négliger l'originalité des verbes à valence V12, p.ex. *bauen*, *besitzen*, *enthalten*, *erfüllen*, *erlösen*, *erzürnen*, *gewinnen*, *grüßen*, *haben*, *halbieren*, *sagen*, *schälen*, *schütteln*, *stempeln*, *verschenken*, *verschwenden*, *waschen*, *wundern*, ou, dans des locutions plus ou moins figées, *Atem schöpfen*, *den Kopf verlieren*, ainsi que, avec un sujet réduit au seul morphème de V, *(mich) friert*, *(dich) dürstet*, et quelques rares autres, si l'on ne s'embarrasse pas davantage de la complexité des valences plus complexes qui comprennent un *Akkusativobjekt*, p.ex. *(jemandem etwas) erlauben*, *(jemandem etwas) schenken*, ou *(jemanden eines Vergehens) bezichtigen*, ou enfin *(jemanden zu etwas) bewegen*, *(etwas an jemanden) verkaufen*, *(etwas von etwas) wissen* et *(jemanden vor jemandem) beschützen*, on peut distiller une notion générale (profonde?) du *Wen-Fall* qui permettrait de rendre compte également des rections de H, p.ex. *gegen ihn agieren (le contrer!)*, *für ihn stimmen (le soutenir!)*, *ohne sie leben (la regretter*, ou *l'oublier!)*. Une telle interprétation d'intentionnalité ou de transitivité permettrait d'inclure l'emploi de l'accusatif par opposition au datif, p.ex. *auf das Pferd laden* (comme *das Pferd beladen*, *le charger*) ou *über den Bach springen (le franchir d'un bond)*, de même que les alternatives du type *durch den Wald fahren/den Wald durchfahren.* On a trop oublié que dans l'antiquité, la »passion« était considérée comme une catégorie, c'est-à-dire comme un prédicament *irréductible*. La banalisation du participe passé, de la valence transitive, voire de la constellation des »actants« a contribué à minimiser la notion d'*objet*.

Mais même si une bonne dose d'abstraction permet de construire une notion de transitivité très accueillante, où *auf den Tag warten* trouverait sa place presque aussi bien que *den Tag erwarten*, il serait difficile de voir de la »passion« dans *den ganzen Tag!* Même si on considérait *den ganzen Tag* comme une variante économique de *den ganzen Tag über*, on ne pourrait sans doute pas trouver une réduction analogue pour *jeden Tag*, qui s'oppose à *eines Tages* comme une confirmation morphématique de l'opposition lexématique du défini à l'indéfini. Il semble bien qu'à la limite, on ne puisse pas installer une notion du *cas* de l'accusatif comme d'une *incidence* sémantique, et qu'il faille se contenter finalement d'une notion morphématique du *cas* comme désinence, cadence, *chute*, fin de mot! Il nous semble d'ailleurs non moins invraisemblable qu'une notion d'objet qui transcenderait les cas *(Akkusativ*, *Dativ*, *Genitiv)* puisse atteindre la pureté d'un titre prédicamental. On verra dans le livre des taxèmes les raisons de la méfiance qu'éveille en nous toute conception homogène du rôle du »complément« d'*objet*, même lorsqu'il ne s'agit que du *complément direct* ou du *Akkusativobjekt!* C'est que le foncteur que l'on met à l'accusatif peut être *Ergänzung*, élément du rhème, déterminant du verbe, ou *Angabe*, donnée thématique. L'accusatif dit »absolu« peut lui aussi figurer dans le thème *(weil er die ganze Nacht nicht geschlafen hat)* ou dans le rhème *(weil er nicht die ganze Nacht geschlafen hat)*. Il n'empêche que l'emploi (le cas compris comme *incidence*) de l'accusatif (le cas compris comme *chute*) exprime principalement la transitivité intentionnelle qui est également le fait de *ein Kapitel über den Akkusativ!*

51	géant géants	géante géantes	ʒeɑ̃	ʒeɑ̃t	béant bruyant	payant souriant	suivant vexant
52	vacant vacants	vacante vacantes	vakɑ̃	vakɑ̃t	communicant convaincant	intoxicant provocant	seccant suffocant
53	grinçant grinçants	grinçante grinçantes	grɛ̃sɑ̃	gɛ̃sɑ̃t	agaçant glaçant	commençant commerçant	perçant traçant
54	piquant piquants	piquante piquantes	pikɑ̃	pikɑ̃t	claquant choquant	croquant manquant	marquant pratiquant
55	patent patents	patente patentes	patɑ̃	patɑ̃t	absent clément	content évident	lent présent
56	changeant changeants	changeante changeantes	ʃaʒɑ̃	ʃɑ̃ʒɑ̃t	affligeant arrangeant	dirigeant engageant	exigeant obligeant
57	indigent indigents	indigente indigentes	ɛ̃diʒɑ̃	ɛ̃diʒɑ̃t	astringent contingent	diligent indulgent	intelligent négligent
58	saint saints	sainte saintes	sɛ̃	sɛ̃t	(pré)contraint sacro-saint		
59	peint peints	peinte peintes	pɛ̃	pɛ̃t	atteint éteint	feint repeint	restreint teint
60	joint joints	jointe jointes	ʒwɛ̃	ʒwɛ̃t	sowie *ad-*, *con-* und *disjoint* und *oint*		
61	idiot idiots	idiote idiotes	idjo	idjɔt	bigot dévot	fiérot huguenot	petiot ostrogot(h)
62	sot sots	sotte sottes	so	sɔt	bellot boulot	boscot maigriot	pâlot vieillot
63	exempt exempts	exempte exemptes	egzɑ̃	egzɑ̃t	prompt		
64	vert verts	verte vertes	vɛr	vɛrt	couvert désert	expert fort	mort court
65	haut hauts	haute hautes	o	ot			
66	esquimau esquimaux	esquimaude esquimaudes	ɛskimo	ɛskimod	die Graphie *eskimo* ist selten		
67	jumeau jumeaux	jumelle jumelles	ʒymo	ʒymɛl	manceau	moreau	tourangeau
68	andalou andalous	andalouse andalouses	ɑ̃dalu	ɑ̃daluz	früher auch in der Einzahl (männlich) *andalous*		

Der Fall von *andalou* zeigt, wie verheerend es wäre, aus welchen Gründen auch immer, nur das phonematische morphematische System anerkennen zu wollen und die Graphie ausschließlich nach den ausgesprochenen Oppositionen zu richten. Nicht nur, daß die Numerusmorpheme arg zusammenschrumpfen würden. Die lexematische Transparenz würde zugunsten von kaum noch als Derivationen empfundenen originellen Formen-Wörtern verschwinden, z. B. [vɛr] → [vɛrt]!

Daß sich spezifische graphematische Probleme stellen, wird nicht bestritten: *obligeant/négligent*, *provocant/choquant*, *idiote/sotte*, *falote/pâlotte* usw.

Le datif

L'appellation »Dativ« du *Wem-Fall* privilégie le bénéficiaire d'un don. Mais le datif résiste mieux que l'accusatif à l'induction d'un cas profond: quelle relation homogène permettrait de décrire l'incidence sémantique du foncteur dit *Dativobjekt* dans *jemandem danken*, *dienen*, *gehorchen*, *nacheilen*, *nachgeben*, *trotzen*, *wehtun*, *zureden*, *zuvorkommen*, dans *einem auffallen*, *behagen*, *bleiben*, *liegen*, *schmeicheln*, *zustoßen*, dans *ähneln*, *abschwören*, *unterliegen*, *vorbeugen?* Dans *ihm etwas gönnen*, *hinterbringen*, *verweigern*, *zuerkennen?* Dans *jemandem zu einer Stellung verhelfen*, *jemandem schlecht bekommen*, *jemandem fremd sein*, *jemandem an Fleiß überlegen sein?* La tradition française conduit à distinguer le *complément indirect d'objet* et le *complément d'attribution*, mais les critères de cette distinction paraissent flous. Le datif résiste à l'abstraction. Il y aurait le même cas (»chute«) pour des cas (»incidences«) différents dans *je te donnerai ce que tu voudras*, *je te parle*, *tu t'es cogné le coude*, *je te lui ai envoyé une de ces lettres*, *cela te ressemble*, et même dans *son idée à lui (ihm seine Idee!)*.

Il est devenu courant de distinguer des »espèces« (?) ou plutôt des emplois du datif, p. ex. le *Pertinenzdativ* (p. ex. *den Verteidigern ging die Munition aus* – *er zerbrach sich den Kopf darüber* – *sie machten ihm diese Hypothese kaputt* – *sie brachten ihr Schwierigkeiten ins Geschäft* – *er schüttete dem Diskussionsredner Öl ins Feuer* (curieusement, la notion de *Pertinenzakkusativ* n'a pas été proposée pour interpréter *mich juckt das Fell nicht!*). De ce *Pertinenzdativ*, le *freier Dativ (dativus ethicus)* n'est pas toujours facile à distinguer; ainsi on parle de *freier Dativ* à propos de *er trägt ihr den Koffer zum Bahnhof* et de *Pertinenzdativ* à propos de *er streichelt ihr die Wangen*, alors que dans les deux cas, le possessif ferait l'affaire: *ihren Koffer*, *ihre Wangen*, étant bien entendu que *ihr Koffer*, cela n'est pas nécessairement une valise qui lui appartient, mais celle dont elle avait la »charge«.

Si l'on tient néanmoins à classer les datifs, il ne suffit pas de distinguer *Objektdativ*, *Pertinenzdativ* et *freier Dativ*. Pourquoi ne pas distinguer le *datif* ou *donatif* du *possessif*, du *privatif*, du *locatif (auf der Bühne sitzen*, *auf der Bühne tanzen*, *auf der Bühne fehlen)* et de quelques autres emplois, p. ex. la *dédicace (meinen Lehrern* ou *meinen Schülern)*, tout en mentionnant l'absence d'expression morphématique dans *Mensch und Tier helfen?* Certes, la dénomination »*Wem-Fall*« n'est pas une panacée, car si l'on peut bien dire *wem gehört das?*, *wem vertraust du?*, *wem folgen Sie?*, *wem ist er an Skepsis überlegen?*, *wem schlägt die Totenglocke?*, *wem schaut er in die Karten?*, *wem spendete er ein Bier?*, *von wem hast du das?*, *nach wem sehnt er sich?*, *mit wem hat er getrunken?*, *an wem hing das?* et *unter wem hat er gedient?*, on ne dirait ni *auf wem lag das?* ni *auf was lag das?* pour *es lag auf dem Tisch* ou pour *es lag auf der Hand!* S'agissant du datif, on voit mieux que pour les autres »cas« qu'il faudrait considérer l'incidence sémantique en amont de son expression morphématique ou taxématique. C'est le prix (bénéfique) de la comparaison, laquelle exige – et permet – que l'on parle de cas au datif, même si l'expression morphématique est ténue en français *(lui, leur)*.

Drei graphematische und zwei phonematische Formen

69	ras	rase / rases	ra	raz			
70	gras	grasse / grasses	gra	gras	bas	las	
71	exprès	expresse / expresses	ɛksprɛ	ɛksprɛs	profès		
72	gris	grise / grises	gri	griz	assis	imprécis	permis
					concis	indécis	promis
					conquis	indivis	sis
					épris	mis	soumis
					exquis	omis	surpris
73	français	française / françaises	frɑ̃sɛ	frɑ̃sɛz	anglais	havanais	niais
					calabrais	libanais	nivernais
					congolais	marseillais	polonais
					écossais	mauvais	versaillais
74	épais	épaisse / épaisses	epɛ	epɛs			
75	frais	fraîche / fraîches	frɛ	frɛʃ			
76	gaulois	gauloise / gauloises	golwa	golwaz	albigeois	danois	siamois
					bourgeois	dauphinois	suédois
					chinois	gallois	vaudois
					courtois	liégeois	villageois
77	clos	close / closes	klo	kloz	dispos	mi-clos	
78	gros	grosse / grosses	gro	gros			
79	épars	éparse / éparses	epar	epars	convers	divers	pervers
					détors	retors	tors
80	tiers	tierce / tierces	tjɛr	tjɛrs			
81	diffus	diffuse / diffuses	dify	difyz	confus	inclus	obtus
					contus	intrus	perclus
82	faux	fausse / fausses	fo	fos			
83	fâcheux	fâcheuse / fâcheuses	faʃø	faʃøz	curieux	heureux	nombreux
					fameux	joyeux	précieux
84	doux	douce / douces	du	dus			
85	jaloux	jalouse / jalouses	ʒalu	ʒaluz			
86	roux	rousse / rousses	ru	rus			

Il n'est pas aberrant de définir un »datif français« par la possibilité d'utiliser un R en »préverbe«: *cela leur plaît, cela lui ressemble*, voire, dans la langue populaire, grâce à la survivance d'une acception plus large du R *y: qu'est-ce qu'il y dit* pour *lui dit?* Pour *il parle au peuple* et *il donne à penser aux électeurs*, on aura *il lui parle* et *il leur donne à penser*, alors que pour *il sait parler au coeur*, on n'aura pas facilement *il sait lui parler*, que pour *il vient à l'heure* ou *il marche à reculons*, on n'aura ni *il lui vient* ni *il leur marche*. On notera à ce propos que le français ne se prête pas à pareille épreuve de substitution au »génitif«, les R *dont* et *en* étant omnivalents. Mais même après avoir exclu du »datif« un certain nombre de groupes à noyau H *à*, on n'obtient pas une masse homogène: *lui appartenir, donner quelque chose, ressembler, revenir*. Dans *jemandem gehören, sein, bleiben*, le datif exprime un attribut, ce qui rend d'ailleurs prévisible la thématisation familière, mais correcte, en N' *dem seine!*

Comme une forme peut exprimer plusieurs fonctions, une fonction peut se traduire par plusieurs formes, qu'il s'agisse de l'*attribut* de la tradition française ou de l'*Objekt* de la tradition allemande. Toute grammaire casuelle qui se trouverait démunie ou décontenancée devant les hésitations du type *es ekelt mich/mir davor, jemanden* ou *jemandem etwas lehren* ou *abfragen, die Kugel traf ihn* ou *ihm ins Brustbein, ich rufe ihn/ihm (!) an, das hilft mir/mich (!) nichts, ich begegne ihm/ihn* serait trop fluette.

Mais même si les emplois du datif sont sémantiquement très dispersés, ses marques dans la morphis N' sont fortement marquées: elles s'opposent régulièrement à celles de l'accusatif: *em/en* ou *es, er/e* et *en/e!* Dans N', le N au singulier ne saurait porter de marque au féminin s'il ne s'agit pas d'un A substantivé et donc de la désinence »faible« *-en (der Illustrierten);* la désinence »faible« *-(e)n* est aussi le fait de quelques masculins dits eux-mêmes faibles *(Mensch → Menschen, Präsident → Präsidenten, Löwe → Löwen)*. Au singulier »fort«, les masculins et les neutres gardent facilement le *-e-* du *-es* du génitif dans le style soutenu *(von hohem Wuchse, im ganzen Lande)* ou dans des locutions *(zugrunde richten)*. En tant que pure marque de datif, ce *-e* est en régression; ne prennent pas la désinence *-e* les N qui se terminent sur une voyelle, sur une diphtongue, sur *-el, -em, -en, -er* ou sur *-ling*, ainsi que ceux dont cette nouvelle syllabe finale sur *-e* ne suivrait pas la syllabe accentuée; lorsqu'un N détermine un H sans D, p.ex. dans *von Kopf bis Fuß, von Mensch zu Mensch*, son datif n'est pas marqué, alors qu'on s'attendrait à un renforcement du morphème de N par compensation de l'absence du morphème de D: ainsi, on dira *mit Herz*, à côté de *von Herzen*, alors que s'opposent au datif *Herz-en* le nominatif et l'accusatif *Herz-∅* et le génitif *Herzen-s!*

Au pluriel, la loi du datif concerne tous les N qui ne se terminent pas par -s *(die Multis, den Multis; die Autos, den Autos)*: ils prennent *-(e)n*, p.ex. *den Tagen, den Nächten, den Händen; den Schmerzen, den Ohren; den Bauern, den Frauen; den Worten, den Wörtern*. Au datif pluriel se neutralisent ainsi non seulement les genres des N, mais aussi leur appartenance au type »fort« ou au type »faible«, sauf dans la vertu d'opposition aux autres cas.

Vier graphematische Formen und nur eine phonematische Form

87	ammoniac / ammoniacs	ammoniaque / ammoniaques	amonjak
88	grec / grecs	grecque / grecques	grɛk
89	public / publics	publique / publiques	pyblik
90	turc / turcs	turque / turques	tyrk
91	âgé / âgés	âgée / âgées	aʒe
92	vrai / vrais	vraie / vraies	vrɛ
93	farci / farcis	farcie / farcies	farsi

Aber: *l'ammoniaque* (N) und *ammoniacal* (A)
Graphie *greque(s)* als Regularisierung offiziell ins Auge gefaßt (1976), desgl. *caduc.*

éhonté	malté	abaissé ...
fruité	truité	... zingué
bai	gai	lai
abruti	choisi	guéri
accompli	converti	moisi
amorti	endurci	nanti
arrondi	engourdi	réfléchi
averti	fini	réuni
bouffi	garanti	réussi
(nur noch:)	causal	final
bancal	fatal	tonal
accidentel	criminel	originel
annuel	cruel	rationnel
bisannuel	culturel	réel
casuel	fraternel	temporel
conditionnel	graduel	textuel
continuel	manuel	universel
artériel	factoriel	présidentiel
bimestriel	industriel	providentiel
caractériel	immatériel	référentiel
concurrentiel	matériel	superficiel
démentiel	officiel	torrentiel
amaril	puéril	viril
(in)civil	vil	volatil

vgl. *gentilhomme, gentilshommes* und *gentillesse*

nonpareil	vermeil

espagnol

94	naval / navals	navale / navales	naval
95	naturel / naturels	naturelle / naturelles	natyrɛl

(s. *koinè:* formell, funktionell, sexuell, visuell usw., aber keine Entsprechung bei: generell, nominell, offizinell usw.)

96	partiel / partiels	partielle / partielles	parsjɛl

(s. *koinè* zu: artifiziell, essentiell, ministeriell, potentiell; aber nicht zu adverbiell, speziell)

97	subtil / subtils	subtile / subtiles	syptil
98	gentil / gentils	gentille / gentilles	ʒɑ̃ti
99	pareil / pareils	pareille / pareilles	parɛj
100	mongol / mongols	mongole / mongoles	mɔ̃gɔl
101	nul / nuls	nulle / nulles	nyl
102	seul / seuls	seule / seules	sœl

Le génitif

Peut-on décrire aussi rapidement le génitif? Il exprime, disait Klopstock, un »raccourci« *(Verkürzung)*. Le génitif marque la relation en tant que telle, quelle que soit la catégorie prédicamentale impliquée et quelle que soit la fonction grammaticale concernée. Aussi la distinction de toute une série de génitifs (*genitivus possessivus, subiectivus, obiectivus, qualitatis, partitivus*, etc.) est-elle une entreprise trouble. Dans $a + a^2$, $a + (-a)$, $a + a$, ce n'est pas l'opérateur »+« qui diffère, mais le second terme de la relation par rapport au premier. Ainsi pour *das Alter der Erinnerungen, das Alter der Konserven* et *das Alter der Pensionierung*, on a des relations différentes, comme dans *cheval de bois, cheval de trait, cheval de race*, voire *cheval de Troie* ou même *un cheval de trop!* Dans *Stundenrufer, Stundenkilometer, Stundenkreis, Stundenblume* et *Stundenbuch*, la relation finale dépend également de la valence du déterminé et de la puissance du déterminant. Pour l'*amour de Dieu*, on aura soit *Liebe von Gott* soit *Liebe zu Gott*, soit *Gott liebt* soit *Gott wird geliebt*. On comprendra *die Angeklagten waren anwesend* pour *die Anwesenheit der Angeklagten, der Redner hatte böse Absichten* pour *die bösen Absichten des Redners*. Le génitif peut »résumer« les relations de type */haben/* comme les relations de type */sein/;* rien ne lui est impossible!

Par convention, on considère la relation *casuelle* comme *asyndétique*. Si l'on ajoute au génitif quelques relations *syndétiques*, notamment celles qu'introduisent les noyaux *von* et *aus*, on obtient une masse de figures qui correspond à celle des tournures françaises qui utilisent le H *de*, surtout si l'on prend soin de considérer également les procédés de composition, les *Fugenelemente* étant bien sûr des morphèmes de génitif et non des liaisons particulièrement euphoniques.

On est cependant frappé par un double contraste entre le génitif allemand et le *de* français.

En premier lieu, les verbes français qui régissent ou qui peuvent supporter un foncteur introduit par la base *de* sont très nombreux, alors qu'en allemand, on ne compte plus que quelques douzaines de verbes qui s'accommodent ainsi du génitif, p. ex. *bedürfen, entraten, gedenken*, parfois dans des locutions comme *jeder Grundlage entbehren, seines Amtes walten; sich + génitif + annehmen, bemächtigen, entledigen, rühmen, sich seiner Haut wehren, sich eines Besseren besinnen;* et, essentiellement dans le langage de la jurisprudence, avec un complément d'objet à l'accusatif, *verdächtigen, bezichtigen, anklagen, beschuldigen, überführen*, etc. Les valences à génitif cèdent la place à d'autres constructions: *jemandes achten → auf jemanden achten, einer Sache achten → eine Sache achten, sich einer Sache erfreuen → sich an einer Sache erfreuen, Rats pflegen → Rat pflegen, seiner spotten → über ihn spotten, man versicherte sie des Gegenteils → man versicherte ihnen das Gegenteil*. Cette évolution correspond à ce que nous appelons ailleurs la fonction prophylactique. Quand on songe aux difficultés de l'analyse automatique de *il prend le train de luxe* et *il prend le train de bon matin*, on ne peut que se féliciter de cette spécialisation qui retire au génitif tout rôle au sein de V' pour l'utiliser ailleurs, un peu dans A' et massivement dans N'.

103	amer	amère	amers	amères	amɛr	cher casher	fier cawcher	khmer kascher
104	dur	dure	durs	dures	dyr	futur impur	obscur pur	sûr
105	martyr	martyre	martyrs	martyres	martir			
106	mineur	mineure	mineurs	mineures	minœr	citérieur extérieur inférieur	intérieur majeur meilleur	supérieur ultérieur
107	exact	exacte	exacts	exactes	ɛgzakt	compact *exact* und *inexact* auch [-a] (44)	inexact	intact
108	direct	directe	directs	directes	dirɛkt	abject correct	incorrect indirect	infect sélect

(bei *circonspect* und *suspect* sind beide Muster (44 und 108) üblich)

109	strict	stricte	stricts	strictes	strikt			
110	net	nette	nets	nettes	nɛt			
111	abrupt	abrupte	abrupts	abruptes	abrypt			
112	scout	scoute	scouts	scoutes	skut			
113	brut	brute	bruts	brutes	bryt			
114	bleu	bleue	bleus	bleues	blø	*feu* in *ma feue tante*, aber unveränderlich in *feu ma tante*		
115	flou	floue	flous	floues	flu	hindou	mandchou	papou
116	connu	connue	connus	connues	kɔny	absolu barbu battu bossu continu convenu cornu corrompu	cossu courbatu cousu crépu cru déchu élu exclu	fondu fourbu menu nu su têtu tordu voulu
	Verschiedene Gruppen: *bosse/bossu* *venir/venu* *nu*							
117	déçu	déçue	déçus	déçues	desy	aperçu conçu	inaperçu perçu	préconçu reçu
118	dû	due	dus	dues	dy	mû		
119	eu	eue	eus	eues	y			
120	ambigu	ambiguë	ambigus	ambiguës	ãbigy	aigu bégu	contigu exigu	subaigu suraigu

En second lieu, on notera que l'emploi du génitif dans N' a conduit à une nouvelle spécialisation, selon qu'il s'agit de la fonction D ou A au sein de N': *mancher (D) Gold- (A) -schmied (N), Peters (D) neues (A) Buch (N), das (D) beste (A) Buch (N) des Jahres (D), ein (D) goldenes (A) Jahr- (A) -buch (N), die (D) Mannes- (A) -kraft (N).* Dans un »nom composé de deux noms«, le premier »nom« exerce la fonction A^N selon la puissance de sa seule signification, le »second« se prêtant à cette opération selon la valence de sa propre signification. La langue ancienne pratiquait deux taxèmes, selon que le premier »nom« était pourvu ou non de la marque du génitif *(Ratsherr, Löwenzahn, Zwillingspaar, Heiratsgut; Mistkäfer, Turmuhr, Weinfaß).* Tantôt s'est installée une certaine hésitation *(Waldrand, Waldesrand; Mondschein, Mondenschein),* tantôt l'opposition a servi à distinguer des acceptions *(Landmann, Landsmann)* ou à marquer l'articulation *(Werkzeug, Handwerkszeug).* Mais le morphème du génitif n'est plus perçu en tant que tel *(Alltagsfliege, Lampenschirm).* Si la fonction est morte, son substrat demeure et sert à fabriquer de nouveaux composés sous le titre de *Fugenelement.*

Le français a procédé autrement pour opposer la fonction A et la fonction D, à savoir N de N *(le veau d'or, une affaire d'or, le nombre d'or, un coeur d'or, le livre d'or, l'âge d'or)* et N de D N *(le cours de l'or, la hausse de l'or, la soif de l'or, l'extraction et l'affinage de l'or).* Préposé et non soudé, le génitif exprime toujours la fonction D *(Hegels Werke).* Postposé, le génitif exprime le plus souvent la fonction D *(die Verleihung des Preises),* mais il peut exprimer la fonction A *(ein Gefühl der Dankbarkeit),* les lexèmes impliqués venant faire la différence! La momie génitive qu'est le *Fugenelement* se rencontre aussi dans des A composés *(gefühlsarm, gefühlsecht).*

Dans la lexis A', l'emploi du génitif est menacé *(des Mordes verdächtig)* par l'accusatif *(keinen Satz wert),* et par l'intervention de H *(zu etwas fähig, von etwas müde).* Le français recourt généralement à un *de* »vide« (*Fugen*-de?): *lassé d'idéologie* et *sûr de son affaire.* Ce *de* a beau être vide, il passe mieux que le »zéro« dans N' *paquet-cadeau* ou *le problème budget!*

Dans les deux langues, on trouve des constructions »absolues«: *eines Tages, (des) nachts, de bon matin, de toute façon.* Dans les deux langues encore, on relève un grand nombre de rections de H »à génitif«: *angesichts, infolge, jenseits, statt, wegen, zwecks* (et, hélas, *trotz!*)/*au lieu, á côté, à cause, à fins* (et même *afin!*), *à la suite, en raison, en sus, pour cause,* etc. + *de.* Cette rection n'a rien de surprenant, le H étant base nominale du groupe considéré. La faiblesse informative explique cependant que l'analogie uniformisante *(wegen des Regens, trotz des Regens* d'un côté, *trotz dem Schnee, wegen dem Schnee)* triomphe autant dans la langue châtiée et septentrionale que dans la langue populaire et méridionale de l'orthologie linguistique qui exigerait *wegen des Hagels* et *trotz dem Hagel* comme *deswegen* et *trotzdem!*

Notons enfin que la désinence commune du génitif des N qui ne sont ni faibles ni du féminin est *-(e)s.* Le *-e-* a tendance à se perdre, mais il résiste assez bien lorsqu'il facilite la prononciation de la syllabe *(Straußes, Busches)* ou du groupe *(des Tages Last, des Reimes wegen),* mieux que le *-e* du datif.

Drei graphematische Formen und nur eine phonematische Form

Nr.	Graphie		Phonie	
121	métis	métisse métisses	metis	
122	relaps	relapse relapses	rœlaps	s. »laps et relaps«
123	préfix	préfixe préfixes	prefiks	(nur in der juristischen Bedeutung)

Zwei graphematische Formen und nur eine phonematische Form

Nr.	Graphie	Phonie				
124	efficace efficaces	efikas	inefficace loquace (aber: *fadasse* und *tiédasse*)	perspicace rapace	sagace salace	tenace vorace
135	propice propices	propis	adventice cardinalice	complice factice	lanice aber: *lisse*	novice subreptice
136	rapide rapides	rapid	acide bifide	candide frigide	humide lucide	rigide valide
137	typhoïde typhoïdes	tifoid	androïde deltoïde	hélicoïde mastoïde	négroïde phalloïde	rhomboïde thyroïde
138	variable variables	varjabl	abordable affable agréable	amendable dirigeable fiable	mangeable navigable oxydable	potable solvable viable
139	visible visibles	vizibl	accessible amovible audible	divisible exigible flexible	horrible lisible nuisible	passible pénible possible
140	fragile fragiles	fraʒil	agile débile facile	fertile fossile futile	habile hostile sénile	servile stérile utile
141	puriste puristes	pyrist	altruiste cubiste cycliste	dirigiste dualiste finaliste	légaliste naturiste nudiste	réaliste sophiste (triste)
142	typique typiques	tipik	biblique bucolique caustique	comique cosmique cyclique	gothique graphique ludique	scénique sceptique septique
143	archaïque archaïques	arkaik	hébraïque	mosaïque	pharisaïque	voltaïque
144	azoïque azoïques	azoik	benzoïque	dioïque	monoïque	stoïque
145	commode commodes	kɔmɔd	*absurde, âcre, ample, autre, brave, calme, courbe, dense, ivre, jaune, raide, simple, vaste* usw., usf.!			

Nur eine graphematische und nur eine phonematische Form

Nr.	Graphie	Phonie				
146	citron	sitrõ	acajou bordeaux	carmin chamois	chocolat ivoire	saumon tabac
147	orange	ɔrɑ̃ʒ	ardoise brique	cerise ébène	havane isabelle	olive paille
148	interarmes	ɛ̃tɛrarm	antirides	interarmées	trois étoiles!	

Les types de »déclinaison«

A proprement parler, la »déclinaison« n'est ni un phénomène de langue ni un phénomène de parole, mais simplement une procédure de description et de mémorisation. La plupart des tables de déclinaison renoncent d'ailleurs à faire défiler *Frau, Frau, Frau, Frau*, puis *Frauen, Frauen, Frauen, Frauen*, mais font précéder le N du D *(die Frau, der Frau, der Frau, die Frau)*. Cependant, cette morphis (d'ailleurs assez pauvre par rapport à la morphis de D A N) n'est pas mentionnée en tant que telle, et c'est bien sous la rubrique de la déclinaison du nom que l'on trouve *der Adler, des Adlers*, etc. Il nous a semblé plus judicieux d'étudier successivement les problèmes du genre, du nombre et du cas. Rien n'empêche cependant de définir des »types« en croisant des données hétérogènes dans une table de consultation étagée selon les morphèmes du pluriel:

PLURIEL	*masculin »fort«*	*masculin »faible«*	*neutre*	*féminin*
-Ø	Kutscher Kragen Wirbel Käse		Messer Veilchen Gebirge Brösel	
¨Ø	Bruder Laden Apfel		Kloster	Mutter
-e	Spieß (-ß-) Biß (-ss-)		Maß (-ß-) Roß (-ss-)	Wirrsal Kenntnis (-ss-)
¨e	Stoß (-ß-) Paß (-ss)		Floß (-ß-)	Not Nuß (-ss-)
-en	Schmerz (See!)	Bär	Ohr (Herz-en!)	Frau Uhr Ärztin (-nn-)
-n	Stachel (See!)	Löwe	Auge	Gabel Gabe Orgie Elegie
-er	Leib		Rind	
¨er	Wald		Dorf	
-s	Uhu		Echo	Bar

Les N qui sont des A substantivés se comportent comme les A pris dans la morphis D A N du taxème N', p.ex. *der junge Kerl → der Junge, des jungen Kerls → des Jungen, dem jungen Kerl → dem Jungen; ein junges Tier → ein Junges.*

Die defektiven Typen

Ein unveränderliches A ist nicht defektiv: *un chapeau paille, une tenture citron, des cheveux ébène* sind zulässige Kombinationen. Unter »defektiv« ist bei einem A zu verstehen, daß es nicht verwendet werden kann, wenn sein ausschlaggebendes Beziehungsglied nicht von diesem oder jenem Genus ist. Diese »Revanche« der A^N über die Kongruenzherrschaft verdeutlicht die Übermacht des geläufigen Inhalts über die Formsystematik.

Die lexikalischen Angaben *(»masculin singulier«* oder *»adjectif féminin«)* sind meistens bescheiden. Der Fall von *enceinte* und *poulinière* ist von der Natur des natürlichen Geschlechtes aus leicht zu verstehen. Was ist aber von *saur* und *cochère* zu halten? Warum sind neben *hareng saur* und *porte cochère* etwa *merluche saure* oder *portail cocher* unzulässig? Neben *ignorance crasse* lassen sich weder *un contresens cras* noch *un contresens crasse* stellen, während jeder Federfuchs sich *un garçon pompette* oder *une poétesse pompier* leisten kann? Manchmal handelt es sich um Kombinationen aus verschiedenen Mustern: so steht neben *laïc, laïcs* das System *laïque, laïques;* aus beiden stellt sich das Sechsersystem *laïc, laïque; laïque; laïcs, laïques; laïques* zusammen. Desgleichen greift man bei *vainqueur(s)* für das Weibliche zum Lexem *victorieuse(s)*. Daß es zu *lapin chasseur* keine *hase chasseuse* oder *chasseresse* gibt, ist keineswegs überraschend, da *lapin chasseur* nicht *lapin qui chasse,* sondern *nach Jägerart* heißt; *Jägersteak* ist ja auch nicht nach dem Modell *Hirschsteak* zu verstehen. In vielen Fällen führt eine zu grob aufgefaßte funktionelle Definition der A-Lexeme zu Mißverständnissen. Im zweiten Band kommen wir auf die funktionsbedingte Lexemwanderung zurück. Hier sei jedoch erwähnt, daß es zu *drôle, ivrogne, mulâtre, nègre, pauvre, sauvage* und *Suisse/suisse* zwei weibliche Formen gibt (N = *drôlesse,* A = *drôle*). Mitunter verliert sich der substantivische Ursprung eines unveränderlichen A^N, z.B. bei *mastoc (Mastochse!)* und es entsteht eine gewisse morphematische Unsicherheit. Dies ist auch bei *impromptu* (lat. *in promptu*) zu beobachten, wo neben dem schon kanonischen *impromptus* neuerdings das kokette *impromptue* kommt. Desgleichen hat die Opposition *chic/chics* das lächerliche *chique* begünstigt. Unsicherheiten verraten bei *maximum, minimum* und *optimum* die Formen auf *-a, -ums,* von den Verschlimmbesserungen auf *-as* in der weiblichen Mehrzahl abgesehen. Einzelheiten zu Sonderfällen wie *hébreu(x)/hébraïque, champi/champisse* bzw. *nazi(e?)* und *k(h)aki(e?)* sind weiterhin im Wörterbuch nachzuschlagen, wie auch, früher in den *»pages roses«* (die immer mehr zusammenschrumpfen!), die unveränderlichen, adjektivisch verwendeten Wendungen wie *a priori, a posteriori, extra-muros, in extremis, in partibus* oder *ne varietur.*

Auch die Verwendungsmöglichkeiten der defektiven A^N sind im Lexikon nachzuschlagen. Die folgenden Beispiele sollen nur das Phänomen festhalten:

149	fat / fats	∅	fa	candi cervier		pat pec	saur zain	coulis
150	∅	dive / dives	div	bée crasse	cochère enceinte	faîtière goujonnière	palière peccante	philosophale trémière

Innerhalb eines gegebenen Geschlechtes sind aber nur wenige Beziehungen zugelassen: ≠ *brochet saur, saumon saur;* ≠ *politique peccante;* ≠ *vertu philosophale!*

La morphis de N' et sa déclinaison

On se souvient de l'équivalence du *lexème* N et de la *lexis* N': N et N' exercent la même fonction. Toute lexis, soit L' en général, comporte plusieurs lexèmes (L), lesquels se trouvent disposés, ordonnés, d'une certaine manière, leur arrangement étant considéré comme un *taxème* s'il est continu et comme une *taxis* s'il est dispersé. Ainsi donc, le »groupe nominal« est à nos yeux une lexis et un taxème. Lui correspond une *morphis,* c'est-à-dire l'installation de morphèmes en divers endroits, p. ex. *xM yM zM* pour *(xyz)M,* la série *M M M* conduisant à parler de morphis dans la mesure où il s'agit bien d'une incidence unique!

On observe d'abord que dans M' comme dans M, il y a *amalgame* de marques hétérogènes. Dans la contrepartie, nous avons étudié plus particulièrement l'incidence du nombre et du genre; ici, nous venons de le montrer, le cas n'est pas un déterminant de N (ou de N'), mais l'expression d'une relation qui est ensuite saturée par le N sur lequel se greffe la marque du cas; si l'on tient à frapper l'imagination sans heurter la raison, on dira que le cas n'est pas *determinans,* mais *determinatum* de N! Le phénomène de la *morphis* existe dans les deux langues, à savoir la dispersion des marques et le regroupement de données hétérogènes dans chaque marque. Mais alors que dans la morphis française, le cas a disparu, à charge de compensation par voie de taxème, la morphis allemande néglige largement genre et nombre au bénéfice du cas: le genre est supposé connu avec le lexème N, le nombre est supposé annoncé par la forme de N, le cas n'est visible sur N que pour les datifs du pluriel et pour quelques génitifs et datifs du singulier.

Une seconde différence oppose la morphis allemande à la morphis française: alors que la morphis française est homogène et répétitive au possible *(cette belle pensée à la fois prudente et audacieuse – quels reçus enregistrés?),* la morphis allemande se contente de donner l'information le plus tôt possible, pour ne pas la répéter: la mélodie, *puis* l'accompagnement! Cette différence d'esprit explique bien des fautes d'allemand des francophones toujours tentés par l'esprit de la *Parallelbeugung!* Entre l'esprit d'une économie et ses réalisations, il y a, est-ce si étonnant?, une certaine marge, parfois même un fossé important. Dans *les jours heureux,* seule l'opposition *heureux/féminin* donne le genre, l'opposition *les/singulier* donnant le nombre. Dans *leur/leurs nez camus,* le D seul renseigne; dans *son âme fidèle,* on n'apprend que le nombre, le genre, connu par ailleurs, pourrait ne pas être du féminin (cf. *son caniche fidèle*). Alors que dans *les règles futiles,* l'information morphématique ne donne pas le genre, elle le donne dans *ces règles subtiles.* En dépit des complications particulières, l'esprit de la morphis française revendique l'homogénéité: il rend l'accord nécessaire quand celui-ci est possible! L'économie de la morphis allemande relève d'un autre esprit: ne rien répéter, mais annoncer la couleur le plus tôt possible! La morphis française donne en principe du pareil, la morphis allemande va en principe du *maximum* d'information au *minimum* d'information, car c'est dans ce sens que nous reprenons le *»fort«* et le *»faible«* des frères Grimm, l'air de la chanson et son fond sonore.

A^N-*ment* (= A^N-*weise*) = A^V oder A^A

Die »*adverbes*« auf *-ment* sind im Französischen sehr zahlreich, und sie entsprechen einem N', dessen Nukleus das weibliche *mens* im Ablatif war. Obwohl es Tausende von solchen Ausdrücken gibt, handelt es sich nicht um ein frei produktives Schema. Folgende Wendungen bzw. Wörter gibt es nicht: *âgé(e)ment*, *béammant*, *bé(e)ment*, *brutement*, *caduquement*, *choisiment*, *complicement*, *connument*, *connûment*, *connuement*, *dirigistement*, *ébènement*, *enchanteressement*, *exemptement*, *favoriement*, *favoritement*, *favoriment*, *françaisement*, *géantement*, *grecquement*, *ivoirement*, *jointement*, *martyrement*, *meilleurement*, *veuvement*, *apïennement*, *partisanement*, *pauvrettement*, *prêtement*, *rapacement*, *sauvement*, *vainqueusement*, und viele andere mehr. In vielen Fällen kann man sich offenbar nichts unter solchen N' vorstellen; in anderen Fällen besetzt ein anderer Ausdruck das Feld; in wiederum anderen Fällen wird ein neufranzösisches Äquivalent vorgezogen, mit dem Nukleus *façon*, *manière*, *air*, oder eine *gérondif*-Konstruktion. Es ist daher nicht leicht, zu wissen, ob man zu diesem oder jenem A^N eine A-*ment*-Struktur bilden darf. Desgleichen ist es nicht von vornherein sicher, daß die weibliche Form des A^N einzusetzen ist. Obwohl es sich immer um ein weibliches Morphem handelt, gilt mitunter das neuere phonematische Morphem, also ohne *-e!* In einigen Fällen hinterließ der Schwund des *-e*-Morphems eine graphematische Spur: *û* oder *î*. Eine gewisse Unsicherheit begünstigte die Analogie in der Nachbildung, so daß etwa im N' *profondément* ohne sonstigen Grund ein *-é-* wie etwa im deverbativen *nommément* erscheint.

Actif/active/activement: desgleichen *adroitement*, *amèrement*, *anciennement*, *bénignement*, *bonnement*, *certainement*, *chaudement*, *conjointement*, *cruellement*, *directement*, *distinctement*, *diversement*, *doctement*, *doucement*, *douillettement*, *durement*, *efficacement*, *entièrement*, *exactement*, *expressément*, *fâcheusement*, *faussement*, *finalement*, *fragilement*, *fraîchement*, *franchement*, *froidement*, *grassement*, *hautement*, *idéalement*, *immédiatement*, *intérieurement*, *invariablement*, *jalousement*, *légèrement*, *longuement*, *logiquement*, *mollement*, *moyennement*, *naïvement*, *nettement*, *niaisement*, *nouvellement*, *nullement*, *pareillement*, *parfaitement*, *partiellement*, *petitement*, *pleinement*, *présentement*, *promptement*, *publiquement*, *purement*, *radicalement*, *rapidement*, *rondement*, *saintement*, *sèchement*, *seulement*, *socialement*, *sottement*, *strictement*, *subrepticement*, *subtilement*, *tristement*, *trompeusement*, *vertement*, *victorieusement*, *visiblement*, ebenfalls *brièvement* und *grièvement* (aus einem verlorenen A^N).

Auf *-ément* findet man sowohl Wendungen vom Typ *forcément* und vom Typ *simultamément* als auch Nachbildungen vom Typ *uniformément (forcé-e, simultané-e, uniforme):* z.B. *aveuglément*, *commodément*, *conformément*, *confusément*, *décidément*, *forcément*, *immensément*, *inopinément*, *instantanément*, *isolément*, *momentanément*, *nommément*, *obscurément*, *obstinément*, *opportunément*, *passionnément*, *profondément*, *proportionnément* (neben *proportionnellement!*), *spontanément*. Auf *-iment* gibt es noch weniger, z.B. *étourdiment*, *gentiment*, *hardiment*, *impoliment*, *indéfiniment*, *infiniment*, *joliment*, *poliment*, *quasiment*, *uniment*, und statt *gaiment* sowohl *gaîment* als auch *gaiement*. Auf *-uement* gibt es kein A^V bzw. A^A.

Pour comprendre l'économie de la morphis des N' allemands, il convient de partir de ce qu'on appelle parfois le »groupe standard«. Ce groupe, composé d'un D, d'un A et d'un N, a souvent été considéré comme le prototype du »substantif« dans sa plénitude, les noms propres devenant une sorte d'exception embarrassée. Nous avons montré que l'inverse est plus adéquat: au lieu de déplorer ainsi un »manque« dans l'*Artikellosigkeit*, nous considérons que c'est le D, le »revitalisateur«, qui vient compenser un »manque« lorsque le N n'est pas capable de situer l'identité existentielle d'une donnée thématique. Le glissement que nous déplorons correspond sans doute à cette hantise pédagogique qui a fini par donner à la forme la priorité sur la fonction. Pour des raisons de présentation, nous renonçons à construire à partir de N le taxème A N et le taxème D N, puis le taxème D A N. Nous partirons donc du N' »complet« D A N pour examiner ensuite des N' moins étoffés.

La fonction de la morphis de N' est l'indication du genre, du nombre et du cas. Si on avait à inventer un système de marques économique et régulier, on pourrait choisir quatre consonnes et quatre voyelles, les premières comme expression du genre et du nombre, masculin singulier, neutre singulier, féminin singulier, pluriel, et les secondes comme expression des cas, p.ex. *-p-*, *-t-*, *-r-*, *-s-* d'une part et *-a*, *-i*, *-o*, *-u* d'autre part. Les suffixes seraient ainsi nettement opposés, p.ex. *-ra* et *-ta*, *-pi* et *-po*. Un tel système serait exhaustif et simple. Le système qui existe n'est pas aussi simple: il ne comprend que peu de marques, à savoir *(∅)*, *-e*, *-em*, *-en*, *-er* et *-es*. La faiblesse du système ne gêne guère les germanophones, car ils connaissent d'avance, et donc »reconnaissent«, la forme du pluriel *(der schönen Tochter/der schönen Töchter);* ils »savent« aussi le genre *(der Leiter/die Leiter);* enfin, il comprennent le contexte et sauront donc lever des ambiguïtés éventuelles (accusatif singulier/datif pluriel pour *den jungen Beamten*).

Le système de la morphis comprend les désinences »fortes« et les désinences »faibles«; *-e* et *-en* composent les »faibles«, mais on retrouve *-e* et *-en*, à côté de *-em*, *-er* et *-es* parmi les »fortes«. Nous avons dit dans quel sens (»puissance informative«) nous reprenons l'opposition fort/faible. Les désinences »fortes« demeurent en elles-mêmes ambiguës: *-e*, *-er* et *-es* peuvent marquer quatre combinaisons différentes; *-em* et *-en* se retrouvent à deux endroits. Quant aux désinences »faibles«, elles opposent le »non-cas«, le nominatif (et donc l'accusatif du neutre et du féminin), en *-e*, à toutes les autres combinaisons, de sorte que le *-en* faible peut marquer onze combinaisons; en d'autres termes, on ne saurait parler à son propos de véritable »marque«. Nous donnons ici les deux séries de morphèmes.

	désinences fortes				*désinences faibles*			
nominatif	-er	-es	-e	-e	-e	-e	-e	-en
accusatif	-en	-es	-e	-e	-en	-e	-e	-en
datif	-em	-em	-er	-en	-en	-en	-en	-en
génitif	-es	-es	-er	-er	-en	-en	-en	-en
	masculin	neutre	féminin	pluriel	masculin	neutre	féminin	pluriel

Dans la suite, °notera les *fortes*, °les *faibles* et ° les désinences »*zéro*«

Die Verteilung der *-ument-* und der *-ûment*-Bildungen zeugt von der Diskrepanz zwischen der Phonematik und der Graphematik bei Neuschöpfungen: *absolument, ambigument, éperdument, ingénument, prétendument, résolument; assidûment, continûment, crûment, dûment, goulûment, incongrûment, indûment, nûment.* Mit Doppel-*m* trifft man zwei Varianten an, je nach Beschaffenheit des A^N, *abondant/abondamment* und *ardent/ardemment*, z. B.: *arrogamment, brillamment, bruyamment, complaisamment, dégoûtamment, élégamment, épatamment, incessamment, inélégamment, instamment, insuffisamment, languissamment, pesamment, plaisamment, précipitamment, puissamment, nonchalamment, notamment, (nuitamment), obligeamment, savamment, suffisamment, surabondamment, vaillamment, vigilamment;* aber *apparemment, concurremment, consciemment, décemment, différemment, diligemment, éloquemment, éminemment, évidemment, fervemment, fréquemment, impertinemment, impudemment, incidemment, inconsciemment, indécemment, indifféremment, indolemment, inintelligemment, innocemment, insolemment, intelligemment, négligemment, patiemment, pertinemment, prudemment, sciemment, subséquemment, violemment.*

Es wäre nicht sehr sinnig, so ausführliche Listen von Belegen zu bringen, wenn es sich nur um reiche Auswahlen handelte. Außer zu *active-ment* haben wir (relativ) vollständige Listen gebracht. Obwohl jede Liste prinzipiell erweiterungsfähig bleibt, gilt nur das erste Muster als voll und problemlos produktiv, allerdings wiederum innerhalb der eingangs erwähnten Systemgrenzen; wir haben deshalb unter *active-ment* die verschiedenen morphematischen A^N-Profile erwähnt.

Die Produktionsschwäche des 2. Partizips ist bemerkenswert, etwa zu *faire, mettre, prendre, sentir, suivre,* aber auch zu enger fassenden Lexemen, etwa *bâcler, baigner, balayer, bannir, baptiser, bénéficier, bêtifier, bêtiser, bétonner, beurrer, biffer, bifurquer, bigarrer, biseauter, bitumer, blasphémer, blesser, bloquer, bluffer, boire, bondir* usw. Die deutschen Ausdrücke *dummerweise (stupidement)* oder *notwendigerweise (nécessairement)* sind nach dem gleichen Muster gebildet, gehören aber ausschließlich der S-Klasse an: *er hat sich möglicherweise geirrt = il est possible qu'il se soit trompé.*

Die französischen *-ment*-Ausdrücke können sowohl S-Funktionen als auch thematisch onomastische Funktionen ausüben: *il n'est malheureusement pas complet = leider ist er unvollständig; patiemment, il l'avait attendue = er hatte sie geduldig erwartet.* Beide Funktionen haben bei einer N'-Struktur nichts Erstaunliches. Erwähnt haben wir aber diese Wendungen im vorliegenden A-Kapitel, weil sie sehr oft als A^V und als A^A fungieren: *il ne l'avait pas fait sciemment* oder *la tige était légèrement faussée,* oder *cela était atrocement désagréable.* Allerdings wird man eine Kettenbildung wie *évidemment fréquemment absent* kaum antreffen und geflissentlich vermeiden. Anfänger wird man darauf aufmerksam machen müssen, daß es neben *il ment, ils nomment, comment allez-vous?* und *un temps clément* im Französischen zahlreiche N männlichen Geschlechtes auf *-ment* gibt, z. B. *accouchement, agacement, ajournement, complément, dénombrement, effarement, filament, garnement, ligament, placement, sentiment, supplément,* und viele andere, insgesamt die gute Hälfte der rund 2000 französischen Wörter auf *-ment!*

Nous avons négligé de mentionner dans le tableau que pour l'article défini, *das* correspond à *-es* et *die* à *-e*. Quant au *défectif* ($^\varnothing$), rappelons que ne sont concernés que peu de D et cela ni pour tous les genres ni pour tous les cas *(ein schöneres Land gibt es nicht – kennst du ein schöneres Land? – ein Mann, ein Wort).* Au gré de la fantaisie, on dira *zwei*$^\varnothing$ *schöner*$^\bullet$ *Augen* ou *zweier*$^\bullet$ *schönen*$^\varnothing$ *Augen.* Voici donc la suite canonique:

$D^\bullet \quad A^\circ \quad N^{(\bullet \textit{ ou } \circ \textit{ ou } \varnothing)}$

La suite $^{\circ\bullet}$ serait fautive. La suite $A^\bullet$ A° a existé; il en reste des traces dans la morphis *dunklem dänischen Bier* et dans la morphis *schöner langen Abende.* Le régime dominant de la suite de plusieurs A est celui de la *Parallelbeugung,* donc soit A° A° après $D^\bullet$, soit $A^\bullet$ $A^\bullet$ après $D^\varnothing$ ou en l'absence de D: *die schönen bunten Steine, ein schöner bunter Stein, schöne bunte Steine!* En effet, la défectivité morphématique de D entraîne la distribution suivante:

$D^\varnothing \quad A^\bullet \quad N^{(\bullet \textit{ ou } \circ \textit{ ou } \varnothing)}$

L'accumulation de $D^\bullet$ ne modifie pas la morphis: $D^\bullet$ $D^\bullet$ A° A° N, p. ex. *dieser seiner durchsichtigen neuen Theorie,* mais dans le cas d'une séquence $D^\bullet$ $D^\varnothing$, c'est le second D qui commande la morphis: $D^\bullet$ $D^\varnothing$ $A^\bullet$ $A^\bullet$ N, p. ex. *dieser sein zweiter schwerwiegender Einwand;* cette entorse à l'économie générale du système est très »humaine«: on supporterait mal (la séquence ... *sein*$^\varnothing$ *zweite*$^\circ$ ...*!* A la séquence $D^\varnothing$ $A^\bullet$ N correspond la séquence $A^\bullet$ N *(ein tiefblauer Himmel, zwei lange Nächte/mit gutem Gewissen, sauberes Wasser).* Mais la morphis des séquences réduites réagit à la marque $^\bullet$ du N. Comme au datif pluriel, l'opposition entre $^\bullet$ et $^\circ$ se trouve neutralisée (*-en* partout), il ne se pose de problème que pour le génitif des masculins et des neutres »forts« (la marque *-e* du datif de ces N ne modifie pas le comportement de la morphis!).

morphis du taxème D N	*morphis du taxème A N*	*morphis du taxème D A*
soit $D^\bullet$ $N^\bullet$	A° $N^\bullet$	A est »substantivé«
dieses Volkes	*starken Bieres*	$D^\bullet$ A° [→ N°]
soit D° $N^\bullet$	au lieu de $A^\bullet$ $N^\bullet$	*der Angeklagte*
jedenfalls	*starkes Bieres*	$D^\varnothing$ $A^\bullet$ [→ $N^\bullet$]
allenfalls	mais: *starkes Bären* (N°)!	*ein Angeklagter*

Une réduction plus poussée de N' donnera soit N, soit A, soit D. En ce qui concerne N, nous renvoyons au chapitre précédent. En ce qui concerne A, »adjectif substantivé«, on n'aura évidemment que $A^\bullet$ *(Neues, etwas Gutes).* Enfin, en ce qui concerne D, on voit disparaître la défectivité *(nur ein Glas → nur ein(e)s!).* La »substantivation« de ces D équivaut à leur »pronominalisation«, ainsi qu'on l'a montré dans le livre des lexèmes à propos des classes D et R *(jeder hellhörige Mensch → jeder; kein rohes Ei → kein(e)s).* Il suffit donc de savoir si un mot quelconque qui entre dans un taxème N' est D ou A pour pouvoir déduire la morphis correcte. Mais c'est là que le bât blesse: certains mots se comportent tantôt en D, tantôt en A: ce sont les *mutants.*

Genus- und Numerus-Morpheme in den Lexemklassen D und R

Die Lexeme der Klasse D werden oft in den französischen Grammatiken als *adjectifs déterminatifs* bezeichnet, während in den deutschen Grammatiken unter der Überschrift *Fürwörter* Lexeme aus beiden Klassen behandelt werden. Die Vorherrschaft der Morphologie in der herkömmlichen Klassifikation der Wortarten haben wir ausführlich untersucht. Wir dürfen deshalb um so freier im Morphem-Buch die Phänomene zusammenbringen, indem wir sie zusammen bringen; weiß man doch, wie viele R aus der Reduktion von N' auf D entstanden sind. Daß wir die Numeralien eigens betrachten, ist von der Sache her leicht zu begreifen: der Numerus wird doch nicht einfach sich auf Numeralien klatschen lassen, als habe Grammatik mit Semantik nichts gemein! Die Relikte der Kasus-Flexeme spielen im Französischen eine große Rolle, obwohl es sich nur um wenige Morpheme handelt. Wir erörtern sie am Schluß des Morphem-Buches.

151	cet / ce	cette	sœ	sɛt	nur als D, und immer als erstes D
	ces		sɛ		
152	tout	toute	tu	tut	*tout le monde* — *toute la terre*
	tous	toutes			*tous les pays* — *toutes les opinions*
					tout homme — *toute monnaie*
					tous instruments — *toutes mesures utiles*

Als A^A zeigt dagegen *tout* eine Tendenz zur Unveränderlichkeit; während in *toute belle* die Form *toute* kaum bedroht ist, schreibt man längst *tout habillée*, wie man es spricht; hier hat die graphematische Reform die Semantik nicht beleidigt, als sie auf die phonematische Sirene hörte. Es wäre verkehrt zu glauben, daß von *tout habillée* aus *tout belle* als untragbar zu *toute belle* verschönert (!) worden wäre.

153	aucun	aucune	okœ̃	okyn	in der Mehrzahl selten, außer in R':
	(aucuns)	(aucunes)			*d'aucuns l'emploient volontiers*

Nach demselben Muster *chacun* als R (s. 168 für *chaque* als D)

154	certain	certaine	sɛrtɛ̃	sɛrtɛn	(in der Mehrzahl als D und als R)
	certains	certaines			
155	maint	mainte	mɛ̃	mɛ̃t	auf die sog. gehobene Sprache beschränkt
	maints	maintes			
156	quel	quelle	kɛl		desgleichen *tel* und *nul*
	quels	quelles			Kongruenz auch in »*je ne sais quel* ...«

Bei *lequel* gilt für das Amalgam *auquel* und *duquel* für die weibliche Form in der Einzahl *à laquelle* und *de laquelle*.
Quelle question que vous posiez, aber *quelque naïves qu'elles soient*.
Die Verwechslung von *quelque* und *quel que* gehört zu den klassischen Rechtschreibefehlern, obwohl die Opposition zwischen beiden Ausdrücken durchsichtig ist *(quelle question = que ce soit telle question, ou telle autre; quelque naïves = naïves à tel point, ou à tel autre, tellement?)*. Im Deutschen ist die Opposition zwischen D *(welch-)* und A^A *(wie)* hier ausnahmsweise viel deutlicher als im Französischen!

Les mutants

Il se trouve qu'on ne peut pas toujours, pour un lexème donné, inférer le comportement du A qui le suit. Devant cette incertitude, on a le choix entre le refus brutal de toute régularité dans la séquence •° et l'interprétation subtile de l'esprit de cette séquence; dans le premier cas, il ne reste que le désordre désordonné si l'on peut ainsi qualifier la dispersion des morphèmes; dans le second cas, il reste à maîtriser les divergences des mutants (M):

Parallelbeugung	soit	D•	M°	A°	*mit einer solchen überraschenden Maßnahme*
	soit		M•	A•	*andere unerwartete Vorkommnisse*
Schwache nach starker Beugung:			M•	A°	*sämtliche schwierigen Probleme*

Il n'est pas abusif de dire que ces »archilexèmes«, p. ex. *ander-*, *folgend-* ou *manch-* se comportent tantôt comme des A et tantôt comme des D. En effet, M a le comportement d'un A dans le cas de la *Parallelbeugung:* D• M-A° A° et M-A• A• sont des morphis correctes, alors que D• M-D° A° ou M-D• A• ne le seraient pas. Inversement, la morphis M-D° A• est banalement correcte, alors que la morphis M-A• A° serait manifestement archaïque, comme on l'a rappelé à propos des séquences *-em -en* et *-er -en*. Il reste que l'opposition entre *-es -en* et *-es -es* n'est pas de la même veine que celle que l'on peut relever, encore que rarement, entre *-em -em* et *-em -en*.

Quant à l'opposition sémantique, il ne faut pas attendre du M *folgend-* qu'il prenne une allure carrément qualificative lorsqu'il se comporte comme un »régissant« A et un air exclusivement déictique lorsqu'il se comporte comme un »régissant« D. Le »comportement« observable des mutants est en effet la plupart du temps la *rection* qu'ils exercent sur le A suivant dans la morphis; lorsqu'il n'y a pas de A après le M, il n'y a aucune raison de décréter que ce M est D ou A, sauf s'il est précédé par un D non défectif: en effet, de D• M°, on peut conclure à D• M-A° et de D• M•, à D• M-D•.

La mutation d'un A en D, c'est-à-dire la prise en charge d'une fonction déictique, avec un choc en retour sur la signification initiale, affaiblie ou altérée, n'est pas en soi un phénomène insaisissable pour un francophone. En effet, le français présente des mutations A → D, p. ex. pour *certain*, *divers*, et même *nombreux;* l'examen précis révèle d'ailleurs des hésitations, on aimerait dire des degrés dans la franchise de la mutation: on dira *certains esprits* et on ne dit plus guère *de certains esprits*, mais on dit encore *de nombreuses fois* et le temps semble éloigné où l'on dira *nombreuses fois;* il est possible aussi qu'au singulier, on dise plus facilement *telle proposition*, par rapport à *une telle proposition*, alors qu'au pluriel, *telles propositions* soit plus volontiers précédé de *de*. Comme souvent et comme ailleurs, il suffit de creuser et de réfléchir pour cesser de considérer que les mutants sont des phénomènes *aberrants*.
La fonction déictique des D, c'est-à-dire la fin désignative et quelque moyen significatif, s'exprime par des lexèmes, des morphèmes, des taxèmes (sans oublier les prosodèmes). Cet axiome de la grammaire quantique permet de comprendre qu'il puisse y avoir, en cas de mutation, »retard« (les mutants allemands) du morphématique sur le lexématique et le taxématique, ou »absence« de morphèmes (les mutants français).

Nr.	Formen	Aussprache	
157	l' – l' / le | la / les	l / lœ | la / lɛ	le vin, la bière; l'apéritif, l'eau; les boissons; les *-liaison-* huiles
158	mon ¦ mon / ma / mes	mõ / mɑ / mɛ	desgleichen *ton* und *son* *son âme:* seine Seele & ihre Seele *son humeur:* seine Stimmung & ihre Stimmung *sa patrie:* sein Vaterland & ihr Vaterland *son chien:* sein Hund & ihr Hund *ses idées:* seine Ideen & ihre Ideen
159	de l' / du | de la / des	dœ l / dy dœ la / dɛ	diese Verwachsung wird manchmal *article contracté* oder *article partitif* genannt, was im Extremfall dazu führt, daß ein eindeutiges H als D ausgewiesen wird: *de* als *article partitif* in *je vous raconte de bien jolies histoires.* Mitunter wird *des* als Mehrzahl von *un(e)* ausgewiesen, was nicht minder überraschend ist. Hier werden *du* und *au* nicht als D angeführt, sondern als Ausdrücke, in denen ein D steht!
160	à l' – à l' / au | à la / aux	ɑl / ɑ lɑ / o	
161	notre / nos	nɔtr / no	desgleichen *votre/vos* D *notre* nicht zu verwechseln mit A *nôtre* in R *sont-ils des nôtres?* Bei diesem Wort hat sich die quantitativ-qualitative Opposition zwischen [ɔ] und [o:] gut gehalten.
162	leur / leurs	lœr	Unveränderlich aber das R-Lexem *leur* (ihnen)
163	autre / autres	otr	meistens mit D davor: *l'autre jour*, *une autre paire de manches* auch in Ausdrücken: *autre chose, autrefois, autrui* in Sprichwörtern: *autres temps, autres mœurs*
164	même / mêmes	mɛm	*la même chose* = dasselbe *la chose même* = die Sache selber, die Sache selbst *lui-même, eux-mêmes* = R selber *même la chose* = selbst, sogar die Sache *ici même* = genau hier *même causes, mêmes effets* (Sprichwort) *ce sont toujours les mêmes qui se font tuer!* In diesem Ausspruch erscheint *même* in R' *le même.*
165	quelque / quelques (s. 156)	kɛlk	*dans quelque temps* — *avec quelque fortune* *dans quelques semaines* — *avec quelques millions* *cette cage à lapins coûte quelque trente millions?*

Les lexèmes D n'ont pas tous le même comportement morphématique. Entre ceux qui n'ont jamais le comportement d'un A, qu'ils soient toujours »complets« ou qu'ils soient »défectifs«, et ceux qui gardent en toutes circonstances leur comportement primitif de A, figurent les *mutants*, c'est-à-dire ceux qui tantôt se comportent comme des A et tantôt adoptent des morphèmes conformes à leur valeur lexématique, celle-ci demeurant définie par la *fonction*. Il serait donc abusif de déclarer que lorsqu'un mutant se comporte morphématiquement comme un A, il ne saurait exercer qu'une fonction A. Cela se prouve aisément: si l'on prend un D qui garde obstinément le comportement morphématique de A, p. ex. *weiter-*, on observe une différence de comportement taxématique, et celle-ci suffit à faire la différence: *mit weiteren heftigen Regengüssen ist zu rechnen* (D), *ein bequemer moderner weiterer Kragen* (A). Parfois, seul l'»accord sémantique« permet d'opposer D *(auf weitere Zuschüsse muß verzichtet werden)* et A *(bei weiteren Strecken versagt der Motor).* Le traducteur mettra pour D *d'autres* et pour A *plus longues, plus importantes.*

On pourrait se demander si l'utilisation d'un A sans D ne confère pas à cet A une fonction déictique. Dans le cas des tournures archaïques du type *rotem burgundischen Wein*, on sait que *roter burgundische Wein* (nominatif) serait irrecevable. Dans le cas de *rote Stühle*, on sait aussi que *roter Stuhl* (singulier) ne ferait pas l'affaire pour situer une donnée thématique. Si le A• faisait office de D, la variation du cas ou du nombre devrait être indifférente. Ce qui définit D, c'est bien la fonction déictique: celle-ci est liée au contenu lexématique, détermine le comportement taxématique et pèse sur le comportement morphématique. Ces comportements ne se modifient pas simultanément. L'abus de la grammaire synchronique ressemble à l'illusion fixiste qui croyait que les Alpes ont toujours existé et ne bougent plus. Les conditions d'existence de la langue dans une civilisation de l'écrit et des échanges multiples et denses ralentissent sans aucun doute l'évolution, et l'érosion est plus vraisemblable que le séisme. Les mutants devraient s'étudier comme la dérive des continents: tantôt par la comparaison de la flore et de la faune du Sénégal et du Brésil, tantôt par la mesure »géométrique« des quelques centimètres d'écart annuels d'écartement. Non point que les mutants soient le défi à tout système: ils sont l'une des plus belles illustrations de la *logique* et de la *psyché* d'un système; on n'y manque pas de principes, mais on y voit tellement de principes fins et déliés qu'on craint toujours une sorte d'injustice théorique ou de déséquilibre épistémologique lorsqu'on abandonne la perspective intégrante de ce que nous avons appelé la grammaire quantique, c'est-à-dire la priorité du *sens.*

Lexèmes D/morphèmes D	*Lexèmes D/morphèmes D/A*			*Lexèmes D/morphèmes A*	
d-, dies-, jen-	einig-	manch-	etwelch-	einzeln-	selbig-
jed-, jedwed-, jeglich-	mehrer-	etlich-	irgendwelch-	letzter-	derartig-
ein-, kein-	wenig-	sämtlich-	solch-	sonstig-	verschieden-
mein-, dein-, sein-	viel-	all-	ander-	übrig-	gewiss-
unser-, euer-, ihr-	beid-	welch-	folgend-	weiter-	obig-
(d-selb- = D• + A°)	*Ceux-ci sont les »mutants«*			ähnlich-	etwaig- etc!

166 un une / ∅ — œ̃ yn — desgleichen *pas un* und *plus d'un*
zu *aucun* (früher irgendeiner, kann keiner) s. 153

167 ∅ / différents | différentes / diferɑ̃ | diferɑ̃t — desgleichen *divers*
Beachtenswert ist die Unmöglichkeit eines kollektiven Singulars vom Typ *Verschiedenes verträgt sich schlecht (des tempéraments différents s'accordent mal)* oder *Verschiedenes muß unternommen werden (diverses mesures s'imposent)*

168 chaque / ∅ — ʃak — nach *chacun* (153) – »jeder eine« – aufgekommen, als einfaches D zu R! Die Abwesenheit einer morphematischen Mehrzahl ist von der Anwesenheit der Pluralität im Lexem her zu verstehen.

169 ∅ / plusieurs — plyzjœr — als D und als R
Hier treffen sich morphematische und lexematische Mehrzahl; beachtenswert ist auch hier die Unmöglichkeit eines morphematischen Singulars mit Kollektivbedeutung *(mehreres ist uns bereits aufgefallen)*.

170 quelconque / quelconques — kɛlkõk — Früher hießen die entsprechenden vier Formen *quelconque, quelleconque, quelsconques* und *quellesconques*, wie heute noch *tel quel, telle quelle, tels quels* und *telles quelles*. Nach unseren Konventionen gilt allerdings *quelconque* nicht als D, sondern als A: *cette fille est vraiment très quelconque* (A^{V*}), *une charade quelconque* (A^{N}). Über die Opposition zwischen *une quelconque charade* (eine »beliebige«) und *une charade quelconque* (eine »ärmliche«) bringt das Buch über die Taxematik Näheres. Die semantische Zugehörigkeit von *quelconque* zu den A als Beschaffenheitsindikatoren ist auffallend, wenn auch indirekt.

Wie nehmen die Numeralien den Numerus auf?

Bei mehreren D und R wurde bereits festgestellt, daß der lexematische Ausdruck der Quantität vom morphematischen Ausdruck der Quantität zu unterscheiden ist. Oft wird 4 irrtümlich *quatres* geschrieben, und die Bindung bei *4-arts* und *4-yeux* hat sich längst eingebürgert! Es ist denn auch nicht so, daß die Numeralien den Numerus ignorieren. Natürlich heißt es nicht *uns*, sondern nur *quelques-uns*. Natürlich sind die Ordinalzahlen veränderlich *(premier, première, premiers, premières; centième, centièmes)*. Daß es *les uns et les autres* heißen kann, ist ebenfalls verständlich. Überraschend ist der Status der Kardinalzahlen *vingt* und *cent:* falls sie als Gegenstand einer Vervielfältigung am Ende einer Formel stehen, mit oder ohne N, werden sie *vingts* und *cents* geschrieben: *quatre-vingts (francs), quatre cents (mètres), aber quatre-vingt-dix (francs), cent vingt-quatre (kilos), quatre cent quatre-vingt-douze (pages)!*

Les tables de variation des mutants

singulier nominatif masculin
M-A: einiger, weniger, vieler, (aller), (welcher), etwelcher, irgendwelcher, anderer, (folgender) = *-er -er*
M-D: mancher, sämtlicher, aller, welcher, irgendwelcher, solcher, (anderer), folgender = *-er -e*

singulier nominatif neutre
M-A: (einiges), weniges, (vieles), (alles), etliches, (welches), etwelches, irgendwelches, anderes, (folgendes) = *-es -es*
M-D: einiges, vieles, manches, sämtliches, alles, welches, irgendwelches, solches, (anderes), folgendes = *-es -e*

singulier nominatif féminin
M-A et M-D se neutralisant *(-e -e)*, il ne se pose aucun problème!

---

singulier accusatif masculin
M-A et M-D se neutralisant *(-en -en)*, il ne se pose aucun problème!

singulier accusatif neutre
cf. la liste figurant sous »singulier nominatif neutre«

singulier accusatif féminin
cf. le renvoi à la neutralisation A/D pour le »singulier nominatif féminin«

---

singulier datif masculin
M-A: (einigem), (wenigem), (vielem), etwelchem, irgendwelchem. (anderem), (folgendem) = *-em -em*
M-D: einigem, wenigem, vielem, manchem, sämtlichem, allem, welchem, irgendwelchem, solchem, anderem, folgendem = *-em -en*

singulier datif neutre
L'opposition *-em -em*/*-em -en* fonctionne comme pour le *masculin*

singulier datif féminin
M-A: einiger, weniger, vieler, (aller), etwelcher, irgendwelcher, solcher, anderer, (folgender) = *-er -er*
M-D: (vieler), mancher, sämtlicher, aller, welcher, irgendwelcher, solcher, (anderer), folgender = *-er -en*

---

singulier génitif masculin
M-A: einiges, weniges, vieles, sämtliches, (alles), (welches), etwelches, irgendwelches, anderes, (folgendes) = *-es -es*
M-D: manches, alles, welches, irgendwelches, (anderes), folgendes = *-es -en*
devant N°: einigen, sämtlichen, allen, welchen, etwelchen, irgendwelchen, anderen, folgenden = *-en -en!*

singulier génitif neutre
L'opposition *-es -es*/*-es -en* fonctionne comme pour le *masculin*

singulier génitif féminin
M-A: einiger, weniger, vieler, (aller), (welcher), etwelcher, irgendwelcher, (solcher), anderer = *-er -er*
M-D: mancher, sämtlicher, aller, welcher, irgendwelcher, solcher, (anderer) = *-er -en*

Französischer Kasus?

Der Begriff »Kasus« und sein Exerzierplatz, die »Deklination«, gelten herkömmlich als frankophonen Schülern schlecht zugänglich, als handle es sich für Nichtlateiner um völlig fremde Dinge. In den französischen Schulbüchern wird tatsächlich die Kasusopposition weginterpretiert bzw. übertüncht. Zu *parler au peuple* und *plaire aux sots* und zu *vouloir savoir* und *fabriquer de l'or* gelten *lui parler*, *leur plaire*, *le vouloir* und *en fabriquer* als Ersetzungen, deren Beschreibung kein spezifisches Instrumentarium erfordert. So gilt denn *leur* in *nous leur parlerons* als »*objet indirect*« und *les* in *cela les rassurera* als »*objet direct*«. Dabei fällt sogar der Ausdruck »*complément*« oft aus. Bei *complément d'objet indirect* könnte ein scharfsinniger Kopf die Klammern richtig setzen: *(complément d'objet) indirect;* bei »*objet indirect*« kann im Hintergrund kaum etwas anderes als *complément d'(objet indirect)* stehen. Das Unglück ist dann schon geschehen: »*indirect*« hat seine taxematische Unschuld verloren, es besagt nicht mehr das Einschalten eines H-Lexems, welches die Dinge anders »fallen« läßt; es bedeutet etwas anderes, Undefinierbares, intuitiv nicht Erfaßbares für den, der einmal daran gezweifelt hat, und schon gar nicht Allgemeingültiges (wird rechtsrheinisch indirekt und linksrheinisch direkt *geholfen?* Wird auf den Alpenpässen direkt und in der Heide indirekt *begegnet?*).

Es sei hier eine autobiographische Bemerkung gestattet: Schon dem Volksschüler, der sich ansonsten an grammatischen Dingen ergötzte, wollte nicht einleuchten, daß *lui* und *leur* und von Fall zu Fall *me*, *te*, *nous*, *vous* und *se* als »indirekt« auszuweisen wären; desgleichen verstand das Kind nicht, daß bei den zwei möglichen Konstruktionen, *on l'a persuadé de se marier* und *on lui a persuadé de se marier*, im ersten Falle eindeutige und im zweiten Falle hinterlistige Argumente verwendet worden wären. Später glaubte der Student zu verstehen, daß Grammatiker, die ansonsten das Philosophieren so sehr verspotten wie fürchten, hier so etwas wie eine *métaphysique du Français moyen* postulierten, in der es mittelbare und unmittelbare Transitivität gäbe, sowie Prothesenmanipulation im Reaktorkern einerseits und Dampfhammerschläge auf glühendes Eisen andererseits, oder wie Tod durch Blitzschlag und Tod durch den fallenden Ast eines vom Blitz getroffenen Baumes! Dem Forscher, Grübler und Lehrer wurde später verständlich, wie verlockend solche Modelle *(»une action comporte un agent, un objet direct, éventuellement un objet indirect et toutes les circonstances que l'on veut«* u. ä.) sein können und wie bequem es ist, überall Realdifferenzen zu postulieren, also *objet-direct* und *objet-indirect* als Arten zur Gattung *objet* einzusetzen. Dem Epistemologen wurde aber der Preis, der für solche Bequemlichkeiten zu zahlen ist, immer deutlicher. Indem man sagt oder glaubt, was nicht ist, verliert man die Gelegenheit, sich damit zu beschäftigen, was ist. Die Konvertibilität zwischen den Semantemen verschiedener Gestalt, hier Morphemen und Taxemen, eventuell unter Verwendung von zusätzlichen (regierenden) Lexemen (H), das Grundaxiom der Quantengrammatik, lag doch hier offen: der indirekten Konstruktion *à eux* entspricht die direkte Konstruktion *leur:* der *Kasus* läßt sich taxematisch oder eben morphematisch ausdrücken.

pluriel nominatif

M-A: einige, mehrere, wenige, viele, (beide), manche, (sämtliche), (alle), (welche), etliche, etwelche, irgendwelche, solche, andere, folgende = *-e -e*

M-D: beide, (manche), sämtliche, alle, welche, irgendwelche, solche, (folgende) = *-e -en*

pluriel accusatif

L'opposition *-e -e*/*-e -en* fonctionne comme au *nominatif*

pluriel datif

M-A et M-D se neutralisant *(-en -en)*, il ne se pose aucun problème!

pluriel génitif

M-A: einiger, mehrerer, weniger, vieler, mancher, sämtlicher, (aller), etlicher, (welcher), etwelcher, irgendwelcher, solcher, anderer, folgender = *-er -er*

M-D: (einiger), (mehrerer), (mancher), sämtlicher, aller, welcher, irgendwelcher, solcher, (anderer), (folgender) = *-er -en*

L'analyse de ces tables conduit à faire plusieurs observations et à poser plusieurs questions. Entre *dieser schöne herbstliche Tag* et *die verschiedenen untersuchten Fälle* se situe donc la masse des *sämtlicher treffender Beispiele/sämtlicher treffenden Beispiele!* Tous les mutants ne sont pas susceptibles de deux comportements dans tous les cas, pour tous les genres, à tous les nombres. Lorsque leur emploi avec tel ou tel statut n'est pas cité dans les ouvrages spécialisés, nous avons pris le parti de ne pas faire figurer tel ou tel emploi dans les tables. En déduire qu'un tel emploi est et demeure exclu serait abusif. Lorsqu'un emploi est généralement considéré comme moins fréquent que l'autre, nous avons marqué cette différence par des parenthèses. On notera que *welch-* tend à épouser le comportement des D, tandis que *etwelch-*, lexème peu courant, garde le comportement des A; en revanche, l'emphatique *irgendwelch-* se comporte indifféremment selon la nouvelle loi ou l'ancienne.

Si la désinence »zéro« ne figure pas sur les tables, c'est que *all*, *welch*, *solch*, *viel* et *wenig* exercent d'autres fonctions: il s'agit des mêmes archilexèmes, mais non des mêmes lexèmes; *solch* et *viel*, *all* et *wenig* exercent d'ailleurs des fonctions différentes.

L'aspect phonématique seul n'explique pas tout, car l'opposition *-er -er*/*-er -en* ne se réalise pas de la même manière au singulier génitif féminin et au pluriel génitif; en revanche, l'aspect phonématique intervient fortement dans l'opposition entre le masculin-neutre et le féminin au datif. Que les variations ne soient pas uniformes s'explique par la différences des lexèmes, p. ex. *viel-* et *folgend-!* Lorsqu'un M devient MD, on sait qu'il exerce la fonction D, mais lorsqu'il garde la forme MA, on ne sait pas s'il exerce encore la fonction A ou s'il exerce déjà la fonction D, p. ex. *ander-!* Comment maîtriser cette diversité? L'homme étant à la fois *animal raisonnable* et *Gewohnheitstier*, on retiendra des *Merksätze*, mais en les choisissant bien: *alle diese interessanten subtilen Fragen!*

Die Funktion des transzendierenden Kasus wird im Gegenpart erörtert; Einzelbeschreibungen brachte das Lexem-Buch, insbesondere im Kapitel der Verbvalenzen. Hier geht es nur um die Feststellung, daß sich im Französischen an zwei Stellen morphematische Kasusausdrücke gehalten haben: *il, le, lui; ils, les, leur; elle, la, lui; elles, les, leur; je, me; tu, te; on; se;* und *qui, que; dont, en, y,* wenn auch mit unterschiedlicher Ökonomie. Zur Vertiefung dieser Verhältnisse wäre eine diachronische Beschreibung unumgänglich. Wir beschränken uns auf die Feststellung, daß sich hier taxematische Kompensationen nicht oder kaum anboten und daß die Stellung der Kasusmorpheme tragenden R-Lexeme diese zusätzlich vor Erosion schützte. Im sogenannten Relativsatz stehen *qui* oder *que* (desgleichen *dont*) am Satzanfang; den Wen-Fall kann man nicht durch Versetzung ausdrücken (etwa *le lion le tigre attaque qui* für *le lion que le tigre attaque* im Gegensatz zu *le lion qui attaque le tigre,* wobei je nach der Stellung *qui* »der« oder »den« bedeuten würde!); bei den sogenannten *pronoms de conjugaison* und bei den *formes atones* lagen relativ strenge Bewegungsräume vor: *il te l'a dit, on pourrait le croire, faites-le lui, on le voyait voltiger, il ne le voulait pas reconnaître* neben *il ne voulait pas le reconnaître,* wie im Taxem-Buch ausführlich beschrieben. Im Falle von *le, la* und *les* könnte man sich zwar eine konstante Position vorstellen, etwa *lire le livre* und *lire le* statt *le lire,* denn zu *lis le livre* heißt es ja *lis-le* (die graphematische Auszeichnung macht allerdings schon auf Prophylaxe aufmerksam!), aber die Verwandtschaft zwischen R *le, la, les, leur* und D *le, la, les, leur* hätte die Kosten für eine Einsparung unökonomisch hochgeschraubt.

Kurzum, diese paar Kasusmorpheme waren leicht zu behalten und schwer zu verdrängen, und nicht leicht zu ersetzen. Dabei wird nicht übersehen, daß beim Frage-R die Opposition *qui* und *que* innerhalb des Interrogativtaxems nicht Kasus gegen Kasus, sondern Referenz gegen Referenz stellt: *qui voulez-vous? que voulez-vous? qui est-ce qui vous chagrine? qu'est-ce qui vous chagrine?* Daß für *was kommt?* statt *qu'est-ce qui vient?* die Konstruktion *que vient?* unzulässig ist, zeigt, wie schwierig es ist, aus einer noch so stattlichen Anzahl von Scherben einen neuen, andersartigen und doch stilreinen Krug zusammenzukleben. Damit ist nicht gesagt, daß die Ökonomie der Sprache nicht systematisch ist, aber sehr wohl, daß synchronische Ausschnitte es nicht sein müssen; da Entwicklungssystematik keine *contradictio in terminis* ist, dürfte die Diachronie über große Zeiträume hinweg Kohärenz, Einheit, Systematik und dergleichen aufweisen. Offenbar wäre eine Opposition zwischen Relativ-R *qui* und *que* nach Referenz statt nach Kasus nicht leicht zu installieren gewesen; das renitente Verhalten der seltenen, aber leistungsfähigen Kasusmorpheme ist daher verständlich. Dativ- und Akkusativneutralisierungen gibt es nicht nur im Französischen *(me, te, nous, vous, se – sich, uns).* Auch Kasusgebundenheit gibt es in beiden Sprachen (*on* und *man,* beide auch etymologisch vergleichbar). In beiden Sprachen ist es außerdem so, daß »formal« das Morphem als Modifikation eines Lexems beschreibbar ist, »inhaltlich« aber als übergeordnet (wie die H-Lexeme) zu interpretieren ist.

Les morphèmes de R et dans R'

Lorsque les R n'ont pas le système morphématique des D°, ils sont plus explicites ou, ce qui revient finalement au même, lacunaires par refus d'ambiguïté. Quelques remarques permettent de rassembler tout ce qui se trouve en plus ou en moins chez les R par rapport à D et à N'. S'il n'y a pas de formes défectives, il y a des séries défectives. *Wer* s'oppose à *wen* et à *wem* pour les »personnes« et ce qui leur est assimilé, tandis qu'à *was,* pour les »choses«, ne correspond aucun datif; en revanche, *wessen* sert de génitif à *wer* comme à *was.* Au datif, les formes correspondant à *sie/Sie* s'opposent: *ihr/Ihnen.* Les R »personnels« connaissent la neutralisation de l'accusatif et du datif pour *uns* et *ihr (an uns liegt es nicht – es wurde an uns herangetragen),* ce qui est surprenant dans l'économie du système casuel allemand. Cette neutralisation s'observe aussi pour la forme réfléchie *sich* (contrairement à *ihr/sie* et à *ihm/ihn* ou *es*), mais ni pour *mich* ni pour *dich,* opposés à *mir* et *dir.*

Le premier analogué du génitif étant la possession, on ne sera pas étonné de voir au génitif du R personnel la forme du D personnel *meiner, deiner, seiner, ihrer,* comme *meiner Person,* mais seulement *unser* et *euer,* alors que la forme réduite *mein (Vergißmeinnicht!)* n'est pas banale. Si *jemand* et *niemand* se déclinent à tous les cas du singulier *(-∅, -en, -em, -es), etwas* et *nichts* sont invariables; étant du neutre, ils sont utilisables au nominatif et à l'accusatif; pour le génitif et le datif, on compense à la française (*von etwas, für nichts* etc.).

Les D défectifs sont pourvus de morphèmes; ainsi on aura *meiner, deines, keines* et *keins,* à côté de la lexis R' *das meinige,* qui se comporte comme *derselbe* ou *derjenige.* Si *dies-* et *jen-* gardent une régularité parfaite, il n'en est pas de même pour *d-,* qui prend au singulier génitif les formes moins ambiguës *dessen* et *deren;* on voit parfois hésiter au pluriel entre *deren* et *derer.* Au génitif pluriel en effet, l'emploi de *d-* comme pronom relatif s'oppose à son emploi comme pronom démonstratif. Le francophone retiendra que de *ceux dont* se dit *derer, deren ...!*

Alors qu'aux cas obliques, le français utilise *vous* pour *(l')on,* l'allemand passe de *man* (et non de *ein Mann!*) à *einen* et à *einem,* en compensant l'absence de génitif par *von irgendeiner Sache* ou *von irgendjemandem.* L'analyse de l'économie morphématique de N' et des variantes liées aux mutations permet de ne pas se scandaliser du passage de *ein*∅ *jeder*• à *eines*• *jeden*°.

On notera enfin que lorsque le R est »explicité«, un peu comme le morphème personnel du verbe l'est par le foncteur »sujet«, p. ex. *Dir altem Fuchs,* ou *gescheites Haus,* on a le plus souvent D• N'•, mais aussi N'° au féminin singulier et au nominatif pluriel *(-en* au lieu de *-er).* Après *als,* le parallélisme (• •) cède le pas à l'entropie (• °) au datif; on observe la même tendance dans l'apposition (X – X'); dans les deux cas, le taxème est univoque et tolère des variantes morphématiques dues aux lois propres de la phonématique: la *psychè* du système diffère parfois de sa *logique,* avons-nous dit ailleurs! Enfin, dans *was für ein-* et dans la tournure familière et septentrionale *was für welch-, was* est invariable, *für* perd sa rection, et *ein-* se »décline«.

Zur Kongruenz

Die semantische Funktion des französischen Genus ist absolut gesehen gering und relativ bzw. indirekt gesehen ziemlich groß. Zwar lassen sich *un secrétaire/une secrétaire, un somme/une somme, un tour/une tour, un voile/une voile* und etwa hundert andere Paare leichter manipulieren; dafür hat der Isophone mit der dreifachen Menge (z. B. *aéronef, anagramme, après-midi, astuce, oasis, oriflamme, réglisse, trope, topaze* u. a.) Schwierigkeiten, während der Allophone je nach seiner Muttersprache auf Tausende von anderen für ihn kaum entscheidbaren Problemen stößt, da eigentlich nur Suffixe genusbestimmend auftreten (z. B. *grenier, chargement, ferraille, hantise, gelure*), wenn es sich nicht um das natürliche Geschlecht *(cerf, biche)* handelt.

Alles in allem bringt die Genusopposition erheblich mehr nicht rationell zu entwirrende Komplikationen und den Allophonen hemmende Kapricen in das französische Lexemsystem. Lebten wir in einer Kultur ohne Schrift und Druck, so wäre eine Erosion der Genuskategorien bis auf die Schicht, in der das grammatische Geschlecht Ausdruck des natürlichen Geschlechtes ist, zu erwarten. Während das dritte Geschlecht sich schnell verloren hat (und dies trotz Leistungsausfall, z. B. *la belle et le méchant – der* Böse, da für *das* Böse die banale Nominalisierung ausfällt –, »das Schöne daran« = *ce qu'il y a de beau là-dedans*), hält sich die Opposition *masculin/féminin* hartnäckig.

Man könnte nun sagen, daß die Morpheme dort, wo sie sich unterscheiden *(le, la; vert, verte)*, sich scharf von einander abheben; man könnte ebenfalls ins Feld führen, daß es genügt, wenn die Genuskategorie auf einem Teilgebiet etwas leistet: wie die ganze Stadt verschont bleibt, weil zwei Gerechte in ihren Mauern wohnen, überlebt die Genusopposition *(le choléra, la malaria, le grimoire, la mémoire, le toit, la cave* usw. usf.). Diese Vermutungen stützen sich auf eine Vorstellung des Verhältnisses zwischen der geschriebenen und der gesprochenen Sprache, die auffällig aprioristisch und somit eigentlich idealistisch ist. Das reelle Verhältnis von gesprochener und geschriebener Sprache entspricht nicht demjenigen, das in der Linguistik vielfach als »evident« postuliert wurde: wildes Tier in Freiheit/gefangenes und gebändigtes Tier im Zoo oder im Zirkus! Über diese Dinge läßt sich vorläufig wenig sagen, da der Religionskrieg hier oft noch waltet und manchmal wütet. Was wäre, kann man nicht wissen. Was ist, kann man beobachten, und das »wäre« eine schwache semantisch-lexematische Leistung, aber zugleich eine starke semantisch-taxematische Leistung.

Die Morpheme, besonders im Verband der Morphis, zeichnen Taxem und Taxis aus. Diese indirekte Leistung ist in der Gesamtökonomie des Französischen etwa so wichtig wie der Kasus im deutschen Satzbau. Es wäre kurzsichtig, einfach festzustellen, daß im Französischen das Prädikatsnomen, falls es ein Eigenschaftswort ist, in Genus und Numerus mit dem Subjekt kongruiert, was es im Deutschen unterläßt, und daß im Deutschen das Prädikatsnomen, falls es ein Hauptwort ist, mit dem Subjekt im Kasus kongruiert, was es im Französischen nicht kann! Die französische Kongruenz spielt im französischen Satz die gleiche entscheidende Rolle wie die Streben und die Zangen im Dachstuhl.

Les morphèmes du degré

Der schnelle, schnellere, schnellste Fahrer fährt gefährlich, gefährlicher, am gefährlichsten! L'allemand connaît une expression morphématique du degré de /A/, sans inflexion *(brav-, zart-, flach-, glatt-, falsch-, hohl-, krumm-)*, avec inflexion *(alt-, arm-, kalt-, warm-, schwach-, stark-, groß-, jung-)* ou indifférente *(schmal-, naß-)* comme *frommer/frömmer, frommst-/frömmst!* L'opposition *gut-/besser-* met en oeuvre des sémantèmes lexématiques, tout comme les couples français *bon/meilleur* et *bien/mieux*. Les formes ou mots du type *intérieur, extérieur*, ou même *ultérieur* ou surtout *citérieur* semblent avoir pris une valeur autonome; la conscience d'un »degré« banal ne s'observe guère plus dans *ältere Schriften, weitere Funde* et *jüngere Kreise*. Si l'on veut bien admettre, en dessous du »positif«, un »degré zéro« au sens propre, on aura *unsachlich, irrelevant, nicht salonfähig, nicht unschön*. Et si l'on éprouve quelque curiosité pour d'éventuelles autres manifestations du phénomène, on relèvera bientôt des expressions taxématiques, que ce soit en français (la taxis *plus ou moins /A/ que* ...) ou en allemand (soit */A/-er als* ..., soit *so /A/ wie* ... soit *weniger /A/ als* ...). La faute fréquente des francophones »*nicht so /A/ als* ...« s'explique notamment par une erreur d'analyse des rapports d'incidence: il ne faut pas entendre *(nicht so groß) wie* ..., mais bien *nicht (so groß wie* ...). Les lexèmes préfixés ne permettent pas seulement d'opposer l'absence d'un trait à sa présence; ils servent aussi à intensifier *(urwitzig, erzdumm, strohtrocken, bombensicher)*; ces A' sont allergiques aux morphèmes de degré: *am urwitzigsten aber war seine Verteidigungsrede* passerait très mal, et *ein strohtrockenerer Stil* ne passerait plus du tout! La mutuelle des antonymes fournit des degrés à la demande: *hell* = le degré-limite de *dunkel & dunkel* = degré-limite de *hell!* Il existe *bien d'autres* moyens d'introduire des *degrés d'intensité plus ou moins* nets (4 dans cette phrase!): *überhaupt keine Gefahr; das nackte Leben; lächeln; Scherflein; Gläschen; echtes Leder; ein richtiger Betrug; einfach bezaubernd; ein Kind – ein Tölpel – nein: ein Wozzeck!; nicht im geringsten; einwandfrei falsch;* la répétition, le jeu de mots, les guillemets et bien sûr le point d'exclamation facultatif. Limiter l'expression du »*degré*« aux morphèmes de A, c'est ignorer l'ampleur et l'importance de ce *sémantème*. Les degrés, innombrables dans leur diversité renouvelée, s'expriment tantôt par des lexèmes, tantôt par des morphèmes, tantôt par tel ou tel taxème. Inversement, il paraît bien naïf de vouloir classer les A selon qu'ils acceptent ou non la gradation: si *politisch-er* est rare, *un-politisch* et *erz-politisch* ne le sont pas. Et qui ne comprend pas l'ironie de *tous sont égaux, mais certains le sont plus que d'autres* ou encore de *diese Unhiesigen müssen unbedingt die Heutigsten sein!* Qu'il y ait des abus du »degré« (p. ex. dans l'escalade dithyrambique de la publicité ou des *Fußballseiten*) n'empêche pas que les sémantèmes de l'intensité multiplient à l'infini les ressources finies des lexèmes et permettent d'ajuster thèmes et rhèmes, de mieux nuancer le jeu des rayons sur les parois de la caverne. Dans l'orgue dont les lexèmes sont le clavier, ils forment les registres.

Eine autonome Genuskongruenz gibt es nur im Morphemsystem der gesprochenen Sprache *(quelque secrétaire nerveux/quelques secrétaires nerveux – quelque secrétaire nerveuse – quelques secrétaires nerveuses)*; bei umfangreichen N' sind Numerusneutralisierungen im Morphemsystem der geschriebenen Sprachen kaum anzutreffen. Die Verschränkung von Genus und Numerus führt denn auch dazu, die Leistung des Numerus zu bedenken. Im Gegensatz zum Genus ist der Numerus zwar in semantisch-lexematischer Hinsicht ebenfalls schwach *(les fastes du régime, la passion des échecs)*, aber in semantisch-morphematischer Hinsicht doppelt bedeutsam *(l'or – les ors, la bonté – les bontés; quelque pièce, quelques pièces)*; außerdem spielen die Numerusmorpheme, besonders in ihrer Verteilung in der Morphis, eine indirekt semantische Rolle in der Kennzeichnung taxematischer Verhältnisse: *il les imaginait, avide et nostalgique/avides et nostalgiques!* Insgesamt bringt der Numerus mehr als das Genus (der Numerus hat sich denn auch in den gesprochenen N' entschiedener behauptet). Die Verschränkung von Genus und Numerus (ms, fs, mp, fp) führt jedoch in Abwesenheit einer Mischform mfp zur Neutralisierung m + f → mp, wobei die respektiven »Zahlen« keine Rolle spielen: 1 m + 1000 f → 1001 mp, wie 1000 m + 1 f, was mitunter zu emotionalen Protesten gegen Phallokratie geführt hat!

Die deutschen Verhältnisse liegen da anders, da der Numerus von vornherein so regelrecht neutralisiert, daß man von einem vierten Genus sprechen könnte (Humoristen könnten ausrechnen, wieviel verschiedene Formen nötig wären, wenn man im Deutschen nicht nur ms, fs und ns, sondern einerseits mp, fp und np und andererseits mfp, mnp, fnp sowie mfnp kennzeichnen wollte, von der Berechnung der Mehrheitsverhältnisse ganz abgesehen!). Ein weiterer Unterschied zum Deutschen liegt in der Kongruenz des französischen *accord*: ein Franzose schreibt ganz natürlich falsch (Interferenz) »*mit dem gutem neuem Anzug*«, denn im französischen System wird nach Möglichkeit doppelt und dreifach genäht, während im deutschen System die Redundanz eigenen Gesetzen unterliegt *(diese schönen und langen Sommerferien, mit frischer roter Farbe)*. Zu untersuchen ist, wann bzw. wo die Kongruenz eintritt und wie sie realisiert wird. Im Taxem-Buch wird deutlich, warum wir Fälle wie *elle est partie, il l'a fâchée* nicht als *accord du verbe* behandeln.

Das finite Verb kongruiert im Genus überhaupt nicht *(il vient, elle vient)* und im Numerus nur bei der sogenannten dritten Person *(il vient, ils viennent)*. Daß *nous* nicht die Mehrzahl von *je* ist, wurde im Lexem-Buch festgestellt; desgleichen, daß *tu* nicht die Einzahl von *vous* ist. Von *on* ganz zu schweigen: *n'importe qui* oder *nous!* Das ungereimte *gens*, das links anders regiert als rechts, erwähnen wir nur, weil es den Vorteil ordentlicher Verhältnisse deutlich macht: *bonnes gens* und *gens affreux*, gewiß, aber wie soll man kombinieren: *bons gens affreux* oder *bonnes gens affreuses* oder gar *bonnes gens affreux? A priori* verwerflich ist eigentlich nur *bons gens affreuses!* Hier gilt *le silence est d'or!* Für andere Fälle mögen folgende Muster behilflich sein: *tous les gens de Rotrou; ces affreux gens de lettres qui* usw., wie Claudel an Gide schrieb; *toutes ces bonnes et vieilles gens; les vieilles gens ne sont pas désespérés:* m hat f, wo es nur ging, verdrängt.

Le désaccord sémantique et la métaphore

Nous n'avons pas en vue ici les abus *(Entgleisungen)* dans le style (?) du fameux »char de l'Etat qui navigue sur un volcan«, mais le bon usage, et même l'usage tout court, lequel se confond en la matière avec l'emploi. Il existe ce que l'on peut appeler un accord sémantique. Le dictionnaire vraiment universel (plus imaginaire encore que le musée de Malraux) définit les conditions – au sens propre – de cet accord en posant les champs de la valence et de la puissance en matière d'hypotaxe et les tolérances pour d'autres relations, p. ex. la parataxe *(≠ ein Fenster ist geschlossen oder aus Holz, oder doppelt)*. Dès que ces »champs« se croisent, l'intersection s'instaure comme possible dans la *langue*. A croire que l'élaboration a priori de la sémantique générative permet de construire tous les énoncés possibles! Mais ce n'est pas le cas. La *parole* »crée« des combinaisons insoupçonnées. L'accord sémantique »banal« conduit en fait à la banalité *(ein heftiges Gewitter, der lechzende Jagdhund, der ergraute Kanzler)* et souvent au cliché *(wehende Fahnen und klingende* ou *schallende Fanfaren)*, comme on le relève dans bien des manifestes et des motions »orthologiques«.

Certes, on peut échapper à l'usure et surprendre sans solliciter carrément le désaccord *(eine schnarchende Wildsau*, au sens propre, *das ärgerliche Dreieck)*. Mais dans *der verträumte kritische Philosoph zog seine schwebenden Kreise immer weiter*, dans *der Spieß bellt sich ein* ou dans *verliebte Köche versalzen das Gericht* pour *leidenschaftlich normative Grammatiker möchten lebendige Systeme überregulieren*, on est loin de l'engendrement combinatoire au sein de la *Kongruenz*. Il y a rupture, *désaccord sémantique*, mais extension créatrice. Lorsqu'on dit *eine redende Enzyklopädie von einem Menschen*, ou *er ist zugleich Säure und Balsam*, l'intersection »normale« des champs est vide.

Pour faire naître la métaphore dans la communication, point n'est besoin de partir de *er ist wie eine Mauer*, et d'aboutir à *gegen diese Mauer kommt keiner an*, en passant par *er ist eine (wahre) Mauer* et *diese Mauer von einem Mensch(en)*. L'introduction du désaccord peut être franche, elle gagne même souvent à être brutale. En cas de désaccord sémantique, l'auditeur, ou le lecteur, commence par être désorienté; ses synapses n'ont pas l'habitude de tels raccourcis ou de tels détours! L'alternative qui se présente alors est simple: ou bien le locuteur a perdu la raison ou bien il a trouvé le monde. Dans le premier cas, son discours est qualifié de malade; dans le second, il est compris, *im übertragenen Sinne*.

La linguistique contemporaine s'est encore trop peu souciée des diverses »*figures*« qui passionnaient les rhétoriciens de jadis; à notre avis, la réhabilitation de la *mémoire* devrait rééquilibrer grammaire et stylistique bien plus que ne le font déjà la *Textgrammatik* et la *Pragmatik*. Imaginez une masse d'eau sous pression dans un récipient dont le robinet serait fermé: la voie d'eau se produira à l'endroit de la paroi le moins solide, le moins résistant. Quittons la métaphore! »résistant« à quoi? A l'analogie, à *la liaison prédicative modalisée d'un prédicat conceptuel et d'une réalité désignée*. L'opposition entre le rhème et le thème est la vraie clef de l'analogie, et partant de l'infini.

Drittes Buch

Taxematik

Der heutige (?) Stand der Diskussionen mag dazu verleiten, in diesem dritten Buch des ersten Bandes unserer Doppelgrammatik das Kernstück des ganzen kontrastiven oder komparativen Unternehmens zu sehen. Es könnte sein, daß die Novitäten der anderen Bücher sowie die klassischen Fundamente des Taxembuchs nicht erkannt oder nicht hervorgehoben werden und daß die Eigensinnigkeit unserer »Syntax« postuliert wird, sowohl um den quantengrammatischen Ansatz zu verwerfen als auch um ihn für eine Saison zu bevorzugen. Doch beides hielten wir für unangemessen, da in unseren Augen die taxematischen Ausdrücke nur besondere Semantemkleider sind. Innerhalb jeder Sprache und deshalb auch von Sprache zu Sprache können sich die Semanteme umziehen und morphematische oder sogar lexematische Gewänder anziehen. Meistens hat man es mit einem je spezifischen Komplex von Lexematischem, Morphematischem und Taxematischem zu tun, was im einzelnen nachzuweisen wir im zweiten Band Gelegenheit finden werden, insbesondere bei den positiven und bei den negativen Äquivalenzen. Daß wir uns bemüht haben, weder die analytische Konvenienz noch die systematische Kohärenz der Instrumentalbegriffe der »Theorie« zu vernachlässigen, ist nicht Anmaßung oder Angst, sondern Anstand und Zuversicht.

Daß wie in den anderen Büchern dieser Grammatik die beiden Formulierungen der Gedanken nur im Verein, im Verbund und in der Verschränkung gelten, bedarf hier zweier Einschränkungen. Einerseits setzt die deutsche Beschreibung des Französischen die französische Beschreibung des Deutschen insgesamt voraus, auch wenn in einzelnen Fällen das zuerst Gelesene erst nach der Kenntnisnahme des linken Buchteils die erwünschte Deutlichkeit erfährt. Andererseits wurde hier auf eine triviale Parallelität verzichtet, da es zwar in beiden Sprachen eine Taxematik gibt, aber im Detail nicht die gleichen Taxeme vorliegen. Die vorherrschende Sorge um die deutschen Taxeme läßt sich darauf zurückleiten, daß im Deutschen die semantische Taxematik *unmittelbarer* und klarer zu analysieren und zu interpretieren ist als im Französischen, wo der Morphemschwund den größten Teil der Kasusinformationen der Syntax zugewiesen hat. Diese *Verlagerung* hat zur Folge, daß man nicht einfach dem zentripetalen Ausdruck des Deutschen den zentrifugalen Ausdruck des Französischen gegenüberstellen kann, wenngleich in manchen Bereichen eine solche Opposition sich mit Recht aufdrängt. Den Vorwurf, wir hätten das Deutsche als Modell des Französischen aufgefaßt, werfen wir gezielt zurück, da wir meinen, die Tragödie der deutschen Syntax gehe wirklich darauf zurück, daß Rivarol in Preußen das französische Modell tatsächlich als *Modell* inthronisierte.

Livre III

Les Taxèmes

La matière de la syntaxe traditionnelle et de plus d'une syntaxe moderne n'a pas été réservée au livre des taxèmes. C'est ainsi que nous avons traité des accords à propos des morphèmes, ou encore de la rection, c'est-à-dire de la valence et de la puissance, dans le livre consacré aux lexèmes et à leurs propriétés. Comme il est nécessaire de découper et d'ordonner au sein de toute communication, nous ne pouvions que confier au lecteur le soin d'intégrer les morceaux dans un tout simultané. Ainsi, le livre des taxèmes n'est pas autonome. Il regroupe les significations positionnelles. Les sémantèmes auxquels il est consacré ne sont pas liés à la seule expression syntaxique. Nous n'en voulons pour preuve que ce livre supplémentaire auquel nous avons renoncé parce qu'il n'aurait fait que reprendre des données déjà rencontrées dans les trois premiers livres. Ce livre eût porté sur les *relations*. Il eût posé la notion d'*archisémantème*. Ses chapitres eussent traité de la relation prédicative ou syntaxe, de la subordination ou hypotaxe, de la coordination ou parataxe, de la relation déictique ou prostaxe, et de quelques autres relations. Dans chaque cas, l'examen eût porté sur l'expression lexématique, morphématique et taxématique de la relation considérée. En réalité, ce livre existe comme une strate des autres, et si on n'a jamais l'impression de se mettre à le lire, nous espérons que l'on aura, en fin d'ouvrage, l'impression de l'avoir lu.

La sollicitation de l'index peut certes faciliter les choses, mais la compréhension des archisémantèmes ne surgira pas de l'accumulation des détails. L'important est, ici encore, de méditer, c'est-à-dire de se livrer à cette navette incessante qui va du détail à l'ensemble, de la synthèse au particulier, de la variété à l'unité. Prenons le cas de l'hypotaxe. On a l'impression que la grammaire traditionnelle l'évoque à cause de l'existence d'une espèce de mots parmi les parties du discours, à savoir la *conjonction de subordination;* elle ose à peine suggérer la parenté des »conjonctions de subordination« et des »prépositions«; elle passe sous silence le statut hypotaxique de l'épithète; dans le groupe verbal, elle remobilise la subordination pour rendre compte de la grammaticalisation des formes composées de la conjugaison. Mais nulle part, elle n'aborde la relation hypotaxique en soi pour étudier ses deux expressions, asyndétique ou directe, syndétique ou indirecte, selon la nature des lexèmes engagés de part et d'autre. Ses méthodes empiriques et dispersées l'ont conduite à voir de la subordination là où il s'agit d'autres relations, mais aussi à ne pas voir l'hypotaxe là où il n'y a rien d'autre.

Taxeme

Nicht jede beliebige Folge von zwei Lexemen ist ein Taxem: in *un oiseau de proie blessé est condamné* sind weder »*proie blessé*« noch »*blessé est*« Taxeme. Desgleichen gilt hier nicht jede Verbindung zwischen einem Lexem und einem Morphem als Taxem. In *avec des torchons sales et de l'eau sale, on obtient de la vaisselle propre* ist *sales*, d. h. *sale+s* kein Taxem, da die Numeruskennzeichnung *-s* nicht die Zahl von */sale/* angeht: in *les torchons sales* denkt man nicht an »*les saletés*« *des torchons*, sondern an »*la saleté*« *des torchons;* das *-s* gehört der Morphis »*-s/-s/-s*« in *les torchons sales* an; eine Mehrzahl gibt es an Geschirrtüchern, und nicht an »Schmutzigkeit«. Die streng semantische Auffassung der taxematischen Figuren impliziert eine hierarchische Taxemordnung: ein bestimmter Terminus kann verschiedenen Taxemstufen zugeordnet bzw. eingeordnet werden, etwa »*proie*« in folgenden vier Figuren:

un oiseau de proie *blessé est condamné*
un oiseau de proie *blessé*
un oiseau de proie
de proie

Da jetzt klar ist, daß man die Taxeme nach Stufen oder Graden einteilen kann, könnte man erwarten, daß die Taxematik von den elementarsten Figuren zu den kompliziertesten, etwa von den Nominalphrasen bis zum Gesamttext, oder umgekehrt, von der Literatur bis zum Kompositum schreiten wird. Diese Erwartung wird nun enttäuscht werden. Wir verzichten darauf, Stellungsgesetze zu behandeln, welche die Verteilung der Wörter in den Satzgliedern, der Satzglieder im Satz, der Einzelsätze im zusammengesetzten Satz und schließlich der Satzgefüge in der Gesamtrede regeln. Außerdem erwarten wir, daß zunächst all das, was der Gegenpart zu den Taxemen bringt, zur Kenntnis genommen wird. Das Kapitel »Taxematik« ist zum Teil eine Vertiefung dessen, was im Kapitel »Les taxèmes« steht, und zum Teil die Behandlung einiger spezifischer Schwierigkeiten der französischen Syntax. Nicht wiederholt wird die Theorie des Taxems als Lexis. Die Äquivalenz zwischen Lexem und Lexis (V und V', N und N' usw.) gilt für beide Sprachen.

Ausführlicher wird dagegen die Struktur der sogenannten Verbalgruppe aufgegriffen, und zwar für beide Sprachen. Daß im allgemeinen empfohlen wird, die Taxematik des Deutschen zunächst zu meditieren und die des Französischen erst nach und nach zu ergründen, hängt damit zusammen, daß der deutsche Satzbau nicht so verschlüsselt und mit Sonderleistungen betraut ist wie der französische. In der französischen Syntax müssen oft Stellungen fehlende Morpheme kompensieren. Demzufolge wäre die französische Taxematik mit dem Verband *deutsche Taxematik + deutsche Morphematik* (Kasus!) zu vergleichen: in beiden Sprachen leistet die Stellung als solche nicht das gleiche. Sogar die hier einleitend gebrachte Fundamentaltaxematik, also die Unterscheidung von bestimmten Schichten und von bestimmten Verhältnissen, wird eigentlich erst verständlich, als *via expositionis*, wenn man im Gegenpart die *via inventionis* praktiziert hat. Daß die oberflächliche Symmetrie der Buchanlage darunter leiden mußte, ist weder an sich noch für uns ein schlimmes Übel.

»taxème« = »syntagme«

La constructio de l'*oratio* était autrefois considérée comme la fin de la grammaire, c'est-à-dire comme le but ultime en principe, mais en fait comme l'arrêt! Les chapitres consacrés à la syntaxe étaient assez maigres, et cela se comprend d'autant plus facilement que la plupart des taxèmes se trouvaient déjà traités à propos des »parties du discours« sous la rubrique des propriétés des classes de mots; c'est *ainsi* que l'on apprenait dans le chapitre consacré à l'adjectif qualificatif qu'en position d'épithète, ce mot précède le substantif et est lui-même précédé par l'article *(das dumme Zeug);* dans le chapitre consacré au verbe, on lisait sous le titre de la morphologie »formes composées« *(gezeigt worden ist).* C'est ainsi que la syntaxe traitait essentiellement du taxème propositionnel, d'une part de la place des compléments et d'autre part de la structure des phrases complexes. Au-delà, le grammairien cédait la place à d'autres disciplines. A la rhétorique de définir par exemple la place des phrases dans le discours! On pourrait s'attendre à ce que la présente grammaire se contentât d'ajouter les chapitres manquants, l'un devant et l'autre derrière, et de proposer une étude successive des quatre niveaux de taxèmes que définit la place des mots dans le groupe fonctionnel, des groupes dans la proposition, des propositions dans la phrase et des phrases dans le discours. Hélas, les deux chapitres centraux ne s'en trouveraient pas améliorés. Lorsqu'un carreau est cassé, on ne supprime pas les courants d'air en calfeutrant le châssis.

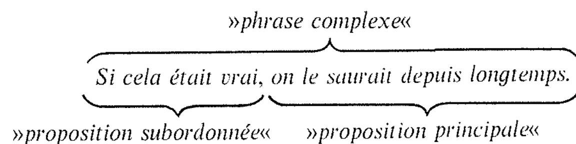
La classification courante des »propositions« *(indépendantes, principales* et *subordonnées)* implique une sorte d'archétype, au demeurant implicite ou mal défini, de la »proposition«. Cet archétype nous paraît rigoureusement inadéquat; son adoption a conduit d'une part à des contradictions internes et d'autre part à des problèmes artificiels et insolubles. Il s'agit de la notion traditionnelle de la »proposition«. Cette notion a été sévèrement critiquée depuis un quart de siècle, mais les critiques n'ont pas abouti à une construction positive satisfaisante, de sorte que l'ancien schéma fut conservé par de nombreux grammairiens contemporains, et formalisé dans les graphes arborescents. Aussi longtemps que l'on n'en aura saisi ni la fragilité théorique ni l'inapplicabilité pratique, on trouvera cette syntaxe traditionnelle parfaitement simple et claire. Il convient donc en premier lieu de situer, épistémologiquement comme l'on dit, la syntaxe traditionnelle de la proposition.

Sujet + (verbe [+ compléments])

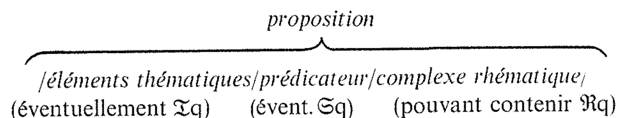
La pédagogie la plus éprouvée de la version latine conduisait pour ainsi dire à compter les verbes, à trouver autant de sujets que de verbes, fût-il nécessaire d'identifier un *sujet à l'accusatif* par-ci, un *sujet sous-entendu* par-là, puis à mettre en rapport les bons verbes avec les bons sujets et à garnir ces axes *sujet/verbe* jusqu'à épuisement des compléments, les mots de liaison entre les propositions donnant la nature (coordination ou subordination) de chaque lien. Certains compléments s'avèrent nécessaires, d'autres facultatifs. La rection du verbe est censée rendre compte des conditions d'enrichissement de la proposition par des »compléments« nécessaires ou facultatifs.

Warum die *analyse logique et grammaticale* unbrauchbar ist

Herkömmlicherweise unterscheidet man in der Satzlehre zwei Gebiete: auf dem einen wird analysiert, was unterhalb der Satzschwelle liegt, nämlich die Teile des Satzes und die Teile der Teile des Satzes und die Teile von den Teilen dieser Teile, bis hin zu den elementarsten Verbindungen von Elementen; auf dem anderen werden ganze Sätze zusammengefügt zu einem komplexen Satz oder Satzgefüge, über die Periode zum Abschnitt, zu einem *ouvrage*, d.h. »einer« *Oeuvre* und am Schluß zu »einem« *Oeuvre!* Was größer ist als die *proposition* habe unter das Messer der *analyse logique* zu fallen; und was kleiner ist, unter dasjenige der *analyse grammaticale*. Beides, *analyse »grammaticale«* und *analyse »logique«* sind *grammatische* Ausdrücke. Die *analyse »logique«* hat natürlich *nichts* mit Logik zu tun – obwohl der unglücklich gewählte Ausdruck einige Grammatiker dazu ermuntert hat, sich auf die *analyse »grammaticale« zu* beschränken, was weiterhin dazu geführt hat, den anderen Bereich mit viel Lärm und Aufhebens als Neuentdeckung zu taufen, und zwar auf den Namen *Textgrammatik*. Nun ist die Unterscheidung der beiden »*analyses*«, also *logique* und *grammaticale*, nicht nur »alogisch« (in ihrer Absicht), sondern unzweifelhaft »illogisch« (in ihrer Verwirklichung). Sie arbeitet mit homonymen Termini und scheint zu vergessen, daß es »homonyme Begriffe« nicht gibt. Für *Maschinensatz*, *Kaffeesatz*, *Zinssatz*, *Lehrsatz*, für *einen gewaltigen Satz des Pferdes* und für *einen Satz Briefmarken* oder für *den zweiten Satz einer Sonate* würde niemand einen eindeutigen *Satz*begriff an-*setzen*. Bei Ausdrücken wie *unabhängiger Satz*, *zusammengesetzter Satz*, *eingeschobener Satz*, *Nebensatz*, *Gliedsatz*, *Hauptsatz*, *Trägersatz*, kann *Satz* unmöglich immer dasselbe heißen. Mit anderen Worten heißt dies, daß die *proposition principale*, die *proposition subordonnée*, die *proposition relative*, die *proposition infinitive*, die *proposition participiale*, die *proposition adjective*, die *proposition substantive* und die *proposition adverbiale*, von den *pseudo-principales* und von den *pseudo-subordonnées* ganz abgesehen, nicht als *»espèces de propositions«* verstanden werden können. Es gibt keinen Begriff *Satz* bzw. *proposition*, welcher für die drei folgenden Bereiche allgemein brauchbar wäre:



In der vorliegenden Grammatik arbeiten wir mit einem strengen, also eindeutigen Satzbegriff (p). Von der »proposition principale« haben wir *keinen* Begriff, die »proposition subordonnée« ist für uns gerade keine *proposition*, und was oben *phrase* hieß, heißt hier einfach *proposition* (es könnten zwei parataktisch verbundene *propositions* in einer *phrase* stehen).



Mais le sujet n'est pas considéré comme un »complément«. On postule en lui l'un des deux constituants immédiats de la proposition, ce à propos de quoi est posé le prédicat, ce de quoi on parle. Ainsi, dans la proposition *diese Rose ist rot*, le groupe *diese Rose* est le sujet-thème, le thème-sujet, et le reste est le prédicat. Les variantes terminologiques importent peu: que l'on appelle *Prädikat* le seul verbe *(ist)*, ou tout ce qui n'est pas le sujet *(ist rot)* ou simplement, après avoir dégagé la »copule«, *ist*, simplement *rot*, cette grammaire considère toute proposition comme l'assemblage d'un sujet d'une part et d'un verbe plus ou moins enrichi d'autre part.

Certes, les écoles contemporaines hésitent lorsqu'il s'agit de préciser ce qui est complété par le complément (le verbe seul ou la phrase entière?), mais le privilège absolu du sujet, seul répondant du prédicat, demeure. Le cas de la transformation passive impose une casuistique un peu honteuse, certes, et les propositions sans sujet conduisent à poser des propositions qui consistent en un prédicat nu, pourquoi pas, mais ces entorses sont mises sur le compte du non-parallélisme entre la langue naturelle et la logique; cela les rend même vraisemblables, voire probantes!

Cette description de la syntaxe traditionnelle n'est pas une caricature. Pour nous, l'invocation de l'illogisme de la langue est suspecte. *A priori*, l'irrationalité pourrait tout aussi bien, et sans doute beaucoup mieux, provenir de la théorie. Une règle déformée introduit des bosses et des creux imaginaires dans une surface plane. Suspicion n'est pas preuve, évidemment, mais il importe de savoir que l'apparence d'illogisme d'une structure linguistique peut tenir à l'impropriété de l'arsenal conceptuel, à la primitivité des catégories, à la fausseté de quelque postulat. Pour aller plus loin, il convient d'analyser en termes de syntaxe traditionnelle un cas simple de phrase complexe.

ich warte, bis du zurückkommst

Le mot de relation *bis* subordonnerait une proposition *(du zurückkommst)* à une autre proposition, dite principale *(ich warte)*. La proposition subordonnée serait caractérisée par le renvoi du verbe *(kommst)* en fin de séquence. Si la proposition subordonnée se trouvait en tête *(bevor du kamst, war ich traurig)*, on ferait l'inversion du sujet dans la principale. Pour identifier la principale, il suffirait de retirer de la phrase complexe la proposition subordonnée, à savoir *(bis) du zurückkommst*. Que pourrait-on reprocher à cette analyse? Ne peut-on pas dire que *ich warte* est une proposition à part, c.-à-d. à part entière? *Ich warte* signifie bien *tu n'as pas besoin de te dépêcher, tu me trouveras en train de t'attendre*. Evidemment, le groupe *du zurückkommst* introduit par *bis* n'affirme pas que *du kommst zurück*, mais il faut bien reconnaître que la proposition principale et la proposition subordonnée sont toutes deux des propositions affirmatives. Eh bien non! Cette analyse de la phrase complexe en deux propositions reliées est absurde, donc fausse. Pour le démontrer, il suffit de nier la première des deux propositions: *ich warte nicht, bis du zurückkommst*, et de ne pas se laisser abuser par la ponctuation (en français, l'opposition entre *ne pas attendre jusqu'à t* et *ne pas attendre, jusqu'à t* est évidente et irrécusable). Que deviennent les deux propositions?

Da man die *proposition principale* durch eine spezifische Abstrichmethode herauspräpariert (indem man die *propositions subordonnées* identifiziert und isoliert), darf man die *proposition principale* als Teil des Gesamtsatzes bzw. Satzgefüges bestimmen. In *il dormait pendant qu'on essayait de le lui expliquer* wäre somit *il dormait* die *proposition principale*. In *il ne savait pas que c'était faux* wäre der Hauptsatz *il ne savait pas*. In *qu'il affirme cela prouve qu'il est de mauvaise foi* wären *qu'il affirme cela* und *qu'il est de mauvaise foi* »*propositions subordonnées*«. Der *Rest* muß also Hauptsatz sein. Der Rest, das ist aber einfach *prouve*. Da drückt der Schuh, d.h., *le bât blesse*, denn während *il dormait* durchaus und schließlich auch *il ne savait pas* als *proposition indépendante*, d.h. überhaupt als *proposition*, eine eigene Existenz haben kann, d.h. haben könnte – nämlich in einer *anderen* Rede – und somit, wie es so schön auf französisch heißt, *peuvent* »*donner le change*«, läßt sich ähnliches vom »Hauptsatz« *prouve* in keiner Weise behaupten. Dessen war sich die herkömmliche Satzlehre voll bewußt, denn es ist nicht von ungefähr, daß zur Abstrichmethode immer nur Satzgefüge vorgeführt wurden, in denen der *Rest* lebensfähig blieb. Statt aber immer nur Fälle zu nehmen, in denen die *subordonnée* ein Eidechsenschwanz ist, müßte man Fälle untersuchen, in denen die *principale* nur noch ein Eidechsenherz, -zahn oder -bein ist, also ohne Aussichten, in einer anderen Umwelt ein separates Leben weiterzuführen. Natürlich darf man mit spezifischen Definitionen dem »Gliedsatz« *qua* »Satzglied« eine *mutatis mutandis* eigene »Satz«-Natur zusprechen, wie man bei Fossilien von *Lebewesen*arten und -naturen spricht. Doch muß man hinzufügen – und noch besser: vorangehen lassen! –, daß ein Neben- oder Gliedsatz eben eigentlich kein »Satz« ist.

Ist man schon dabei, solchen »Sätzen« das Satzwesen abzuerkennen, kann man gleich hinzufügen, daß der »Hauptsatz« erst recht kein Satz ist, wenn er auch mitunter so aussieht *(il dormait, il ne savait pas)*, wie ein Satz aussehen könnte. *Chemin de Damas!* Wenn der untergeordnete Satz kein Satz mehr ist und wenn der übergeordnete Satz kein Satz mehr ist, sieht man nicht ein, wieso das Konglomerat von beiden Nichtsätzen ein Satzgefüge geben kann, es sei denn, man sage deutlich, daß ein Satzgefüge nicht ein Gefüge ist, das aus Sätzen besteht, sondern ein »Satz(im Singular)-Taxem«! Dann muß man aber für die Verbindung von zwei *propositions coordonnées* in einer *phrase* eine andere Dimension bzw. Ebene ansetzen. Bei »Un-Sätzen« kann man auch nicht von »Trägersatz« statt von »Hauptsatz« sprechen, denn auch beim Trägersatz stellt sich die Frage, ob es sich um einen Satz oder um einen nicht lebensfähigen Rest handelt. Die »Einbettung« von Appositionen in einen Trägersatz ist von der »Einbettung« von Gliedsätzen durchaus zu unterscheiden. Appositionen sind Zugaben, keine Konstituenten. Gliedsätze können integriert oder apponiert werden: *il ne vient pas parce qu'on l'en a prié* ≠ *il ne vient pas, parce qu'on l'en a prié!* Die Opposition zwischen Beifügung und Gliedsatz ist denn auch trügerisch: *beifügen* kann man allerhand Glieder, *auch* »*Gliedsätze*«; *einfügen* kann man allerlei Glieder, *auch* »*Gliedsätze*«. Ein Gliedsatz ist nicht mehr »Satz« als der »Nebensatz«; ein Trägersatz ist nicht mehr »Satz« als der »Hauptsatz«.

Ce qui est nié, c'est *bis t warten* à propos de *ich*, *t* étant *le moment de ta venue*. Il s'ensuit, rigoureusement et définitivement, que la »principale« *ich warte nicht* n'existe que dans l'imagination de ceux qui croient analyser la phrase, mais qui, en réalité, lui mettent un corset, une camisole ou, mieux, une tunique de Nessus. L'analyse de la phrase conduit à situer *bis du zurückkommst* au sein du prédicat: */bis t warten/!* L'application de la syntaxe des diverses »propositions« conduit à une contradiction, puisque de *nicht bis t warten*, on ne peut déduire *nicht warten:* quelqu'un peut fort bien attendre deux heures, mais ne pas prolonger d'un quart d'heure cette attente; or l'analyse traditionnelle croyait disséquer la phrase de manière à obtenir la »proposition principale« *ich warte nicht*. On remarquera que la cause des conséquences fâcheuses consiste ici dans le fait qu'un élément du prédicat a été laissé en dehors du prédicat. En face de cette première inadéquation, par défaut en quelque sorte, il existe aussi une inadéquation par excès. Pour la bien saisir, il convient de nouveau d'analyser, cette fois un cas complexe de phrase simple.

jetzt zündet es

Lorsqu'on dit que l'allumage se fait, le sujet *es* peut être décrit comme impersonnel; il ne s'ensuit pas qu'il soit totalement vide; ce *es* renvoie bien à quelque *suppositum* ou *subjectum*. *Es zündet* ne pose pas, du point de vue qui nous intéresse ici, d'autres problèmes que *die Bombe platzt*. En effet, ce qui doit être déterminé, c'est le lieu d'attache du complément *jetzt*. Sa position en tête de phrase n'apportant pas assez de clarté, on peut mettre la proposition *jetzt zündet es* en dépendance de *»ich sehe«: ich sehe, daß es jetzt zündet*. D'après l'analyse traditionnelle, on aura d'un côté *es*, et d'un autre côté le verbe, ses morphèmes et ses compléments, j'allais écrire ses oeuvres et ses pompes, tellement, jusque dans les espaliers modernistes importés d'outre-Atlantique, cette répartition va de soi, même lorsque le »sujet« se réduit à un »suppost« symbolique. Le complément *jetzt* s'installe donc dans le prédicat, j'allais dire tout naturellement. Et la chose peut conduire à philosopher: Platon n'avait-il pas remarqué que le rhème implique toujours une référence au temps? Eh bien non! Platon s'était étonné qu'un rhème quelconque ne puisse être prédiqué de quelque thème sans que ce thème ne fût situé dans le temps, alors que les rhèmes ont pour patrie l'éternité. Le morphème temporel de *zündet* est accroché au lexème verbal comme le morphème de nombre est greffé sur A dans *les murs sont sales;* le signifiant n'est pas assis sur la base d'incidence du signifié; *jetzt* vient certes étayer ce morphème verbal, mais les deux sont thématiques. *Der Geist der Syntax ist der Geist, der stets verneint.* Refaisons-en l'expérience: *Sie sehen doch, daß es jetzt nicht zündet!*

Le prédicat était donc */zünden/*, et, en face du prédicat, on n'avait pas simplement *es*, mais: *es, le morphème personnel du verbe*, *jetzt* et *le morphème temporel du verbe*. Certes, on peut toujours dire que l'allemand place le *nicht* de manière irrationnelle ou déraisonnable; on trouve même des Allemands pour le dire. Mais ce baroud d'honneur ne retarde guère l'échéance. C'est à tort qu'on a introduit *jetzt* dans le prédicat, par »inadéquation par excès«.

Ein Beispiel für alle Beispiele

Gegeben seien folgende Ausdrücke a bis d:

a) *il a dit cela pour les indisposer à son égard*
b) *il a dit cela, pour les indisposer à son égard*
c) *il n'a pas dit cela pour les indisposer à son égard*
d) *il n'a pas dit cela, pour les indisposer à son égard*

Statt *pour les indisposer à son égard* könnte man auch *pour telle raison* oder etwa *pour qu'ils se fâchent* einsetzen. Auch mit solchen Einsetzungen würde gelten, was bei den Ausdrücken a bis d gilt, nämlich, daß dreimal (a bis c) »*il l'a dit*« und nur einmal »*il ne l'a pas dit*« (d) verstanden wird. Nun führt aber die herkömmliche Doktrin dazu, von zwei Satzgefügen (eigenartigerweise nicht von *vier* Satzgefügen – außer bei der Einsetzung von »pour telle raison«!?) zu sprechen. Einerseits nimmt die *analyse logique* den konstanten Gliedsatz als *proposition subordonnée infinitive* heraus *(= pour les indisposer à son égard)*, und identifiziert damit zweimal einen Haupt- oder Trägersatz, nämlich die *proposition principale*, einmal als *proposition affirmative* und einmal als *proposition négative*. In a und b gilt also die *proposition* »*il l'a dit*« und in c und d die *proposition* »*il ne l'a pas dit*«. Analysiert wird also das Gesagthaben als + in a, als + in b, als – in c und als – in d. Daß jeder Frankophone + in a, b und c versteht und – nur in d, wird denn auch auf das Konto der Diskrepanz von Kompetenz und Performanz geschrieben: eine »Unlogik« mehr? Wir meinen, daß man allzuleicht das Kerbholz der Grammatik mit dem Kerbholz der Sprache verwechselt. Wenn die Analyse etwas herauspräpariert, das nicht verstanden wird, so ist die Analyse – das Wort ist hart, aber treffend – *falsch*.

Die Analyse, deren Theorie und Methode im vorliegenden Kapitel ausgeführt werden, geht davon aus, daß zu verstehen ist, was verstanden wird und womöglich auch, warum es so verstanden wird:

a) *er hat es deswegen gesagt:* dies erfährt man. Man schließt daraus, daß *er es überhaupt gesagt hat. Il l'a dit* wird also durch Implikation verstanden.
b) *er hat es gesagt:* dies erfährt man zunächst, braucht es also nicht durch Implikationen zu erschließen. Zusätzlich erfährt man – als Apposition – den Grund: *er hat es gesagt, [und zwar hat er es gesagt,] um sie aufzuregen.*
c) *es ist nicht aus diesem Grunde, daß er es gesagt hat:* das erfährt man, und das setzt voraus, daß *er es gesagt hat!* Hat er nicht lange geschlafen, so ist zu implizieren, daß er überhaupt geschlafen hat. Wird ein Unterbegriff zurückgewiesen, so wird damit der Oberbegriff konzediert. Wäre das nicht der Fall, so müßte man den Oberbegriff zurückweisen. Wer einen Baum fällen will, sägt keinen Zweig ab! Ergo: *il l'a bien dit!*
d) *es ist aus diesem Grunde, daß er es nicht gesagt hat*, wenn man bei solchen Umschreibungen hier Gallizismen verwenden darf: das erfährt man. Man erfährt also zunächst, daß *er es nicht gesagt hat*. Zusätzlich *(apposition): [und dies hat er getan* (= das Nichtsagen, das Verschweigen)], *aus folgendem Grunde* ... Die Ausdrücke a und c entsprechen einem Satz mit dem Rhema »*dire quelque chose pour indisposer quelqu'un*«, a ist affirmativ, und c ist negativ.

Bref, l'archétype de la proposition, tel qu'il commande l'analyse traditionnelle et l'analyse pseudonouvelle, et qui conduit à dissocier deux constituants majeurs sous les titres de sujet (NP) et de prédicat (VP), est un mélange d'intuition et de construction tout à fait impropre à servir d'instrument d'analyse: tantôt il en met de trop sur le plateau du prédicat, et tantôt il n'y en met pas assez. Cette accusation, nous le savons bien, est d'une gravité extrême, et si nous laissons maintenant la parole à la défense, nous ne nous attendons pas à une apologie de la »proposition«.

Le complément »zéro«

Avant d'interrompre ce débat préliminaire, qui n'a que l'apparence de la polémique – car personne n'est dupe dans cette affaire (comme personne, dans les querelles historico-politiques de frontières, n'invoque sérieusement le *droit* pour décrire simplement un *fait* légèrement plus ancien que l'autre, alors que les adversaires ne parlent que de leurs droits), personne n'essaye d'*argumenter* pour *démontrer* que là où nous dénonçons un »défaut«, il faudrait diagnostiquer un »excès« dans notre conception et inversement voir un »défaut« là où nous déplorons un »excès«, bref personne n'a jamais accepté ce terrain de discussion, tout en persévérant dans la routine et la coutume –, avant donc de laisser la parole à la défense, c'est-à-dire au silence, nous devons citer un témoin à charge. En effet, l'inadéquation de la théorie binaire simpliste de la proposition fut dénoncée il y a plus d'une génération par les syntacticiens que gênait le »culte du sujet«. La constatation du fait que, tout autant que l'objet, le sujet *dépendait* du verbe conduisit à faire rentrer le sujet dans le rang des compléments, fût-ce en lui accordant une place privilégiée *(inter pares)*, en l'appelant le complément »zéro«. Il n'est plus question dès lors de mettre le sujet au même niveau que le verbe *(fig. 1);* le sujet vient prendre sa place parmi les compléments et au même niveau qu'eux *(fig. 2)*, que ces compléments soient ou ne soient pas regroupés ultérieurement en *actants* et *circonstants:* le sujet ne sera plus seul; en revanche, le groupe verbal sera »seul« pour ainsi dire, il sera dans le concret ce que la »proposition« est dans l'abstrait, si ce n'est peut-être que certaines catégories propositionnelles (temps, mode, qualité) ne viennent »couvrir« l'ensemble:

fig. 1:

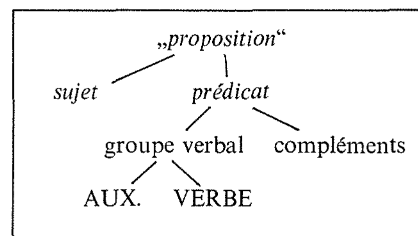
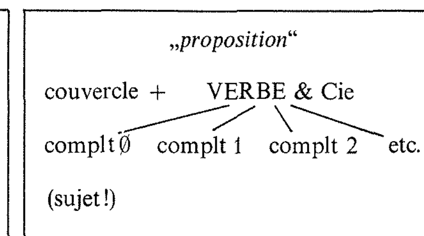


fig. 2:



Du moment que la dualité *thème/prédicat* est supprimée, la question ne se pose plus de savoir si le plateau du prédicat a été choisi trop exigu ou trop grand. Seulement, la question de savoir si la proposition n'est pas articulée en *ce qui est dit de quelque chose* et en *ce de quoi quelque chose est dit* se pose plus que jamais. La grammaire de la dépendance a mis le doigt sur une plaie, elle n'a pas guéri le malade.

Weiterhin implizieren beide, c wie a, die bejahende Aussage *il l'a dit.* Die Ausdrücke b und d bringen zu einem Satz eine zusätzliche Information, nämlich die Begründung seines Tuns: *il a fait ce qu'il a fait parce qu'il voulait les indisposer à son égard.* Das Tun selber, welches damit begründet wird, ist einmal *il a dit cela* und einmal *il n'a pas dit cela.* Es geht also nicht um den Grund des Sagens (wie in den integrierten Prädikaten von a und c), sondern um den Grund des Tuns, also einmal des *Sagens* und einmal des *Nichtsagens;* in den Sätzen *il a dit cela* und *il n'a pas dit cela* hat man es mit demselben Rhema zu tun, nämlich */avoir dit/* (*il* und *cela* sowie die Personal- und Temporalmorpheme von *a* sind thematisch). Es liegen also folgende Sätze vor:

THEMA	𝔖	RHEMA
Personalmorphem & *il* Temporalmorphem *cela*	Modal-morphem [oui]	*/avoir/ dit*-Fq

THEMA	𝔖	RHEMA
Personalmorphem & *il* Temporalmorphem *cela*	Modal-morphem ne ... pas	*/avoir/ dit*-Fq

THEMA	𝔖	RHEMA
Personalmorphem & *il* Temporalmorphem *cela*	Modal-morphem *[oui]*	*/avoir/ dit*

THEMA	𝔖	RHEMA
Personalmorphem & *il* Temporalmorphem *cela*	Modal-morphem ne ... pas	*/avoir/ dit*

N. B. X' = *›pour les indisposer à son égard‹* bzw. *›pour telle ou telle raison‹!*

Diese Opposition entspricht der klassischen deutschen Opposition zwischen *er hat es nicht aus diesem Grunde gesagt* (»*aus diesem Grunde*« im Rhema) und *er hat es aus diesem Grunde nicht gesagt* (»*aus diesem Grunde*« im Thema). Bei bejahenden Sätzen kann man *er hat es aus diesem Grunde gesagt* so oder so modulieren, und bei Kopfstellung von *aus diesem Grunde* gibt es zwei Prosodeme: für »*aus diesem Grunde*« als R *(aus diesem Grunde – hat er es nicht gesagt)* und für »*aus diesem Grunde*« als T *(aus diesem Grunde ' hat er es nicht gesagt).* Allerdings müßte im Deutschen eine Gruppe wie *pour ne pas les indisposer à son égard* oder *parce qu'il ne voulait pas les indisposer* in allen vier Sätzen durch Beistriche herausgehoben werden. Im Französischen steht kein »morphematisches« Komma, sondern nur ein »taxematisches«, also in b und d (wie etwa bei *er sagte nichts aus Wut/er sagte nichts, aus Wut* im Deutschen). Wir haben also *bewiesen,* daß es falsch ist, anzunehmen, man habe zweimal *il a dit cela* und zweimal *il n'a pas dit cela* gesagt. Die Analyse zeigt, daß man es mit *p1*, *non-p1*, *p2+X'* und *non–p2+X'* zu tun hat. Diese Dinge wurden leider früher kaum beachtet: nur wer den verschiedenen Status von Integration (Hypotaxe) und Beifügung (Parataxe) nicht bemerkt, kann zur *subordination* und zur *coordination* die gleiche Struktur als Beispiel nehmen: *le camp ressemblait à une ville, tant il était rempli de monde et d'agitation/un loup n'avait que les os et la peau, tant les chiens faisaient bonne garde!*

Certes, le »sujet« n'étant plus pour elle le »pendant« pur et simple du prédicat, cette grammaire est »moins fausse« que l'ancienne. Mais par un autre aspect, plus lourd de conséquences, elle paraît aussi singulièrement »plus fausse«. En effet, et c'est sans doute ce qui a rendu inefficace sa dénonciation du schéma simpliste »sujet-prédicat«, elle a cru pouvoir supprimer »radicalement« la notion de prédicat et, partant, celle de proposition. Il lui reste cependant le mérite d'avoir contesté la routine au nom de l'analyse structurale *et sémantique* et d'avoir introduit une déontologie de la théorie. Après la grammaire de la dépendance, il ne paraît pas raisonnable de revenir à l'archétype de la proposition *sujet + (verbe + compléments).* Mais il ne paraît pas judicieux non plus d'ignorer l'intuition fondamentale et géniale de la syntaxe propositionelle classique: la proposition se compose d'un prédicat ou *rhème,* plus ou moins complexe, mais aussi d'un *thème* (dont la complexité avait été sousestimée) et du *prédicateur.* Aussi bien l'analyse que nous proposons du taxème propositionnel ne s'oppose-t-elle qu'aux excès et aux postulats malheureux, et non aux vues profondes et pertinentes qui ont inspiré les deux doctrines que nous rejetons. Ces vues concernant l'existence d'un prédicat opposé au thème dans le premier cas et la non-identité du thème et du sujet dans le second.

La proposition

Nous appelons *proposition* le taxème qui est *proposé* à l'assentiment, ce à quoi l'on peut réagir par *oui, non, peut-être,* etc., ce qui est *posé,* asserté, affirmativement ou négativement (fût-ce virtuellement – dans l'interrogation): *ich kenne kein Meer, dessen Gewässer nicht verseucht sind; wenn ich mich geirrt hätte, würde ich mich freuen; es wurde gezeigt, daß der sogenannte Hauptsatz kein Satz ist* et *diese Beispiele sollen vorläufig ausreichen.* Les propositions peuvent être coordonnées au sein d'une phrase, comme les phrases peuvent l'être entre elles: *diese Theorie hat mich überrascht, denn man hatte sie mir als dunkel, kompliziert und unverständlich beschrieben* (liaison syndétique), *es schneite, sogar die Schwalben hatten sich geirrt* (liaison asyndétique); dans ces deux phrases se trouvent chaque fois engagées deux propositions, et chacune de ces deux propositions peut être affirmée ou niée, acceptée ou refusée séparément. Une phrase peut donc contenir soit une seule proposition, soit plusieurs propositions coordonnées; le cas de l'apposition fera l'objet d'une étude spécifique: l'apposition est une sorte de discours au second degré, une attributive virtuelle greffée sur son élément de référence, une glose, un commentaire, parfois une justification; dans la phrase suivante figurent deux propositions et trois appositions: *Er, ein leutseliger Bursche, verschwieg niemandem, was er dachte, gewiß, aber wenn er ein Glas zuviel getrunken hatte, so erfuhr man im Dorf, geschah es mitunter auch, daß er Dinge sagte, die er gar nicht dachte;* sont des appositions: *ein leutseliger Bursche, gewiß* et *so erfuhr man im Dorf.* La première proposition est *er verschwieg niemandem, was er dachte,* et la seconde *wenn er ein Glas zuviel getrunken hatte, geschah es mitunter auch, daß er Dinge sagte, die er gar nicht dachte.* Les »principales« *er verschwieg niemandem* et *geschah es mitunter auch* sont de simples monstres imaginaires!

Fundamentalgrammatik: Schichten, Verhältnisse, Aufgaben

Der Analytiker kann viele *Ebenen* unterscheiden: die pragmatische, die stilistische, die logische, die melodische usw.; er kann auch vielerlei *Relationen* unterscheiden und zahlreiche *Funktionen* erkennen. Der Ansatz der vorliegenden Grammatik ist viel zu schmal, als daß hier die schier uferlose Diversität der Aspekte, vom ästhetischen zum gesellschaftlichen, vom prometheischen zum tiefenpsychologischen, ins Auge gefaßt werden könnte. Nicht daß wir fürchteten, dabei das Feld der Grammatik zu verlassen: dieses ist so weit gespannt wie das Feld der Sprache. Allein es fehlt der Platz und die Zeit. Dennoch lassen sich Taxeme weder einzelsprachlich deuten noch mit mehr oder minder entsprechenden Taxemen von Sprache zu Sprache vergleichen, wenn man nicht zumindest einige Schichten oder Ebenen *(plans* oder *niveaux)*, einige Verhältnisse oder Relationen und einige Aufgaben oder Funktionen untersucht. Wir werden drei Ebenen und fünf Relationen näher beschreiben und auf die Mehrdeutigkeit des Funktionsbegriffes hinweisen. Nach Voltaire kann ein Buch keine andere Entschuldigung anmelden als das Bemühen, »viel Richtiges und ein wenig Neues zu bringen«. Die Schichten und die Verhältnisse, über die nun nachzudenken ist, sind nichts Neues; sie gehören zum alten Richtigen, wenigstens was die Details, die Begriffe als einzelne, angeht. Neu ist die Bemühung, jene Unterscheidungen durchzuhalten und durchzuführen. Neu ist vielleicht auch die diskursive Eroberung der alten, zum Teil antiken Intuitionen.

Daß der Diskurs selber mitunter Einsichten zeitigt, wird niemand als sicheres Zeichen von Unstimmigkeit werten wollen. Gerade in Verwechslungen und Verschränkungen, d. h. in voreiligen Synthesen, liegen – bis in die Gegenwart – die Malheure der Grammatik. So wurden und werden etwa die grammatischen Größen zum Teil mit den Privilegien der logischen Größen ausgestattet: das »Subjekt« wird zum »Thema« (sowohl in den alten Schulbüchern als in den neuen Baumgraphen, in denen das höchste *NP* gleich nach der Gabelung sich als *Subjekt* entpuppt); oder umgekehrt werden die logischen Größen ausgeschaltet, einfach weil man das Subjekt *(encore lui, décidément!)* als grammatische Größe in die Dependenz eines Verbs gestellt hat, bzw. in eine Abteilung eines homogenen Bauplanes, in welchem das Valenzprofil des Verbs die Mindestauflagen der Wohnung stellt.

Desgleichen wurden und werden die grammatischen Funktionen mit den mitgeteilten Informationen verwechselt: das *attribut* (= »Prädikativum«) wird als Qualität verstanden, d. h., der grammatischen *fonction attributive (directe* oder *indirecte)* wird nur ein Prädikament zugewiesen. Die anderen Kategorien werden anderen Funktionen zugeteilt. So heißt es *complément de temps*, *complément de lieu* usw., aber nicht *»complément de qualité«*, sondern *attribut*. Daß man als Inhalt des *attribut (= de ce qui est attribué)* auch Quantität, Relation, Zeit, Dauer, Position, Situation, ja Tätigkeit und Leiden – oder wie man sonst kategorisieren will – haben kann, wurde nicht (ein)gesehen. So wurden Reihen wie *il est vert, il est là, il est venu, il n'était pas à battre; il sera président*, oder *on le dit parti, on l'imaginait moins résolu, on le voyait mal dire cela, on l'élut sénateur, cela le rendit malheureux* vernebelt oder verschüttet.

L'ordre de base

L'ordre des termes de la proposition est dérivé d'un ordre de base. Nous n'appellerons pas cet architaxème une »structure profonde«, car le postulat de la structure profonde est ordinairement invoqué pour neutraliser des oppositions entre des »structures superficielles« dont on n'arrive ni à décrire correctement ni à justifier raisonnablement la »divergence«. L'architaxème de référence du taxème propositionnel est le taxème d'une énonciation non assertée et indépendante du discours dont aucun foncteur ne correspond à une »subordonnée«. Cet architaxème comprend trois types de données: le prédicat ou rhème, en fin de séquence; l'éventail des données thématiques, en tête de séquence; le prédicateur, entre le thème et le rhème:



Les données thématiques sont présentées dans une colonne, et non linéairement. Cela signifie que dans l'architaxème de l'ordre de base les séquences *heute das Wetter in der Normandie*, *in der Normandie heute das Wetter*, etc. font partie des variantes taxématiques d'une même désignation complexe d'une portion de réalité. Le choix entre ces différentes variantes relève de la rhétorique de la communication. En d'autres termes, toutes les séquences thématiques possibles sont, du point de vue du contenu et de sa valeur de vérité, équivalentes. Si telle phrase dans laquelle les éléments thématiques se présentent dans l'ordre 123 est vraie, ou fausse, toutes les phrases qui ne diffèrent d'elle que par l'ordre de succession des éléments thématiques (donc: 132, 213, 231, 312, 321) sont vraies, ou fausses. Linguistiquement parlant, la réaction d'un interlocuteur, p. ex. *oui*, ou *non*, se produira de manière homogène devant toutes ces variantes d'une énonciation assertée. Nous avons donné comme exemple de prédicateur *leider;* on peut aussi choisir *gewiß*, *möglicherweise* ou *nicht*, ou un cumul, p. ex. *leider doch*, *gewiß nicht*. Enfin, le groupe rhématique (présenté linéairement) ne tolère aucune variante, soit que la séquence serait *agrammaticale (sein unbeständig dürfte)* soit que l'on aurait un *autre* rhème (cf. l'opposition entre *schwimmen können müssen* et *schwimmen müssen können*).

Le rhème est occupé par la lexis V', dans le cas limite par le lexème V. Le prédicateur est fourni pareillement par le lexème S ou par la lexis S'. En revanche, la complexité thématique ne permet pas de parler de la même manière de lexème et de lexis. Tandis qu'un rhème complexe apparaît comme un taxème strictement ordonné, c'est-à-dire comme une »unité« syntaxique et sémantique, le thème composite apparaît comme un *assemblage* (»coordonné«) d'indications; les éléments du thème délimitent ensemble la portion de réalité à laquelle on attribue, d'une manière ou d'une autre, un prédicat, comme le feraient des faisceaux de lumière de plusieurs projecteurs, ou des procédures de triage manuel de cartes perforées. La complexité du thème est d'une autre nature que la complexité du rhème.

Die logische, die grammatische und die informative Schicht

Die logische Struktur der Sprache, etwa der logische Aufbau einer Aussage, ist nicht etwa als außerlinguistisch oder agrammatisch zu verstehen. Nicht das Licht, welches auf die Aussage gestrahlt wird, bringt Logik ins Geschäft, als ob es Carnap-wie Röntgen-Strahlen gäbe. Es handelt sich um die Sache selber. Die Konstituenten einer Aussage, in der etwas von etwas oder über etwas ausgesagt wird, sind elementare objektive Daten, von denen abzusehen dem Grammatiker nur schaden kann, wenn er die Taxeme untersuchen will. Die kommunikative oder die ästhetische Schicht würde auch kein Sprachwissenschaftler als objekt- oder artfremd verachten. *De facto* wurden immer schon logische Belange implizit vermerkt, beachtet, wenn nicht ausgebeutet, etwa in Kategorien wie *adversativ, konzessiv, expletiv, subjunktiv, substantiv, kollektiv, abstrakt* und dergleichen mehr. Die Rivalität zwischen Logik und Grammatik ist eine unglückliche Affäre. Die Grammatik hält übernommene Begriffe für ureigenstes Gut, das sie nun vor dem kritisch prüfenden Blick abschirmen will. Die Logik selber ist anderen Wegen gefolgt, bzw. sie hat sich eigene Prachtstraßen konstruiert. Zwischen der *Natur*, der lebenden und lebendigen Sprache, und der *Technik* als mathematischem Kunstprodukt (oder Übersetzung innerster Zusammenhänge) kam es zu einem Zwist. Voreilig wurde geschlossen – beinahe beschlossen! –, daß die natürlichen Sprachen aus der Kompetenz der Logik herausfallen. Der Streit geht offenbar weiter. Leider wurde dabei außer acht gelassen, daß die logische Struktur der natürlichen Sprache in keiner Weise davon abhängt, ob man sie untersuchen will oder gar ob wer sie untersuchen darf.

Im Gegenpart hat man gesehen, wie diese Struktur, und nur sie, die Organisation des deutschen Satzes verständlich macht. Im Französischen ist die Logik der Aussage nicht so *claire et distincte* wie im Deutschen, da ein beträchtlicher Teil der Stellungsfakten im Französischen das zu leisten hat, was im deutschen Satz durch morphematische Daten bereits erbracht worden ist. Im Deutschen stehen die logischen Konstituenten so klar und deutlich wie Schachfiguren vor dem ersten oder schlimmstenfalls vor dem vierten oder fünften Zug. Im Französischen ist die Verteilung verschlüsselter. Aber das heißt natürlich nicht, daß es im Französischen kein Rhema gäbe, daß die Franzosen nicht wüßten, zu welchem Thema sie etwas sagen, und daß bei ihnen *oui* und *non* immer nur ein *peut-être bien que oui, peut-être bien que non* bedeuteten. Auch verschüttete geologische Strukturen lassen Gebirgsprofile verständlich werden, ja wer das Verschüttete nicht kennt oder nicht beachtet, wird den französischen Satzbau nicht verstehen können. Die Interpretation der Syntax ist denn auch selten geworden. Entweder man bleibt vorsorglich rein deskriptiv, oder man arbeitet mit Reduktionsverfahren, welche den Übergang von Oberflächenstrukturen auf apriorisch als allgemeingültig erklärte »Tiefenstrukturen« sichern, hin und her, her und hin, aber ohne analytische Garantie. Leider ist die »Tiefenordnung«, auf der die Zeugungsregeln und am Ende der ganze Wechselbau stehen, eine voreilig »normalisierte« grammatische Schicht, und gerade nicht die logische Schicht. Die Konstituenten sind gerade nicht das Subjekt-NP und die verbleibende VP-Verbalgruppe.

Le rhème

Si l'on a l'énonciation

das Gewitter vielleicht kommt

le prédicateur est *vielleicht* + *[ja]* + mode du verbe,
le thème se compose d'un sujet, lequel apparaît d'une part dans le morphème personnel du verbe et d'autre part dans *das Gewitter*, et d'une information temporelle, contenue dans le morphème temporel du verbe.
L'amalgame morphématique constaté dans *kommt* doit donc être »débrouillé«.
L'incidence des trois morphèmes de personne, de temps et de mode n'est pas la même; dans les deux premiers cas, il s'agit, dans l'énonciation considérée, de données thématiques (le morphème personnel pourrait ne pas concerner le thème, c'est la position de *das Gewitter* qui est pertinente); le morphème modal concerne la liaison prédicative, c'est-à-dire l'opération du sujet parlant. Après avoir débarrassé *kommt* de ses morphèmes, on obtient le rhème, à savoir */kommen/*. Si l'on avait, à la place de *kommt*, *Unheil anrichtet*, le rhème serait */Unheil anrichten/*; si l'on avait *vorbei ist*, ce serait */vorbei sein/*. Le rhème signifie une »idée«, une »notion«, une signification »pure«. On peut établir un dictionnaire des prédicats, c'est-à-dire une liste de rhèmes, texte par texte, œuvre par œuvre, auteur par auteur. Mais on ne saurait établir le dictionnaire universel des rhèmes, car cela signifierait qu'on ne peut plus forger d'idée nouvelle. Dans les rhèmes, on ne trouve cependant pas que des abstraits: *aus dem Norden stammen, nach Hamburg fliegen, nach Canossa reisen;* le dernier exemple met assez bien en évidence comment l'intégration d'une désignation dans le rhème fait naître et favorise le sens »figuré«. Si l'on ne peut pas établir la liste des rhèmes possibles, on peut fort bien dresser la liste des rhèmes réellement donnés dans tel ou tel univers de discours. De tels dictionnaires rhématiques (glossaires de V') font apparaître deux faits caractéristiques; le noyau du rhème est toujours un verbe (lexème V), et tout rhème développé s'inscrit dans une sorte de réseau sémantique de la détermination, p. ex. */schnell in die Stadt fahren/*, où *in die Stadt* détermine *fahren*, comme le ferait *aufs Land*, et où *schnell* détermine non pas *fahren*, mais bien *in die Stadt fahren*. C'est dire qu'un »complément« (= appellation neutralisante d'un foncteur quelconque, indépendamment de son appartenance au rhème, au thème ou à l'opération prédicative) n'a ni la même fonction, ni la même position, ni, bien souvent, la même forme, ni, plus souvent qu'on ne s'y attend, le même sens, dans le rhème et dans le thème. C'est pour ne pas en avoir tenu compte (ou ne pas s'en être aperçues?) que la grammaire traditionnelle et son héritière contemporaine ont échoué dans leur tentative de décrire proprement la syntaxe. Les compléments rhématiques *(Ergänzungen)* s'inscrivent dans une suite de déterminations, le déterminé ultime de cette lexis V' étant le lexème V, le noyau verbal du prédicat. D'autres propriétés du complexe rhématique seront traitées à propos du taxème propositionnel. Auparavant, définissons le thème et le lien entre le thème et le rhème.

Dem »Subjekt« wird immer noch zugeschrieben, was dem Thema zusteht, obgleich es kein Thema gibt, das nur aus dem Subjekt besteht, und obwohl in vielen Sätzen das Subjekt Bestandteil des Rhemas ist *(et s'il y tombait peut-être de la neige?, und wenn dort vielleicht Schnee fiele?)*. Mitunter gilt als Subjekt-NP nur das rücktransformierte *complément d'agent* der *tournure passive*, aber dieser zweite Fehlschluß korrigiert den ersten nimmermehr, denn in *les cambrioleurs ont été arrêtés par une ronde de police* gehört der Ausdruck *les cambrioleurs* in keiner Weise zum VP-Prädikat. Bei subjektlosen Sätzen – und solche gibt es zumindest im Deutschen, wenn man die unpersönlichen Wendungen des Französischen *il y a du verglas, il pleut* nicht als »subjektlos« verstehen will – wird dann erwogen, *propositions* anzuerkennen, welche ausschließlich aus einem *prédicat* bestehen: eine bare Absurdität, da man sogar über das »Nichts« so redet, als gäbe es dieses; und es gibt es wirklich, nämlich als »Thema«! Wie bereits erwähnt, ist die logische Schicht nicht immer durch die grammatische Schicht hindurch falsch situiert worden. Sie ist seit bald einem halben Jahrhundert oft als unbegründete und unlinguistische Konstruktion einfach abgeschrieben worden. Kaum hatte man gesehen, daß dem Subjekt jene thematischen Privilegien nicht zukamen, und kaum hatte man das Subjekt wieder unter die beliebigen Satzglieder oder *compléments* eingereiht, sah man keine Veranlassung mehr, sich über ein Thema Gedanken zu machen: war doch, so dachte man, mit dem Subjekt auch zugleich das Thema an und für sich entthront worden!

Im *Aktanten-Stemma* ist kein Raum für die Opposition Thema/Rhema: unter dem Verb (bzw. unter dem Attribut) stehen, oder, besser gesagt, »hängen« *dependente* grammatische Größen, die selber auch wiederum, falls sie komplexe Gebilde sind, Aufhänger und Aufgehängtes enthalten. Anstelle von Syntaxe tritt Hypotaxe, von oben bis unten. Die Verabsolutierung der grammatischen Schicht ist zwar mit der ebenfalls unglücklichen Teilidentifizierung und Teilblockade der NP/VP-Doktrin und trotz aller beschwichtigenden Kommentare schlechthin unverträglich, aber sie ist nicht »richtiger«. Freilich ist ihr hoch anzurechnen, daß sie den Blick für die grammatische Schicht freigelegt hat, denn die andere – zugleich ältere und jüngere – Doktrin hatte durch ihre axiomatisierten Vorurteile nicht nur den Zugang zur Rhema/Thema bzw. Prädikat/Argumenten-Struktur verschüttet, sondern auch die Interpretation der grammatischen Schicht vorbelastet und ihre Analyse unmöglich gemacht.

Wer den Unterschied zwischen der logischen und der grammatischen Schicht begriffen hat, sieht ohne weiteres ein, daß den logischen Konstituenten Thema und Rhema verschiedene kasusgebundene Größen angehören können: das Subjekt *S* oder das Objekt *O* können neben anderen Größen *X* und Y im Thema wie im Rhema vorkommen, etwa *ST, XR, OR*, oder *ST, XT, YT, OR*, oder *XT, OT, SR, YR*, oder *ST, OT, XR, XY*, oder auch *XT, YT, OT, SR!* Im Gegensatz zur apriorischen Exklusivitätsverteilung *(ST) XR – YR – OR!* Von der psychologisch-rhetorischen Dimension werden die logischen Verhältnisse nicht betroffen, außer in den Schulterminologien, die den Terminus »Rhema« irrigerweise für frei hielten – er war nur ungeschützt, nicht frei! (Sprach)logisches Rhema ist nicht die »Antwort« auf das »Wort«, welches »thematisch« topikalisiert.

Le thème

Dans l'ordre de base apparaît en face du rhème ou prédicat le complexe thématique, c'est-à-dire l'ensemble des arguments. La grammaire traditionnelle postulait l'identité entre le thème et le sujet. Si le sujet apparaît bien le plus souvent au sein du thème *(daß der Kuchen schmeckt, daß der Hund den Kuchen nicht mag)*, il arrive fréquemment que le sujet ne figure pas dans le thème *(daß morgen vielleicht Besuch kommt, daß vor einer solchen Theorie notwendigerweise jeder zurückschreckt)*. Dans les quatre ordres de base cités, les rhèmes sont *schmeckt, mag, Besuch kommt, jeder zurückschreckt;* les prédicateurs sont les morphèmes de modalité ainsi que *nicht, vielleicht* et *notwendigerweise;* les éléments thématiques sont *der Kuchen, der Hund den Kuchen, morgen* et *vor einer solchen Theorie.* Dans le second exemple, nous aurions pu écrire aussi bien *den Kuchen der Hund*, l'ordre des éléments thématiques étant ici indifférent: *der Hund den Kuchen* et *den Kuchen der Hund* sont des présentations différentes du même thème. C'est pour attirer l'attention sur ce fait que nous proposons d'écrire

morphème personnel	+	*der Hund*		
		den Kuchen }	*morphème modal*	*/mögen/*
morphème temporel				
(THEME)			(PREDICATEUR)	(RHEME)

La représentation de cette structure par un graphe arborescent serait maladroite dans la mesure où l'hétérogénéité entre les relations de subordination qui caractérisent les rhèmes complexes et les relations de coordination qui établissent la conjonction entre les données thématiques s'en trouverait ignorée. Lorsqu'on dit *(daß) der Ruländer vor zwei Jahren nicht sauer war*, le prédicat */sauer sein/* est nié (= sa non-convenance se trouve assertée!) pour une réalité désignée conjointement par *der Ruländer* et par les indications temporelles (le morphème de temps d'une part et sa précision *vor zwei Jahren* d'autre part). Les éléments désignatifs permettent de délimiter ainsi une portion d'univers, comme la latitude et la longitude permettent de situer un lieu. L'univers dans lequel le discours découpe ainsi des portions est multidimensionnel. On peut avoir des thèmes très riches, p. ex. *(daß) er ihn dort damals ohne Grund (nicht aufgesucht hätte)*. Dans les discours suivis, les thèmes sont souvent assez pauvres, car l'interlocuteur est censé savoir à peu près de quoi il retourne. Certes, lorsqu'on parle de conjonction asyndétique entre des données thématiques, cela ne signifie nullement que le sujet et le complément de temps sont mis sur le même plan de tout point de vue: un agent reste un agent, une date une date, une victime une victime, un lieu un lieu, un motif un motif, et ainsi de suite. Mais il faut bien reconnaître que *der Ruländer vor zwei Jahren* est l'équivalent de *der 73er Ruländer, der Baum dort* l'équivalent de *der dortige Baum*, et ainsi de suite. Lorsque le sujet est une donnée thématique, il n'en devient pas un complément »comme les autres«; il est précisément un complément très original. Et lorsqu'il est rhématique, il ne cesse pas d'être un complément très original, mais à sa façon.

Ein beliebiges Element, aus 𝔗, 𝔖 oder ℜ, kann als das Neue bzw. als das Wichtige hervorgehoben werden. Dieser Aspekt der Mitteilung, die Prosodeme zeigen es deutlich, ist nicht die alleinige Ordnungsmacht, zumal das Gewicht auf den Prädikator fallen kann, man diesen aber nicht einfach als Rhema ausweisen könnte (z. B. *vielleicht* und *nicht* in *er ist vielleicht abgereist* und in *er ist nicht abgereist*), da man zu diesem neuen Rhema ein adäquates Thema und einen an- und zuständigen Prädikator finden müßte. Die psychologische Schicht spielt in beiden Sprachen eine große Rolle in der Abfolge der thematischen Daten, da diese Abfolge weder von logischen, noch von grammatischen oder informativen Strukturen absolut festgelegt wird. Die psychologische Schicht ist aber leicht zu verstehen (Opposition zwischen *weil der Kaiser damals einen Bart trug* und *weil damals der Kaiser einen Bart trug*) und ihre Verwechslung mit der logischen Schicht steht dem Sprachwissenschaftler kaum mehr ins Haus. Infolgedessen beschränken wir uns hier auf ihre Erwähnung. Die »informative« Schicht hingegen muß ausführlicher beschrieben werden.

Wir haben bereits am Beispiel des *attribut* gezeigt, wie diese Schicht verkannt worden ist, aber wir haben sie noch nicht beschrieben. Was ist unter »reiner Information« zu verstehen? Von der Sprache heißt es manchmal, sie sei das *Kleid* der Gedanken (gut geschnitten, eng anliegend, bequem, zerschlissen usw.). Die Sprache ist gewiß nicht nur das. Metaphern wie das *Schwungrad*, der *Prüfstein* usw. sind auch schön und, wenn dies von Metaphern behauptet werden darf, zutreffend. Kann der Gedanke das Sprachkleid abstreifen? Ganz gewiß, denn wir vergessen laufend die Formulierungen und behalten das Formulierte. Allerdings können wir das Gewand mit im Gedächtnis aufbewahren und Gedichte, Bonmots, Witze, Redensarten oder Sprichwörter wortwörtlich behalten. Auf dem Mannequin und auf der Geliebten wirkt das Kleid nicht auf die gleiche Weise. Entkleidet wird nicht nur das Denken, dessen sprachliche Hüllen und Schleier fallen. Der Zugang zum Tiefengedächtnis, zum »Wissen«, löst sogar die Zusammenhänge der Rede und die Einsetzungsfunktionen in den Sätzen auf. Die Strategie der Gesamtrede und die Taktik des Einzelsatzes haben nicht mehr Wichtigkeit als Brettergerüste beim Raketenstart. Nur die informative Schicht hält sich, ihre Elemente werden einzeln geprüft, bevor sie in Netzen, Waben, Feldern usw. des semantischen Systems in seiner individuellen Realisierung eingegliedert und eingeordnet werden. Diese »*Verdauung*« (auch diese Metapher ist klassisch) beginnt nicht erst, wenn der Text aus dem unmittelbaren Fotographier-Gedächtnis herausgefallen oder herausgedrängt worden ist. Das Verstehen einer Rede setzt bereits voraus, daß man trotz der Faltenwürfe und der Stecknadeln der Haute Couture die Figur selber untrüglich, wie Venus aus dem Bade, sagt Klopstock, erkennt. Somit ist die informative Schicht nicht so etwas wie Fossil, Asche oder Kataster; sie ist nicht das, was bleibt, wenn der Sprachgeist sich verflüchtigt hat. Die informative Schicht besteht als *relativ* unabhängige Schicht im Text. Der Konsekutivdolmetscher hat sich vor allem an sie zu halten und im Zweifelsfalle hat auch der Übersetzer sie am meisten zu respektieren. Die logische Schicht kann über pragmatische Äquivalenzen umgedeutet werden.

La liaison prédicative

Dans la géométrie admirable de l'ordre de base de la proposition allemande, un espace sépare le rhème du thème. Cet espace est le lieu des divers prédicateurs autres que le morphème de modalité qui se trouve greffé sur le verbe. Il existe divers prédicateurs, p. ex. *kaum, möglicherweise, leider*. Parfois, une attention particulière est requise pour l'identification d'un prédicateur: ainsi, dans *Sie dürfen gern kommen, gern* est un prédicateur, car cette phrase ne signifie pas que vous devez venir avec plaisir, mais que votre venue serait considérée par moi comme un plaisir, ou sans déplaisir. On peut combiner des prédicateurs différents, p. ex. *leider nicht*, selon un ordre canonique. Il faut d'ailleurs remarquer qu'aucune proposition assertive ne présente moins de deux prédicateurs: dans *das dicke Ende kommt noch*, on relève la *qualité* (l'affirmation, que l'on pourrait expliciter emphatiquement dans *das dicke Ende kommt ja noch*) et la *modalité* (le mode indicatif exprimé par le morphème du verbe).

La proposition relève d'un acte: on réunit thème et rhème. Parfois, les grammairiens se sont demandés si cette réunion est de l'ordre de la coordination ou de l'ordre de la subordination; et en ce qui concerne l'interprétation de cette réunion en termes de subordination, certains se sont demandé si c'est le verbe qui détermine le sujet ou inversement le sujet qui détermine le verbe. C'est que la relation *prédicative* est généralement méconnue. Cette relation ne se ramène ni à un cas particulier de coordination ni à de la subordination. C'est l'association spécifique du jugement qui réunit ce que lui seul peut réunir, et de la manière qui lui est propre: un prédicat, *une idée*, et un thème, *une réalité*. Le prédicateur est le substrat (multiple) de cette opération qui donne un sens aux choses et un corps aux idées. Faute d'avoir reconnu la complexité éventuelle du thème, les grammairiens n'ont pu que se scandaliser ou du moins s'étonner de la place des modalisateurs, du négateur, des appréciatifs, etc. »au beau milieu« de la proposition et non à l'articulation postulée par eux entre le sujet et le reste (pris à tort pour le prédicat). Si la grammaire traditionnelle de l'allemand avait raison, il ne faudrait pas dire *(daß) er damals diese Theorie nicht verstand*, mais bien *(daß) er nicht damals diese Theorie verstand*. Si la grammaire traditionnelle et sa formalisation moderniste n'avaient pas tort, l'allemand ne pourrait pas opposer *er wäre mit Vergnügen nicht gekommen* et *er wäre nicht mit Vergnügen gekommen*. Même si l'on baptise les prédicateurs »adverbes de phrase«, il reste qu'il faut justifier leur place, c'est-à-dire pour le moins la comprendre. Tandis que la grammaire traditionnelle s'avoue vaincue et se résigne à dire que c'est comme cela parce que c'est comme cela, contre toute raison, nous proposons de comprendre que c'est comme cela parce que cette position du prédicateur entre le thème et le rhème est admirablement naturelle, raisonnable, prévisible, à condition, évidemment, que l'on ait aperçu ce qu'est un rhème et ce qu'est un thème, et qu'un jugement n'est pas un concept, qu'une proposition n'est ni un groupe verbal, ni un groupe nominal, ni de la signification pure, ni de la simple désignation. Une proposition? Parlons-en!

Die grammatische Schicht wird innerhalb von logisch äquivalenten Konversionen laufend umgegraben oder umgestochen. Schon das Verstehen ist eine Art Selbstübersetzung! Die Informationen werden »entsprachlicht« und »entgedanklicht«. Bei leeren Reden kommt dabei nichts, also *null*, heraus. Aber nicht bei vollen Reden. Die informative Schicht könnte man auch die *kategorielle* oder die *kognitive* Schicht nennen. Aus den Sätzen *le 19e siècle avait deux ans à la naissance de Victor Hugo*, *Victor Hugo est né en 1802* und *Victor Hugo avait deux ans de moins que le siècle qu'il allait remplir avant de mourir cinq lustres avant l'Exposition universelle de Paris* erfährt man u. a., in welchem Jahr der Dichter geboren ist. Daß man zu dieser Information über Implikationen gelangt, impliziert nicht, daß die kategorielle Schicht »extra-linguistisch« ist. *Das Implizieren gehört auch zur Sprache, zu deren Verständnis wie zu deren Gestaltung.* Von Sprache zu Sprache ist der Umfang und die Art der Implikationen verschieden – auch das muß der Übersetzer wissen und beachten. Eine perfekte automatische Analyse müßte die informative Schicht herauspräparieren können (man nennt diesen Vorgang automatische Dokumentation), um etwa auf Anfragen wie *quand est né Victor Hugo?* oder *quand est mort Victor Hugo?* antworten zu können, auch wenn sie nur mit der dritten Fassung gespeist worden wäre.

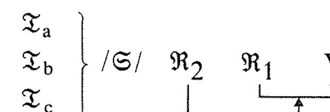
Eine perfekte automatische Übersetzung würde die perfekte automatische Analyse voraussetzen; eine unvollkommene automatische Übersetzung ist bereits bei der Analyse der logischen Schicht denkbar; wenn die Analyse hingegen nur die grammatische Schicht betrifft, wird die automatische Übersetzung zu unzuverlässig. Der menschliche Übersetzer arbeitet auch gewissermaßen »automatisch«, nur daß er hie und da zunächst und *ad hoc* ein »Spezialprogramm« entwickeln und zu diesem Behufe sich mit dem Stoff – mit der informativen Schicht – vertraut machen muß.

Der Ausdruck »grammatische Schicht« könnte den Eindruck erwecken, als sei sie allein Gegenstand des Grammatikers. Es dürfte genügen, für die logische Schicht von *Konstituenten*, für die grammatische Schicht von *Kasus* und für die informative Schicht von Inhalten zu sprechen, um verständlich zu machen, daß der Grammatiker sich ebenso wie der Übersetzer nicht auf die »mittlere« (?) Schicht beschränken darf. Wenn er die *Taxeme* einer Sprache untersucht oder die *Taxeme* von zwei Sprachen miteinander vergleicht, darf er dabei nicht vergessen, daß alle drei (und dazu auch die anderen) Schichten neben den Taxemen *auch die anderen Semanteme*, nämlich Lexeme und Morpheme sowie Prosodeme, bestimmen.

Beim Übersetzen ist die grammatische Schicht kaum unverändert zu übernehmen. Die logische Schicht sollte nicht ohne schwerwiegenden Grund transformiert werden. Es gibt eine klassische Übersetzungsschule *(agrégation)*, welche die Dynamik der Informationsschicht für das Entscheidende hält: man solle die *Sequenzen* ihrer Elemente wahren, koste es, was es wolle, was es müsse! Daß die Übersetzungen dieser Obedienz dennoch als Übersetzungen empfunden werden, scheint darauf zu deuten, daß die Abfolge der Informationen doch eng mit den Dispositionserfordernissen der anderen Schichten verbunden ist. Es genügt nicht, diese Schichten zu ignorieren, damit sie nicht existieren. Ein Originaltext ist doch immer von einer Übersetzung verschieden. Warum?

La marque du taxème propositionnel

L'ordre de base n'est pas une suite linéaire de termes, ne définit pas une succession déterminée des membres de phrase, mais la combinaison d'une suite de termes (le rhème, en fin de phrase), d'un prédicateur, situé à l'articulation entre le rhème et le thème, et d'un *choix* de séquences thématiques, c'est-à dire de plusieurs successions de termes. La formulation de l'ordre de base



pourrait être écrite en six lignes: I ou II ou III ou IV ou V ou VI!

I.	$\mathfrak{T}_a$	$\mathfrak{T}_b$	$\mathfrak{T}_c$	$/\mathfrak{S}/$	$\mathfrak{R}_2$	$\mathfrak{R}_1$	V
II.	$\mathfrak{T}_a$	$\mathfrak{T}_c$	$\mathfrak{T}_b$	$/\mathfrak{S}/$	$\mathfrak{R}_2$	$\mathfrak{R}_1$	V
III.	$\mathfrak{T}_b$	$\mathfrak{T}_a$	$\mathfrak{T}_c$	$/\mathfrak{S}/$	$\mathfrak{R}_2$	$\mathfrak{R}_1$	V
IV.	$\mathfrak{T}_b$	$\mathfrak{T}_c$	$\mathfrak{T}_a$	$/\mathfrak{S}/$	$\mathfrak{R}_2$	$\mathfrak{R}_1$	V
V.	$\mathfrak{T}_c$	$\mathfrak{T}_a$	$\mathfrak{T}_b$	$/\mathfrak{S}/$	$\mathfrak{R}_2$	$\mathfrak{R}_1$	V
VI.	$\mathfrak{T}_c$	$\mathfrak{T}_b$	$\mathfrak{T}_a$	$/\mathfrak{S}/$	$\mathfrak{R}_2$	$\mathfrak{R}_1$	V

Les variantes comprises dans l'ordre de base concernent la séquence thématique; elles s'observent autant dans les énonciations assertées (p) que dans les énonciations non assertées (q). Les variantes de séquence thématique ne sont bien sûr pas »équivalentes« de tout point de vue: A chaque variante correspond une stratégie de communication bien spécifique. Mais le contenu communiqué demeure le même, ce qui conduit à la loi suivante: si l'énonciation assertée est vraie, ou fausse, avec l'une des séquences thématiques, p. ex. III, l'énonciation correspondante, mais rhétoriquement originale, sera également vraie, ou fausse, qu'il s'agisse, dans notre exemple, de I, de II, de IV, de V ou de VI. Tout autre déplacement (toute autre permutation) n'est pas une variante interne. C'est ainsi que le déplacement du verbe (V = forme conjuguée) de la dernière à la seconde place est une marque d'*assertion* de l'*énonciation* dont les constituants immédiats (rhème, prédicateur, données thématiques) sont fournis dans l'ordre de base. La plupart des grammaires scolaires font dériver la »subordonnée« de l'»indépendante«, q de p, en parlant de la place *normale* du verbe en seconde position et de son *rejet* en fin de phrase dans la »subordonnée«. Cette description scolaire primitive ne repose sur aucune espèce d'argument autre qu'une »intuition« ou »évidence« au demeurant faussée par des préjugés: pourquoi l'état *énonciation + assertion* serait-il plus »simple« que l'état *simple énonciation?* Les conséquences de ce choix malheureux sont innombrables: non seulement, on interdit de *comprendre* ce qui se passe, mais on s'impose de renoncer à la cohérence de l'ensemble.

Parataxe, Hypotaxe, Syntaxe, Prostaxe, Ataxe und andere Relationen

Wie in der herkömmlichen Grammatik die verschiedenen »Schichten« nicht mit der erforderlichen Deutlichkeit erkannt, verstanden und beschrieben worden sind, wurden nicht selten verschiedene Arten von *Relationen* oder Verhältnissen nicht wahrgenommen. So wurden oft Parataxe und Hypotaxe miteinander verwechselt, während die Syntaxe und die Prostaxe hypotaktisch gedeutet wurden. Die »Ataxe« wurde nicht mehr beachtet als die sie fundierende informative Schicht. Obwohl die Relationen sich als Semanteme nicht nur in den Taxemen ausdrücken, scheint es angebracht, die verschiedenen Verhältnisse kurz zu beschreiben:

Parataxe *(coordination)*

Beispiele: *Südost, nord-ouest, herein, reine-mère; des mûres et des vertes, fromage ou dessert; der Kugelblitz, eine seltene Erscheinung; ce jour-là, la veille de la Pentecôte; les uns rentraient, les autres sortaient; er wußte von nichts, denn die Post hatte ihn nicht erreicht; je pense, donc je suis.* Die Metapher »Nebenordnung« bezieht sich auf eine hierarchische Stufenvorstellung, welche Ranggleichheit erlaubt. Es handelt sich um ein Verhältnis innerhalb der *logischen* Schicht: Im Klassenkalkül und im Aussagenkalkül entsprechen der horizontalen Stufengleichheit Relationen wie *Konjunktion, Disjunktion, Äquivalenz* usw.; im Prädikatenkalkül entspricht ihr *die Verbindung der Argumente* x und y in f(x, y). In den Ausdrücken *Nebenpläne und Nebensatz* heißt *neben* etwas anderes!

Hypotaxe *(subordination)*

Diese Relation wird manchmal auch *Dependenz* genannt; sie verbindet ein übergeordnetes mit einem untergeordneten Element, z. B. *sonner* und *fort* in *sonner fort, Maschine* und *schreib-* in *Schreibmaschine, zittern* und *vor Kälte* in *vor Kälte zittern, un monument* und *de bêtise* in *un monument de bêtise, avant* und *la guerre* in *avant la guerre, fin* und *très* in *très fin, pomme* und *à cuire* in *pomme à cuire.* Wird der übergeordnete Terminus *(determinatum)* durch den untergeordneten *(determinans)* eingeschränkt, so wächst die *compréhension*, während die *extension* zusammenschrumpft, z. B. *animal/raisonnable.* Diesem Verhältnis wird man aber nicht gerecht, wenn man nur vom *determinatum* zum *determinans* (also nach der Valenzrichtung) blickt, in der Subordinationsmetapher von oben nach unten. Es empfiehlt sich, das Verhältnis auch von unten nach oben zu untersuchen; das Übergeordnete steht in der »*Potenz*« des Untergeordneten. Bedenkt und beachtet man beide dynamischen Aspekte des Bestimmungsverhältnisses, so versteht man gewisse Mutationen leichter (ein »*livre blanc*« muß nicht »weiß« sein und ein »*cheval de bois*« ist nicht einfach ein »Pferd«). Dieser kreative Zug der Hypotaxe erlaubt kaum Voraussicht und wird deswegen aus dem logischen Kalkül verbannt. Der Hypotaxe wurden alle möglichen Relationen zu Unrecht zugeschrieben, etwa die Parataxe in *ce problème classique, dont nous parlions tantôt* (Apposition), oder die Syntaxe in *la nuit était magnifique* (als Variante – »*attribut*« – neben *ce fut une nuit magnifique* – »*épithète*«!), oder, besonders oft, die Prostaxe in *le livre/de Pierre* (gleichgesetzt mit *le livre/rouge*). Die Ausdrücke »hyper« und »hypo« beruhen auf einer Pyramiden-Metapher und haben zur Umkehrung des Baumwuchses im entsprechenden Schema (Porphyr, TGG) geführt.

Si *steht auf* est la séquence »normale« dans *er steht auf*, on ne comprend plus la position de *nicht* dans *er steht nicht auf:* ou bien *nicht* porte sur ce qui suit, et dans ce cas ce sera *auf* et l'on aura bien dit *er steht*, mais nié que ce soit *auf*, ou bien *nicht* porte sur son environnement, *steht* à gauche et *auf* à droite; mais dans ce cas, *er kommt nicht* paraît bizarre, *nicht* porterait sur quelque chose qui le précède, tandis que dans *daß er nicht kommt*, le même *nicht* porterait sur ce qui le suit; en admettant que l'incidence de *nicht* change selon p et q, on tombe dans d'autres difficultés: il est difficile d'admettre que l'assertion modifie l'énonciation (cela serait même contradictoire dans les termes, car on n'aurait plus d'*énonciation assertée*, comme Eulenspiegel qui enfermait du jour dans un sac; dès que le sac était fermé, le jour en était sorti!); de toute manière, *er kommt nicht* et *er ist nicht gekommen* étant également assertés, il resterait à expliquer pourquoi le lexème */kommen/* se trouve à gauche dans le cas du présent et à droite dans le cas du parfait ou du futur. Il resterait aussi à comprendre, si *auf* + *steht* n'est pas la séquence rhèmatique normale (o), pourquoi on opère un »rejet« de */stehen/* dans *der Aufstand*, dans *aufstehend*, dans *aufgestanden*, dans *aufstehen;* il faudrait en outre expliquer pourquoi, dans *er steht auf, auf* se trouve plus accentué que *steht.*

Bref, on ne rencontre nulle part d'*argument* en faveur de la thèse selon laquelle le verbe serait à sa place en seconde place, si ce n'est évidemment le postulat que »la grammaire ne donne pas lieu à argumentation«, à raisonnement, comme jadis la cible était le lieu naturel de la flèche, et donc l'attirait, un point c'est tout! Mais cette position est évidemment condamnée d'avance. On a l'impression d'un paquebot en croisière qui a coupé les gaz, mais que l'inertie fait encore avancer, et dont les passagers ne remarquent rien. Certes, il existe des propositions si l'on ose dire de »compromis«, à savoir d'admettre *deux* places »normales« du verbe (voire trois ou quatre), par exemple en distinguant le niveau superficiel et le niveau profond! Il resterait à comprendre pourquoi le négateur se trouve tantôt devant, tantôt derrière, pourquoi la distribution relative de l'accentuation est la même dans *steht auf* et dans *aufsteht*, pourquoi il n'existe pas en face de *der Aufstand* un N' du type *der Standauf*, etc. Des raisons pour admettre comme normale la place du verbe en second, il y en avait pourtant: l'archétype noble et universel de la phrase simple: *sujet + (verbe + compléments).* L'Allemagne a suivi le modèle français et répété la leçon »sujet, verbe, compléments« comme l'Afrique Noire a sagement récité »nos ancêtres les Gaulois«. Le lecteur ayant compris que la présente grammaire n'est pas plus germanophobe que francophobe, il sera disposé à écarter toutes les fiertés nationales et toutes les susceptibilités abusives. C'est une affaire d'histoire des sciences humaines, de généalogie des catégories grammaticales. L'analyse réfléchie de la phrase allemande, surtout lorsqu'elle n'est plus troublée par des postulats implicites dont elle a identifié l'origine et la vanité, conduit à distinguer proprement entre *la simple énonciation* et *l'énonciation assertée.* La marque de cette assertion est le déplacement de V à la seconde place de p.

Syntaxe *(relation prédicative)*

Diese Relation wurde nur selten in seiner Eigenart erkannt und gewürdigt; sie besteht in der Zuordnung von Rhema und Thema. Die rhematische Bedeutung und das Bündel von thematischen Bezeichnungen sind heterogen. In p *le cheval court* wird *court* nicht durch *le cheval* und *le cheval* nicht durch *court* »bestimmt«, es sei denn, unter »Bestimmung« sei nicht *determinatio* oder *subordinatio*, sondern bloße *relatio* zu verstehen. Falls eine Metapher nicht alles verdunkelt, könnte man vom Blitz sprechen, der Gewitterwolke und Landzunge vereint. In der Syntaxe als spezifischem Urteilsakt wird eine Brücke zwischen Bedeutungen und Bezeichnetem geschlagen, über die nun Bedeutungen in die Bezeichnungen aufgenommen und Bezeichnungen zu Bedeutungen verwendet werden können. Wir haben den Ausdruck »syn« einerseits gewählt, weil es sich um die Vereinigung von Heterogenem handelt, und andererseits beibehalten, obwohl er an den Begriff »Syntax« erinnert: denn wir halten jede Syntax, welche ohne die prädikative Relation auszukommen glaubt, für irrig. Auch das apriorische Ansetzen dieser Relation zwischen NP-Subjekt und VP-Gruppe halten wir für falsch. Die Syntaxe bezieht sich auf die Relation zwischen Rhema und Thema in der »logischen« Schicht. In der kunstsprachlichen Logik entspricht sie der spezifischen Relation des Prädikatenkalküls. Die Syntaxe ist der primäre Topos von Affirmation und Negation sowie von Modalität. Sie gehört zu den Fundamenten der vorliegenden Grammatik.

Prostaxe *(»présentation«)*?

Caesars/Grammatik, cette/initiative, des livres/à lui, ein Buch/für Sie, le couteau/du boucher (≠ un couteau/de boucher!), leurs/scrupules, jene/Zeit, Ihre/Zeit, quel/escalier?, l'/escalier, l'escalier/qu'elle a si bien descendu). In diesem Verhältnis bringt ein Element die Deixis, die nötig ist, damit nicht nur Bedeutung, sondern Bezeichnung vorliegt; man könnte von *relation déictique* sprechen, vorausgesetzt, man verstehe darunter neben der *détermination démonstrative* auch die *détermination possessive, personnelle* usw.; die Quantität gehört allerdings einem anderen Verhältnis an *(trois/pommes, vier/Jahreszeiten); da die Zahl weder Idee noch Ding ist, entspricht die »quantitative« Bestimmung weder der Hypotaxe noch der Prostaxe;* wir haben dennoch die Zahlen nicht als Urlexeme gesondert behandelt, sondern in die D-Klasse aufgenommen (die Quantität erscheint in verschiedenen Bereichen, *D, A, N, S).*

Ataxe *(relations implicites)*

Diese Relationen sind unendlich subtil und endlos zahlreich. Der Übersetzer muß sie oft explizit aktualisieren. Wer weiß nicht, wie schwer etwa Wortspiele zu übersetzen sind *(je lui ai demandé de me tirer les cartes, elle m'a surtout tiré les vers du nez – la santé est un état précaire qui ne présage rien de bon – So eine Straßenmischung ein Polizeihund? Ja, aber natürlich ein geheimer! – bei diesem Reiseunternehmen, das sich an Studenten wendet, ist der Jugendstil reines Anbiedermeier)?* Die ataktischen Relationen werden im zweiten Band eingehend untersucht werden, doch war es wichtig, sie hier zu erwähnen, da sie sich von den taktischen Relationen unterscheiden lassen, welche die Relationen *Parataxe, Hypotaxe, Syntaxe* und *Prostaxe* umfassen.

L'attaque de p

Nous venons de dire que, à partir de o, simple énonciation, la proposition p est, en allemand, *marquée.* La marque consiste dans le déplacement en seconde place de V (qui pourtant ne reçoit pas de ce fait un volume d'accentuation supérieur à ce qui lui appartenait en fin de phrase!). Nous avons également montré que si j'asserte une énonciation, cette énonciation ne saurait être modifiée par mon assertion: elle garde le même contenu, et si elle comprend un prédicateur de mode ou de qualité explicite, celui-ci gardera la même base d'incidence (dans *er steht nicht auf,* le négateur *nicht* sera incident à *aufstehen,* comme dans *daß er nicht aufsteht).* Avant de fournir des exemples de V en deuxième place, il faut donner quelques explications sur cette notion de »seconde« place, et cela conduit évidemment à expliquer comment il faut »compter« les places, à dire ce qu'est la »première« place, celle par laquelle on attaque la proposition. Cette première place n'appartient pas en propre au taxème de la proposition, mais au *taxème du discours;* certes, le discours peut se réduire à une proposition unique, mais cela ne change rien formellement. Or que trouve-t-on? *Es schneit schon wieder – Nicht nur im eigenen Land ist keiner Prophet – Wann und wo ist er geboren? – Ist der aber gewachsen! – Der Baum dort wurde vom Blitz getroffen – Wenn das gedruckt wird, fresse ich einen Besen – Geht es weiter bergab, so kommt das Ende auch schneller – In Gleichnissen reden mochte er nicht – So sicher geführt hatte sonst keiner dieses Pferd – Sind diese Sätze belegt? – Und wo hat man sie gefunden? – Hört auf!* A première vue, il paraît difficile de dire que *schneit, ist, ist, ist, wurde, fresse, kommt, mochte, hatte, sind, hat* et *hört* se trouvent à la seconde place dans ces énonciations assertées. Il est même difficile d'admettre que toutes ces »phrases« sont bien des exemples d'*énonciations assertées.* Mais la »première vue« est précisément ce à quoi le grammairien ne doit pas s'arrêter; il faut au moins, lorsqu'on aperçoit quelque part des taches, essuyer ses lunettes avant de parler de taches du soleil! Rangeons donc les V en seconde place et observons ce qui se passe:

	1ère place	*2ème place*	
	Es	*schneit*	*schon wieder.*
	Nicht nur im eigenen Land	*ist*	*keiner Prophet.*
	Wann und wo	*ist*	*er geboren?*
	∅	*Ist*	*der aber gewachsen!*
	Der Baum dort	*wurde*	*vom Blitz getroffen.*
	Wenn das gedruckt wird,	*fresse*	*ich einen Besen.*
	∅	*Geht*	*es weiter bergab,*
	so	*kommt*	*das Ende schneller.*
	In Gleichnissen reden	*mochte*	*er nicht.*
	So sicher geführt	*hatte*	*sonst keiner dieses Pferd.*
	∅	*Sind*	*diese Sätze belegt?*
Und	*wo*	*hat*	*man sie gefunden?*
	∅	*Hört*	*auf!*

Ist der Begriff »Funktion« eindeutig, mehrdeutig oder vieldeutig?

Im Gegensatz zur ataktischen Relation finden die taktischen Relationen oft einen taxematischen Ausdruck. Ist das Verhältnis nicht *asyndetisch (direct)*, sondern *syndetisch (indirect)*, hat man es mit spezifischen Verbindungswörtern zu tun, etwa *car* oder *ou* im parataktischen, oder *vraiment* im syntaktischen Verhältnis. Das Tragen oder Vermitteln einer bestimmten Relation kann man als die »Funktion« bestimmter Wörter bezeichnen. Auch die Termini der Relation können nach ihrer Funktion bezeichnet werden. Bei der hypotaktischen Relation darf man etwa von Nukleus *(determinatum)* und Satelliten *(determinans)* sprechen. Bei der syntaktischen Relation sollte man andere Ausdrücke verwenden und nicht etwa das Verb oder das gesamte Rhema als »Nukleus« der Aussage bezeichnen. Bei der prostaktischen Relation empfiehlt es sich etwa, von »Deiktor« und »Gegenstand« zu sprechen; in *cette idée* ist *idée* nicht Nukleus und *cette* nicht Satellit. Der Begriff der Funktion selber transzendiert – wenn er abstrakt genug gefaßt wird – die Vielfalt der Funktionen. Während ein »mehrdeutiges« Wort oft ein terminologisches Unglück ist, muß das »vieldeutige« nicht immer unbrauchbar sein. Der Funktionsbegriff als solcher hat es uns erlaubt, nicht nur Urlexeme zu beschreiben, sondern Lexemklassen zu definieren. Er legitimiert außerdem die Äquivalenz zwischen Lexem und Lexis (= *Taxem* V', N' usw.), die im Gegenpart näher untersucht worden ist.

Es gibt »natürlich« weit mehr Funktionen, als in der selektiven Beschreibung einiger Relationen erwähnt worden sind, z. B. das anaphorische oder kataphorische Aufgreifen eines Lexems, die Eröffnung einer Aussage, die Hervorhebung eines beliebigen Elementes, die Modalisierung des syntaktischen Verhältnisses und dergleichen mehr. Bei der ataktischen Relation verlangt das Französische mitunter eine morphematische Kennzeichnung, z. B. die Kongruenz zwischen einem *attribut* und seinem Substrat, sei es *sujet* oder *objet*. In beiden Sprachen *(es ist kein falscher Wein, sondern klares Wasser; il ne se prenait pas pour un imbécile heureux, mais pour un sage malheureux)* werden ataxische Relationen oft durch Symmetrien, Parallelismen und Oppositionen betont; es entsprechen ihnen aber keine *spezifischen* taxematischen Figuren. Ohne Berufung auf die semantische Synthese von Lexemen, Morphemen und Taxemen könnte man sie weder beschreiben noch analysieren.

Die vielfältigen ataktischen Relationen erlauben von Fall zu Fall Umformungen: das Element, welches als *complément de temps* oder *de lieu* stand, wird in einem äquivalenten Satz zum *sujet* oder *objet*, falls man ein Verb findet, welches die neue Verteilung zuläßt *(tenir dans, contenir)*. Der Reichtum der ataktischen Relationen hängt mit der Dichte der »informativen« Schicht zusammen. Bei *Paul aime Virginie pour ses beaux yeux* können *Paul, Virginie, l'amour, les beaux yeux* und sogar *la beauté des yeux* zum »Subjekt« werden, ob man *Paul* und *Virginie* als Thema behalten will, ob man also dasselbe Wissen durch gleiches Denken und verschiedenes Sprechen ausdrückt, oder ob man eine Information mittels anderer »logischer« Artikulationen und origineller, vom jeweiligen Verb regierter »Kasus-Fälle« ausdrückt. Es gibt nicht nur Denken und Sprechen, sondern Wissen, Denken, Sagen (und Wollen und Schweigen usw.). *Le grammairien se condamne qui ne l'entend pas.*

L'antépremière place

Dans *und wo hat man sie gefunden*, de même que dans *aber das stimmt doch nicht*, on ne compte pas à partir du mot qui est matériellement le premier dans la phrase. Cela se comprend. Dans *er hat es längst satt, aber er setzt sich doch wieder an die Arbeit*, le terme *aber* n'est pas le *premier* terme de la seconde proposition, mais le terme de liaison parataxique (P) qui réunit p_1 et p_2. Parfois, le prosodème correspondant exprime cette position intermédiaire en faisant une pause après *aber* ou après *oder;* parfois, des auteurs méfiants vont jusqu'à écrire »*aber:*«, »*oder:*«*!* On trouve également »*mais:*« en français, de même d'ailleurs que l'absence de virgule avant »mais« *(bête mais pas méchant)*, ce qui nous paraît gênant. Lorsqu'on réfléchit au cas de *car*, on comprend cette articulation (P est un intermédiaire): *il est heureux, car il ne s'est pas trompé (car = qua re = pourquoi?)*. Ainsi dans *und kommt er auch rechtzeitig, und* occupe l'*antépremière* place, tandis que la *première* place est occupée par $\emptyset$ *(zéro, rien)* ou, si l'on préfère, elle est *inoccupée*. Cela n'avancerait à rien, bien au contraire, de refuser l'occupation $\emptyset$ (curieusement, ceux qui la refusent ici, l'admettent ailleurs).

L'occupation thématique de la première place

On rencontre souvent des éléments thématiques en première place *(das habe ich nicht gewollt, heute muß das Kapitel werden, dieses Problem ist gar nicht so leicht)*. Mais on ne rencontre pas de cumul d'éléments thématiques en première place: *ich den Baum habe gepflanzt; ihn damals habe ich gepflanzt* sont irrecevables. Qu'en est-il de *der Baum dort wurde vom Blitz getroffen*, de *wir hier können uns nicht beklagen? Der Baum dort* et *wir hier* sont N' et R' et non N' + R ou R + R! Dans *der Baum dort, dort* est un déterminant spécifique A^N, auquel peut correspondre la forme accordée, à partir de R *(dort): der dortige Baum*. Il en va de même pour *wir hiesige*. Qu'en est-il pour *Wo und wann ist der geboren?, hie und da sieht man ihn!* Comme l'indique le lexème P *und*, il ne s'agit pas de deux données thématiques hétérogènes, mais d'une donnée complexe: *wann und wo*, que l'on pourrait d'ailleurs enrichir: *wann, wo, wie und warum hat er einen solchen Bock geschossen?* Il s'agit, comme l'on dit si bien, de »*coordonnées*«*:* ces *données*-là sont réunies autrement que les données hétérogènes du type *er, ihn, aus Versehen* en face du rhème */gegrüßt haben/:*

er	*hat*	*ihn*	*aus Versehen*	*nicht*	*gegrüßt*
ihn	*hat*	*er*	*aus Versehen*	*nicht*	*gegrüßt*
aus Versehen	*hat*	*er*	*ihn*	*nicht*	*gegrüßt*

Ces trois phrases ont pour contenu la même énonciation, et elles sont également assertées. Elles ne sont pas identiques. La traduction peut mettre en évidence les nuances rhétoriques et pragmatiques qui opposent les successions de $\mathfrak{T}$: *il n'a pas fait attention et ne l'a pas salué/quant à lui, s'il ne l'a pas salué, c'est certainement sans la moindre intention malveillante;* dans le troisième cas, le sens dépend du prosodème, *aus Versehen* pourrait être rhématique *(il savait pourquoi il le saluait)*, mais dans l'hypothèse de $\mathfrak{T}$: *distrait comme il l'est, il ne l'a même pas salué!*

Kontrastive Heuristik

Nach diesen fundamentalgrammatischen Überlegungen müssen wir uns nunmehr ganz konkreten Stellungsfragen zuwenden, bzw. wir müssen zunächst ein Mittel finden, welches das Problemstellen erlaubt. Die »logische« Schicht hat im französischen Satzbau keinen klaren, elementaren, toponomischen Ausdruck. Ein beträchtlicher Teil der französischen Taxeme übt die Funktion von deutschen Kasusmorphemen aus. Wenn man die französische Funktorenfolge, *SVOEtc*, unabhängig von jeder logischen Konstituentenstruktur, als Fundament, Maß, Währungsgarantie, kristallklaren unmittelbaren Ausdruck des Denkens auffaßt bzw. ausgibt (und Rivarol ließ in Preußen noch kühnere Behauptungen preiskrönen), muß schließlich das Deutsche ziemlich »barbarisch« erscheinen. Wird die Verschüttung, die auf Eruptionen und Umwälzungen folgte, zur *sacra simplicitas*, so wird die ebenste Gesteinschicht zum unverständlichen Resultat von Umwälzungen zweiten Grades (s. *rejet de la particule verbale*, *inversion du sujet* u. a. m.). Wird der Kreis zur Geraden erklärt, so muß sich die Tangente krümmen. Auch in der sogenannten TG-Grammatik wird ein Unsystem generiert, in welchem Transformationen anderer Systeme bzw. anderer Vorstellungen erkennbar bleiben.

In der vorliegenden Grammatik haben wir den Versuch gewagt, jeder Sprache gerecht zu werden. Die Projektion von französischen Schulkategorien auf das Deutsche hat nachweislich zu Täuschung und Selbstbetrug geführt. Die deutsche Satzlehre ist eminent systematisch und sehr klar. Die französische ist es nicht. Wenn wir nun den Vorschlag wagen, ein bestimmtes französisches Taxem an seinem entsprechenden deutschen Taxem zu »messen«, so könnten wir in Widerspruch zu uns selber treten.

Wir werden es dennoch tun, aber nur in heuristischer Absicht. Da die »logische« Schicht im Deutschen ziemlich rein taxematisch realisiert ist und sich im Französischen nur verschlüsselt gibt, als Kombination von allen möglichen Semantemträgern, kann es nicht schaden, banalen Äquivalenzen das Rezept abzugewinnen. *Pour voir!* Die hundert Äquivalenzen, die wir nun bringen, gehören hinsichtlich der Übersetzungspraxis zu den »Ausnahmen«. Es kommt nicht oft vor, daß seitenlang in allen Sätzen die gleichen Verben mit den gleichen Rektionen und gleichgeformte Satzglieder eingesetzt werden können. Das impliziert nun nicht, daß den französischen Taxemen, die wir bei diesem indirekten Verfahren erhalten, ein Ausnahmestatus zukommt. Es sind im Gegenteil ganz triviale Konstrukte, die wir hier generieren. Da wir sie aber generieren, sind sie nicht mehr zu analysieren. Bei jedem Ausdruck ist die logische Struktur von vornherein bekannt, sie wird mit den Symbolen $\mathfrak{T}a$, $\mathfrak{T}b$, ... $\mathfrak{T}n$, $\mathfrak{S}$, $\mathfrak{R}n$ ... $\mathfrak{R}1$ $\mathfrak{R}o$ $\mathfrak{R}-1$ ... $\mathfrak{R}-n$ über der deutschen Vorlage vermerkt. Verbindungslinien zwischen dem Originalausdruck und seiner Übertragung haben wir nicht immer und überall eingesetzt, sondern nur zur Hervorhebung verwendet:

	$\mathfrak{T}a$	$\mathfrak{T}b$	$\mathfrak{T}c$	$\mathfrak{S}$	$\mathfrak{R}0$	$\mathfrak{R}-1$
daß	die Germanen	*damals*	die Römerinnen	*vielleicht*	bewundert	hatten

que les Germains avaient *peut-être* admiré les Romaines *à cette époque*

Daß Varianten sich noch und noch anbieten, wird weder bestritten noch vergessen.

L'attaque rhématique de la proposition

On a déjà vu que la notion de »complément« ou de »membre de phrase« ne s'applique pas de la même manière aux éléments du rhème et aux composantes du thème. Le rhème, la lexis V', se caractérise par la coexistence de son unité et de son articulation. Les »morceaux de rhème en déplacement« demeurent intégrés au rhème par un jeu prosodique subtil que les graphèmes ignorent. *Cela pose le plus grand des problèmes de l'analyse automatique: comment retrouver par l'application machinale d'un programme la nature rhématique ou thématique d'une proposition lorsqu'on a supprimé l'information qui renseignait sur cette nature concurremment avec le sens du reste, contexte intérieur et extérieur de p?*

Il est très intéressant de dresser la liste possible des occupations rhématiques de la première place de p; en admettant un rhème composé des quatre termes notés X Y Z V, on trouvera les distributions suivantes:

X	V	thème	prédicateur	Y	Z
Y	V	thème	prédicateur	X	Z
Z	V	thème	prédicateur	X	Y
X Y Z	V	thème	prédicateur		
Y Z	V	thème	prédicateur	X	

mais on ne trouvera pas les distributions suivantes:

Y X	V	thème	prédicatuer	Z
X Z	V	thème	prédicateur	Y

L'analyse de la langue écrite (prosodème neutralisé) est parfois délicate:

Eulen nach Athen tragen	wollte	er	nicht	
Einfach umfallen	wird	er	kaum	
Auf	stieg	der Strahl	∅	
An die Alster	kehrt	er gern		zurück

Voici quelques séquences agrammaticales: *Gern nach Afrika ist er nicht zurückgekehrt – ins Wasser gefallen ist er nicht hinein – vor die Tür worden ist er nicht gesetzt.* Des lambeaux disparates de rhème ne sauraient occuper la première place dans p, ce qui semble bien indiquer que cette place ne peut accueillir qu'une séquence une et homogène. C'est ainsi que l'on comprend à la fois l'impossibilité de cumuler des foncteurs thématiques en première place, la possibilité d'y installer soit des éléments rhématiques soit des chaînes rhématiques organiques et l'impossibilité d'y réunir un foncteur thématique et un foncteur rhématique accouplés, p. ex. *nach Rom er fuhr damals* ou *er nach Rom fuhr damals.* Lorsqu'un même principe définit l'espace du possible et celui de l'impossible, lorsqu'il ne faut pas ajouter à un certain nombre de »règles« un certain nombre d' »exceptions«, la théorie devient très *puissante.* Mais n'y a-t-il pas une grande exception dans cette affaire: le noyau du rhème n'est-il pas exclu de l'attaque de la proposition? Le noyau du rhème, c'est le déterminé ultime de la lexis V', le verbe conjugué. Certes, on pourrait s'accomoder de ce barrage, le marquage du taxème propositionnel ayant mobilisé et partant immobilisé V, installé à la seconde place! Mais la réalité est plus subtile, et le barrage franchi!

$\mathfrak{T}a$ $\mathfrak{S}$ $\mathfrak{N}2$ $\mathfrak{N}1$ $\mathfrak{N}0$ $\mathfrak{N}-1$
1 daß *er* nicht per Anhalter nach Katmandou gefahren ist
qu'*il* n'est pas allé à Katmandou en auto-stop

$\mathfrak{T}a$ $\mathfrak{T}b$ $\mathfrak{S}$ $\mathfrak{N}2$ $\mathfrak{N}1$ $\mathfrak{N}0$ $\mathfrak{N}-1$
2 daß *zu Weihnachten des Kindes Wunsch* nicht anstandslos in Erfüllung gegangen ist
qu'*à Noël, le souhait de l'enfant* ne s'est pas réalisé sans difficulté

$\mathfrak{T}a$ $\mathfrak{T}b$ $\mathfrak{S}$ $\mathfrak{N}1$ $\mathfrak{N}0$
3 daß *der Pilot die schwere Maschine* nicht sicher flog
que *l'aviateur* ne pilotait pas d'une main sûre *le lourd appareil*

$\mathfrak{T}a$ $\mathfrak{T}b$ $\mathfrak{S}$ $\mathfrak{N}2$ $\mathfrak{N}1$ $\mathfrak{N}0$ $\mathfrak{N}-1$
4 weil *er als Kleinkind* nicht regelmäßig barfuß gegangen ist
parce qu'*il* n'a pas marché pieds nus de façon habituelle *quand il était petit*

$\mathfrak{T}a$ $\mathfrak{T}b$ $\mathfrak{S}$ $\mathfrak{N}1$ $\mathfrak{N}0$ $\mathfrak{N}-1$
5 weil *Heines Schriften im damaligen Deutschland* nicht in Druck gegangen sind
parce que *les écrits de Heine* n'ont pas été imprimés *dans l'Allemagne d'alors*

$\mathfrak{T}a$ $\mathfrak{T}b$ $\mathfrak{S}$ $\mathfrak{N}1$ $\mathfrak{N}0$ $\mathfrak{N}-1$
6 daß *er der Sache* nicht *auf den Grund gegangen* ist
qu'*il* n'a pas *approfondi la chose*

$\mathfrak{T}a$ $\mathfrak{T}b$ $\mathfrak{T}c$ $\mathfrak{S}$ $\mathfrak{N}1$ $\mathfrak{N}0$ $\mathfrak{N}-1$
7 daß *Bayern München trotzdem kurz vor dem Schlußpfiff* nicht ausgeglichen hatte
que *malgré tout le Bayern* n'avait pas égalisé *peu avant le coup de sifflet final*

$\mathfrak{T}a$ $\mathfrak{T}b$ $\mathfrak{T}c$ $\mathfrak{S}$ $\mathfrak{N}2$ $\mathfrak{N}1$ $\mathfrak{N}0$ $\mathfrak{N}-1$
8 daß *er dem Kunden zum Ankauf des Grundstücks* nicht vorbehaltlos zugeraten hatte
qu'*il* n'avait pas conseillé sans réserve *à son client d'acheter le terrain*

$\mathfrak{T}a$ $\mathfrak{T}b$ $\mathfrak{T}c$ $\mathfrak{S}$ $\mathfrak{N}1$ $\mathfrak{N}0$ $\mathfrak{N}-1$
9 daß *die Mutter der Tochter von der Verlobung* nicht abgeraten hatte
que *la mère* n'avait pas déconseillé *ces fiançailles à sa fille*

$\mathfrak{T}a$ $\mathfrak{T}b$ $\mathfrak{S}$ $\mathfrak{N}1$ $\mathfrak{N}0$ $\mathfrak{N}-1$
10 daß er *uns nicht* Rechenschaft gegeben hat
qu'il *ne nous* a *pas* rendu de comptes

Zu beachten sind nicht nur die hervorgehobenen Korrespondenzen. Hervorgehoben wurde die Verteilung der thematischen Angaben im Französischen. Diese Verteilung erklärt es wohl, daß das Thema als *Taxis* in der französischen grammatischen Tradition überhaupt nicht erkannt worden ist.

L'attaque de p par ∅

Avant d'aborder les stratagèmes subtils qui permettent d'attaquer la proposition par le lexème verbal apparemment voué à la seconde place, il faut examiner l'occupation de la première place par *zéro*, ou, si l'on préfère, la non-occupation de cette place:

1. ∅ *Ist eine Frage ein Satz?*
2. ∅ *Nimm*
und ∅ *lies!*
3. ∅ *Bist du nicht willig,*
so brauch' ich Gewalt!

La non-occupation est perçue comme telle. On songe au meunier qui entend son moulin s'arrêter, mais évidemment, s'arrêter avant de commencer, faudrait-il dire. On observe un phénomène analogue en français: lorsque, au lieu d'avoir *l'homme qui est venu*, on n'a pas l'antécédent, mais simplement *qui est venu*, ce taxème peut servir à l'interrogation: *qui est venu?*, quand il ne sert pas à la généralisation: *qui est venu reviendra.* L'information véhiculée par la non-occupation de la première place semble pouvoir être définie comme une réserve de l'assertion d'une énonciation donnée, soit que l'on attende une réponse *(ja, nein, doch, vielleicht, leider, möglicherweise, natürlich)*, soit que l'on se contente d'une assertion hypothétique (admettons que ...): *Stieß er auf ein Problem, so ließ es ihm keine Ruhe.* L'exclamative ne semble pas devoir poser des problèmes, l'étonnement qu'elle exprime *(ist das aber leicht gesagt!)* étant apparenté à l'interrogation. Dans le cas de l'impérative, il n'est pas besoin d'invoquer l'absence de »sujet explicite«, surtout en allemand (dans *mich friert*, on devrait alors avoir *friert mich* pour p, ce qui est agrammatical), pour comprendre ce signe ∅. La formulation d'un ordre ou d'une prière ou d'un souhait *(Wär' ich doch zu Haus!)* suppose la non-accession provisoire à un état de choses où l'assertion serait fondée. La réserve de l'assertion (levée par la réponse, l'hypothèse ou la réalisation) d'une énonciation ne correspond pas à l'énonciation pure que nous étudierons à propos de cette autre structure dérivée de l'ordre de base qu'est q. *(= subordonnée).*

Ni quelque chose, ni rien: *es*

Alors qu'on peut dire *daß es der Meister wußte*, on ne peut pas dire *es wußte der Meister*, mais fort bien *es wußte der Meister manches.* On constate dans p l'impossibilité de permuter le sujet et l'objet dans *er wußte es* (il faudrait à ce moment-là passer à *das wußte er*); on n'a pas assez souligné, jadis, que ce *es* n'était pas soumis aux mêmes limitations dans q *(weil es niemand merkte?).* Outre le *es* sujet *(wie ist das Heu? es ist immer noch feucht)*, on a le sujet »impersonnel« *(es ist schwül, es wird ein Gewitter geben)*, mais aussi le *es* dit explétif. Ce *es* est dit explétif parce qu'il disparaît en cas de transformation de la phrase *(es kommt ein Gewitter – ein Gewitter kommt; es kommen finstere Zeiten – finstere Zeiten kommen).* On ne saurait d'ailleurs l'appeler »sujet apparent«, car l'absence d'accord ne lui donne précisément pas l'*apparence* d'un sujet (ni la réalité!).

𝔗a 𝔗b 𝔖2 𝔖1 ℜ1 ℜ0 ℜ−1
11 daß die Mannschaft danach *bestimmt* *nicht mehr* als unbesiegbar gelten wird
qu'après cela, l'équipe *ne* passera *certainement* *plus* pour invincible

𝔗a 𝔗b 𝔖2 𝔖1 ℜ1 ℜ0 ℜ−1
12 daß die Meinung des Bankiers dem Lyriker *bekanntlich* *nicht viel gegolten hat*
que le poète *ne faisait pas grand cas*, *on le sait*, de l'avis du banquier

𝔗a 𝔗b 𝔖 ℜ3 ℜ2 ℜ1 ℜ0 ℜ−1
13 daß er *den Patienten* nicht im Krankenwagen zur Klinik *hinübergefahren* hat
qu'il n'a pas *transporté* *le malade* à la clinique en ambulance

𝔗a 𝔗b 𝔖 ℜ1 ℜ0 ℜ−1
14 daß *die Zeit* *den Zuhörern* nicht *lang* geworden ist
que *les auditeurs* n'ont pas trouvé *le temps* *long*

𝔗a 𝔗b 𝔖 ℜ1 ℜ0 ℜ−1
15 daß der Angeklagte *den Augenzeugen* nicht einen Lügner *geheißen* hat
que l'accusé n'a pas *traité* le *témoin* de menteur

𝔗a 𝔗b 𝔗c 𝔖 ℜ1 ℜ0 ℜ−1
16 daß Friedrich II. sich *Maria Theresia* nicht *als Freundin* gedacht hat
que Frédéric II n'a pas vu *en Marie-Thérèse* *une amie*

𝔗a 𝔗b 𝔗c 𝔖 ℜ1 ℜ0 ℜ−1
17 daß ich *den Pullover* mit Wasser und Seife nicht *rein* *waschen* kann
que je ne peux pas *nettoyer* *le pull-over* *à fond* avec de l'eau et du savon

𝔗a 𝔗b 𝔖 ℜ1 ℜ0 ℜ−1
18 daß er *die ganze Geschichte* nicht *zusammengelogen* hat
qu'il n'a pas *inventé* *cette histoire* *de toutes pièces*

𝔗a 𝔗b 𝔖 ℜ1 ℜ0 ℜ−1
19 daß die Mutter *das Kind* nicht *schweigen* *geheißen* hat
que la mère n'a pas *dit* *à son enfant* *de se taire*

𝔗a 𝔗b 𝔖 ℜ2 ℜ1 ℜ0 ℜ−1
20 daß die Mutter *der Tochter* nicht *von der Verlobung* *abgeraten* hatte
que la mère n'avait pas *déconseillé* *à sa fille* *de se fiancer*

Die Verschränkung der »Satzglieder« im Französischen hat nicht nur den Zusammenhang der thematischen Taxis verschleiert, sondern auch die Geschlossenheit des Rhemas als des wirklichen Prädikats und die exakte Rolle der Prädikatoren (S) »systematisch« verdunkelt.

Es kommen Regimenter n'a pour ainsi dire rien à voir avec *il vient des régiments!* Notons ici qu'un tel *es* explétif ne saurait se présenter dans q (»subordonnée«). Bref, lorsqu'on examine la fonction de ce *es*, on est réduit à lui dénier un apport sémantique autre que cette information du second degré: »j'ouvre une proposition dont l'assertion n'est pas réservée«, en d'autres termes »j'occupe la première place dans cette proposition sans rien dire d'autre que signaler le fait qu'il n'y a pas zéro à ma place«, ou enfin »grâce à moi, le premier lexème qui touchera votre oreille sera le noyau du rhème, le verbe conjugué, celui qui occupe la seconde place, et qui sans moi n'aurait jamais frappé en premier«. La fonction de ce *es* explétif est donc de rendre *premier* ce qui demeure, d'un autre point de vue, *second.* C'est évidemment admirable. Ajoutons que la théorie est de nouveau *puissante*, car si telle est bien la fonction du *es* explétif, on comprend d'une part que ce terme ne puisse se rencontrer après le verbe et d'autre part qu'on ne puisse l'avoir dans une »subordonnée«: *es krachten Granaten über unseren Stellungen.* Quiconque a déjà entendu ce genre de bruit conviendra de la beauté du procédé syntaxique: le lexème *krachen* est le premier signifiant de donnée, le *es* explétif ayant simplement annoncé une énonciation non ouverte par autre chose que par le verbe conjugué. Mais l'allemand dispose encore d'une autre ruse pour installer V en tête.

Raten tut ihr's nicht

Si l'on veut dire non pas *ihr ratet es nicht*, ou *das ratet ihr nicht*, voire, superbement et plus souvent platement, *nicht ratet ihr es*, si l'on a envie d'engager la partie par ce lexème */raten/*, que ce soit pour surprendre, pour enchaîner, ou pour insister, l'allemand permet, essentiellement dans la langue parlée et surtout dans les territoires méridionaux, de »dévisser« pour ainsi dire la forme conjuguée *ratet*, de lui substituer la combinaison *raten* + *tut*, ce qui permet d'attaquer la proposition par le lexème */raten/* tout en laissant ses morphèmes primitifs, à présent supportés par */tun/*, à la seconde place. Notre interprétation de ce tour est confirmée par le fait qu'on ne saurait procéder de même pour un »parfait«, p.ex. *geblitzt haben tut's*, ou pour une »modalisation« quelconque, p.ex. *kommen dürfen tun wir!* C'est une affaire de méthode: *a priori*, une interprétation est meilleure lorsqu'elle explique, du *même* coup, pourquoi telle chose est quand elle est et pourquoi elle n'est pas quand elle n'est pas.

La levée d'ambiguïté par le prosodème

Lorsque la proposition commence par un foncteur qui peut appartenir soit au thème soit au rhème, p.ex. *gern* dans *gern ginge er nicht auf den Maskenball (er ginge gern nicht auf den Maskenball)* et *gern ginge er nicht auf den Maskenball (er ginge nicht gern auf den Maskenball)*, l'ambiguïté est levée par la prosodie. Comme bien souvent, les prosodèmes sont complexes et subtils ainsi que fortement individualisés; ils comprennent des modulations et des rhytmes différents à partir de *ginge*, mais ils peuvent aussi opposer la liaison *gern* – *ginge* (*gern* rhématique) à la césure *gern/ginge* (*gern* thématique).

𝔗a 𝔗b 𝔖 ℜ1 ℜ0 ℜ–1
21 daß der Anwalt dem Angeklagten nicht *richtig geraten hat*
que l'avocat n'*a* pas *judicieusement conseillé* l'accusé

𝔗a 𝔗b 𝔗c 𝔖 ℜ2 ℜ1 ℜ0 ℜ–1
22 daß die Mutter der Tochter von der Verlobung nicht *energisch abgeraten hatte*
que la mère n'*avait* pas *énergiquement déconseillé* ces fiançailles à sa fille

𝔗a 𝔗b 𝔖 ℜ3 ℜ2 ℜ1 ℜ0 ℜ–1
23 weil man sich nicht *einfach* die Fehler des anderen *wegdenken kann*
parce qu'on ne *peut* pas *tout simplement faire abstraction* des erreurs de l'autre

𝔗a 𝔗b 𝔖2 𝔖1 ℜ2 ℜ1 ℜ0 ℜ–1
24 daß die Hausfrau die Wäsche *sicher* nicht in kaltem Wasser *ausgewaschen* hat
que la ménagère n'a *certainement* pas *bien lavé* son linge à l'eau froide

𝔗a 𝔗b 𝔖 ℜ3 ℜ2 ℜ1 ℜ0 ℜ–1
25 ob sich der Verdächtige nicht wieder einmal aus der Klemme *herausgelogen* hat
si le suspect ne s'est pas une nouvelle fois *tiré* d'affaire *par un mensonge*

𝔗a 𝔗b 𝔖 ℜ2 ℜ1 ℜ0 ℜ–1
26 weil der Arzt dem Kranken nicht *weitere zehn Jahre zu leben gegeben* hat
parce que le médecin n'a pas *donné dix années à vivre* à son malade

𝔗a 𝔖 ℜ2 ℜ1 ℜ0 ℜ–1
27 daß er nicht *die Aussage zu den Akten gegeben* hat
qu'il n'a pas *joint la déposition au dossier*

𝔗a 𝔗b 𝔖 ℜ3 ℜ2 ℜ1 ℜ0 ℜ–1
28 weil er nach zehn Tagen nicht *die Bücher* in die Bibliothek *zurückgebracht* hat
parce qu'il n'a pas *rendu les livres* à la bibliothèque au bout de dix jours

𝔗a 𝔖 ℜ2 ℜ1 ℜ0 ℜ–1
29 daß sein Tun und Lassen nicht *Unheil über die ganze Familie* gebracht hat
que sa conduite n'a pas fait *le malheur de toute sa famille*

𝔗a 𝔗b 𝔖 ℜ2 ℜ1 ℜ0
30 daß dieser Baum vor tausend Jahren nicht *so auf französisch hieß*
que cet arbre ne *s'appelait* pas *ainsi en français* il y a mille ans

Im Französischen hat nicht selten die Form gegenüber der Funktion Vorrang. Zwischen ℜ–1 bzw. allgemein ℜ–n und ℜo findet man obligatorische Stellungen, desgleichen nach ℜo, besonders wenn es sich um ein *complément direct d'objet* handelt (das im Französischen nicht morphematisch ausgezeichnet ist).

L'ouverture polonaise

La notation dite polonaise d'une équation, p.ex. 3 + 1 = 4, donne l'équivalence en tête, p.ex. E, et la fait suivre des groupes de termes: E 3, 1; 4. Le prédicateur, situé, dans l'ordre de base, à la jointure, à l'articulation 𝔗/ℜ (que précisément il concourt à marquer, conjointement avec le prosodème), peut se rencontrer en tête de proposition. Comment est-ce possible? N'a-t-on pas déjà du mal à marquer la nature thématique et la nature rhématique du premier foncteur? C'est curieusement l'analyse du marquage de l'opposition 𝔗/ℜ qui permet de comprendre les choses. Nous avons montré que la nature thématique du premier foncteur pouvait, en cas d'ambiguïté, être marquée par un arrêt, une césure, et ses prolongements prosodiques:

Gern' wäre er nicht gekommen Rhème: */gekommen sein/*

S'il ne s'agit pas de dire qu'il serait bien volontiers resté à la maison au lieu de venir, mais d'avouer la satisfaction d'être resté chez soi, car on ne serait pas venu volontiers, on aura non seulement une suite neutre, mais une sorte de liaison, de glissement, de répartition originale du ton, de mise en liaison subtile entre le *gern* et le *nicht* qui, dans cette hypothèse, le précède en droit:

Gern wäre er nicht gekommen Rhème: */gern gekommen sein/*

Lorsque la nature thématique ou rhématique du premier foncteur ne fait aucun doute, p.ex. dans *dumm ist das nicht* ou dans *das bist du nicht*, on n'a que faire d'oppositions prosodiques. Cette remarque est banale quant à la pratique, mais elle revêt une certaine importance en matière de théorie. En effet, elle établit qu'un système de deux marquants (1 et ∅) peut fort bien tolérer des états plus complexes: même si la seule caractérisation disponible consistait dans la paire *césure/liaison*, on ne pourrait pas en déduire que le foncteur d'attaque de p ne saurait être que rhématique et thématique; en effet, cette caractérisation n'intervient qu'en cas de besoin. Or l'ouverture polonaise est non ambiguë:

vielleicht wird es schön est aussi peu ambigu que *das warst du!*
zweifellos stammt der Sohn von seinem Vater ab
natürlich werden Lügner Lügner nicht Lügner nennen
möglicherweise hört alles einmal auf

On trouve même, mais très rarement et même là avec une allure faussement épique:

nicht habe ich behauptet, dieser Kerl sein ein (censuré)

Quand les lexèmes S ne sont pas ambigus, les marques sont superfétatoires. Mais il existe des S ambigus, c'est-à-dire des archilexèmes qui pourraient exercer d'autres fonctions au sein de constructions semblables, p.ex. *sicher*, *gewiß* ou *wohl*. La traduction conserve rarement le même »mot«: *freut er sich wohl?* et *fühlt er sich wohl?* donnent *est-ce qu'au moins il se réjouit?* et *est-ce qu'il se sent bien?* Pour *sicher*, on mettra soit *assurément* (S), soit *en sécurité* (déterminant rhématique). Il n'en faudrait pas déduire que le français ignore l'ambiguïté dans ce secteur: *naturellement* peut fournir 𝔖, mais tout aussi bien s'intégrer dans ℜ ou figurer dans 𝔗. Mais si *sicher* peut de même exercer trois fonctions, *sicherlich* et *leider* sont des S non ambigus.

𝔗a 𝔗b 𝔖 ℜ0 ℜ−1

31 weil er *viele Bücher nicht gelesen hat*

parce qu'il y a *beaucoup de livres* qu'il *n'a pas lus*

𝔗a 𝔖 ℜ1 ℜ0 ℜ−1

32 weil er nicht *viele Bücher gelesen* hat

parce qu'il n'a pas *fait de vastes lectures*

𝔗a 𝔗b 𝔖2 𝔖1 ℜ1 ℜ0 ℜ−1

33 daß *die Zeit den Zuhörern* offensichtlich nicht lang geworden ist

que *les auditeurs* n'ont manifestement pas trouvé *le temps* long

𝔗a 𝔖2 𝔖1 ℜ2 ℜ1 ℜ0 ℜ−1

34 daß *die Zeit* offensichtlich nicht *den Zuhörern* lang geworden ist

que *le temps* n'a manifestement pas paru long *à l'auditoire*

𝔗a 𝔖 ℜ2 ℜ1 ℜ0 ℜ−1

35 als ob das Wasser *nicht bei Null Grad zu Eis geworden wäre*

comme si l'eau *ne s'était pas prise en glace* à zéro degré

𝔗a 𝔗b 𝔖 ℜ1 ℜ0 ℜ−1

36 als ob das Wasser *bei Null Grad* nicht zu Eis geworden wäre

comme si l'eau, *à zéro degré*, ne s'était pas prise en glace

𝔗a 𝔗b 𝔖 ℜ1 ℜ0

37 daß *sich* die Äste *nicht unter der Schneelast biegen*

que les branches *ne plient pas sous la neige*

𝔗a 𝔗b 𝔗c 𝔖 ℜ0

38 daß *sich* die Äste *unter der Schneelast nicht biegen*

que les branches *ne plient pas sous la neige* qui les recouvre

𝔗a 𝔗b 𝔖 ℜ2 ℜ1 ℜ0 ℜ−1

39 ob der Arzt dem Patienten nicht *Leibesübungen* anraten sollte

si le médecin ne devrait pas conseiller à son patient *de faire de l'exercice*

𝔗a 𝔗b 𝔗c 𝔖 ℜ1 ℜ0 ℜ−1

40 ob der Arzt dem Patienten *Leibesübungen* nicht anraten sollte

si le médecin ne devrait pas conseiller *certains exercices* à son patient

In diesen Sätzen geht es um den Ausdruck der Opposition zwischen dem rhematischen und dem thematischen Status bestimmter »Satzglieder«. Wie erfährt man im Französischen, daß es sich um Bedeutung oder um Bezeichnung handelt? Hier liegt eine der ergiebigsten Fehlerquellen in beiden Übersetzungsrichtungen!

Les expressions soudées comme *notwendigerweise*, *glücklicherweise* ou *dummerweise* sont, à la différence des mots français en *-ment*, rares et généralement voués à la fonction S. En dépit de la similitude de construction, on relève quarante fois moins de *-weise* que de *-ment!* Il est intéressant de noter que l'état instable de certains S' interdit leur emploi en ouverture de p. Seraient ainsi irrecevables *vielleicht doch wird das verstanden*, *leider nicht war er zu sprechen* et *gerade nicht fuhr er geradeaus!* Il faudrait dire *vielleicht wird das doch verstanden*, *leider war er nicht zu sprechen*, *er fuhr gerade nicht geradeaus* ou *geradeaus fuhr er gerade nicht.*

On rencontre néanmoins des propositions qui paraissent s'ouvrir soit sur des S' soit sur des attelages mal assortis, p. ex.

doch vielleicht wird das nun verstanden?
nicht ein Beispiel war belegt
aber gern zeige ich Ihnen das!

Mais l'analyse dissipe vite les apparences trompeuses. *Aber* n'est pas S, mais P. Et devant *vielleicht*, *doch* est un lexème de la même classe que *aber*, *und* et *oder:* il ne se place pas à proprement parler »devant« *vielleicht*, mais devant *la proposition*, laquelle »commence« par *vielleicht*. Dans la seconde phrase, *nicht* n'est pas le prédicateur S de p, mais entre dans la valence de *ein* dans la lexis N' *nicht ein Beispiel* qui exerce la fonction de sujet thématique dans la proposition affirmative *nicht ein Beispiel war belegt* dont la négation donnerait *nicht ein Beispiel war nicht belegt* (*nicht ein* peut se dire *kein*, et à la place de *kein Beispiel war nicht belegt*, on peut dire *alle Beispiele waren belegt*, ou *jedes Beispiel war belegt*). Il est évident que la différence entre *nicht ein Beispiel war belegt* et *ein Beispiel war nicht belegt* est capitale: *pas un exemple n'était attesté/parmi les exemples, un seul n'était pas attesté!* Enfin, le lexème *aber* est de l'espèce itinérante, sans cesser d'exercer à sa manière une fonction parataxique.

On peut donc dire qu'un prédicateur complexe S' n'ouvre pas p, pas plus qu'une série de 𝔗 hétérogènes; corrélativement, seul le groupe rhématique peut ouvrir la proposition en y occupant la première place soit comme complexe V', soit par une complexité partielle (plusieurs »foncteurs« associés ne représentant qu'une partie du rhème), soit par l'un de ses foncteurs. Cette différence de comportement entre le rhème, le thème et les prédicateurs est saisissante et révélatrice; le rhème est comme tiraillé entre son unité générale et l'autonomie de ses foncteurs; les composantes du thème sont fondamentalement hétérogènes; les éléments constitutifs d'un S' sont également hétérogènes (la relation prédicative est complexe, p. ex. dans *möglicherweise nicht*, *leider sicherlich*, *gewiß doch*, ainsi que le montre l'étude de la fonction qui permet de poser l'équivalence du lexème S et de la lexis S'. Dans *aber stimmt das auch?*, *le lexème aber* occupe l'antépremière place, tandis que la première place est occupée par ∅, marque de l'assertion réservée, dans l'hypothétique en général et dans l'interrogative directe en particulier. Certes, il reste à s'interroger sur la valeur de *auch*, sur sa fonction: S ou P?

𝔗a 𝔖 𝔑3 𝔑2 𝔑1 𝔑0 𝔑−1
41 daß das Schiff nicht schnell *in den Hafen herüber*gefahren ist

que le bateau n'est pas venu *de son mouillage dans le port* à grande vitesse

𝔗a 𝔖 𝔑3 𝔑2 𝔑1 𝔑0 𝔑−1
42 daß das Schiff nicht schnell *herüber in den Hafen* gefahren ist

que le bateau n'est pas venu *de son mouillage dans le port* à grande vitesse

𝔗a 𝔖 𝔑3 𝔑2 𝔑1 𝔑0 𝔑−1
43 weil der Kaufmann nicht die Ware *zu hohem Preis abgegeben* hat

parce que le négociant n'a pas *demandé un prix élevé* de sa marchandise

𝔗a 𝔖 𝔑3 𝔑2 𝔑1 𝔑0 𝔑−1
44 weil der Kaufmann nicht zu hohem Preis *die Ware abgegeben* hat

parce que le négociant n'a pas *vendu sa marchandise* à un prix élevé

𝔗a 𝔗b 𝔖 𝔑4 𝔑3 𝔑2 𝔑1 𝔑0 𝔑−1
45 daß er sich nicht *rasch* mit der Hand *ein paarmal* durch das Haar gefahren ist

qu'il ne s'est pas passé *plusieurs fois* la main dans les cheveux *d'un geste furtif*

𝔗a 𝔗b 𝔖 𝔑4 𝔑3 𝔑2 𝔑1 𝔑0 𝔑−1
46 daß er sich nicht mit der Hand *rasch ein paarmal* durch das Haar gefahren ist

qu'il ne s'est pas passé la main dans les cheveux *plusieurs fois d'un geste furtif*

𝔗a 𝔗b 𝔖 𝔑4 𝔑3 𝔑2 𝔑1 𝔑0 𝔑−1
47 daß er sich nicht *ein paarmal rasch* mit der Hand durch das Haar gefahren ist

qu'il ne s'est pas passé *furtivement* la main dans les cheveux *plusieurs fois*

𝔗a 𝔗b 𝔖 𝔑4 𝔑3 𝔑2 𝔑1 𝔑0 𝔑−1
48 daß er den Patienten nicht *rasch im Krankenwagen* zur Klinik hinübergefahren hat

qu'il n'a pas transporté le malade à la clinique *en ambulance sans perdre de temps*

𝔗a 𝔗b 𝔖 𝔑4 𝔑3 𝔑2 𝔑1 𝔑0 𝔑−1
49 daß er den Patienten nicht *im Krankenwagen rasch* zur Klinik hinübergefahren hat

qu'il n'a pas transporté *au plus vite* le malade à la clinique *en ambulance*

𝔗a 𝔗b 𝔖 𝔑4 𝔑3 𝔑2 𝔑1 𝔑0 𝔑−1
50 daß er den Patienten nicht *im Krankenwagen rasch* hinüber zur Klinik gefahren hat

qu'il n'a pas transporté *au plus vite* le malade à la clinique *en ambulance*

Offenbar sind nicht alle Permutationen im Französischen *exercices de style de Monsieur Jourdain.* Was ist leichter: die richtige Stellung zu finden oder zu verstehen, warum die richtige Stellung die richtige ist? In Grenzfällen (z.B. 41 und 42) wirft man nicht selten die Flinte ins Korn.

Übrigens, dans *übrigens war das falsch*, est-il bien un lexème parataxique? Les grammairiens se sont toujours étonnés de cette »anomalie« et ont introduit une distinction dans les listes de conjonctions de coordination: les P authentiques et les P non-auphentiques *(echt, unecht)*. Dans une perspective de grande rigueur systématique, on pourrait sans doute revenir sur cette distinction habituelle et remarquer que l'ancienne définition de la parataxe *(Nebenordnung)* ignorait l'existence de la syntaxe *(Zuordnung von Thema und Rhema)*, ce qui faussait quelque peu l'analyse en introduisant une alternative *(Neben- oder Unterordnung)* à la place d'un choix plus riche *(Neben-, Unter- oder Zuordnung)*. *Auch* et *übrigens* en tête correspondraient alors à une ouverture polonaise. Si l'on ne veut pas commencer par *übrigens*, ce terme peut occuper en effet la place que nous avons définie dans l'ordre de base par l'articulation entre le thème et le rhème: *er hat ihn übrigens nicht gut verstanden.* Mais on peut aussi le trouver là où on ne l'attendrait pas: *er war übrigens gestern in Saarbrücken (j'allais l'oublier: hier, il y était)*. Ultime rebondissement, le rhème de cette dernière proposition n'était-il pas précisément *gestern-in-Saarbrücken-gewesen-sein?*

Quelle que soit la délimitation que l'on voudra introduire entre les lexèmes S et les lexèmes P (qui tous deux expriment des opérations du locuteur et non des données d'énonciation), il reste que la proposition allemande peut s'ouvrir, selon la stratégie du discours, par une donnée thématique ou par un élément rhématique, par une marque *zéro* (qui signifie que l'assertion est réservée), par un *es* explétif (qui siginifie que l'assertion n'est pas réservée), ou par une sorte d'opérateur portant sur l'ensemble du contenu de l'énonciation et plus précisément sur la liaison entre ses deux parties. Nous avons appelé ce phénomène de mise en exergue l'ouverture polonaise par référence à l'emploi de cette expression dans la logique contemporaine. Notons pour terminer que l'ouverture polonaise se rencontre seulement dans les propositions, donc p. Dans q, p.ex. *weil vielleicht der Wurm drinsteckte*, *vielleicht* est bien 𝔖, 𝔗 réduit au morphème temporel du verbe et 𝔑, avec son beau sens figuré, *der-Wurm-drinstecken!*

L' »après-dernière« place dans p

Certains »membres de phrase« sont renvoyés, toujours ou parfois, tous les grammairiens l'ont remarqué, »en fin de phrase«, »hors construction«, »au-delà de la place de V dans l'ordre de base«, »après la retombée de la courbe«. Du point de vue descriptif, ces expressions sont équivalentes. Elles ne le sont pas du point de vue explicatif. C'est ainsi que le *»Bogen«* que l'on croit apercevoir entre *hat* et *gesagt* dans *hat er es ihm denn nie gesagt?*, voire dans *er hat es ihm doch immer wieder gesagt* paraît fonder la syntaxe allemande sur un taxème dérivé (le verbe en seconde place) et se trouve bien encombrant lorsqu'il s'agit d'expliquer le »renvoi« du verbe dans *weil damals in der Provence die Weinbauern randalierten;* la consolation est bien maigre, et provisoire, qui permet d'atterrir sur *vor* dans *so etwas kommt eben manchmal vor!* En revanche, nous parlons de *fin* par rapport à l'ordre de base, ce qui autorise et éclaire l'expression d'*après-dernière* place!

𝔗a 𝔖11 ℜ2 𝔖12 ℜ1 ℜ0
51 daß ab Mitternacht *keine Bahn mehr* nach Frankfurt geht

qu'après minuit, *il n'y a plus de train* pour Francfort

𝔗a 𝔖 ℜ1 ℜ0 ℜ−1
52 daß da *keine Entschuldigung* gegolten hat

qu'en l'occurrence, *il n'y avait pas d'excuse* qui tienne

𝔗a 𝔖11 𝔖12 ℜ1 ℜ0 ℜ−1
53 daß bei Halbzeit *noch kein Tor* gefallen ist

qu'*il n'y a pas encore de but* de marqué à la mi-temps

𝔗a 𝔖 ℜ2 ℜ1 ℜ0 ℜ−1
54 daß dadurch nicht *Licht in die Angelegenheit* gefallen ist

que cela n'a pas rendu *l'affaire* plus *claire*

𝔗a 𝔖 ℜ1 ℜ0
55 daß *ihr* nicht *der Puls fliegt*

qu'elle n'*a* pas *un pouls rapide*

𝔗a 𝔖 ℜ2 ℜ1 ℜ0 ℜ−1
56 daß ihm nicht *flammende Röte* über die Stirn gefahren ist

que *le rouge* ne lui est pas monté au front

𝔗a 𝔖 ℜ2 ℜ1 ℜ0 ℜ−1
57 daß *ihm* nicht *die Säge* in das Holz gefahren ist

que *sa scie* n'a pas mordu dans le bois

𝔗a 𝔖 ℜ1 ℜ0 ℜ−1
58 daß ihm nicht *ein Unheil* widerfahren ist

qu'il ne lui est pas arrivé *malheur*

𝔗a 𝔖 ℜ2 ℜ1 ℜ0 ℜ−1
59 daß ihm nicht *eine Laus über die Leber gelaufen ist*

qu'il n'*est* pas *d'humeur massacrante*

𝔗a 𝔖 ℜ2 ℜ1 ℜ0 ℜ−1
60 daß bei ihm *nicht schon lange der Groschen gefallen ist*

qu'il *vient d'y voir clair*

Diese Korrespondenzen zeigen, daß eine Kasusgrammatik oder eine Relationsgrammatik nicht hoch (oder tief?) genug ansetzen. Die logische Struktur (𝔗/𝔖/ℜ) und die Entsprechung der eingesetzten Urlexeme sind die entscheidenden Kriterien der Äquivalenz und liefern ein vernünftiges *tertium comparationis*.

Les rejets obligatoires

Dans *er glaubte nicht, daß es stimmt* et dans *er glaubte fest, daß es stimmt*, ou encore dans *er hat gesagt, daß es stimmt*, le foncteur N' *daß es stimmt* se trouve rejeté au-delà de la borne finale de l'ordre de base: les séquences *er glaubte, daß es stimmt, nicht*, ou *er glaubte, daß es stimmt, fest*, ou encore *er hat, daß es stimmt, gesagt* sont agrammaticales; certes *er glaubte, daß es stimmt, fest* serait recevable (comme *er glaubte das, fest*), mais dans le taxème que nous examinons ici, les virgules marquent les bornes de N' et non l'irruption d'une apposition *(, fest,)*. C'est sans doute ce rejet obligatoire qui conduisit naguère à parler de *Nebensatz* au lieu de *Gliedsatz* ou de *Innensatz* pour caractériser cette sorte de N' (lexis nominales). Alors que l'esprit géométrique rigoureux de la syntaxe allemande conduirait à des enchâssements nombreux, un certain esprit de finesse, c'est-à-dire l'observation de cohérences plus subtiles dans l'économie de la perception, compense ce qui serait plus clair en droit, mais plus obscur en fait, par des tournures sans doute moins claires en droit, mais tellement, semble-t-il, plus claires en fait. Ainsi on ne dira pas *er hat, bis es Zeit war, gewartet*, mais *er hat gewartet, bis es Zeit war*, ni *er ging, ohne jemanden eines Blickes zu würdigen, weg*, mais *er ging weg, ohne jemanden eines Blickes zu würdigen* ou *ohne jemanden eines Blickes zu würdigen, ging er weg*. Parfois, le rejet obligatoire tient à la simple fonction (*daß es stimmt* comme N' en fonction d'objet). Parfois, ce rejet tient à la forme des taxèmes environnants: on peut dire en effet *dann ging er, ohne uns eines Blickes zu würdigen, durch das Tor eines eigenartigen Gehöfts, das wie ein Schloß aussah, aber ein Gefängnis war*. Lorsque N' est placé en tête, la question du renvoi ne se pose ni pour *ohne uns eines Blickes zu würdigen, ging er weg* ni pour *daß es stimmt, weiß jeder*.

Les rejets facultatifs

Es hörte zu regnen auf ou *es hörte auf zu regnen* (la virgule entre *auf* et *zu* étant supprimée en raison de la non-ambiguïté absolue du tour), les deux se disent, les deux s'écrivent. Lorsqu'on a dans une proposition quelconque trois »subordonnées« dont le verbe se trouve conjugué, et que sur ces trois foncteurs, l'un se trouve occuper la première place, les deux autres sont rarement renvoyés tous les deux en fin de phrase, et cela se comprend, car on risquerait de prendre la dernière »subordonnée« de la phrase totale pour un foncteur de l'avant-dernière »subordonnée«, et de lire au lieu de

Fq V 𝔗 𝔗 ℜ ℜ Fq Fq

qui correspondrait à l'ordre de base hypothétique 𝔗 𝔗 𝔗q 𝔗q/ ℜq ℜ ℜ V, ou à 𝔗q 𝔗q 𝔗q 𝔗 𝔗/ℜ ℜ V, ou encore à 𝔗 𝔗/ ℜq ℜ ℜq ℜq ℜ V (les foncteurs placés en tête ou en queue peuvent être 𝔗 ou ℜ !), l'édifice

Fq V 𝔗 𝔗 ℜ ℜ Fq
F F V Fq

Il ressort des limites et des contre-indications que c'est bien pour des raisons de regroupement de certains F que p est disloqué, lorsqu'il l'est, mais que la clarté de l'organisation générale interdit certaines dislocations.

𝔗a 𝔗b 𝔖 ℜ1 ℜ0 ℜ−1
61 daß (es) *den Fluggästen* nicht ängstlich zumute geworden ist
que *les passagers* n'ont pas pris peur

𝔗a 𝔗b 𝔖 ℜ0 ℜ−1 ℜ1
62 daß es *dem Verteidiger* nicht gelungen ist, das Gericht zu überzeugen
que *l'avocat* n'a pas réussi à convaincre le tribunal

𝔗a 𝔗b 𝔖 ℜ1 ℜ0 ℜ−1
63 weil es *im Frühjahr* nicht Regen gegeben hat
parce que *le printemps* a été sec

𝔗a𝔗b 𝔗c 𝔖 ℜ1 ℜ0 ℜ−1
64 daß er es mit dieser Diät nicht *auf hundert Jahre bringen* wird
qu'à ce régime, il ne *fera* pas *un centenaire*

𝔗a𝔗b 𝔗c 𝔖 ℜ1 ℜ0 ℜ−1
65 daß er es in seinem Leben nicht *weit gebracht* hat
qu'il n'est pas *allé loin* dans la vie

𝔗a 𝔖2 𝔖1 ℜ2 ℜ1 ℜ0 ℜ−1
66 daß er bestimmt nicht *mit Begeisterung segelfliegen* würde
qu'il ne serait sûrement pas *un fervent du vol à voile*

𝔗a 𝔖 ℜ2 ℜ1 ℜ0 ℜ−1
67 daß sie nicht *schnell auf und davon gefahren* sind
qu'ils ne se sont pas *hâtés* de *vider les lieux*

𝔗a 𝔗b 𝔖 ℜ2 ℜ1 ℜ0 ℜ−1
68 daß der Augenzeuge den Kommissar nicht unverschämt angelogen hat
que le témoin n'a pas menti effrontément *au* commissaire

𝔗a 𝔖 ℜ1 ℜ0
69 daß *sein Blick* nicht *über* die Menge flog
qu'il n'*embrassa* pas la foule *du regard*

𝔗a 𝔗b 𝔖 ℜ0 ℜ−1 ℜ−2
70 weil *im damaligen Österreich* solche Schwächen nicht toleriert werden *durften*
parce que *l'Autriche d'alors* ne *pouvait se permettre* de tolérer de telles faiblesses

Daß eine thematische Angabe, die in einem anderen Kasus stand, als Subjekt verwendet wird (61–63), deutet darauf hin, daß im Französischen das *sujet* als *thématique par excellence* auffällt (obwohl es rhematische Subjekte gibt); desgleichen die *attribut*-Konversion beim Rhema (66 und 67) auf *rhématique!*

Les retardements abusifs

La prose journalistique abonde de nos jours en renvois »suédois«: un foncteur quelconque est renvoyé au-delà de la borne (V) de l'ordre de base sans raison morphologique apparente (complexité de ce foncteur q), p. ex. *er kam an mit Verspätung, er hat alles bezahlt mit Falschgeld, ins Zimmer kam geflogen ein Storch.* Cette tournure est très souvent abusive. Dans une pièce de théâtre, le retardement a une fonction spécifique, ainsi que l'avait déjà décrit et expliqué Klopstock, mais dès que cela tourne si l'on peut dire au cliché, la fonction rhétorique perd sa spécificité. Quiconque abuse de sel altère son goût et ne cesse de rajouter du sel. Nous n'hésitons pas à faire intervenir de la grammaire normative au lieu de nous en tenir à une simple grammaire descriptive. Cela tient à la fois à la destination du présent ouvrage et à une position de principe. Si quelqu'un refuse celle-ci, il ne peut ignorer celle-là. Une grammaire comparée ne peut pas ignorer le jugement de valeur, sinon le lecteur hétérophone ferait son propre choix parmi des procédés présentés comme équivalents: pourquoi n'écrirait-il pas alors *ich habe gelesen ein Buch, er las aus das Buch,* sur le modèle de *lösch aus dein Licht!* ou de *gib her das Zeug!* ou de quelque autre tournure remarquable ou remarquée? En fait, le retardement est un procédé rhétorique singulièrement lié à la langue parlée, roturière ou noble, banale ou solennelle: il s'agit de provoquer une attente intense (lorsqu'il s'agit d'un foncteur »nécessaire«) ou une surprise, un retournement de situation (lorsqu'il s'agit d'un foncteur »facultatif«). Il peut s'agir aussi, dans la communication spontanée, de l'apparition tardive du signifié: tout le monde ne termine pas ses phrases dans la tête avant de les émettre! Il peut s'agir également d'une apposition, qu'il conviendrait de marquer par la ponctuation: *er zahlte alles, mit Falschgeld! er hat alles bezahlt, mit Falschgeld! der Betrunkene zog los, schimpfend und polternd!* On lira plus bas une étude d'ensemble des taxèms appositionnels.

La fidélité du discours indirect

Parmi toutes les »subordonnées«, il en est une qui se construit selon le taxème propositionnel: *er sagte, satt habe er es längst noch nicht.* Qu'avait-il dit: *Satt habe ich es längst noch nicht.* S'il fallait citer sa déclaration et l'introduire par le déicteur *daß,* on ne pourrait pas dire *er sagte, daß satt er es längst noch nicht hatte.* On notera qu'en français, une déclaration quelconque peut être reproduite *telle quelle* après *que.* Dans *er sagte, daß er es längst noch nicht satt hatte,* l'ouverture rhématique de l'assertion est sacrifiée à la banalité du contenu de la seule énonciation. C'est la possibilité de la conservation de la stratégie originale qui explique le maintien, à côté de la *réduction* facile et banale *(daß ...),* de la *citation* allemande, qui ne diffère de l'original que par le morphème spécifique du verbe et par les modifications entraînées dans le système anaphorique par le changement de la référence, de l'origine. On entend souvent parler de la »méfiance« qu'exprimerait le subjonctif *er habe.* Le fait que seul le taxème *F1 habe ...* permet de conserver l'attaque *satt* explique mieux la permanence d'un taxème morphologiquement coûteux.

𝔗a 𝔖 𝔑2 𝔑1 𝔑0 𝔑−1
71 daß die Schwalben nicht aus den Nestern *ausgeflogen sind*
que les hirondelles n'ont pas *quitté* leurs nids ∅

𝔗a 𝔖 𝔑2 𝔑1 𝔑0 𝔑−1
72 weil der Rennfahrer nicht als erster *durchs* Ziel *gegangen* ist
parce que le coureur n'a pas *franchi* en vainqueur la ligne d'arrivée ∅

𝔗a 𝔗b 𝔖 𝔑2 𝔑1 𝔑0 𝔑−1
73 daß ich da nicht mit dem Kopf *gegen* die Wand gefahren bin
que je ne me suis pas *cogné* la tête *contre* le mur à ce moment-là ∅

𝔗a 𝔖 𝔑2 𝔑1 𝔑0 𝔑−1
74 weil der Rennfahrer nicht *schnell wie der Blitz* vorbeigefahren ist
parce que le coureur n'est pas passé *comme un éclair* ∅

𝔗a 𝔖 𝔑3 𝔑2 𝔑1 𝔑0 𝔑−1
75 daß er nicht knallend *aus der Schule* hinausgeflogen ist
qu'il n'a pas été renvoyé avec perte et fracas ∅

𝔗a 𝔖2 𝔖1 𝔑2 𝔑1 𝔑0 𝔑−1
76 daß die Hausfrau glücklicherweise nicht nach dem Essen abwaschen muß ∅
que la ménagère, heureusement, ne doit pas faire *la vaisselle* après le repas

𝔗a 𝔗b 𝔖2 𝔖1 𝔑1 𝔑0
77 daß er sich bestimmt nicht kalt wäscht ∅
qu'il ne se lave certainement pas *à l'eau* froide

𝔗a 𝔗b 𝔖 𝔑2 𝔑1 𝔑0 𝔑−1
78 daß sie ihm nicht tröstend über die Stirn gefahren ist ∅
qu'elle ne lui a pas passé *la main* sur le front pour le consoler

𝔗a 𝔖 𝔑2 𝔑1 𝔑0
79 daß der Zug nicht schnell einfuhr ∅
que le train n'est pas entré vite *en gare*

𝔗a 𝔖2 𝔖1 𝔑1 𝔑0
80 daß es wohl nicht das Leben galt ∅
que ce n'était certes pas une question de vie *ou de mort*

Die mit ∅ bezeichnete Leerstelle wurde nicht ins Satzgefüge eingeordnet, sondern vorsichtig und unverbindlich ans Ende des Satzes gesetzt. *En passant* sei vermerkt, daß eine allgemeine Regel, nach welcher die eine oder die andere Sprache expliziter oder impliziter funktioniere, nur falsch sein kann.

Les rapports de q avec o

Nous appelons q une »subordonnée« autre que la »relative« (que nous appelons r):

p. ex. *daß ihm diese Aussicht nicht gefiel*
damit es alle besser verstehen können
bis die Turmuhr zwölf geschlagen haben wird
ob der Gliedsatz denn wirklich kein Satz ist
um geeignete Beispiele zusammenzustellen
weil es geregnet hatte

Pour caractériser q, on peut dire d'une part que q est une partie de p et d'autre part que q en lui-même est une énonciation plus ou moins complète non assertée. Comme la marque de l'assertion de p consiste dans le déplacement de V de la dernière à la seconde place, le V dans q restera à sa place en fin de rhème. Dans les »subordonnées«, le verbe (ou sa particule) n'est donc pas »rejeté« en fin d'énoncé; il y est *à sa place*, il n'y quitte pas sa place. Cela est assez facile à comprendre si l'on admet que q n'est pas une proposition et qu'une proposition comprend en plus de l'énonciation et portant sur elle une assertion. Mais est-il bien sûr que q ne comporte pas d'assertion? Deux objections massives viennent à l'esprit: premièrement il y a bien affirmation de q dans *er blieb zu Hause, weil es regnete;* on dit bien, si l'on dit *qu'il est resté chez lui parce qu'il pleuvait* qu'*il a plu!* Deuxiément, dans *weil es ihm nicht gefiel*, il y a bien négation, coupure entre le rhème et le thème, ce *nicht* occupant la place et jouant le rôle du prédicateur; or prédiquer, c'est bien asserter!

Les réponses à des objections aussi massives ne sauraient être que subtiles. Elles le sont en effet: si on déduit *es hat geregnet* de la phrase *er blieb zu Hause, weil es regnete*, cela ne tient nullement au fait que la »subordonnée« était assertée, affirmativement. En effet, si l'on ne dit pas *il resta chez lui parce qu'il pleuvait*, mais *il resta chez lui à cause de la pluie*, cela implique également qu'*il a plu*, en dépit du fait que l'expression *à cause de la pluie* n'a jamais été considérée par qui que ce soit comme une »proposition«. En réalité, *wegen des Regens* et *weil es regnete* sont dans notre exemple des *données thématiques.* Or toute donnée thématique est »donnée«; de ce fait se trouvent »posées« (données comme réelles et désignées) des réalités autrement que par l'assertion qui »proposerait« telle convenance modalisée 𝔗/𝔑. La confusion entre »donné« et »affirmé« conduit à croire que *weil es regnete* correspond à la »proposition« d'une »proposition« et interdit de comprendre que »*wegen*« *des Regens*« laisse clairement entendre qu'*il a plu.* La seconde objection tombe lorsqu'on se rend compte que le cumul d'un prédicateur actuel (celui de p, un *nicht* »*operans*« p. ex.) et d'un prédicateur élément d'un groupe nominalisé (celui de la partie q de p, un *nicht* »*operatum*«, p. ex.) ne donne nullement lieu à des calculs logiques du type »double négation« ou »*tollens ponens*«. L'énonciation contenue dans q est figée, nominalisée; et la non-convenance *(weil es im Juni nicht schneit)* peut être invoquée tout aussi bien que la convenance *(weil es auch im Winter donnern kann).* Cependant, si p a été décrit comme une énonciation assertée, q ne saurait être réduit à l'ordre de base.

𝔗a ℜ0 𝔗b 𝔖
81 der Paß *gilt* seit mehr als einem Jahr *nicht mehr*
le passeport est périmé depuis plus d'un an

𝔖 ℜ0 𝔗a 𝔖
82 vielleicht *geht er nicht*
il est possible qu'il *conserve son poste*

𝔗c ℜ0 𝔗a 𝔗b 𝔖 ℜ1
83 bei diesem steinigen Weg läuft es sich *nicht gut*
on marche *mal*, sur ce sentier rocailleux

ℜ–1 𝔗a 𝔗b 𝔖2 𝔖1 ℜ1 ℜ0
84 Hätte sie ihm doch *nicht Einblick* in ihre Verzweiflung *gegeben!*
si seulement elle lui avait *dissimulé* son désespoir!

𝔗a ℜ–1 𝔗b 𝔖2 𝔖11 ℜ11 𝔖12 ℜ12 ℜ0
85 Er konnte mir natürlich *weder zu noch abraten*
Il ne pouvait naturellement me *donner de conseil ni dans un sens ni dans l'autre*

ℜ1 ℜ0 ℜ–1𝔗a 𝔗b 𝔖2 𝔖1
86 *zusammengelogen* hat er die ganze Geschichte bestimmt nicht
il ne l'a sûrement pas *inventée de toutes pièces*, cette histoire

ℜ–1 𝔗a 𝔗b 𝔖 ℜ1 ℜ0
87 warum sollten sich die Zwillinge nicht *wie ein Ei dem andern gleichen?*
pourquoi les jumeaux ne se *ressembleraient*-ils pas *comme deux gouttes d'eau?*

𝔗b ℜ0 𝔗a 𝔖 ℜ2 ℜ1
88 die Verantwortlichen aber *waschen* sich nicht *die Hände in Unschuld*
les responsables, quant à eux, ne s'*en lavent* pas *les mains*

𝔗a ℜ–1𝔗b 𝔖 ℜ2 ℜ1 ℜ0
89 er hat *ihm* aber nicht *die Tochter zur Frau gegeben*
mais il n'*en* a pas *fait son gendre*

𝔖2 ℜ0 𝔗a 𝔖2 ℜ1
90 wider Erwarten *flog* die Nachricht nicht *von Mund zu Mund*
contre toute attente, la nouvelle n'a pas *couru de bouche en bouche*

Die lexematischen Verhältnisse fundieren die ataktischen Relationen, die vom Übersetzer je und je anders aktualisiert werden können, vorausgesetzt, er modifiziere weder das Bezeichnete (»wovon die Rede ist«) noch das Bedeutete, das vom Bezeichneten in einem bestimmten Modus ausgesagt wird.

En admettant l'ordre de base suivant

der Kanzler
damals /𝔖/ *zum Kuckuck gewünscht hatte*
diesen Ratgeber

on peut avoir les dispositions suivantes dans q:

weil der Kanzler damals diesen Ratgeber /𝔖/ℜ
weil der Kanzler diesen Ratgeber damals /𝔖/ℜ
weil damals der Kanzler diesen Ratgeber /𝔖/ℜ
weil damals diesen Ratgeber der Kanzler /𝔖/ℜ (rare!)
weil diesen Ratgeber der Kanzler damals /𝔖/ℜ
weil diesen Ratgeber damals der Kanzler /𝔖/ℜ

mais on ne saurait avoir

weil gewünscht der Kanzler damals diesen Ratgeber zum Kuckuck hatte
weil zum Kuckuck gewünscht der Kanzler damals diesen Ratgeber hatte
weil damals zum Kuckuck der Kanzler gewünscht hatte diesen Ratgeber

et ainsi de suite, dirait le maître du Bourgeois gentilhomme.

En revanche,

weil vielleicht damals der Kanzler diesen Ratgeber ...

est possible, bien qu'on ne dise point, pour souligner l'opposition à *nicht weil der Kanzler diesen Ratgeber damals zum Kuckuck gewünscht hatte:*

weil nicht der Kanzler damals diesen Ratgeber /ℜ/

pas plus que *weil nicht damals*𝔗𝔗/ℜ ou *weil nicht diesen Ratgeber* 𝔗𝔗/ℜ, afin d'éviter la lecture *nicht-der-Kanzler*, *nicht-damals*, etc., *sondern ...!*

Dans les grammaires traditionnelles, on apprenait certes qu'en tête d'une subordonnée règne une *assez grande* liberté et que cette liberté s'amenuise *au fur et à mesure* que la phrase se développe, mais d'une part on ne lisait aucune règle qui permît d'exclure *zum Kuckuck* ou *gewünscht*, et d'autre part, on gardait l'impression d'un *decrescendo* de liberté et non d'une *coupure* qui pût être localisée entre le permutable et le non-permutable. Ce n'est pas un hasard que l'attitude comparatiste et l'attention portée aux fautes éventuelles de non-germanophones permettent d'apporter quelques précisions dans ce domaine. D'une part, q ne saurait s'ouvrir sur un élément rhématique, contrairement à p. D'autre part, les possiblités de permutation concernent le groupe des données thématiques; elles n'existent pas dans le rhème. Cela va d'ailleurs de soi pour quiconque a compris que l'ordre de base n'est pas une séquence linéaire, mais l'assemblage de variantes d'un côté et d'un invariant de l'autre, ce que suggère la disposition schématique (verticale pour 𝔗, horizontale pour ℜ). Quant au prédicateur, il peut se placer en ouverture polonaise si cela ne comporte aucun risque d'ambiguïté; il faut cependant remarquer que le prosodème permet toujours de lever l'ambiguïté sur la base d'incidence de *nicht*, *vielleicht*, *leider*, etc., mais que la langue écrite ne comporte pas de notation prosodique suffisante, de sorte que les graphèmes introduisent de l'ambiguïté plutôt qu'ils ne la laissent subsister, *weil leider nicht alles, was ausgesprochen wird, auch schwarz auf weiß geschrieben wird, zum Kuckuck* (*zum Kuckuck* ici = lexis I').

𝔗a 𝔑−1 𝔗b 𝔖 𝔑3 𝔑2 𝔑1 𝔑0
91 sie hatte Reichtum nicht *schon mit auf die Welt gebracht*

elle n'avait pas *trouvé* sa fortune *au berceau*

𝔗a 𝔑−1 𝔗b 𝔗c 𝔖 𝔑1 𝔑0
92 er hat *seine Tochter* noch immer nicht *unter die Haube gebracht*

il n'a toujours pas *trouvé de parti pour sa fille*

𝔗a 𝔑−2 𝔖2 𝔖1 𝔑2 𝔑1 𝔑0 𝔑−1
93 er hat leider nicht *alle Familienangehörigen unter einen Hut bringen* können

il n'a malheureusement pas pu *ramener la concorde dans la famille*

𝔑−1 𝔗a 𝔗b 𝔖 𝔑3 𝔑2 𝔑1 𝔑0
94 Hätte der Angeklagte nur nicht *das Blaue vom Himmel herunter* gelogen!

si seulement l'accusé n'avait pas menti *comme un arracheur de dents!*

𝔗a 𝔑0 𝔖2 𝔖1 𝔑1 𝔑0
95 der neue Direktor *ist anscheinend nicht mit allen Wassern gewaschen*

le nouveau directeur est apparemment *un homme sans malice*

𝔗a 𝔑0 𝔗b 𝔗c 𝔖 𝔑1 𝔑0
96 der Vater hat trotzdem dem Sohn nicht *den Kopf gewaschen*

le père n'a néanmoins pas *passé un savon* à son fils

𝔗b 𝔑0 𝔗a 𝔗c 𝔖 𝔑1 𝔑0
97 bei dieser kleinen Praxis *gaben sich die Patienten nicht die Klinke in die Hand*

dans ce cabinet sans grande clientèle, *les malades ne se bousculaient pas à la porte*

𝔗a 𝔑−1 𝔗b 𝔖3 𝔖2 𝔖1 𝔑2 𝔑1 𝔑0
98 er hat uns eigentlich nicht gerade *eine harte Nuß zu knacken gegeben*

on ne peut pas dire qu'il nous ait *donné du fil à retordre*

𝔗a·𝔑0 𝔖2 𝔖1 𝔑1
99 er *geht* ja nicht *über Leichen*

il n'*est* certes pas *homme à tuer père et mère* (bzw. il n'*irait* pas jusqu'à *tuer*)

𝔗a 𝔑−1 𝔖 𝔑1 𝔑0
100 bei ihrem Streit sind nicht *die Fetzen geflogen*

on ne peut pas dire que leur discussion les a fait *se déchirer à belles dents*

Die logischen Konstituenten einer Aussage stehen gerade bei Metaphern eindeutig höher (oder tiefer?) als die funktionsgebundenen Lexeme und als die Urlexeme. Dem menschlichen Übersetzer stellen sich hier kaum Probleme, im Unterschied zum Programmierer der maschinellen Übersetzung. *Avis aux humoristes!*

daß ou pas *daß*?

L'énonciation nominalisée q est souvent introduite par un déicteur, *das*, écrit pour la circonstance *daß*, mais prononcé comme l'article *das*. L'écriture diacritique *das/daß* semble avoir été introduite par des imprimeurs-grammairiens soucieux de distinguer des équivalents aux termes francais *le* et *que* (*ille* et *quod*), dont seul le premier était considéré comme »article«, le second étant une »conjonction de subordination«, et même la conjonction de subordination par excellence. Ce qu'enseignent la diachronie et l'étymologie, la grammaire raisonnée le confirme: ce *daß* est au nominatif, puis à l'accusatif dans

daß er das sagt, zeigt, daß er das nicht verstanden hat

daß est à l'accusatif dans

ich glaube, daß er diesmal wirklich übertreibt
er irrt sich, ohne daß er es merkt

la formule *auf daß* (archaïque, et magnifique, pour *damit*) est du même tonneau, et les expressions du type *statt daß, kaum daß, geschweige daß, so daß, als daß; dadurch, daß; damit, daß; vorausgesetzt, daß* se ramènent finalement toutes au déicteur *das*. Lorsque les H d'introduction exigaient le datif, le *das/daß* devenait *dem (indem, nachdem, seitdem)*, accentué de manière à signifier à peu près: *après ceci, à savoir* 𝔗 𝔖 𝔑 *(nachdem* q). La présence de *que* dans les »conjonctions de subordination« ou dans les locutions correspondantes est éloquente: *que; lorsque; avant que; à condition que; afin que*. Le chapitre consacré aux lexèmes H (et H') fournit à ce sujet quelques informations utiles. Mais on peut s'étonner de ne pas trouver ce déicteur *daß* en tête de toutes les »subordonnées« allemandes q.

Il est intéressant d'examiner les cas de q sans *daß* en tête. On a d'une part les expressions qui excluent *a priori* la thématisation: lorsqu'on ne sait pas, on ne peut montrer; on aura donc *ob* et non *daß* (la distinction entre *ich wußte nicht, ob er kommt* et *ich wußte nicht, daß er kommt* a son équivalent en français: *si/que*). D'autre part, on a des expressions qui ne pourraient être suivies du groupe DN, p. ex. *bis, bevor, ehe, weil* (on ne dit ni *bis den Abend* ni *bis daß es dunkel wird*) et des expressions qui contiennent un déicteur ou un R, p. ex. *währenddessen* (que l'on peut interpréter dans un sens ou dans l'autre selon le référent choisi), ou tout simplement *da;* il est à noter que dans *damit* au sens de *afin que*, l'analyse découvre une sorte de relatif, le *da* renvoyant à un moyen avec lequel on atteint une fin, d'où le *mit*. Le groupe des concessions développées à partir de l'hypothèse *ob* n'a pas de quoi étonner: *obgleich, obschon, obwohl, obzwar*. La grammaire traditionnelle ne s'est guère préoccupée du détail de cet inventaire, comme s'il était entendu qu'il ne peut s'agir que de curiosités et que de toute manière ces mots hétéroclites n'avaient qu'à assurer une liaison de subordination entre une proposition principale et une proposition subordonnée. L'analyse fine, ou obstinée, ne peut que mettre en doute l'homogénéité de construction – et d'intégration dans p! – de q ouverts par des termes aussi différents que *wenn, soviel, zumal, trotzdem* (malgré tout), *wo, bevor* et *falls*. Le déicteur *daß* peut être compris comme R *(ceci, à savoir q; dies, nämlich* q).

Obligatorische und fakultative Stellungen

Diese hundert Sätze stellen tausend Probleme und mehr. Die grundlegenden darunter möchten wir im ersten Band behandeln, die anderen zwar schon jetzt stellen, aber erst im zweiten Band im Detail untersuchen. Es ist nicht leicht, zwischen grundlegenden und nicht grundlegenden Problemen zu unterscheiden. Als grundlegend gelten hier taxematische Probleme, bei denen die Identität der eingesetzten Lexeme keine oder nur eine geringe Rolle spielt. Auf dieser relativ banalen Ebene der Lexemäquivalenz fällt auf, daß der deutsche Satzbau sehr einfach zu verstehen und zu beschreiben ist: *parataktisches thematisches Produkt, Prädikator, hypotaktisch zentripetal gefügtes Prädikat*, und bei p *die Zweitstellung von R-n sowie die Eröffnung der Aussage durch Beliebiges*, während der französische Satzbau zunächst entschlüsselt werden muß: *teilweise verteilen sich thematische Angaben und rhematische Elemente auf verschiedene Felder und nicht selten hängt die Stellung von der Form ab*, was im deutschen Satz wohl nur bei Fq vorkommt. Bevor man gründlich etwa die Opposition zwischen *vous n'en avez significativement pas parlé* und *vous n'en avez pas parlé significativement* untersucht, muß man sämtliche schlechthin obligatorischen und bedingt obligatorischen Stellungen behandeln, da man sonst eine im deutschen Sinne taxematische *ratio* dort erblicken würde, wo das französische Taxem ganz einfach das bringt, was im Deutschen das Morphematische ausdrückt, etwa die Kasusopposition zwischen Nominativ und Akkusativ. Die eingangs begründete Entscheidung, die Taxeme zu vergleichen, zwingt zur wiederholten Mahnung: *die semantische Leistung der Taxeme ist in beiden Sprachen nicht die gleiche;* da aber auch die morphematische Leistung in unserem Sinne semantisch ist, dürfte unsere Methode praktikabel bleiben. Wer sich ein Kapitel über Kasus ausdenkt, sieht sofort, daß eine kontrastive Behandlung auf beiden Seiten zu verschiedenen Dosierungen von Morphemen und Taxemen führen würde.

Gerade der Vergleich zwischen den Taxemen führt zur Entdeckung der verschiedenen semantischen Leistungen der Wortfolge in beiden Sprachen. Die herkömmliche Grammatik ging oft vom französischen Muster aus, was dazu führte, daß der eigentlichen deutschen Syntax kaum gedacht wurde. Man könnte uns nun vorwerfen, den umgekehrten Weg zu gehen, was zu einer Überinterpretation des Französischen führe. Dieser Vorwurf wäre nicht gerecht, da die hundert zitierten Sätze und die tausend virtuell aufgeworfenen Fragen nicht das Übersetzen betreffen, sondern *das Ausdrücken eines bestimmten vorgegebenen Sinnes.* Auch die Chemiker machen Analysefortschritte, indem sie zunächst mischen, und dann beobachten, wie sich das Gemisch verhält! Wenn ein bestimmtes »Satzglied« als rhematisch oder als thematisch erkannt ist, bleibt zu verstehen, wieso es hier oder dort obligatorisch oder fakultativ zu stehen kommt. Diese Dimension fehlte offensichtlich bisher in der französischen »Syntax«. Wer von einer germanischen oder slavischen Sprache her das Französische untersucht, wird diese Belange leichter verstehen als ein »nur-immanenter-Grammatiker«, der das Französische zugleich als Objekt- und als Metasprache praktiziert und für den fast notgedrungen immer »einfach ist, was man kann«, wenn er seine eigene Sprache nicht gar wie Rivarol als Naturrecht der Kultur auffaßt.

les renvoyés renvoyeurs

Glauben Sie nicht, daß ich behauptet habe, daß Sie vielleicht meinten, daß ich bestreiten würde, daß hier fünf Sätze vorliegen? Bref, au sein de q s'opèrent les renvois habituels, et même plus aisément que dans p. Comme V est à sa place dans q, on s'aperçoit mieux d'une sorte d'exterritorialité des séquences renvoyées que dans p: *weil er nicht wußte, wann wir kommen wollten/er sah, daß es stimmte;* évidemment, lorsqu'on a compris la réalité de l'ordre de base, la séquence *er sah, daß es stimmte* apparaît immédiatement comme le résultat d'une permutation ou d'une transformation. Mais lorsqu'on a l'habitude de la transitivité inscrite dans un déroulement »naturel« des membres de phrase sujet – verbe – objet, on trouve *er sah, daß es stimmte* tout »naturel«. Les ennuis commencent avec *er sah ein, daß es stimmte* et avec *er sah das nicht ein*, expressions pour lesquelles il convient de ne pas inventer d'autre règles syntaxiques que pour *er sah das nicht; er sah das nicht ein; er sah nicht, daß es stimmte; er sah nicht ein, daß es stimmte.* Les taxèmes o, p et q, tels qu'ils ont été décrits ici, permettent de comprendre non seulement les séquences citées, mais aussi *sah er ein, daß es stimmte?* et même *ob er wohl einsah, daß es stimmte?* ou encore *sah er auch ein, daß es stimmte, er gestand es nicht gern!* Les unités renvoyées ne sont pas nécessairement des foncteurs entiers; on rencontre fréquemment des »complétives« ou des »relatives« déterminatives (et pas seulement des »appositions«) renvoyées au-delà de la fin de o dans q:

weil er die Hoffnung hegte, der nächste Krieg würde der letzte sein
weil er das Gefühl hatte, daß die ganz schlimmen Erfahrungen verlorengehen
weil er den Eindruck hatte, in einer Erdölwüste predigen zu müssen
weil er denjenigen nicht kannte, der das Haus des Menschen angezündet hatte

Au sein de q, les renvois obligatoires sont les mêmes que dans p; les renvois facultatifs aussi. Mais comme on ne peut ouvrir q par un élément du rhème (ici ℜq), les renvois en fin de phrase sont proportionnellement plus fréquents au sein de q (dans p, l'ouverture par la »subordonnée« q, que ce soit ℜ, 𝔗 ou 𝔖, est fréquente). Cependant une »subordonnée« 𝔗q ou 𝔖q peut ouvrir q, p. ex. *er glaubte, daß, nachdem der Staatsstreich gelungen war, die wirtschaftlichen Probleme gelöst waren* ou encore *er möchte gern wissen, ob, wenn es überhaupt einen Sinn hat, darüber zu reden, eine Frage etwas aussagt.*

Le »double infinitif«

... *weil er dieses eine hätte wissen wollen:* est-ce que *hätte* est ici avancé ou *wissen wollen* rejeté? L'intérêt de cette question est considérable. Dans *er hätte das wissen sollen, hätte* quitte effectivement la place qui lui revient en o *(wissen sollen hätte/aurait dû savoir)* et ce déplacement est la marque de l'assertion. Mais *hätte* n'est pas allé n'importe où. La marque d'assertion est liée à une place, la seconde dans p, et dans la mesure où la première place dans p n'existe pas dans q, on pourrait dire que de o à p, il y a création d'un espace double »avant« l'ordre de base, la seconde place étant l'affaire de la proposition et la première étant ordonnée à la totalité du discours. V »émigre« pour ainsi dire dans un pays qu'il se crée!

te les en, y en, ne m'y + V

Wenn man das Französische wie eine ungeschriebene Eingeborenensprache untersuchen möchte, hätte man den Eindruck, daß mitunter das finite Verb um sonderbare Präfixe bereichert wird: *je ne le-vois pas, on ne lui-en-a rien dit, il y-en-a beaucoup.* Manchmal wird jedoch suffigiert: *dis-le-moi.* Für eine morphematische Behandlung dieser Elemente spricht, daß man sie nur im Verbalbereich antrifft: für *un homme capable de dévouement* kann man weder *un homme capable en* noch *un homme en capable* setzen, und für *les gens établis à tel endroit* kann man weder *les gens y établis* noch *les gens établis y* sagen. Gegen eine morphematische Behandlung spricht einerseits der meist autonom lexematische Status der betroffenen Elemente (Pronomina, sogar in den verwischten Kombinationen vom Typ *en vouloir à quelqu'un*) und andererseits der Umstand, daß in den sogenannten »zusammengesetzten Verbformen«, die in der Folge ausgiebig »auseinandergenommen« werden, diese »Partikel« manchmal vor R-n und manchmal vor Ro stehen: *je lui en ai parlé/je veux lui en parler.* Dieser taxematische Unterschied hat vermutlich erheblich dazu beigetragen, daß die herkömmliche französische Grammatik keine *allgemeine* Theorie zu den »Hilfsverben« aufgestellt hat; aber auch die Unterscheidung zwischen *auxiliaires de temps* und *auxiliaires de mode* bringt keine Lösung, da man einerseits sowohl noch *il ne le peut pas croire* als auch, gängiger, *il ne peut (pas) le croire* oder gar *il peut pas le croire* sagen kann, und andererseits *je vais lui parler* und *je viens de lui parler* sagen muß: offenbar kommt es auf den morphematischen Status des Ro an: Infinitif oder zweites Partizip. Zu bemerken ist weiterhin, daß das erste Partizip *(les articles en traitant; le sachant; [en] y allant)* solche Partikel toleriert, das zweite aber nicht (etwa *y jetés, ils pourrissent* oder *en venus la veille, ils y retournent*, beide unzulässig). Die traditionelle Grammatik hat diesen komplexen zugleich lexematischen und morphematischen Status sehr sinnig mit dem Begriff *pronoms et adverbes pronominaux »de conjugaison«* beschrieben. Es steht außer Zweifel, daß hier keine taxematische Semantik vorliegt, da in jedem Falle die Beziehung zwischen */lui/* und */parler/* in */je lui ai parlé/* und in */je viens de lui parler/* die gleiche ist. Auch Valenzordnungen oder Kasusfolgen sind hier nicht ausschlaggebend: in *je vous le dis* und in *je le lui dis* hat man es mit verschiedenen Kasusfolgen und dies ohne Bedeutungsdifferenz zu tun, was schon daraus erhellt, daß man weder *je le vous dis* noch *je lui le dis* sagen kann. Im Deutschen sind solche Zwangsfolgen selten: etwa *er es*, im Unterschied zu *das mir/mir das*, oder zu *es ihm/ihm es* bzw. *ihm's.*

Der Semantiker muß diese obligatorischen Vorfeldbesetzungen im Französischen als nackte Tatsache hinnehmen, obgleich er durchaus nachweisen kann, daß die verschiedenen Ursachen, die zu diesem sklerotischen Ergebnis geführt haben, einzeln betrachtet nicht asemantisch sind. Es war uns wichtig, mit diesem Hinweis auf »sinnlose« Stellungsgesetze zu beginnen, da auf diese Weise der wichtigste Kontrast zwischen beiden Sprachen auffällt: *unmittelbarer Sinn der deutschen Taxeme, verschlüsselter*, ja nicht selten verschlossener *Sinn der französischen Taxeme*, die deswegen mitunter einfach »stur« zu lernen sind.

Ce déplacement du noyau de 𝔑 ne saurait être convenablement décrit par le terme d'*avancement.* Au contraire, dans *weil er dieses eine hätte wissen sollen, hätte* change de place relative à l'*intérieur* du rhème. Effectivement, ce *hätte*-là n'occupera la »seconde« place que par hasard, p. ex. dans *weil er hätte aufpassen können*, mais ni dans *weil er das hätte merken sollen*, ni dans *weil er damals hätte besser zuhören sollen.* Le changement relatif de *hätte et wissen wollen* étant une affaire intérieure à un groupe, on peut encore se demander si *hätte* avance ou si *wissen wollen* recule, mais il est déjà évident que le terme d'avancement ne saurait être pris dans le même sens pour décrire *er hätte das selber sehen können* et *weil er das hätte selber sehen können.* Le rapprochement entre ces deux types d'avancement étant manifestement erroné, on peut se demander s'il ne s'agit pas tout simplement d'une convention: X est-il assis à droite de Y ou Y est-il assis à gauche de X? On lit dans certaines grammaires que dans *weil er das hätte wissen dürfen, hätte* n'est pas »rejeté«. Cette manière de parler est non seulement peu intelligible en elle-même, mais bloque la compréhension générale de la syntaxe allemande, dans la mesure où elle ignore la place »normale« de V en queue de o. Même lorsqu'il est bien *entendu* que dans o, V occupe la dernière place, on peut se demander si V garde cette place dans q. Matériellement, le V *hätte* n'apparaît pas en queue de q. Et formellement?

Le renvoi de *wissen sollen*, de *selber sehen können*, de *besser zuhören sollen* est toujours un renvoi du groupe appelé à tort »double infinitif« (en réalité, il s'agit d'un participe archaïque ou analogique déterminé par un infinitif). Cet infinitif peut entraîner dans son sillage des éléments rhématiques (le rhème total ou simplement une partie du rhème à l'exception de V); nous avons déjà rencontré cette propriété de la complexité du rhème à propos de l'attaque de p par la totalité ou par une partie des déterminants de V. Le groupe renvoyé s'analyse donc comme un groupe déterminant de V qui a forme de »subordonnée« et partant vocation de regroupement final. Ainsi, il vaut mieux parler de renvoi de l'un que d'avancement de l'autre. En effet, le renvoi est situé par rapport à o: dans o, V marque la borne, les déterminants de V qui comprennent au moins I et P (lorsque ce P n'est pas différent, morphologiquement, de I) sont renvoyés au-delà de la borne; on sait donc *où* ils vont!

En revanche, V demeure en place. Comme l'ensemble des termes de la »subordonnée« peut comprendre, après soustraction de la »sous-subordonnée«, un, deux, trois, quatre, cinq, etc. termes, on serait conduit à dire que V »avance« tantôt à la seconde, tantôt à la troisième, tantôt à la quatrième, tantôt à la cinquième, tantôt à la sixième place, etc., ce qui finit par être aussi inconfortable qu'obscur. Si l'on pouvait d'abord croire qu'il s'agit simplement de conventions *(a marche devant* ou *b derrière)*, on se rend compte à présent que de dire que *hätte* avance dans q, c'est un peu comme affirmer que *la charrue pousse le boeuf.* La raison théorique pour laquelle cette description étonnante avait longtemps la faveur des grammairiens est sans doute la cohérence de l'artifice: le postulat selon lequel l'auxiliaire serait un déterminant et non le déterminé se paye très cher, il fait même sauter la banque.

Die Prozessionsordnung

me te se nous vous	le la les	lui leur	y	en

Nur zum Spaß (z. B. *on se vous arrache, je me nous imagine, tu vous me présentes, tu me vous présentes*) lassen sich zwei L aus derselben Kolonne verwenden. Falls verschiedene L verwendet werden, müssen sie in der angegebenen Folge stehen: *on te le dit, nous les leur souhaitons, nous nous y rendrons, vous leur en parlerez, je vous l'y enverrai.* Nicht jede beliebige Anreihung von Elementen kann auf diese Weise eingesetzt werden: in *je te vous l'y enverrai* bedeutet das *te* etwa »ich kann dir sagen« bzw. »du wirst es nicht glauben«; eine Viererkette gibt es sonst nicht. Vor *y en* kann kein anderes Element stehen; nach dem rückbezüglichen *me, te, se* usw. kann weder *lui* noch *le* stehen. Die Einsatzbedingungen dieser R-Lexeme werden im zweiten Band näher untersucht. Auf diesem Gebiet ist eine *grammaire de production* nur schwer und eine *grammaire de reconnaissance* ziemlich leicht zu programmieren.

Eine stattliche Anzahl von Verbindungen hat zu spezifischen semantischen Verschmelzungen geführt, die manchmal als nicht analysierbar hingestellt werden (etwa die *verbes pronominaux* oder *réfléchis: s'évanouir, y aller, en baver, s'en aller, s'y perdre*); falls man aber Analysis nicht mit unterschwelligem Bewußtsein und banaler Rekonstruktionsmöglichkeit verwechselt, gilt dieses Tabu nicht, ja man hat allen Vorteil, es zu brechen, und etwa zu sehen, daß *s'ennuyer* tatsächlich eine Variante von *ennuyer quelqu'un* ist, im puren Sinn des Wortes, wie dies im Valenzkapitel verstanden wurde. Die Verwendung von *y* und *en* unterliegt festen Regeln, obwohl hier eine komplexe Entwicklungsgeschichte vorliegt, aus der sich eben das familiäre *j'y ai dit* gehalten hat, das nicht etwa eine lässige Aussprache von *je lui ai dit* ist. Gerade in dieser eigentlichen »sinnlosen« Prozessionsordnung hat sich ein fester Usus eingebürgert, wie bei den komplexen Verbaltaxemen auffällt: *je leur en avais dit deux mots; il a voulu s'y mettre; on les entendait hurler;* in einigen Fällen gilt aber doch das Zugehörigkeitsprinzip, auf das wir in der Folge zurückkommen: *on les imaginait mal en revenir les mains vides.* Offensichtlich kommt man nicht weiter, wenn man nicht zunächst das komplexe Verbaltaxem untersucht.

Zum Verständnis der Sprachentwicklung möchten wir aber den Fall von *je m'en suis allé/je me suis en allé* erwähnen, der oft zu Protesten gegen die schulmeisterliche Normativität oder gar die »Repressivität« der Grammatiker Anlaß gegeben hat. *Il s'en est allé* wird als gespreizt empfunden; *il s'est en allé* gilt als banaler, problemloser; das zweite ist dennoch an und für sich das komplizierteste! Wie dies oft geschieht, glaubt der Volksmund etwas zu vereinfachen und kompliziert damit unversehens manches: die Diachronie lebt von solchen »Folgelasten«. */S'en aller/* steht zwischen */s'en tirer/* und */s'enfuir/:* Sogar ein demophoner Linguist würde weder *il s'est en tiré* noch *il s'en est fui* empfehlen (aber *il s'en est suivi X* und *il s'est ensuivi X* gibt es beides).

Les propriétés d'ouverture de la »relative« r

On a vu que, par rapport à o, p créait des espaces, la seconde place, ordonnée à l'assertion, et la première, ordonnée au discours. Ces places n'existent pas dans q. Dans q, on a d'une part les permutations autorisées par o au sein du thème, et d'autre part les renvois des sous-subordonnées si l'on ose dire, et notamment au sein du »groupe verbal« (à la fois en ce qui concerne le fameux »double infinitif« – où ce renvoi est obligatoire – et en ce qui concerne d'autres complexes plus ou moins lourds – où ce renvoi est facultatif, p. ex. *weil er schon damals von den Verbündeten war geschlagen worden*). Voici qu'il existe un type de »subordonnée« qui peut s'ouvrir sur un élément rhématique, la relative, ici r, qu'il s'agisse de relative déterminative ou de relative descriptive, d'épithète ou d'apposition, voire d'attribut, voire de relative absolue. Nous négligeons ici ces différences d'emploi, car seule nous intéresse l'économie interne de ce taxème (dont la fonction première nous paraît correspondre à celle de la lexis N': c'est un groupe substantival qui est utilisé comme foncteur thématique, p. ex. comme sujet; c'est un groupe substantival qui est apposé; c'est un groupe substantival qui prend – ensuite – la fonction d'épithète ou d'attribut).

Wer es weiß, sollte es nicht verheimlichen
Der Kapitän wußte nicht mehr, *wohin er hatte segeln wollen*
Die Mannschaft, *der die Siegesprämie zu gering vorkam*, verlor haushoch
Alle Kreter, *zu denen auch die Lügner zählen*, sollten schweigen
Diejenigen, *die es wußten*, sagten es nicht
Das Einhorn, *auf das er lauerte*, gab es gar nicht

Dans ces trois paires d'exemples, la seconde construction s'ouvre toujours sur un élément rhématique *(an einen bestimmten Ort segeln wollen, zu einer Bevölkerungsgruppe zählen, auf etwas lauern).* Mais dans l'ensemble des six constructions, l'ouverture est comparable *(wer, wohin, der, zu denen, die, auf das).*

Dans r, la première place est pour ainsi dire »réquisitionnée«. C'est le trait spécifique de ce taxème. Ouvrir r par *wohin* ou *auf die* n'implique nullement la thématisation d'un foncteur rhématique. Cette propriété de r est très éclairante, car elle permet de comprendre qu'une disposition des mots n'a rien de banal: tantôt un taxème exprime tel sémantème et tantôt tel autre sémantème, mais évidemment pas n'importe quoi n'importe quand et n'importe comment. La comparaison grammaticale éclaire bien des phénomènes: en français, ce sont les taxèmes qui ont compensé la perte de certains morphèmes: le cas-sujet et le cas-régime, qui s'exprimaient autrefois par des *formes*, sont aujourd'hui exprimés par des *positions* (avant et après le verbe). Dans le cas des relatives, le taxème n'était pas »disponible«, mais, en français comme en allemand, »réquisitionné«. Ne pouvant substituer au morphème un taxème, le français a conservé l'opposition des morphèmes *(qui/que):*

l'éléphant attaque un tigre → le tigre que l'éléphant attaqua
un tigre attaque l'éléphant → le tigre qui attaqua l'éléphant.

Une autre (mais fausse) syntaxe donnerait: *(le tigre) l'éléphant attaque que!*

Das Verbaltaxem innerhalb des Rhemas

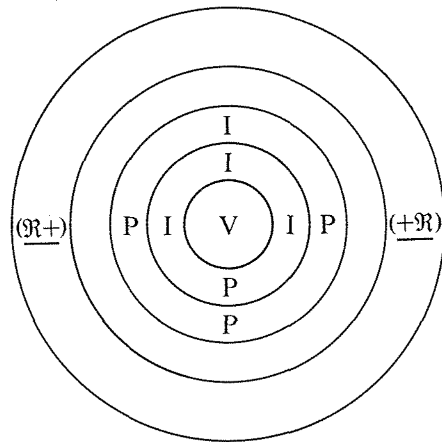
Im Gegenpart wurde das Verbaltaxem als System untersucht. Hier wird vorausgesetzt, daß der Leser die Beschreibung der Kombination von Inhalt, Form und Stellung zur Kenntnis genommen hat. Während im Gegenpart das deutsche Verbaltaxem als Teil von V' analysiert worden ist, geht es hier nicht nur um das französische Gegenstück, sondern um einen expliziten Vergleich zwischen beiden Verbaltaxemen, bis in die Einzelfälle, z. B. Perfekt, Passiv, Modalität. Allerdings ist es nicht so, daß auf den rechten Seiten die Prinzipien und auf den linken Seiten die Anwendungen stehen. Während auf der rechten Seite der Weg zu den Prinzipien führen sollte, versucht das linke Kapitel eine Art Ableitung von den Prinzipien zur Realität. Die vergleichende Absicht drückt sich bereits in der Formulierung der sechs Axiome aus, die zunächst erwähnt, sodann erläutert und schließlich angewendet werden.

Die sechs Axiome

Axiom I: Das deutsche und das französische Verbaltaxem drücken beide die gleiche hypotaktische Struktur aus.
Axiom II: Die Entwicklung des deutschen Verbaltaxems ist zentripetal, während die Entwicklung des französischen zentrifugal ist.
Axiom III: Die Bestandteile des deutschen Verbaltaxems sind nicht stellungsgebunden; die des französischen sind es.
Axiom IV: Die Bestandteile des deutschen Verbaltaxems können nicht separat bereichert werden, während die Elemente des französischen Verbaltaxems einzeln A-Elemente um sich herum tolerieren.
Axiom V: Die lexematischen Einsetzungen sind in beiden Sprachen zum Teil verschieden (Potenz und Valenz).
Axiom VI: Die Morphembestände beider Sprachen decken sich nur zum Teil.

Axiom I

Die hypotaktische Struktur, die hier als Gemeingut beider Sprachen angesehen wird, betrifft im Deutschen die sogenannte Grundordnung und natürlich nicht die abgeleiteten Figuren. Man kann diese Struktur in der Perspektive der Nukleusmetapher durch eine Zielscheibe darstellen, in deren Mittelpunkt das *determinatum ultimum* steht, um welches sich konzentrisch in beiden Sprachen Infinitive (I) und Partizipien (P) scharen: die beim dreistelligen Taxem möglichen Kombinationen sind in der nebenstehenden Figur – in den vier Himmelsrichtungen – angegeben. Im Zentrum wird für das nukleare Element V gesetzt. Nur V kann in finiter Form auftreten *(a pu venir/gesagt haben kann)*, muß es aber nicht *(avoir pu venir/gesagt haben können)*. In den anderen Ringen stehen nur »infinite« Formen, also I oder P. Im Außenring stehen die nicht-verbalen Elemente des Rhemas (ℜ+, +ℜ).



La lexis V'

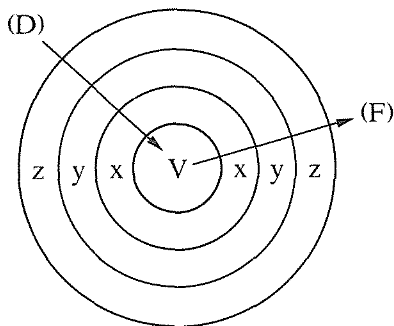
Les constituants immédiats de o, et partant de p, sont le rhème, le prédicateur et l'ensemble des données thématiques. Ce n'est pas dans le même sens que l'on parle d'*ensemble* à propos de l'ensemble hétérogène des données thématiques du *thème* et à propos des éléments intégrés dans le corps du *rhème*. A un thème »pluraliste« s'oppose un rhème »unitaire«. Ce rhème correspond au prédicat, strictement défini comme *ce qui est dit de ce dont on parle*. Le rhème peut être réduit à un lexème /V/, on l'a vu. Lorsque le rhème n'est pas réduit à /V/, il ne comporte que des déterminants de /V/ en plus de ce /V/, lequel devient alors le déterminé ultime, en d'autres termes, le genre suprême, le tout formant une sorte de verbe composé. C'est dire que, complexe ou simple, le rhème se définit de la même manière par sa fonction de prédicat. Les conventions terminologiques introduites dans le livre des lexèmes conduisent ainsi à distinguer le lexème V et la lexis V' comme étant les deux »formes« du rhème, le lexème V étant la forme simple et la lexis V' la forme composée. Nos conventions font considérer les verbes dérivés *(lächeln, bedauern, verlegen, unterscheiden)* comme des lexèmes V, à la différence des verbes composés (*aufzählen* est une lexis V', de même que *auf den Fingern zählen*). Cette convention s'inspire de considérations diverses, notamment taxématiques: le V déplacé dans p étant p. ex. *bedauert*, *verlegt*, *unterscheidet*, mais dans V' *verstehen wird*, *verstanden wird*, *kommen wird* ou *grün wird* simplement *wird*. Les fameuses »particules mixtes« figurent donc soit dans V soit dans V', p. ex. *übersetzen/setzen über*, *unterstellen/stellen unter*, *umfahren/fahren um;* la lenteur de l'érosion fait que l'on n'est que rarement témoin d'une mutation, p. ex. *übersiedeln/siedeln über*, et qu'un emploi tel que *anerkennt* par rapport à *erkennt an* est ressenti comme gênant. On pourrait distinguer les parties gauches des rhèmes (ℜn ...ℜo) entre elles selon le nombre de leurs éléments (rang 1 pour *kommen*, rang 2 pour *zum Zug kommen*, rang 3 pour *gern zum Zug kommen* et ainsi de suite). Mais il faudrait alors prévoir une autre terminologie pour distinguer les rangs de complexité en fonction de la partie droite (rang I pour *kommen*, rang II pour *gekommen sind*, rang III pour *gekommen sein werden*). Une telle notation permettrait d'associer les deux notations, pour écrire p. ex. 2/I pour *nach Hause kommen*, 1/II pour *kommen wollen*, 3/III pour *lange auf Godot gewartet haben soll!*

Cependant, l'analyse va plus loin que le simple relevé des positions. En face d'un ℜ1 quelconque, l'expérimentation s'impose: peut-on introduire un autre élément entre ℜ1 et ℜo? Selon la réponse, on devrait distiguer les ℜ1 qui ne sont ℜ1 qu'en fait de ceux qui sont ℜ1 de fait et de droit. En d'autres termes, l'analyse de la parole implique la réflexion sur la langue. Si on s'en tenait à la simple distance qui sépare en fait ℜ1 de ℜo, on agirait comme celui qui croirait classer les édifices selon la hauteur en les classant selon l'altitude de leurs sommets par rapport au niveau de la mer! Comme la cuisine et la guerre, la grammaire est avant tout un art d'exécution. Il faudra donc examiner dans le détail les divers éléments de ℜ (V').

Die hypotaktische Struktur, die durch diese Zielscheibenfigur dargestellt werden soll, gilt in derselben Weise für sämtliche I- und P-Kombinationen. Man kann sie deshalb eine *Vxyz*- oder *zyxV*-Struktur nennen. In der Vx- oder xV-Struktur ist x *determinans* von V, ob x nun ein I oder P oder ein nicht-verbales Element von 𝔑 ist. In der Vxy- oder yxV-Struktur ist xy- oder yx-*determinans* von V, wobei y *determinans* von x ist. In der Vxyz- oder zyx-Struktur wird V gleicherweise von xyz oder zyx determiniert, wobei innerhalb der Gruppe xyz oder zyx das x von yz bzw. zy determiniert wird; z ist dabei *determinans* und y *determinatum*. Als *determinans* von z fungiert nun geschlossen der Rest des Rhemas. Man hat es also nicht mit dem Typ *Mädchenhandelsschule*, sondern mit dem Typ *Kochbuchrezept* zu tun, mit dem Typ *rouleau de fil de fer*, und nicht mit dem Typ *fer de lance de division*. Dies gilt sogar bei Ausdrücken wie *a pu être battu*, bei denen die Aufgliederung *(AB)–(BC)* verlockend sein dürfte. Die hier beschriebene hypotaktische Struktur läßt sich auch dynamisch beschreiben: *bat – est battu – peut être battu – a pu être battu*, wobei der Nukleus von Stufe zu Stufe ein neues Verblexem ist. Die Auffassung, nach welcher der Nukleus hier das »Hauptverb«, also */battre/* wäre, und die gesamte Gruppe nur eine (grammatikalisierte) »zusammengesetzte Verbform« wäre, ist bereits im Gegenpart als grobe Vereinfachung erwähnt worden. Beim französischen Verbaltaxem ist eine solche Vereinfachung noch inadäquater als im Deutschen, da (Axiom IV) die Bestandteile des Verbaltaxems einzeln bereichert werden können: *il n'a jamais pu facilement être définitivement battu!* Daß wir immerfort zwei Folgen angegeben haben, z. B. *yxV* (fürs Deutsche) und *Vxy* (fürs Französische), mag das Verständnis erschwert haben, da immer schon die Belange des nächsten Axioms mitberücksichtigt worden sind – ohne Wahl einer »Folge« als Ausdruck der gemeinsamen »Ordnung« (Ordnung, welche durch die Zielscheibe dargestellt worden ist). Dafür werden die Ausführungen zum Axiom der verschiedenen Entwicklungen des Verbaltaxems nun einsichtiger.

Axiom II

Während im Deutschen zweistellige Verbaltaxeme, z. B. *kommen wird*, *geschlagen hat*, *schwimmen kann*, *gesprungen ist* als I V oder P V stets vom *determinans* zum *determinatum* hin orientiert sind, zeigen die entsprechenden französischen Verbtaxeme die umgekehrte Entwicklung: *est parti*, *était battu*, *allait chanter*, *a sauté*. Die nebenstehende Figur stellt die umgekehrte Orientierung (Axiom II) auf dem Hintergrund der gleichen hypotaktischen Ordnung (Axiom I) aus. Was für die zweistelligen Verbaltaxeme gilt, entspricht auch der Abfolge der Elemente der drei- oder vierstelligen: zu den deutschen xV, yxV und zyxV treten Vx, Vxy und Vxyz. Dabei wird für das Deutsche nur die Grundordnung berücksichtigt; Umstellungen innerhalb des Verbaltaxems unterstehen dem Axiom III.

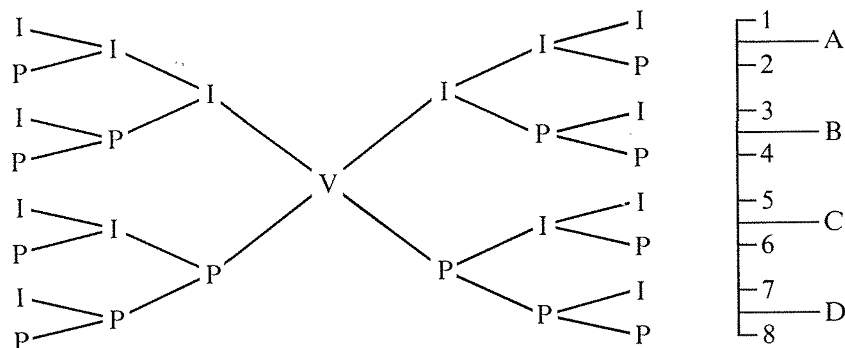


Les »auxiliaires« et le »groupe verbal«

Le présent chapitre est le plus simple, le plus transparent et le plus facile de la syntaxe allemande, et pourtant il paraît le plus compliqué, le plus incroyable et le plus difficile. En fait, les difficultés tiennent au »pré-jugé«. Dans la grammaire traditionnelle, on distinguait parmi les formes verbales les formes simples, les formes composées, les formes surcomposées et les formes hypercomposées, toutes ces formes étant dites »grammaticalisées« et leur complexité se trouvant réduite, dans l'analyse, par le postulat selon lequel l'*auxiliaire* est un déterminant du verbe *principal;* l'ensemble de ces formes, ou du moins une bonne partie d'entre elles (celles qui avaient un nom, c'est-à-dire pignon sur rue – sur impasse?), se trouvaient traitées, ou du moins présentées dans les tableaux morphologiques. L'»auxiliaire« y était considéré comme une sorte de morphème. Dans certains graphes arborescents contemporains, cette lecture continue de prévaloir, de sorte qu'il faut régulièrement extraire du »groupe verbal« des étiquettes du type *AUX*, *morphème de Personne*, *morphème de Temps*, *morphème de Mode*. L'origine de cette conception est sans doute à chercher dans l'impression d'équivalence que dégage la correspondance entre telle forme »simple« de telle langue ancienne et telle forme »composée« de telle langue moderne; c'est dans ce sens que nous parlions de pré-jugé.

La cause est-elle vraiment entendue d'avance? Il *semble* que non. Dans cette phrase, /sembler/ est pris au sens fort, car *les apparences parlent contre la doctrine traditionnelle de l'auxiliaire.* L'»auxiliaire« allemand se comporte non comme un déterminant, mais comme un déterminé, et ce dans les quatre univers que nous avons distingués: lexèmes, morphèmes, taxèmes, prosodèmes. On pourrait dire que la doctrine traditionnelle du groupe verbal a fait triompher l'évidence contre les apparences. Pourquoi pas? Parce que cette évidence se réduit à un postulat (ce postulat lui-même n'étant pas *formulé!*). En outre, cette doctrine (elle a le statut d'un *a priori* quant à l'allemand, mais d'un *a posteriori* quant à la grammaire des langues anciennes) conduit à de grandes difficultés. Si l'on voit bien qu'après tout, dans *gesagt hat*, l'»auxiliaire« (dit de »temps«) peut être rangé avec le morphème de temps sous une étiquette commune, on perd la bonne conscience de l'innocence lorsqu'il s'agit de procéder de la même manière pour *gehabt hat* dans *gesagt gehabt hat:* ne faudrait-il pas d'une manière ou d'une autre lire ce sous-groupe *gehabt hat* comme on lit *gesagt hat*, en disant donc que c'est une »forme« composée d'un verbe principal et d'un auxiliaire, le verbe principal étant *haben* ou *sagen*, selon le cas, pour devenir dans *gesagt gehabt hat* soit le principal de *hat*, soit l'auxiliaire de *gesagt*. Comment admettre que *ist* ait un statut foncièrement différent dans *müde ist* et dans *ermüdet ist?* Sans parler de la négligence grave qui conduit à dire que dans *gesehen hätte*, on aurait d'abord un lexème *(gesehen)* et ensuite un amalgame de morphèmes *(hätte)*, alors que, de toute évidence, les apparences livrent pour *gesehen* un lexème *(/sehen/)* ET un morphème (P2), et pour *hätte* un lexème *(haben/)* ET des morphèmes de personne, de temps et de mode?

Die Symmetrie zyxV/Vxyz läßt sich durch folgende Schmetterlingsfigur darstellen:



Da zu zweistelligen Verbaltaxemen bereits Beispiele gebracht worden sind, beschränken wir uns auf drei- und vierstellige; dabei bringen wir jeweils zwei vierstellige zum entsprechenden dreistelligen. Es gibt zwei zweistellige, vier dreistellige, acht vierstellige, sechzehn fünfstellige, usw., obwohl längere Verbaltaxeme selten sind. Die dreistelligen heißen hier A, B, C und D.

kommen wollen wird	A	*va pouvoir arriver*
schwimmen wollen können soll	1	*doit pouvoir vouloir partir*
gesagt werden können muß	2	*peut devoir être fait*
behauptet werden darf	B	*veut être compris*
fliegen wollen haben soll	3	*doit avoir voulu partir*
gesehen worden sein muß	4	*peut avoir été écrit*
schreiben wollen hat	C	*a pu faire*
singen können wollen hat	5	*a pu vouloir partir*
gesagt werden dürfen hat	6	*a pu être déjoué*
geschlagen worden ist	D	*a été vu*
singen können gehabt hat	7	*a eu voulu jouer*
(gesagt worden gewesen ist)	8	*a eu été roulé*

Sind schon die vierstelligen Taxeme (s. 8) nicht leicht zu besetzen, so wird es kaum gelingen, zu den sechzehn fünfstelligen und zu den zweiunddreißig sechsstelligen Verbaltaxemen glaubwürdige Beispiele zu konstruieren, es sei denn, man schalte syndetische Bindungen ein, z. B. *il va pouvoir commencer à décider de faire refaire la toiture*, o. ä. Taxeme wie *a eu voulu jouer* findet man in der Umgangssprache (solche vierstellige Figuren werden oft *formes hypercomposées* genannt). Im Deutschen findet man dreistellige Verbaltaxeme nur selten und vierstellige Verbaltaxeme nie in der Grundordnung. Dreistellige Verbaltaxeme *können* in der Grundordnung auftreten *(gesagt werden darf)*, *dürfen* aber transformiert werden *(weil diese schon damals waren vernichtend geschlagen worden)*. Sie *müssen* umgestellt werden, wenn in yxV das x ein P in »Infinitivform« ist.

Selon les apparences donc, l'»auxiliaire« est le déterminé et le verbe »principal« son déterminant au sein de la lexis V'. Le pluriel de l'expression »les apparences« s'entend ici à la lettre. Premièrement, il semble bien que *gekommen sein*, *gesehen haben*, *fliehen wollen*, *wechseln müssen*, *reden dürfen* puissent être décrits comme des »composés«, du point de vue lexématique, comme *frisch gestrichen*, *hautdünn*, *Barthaar*, *umdenken*, *Angst haben*, *mutig sein:* le premier terme est dans la valence du second et le second dans la puissance du premier, le tout, comme on le dirait dans une charade, représentant une espèce, le genre étant représenté par le premier et la différence spécifique par le second. On peut avoir p. ex. *was möchte er am liebsten? – Fliegen können!* Cela montre bien que dans *fliegen können*, *können* n'est pas simplement un porte-morphèmes avec un apport personnel modal. Il s'agit vraiment de l'aptitude, de la capacité. Que voudrait-il, quelle aptitude, quelle capacité? Celle de voler! D'autres répondront »celle de nager«. Un composé tel que *schwimmen wollen* peut entrer à son tour dans la valence de termes qui sont dans sa puissance et c'est ainsi qu'on obtient */schwimmen wollen werden/* qui en effet n'apparaît pas comme la réunion d'un verbe »principal« *(schwimmen)* avec un »auxiliaire« un peu encombrant *(wollen werden)*, mais comme l'intégration de *schwimmen wollen* dans *schwimmen wollen werden;* de la même manière, et pour les mêmes raisons, *in einen eisigen Gebirgssee gesprungen sein* se décompose en *sein* déterminé par *in einen eisigen Gebirgssee gesprungen*, groupe dans lequel *in einen eisigen Gebirgssee* détermine *gesprungen*, la totalité pouvant déterminer (= ayant dans sa puissance) *will* dans *in einen eisigen Gebirgssee gesprungen sein will* (au sens de *prétend*).

Evidemment, il ne suffit pas de parler de réseau de type hypotaxique, car il existe plusieurs manières de distribuer la subordination, p. ex. pour trois éléments A, B et C soit A(BC) soit (AB)C, *Hammelschlüsselbein* ou *Himmelschlüsselfarbe*. La notion traditionnelle des verbes semi-auxiliaires est révélatrice, par exemple *beginnen* dans *zu reden beginnen;* qui oserait en faire un simple déterminant de *reden*, une sorte de morphème d'aspect (inchoatif) tout en considérant que dans N' *der Beginn der Rede* je ne sais quelle magie rendrait possible ce qui ne l'était pas et renverserait le rapport de détermination, alors que précisément l'argument invoqué contre les apparences consistait dans l'impossibilité »évidente« de comprendre */beginnen/* comme le déterminé dans V' *zu reden beginnen* (et dans *ein neues Buch beginnen – zu schreiben beginnen – zu lesen beginnen)*. Comme dans tant d'autres domaines, ce qu'on appelait naguère syntaxe était de la morphologie. Considérer *gewartet haben* et *warten werden* comme de simples temps composés de *warten*, est-ce finalement autre chose qu'appliquer des étiquettes latines à des groupes pré-traités à ce germicide qu'est le postulat de la grammaticalisation. La »conjugaison des formes composées« a conduit à plusieurs difficultés: une notion confuse d'»auxiliaires« plus ou moins effacés dans leur apport sémantique propre, plus ou moins neutralisés; une erreur d'interprétation quant aux relations de subordination intérieures au rhème; une erreur d'articulation de la lexis V' du type *ein Korn gefunden haben* (A/BC au lieu de AB/C).

Axiom III

Während das Taxem *veut être compris* höchstens in *compris, il veut l'être* verwandelt werden kann, diese Wendung aber nicht nur aus einer Umstellung von Elementen besteht, kann ein Taxem wie *geschlagen worden ist* (als solches in q möglich) zersprengt und verschlagen werden. *A priori* wären sechs Folgen möglich: *geschlagen worden ist, geschlagen ist worden, worden geschlagen ist, worden ist geschlagen, ist geschlagen worden* und *ist worden geschlagen.* Nicht alle sind belegt, aber diejenigen, die belegt sind, haben alle die gleiche Bedeutung *(»a été battu«).* Das taxematische Semantem (Axiom I) wird von den Umstellungen nicht betroffen (Axiom III). Wäre dem nicht so, müßte man jeweils etwas anderes »verstehen«, nach dem Modell dessen, was bei einem aus drei N bestehenden N' geschieht, z. B. *Taschenlampenverkäufer, Taschenverkäufer(s)lampe, Lampentaschenverkäufer, Lampenverkäufer(s)tasche, Verkäufer(s)taschenlampe, Verkäufer(s)lampentasche.* Entweder man stellt sich unter der einen oder anderen dieser Folgen nichts vor oder man kann sich zu jedem Kompositum eine Vorstellung dichten; in beiden Fällen gilt niemals *eine* Vorstellung für *zwei* Folgen. Beim Verbaltaxem trifft das Gegenteil zu. *Ist gekommen* und *gekommen ist* stehen nicht wie *Kartoffelsalat* und *Salatkartoffel* zueinander. Unter den sechs *a priori* aufzählbaren Kombinationen gibt es nur die folgenden drei: *geschlagen worden ist, geschlagen ist worden, ist geschlagen worden.* In p trifft man an: ... *ist* ... *geschlagen worden, geschlagen ist* ... *worden, geschlagen worden ist* ...; in q: ... *geschlagen worden ist*, und eventuell ... *ist geschlagen worden.* Beim dreistelligen Taxem *kommen wollen hat* (o) trifft man in p an: ... *hat* ... *kommen wollen, kommen hat* ... *wollen* und eventuell *kommen wollen hat* ..., in q nur: ... *hat (...) kommen wollen;* aber immer heißt dieses Taxem *»a voulu venir«.* Bei vierstelligen Taxemen ist die Grundordnung nicht unmittelbar zu verwenden. So heißt es etwa in q zu *fliegen wollen haben soll,* über zwei Umstellungen (die erste wäre *soll + fliegen wollen haben* und die zweite innerhalb von *fliegen wollen haben* einfach *haben + fliegen wollen)* ... *soll + haben + fliegen wollen.* Ähnlich ... *hat + dürfen + gesagt werden.* Auch in p ist anzutreffen: ... *soll* ... *haben + fliegen wollen* und ... *hat* ... *dürfen + gesagt werden.* Das Zeichen »+« steht hier immer als Merkmal einer Umstellung nach hinten oder rechts. Im Gegensatz zum deutschen Taxem bleibt das französische in der Grundordnung stehen. Dem Nachteil der Stellungsgebundenheit entspricht aber der Vorteil von separaten Bereicherungen. Natürlich könnte man sich ein sehr komplexes System ausdenken, bei dem die Teile des Verbaltaxems sowohl bereichert als auch umgestellt werden könnten. Es geht aber nicht darum, sich ein System auszudenken; was vorliegt, muß beschrieben und womöglich erklärt werden. Es liegen zwei Systeme vor: eines mit beweglichen mageren Teilen (das deutsche) und eines mit unbeweglichen fetten Teilen (das französische). *De facto* läßt sich beobachten, was als Axiom III und Axiom IV formuliert wurde. Die innere Verbindung zwischen beiden Axiomen *(Vorteil x, Nachteil y/Nachteil x, Vorteil y)* läßt sich natürlich nicht »beobachten«, aber sie erscheint der Meditation als ziemlich natürlich und deswegen verständlich.

Si la doctrine de l'»auxiliaire« (simple ou complexe) était adéquate, il faudrait s'attendre à des taxèmes tels que *er hatte gehabt das gesagt* ou *er gehabt hatte das gesagt*, ou au moins à *er hatte gehabt gesagt das.* Ces séquences sont non seulement fausses, mais elles sonnent très faux. Si *reiten können wird* n'était pas une lexis rhématique, on n'aurait pas les taxèmes *er wird bald reiten können, reiten können wird er bald* et *reiten wird er bald können*, mais *können wird er bald reiten*, ce qui à nouveau sonne faux comme l'on dit. Bref, si l'on analyse les taxèmes, *toutes* les apparences conduisent à dire que dans o, la lexis V' se présente, même réduite à des formes verbales conjuguées, à des participes et à des infinitifs, comme une séquence hypotaxique dans laquelle le déterminant précède le déterminé; on peut essayer de vérifier cette interprétation en faisant intervenir d'autres critères de position, p. ex. *zu: um sich nicht zu irren, um früh aufzustehen, um etwas verstehen zu wollen, um etwas gesagt zu haben.* Ce *zu* placé devant le noyau V de la lexis V' renforce les »apparences«. Les renforce également l'intonation; dans *verstanden worden ist, ist* a moins de volume que *verstanden;* dans *gekommen ist, gekommen* en a plus que *ist;* et ces relations ne sont pas renversées lorsque, dans p, le V est déplacé vers l'avant. Et ce que l'on observe pour *gekommen ist* et *ist gekommen* se vérifie pour *aufsteht* et *steht auf*, comme si quelque malin génie s'arrangeait pour impressionner le grammairien qui pourtant »sait« bien que tout cela est faux.

Mais que sait-il au juste? Même lorsqu'on examine l'économie des morphèmes, on ne peut se passer de décrire l'apparence, je veux dire la réalité, en vérifiant, pour chaque lexème engagé dans le taxème, à quels morphèmes on doit l'infléchissement du sens. Dans *verkauft ist* et dans *verkauft hat*, dans *verkauft wird* et dans *verkaufen wird*, les oppositions ne sont pas mystérieuses ou globales, mais claires et distinctes: entre *verkauft ist* et *verkauft hat*, c'est le lexème du déterminé qui fait la différence: */sein/* ou */haben/;* entre *verkaufen wird* et *verkauft hat*, c'est en revanche le morphème du déterminant qui tranche: *infinitif* ou *participe passé.* Bref, les apparences sont contre la doctrine du groupe verbal grammaticalisé, les *raisons* aussi. Mais *l'habitude?*

L'habitude a la vie dure et la mort lente, mais c'est précisement en portant le débat non sur le terrain de la nouveauté, mais sur celui de l'argumentation, que l'on peut espérer résoudre quelques problèmes. Les apparences ne sont pas toujours conformes à la réalité, mais il arrive qu'elles le soient. Pour opposer alors un *sentiment* d'évidence à l'*analyse* des phénomènes, il ne suffit pas d'invoquer une sorte d'orthodoxie de routine, il faut argumenter, c'est-à-dire à la fois démontrer une thèse et démonter les antithèses. Le lecteur aura deviné que cette affaire est centrale, que ses prolongements et conséquences touchent presque tout l'édifice de la grammaire, lexèmes, morphèmes, taxèmes et prosodèmes; quelle que soit son opinion personnelle, ou impersonnelle, au départ, il sera sans doute prêt à s'en abstraire provisoirement, ne fût-ce que pour savourer cette fois l'intelligibilité que peut donner aux apparences la réalité lorsqu'elle les informe pour nous informer.

Axiom IV

Die getrennten Elemente können im Französischen separat angereichert werden. In *sera* und *chanterait* stehen V und I nicht nur nicht getrennt, sondern auch in der sonst fürs Französische nicht zulässigen Folge I V. Zwischen die getrennten Elemente können im Französischen auch nicht-rhematische Termini treten, thematische oder syntaktische, etwa in *allez lui parler!*, *n'est-il pas parti?*, *il n'en avait même pas compris un traître mot*. Die obligaten Stellungen wurden bereits behandelt. Sie führen nicht zu Mehrdeutigkeiten, sondern werden vom »Ohr« aus dem taxematischen Semantem heraus gefiltert, wie im deutschen Satz *er ist schon wieder nicht rechtzeitig angekommen* das *ist*, sobald es vernommen worden ist, das Zeichen »*hier liegt p vor*« auslöste, darob aber auf seine Stunde in der Reserve wartete, d.h. auf die Stelle nach *rechtzeitig angekommen (ist)!* Das Axiom IV betrifft aber nicht die obligate Stellung von Fremdkörpern im Rhema, sondern private Ergänzungen der einzelnen Elemente des sogenannten Verbaltaxems, etwa *je voudrais bien pouvoir enfin commencer à programmer* oder *ils n'ont guère été résolument suivis*, u.ä. Bei Ausdrücken, in denen die Negation bzw. die Negativität auftritt, werden diese Möglichkeiten des Französischen besonders deutlich: *il peut vouloir venir – il ne peut pas vouloir venir – il peut ne pas vouloir venir – il peut vouloir ne pas venir; il ne peut pas ne pas vouloir venir, il ne peut pas vouloir ne pas venir; il peut ne pas vouloir ne pas venir;* und schließlich, was nur noch in einem satirischen Wochenblatt sich entfesseln kann: *il ne peut pas ne pas vouloir ne pas venir!* Da ein beliebiges Element der Verbalgruppe, sagen wir X, durch ein beliebiges Element *A* in Anteposition sowohl als auch in Postposition angereichert werden kann, also *AX* und *XA* und schließlich AXA möglich sind, entsteht hier ein schwieriges Aufschlüsselungsproblem, zumindest für die automatische Analyse: *il a souvent fait telle chose, il n'a pas souvent pu l'éviter, il n'aurait guère pu souvent mieux faire, je vous prie de bien vouloir venir, je vous prie de vouloir bien venir*, u.a.m.! Dieses Problem kann man abstrakt formulieren: Gegeben sei eine Folge *AXAXAXA*. Wie ist diese Folge aufzuschlüsseln: *AX – AX – AXA, AXA – X – AXA, AX – AXA – XA?* Die Lösung ist darin zu suchen, daß die Kategorie A zu abstrakt angesetzt war. Wenn man diese Klasse aufteilt und die Ausdrücke herauslöst, die *nur vor X*, oder *nur nach X* stehen können, bleiben nur wenig Ausdrücke, die *sowohl in AX als auch in XA* stehen können. So heißt *il voulait longtemps s'absenter* etwas anderes als *il voulait s'absenter longtemps*. So ist *il doit avoir en mangé* unzulässig; es muß entweder *il doit en avoir mangé* oder, archaisierend, *il en doit avoir mangé* heißen. Das äußerste Element der sogenannten Verbalgruppe, das »Hauptverb«, wie es manchmal genannt wird, trägt in beiden Sprachen eine beliebige Anzahl von Determinanten innerhalb der hypotaktisch gegliederten Restgruppe des Rhemas, welche diesmal nach dem Schema *Hauptwachtmeister* und nicht nach dem Schema *Unteroffiziersmesse* gebaut ist, also nicht nach dem Muster *assiette de soupe de poireaux*, sondern nach dem Muster *fil à plomb de maçon*. Wird dieses Gefüge durch Taxematisches (Axiom III) aufgehoben?

Les éléments du »groupe verbal« dans V'

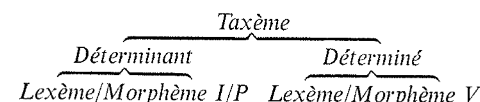
Le »groupe verbal« représente soit la totalité, soit la dernière partie du rhème. Il en représente la totalité dans *(daß) er nicht/kommen wollte/*, dans *(weil) es /geregnet hatte/*, dans *(wenn) das /behauptet worden ist/*, tandis qu'il ne représente qu'une partie dans *(daß) er nicht /nach Hause – kommen wollte/*, dans *(weil) es vielleicht /stärker – geregnet hatte/* et dans *(da) er damals nicht /völlig – ruiniert worden war/*. On peut ici s'abstraire de la portée des morphèmes, puisque la démonstration de leur incidence non rhématique a été faite. L'élément porte-morphèmes sera noté V (forme conjuguée, personnelle, finie du lexème /V/). Les autres éléments du »groupe verbal« allemand sont, dans les exemples cités, des infinitifs (I) et des participes (notés simplement P, sauf lorsqu'il est utile de distinguer P1 et P2). Nous avons cité des constructions asyndétiques, mais il ne serait pas honnête d'exclure les constructions syndétiques (surtout dans une grammaire contrastive: *schwimmen lernen* ne donne pas *apprendre nager*, mais *apprendre à nager*, qui ne donne pas *zu schwimmen lernen!*), p.ex. *zu tun haben, zu tun sein, c'est à voir, vous aurez à faire*. Plus, on ne voit pas pourquoi on accepterait *er will selber kommen, er will kommen*, où le déterminant est mis en rapport implicite avec le même agent que *will*, où cet agent est »sujet«, tout en refusant *er will, daß ich komme*, sinon parce que *(daß) ich komme* n'est pas un élément du rhème. Dans la lexis V', on constate en effet que les éléments I et P ne sont jamais thématisés dans q: on n'a ni *(daß) er kommen vielleicht kann* ni *(daß) er dieses Grundstück gekauft leider nicht hat*. Les éléments I et P ne sont jamais si l'on peut dire exorbitants, bien que la majorité des éléments rhématiques puisse se retrouver dans l'univers thématique: *das geht so nicht/das geht nicht so; er wurde vom Lkw leider überfahren/er wurde leider vom Lkw überfahren*.

Dans le taxème allemand qui correspond au »groupe verbal« règne une seconde loi, qui n'a pas son équivalent en français: les éléments I et P ne sont pas susceptibles d'enrichissement propre en dehors de la »composition«. Ainsi, on aura p.ex. *geschenkt haben wird, schnell gefahren sein soll, zu regnen aufgehört haben wird*, avec les enrichissements *schnell* (à la limite du groupe) et *auf* (»verbe composé«), mais ni *(weil) er endlich doch/gut schwimmen ernsthaft zu lernen bald beginnen wirklich möchte* ni *(daß) er/nicht kommen nicht konnte*. Bref, si le »groupe verbal« français est une figure d'école, le groupe verbal allemand correspond à une section banale de V' dans o. Mais dans certains cas, en l'absence d'autres déterminants, le groupe verbal représente, en allemand comme en français, la totalité de V': *geschlagen worden ist/ a été battu*. Le déterminé ultime, V, peut recevoir tous les morphèmes que l'on voudra: *ist, sei, war, wäre; bin, bist, sind; sein*, etc.; c'est ainsi que *gesehen haben* pourra devenir *gesehen hättest* ou *gesehen gehabt* et entrer, sous cette dernière forme, dans la valence d'un nouveau */haben/: gesehen gehabt hat, gesehen gehabt hätten*, etc. Mais le taxème n'est pas le seul sémantème constitutif du »groupe verbal«. En face de V, forme conjuguée, on trouve I et P, c'est-à-dire d'autres lexèmes, de statut mineur, tous pourvus de morphèmes dits impersonnels.

Das Verbaltaxem PIV *bezahlt werden muß* kann an der sogenannten Oberfläche als Sequenz *bezahlt – muß – werden* auftauchen, z. B. in *so teuer bezahlt muß das nicht unbedingt werden.* Liegen »separate« Anreicherungen vor, etwa *so teuer* zu *bezahlt, nicht unbedingt* zu *muß* und *immer* zu *werden?* Zur Analyse muß man Varianten hinzuziehen, denn gerade sie zeigen, was konstant ist – und die semantischen Verhältnisse sind (*a priori* wie *a posteriori*) konstant ... da sonst keine Varianten mehr vorlägen, sondern nur noch »andere« Sätze. Man wird etwa *bezahlt wird so etwas teuer, teuer bezahlen muß man manches* oder *hat er es teuer bezahlen müssen?* hinzuziehen. In allen Fällen bestimmt 𝔑1 das sogenannte Hauptverb (𝔑0), */bezahlen/*, wo auch immer 𝔑1 und 𝔑0 zu stehen kommen. Die Sequenzen */immer-so-teuer-bezahlt-werden-müssen/* oder wenigstens */so-teuer-bezahlt-werden-müssen/* behalten bei Umstellung von Elementen die in der Grundordnung gesichert ausgedrückten hypotaktischen Verhältnisse der Lexeme.

Diese Überlegungen decken das Verhängnisvolle der zunächst naiven und danach trotzig versteiften Bevorzugung von *ist gekommen, hat sehen wollen* und *muß bezahlt werden* auf. Die Umstellungsunabhängigkeit läßt sich elegant beweisen: wäre dem nicht so, so bestünde kein Widerspruch zwischen A und B bei A: »*das stimmt nicht immer*« – B: »*ich glaube, daß das immer stimmt*«. Natürlich kann man es formal nehmen und als Widerspruch zu *ich glaube, daß das immer stimmt* nur *ich glaube nicht, daß das immer stimmt* akzeptieren. Aber ein Formalist wird schon selber gemerkt haben, daß solche Dispute nur Verzögerungsscharmützel sind. Wie könnte denn ein Zitat noch stimmen? Hat einer wirklich gesagt »*In Tirol esse ich gern Tafelspitz*«, stimmt es dann nicht, daß *er gesagt hat, daß er in Tirol gern Tafelspitz ißt?* Und es würde tatsächlich nicht stimmen, wenn zwei taxematische Semanteme vorlägen, zwei »Ordnungen«, die eine mit »*gern*« in der Mitte, und die andere mit »*Tafelspitz*« in der Mitte, zwischen den – übrigens auszutauschenden – Ausdrücken */essen/* und */Tafelspitz/*, bzw. */gern/*. Die traditionelle, wenn auch implizite Konzeption der Entwicklung des Satzbauplans nach dem finiten Verb führt unaufhaltsam zu Oppositionen wie *Taschenlampenverkäufer* und *Lampenverkäufer(s)tasche!* Das heißt, sie führt zu einem besonders eklatanten Widerspruch. Beim deutschen Verbaltaxem können also die inneren Elemente nicht separat bereichert werden. Das Axiom IV ist damit verifiziert. Was die Bereicherung des äußersten Elementes im Französischen angeht, so sei daran erinnert, daß es früher durchaus *il a la lettre écrite* heißen durfte, wie *il a la main leste*, und daß die dabei eintretende Kongruenz sich in den Fällen gehalten hat, in denen das sogenannte Objekt vor dem Partizip steht: *cette lettre, il l'a écrite* und *la lettre qu'il a écrite*. Bereits in *elles sont venues* besteht ja Kongruenzpflicht, und sogar in *vendues, elles devraient l'être depuis longtemps*. Dies weist darauf hin, daß ein *Partizip* als Mittelwort oder Zwischenform ja so *verbal* nicht mehr ist. Ähnliches gilt vom *Infinitiv: le démontrer, ils ne le pourront pas*, wobei *démontrer* bzw. *le-démontrer* als N' anaphorisch aufgegriffen wird. Auch deswegen ist es am Ende sehr bedauerlich, wenn man immer noch vom »Hauptverb« und seinen »Hilfsverben« spricht. »Verb« ist eigentlich nur V; VI, IV, VP, PV sind V'.

Le »groupe verbal« au sens étroit se présente donc ainsi:



Les morphèmes I et P sont des sémantèmes du plus haut intérêt: tandis que P est pour ainsi dire rétrospectif, I est prospectif. *Gesehen, erledigt, montiert* renvoient ainsi à un accomplissement »antérieur«, cette antériorité étant relative (elle peut se situer dans l'avenir, p. ex. dans *sobald er angekommen sein wird*). Inversement, *sehen, erledigen* et *montieren* renvoient si l'on peut dire à une »postérité« par rapport à cet accomplissement qui peut être situé n'importe où sur l'axe du temps. I marque une sorte de présent futur ou de présent ouvert à la progression: *diese Beschreibung kann stimmen, er wollte ausscheren, er wird dann kommen wollen, regnen tut's.* Les morphèmes du déterminé V ont, comme on l'a montré dans le livre des morphèmes, une incidence non nécessairement rhématique pour le morphème personnel, le plus souvent thématique (comme le *sujet* qui le précise), nécessairement non rhématique pour le morphème temporel (toujours thématique) et pour le morphème modal (toujours prédicatif). Les différents morphèmes de V n'interviennent donc pas dans la constitution du sens interne de V'.

On a évoqué plus haut l'opposition entre *gekauft wird* et *kaufen wird.* Curieusement, au lieu de situer la différence dans les morphèmes I et P de */kaufen/*, la grammaire traditionnelle a invoqué l'existence de deux */wird/*, *(tempus* et *genus verbi)*, ce qui conduisait évidemment à ajouter deux autres */wird/* pour rendre compte de la conjecture *(diese Theorie wird schon stimmen)*, et le devenir banal ou absolu *(die Wiesen werden wiederum grün)*. C'est que la grammaire traditionnelle n'était précisément pas sémantique, en dépit des protestations indignées émises par ses représentants à l'encontre des grammairiens *délibérément* asémantiques des années cinquante. Le recours au sens oblige à dire que dans *sagen wird, gesagt wird, stimmen wird* et *dunkel wird*, on comprend la totalité de l'expression à partir du pivot *wird*, c'est-à-dire du lexème *werden*, en combinant cette information, à savoir le passage de la puissance à l'acte, le mouvement, le devenir, le changement, etc., avec soit du prospectif *(sagen, stimmen)* soit du rétrospectif *(gesagt)* soit du neutre *(dunkel)*. Lorsque le rétrospectif (P *gesagt*) est associé avec le prospectif (L */werden/*), on obtient un présent »retourné«, c'est-à-dire le présent du passif. Pour obtenir le futur du passif, il faudra associer deux prospectifs et un rétrospectif: *gesagt werden wird.* L'emploi du lexème */werden/* au participe »passé« donne un pas de danse très subtil: en tant que L, *worden* est prospectif, dans sa forme P, *worden* est rétrospectif; les deux se combinent pour neutraliser le temps tout en renversant le procès; il suffit alors d'ajouter un P pour obtenir un accompli par rapport au moment situé par le morphème temporel du déterminé: *gesagt worden ist, gesagt worden war, gesagt worden sein wird.* Les »futurs« français (*manger-a* ou *va manger*) suivent des voies semblables, surtout si l'on compare la liaison asyndétique *manger-a* archaïque à l'actuel *avoir à manger* (ambigu).

Axiom V

Die im Lexemkapitel behandelten Differenzen zwischen dem Valenz- und Potenzprofil der deutschen und demjenigen der französischen Verben stellen in bezug auf das Verbaltaxem keinerlei theoretische Probleme (*a été battu* entspricht *geschlagen worden ist*, obwohl weder *a* »*ist*« noch *été* »*worden*« ist). Dafür stellen sich in der Praxis zahlreiche Probleme, worunter einige schnell behoben werden, andere anhaltend dem Übersetzer Schwierigkeiten bereiten. Das Axiom V besagt, daß die lexematischen Einsetzungen in beiden Sprachen zum Teil verschieden sind. Nicht verschieden sind etwa: *sie ist groß geworden, elle est devenue grande; wir haben geschlafen, nous avons dormi; sie wollten ausgehen, ils voulaient sortir*. Verschieden sind etwa: *wann lernte er schwimmen?, quand apprit-il à nager?; er ist gesprungen, il a sauté; er ist gewesen, il a été; er wird bemalt* (und *er ist bemalt!*), *il est peint; er würde kommen, il viendrait* (wörtlich: *hätte zu kommen*, bzw. *haben + imparfait zu kommen*). Je nachdem heißt »*il pouvait venir*« *er konnte kommen* oder *er durfte kommen;* »*doit*« kann *muß* oder *soll* heißen, und bei negativen Wendungen gilt außerdem bei *müssen* Negation und bei *sollen* Negativität, weswegen im Deutschen *er braucht nicht zu arbeiten* eingesetzt wird – *il n'a pas besoin de travailler* ist auch im Französischen zulässig, aber auch *il a besoin de travailler* ist nicht weniger korrekt! Leicht zu lösen sind die *être/avoir/sein/haben*-Probleme in der Praxis. Dem Ausdruck *sich gewaschen haben* entspricht der Ausdruck *s'être lavé-;* wenn man einmal begriffen hat, daß es im Französischen auf die materielle Identität des Objektes ankommt (die gleiche wie die des Subjektes) und deswegen *être* verwendet wird, während das Deutsche auf die formale Differenz zwischen Objekt und Subjekt Wert legt – obwohl das gleiche Wesen hinter beiden steht – und deswegen *haben* verlangt, kann die Schwierigkeit als behoben gelten. Bei den modalen Bedeutungen geht es um zahlreiche fein abgestufte subtile Nuancen. Nicht nur, daß *nicht soll* und *nicht muß* sich nicht wie *soll* und *muß* zueinander verhalten, auch *sollte* und *müßte* unterhalten andere Beziehungen als *soll* und *muß!* Auch zwischen den syndetischen und asyndetischen Konstruktionen besteht in beiden Sprachen kein Parallelismus. Es heißt zwar sowohl *zu arbeiten beginnen* und *commencer de travailler*, aber während es *il semblait dormir* heißt, muß es *er schien zu schlafen* heißen; umgekehrt kann man zwischen *commencer de travailler* und *commencer à travailler* zögern (beides ist zulässig), aber auch zwischen *aimer faire, aimer à faire, aimer de...* (letzteres ist unzulässig). *Syndetisch oder asyndetisch*, so heißt die deutsche Frage. Die französische heißt *asyndetisch oder syndetisch*, und wenn syndetisch, mit Hilfe von *à* oder *de?* Es lassen sich dennoch, auf Grund des gemeinsamen taxematischen Semantems, manche Vergleiche konsequent durchführen: *er wird gesungen haben – il aur-a chanté; sie können bedauert worden sein – ils ont pu être regrettés* oder *ils peuvent avoir été regrettés* (denn das Französische hält sich dabei an die pragmatische Äquivalenz von zwei verschiedenen Rhemen mit zwei verschiedenen rhematischen Kernen). Eine volle Symmetrie der sogenannten komplexen Konjugation ist jedoch nicht herzustellen, da beide Sprachen nicht über dieselben Morphembestände verfügen.

Les instruments grammaticaux que nous utilisons, nos »concepts opératoires«, les distinctions que nous faisons entre divers types de sémantèmes, lexèmes, morphèmes, taxèmes, permettent donc une description compréhensive, explicative, du »groupe verbal« (cas particulier de V'). C'est ainsi que l'on peut déchiffrer et expliquer – et d'abord situer – l'opposition entre *gekommen ist* et *verkauft ist:* les lexèmes */kommen/* et */verkaufen/* appartiennent à des classes différentes selon la valence comme selon la puissance; elles ont le même morphème P et déterminent le même *ist*. L'opposition entre *verkauft hat* et *verkauft ist* est d'une autre facture: on y a deux fois le lexème */kaufen/* au même morphème P, mais une fois le lexème */haben/* et une fois le lexème */sein/* comme déterminé. Or *kaufen* a double puissance, *haben* et *sein;* dans la valence de *sein*, il évoque (rétrospectivement, avec le morphème P) le résultat qui affecte la »victime« ou, si l'on préfère, l'»objet« vendu, tandis que dans la valence de *haben*, il évoque le résultat qui affecte le vendeur, l'agent de l'opération. Quant au prosodème, il est d'abord une affaire d'accompagnement, c'est-à-dire de marquage de l'articulation *Brot/kaufen//soll, Brot-kaufen* y étant le déterminant de *soll*, ou *das Brot//kaufen/soll*, *das Brot* étant ici thématique (hors V'). Le prosodème est donc lourdement sollicité, d'autant plus qu'au sein du groupe verbal, il marque par une courbe fléchissante et par un rythme approprié les relations de détermination jusqu'à l'»auxiliaire«, déterminé ultime et véritable pivot du groupe, que ce soit du point de vue des lexèmes, de celui des morphèmes ou, évidemment, de celui des taxèmes. Le faible jeu qui demeure ouvert, disponible, permet d'opposer, selon l'accentuation de *kommen* ou de *kann* les deux manières de lire *nicht kommen kann*, selon qu'il s'agit de *nicht 'kommen kann* ou de *nicht kommen 'kann*. Le français est ici plus riche, car il peut opposer p.ex. des taxèmes tels que *il ne peut pas venir, il peut ne pas venir* et même *il ne peut pas ne pas venir*, ce qui se dit d'ailleurs assez souvent.

Pour comprendre le fonctionnement ou la construction des V' qui correspondent à ce qu'on appelle couramment le »groupe verbal« et dont toutes les variantes n'ont curieusement pas été retenues dans les tableaux de conjugaison, il est *nécessaire et suffisant* de discerner la valence de chaque déterminé, la puissance de chaque déterminant et les morphèmes de chaque déterminant. Lorsque le groupe comprend deux termes, le sens (valence et puissance en sont des aspects) de chacun des deux termes importera, ainsi que le morphème du premier. Lorsque le groupe comprend trois termes, il faudra non seulement examiner le sens de ces trois termes et les morphèmes dex deux premiers, mais encore le regroupement des termes; c'est ainsi que dans *verstanden haben dürfte, dürfte* est le déterminé ultime, que son déterminant est *verstanden haben*, que dans ce déterminant, *haben* est le déterminé et *verstanden* le déterminant; le morphème I de *haben* est indifférent par rapport à son déterminant *verstanden*, mais il est décisif, au sein de *verstanden haben*, par rapport à son déterminé *dürfte*, tandis que les morphèmes de *dürfte* sont indifférents par rapport à V': on peut avoir *verstanden haben dürfte, dürftet, darfst, durften, dürfest, dürfen-I*, voire *dürfen-P* (archaïque)!

Axiom VI

Die Verschiedenheit der Urbestände an finiten Verbmorphemen wirkt sich im Bereich der Taxeme aus. Falls es n V-Formen gibt, wird es n PV- oder IV-Formen geben können. Zu *vient*, *vint* und *venait* gibt es *est venu*, *fut venu* und *était venu*, *veut venir*, *voulut venir* und *voulait venir*, während es zu *geht* und *ging* nur *gegangen ist und gegangen war*, *gehen kann* und *gehen konnte* gibt. Die Morphembestände sind im Morphemkapitel eingehend untersucht worden. Hier sei nur daran erinnert, und zwar ohne Konjugationsterminologie. Geht man davon aus, daß die imperative Verwendung der *sei*-Formen als sekundär betrachtet werden darf *(gegeben sei eine Gerade; er möge sich rechtzeitig melden)*, ergibt sich folgende Übersicht über die morphematisch bedingten Taxeme in beiden Sprachen:

1. *Beiden Sprachen gemeinsame Taxeme:*
   est + P, fut + P; veut + I, voulut + I, a été + P, eut été + P,
   a voulu + I, eut voulu + I.
   P + hat, P + hatte; I + kann, I + konnte, P + P + hat, P + P + war,
   I + müssen + hat, I + sollen + hatte.
2. *Nur im Französischen auftretende Taxeme:*
   était + P, voulait + I, marcher- + -ait, avait + P + P
   soit + P, veuille + I, fût + P, voulût + I
3. *Nur im Deutschen auftretende Taxeme:*
   P + sei, I + wolle; P + P + sei; I + P + habe,
   P + wäre, I + möchte; P + P + wäre, I + I + möchte habe.
4. *Verkappte Entsprechungen:*
   marcher- + -a, aur- + -a marché; I + wird, P + I + wird,
   marcher- + ait, I + würde.

Diese Aufstellung läßt sich von der Morphemtafel ableiten:

nur französisch		*französisch & deutsch*	*nur deutsch*	
	soit	*est/ist*	*sei*	*wäre*
était	*fût*	*fut/war*		

Die Morphembestände decken sich also nicht. Sogar dort, wo man den Eindruck haben könnte, stellen sich schwierige Probleme. Zu *fut venu* wäre etwa *gekommen war* zu setzen; nun gilt aber als Plusquamperfekt nicht *fut venu*, sondern *était venu* und *gekommen war*. Die Terminologie hat hier wie anderswo oft die reellen Zusammenhänge verwischt, etwa *parfait* für *gekommen ist* und *imparfait* für *kam*, oder *imparfait du subjonctif* für *fût* und für *wäre;* sogar die Bezeichnung Konjunktiv I und Konjunktiv II für *sei* und *wäre* bleibt so lange unglücklich, als sie für das deutsche Wort für »*subjonctif*« gehalten wird. Die Probleme, die sich bei V stellen, verschwinden nicht, wenn es sich um V' mit V als Kern handelt. Wir werden also die verschiedenen Taxeme einzeln behandeln. Dennoch könnten wir, wie es logische Sitten nicht ohne Humor empfehlen, ein Axiom VII hinzufügen, nämlich »*alle Verbaltaxeme lassen sich auf die Axiome I bis VI zurückführen und hinlänglich erklären*«, wenn es nicht auch Verbaltaxeme mit mehr als einer finiten Form gäbe: *il faudrait qu'il pleuve (es müßte regnen), es ist unmöglich, daß er nicht kommt (il ne peut pas ne pas venir).* Jeder Übersetzer weiß, daß gerade solche Periphrasen es erlauben, die verschiedenen Elemente auch im Deutschen separat zu bereichern!

La fabrication des »groupes verbaux«

L'analyse a conduit à distinguer, disséquer, comparer, *analyser*, et réfléchir. Si l'analyse est adéquate, il doit être possible de construire des groupes, par synthèse comme l'on dit en chimie, par procédure générative, comme l'on dit parfois en grammaire, que l'on parte des déterminants et donc de la puissance des verbes ou des déterminés et donc de la valence des verbes. La grammaire traditionnelle partait en fait de la puissance, mais prenait cette puissance pour de la valence; c'est ainsi que de *kommt*, on passait à *gekommen ist*, en invoquant l'»auxiliaire« */sein/*. Il est vrai que *gekommen ist* permet de se tirer d'affaire lorsqu'on veut exprimer l'accompli, mais cela n'implique nullement que *ist* soit un déterminant! C'est en ayant recours à une périphrase, en changeant de déterminant, en changeant de prédicat, de rhème, en parlant du résultat attribué comme une propriété (et ce grâce au morphème P d'une classe de verbes bien définie) que l'on se tire d'affaire. Si dans une langue, la politesse exige de dire *j'aurais peut-être quelque satisfaction à recevoir de vous une bouteille de bière* alors que dans telles autres langues on dit simplement *j'ai soif de bière* ou *vous resterait-il de la bière?*, il s'agit d'équivalences ou de correspondances *pragmatiques* et non d'équivalences formelles.

La notion malheureuse d'»auxiliaire« et même sa consoeur plus circonspecte de »semi-auxiliaire« doivent leur naissance à la confusion entre une pragmatique pragmatique et une correspondance *formelle;* en outre, on l'a dit, l'appellation de »simple« accordée à certaines formes latines »complexes« pesait, lourde d'ambiguïté dissimulée, sur la terminologie d'une grammaire hantée par la morphologie ... *et par le thème latin!* Bref, *gekommen ist* permet bien de parler de */kommen/*, mais comme *älterer Herr* permet de parler de *das Alter des Herrn.* On se »tire d'affaire« en ayant recours à un autre rhème, à une autre lexis V', comme si l'on avait recours à une stratégie indirecte au billard: plus d'un coup est plus facile lorsqu'il est indirect. C'est ainsi que, au moins du point de vue des morphèmes, le parfait allemand est plus »facile« que le prétérit, et que le passage au discours indirect impose l'abandon de la stratégie directe: de *gekommen ist*, on passe à *gekommen sei*, mais de *kam*, on ne peut plus opérer sur le mode de la citation, il faut donc recourir à la périphrase banalisante *gekommen ist*, c'est ainsi que *er sagte: »ich wußte es«* donne *er sagte, er habe es gewußt!* Dans la contrepartie, nous passons en revue les combinaisons qui peuvent constituer ces V'. Ici, nous donnons les *principes* de la classification des »formes« complexes. En soi, il est possible de regrouper ces taxèmes à partir de déterminés communs ou à partir des déterminants communs; dans le premier cas, on aura le genre *déterminant + sein* opposé au genre *déterminant + haben* et à l'intérieur de ces genres, des espèces opposées par la nature du déterminant, p. ex. *gekommen sein, gewesen sein, verkauft sein; zu tun sein* dans le genre *déterminant + /sein/*, et dans le genre *déterminant + /haben/, des expèces du type gefahren haben, gewollt haben* ou *geschlafen haben.* Dans le second cas, on regroupera les »formes composées« à partir du statut morphématique des déterminants, I ou P.

Das perfekte Ergebnis

Selbst wenn man nur über ein temporales Morphem verfügte, könnte man Vergangenes ausdrücken, nämlich durch das »*passé composé*«: *est venu, a dormi*, ein */kommen/* und ein */schlafen/* müssen sich zu einem früheren Zeitpunkt ereignet haben, damit ein Ergebnis behauptet werden kann. *Gekommen ist* ist denn auch keine Variante zu *kommt*, sondern zu *irgendetwas ist! L'hiver est venu* beschreibt ein Ergebnis, wie *l'hiver est là* einen Zustand beschreibt, nur daß beim Ergebnis eine temporale Dimension vorheriger Entwicklung mit gemeint wird. Bevor die französische Akademie die Bezeichnung *passé composé* eingeführt hatte, hieß dieses Taxem *passé indéfini*. Die Entsprechung *passé indéfini/Perfekt* zeigt, wie verfänglich Terminologien sein können. Natürlich bestehen zwischen dem Taxem *il est venu* und dem Taxem *il est là* oder *il est lourd* wichtige Unterschiede: *venu* ist ein Partizip, und man kann zwar *il est là dans un instant* wie *il a fini dans vingt minutes* sagen, aber nicht *il est là avant-hier* oder *il est lourd l'année dernière*, während *il est arrivé il y a une bonne semaine* völlig normal ist. Es ist sogar selten, daß der Zustand, den ein bestimmter Prozeß als Ergebnis zeitigte, noch andauert, wenn man im Perfekt spricht; gewiß *il est arrivé il n'y a pas cinq minutes, il reste quelques heures, il est donc là* ist korrekt, aber in den meisten Fällen liegt doch wirklich vergangene Vergangenheit vor: *il est arrivé mardi dernier, reparti le lendemain, et nous ne le reverrons pas avant mardi prochain.* Das Präsensmorphem von *geschlagen hat* oder *a sauté* kombiniert sich also mit dem Partizipialmorphem innerhalb eines Taxems zu einer Angabe, welche beliebige Präzisionen erlaubt: *il est arrivé hier, aujourd'hui* und, wie bereits erwähnt, *demain* (nicht nur im surrealistischen Sinne von *c'est arrivé demain!*). Die Lexemklasse des Partizips spielt dabei eine große Rolle: in *il est venu* wird der Gekommene derjenige sein, der gekommen ist; in *il est acheté* wird der Gekaufte nicht derjenige sein, der gekauft hat, sondern sein Gegenstand. Das Ergebnis hinterläßt Spuren an dem Täter oder an seinem Objekt. In diesem Falle, also bei *il est acheté* zu einem Prozeß */acheter/*, entfällt denn auch der Hinweis auf ein früheres Geschehen: auf diese Weise kommt es zum sogenannten *présent du passif*. Der Unterschied zwischen *il est venu* und *il est acheté* wird ganz gewiß nicht verstanden, weil alle Frankophonen schon in der frühesten Kindheit gelernt hätten, daß *il est venu* ein *temps de l'actif* und *il est acheté* ein *temps du passif* ist! Beide Taxeme werden verstanden, sobald die Lexeme */venir/* und */acheter/* dem Kind ein Begriff geworden sind. Eine saubere grammatische Analyse muß stets davon ausgehen, daß nicht irgendwelche Etiketten oder Nomenklaturen wahrgenommen werden, sondern Wortfolgen. Die Ausdrücke *il est venu* und *il est acheté* unterscheiden sich denn auch nur durch die lexematischen Einsetzungen. Man könnte nun meinen, eine solche Beschreibung sei extrem naiv und ärmlich, von Besinnung und Kultur noch unbeleckt. Aber es scheint uns gerade das Gegenteil zuzutreffen. Alle Terminologien der Welt können keinen anderen Unterschied in diese Taxeme hineinzaubern als eben die Opposition der Lexeme, und ihre Folgen.

Ainsi, *fahren werden* peut être opposé à *fahren wollen* ou à *gefahren werden*, et *geritten kommen* à *geritten haben* ou à *reiten kommen*. Il s'agit de ne pas lire d'une seule façon un tableau à entrées multiples; ce tableau fait figurer les déterminés indépendamment de leurs morphèmes propres (et qui ne condernent pas V'), tandis que les morphèmes des déterminants sont pris en compte (ils interviennent en effet dans V').

		/haben/	*/sein/*	*/werden/*	*/wollen/*	*/kommen/*	etc.
P	*gefahren*	+	+	+	–	+	
	gekauft	+	+	+	–	–	
	gewesen	–	+	–	–	–	
	getanzt	+	+	+	–	+	
I	*fahren*	–	–	+	+	+	
	kaufen	–	–	+	+	+	
	sein	–	–	+	+	–	
	tanzen	–	–	+	+	+	
zu I	*fahren*	+	+	–	–	–	
	kaufen	+	+	–	–	–	
	sein	+	–	–	–	–	
	tanzen	+	+	–	–	–	

Chaque signe »+« signifie que la combinaison du taxème, des lexèmes et des morphèmes crée un sémantème viable, un rhème sensé. Le signe »–« signifie que pour une raison ou pour une autre, la synthèse de ces éléments ne donne rien. Cette raison peut être subtile et inattendue, comme dans *zu kaufen kommen* (on dit en effet *er kommt dazu, zu kaufen* ou *er kommt zum Tanzen*), ou massive (la synthèse *weil er sein ist* ne supporterait aucun sens). Il n'est pas utile d'inscrire dans les deux entrées la totalité des verbes (pour les déterminants) et la totalité des verbes auxiliaires et semi-auxiliaires (pour les déterminés). En effet, ce tableau est dominé par des régularités manifestes, et quiconque connaît le profil de la rection (dans le deux sens: valence & puissance) d'un verbe quelconque peut procéder aux synthèses génératives, du moins dans les limites autorisées par le taxème verbal allemand. C'est ainsi qu'il n'est pas possible de former *gewesen gewesen ist* pour *a eu été!* On évitera aussi d'exploiter la récursivité à outrance pour former p.ex. *zu reden beginnen wollen können sollen werden*, bien que *er will schwimmen können* ou *er wird besungen werden* ou *er hätte etwas haben müssen* soient parfaitement recevables. Un complexe particulier fait défaut: l'association d'un déterminant à l'infinitiv avec un déterminant */werden/* au prétérit: *singen wurde;* cette forme s'est perdue, son usage ayant été victime de l'ambiguïté inscrite dans toute prospectivité de la rétrospectivité: le futur d'avant-hier, est-ce aujourd'hui, sera-ce demain, était-ce hier? On notera d'ailleurs que dans les tables de conjugaison françaises, la forme *j'aimerais* paraît sous deux titres, »futur du passé« et »conditionnel simple« (présent).

Warum einfach, wenn es kompliziert auch geht?

Weil das Einfache in Wirklichkeit das Komplizierteste ist. Die Konjugation des *passé défini* sieht zu unregelmäßig aus (in Fehlersammlungen aus französischen Abiturarbeiten findet man *croya* statt *crut*, *rompas* statt *rompis* und *allais* statt *allai*). *Crûtes, conclûmes, naquirent, tins* sind in der Tat nicht leicht zu merken. Das Taxem V + P stellt niemanden vor Schwierigkeiten, da die Unregelmäßigkeit der Serie *suis, es*, usw. keinen stört. Es wäre aber verkehrt, das *passé simple* als einen Archaismus aufzufassen, der »nur noch« in der Schriftsprache Verwendung findet, obgleich er sich in Privas, Nîmes und Rouen vorläufig noch hält, der aber als morphematisches Ungeheuer wie ein ungeschickter Saurier verurteilt ist. Es wäre desgleichen verfehlt, die Konkurrenz zwischen *passé composé* und *passé simple* nach dem Muster der Koexistenz von Perfekt und Präteritum im Deutschen zu interpretieren. Gewiß, das Präteritum ist in südlichen Gefilden nicht heimisch, aber während in der hochdeutschen Schriftsprache beide Ausdrucksweisen sich die Nuancen *teilen* (wobei dem Präteritum imperfektive Aspekte zufallen), wird man im Französischen *entweder* im *passé composé oder* im *passé simple* schreiben, (wobei die Rechte des *imparfait* unangefochten und unantastbar bleiben).

Zwei kurze und dennoch sehr einleuchtende Stellen aus Ingeborg Bachmann und Gustave Flaubert sollen diesen Unterschied zwischen dem Deutschen und dem Französischen illustrieren: »*Damals, nach 1945, habe ich auch gedacht, die Welt sei geschieden, und für immer, in Gute und Böse, aber die Welt scheidet sich jetzt schon wieder und wieder anders. Es war kaum zu begreifen, es ging ja so unmerklich vor sich hin, jetzt sind wir wieder vermischt, damit es sich anders scheiden kann, wieder die. Geister und die Taten von anderen Geistern, anderen Taten. Verstehst du?*« In der *Education sentimentale* liest man seitenlang das subtile Spiel von *imparfait* und *passé simple*, bis plötzlich ein Bruch, ein Stilwechsel und gleichsam ein Autorenwechsel (direkte Rede) ein *passé composé* bringt: »*Et, par désoeuvrement, il examinait les rares boutiques: un libraire, un sellier, un magasin de deuil. Bientôt il connut tous les noms des ouvrages, tous les harnais, toutes les étoffes. Les marchands, à force de le voir passer et repasser continuellement, furent étonnés d'abord, puis effrayés, et ils fermèrent leur devanture. Sans doute, elle avait un empêchement, et elle en souffrait aussi. Mais quelle joie tout à l'heure! – Car elle allait venir, cela était certain!* »*Elle me l'a bien promis!*« *Cependant, une angoisse intolérable le gagnait. Par un mouvement absurde, il rentra dans l'hôtel, comme si elle avait pu s'y trouver. A l'instant même, elle arrivait peut-être dans la rue. Il s'y jeta. Personne! Et il se remit à battre le trottoir.*« Der Kenner wird in diesen Zeilen den systematisch und doch feinsinnig kultivierten Kontrast zwischen *imparfait* und *passé défini* bewundert haben, dann aber erst recht den geglückten Stilbruch wahrnehmen, der es dem Grammatiker verbietet, von einem Dreiersystem zu sprechen. Flaubert schreibt zwei Sprachen, bewußt und willentlich, wie jeder Romandichter und wie jeder Theaterdichter – *zwei* heißt hier *mehr!* Die erste verwendet *passé simple* und *imparfait*, die zweite *passé composé* und *imparfait*.

La »forme« *j'aurais eu aimé* figure sous deux rubriques: »indicatif, futur antérieur du passé« et »conditionnel passé«. Ne serait-ce pas la preuve que la grammaire traditionnelle n'était pas obnubilée par la morphologie? L'affaire est ténébreuse, car au lieu de citer une autre forme du conditionnel passé, *j'eusse aimé*, on dit que »cette forme n'est autre que celle du plus-que-parfait du subjonctif«! Toutes les formes hypercomposées ne figurent pas dans les tables classiques, mais certaines y figurent deux fois, p. ex. *aimerais!* On se demandera pourquoi nous citons ici une inconséquence des tables françaises. La réponse est simple: c'est le même cadre approximatif de la pensée grammaticale et de la classification morphologique qui conduisit les grammaires allemandes à installer *ich würde lieben* à deux endroits: *subjonctif prétérit (Ersatzform)* »*composé*« et, à propos du discours indirect, *futur du passé*. Quand on songe à la complication évoquée dans le chapitre des morphèmes (*lernten* comme G, comme H, comme R'?), on comprend que la description du système verbal allemand qui appliquerait à la fois le postulat de la grammaticalisation et celui de la différenciation des séries morphologiques en arriverait vite à compter deux, trois, quatre subjonctifs simples, autant de subjonctifs composés et autant de subjonctifs surcomposés, sans définir pour autant la notion qui répondrait à ce terme commun de »subjonctif«.

En face de taxèmes »répétés«, il y a des taxèmes »omis«: pourquoi *sehen will, sehen wollen hat, gesehen haben will* n'ont-ils pas de noms? On notera que les grammaires traditionnelles traitent *werden* d'auxiliaire et *aller* de semi-auxiliaire, de sorte que tout le monde est bien obligé de convenir que nous ne pouvions pas nous décider, sans regarder ni raisonner, pour telle ou telle doctrine traditionnelle, car en dépit de leur parenté fondamentale, il existe entre les systèmes traditionnels français et allemand des divergences capitales. Certes, dans les deux systèmes, on analyse *falsch/gewesen ist* et *a été/faux* au lieu de *falsch gewesen/ist* et de *a/été faux*, mais tandis que la tradition allemande analyse pareillement *ein Lied/singen können*, la tradition française proposait prudemment *pouvoir/chanter une chanson*. Ce qui était hier encore *prudence*, serait-ce aujourd'hui *témérité?* La contradiction entre des systèmes »officieux« devait absolument être dégagée, étudiée, interprétée, et si possible jugée ou corrigée. A moins de refuser de comparer des conceptions grammaticales, nous ne pouvions donc pas »opter«. Au lieu d'opter ou de ne pas opter (mais en admettant la contradiction, en disant que *veut* est un déterminant en français et un déterminant en allemand – *will* – dans *veut écrire/schreiben will*), nous avons *analysé le système* verbal. Cette analyse permet de dire que la synthèse de V' dépend, dans le cas où le rhème est réduit à un »groupe verbal«, *des classes de lexèmes* qui entrent deux par deux dans le rapport de subordination, puis du *taxème ordonné de l'hypotaxe* (le déterminant précède le déterminé dans o) et enfin *du morphème du déterminant* (le morphème de l'infinitif conditionne une association prospective, tandis que le morphème du participe »passé« conditionne une association rétrospective). Il reste à examiner quelques synthèses typiques ou classiques en guise de vérification.

Die Banalisierung

Außerhalb der atemporalen Sphäre des *imparfait* besteht also eine Rivalität zwischen *passé simple* und *passé composé*. Da diese Ausdrücke eigentlich nie gemischt vorkommen, hätte man sie gleich definieren können, als Varianten eines gegebenen gemeinsamen Inhaltes. Und solches dürfte für die gesprochene Umgangssprache zutreffen. Wenn es sich aber nur noch um ein Paar Varianten zu einem eindeutig gemeinsamen Inhalt handelt, versteht man die Feinfühligkeit des Wechsels von einer zur andern in der Dichtung nicht mehr. Man müßte also verschiedene Definitionen finden, und das ist so einfach nicht, denn wie kann, wie soll A zugleich als gleich B und ungleich B definiert werden?

passé simple

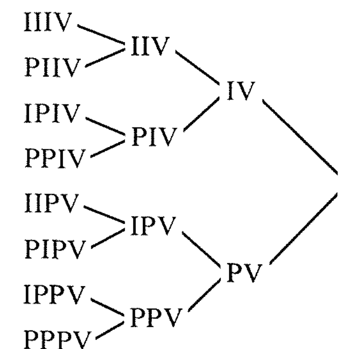
le passé simple (passé défini) exprime un fait complètement achevé à un moment déterminé du passé, sans considération du contact que ce fait, en lui-même ou par ses conséquences, peut avoir avec le présent. Il n'implique en soi ni l'idée de continuité ni celle de simultanéité par rapport à un fait passé et marque une »action-point«.

passé composé

le passé composé (passé indéfini) indique un fait achevé à une époque déterminée ou indéterminée du passé et que l'on considère comme étant en contact avec le présent, soit que ce fait ait eu lieu dans une période de temps non encore complètement écoulée ou que ses conséquences soient envisagées dans le présent.

Das Definieren ist ein so heikles Geschäft, daß wir keine Naivität vortäuschen wollen und nicht fragen werden, welchen Unterschied eigentlich dieser klassische Text zwischen einem *fait achevé* und einem *fait complètement achevé* sieht. Es scheint uns aber höchst bedeutsam, daß dieser Bezug auf die Gegenwart, der beim *passé composé* ausführlich geschildert und beim *passé simple* ausdrücklich geleugnet wird, im Grunde nichts anderes als die Differenz zwischen einem Prozeß und dem Ergebnis eines Prozesses trifft, wobei die irritierende Frage nach der Gegenwärtigkeit von längst zugeschütteten oder aufgehobenen Ergebnissen mit dem Hinweis auf die Nachwirkungen beantwortet wird. Auch *Charlemagne est mort en 804* ist ein *fait*, welches als *cause* manche *effets* zeitigte, die wirklich in unsere Gegenwart hineinragen. Aber es scheint doch realistischer, diesen Gegenwartsbezug nicht als Intuition des Weiterwirkens alles Geschehenen zu werten, sondern als Banalisierung. Der Verzicht auf das *passé simple* erspart das Einsteigen in die sich abwickelnde Zeit, ins volle Menschenleben, in die Ungewißheit des geschehenden Geschehens. Das *passé composé* ist flacher und nüchterner. Es ist durchaus vorstellbar, daß nur noch in der Schriftsprache oder gar nur noch in der Dichtung das *passé simple* anzutreffen sein wird, dort sich aber hartnäckig und siegreich hält. Banal oder nicht banal? Und was heißt banal? Manchmal liest man, das *passé composé* könne auch das *imparfait* ersetzen. Will man sich genau ausdrücken, so darf man solches nicht behaupten. Gewiß, man trifft *la bombe a explosé au moment où il est parti* statt *la bombe explosa au moment où il partait* oder *la bombe a explosé quand il partait*. Das heißt aber nicht, daß *est parti* das gleiche wie *partait* heißen kann, sondern daß man dem *il partait quand elle explosa* zweimal Banales vorgezogen hat.

On peut représenter les taxèmes en opposant I et P, mais en neutralisant V, p.ex. *gelebt hat, gelebt habe, gelebt hatte, gelebt hätte; tun kann, tun könne, tun konnte, tun könnte; gesagt haben soll, gesagt haben solle, gesagt haben sollte, gesagt haben sollte; gelesen gehabt hat, gelesen gehabt habe, gelesen gehabt hatte, gelesen gehabt hätte; essen mögen hat, essen mögen habe, essen mögen hatte, essen mögen hätte* en PV, IV, PIV, PPV, IPV. Ces formules s'inscrivent facilement dans une sorte d'aile de papillon:



L'inventaire grammatical suppose la mention à la fois des morphèmes de V (*gekommen ist* et *gekommen wäre* sont des »groupes« différents) et des lexèmes (*gekauft hat* et *gefahren hat*, *gekommen ist* et *gefahren ist* ainsi que *verkauft ist* et *gewesen ist* ne posent pas les mêmes problèmes). Il reste que partout où l'on a un groupe quelconque XYV, on a du même coup toutes les variantes morphématiques de V, sauf lorsqu'il y a un barrage, que le groupe soit »inconcevable« ou que la conception correspondante ait déjà trouvé un autre moyen d'expression.

Les taxèmes verbaux à deux lexèmes

Ces figures se regroupent aisément à partir de l'opposition morphématique des déterminants: PV et IV, *geschrieben hat, lesen soll.* Ensuite, l'on fait intervenir la nature des lexèmes, du déterminant: *geschrieben, gestanden, gefahren, geschlafen;* dans ces quatre cas, le groupe *P + hat* n'est pas tout à fait du même tonneau, *hat geschrieben* s'opposant autrement à *ist geschrieben* que ne le font *hat gestanden* et *hat gefahren* à *ist gestanden* et à *ist gefahren*, tandis qu'en face de *hat geschlafen*, on n'aura pas de *ist geschlafen*, bien que, en face de *hat ausgeschlafen*, on ait un *ist ausgeschlafen*, la grammaire traditionnelle réduisant ces nuances à coups de baptême en parlant de *Perfekt*, de *passé composé* ou de *présent de l'accompli*. Enfin, on identifiera la valeur du déterminé; selon qu'il s'agit des lexèmes *sein, haben, werden, wollen, kommen, gehen*, etc., on aura des groupes différents: c'est ainsi que *geschrieben hat, geschrieben ist, geschrieben wird* et *geschrieben steht* sont à distinguer soigneusement. Il faut en effet tenir compte du lexème du déterminé autant que du morphème du déterminant (vases communicants).

Die Vorvergangenheit

Die Abfolge von Ereignissen läßt sich mit Hilfe von aufeinander folgenden *passé simple*-Morphemen ausdrücken, z. B. *Il aborda un commissionnaire, lui mit dans la main cinq francs, et le chargea d'aller rue Paradis, chez Jacques Arnoux, pour s'enquérir près du portier 'si Madame était chez elle'. Puis il se planta au coin de la rue de la Ferme et de la rue Tronchet, de manière à voir simultanément dans toutes les deux.*« Auch im Deutschen kann man so verfahren: »*Er klopfte energischer. Nach einiger Zeit ging ein Licht an. Man hörte einen Schlüsselbund rasseln. Eine Stimme sagte ...*«. Man kann aber auch ein bestimmtes Ereignis als Bezugspunkt wählen und auf diese Weise zu einer Vergangenheit eine Vorvergangenheit konstruieren: »*Elle s'était retirée. Il la rejoignit*« – »*nachdem er mehrmals geläutet hatte, setzte er sich auf den Gartenstuhl unter die Weinlaube*«. Während im Deutschen das Plusquamperfekt *(gekommen war)* Ausdrücke wie *gekommen gewesen ist* oder *gekauft gehabt hat* verdrängt und sowohl zu *kam* als auch zu *gekommen ist* als Vorvergangenheit fungiert, verfügt das Französische über die Opposition zwischen *avait marché* und *eut marché (il était fatigué parce qu'il avait marché toute la matinée/lorsqu'il eut marché une bonne heure, il se sentit mieux)*. Der Unterschied zwischen *avait* + *P* und *eut* + *P* ist der gleiche wie zwischen *marchait* und *marcha*, und doch ist *marcha* viel häufiger anzutreffen als *eut marché*. Dies liegt nicht an einem Symmetriemangel, sondern an der Tatsache, daß bei der Verwendung von Vorvergangenheitstaxemen meistens danach gefragt wird, was damals schon *war*, und nicht danach, was vorher *geschah*. Bei sogenannten punktuellen Informationen wird natürlich das *passé antérieur* vorgezogen. Nun verlangt diese Wendung *passé simple*-Morpheme, und diese Morpheme sind in der gesprochenen Sprache ungebräuchlich. Dem ist aber abzuhelfen: wie erwartet, hört man *quand il a eu fini*. Diese Form verstimmt den Stilisten, erfreut aber den Sprachwissenschaftler, weil er gleichsam seine Erwartung erfüllt sieht. Nun könnte man denken, daß er diese Figur bereits kannte, als er seine Theorie aufstellte. Aber sogar in diesem Falle geht es wirklich um Kohärenz. *Il a eu fini* oder *il a eu été chassé* sind beide, wenn auch unkorrekt gebrauchte, so doch korrekt gebildete Figuren, sozusagen eine Art »Doppelperfekt«. Der Ausdruck *plus-que-parfait* trügt, denn *il avait réfléchi* entspricht nicht ohne weiteres dem »*Plusquamperfekt*« *er hatte nachgedacht*. Auch die deutsche Bezeichnung ist unglücklich, denn es liegt ja gerade eine Präteritalfigur und keine Perfektfigur vor, bzw. liegen beide vor: *gekommen war* ist wie *gekommen ist* ein P + V-Taxem, aber in *gekommen war* steckt das gleiche Morphem wie in *kam!* Das französische *plus-que-parfait* steht im Zeichen des *imparfait*-Morphems und sagt aus, was vorher *war*.

Die Opposition zwischen *war (était arrivé)* und *geschah (fut arrivé)* drückt das Deutsche periphrastisch aus: *er war längst eingetroffen, als/er war gerade eingetroffen, als;* aber solche Äquivalenzen sind nur sehr grob, denn zu *er war gerade eingetroffen* kann es zwar heißen *quand il fut arrivé*, aber auch *à peine était-il arrivé*. Ersatzsemantem ist selten Semantemersatz!

Les tableaux de conjugaison mentionnent, sous le titre de *temps* et de *modes*, toute une série de »formes verbales composées«, p. ex. *ist gekommen, sei gekommen, war gekommen, wäre gekommen*. S'agit-il de quatre V' différents? Non, car la lexis V' est, dans ces quatre expressions, la même, à savoir */gekommen sein/*. C'est donc le même prédicat qui est prédiqué dans les quatre phrases: *er ist deswegen nicht gekommen, er sei gegen alle Erwartung leider nicht gekommen, der Winter war gekommen* et *wärst du doch nicht gekommen; gekommen war* diffère de *gekommen ist* par le morphème temporel greffé sur V, c'est-à-dire par une donnée thématique; *gekommen sei* indique le changement d'origine et de référence (et est donc de toute manière le même rhème que *gekommen ist* – sinon il n'y aurait pas citation, mais modification et imposture); *gekommen wäre* comporte un prédicateur exprimé par le morphème H dans *wäre*, et le prédicateur introduit une variante d'assertion avec (là encore, *évidemment*) le même rhème (sinon il n'y aurait ni opposition ni possibilité de »calcul«). C'est ainsi que des expressions telles que »présent de l'accompli« ou »plus-que-parfait« ou »subjonctif du passé« sont des dénominations abusivement synthétiques du point de vue grammatical, car elles réunissent et un lexème V' et des morphèmes extrarhématiques. Comme *est allé* et *est vendu* ainsi qu'*a vendu* figurent sous des titres différents, deux fois »passé composé« et une fois »présent du passif«, le tout à l'»indicatif«, on voit que les classes des lexèmes engagés interviennent dans la dénomination traditionnelle qui devient ainsi une confirmation, non dans le détail, mais au forfait, de notre analyse. Si elle ne l'est pas au détail, c'est que sous l'impression de la globalité, elle renonce à l'analyse pour s'en tenir à la description de la totalité »grammaticalisée«. Elle n'oppose pas une doctrine propre à la théorie que nous faisons ici du détail, elle n'analyse pas; elle distribue des appellations, qui sont d'ailleurs intéressantes, et qui reposent sur des considérations morphologiques (consciemment) et sur des observations syntaxiques (implicitement) ainsi que sur des remarques lexicologiques (admises comme des présupposés).

La grammaire quantique, selon laquelle le »sens global« s'obtient par la synthèse (inconsciente, mais non inanalysable – c'est là tout le problème de la méthode) des divers sémantèmes (lexèmes, morphèmes et taxèmes), permet de décrire en quelque sorte les raisons internes du système. Ainsi, on peut obtenir des équivalences indirectes, matérielles, entre des propositions à rhème différent: si la tournure plus méridionale *gesagt gehabt hat* correspond à la tournure plus septentrionale *gesagt hatte*, ce n'est pas en raison d'une équivalence de prédicats, mais parce que dans une première proposition p1, on a un rhème $\mathfrak{R}1$ et un thème $\mathfrak{T}1$, tandis que dans la seconde proposition p2, on a un autre rhème $\mathfrak{R}2$ et un autre thème $\mathfrak{T}2$. La »remontée du temps« se fait tantôt dans le rhème, qui implique plus de décalages intrinsèques, et tantôt dans le thème, avec le décalage désigné par le morphème temporel de *hatte!* L'équivalence entre p1 et p2 n'est donc non seulement pas contestée par nous; notre analyse permet de la démontrer: hier, la lune avait 4 jours, avant-hier, elle en avait 3, aujourd'hui elle en a 5, après-demain...!

Plusquamimperfekt?

Dieser Ausdruck mag befremden. Er soll aber nur die Schwäche der üblichen Terminologie offenbaren. Wer das Wort »*Plusquamperfekt*« zum erstenmal vernimmt, wird es wohl auch befremdend und undeutlich finden. Während das *Plusquamperfekt* als Tempus der Vergangenheit in den Konjugationstabellen erscheint, würde die Kategorie des *Plusquamimperfektes* an mehreren Stellen aufscheinen müssen. Man kann die temporalen Verhältnisse in *si je l'avais su, je ne l'aurais pas dit* oder in *s'il était parti hier, je ne l'attendrais pas ce soir* mit Vergangenheits- und Vorvergangenheits-Begriffen nicht adäquat bestimmen. Auch scheint es nicht gerade glücklich, unter *plus-que-parfait indicatif de l'actif* zwei Taxeme vorzufinden: *j'avais aimé* und *j'avais eu aimé*, die erste als *forme composée* und die zweite als *forme surcomposée*, als ob die Bezeichnungen nicht für Formen, sondern für Funktionen geschaffen worden wären. Das rechte Wort stellt sich eben doch nicht immer ein. Hätte man sonst die formalen und semantischen Symmetrien im System verwischt?

aimer *avoir aimé*	*aimant* *ayant aimé*	*aimait* *avait aimé* *avait eu aimé*	*aima* *eut aimé*	*aime* *a aimé* *(a eu aimé)*

In den *subjonctif*-Tabellen wurde die Symmetrie der n-stelligen Taxeme berücksichtigt, da man es im wesentlichen mit vier Ausdrücken zu tun hatte:

ait *ait eu*	*eût* *eût eu*

soit *ait été*	*fût* *eût été*

Das dreistellige Taxem *ait eu aimé* wurde als Variante betrachtet (eigenartigerweise ist *ait eu aimé* salonfähig, während *a eu aimé* verachtet wird):

aime *ait aimé* *(ait eu aimé?)*	*aimât* *eût aimé (ait eu aimé?)*

Im *subjonctif*-Bereich erscheinen eigentlich keine *imparfait*-Morpheme; man hat es nur mit der einfachen Opposition »*Gegenwart/Vergangenheit*« zu tun, allerdings auf nur transponierte modale Weise. Dennoch wurden die Ausdrücke *imparfait* und *plus-que-parfait* »*du subjonctif*« verwendet. Die formale Entsprechung *aimas/aimasses, finis/finisses* gilt zu Unrecht als rein äußerlich.

Erzwungene Banalisierung im Deutschen

Die indirekte Rede kennt keine Präteritalformen. Von *Paul sagte: »Peter war da«* und von *Paul sagte: »Peter ist dagewesen«* geht man gleicherweise zu *Paul sagte, Peter sei dagewesen* über. Die Übersetzung ins Französische wird dabei äußerst schwierig, muß man doch bei der indirekten Rede wissen, wie die direkte Rede lautete bzw. gelautet hat, da im Französischen das Zitieren jene Oppositionen nicht aufhebt. Solche Finessen werden eine automatische Analyse und eine automatische Übersetzung praktisch, wie man sagt, vermutlich nie einkalkulieren. Daß jeder gute Übersetzer das richtige Taxem findet, zeigt aber, daß die aspektuelle Opposition zwischen Geschehen und Ergebnis, zwischen Präteritum und Perfekt, eine umgreifende Angelegenheit ist: der richtige Ton betrifft nicht nur ein Morphem, sondern die ganze Anlage der Rede, sogar lexematisch.

Bref, la grammaire quantique analytique et synthétique permet de comprendre autant que de décrire; elle permet même de *prévoir:* sauf obstacle morphématique, lexématique, taxématique, toute lexis V', que ce soit IV, PV, IPIV, etc., entrera dans un système xB, xR, xG et xH. On aura donc les séries suivantes:

V					
ist	*wird*	*hat*	*kommt*	*kauft*	*tut* etc.
sei	*werde*	*habe*	*komme*	*kaufe*	*tue*
war	*wurde*	*hatte*	*kam*	*kaufte*	*tat*
wäre	*würde*	*hätte*	*käme*	*kaufte*	*täte*

V' = xV				
	zu IV	*PV*(1)	*PV*(2)	*PV*(3)
singen kann	*zu tun hat*	*gekommen ist*	*gekauft hat*	*gekauft wird*
singen könne	*zu tun habe*	*gekommen sei*	*gekauft habe*	*gekauft werde*
singen konnte	*zu tun hatte*	*gekommen war*	*gekauft hatte*	*gekauft wurde*
singen könnte	*zu tun hätte*	*gekommen wäre*	*gekauft hätte*	*gekauft würde*

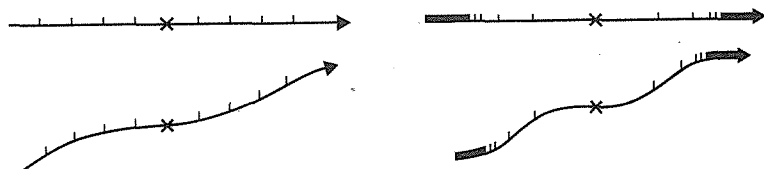
On devine qu'on aura de même dans les lexis V' à trois éléments des régularités tout aussi prévisibles, p. ex.

V' = xyV		
IIV	*PPV*(1)	*PPV*(2) etc.
schwimmen können hat	*verstanden gehabt hat*	*erledigt worden ist*
schwimmen können habe	*verstanden gehabt habe*	*erledigt worden sei*
schwimmen können hatte	*verstanden gehabt hatte*	*erledigt worden war*
schwimmen können hätte	*verstanden gehabt hätte*	*erledigt worden wäre*

Que peut être un obstacle lexématique? Ce qui interdit aujourd'hui *sagen wurde.* Que peut être un frein lexématique? Ce qui en allemand donne la priorité à *kann gekommen sein* par rapport à *hat kommen können* (en français, il semble que *a pu venir* n'est pas moins fréquent que *peut être venu* – les deux expressions n'ont pas plus le même sens en français qu'en allemand bien sûr). Que peut être un obstacle morphématique? *a eu été,* dans la langue populaire, »passe«, tandis que *gehabt gehabt hat* ou *gewesen gewesen ist* ne tentent même pas de passer. Que peut-être un obstacle taxématique? Une formule trop longue et trop contorsionnée, p. ex. *peut commencer à vouloir pouvoir apprendre à pouvoir vouloir*, lexis dont la traduction allemande selon l'ordre de base est confiée au lecteur (pour 1234567 il écrira 7654321, en mettant un *zu* pour le *à* de *commencer*, mais non pour le *à* de *apprendre*)? De toute manière, contrairement au français, l'allemand procède à des regroupements et à des renvois au sein de V' à partir d'un certain degré de complexité, ainsi que cela est précisé plus bas. Les exemples de lexis à plus de deux termes n'ont été donnés que pour illustrer la notion de prévisibilité systématique. Nous avons montré qu'il y a à la fois plus et moins de lexis V' que de »formes composées« traditionnelles, lesquelles tenaient compte sans le dire des lexèmes engagés dans les différentes figures retenues, mais ne retenaient pas toutes les figures identifiables, ni pour V' = xyV ni même pour V' = xV.

Was kommt?

Die Projektion der Zeit auf den Raum ist eine Metapher, ob man nun eine Gerade oder eine Kurve zeichnet, ob man gleiche Abstände markiert oder die Fernen zusammenschrumpfen läßt:

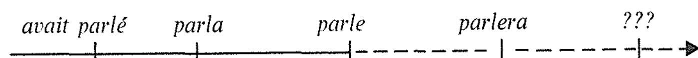


Natürlich kann man bei einem »objektiven« Modell außer acht lassen, daß jedes Gegenwartspräsens existenzgebunden ist und damit eine »subjektive« Färbung zeigt. Aber längerem Besinnen hält ein solches Modell nicht stand, denn ohne diesen Ursprung im Denk- und Sprechakt gäbe es keine Zeit. Die Gegenwart bezieht sich auf einen Akt, und nicht etwa auf die Halbierung zwischen Vergangenheit und Zukunft. Statt aber die Sprache als Lehrmeisterin anzuhören, versucht die Grammatik nicht selten, die subtilen und tiefsinnigen Komplikationen zu verdrängen, und zwar zugunsten »grammatikalisierter« Temporalien: *vorgestern, gestern, heute, morgen, übermorgen,* usw.: *avait fait, faisait, fait, aura fait, fera – gekommen war, gekommen ist, kommt, gekommen sein wird, kommen wird.* Diese »Grammatikalisierung« ist aufschlußreich, gewiß, aber für den Analytiker ist sie keine Lösung, sondern eine Aufgabe.

Die Sprache kennt Gegenwart und Vergangenheit; da sie die Vergangenheit auferwecken kann, stehen ihr Vorvergangenheit und Vorvorvergangenheit offen: Vorvergangenheit und Vorvorvergangenheit sind eben am Ende doch nur Vergangenheit, das Geschehene ist Geschichte. Gewiß, das Jetzt kann eng oder breit angelegt sein, die Gegenwart kann den laufenden Prozeß einschließen, wie man sagt, Ursachen beinhalten die Folgen. Das Jetzt kann auch für die Welt gelten, die der Zeit nicht unterworfen ist. Es wäre nicht überraschend, wenn es für das Jetzt und das Immer verschiedene Morpheme oder Taxeme gäbe. Wie ist es aber mit dem, was weder ist noch gewesen ist: *l'avenir qui est à venir?* Das *Futur* als Verbtaxem betrifft ja nicht die Zeit als vorgegebenen Raum für Ereignisse, sondern das Geschehen selber. Kommt, was kommen *soll?* Kommt, was kommen *will?* Kommt, was kommen *muß?* Was ist, ist; was gewesen ist, ist ebenfalls, als Geschichte. Aber was (noch) *nicht* ist? Die Sprache rät uns, die Zeitlinie nur zögernd über das Jetzt hinaus zu verlängern, gleichsam auf Abruf:



Erstaunlicherweise liegt denn auch keine Symmetrie vor: Vergangenheit und Vorvergangenheit auf der einen, Zukunft und Nachzukunft auf der anderen Seite:



Zu einem *futur* gibt es also kein *futur postérieur*, sondern nur ein *futur antérieur (aura parlé)*, obwohl man sagen kann: *il ira mendier!*

Comment classer les taxèmes V'?

IV et *zu IV* sont »prospectifs«, les trois *PV* sont »rétrospectifs«. Partant, il paraît indiqué d'examiner l'opposition I/P pour x dans xV ainsi que son rapport éventuel avec la nature lexématique de V dans les deux genres IV et PV, afin d'identifier le cas échéant des espèces; la nature lexématique de x nous paraît peu concernée. Ainsi dans *gekauft wird* et dans *kaufen wird*, le statut morphématique de */kaufen/;* dans PV *gekauft wird, gekauft ist* et *gekauft hat*, c'est la nature lexématique de V qui fait la différence. Cela ne signifie pas que la nature lexématique de x, la valence de */kaufen/*, n'est aucunement concernée (on n'aura pas *gekommen hat*, et si rarement *gekommen wird!).* Il s'agit d'un tableau à plusieurs entrées. Lorsqu'on veut réduire la complexité des données à un schéma, on doit toujours craindre que le tableau ne soit pas lu dans tous les sens possibles.

x V: *taxèmes verbaux à deux termes*

x est I		x est P		
liaison directe *(asyndétique)*	liaison indirecte *(syndétique)*	V est tiré de */sein/*	V est tiré de */haben/*	V est tiré de */werden/*
I + /werden/ I + /können/ I + /wollen/ I + /lernen/ etc.	*zu* I + /beginnen/ *zu* I + /wünschen/ *zu* I + /kommen/ *nicht zu* + /brauchen/ etc.	gewesen geworden gekommen gekauft etc. } + V	gehabt gekauft gehört geschlafen etc. } + V	gekauft gewachsen gekonnt geschlafen etc. } + V

Cette classification permet de ranger toutes les »formes composées«, bien au-delà de la sélection retenue par les tableaux usuels, en tenant compte de toutes les variables lexématiques, morphématiques et taxématiques et en intégrant les informations que fournissent les profils de valence et de puissance des lexèmes verbaux. Le taxème verbal à deux termes se présente sous la forme *xV* dans o et dans p, sous la forme *(x)V*𝔗𝔖ℜ*(y).* Aucun taxème verbal à deux termes n'a donné lieu à une contraction »morphologique« en allemand (comme en français *chantera* et *chanterait*, où l'»auxiliaire«, c'est-à-dire la »nouvelle base«, est devenu »suffixe«). Lorsque le déterminé est un verbe »composé« du type *aufhören*, la »particule« demeure dans le groupe: *zu regnen aufhören, zu schneien anfangen.* Des séquences telles que *kommen gern wird*, qui sont en logique pure et en sémantique nue concevables *(aller avec plaisir faire quoi? venir!)* sont exclues du système allemand, alors que dans le système français, pourtant caractérisé par un retournement de l'orientation et par le maintien de l'ordre relatif des termes, on peut enrichir diversement les termes du taxème verbal, qu'il s'agisse de trois termes *(il ne voudrait pas ne pas avoir bien compris)* ou simplement de deux termes: *elle aimerait beaucoup peu dépenser; il s'efforce de ne pas entendre;* en allemand, seul le déterminant ultime peut être librement enrichi au sein du rhème, donc ici I ou P.

Kommen wird, was kommen wird!

Das modale Taxem *I* + */werden/* bringt eine Lösung (desgleichen mitunter *I* + */wollen/* oder *I* + */sollen/*, z.B. *il se rendit à Naples, où il devait mourir dans l'année*). *Der Frieden wird kommen, es wird Frieden werden, der Frieden würde kommen*, diese Wendungen zeigen, daß die Grundmodalität des Futurs weiterem Modalisieren Raum beläßt. Im Französischen steht das *aimer-ait* zum *aimer-a* wie im Deutschen das *kommen würde* zum *kommen wird*. Die Schulbuchtradition hat *viendra* und *viendrait* als *formes simples* eingegliedert; neuerdings ist vorgeschlagen worden, für *schlagen wird* ein */werden/*1 und für *geschlagen wird* ein */werden/*2 einzusetzen. Doch führen solche »Vereinfachungen« nicht selten zu hoffnungslosen Komplikationen. *Aimer-a*, und nicht etwa *aime-R-a* oder *aime-ra* (wie es manchmal heißt: *les formes en R-!*) heißt etwas, das von *a à aimer* nicht weit entfernt ist. *Il a à dire quelque chose* und *il a quelque chose à dire* bedeuten nicht *il dira quelque chose*, aber man versteht den banalisierten Modus durchaus, wenn auch im Deutschen die Zuflucht zu */werden/* eine »progressive« Ausdrucksweise durchsetzte. Im Französischen bleiben die Variationsmöglichkeiten von *il va pleuvoir* sehr beschränkt: *il allait pleuvoir*, aber weder *il alla pleuvoir* noch *il ira pleuvoir*, und schon gar nicht *il irait pleuvoir!* Die Semanteme */etwas vor sich haben, zu tun haben/* und */dabei sein, etwas anderes entstehen zu lassen/*, sind nicht identisch, leisten aber im Hinblick auf die Zukunft Ähnliches. Allerdings kann man im Deutschen auch ein Ergebnis ankündigen – und nicht nur bei transitiven Verben – und somit »Passiv« ausdrücken, während das Französische zu diesem (?) Zwecke nichts projiziert, sondern einfach registriert – falls man überhaupt beim Französischen von *passif* reden darf. Seltsamerweise hat sich kein *es wurde regnen* mit dem Sinne etwa von *il allait pleuvoir* durchgesetzt. Ein solches Taxem wäre nicht absurd. Allerdings führt die Zukunft der Vergangenheit zu unübersichtlichen Komplikationen. Man nehme t1 als Vergangenheit, to als Gegenwart. Wird die Zukunft der Vergangenheit t2, t3 oder t4 bedeuten (t3 fällt mit to zusammen)?



Die französische Lösung heißt *j'aimerais*, wobei diese Form an zwei Stellen in der Konjugationstafel auftritt: *indicatif, futur du passé* und *conditionnel, présent*. Auch hier hat die Terminologie Lösungen verschüttet, denn die Struktur des Ausdrucks: *I* + *imparfait* offenbart sich jedem, der sie aufmerksam betrachtet: *il faisait nuit* und *s'il faisait nuit* können doch nicht als zwei *faisait*-Formen betrachtet werden. Übrigens sind sie es auch nicht. Das *faisait* von *s'il faisait* erscheint nirgendwo unter dem Titel *conditionnel, variante* oder *seconde forme!* Die Bildung des *futur antérieur (sera parti, gesungen haben wird)* ist banal: was wird geschehen sein, wenn dies oder jenes geschieht? Die Projektion ins Ungewisse überbrückt einen Raum, der *heute* noch zukünftig *(morgen)* ist, aber *übermorgen* bereits Geschichte sein wird.

Le taxème verbal à trois termes

De ce taxème, nous avons déjà fourni les principes et donné des exemples. Il convient cependant de regrouper ici quelques remarques spécifiques. Nous avons dit que le caractère systématique du groupe verbal est tel que l'on peut prévoir son déploiement. Comme c'est le groupe xV, c'est-à-dire le taxème à deux termes, qui détermine une nouvelle »base« (selon un recours auxiliaire ou auxiliant, c'est-à-dire qui tire d'affaire), le groupe nouveau xyV, c'est-à-dire le taxème à trois termes, ne saurait comprendre en position médiane un terme qui ne pourrait pas être en position ultime dans un taxème verbal à deux termes:

x V	*gekommen ist*	*gesagt wird*	*gekauft hat*
x y V	*gekommen sein wird*	*gesagt werden muß*	*gekauft gehabt hat*

Ainsi, on passera de *kommen will* à *kommen wollen hat* (regroupé en *hat kommen wollen*). Mais que devient alors, plus exactement d'où provient, par rapport à *stimmen muß*, un taxème tel que *gestimmt haben muß!* Le déterminé ultime ne demeure-t-il pas *muß?* Ne faut-il pas dire qu'il y a croissance par le milieu?

	stimmen	*muß*	I	V
gestimmt	*haben*	*muß*	PI	V

Il faut pour le moins distinguer deux cas: le maintien de la base et l'introduction d'une nouvelle base. Lorsque la base est maintenue, nous dirons simplement qu'il y a *variation de déterminant* (PI au lieu de I). Lorsque l'on introduit une nouvelle base, il vaut mieux parler de *croissance au sein du système*. On observe les mêmes phénomènes en français: en face de *il voudrait gagner*, les séquences *il aurait voulu gagner* et *il voudrait avoir gagné* donnent une nouvelle base, */avoir/*, pour *il aurait voulu gagner*, tandis que le maintien de *voudrait* en tête s'accompagne d'une variation de déterminant, *avoir gagné* à la place de *gagner*.

On rencontre une différence analogue – et l'on pouvait s'y attendre – dans le groupe N'. En face de *Autoindustrie*, on a, par »croissance« *Autoindustriekrise* et *Autoindustriekrisenherd*, mais non *Autoreifenindustrie*, où *Industrie* reçoit un déterminant (complexe) original. Il semble d'ailleurs que l'on ait trop négligé l'opposition entre *gestimmt* et *stimmen* en comparant *gestimmt haben muß* et *stimmen müssen hat*. Parfois, la précipitation pousse sur une mauvaise voie en installant des pseudo-évidences. Ainsi, à partir de *gesagt hat*, on pourrait céder aux apparences et considérer que dans *gesagt gehabt hat*, c'est le *gehabt* qui est nouveau et non le *hat*. En réalité, le *hat* apporte la nouvelle base et le *gehabt* reprend, en la transformant, l'ancienne, ainsi que le montre admirablement la croissance du taxème V' français *est vendu*, lequel ne produit pas *est eu vendu(!)*, mais bien *a été vendu*. Comme le V dans xV deviendra y dans xyV et que seul V, la nouvelle base, prendra une forme personnelle, il faudra savoir si l'ancien V, le nouvel y, prendra la forme I ou la forme P, créant ainsi un effet de perspective prospective ou rétrospective. L'analyse des diverses combinaisons (*gedruckt werden wird* ou *gedruckt worden ist* pour *gedruckt wird*) montre qu'il ne faut pas séparer les données morphématiques des déterminants d'une part des données lexématiques des déterminés d'autre part (*/werden/* est congénitalement prospectif!).

Das leidende *Genus verbi*

Anläßlich eines Bauernzuges in einer Schachpartie kann es heißen *le pion avance, le pion s'avance, le pion est avancé.* Diese Varianten können als *genera verbi* verstanden werden, wenn man es mit dem *verbum* nicht allzu genau nimmt: in den Taxemen *s'avance* und *est avancé* ist der Nukleus, also das eigentliche Verb, verschieden. Man hat den Eindruck, daß auf das Deutsche wie auf das Französische eine Vorstellung der passivischen Verkehrung projiziert worden ist und sämtliche auftauchende Wendungen als »grammatikalisierte« Verbformen registriert wurden. Es ist gewiß legitim, zu untersuchen, wie der Bauernzug ausgedrückt werden kann, bis *l'avance du pion a eu lieu* oder *avance du pion!*, wenn nicht *c4–c5!* Der Vergleich der registrierten Wendungen wird über bessere und schlechtere Äquivalenzen informieren, er gehört nicht zur Analyse der verschiedenen Systeme des Verbaltaxems. An der Existenz eines spezifischen Verbaltaxems ist nicht nur zu zweifeln, weil dem französischen *est aimé* zwei Wendungen entsprechen können: *geliebt wird* und *geliebt ist*, sondern weil das deutsche Passiv auf das Subjekt verzichten kann, im Unterschied zum französischen, und die Wahl des alten Objektes zum neuen Subjekt dem Begriff des Passivs zugrundezuliegen scheint. Es ist dennoch interessant, vom Bestand der Konjugationstabellen auszugehen:

est aimé	*a été aimé*	*geliebt wird*	*worden ist*
fut aimé	*eut été aimé*	*geliebt wurde*	*worden war*
était aimé	*avait été aimé*		
soit aimé	*fût aimé*		
ait été aimé	*eût été aimé*		
sera aimé	*aura été aimé*	*geliebt werden wird*	*worden sein wird*
serait aimé	*aurait été aimé*	*geliebt werden würde*	*worden sein würde*
		geliebt werde	*worden sei*
		geliebt würde	*worden wäre*
étant aimé	*ayant été aimé*		
être aimé	*avoir été aimé*	*geliebt werden*	*worden sein*
sois aimé!		*werde geliebt!*	

Neben den Abwandlungen von */P + werden/* verfügt das Deutsche über die entsprechenden Abwandlungen von */P + sein/*:

geschlossen ist	*geschlossen gewesen ist*
geschlossen war	*geschlossen gewesen war*
geschlossen sein wird	*geschlossen gewesen sein wird*
geschlossen sein würde	*geschlossen gewesen sein würde*
geschlossen sei	*geschlossen gewesen sei*
geschlossen wäre	*geschlossen gewesen wäre*
geschlossen sein	*geschlossen gewesen sein*
sei geschlossen!	*(sei geschlossen gewesen!)?*

Was früher *Aktions-* und *Zustandspassiv* hieß, heißt neuerdings »werden-Passiv« und »sein-Passiv«. Diese Entwicklung zur Sprache selber hin ist begrüßenswert, aber die gemeinsame Bezeichnung »Passiv« führt zu einer erheblichen Schwierigkeit.

Prospectivité et rétrospectivité se combinent facilement, mais non indifféremment, car PIV et IPV s'opposent. Mais ne revient-il pas au même de retrancher un jour de la date d'après-demain et d'ajouter un jour à la date d'aujourd'hui?
Examinons les relations sémantiques sur des exemples:

IIV	*kommen können wird*	*wird ... kommen können*	*(va vouloir chanter*	VII)
IPV	*kommen müssen hat*	*hat ... kommen müssen*	*(a pu partir*	VPI)
PIV	*gesagt haben soll*	*soll .... gesagt haben*	*(peut être dit*	VIP)
PPV	*montiert worden ist*	*ist ...... montiert worden*	*(a été compris*	VPP)

Les taxèmes PIV et IPV ne sont pas neutralisés quant au »décalage« temporel; en d'autres termes, il n'y a pas annulation de l'avance par le recul ou du recul par l'avance; on n'a pas affaire à des portées équivalentes mais de signe contraire de prospectivité pour tout taxème I-V et de rétrospectivité pour tout taxème P-V. Ces deux taxèmes ne pouvant se rencontrer à un même niveau, on ne peut de toute manière les »additionner« banalement; comme le décalage de premier degré, quel qu'en soit le sens, n'est pas mesurable en *durée*, on ne saurait à partir de quel *moment* compter le second décalage, lequel échappe au demeurant lui aussi à la *mesure.* Dans PIIV par exemple, pour ne pas limiter le champ de la présente observation, on n'aura pas à additionner −1, +1 et +1, pas plus que dans PIV et dans IPV, on n'a à additionner −1 et +1 ou +1 et −1. Prenons d'abord la troisième expression: *gesagt haben soll;* on pourrait lui substituer *gesagt haben will, gesagt werden muß, gesagt werden wird* et analyser dans chaque cas le concours des lexèmes, morphèmes et taxèmes pour comprendre les différences »finales« ou »globales«.

Dans *gekommen sein wird*, le noyau de l'ensemble du groupe est *wird;* ce noyau est déterminé par un groupe dont le noyau est *sein*, donc au morphème I; le groupe PI est donc une lexis qui détermine un lexème; c'est une lexis I' pour ainsi dire. Il en découle que la totalité de la lexis *gekommen sein* doit se situer dans la postériorité (ici du présent, mais dans *weil er es gewesen sein wollte* dans la postériorité d'un moment passé, de l'origine située par *wollte*). Comme au sein de *gekommen sein*, deux lexèmes sont à distinguer, le déterminé et le déterminant, *gekommen* déterminant *sein* et selon une relation rétrospective posée par la relation P-V, un décalage vers le passé s'impose. Comme l'ensemble doit demeurer dans le futur, on obtient le futur antérieur, bref on fait un pas plus grand vers l'avenir et un pas moins grand vers le passé de cet avenir. Prenons maintenant la seconde expression, *sagen können hat* (que l'on rencontre sous la figure »remaniée« de *hat ... sagen können*, mais aussi, dans la langue populaire et surtout dans certains dialectes, sous les figures de *hat ... können sagen, hat ... sagen gekonnt* et même *sagen gekonnt hat* – et pourquoi pas?). Le noyau *hat* est déterminé selon un décalage rétrospectif par la lexis *sagen können (pu dire).* Au sein de cette lexis, le lexème *können* est déterminé prospectivement par *sagen*, mais cette lexis dans sa totalité compose avec le lexème *hat* une synthèse finale qui est de l'ordre de l'accompli; cette fois, on a reculé davantage qu'on n'a ensuite avancé, de sorte que l'ensemble demeure une »forme surcomposée« du passé.

Die mit dem Ausdruck »Passiv« verbundenen Vorstellungen und die mit diesen Vorstellungen verbundenen Begriffe entsprechen einer Umkehrung des Subjekt-Objekt-Verhältnisses: In der *voix de l'actif* wird die Stimme des Handelnden vernommen, in der *voix du passif* die Stimme des Leidenden (die Kategorie der »*voix*« für »*Genus*« ist bezeichnend). Der Rollenwechsel der regierten Funktoren ist in der Tat unausbleiblich, wenn – und natürlich nur wenn – diese Funktoren vorliegen. Hinter den Passivkonzeptionen steht als Modellfall die Transitivität mit ihren Konversionsmöglichkeiten. Da aber *être-battu* und *getragen-werden* gleichsam als »Grundformen« von */tragen/* betrachtet worden sind, hat die Struktur dieses Taxems nicht genügend Beachtung finden können. Der Nukleus von */est battu/*, von */gesagt wird/* und */geschrieben ist/*, ja */geschrieben steht/*, ist nicht P, sondern V. Das sogenannte »neue« Subjekt steht unter dem Gouvernement (Valenz) von *est, wird, ist, steht!* Es ist also nicht so, daß ein neues Subjekt zum alten Verb träte: es kommt ein neues Verb mit seinem Subjekt – falls es ein solches braucht. Als *attribut*, d. h. »Prädikatsnomen« (im Grenzfalle kann dieses *attribut* aber thematisiert werden: *weil er so endgültig geschlagen noch längst nicht war* ist korrekt verständlich), als *determinans* im Rhema erscheint P; im Bereich von P, als Lexem betrachtet, stand ein irgendwie »Handelnder«. Dieser kann weitererwähnt werden, als Grund, Bedingung, Mittel oder Weg *(par, de; von, durch)*, mit der Etikette »*complément d'agent*«.

Unter *Genus verbi* versteht man Ausgaben desselben V, z. B. *tragen, sich tragen, getragen werden; porter, se porter, être porté.* Wir halten dies für unanalytisch. *Etre porté* ist keine morphematische Modifikation von */porter/*, sondern ein Taxem, dessen Nukleus *être* ist. *Die Valenz des Nukleus sticht die Valenz des Satelliten!* Die unformulierte Schlußfolgerung der herkömmlichen Auffassung läßt sich wie folgt beschreiben: Hilfszeitwörter entsprechen Morphemen (Obersatz); Morpheme modifizieren das Verb (Untersatz); also modifizieren die Hilfsverben die Hauptverben (Schlußsatz). Die Prämissen beruhen aber nicht auf einer Analyse, sondern auf einer apriorischen Doktrin. Festzustellen ist nur, *daß es im Deutschen zwei Potenzen des P gibt, /werden/ und /sein/; daß nicht nur bei transitiven Verben ein Passiv gebildet werden kann; daß man ein Passiv ohne Subjekt bilden kann und daß die Erwähnung des Agenten nicht obligatorisch ist – und daß es im Französischen nicht möglich ist, auf das neue Subjekt zu verzichten, und nicht leicht, das alte Subjekt nicht zu erwähnen – und daß es in beiden Sprachen doch so ist, daß, Subjekt hin, Subjekt her, viele transitive Fügungen keine Umkehrung zulassen.* Möchte man also die Perspektivenkonversion der Relation *Subjekt-»Hauptverb«-Objekt* als Fundament schlechthin des Passivs auffassen, würde man Hunderte von Regeln benötigen, um all die Sätze auszuschließen, z. B. *dieses Gerücht schlägt Wellen (↛ Wellen werden von diesem Gerücht geschlagen), mon ami fume la pipe ↛ (la pipe est fumée par mon ami)*, die unzulässig wären, und wiederum andere Erlasse, um Bildungen wie *jetzt wird geschwiegen!* zuzulassen, zugleich mit den nötigen Sperrungen, um zu vermeiden, daß einer in den Schlafsaal eines deutsch-französischen Jugendheimes mit energischer Stimme zum Zapfenstreich »*maintenant il est tu!*« schreit.

Les taxèmes *sagen können habe/hatte/hätte (habe/hatte/hätte ... sagen können* voire *können sagen)* énoncent *évidemment* le même prédicat que *sagen können hat;* simplement, ce prédicat unique et constant/(xy)V/ se trouve chaque fois engagé dans une proposition à thème original ou à prédicateur spécifique, qu'il s'agisse de décalage temporel *(hatte)*, de discours indirect *(habe)* ou de réserve d'assertion *(hätte)*. Le rhème xyV s'analysera selon le cas (II)V, (IP)V, (PI)V ou (PP)V. Il convient donc de ne pas traiter sur le même plan les relations prospectives ou rétrospectives entre x et y et celles qui existent entre (xy) et V. Ainsi, *schwimmen lernen (gelernt) hat* donne bien un »accompli«, mais ce qui y est accompli, c'est xy: *maintenant, il sait nager!* L'apprentissage, lui, a pu durer et ne conquérir que peu à peu l'avenir. C'est pourquoi *er hat schwimmen gelernt* ne signifie pas banalement »*il vient de prendre une leçon de natation*«*!* Ce qui est installé par la relation subordonnée, à savoir entre le déterminé ultime V et son déterminant xy, domine la relation qui lui est subordonnée. C'est ainsi que les prospectivités et les rétrospectivités ne se laissent pas simplement additionner ou soustraire. La grammaire traditionnelle a toujours noté ce phénomène à propos du futur antérieur, dont la raison est une prospectivité plus grande que la rétrospectivité. Cette relativité de l'amplitude selon le niveau d'organisation se comprend facilement lorsqu'on passe d'un taxème verbal à deux termes au taxème verbal à trois termes: *sie hatte gelächelt → sie hatte lächeln müssen* ou *sie hatte lächeln wollen; lächeln müssen* ou *wollen* prend la place de *gelächelt*, au lieu d'avoir PV, on a IPV, comme on aurait A^V PV *sie hatte bezaubernd gelächelt.* Ce système transparent et simple permet une articulation du temps qui est certes grossière, mais qui suffit aux exigences pratiques de la vie sociale, allant jusqu'à des combinaisons subtiles de la prospectivité et de la rétrospectivité, p. ex. dans le futur antérieur du passif *(wird) geschlagen worden sein (wird)!*

Le quatrième de nos exemples, *montiert worden ist*, pose précisément un problème de combinatoire. Si l'on avait *montiert wurde*, on aurait un autre prédicat – l'équivalence des propositions étant rétablie par un décalage temporel du thème. Il faudrait combiner la rétrospectivité de la liaison entre P de */montieren/* et le noyau */werden/* naturellement prospectif, mais l'incidence thématique du morphème temporel de *wurde* dans le passé assurerait le passé pour la totalité. On devine dès maintenant que le »futur du passé« sera problématique; qui connaît une langue où ce »temps« ne l'est pas? Dans *montiert worden ist*, les choses sont assez simples, car il s'agit de combiner deux rétrospectivités, (xP)-V et P-P, et une prospectivité, celle que donne le lexème y.

Le premier de nos exemples est banal, car il associe deux prospectivités: entre xy et V, entre x et y, puisque x et y sont des infinitifs: *kommen können muß, kommen dürfen sollte, schwimmen können wird.* On peut introduire une variante d'expression de la prospectivité, en choisissant comme support à celle-ci un lexème, et ajouter un cran de rétrospectivité pour faire la bonne mesure. Ce n'est pas un jeu, dira-t-on. Que si, et la langue y joue, car cela donne ce qu'on attend, le futur du passif: *und ob das verstanden werden wird!*

Was nicht sein kann, nicht sein darf!

Da es passivische Wendungen bei intransitiven Verben (im Deutschen!) gibt und da es viele Fälle (in beiden Sprachen!) gibt, in denen transitive Verhältnisse nicht umkehrbar sind, *kann* keine Theorie aufgestellt werden, welche das Postulat »das frühere Objekt wird zum neuen Subjekt einer zu diesem Behufe abgewandelten Verbform« durchhielte. Deswegen, so meinen wir, *darf* man keine so ausnahmenträchtige Lehre aufstellen. Dieses Konversionspostulat wäre zu schmal und zu breit. Da es zu schmal wäre, müßte man für die Intransivitätsumkehrung ein anderes Postulat erfinden. Da es zu breit wäre, müßte man wie bei Spielregeln unzählige *ad hoc*-Verbote einführen. Solche Postulate wären dem Beginnen und dem Fortschreiten der hier vorliegenden verstehenden oder verstehen wollenden Grammatik zuwider, zugleich oberflächlich und zutiefst. Wir verstehen sehr wohl, daß *a priori*-Vorstellungen einer *conversio* auf das Deutsche und auf das Französische mühsam projiziert worden sind, daß in beiden Fällen die zugrundeliegende Theorie etwas arg mitgenommen worden ist *(coups de canif!)*, wenn auch nicht in den gleichen Regionen, und daß in der Folge jede Grammatik die Sache mit sich selber ausgetragen hat. Wie bereits in der Einleitung gezeigt worden ist, können wir uns nicht auf den Vergleich von zwei Sprachen beschränken. *Nolens volens* müssen wir auch (mindestens) zwei Grammatiken vergleichen, und nicht nur miteinander, sondern in ihrem Verhältnis zu den Sprachen. So gibt es wirklich eine »französische Passiv-Theorie über das Deutsche« und eine »deutsche Passiv-Theorie über das Französische«. Und wären es nur zwei! Nun ist es nicht von vornherein sicher, daß es darum geht, eine einzige und allgemeine Passiv-Theorie aufzustellen, die dann für beide Sprachen gölte, denn es steht längst nicht fest, daß in beiden Sprachen die gleichen Phänomene auftreten. Im Französischen gibt es, wenn es überhaupt passivische Taxeme gibt, nur einen Typ, während es im Deutschen offenbar *P* + */sein/* und *P* + */werden/* gibt. Im Deutschen ist mitunter ein Passiv zulässig, wo es im Französischen strengstens ausgeschlossen ist. In beiden Sprachen finden passivische »Vorstellungen« durchaus nicht-passivische »Ausdrücke«. Zu beschreiben, zu verstehen und zu erklären sind »Tatsachen«, einerseits mögliche, andererseits unmögliche Konstruktionen:

l'incendie fut allumé	≠	*il est semblé trop faible*
les prises sont vendues par la douane	≠	*souvent est dormi*
(on ne dort pas?)	≠	*il est été faux*
(où cela se fabrique-t-il?)	≠	*la tête est secouée par l'interlocuteur*
dann wurde getanzt	≠	*Geld wird gehabt*
es wird hiergeblieben!	≠	*Gedanken werden eingefallen*
die Torte wurde nicht angeschnitten	≠	*nichts wird vom Kandidaten gewußt*
der Junge muß belohnt werden	≠	*die Guten werden gelobt müssen*

Welche Prinzipien führen zu den linken Ausdrücken und schließen zugleich die rechten aus? Kann das semantische quantengrammatische Verfahren, nämlich die *Analyse* der Kombination von Lexemen und Morphemen in Taxemen, eine Antwort mit synthetischer *Mächtigkeit* bringen? Eine Antwort oder mehrere Antworten?

Les règles du jeu de l'articulation des prospectivités et des rétrospectivités sont communes aux deux langues. Par d'autres aspects, le taxème allemand est différent du taxème français. En premier lieu, on l'a vu, si l'*ordre* des taxèmes verbaux est identique, leur *orientation* suit les lois de la construction hypotaxique, centrifuge en français, centripète en allemand. En second lieu, les termes du taxème français peuvent tous être enrichis séparément, alors que dans le groupe allemand, p. ex. xyV, seul le »verbe principal«, x, peut l'être, $\mathfrak{R}o$, terme-charnière entre $\mathfrak{R}n$ $\mathfrak{R}1$ $\mathfrak{R}o$ et $^{+}\mathfrak{R}o$ $\mathfrak{R}$-1 $\mathfrak{R}$-n. En troisième lieu, la disjonction, laquelle n'apparaît en français que comme signe de dislocation logique, de thématisation partielle, p. ex. dans *étonnés, ils l'ont été* ou, par licence triviale *partir il voulait*, dans la langue faussement verte de certaines collections policières, est en allemand un procédé régulier, qu'il s'agisse de la taxis *er möchte ... nicht ... gestört werden*, de la taxis *weil er damals hätte* – renvoi: *(lauter) schreien sollen*, de la taxis *verraten/hätten sie ihn nicht dürfen* ou de la taxis *angegriffen worden/ist er eigentlich kaum.*

Cette mobilité extrême des termes de V' est pour ainsi dire payée par la quasi-impossibilité de déterminer par des A^V les éléments du groupe verbal consiérés individuellement. En revanche, la rigidité du groupe français, la contrainte de la linéarité centrifuge est pour ainsi dire compensée par la possibilité de charger, d'habiller, de compléter et ainsi de moduler sémantiquement, chacun des termes x, y et V, et, de manière générale, tous les éléments du taxème verbal même s'il est très long: *il aurait bien voulu ne jamais pouvoir être définitivement pris au sérieux!* Les taxèmes longs abondent d'ailleurs en français: *il aurait voulu pouvoir être compris!* L'allemand impose dès le taxème verbal de rang 4 la réorganisation du groupe par renvoi(s) partiel(s). Dans le taxème verbal de rang 3, la réorganisation est obligatoire, on l'a vu, pour le »double infinitif« dans q – pour compenser la déficience du marquage morphématique –, tandis qu'elle est facultative pour les autres xyV dans q, avec un rien de préciosité dans la taxis *weil er schon damals war von den Kaiserlichen geschlagen worden.* On dira ainsi *weil er hat singen können*, avec renvoi, mais sans renvoi *weil er gesungen haben kann*, les tournures *weil er damals schon dürfte gesungen haben* et *weil er singen gekonnt hat* étant l'une un peu trop artificiellement recherchée et l'autre trop banalement trouvée, chacune introduisant à sa manière plus de régularité dans le maniement de xyV. Le taxème xyV donne lieu à divers types de taxis dans q aussi bien que dans p:

p	*schwimmen können müssen*	*er hätte etwas sagen sollen*
	sagen sollen hätte	*angekommen wird er längst sein*
	angekommen sein wird	*schwimmen können müssen Politiker nicht unbedingt*
	schweigen sollen hätte	*er hätte sollen stets schweigen*
q	*angerufen worden war*	*weil er angerufen worden war* (norme o!)
	antworten sollen hätte	*weil er hätte antworten sollen (sollen antworten)*
	mißverstanden worden war	*weil er schon öfters war mißverstanden worden*

Cet inventaire rapide ne tient pas compte des $\mathfrak{R}$ où x de xyV est chargé $^{+}$x.

Was kann werden?

Eintreffen kann ein Zustand, der noch nicht vorliegt. Dieser Zustand »wird angekündigt« *(= wenn irgendjemand oder irgendetwas ihn ankündigt)*. Dieser Zustand ist dabei, zu »werden«, z. B. in *der Hund wird alt* oder *ein Schmetterling wird nicht alt*, in *der Frühling wird durchbrechen*, in *die Rechnung wird (= muß wohl) stimmen*, in *jetzt wird nicht mehr gespielt*, in *das Mineralwasser wird enteisent*, in *der Paß wird von Gebirgsjägern bewacht*, in *die Regel wird durch Ausnahmen nicht bestätigt*. In allen diesen Ausdrücken ist */werden/* Nukleus des Rhemas. Nun ist es nicht so, daß die Valenz von */werden/* eine Konstante wäre, die unabhängig von den Determinanten von */werden/* bei jeder Verwendung von */werden/* vorliegen müßte. Daß man also weder *er wird von Gebirgsjägern bewachen* noch *morgen wird tanzen* sagen kann, ist damit kein Einwand, sondern eine Bestätigung. Das Taxem *P + /werden/* impliziert spezifische Valenzverhältnisse. Auch kann nicht jedes beliebige Verblexem als P in dieses Taxem eingehen, denn die hypotaktische Relation *P + /werden/* setzt voraus, daß */werden/* im Potenzbereich dieses durch das P-Morphem ausgezeichneten V-Lexems steht. Diese Bedingung ist keine Einschränkung von Möglichkeiten, sondern eine Begründung von Möglichkeiten (die Frage lautet zunächst nicht »*wieso ist hier das »Passiv« unmöglich?*«, sondern »*wieso ist dort ein »Passiv« möglich?*«).

Hat man nun einmal mögliche Ergebnisankündigungen in der Form von *P + /werden/*, so stellt sich die Frage, ob der Nukleus */werden/* ein Subjekt verlangt, zumal in Wendungen wie *es wird hell* das Subjekt kein »*agens*« ist. Man trifft zwei Fälle an. Im ersten kann kein Subjekt stehen *(jetzt wird ein Stündchen geschlafen)*. Im zweiten kann ein Subjekt stehen oder nicht stehen *(dann wurde getanzt/dann wurde ein Walzer getanzt)*. Das Subjekt, welches dabei steht oder nicht steht ist natürlich (Verbvalenz V12) kategoriell ein Substrat der Eigenschaft, welche durch P ausgedrückt wird *(der getanzte Walzer, der verteidigte Paß)*. Daß in den sogenannten »Aktivwendungen« dieses Substrat bei Lexemen mit dem Valenzprofil V13 die Subjektfunktion ausübt, ist nicht nur selbstverständlich, sondern erklärt die Unmöglichkeit, im Französischen ein *passif* zu intransitiven Verben zu bilden, da bei Verben dieser Klasse, etwa */venir/*, das Ergebnis, nämlich */venu/* dasselbe Substrat behält: *l'hiver vient, l'hiver est venu*. Das Gleiche gilt für *gekommen ist*. Die Wendung *getanzt ist* ist als »Passiv« ohne Subjektangabe unzulässig *(= der Walzer ist nun getanzt*, aber *≠ jetzt ist getanzt)*. Die Wendung *gekommen wird* ist nur als Trope zulässig (etwa *zum Arbeiten hat sich keiner zu kommen beeilt, aber zur Jause, da wird gekommen – umgangssprachlich). Ein sogenanntes Akkusativobjekt liegt im Valenzbereich von /werden/*, auch im Sonderbereich von *P + /werden/* nicht vor. Die Erwähnung der Ursache ist immer möglich, aber vom Ergebnis aus gesehen wird der *agens* zu einem *accidens*. Die Erwähnung der Ursache ohne Erwähnung des Substrates ist im durch *P + /werden/* bestimmten Taxem unzulässig *(von den Soldaten wurde gesungen)*, da das Gemeinte direkt auszudrücken ist *(die Soldaten sangen/haben gesungen)*; außerdem wäre *von den Soldaten* mehrdeutig *(vom Schicksal der Soldaten können manche Lieder gesungen werden)*.

Le taxème verbal à quatre termes

Plus on monte dans le rang des taxèmes, plus les taxèmes ont de formes et moins ils trouvent d'emploi. Chaque taxème de rang 3 engendre ainsi deux taxèmes de rang 4, selon que V devient I ou P:

x y V	par exemple:	I P V	et	I P V
x y z V		I P I V		I P P V

Sur »l'aile de papillon« gauche, on trouve donc les huit figures IIIV, PIIV, IPIV, PPIV, IIPV, PIPV, IPPV et PPPV; symétriquement, sur l'aile droite, les taxèmes français de même figure, de VIII à VPPP. Voici quelques exemples:

IIIV	*streiken wollen müssen wird*	*va devoir vouloir faire grève*	VIII
PIIV	*gelebt haben können möchte*	*voudrait pouvoir avoir vécu*	VIIP
IPIV	*finden können haben muß*	*doit avoir pu trouver*	VIPI
PPIV	*prophezeit worden sein wird*	*va avoir, aura été prophétisé*	VIPP
IIPV	*wollen sollen können hat*	*a pu devoir vouloir*	VPII
PIPV	*geschrieben werden können hätte*	*aurait pu être écrit*	VPIP
IPPV	*sein wollen gehabt hat* (?)	*a eu voulu être* (?) cas-limite	VPPI
PPPV	*kritisiert worden gewesen sei* (?)	*a eu été critiqué* (?) cas-limite	VPPR

Parmi ces figures, on n'en trouve que peu de baptisées dans les tableaux classiques de la conjugaison; les autres ne sont sans doute pas comprises comme »grammaticalisées« et »inanalysables«. La raison du choix des formes »hypercomposées« est plus vraisemblablement historique: c'est la correspondance approximative d'une forme plus composée avec une forme moins composée qui semble avoir commandé les appellations.

En fait, tous les taxèmes sont pareillement analysables; on peut toujours les disséquer et les reconstruire; on peut toujours montrer ce qui revient sémantiquement aux lexèmes engagés dans les taxèmes, au taxème et à ses articulations intérieures, aux morphèmes et notamment aux morphèmes installés à tel ou tel endroit dans le taxème. Il y a dans le système verbal une extraordinaire nécessité. Il est banal de parler de *système*, mais on est trop rarement attentif à ce qui constitue cette notion et trop enclin à admettre des expressions telles que *système irrationnel* dès que les choses deviennent subtiles, alors que la subtilité et le système sont proches parents. Il est peu heureux et finalement lourd de conséquences que l'on renvoie le système à l'esprit de géométrie et la subtilité à l'esprit de finesse; car plus le système est poussé, plus il devient fin. Il n'en reste pas moins que nous avons déjà atteint, et notamment dans les deux dernières combinaisons, les limites du système.

Le mécanisme du passage d'un taxème de rang 3 à un taxème de rang 4 est le même que celui que nous avons étudié à propos du passage d'un taxème de rang 2 à un taxème de rang 3:

x V ↓	*gekommen ist* ↓	x y V ↓	*geschlagen worden ist* ↓
x y V	*gekommen sein wird*	x y z V	*geschlagen worden sein kann*

On peut dans ces conditions envisager une sorte de croissance ou génération continue: *fliegt* (V), *fliegen kann* (xV), *fliegen können will* (xyV), *fliegen können wollen hat* (xyzV). *Aber dieser Baum wächst nicht in den Himmel!*

Das Verständnis und die Beurteilung dieser Theorie des *werden*-Passivs setzen voraus, daß man die Ausführungen zu den Valenzprofilen V12 und V13 zur Kenntnis genommen und im Gegenpart die Skizzierung der Struktur der Kombination von Lexemen und Morphemen innerhalb des rhematischen Taxems gelesen hat. Sie setzt auch voraus, daß die Bemerkungen zum »*sujet*« und zum »*objet*« im Gegenpart registriert worden sind. Die vorliegende Passiv-Theorie ist keine *ad hoc*-Doktrin, sondern die konsequente Anwendung der analytisch gewonnenen Einsichten. Eine kohärente Theorie mag immer noch falsch sein können, eine inkohärente wäre es von vornherein. Bisher wurden Schritt für Schritt und mit *denselben* Gründen die möglichen »Passiv«-Wendungen induziert und die unmöglichen ausgeschlossen. Das */werden/*-Passiv erscheint als eine Möglichkeit, einen Prozeß gewissermaßen umzukehren, und vom Ergebnis her zu betrachten, wobei dieses Ergebnis dynamisch als entstehendes betrachtet wird. Das Französische muß zu kompensierenden Periphrasen greifen, um einfach den umgestülpten Prozeß auszudrücken. Das Deutsche kann diesen Prozeß durch die Angabe des Substrates, falls eines vorliegt, und durch die Angabe des Agenten, falls man ihn kennt und ihn mitteilen will, ergänzen. Das Deutsche kennt also folgende Konstruktionen:

jetzt wird nicht mehr gelacht
das Passiv ist erklärt worden
das Lexem /werden/ *wurde von manchem unterschätzt*

Im Falle einer banalen Relation *S O V* kann man also eine Passivwendung konstruieren, in der das frühere S zum *agens* (A) wird, das frühere O zu einem S2, das frühere V zu einem P, und die neue V-Stelle von */werden/* besetzt wird: *S2 A P V!* Aber dies ist nicht das Fundament des deutschen */werden/*-Passivs, sondern eine seiner, fast möchte man sagen, zufälligen Applikationen. Dabei stellt sich noch eine gewichtige Frage: warum kann man nicht aus allen *S O V*-Konstruktionen eine *S2 A P V*-Konstruktion ableiten?

Die Antwort auf diese Frage versteht man nur, wenn man im Gegenpart die Unterscheidung zwischen den drei Ebenen der Aussagenanalyse wahrgenommen hat; die Ebene der logischen Konstituenten, die Ebene der grammatischen Funktionen und die Ebene der kategoriellen Informationen müssen wohl unterschieden werden, wenn man die Möglichkeiten der passivischen »Umkehrung« ermessen will. Eine Umkehrung darf nur auf der zweiten Ebene stattfinden (Objekt → Subjekt, usw.). Auf der dritten Ebene entscheidet sich die Frage nach dem Sinnvollen oder Sinnlosen (überhaupt oder jetzt und hier) einer Verschiebung der Informationen. *Die erste Ebene darf durch die Umkehrung der grammatischen Funktoren nicht betroffen werden.* Eine »Äquivalenz« zwischen »Aktiv« und »Passiv« liegt nur dann vor, wenn die logischen Konstituenten nicht modifiziert worden sind: wenn das frühere Subjekt und das frühere Objekt thematisch waren, müssen das neue Subjekt und der Agens thematisch sein; wenn beide rhematisch waren, müssen beide rhematisch bleiben; wenn das Objekt thematisch und das Subjekt rhematisch waren, müssen das neue Subjekt thematisch und der Agens rhematisch sein; wenn es umgekehrt war, muß es umgekehrt bleiben. Und deswegen heißt es zu *er hat den Baum nicht gesehen* nicht *der Baum ist nicht von ihm gesehen worden. Quod erat demonstrandum!*

Les obstacles lexématiques, morphématiques et taxématiques s'accroissent et limitent la croissance du système à tel point qu'on éprouve de plus en plus de difficulté à éviter les contre-indications qui empêchent de poursuivre le cheminement génératif et à construire des exemples pour illustrer les seize formules de rang 5, de IIIIV à PPPPV, encore que l'on puisse rencontrer, réarticulés en taxis, des taxèmes verbaux à cinq termes du type *a pu vouloir avoir fait*, ce qui donne en o *getan haben wollen können hat* et se présentera par exemple dans les trois taxis suivantes:

hat ... können wollen ... getan haben (deux permutations)
hat ... wollen ... getan haben können (deux permutations)
hat ... wollen ... können ... getan haben (trois permutations)

Chaque permutation correspond au renvoi du déterminant complexe au-delà de son déterminé. La fixité des termes du taxème verbal français rend plus aisée la croissance du taxème (et notamment dans la langue populaire!), alors que les désenchâssement opérés par les renvois obligatoires ou facultatifs allemands finissent par produire l'effet inverse de celui qui justifiait au départ la conversion du taxème en taxis: la lourde clarté de la séquence xyzV (dans o) est finalement plus rentable que l'allègement dans la dispersion, non que trop de fantaisie nuise, mais on est rapidement dans les problèmes classiques du saut du cavalier, avec des parcours brisés qui exigent une attention soutenue. On notera cependant que les limites du système signifiant n'entraînent pas des limites du système signifié. La langue a recours à d'autres auxiliants, *ex machina* cette fois, si l'on entend par »machine« le système »verbal«. C'est ainsi que l'usage de termes tels que *vorher*, *anschließend*, *dann*, etc. permet de régler le tir; nous en avons donné une idée en évoquant les équivalences entre *demain, la lune aura neuf jours; avant-hier, la lune avait 6 jours; il y a trois jours, la lune avait 5 jours; voilà une semaine que nous av(i)ons la nouvelle lune!*

Avant de conclure l'étude du groupe verbal par un portrait contrastif, nous voudrions insister sur deux aspects de cette »machine«: d'une part, les morphèmes de I et de P ne permettent pas de simples *additions* de tant de trajets prospectifs et de tant de trajets rétrospectifs; il faut toujours prendre en considération la base d'incidence, le niveau d'organisation et la signification des lexèmes concernés. D'autre part, les figures les plus complexes ne sont que des variantes et des associations de jeux qui se jouent finalement *à deux:* la détermination hypotaxique. Si l'on examine les déterminants possibles de tel /V/, on étudie sa *valence.* Si l'on examine ses déterminés possibles, on étudie sa *puissance.* On peut avoir toute espèce de verbe en position de déterminant originel ou primitif (le »verbe principal« de la grammaire classique), tandis que ses déterminés verbaux ne peuvent être que *sein*, *werden*, *haben*, *wollen*, *müssen*, *beginnen*, *aufhören*, *lassen*, *lernen*, etc. Les déterminés verbaux de ces déterminés (autrement dit la puissance de ces auxiliants premiers) s'inscrivent dans un réseau circulaire: */haben/* a */können/* dans son rayon de détermination, et */können/* a */haben/* dans son champ de puissance: *finden können hat/gefunden haben kann* (Attention: *IPV/PIV!*).

Das durch das P ausgedrückte »Ergebnis« besetzt die nächste Valenzstelle von */werden/*, z. B. *gelesen wird, gelesen werden wird, gelesen worden ist.* Zwischen die beiden Lexeme kann nur der Träger einer syndetischen Relation *zu* treten, z. B. *um gelesen zu werden.* Diese Proximität wird bei der rituellen Figur *wird ... gelesen* verschüttet *(diese Zeilen werden nicht gleich von jedem verstanden: werden ... verstanden).* Das sogenannte »Hauptverb« kann also nicht zuerst temporalisiert werden, um in herkömmlichen Kategorien zu reden: es gibt weder *gesprungen gewesen wird* noch *gelesen gehabt wird.* Das *Genus verbi* klebt dem Verb am Leib. Auch modalisieren läßt sich der Zwischenraum nicht: es gibt weder *gesprungen gekonnt wird* oder *gesprungen können wird* noch *gekauft gewollt wird* oder *gekauft wollen wird.* Diese Inkompatibilitäten sind relevant, denn die hypotaktische Struktur des Rhemas erlaubt verschiedene Kreuzungen von *Tempus* und *Modus*, wenn wir weiterhin in der Terminologie der sogenannten »Hilfszeitwörter« die Verhältnisse beschreiben dürfen: es gibt *(kommen wollen) hat* und *(gekommen sein) will, (geschlagen-werden sollen) hat*, natürlich in der Folge *hat ... sollen geschlagen werden*, und *(geschlagen-worden sein) darf*, in der Folge *darf ... geschlagen worden sein.* Im Verbaltaxem lassen sich also Tempus vor Modus und Modus vor Tempus setzen, aber weder Tempus noch Modus nach Genus. Zu den Ausdrücken Genus, Tempus und Modus haben wir deswegen gegriffen, weil trotz der Undeutlichkeit der Terminologie sichtbar wird, daß sich beim *sein*-Passiv besondere Probleme stellen werden. Bei */sein/* werden sich »Tempus« und »Genus« nicht unterscheiden lassen. Im Grunde ist es aber auch beim *werden*-Passiv so, daß das Lexem */werden/* auf modale Weise Temporalität bringt und dies in Verbindung mit dem P-Morphem die dynamische Umkehrung eines Prozesses inszeniert. Der Identifizierung von *getanzt* als »rhematisches Subjekt« eines */werden/*-Lexems aus der Valenzklasse V1 in der Aussage *(und) getanzt wurde!* stünde denn auch nichts entgegen, vorausgesetzt, daß das Tempusmorphem in *wurde* als ausreichendes Thema erkannt würde.

Vom /werden/ zum /sein/

Wird als Taxemnukleus */sein/* verwendet, so lassen sich zwar zu sämtlichen *werden*-Passiv-Figuren *sein*-Passiv-Figuren aufstellen, aber der Verwendungsbereich scheint sich stark einengen zu müssen, da bei vielen Verben *P* + */sein/* eine Perfektvorstellung auslöst. Je nach Potenz (*/sein/*, */haben/* oder *beide*) wird die Kombination *P* + */sein/* verschiedene Bedeutungen tragen: *gekommen ist, gesprungen ist, bezahlt ist.* Während *gekommen ist* als »Zustandspassiv« keine Verwendung finden kann, könnte *gesprungen ist* oder *unterzeichnet ist* gegebenenfalls *l'épreuve de saut est terminée* oder *voilà qui est signé* heißen, was Wendungen wie *es ist geschlossen* im Sinne von *c'est fermé* und nicht etwa *das Tor ist geschlossen* erleichtert: das Substrat verliert alle Konturen. Im Gegensatz zu */werden/* kann */sein/* als *determinans* ein I nur mit *zu* annehmen: *es ist zum Heulen (c'est-à-dire/c'est à dire*, aber auch *c'est dire!).* Je nach Lexemklasse bringt diese Wendung eine Umkehrung des banalen Prozesses: *das ist nicht zu glauben, das bleibt abzuwarten.* Daß nicht jedem *sein*-Passiv ein *werden*-Passiv entspricht, hat natürlich seine Gründe.

La notion traditionnelle de »verbe principal« est très intéressante. Le »verbe principal« marque dans V', ici l'ensemble d'un rhème complexe, comme le sommet à partir duquel on observe deux pentes, celle de la valence de ce verbe principal et celle de sa puissance. L'économie hypotaxique des deux versants du rhème obéit à des règles de détermination différentes: à gauche du »verbe principal«, c'est le système *Hammelschlüsselbein;* à droite, le système *Himmelschlüsselfarbe.* Cette économie est admirable et invite le grammairien à choisir la terminologie de la *valence* pour la partie gauche et la terminologie de la *puissance* pour la partie droite, p. ex. pour

gern Wein getrunken haben werden

Le versant gauche s'articule ainsi, sur le modèle de A(BC):

		/trinken/
	/Wein	*trinken/*
/gern	*Wein*	*trinken/*

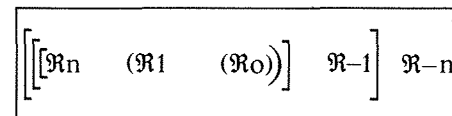
tandis que le versant droit correspond au modèle (AB)C:

/...	...	*trinken/*		
/...	...	*getrunken*	*haben/*	
/...	...	*getrunken*	*haben*	*wird/*

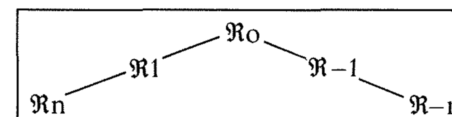
Cette loi remarquable de la constitution de V' et de la croissance du rhème par les deux bouts peut se schématiser de la manière suivante, le »verbe principal« étant appelé ℜo, ses déterminants hiérarchisés ℜ1 pour le plus rapproché et ℜn pour le plus éloigné, tandis que ses déterminés, ou plus exactement les déterminés de ℜn...ℜo, sont représentés par ℜ-1, ℜ-2 ... ℜ-n:

ℜo	+ℜo
ℜ1 (ℜo)	(+ℜo) ℜ–1
ℜ2 (ℜ1 ℜo)	(+ℜo ℜ–1 ℜ–2
ℜn (ℜ2 ℜ1 ℜo)	(+ℜo ℜ–1 ℜ–2 ℜ–n
	N. B.: +ℜo = ℜn...ℜo!

Pour *gern Wein getrunken haben wird*, on peut donc représenter l'économie hypotaxique du rhème de la manière suivante:



La figure du sommet et des deux pentes donnerait ceci:



Mais l'impression de symétrie est fallacieuse, car si les deux économies hypotaxiques sont différentes, à savoir A(BC) et (AB)C, elles suivent toutes les deux le même sens, lequel veut que dans le rhème et dans quelques autres groupes allemands, le déterminant précède le déterminé. Il est possible que cette *formule* soit »nouvelle«; la *loi* ne l'est pas:

(((ℜn (ℜ1 (ℜo))) ℜ–1) ℜ–n)

Nicht jeder Zustand wird als Ergebnis eines Vorganges betrachtet, z. B. *in diesem Buch ist nicht alles Wissenswerte enthalten* oder *die Blätter waren mit Blütenstaub bedeckt. Dieses Buch enthält nicht alles Wissenswerte* und *Blütenstaub bedeckte die Blätter* sind eventuell prägnantere Formulierungen. Der Grammatiker wird also drei Situationen unterscheiden müssen und bei der dritten den Stilistiker bemühen: notwendigerweise (= ausschließlich) das Taxem *P + /werden/;* notwendigerweise das Taxem *P + /sein/;* die Wahl zwischen beiden Taxemen. Weiterhin wird sich der Grammatiker für den sogenannten tiefen Kasus interessieren, für das Zusammen- oder Auseinanderfallen von Satzgegenstand und Täter, von Subjekt und Agens, für eventuelle Agenslosigkeit, für schlechthinigen oder umstandsgebundenen Objektausfall. Der weite Horizont der grammatischen Relationen – nicht der logischen – in der Umwelt des Verbs schafft allein den gebührenden Raum; die Begrenzung auf die Konvertierbarkeit der Subjekt-Objekt-Achse führt zu Mißverständnissen und zu Widersprüchen.

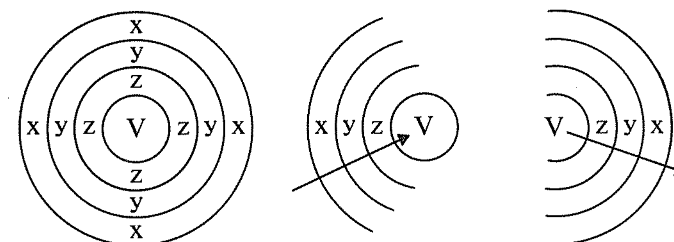
Um Wendungen wie *dann wird nicht mehr gelacht!* nicht auszuschließen, mögen Subjekt-Verb-Objekt-Grammatiker »Ausnahmen« und »Sonderfälle« genehmigen. Im Prinzip geschieht natürlich so etwas wie eine Umkehrung eines Prozesses, nur muß dabei die Pseudo-Evidenz der Grammatikalisierung aufgegeben werden: es handelt sich nicht um die banale Transformation des sog. pauschalen Verbs Aktivform → Passivform mit Konsequenzen auf die Rollenverteilung der Satzglieder. Das *P + /werden/* bzw. */sein/*-Taxem steht nicht in einer Struktur »Verb + Ergänzungen«, sondern im rhematischen Komplex 𝔑n 𝔑1 𝔑o 𝔑-n, wobei */werden/* bzw. */sein/* -n besetzt, das sogenannte Hauptverb als 𝔑o im Bestimmungsfeld von 𝔑1, ..., 𝔑n liegt, und 𝔑-n Nukleus des Rhemas bleibt, und als solcher eben prädikativer Bezugspunkt der thematischen Angaben. Diese Umwelt oder Verlängerung des *P+V*-Taxems muß untersucht werden, d. h., es müssen zunächst die lexematischen Einsetzungen, und zwar für beide Posten, zur Sprache kommen. Diese Einsetzungen haben sozusagen Außen-Aspekte, z. B. Transitivität oder Intransitivität. Aber auch die Innen-Aspekte der Einsetzungen werden den Grammatiker explizit interessieren – es sei denn, er überläßt das Denken der Terminologie, wie ein Pilot die Führung des Flugzeugs auf automatisch schaltet! Will der Grammatiker sehen, was eigentlich »los« ist, und will er verstehen, warum, so wird er die Valenz von /V/ und die Potenz von P untersuchen.

Zunächst wird man in das Taxem P + /V/ diverse Lexeme zur P-Besetzung bemühen, z. B. */bleiben/, /sterben/, /fliegen/, /gebären/, /schenken/, /schleppen/, /hinauswerfen/, /reden/, /wollen/* und */werden/*, also *geblieben, gestorben, geflogen, geboren, geschenkt, geschleppt, hinausgeworfen, geredet, gewollt* und *geworden;* desgleichen zur /V/-Besetzung z. B. */sein/, /werden/, /haben/, /kommen/, /bekommen/, /müssen/, /gehören/, /bringen/, /kriegen/, /erhalten/*, und zwar in einer beliebigen finiten Form, z. B. *sind, wurden, hättest, kommt, bekam, müsse, gehört, bringst, kriegt, erhieltet;* wenn nicht alle Kombinationen akzeptabel sind, wird man zunächst die Unperson (3. Singular) durchexerzieren. Distributionskataloge sind natürlich keine Grammatik: Probleme sind keine Geometrie!

Symétries et particularités

L'assimilation de l'auxiliaire aux morphèmes verbaux et la réduction des uns et des autres à des déterminants du verbe apparaissent comme des préjugés apologétiques de grammaires soucieuses de démontrer que des langues vulgaires ou barbares avaient la même valeur que celles qui servaient de référence; c'est ainsi que l'équivalence pragmatique et approximative a conduit à poser une équivalence formelle, la notion de »grammaticalisation« venant immuniser la doctrine contre toute mise en question. L'»auxiliaire«, c'est la cendrillon qu'il était temps de couronner. Ce qui était plus ou moins considéré comme un déterminant s'est révélé comme son noyau, le déterminé ultime. L'examen de la portée, de l'incidence, des morphèmes »verbaux« ayant mis en évidence le caractère »non verbal« du temps et du mode, la voie était ouverte à l'analyse du taxème verbal et notamment du rôle que jouent dans ce taxème les lexèmes et les morphèmes I et P. L'analyse contrastive permet de tirer quelques conclusions.

1. Dans les deux langues, les taxèmes verbaux sont identifiables, définissables, analysables, intelligibles, prévisibles: ils forment un système dont on peut fournir les principes et les conditions d'application.
2. Dans les deux systèmes (symétriques comme le centripète et le centrifuge) l'auxiliaire ou auxiliant fournit le »nouveau« pivot, et ce dans l'ordre des lexèmes et des morphèmes comme dans celui des taxèmes.
3. Le développement du système est commandé par la puissance du déterminé ancien qui devient, lui-même déterminé par ses déterminants propres, le déterminant du nouveau déterminé (la lexis déterminant le lexème).
4. L'ordre relatif des termes est le même dans les deux langues, mais l'orientation du taxème français (centrifuge) est l'inverse de celle du taxème allemand (centripète):



ordre commun aux deux langues — orientation du taxème allemand — orientation du taxème français

5. Tous les termes du taxème français peuvent être chargés séparément de déterminants propres et demeurent dans la séquence V ... x ... y ... z, tandis que, des termes du taxème allemand disposés selon o, seul le premier est susceptible d'expansion; la réorganisation du taxème allemand en taxis diverses (dans p et dans q) permet une articulation assez heureuse des taxèmes particuliers ou des lexis propres aux différents niveaux d'organisation, mais fait obstacle au développement du système.
6. Dans les deux langues, le système verbal se comporte comme un système taxématique »fermé« quant aux principes et »ouvert« quant aux applications. On peut parler à leur propos de systèmes semblables inégalement entrouverts.

Quant au seul argument de poids présenté en faveur de la théorie de l'auxiliaire »déterminant« (*kann gestimmt haben* comme parfait de *kann stimmen?*), nous dirons que *gestimmt haben kann* dérive de *gestimmt hat (+ können)* et *stimmen können hat* de *stimmen kann (+ haben), PIV* remontant à *P/V/* comme *IPV* à *I/V/*.

Die lexematischen Einsetzungen in *P + V*

Bevor das französische Passiv untersucht werden kann, muß das deutsche *P + V*-Taxem von Fall zu Fall, d. h. hier von typischem Fall zu typischem Fall geprüft werden. Die in P auftretenden Lexeme sind von 1 bis 10 und die in V auftretenden Lexeme von a bis j numeriert. Die Bestandsaufnahme der zulässigen Figuren teilt die hundert Kombinationen in »+« und »–« ein, ohne zwischen banalen »+« und fraglichen oder diskutablen »+« zu unterscheiden. Eine feinere Analyse würde Grenzstufen vom Typ »+ ?« oder »– ?« einführen. Wir haben darauf verzichtet, Vielleicht-Fälle neben den Ja-Fällen und den Nein-Fällen zu berücksichtigen, da es uns darum geht, die Strukturen analytisch zu interpretieren, welche zu der jeweiligen semantischen Synthesis führen, die als »grammatikalisiert«, d. h. unanalysierbar verstanden werden könnte – und oft verstanden worden ist. Diese Methode soll zweierlei leisten: Vorurteile abbauen und die Urteilsbildung orientieren. Danach können wir die französischen Varianten im V + P-Taxem, etwa *a battu*, *est battu* und *est venu* untersuchen.

Mit P-Morphemen auftretende /V/-Lexeme		*V als Nukleus von ... P + V*									
		/sein/	*/werden/*	*/haben/*	*/kommen/*	*/bekommen/*	*/müssen/*	*/gehören/*	*/bringen/*	*/kriegen/*	*/erhalten/*
		a	b	c	d	e	f	g	h	i	j
1	*geblieben*	+	+	–	–	–	–	–	–	–	–
2	*gestorben*	+	+	–	+	–	–	(+?)			
3	*geflogen*	+	+	+	+	–	–	–	–	–	–
4	*geboren*	+	+	+	–	–	–	+	–	–	–
5	*geschenkt*	+	+	+	–	+	–	–	–	+	+
6	*geschleppt*	[+]	+	+	+	–	–	+	+	–	–
7	*hinausgeworfen*	+	+	+	–	–	–	+	–	–	–
8	*geredet*	+	+	+	–	–	–	+	–	+	–
9	*gewollt*	+	+	+	–	–	–	–	–	(+?)	–
10	*geworden*	+	–	–	–	–	–	–	–	–	–

Ausdrücke wie *geboren wurde* (+) oder *geblieben müssen* (–) werden also als 4b und 1f erscheinen. Was für *geredet wird* gilt (8b), gilt ebenfalls für *geredet worden ist*, da das P + V-Taxem als determinans in *(P + /V/) + V* auftreten kann.

Les déterminants immédiats de 𝔑o dans V'

En position de 𝔑1, on trouve des foncteurs divers et diversement intégrés dans la lexis V', des »compléments d'objet« *(stattfinden, das Lied kennen)*, des »attributs du sujet« *(ausbleiben, blau sein)*, des »attributs de l'objet« *(hochschätzen, einschätzen, steckenlassen, ins Bockshorn jagen)*. Ces 𝔑1 peuvent être classés selon le statut de leur immédiateté: *weil er das Lied seit Jahren kannte*, mais non *weil er ihn ins Bockshorn vor allen Leuten gejagt hatte*. Cette immédiateté est souvent marquée par la soudure graphique. On parle alors de »composés« (à »particules séparables«: *unfeste Zusammensetzungen*): *abstreifen, achtgeben, anziehen, auflauern, ausschalten, beipflichten, dabeibleiben, darstellen, einfassen, einherwandeln, entgegenstehen, fehlbitten, freisprechen, gegenbuchen, gegenübersitzen, gewährleisten, herhalten, herablassen, hinsiechen, hinauswerfen, hochklappen, mitreden, nachhelfen, sitzenlassen, spazierengehen, stillschweigen, teilnehmen, vorarbeiten, vorbeiflitzen, wohlwollen, zubilligen, zurückkommen, zusammenstellen*. La soudure graphique n'est cependant pas la marque nécessaire et suffisante du passage d'une lexis à un lexème: on a bien *nein sagen* et *der Neinsager*. Lorsqu'on a une séquence non soudée 𝔑1 𝔑o, on dit qu'il s'agit d'une »locution verbale«, mais il s'agit là d'une structure »plus ou moins« figée, car à côté de *ein Hühnchen rupfen* on aura *ein Hühnchen unter vier Augen rupfen*, alors qu'à côté de *hochleben lassen*, on n'aura jamais *hochleben mit Applaus lassen*. Ces »locutions« se caractérisent par le »sens figuré«. Il est certain que la forte intégration dans le rhème favorise cette »Übertragung« du sens, en allemand comme en français *(prendre froid, prendre acte, prendre date, prendre la mouche, prendre le mors aux dents): die Stunden zählen, Pläne schmieden, auf günstigen Wind warten, der Mode frönen; hoch anrechnen, einen Stiefel zusammenreden)*. La découverte ou mieux la réinvention d'un sens figuré suppose que l'on soit à l'aise dans l'univers naturel et culturel d'une langue – de quoi créer une bonne épreuve d'agrégation!

Parfois, les nuances sont subtiles: *ungelegen, nicht zu liegen* ou *nicht gelegen kommen?* Maintes fois, on prend tel 𝔑1 dans un texte pour en faire un 𝔑1 dans la langue, refaisant ainsi l'erreur d'appeler »plan de phrase« ce qui n'est que »liste de matériaux«: *schnell* et *auf Angriffe* sont des 𝔑1 dans *schnell reagieren* et dans *auf Angriffe reagieren*, mais on peut avoir les deux rhèmes 𝔑2 𝔑1 𝔑o *schnell auf Angriffe reagieren* et *auf Angriffe schnell reagieren;* ailleurs, un seul ordre se révélera praticable: *die ganze Welt ins Elend stürzen*. Certes, lorsqu'un 𝔑1 n'admet aucun autre 𝔑 entre lui-même et 𝔑o, il se laisse volontiers relier au /V/. Mais ce qui est pertinent n'est pas péremptoire, comme le montrent */rad/* ou */auto/* et */fahren/* ainsi que */amok/* ou */spießruten/* et */laufen/*. Même si l'on comprend ou connaît des rhèmes »composés« comme *mit Zungen reden, reich heiraten, fürs Vaterland sterben, ins Haus stehen, umkommen, trockenlegen*, qu'ils soient, dans l'ordre de base, unis seulement par le prosodème ou également par le graphème, on associe, subordonne, combine, met en rapport, relie entre eux, quoi? des *mots?* des *concepts?* Quelle procédure mystérieuse – c'est le terme – que la *»combinatoire«!*

Je nachdem man den Witz, die Einbettung in einen Dialog, die Situation, die Umgangssprache einbezieht oder ausschließt, wird man mehr oder weniger Lexembesetzungen zulassen. Am Prinzip ändert sich dabei *nichts*, denn es geht darum, die Konstitution der semantischen Synthesis zu verstehen. Daß mit */werden/* als V fast jede Einsetzung in P zulässig ist, mit */gehören/* manche und mit */müssen/* keine Lexemvariante in P anzutreffen ist, scheint bemerkenswert, aber es geht hier nicht um Statistik, sondern um Kombinationsmechanismen von Lexemen, Morphemen und (oder in) Taxemen. Aus diesem Grunde konstruieren wir Beispiele:

1a Am Fuße des Vulkans Vulcano sind wir nur vier Tage geblieben.
1b Bei Fuß wird jetzt geblieben, Kira, sprach er zu seinem Hund.
2a Der Sensentod ist vielleicht gestorben.
2b Eingeweihte meinen, der Doppelspion sei »gestorben worden«.
2d Gestern kamen mehr als sonst gestorben, brummte Petrus.
2g Gestorben gehört nicht mit dem Mut der Verzweiflung, sondern mit Hoffnung.
3a Das erste Segelflugzeug ist keine Meile weit geflogen.
3b Bei Sturm oder Nebel wird in der Regel nicht geflogen.
3c Wie oft hat er diesen alten Storch nach Südtirol geflogen?
3d Dort kommt ein Verband Schneegänse geflogen.
4a Wann und wo bist du geboren?
4b Geboren wird man eigentlich nur einmal.
4c Söhne hat sie vier und Mädchen drei geboren.
4g Eine Idee gehört geboren, bevor sie getauft wird.
5a Das dreizehnte Ei ist geschenkt.
5b Den Todeskandidaten wurde das Leben geschenkt.
5c Seinen Verbündeten hat er nie etwas geschenkt, wohl aber seinen Feinden.
5e Dieses Buch möchten sie nicht einmal geschenkt bekommen.
5i Was hast Du denn vom Niklaus geschenkt gekriegt?
5j Wer Geduld hat, erhält manches geschenkt, was er nicht bezahlen könnte.
6b Moderne Kähne werden nicht mehr geschleppt, sondern geschoben.
6c Wohin hat er dann die Leiche geschleppt?
6d Er hörte durch die Tür, wie Ketten geschleppt kamen: ein Gespenst?
6g Gehören Rauschsüchtige vor Gericht geschleppt?
6h Der Clown brachte einen riesigen Sack auf die Bühne geschleppt.
7a Das teuer ersparte Geld ist nun hinausgeworfen!
7b Aus dem Paradies werden Bittsteller nicht hinausgeworfen werden.
7c Wieviel Besoffene hat der Rausschmeißer heute Nacht hinausgeworfen?
7g Gehören Andersdenkende wirklich hinausgeworfen?
8a Ist das nur so geredet oder gilt's?
8b Geredet wird mehr als gedacht.
8c Wie lange habt Ihr schon wieder geredet?
8g Darüber gehört länger geredet.
8i Der Vorsitzende kriegte tüchtig hereingeredet, und die Partei zerstritt sich.
9a War das gewollt oder Zufall?
9b Wird das Gute nicht von selber gewollt?

vor & stellen

Les lexicographes hésitent parfois entre le rangement des »composés« à partir du noyau, p.ex. *stellen*, et leur rangement à partir du »préverbe«, p.ex. *vor*. Dans le premier cas, on obtient une famille selon la valence; dans le second, une famille selon la puissance. Quelques extraits de l'une et de l'autre permettent de comprendre qu'il se pose au sujet de ces V' des problèmes beaucoup plus importants que celui de l'accès commode au répertoire.

dictionnaire de puissance		*dictionnaire (inverse) de valence*	
vorarbeiten	vormachen	abstellen	gegenüberstellen
vorbauen	vornehmen	aufstellen	nebeneinanderstellen
vorhalten	vorschicken	wegstellen	herstellen
vorbereiten	vorschlagen	richtigstellen	sicherstellen
vorbeugen	vorschreiben	fertigstellen	wiederherstellen
vordrängen	vorschwärmen	nachstellen	besserstellen
vordringen	vorsehen	gleichstellen	*vorstellen*
vorerzählen	vorsingen	hochstellen	davorstellen
vorfahren	vorsorgen	beistellen	bloßstellen
vorführen	vorspiegeln	freistellen	ausstellen
vorgeben	vorspielen	anheimstellen	herausstellen
vorgehen	vorstehen	umstellen	zurechtstellen
vorgreifen	*vorstellen*	anstellen	bereitstellen
vorkauen	vortragen	voranstellen	kaltstellen
vorkommen	vortreten	hereinstellen	totstellen
vorladen	vorwählen	hinstellen	fortstellen
vorlaufen	vorwerfen	darstellen	feststellen
vorleben	vorzählen	klarstellen	glattstellen
vorlesen	vorzaubern	überstellen	zustellen

Selon la nature du déterminé, le déterminant agit autrement, et selon la nature du déterminant, le déterminé est modifié autrement. On a trop pris l'habitude de ne regarder que dans le sens de la valence, c'est-à-dire du déterminé vers le déterminant. La perspective de la puissance montre que *stellen* entre différemment dans le »composé« *freistellen*, dans *richtigstellen* et dans *totstellen;* inversement ou plus exactement parallèlement, la perspective de la valence permet de comprendre les divers sens de *vorgeben* et de *vorspielen*. Ce taxème V' permet de comprendre le passage de la lexis au lexème, lui-même source d'autres lexèmes *(Vorlesung, Vorsicht, Vorstand, Vortrag; Umstellung, Darstellung, Herstellung, Vorstellung, Ausstellung)* qui peuvent entrer à leur tour dans des »composés« *(Vorlesungsverzeichnis, Vorsichtsmaßnahme, Vorstandsmitglied, Festvortrag; Umstellungsschwierigkeiten, Darstellungshilfe, Werkzeugherstellung, Nachtvorstellung, Ausstellungskatalog)*. *Vorstellen* est-ce un »mot«, c'est-à-dire un seul mot? Est-ce un groupe de mots? La notion de »composé« est à mi-chemin entre les deux notions: un taxème et un lexème à la fois; la fusion ou du moins l'unité sémantique est indéniable, mais l'articulation du groupe reste manifeste, comme l'indique le mot de »*séparable*«.

9c Auch das hatte er nicht gewollt.
9i Ungewollt kriegt man selten etwas!
10a Was ist dabei aus der Theorie der Hilfszeitwörter geworden?
Wenn auch manche Beispiele, wie man sagt, an den Haaren herbeigezogen scheinen oder als Wortspielereien zu bezeichnen sind, ihr Sinn wird immer verstanden. Tropen darf die Grammatik gerade nicht ausschließen, denn die Möglichkeit von Tropen beruht auf *denselben* Prinzipien wie die Möglichkeit dessen, was banal klingt. Dieselben Prinzipien regieren auch den Ausschluß des Unmöglichen, etwa 4f »*auch Monstren müssen geboren*« oder 10c »*was hat er schon wiederum geworden?*«. Die Lexeme, die als Nukleus eingesetzt worden sind, darf man als »attributive« Verben auffassen. Die einen sind *unmittelbar* attributiv *(sein, werden, kommen, ...)*, die anderen *mittelbar* attributiv *(haben, bekommen, bringen, ...)*. Je nach der semantischen Beschaffenheit der als P eingesetzten Lexeme entsteht ein spezifisches Valenzprofil des Taxems: *kam/gekommen ist; schlief/geschlafen hat; flog/geflogen ist* oder *hat*. In den onomasiologischen Passivbereich rücken alle Taxeme, in denen – ob mittelbar oder unmittelbar attribuiert – das P-Lexem umgestülpt worden ist: hat er etwas geschenkt bekommen, so hat es ihm jemand geschenkt! Somit wird der onomasiologische Blick sich auch auf vergleichbare *I + V*-Taxeme zu richten haben: *welche Folgen sind (bleiben, stehen) zu erwarten? was läßt sich nicht vermeiden? was liest sich nicht leicht?*

Französische *V + P*-Taxeme

In *ils devinrent fatigués* wird das Prädikatsnomen als A^V eingestuft: *sie wurden müde* und nicht *sie wurden ermüdet*. In *ils furent battus* wird das Prädikatsnomen üblicherweise als Bestandteil einer zusammengesetzten Verbalform ausgewiesen. Aber wie kann man zwischen *ils ne sont pas encore fatigués* und *ils ne sont jamais battus* unterscheiden? *Fatigué-* und *battu-* sind P, und in beiden Fällen tritt Kongruenz ein. Auch in *les fantassins que la longue marche a fatigués* und in *je les donne battus!* In *elle arriva fourbue* oder in *on la mangerait crue* handelt es sich um eine *attribution immédiate* oder um eine *attribution médiate*. In beiden Fällen kommen auch *V + I*-Taxeme vor: *coup de pied à suivre!, je ne vous le fais pas dire, il avait trop à faire.* Zwischen den Taxemen, die als Nukleus */être/* haben und unmittelbar in sich geschlossen bleiben *(est vendu)*, und den Taxemen, die als Nukleus */avoir/* haben und einen *transitus* implizieren, auf etwas anderes *(a vendu son champ)*, stehen transitive Konstruktionen, welche auf das Subjekt bezogen sind. Die Reflexivkonstruktionen verlangen im Französischen */être/* und im Deutschen */haben/* als Nukleus. Im Französischen herrscht die materielle Identität zwischen Objekt und Subjekt vor, im Deutschen die formale Opposition zwischen beiden Funktoren. In beiden Sprachen können Reflexivkonstruktionen passivisch verwendet werden, wenn auch im Deutschen zögernder *(cela ne se dit pas!, so etwas sagt man nicht!)*. Wenn man onomasiologisch vorgeht, wird man noch manche Ausdrucksweisen registrieren: *etwas ist annehmbar, verkäuflich; kommt zum Verkauf, zur Verhandlung; sa joie fut indescriptible; il avait une mine impayable; la saisie eut lieu dans les eaux territoriales* usw.

Le terme de particule n'est pas très heureux; d'une part il est commun aux »particules fortes et séparables« et aux »particules faibles et inséparables« (p. ex. *bestellen, entstellen, erstellen, verstellen*); d'autre part, il réduit excessivement l'autonomie de ces »foncteurs premiers«. Bien qu'il soit généralement déterminant de ℜo, le »préverbe« peut, comme l'attribut, figurer dans le thème *(das ist so selten nicht – siehst du nicht, daß die Zeit immer flieht und daß sie zurück nie läuft?)*. Trope? Certes, mais intelligible! Au sein du rhème, la soudure graphique entre ℜ1 et ℜo souligne la synthèse stable et confortée de la lexis dans un lexème. Rien ne peut au sein du rhème repousser ℜ1 vers la gauche et s'intercaler entre ℜ1 et ℜo dit-on, mais cela est ambigu: entre *frei* et *stellen*, on peut rencontrer *aus, dar* ou *her*, etc.; on dira que dans ce cas, *frei* n'est pas ℜ1, mais ℜ2 ou ℜ3 et que par conséquent la comparaison est faussée; cela revient à dire que ce qui est premier ne saurait pas ne pas être premier quand cela est premier! Si cela n'éclaire pas, on n'y verra du moins aucune erreur. Mais la soudure est relative: *er stellte ihm eine Mahnung mit Gebühren zu.* Il suffit que le verbe V aille occuper la seconde place dans p pour que son déterminant immédiat ℜ1 demeure en place, car il occupe précisément une place entière! *(= er bestellt ein Bier, er stellt das Bier hin; ≠ er stellt ein Bier be, er hinstellt das Bier)*. L'autonomie de cette place est mise en évidence par la place de *-ge-* et de *-zu- (was hast du angestellt? – was ist abzustellen? – er hat sich verstellt – um ein Bier zu bestellen*, mais *≠ er hat sich vergestellt* ou *um ein Bier bezustellen)*. Néanmoins, et nous l'avons montré à propos des profils de valence, le »composé« allemand est à la fois un et divers, alors que le composé français a une unité plus originale, plus ferme, plus définitive (il n'est jamais séparé dans un taxème quelconque).

On mesure à présent, par intuition autant que par raisons démonstratives, à quel point il serait littéralement *insensé* – et partant non accessible à l'intelligence – de dire que la seconde place dans la proposition appartiendrait d'office au verbe et que les »particules« des verbes de p seraient »renvoyées en fin de phrase«, pour se voir d'ailleurs le cas échéant (c'est-à-dire dans q ou dans les »formes composées du groupe verbal« dans p et dans q – et cela fait beaucoup) rejointes par le verbe, également »renvoyé«, et même avec un peu plus d'énergie, puisqu'il se retrouve *au-delà de la fin de la fin!* Une »syntaxe« qui a pu décréter ainsi les renvois ou *rejets* pendant des générations, quitte à trouver normal le rejet »minimal« (saute-mouton) que réclamerait la nominalisation – car il faut bien expliquer que l'on dit *die Vorstellung ist aus* et non *die Stellungvor ist aus*, sans parler de *aus ist* – peut difficilement juger du présent effort théorique, que ce soit en Allemagne ou en France. Les critiques des crédules ont peu de poids, mais elles font beaucoup de bruit. Elles n'empêcheront cependant pas que soit perçu ceci: *ich kann mir das ganz gut vorstellen – auch die Grammatik ist manchmal mehr Wille als Vorstellung – wurde der neue Botschafter schon dem Präsidenten vorgestellt?* rangent (ordonnent) sémantiquement *vor* et *stellen*, tandis que la figure de p *dérange* ce taxème de base: *das stellen wir fest!*

Passif, où es-tu?

Le train est arrêté und *le train s'arrête* gelten nicht als passivisch, im Gegensatz zu *le train est arrêté par les Apaches* und zu *le train fut arrêté.* Das Taxem *V (être) + P* genügt also sogar bei transitiven /V/-P nicht, um ein Passiv auszudrücken. Die Hinzufügung eines sogenannten *complément d'agent* kann das passivische Verständnis erzwingen; in diesem Falle ist das passivische Taxem S V P F. Die morphematische Abwandlung *(passé simple* statt *présent* oder *imparfait)* kann ebenfalls ausreichen (z. B. *fut arrêté*, aber nicht *fut fatigué*, da *il fut longtemps fatigué, il ne l'est plus* möglich ist, aber *il fut fatigué par l'ascension* genau wie *il est fatigué par l'ascension* passivisch wirkt). Während das deutsche *P+V*-Taxem mit dem Nukleus */werden/* ausreicht, um die Umkehrung eines Prozesses zu erwirken und die Erwähnung von Subjekt und Agens nicht notwendig, aber möglich ist, genügt das französische *V +P*-Taxem mit */être/* als Nukleus nicht, um die Relation Handelnder/Handlung dynamisch umzustülpen; der Patiens muß dabei erwähnt werden, ja in den Vordergrund treten, und auch das genügt nicht: man braucht entweder weitere taxematische Daten oder wenigstens morphematische Zusätze.

In beiden Sprachen lassen sich aber grammatische Metamorphosen auf der Funktorenebene mit anderen Mitteln erwirken. Die Aufzählung dieser Mittel, die hier beiläufig vorgenommen wurde, würde einen onomasiologischen Katalog füllen: *wie sagt man das in dieser und in jener Sprache?* Ein solcher Katalog ist linguistisch kein Unding. Der Übersetzer (und der Programmierer, im Falle der automatischen Übersetzung) benötigt ihn.

Aber die grammatische Analyse hat eine andere Fragestellung. Es geht nicht darum, zu erfahren, wieviel Äquivalenzen und Varianten »Passivisches« ausdrücken können. Das wird als bekannt vorausgesetzt. Der Analytiker hat zu erforschen, *warum und wieso eine bestimmte Lexem-Morphem-Taxem-Kombination hier, dort und anderswo Passivisches ausdrückt.* Passiv an und für sich ist keine grammatische, sondern eine onomasiologische Kategorie. Wer das vergißt, gerät in eine unglückliche Lage, denn er muß erklären, wieso *x est P* nicht immer passivisch ist und wieso andere Taxeme auch passivisch sein können. Man kann diese mißglückte Deskription folgendermaßen darstellen (schraffiert ist die Zone der sogenannten Passiv-Konjugation):

F = *französisches /être/ + P-Taxem*
D1 = *deutsches P + /werden/-Taxem*
D2 = *deutsches P + /sein/-Taxem*
P = *passivische Umkehrungen, beliebig ausgedrückt.*

Was für das *Genus verbi* gilt, kann auch auf Tempus, Aspekt und Modus angewendet werden; auch in diesen Fällen handelt es sich um onomasiologische Kategorien. Das Inchoative kann durch ein *determinans* oder durch ein *determinatum* eingeführt werden: *endormir, commencer à dormir.* Das Potentielle ebenfalls: *er kommt möglicherweise, er könnte kommen; il vient nécessairement, il ne peut pas ne pas venir.* Die onomasiologischen Kategorien transzendieren, *de haut!*

Les déterminants du »verbe principal« dans V'

A condition de ne pas faire de »principal« l'équivalent de »déterminé« ou de »base«, on peut garder l'expression de »verbe principal« pour désigner le déterminant premier du »groupe verbal«, c'est-à-dire */kommen/* dans *kommt*, dans *gekommen war*, dans *gekommen sein wird*, dans *kommen wollen können hat.* On notera d'abord que c'est le seul endroit dans le groupe verbal qui puisse être occupé par n'importe quel verbe. Mais ce terme est aussi »principal« dans un autre sens, puisqu'il marque comme une ligne de partage des eaux dans le rhème disposé selon l'ordre de base: au-delà de lui gouverne et prospère le système hypotaxique (AB)C, mais en-deçà de lui existe et se développe son système hypotaxique propre, à savoir le système A(BC), p. ex. *gern zum Abendbrot zu uns kommt*, où l'on relève une orientation précise des déterminations successives

en partant de *kommt:* gern zum Abendbrot zu uns kommt
(gern (zum Abendbrot (zu uns (kommt))))

kommt *(lexème)*
zu uns +
= zu uns kommt *(lexis)*
zum Abendbrot + *zu uns kommt*
= zum Abendbrot zu uns kommt *(lexis)*
gern + *zum Abendbrot zu uns kommt*
= gern zum Abendbrot zu uns kommt *(lexis)*

cette dernière lexis peut déterminer ensuite */sein/*, *p. ex. dans gern zum Abendbrot zu uns gekommen ist*, cette nouvelle lexis pouvant à son tour déterminer une nouvelle base, p. ex. dans *gern zum Abendbrot zu uns gekommen sein dürfte.* On peut aussi représenter ce réseau dichotomique par des lignes horizontales:

gern zum Abendbrot zu uns <u>*kommt*</u>

D'autres représentations sont possibles, p. ex.:

Dans le second volume, nous examinerons dans le détail les vertus didactiques et les implications théoriques des graphes. Observons dès maintenant que le risque de se laisser séduire par la pureté de l'épure est grand et que les schémas ne rendent guère compte de beaucoup de dimensions, même si les étiquettes permettent de rajouter des informations. A notre avis, la raison principale du manque de discernement entre le niveau logique et le niveau casuel est à chercher aujourd'hui dans l'archétype naturel de l'arbre (renversé).

Das I + V/V + I–Taxem

Während die Schulgrammatiken beider Sprachen in beiden Sprachen den Nukleus */sein/*, */werden/*, */haben/*, */être/*, */avoir/* im Taxem P + V/V + P als Hilfszeitwort und das regierte P als Vollverb behandeln *(auxiliaire* und *verbe principal)*, die hier ausführlich beschriebene Artikulation und unsere fundierte Ansicht von den herkömmlichen Doktrinen abweichen, widersprechen sich die klassischen Theorien von den sogenannten Modalverben. In den französischen Grammatiken des Französischen gilt */pouvoir/* in *il peut compter ses partisans* als Nukleus; die Schüler haben *compter*, bzw. *compter ses partisans*, als »*complément*« zu identifizieren. Desgleichen gilt */devoir/* als Vollverb *(verbe principal)* in *il me doit une fière chandelle, il devrait pleuvoir au lieu de neiger, ils devaient n'en pas revenir, nous devons comparer non seulement deux langues, mais encore plusieurs grammaires.*

In den französischen Grammatiken des Deutschen gelten die Verben */können/*, */dürfen/*, */sollen/*, */müssen/*, usw. als *auxiliaires de mode*, also gerade nicht als *verbes principaux*. In *er darf kommen* darf der Schüler deswegen nicht wie bei *il peut venir* den I *kommen* als *complément* ausweisen; *kommen*, so hat es zu heißen, ist *verbe principal*, und *darf* modifiziert es in modaler Hinsicht. Man nehme vorläufig an, diese Religion sei die richtige und stoße sich nicht daran, daß ein Modalverb bzw. modales Hilfszeitwort neben der subjektiven Bedeutung eine sogenannte objektive Bedeutung haben kann *(er kann schwimmen: il est possible qu'il soit en train de nager/il sait, il est capable de nager)*. Man nehme also an, die Modalverben seien berufen, die Art und Weise der Rhema-Thema-Relation auszudrücken. Wie kann man dann sagen, sie seien Teil des Prädikates? Man nehme dennoch an, sie seien Teil eines Prädikates: wie kann man sie als modifizierende Verben verstehen? Man nehme sogar an, sie seien modifizierend im subjektiven Gebrauch: wie kann man dann annehmen, daß zwischen *er muß jetzt die Waffen strecken* und *er muß jetzt die Waffen strecken (il faut qu'il capitule/capitule sans doute)* ein Strukturunterschied besteht? Man nehme weiterhin an – auf *eine* Stufe auf dieser endlosen Schneckentreppe kommt es nicht mehr an –, daß der Eindruck, die Struktur sei *gleich*, eine bloße Blendung sei, durch die neutralisierende »Oberflächenstruktur« erzeugt, dann muß man entweder zwei »Tiefenstrukturen« annehmen (/V/ als rhematischen Nukleus bzw. als modifizierend einerseits und /V/ als nähere Bestimmung des syntaktischen Bandes zwischen Rhema und Thema andererseits), oder die Mehrdeutigkeit von *einem* Verb durch die Eindeutigkeit von *zwei* Verben ersetzen (falls zwei genügen!), wie ähnliches häufig bei */werden/* geschieht (z.B. *Passiv*, *Futur* ... vom *Mutmaßen* noch abgesehen).

Die Widersprüche sind auf diesem Gebiet nicht zu vermeiden, sobald man die Postulate falsch gesetzt hat. Uns selber wird man gewiß nicht vorwerfen dürfen, daß wir uns nicht an beide Schuldoktrinen gehalten haben: *sie widersprechen einander*. Und daß wir keine von beiden einfach übernehmen, ist auch verzeihlich: *jede widerspricht sich selber*. Wir gehen davon aus, daß in der taxematischen Struktur V + I im Französischen und I + V im Deutschen das sogenannte Modalverb sowie einige andere Verben als Nukleus fungieren.

Comme les graphes arborescents pleureurs pullulent ces années-ci, nous ne résisteront pas à l'invitation de dessiner ici le schéma qui correspond aux analyses et démonstrations présentées dans le chapitre des taxèmes à propos de *damals wäre er vielleicht gern zum Abendbrot zu uns gekommen*. Cette proposition contient une énonciation et une assertion, une énonciation assertée si l'on préfère. L'assertion est marquée par le déplacement de *wäre* de la fin vers la seconde place et par l'ouverture d'une première place rhétorique, occupée ici par *damals*, c'est-à-dire par l'un des éléments thématiques. Ces éléments thématiques sont ici *le morphème personnel du verbe* et *er*, *le morphème temporel du verbe* et *damals;* ces éléments ne sauraient s'inscrire dans l'arbre; en d'autres termes, tout arbre qui homogénéise la signification (rhème) et la désignation (thème), sans parler de la prédication, toute théorie qui stérilise l'esprit en aplatissant la matière, toutes les doctrines réductrices qui se dissimulent derrière la nécessaire subjectivité des indispensables conventions, toutes les métaphysiques cachées de l'arbitraire hypostasié confondent l'autre avec le même, dans l'œuf. Nous ne ferons donc pas figurer le thème dans le réseau hypotaxique. Il en va de même pour le prédicateur, présent ici sous les espèces du *morphème modal* et du *lexème* (composé) *vielleicht*. Il reste le rhème, proprement rangé: *gern zum Abendbrot zu uns gekommen sein!* Voici une représentation défendable de cette phrase:

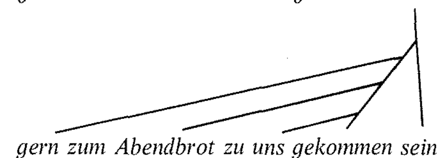
p (assertion) introduit par la donnée thématique *damals*

prédicateurs: morphème modal de *wäre & vielleicht*

thème: morphème personnel de *wäre & er*
morphème temporel de *wäre & damals*

rhème: réseau hypotaxique ayant */sein/* pour *base* et */kommen/* pour *centre* (en appelant »centre« le verbe »principal« qui se trouve au milieu du rhème dont les deux versants s'allongent chacun selon son propre type de développement hypotaxique):

gern zum Abendbrot zu uns gekommen sein



gern zum Abendbrot zu uns gekommen sein

Avant d'examiner plus avant la séquence *gern zum Mittagessen /kommen/*, nous voudrions comparer deux graphes, celui que nous proposons et dont nous disons qu'il représente la réalité et celui qui est aussi répandu que la grammaire traditionnelle, mais dont les partisans disent qu'il est purement l'affaire de conventions et qu'il échappe ainsi à toute critique, puisque des conventions, on ne discute pas plus que des goûts et des couleurs. Mais si l'on avait le goût de discuter des conventions? On le voit, la comparaison de deux langues conduit à la comparaison de plusieurs grammaires de chacune de ces deux langues et, au moins, à la comparaison critique de plusieurs conventions.

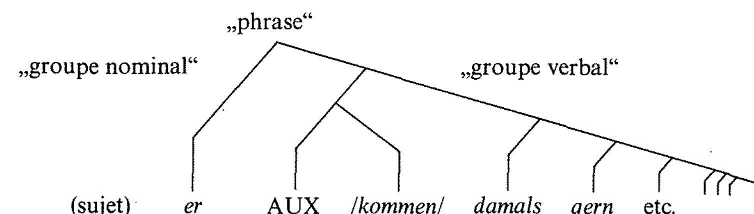
Syndetische und asyndetische I + V und V + I-Taxeme

Das Axiom über den teilweise verschiedenen Lexembestand beider Sprachen ist bereits im Falle des Taxems P + V bzw. V + P verifiziert worden: die Valenz- und Potenzverhältnisse von /*sein*/ und /*être*/ decken einander nur zum Teil. Im Falle der Infinitivkonstrukte I + V bzw. V + I wird der Unterschied in den lexematischen Besetzungen der Taxeme noch deutlicher, da einerseits manchmal einer syndetischen Bindung im Französischen *(apprenons à nager)* eine syndetische im Deutschen *(reden lernte)* entspricht, oder umgekehrt *(croit avoir raison/verstanden zu haben glaubt)*, und andererseits die deutsche syndetische Bindung immer mit vorgesetztem *zu* operiert *(zu feiern wünscht/hat zu folgen)*, während die französische entweder mit *à* oder mit *de*, beide in schöner Mittelstellung *(évitez de décourager, exhortes à résister)*, arbeitet. Wir bringen deswegen eine ziemlich ausführliche Beschreibung des französischen Lexembestandes, aber kaum ein Drittel der deutschen Verben, die eine Infinitivkonstruktion erlauben, direkt (asyndetisch) oder indirekt (syndetisch):

I + V	*zu-I + V*
	anfängt
	aufhört
	bedauert
	befiehlt
	beginnt
	bittet
	(nicht zu I) braucht
darf	
	hat
heißt	*heißt*
hilft	*hilft*
	hofft
hört	
kann	
läßt	
lehrt	*lehrt*
lernt	*lernt*
macht	
mag	
muß	
sieht	
soll	
	überredet
	versucht
will	
	wünscht
	zwingt

In beiden Sprachen kommen in den syndetischen wie in den asyndetischen Taxemen Lexeme vor, die in onomasiologischer Hinsicht zum Modus und zum Aspekt, aber auch zum Tempus, ja zum Genus verbi und sogar zu anderen noch unschärferen Kategorien gerechnet werden *(veut partir, commence de pleuvoir, va chanter, est à dire, laissez passer)*. Die onomasiologische Verteilung entspricht aber keinen syntaktischen Daten. Wer nicht methodisch an apriorischen Kategorien zweifelt, gelangt nie zur Analyse; und wer es mit der »Grammatikalisierung« hält, muß am Ende die Analyse ächten. Um analysieren zu können, muß man unendlich viel von der Sprache verstehen und unendlich wenig von der Grammatik übernehmen. Andernfalls fällt man immer wieder auf einen *Cul de Paris* herein. Das ist keine Schildbürgerdeontologie. An grammatischen Kategorien ist sehr leicht aufrichtig zu zweifeln; man braucht nur saubere Definitionen zu verlangen, oder sich zum Vergleichen zu bequemen, von Sprache zu Sprache, oder innerhalb einer Sprache *(Öl zu finden hofft/die Hoffnung auf Ölfund – malen kann/die Malkunst)*.

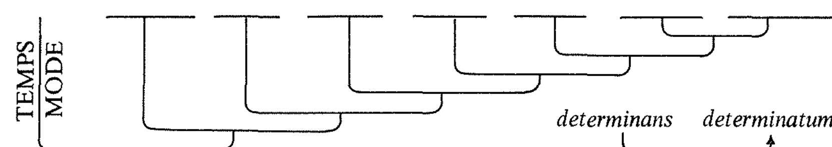
Voici l'un des graphes considérés comme figurant la »structure profonde« de *damals wäre er vielleicht gern zum Abendbrot zu uns gekommen*, la différence entre la »structure profonde« et la »structure de surface« étant réglée par quelques règles *ad hoc:*



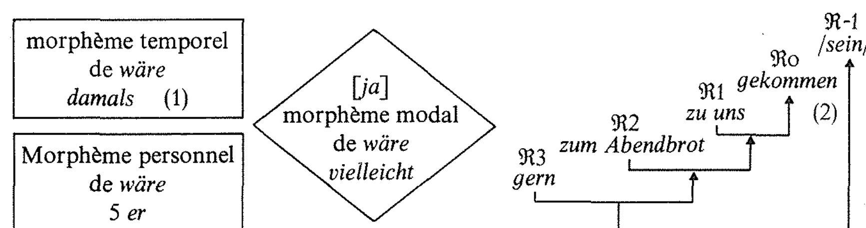
Il existe d'autres représentations étagées de cette structure linéaire, p. ex., avec le »groupe verbal« renvoyé en fin d'énoncé

damals er vielleicht gern zum Abendbrot zu uns gekommen-wäre

le temps, le mode et la qualité affirmative de cette proposition étant mis en exergue en tant que catégories qui couvrent l'ensemble:



Ce que nous proposons ici représente la structure de l'énonciation selon o. Pour marquer qu'il s'agit de p, nous écrivons »(2)« derrière la forme verbale conjuguée qui occupe la seconde place dans p et »(1)« derrière le foncteur qui ouvre la proposition en l'intégrant dans le discours. Nous dessinons à gauche, dans des rectangles superposés, les éléments thématiques en liaison parataxique, à droite, dans un réseau hypotaxique, les constituants étagés du rhème, et entre le thème et le rhème, les supports de la prédication 𝔖, dans un losange:

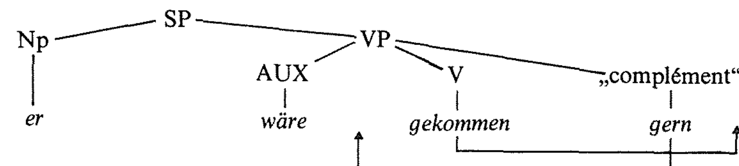


Ce graphe permet d'opposer *er wäre nicht gern gekommen* et *er wäre gern nicht gekommen*, alors que les doctrines des deux constituants immédiats qui seraient le »sujet« débaptisé pour la circonstance et le »reste« décrété »groupe verbal« postulent, contre l'évidence, une structure profonde commune aux deux séquences.

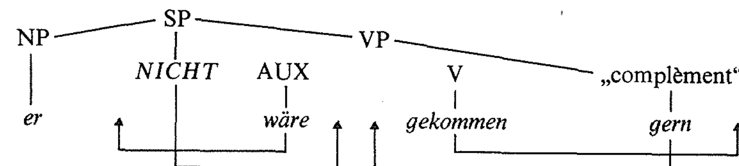
Bei einigen Verben sind verschiedene Konstruktionen zulässig, auch im Französischen:

V + I	V + de-I	V + à-I
		a
		aboutit
	accepte	
	accorde	
		accoutume
	achève	
	accuse	
	affecte	
affirme		
		aide
aime	*aime*	*aime*
	ambitionne	
aperçoit		
	appréhende	
		apprend
	arrête	
		arrive
		aspire
		assigne
		assujettit
	attend	
		autorise
	avertit	
avoue		
	balance	*balance*
	blâme	
	brûle	
	cesse	
		cherche
	choisit	
	commande	
	commence	*commence*
compte		
		concourt
		condamne
conduit		*conduit*
	conjure	
	conseille	
		conspire
		contribue
	convient	
court		
croit		
daigne		

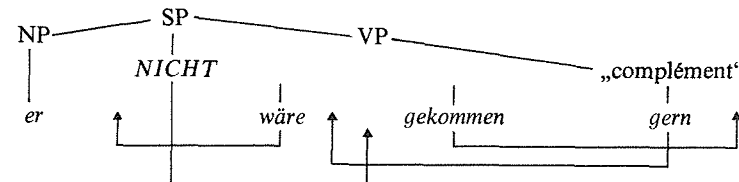
Afin d'installer en effet la bifurcation initiale entre *er* d'une part et *(wäre-gekommen)* + *gern* d'autre part, en ignorant l'articulation prédicative entre $\mathfrak{T}$ et $\mathfrak{R}$, et donc à la fois malgré les apparences et malgré la réalité, on invente *ad hoc* des règles de transformation qui permettent la permutation de *gekommen* et de *wäre:*



L'affaire se corse dès que l'on passe à la négation, car s'il est facile d'ajouter une règle qui permet de permuter à leur tour *nicht* et *wäre:*



il faudrait plus que de l'ingéniosité pour faire dériver de la même structure »profonde« (?) une négation baladeuse qui viendrait éventuellement s'intercaler entre les éléments *gekommen* et *gern* déjà permutés:



A notre stupéfaction, nous avons appris des tenants de cette analyse que de toute manière, ces graphes pouvaient fort bien être inadéquats et que l'on y fait »provisoirement« *abstraction de la négation.* Jusqu'à quand? Ce qui nous paraît contradictoire, c'est que l'on pense analyser des affirmatives tout en ignorant les négatives, car il est *évident* que p et non-p ont la même articulation, sans quoi non-p ne serait pas la négation de p!

Cette précaution méthodologique d'abstention plutôt que d'abstraction est cependant fragile. Force est de reconnaître que *er wäre gern nicht gekommen* et *er wäre nicht gern gekommen* sont deux propositions différentes, p1 ayant son $\mathfrak{R}1$ et son $\mathfrak{T}1$ et p2 son $\mathfrak{R}2$ et son $\mathfrak{T}2$, le $\mathfrak{S}$ étant le même dans les deux propositions (à savoir le morphème modal de V + *nicht*), tandis que *gern* est tantôt thématique et tantôt rhématique:

p1	$\mathfrak{T}1$	morphème temporel, morphème personnel + *er*, *gern*
	$\mathfrak{S}1$	morphème modal + *nicht*
	$\mathfrak{R}1$	*/gekommen sein/*
p2	$\mathfrak{T}2$	morphème temporel, morphème personnel + *er*
	$\mathfrak{S}2$	morphème modal + *nicht*
	$\mathfrak{R}2$	*/gern-gekommen sein/*

En tête de p1 on peut avoir *gern/wäre* ..., en tête de p2 *gern-wäre* ..., c.q.f.d.!

V + I	V + de-I	V + à-I
	décide	
déclare		
	dédaigne	
	défend	
	désapprend	
	désespère	
	déshabitue	
désire	*désire*	
		destine
déteste	*déteste*	
	dispense	
		dispose
	dissuade	
dit	*dit*	
doit		
		donne
	doute	
		dresse
écoute		
	empêche	
		emploie
		encourage
		engage
	enjoint	
	enrage	
		enseigne
entend		
	entreprend	
envoie		
	essaye	
espère		est
estime		
	évite	
		excite
	excuse	
	exhorte	*exhorte*
faillit		
fait		
faut		
	feint	
	félicite	
	finit	
	frémit	

Extravalence et intravalence de V

Entre *daß er gern nicht gekommen wäre* et *daß er nicht gern gekommen wäre*, entre *weil er den ganzen Abend nicht gewartet hatte* et *weil er nicht den ganzen Abend gewartet hätte* (et il est très facile de multiplier les exemples), la différence est nette: *gern* et *den ganzen Abend* sont tantôt thématiques et tantôt rhématiques. Comme le soulignent les traductions différentes, le sens des deux énoncés n'est pas le même. Et si le sens n'est pas le même, il y a toujours, en principe, de quoi les distinguer, le prosodème, un prédicateur bien situé ou le contexte. Le problème n'est donc pas de savoir si tel foncteur est thématique ou s'il est rhématique. On *sait* que dans *weil er diesen Wein getrunken hat*, *diesen Wein* est thématique, et que dans *weil er niemals Wein getrunken hatte*, *Wein* est rhématique. Cette fois, on a d'ailleurs affaire à un foncteur différent *(diesen Wein/Wein)*. En admettant que dans les deux cas, on se trouve bien en présence d'un verbe »transitif«, avec *(diesen) Wein* comme *Akkusativobjekt*, il faudra résoudre un problème difficile: comment comprendre qu'un foncteur que cette acception de */trinken/* rend nécesssaire figure tantôt dans le rhème et tantôt dans le thème? Quiconque croit avoir trouvé dans la »valence« des verbes la clef décisive de la syntaxe au lieu d'y voir la propriété des lexèmes qui est indifférente à l'hétérogénéité de la signification et de la désignation (mais qui ne la transcende nullement), s'interdira de résoudre un problème du fait même qu'il aura rejeté les instruments qui permettent de le poser. D'une part, nous rejetons donc le terme de *Satzbauplan*, indéfiniment équivoque, et d'autre part, nous proposons de distinguer, dans la portée de la valence, les foncteurs rhématiques et les foncteurs thématiques en appelant les uns »*intravalence*« et les autres »*extravalence*« de /V/.

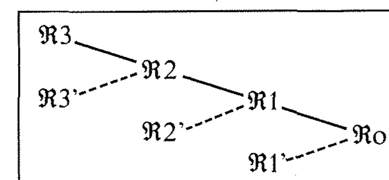
Ainsi dans *weil er gestern nicht mit Vergnügen Auto gefahren ist*, on aura, avant même de se prononcer sur le caractère nécessaire ou facultatif des donnés *mit Vergnügen* et *Auto* dans l'intravalence de *fahren*, et *er* et *gestern* dans l'extravalence (= données intéressant la valence extérieures ou intérieures au prédicat). Dans *weil er gestern mit Vergnügen nicht Auto gefahren ist*, l'intravalence et l'extravalence se partagent différemment les données. L'intravalence concerne la fraction $\mathfrak{R}$n ... $\mathfrak{R}$o d'un énoncé quelconque pour $\mathfrak{R}$o = /V/, elle est caractérisée par une structure hypotaxique. L'extravalence n'est pas sans lien sémantique avec /V/, le noyau de $\mathfrak{R}$, mais réunit, rassemble, coordonne asyndétiquement des données thématiques. Ces précautions prises, on peut poser le problème très concret, si l'on ose dire, que voici: comment se fait-il qu'une valence peut être saturée au sein du prédicat, que la désignation thématique puisse donc être privée d'une dimension pour la simple raison que l'unité rhématique contenait déjà telle ou telle expression? Certes, V est comme une pieuvre qui saisirait de ses tentacules le réel et les idées, les données thématiques – au moins le temps, fût-ce par le seul morphème temporel du verbe – et la proie complexe du rhème ordonné signifié par $\mathfrak{R}$n$\mathfrak{R}$1$\mathfrak{R}$o, mais si l'équivalence de fonction entre un $\mathfrak{R}$ réduit à V et un $\mathfrak{R}$ qui engage V' est acquise, il faudrait étudier la valence des rhèmes dans un lexique des prédicats.

V + I	V + de-I	V + à-I
	gémit	
		habitue
		hésite
imagine	*imagine*	
		incite
	inspire	
	interdit	
		invite
	jure	
laisse		
	menace	
mène		
	mérite	
met		*met*
monte		*monte*
	néglige	
nie	*nie*	
	obtient	
	offre	
	omet	
	ordonne	
	oublie	
paraît	parie	
	parle	
part		*part*
		parvient
		penche
pense		
	permet	
		persévère
		persiste
peut		
		pousse
préfère	*préfère*	
		prépare
	prescrit	
présume		
prétend		*prétend*
	prie	
	projette	
	promet	
	propose	
	proteste	

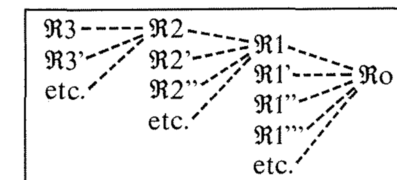
Bifurcations ou pattes d'oie?

Comment comprendre le réseau hypotaxique de l'intravalence de V, c'est-à-dire du versant gauche du rhème? Ce rhème ordonné, nous l'écrivons ℜn ℜ1 ℜo, par exemple ℜ3 ℜ2 ℜ1 ℜo. Si l'on représente par des renvois pointillés les termes non retenus, en partant de la base, ℜ1', puis ℜ2' et ℜ3', on obtient un schéma d'apparence dichotomique. Mais comme la place de ℜ1 pourrait être occupée par des foncteurs très différents (de forme et de »fonction grammaticale«), on pourrait diversifier les dérivations non actualisées, comme l'indique le second schéma du rapport entre la structure hypotaxique de la parole et celui de la structure hypotaxique de la langue:

dichotomie actualisé/non actualisé



variété des virtualités



Il n'y a aucune contradiction entre les deux schémas, certes. Il tombe sous le sens que dans */gern zum Abendbrot zu Freunden gehen/*, on pourrait avoir, à la place de *zu Freunden*, *in die Weinstube*, *zu Kollegen*, *nach Hause*, *aus-*, etc.; de même, en ℜ2, à la place de *zum Abendbrot*, on pourrait avoir *zum Skat*, *zum Politisieren*, mais aussi, et cela montre que la notion d'espace paradigmatique ne permet pas de résoudre le problème, *zum Wochenende;* enfin pour un ℜ1 et un ℜ2 donnés, on pourrait avoir pour ℜ3 non seulement *ungern* à la place de *gern*, ou *mit Vergnügen*, ce qui ferait croire que le concept d'opposition simple suffirait à poser et à résoudre ce problème, mais aussi *oft* ou *regelmäßig*.

En réalité, il faut transcender les différences de »fonction grammaticale« comme les différences de »forme« pour avoir le droit d'écrire ℜ1 par rapport à ℜo gehen pour *in die Weinstube*, *nach Hause*, *aus-*, *aus den Fugen*, *durch die Lappen*, *ums Geld*, *nach Süden*, *in die Brüche*, etc. Le problème devient manifestement délicat lorsqu'il s'agit des combinaisons suivantes:

ℜ1	ℜo
/Schnee	*fällt/*
/Wasser	*trinkt/*
/besser	*versteht/*
/schnell	*läuft/*

voire

ℜ1	ℜo
/aus-	*trinkt/*
/gern	*trinkt/*
/aus der Hand	*trinkt/*
/Wein	*trinkt/*

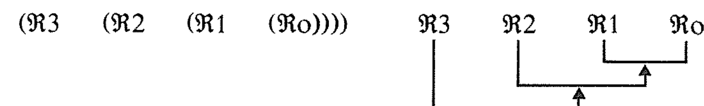
Il s'agit dans ces exemples exclusivement de rhèmes, p. ex. dans *weil morgen vielleicht /Schnee fällt/* ou dans *weil man Branntwein nicht /aus der Hand trinkt/*. Pour être complet, il faudrait ajouter en ℜ1 ∅, p. ex. dans *weil es nicht /regnet/*, *weil ein guter Autofahrer nicht /trinkt/*.

Le rapport entre la bifurcation et la patte d'oie est un problème classique, comme l'indiquent les titres de nos deux schémas. S'y opposent ce qui est donné, tel ℜ, et ce qui n'est pas donné, mais qui pourrait l'être et qui est regroupé par convention sous ℜ'. L'opposition n'est donc dichotomique qu'en apparence, entre *le même* et l'autre, à savoir *tous les autres*.

V + I	V + de-I	V + à-I
		provoque
	recommande	
reconnaît		
	redoute	
		réduit
	refuse	
regarde		
	regrette	
		renonce
rentre		
	reproche	
		répugne
reste		*reste*
		réussit
	rêve	
revient		
	risque	
	rougit	
sait		
sent		
		sert
	signifie	
	somme	
		songe
sort	*sort*	
souhaite	*souhaite*	
	soupçonne	
	suggère	
suppose		
	supporte	
	tâche	*tâche*
	tarde	*tarde*
		tend
	tente	
		tient
		travaille
	tremble	
veut		
vient	*vient*	*vient*
voit		

In diese Tabelle sind die sogenannten reflexiven Verben nicht aufgenommen worden. Da ihnen eine nicht geringe Wichtigkeit zukommt *(+ de* oder *+ à?)*, bringen wir nun eine Auswahl von »verbes réfléchis pouvant régir un infinitif«. Auch im Deutschen gibt es solche Verben *(er wundert sich, das gewußt zu haben; es schickt sich nicht, das eingehender und ausführlicher zu erforschen).*

Sachant qu'à n'importe quel ℜ peut s'opposer ℜ' et que ℜ' symbolise une infinité d'expressions qui n'ont en commun que la virtualité déterminative par rapport au ℜo donné, on peut négliger de rappeler chaque fois l'alternative entre ℜ et ℜ' et noter simplement

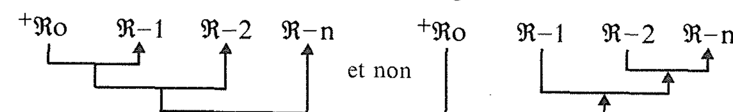


Le fléchage des bases d'incidence est un procédé déjà classique. Il permet de traduire la hiérarchie des connexions. Si l'on a par exemple */Sprüche an die Wand schmieren/* comme rhème, donc ℜ2 ℜ1 ℜo, cette symbolisation rappelle que *Sprüche* n'est pas le complément direct d'objet de */schmieren/*, mais bien de */an die Wand schmieren/.* Certes, on dit couramment que *Sprüche* est *Akkusativobjekt* de *schmieren*, mais une telle indication morphologique demeure beaucoup trop vague. Elle l'est même doublement, car non seulement elle invite à se tromper de base d'incidence, mais elle ignore la différence de statut thématique ou rhématique de l'objet – alors que l'opposition entre la signification pure et la désignation signifiante est sémantiquement primordiale. On dira encore *Akkusativobjekt* à propos de *man sollte diese Sprüche nicht an die Wand malen*, en croyant avoir tout dit. Mais lorsqu'il s'agira d'analyser une phrase satirique telle que *die Studenten sollten diese Sprüche nicht an die Wand klopfen*, on s'en lavera les mains, on parlera d'effet de style, à moins de contester d'entrée la grammaticalité de la phrase!

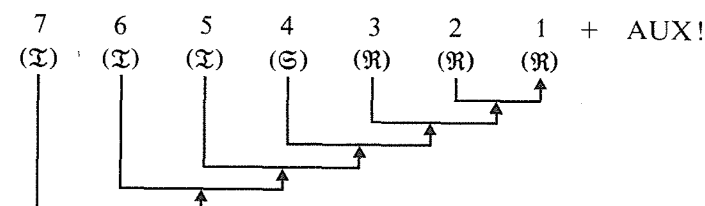
Pour nous, qui refusons de mettre la sémantique d'un côté et de laisser la syntaxe de l'autre, les différences sont aveuglantes (hélas dans les deux sens du mot): */Sprüche an die Wand malen/* est un prédicat qui signifie */cultiver l'expression murale/; diese Sprüche /an die Wand malen/* concerne tel ou tel slogan que l'on affiche au mur. */Sprüche an die Wand klopfen/* joue avec */Sprüche klopfen/* en introduisant un nouvel ℜ entre le ℜ1 primitif et le ℜo, le ℜ1 primitif devenant ℜ2 dans ℜ3 ℜ2 ℜ1; c'est une rupture de structures hypotaxiques à la Prévert. La thématisation de l'»objet« dans *diese Sprüche nicht /an die Wand klopfen/* a utilisé une signification originale pour désigner; *diese Sprüche* est passé dans l'extravalence. La transitivité est une notion indifférente aux fonctions logiques 𝔗 ou ℜ, mais non pas transcendante: comment transcender en effet »réalité« et »représentation«, sauf en paroles? Le *diese Sprüche* thématique est l'*objet*, si l'on y tient, de *an die Wand klopfen*, et pas seulement de *klopfen;* le *Sprüche* rhématique est aussi l'*objet* de *an die Wand klopfen!* Pour distinguer les deux, il faudra donc une analyse plus fine. Dans le cas de *Sprüche* et de *diese Sprüche*, la présence du lexème D pourrait faire croire qu'il y a toujours une opposition formelle entre un foncteur rhématique et un foncteur thématique, mais dans *weil er lange nicht wartete* et dans *weil er nicht lange wartete*, on dispose d'une marque taxématique, laquelle d'ailleurs disparaît dans la langue écrite pour les deux affirmatives correspondantes, toutes deux écrites *weil er lange wartete*, mais opposées dans la prononciation: *weil er lange 'wartete* et *weil er 'lange-wartete!*

se + V + I	se + V + de-I	se + V + à-I
		abaisser
	abstenir	
		abuser
		accorder
	accuser	
		acharner
	affliger	
		amuser
		animer
	applaudir	
		appliquer
		apprêter
	arrêter	
		assujettir
		attacher
		attendre
		avilir
	aviser	
		borner
		complaire
	contenter	
		condamner
		consumer
		décider
	dépêcher	
		déterminer
	devoir	
		dévouer
	disculper	
	dispenser	
		employer
		encourager
		engager
		entendre
		essayer
	étonner	
		évertuer
		exciter
	excuser	
		exposer
		fatiguer
figurer		
	flatter	

La hiérarchie des connexions existe, rappelons-le, dans l'ensemble du rhème, mais de $\mathfrak{R}$o à $\mathfrak{R}$-n, elle s'établit selon une économie originale:



Qu'il s'agisse de A(BC) ou de (AB)C, il reste que dans les deux cas, c'est d'une structure hypotaxique qu'il s'agit. Nous avons longuement montré que le versant droit du rhème est bien, à l'exception des morphèmes de V près, évidemment, une partie du rhème. Il s'ensuit que nous ne comprenons pas comment on pourrait arrêter l'examen du rhème à $\mathfrak{R}$o et assigner aux termes $\mathfrak{R}$-1 $\mathfrak{R}$-n des fonctions de prédicateur $\mathfrak{S}$. Rappelons également que les membres de phrase thématiques n'entrent pas, à notre sens, dans le réseau des connexions hypotaxiques. Nous n'acceptons pas d'écrire, en confondant T et R, la formule:



Est-ce la voie du juste milieu que nous avons suivie? En tout cas, nous avons pris la notion d'hypotaxe au sérieux, et cela nous oblige constamment à confronter le type unitaire ($\mathfrak{R}$n ($\mathfrak{R}$1 ($\mathfrak{R}$o))) aux énoncés que nous rencontrons, p. ex.

(weil der Koch den Braten nicht) */aus-Überzeugung-versalzen hat/*
(weil morgen vielleicht) */Schnee-die-Spuren-verwischen wird/*
(weil man den Beaujolais lieber nicht) */angewärmt-aufstellen sollte/*
(weil dort vermutlich) */der-beste-Wein-an-der-Morgensonne-wachsen dürfte/*
(weil er in der Stadt nicht) */mit dem Rad zur Arbeit fahren will/*
(weil diese wenigen Beispiele dem Leser zweifellos nicht) */genügen werden/*

Les rhèmes qui figurent entre les barres obliques comprennent tous des versants droits (vers $\mathfrak{R}$-n). On peut en extraire des prédicats élémentaires, qu'ils soient complexes *(/angewärmt-aufstellen/, /mit-dem-Rad-zur-Arbeit-fahren/)* ou simples *(/versalzen/, /genügen/, /fahren/)*. Peut-on, de ces prédicats élémentaires, fournir la liste exhaustive? En d'autres termes, peut-on envisager de composer le dictionnaire des lexis $\mathfrak{R}$', le lexique des intravalences? Il faudrait analyser les valences de /V/ et les puissances de /$\mathfrak{R}$/, analyser tous les enrichissements possibles de *schmieren*, indexer leur degré de nécessité, vérifier les écarts sémantiques, puis délimiter les champs de détermination ouverts à *Sprüche*, donc étudier successivement *den Motor schmieren, ihm eine schmieren, sich die Kehle schmieren, die Wache schmieren*, etc., et *Sprüche lernen, aufsagen, machen, nachbeten, herbeten, klopfen, irgendwohin schreiben, übermalen, abkratzen, vergessen, wiederholen, zitieren, korrigieren, untersuchen*, etc.!

se + V + I	se + V + de-I	se + V + à-I
	garder	
	glorifier	
		habituer
	hâter	
imaginer		
	indigner	
		ingénier
	ingérer	
	interrompre	
	jurer	
	mêler	
		mettre
		obstiner
		offrir
	permettre	
	persuader	
		plaire
		plier
		prendre
		préparer
	proposer	
rappeler		
	réjouir	
	repentir	
	reprocher	
	réserver	
		résigner
	retenir	
souvenir	*souvenir*	
		tuer
	vanter	

Manche dieser Verben erscheinen auf beiden Listen *(arrête de jurer!/il s'arrêta de courir)*, andere nicht *(je me réserve d'en compléter la liste, elle ne se souvenait pas [de] l'avoir connu)*. Da die Rückbezüglichkeit im Französischen oft nicht (mehr?) empfunden wird, unterscheiden viele Grammatiken in der Gattung *verbes pronominaux* zwei Arten: *verbes réfléchis (elle se regarde; il s'achète un vélo de course)* und *verbes non réfléchis (Madame se meurt, les morts se taisent-ils?, il s'en allait doucement)*. Der Analytiker habe nicht, so heißt es manchmal, tiefer als das abgeschliffene alltägliche und allwörtliche Bewußtsein zu dringen, und müsse deshalb *se repentir*, *s'enfuir*, usw., seien sie *essentiellement* oder *accidentellement pronominaux*, als Verbart klassifizieren: das Pronomen sei dann ein Verbmorphem, z. B. in *s'ennuyer*. Diese Auffassung der Analyse teilen wir nicht.

Le dénombrement entier n'est pas nécessaire. S'il l'était, la terre serait refroidie avant que les grammairiens n'aient achevé le recensement intégral de tous les rhèmes possibles. Pour comprendre la structure du réseau hypotaxique de V', il convient de s'attacher aux régularités (p. ex. aux »compléments directionnels« ou aux »adverbes de manière« ou aux »particules«; et procéder à l'expérimentation dans l'espoir de définir les limites du phénomène à partir des impossibilités constatées. Le conflit entre les partisans du *corpus* et les adeptes de la *grammaticalité* est très profond. Même si on arrive parfaitement à une position de synthèse théorique d'ensemble, on se heurtera régulièrement à des obstacles de détail. Déclarez »agrammatical« tel ou tel tour, et le lendemain des collègues malicieux vous mettront des phrases de Grass ou de Céline sous les yeux, j'allais dire sous le nez! Lorsqu'en face d'une série de membres de phrase, vous devez identifier les foncteurs thématiques et les foncteurs rhématiques, vous serez souvent saisi par le doute, et par un doute qui va croissant. Serait-ce que la distinction la plus simple ne serait pas simple?

Nous pensons plutôt qu'il est facile de voir avec de bonnes lunettes, mais qu'il est difficile de percevoir avec précision les courbures des foyers. Contrairement à l'opinion la plus répandue, l'analyse n'est pas chose facile. Ce qui est facile, c'est de ne pas voir la rupture, l'altérité, la différence, etc., qui existe entre le thématique et le rhématique. On croit ne pas la voir alors qu'on ne voit rien, mais qu'on projette sur les textes la scolastique habituelle. Puisque le rhème n'y figure pas, il n'y aura pas, il n'y a pas, il n'y avait pas de rhème! Nous ne parlons pas ici de l'opposition récente d'un thème et d'un rhème impressionnistes, mais de l'opposition que précisément il y avait déjà dans la théorie du Cratyle et qu'il était urgent de redécouvrir: *onoma* (thème) et *rhèma* (rhème).

Cette opposition était tellement sortie de l'esprit des gens que l'un des plus illustres traducteurs de Platon n'hésita pas à »arranger les choses«. en invoquant le »laxisme du philosophe«. Cette affaire est si révélatrice qu'il nous faut l'instruire sans tarder. Platon se demandait où situer les causes de l'erreur de p et concluait en disant qu'on pouvait se tromper à cause de mauvais 𝔗, à cause de mauvais ℜ ou à cause de mauvais 𝔖. Socrate dit: »... *s'il est possible de ne pas distribuer correctement les noms, ni d'attribuer à chaque réalité le nom qui lui revient, mais parfois au contraire celui qui ne lui revient pas, il doit être possible d'en faire autant pour les rhèmes aussi. Et, s'il est possible de représenter de la sorte noms et rhèmes, il est nécessaire que tel soit aussi le sort du discours; car sans doute la réunion des noms et des rhèmes constitue, si je ne me trompe, le discours*«. Il est évident qu'il s'agit des prédicats et des arguments, de ℜ et de 𝔗, et aucunement de ce que donne le traducteur, qui fait tenir à Socrate des propos proprement atterrants: »*la réunion des noms et des phrases constitue, si je ne me trompe (sic), le discours*«. Etonné par l'audace de sa trouvaille, le traducteur tente de la justifier dans des notes en renvoyant à la hiérarchie *sons, mots, phrases, discours* ou à quelque échelle d'ordres. Bref, le rhème a la vie difficile. Mais il a aussi la vie dure!

Wären denn *s'ennuyer* und *s'ennuyer* zwei Ausdrücke, wenn einer sich langweilt und weiß, daß er selber daran schuld ist, und ein anderer sich langweilt und nicht ahnt, daß es an ihm liegt, daß er alle, inklusive sich selber, langweilt? Gerade in der Semantik hat der Analytiker nicht an der Oberfläche zu schwimmen; er muß in die ruhigen Tiefen tauchen. Bei den *verbes pronominaux* ist dies besonders unerläßlich, da die Realität, auf die durch die *pronoms* hingewiesen wird, in den meisten Fällen thematisch ist, wie es das Deutsche zeigt: *daß er sich nicht langweilt; daß er sich selber nicht versteht; daß er sich nicht traut, das zu sagen; daß er sich nie zu langsam beeilt;* und nur selten im Rhema erscheint: *daß er damals gar nicht sich besinnen konnte.* Im Französischen hat die Stellung von *se* die Vorstellung einer Einheit /*se* + *V*/ gefördert (*il ne* se + gênait *jamais*). Daß es feste Wendungen gibt, in denen rhematische und thematische Elemente auftreten, ist eine Tatsache. Davon abzuleiten, daß dabei das thematische Element vom rhematischen aufgesaugt worden ist, wäre (ist?) ein Fehlschluß.

Daß wir dennoch eine Sonderliste von diesen sogenannten reflexiven Verben gebracht haben, hängt mit der praktischen Absicht der vorliegenden kontrastiven Grammatik zusammen. Wir wollten zumindest zur Alternative *de/à* zusätzliche Informationen bringen. Stünden uns ein paar hundert Seiten mehr zur Verfügung, hätten wir ausführlich die Valenzverhältnisse in jedem einzelnen Fall beschrieben, z. B. *il arrêta de boire*, aber nicht *il l'arrêta de courir*, aber sehr wohl *il s'arrêta de parler;* sowohl *il commence de pleuvoir* als auch *il commence à pleuvoir;* sowohl *elle aime parler musique* als auch *elle aime à parler musique*, aber nur archaisierend *elle aime de parler musique; il vient chanter* für *er kommt (um zu) singen, il vient de chanter* für *er hat eben gesungen, il vient à chanter* für *er kommt dazu, zu singen;* ganz davon abgesehen, daß es neben *c'est à voir* auch andere syndetische Bindungen gibt: *il était après à écrire une grammaire; il est bien loin d'avoir tout dit; cette théorie est pour durer; il est loin de convaincre*, usw. Das *V+(H)+I*-Taxem stellt Dutzende von Problemen. Wir beschränken uns hier auf einige wenige Bemerkungen zu klassischen Fragestellungen.

Wie lassen sich *V+(H)+I*-Taxeme semantisch einteilen?

Es ist nicht so, daß diese Taxeme drei semantische Gruppen *V + I*, *V + de-I* und *V + à-I* ergeben. *Il désirait partir* heißt nicht *er wünschte kommen* und *il aime jouer aux échecs* heißt nichts anderes als *il aime à jouer aux échecs!* Man kann durchaus klassifizieren, aber quer durch die drei Spalten: *commencer de, commencer à, cesser de; vouloir, désirer de, aimer de, aimer à; aller, venir de; enseigner à, laisser, faire, apprendre à, dresser à; écouter, entendre, s'imaginer, se souvenir (de); devoir, pouvoir, il faut; commander de, engager à, enjoindre de; dire de; dire, déclarer, avouer.* Es wäre verfehlt, einfach von Modus und Aspekt zu sprechen, es sei denn, man unterscheide viele Aspektarten. Interessant ist die verbreitete Bezeichnung *semi-auxiliaire* (»halb zog sie ihn, halb sank er hin«!). Sie erinnert an die Beschreibung eines Denkmals, das den Reiter beim Aufsteigen aufs Pferd zeigte:

Que le rhème existe, nous pensons l'avoir à la fois montré et démontré. Nous avons aussi donné pour ainsi dire la formule de sa structure hypotaxique:

$$(((\mathfrak{R}n\ (\mathfrak{R}1\ (\mathfrak{R}o)))\ \mathfrak{R}\text{-}1)\ \mathfrak{R}\text{-}n)$$

Il reste à examiner l'ordre ou les principes d'ordre du versant gauche $\mathfrak{R}n\ \mathfrak{R}1\ \mathfrak{R}o$. Si l'on prend le rhème de *(weil dann die Studenten nicht)/gern-zu-den-Professoren-zum-Abendbrot-gegangen wären/*, et que l'on fasse subir aux éléments du rhème élémentaire les classiques épreuves de permutation, on obtient six séquences et seulement six, le noyau *gehen* étant le déterminé ultime intouchable:

gern	*zum Abendbrot*	*zu den Professoren*	
gern	*zu den Professoren*	*zum Abendbrot*	
zum Abendbrot	*gern*	*zu den Professoren*	
zum Abendbrot	*zu den Professoren*	*gern*	*gehen*
zu den Professoren	*gern*	*zum Abendbrot*	
zu den Professoren	*zum Abendbrot*	*gern*	

Alors que dans les deux premières séquences, *gern* est comme une antienne de rhème, on hésite à reconnaître la rhématicité des quatre autres séquences, surtout de la quatrième et de la sixième, la présence d'un D dans le premier foncteur, ou de deux D dans les deux premiers, tendant à rendre ces foncteurs »exorbitants«. Le *gern* borne mieux l'intravalence par rapport à l'extravalence, mais les prosodèmes peuvent sauver la mise.

Avant d'examiner les mutations sémantiques liées au changement de statut d'un terme quelconque dans V', il est intéressant d'examiner le cas du »pronom réfléchi«, car il ne paraît pas facile d'opposer le sens d'un *sich* thématique et celui d'un *sich* rhématique. Les deux renvoient au même terme – celui-ci pouvant d'ailleurs de son côté être rhématique ou thématique: *weil sich dort möglicherweise eine Kompanie aufhält/weil er sich nicht darum kümmert/weil dort nicht einmal die Füchse sich gutenacht sagen/weil er leider oft sich und die anderen langweilt.* Dans ces tournures, nous avons successsivement: *sich* thématique et référentiel rhématique, référentiel thématique et *sich* thématique, référentiel rhématique et *sich* rhématique, référentiel thématique et *sich* rhématique. Le dernier type de distribution est le plus rare, mais tous sont attestés. Faut-il en déduire que les apparences sont trompeuses et que le *sich* aura toujours un statut rhématique, ou qu'il aura toujours le statut de son référentiel? L'habitude de parler de verbes réfléchis ou de verbes pronominaux conduirait à adopter la première solution, tandis qu'une réflexion hâtive conduirait à préférer la seconde. Pour notre part, nous nous en tenons à l'analyse, et à une réflexion non hâtive: on peut fort bien rencontrer un rhème intégré */sich langweilen/*, mais on peut aussi rencontrer le rhème */langweilen/* et en extravalence la victime de ce procès. Il nous a toujours paru incompréhensible que l'on veuille faire de */s'ennuyer/* un autre »verbe« que */ennuyer/*. Même si certains individus ne s'ennuient pas en ennuyant les autres, il faut bien reconnaître que d'autres s'ennuient en n'ennuyant pas les autres, tandis que le mauvais professeur ennuie et soi et les autres, et que le bon n'ennuie ni soi ni les autres, et pour les mêmes raisons!

»*Une statue semi-équestre*«, weil der Reiter noch einen Fuß auf der Erde hatte! *Semi-équestre* gibt es im französischen Wortschatz nicht, und würde auch als Neologismus nicht verstanden werden. Unserer Meinung nach ist *semi-auxiliaire* noch viel weniger *verständlich.* Allerdings zeigt dieser salomonische Terminus, daß auf die Dauer die morphematische Interpretation der sogenannten Hilfsverben (»Halbhilfsverben«?) nicht zu halten war (und ist).

Obwohl es nicht leicht ist, alle Lexeme der $V+(H)+I$ – Taxeme in *modal, kausativ, deklarativ, aspektual, kognitiv*, usw. einzuteilen, obgleich die Listen, die wir gebracht haben, offene Listen sind, handelt es sich um Prozesse zweiten Grades *(Ursache* eines Prozesses, *Zeuge* eines Prozesses, *Phase* eines Prozesses, *logischer Status* eines Prozesses, *usw.)*, wobei der zweite Grad den Nukleus und der erste Grad seinen Determinanten liefert. *Die umgekehrte Verteilung wäre auch denkbar, aber sie liegt nicht vor* (beschrieben wurde allerdings das System, als ob sie vorläge). Der belegte mundartliche Ausdruck *deck mir den Tisch helfen!* belegt denn auch die Denkbarkeit der Determination des ersten Grades durch den zweiten Grad. Auf diesen schönen Ausdruck gehen wir im Abschnitt über den sogenannten »doppelten Infinitiv« näher ein. Desgleichen ist nicht erstaunlich, daß es in beiden Sprachen Wendungen gibt, die nur in negativen Sätzen zulässig sind, z. B. *nicht I + (zu) + brauchen, ne pas laisser de + I, n'avoir cure de + I, n'avoir garde de + I.* Auf den Fall von *nicht I + (zu) + brauchen/nicht + I + sollen* gehen wir ebenfalls in der Folge näher ein. Vorerst ist festzuhalten, daß in den Infinitivkonstruktionen zwei Verblexeme zusammentreffen, wobei V den Nukleus im Taxem und den Prozeß zweiten Grades liefert, während I als *determinans* einen Prozeß ersten Grades (deshalb oft als »Hauptverb« bezeichnet) bringt. Diese Struktur ist iterativ: in $V+I+I$ hat man die Verkettung *Prozeß dritten Grades + Prozeß zweiten Grades + Prozeß ersten Grades.*

Im entsprechenden Axiom wurde bereits die Hierarchie dieser Verkettung beschrieben: $V+(I+I)$, bzw., im Deutschen, $(I+I)+V$, oder generell $V(xy)/(yx)V$. Ein beliebiger Prozeß ersten Grades hat eine ganze Anzahl Prozesse zweiten Grades in seiner Potenz (*veut être, est à faire, essaye de commencer, cesse d'enseigner*, usw.). Die Prozesse zweiten, dritten, usw. Grades haben in ihrer Valenz beliebige Prozesse ersten Grades *(veut marcher, veut chanter, veut dormir, veut être tranquille, veut avoir terminé)*, aber meistens auch andere Elemente (*est à dire, est fatigué, est ici; enseigne à nager, enseigne la natation, enseigne la brasse; déteste mentir, déteste de mentir, déteste le mensonge, déteste les Crétois; ne sait pas vivre, ne sait pas le latin, ne sait rien; doute d'arriver au bout de ses peines, ne doute de rien, doute toujours*, usw.). Der Prozeß ersten Grades kann auch als *determinans* eines nicht-verbalen Lexems auftreten: *les encouragements à mieux faire, le désespoir de manquer de place, capable de soulever une montagne, heureux de vous avoir rencontrés, mieux à faire, à moins de m'être trompé*, usw. Nun hat nie jemand in *la volonté de vivre* »*volonté*« als Satelliten und »*vivre*« als Nukleus verstanden oder erklärt. Warum darf die semantisch-taxematische Struktur in *veut vivre* nicht die gleiche sein? Für uns ist sie die gleiche, weil sie *in sich* die gleiche ist.

Au sein d'un rhème, on peut cependant rencontrer des variantes de position, p. ex. */gern zum Abendbrot zu den Professoren kommen/* (ou *gehen*, selon le point de vue) et */gern zu den Professoren zum Abendbrot gehen/* (ou *kommen*, selon le point de vue), mais aussi, dans un style très »écrit«, *(möglicherweise) /sich aus Prinzip streiten/* et *(möglicherweise) /aus Prinzip sich streiten/!* Dans le premier cas, la querelle n'est pas tragique, dans le second les adversaires paraissent irréconciliables. Ces rhèmes ne sont pas identiques, mais ils semblent pouvoir être équivalents, ainsi que le suggère le premier exemple, celui du dîner aux chandelles. *Se rendre chez quelqu'un à dîner* ou *aller dîner chez quelqu'un*, il est difficile d'opposer deux rhèmes pareils. Néanmoins, on ne dira pas qu'ils sont formellement équivalents, car il s'agit, si l'on nous pardonne l'expression, d'*équivalence matérielle.* Cette relation dans des réseaux hypotaxiques n'est pas inédite. Prenons le cas d'un N' (AAN) comme *große grüne Flaschen* ou *grüne große Flaschen.* Il s'agit bien d'un groupe A2A1N dans lequel A2 porte sur A1N et A1 sur N, et non de la structure parataxique *grüne, große Flaschen* ou *große, grüne Flaschen*, laquelle reviendrait fondamentalement à *grüne und große Flaschen, große und grüne Flaschen.*

Entre les deux extraits de réseaux hypotaxiques *große grüne Flaschen* et *grüne große Flaschen*, on a une sorte d'équivalence pragmatique finale, mais pas du tout d'équivalence opératoire. Laissons de côté la procédure classificatrice mentale, symbolique (?), au profit d'un comportement »concret«: X a une cave bien garnie et Y veut bien aller chercher telles bouteilles de vin qui seraient *à la fois*, évidemment, vertes et grandes. X dira à Y, en admettant qu'il faille vider la classe, *nehmen Sie die großen grünen* ou *die grünen großen Weinflaschen.* Dans la cave de X, il y a par hypothèse des bouteilles grandes et vertes, grandes et brunes, petites et vertes, petites et brunes. Que l'on prenne les grandes parmi les vertes ou les vertes parmi les grandes, cela n'a aucune importance, *in extremis!* Certes, mais avant d'arriver au résultat final, qui consisterait à prendre les cinq bouteilles grandes et vertes, les cinq qui sont en même temps des *große grüne* et des *grüne große Flaschen*, on aura passé beaucoup de temps ou peu de temps selon la méthode suivie, selon qu'il y a dans la cave cent quarante-cinq petites et cinq grandes bouteilles, mais cent bouteilles vertes et cinquante bouteilles brunes, ou une quelconque autre répartition – l'ensemble des bouteilles ayant en toute hypothèse été méticuleusement classé par le propriétaire! Cette image très grossière des réseaux mentaux et cérébraux de la signification n'est pas trop méprisable, car elle laisse au propriétaire la faculté de ne pas classer »comme tout le monde«, et notamment d'abandonner les »clichés« lorsqu'ils ne lui paraissent pas correspondre à la saisie des données. La langue *courante*, qui à notre sens a trop obnubilé la linguistique depuis un demi-siècle, est comme un filet standard, donc imaginaire. Le pêcheur ne se sert pas de n'importe quel filet. Des réseaux hypotaxiques nouveaux, donc aussi des prédicats complexes inédits, sont concevables; la nouveauté ne garantit pas la qualité, alors qu'elle suscite engouement chez les uns et colère chez les autres. Mais l'*adéquation* du filet ne dépend de rien d'autre que de la taille et de la force du poisson!

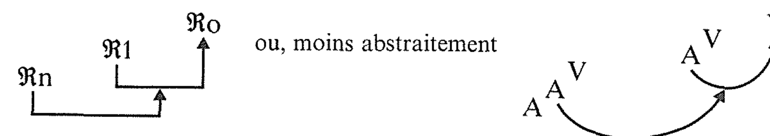
(/**V**/ + **I**) → ***V*** + (***P*** + I) bzw. (I + /V/) → (I + ***P***) + *V?*

Mit anderen Worten, was geschieht, wenn das Taxem, das aus einem Nukleus (Prozeß zweiten Grades) und aus einem Infinitivsatelliten (Prozeß ersten Grades) eine temporale Potenz aktualisiert? Das neue nukleare Verblexem bringt einen Prozeß dritten Grades, als dessen *determinans* das frühere *V* + *I*- bzw. *I* + *V*-Taxem fungiert: *il veut se faire comprendre, il a voulu se faire comprendre; er sollte deutlicher reden, er hätte deutlicher reden sollen.* Dieses »sollen« wird mitunter als »Infinitiv« ausgegeben, z. B. im unglücklichen Ausdruck »doppelter Infinitiv«; manchmal ist nur die Rede von »Infinitivformen«, aber auch dann kann man den Eindruck haben, daß das französische temporalisierte Modaltaxem Partizipial-*Formen* und das deutsche Infinitiv-*Formen* (wenn auch nicht immer) verlangt. Dieser Eindruck ist verwirrend, und falsch. Gewiß, auch französische Kinder schreiben in einem Diktat *elle a marcher* statt *elle a marché;* aber daraus ist noch lange nicht zu deduzieren, daß die semantische Opposition zwischen *voir* und *vu*, zwischen *sein* und *gewesen* nicht relevant ist! Wenn es heißt, daß es Verben gibt, bei denen ein »reiner« Infinitiv stehen kann, so ist nicht auf Anhieb verständlich, daß hier »rein« einfach »falsch« heißt. Man wird doch nicht sagen, daß im Französischen in der Konjugation von *sourire* in der ersten und in der zweiten Person »Maus« stehen muß: *je* souris, *tu* souris, *il sourit, nous sourions, vous souriez, ils sourient!* Die deutschen Formen *sollen, wollen, müssen, lassen, lesen, sehen* sind eben nicht »reine« Infinitive; sie sind entweder Infinitive oder Partizipien. Daneben gibt es sehr wohl die jüngeren Partizipien *gesollt, gewollt, gemußt, gelassen, gelesen, gesehen.* In *hätte das wissen können* ist *können* eine P-Form, in *sollte das sagen dürfen* ist *dürfen* eine I-Form.

Die archaischen Partizipialformen haben aus semantischen Gründen zu Analogiebildungen geführt *(machen, helfen, lehren* und *lernen* zu *lassen; fühlen* und *hören* zu *sehen; brauchen* zu *sollen).* Bemerkenswert ist, daß innerhalb von Taxemen *müssen, sollen, dürfen, können* und *brauchen* immer in der archaischen Form stehen; *heißen, lassen* und *sehen* fast immer; *fühlen, helfen* und *hören* seltener und *lehren, lernen* und *machen* fast nie. Außerhalb der festen Wendungen *(er wird nicht haben kommen können, ich habe sie brüllen hören)* hat sich die archaische bzw. analog der archaischen Form nachgebildete Form nicht behaupten bzw. durchsetzen können *(er wird nicht kommen gekonnt haben; er glaubt nicht, sie jemals so laut brüllen gehört zu haben).* In der Grundordnung steht im Taxem *I* + *P* + *V* nie das »archaische« Partizip. Dieses hat sich nur in bestimmten Dispositionen gehalten oder durchgesetzt *(er hätte das wissen müssen; weil er das schon damals hätte wissen müssen).* Schreibt also ein Deutschsprachiger *il a vouloir venir, il avait laisser faire* oder *il aura apprendre à ne pas faire de fautes*, so zeigt er nicht nur, daß er das Französische nicht beherrscht, sondern zugleich, daß er das Deutsche mißdeutet. Die Berufung auf Diachronie und Analogie ist keine Invokation eines *deus ex machina.* Die I-Allüre von *helfen* in *hat mir den Tisch decken helfen* erklärt wohl die fehlerhafte, aber belegte Wendung »Deck mir den Tisch helfen!« bzw. das akzeptablere *hat mir den Tisch helfen decken.*

C'est évidemment d'une manière très abstraite, mais bien propre et honnêtement stricte, que l'on appellera »adverbes«, au nom de la *fonction*, des expressions aussi différentes par la *forme* que le sont *vor, gern, ihnen, dem Zufall, den Leuten, mit der Zeit*, etc. Nous avons montré dans le livre des lexèmes qu'il était raisonnable de distinguer les A et les A', et que cela s'appliquait aussi aux A »adjoints« à V, mais nous avons pris garde de citer des »adverbes« et des »locutions adverbiales« ou des »compléments prépositionnels«, sans évoquer un quelconque complément direct d'objet *(Akkusativobjekt, Dativobjekt* ou même *Nominativ-»Subjekt«).* A présent, nous pouvons aller au bout de notre propos: entre ℜ1 et ℜo, il y a une relation hypotaxique qui permet de parler de ℜ1 en termes de A^V si ℜo est /V/. Cette procédure peut paraître scandaleuse, elle n'en est pas moins parfaitement classique: la grammaire considère traditionnellement et justement *Uhr-, Sand-* et *Ziel-* comme d'honnêtes déterminants, alors qu'ils n'affectent pas de la même manière »casuelle« leurs déterminés *Werk, Boden* et *Scheibe* dans les N' *Uhrwerk, Sandboden* et *Zielscheibe!* L'incidence est l'affaire des »cas«. Si l'analyse automatique aura longtemps du mal à ne pas analyser de la même manière, et donc d'une manière erronée, *Sandbodengemüse* et *Korkzielscheibe*, il n'est pas difficile, une fois le rhème identifié dans sa totalité, de composer un programme qui analysera ℜn ... ℜo et ⁺ℜo ... ℜ-n comme doivent l'être *Korkzielscheibe* pour le versant gauche et *Sandbodengemüse* pour le versant droit. Pour l'instant, nous en sommes au versant gauche, ℜn ℜ1 ℜo. Nous considérons qu'il y a quelque chose de commun entre tous les ℜ1. Il nous paraît du plus haut intérêt de distinguer le cas des ℜ qui sont nécessairement 1 de ceux qui pourraient être 2 ou 3; l'expérimentation vient ici au secours de l'analyse: peut-on introduire un terme entre ℜ1 et ℜo? Si oui, le ℜ1 deviendrait ℜ2, le nouveau terme devenant ℜo. Ce terme expérimental jouera donc le rôle d'un catalyseur, p. ex. *Fußball* entre *im eigenen Verein* et *spielt* dans *weil er dann* -𝔖- */(im eigenen Verein – »Fußball« spielen) will/.* Entre *aus* et *spielen*, on ne saurait rien placer dans *er hätte auf keinen Fall den Kreuzbuben ausspielen dürfen.* Il est donc facile de distinguer les ℜ qui sont nécessairement des A^V immédiats de V de ceux qui pourraient être des A^V, V' étant de son côté un complexe A^V–V!

Abstraction ne signifie pas réduction, refus, nivellement, cécité. Un A^V du réseau hypotaxique peut fort bien, quant au *mode* d'incidence, être complément direct d'objet, complément oblique quelconque, sujet, etc., il reste ℜ1 quant à la *distance* de ℜo. L'analyse de la parole permet d'abord d'identifier le réseau ℜn ℜ1 ℜo tel qu'il est donné *en fait.* La réflexion critique permet de mesurer ces données factuelles au droit, de projeter la parole sur la langue. Mais la structure du réseau hypotaxique de l'intravalence ne s'en trouve nullement affectée. On peut la schématiser de deux manières:



Valenzkonflikt zwischen den verschiedenen /V/-Lexemen?

Auch wenn das finite Verb als Nukleus und damit als »eigentliches« Verb verstanden wird, bleibt die Forderung der sogenannten infiniten Formen *(formes impersonnelles)* nach Ergänzungen oder Angaben erhalten. In *a mangé* haben in dieser Beziehung *a* und *mangé* ihre Rechte, in *veut boire* desgleichen *veut* und *boire*, in *a pu commencer de dresser* sowohl */avoir/* als auch */pouvoir/*, */commencer/* und */dresser/*. Für das Deutsche gilt das gleiche Grundgesetz, aber mit einem sehr engen Anwendungsbereich: im entsprechenden Axiom wurde darauf hingewiesen, daß die einzelnen Bestandteile des französischen Verbaltaxems sämtliche ihr eigenes Gesinde mitbringen dürfen, während im deutschen Verbaltaxem nur das »Hauptverb« (*determinans* des äußersten Grades und Bedeutungsträger des Prozesses des ersten Grades) mit persönlicher Mitgift in den Verbalverein eintreten kann. Im Falle eines zweistelligen Taxems stellt sich also für beide Sprachen das gleiche Problem, denn das Element, welches als *determinans* erscheint, ist zugleich das äußere: *kommen kann/peut venir: zu Fuß-kommen kann/peut venir-à pied!* Beim *V+P/P+V*–Taxem ist das Problem leichter zu lösen, denn *a* ist durch das Subjekt und durch das Objekt, wenn man es so nennen darf *(»trouvé-un-grain-de-blé«)*, in *elle a trouvé un grain de blé* gesättigt, und es stellt kein Problem, innerhalb von *trouvé un grain de blé* zu */trouver/* ein Eigenobjekt, *un-grain-de-blé*, zu identifizieren, wobei das Eigensubjekt zu */trouver/* ja gerade kein eigenes Subjekt ist, und mit dem Subjekt von *a* etc., nämlich *elle*, zusammenfällt. Schwierigkeiten treten etwa bei *elle est partie en octobre* auf, weil die thematische Angabe eines vergangenen Datums nur mit dem Nukleus *est* kompatibel ist, wenn dieser durch ein P determiniert ist (außer beim »historischen« Präsens).

Viel subtiler als beim Perfekt wird es bei den Modaltaxemen und bei verwandten Infinitivkonstruktionen: *on le voit partir, man läßt ihn laufen, on devrait l'en écarter, er hörte sie ein Wiegenlied singen; il l'avait écoutée chanter, les avez-vous laissés jouer?, l'irritation qu'il a laissé percer, les trous qu'il a laissés percer; les importuns qu'il a envoyés paître, les règles qu'il n'a pas voulu recopier; j'entends un pâtre chanter, j'entends chanter un pâtre, je l'entends chanter; j'entends chanter un opéra* (nicht: *j'entends un opéra chanter*), *je l'entendais souvent chanter; j'entends Brassens chanter la mort; j'entends l'ivrogne chanter Brassens; j'entends Brassens chanter l'ivrogne; je les entendais le chanter; je les entendais chanter Brassens, j'entendais Brassens les chanter; ich hatte ihn das Lied singen hören, ich höre ihn das Lied singen, bis man ihn kommen hört*, aber schon zaghafter *bis man mich das wissen ließ* oder *weil man ihn es tun sah!* Wie verhalten sich beide Valenzen */V/ + /V/* in *V+I* bzw. *I + V*? Die Valenz des Nukleus sticht die Valenz seines Satelliten, wenn es sich um das *Subjekt*, bzw. um den »Agens« handelt. Beim sogenannten Akkusativobjekt verhält es sich anders. Die Verschiedenheit der Fälle war zu erwarten, denn I *kann* im V+I–Taxem das gleiche »Subjekt« wie V haben, *kann aber nicht* das gleiche »Objekt« wie V haben, *denn es gehört selber zum V-Objekt.* Wer das gesehen hat, versteht das klassische A.c.I.-Problem leichter.

Le thème ou les thèmes?

Alors qu'on parle tout naturellement du rhème au singulier, on éprouve quelque scrupule à en faire autant pour le thème. Le pluriel ne paraît pas plus satisfaisant: les thèmes? L'opposition des morphèmes de *numerus* est simple: singulier/pluriel. Mais il faut tenir compte des lexèmes impliqués. Le *thème* est ainsi une sorte de nom collectif, comme *la foule* (au singulier) ou *les coordonnées* (au pluriel). Lorsque Platon se demandait ce qui pouvait rendre fausse une proposition fausse, trois sources d'erreur lui apparurent, nettement distinctes: la réunion abusive de tel rhème à tel complexe onomastique, la signification inadéquate de ce rhème et la distribution incorrecte des dénominations ou désignations thématiques. Ainsi dans *Thebais wurde im Jahre 336 v.Chr. G. von Alexander zerstört*, dans *Theben wurde im Jahre 336 v.Chr. G. von Philipp zerstört* et dans *Theben wurde im Jahre 330 v.Chr. G. von Alexander zerstört*, il y a chaque fois une erreur d'appellation, une erreur thématique, car c'est bien en 336 avant Jésus-Christ qu'Alexandre passa Thèbes (Béotie) au feu et à l'épée. L'expédition punitive macédonienne avait trois coordonnées: le stratège, la ville, la date. Pour voir que *von Alexander* est bien thématique, il suffit d'examiner le cas de *weil im Jahre 336 v.Chr. G. Theben von Alexander nicht verschont wurde.* On a montré plus haut que les éléments ou les composantes du thème se distinguaient des termes de la lexis rhématique par leur autonomie, que cette autonomie impliquait la possibilité de permuter sans modifier la valeur de vérité d'un énoncé, que les données du thème se trouvent coordonnées. Le thème ne correspond pas à un réseau hypotaxique, mais à un assemblage parataxique.

Vient immédiatement à l'esprit une objection majeure: si le thème coordonne des données, il ne devrait pas pouvoir s'intégrer en un N'; or, en face de *der Beaujolais im Jahre 1973*, on a bien *der 73er Beaujolais*, en face de *Italien im 15. Jahrhundert*, on a bien *das Quattrocento*. Pour n'être pas subtile, la réponse est claire: on peut avoir *im Jahre 1973 wurde der Beaujolais teurer*, ce qui peut s'appliquer aux vins de 72 et de 69 et pas seulement au Beaujolais nouveau de 1973; et l'on peut parler du quinzième siècle italien dans la vallée de la Loire, c'est-à-dire ailleurs qu'en Italie, et de même pour une réponse normande, une clef anglaise ou une langouste provençale! Dès qu'il ne s'agit plus de »mêler« un »sujet« et un »complément de temps«, ou un »sujet« et un »complément de lieu«, la question ne se pose d'ailleurs plus: dans quel creuset faire fondre *der Koch* und *den Braten* dans *weil der Koch den Braten nicht hatte anbrennen lassen?*

De même que nous avons considéré les termes de la lexis rhématique compris dans l'intravalence comme des A'/V/ au sein d'un constituant fondamental de l'énonciation, nous considérons ici les composantes du thème $\mathfrak{T}1$, $\mathfrak{T}2$, ... $\mathfrak{T}n$ comme des N' (et par N', nous entendons évoquer l'*onoma* platonicien), qu'il s'agisse d'un »groupe nominal« ou d'un »groupe adverbial«, d'un »actant« ou d'un »circonstant«. Nous les avons inscrits dans des rectangles autonomes, dans le schéma général de la représentation graphique de l'analyse syntaxique et sémantique de la proposition, pour respecter leur spécificité: ensemble, ils sont le thème.

Was versteht man unter *Akkusativsubjekt?*

Gibt es neben Nominativsubjekt und neben Akkusativobjekt, oder *zwischen* beiden, ein Akkusativsubjekt? Der Ausdruck *A.c.I.* klingt danach, obwohl es nirgendwo ein Nominativobjekt gibt (allerdings könnte man das Prädikatsnomen in *das ist ein fauler Witz* schließlich als Nominativobjekt bezeichnen!?). Obgleich es nicht ohne weiteres zulässig ist, im Französischen von Kasus und von Kasusgrammatik zu sprechen, da in der überwiegenden Mehrzahl der »Fälle« die schwindsüchtigen Morpheme taxematische Kompensationen gefunden haben, kann man die Bedeutung des Wortes »Fall« von seinem morphologischen oder taxematischen Ausdruck abstrahieren. Ist in *je le vois venir* der Ausdruck *le* Objekt von *vois* oder Subjekt von *venir?* Zu dieser Frage möge man die Bemerkungen zur Verbvalenz V124 im Lexemkapitel aufgreifen: */voir/* hat nicht *»le ... venir«* zum Objekt! Natürlich kann man sagen *je vois qu'il vient*, aber dies ist eine andere Aussage, die von der besprochenen weiter entfernt ist als etwa *je le vois qui vient.* Als Nukleus der *V+I/I+V–* Lexis hat */voir/* nicht das Valenzprofil V12, sondern V124: *je le vois venir* gehört der gleichen Struktur an wie *elle les imaginait plus clairs* oder *cela les rendait fous* oder *il l'amena ici* oder *elle avait les yeux bleus.* Weiter oben wurde gezeigt, wie eine Infinitivgruppe nicht unbedingt ein Verbaltaxem als Nukleus verlangt *(essaye de comprendre/capable de comprendre).* Hier geht es darum, daß ein *determinatum* im *V+I/I+V–* Taxem, also das V innerhalb einer V124er Figur andere Determinanten verträgt: *il le voyait gagner (le joueur), il le voyait gagné (le prix), il le voyait, l'imaginait, plus petit.* Daß ein Funktor 4 *(»attribut de l'objet«)* zu einem Funktor 2 *(»objet«)* derartige ataxische Relationen unterhält, daß in anderen Verhältnissen zum Lexem von 4 als /V/ das Lexem von 2 als Subjekt oder als Objekt treten kann *(le joueur gagna la partie, qui gagna le prix?)*, ist deswegen nicht erstaunlich, zumal der Nukleus in diesem Taxem immer nur Prozesse höheren Grades bringt. In *je le vois partir* ist also *le* nicht 2 von V12, sondern 2 von V124; desgleichen in *je le vois parti!* Wie verhält es sich in *je la vois jouer (la princesse)* und *je la vois jouer (la partie)?* Es ist zweifellos bedauerlich, daß das eine nicht *je la vois jouer* und das andere *je vois la jouer* zu heißen hat. Diese Opposition ist dennoch nicht völlig unterschlagen worden: *je vois jouer la princesse* und *je vois la princesse jouer* sind beide möglich, aber zum korrekten *je vois jouer la partie* ist kein *je vois la partie jouer* möglich.

Die stellungsgebundenen Funktoren (Pronominalform) dürfen nicht als charakteristisch und primär aufgefaßt werden. Um zu verstehen, wie es sich verhält, und um von daher beide Sprachen miteinander zu vergleichen, muß man von den vollen Ausdrücken ausgehen: *die Partie spielen sieht, voit jouer la partie; die Prinzessin spielen sieht, voit jouer la princesse; die Prinzessin die Partie spielen sieht, voit la princesse jouer la partie.* Bei den vollen Besetzungen sind die Verhältnisse durchsichtig. Die Interpretation von *la* als Subjekt in *je la vois jouer* und in *je la vois partie* erinnert zwar an *elle joue* oder *elle est partie*, sperrt aber den Zugang zum ähnlichen *je la vois là-bas* oder *je la verrais heureuse:* »Subjekt« ≠ »Agens«!

Les coordonnées thématiques

Si les thèmes n'avaient chaque fois que deux composantes, on pourrait parler d'abscisse et d'ordonnée, mais l'espace du discours connaît un très grand nombre de dimensions: la substance si l'on veut, et sans doute même si on ne le voulait pas (au moins dans les langues indo-européennes), le temps de la datation, les divers lieux, spatiaux ou autres, toutes sortes de propriétés, de causes, de relations, etc. Cette multiplicité des »dimensions« ne surprend qu'au premier abord; à la réflexion, ce qui surprend, c'est le nombre restreint des informations thématiques présentées dans la communication: on fournit quelques repères, puis on assène son prédicat. Et puis on s'irrite des malentendus. Ou on se flatte du *consensus!* A la réflexion, on se demande comment il est possible que dans un monde infiniment complexe et avec des instruments assez équivoques, on arrive à faire entendre à l'autre de quoi on parle au juste. Dans le domaine de la correction thématique, on comprend mieux encore qu'ailleurs ce que veut dire *la science est une langue bien faite* et le corollaire *les langues naturelles sont une science mal faite.* Mais de temps en temps, la compréhension s'opère, le courant passe, chacun est à même de juger si tel prédicat convient ou ne convient pas à ce thème enfin commun: Niels Bohr disait que le miracle est bien qu'avec de l'eau grasse et des torchons sales, on arrive à faire de la vaisselle propre. Avec des visées si grossières, fournies par des désignations thématiques rudimentaires, on arrive parfois à faire voir ce que l'on voit.

Quelles sont donc ces désignations qui permettent de découper des portions de réalité, en d'autres termes quels sont les mécanismes de la méréologie spontanée pratiquée par la langue naturelle? Le plus simple et peut-être le plus curieux est le *da: da stimmt etwas nicht, da hast du es, da fällt mir nichts ein!* Ce *da* est tellement lié à la parole d'assertion qu'on n'arrive pas à le réutiliser dans une simple énonciation subordonnée: *weil da etwas nicht stimmte* ne passe pas mieux que *bis du es da hast* (sauf dans une signification différente: jusqu'à ce que tu l'aies amené, et dans *weil mir da nichts einfiel, da* indique un moment ou un lieu que l'on pourrait exprimer en disant *dann, nun, hier* ou *dort.* Le *da* est un déicteur admirable parce qu'il véhicule pour ainsi dire de la désignation à l'état pur; dans *daran, davor, dazu*, etc., le déicteur vient déterminer un *an*, un *vor*, un *zu*, etc. et n'est déjà plus l'index propre ou figuré pointé sur une situation aussi peu douteuse que peu transparente: *da steh' ich nun, ich armer Tor – da seht, daß Ihr tiefsinnig faßt, Was in des Menschen Hirn nicht paßt – Entzwei! entzwei! Da liegt der Brei! Da liegt das Glas! – (da habt Ihr's: sich für modern halten und den Faust bemühen!).* Le *da* peut aussi montrer ce que le discours vient d'énoncer: *So wie er sie mit Öl betupft – Da kommst du schon hervorgehupft!* Le *da* peut également indiquer un »lieu« spatial: *Da hängt ein Schlüsselchen am Bande*, ou un »lieu« abstrait: *Denn eben, wo Begriffe fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein!*, ou un lieu temporel: *Da rief er seinen Schneider.* Bref: *Da hast du's! der versteht's!* (voire: *da er's ist!!*).

Falls man unbedingt die unzutreffende Beschreibung A.c.I. (aber die richtige Implikation!) beibehalten will, müßte man neben dem *Akkusativsubjekt* ein *Dativsubjekt* zulassen: *je lui dis de venir = je (lui) dis qu'il doit venir.* Desgleichen: *il lui apprend à nager, il leur commande de se taire, il leur conseille de relire cette page, il lui faut tomber, il leur interdit de boire, il leur permet de manger, il leur recommande de ne pas faire de fautes, il lui souhaite de trouver, elle lui suggère de ne pas insister,* denn: hat er es gelernt, dann *il nage;* gehorchen sie ihm, dann *ils se taisent;* befolgen sie seinen Rat, so *ils reliront cette page;* hat man die nötige Geduld, so wird man sehen, daß *il tombe;* hat er genug Autorität, so *ils ne boiront plus;* haben sie Appetit, so *ils vont manger;* nehmen sie ihn ernst, so *ils ne feront presque pas de fautes;* erhört ihn eine Fee, so *il* oder *elle trouvera;* hört er auf seine diskrete Ratgeberin, so *il n'insistera pas.* N'insistons donc pas! Allerdings ist abschließend festzuhalten, daß die gesamte A.c.I./D.c.I.-Problematik darunter gelitten hat, daß man sie in der ausschließlichen Perspektive von Satzbildungen (»Infinitivsätze«!) entwickelt hat, statt zu sehen, daß es sich um eine besondere Sättigung der V124er Valenz handelt:

la dent qu'il a arrachée	*la tête qu'il pense faire*
la dent qu'il a contre eux	*la tête qu'il imaginait en bois*
la dent qu'il a à faire soigner.	*la tête qu'il croyait froide.*
cela le rend nerveux	*on le dit descendre du singe*
cela le fait sursauter	*on le dirait descendu d'un singe*
cela le mène à quoi?	*on le disait mauvais.*

Es handelt sich offensichtlich um eine Infinitivbesetzung, also um eine besondere Variante innerhalb eines mächtigeren Taxemmusters. Man darf auf ähnliche Weise *il lui commanda d'apporter des sérieux* und *il lui commanda un sérieux pour chacun* oder *il lui commanda une tournée de bière* vergleichen. Die ausschließliche Betrachtung der sogenannten »Sätze« hat den Blick eingeengt, wenn man auch in beiden Perspektiven (Valenz V124 und Infinitivkonstruktionen) am Ende die gleiche semantische Streuung der nuklearen Lexeme registrierte: *kausative, faktitive, deklarative, kognitive* und *possessive* /V/-Lexeme!

Die Umkehrung der Perspektive innerhalb des Verbaltaxems, die wir hier durchgeführt haben, bringt offenbar manche Nebenerträge, insbesondere eine allgemeine Kohärenz: *savoir vivre* ist nicht mehr anders als *le savoir-vivre* zu analysieren, *la volonté de comprendre* nicht mehr anders als *voulait comprendre, la lettre qu'elle a écrite* nicht mehr anders als *les yeux qu'elle a verts, les carottes qui restent dures* nicht mehr anders als *les haricots qui restent à cuire, les principes qu'il s'imagine avoir découverts* nicht anders als *les calculs qu'il croit justes.* Wer sich nicht durch die »Grammatikalisierung« aufhalten läßt, wer weiter und weiter analysiert, kommt zunächst durch komplizierte vulkanische Schichten, aber allmählich wird er in ruhige, einfache und tiefe Regionen gelangen. Voraussetzung ist allerdings, daß er nicht von vornherein und bei den ersten Schwierigkeiten die sogenannte Oberflächenstruktur, also die *Realität,* zugunsten von Wunschtiefenstrukturen preisgegeben hat.

Le *da* rhématique est beaucoup moins riche: *weil er nicht da war, weil er es nicht da hatte;* n'a-t-on pas pu conceptualiser *das Dasein?*

Mais le *da* thématique n'est pas la donnée la plus élémentaire s'il faut entendre par élémentaire *sine qua non.* La donnée thématique indispensable, c'est le morphème temporel installé sur la base du rhème. La *réunion* la plus fondamentale qui puisse constituer un »discours«, une proposition, c'est *Sein und Zeit,* le rhème *Sein* et le thème *Zeit,* le prédicat étant un *was,* un *geschehen,* et ce par rapport à quoi il est posé, un *wann!* Dans le tableau des valences, nous avons indiqué, à propos de l'»impersonnel«, les caractéristiques de l'emploi de *ça* (ça gratte, ça va mal, ça s'arrange) que *es* autant que *das* traduisent assez mal; le *da* allemand correspond mieux à cette deixis globale, mais irrécusable: *da hat er's, da fällt mir was ein!* Le temps thématique est plus irrécusable que n'importe quelle donnée: nulle zone d'existence ne paraît coupée du temps et lorsqu'il s'agit de formuler quelque principe intemporel, la définition d'une relation mathématique par exemple, il faut encore employer le »présent«, c'est-à-dire un morphème temporel: l'universalité n'apparaît pas comme du non-temps, mais comme un temps qui dure. Nous insistons sur ce caractère du temps »grammatical«, car depuis Platon, on l'a perdu de vue et considéré que le constituant immédiat opposé au prédicat devait être le sujet, mais pas le complément de temps. On n'a pas identifié le signifié thématique du morphème verbal, mais intégré ce signifié dans le prédicat, impressionné qu'on était avant tout par la morphologie du signifiant – que le complément circonstanciel soit considéré comme une partie du prédicat, comme un supplément ou comme une indication générale (dite complément de phrase). La grammaire a manifestement subi la loi du calcul stoïcien pour considérer les phrases comme des relations entre des grandeurs, le sujet devenant une *Grundgröße,* et le temps, comme l'existence, trouvant refuge dans des *accidents* relatifs à la parole.

A y bien réfléchir, le terme même de *complément* fausse déjà l'analyse, car comment dirait-on d'un constituant immédiat qu'il complète quelque chose? Ou alors il faudrait aussi appeler complément le rhème et notamment son noyau, le verbe. L'appellation de complément n'a de sens que dans l'univers des propriétés des lexèmes verbaux. Dès que l'on veut décrire les taxèmes, il faut au moins distinguer *Angabe* et *Ergänzung, donnée* et *complément.* Mais alors il faut convenir du fait qu'un »objet«, un »sujet«, un »complément de manière«, etc. peuvent être tantôt *Angabe,* tantôt *Ergänzung,* alors que le morphème temporel figure toujours parmi les *Angaben.* L'allemand ne connaît pas l'infinitive »indépendante« *(et lui de partir),* mais même ces phrases françaises comportent des *Zeitangaben (et lui de partir aussitôt),* soit en elles-mêmes, soit dans leur contexte. Il est rare que le thème se réduise à la donnée temporelle, mais lorsqu'il n'y a qu'une seule donnée thématique, celle-ci est bien l'information temporelle apportée par le morphème du verbe: *daß gestreikt wird, daß gestritten wurde, daß aus ist.* Dire que ce seraient là des énonciations composées du seul prédicat est une contradiction *in terminis,* car étant *pré*-diqué *de X,* un *prédicat* ne saurait être *dit* tout seul!

Einbettende Transformationen

1. *Du siehst das:*	*le comte sert nos hôtes*
du siehst den Grafen die Gäste bedienen	tu vois le comte servir nos hôtes
du siehst den Grafen bedienen	tu vois le comte servir
(falls Eindeutigkeit vorliegt, ebenfalls:	tu vois servir le comte)
du siehst die Gäste bedienen	tu vois servir nos hôtes

(Eindeutigkeit ist in diesen Fällen durch Kontext oder Situation zu sichern)

du siehst ihn die Gäste bedienen	tu le vois servir nos hôtes
du siehst den Grafen sie bedienen	tu vois le comte les servir
du siehst ihn sie bedienen	tu le vois les servir

du siehst sie ihn bedienen hieße *tu les vois le servir (contresens!)*

2. *Er will das:*	*il (lui-même) construira cette machine*
er will diese Maschine bauen	il veut construire cette machine
er will sie bauen	il veut la construire
	il la veut construire *(archaisch)*
Er will jenes:	*son élève construira cette machine*
er will, daß sein Schüler sie baue	il veut que son élève la construise

daß sie sein Schüler baue *(je nach der Leistungsfähigkeit der Morpheme)*

≠ *er will ihn diese Maschine bauen*	≠ *il le veut construire cette machine*
= er will ihn diese Maschine bauen lassen	= il veut le laisser la construire
Wenn /*lassen*/ kausativ statt permissiv ist:	il veut la lui faire construire
3. *Ich veranlasse dies:*	*le caniche mange des légumes*
ich lasse den Pudel fressen	je fais manger le caniche

eine Fehlinterpretation ist durch beliebige Mittel zu vermeiden, so daß der Pudel nicht etwa zum Fraß einer Riesenschlange (wie Makrelen zum Fraß eines Zirkusseehundes) wird. Ausdrücke wie *je fais sauter le chien* sind leicht zweideutig: bringe ich dem Hund das Springen bei oder lasse ich ihn schließlich zu Hause, statt ihn – wie vorgesehen – auf die Reise mitzunehmen?

ich lasse Gemüse fressen	je fais manger des légumes

ein Ernährungsminister kann einen Werbefeldzug für Algenverzehr starten: *il fera acheter des algues.* Daß *les légumes ne mangent pas* sichert Eindeutigkeit.

ich lasse den Pudel Gemüse fressen	je fais manger des légumes au caniche

die Sequenz *je fais manger au caniche des légumes* ist unzulässig; einerseits würde sie voraussetzen, daß *je fais manger au caniche* möglich ist; andererseits würde sie zu Mißverständnissen führen: *au N des N* könnte ein N' sein: *à l'oiseau des îles, au milieu des bois, au caniche des voisins!*

ich lasse ihn Gemüse fressen	je lui fais manger des légumes
ich lasse den Hund das fressen	je fais manger cela au caniche
bzw. *ich lasse das den Hund fressen*	*(je donne cela à manger au caniche!)*
ich lasse ihn das fressen	je lui fais manger cela

Ist im Deutschen mit zwei Dutzenden von Verblexemen zu rechnen, die im Taxem I + V die Nukleusrolle übernehmen können, so ist im Französischen mit der doppelten Menge zu rechnen: *de* oder *à*, und für den Agens *le* oder *lui!* Bevor man die großen Zusammenhänge versteht, muß man hier von Fall zu Fall lernen.

Le mauvais sujet

A première vue, le sujet est certainement ce de quoi on parle, il l'est même tout seul. Cette vraisemblance a conduit au postulat fondamental de la syntaxe traditionelle. Cette *erreur* fut aussi lourde de conséquences que celle qui figea la physique pendant près de deux millénaires en posant que le mouvement ne se conserve pas, mais dépense sa force et conduit à l'immobilité une fois la force dépensée. La théorie du sujet a eu la vie aussi dure que les principes de la mécanique antique. Après la relativisation de la notion du sujet par les théories de la dépendance (le sujet devenant un »complément« du verbe), le sujet est remonté sur l'autel sous le sigle NP. D'une part le »sujet« avait la vie dure; d'autre part, il pouvait triompher facilement d'une théorie qui faisait de lui une *Ergänzung* partout et toujours, alors que si souvent, il est bien *Angabe.* D'une part, l'observation met en évidence les deux natures possibles du sujet. D'autre part, seule une théorie qui rend compte du fait que le »sujet« est tantôt *Angabe* et tantôt *Ergänzung* a des chances de ne pas trop mutiler la réalité; on songe aux disputes entre les tenants de la théorie des corpuscules et ceux de la théorie ondulatoire en physique de la lumière. Que la théorie développée ici ne fasse pas l'unanimité des grammairiens, même pas contre elle!, cela n'étonnera pas. Il n'est pas facile de passer de l'impression, du vraisemblable, j'allais dire de l'»évidence«, à l'analyse, au raisonnement, à la certitude.

Il est peut-être moins ardu de commencer par l'observation. Voici donc quelques énoncés dans lesquels il y a bien un »sujet«, mais un sujet »rhématique« (*Ergänzung* au sein de la lexis V') et non thématique (*Angabe*, ce de quoi l'on parle, *donnée* – conjointement avec d'autres):

daß dort niemals die Sonne scheint (≠ daß dort die Sonne niemals scheint!)
daß vor Weihnachten in diesem Tal vermutlich Schnee gefallen sein wird
daß in diesem Land jahrelang auf keinen Fall Wahlen stattfinden (werden)
daß einem dort nicht gebratene Gänse in den Mund fallen

Dans le premier cas, on pourrait certes engager *die Sonne* dans le thème, mais l'énoncé n'aurait pas le même sens, et il semble insuffisant de parler simplement de nuances stylistiques entre *le soleil qui s'abstient de luire* et *le pays qui ne voit jamais le soleil.* Dans le second cas, l'écart sémantique est plus radical: *daß morgen vielleicht Regen (Schnee, Hagel) fällt*, en raison de l'absence de D, encore que l'on puisse trouver en position thématique le N dépourvu de D: *Schnee bedeckte die blühenden Apfelbäume, Regen war leider nicht mehr zu erwarten; Hagel zerstörte die Weinernte.* On remarquera que l'équivalence *Regen fallen/regnen* lève les difficultés psychologiques qu'il peut y avoir à intégrer ce »sujet« dans le rhème. De même, *Wahlen stattfinden* peut se dire *gewählt werden (weil dort übermorgen garantiert gewählt wird).* Enfin, que des locutions entières expriment une »idée«, donc un rhème, cela n'étonnera guère: si l'on avait, dans le quatrième exemple, *daß einem dort gebratene Gänse nicht in den Mund fallen*, cela susciterait la question: *wohin fallen sie einem denn dann, in den Teller, zwischen die Beine, in den Teich?* En outre, dans le rhème considéré, il ne s'agit pas de palmipèdes *(anser)!*

Morphematische Hindernisse

Im entsprechenden Axiom wird auf die Verschiedenheit der Morphembestände hingewiesen. Die Differenz zwischen dem deutschen und dem französischen Verbmorphembestand wirkt sich besonders bei den finiten Formen aus. Bei den infiniten Formen und überhaupt in den Verbaltaxemen wird sie selten ausschlaggebend, da im wesentlichen der Infinitiv und das zweite Partizip in yxV bzw. Vxy auftreten. Doch hätte man nicht die vierzehn Zwitterformen *müssen, sollen, dürfen, können, brauchen, sehen, lassen, heißen, hören, fühlen, helfen, machen, lehren* und *lernen* neben den eindeutigen P-Formen *gemußt, gesollt, gedurft, gekonnt, gebraucht, gesehen, gelassen, geheißen, gehört, gefühlt, geholfen, gemacht, gelehrt* und *gelernt* und neben den banalen I-Formen *müssen, sollen, dürfen, können, brauchen, sehen, lassen, heißen, hören, fühlen, helfen, machen, lehren* und *lernen*, so würde man Ausdrücke wie *il aurait voulu pouvoir avoir dû faire taire ses scrupules*, bzw. kürzere und wahrscheinlichere Wendungen mit *pu devoir* oder *dû pouvoir* leichter übersetzen: in *wollen sollen* oder in *können müssen* stört es einen schon sehr, zwischen *wollen sollen* und *wollen gesollt*, zwischen *können müssen* und *können gemußt*, und sei es auch nur einen Augenblick, zu zögern: prospektiv oder retrospektiv? Glücklicherweise ist die Zwitterform zwischen I *werden* und P *geworden* nicht *werden*, sondern *worden!* Die Morphemdifferenz zeitigt punktuell unerwartete Folgen, die allerdings nur geringfügig die Äquivalenzökonomie belasten. So hat es etwa zum Taxem zweiten Ranges *geglaubt hätte* zu heißen: *aurait cru*, d. h. *aur-ait cru*, also zu *P V* ein in *I-V+ P* verwandeltes V I P-Taxem. Da aber *aurait* meistens als »einfache« Form aufgefaßt wird, wird oft nicht einmal gesehen, daß sich hier ein Problem stellen könnte. Anders zu *il a été eu*, was in der Umgangssprache bedeutet, daß er auf etwas reingefallen ist: die wörtliche Übersetzung von VPP *a été eu* ergäbe PPV *gehabt gewesen ist;* gemeint ist *betrogen worden ist.*

In der Umgangssprache trifft man als Vorvergangenheit statt des *passé antérieur* mitunter eine Art Doppelperfekt, z. B. *a eu été*, dessen »Ebenbild« *gewesen gewesen ist* wäre. Eine solche Sequenz wäre unsagbar, sie ist natürlich nicht undenkbar. Vergleicht man ausnahmsweise das zulässige *a eu été* mit dem unzulässigen *gewesen gewesen ist*, so lassen sich die Valenz- und Potenzverhältnisse kontrastieren:

gewesen (Pb) *gewesen* (Pa) *ist* (V)/(V) *a* (Pa) *eu* (Pb) *été*

In der Potenz von */sein/* und */être/*, die hier als Pb auftreten, steht */sein/* und */avoir/*. Infolgedessen regiert die Potenz von Pa auch V und verlangt *ist*, während die Potenz von Pa */avoir/* zur Verwendung von */avoir/* in V (a) führt. Nimmt man andere Sequenzen, z. B. *a eu parlé*, so sind deren wörtliche Übersetzungen nicht durchwegs unzulässig. Geht man etwa von *er beteuerte: »ich hatte nichts dagegen gesagt«* zur indirekten Rede über, so führt *hatte* zu *gehabt habe*, nämlich in *er beteuerte, er habe nichts dagegen gesagt gehabt!*
Bei den Taxemen zweiten und dritten Grades spielt die aspektuelle Opposition zwischen *eut* und *avait* natürlich ihre subtile Rolle. Die Seltenheit von Taxemen wie *war gekommen gewesen* geht wohl auf das Fehlen dieser Opposition zurück.

Dans la majorité écrasante (l'épithète n'est hélas que trop justifiée) des énoncés, le sujet est thématique, p. ex.:

daß die Sturmflut nicht bis Hitzacker kam
daß der Regen seit Wochen nicht aufhört
daß damals dieser Landstrich nicht bebaut wurde
daß der Baum dort vom Blitz nicht lange verschont bleiben wird
daß der Motor trotz aller Flüche nicht anspringen will
daß er es ihm nicht verheimlicht hatte

Dans tous ces exemples, le sujet n'est pas la seule donnée thématique. Dans le premier énoncé, les données comprennent d'une part le morphème personnel de *kam & die Sturmflut* et d'autre part le morphème temporel de *kam;* dans le second exemple, le morphème temporel (de *aufhört*) est précisé, complété, par *seit Wochen*, comme celui de *wurde* est, dans le troisième exemple, complété par *damals.* Dans le quatrième exemple, les données thématiques sont, outre le morphème temporel de *wird*, le morphème personnel de *wird* et le N' *der Baum dort* (dans *dort der Baum* il faudrait compter deux éléments thématiques distincts) et *vom Blitz.* On notera que l'on peut fort bien intégrer la foudre dans le procès *(nicht vom Blitz verschont bleiben* au lieu de *vom Blitz nicht verschont bleiben).* Dans l'exemple suivant, on pourrait contester l'appartenance de *trotz aller Flüche* au thème et y voir un modalisateur; mais *trotz der neuen Kerzen* ou *wegen des gezuckerten Benzins* feraient l'affaire. Dans le dernier exemple, les données thématiques sont fort nombreuses (morphème temporel, morphème personnel & *er, es, ihm*) et ce sont sans aucun doute des constellations de ce genre qui conduisirent à distinguer les »actants«, ici au moins *er* et *ihm* et peut-être *es.* S'il n'est pas trop difficile de vaincre l'hésitation initiale pour ajouter *damals* à *dieser Landstrich*, presque comme on concède *dort* à *der Baum*, on éprouve une hésitation presque invincible à classer dans le thème *vom Blitz* ou *ihm* ou *es.* En réalité, les deux données thématiques *damals* et *dieser Landstrich* sont assimilées à tort aux deux composantes de la donnée thématique complexe *der Baum dort*, car *damals dieser Landstrich* n'équivaut pas à *dieser* ou *der damalige Landstrich*, alors que *der Baum dort* est proche de *der dortige Baum.* Mais enfin, le sens commun n'hésite pas à »ajouter« à l'évocation d'une »substance« un ou deux »accidents«, alors qu'il lui répugne de poser des »accidents« sans substrats, et inversement, plus d'une »substance« (sauf les regroupements du type *er und sie* et bien sûr les pluriels *die Wolken, die Seeleute, die Jahrhunderte!*), et qu'il s'accommode assez bien d'un morphème bizarre (»sujet à l'accusatif« dans l'»infinitive«, »sujet au datif« dans *mir wird dabei ganz schwindelig zumute*).

C'est bien l'univers des représentations qui est ici en cause, comme il le fut en physique. Une difficulté supplémentaire provient du fait que les grammairiens qui font l'apologie du sujet (le sujet est tout le thème, le thème n'est rien que le sujet!) s'imaginent positifs, objectifs, »non impressionnés par la philosophie«, ou pour le moins »méthodiquement naïfs«. Mais le sujet *substantiel* est précisément un effet de la naïveté absolue. Très curieusement.

Das deutsche »*Gerundiv(um)*« hat mit dem französischen »gérondif« noch weniger zu tun als der »Konjunktiv« mit dem »*subjonctif*«. Absichtliche Verirrungen und Verwirrungen könnten nicht treffender ausgeklügelt werden. Auch diese metagrammatische Bemerkung gehört zu unserer Auflage, die *équivoque héréditaire* aus ihrem Bau zu locken. Dazu werden ein paar Äquivalenzen genügen:

1. il avait encore à écrire le second volume
   le second volume restait à écrire
   = *der noch zu schreibende zweite Band*
2. elle n'avait qu'à partir
   il ne lui restait qu'à partir
   ≠ *die abzureisende Dame*
3. on devrait reconnaître cette performance
   cette performance est à reconnaître
   = *eine anzuerkennende Leistung*

Diese deutsche »Gerundiv«-Wendung gilt als passivisch, da sie nur bei transitiven Verben und darüber hinaus nicht bei reflexiven Verben zulässig ist; aber dabei nimmt man »passivisch« im französischen Sinne. Man kann diese Wendung nicht auf *X hat zu I*, sondern nur auf *X hat Y zu I* zurückführen, bzw. auf *Y ist zu I!* In dieser Form heißt es also $S\ V\ A^{V}q$ = *Y ist zu I-en*. Wird dieses Aq aus der Funktion des Prädikatsnomens in die Funktion des Attributes versetzt, also als A^{N} in N' eingesetzt, so geschieht zunächst $I \rightarrow P$, also */V/-en* → */V/-end*. Das Gerundivum wird alsdann flektiert.

$D\ A^{N}q\ N$ = *die zu verstehende Transformation*

Bemerkenswert bleibt, daß diese *zu* + */V/* + *end* + *Nominalmorphemen*-Struktur als $A^{V}q$ nicht zulässig ist: *es ist zu lesend* wäre falsch. Die Integration eines A^{V} in N', also als A^{N}, erfordert im Deutschen eine morphematische Kennzeichnung am Ende von Aq: *bleiben viele-(zu-lösende)-Probleme* übrig? Das Französische behält natürlich die Postposition: *les maisons sont à vendre*, *on cherche des maisons à vendre (on cherche à vendre des maisons* heißt etwas anderes, nämlich *man übt sich im Immobiliengeschäft)*.

Die auffallend einfache Lösung *(laisser en place!)* des Französischen führt aber zu anderen Schwierigkeiten, denn *un fer à repasser* ist kein *zu bügelndes Eisen*, sondern ein *Bügeleisen (zum B.)*. Anläßlich dieser Prä/Post-position sei beiläufig erwähnt, daß es nicht immer möglich ist, das A^{N} dem Bezugs-N voranzustellen: *Ist A größer als B*, so kann man weder *das größere als B A* noch *das als B größere A* (noch *das größere A als B!*) sagen, sondern muß die Postposition über einen Relativanschluß integrieren: *das A, welches größer als B ist*. Allerdings führt die Zeichensetzung eine neue Zweideutigkeit ein: handelt es sich um *le A qui est plus grand que B* oder um *le A, qui est plus grand que B?* Falls die Beifügung eine pragmatische Äquivalenz zuläßt, wäre die Sequenz *A, größer als B*, wenigstens eindeutig. Das Regiment des sakrosankten französischen Kommas wird im Interpunktionskapitel eingehend beschrieben: im Französischen ist eine Apposition immer eindeutig; im Deutschen ist sie es graphematisch nur, wenn kein Verb darin auftritt.

La langue paraît moins naïve que l'idée que nous avons de la langue. Il faut bien convenir que ce que nous appelons ici »thème« n'a rien d'un *a priori*, mais se dégage de l'analyse raisonnée. Bref, la langue est moins naïve que la grammaire! Il n'est évidemment pas légitime de traiter tous les »groupes nominaux« de »thématiques« et tous les »groupes adverbiaux« de rhématiques; cela signifierait une rechute dans la seule considération morphologique. L'étude du taxème conduit à constater la présence de »groupes nominaux« et de »groupes adverbiaux« dans le rhème aussi bien que dans le thème, et même dans le prédicateur – ce troisième type de constituant immédiat qui devrait par sa seule existence exclure toute velléité d'alternative.

Pour renouer une tradition longuement interrompue, on pourrait évidemment appeler »nominaux« tous les termes du thème et, on l'a évoqué plus haut, »adverbiaux« tous les termes qui y déterminent /V/. Ainsi, *seit Wochen*, *damals* et *vom Blitz* seraient nominaux, comme le sont *der Motor*, *die Sturmflut*, *er* et *ihm*. Mais à ce moment-là, il faut admettre que les »noms« ne dénomment pas un »être« substantiel, mais une portion quelconque d'être. La notion classique de l'être était analogique; elle eût permis une conception méréologique du thème, c'est-à-dire une grammaire non naïve. Mais la notion d'analogie fut taxée de naïveté, le Saint-Bernard fut accusé d'avoir la rage!

Si nous avons développé les aspects épistémologiques de la querelle du sujet, c'est bien pour montrer (et dans ce domaine, montrer, c'est démontrer) que la théorie du thème complexe n'est pas naïve. Les données thématiques sont comme des faisceaux lumineux convergents qui découpent une portion de la réalité, et pas nécessairement un être substantiel, de manière à pouvoir exposer cette tranche d'être à la prédication convenablement modalisée: *heute ist Mittwoch* ne représente pas, dans cette grammaire, un problème insoluble, pas plus que *jetzt wird unbedingt Schluß gemacht* ou *morgen wird vielleicht nichts passieren*. Mais la coordination des données thématiques ne signifie pas que leur ordre de succession est de tous points de vue indifférent. *Damals dieser Landstrich* et *dieser Landstrich damals* sont des formulations équivalentes du seul point de vue de la valeur de vérité et donc du sens des énoncés

Bebaut wurde dieser Landstrich damals nicht
Bebaut wurde damals dieser Landstrich nicht,

le second étant vrai quand le premier l'est et le premier étant faux quand le second l'est. Mais il est bien évident que l'on ne dira pas l'un pour l'autre sans rime ni raison, de même qu'on ne choisira pas par hasard entre

	weil einem berufenen Grammatiker dieser Grundsatz mißfallen muß
et	*weil dieser Grundsatz einem berufenen Grammatiker mißfallen muß*,
ou entre	*daß noch heute der Brückenkopf erweitert werden muß*
et	*daß der Brückenkopf noch heute erweitert werden muß*
ou entre	*ob ihn dieses Stück aufgeregt hat*
et	*ob dieses Stück ihn aufgeregt hat*

Comment fonctionne la désignation complexe? La méréologie spontanée de la langue procède-t-elle par dichotomie comme le fait le réseau rhématique? Peut-on parler à son propos d'enchaînement déterminatif?

Schon die didaktische Perspektive zwingt uns hier eine normative Haltung auf, denn germanophone Romanisten sollen die *virgule* ehren, immer und überall! Aber auch für den Innenbedarf kann man hier gar nicht zu streng sein. Diktierte Literatur wird nicht selten von den Schreibkräften arbiträr mit Kommas versehen, bzw. nach Atempausen oder Zauderrhythmus. Aber sogar Handaufgesetztes wird mitunter lax »virguliert«, so z. B. ein Forschungsaufruf einer französischen Universität, unter dem Titel *Etudes et Recherche sur l'expression contemporaine (sic* für die Einzahl von *Recherche* und für die Sequenz *Recherche sur) : »Nous vivons, en Province, un journalisme de tranchée et non pas d'Etat-major, qui serait un journalisme d'avant-garde et de contre-attaque, s'il cessait de se laisser décimer dans des escarmouches retardataires.«* Nach den Regeln der *Gelehrtenrepublik* wäre man, nach einem vergeblichen Versuch der Analyse, vor die Wahl gestellt: Stirnrunzeln, Naserümpfen, Hohngelächter, Landesverweisung? Auf welchen Journalismus, A oder B, bezieht sich das *qui*, auf welchen das *il?* Von Pathos zu pathologisch ist es oft nicht weit.

Die Ambiguität wird im zweiten Band eingehend untersucht. Hier nur zwei Beispiele: *die zu ertragenden Schmerzen* (*können, müssen* oder *sollen* sie ertragen werden?); *in allen schwierigen Lagen ist eine vernünftige Lösung zu finden* (*kann, muß, müßte* sie gefunden werden?). Eindeutig hingegen wäre *eine vernünftige Lösung war nicht zu finden*, oder auch *zu finden ist eine vernünftige Lösung*. Disambiguiert wird nicht nur mit morphematischen und mit taxematischen Mitteln. Die lexematische Eindeutigkeit ist die gebräuchlichste, zumindest in der geschriebenen Sprache (beim Sprechen ist hier das Prosodem souverän).

Auch im Französischen gibt es subtile Disambiguierungen. Ist vielleicht *ce bouton est à tourner dans le sens des aiguilles d'une montre* nicht ganz eindeutig, folgende Wendungen sind es gewiß: *cette exposition est à voir, ce film est à ne pas voir, il fait un temps à ne pas mettre un chien dehors, les impôts sont payables avant le 15 décembre, le solde est payable par chèque ou en espèces, ce projet serait à revoir*, oder gar – Not und Wahl zugleich – *c'est à prendre ou à laisser!*

Die *zu untersuchenden* Morpheme verweisen auf Modalität. Die Modalität kann man onomasiologisch behandeln, etwa in *il ne peut rien dire, il ne sait pas nager, il lui est interdit de parler, il n'avait qu'à ne pas broncher, il est peut-être fâché, sa venue n'est pas exclue, l'autorisation lui en paraissait acquise, tous les malheurs possibles n'arrivent pas en même temps*, oder gar, um eine weitere Universitätsstilblüte zu verewigen *»parce qu'on manque de professeurs compétents nécessaires«* (sic)! Innerhalb des Verbaltaxems stellt sich bereits ein schönes kontrastives Problem: wie steht das Paar *devoir/pouvoir* zum Viererzug *müssen/sollen/können/dürfen?* An diesen Verhältnissen soll auf eine detailliertere Weise das Axiom über die Verschiedenheit der Lexembestände überprüft bzw. veranschaulicht werden. Es handelt sich um die sogenannten modalen Hilfsverben, also um mögliche Nukleus-Besetzungen in den Taxemen $I + V$ bzw. $V + I$, um »Prozesse« – wenn man unbedingt an diesem (wohl geleerten) Ausdruck festhält – zweiten Grades (?). Was ist aber zunächst Modalität überhaupt?

Le cortège des pairs

En admettant que la structure parataxique tolère dans tous les cas n'importe quelle succession – ce qui n'est pas le cas -, on conviendra, *a priori* si l'on veut, qu'un signifiant élémentaire, banal, radical – qui ne peut pas ne pas être perçu – resterait inemployé. Cela serait pour le moins surprenant. L'économie (dans les deux sens du mot) s'empare du taxème disponible. Alors que le taxème rhématique n'est pas disponible – il exprime la subordination au sein de la lexis V' – le taxème thématique l'est dans une très large mesure en allemand. On va donc pouvoir changer la présentation du thème sans changer le contenu de ce rhème. Il serait exagéré de comparer la succession des éléments thématiques à la succession des plats dans un menu, car celle-ci est moins libre à tout prendre que celle-là. Mais il paraît impossible de *comprendre* la succession des termes désignatifs si l'on prend pour modèle la succession des termes significatifs; le rhème n'est pas »imité« par le thème.

La succession thématique touche à la manière de faire, à la stratégie de la communication, à la rhétorique – et cela n'est pas pris en mauvaise part ici, pas plus que ne l'était la stylistique en matière de variations rhématiques. Le rangement des éléments thématiques n'est pas le seul point d'application syntaxique de la rhétorique, cela va de soi, et nous ne citerons ici l'attaque de p que pour mémoire. Il ne s'agit pas de décrire tout ce qui appartient à la rhétorique, mais de comprendre la succession des éléments thématiques, soit dans p, après le verbe conjugué, c'est-à-dire à partir de la troisième place et jusqu'au prédicateur, soit dans q, du début jusqu'à cette charnière entre le rhème et le thème que marque souvent le prédicateur:

daß { *diesen Satz damals Leibniz*
diesen Satz Leibniz damals
damals Leibniz diesen Satz
damals diesen Satz Leibniz
Leibniz diesen Satz damals
Leibniz damals diesen Satz } *nicht verteidigt hätte* (rare)

Comment traduire différemment ces six énonciations? Même si on ne trouvait pas six versions différentes, il resterait qu'en allemand, on ne dit pas l'une pour l'autre. On peut s'autoriser de ce fait pour aller à la limite de ce que permet habituellement le français (où le contexte justifie l'implicite):

que cette phrase, à l'époque, Leibniz ne l'eût pas défendue
que cette phrase, Leibniz ne l'eût pas défendue à cette époque
qu'à l'époque, Leibniz n'eût pas défendu cette phrase
qu'à l'époque, cette phrase n'eût pas été défendue par Leibniz (!)
que Leibniz n'eût pas défendu cette phrase à cette époque-là
que Leibniz n'eût pas, à cette époque, défendu cette phrase (ou *proposition*).

Toutes les successions des éléments thématiques sont-elles possibles? Il semble bien que oui, et pas seulement dans l'exemple considéré (*daß den Germanen der Sieg dort gestohlen wurde* permet d'en faire autant). Mais dès que les anaphoriques se multiplient, les successions interdites s'accumulent.

Können sich Grammatiker wirklich irren?

Wenn »sich irren können« dem »Menschen« zukommt, und wenn »Mensch« wirklich dem »Grammatiker« zukommt, dann *muß* der Grammatiker sich irren können, dann *können* sich alle Grammatiker irren! Diese perfekte Schlußfolgerung zitieren wir nicht nur, um daran zu erinnern, daß in der Antike nicht die Sprache, sondern die Grammatik als *proprium hominis* verstanden wurde. Wir möchten als erstes Problem das Verhältnis von *Möglichkeit* und *Fähigkeit* erwägen. Ist es wirklich so, daß von einem objektiven */können/* (manchmal auch *können I* genannt, oder »ontologische Bedeutung«) zu einem subjektiven */können/* (manchmal auch *können II* genannt, oder »logische Bedeutung«) geschritten wird wie von einer *eigentlichen* Bedeutung zu einer *übertragenen?* Diese Frage muß vorweg erörtert werden, da sie implizit jede andere Diskussion über das Modalitätsproblem belastet. »Nur das Seiende gibt es«, hieß es bei Parmenides, »denn es ist möglich, daß es wirklich vorhanden ist; das Nichtseiende aber ist unmöglich; das heiße ich dich bedenken. Zuerst warne ich dich vor diesem Wege der Forschung, dann aber auch vor dem, auf dem nichtwissende Sterbliche umherirren, doppelköpfige. Denn Ratlosigkeit lenkt in ihrer Brust ihren aus der Bahn geworfenen Sinn. Sie aber treiben dahin, taub und blind zugleich, blöde glotzende, urteilslose Haufen, die Sein und Nichtsein für dasselbe halten und nicht für dasselbe, für die es bei allem einen umgekehrten Weg gibt«.

Dieses vorsokratische Leitmotiv bestimmt den eleatischen Feldzug gegen Heraklit: »Denn das kann niemals erwiesen werden, daß das Nichtseiende ist. ... So muß es denn notwendig schlechthin vorhanden sein oder überhaupt nicht! ... Denn die starke Notwendigkeit hält es in den Banden der Grenze, die es ringsum einschließt. ... Es gibt kein Seiendes, das hier mehr und dort weniger wäre als Seiendes.» Die Vorstellung des Seins vom Nichtsein, d. h. der Versuch, das *Werden* (Entstehen wie Vergehen, Wachsen wie Bewegung) zu verstehen, wurde zur Metaphysik von *Akt* und *Potenz*. Die Potenz wurde *postuliert*, nicht beobachtet. Wer wahrnimmt und memorisiert, stellt entweder regelmäßige oder kapriziöse Rhythmen fest. Er versucht, was er sieht, zu begründen und gelangt auf diesem Wege zum *Gesetz* und zur *Fakultät*. Das sogenannte »objektive« *müssen* und das sogenannte »objektive« *können* sind waghalsige »Projektionen«; man könnte auch sagen, daß es sich um »Übertragungen« aus dem eigentlichen Bereich (aus dem Denken) handelt. Die Geschichte der Wissenschaft kann unzählige irrige »Gesetze« und imaginäre »Fakultäten« zitieren. Gewiß, wenn einem etwas mit Recht als möglich oder notwendig vorkommt, so liegt es daran, wie es »in sich« ist. Aber Grund heißt nicht Begründung. Wir begründen die Annahme eines Grundes und folgen damit der Hypostase der »Natur« als Prinzip der Notwendigkeit und der Möglichkeit in einem, des *nicht-anders-können* und des *nicht-so-oder-so-müssen*. Daß der Naturbegriff nicht selten angegriffen worden ist (Naturrecht, menschliche Natur, Artenstabilität in der Zoologie), weiß jeder. Deshalb ist es nicht widersinnig, in der Fähigkeit etwas Subjektiveres und in der Möglichkeit etwas Objektiveres zu vermuten. Im Gegensatz zur gängigen Bezeichnung »subjektiver Gebrauch« halten wir denn auch den logischen Usus für stark »objektiv«: *was oft ist, kann sein; was immer ist, muß sein!*

L'hypothèque anaphorique

Toutes les successions ne sont pas possibles lorsque certains éléments thématiques ou tous ne sont pas des *onoma*, mais des substituts d'*onoma*. Avant d'essayer de comprendre les raisons de cette restriction, il faut tenter de délimiter le grammatical et l'agramatical. Pour le faire, nous prendrons un cas extrême, avec trois pronoms personnels, l'un au nominatif, le second à l'accusatif et le troisième au datif, choisis parmi les suivants:

NOMINATIF		ACCUSATIF		DATIF	
1a	*ich*	3a	*mich*	5a	*mir*
1b	*er*	3b	*ihn*	5b	*ihm*
1c	*es*	3c	*es*	5c	*ihr*
1d	*sie*	3d	*sie*	5d	*ihnen*
1e	*Sie*	3e	*Sie*	5e	*Ihnen*

Parmi les $3! \cdot 5^3 = 750$ séquences matériellement possibles, la plupart ne sont pas recevables, les unes par manque d'occasion, p. ex. *ich mich mir*, encore qu'on puisse imaginer qu'on ne se donne pas soi-même en exemple à soi-même *daß ich mich mir nicht zum Beispiel gebe!*, les autres pour des raisons assez transparentes, par exemple *daß es es mir*, *daß Sie Sie Ihnen*, *daß Sie sie ihr*, *daß Ihnen es es*, *daß sie ihnen sie*, *daß es Ihnen es*, etc. On n'aurait que 5^3 séquences si le seul ordre possible des cas était 1-3-5; mais on a bien *er ihm es (weil er ihm's gezeigt hat –* à côté de *weil er-s ihm gezeigt hat);* et on a même, à deux termes, *mir es (weil mir's zuviel wird)*. Mais il semble bien que certaines contraintes ou impossibilités empêchent de conserver l'ordre des foncteurs bruts (sans anaphore), sans quoi on aurait partout 135, 153, 315, 351, 513 et 531.

Ce genre de problèmes n'a guère intrigué les grammaires descriptives, ce que l'on n'a pas n'ayant pas à être décrit, tandis que les grammaires génératives sont hantées par le risque de construire systématiquement de l'agrammatical et soucieuses de ne pas multiplier à l'infini les règles d'interdiction, c'est-à-dire les exceptions. Notre position (en tant que grammaire analytique, la grammaire quantique est ouverte à la description et à la génération) s'inspire du principe d'unicité et de simplicité. D'une part, les suites ambiguës se trouvent ou exclues ou réduites. D'autre part, c'est sans doute pour des causes analogues qu'une suite brute, une suite anaphorique et une suite mixte sont plus ou moins possibles, recevables, grammaticales (cela varie selon les niveaux de langue). La catégorie qui se présente en premier lieu à cet égard, c'est l'alternative *connu/inconnu*, car l'anaphorique paraît supposer le »connu«. Est-ce la solution: du connu vers l'inconnu au sein du thème? Certains grammairiens ont proposé de considérer l'ensemble de ce qui est *connu* comme le »thème« de l'énoncé, le »rhème« étant ce qui est nouveau et qui était donc, avant la communication, *inconnu*. Cette théorie utilise comme nous le vieux terme platonicien de *rhème*, mais lui donne un sens psychologique très particulier. Au sens où nous avons pris le rhème, il s'agissait de ce qui est dit et non de ce qui frappe, le thème étant ce de quoi le rhème est dit.

Es genügt noch nicht, einzusehen, daß der subjektive Gebrauch solide objektive kalkülhaftige Aspekte trägt und daß der objektive Gebrauch stärkstens subjektivistisch anrüchig ist, daß also das System II und das System I nicht die erwarteten Verhältnisse aufweisen: der Grund wird projiziert, die Fakultät postuliert, und nicht etwa die Nichtnotwendigkeit von einer nichtdeterminierten wohlerkannten Natur abgeleitet. Dieser Einsatz eines Wörterpaares *(Objekt-Subjekt)* schließt nämlich von vornherein aus, daß es sich nicht unbedingt nur um ein Entweder-Oder handelt. Sogar die Aufzählung (System I, System II) schließt ein System III *a priori* aus, und zwar weil die Opposition zwischen beiden Systemen in grammatischer Hinsicht nichts mit der Unterscheidung zwischen *Stufen* zu tun hat, sondern mit der Annahme, man habe zwei verschiedene *Taxeme* (und im Zuge dessen auch zwei verschiedene *Lexeme?*) vor sich, in der herkömmlichen Sicht auch zwei verschiedene *Morphemsysteme.* Nicht beweisbar ist das erstere, da beide Systeme *(schwimmen kann I* und *schwimmen kann II),* so heißt es, die gleiche Oberflächenstruktur aufzeigen:

Karl kann schwimmen ≠ *Karl kann schwimmen*

Dagegen würde man im Perfekt mühelos sehen, daß sich verschiedene Tiefenstrukturen auch an der Oberfläche als distinkt durchsetzen:

Karl hat schwimmen können *Karl kann geschwommen haben (sein)*

Die betreffende Tiefenstruktur wäre wie folgt zu verstehen:

Im sogenannten »objektiven« Gebrauch:

𝔗 *Morphemträger*
𝔗 } 𝔖 [ℜn ℜ2 ℜ1 ℜo ℜ-1 ℜ-2 ℜ-*n]*
𝔗 *Prädikatskern bzw. AUX*

Im sogenannten »subjektiven« Gebrauch:

𝔗 *Morphemträger*
𝔗 𝔖 [ℜn ℜ2 ℜ1 ℜo ℜ-1 ℜ-2] (𝔖')
𝔗 *eigentlicher Modalisator*

Diese Interpretation setzt natürlich voraus, daß man geneigt ist, in der Tiefenstruktur Zuflucht zu suchen, sobald Widersprüche drohen; daß man außerdem die Grammatikalisierung für eine brauchbare grammatische Kategorie hält; daß man sich des weiteren so etwas wie Modalität überhaupt nur als Modalisator vorstellen kann; daß die Objekt-Subjekt-Zweiteilung das Universum treffend erschöpft; daß die Opposition zwischen *kann geschwommen sein* und *hat schwimmen können* nur als Opposition zwischen zwei »Perfekten« gedeutet werden kann. Daß sind nun sehr viele Voraussetzungen, und kein einziger Beweis. Da die Opposition zwischen *PIV* und *IPV* dem Anschein nach ein Argument ist bzw. das einzige Argument, empfiehlt es sich, zunächst diese Opposition zu analysieren, und dabei keine apriorischen Kategorien wie etwa diejenige der Kreuzung von Tempus und Modus einzusetzen. Die Vorstellung *Tempus vor Modus* und die Vorstellung *Tempus nach Modus* brächten zweifellos eine praktische schulische Lösung, aber diese Lösung fiele mit den Begriffen Tempus und Modus. Es ist also nichts interpretiert, wenn man schreibt:

(schwimmen können) hat *(geschwommen haben) kann*

Les notions de connu et d'inconnu importent beaucoup dans l'analyse rhétorique et pragmatique, mais à notre sens, elles n'éclairent pas la structure de la proposition. Cette structure transcende la psychologie de l'information ou de la préinformation; elle n'est donc pas atteinte par sa relativité. Tantôt c'est le rhème qui est connu, tantôt c'est le thème; souvent ce n'est ni l'un ni l'autre; parfois, ce sont les deux! Et qui garantira que telle phrase ne tombera pas dans l'oreille d'un tel qui est sourd d'une autre oreille que tel autre? Tantôt le regard suit l'abeille et est surpris par la fleur sur laquelle elle se pose, tantôt le regard contemple la fleur et s'étonne de voir se poser sur elle une abeille ou un bourdon. Et d'abord, *connu* et *inconnu* sont des notions liées à l'identité de celui qui est susceptible de connaître. Le locuté? On vient de voir que la chose est aléatoire. Le locuteur? Ne devrait-il pas »tout« connaître de sa phrase au moment où il l'attaque? Le rhématique est conceptuel. Le fait d'être connu ne saurait priver un concept de sa conceptualité!

Au sein du thème, dont les divers éléments se trouvent coordonnés, et dont l'ordre n'est par conséquent pas logiquement pertinent, il nous paraît très raisonnable d'envisager l'intervention d'un principe rhétorique, celui de la surprise et de la tension croissantes. Cependant, il faudrait définir alors le *connu* ni par rapport au locuté *ut sic* ni par rapport au locuteur, mais par rapport au locuteur imaginé ou souhaité par l'auteur, l'interlocuteur virtuel, pour ne pas dire idéal. Cela nous ramènerait à la discussion très intéressante de la stylistique de l'intention et de la stylistique de l'effet.

La référence au style n'est pas l'échappatoire du grammairien, mais sa sauvegarde. Le style consiste à transformer cet interlocuteur virtuel en interlocuteur actuel. Faire appeler ce qu'on prépare, faire attendre ce qu'on repousse, surprendre en avançant, introduire l'autre dans l'univers dans lequel on se meut, comme si ce n'était pas l'univers personnel de l'auteur, mais un univers humain commun, rendre quelque chose plus connu ou moins connu en décidant simplement de le traiter ainsi, c'est ainsi qu'on obtient »réellement« du plus ou moins connu »fictif«. Le monde du théâtre permet d'observer ce phénomène d'installation déictique dès la première phrase.

Il n'en reste pas moins que la phrase, même la première, peut être attaquée sur un élément rhématique, ou sur le modalisateur. L'élément rhématique fait partie d'un réseau conceptuel: il y a sa place. En revanche, l'élément thématique, déictique, est ce qu'il est et le reste quelle que soit sa place. Non qu'il soit directement l'image du monde objectif! La méréologie sait précisément que c'est l'homme qui nomme les choses. Pour marquer la différence entre l'univers rhématique de la signification et l'univers thématique de la désignation, nous parlons de *réseau* pour le premier, et de *grille* pour le second. La grille déictique comporte un nombre variable de dimensions et fournit des grandeurs dans chacune de ces dimensions. Pour décrire une façade, on peut d'abord donner la hauteur et ensuite la largeur, ou inversement, sans parler du nombre des fenêtres, de l'exposition ou de la couleur.

Das Erscheinen eines »neuen« Lexems, nämlich */haben/* in beiden Fällen, ist trügerisch. Statt *geschwommen haben kann* kann man *geschwommen sein kann* haben, oder mit anderen Ro nur *geschlafen haben kann* oder *gekommen sein kann.* Dagegen kann nach (bzw. vor) *schwimmen können* (als P), *müssen, dürfen,* usw. nur */haben/* stehen; die sogenannten Modalverben haben als P nur */haben/* in ihrer Potenz, und sie haben als /V/ nur Infinitivformen in ihrer Valenz, wobei diese als I auftretende /V/ sowohl P als auch I in ihrer Valenz stehen haben, je nach Lexem: *geschlafen haben kann* und *zahlen müssen kann.* Man steht also vor folgender Alternative:

»*HAUPTVERB*«	»*MODUS*«	»*TEMPUS*«	»*HAUPTVERB*«	»*TEMPUS*«	»*MODUS*«
Ro (I)	(P)	*/haben/*	*Ro (P)*	*(I)*	*V*
	können			*sein*	*/können/*
	müssen			oder	*/müssen/*
	u. a.			*haben*	usw.

Die Gegenüberstellung von *schlafen kann* und *geschlafen haben kann* und *schlafen können hat* ist nicht minder trügerisch, wenn man die Opposition zwischen I und P, zwischen *schlafen* und *geschlafen,* ausführlich zu bedenken vergißt. Nach dem entsprechenden Axiom ist *y x V* nicht von Fall zu Fall anders strukturiert, einmal *(yx)V* und einmal *y(xV).* Sie ist nicht nach dem Modell der Auxiliartradition *y(xV),* sondern, wie ausführlich beschrieben und formalisiert werden konnte, nach dem hypotaktischen Gesetz *(yx)V* gebaut. Dies geht soweit, daß man eigentlich *schwimmen können haben müssen* oder *ont dû pouvoir être venus* bilden kann, ohne dabei in unentscheidbare Fragen zu rutschen: welches etwa nun noch ein »Perfekt« sei? Die Opposition zwischen zwei dreistelligen Taxemen auf der einen Seite und einem zweistelligen Taxem auf der anderen Seite ist demnach unzulässig. Zu beschreiben und zu verstehen ist vielmehr folgende Konstellation: auf der einen Seite hat man P als *determinans* von I *(geschwommen haben, gekommen sein),* und diese PI-Gruppe *(yx)* determiniert nun ein »Modalverb« oder ein anderes Verb: *gekommen sein kann, gekommen sein muß,* aber auch *gekommen sein wird!* Auf der anderen Seite hat man ein I als *determinans* eines »Modalverbs«, *schlafen mögen, schwimmen können,* u. ä.; diese Gruppe I-P (wiederum *yx*) determiniert nun einen neuen Nukleus, und zwar */haben/;* man kann dieses *yxV*-Taxem als *determinans* eines weiteren /V/ agieren lassen und erhält auf diese Weise, wenn man für *yxV* einfach *yxv* schreibt, *yxvV* im Deutschen, und *Vvxy* im Französischen: *peut avoir voulu comprendre.* Damit ist gesagt, daß es von *schwimmen* zu *schwimmen können* so etwas wie eine Potenzableitung oder Potenzierung gibt, aber nicht zu *geschwommen sein.* Freilich heißt dies, daß von *kommt* weder *gekommen ist* noch *ist gekommen* als »Perfektform« abzuleiten ist. Wir haben ausführlich gezeigt, wie man zum sogenannten Perfekt gelangt: über ein anderes Taxem, insbesondere über einen neuen Nukleus und über eine morphematische Zurichtung des ℜo, welches nämlich als »Ergebnis« (P) als *determinans* eingesetzt wird. Beachtet man sämtliche morphematische und lexematische Einsetzungen in yxV, also *geschlafen haben kann* (PIV) und *schlafen können haben* (IPV), erhellt sofort, daß die Alternative Tempus + Modus/Modus + Tempus trügerisch war.

Une fois pris dans le *ductus* du discours qu'on a soi-même fait surgir, on peut le suivre ou provoquer des ruptures, revenir en arrière ou changer de registre. Il est bien difficile de dire que dans tous ces cas, le discours »progresse« pareillement. Et pourtant il ajoute du »connu« chez l'interlocuteur. On n'ose dire sérieusement qu'en même temps, il fait diminuer l'»inconnu«, car il peut au moins augmenter la curiosité, c'est-à-dire la conscience d'une masse d'inconnu.

On aura noté que lorsque nous avons essayé de traduire différemment des séquences différentes des mêmes données thématiques, nous avons eu recours à des transformations apparemment considérables en rendant certains éléments thématiques par des appositions. L'équivalence observée semble confirmer le statut parataxique des éléments du thème. Si *der Kaiser war damals in Bad Ischl* est vrai, *der Kaiser war in Bad Ischl* l'est aussi; mais si *der Kaiser lebte nicht in Salzburg* est vrai, *der Kaiser lebte nicht* ne l'est pas. Cette différence tient à l'hétérogénéité du réseau rhématique et de la grille thématique. Le choix d'une séquence d'éléments thématiques dépend des »lieux« antérieurs et des »lieux« visés; il est donc très libre, tout en n'étant jamais anarchique (on peut toujours trouver ses »raisons«). Cependant, dès que l'on a affaire à des substituts anaphoriques, on est déjà installé dans des »lieux«. Si on ne l'était pas, les pronoms ne seraient pas déchiffrables. On ne sera donc pas surpris de rencontrer *weil damals der Gärtner* et *weil der Gärtner damals,* mais seulement *weil er damals.* Mais comme on rencontre à la fois *weil ihm das schreckliche Wetter* et *weil das schreckliche Wetter ihm,* et comme on rencontre seulement *weil er ihm* et non *weil ihm er,* on est conduit à postuler une certaine priorité du »sujet« pour certains types de sujet: *weil ihm das* et *weil ihm alles* sont possibles, *weil ihm er* ou *weil ihm sie* ne le sont pas. Comme *weil ihm's* coexiste avec *weil's ihm,* on peut envisager d'accorder un traitement de faveur aux anaphoriques qui renvoient à des humains ou à des animés (mais *weil er (der Hund) ihn (den Postboten) anbellte* ne tolère pas *weil ihn er anbellte,* mais simplement *weil ihn der Hund anbellte*).

En matière de traduction automatique, on peut envisager la neutralisation de la rhétorique au bénéfice d'un ordre conventionnel des données thématiques du type *er ihn uns* ou *wer, wann, wen, wem, wo* (sous réserve évidemment du caractère thématique du foncteur concerné dans la phrase donnée). Il est sans doute possible de dresser de longues listes de séquences interdites ou déconseillées (classées par niveaux), mais ici, nous n'avions d'autre ambition que de découvrir le principe de cette séquence rhétorique d'éléments coordonnés. Il s'agit bien évidemment de parataxe asyndétique: on ne pourrait pas dire *daß der Berg und im Sommer und für junge Leute nicht unbesteigbar ist.* Il ne s'agit pas de coordonner des données au sein d'une même dimension, mais de coordonner des données qui figurent dans des dimensions différentes, pour ainsi dire de coordonner des dimensions différentes. Il reste que dans un monde plus inconnu que connu, le langage semble permettre aux gens de s'entendre en quelques mots. Ce qui provoque bien entendu des malentendus chroniques.

(Geschlafen haben) kann und *(gekommen sein) kann* wären vielmehr zu vergleichen mit *(Recht haben) kann* und mit *(klar sein) kann;* und *(schlafen können) hat* mit *(Latein gekonnt) hat.* Die inzwischen entschärfte Alternative zwischen *verstanden haben muß* und *verstehen müssen hat* entspräche der Opposition zwischen *commence de cesser à gouverner* und *cesse de commencer à gouverner* (beide *VI*) oder der Opposition zwischen *gehört werden soll (PIV)* und *hören werden wird (IIV)* oder *hören müssen wird,* wobei die Entsprechung nur in der Gemeinsamkeit des V-Lexems in *y* fundiert wäre und alle morphematischen und sonstigen lexematischen Daten ignoriert werden, also *Yxv* im Deutschen und *vxY* im Französischen, ob nun *Y* als *P* oder als *I* auftritt, ob *xy* bzw. *vx* als *IV* oder *PV*, als *VI* oder *VP* im Taxem steht. Doch sind solche Oppositionen, die voraussetzen, daß die meisten Daten nicht beachtet werden, wenig ergiebig. Es ist natürlich nicht uninteressant, sämtliche Taxeme zusammenzustellen, welche als 𝔑o ein bestimmtes /V/ als V, I oder P enthalten. Das ist sogar der Anfang der Weisheit. Es ist nicht der Weisheit Ende. Wenn man eingesehen hat, daß die Taxeme aber auch nach dem Nukleus ausgerichtet sind *(determinatum ultimum)* und daß verschiedene Kernlexeme nur ungefähre pragmatische Korrespondenzen ermöglichen, versteht man, daß trotz des oft gepriesenen scharfen logischen Bedürfnisses das Französische zwischen *a dû oublier* und *doit avoir oublié* keine Opposition vom Typ *subjektiv/objektiv* kennt.

Nun könnte man sich fragen, ob das auf diesem Gelände diffizilere Deutsch nur einen Präsensgebrauch der Modalverben *(muß, müsse, müßte; kann, könne, könnte)* zuläßt. Gewiß, das sogenannte System II wird meistens von der Aktualität bestimmt: X *kann* kommen, gekommen sein oder gar gekommen gewesen sein! Wer einen solchen Satz sagt, meint, daß ihm *jetzt* die *Möglichkeit* vorschwebt, daß X gerade kommt, oder auch vor mehr oder minder langer Zeit gekommen ist! Aber diese Aktualität ist längst keine Ewigkeit. Man kann durchaus eine Situation antreffen, in der von früheren Vorstellungen die Rede ist: *nach Ptolemäos hat das stimmen müssen* ist viel schöner und exakter als *nach Ptolemäos muß das gestimmt haben.* Daß die Logik zweiten Grades selten in Anspruch genommen wird, daß nur selten die Geschichte der Wissenschaft ins Auge gefaßt wird, impliziert keineswegs, daß es sich um etwas Unmögliches handelt. Neben dem »können-in-unseren-Augen« gibt es als Prädikat durchaus ein »können-in-Ptolemäos-Augen« und ein »können-in-Kopernikus-Augen«! Es würde vielleicht der Grammatik viel einbringen, wenn sie für eine solche Reflexivepistemologie aufgeschlossener wäre. Das Stichwort »Prädikat« ist inzwischen gefallen. Das *I + können* ist ein mögliches Prädikat, d.h. ist als Rhema möglich, ohne daß es statt *möglich* deswegen *»fähig«* zu bedeuten hätte. Die Theorien, welche entweder alle »Hilfsverben« oder nur die »modalen Hilfsverben« als *das Verb modifizierende Elemente* auffassen, werden sich selber untreu, wenn sie beim sogenannten »subjektiv gebrauchten Modalverb«, beim »logischen« */können/*, dieses /V/ nicht mehr als Modifikator des Hauptverbs, sondern als Prädikator (S' im oben skizzierten Schema) auffassen. Daß es »Hilfsverben« gibt, welche »Hauptverben« *modifizieren*, halten wir für eine unglückliche, bestenfalls zweideutige Formulierung. Determinieren sie, oder werden sie determiniert?

S dans le taxème o

Entre le réseau rhématique et la grille thématique se trouve ménagée dans l'ordre de base une place neutre. L'occupera l'expression de la réunion du rhème et du thème. C'est pour rappeler cette réunion (»syn-taxe«) que nous avons choisi le symbole S pour désigner le prédicateur. Dans p, on trouve fréquemment S en tête de phrase: *leider hatte er seine Schlüssel verloren – vielleicht wird er über die Mauer klettern müssen – doch wird auch der kräftigste Ochse den Staatskarren nicht aus dem Sumpf ziehen können.* Dans q, S peut aussi se trouver en tête de séquence: *da leider die Wahlen anders ausgegangen waren, daß vielleicht das Wetter sich bessern würde.* Le S *nicht* se déplace beaucoup plus difficilement: *nicht habe ich das behauptet! – weil nicht von diesen Leuten zu erwarten war, daß sie dies oder jenes getan hätten.*

Il faut bien voir que S n'est pas la marque de l'assertion. L'allemand marque l'assertion en déplaçant V de la dernière place à la seconde dans p. Cela conduit à distinguer assertion et qualité ou modalité, à poser qu'il peut y avoir affirmation assertée, négation assertée, modalité assertée et affirmation non assertée, négation non assertée et modalité non assertée. C'est assez surprenant à première vue, car on a tendance à considérer l'assertion comme un aspect générique de l'affirmation et de la négation catégoriques ou modalisées. Mais on est bien obligé de reconnaître que devant *er wartet, bis sie zurückkommt,* ou devant *wartet sie, bis er zurückkommt?,* il n'y a qu'une seule manière de répondre par *ja* ou *nein* ou *vielleicht,* et que cette manière concerne la totalité de p. Dans *sie wartet nicht, bis er nicht zurückkommt,* il n'en va pas autrement, sauf que le S explicite attire plus l'attention que le S affirmatif implicite: si l'on répond *doch,* cela ne signifie pas qu'il rentre, mais qu'elle attend bien le jour où il ne rentrera pas.

On observe donc la présence de S sans assertion: une »subordonnée« peut être affirmative ou négative sans être assertée. Cela ne paraît pas longtemps monstrueux, car on s'aperçoit rapidement, la réflexion encourageant l'enquête et l'observation confortant la méditation, que la qualité (affirmation/négation), la modalité logique et les autres variétés du prédicateur, p.ex. les appréciations plus ou moins émotives ou judicatives, que toutes ces composantes de l'assertion se retrouvent dans le produit de l'assertion, mais non avec une valeur actuelle. Ici, il ne s'agit pas d'une sorte d'assertion potentielle antérieure à l'assertion réelle, mais de trace de l'acte, de présence non formelle, mais matérielle. En effet, on ne trouve ces S fossilisés pas seulement dans les »subordonnées«: *den möglicherweise vergifteten Magen sollte man auspumpen – auch in nichtöffentlichen Sitzungen spürt man die Sorge um die Werbung – darf man im Nichtraucherabteil Tabak kauen?* Platon avait déjà noté qu'après avoir constaté ou établi que X n'est pas, on pouvait réfléchir au non-être de X! Que l'on ne dise pas que cette référence à la spéculation philosophique est un *excursus.* C'est l'inverse qui est vrai: les philosophes ont constaté que le taxème négatif n'implique pas d'assertion actuelle, et ils en ont tiré les conséquences que les grammairiens ne pouvaient tirer eux-mêmes, puisque pour eux, la »subordonnée« était une »proposition«.

Allerdings kam es in dieser traditionellen Lehre zu einer eklatanten »Ausnahme«: die »subjektiv gebrauchten« Hilfsverben wurden zu »Satz- oder Deckkategorien«! Die Vorstellung, welche zu dieser Schlußfolgerung führte, betrifft den logischen Charakter der eigentlichen Modalität. Eine *Fähigkeit* sei, so heißt es, durchaus als *Eigenschaft* denkbar, etwa in *im allgemeinen können die Steine nicht schwimmen, aber an der liparischen Küste schwimmen Bimssteinbrocken.* Schon bei diesem Beispiel wird klar, daß es Bimsstein nicht »in sich« hat, schwimmen zu können, sondern, daß das Schwimmenkönnen eine relative Eigenschaft ist, und man weiß, daß *relativ* alsbald *komplex* heißen muß. Der Ausdruck */können/* wird also auch bei »objektivem« Gebrauch nicht nur eine innere aktive *facultas* bedeuten, sondern eine Disponibilität gegenüber dritten. Auch dieser Aspekt ist eine klassische Kategorie, nämlich die *potentia obedientialis! Können* wird mitunter die reine Fähigkeit der Sache selber, mitunter die günstige Konstellation von Bedingungen *(synaitiai)*, mitunter die Abwesenheit von äußeren materiellen Hindernissen, mitunter die Abwesenheit von inneren Hindernissen bedeuten.

Das Vorliegen der Speziallexeme */dürfen/* zu */können/* und */sollen/* zu */müssen/* hat zur Folge, daß die Bedeutungsbreite bzw. -streuung in beiden Sprachen verschieden ist; */pouvoir/* und */devoir/* entsprechen weder dem Paar *können/müssen* noch dem Paar *dürfen/sollen.* In allen Fällen wird eine Begründung des Kalkülatorischen in die Wirklichkeit hineinprojiziert. Daß in *la neige devrait fondre assez rapidement* und *heute abend dürfte es ein Gewitter geben* weder Pflicht noch Recht oder Erlaubnis gemeint sind, hängt nicht mit einem *devoir II* oder mit einem *dürfen II* zusammen, sondern mit der Prädikation von */devoir/* + *I* + und + *I* + */dürfen/.* Das Prädikat *x-sollen, x-dürfen, x-müssen, x-können* bringt als rhematischen Nukleus etwas »Logisches«, und das scheint von vornherein ausgeschlossen, da man das Urlexem der Modalität auf das prädikative Band beschränkt glaubt. Nun ist es aber so, daß Notwendig- bzw. Möglichkeit thematisiert werden kann, bzw. innerhalb eines Themas aufscheinen kann, andererseits zum Prädikator gehören kann, und schließlich als Nukleus des Prädikats und sogar als *determinans* des rhematischen Kerns auftreten kann: *die Notwendigkeit dieser Prozedur ist nicht einzusehen, die notwendigen Mittel wurden bereitgestellt, Stoff ist notwendigerweise ausgedehnt, durch diese Gasse muß er kommen, wird er es auch tun müssen?* Parallelbeispiele zur *Möglichkeit* sind leicht zu konstruieren, oder zu finden. Warum hat die Doktrin, die 𝔑-n als S' in *weil er das irgendwo gelesen haben muß* interpretiert, vor der eignen Courage Angst? Warum interpretiert sie nicht gleicherweise */notwendig/* und */möglich/* als S' in *die notwendigen Möglichkeiten waren nicht sämtliche erwogen worden?* Umgekehrt darf man auch fragen, warum im Falle des »modalen Hilfsverbs« – und nur wenn es in einer bestimmten Stellung vorliegt – unbedingt im Namen einer impliziten Logik die Modalität herauspräpariert wird, wo sie doch sonst *(die notwendigen Nachteile aller möglichen Maßnahmen waren dem Krisenstab bekannt)* als reines Faktum hingenommen wird! Ist nicht gerade auch hinzunehmen, daß die »modalen« rhematischen Kerne schlechthin Prädikate als *determinatum* bringen?

La lexis prédicative S'

Si dans une affirmative banale non colorée d'affectivité, le prédicateur est simplement exprimé par le prosodème (lexème = ∅), si dans une affirmative modalisée non colorée d'affectivité, le prédicateur est exprimé par un seul lexème (p. ex. *vielleicht*), si dans une affirmative banale colorée d'affectivité, le prédicateur est exprimé par un seul lexème (p. ex. *leider*), si dans une négative banale non colorée d'affectivité, le prédicateur est exprimé par un seul lexème (p. ex. *keineswegs*), le prédicateur est exprimé par une lexis à deux termes dans une affirmative modalisée colorée (p. ex. *leider vielleicht*), dans une négative banale colorée (p. ex. *leider nicht*), dans une négative modalisée non colorée (p. ex. *möglicherweise nicht*), tandis que dans une négative modalisée colorée, la lexis S' comprend trois termes (p. ex. *leider vielleicht nicht*).

On observe parfois une substitution de taxis au taxème S', p. ex. *in Hamburg wird der Frachter vielleicht morgen nicht eintreffen* pour *in Hamburg wird der Frachter morgen vielleicht nicht eintreffen.* Si le statut parataxique des éléments du thème autorise cette dispersion des éléments du thème (et permet ainsi l'insertion différenciée de la modalité ramenée plus spécialement à telle ou telle dimension de la grille), on ne trouve rien de comparable au sein du rhème; c'est ainsi que *das Schiff wird nicht nach Hamburg vielleicht fahren* ou *wird vielleicht nach Hamburg nicht fahren* sont irrecevables pour le rhème *»nach Hamburg fahren /werden/«.* On notera corrélativement l'opposition des lexèmes qui permet la dispersion des éléments du taxème *leider vielleicht nicht (leider wird das Schiff morgen vielleicht im Hafen nicht zu sehen sein): leider* n'est pas ambigu, ne peut être compris ni comme thématique ni comme rhématique; *vielleicht* ne peut être que S et s'oppose à *sehr leicht; nicht* ne cesse d'être un négateur que dans la substantivation: *ja das ewige Nicht!* Mais lorsqu'on n'a pas affaire à la taxis S', mais au taxème S', c'est-à-dire à une séquence dont les éléments sont rangés de manière significative, on peut dégager le principe de l'ordre des éléments de la lexis S'.

Notons d'abord que ces éléments sont hétérogènes: qualité, modalité et coloration n'entrent pas dans un réseau hypotaxique banal. Néanmoins, on peut, faute de mieux, dire que dans *nicht notwendigerweise* et dans *notwendigerweise nicht*, le premier terme »détermine« le second, mais il faut bien se rendre compte de l'acception impropre du mot »déterminer« dans cette phrase; en effet, dans *notwendigerweise nicht*, c'est bien *nicht* que l'on dit, tandis que dans *nicht notwendigerweise*, ce n'est précisément pas *notwendigerweise* que l'on dit, ce qui permet d'ailleurs des combinaisons telles que *keineswegs notwendigerweise nicht* (que l'on rencontre couramment dans des répliques dans une discussion ou dans un procès). La combinaison entre la modalité et la qualité (∓ M ∓) a été évoquée à propos des »verbes de modalité«. Ajoutons ici que la coloration affective vient toujours en tête *(leider vielleicht doch, glücklicherweise nicht nur* et non *doch vielleicht leider, nicht gewiß vielleicht*, sauf si on entend *nicht gewiß* comme *ungewiß* en réplique à *gewiß vielleicht*, sur le modèle de *nicht notwendigerweise).*

Wie alle Prädikate können sie potenziert werden, als *determinans* eines neuen Kerns (etwa */haben/*) in ein neues Prädikat eintreten. Wie alle Prädikate erfahren sie ihren besonderen Sinn in der Prädikation erst voll und evozieren je nach Subjekt (*Schnee, der Hund, diese Arbeit, der stellvertretende Staatsanwalt*, usw.) und je nach eigener innerrhematischen Bestimmung (*stimmen kann, singen kann, schneien kann*, usw.) eine innerlichere oder äußerlichere, materiellere oder sozialere, physischere oder ethischere Vorstellung. Wir meinen deswegen, daß das »Logische« immer die Basis bleibt, daß aber die Projektion ins »Ontologische« oder ins »Ontische« variiert. Aus diesem Grunde sind wir mit den verschiedenen Theorien, die immer nur Zweieroppositionen anerkennen, uneinig. Es könnte hier den Anschein haben, daß wir unverhältnismäßig ausführlich ein sekundäres Detail behandeln und daß unsere Analysen ohnehin nur »Spekulation« sind, was schon die Erinnerung an Parmenides bestätigt. Gewiß, die *Modalität* ist *Spekulation:* sie ist es so gründlich, daß sogar jede positivistische grammatische Doktrin von der Modalität spekulativ sein muß. Wer gar nicht spekulieren will, darf den Ausdruck »Modalverb« nicht in den Mund nehmen, und alsbald überhaupt keine Grammatik mehr treiben. Spekulieren ist hier notwendig (schon wieder als Prädikat!). Das Problem liegt ausschließlich in der Qualität des Spekulierens. Außerdem handelt es sich nicht um Zweitrangiges oder Geringfügiges. Die Vorstellung, man müsse das »Modalverb« im »objektiven« Gebrauch völlig aus dem »Schein der Oberfläche« herausreißen, setzt voraus, daß das denkende Sprechen sich an Schulkategorien zu halten habe. Es sind stärkstens apriorische Theorien, welche lieber die offensichtliche Kohärenz eines Systems preisgeben, wenn nur »nicht sein kann, was nicht sein darf«.

Der Analytiker hat zuerst zu fragen: *was ist?* Seine nächste Frage geht davon aus, daß das, »was sein tut, auch sein kann, auch sein können muß«; seine Frage wird denn auch nicht heißen: *ist das möglich?*, sondern *wie ist das möglich?* Die sogenannten Modalverben fügen sich, wie die anderen $I + V$- und $P + V$-Verben, in die semantischen Strukturen ein, die eingangs axiomatisch beschrieben worden sind. Zu beachten sind die Taxeme *mit* ihrer gegebenen hypotaktischen regelmäßigen Struktur, *mit* ihren Morphemkombinationen, *mit* ihren Lexemeinsetzungen. Geht man davon aus, so stellen sich die Äquivalenzprobleme immer auf die gleiche Weise: der Übersetzer hat nicht die Frage zu stellen, ob das Modalverb I oder das Modalverb II im Text steht. Er muß hingegen wissen, welche Art von Begründung der Berechenbarkeit mitklingt (*fähig, disponibel, nicht ungeneigt*, usw.), und er muß dabei den Beitrag der impliziten oder ataxischen Relationen in beiden Sprachen feinfühlig abschätzen können. Mit */pouvoir/* und */devoir/* wird er nicht auskommen, aber auch nicht mit */savoir/* oder *il faut!* In die Einzelheiten können wir erst jetzt eintreten, sozusagen in einer synthetischen Phase, nach der Anerkennung eines Taxems $I + V$, ob nun dieses $I + V$ im dreistelligen Taxem $I + P + (neues)\ V$ oder $(neues)\ P + I + V$ ergibt. Man könnte auch sagen, daß diese Ausführungen nicht »spekulativ« sind, da sie jetzt »praktische« Früchte tragen. Aber eine solche Moral der Fabel würde bedeuten, daß man über das Verhältnis von Theorie und Praxis ziemlich simpel denkt.

La lexis N'

En passant en revue les constituants immédiats de o (p, q, r), nous avons rencontré V', c'est-à-dire le rhème aux deux versants (»groupe verbal« et »intravalence du verbe principal«), S', la lexis aux éléments relativement hétérogènes qui constitue matériellement la réunion que l'assertion peut actualiser, et enfin les données onomastiques, dont l'assemblage parataxique avisé constitue le thème. En un certain sens, tous les éléments thématiques sont à considérer comme nominaux et tous les éléments rhématiques comme adverbiaux, *incontestablement*. Mais de telles appellations sèment la confusion. En effet, ou bien thématique et nominal sont de simples synonymes, et dans ce cas on ne voit guère où serait l'avantage d'une double appellation, ou bien on se rend compte qu'il peut y avoir dans le thème – ou dans le rhème – des foncteurs à forme q dans lesquels on peut distinguer des formes thématiques et des formes rhématiques et ainsi de suite. Les conventions seraient bien peu pratiques qui interdiraient de parler de »groupes nominaux« dans le rhème. Comme on sait déjà que tel groupe appartient à $\mathfrak{R}$ ou à $\mathfrak{T}$, ou au lien prédicatif, on ne risque pas la confusion entre $\mathfrak{R}$N' et $\mathfrak{T}$N' et on pourra par exemple étudier la différence de sens de l'opposition de D *ein* et de D *das* dans $\mathfrak{R}$N' et $\mathfrak{T}$N'. La grammaire serait bien gauche qui ne rendrait pas compte du fait que l'économie de la langue emploie les mêmes matériaux, *mais avec un statut différent*, dans le thème et dans le rhème.

Que trouve-t-on comme taxèmes dans le thème? Des groupes nominaux, directs ou indirects, et des groupes pronominaux, directs ou indirects, N' et R'. Dans l'introduction des lexèmes H, on a montré que dans le »groupe nominal indirect«, il était sensé de considérer le lexème H comme la base du groupe et non comme son déterminant et qu'il n'était pas absurde d'en faire autant pour le cas. Nous pouvons donc légitimement rapprocher *dem Staat* et *für den Staat*, le *datif* et le *für + accusatif* étant comparables (ce que confirme l'examen des équivalences dans la traduction: *dem Staat = à l'Etat, pour l'Etat*). Le taxème N' direct est cependant plus »simple« que le taxème N' indirect, et parmi les taxèmes N' directs, les plus simples sont les »noms composés«, c'est-à-dire les figures dans lesquelles la liaison entre les termes a donné lieu à la soudure. Comme nous n'avons présenté, dans le chapitre consacré aux lexèmes N, que la dérivation, nous devons passer ici en revue les divers types de composition nominale. Dans tous les cas, le résultat de la composition peut passer pour un seul lexème, tant l'union des deux lexèmes dans la lexis est intime. Mais dans tous ces cas, il y a bien taxème, c'est-à-dire figure ordonnée, orientée, disposition caractéristique, accentuation spécifique. Ces composés entrant ensuite dans n'importe quel groupe nominal plus ample, direct ou indirect, supportant également des A, appelant également des D, pouvant comme les N simples s'engager dans de nouvelles compositions, comme déterminé ou comme déterminant (*Eisenbahn* dans *Eisenbahnlinie* et dans *Bezirkseisenbahn*), pouvant assurer toutes les »fonctions« de N, pouvant être remplacés par R, il paraît indiqué d'étudier en premier lieu les divers mécanismes de la *composition* des N', car il s'agit bien d'un taxème.

Der elementare Modalkalkül in der Sprache

In der folgenden knappen Darstellung werden folgende Symbole verwendet: + *ja, oui;* – *nein, non;* □ *notwendig, nécessaire;* ◇ *möglich, possible.*
Der Einsatz von + und – vor und nach dem Modalitätszeichen, □ oder ◇, ermöglicht es, sämtliche »Fälle« entweder ausschließlich aus der Perspektive der Notwendigkeit oder ausschließlich aus derjenigen der Möglichkeit zu betrachten, z. B. *(ja) notwendig daß ja* oder *nicht möglich daß nein*, welche Ausdrücke äquivalent sind. Die entsprechende Äquivalenztafel lautet:

+ □ + = – ◇ – = 1. Fall
+ □ – = – ◇ + = 2. Fall
$\left.\begin{matrix} - \square + \\ - \square - \end{matrix}\right\} = \left\{\begin{matrix} + \diamond - \\ + \diamond + \end{matrix}\right\}$ = 3. Fall

Wie man sie auch ausdrückt (mit □ oder mit ◇ oder mit beiden), die Modalität ist dreiwertig. Dies wurde leider viel zu wenig beachtet. Oft stellt man sich Proporzkreuze von folgendem Typ vor:

a müssen	b können
c nicht müssen	d nicht können

und meint, Verhältnisse formulieren zu dürfen, etwa $a : b = c : d$ oder andere, z.B. $a : c = b : d$, oder $a : d = c : b$. Doch bereits in den Elementardaten der Äquivalenztafel steht dreierlei: das Modallexem, □ oder ◇; das + oder –; die Sequenz von beiden. Es handelt sich um ein ternäres System als Ergebnis der Integration von binären Oppositionen. Dieses Dreiersystem kann man leicht darstellen; es kennt zwei Extreme und einen Zwischenraum:

1. *absolute Notwendigkeit*	2. *Kontingenz*	3. *absolute Unmöglichkeit*
+ □ +	– □ ∓	– ◇ ∓
– ◇ –	+ ◇ ∓	+ □ –

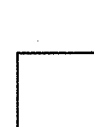
Die rivalisierenden Ausdrucksmöglichkeiten zeichnen sich dadurch aus, daß sie es immer erlauben, das zweite – zu vermeiden, d.h. durch + zu ersetzen, und je nach dem Fall dabei entweder nur das Modallexem oder zusätzlich das erste Zeichen auszutauschen. Im Französischen wäre die Kombination von beiden Qualitätszeichen leicht beizubehalten: *peut faire, peut ne pas faire, ne peut pas faire, ne peut pas ne pas faire*, obwohl im Französischen wie im Deutschen das + durch ∅ ausgedrückt wird. Da aber im deutschen Verbaltaxem *yxV*, also auch in *I + V* die Einzelelemente nicht zu bereichern sind und die Basis der ersten Qualität der Gesamtausdruck ist, könnte man Inhalte wie
ja (nicht I) beliebige Modalität = + (– I) V = ja = ∅ (nicht kommen) kann nicht ausdrücken, da im Endeffekt *∅ (nicht I) kann* und *nicht (∅ I) kann* gleich lauten würden, nämlich *»nicht I kann«*. Aber solche Ambiguitäten verträgt kein Modalkalkül. Die pragmatischen Umschreibungen sind jedoch in beiden Sprachen in jedem Falle deutlich:
il est nécessaire que non; impossible que oui; possible, mais non nécessaire que oui ou non; nécessaire que oui/es ist notwendig, daß nein; unmöglich, daß ja; möglich – also auch nicht unmöglich, obgleich nicht notwendig –, daß ja oder nein; notwendig, daß ja! Der Kalkül selber ist allgemeingültig.

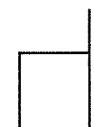
Les noms composés

Certains noms composés, p.ex. *Hauptwort, Ansprache, Lehrbuch, Taschenlampe*, ne sauraient figurer dans le thème sans D *(dieses Hauptwort, eine Ansprache, Peters Lehrbuch, Ihre Taschenlampe)*. Ils obéissent de ce point de vue aux lois qui régissent *Wort, Sprache, Buch, Lampe.* C'est ainsi qu'au pluriel, devenant »propres« à un ensemble indéfini, ils peuvent fournir des thèmes *(Lehrbücher sind billig, Hauptwörter werden großgeschrieben)*. Comme déterminants d'un *ohne*, ils peuvent compléter sans D un groupe thématique *(weil es ohne Ansprache nicht gehen wird)*. D'autres noms composés peuvent fournir des thèmes, p.ex. *Langmut, Großzügigkeit, Katzensilber;* lorsque leur noyau a une existence autonome *(Mut, Silber)*, il peut également fournir à lui seul un thème. Nous pouvons donc étudier le nom composé en faisant abstraction de la présence nécessaire ou facultative d'un D dans N'. Si l'on tenait à ce critère, il serait toujours possible de choisir les formes appropriées, p.ex. *Hauptwörter, Katzensilber, Langmut, Taschenlampen*, mais le taxème que nous voulons étudier ici n'intervient aucunement dans le fonctionnement des »noms«. Et c'est là notre première loi: le déterminant détermine le déterminé selon la seule signification.

Si le déterminé comporte de la désignation, il la garde; s'il n'en comporte pas, il n'en reçoit pas de son déterminant – alors même, et la chose est capitale, que le »mot« qui le détermine pourrait être employé »seul« ou comme noyau d'un groupe »autonome« (on ne peut dire *Angsthase*, mais seulement *Angsthasen* ou *dieser Angsthase*, alors qu'on peut dire *Angst* ou *Platzangst*). Pour représenter la détermination significative, nous utiliserons un schéma spécifique, très facile à comprendre et très facile à distinguer de celui qui représente la détermination désignative:

la sélection par la signification *la sélection par la désignation*


alte Hüte


Strohhüte

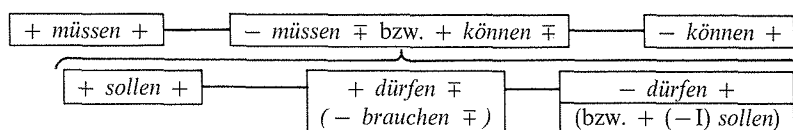

Geßlers Hut


Ihr Hut

Les définitions données plus haut imposent d'appeler A^N un sélecteur significatif de N *(schwere Bücher, des livres de poids, Gesetzesbücher, Geographiebücher, geographische Bücher, des livres d'histoire, des livres d'histoires, des livres historiques)*. Les exemples montrent que l'on rencontre les choses les plus diverses en A^N, mais qu'on aurait à la fois tort de ne pas en apercevoir l'unité et tort de s'en tenir à cette unité profonde au lieu de pousser l'inventaire. Nous étudierons sous le titre de *»nom composé« Hauptstadt, Großstadt, Schlafstadt, Kaiserstadt* et *Vorstadt*, mais non *große Städte* ou *die alte Stadt. Haupt-, Groß- Schlaf- Kaiser-* et *Vor-* sont considérés comme des A^N qui donnent lieu à soudure graphique dans N'. Le traducteur sait qu'il peut y avoir convertibilité entre ce type de A^N et d'autres types, p.ex. pour *Kaiserstadt* et *ville impériale*, bien que *Kaiserstadt ≠ kaiserliche Stadt!*

Die Integration des Unberechenbaren in den Kalkül

Die Natur kennt nicht nur den Raum des Gesetzes und des Nichtseins. In einem rein deterministischen System wäre der mittlere Raum zwischen +□+ und −◇+, also der Raum der Kontingenz ausschließlich subjektiv: Kontingenz hieße einfach »Nichtwissen«. Die Sprache läßt aber der Kontingenz einen breiten Raum (+◇+, +◇−, −□+ und −□−). Sie bringt sogar ein neues Element in den Kalkül: den Willen! Manchmal heißt *will* einfach *wird*, manchmal heißt *wird* einfach *muß*, manchmal heißt *mag* einfach *kann*, und manchmal heißt *mag* einfach *will*, und oft heißt ein bestimmtes »Modalverb« überhaupt nichts auf *einfache* Weise! Das weiß jeder Übersetzer. Der Wille ist sozusagen ein Kalkülverderber. Und gäbe es wenigstens nur den Willen des Agenten. Aber es gibt die Gesellschaft, kausative Willenskonkretionen, Pflicht, Erlaubnis, Recht usw., und es gibt kategorische Imperative, und es gibt pathologisches Mit-dem-Kopf-gegen-die-Wand-rennen, und es gibt irrsinnige Auflehnungen. Pathologisch sind etwa die Kombinationen von *unmöglich, daß ja* und *wollen, daß ja* oder *notwendig, daß ja* und *nicht akzeptieren, daß ja.* Das *amor fati* hingegen ist nicht pathologisch, obwohl es keine *conditio sine qua non* ist! Der »normale« Spielraum des Willens, des eigenen wie des fremden, ist das Mittelfeld, der Raum der Kontingenz. In diesem Raum verfügt das Deutsche im Gegensatz zum Französischen über eine Art deontologisches Subsystem. Begrenzt wird der Raum durch die Äquivalenz *nicht I müssen/I können*, zwischen den Räumen *I müssen* und *I nicht können.* Das Subsystem wiederholt das Modell des rein modalen Kalküls, vorausgesetzt, man tauscht an einer Stelle *sollen* gegen *(zu)brauchen* ein:



Innerhalb des deontologischen Zwischenraumes *etwas tun dürfen, aber es nicht zu tun brauchen*, spielt das *Wollen* am bequemsten; es kann aber auch im Raum des *Sollens* oder des *Nichtdürfens* negativ oder positiv auftreten; die ideale Ethik würde fordern, daß der Wille positiv bei *sollen* und negativ bei *nicht dürfen* interveniert, »frei«, aber nicht auf die gleiche Weise frei wie im »Spielraum« des Mittelfeldes. Nun bleibt zu erklären, wieso die Symmetrie des gesamten rein logischen Systems und der rechten Seite des deontologischen Systems im Falle der rechten Seite des Subsystems durch *brauchen* aufgehoben wird. Die Antwort ist sehr einfach: *I + brauchen* gibt es nicht, es gibt nur *nicht (I + brauchen).* Die Sequenz *nicht + I + sollen* gibt es wohl, sie entspricht aber dem Taxem + *bzw.* ∅ *(nicht I) sollen*, und gerade nicht dem Taxem mit *brauchen*-Nukleus, also nicht − *(+ bzw. ∅ I) sollen. Du sollst nicht töten (tu ne tueras point)* heißt nicht, *du habest keine Pflicht, zu töten*, sondern *du habest die Pflicht, nicht zu töten.* Die pragmatische Äquivalenz dazu lautet, *du habest nicht das Recht, zu töten.* Diese pragmatische Äquivalenz läßt sich unschwer formalisieren:

− *(+ I) dürfen* = + *(− I) sollen* ≠ − *(zu I) brauchen.* Q. e. d.

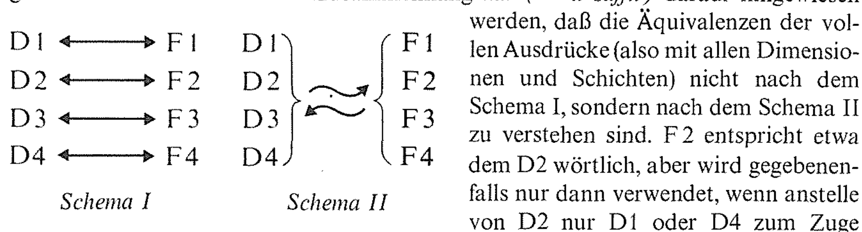
Les éléments du »nom composé« ont des propriétés différentes: le déterminant n'a pas besoin d'être un »nom«, le déterminé l'est toujours. Le déterminant doit préexister à son intégration dans le composé, le déterminé peut ne pas avoir d'existence autonome (p.ex. dans *Rückstrahler, Reichtum, Freiheit*). Que le déterminé donne à l'ensemble du composé le genre, cela va de soi: on ne dit pas »*la* bouquet de roses«; il en va de même pour le nombre. Le nombre du déterminant est le plus souvent neutralisé au bénéfice du singulier. On observera d'une part que dans un très grand nombre de cas *(Lampenfieber, Taschenlampe)*, le morphème *-n* est un résidu d'une ancienne flexion casuelle (génitif singulier féminin) qui empêche de marquer le pluriel (-n!), et d'autre part que le statut abstrait du déterminant, la signification pure, transcende le dénombrement; les oppositions sont d'ailleurs intéressantes du point de vue de la signification (*Hausfront/Häuserfront* – la façade de la maison ou de la rue; *Dukatenscheißer* – une poule qui ne pondrait qu'un seul œuf d'or n'aurait plus de valeur ensuite); l'opposition est plus riche encore dans *Wortfamilie, -führer, -gefecht, -meldung, -sinn, -stamm, -stellung* et *-streit* pour le singulier *Wort, Wortemacher(ei)* pour le pluriel *Worte* et *Wörterbuch, -verzeichnis*, pour le pluriel *Wörter.* Le cas de *Gott/Götter* lève tous les doutes: *Gottesbeweis, -dienst, -friede, -furcht, -gericht, -glaube, -haus, -reich/Götterbaum, -bild, -dämmerung, -funke, -sage, -speise, -spruch* et *-trunk.* L'opposition du nombre n'est pas exploitée systématiquement: c'est ainsi qu'au lieu d'avoir *Steuer/Steuern* pour *gouvernail/impôts*, on n'a que *(das) Steuer/(die) Steuer;* comme le morphème du genre disparaît, l'étranger – ou la machine – pourrait se demander s'il s'agit d'une *révision de la mécanique* ou d'une *inspection des contributions* lorsqu'on dit *Steuerkontrolle.* De même, *Rauch-* peut renvoyer à *fumer (Rauchverbot, Rauchsalon, Rauchtischchen)* ou à *fumée (Rauchsäule, Rauchwolke, Rauchquarz).* Certes, *Steuerbord* et *Steuerklasse* renvoient l'un à la navigation et l'autre à l'administration, mais ne pourrait-on pas dire que le ministre des finances tient solidement *das Steuerrad des Staates*, ou que le novice des Glénans est découragé *durch das Steuergeheimnis?* Bref, ce n'est pas l'ambiguïté (rare et souvent spécieuse) qui est étonnante, mais la non-ambiguïté.

Le »nom composé« est en quelque sorte un sténotaxème, ou un tachytaxème; il est même si rudimentaire et si rapide qu'on ne songe guère à en étudier la »syntaxe« et qu'on le considère plus comme N que comme N'. Et pourtant, prenez *-prozeß-: Prozeßkosten, -ordnung, -fähigkeit, -unfähigkeit/Denk-, Straf-, Heil-, Heilungs-, Schau-, Fäulnis-* et *Alterungsprozeß;* ou *-gebühr-: Gebührenerlaß, -freiheit, -ordnung, -zähler/Lager-, Monats-, Grund-, Neben-, Benutzungs-, Gebrauchs-, Manipulations-, Abnutzungs-, Fahrgebühr.* Comment se fait-il que l'on comprend si facilement tant de composés – *auf den ersten Blick?* Que veut-on dire quand on parle de transparence ou d'opacité de la composition dans *Eintopf, Zweisitzer, Doppeldecker, Dreirad, Vierfürst, Fünferalphabet, Sechseck, Siebenschläfer, Achterbahn, Neunaugen, Zehnkampf, Elfmeter, Zwölfender, Zwanzigflächner, Hundertschaft, Tausendfüßler?* Ou de *Bettschuh, Damenschuh, Handschuh, Hemmschuh, Pelzschuh, Schlittschuh?*

Material zur Induktion

Was Larousse von einem *dictionnaire* hielt *(sans exemples, c'est un squelette)*, gilt nur bedingt von einer Grammatik, zumal das Paradigmatische mit dem Syntagmatischen leicht verwechselt werden könnte. Gerade in der quantengrammatischen Perspektive ist nicht zu erwarten, daß ein »Exempel« etwas »exemplifiziert«, da durch die lexematischen Einsetzungen die semantische Synthesis erheblich mitbestimmt wird. Dafür ist es im Falle der sogenannten Modalverben unerläßlich, daß solche Einsetzungen untersucht werden. Das Prinzip, welches offenbar in jedem Ausdruck verifiziert werden kann, besteht darin, daß jeder »Modalausdruck« zunächst berechenbare Daten bringt und zusätzlich eventuell einfache oder komplexe Informationen, nämlich Begründungen, liefert. Zum sogenannten »subjektiven« (und *primären*) Gebrauch treten also Übertragungen oder Ausdehnungen hinzu, welche auf verschiedene Weise »objektiv« gemeint sind, im Agenten selber, in seiner Umwelt, in den Sternen oder im Herzen. Wer gut analysiert hat, wird sich leicht in der Vielfalt der Übersetzungsmöglichkeiten zurechtfinden; was sonst wie ein Dschungel aussieht, dürfte sich geradezu als Garten offenbaren, wenn auch nicht *à la française!* Wir werden die Äquivalenzbelege nämlich nicht ordnen. Das Durcheinander erleichtert die Betrachtung jedes einzelnen Falles. Die Übertragung ist oft sehr frei bzw. an einen Kontext gebunden, den man sich *ad hoc* vorstellen muß. Wir haben dabei nicht nur die logische, die grammatische und die informative Schicht im Auge gehabt, sondern die stilistische, die rhetorische und die pragmatische Schicht mit Vorrang bedacht. Es handelt sich allerdings nicht um reine Äquivalenzpaare, sondern um gerichtete Entsprechungen.

Bei den sogenannten Modalverben steht dem breiteren deutschen Lexemnetz ein engeres französisches gegenüber. Eine Rückübersetzung würde nicht immer zum Originalausdruck finden, z. B. bei *es hat so sein müssen! → c'était fatal!* Kompensationsmöglichkeiten auf *-ible* und *-able* (z. B. *nicht zu glauben! → incroyable!* oder *pas croyable!*) haben wir einbezogen. In den meisten Fällen wären andere Lösungen auch nicht schlecht gewesen. In den meisten Fällen gibt es in beiden Sprachen Varianten. Sie zu katalogisieren wird zu den Aufgaben des zweiten Bandes des vorliegenden Werkes gehören. Hier *soll* in diesem Zusammenhang *nur (= il suffit)* darauf hingewiesen werden, daß die Äquivalenzen der vollen Ausdrücke (also mit allen Dimensionen und Schichten) nicht nach dem Schema I, sondern nach dem Schema II zu verstehen sind. F 2 entspricht etwa dem D2 wörtlich, aber wird gegebenenfalls nur dann verwendet, wenn anstelle von D2 nur D1 oder D4 zum Zuge kommen könnte, oder gar ein rituelles D3. Mitunter ist die Liste der D- oder der F-Varianten länger oder kürzer (etwa *D1, D2, D3; F1, F2, F3, F4, F5*). Mitunter sind dabei wörtliche Entsprechungen selten (etwa *D1, D3, D4, D5; F1, F2, F3, F6, F7, F8*). Daß auf diesem Gebiet die automatische Übersetzung schwierige Probleme stellt, liegt auf der Hand, obwohl gerade der Pragmatiker einsehen muß, daß längst nicht alles Ungehobelte uneben ist.



Schema I *Schema II*

La notion de *transparence du composé* est délicate. On peut la définir par la permanence du sens des lexèmes composants dans la lexis composée. Il est certain que lorsque le »déterminé« subit une mutation sémantique, il devient difficile de deviner le sens du produit de la réunion *(Waschbär, Fleischwolf)*. Mais celui qui ne connaît pas le sens final ne peut pas savoir s'il y a mutation ou non. On peut imaginer des sens faux pour *Schlagbaum* ou *Schlagzeug* lorsqu'on ne sait pas qu'il s'agit d'une barrière de douane ou d'une espèce d'instruments de musique. On peut également se représenter un *Kunstgriff* comme une *poignée ciselée* et comme un *artifice*, sur le modèle de *Messergriff* et de *Mißgriff*, si l'on ne connaît pas, si l'on ne reconnaît pas les déverbatifs, c'est-à-dire les V' dont les N' sont dérivés: p. ex. *greifen, zugreifen, Zugriff*, et non *greifen, Griff, Zugriff.* Un *Durchmesser* est un *diamètre* et non un *couteau assez long pour traverser le morceau.* Une *Rücksprache* n'est pas un *langage inversé*, et ainsi de suite. Ces remarques feront sourire ... ceux qui savent. C'est que la transparence est, dans tous les cas où les composants ont une existence autonome, une transparence *a posteriori:* on apprend le sens d'un composé et l'on dit *ensuite:* »cela allait de soi«.

Certains composés comportent des déterminés qui n'ont pas ou plus d'existence autonome: *Wachstum, Freiheit, Rückstrahler.* On ne risque pas de préjuger du sens du composé. Mais alors que *bietung* ou *kehr* ne sollicitent pas plus la mémoire que *nahme* ou *schaft* (tout en définissant une orientation probable), il existe des termes autonomes tels que *Sturm, Lauf, Tat, Sicht, Gang, Fall, Fahrt, Start, Gabe*, et ces termes pèsent sur le décryptage de composés N' tels que *Ansturm, Ablauf, Aufgabe, Zutat, Nachhut, Beischlaf, Mitesser, Einsicht, Hergang, Hinreise, Darbietung, Fortbewegung, Wegfall, Innewerden, Überschrift, Umlauf, Abfahrt, Wiederkehr, Widerspruch, Freigabe, Hochrechnung, Teilnahme, Fehlstart, Preisgabe*, qui sont tous des N' dérivés de V', à la différence de *Sandsturm, Hürdenlauf, Festgabe, Strohhut, Wasserfall, Blockschrift*, etc.

La transparence définie *a posteriori* pourra être dite forte pour *Backenzahn, Beißzahn, Milchzahn, Stiftzahn*, faible pour *Augenzahn, Weisheitszahn, Sägezahn, Fräsezahn*, infime pour *Sperrzahn* et *Löwenzahn.* De même qu'il y a des degrés – *a posteriori* comme *a priori* – dans la transparence du composé en fonction de la permanence du déterminé, ici *-zahn*, il y a des synthèses plus ou moins transparentes, p. ex. parmi les composés qui ont comme déterminant *Hand-*, p. ex. *Handgriff, -bremse, -arbeiter, -ausgabe, -ball, -ballon, -breite, -besen, -bibliothek, -buch, -geld, -galopp, -gelenk, -gemenge, -gepäck, -schuh, -habe.* Celui qui sait s'imagine difficilement devant quels problèmes se trouve celui qui ne sait pas, p. ex. un ordinateur qui décomposerait correctement N' en deux morceaux et à qui on demanderait d'expliciter, p. ex. par une traduction, les relations qui unissent les deux termes. Comment faisons-nous pour comprendre directement de nouveaux composés? Par analogie: *Osterlamm, Weihnachtsstollen, Adventskranz; Fischmesser, Kuchenmesser, Bratenmesser; Morgensonne, Mittagssonne, Abendsonne, Mitternachtssonne, Wintersonne, Höhensonne; Gegensonne, Heizsonne* et *Schattensonne* sont moins transparents.

Man darf die angebotenen Konversionen zurückweisen. Aber darauf kommt es nicht an, bzw. das ändert im Grunde nichts. Die Aufgabe, die wir hier stellen, besteht nämlich darin, daß erkannt wird, warum was gut ist, gut ist und wieso was nicht gut ist, nicht gut ist. Die Lösung der Aufgaben steht im Kapitel, analytisch; es besteht keine Veranlassung, sie durch synthetische Kommentare zu wiederholen.

Niemand darf das Schiff verlassen!	*Que personne ne quitte la bateau!*
Er mag bald fünfzig sein.	*On lui donnerait presque la cinquantaine.*
Sollte es zu Weihnachten schneien, so wäre es nur noch schöner!	*Neigerait-il à Noël que ce n'en serait que plus beau.*
Es muß nicht sein, aber du kannst es tun *(subtile Opposition zwischen –□+ und +◇+).*	*Ce n'est pas une obligation, mais rien ne t'interdit de le faire (mais rien ne te le défend).*
Mein Bus müßte *(sollte, dürfte, könnte)* endlich kommen.	*Il est grand temps (serait temps) que mon bus arrive!*
Dieser Hahn will verkehrt herum geöffnet werden.	*Ce robinet est à ouvrir dans le sens des aiguilles d'une montre.*
Das soll nichts bedeuten.	*Il ne faut pas y chercher un sens.*
(Nur ein Linguist könnte dafür sagen:	*»Cela ne porte pas un sème!«* – warum nicht?)
Das wolle Gott verhüten!	*Le Ciel nous en préserve!*
Zum Heiligen Grab! Gott will es!	*Au Saint-Sépulcre! Dieu le veut!*
Es muß nicht sein!	*Ce n'est pas indispensable.*
Goethe müßte man ganz gewiß wiederlesen.	*Goethe est à relire, sans aucun doute.*
Darf ich es wagen?	*Je peux?* oder *j'ose?* oder *puis-je?*

Für *ich darf nicht* als regionale Interferenz mit germanischen Lexemsystemen *je n'ose pas* bzw. in der Kindersprache *j'ose pas* (für *cela m'est défendu*).

Kein Mensch muß müssen.	*La liberté est inaliénable.*
Je nach rhetorischem, Zusammenhang (feierlich, banal, politisch, ethisch, psychologisch usw.):	*La loi morale n'est pas une loi physique.* *Nul n'est tenu à plier l'échine.* *On peut toujours dire non!*
Diese Arbeit hat Zeit gebraucht.	*Ce travail a demandé du temps.*
Mich brauchen sie nicht.	*Ils n'ont pas besoin de moi.*
Er braucht das nicht zu erfahren.	*Cela ne le regarde pas.*
Ein Gelehrter braucht nicht auf allen Gebieten alles zu wissen.	*Il n'est pas fait obligation au savant. de tout savoir dans tous les domaines.*
Wer braucht nicht nachzudenken?	*Qui n'a pas besoin de réfléchir?*
Der Direktor braucht nur den Mund zu öffnen und jemand sagt Dummheiten.	*Il suffit que le directeur ouvre la bouche pour que quelqu'un dise des sottises.*
Ich durfte Lascaux besuchen.	*Il me fut donné de visiter Lascaux.*
Wenn ich bitten darf!	*S'il vous plaît!*
Er darf keinen Weißwein trinken!	*Le vin blanc lui est défendu.*
Das dürfen Sie auch mitnehmen.	*Cela, vous pouvez l'emporter également.*
Er dürfte nicht rechtzeitig eintreffen.	*Je ne crois pas qu'il puisse arriver à temps.*
Das dürfte wohl ein vernünftiger Zug sein.	*Ce coup (me) paraît assez honnête.*
Darf ich Sie bitten, aufzuhören?	*Puis-je vous prier de cesser?*

Le second composant est la base ou le noyau de N'. Il est *déterminé* par le premier, que l'on appellera le *déterminant* (en prenant soin de ne pas appeler »déterminant«, mais »identificateur« *meines Onkels* dans *der Humor meines Onkels*). La détermination ne concerne que la signification. Il en découle que */Hut/* peut entrer dans le composé */Hutmoden/* et donc figurer dans un groupe thématique, mais que ce n'est pas grâce à cette détermination que le »pluriel« */Moden/* peut fournir un thème (p. ex. dans *Moden werden schnell unmodern*); il en découle également que nulle détermination ne saurait donner à */Hut/* de quoi devenir thème – la signification n'apporte pas de désignation: on ne peut pas davantage dire *Strohhut ist bequem* que *Hut ist bequem*, alors même que *Stroh* seul, comme N, fournit sans la moindre difficulté un thème: *Stroh brennt*, *Stroh sticht*, *Stroh ist billig.* Il en découle également que le déterminant peut relever de n'importe quelle classe de lexèmes, ces lexèmes étant différenciés par des fonctions non sollicitées ici: *Kletterpflanze*, *Kampfwille*, *Schießbude*, *Ruhebett*, *Spielkarte*, *Kochwein; Löwenherz*, *Hasenherz*, *Bruderherz; Fettherz*, *Breitwand*, *Bitterstoff*, *Rotbarsch*, *Rothaut*, *Rotbuche*, *Rotschwanz*, *Rotwild*, *Rotkohl*, *Rotlicht*, *Rotbruch*, *Faultier; Innenraum*, *Beifahrer*, *Gegenmittel*, *Auftakt; Exkönig*, *Erzfeind*, *Unkosten.* Le déterminé peut être un N plein et virtuellement autonome, *Naturliebe*, *Hutmoden*, *Betstühle*, *Mastschweine*, ou un N insuffisamment désignatif, *Strohhut*, *Hutmode*, *Betstuhl*, *Mastschwein.*

La composition ne modifie en rien les virtualités désignatives du noyau N de N'. *Mastschwein* par rapport à *Schwein* ne dit pas *welches Schwein*, mais *was für ein Schwein.* Le schéma abstrait qui s'impose donc à l'analyse est celui de la structure hypotaxique des genres *(Schwein)* et des espèces *(Mastschwein)*, le déterminant *(Mast-)* apportant la »différence spécifique«. Une telle description est séduisante, mais insuffisante. En effet, elle rend compte de beaucoup de N' *(Stabantenne*, *Mehrfachantenne*, *Hochantenne*, *Bodenantenne*, *Zimmerantenne*, *Schleppantenne*, *Luftantenne*, *Rahmenantenne*, *Richtantenne)*, mais il ne s'agit pas toujours d'espèces de même statut (une *Antenne* peut être *Fernsehantenne* ou *UKW-Antenne* et dans les deux cas *Empfangsantenne* ou *Behelfsantenne* et dans les deux cas *Rahmenantenne* ou *Stabantenne*).

Même si on avait une conception laxiste de la »différence spécifique«, on ne pourrait pas admettre une »modification du genre« (*Schneidkopf*, *Blondkopf*, *Briefkopf*, *Saugkopf*, *Igelkopf*, *Pfeifenkopf*, *Struwwelkopf*, *Brückenkopf*, *Pfeilerkopf*, *Hinterkopf*, *Balkenkopf*, *Januskopf*, *Fräskopf*, *Witzkopf* ne sauraient être considérés comme des variantes spécifiques d'un *-kopf* générique). Le modèle *Ober-/Unterbegriff* ne permet donc de décrire qu'une partie des phénomènes. On constate notamment que le déterminé n'est pas univoque (*Kopf* compris comme *siège du cerveau* ou comme *simple extrémité* p. ex.). L'analogie caractérise très souvent le déterminé et c'est la spécification par la signification qui vient lever l'ambiguïté. Cela ne serait pas concevable si le déterminant ne pouvait apporter que la »différence« spécifique. C'est la raison pour laquelle nous accordons tant de valeur à la »puissance« d'un terme. Les deux perspectives se complètent pour ainsi dire; en tout cas leur conjugaison équilibre les appréciations.

Es muß gehen!	*Il faut (faudra) bien!*
Mußt du gehen?	*Te faut-il partir? Faut-il que tu partes?*
	Dois-tu partir? Es-tu obligé de partir?
	Est-ce que tu ne peux pas rester?

Berücksichtigt man das Prosodem, so vermehren sich die Pseudo-Äquivalenzen. Allerdings gibt es auch zu den verschiedenen französischen Entsprechungen prosodische Varianten; es genügt denn auch nicht, idiomatische Korrespondenzen festzustellen, denn der individuelle und der situative Aspekt lassen sich nicht auf Idiomatisches beschränken. Der Übersetzer darf bei solchen Nuancen die Freiheit verlangen, die einem Schauspieler beim Aussprechen oder Sagen einer kurzen Wendung zugestanden wird. *Il n'en faut pas faire un drame!*

Er muß ins Geschäft.	*Il faut qu'il aille au magasin.*
Da muß ich lächeln!	*Laissez-moi sourire!*
Man mußte diesen Schluß ziehen.	*On ne pouvait pas ne pas conclure ainsi.*
Die Nadel muß in diesem Heuhaufen stecken.	*L'aiguille est sûrement tombée dans ce tas de foin.*
Man müßte denn blind sein!	*A moins qu'on ne soit (fût) aveugle.*
Das Stück muß gleich aus sein.	*La pièce va finir dans un instant.*
Der Arzt will, daß ich ein Semester Urlaub nehme.	*Le médecin tient à ce que j'aille me reposer (pendant) six mois.*
Er wollte ihre Hand.	*Il voulait sa main.*
Wissen Sie, was er eigentlich will?	*Savez-vous ce qu'il a vraiment dans la tête?*
Das will ich denn doch unbedingt geraten haben.	*Ce conseil, je m'en voudrais de ne pas te l'avoir donné.*
Keiner will sein eigenes Unglück.	*Personne ne veut sa propre perte.*
Es will und will nicht werden.	*Cela s'arrange de moins en moins.*
Das soll nicht, das darf nicht, das kann nicht sein.	*Cela serait intolérable; il faut l'empêcher, et par tous les moyens.*
Dieses (wilde) Lagerwesen kann nicht geduldet werden.	*Il faut condamner sans recours ces camps (sauvages).*
Meinetwegen können (dürfen) Sie das tun.	*Libre à vous de le faire, du moins quant à moi.*

Kann sein, daß er den Zug verpaßt hat.	*Fort possible qu'il ait manqué son train.*
Uns kann keiner!	*On craint personne!*
Er konnte nicht anders als eingreifen.	*Il fallait qu'il intervienne.*
Wenn einer nicht will, so heißt das längst nicht, daß er nicht kann.	*Ne pas vouloir, ce n'est pas, on le sait, ne pas pouvoir.*
Bei der U-Bahn könnten sie sonnabends mehr Züge einsetzen.	*Au métro, ils feraient bien de mettre plus de rames le samedi.*
Kann er Sanskrit?	*Sait-il le sanscrit?*
Kann er anständig steuern?	*Sait-il convenablement tenir la barre?*
Einige Studenten konnten keine zwei Verse auswendig.	*Quelques étudiants ne savaient pas deux vers par cœur.*
Wer nicht kann, wie er will, muß wollen, wie er kann.	*Il ne faut pas vouloir l'impossible, mais faire ce que l'on peut.*

En regardant, depuis le déterminé, les déterminants possibles, on dressera les tables de valence *(Heide-, Reihen-, Fischer-, Grenz-*, etc. pour *-dorf)*, la hiérarchie des genres permettant de définir ensuite des niveaux fins et des séquences *(Heidestraßendorf, Urlauberbergdorf,* mais non *Haufenurlaubergrenzdorf!)*.

En regardant inversement les déterminés possibles à partir d'un déterminant donné, on verra non seulement la série *-gasse, -luft, -kirche*, etc. en face de *Dorf-*, mais aussi, en vertu de cet éclairage par la puissance, la diversité sémantique qui marque une liste telle que *Abstand, Gegenstand, Fürstenstand, Notstand, Sonnenstand, Widerstand*, etc., *-stand* n'entrant pas au même titre dans les champs de puissance de ces déterminés; certes le déterminé ne varie pas dans *Paddelboot, Segelboot, Rennboot, Motorboot, Rettungsboot*, et la notion de valence permet une description commode des faits. Mais pour *Halbwelt, Vorwelt, Umwelt, Gefühlswelt, Pflanzenwelt* ou *Theaterwelt*, il serait peu judicieux de postuler un *-welt* générique inaliénable. Dans le cas de *-stand*, on pouvait invoquer dans certaines expressions, la nominalisation d'un composé verbal; pour *-welt*, il ne saurait en être question.

La conjugaison de la valence et de la puissance n'est pas seulement un artifice de description. Nous pensons qu'il s'agit de processus mentaux réels. C'est grâce à eux que l'on déchiffre spontanément les taxèmes N' en les comprenant selon le cas comme séquences A(BC) ou comme séquences (AB)C.

L'abandon de la seule considération des relations de dépendance ou de valence comporte d'autres avantages. C'est ainsi que l'on peut sans doute objectiver la notion de »transparence«. Au lieu d'évaluer la transparence en fonction des réactions subjectives, on dira par exemple que le composé le plus transparent sera celui dans lequel le déterminé est un générique univoque et son déterminant un spécificateur des plus proches, et que partant les composés seront moins transparents lorsque les déterminants seront plus éloignés et les déterminés des termes analogiques, voire équivoques. La langue savante n'est pas la seule qui connaisse de tels *tachy-* ou *cryptotaxèmes!* La langue populaire est très à l'aise dans la comparaison truculente et dans le raccourci. La *puissance* de *Bier-* en témoigne: en face de *Bierbrauer, Bierkrug, Bierseidel, Bierflasche, Bierwürze, Bierhefe, Bierwirt, Bierkeller, Bierrunde* et *Bierfilz*, on trouve *Bieridee, Bierbaß, Bierbruder, Biereifer, Bierleiche, Bierreise* et *Bierruhe!* La productivité est pour ainsi dire proportionnelle au degré de transparence, à ceci près que l'analogie ne joue pas seulement au niveau des composants: un N' peut conduire à un autre N'. Ainsi, *Wasserhahn* autorisait le passage à *Gashahn*, le »robinet« allemand ayant eu une tête (!) en forme de *coq*, contrairement au français, dont la tête rappelait celle du mouton, du bélier, du *»robin«;* le »robinet« du réchaud à gaz n'a sans doute jamais eu la forme d'un gallinacée ou d'un ovidé. Comment un système hypotaxique peut-il être aussi peu propre, aussi peu systématique? La réponse est à chercher dans la thématisation du rhème comme procédé de création de noms, la référence au monde réel imposant classifications et dénominations dans l'univers méréologique.

Ich kann nicht mehr.	*Je suis à bout (de forces).*
Er konnte nicht anders.	*Il n'avait pas d'autre choix (le choix).*
Es kann sein, daß im zweiten Band über die Modalität mehr steht.	*Le second volume en dira peut-être plus long sur la modalité.*
Ich kann nichts dafür, ich habe nur philosophiert.	*Je n'y suis pour rien, je n'ai fait que philosopher.*
Nicht jede Nummer dieses Zauberkünstlers war gekonnt.	*Certains trucs de ce magicien de salon n'étaient pas au point.*
Bei diesem Sturm könnt ihr nicht mit vollem Tuch segeln.	*Avec une brise pareille, il vous faudra réduire la toile.*
Er kann nicht mehr heraus.	*Il ne peut plus sortir.*
Können Sie mir sagen, wie man zum Eiffelturm findet?	*Pouvez-vous m'indiquer le chemin de la tour Eiffel?*
Beide können seit Jahren gut schwimmen (sind ... gute Schwimmer).	*Cela fait des années qu'ils savent bien nager (qu'ils nagent bien).*
Heute können Sie nicht schwimmen: das Becken wurde zur Reinigung geleert.	*Impossible de nager aujourd'hui: on a vidé le bassin pour le nettoyer.*
Er kann nicht schlecht Schach spielen.	*Aux échecs, il se défend.*
Er sollte diese Insel nicht mehr lebendig verlassen.	*Il devait mourir sur cette île (mais ses cendres n'y restèrent pas).*
Wie soll man bei solchen ungläubigen Predigten nicht den Glauben verlieren?	*Comment continuer de croire avec des sermons aussi incroyants (crédules)?*
Ich verdanke Ihnen viel(es).	*Je vous dois beaucoup.*
Dem Finanzamt war er nichts mehr schuldig.	*Il ne devait plus rien au percepteur.*
Es hat so sein sollen!	*C'était le destin!*
Er soll sofort hinfahren.	*Qu'il s'y rende sur le champ.*
Den soll der Kuckuck holen!	*(Que) le diable l'emporte, celui-là!*
Und da soll man nicht grob werden?	*Et vous trouvez qu'il faudrait rester poli?*
Der Schlaf soll gut tun!	*On dit que le sommeil fait du bien.*
Ein Geheimnis sollte man eigentlich nicht verraten.	*A vrai dire, il serait incorrect de trahir un secret.*
Den sollte ich doch kennen!	*Celui-là, je dois le connaître.*
Du sollst nicht foltern.	*Point ne tortureras!*
Soll dieses Wort dein letztes sein?	*Dois-je prendre cela pour ton dernier mot?*
Was soll ich jetzt nur tun?	*Que faut-il que je fasse à présent?*
Was soll ich Ihnen dazu sagen?	*Que voulez-vous que je vous dise à ce sujet?*
Man soll nicht sagen, daß dieser Dolmetsch(er) nicht übersetzen kann.	*Il ne sera pas dit que cet interprète ne sait pas traduire.*
Man sollte meinen, es habe über Nacht geregnet.	*Ne dirait-on pas qu'il a plu cette nuit (pendant la nuit)?*
Ich sollte mich vorzeitig in den Ruhestand versetzen lassen?	*Moi, prendre ma retraite anticipée?*
	Moi, je me retirerais avant l'âge?
Er sollte sich etwas anstrengen.	*Un effort ne lui ferait aucun mal.*
Was soll das alles?	*A quoi bon tout cela?*

Comment un réseau conceptuel »pur« pourrait-il »produire« *Wasserhahn, Knallfrosch* ou *Totenmarsch?* Cependant le *Sachbezug* n'est pas à invoquer seulement lorsque l'opacité en soi est frappante. Des N' relativement transparents tels que *Fehlurteil, Hosenknopf* ou *Zuckerkuchen* se comprennent eux aussi par rapport au monde réel, à celui que l'on désigne, organise, *divise* (méréologie), stabilise. Cela n'implique nullement que la signification devienne à la limite de la désignation, en sens unique! Finalement, la désignation fonde la signification, les idées sont abstraites de la réalité, les rhèmes sont puisés dans la réalité thématique pour être ensuite réappliqués à d'autres régions de cette réalité. En un premier temps, la désignation sert à la signification; dans le second temps, la signification sert à la désignation.

Le composé hypotaxique N' est le produit du premier temps. Il ne peut servir à la désignation que lorsque son noyau le pouvait déjà, p. ex. *Obstbäume* comme *Bäume*, alors que *Strohhut* n'est pas plus utilisable que *Hut;* il faut dire *mein* ou *dieser Strohhut* comme *mein* ou *dieser Hut*. Au sens fort, nous préférons n'appeler désignatifs ou déictiques que des termes actuellement désignatifs de réalité, *Obstbäume* et non *Strohhut*, mais la prise en considération privilégiée de la désignation *actuelle* (plutôt qu'*actualisée*) n'implique ni refus ni ignorance des références originelles. Cette notion de désignation »actuelle« permet de distinguer le complément d'identification *(la lampe du spéléologue, Hegels Werk)* du complément de détermination *(une lampe de poche, ein Erziehungsroman)*, alors que ces deux »compléments de nom« ont été traditionnellement confondus ... et le demeurent dans bien des théories récentes, comme si *de poche* ou *petit* ou *rouge* avaient en face de *livre* la même fonction que *de Pierre!* Il nous paraît en tout cas important d'apercevoir le caractère relatif et *a posteriori* de la transparence: même lorsque le rapport primitif d'une dénomination avec la réalité s'est effacé, lorsque le *concept* a paru prendre le relais de la *deixis*, l'univers des idées n'est pas absolument *a priori*.

Le non-germanophone s'appliquera donc à vérifier les définitions et à rechercher les origines au lieu de se fier à un simple schéma productif par spécification d'un terme générique. Il ira d'abord de surprise en surprise, puis se laissera de moins en moins surprendre, tout en admirant les ellipses:

Abstecher	*Faulpelz*	*Klassenstaat*	*Randbemerkung*	*Schwindsucht*
Abteil	*Flugblatt*	*Knittelvers*	*Regenpfeifer*	*Segelbaum*
Adamsapfel	*Frauenzimmer*	*Kolkrabe*	*Rußwurm*	*Sinngedicht*
Auerhahn	*Fürstenschule*	*Kulturkampf*	*Sauerstoff*	*Sommerfrische*
Augenmaß	*Habseligkeiten*	*Ladentochter*	*Schäferstunde*	*Spanferkel*
Baumschlag	*Hahnrei*	*Mahlschatz*	*Scharfrichter*	*Staatsstreich*
Bernstein	*Hängematte*	*Nachricht*	*Schienbein*	*Standpunkt*
Blitzmädel	*Heidschnucke*	*Nachwelt*	*Schlüsselblume*	*Stegreif*
Brandbrief	*Justizmord*	*Perlmutter*	*Schornstein*	*Walstatt*
Butzenscheibe	*Kaiserschnitt*	*Pfeffersack*	*Schriftsteller*	*Waschzettel*
Denkzettel	*Kappzaum*	*Pufferstaat*	*Schwanengesang*	*Wundarzt*

Während im sogenannten Modalbereich der deutsche Lexembestand im Unterschied zum französischen zweistöckig ist bzw. den mittleren Bereich untergliedert, gibt es im Französischen annähernd doppelt soviel Verben mit Infinitiv-Valenz. Im entsprechenden Axiom ist darauf hingewiesen worden, daß die Bestandteile des deutschen Verbaltaxems nicht ohne weiteres einzeln bereichert werden können. Um französische stark bereicherte Verbaltaxeme zu übersetzen, kann man zwei Wege gehen: entweder man stellt die verschiedenen Infinitive als Fq nach (mit ihren jeweiligen Eigenbestimmungen) oder man wählt eine finite Form, leitet sie mit *daß* (graphematische Auszeichnung vom hinweisenden *das*) ein, was mehrmals geschehen kann: *er sagte, daß er glaubte, daß ich käme/er sagte oft, daß er gern glaubte, daß ich am Ende doch käme.* Angehäufte Ausweisungen sind kaum angenehmer als angehäufte Einbettungen, wenigstens bei kurzen Sätzen. In längeren Perioden macht sich diese Investition sozusagen bezahlt. In den folgenden kurzen Beispielen geht es denn auch nur darum, die Struktur der Übersetzung bloßzulegen. Es wurden zu diesem Zwecke absichtlich skurrile Sätze aufgestellt. Übersetzt wurden sie von Leuten, die nicht wußten, was ihre Übertragungstechnik demonstrieren oder illustrieren sollte. Diese surrealistischen Schnipsel sind also keine *pièce à thèse*, aber sehr wohl *pièces à conviction.*

il ne s'y est jamais mis sérieusement

er hatte sich nie ernst daran (dahinter) gemacht

Bei zweistelligen Verbaltaxemen stellen sich kaum schwierige Probleme, wenn man es mit gebundenen Stellungen (hier *y* und *en*) zu tun hat.

il n'aurait jamais dû être fermé

es hätte nie zu (geschlossen) sein dürfen; falls *il* etwa *l'épicier* heißt *(l'épicier est fermé!)*, müßte man transponieren: *er hätte nie zu (geschlossen) halten dürfen; ne pas être fermé* hätte auch als *demeurer ouvert* oder *être ouvert* übersetzt werden dürfen, da es sich nicht um Negation, sondern um Negativität handelt, um einen »negativ« beschriebenen positiven Zustand.

il devrait certainement être plus souvent purgé à fond

er (bzw. *er* oder *es*) *müßte gewiß des öfteren gründlich entlüftet* (bzw. *entkalkt*, usw.) *werden*

il ne faudrait jamais décider de ne plus prendre de résolutions

man sollte sich nie vornehmen, keine Entschlüsse mehr zu fassen

il ne brûlait pas de se voir enfin promettre la lune

er verging nicht vor Ungeduld, endlich das Blaue vom Himmel versprochen zu bekommen (es sei denn, es gehe um die technische Leistung einer Mondlandung)

il faudrait plus souvent travailler moins naïvement à résoudre ces problèmes

man müßte des öfteren weniger naiv daran arbeiten, diese Probleme zu lösen, bzw. *man müßte des öfteren weniger naiv an der Lösung dieser Probleme arbeiten*, aber nur ungern, wohl wegen der ungehobelten Prädikatsvorstellungen:

man müßte an der Lösung dieser Probleme des öfteren weniger naiv arbeiten

il lisait habituellement sans remuer les lèvres

gewöhnlich las er, ohne die Lippen zu bewegen (eleganter als *er las* ...).

La puissance du déterminant sélectionne un sens générique parmi plusieurs sens possibles; le genre une fois défini, on entre dans le jeu plus simple de la spécification; dans la valence du déterminé, le déterminant réduit l'extension en ajoutant quelques traits (différence spécifique). De *Kohl* à *Weißkohl*, la »distance« n'est donc pas la même que de *Kopf* à *Brückenkopf.* Cette distinction des niveaux permet de définir des niveaux de transparence. Mais il reste une seconde difficulté. De *Weg* à *Holzweg*, *Hohlweg, Gartenweg, Fußweg, Dornenweg, Lebensweg, Ausweg, Fluchtweg, Verkehrsweg*, les distances ne sont pas égales. Même si l'on identifie des sens génériques (*Steinweg, Kiesweg; Petitionsweg, Amtsweg; Bremsweg;* etc., selon qu'il s'agit d'une chaussée, d'une voie ou d'un trajet, etc.), il reste que pour *Fußweg, Deichweg, Reitweg*, un même *Weg* générique reçoit des spécifications hétérogènes: *Gehweg* et *Reitweg, Deichweg* et *Strandweg* se ressemblent, comme *Gartenweg* et *Ackerweg*, mais l'association réductrice entre *Fuß* et *Weg* d'une part et *Deich* et *Weg* d'autre part se fait d'une manière originale. Le chemin court sur la digue et suit la digue, mais il est à faire à pied, et ce qui se transporte *auf dem Luftwege* est acheminé par voie aérienne. Lorsqu'il faut expliciter le sens d'un composé, les composants n'occupent pas les mêmes fonctions dans la phrase: *Vogelflug – so fliegt der Vogel, Fallbeil – dieses Beil fällt; Sandgrube – in dieser Grube wird nach Sand gegraben; Sonnenschirm – schützt vor Sonne; Schauprozeß – soll nicht ein Spektakel, sondern eine Lehre bringen; Kochwein – kocht nicht, sondern wird zum Kochen verwendet;* et ainsi de suite.

Si l'on se reporte aux valences, on constatera que n'importe quel foncteur peut assurer la détermination par la signification. Il est sans doute raisonnable d'admettre que certaines fonctions sont particulièrement transparentes, à tel point qu'elles sont immédiatement comprises en dépit de toute information particulière, p. ex. *Kletterpflanze, Franzosenfresser, Zahltag, Militärmusik.* Il arrive que le déterminant soit à l'origine un nom propre, mais dépourvu de sa désignation *(Kanossagang, Rhönrad, Petermännchen).* On peut s'attendre à une large neutralisation de la catégorie grammaticale du nombre: on trouve rarement un déterminant au pluriel *(Kindergarten)*, et sans trop de conséquence dans l'application *(Namensverzeichnis, Wörterverzeichnis)*, encore qu'à l'occasion, les oppositions soient exploitées *(Wörterbuch, Wortemacher, Wortspiel, Wortfamilie, Wortsinn).* Dans *Taschenlampe*, *-n-* est une trace de génitif et non une marque de pluriel, ce qui montre que l'on serait bien en peine de distinguer le pluriel du singulier dans bien des cas; le contexte permet de trancher de cas à cas, p. ex. pour *Frauenheld.* Mais pourquoi a-t-on *Gänsebraten* à côté de *Rinderbraten*, et de *Rindsbraten?* Et ne lit-on pas *Speisenkarte*, à côté de *Speisekarte?* Du moment que le déterminant n'est pas désignatif, mais significatif, on peut s'attendre a priori à un rôle original du *numerus*, ou du moins, on le comprend mieux *a posteriori.* Enfin, pas plus que le *Fugen-n*, le *Fugen-s* n'apporte d'information spécifique sur le type particulier de la détermination. Dans les néologismes, ces *Fugenzeichen* obéissent à une analogie (du reste fort contraignante).

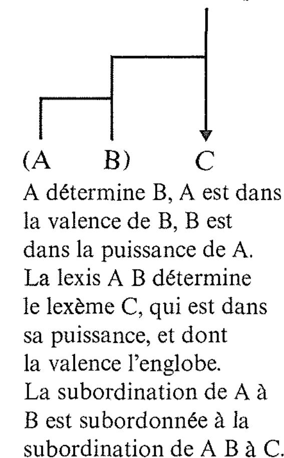
il s'offrit à se préparer à se sacrifier
er erbot sich, sich zu opfern
il aurait certes voulu mieux faire
sicher hätte er es besser machen wollen, bzw. er besser abschneiden wollen
avait-il vraiment désiré sérieusement (de) rompre définitivement?
hatte er den endgültigen Bruch wirklich ernsthaft gewünscht?
il ne lui en avait jamais voulu dire davantage
er hatte ihm nie mehr darüber sagen wollen
il n'avait eu cure de les aider à devenir savants
er hatte sich nicht darum gekümmert, ihnen zu Kenntnissen zu verhelfen
il pourrait bien neiger de nouveau tantôt
es könnte nachmittags wieder schneien
il ne pouvait pas ne pas essayer de ne pas jurer comme un charretier
er konnte es nicht vermeiden, sich zu bemühen, nicht wie ein Fuhrknecht zu fluchen
par qui avait-il été forcé de mener à bien cet ouvrage?
durch wen war er zur glücklichen Vollendung dieses Werkes gezwungen worden?
il faudrait pouvoir vouloir
man sollte den Willen dazu haben – den Willen dazu müßte man haben
il répugnait à donner à corriger des traductions abracadabrantes
es war ihm zuwider, unsinnige (?) Übersetzungen zum Verbessern zu geben
Sehr häufig treten Ausdrücke mit vier sogenannten Verbalformen auf:
il ne faut pas laisser d'essayer d'aller au fond des choses
man darf nicht von der Bemühung ablassen (bzw. *man darf die Bemühung nicht aufgeben*), *den Dingen auf den Grund zu gehen*
il se rappelait l'avoir souvent entendu dire le contraire
er entsann sich dessen, daß er ihn oft das Gegenteil behaupten gehört hatte (bzw. *daß er ihn oft gehört hatte, wie er das Gegenteil behauptete*)
il s'imaginait avoir mérité d'être pardonné une fois pour toutes
je nachdem, ob es sich um potentielle oder aktuelle Gewährung handelt:
er bildete sich ein, daß er es verdient habe, ein für allemal Verzeihung zu erlangen oder *daß man ihm wohlverdient(erweise) ein für allemal Vergebung (Verzeihung) gewährt habe*
il cessa de rougir de le leur avoir si discrètement suggéré
er errötete nicht mehr darüber, daß er es ihnen so sanft anempfohlen (angeraten) hatte (die Infinitivwendung *es so sanft anempfohlen zu haben* wäre Kanzleistil)
il déclara subitement préférer à présent voir mieux venir les événements
plötzlich erklärte er, jetzt ziehe er es vor, den kommenden Ereignissen ins Auge zu schauen (falls die Folge »*lieber-besser*« nicht akzeptiert wird)
aurait-il dû lui laisser dire ceci et faire cela?
diese Wendung liegt an der Grenze des Zulässigen, da ihr Verständnis viel Vorherwissen verlangt (auch scheint die Opposition *le/lui* hier unstabil).
hätte er ihn das eine sagen und das andere tun lassen sollen?
hätte er ihn das eine sagen lassen und selbst das andere tun sollen?
hätte er es zulassen sollen, daß man dem NN. eines zusichert und anderes tut?

La structure hypotaxique des composés complexes ne diffère pas dans son principe de la structure hypotaxique des composés simples; dans un cas comme dans l'autre, la relation hypotaxique s'établit entre deux termes. Mais selon que le premier ou le second terme est lui-même un composé, on obtient deux figures pour trois »composants«, cinq figures pour quatre composants, et ainsi de suite, selon les niveaux auxquels s'établissent les relations hypotaxiques. Ces niveaux peuvent se représenter par le jeu des parenthèses:

deux termes:	A B	*Luftmatratze*
trois termes:	(A B) C	*Landmaschinenbau*
	A (B C)	*Malerleinwand*
quatre termes:	(A B) (B C)	*Säuberungskommitteevizepräsident*
	(A (B C)) D	*Frühlingsschlüsselblumenblüte*
	((A B) C) D	*Rotweinsoßenrezept*
	A ((B C) D)	*Tauchersauerstoffflasche*
	A (B (C D))	*Wintersonnenuntergang*

On se doute bien que l'hypothèse d'un affaiblissement progressif de l'accent tonique est fausse. D'une part, elle réduirait à une structure unique les variantes, p. ex. les cinq variantes combinatoires des composés complexes à quatre termes. D'autre part, elle solliciterait jusqu'à des octaves entières de ton (*Parteivorstandsmitgliederversammlungsraum*, etc.!). Le prosodème ne se réduit pas à des distributions d'accents toniques. La mélodie du composé est beaucoup plus complexe; le rythme aidant, on arrive à respecter la loi phonologique unique du composé hypotaxique: le déterminant est plus accentué que le déterminé. Dans *Landmaschinenbaubetrieb* et dans *Perlenhalsbandschatulle*, le prosodème exprime fort bien les niveaux tout en passant à toutes les articulations du fort au faible. Le type de graphe que nous avons proposé pour N' permet de distinguer les niveaux ou bases d'incidence, les regroupements, les nœuds, étant bien entendu que nous n'avons ici que des déterminations par la signification. Voici quelques exemples:

Baumwollplantage	*Schreibmaschinenband*
Blindenführerhund	*Spiegelreflexkamera*
Eisenbahnnetz	*Sprachgebietsgrenze*
Feldherrnstab	*Sprachpflegeverein*
Gutsbesitzerland	*Sprossenwandturnen*
Heuschreckenwolke	*Stegreifdichter*
Hochofenbetrieb	*Sternschnuppenwunsch*
Kamelhaardecke	*Teppichklopfstange*
Kleinbildkamera	*Überdruckturbine*
Kunststoffmembrane	*Umschaltklinke*
Pfadfinderbund	*Unwetterkatastrophe*
Rettichbirnenernte	*Volksschullehrer*
Rosenmontagszug	*Wechselstrommaschine*
Rundfunkstation	*Zuschlag(s)karte*
Sauerstoffflasche	*Zweischichtenbetrieb*



A détermine B, A est dans la valence de B, B est dans la puissance de A. La lexis A B détermine le lexème C, qui est dans sa puissance, et dont la valence l'englobe. La subordination de A à B est subordonnée à la subordination de A B à C.

il n'avait pas encore commencé d'essayer d'entreprendre quoi que ce soit
er hatte noch nicht einmal mit dem Versuch angefangen, irgendetwas zu unternehmen
tâchez de vous habituer à ne pas vous laisser décourager
versucht es, euch daran zu gewöhnen, den Kopf nicht hängen zu lassen, bzw. *nicht den Kopf hängen zu lassen* (*vous* ist thematisch und *décourager* rhematisch, *den Kopf* wird also entweder thematisch oder rhematisch stehen)
il n'a pas pu oublier de mettre immédiatement chauffer de l'eau
er hat unmöglich [darauf!] vergessen können, das Wasser gleich aufzustellen
il s'est rapidement lassé de s'évertuer à enseigner plus clairement
er hat es bald satt bekommen, sich um einen klareren Unterricht zu bemühen
que n'a-t-il jamais protesté de devoir tous les jours donner des ordres pareils?
warum hat er sich nie dagegen aufgelehnt, jeden Tag solche Befehle erteilen zu müssen, bzw. *daß er jeden Tag solche Befehle erteilen mußte?*
il prétendait l'avoir exhorté à s'en séparer
er gab vor, ihn flehentlich zu einer Trennung gedrängt zu haben
il lui dit l'en avoir détourné
er sagte ihm, daß er ihn davon abgehalten habe
il aimait à penser en voir arriver la fin
der Gedanke des voraussichtlichen Endes war ihm lieb
il les avait empêchés d'aller scandaliser les gens
er hatte sie am beabsichtigten Aufbringen (Herausfordern) der Leute gehindert
il les leur avait donnés à faire longtemps macérer dans de l'eau de mer
er hatte sie ihnen zum längeren Einweichen im Meerwasser gegeben
il les avait souvent invités à tenter de trouver de meilleurs exemples
er hatte sie oft dazu aufgefordert, zumindest zu versuchen, bessere Beispiele zu finden, bzw. *zumindest* oder *nicht einmal den Versuch zu machen, ...*
il les soupçonnait de se mêler de le faire abjurer
er hatte den Verdacht, daß sie sich daran beteiligten, ihn zum Verleugnen zu bringen, bzw. *er hatte sie im Verdacht, sich daran zu beteiligen, ...*
il m'avait fort obligé d'accepter de venir ce soir-là
er hatte mir einen großen Gefallen getan, meine Einladung für jenen Abend (bzw. *für jenen Abend meine Einladung*) *anzunehmen*

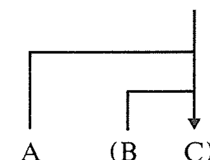
Es kommen auch komplexere »Verbalgruppen« vor, z. B. VIIPI und VPIIP:

il s'abstint de se disculper de s'être souvent interdit d'intervenir
er hütete sich vor einer Entschuldigung dafür, daß er es oft bewußt unterlassen hatte, einzuschreiten (*habe* wäre als Hinweis auf eine Aussage zulässig)
était-il tenu de s'exposer à se voir si cruellement critiqué?
konnte er es nicht vermeiden, sich einer so scharfen Kritik auszusetzen?

Komplexere Gruppen scheinen keine prinzipiell neuen Probleme zu stellen, z. B. VIIIPI:

on était stupéfait de le voir s'étonner d'avoir pu provoquer cette réaction
als man sein Erstaunen darüber sah, daß er diese Reaktion hatte hervorrufen können, war man verblüfft. Der Übersetzer geht davon aus, »wie man *das auf deutsch gesagt*« hätte; bei diesem Experiment ist natürlich zu bezweifeln, daß irgendjemand *das* überhaupt anstandslos *denkt* oder *sagt*. Nichtsdestoweniger ...!

Behelfsverkaufsladen	*Pflanzenreichtum*
Bronzestandbild	*Postschließfach*
Farbenspritzpistole	*Omnibushaltestelle*
Gummidichtungsring	*Reglerkennlinie*
Hauptbeweisgrund	*Scheinrückzug*
Hauptcharakterzug	*Segelflugzeug*
Herbstnachtgleiche	*Spezialfahrzeug*
Kontoauszug	*Sommersonnenwende*
Kranflaschenzug	*Staatsurkunde*
Kugelteufelskralle	*Staudensonnenblume*
Lohnabzug	*Studentenweltmeister*
Malerleinwand	*Verwundetensammelstelle*
Nebengegenmond	*Volkshochschule*
Parteimittelschule	*Zwergdeckfalke*
Perlenhalsband	*Zwiebelsteinbrech*

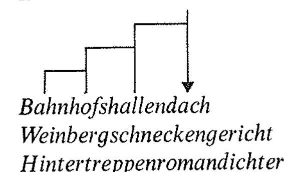


Parmi les composants immédiats, le second est complexe, B C. B y détermine C, B étant dans la valence de C et C dans la puissance de B. La lexis B C est déterminée par le lexème A au sein de la lexis composée complexe A (B C).

N'est facile que ce que l'on sait – was man kann, ist keine Kunst, dit la sagesse populaire. N'est transparente que la lexis que l'on connaît. S'il est assez facile de composer un programme d'identification automatique des lexèmes engagés dans la lexis, l'articulation hypotaxique n'est pas toujours évidente: *Weltjugendbund*, est-ce la *fédération de la jeunesse mondialiste* ou la *fédération mondiale de la jeunesse?* Dans la langue technique, administrative, commerciale, scientifique, dans les domaines par conséquent qu'intéresse la traduction automatique, les composés sont nombreux (*Metallschneidewerkzeugmaschine* ou *Parteivorstandsmitglied*). Lorsque les composants sont tous des N, l'analyse est plus difficile que lorsque certains composants relèvent d'autres classes (*Steinholzfußboden; Portalwippdrehkran, Panzerabwehrkanone, Selbstfahreraufzug*), mais les structures sémantiques sont partout du même ordre. Pour quatre composants, on trouve cinq types; pour cinq composants, quatorze; pour six, quarante-deux.

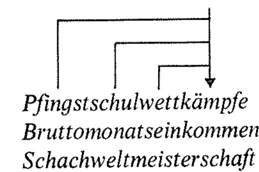
Voici les graphes, et des exemples, pour les structures à quatre éléments, et d'abord pour les deux cas extrêmes:

I.



Bahnhofshallendach
Weinbergschneckengericht
Hintertreppenromandichter

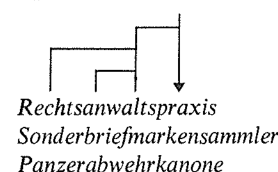
V.



Pfingstschulwettkämpfe
Bruttomonatseinkommen
Schachweltmeisterschaft

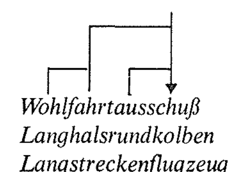
Les trois cas intermédiaires semblent se rencontrer plus fréquemment:

II.



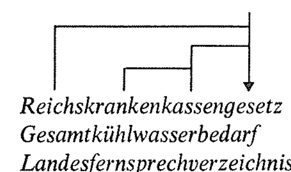
Rechtsanwaltspraxis
Sonderbriefmarkensammler
Panzerabwehrkanone

III.



Wohlfahrtausschuß
Langhalsrundkolben
Langstreckenflugzeug

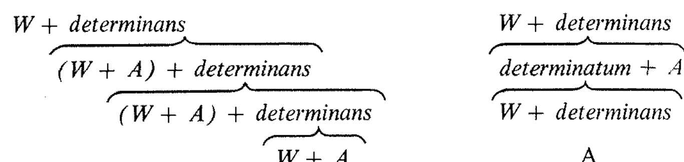
IV.



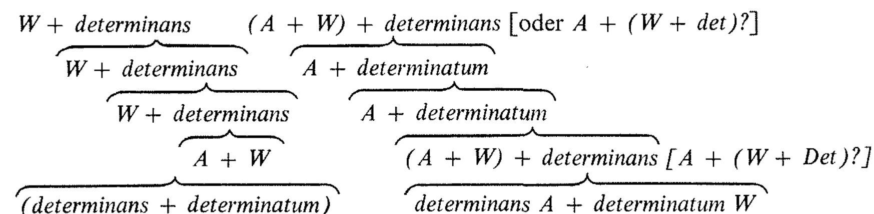
Reichskrankenkassengesetz
Gesamtkühlwasserbedarf
Landesfernsprechverzeichnis

Die Zugehörigkeit der Einlagen in *V x y z*

In *il aurait bien voulu ne pas l'avoir aussi vite terminé* stehen zwischen den Elementen des sogenannten Verbaltaxems sogenannte Adverbien. In der hier praktizierten Perspektive stellt diese Verteilung bzw. Eingliederung keine prinzipiellen Fragen, da wir statt *VPIP* natürlich *V(F) Pq Iq Pq* schreiben und bei jedem Fq detailliert aufgliedern können, etwa *bien/voulu* oder *terminé/rapidement*. Dafür stellen sich aber praktische Schwierigkeiten ein, da die Stellung eines A^V zum entsprechenden /V/ in I- oder P-Form im Französischen variiert. Im Deutschen ist sie konstant (A + I-V, A + P-V). Im Französischen trifft man beide Stellungen an (V-P + A oder V-I + A und V-A + P oder V-A + I). Könnte nur das zweite (hier P und I) Element des sogenannten Verbaltaxems bereichert werden, würde die Stellungsfreiheit von A zu keinerlei Schwierigkeiten führen. Man nehme einmal an, das A könne nur auf sein /V/ folgen, und schreibe für sämtliche Verbalformen, also V, I und P, *W*. In Folgen wie *WWAWAWA* oder *WAWAA* wüßte man sofort, wie – sogar maschinell! – zu analysieren wäre:

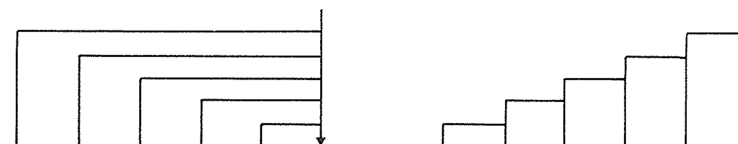


Das Zeichen » + « bedeutet hier, daß das Hinzugefügte rechts als bestimmend fungiert; der Nukleus in sämtlichen hypotaktischen Figuren steht hier links. Man nehme nun einmal an, das französische A^V müsse, wie das deutsche, seinem *determinatum* vorausgehen, könne aber zu allen *W* des Taxems treten; auch dann wären Folgen wie *WWAW* oder *AWAAAWAW* relativ leicht zu analysieren:



Wie man sieht, hätte eine solche Beschreibung einen unangenehmen Zug, da bei *A* und *W* die Determinantenstellung nicht die gleiche wäre. Dies trifft übrigens bei der herkömmlichen deutschen Syntax zu. In *gern gekommen ist* gelten *gern* und *ist* als Determinanten von */kommen/!* Daraus ist allerdings kein anderer Schluß zu ziehen, als daß die Theorie falsch ist. Im rhematischen Taxem *P + V* ist *P determinans* wie es *A* in *A + V* oder *N* in *N + V* wären. Die hypotaktische Struktur von V' ist im einzelnen beschrieben, nachgewiesen und interpretiert worden. Wenn hier die Hypothese der diversen Sequenzen *W1 W2* und *A2 W1* erwähnt worden ist, so doch in erster Linie um zu zeigen, daß es leicht wäre, die Inzidenzen und Zusammengehörigkeit zu identifizieren, wenn die Determinanten der Elemente des sogenannten Verbaltaxems immer auf der gleichen Seite des Nukleus stünden. Wäre Unterordnung einfach durch Rechts- oder Linksstellung zu bekunden, so wären die meisten Probleme der Verbaltaxeme bereits gelöst. In Wirklichkeit haben wir diese Probleme noch nicht einmal korrekt gestellt und formuliert. Kann ein *A* als *determinans* von *W* links *und* rechts von *W* stehen?

Cependant, le composé le plus long ne saurait être que l'une des combinaisons possibles entre les regroupements A (B C) et (A B) C, les cas extrêmes étant représentés par les schémas suivants:



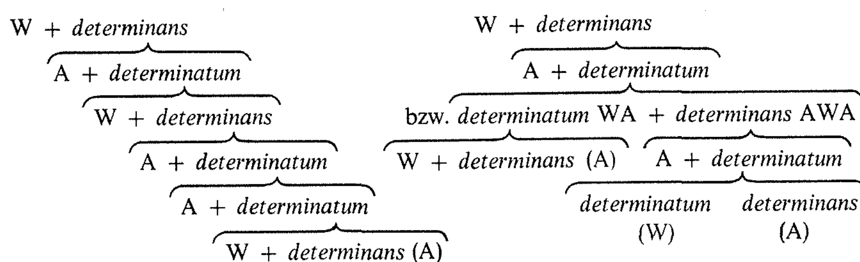
A (B C) et (A B) C étant des variantes de la structure hypotaxique X Y, X étant le déterminant et Y étant le déterminé, il faut se demander ce qui arrive lorsque le second terme du taxème prend, dans la prosodie, le pas sur le premier: *Vogelstrauß*, *Königinmutter*.

Südwesten

Si *Westen* était le déterminant, on lui donnerait certes autant d'accent tonique, mais on le mettrait en tête: *Westensüden!* La loi est simple: lorsqu'un taxème associatif n'est pas hypotaxique, on accentue davantage le second de ses termes. Cela vaut aussi pour les R', p. ex. *hinaus*, *hingegen*, *dahin*. On a ainsi *Südosten*, *Südwesten*, *Nordosten* et *Nordwesten*, mais aussi *Nordnordwest*, l'accent principal étant accordé à *-west!* On a évidemment *Königinmutter*, car la *reine-mère* n'est pas la *mère de la reine*, elle peut être la mère du roi, *Königinmutter* prenant le prosodème de *Frau Mutter*. De même *Prinzregent* ne signifie pas *régent princier*, mais *prince chargé de la régence*, comme on aurait un *Kardinal Kanzler! Apfelsine* veut dire *Apfel aus China* et *Vogelstrauß* l'*oiseau strūthio;* on avait bien en français *pomme de Sine* et on a encore *autruche*, de *avis strūthio*. Si le second terme n'est pas un déterminant postposé ni un déterminé, bref s'il ne s'agit pas d'une structure hypotaxique, comment comprendre ce taxème?

Pour les combinaisons de points cardinaux, nul doute: il s'agit de coordination. Pour *Königinmutter*, il s'agit d'un complément d'identification et l'on peut comprendre sur le même modèle *Frau Minister*, *Herr Präsident*, *Graf Bobby*, *Fräulein Häusler*, au lieu d'y voir des »appositions«! Ce fameux terme d'*apposition* est en effet pris soit dans un sens faible, et alors il est synonyme d'association, de liaison asyndétique; soit dans un sens fort, et alors il implique, comme on le verra plus bas, un statut que les taxèmes considérés ici n'ont aucunement. La liaison asyndétique non hypotaxique se rencontre aussi dans la toponymie: *Hamburg-Nord*, *Elsaß-Lothringen*, *Hessen-Nassau*, *Schleswig-Holstein*. On la retrouve dans les taxèmes de mesure: *zwei Pfund Kirschen*, *drei Maß Bier*, *vier Flaschen Wein*, où les apparences ont imposé une analyse différente, donnant à *zwei Pfund* une fonction de complément, en dépit du fait que l'on peut dire *davon möchte ich ein Kilo*, ou encore *soll ich ein Pfund Kirschen oder ein Pfund Erdbeeren einkaufen? Flaschenwein* et *Weinflasche* sont des taxèmes hypotaxiques: le *Flaschenwein* peut être simplement destiné à être mis en bouteilles et une *Weinflasche* peut être vide. On raconte que dans une affaire de fraude, le tribunal confisqua *250 000 Weinflaschen* au lieu de *250 000 Flaschen Wein:* le fraudeur s'empressa de les vider dans un tonneau!

Im Französischen trifft man beide Realisierungen des hypotaktischen Taxems an: *WA* und *A W.* In beiden Fällen ist A *determinans* und W *determinatum.* Im folgenden Schema wird die Zugehörigkeit durch einen Bindestrich angezeigt. Gegeben sei *WAWAWAW* Die Analyse soll die Verhältnisse *W-A* von den Verhältnissen *A-W* unterscheiden. Kann diese Unterscheidung »automatisch« erfolgen? Vorläufig offenbar nicht, denn jedes A, das zwischen zwei W steht, könnte sowohl zum ersten *(W-A)* als auch zum zweiten *(A-W)* gehören. Verschiedene Lösungen wären möglich, z.B. *W-A/W-A/W-A/W, W-A/W/A-W/A-W, W/A-W/A-W/A-W* oder *W/A-W-A/W/A-W!* Die Mehrdeutigkeit einer solchen Folge *WAWAWAW* könnte zweifellos durch das Prosodem behoben werden. Allerdings gibt es zu derartigen prosodischen Gliederungen keine entsprechenden graphematischen Markierungen – etwa durch *Zusammenschreibung, Bindestrich* oder *Komma* (also nach dem deutschen Muster!). Die sehr oberflächlichen Taxemanalysen vom Typ *W-A/A-W-A* müßten hypotaktisch verfeinert werden, sei es mit Hilfe von Klammern oder mittels Oben/Unten-Metaphern: Zu *WAWAAWA* könnte man etwa *(W(A- ((W-A)-A) (W-A)))* schreiben, oder



Es bedarf keiner großen Übung, um einzusehen, daß die allgemeine Stellungsfreiheit eines untergeordneten *A* zu dem in seiner Potenz stehenden *W+* vielfach zu Mehrdeutigkeiten führen würde. Da im Französischen solche Mehrdeutigkeiten nicht allzuhäufig auftreten, muß die Hypothese der Stellungsfreiheit von *A* noch eingeengt werden. Dieser nächste Schritt bedeutet also, daß zwischen drei Klassen von *A* zu unterscheiden wäre: die erste hätte als Eigenschaft, *vor W* zu stehen (also *A-*); die zweite als Eigenschaft, *nach W* zu stehen (also *-A*); die dritte als Eigenschaft, in *beiden* Stellungen auftreten zu können (also *-A-*). Man sieht sofort, daß sich der Urwald lichtet. Folgende Sequenzen z.B. wären unmißverständlich: *W+-A+A-+W+W+-A, -A-+W+W+-A-* oder *W+-A+W+-A+W+-A.*
Mehrdeutig bliebe dennoch etwa *A-+W+-A-+W+-A-+W+-A*, denn man könnte vier Kombinationen entziffern, nämlich *AWA/W/AWA, AW/AW/AWA, AWA/WA/WA* und *AW/AWA/WA.* Man nehme weiterhin an, daß die Klasse der *-A-* eine relative Klasse ist, d.h. also die Disponibilität, sowohl als *A-* als auch als *-A* zu fungieren, vom W abhängt, daß also drei Fälle zu berücksichtigen wären (*W-, -W* und *-W-*). Die Kombination wäre nun systematisch und würde nur wenig Ambiguitäten zulassen:

Zu *W-*	ist nur *-A* möglich,	ist also *A-* unmöglich.
Zu *-W*	ist nur *A-* möglich,	ist also *-A* unmöglich.

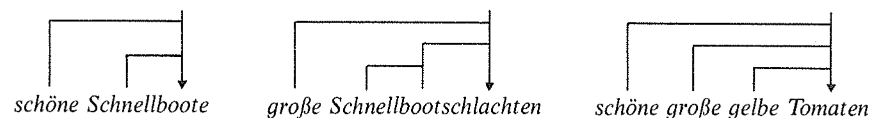
Zu *-W-* allein sind *-A* und *A-* und daher auch *-A-* möglich.

Die Klasse der *-A*-Ausdrücke *(langue?)* setzt also voraus, falls sie zweideutig bleiben soll, daß zwei *W* das *A* umrahmen *(parole?)*, wobei das erste *W-* oder *-W-* sein darf und das zweite *-W* oder *-W-*. Ambiguität ist somit nur möglich, wenn folgender Fall eintritt: ... *(-)W- + -A- + -W(-) ...!* Stimmt das?

Schnellzüge/Schnelle Züge

Dans *Schnellzüge*, le lexème */schnell/* est intégré dans N' comme un spécificateur permanent; sa signification s'en ressent: *Schnellzüge fahren mitunter langsam!* De toute manière, les *Schnellzüge* ne sont plus le moyen de communication le plus rapide. Dans *Kleinbahn* ou *Kleinbus*, dans *Großhirn, Großtat* ou *Großhandel*, l'écart sémantique est faible. Il l'est moins dans *Kaltschale* (potage de l'Allemagne du Nord) ou dans *Großhundert* (douze dizaines), dans *Hochwasser* ou dans *Stilleben.* L'écart sémantique peut devenir important, surtout aux yeux de qui ignore l'origine des métaphores, par exemple dans *Grünschnabel, Kleinod, Rotwild, Schwarzarbeit, Blau-, Gelb-, Rot-, Weißbuch.* Cet éloignement éventuel encourage les interprétations abusives, p. ex. *Liebstöckel* ou *lieb-* dérive tout simplement de *ligustique!* L'analyse automatique n'est pas facile en la matière, car il faut éviter de disséquer sur le modèle de *Schnellfernverkehr* (transports rapides sur grandes distances) *Jungfernrede* (discours inaugural d'un nouvel élu au parlement). *Schnelle Züge*, ce sont des trains rapides, des trains qui sont rapides; on trouvera sans doute les *Schnellzüge* parmi eux. Le *Kleinbus* sera sans doute un *kleiner Bus*, mais il se peut fort bien que les autobus changent de taille dans les années qui viennent et qu'un *Kleinbus* des années quatre-vingt-dix soit plus grand qu'un *Bus* normal d'aujourd'hui.

Le lexème /A^N/ incorporé dans N' se fond dans l'unité d'une dénomination complexe, c'est-à-dire d'une appellation qui est compliquée quant aux instruments de dénomination et simple quant à la chose dénommée. On peut ainsi observer comme un éloignement progressif du centre, de l'essentiel, au fur et à mesure que l'on entre dans la grande banlieue des déterminants: dans N', A^N sera plus éloigné du noyau que son déterminant soudé; c'est ainsi que l'on dira fort bien *das schnellere Schnellboot hat gesiegt;* c'est ainsi qu'il est impossible de dire *die Taschenhellelampe* ou *der Altweiberschönesommer;* cela introduirait immédiatement une articulation du type *Lampe* déterminé par *Taschenhelle*, composé dans lequel *Helle* serait déterminé par *Tasche*, comme *Mondhelle.* On a donc bien une première zone, une sorte de proche banlieue, dans laquelle les déterminants sont intégrés *(Schneckentempo)*, et une seconde zone, la grande banlieue avons-nous dit, où les déterminants demeurent autonomes *(bekanntes gemütliches Schneckentempo).* Mais ces déterminants plus autonomes ne sont pas à considérer comme indépendants de ce qu'ils déterminent; ils sont soumis à l'analogie: */groß/* se plie finalement à ce que permet la valence de ce sur quoi il exerce sa puissance, et *große Geister, große Teiche*, et *große Fehler* ne sont pas de »même« *grandeur*, pas plus que *große Elefanten* et *große Stechmücken* n'ont une taille *semblable.* Quant aux bases d'incidence, les schémas permettent de les situer:



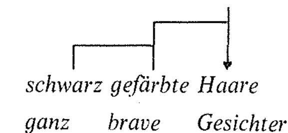
Zwischen den Taxemen A^V-V und V-A^V einerseits und den Taxemen A^N-N und N-A^N andererseits ist die Verwandtschaft auffallend: es gibt auch im N'-Taxem Antedeterminanten, Postdeterminanten und Zwitter. Diese Verhältnisse werden in der Folge im Zusammenhang mit der Stellung des attributiv gebrauchten Eigenschaftswortes untersucht. Hier genügt es, wenn wir auf die in beiden Bereichen auftretende semantische Veränderung *(»glissement«)* des Determinanten hinweisen: *une femme seule/une seule femme – il a bu beaucoup/il a beaucoup bu; un âge certain/un certain âge – il s'est levé lentement/il s'est lentement levé.* Die Klasse -A- besteht also aus der oberflächlichen Vereinigung von nur materiell identischen Lexemen -A und A-. Das Taxem ist für die Semantik ausschlaggebend. Es ist deswegen unvorsichtig, einfach von Vor- und Nachstellung eines gegebenen A-Lexems zu sprechen. Je nachdem es vor oder nach W (oder N) steht, ist es nicht dasselbe, und manchmal nur noch sehr bedingt das gleiche. Der Übersetzer (Mensch oder Maschine) hat also darauf zu achten, wie das -A- zwischen zwei W, die entsprechende Fügungen regieren können, tatsächlich *(parole)* steht: als A- in AW, oder als -A in WA? In vielen Fällen ist die Gliederung des Verbaltaxems deutlich markiert, auch ohne Prosodem: wir haben das syndetische Taxem *(V + I)* vom asyndetischen *(V I)* unterschieden. In *il se proposait de mieux travailler* und *il se proposait de travailler mieux* weiß man, daß das Taxem sich wie folgt gliedert: *V+AI* und *V+IA*. Im asyndetischen Taxem bleibt Zweideutigkeit: in *il voulait bien travailler* kann man *VA & I* und *V& AI* »lesen« (beide Fügungen »hören« sich allerdings verschieden an). Beim prinzipiell asyndetischen Taxem *VP* kann es desgleichen zu graphematischen und nicht prosodischen Ambiguitäten kommen: *il semblait bien-fatigué* ≠ *il semblait-bien fatigué.*

Mitunter wird die semantische Opposition so subtil, daß sie einfach überhört wird: *il avait-souvent dormi* wird pragmatisch mit *il avait souvent-dormi* äquivalent. In *il n'avait dormi que deux nuits sur cinq* oder *il se proposait de travailler comme un bûcheron* hat man es notgedrungen mit *W/W-A* zu tun. Die Variante *W/A-W* liegt nicht vor. Auch in dieser Hinsicht ist der Vergleich zwischen den A^V- und den A^N-Potenzen ergiebig. Nicht alle A^N können dem N vorangestellt werden (z. B. in *les postulats trouvés par hasard*, in *celle que j'aime*, in *les chasseurs sachant chasser*). Desgleichen können die A^V nicht alle dem *determinatum* vorangestellt werden. Als Lexis $A^{V'}$ trifft man etwa *locutions adverbiales, compléments prépositionnels circonstanciels* oder *subordonnées adverbiales* an. In dieser »Form« können die $A^{V'}$ nur in der Position WA auftreten: *il a mangé de bon appétit, il a mangé comme un ogre, il a mangé sans se soucier de sa santé.* Daraus ist allerdings nicht zu schließen, daß es als Zwitter (-A-) nur »einfache« Adverbien geben kann, etwa *ne, vraiment, bien, souvent, considérablement*, denn auch eine Lexis wie *si bien, trop mal, aussi souvent* kann in beiden Stellungen (AW und WA) vorkommen. Auch den Fall der Taxis (= disjunktes Taxem) darf man nicht vergessen: *il a aussi souvent voyagé qu'il en avait eu envie* ist neben *il a voyagé aussi souvent qu'il en avait eu envie.* Auch die Wendung *il a aussi souvent qu'il en avait eu envie voyagé* ist allerdings nicht zulässig. *WA hat gegenüber AW Vorrang!*

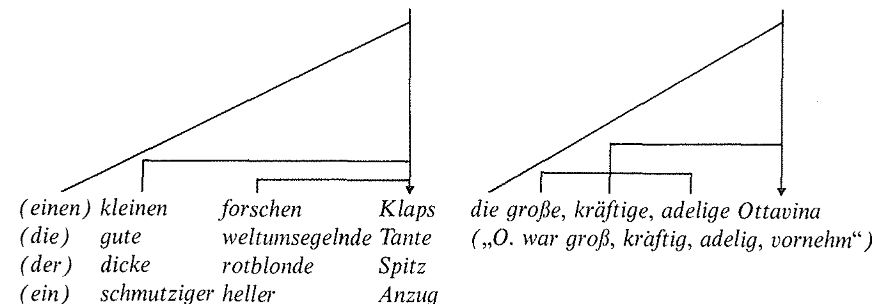
Unzählige unerwartete A^N-Ketten

Pourrait-on avoir *unerwartete unzählige A^N-Ketten?* Que signifie la suite des A^N? Est-elle arbitraire dans son principe et contraignante dans l'application, est-elle contraignante dès le principe, est-elle arbitraire jusque dans l'application? Tels sont les problèmes qu'il convient de résoudre, et pour les résoudre, il faut commencer par les poser. On peut les poser en partant d'un texte. Prenons la *Pension Nimmermehr.* Musil y sollicite plusieurs types de complexité: A^N A^N N; A^N, A^N N; A^A A^N N. Seul le premier type nous intéresse ici, mais nous donnons des exemples des divers taxèmes afin d'illustrer la spécificité de la chaîne hypotaxique A^N2 A^N1 N par le contraste:

eine ungeplättete weiße Bluse, ein edler römischer Typus, ihre anderen fertigen Urteile, die große schwarze Katze, ein schmutziger heller Anzug, ein altes englisches Fräulein, der kleine alte Schweizer Herr, eine nicht viel größere protestantische Sekte; die klassischen, vornehmen Ideale; ihre früheren, langen Krankheiten; das zarte, ausfallende Haar; ihre altmodisch luxuriösen Zimmer; frisch gefallener Schnee; entzückend verächtliches Rümpfen (der Lippe); ein furchtbar lasterhaftes Gesicht; ein ganz braves Gesicht; der schwarz gefärbte Bart; ein tropisch glühender Salon. Ce dernier type correspondant à une structure hypotaxique en cascade simple,



on comprend que si ces cheveux sont noirs, ils ne le sont sans doute pas par nature (cela, on le devine par implication: *warum sollte man schwarze Haare auch noch schwarz färben?*); la différence de sens de */ganz/* selon sa puissance actualisée *(ganz brav* et *ganzes Gesicht)* est évidente. De toute manière, *schwarz* et *ganz* sont ici A^{A^N} et non A^N. Mais comment distinguer les deux autres taxèmes? A propos de *geschnittener rosa Stein*, on peut bien associer *geschnittener Stein* et *rosa Stein*, comme on peut associer *frühere Krankheiten* à *lange Krankheiten* pour obtenir *frühere lange Krankheiten.* Il est certain que si l'on peut dire *die klassischen, vornehmen Ideale*, on pourra dire également *die vornehmen, klassischen Ideale*, alors qu'une permutation analogue ne paraît que rarement possible dans la série hypotaxique banale A^N A^N N:



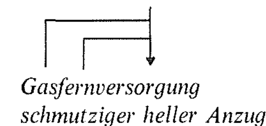
Il est certain que *einen forschen kleinen Klaps* passerait mieux que *ein heller schmutziger Anzug* ou *die weltumsegelnde gute Tante.* Pourqoi?

Während *il allait parler souvent* eindeutig *er sollte oft das Wort ergreifen* heißt, kommt es bei *il allait souvent parler* auf das Prosodem an: *il allait/souvent parler* oder *il allait souvent/parler;* die erste Version ist nur die abschwächende Umkehrung von *parler souvent;* die zweite bedeutet eigentlich, daß *er oft irgendwohin ging, um dort Reden zu halten.* Während *il voulait beaucoup boire* zweideutig sein kann *(intensiv wollen* oder *große Mengen trinken),* ist *il voulait boire beaucoup* eindeutig. Zu *il voulait boire beaucoup de bière* ist *il voulait beaucoup-boire de bière* gerade noch zulässig (als Opposition zu *il voulait-beaucoup boire de la bière*), nicht aber *il voulait beaucoup de bière boire!* In vielen Fällen ändert sich die Bedeutung zwischen Ante- und Postposition nur geringfügig *(nous nous sommes tranquillement promenés/nous nous sommes promenés tranquillement).* Manchmal wird die Opposition scharf: während *je vous prie de bien vouloir* usw. eine diskrete Bitte ausdrückt, duldet *je vous prie de vouloir bien* usw. keinen Verzug; im Taxem AW hat das A das Lexem W ausgehöhlt, im Taxem WA verstärkt das *bien* das *vouloir!* Es gibt Fälle, in denen die Opposition als »gefühlsmäßig« gilt, z. B. zwischen *il aurait vraiment voulu travailler*, *il aurait voulu vraiment travailler* und *il aurait voulu travailler vraiment.*

Aber Ausdrücke wie »Stilempfinden« oder »Harmonie« sind *a priori* anrüchig, wenn sie nicht zur Theorie der stilistischen oder ästhetischen Schicht verwendet werden, sondern als Erklärungen zu logischen und grammatischen Problemen dienen. Aus irgendwelchen Gründen kann man auf bestimmte Wendungen verzichten, aber die Berufung auf das »Ohr« ist kein analytisches Vorgehen. Die Opposition kann so schwach wie zwischen *il n'en voulait pas parler* und *il ne voulait pas en parler* oder so stark wie zwischen *il n'en voulait pas parler* und *il voulait ne pas en parler* sein. Während *il cessa lentement de travailler* bedeutet, daß er sich nicht abrupt pensionieren ließ, heißt *il cessa de travailler lentement* er fand endlich einen tüchtigen Arbeitsrhythmus! »Ohr« nennt man offenbar das Wahrnehmungsvermögen, wenn die Nuancen subtil werden, wenn die feinen Differenzen keinen Außenlärm dulden, wenn es im sogenannten Endeffekt nicht darauf ankommt. »Ohr« nennt man also gerade nicht das Ohr als Rezeptionsorgan des Prosodischen, denn im Prosodem steht das A immer eindeutig als -A oder als A-. Wer die semantischen Daten analysiert – also die Stellung nicht minder berücksichtigt als die gewählten Wörter –, stellt fest, daß bei allen Umkehrungen von WA zu AW (wie von NA zu AN) die Bedeutung betroffen wird. Ein Vergleich wird helfen, die Einfachheit des Prinzips und zugleich die Komplexität der Anwendungen zu verstehen. Man stelle sich vor, das Semantische könne mit materiellen Gewichten gewogen werden. Die Voranstellung eines beliebigen nachgestellten A würde dieses A nun 5 Gramm kosten. Die Differenz wäre bei einem Ausgangsgewicht von 6 oder 7 Gramm überwältigend, bei einem Ausgangsgewicht von 10 oder 15 Gramm immer noch beträchtlich, bei einem Ausgangsgewicht von einem halben Pfund oder gar von einem Doppelzentner wird der Gewichtsunterschied geringer als die auf der Waage ablesbaren Größen. Wer würde einen Sack Kartoffeln auf einer Apothekerwaage wiegen?

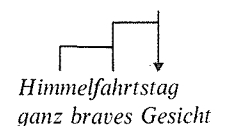
En face du genre *Anzug*, l'expression *heller Anzug* signifie une espèce, tandis que l'expression *schmutziger heller Anzug* signifie une variété. On se trouve donc dans la même structure hypotaxique que dans le cas de N' *Gasfernversorgung.* Mais alors que le composé à trois termes réclame une interprétation (du moins dans l'écrit, car le prosodème marque les niveaux d'articulation), qu'il faut donc choisir entre (AB) C et A (BC) dans le cas des noms composés, les suites banales d'adjectifs adnominaux sont du type A (BC):

A (BC)



Gasfernversorgung
schmutziger heller Anzug

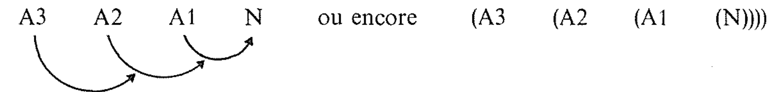
(AB) C



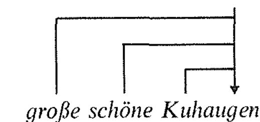
Himmelfahrtstag
ganz braves Gesicht

La suite A A A N apparaît donc comme univoque lorsqu'il s'agit de A^N:

le déterminant immédiat de N est A1, A2 détermine A1N, A2A1N est déterminé par A3:



Bref, nous avons là un taxème univoque. La séquence (AB) C est caractérisée par un morphème particulier (désinence zéro ou absence de désinence) sur A^A. Cela présente beaucoup d'intérêt pour la traduction manuelle, et un intérêt prodigieux pour la traduction automatique: alors que la séquence NNNN peut exprimer, on l'a examiné dans le détail, cinq complexes différents de relations hypotaxiques, la séquence AAAN signifie exclusivement A(A(A(N))). La combinaison entre AA et NN donne nécessairement:



große schöne Kuhaugen

Heller schmutziger Anzug est une expression recevable. Que signifie-t-elle? Que le trait pertinent de la variété est intercalé entre la notion générique et la différence spécifique? Que non! C'est dans l'espèce, créée *ad hoc*, de *schmutziger Anzug*, que l'on isolera la variété *heller*. A-t-on le droit de créer les réseaux hypotaxiques selon l'inspiration du moment? Imaginez un botaniste contestataire qui ébranlerait la hiérarchie des genres, des familles, des classes et des embranchements. Les colonnes du temple l'écraseraient tout le premier. Certes! Seulement, *groß* et *schön* ne sont pas des colonnes d'un édifice hypotaxique, n'entrent pas dans un répertoire ordonné, ne font pas partie d'un réseau de classification. On peut donc distinguer les structures hypotaxiques ontologiques et les structures hypotaxiques opératoires. La zoologie s'intéresse aux structures hypotaxiques ontologiques; elle ne réunit pas le hanneton, la chauve-souris et le cygne dans un *genre* défini par »qui vole«! Quel réseau serait donc »le bon«, celui qui distingue les *große* parmi les *schöne Kuhaugen* ou celui qui distigue les *schöne* parmi les *große Kuhaugen?* Assurément ni l'un ni l'autre!

Da bereits die vor dem sogenannten Verbaltaxem auftretenden R *(le, lui, en ...)* untersucht wurden, könnte man glauben, wir seien dabei, so etwas wie ein »Mittelfeld« zu analysieren, und zwar nach dem Schema

(sujet) pronoms à place obligatoire	*groupe verbal complexe*	*le reste*
»Vorfeld«	»Mittelfeld«	»Nachfeld«

Man könnte ebenfalls glauben, wir hätten früher die Stellung bestimmter Pronomina untersucht und hätten es hier nun mit der Stellung bestimmter »Adverbien« zu tun. Beide Interpretationen wären verfehlt. Im komplexen Verbaltaxem kann im Grunde zu jedem W ein »Vorfeld« auftreten. Unter »Adverb« versteht man herkömmlicherweise nur: ein unveränderliches Wort, daß weder Präposition, noch Konjunktion, noch Interjektion ist. Diese Definition ist eigentlich nicht einmal deskriptiv, da davon abgesehen wird, ob dieses »Adverb« ein Verb oder ein Adjektiv oder ein Substantiv bestimmt, und am Ende Wörter als Adverbien aufgefaßt werden, die nicht nur nicht bei einem Verb stehen, sondern bei einem Verb überhaupt nicht stehen können, z. B. *très*. Die herkömmliche Kategorie »Adverb« ist ein so kunterbuntes Gemisch, daß es nicht erstaunlich ist, daß Untersuchungen zu *»la place de l'adverbe«* nicht ergiebig waren.

In der vorliegenden Grammatik haben wir Lexemklassen nach den Funktionen unterschieden und die Semantik nicht auf die Lexeme beschränkt. Wir haben weiterhin die Rektion, Potenz wie Valenz, als semantisches Profil aufgefaßt. Wir sollten also über ein leistungsfähiges Instrumentarium verfügen, um Oppositionen wie *bien le comprendre* und *le bien comprendre* so zu interpretieren, daß sowohl eine sichere Analyse als auch eine sichere Konstruktion oder Produktion möglich werden. Für die Belange der maschinellen oder automatischen Datenverarbeitung, z. B. für Übersetzungsprogramme, müßten sämtliche Ausdrücke einzeln untersucht werden. *C'est une affaire de patience!* Für die Belange der menschlichen Bearbeitung genügt es vorläufig, typische Phänomene zu untersuchen, da der Mensch einerseits ganz »natürlich« Analogien schafft bzw. erkennt und da in unserem Denkvermögen die Synthesis zwischen Lexemen und Taxemen laufend geradezu spontan verwirklicht wird.

Was die Unterscheidung zwischen Vorfeld- und Mittelfeldregeln angeht, ist zu beachten, daß es sich um eine Mischung von obligaten und von fakultativen Voranstellungen handelt: *en parler souvent* und *souvent en parler* sind möglich, dagegen sind *souvent parler en*, *parler en souvent*, *parler souvent en* und *en souvent parler* nicht zulässig: *j'en ai souvent parlé* ist denn auch keine Verschränkung von *ai ... parlé* und *en ... souvent*, was unsere Theorie von den sogenannten zusammengesetzten Verbformen, z. B. *»ai-parlé«* als Perfekt, bestätigen würde, wenn man so reden dürfte (man darf es eigentlich nicht, denn diese Phänomene wurden ja vorher analysiert und führten mit zur Theoriebildung).

Unter »Adverbien« erscheinen Ausdrücke wie *ne*, *en*, *hier*, *malheureusement*, *ici*, *volontiers*, *beaucoup*, *bientôt*, *longtemps*, *à côté*, *au-dessus*, *vaille que vaille*, *sans doute*, *peu s'en faut*, *comme*, *à reculons*, *très*, *partout*, usw. Die Bildungen auf *-ment (-ement, -ément, -ument, -ûment, -amment, -emment, -iment)* stellen die große Mehrzahl der *über sechstausend* in Frage kommenden Wörter, aber nicht einmal alle *-ment*-»Adverbien« gehören derselben Lexemklasse an.

La structure hypotaxique opératoire n'est pas *nécessaire;* il n'en découle pas qu'elle soit *arbitraire:* elle est *contingente.* Imaginez une cave remplie de bouteilles, les uns brunes, les autres vertes, certaines pleines, d'autres vides. Le sommelier voudrait qu'on lui monte les bouteilles qui sont à la fois vertes et pleines (et non toutes les vertes et toutes les pleines). Il envoie un garçon à la cave. Que lui dira-t-il: *die vollen grünen Flaschen* ou *die grünen vollen Flaschen?* En admettant que le sommelier soit pressé et qu'il connaisse bien la répartition des bouteilles, il ne dira pas indifféremment l'un ou l'autre. En effet, si les bouteilles brunes se trouvent à gauche et les vertes à droite, s'il y a mille bouteilles brunes et cinq vertes, il vaudra mieux prendre la couleur comme différence spécifique et l'opposition *voll/leer* comme caractéristique de la variété. Parmi les cinq bouteilles vertes, on trouvera rapidement les trois bouteilles pleines – car nous admettons qu'il y a six cents bouteilles pleines dans la cave. S'il fallait d'abord sortir ces six cents bouteilles – dont cinq cent quatre-vingt-dix-sept brunes – pour remettre ensuite les bouteilles pleines brunes à leur place, la chose serait plus longue à faire qu'à expliquer. Bref, *die vollen grünen Flaschen* s'impose! Mais il suffit que dans cette cave, les bouteilles vides et les bouteilles pleines ne se trouvent pas mélangées pour que *die grünen vollen Flaschen* indique une méthode plus expéditive. D'emblée, on cherchera les trois vertes qui se partagent un coin de la cave avec cinq cent quatre-vingt-dix-sept brunes. Dans l'hypothèse idéale, le sommelier pourrait avoir utilisé les quatre coins de la cave: les bouteilles vertes et pleines au nord, les bouteilles vertes et vides à l'est, les bouteilles brunes et pleines au sud, les bouteilles brunes et vides à l'ouest. Dira-t-il *die grünen und vollen Flaschen?* Le risque est trop grand de faire comprendre *die grünen und die vollen Flaschen*, ce qui représenterait six cent deux bouteilles, c'est-à-dire 599 »fausses« (les vertes, pleines ou vides, et les pleines, brunes ou vertes)!

La cave des adjectifs est ainsi faite que nous *procédons* par dichotomie, nous *opérons* d'une certaine manière lorsque nous alignons des A^N. *Schmutziger heller Anzug* et *heller schmutziger Anzug*, *große schöne Kuhaugen* et *schöne große Kuhaugen*, *grüne volle Flaschen* et *volle grüne Flaschen* ne sont pas des procédures équivalentes. Il suffit d'ailleurs d'identifier la base d'incidence des A^N pour comprendre qu'une »permutation« est à proprement parler impossible; en effet, lorsque je place l'A de A2 en A3 et l'A de A3 en A2, je donne à l'un une puissance réduite, à l'autre une puissance augmentée, c'est-à-dire aux deux une puissance différente. On peut donc s'attendre à ce que cette puissance intervienne grandement. Elle le fait dans *ihre anderen fertigen Urteile* par rapport à un éventuel *ihre fertigen anderen Urteile.* Elle le fait également – et ce phénomène n'est pas à écarter de la perspective grammaticale au bénéfice d'une »stylistique« gratuite – dans *die gute weltumsegelnde Tante* par rapport à un misérable *die weltumsegelnde gute Tante.* Elle le fait catégoriquement dans *ein edler römischer Typus* par rapport à un *römischer edler Typus* tout à fait saugrenu *(wenn schon, dann schon: ein römischer, edler Typus!).*

Voran- oder Nachstellung des A^V

Die Schreibweise *WWW* ... *W* für beliebige Verbaltaxeme und die Formalisierung der Distributionen *A*-, -*A* und -*A*- erlauben es nicht, das Problem der eigenständigen Bereicherung der Elemente der Verbalgruppe ordentlich zu lösen, weil sie es nicht erlauben, dieses Problem (bzw. diese Probleme) sauber zu stellen. Es kommt nämlich darauf an, ob das /V/ am Kopf, in der Mitte oder am Ende steht. Am Kopf steht V, in den anderen Positionen kommen nur I und P vor, am Ende steht als $\mathfrak{R}$o nur I oder P, außer wenn V bereits $\mathfrak{R}$o ist. Es kommt aber nicht nur auf die taxematischen Verhältnisse an. Falls ein /V/ als $\mathfrak{R}$-n mit I- oder mit P-Morphem auftritt, können sich die Potenz- und Valenzverhältnisse eventuell anders geben. Es kommt weiterhin auf die lexemgebundenen Potenz- und Valenzverhältnisse an, also auf die Natur von /V/. Desgleichen kommt es auf die Beschaffenheit der bereichernden Ausdrücke an *(R, S* oder A^V*)*. Auszufüllen wäre also folgendes Schema (*a* = *ante*, p = *post*):

$\mathfrak{R}$-n						$\mathfrak{R}$-1				$\mathfrak{R}$o				
V		(I)		(P)		I		P		I		P		
a	p	a	p	a	p	a	p	a	p	a	p	a	p	
?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	S
?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	R
?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	A^V

je nach /V/
bzw. nach diesbezüglichen /V/-Klassen!
z. B. *ne, vraiment, pas, bien*
z. B. *lui, se, hier, ici*
z. B. *bien, courageusement*

Daß *bien* als S und als A^V verwendet werden kann, weist darauf hin, daß es sich um ein polyvalentes Urlexem handelt (auch als N und als A^N anzutreffen).

Bevor nun korrekte und unkorrekte Beispiele systematisch vorgebracht werden, möchten wir daran erinnern, daß $\mathfrak{R}$-n als rhematischer Kern fast immer als V auftritt. Im Unterschied zum Deutschen ist aber im Französischen die Wendung *et lui de partir (= und er, nichts als weg!)* möglich. Dagegen wäre *et lui d'être arrivé le premier* nicht zulässig. Wird ein Verbaltaxem nominalisiert, so ändern sich die Separatbereicherungen *(il ne veut pas s'en aller*, aber *ne pas vouloir s'en aller; il part souvent*, aber *souvent parti)*. Wir haben deswegen die I- und P-Erscheinungen des Nukleus (in Klammern) erwähnt. $\mathfrak{R}$-*n* ist das finite Verb, also je nachdem ein »Hilfszeitwort« oder ein »Hauptverb«: in diesem Falle ist $\mathfrak{R}$-*n* = $\mathfrak{R}$*o*. Desgleichen kann $\mathfrak{R}$-*1* = $\mathfrak{R}$*o* sein, nämlich bei zweistelligen Taxemen; man kann das zweistellige Taxem auch $\mathfrak{R}$-*1* + $\mathfrak{R}$*o* schreiben und $\mathfrak{R}$-*n* = $\mathfrak{R}$-*1* setzen. Die großen Unterschiede betreffen die Extreme, nämlich $\mathfrak{R}$-*n* und $\mathfrak{R}$*o*, soweit sie nicht identisch sind (in der finiten Form des Hauptverbs). $\mathfrak{R}$o hat nun eindeutig Privilegien. In *beiden* Sprachen wird $\mathfrak{R}$o durch untergeordnete Termini erweitert *(*$\mathfrak{R}$*1*, $\mathfrak{R}$*2* ... $\mathfrak{R}$*n)*, und es ist die gesamte Gruppe ($\mathfrak{R}$*n* bis $\mathfrak{R}$*o* im Deutschen und $\mathfrak{R}$*o* bis $\mathfrak{R}$*n* im Französischen), welche als *determinans* $\mathfrak{R}$-*1* bestimmt, weiterhin als *(*$\mathfrak{R}$*n* ... $\mathfrak{R}$*o)* $\mathfrak{R}$-*1* als *determinans* von $\mathfrak{R}$-*n* fungiert. Nur das /V/, welches als $\mathfrak{R}$*o* erscheint, liefert den Valenzschlüssel zu Funktoren wie Akkusativobjekt oder Prädikatsnomen im herkömmlichen Sinne. Das Subjekt bezieht sich hingegen auf das $\mathfrak{R}$-*n* und nur eventuell auf das $\mathfrak{R}$*o* (z. B. in *veut partir*, aber nicht in *est battu*, es sei denn, man spricht nicht vom »Substrat« von */battre/*, sondern von *battu*, also von *Lexem & Morphem*).

Curieusement, dans ce domaine, ce n'est pas l'art qui est difficile et la critique qui est facile, mais c'est bien la pratique qui est facile et la théorie qui est difficile. Il y a des caves plus ou moins bien rangées et surtout il y a des caves plus ou moins réelles. Les caves imaginaires sont les plus nombreuses. Certains réseaux hypotaxiques ne préexistent pas aux systèmes dichotomiques. Ces réseaux ne sont pas »actualisés« par des séquences A2 A1, mais constitués, engendrés, établis, proposés par elles. Le contingent ne sera jamais arbitraire, l'*Art poétique* le rappelle depuis plus de deux millénaires à toute linguistique astylistique. Mais que de degrés de contingence, du jeu du pourquoi pas jusqu'à la rigueur linnéenne! *Katastrophale wirtschaftliche Verhältnisse* ne supporte aucune permutation, à tel point que *wirtschaftliche katastrophale Verhältnisse* signifierait le contraire: dans le premier cas, le déficit est inéluctable, dans le second, on tirera bénéfice de l'inflation. *Neue jugendliche Mode* n'est pas *jugendliche neue Mode; die letzten dummen Züge*, ce ne sont pas *die dummen letzten Züge:* dans une partie d'échecs, la première expression peut désigner les treizième, seizième et vingtième coups, tandis que la seconde désignera les sept coups qui ont conduit au mat, et ainsi de suite.

Lorsqu'une propriété – et pas seulement cette propriété particulière qu'on appelle une qualité – est considérée comme plus intime, nécessaire, permanente, on en fera plus facilement la caractéristique du genre que de l'espèce, ou de l'espèce que de la variété. Dans le cas de l'hétérogénéité radicale, on se laissera guider par les voies personnelles: *das rote kleine Auto* ou *das kleine rote Auto.* Mais jamais on n'aura d'équivalence *formelle.* Si *das rote kleine Auto* et *das kleine rote Auto* sont la même voiture, il ne s'agit que d'équivalence *matérielle.* Et le traducteur serait bien mal avisé qui confondrait *die klugen alten Antworten* avec *die alten klugen Antworten*, le premier pouvant être laudatif et le second péjoratif ou ironique, sans équivalence matérielle. Dans certains domaines, on peut considérer certaines propriétés comme plus stables que d'autres: la distinction entre les propriétés essentielles et les propriétés accidentelles est classique: *eine klassische philosophische Unterscheidung* n'est pas non plus *eine philosophische klassische Unterscheidung.*

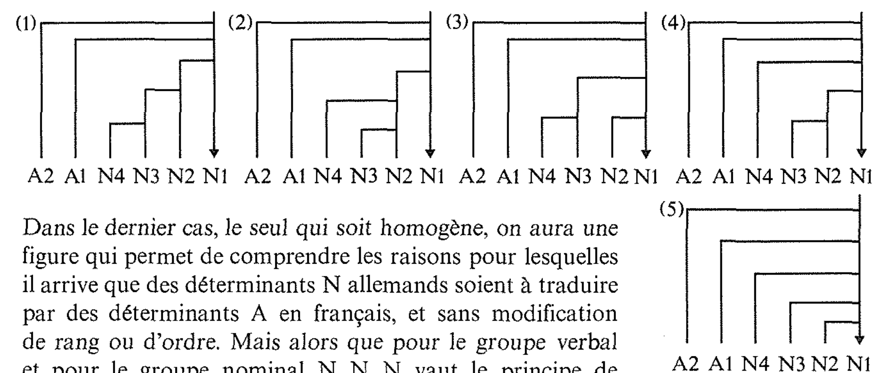
Ce qui semble avoir voilé ces structures hypotaxiques, c'est probablement l'habitude de s'en tenir aux *große schöne Kuhaugen* ou aux *volle grüne Flaschen;* mais c'est aussi le fait que le taxème français correspondant est extrêmement faible. En français, on n'a pas le choix entre *eine vom Maler frisch gestrichene weiße Wand* et *eine weiße vom Maler frisch gestrichene Wand:* seul *le mur blanc repeint par le peintre* peut se dire, car *le mur repeint par le peintre blanc ...!* Les risques d'ambiguïté hypothèquent lourdement le taxème français NAAA, alors que le taxème allemand correspondant AAAN est aussi transparent que le groupe PIV ou IPV (VIP et VPI sont rigoureusement transparents en français). Le contraste est saisissant entre une économie taxématique pleinement et simplement signifiante en allemand (A(A(A(N)))), quelle que soit la forme de A^N, et une économie à entorses, privilèges et contraintes en français (ANAA ?).

Fälle und Unfälle

Da ein Romanist nicht ein Mensch ist, der nicht aus seinen Fehlern oder der aus seinen Fehlern nichts lernt, bringen wir nunmehr eine Aufstellung von korrekten und unkorrekten Wendungen. Die unzulässigen Ausdrücke, die wir in der rechten Spalte anführen, enthalten ausschließlich taxematische Fehler. Wir haben also darauf verzichtet, Ausdrücke wie *il en va* oder *il le dort* einzumischen; auf morphematisch agrammatische Ausdrücke haben wir ebenfalls verzichtet, z. B. auf *il sera y mourir* oder *où veut-il en venu?* Wenn man annimmt, daß die Stellung der bereichernden Elemente »entweder von Regeln oder vom Usus« abhängt und weiterhin, daß es durchaus »unzulässige grammatische Konstrukte geben kann«, wird man vielleicht sich weigern, mit uns nach den Prinzipien zu suchen, die den gesamten Bereich beherrschen. Man wird aber dann erst recht das Lernverfahren der Dressur bzw. bestimmter maschineller Programme, das hier als »*Fälle* und *Unfälle*« erscheint, übernehmen müssen. Normalerweise arbeitet ein solches Programm mit laufender Extrapolation und Korrektion. Sein Prinzip lautet: kein Fehler wird zweimal gemacht, d. h., nichts wird gesetzt, das als Fehler bekannt ist. Neues wird nach Analogieprinzipien vorsorglich behandelt und nicht dem *Zufall* überlassen!

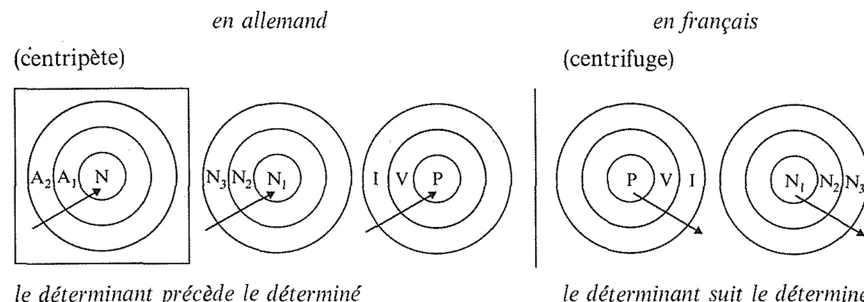
Hätte man eine selbstlernende Maschine, welche einerseits über einen adäquat angefüllten Lexemspeicher (mit allen nötigen Valenz- und Potenzprofilen) verfügte und andererseits von Schritt zu Schritt ihr Regelsystem dem Stand des Wissens anpassen könnte, wären immer noch Tausende von *sic et non* nötig, um eine sichere Produktionsgrammatik zu generieren. Wir werden deshalb die Listen manchmal unterbrechen und die Umwege durch Interpretation abkürzen. Es ist nicht immer möglich, zwischen *zulässig* und *unzulässig* zu unterscheiden. Wir werden aus den eingangs erwogenen Gründen einen rigorosen Standpunkt wählen; allerdings lassen wir als solche gekennzeichnete archaisierende Formen zu. Falls ein Romanist das Französische so perfekt beherrscht, daß er sogar die Fehler macht, die sonst nur ein gebildeter Franzose sich leisten kann, wird er sowieso nicht hier zu erkunden suchen, ob er dies oder jenes wagen kann. Es sei z. B. zu übersetzen »*alles wollte mich haben*« (als Kontext die Memoiren eines heimkehrenden Emigranten)! Läßt sich *on me s'arrachait* schreiben, oder muß es *on se m'arrachait* heißen? Oder ist etwa beides unzulässig? Wenn ein Franzose in einem kultivierten Milieu – z. B. in einer literarischen Rundfunksendung – eines von beiden sagen will, wird er *on se* + *m'arrachait* nach dem Muster von *on se* + *battait pour m'avoir* oder *on me* + *s'arrachait* nach dem Muster von *on me* + *réclamait partout* schreiben, oder ganz einfach in das Taxem */on se l'arrachait/* statt *le* eben *me* einsetzen (*on le s'arrachait* wäre ja bereits agrammatisch!)? Wie wird dieser kultivierte Mensch durch sein Prosodem zu verstehen geben, daß er sehr wohl weiß, daß er zu weit geht, zugleich aber auch *jusqu'où il peut aller trop loin!* Und wie wird er diesen Eiertanz graphematisch ausdrücken, durch Kursivdruck, durch Anführungszeichen oder durch Auslassungspunkte? Mit oder ohne Ausrufezeichen? Belegt ist etwa *le lendemain, on* »*se m'arrachait*«. Fall oder Unfall? Einfall oder Ausfall? Zufall?

Voici quelques A' dont la complexité n'intervient nullement dans le taxème allemand contrairement au français: *sehr heikel-*, *meistens abwesend-*, *am meisten verkauft-*, *geradezu perfekt-*, *gar nicht dumm-*, *aber auch jedem einleuchtend-*, *immer wieder behauptet-*, *von irgendjemandem irgendwann irgendwo entdeckt-*. »Adjectif qualificatif« ou »qualificative«, qu'importe: la structure hypotaxique est celle du »signifié« comme l'on dit parfois, et la »structure profonde« n'est pas perturbée par des contre-indications ou même des obstacles dirimants. Ce n'est pas le lieu ici d'examiner dans le détail le taxème des lexis A'. Par rapport à N', A A' N, A' A N, A A N, A' A' N se valent; la différence entre A et A' ne pèse aucunement sur la position de A et de A'. Quelle que soit la base d'incidence, en d'autres termes quel que soit le *cas* taxématique (pourquoi n'aurait-on que des »cas« morphématiques) d'un N' composé de quatre N, deux A ou A' en tête auront toujours la puissance N' pour A1 (ou A'1) et la puissance A1N4N3N2N1 (ou A'1N4N3N2N1) pour A2 (ou A'2):



Dans le dernier cas, le seul qui soit homogène, on aura une figure qui permet de comprendre les raisons pour lesquelles il arrive que des déterminants N allemands soient à traduire par des déterminants A en français, et sans modification de rang ou d'ordre. Mais alors que pour le groupe verbal et pour le groupe nominal N N N vaut le principe de la conservation de l'ordre et du renversement de la direction (centripète en allemand et centrifuge en français), la syntaxe française des A et A' n'obéit pas aux lois de cette symétrie. C'est d'ailleurs la raison pour laquelle il ne faut surtout pas étudier la place des A allemands à partir de la place des A français, alors que l'inverse est parfaitement raisonnable, car le français observe les mêmes principes ... quand il n'y a aucun risque d'ambiguïté, même virtuelle.

Un programme de production, ou de génération, devra inclure des »conditions« (si, tant que, pourvu que, etc.) pour trouver le taxème français:



le déterminant précède le déterminé — *le déterminant suit le déterminé*

si le grain ne meurt (pas)	*si la pluie pas tombe*
être ou ne pas être	*y aller ou ne pas*
être ou n'être pas (feierlich)	*ne parler point vaut mieux*
ne point parler	*ne point parlez!*
tombe-t-il de la neige?	*de la neige tombe-t-il?*
allons-y!	*y allons!*
n'y allons pas!	*n'allons-y pas!*
à peine eut-il parlé	*à peine fûmes partis-nous*
ils ne sont pas arrivés	*ils ne sont arrivés pas*
le champion s'est-il blessé?	*s'est le champion blessé?*
il y en avait peu	*il y en bien avait*
il y en avait bien eu	*il y en avait eu bien*
il marche pas mal (umgangssprachlich)	*il ne marche mal pas*
viendra ou (ne) viendra pas?	*viendra ou (ne) pas viendra?*
on l'y voit	*on y le voit*
on ne l'y a pas vu	*on ne l'a pas y vu*
on le veut	*on le ne veut pas*
on l'a voulu	*on a le voulu*
on le voudrait voir	*on le voudrait ne voir pas*
on voudrait le voir	*on ne voudrait le voir pas*
on peut ne pas l'avoir vu	*on le peut ne pas avoir vu*
on lui a parlé	*on a lui parlé*
on va lui parler	*on lui va parler*

Auf die Stellung des Subjektes kommen wir im nächsten Kapitel zurück, aber die vorgebrachten Fälle und Unfälle zeigen bereits, daß man eigentlich nicht vom *sujet du »groupe verbal«* sprechen sollte. Das Subjekt ist genau genommen Substrat von $\mathfrak{N}$-*n*, und nicht von $\mathfrak{N}$*o*. Auch nicht vom Verbaltaxem als ganzem. Das $\mathfrak{T}$-Subjekt ist ein Bestandteil des Themas (nach der Temporalinformation sogar das wichtigste thematische Element), und zum Thema wird das ganze Rhema gesetzt, also $\mathfrak{N}$-*n* ... $\mathfrak{N}$*o* ... $\mathfrak{N}$*n* und nicht nur $\mathfrak{N}$-*n* ... $\mathfrak{N}$*o*. Außerdem ist das *sujet* als »Satzglied« ja eine Entfaltung des Personalmorphems von V, und zwar in allen Fällen *(ils tombèrent, il tomba de la neige* und *les pommes tombent).* Auch auf die Negation werden wir zurückgreifen. Hier sei jedoch bereits unterstrichen, daß die Erscheinungsformen V, I und P desselben /V/ verschiedene Negationsökonomien regieren *(il ne vient pas, il pourrait ne pas venir, les secrets non trahis).* Der Aussagennegator *(ne* wie *ne...pas)* steht im mehr oder minder erweiterten Feld von V, also $\mathfrak{N}$-*n*. Auch dies bestätigt die Interpretation des »äußersten Hilfsverbs« als Nukleus (anstelle des sogenannten Hauptverbs $\mathfrak{N}$*o*):

il	*ne*					*vient*	*pas*
il	*ne*	*le*				*voit*	*pas*
il	*ne*	*le*	*lui*			*dit*	*pas*
il	*ne*		*lui*		*en*	*parle*	*pas*
il	*ne*	*l'*			*en*	*tire*	*pas*
il	*ne*	*l'*		*y*		*voit*	*pas*

le complément d'identification désignative

Pour être ou pour devenir thématique, le »nom« doit être propre; on doit savoir de quoi l'on parle, *von welcher Sache*, et pas seulement de quoi relève ce dont on parle, *von was für einer Sache.* Les déterminants de N étudiés jusqu'ici sont des spécificateurs de signification, que ce soit N ou A. A proprement parler, *Taschen-* et *helle* sont A^N par rapport à *Lampe* dans *Taschenlampe* et dans *helle Lampe;* ils déterminent la signification, ils complètent les traits impliqués par le noyau; en enrichissant la compréhension, ils réduisent l'extension. Ils ne peuvent être repris pronominalement: *j'ai perdu ma lampe de poche, elle était déchirée* est irrecevable, car le »pronom« ne saurait représenter n'importe quel »nom« (si l'on dit que *Tasche* est un »nom«, ce que nous nous gardons bien d'affirmer, et notre position est cohérente: le premier analogué du »nom« est à nos yeux le nom propre, le seul nom plein, le seul appellatif qui permette au moins de savoir *welches Wesen* et pas simplement *was für ein Wesen*).

La grammaire traditionnelle et les grammaires contemporaines semblent moins sensibles au statut thématique et se contentent le plus souvent de mettre sur le même plan *la lampe de poche* et *la lampe de la voisine*, en considérant qu'il y a des transformations ou des translations qui permettent de considérer *de poche*, *de la voisine* et *puissante* comme des variantes d'adjectif ou de complément de nom, sans trop se formaliser, c'est le cas de le dire, des différences mineures dues à la présence d'un article défini, indéfini ou zéro.

La terminologie même reflète cette confusion: on dit que les D sont des adjectifs *déterminatifs* (»pronoms« dans la tradition allemande), ce qui veut dire qu'ils »déterminent«. La notion de détermination n'est pas définie, mais elle semble assez hypothéquée pour qu'on n'ose plus dire que l'adjectif détermine le nom dès qu'on parle des adjectifs *qualificatifs (Eigenschaftswörter).* On dit alors que ces adjectifs qualifient ou caractérisent. Soit, mais on ne dit pas que dans *Taschenlampe*, *Taschen-* »qualifie« ou »caractérise«, mais bien que le premier composant »détermine« le second. Bref, l'usage des mots est caractérisé par une certaine incohérence. Et cette incohérence devient doctrine, c'est-à-dire qu'elle prend l'apparence d'une cohérence, ce qui conduit à des tableaux dans lesquels on lit p. ex. ceci:

»adjectifs déterminatifs«	*les* / *ces* / *plusieurs* / *quels*	NOM / *livres* / NOYAU	*rouges* / *de physique* / *d'Alain* / *de Pierre*	»épithètes« ou »compléments de nom«

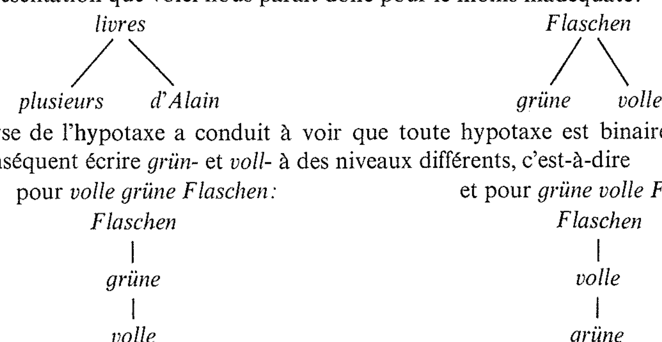
A gauche, on aurait des *déterminations* et à droite des *caractérisations.* Cela nous paraît désastreux à deux titres: cela invite à s'engager dans une impasse et cela interdit de s'engager dans la bonne voie. Il semble que la mauvaise conscience de l'assimilation de *de Pierre* et de *de physique* à des variantes d'une même fonction ait encouragé la fuite en avant, c'est-à-dire l'abstraction de traits communs *(»complément«, »subordonné«, »satellite«).* Cela s'est traduit dans les graphes qui installent au même niveau *plusieurs* et *d'Alain*, pris comme dépendants de *livres*, comme on aurait *grün-* et *voll-* au même niveau sous *Flaschen.*

il le pense malheureusement	*il le malheureusement pense*
nous partirons peut-être	*nous peut-être partirons*
nous ne partirons peut-être pas	*nous ne partirons pas peut-être*
il part sans doute demain	*il arrive des curieuses choses sans doute*
sans doute part-il demain	*demain part-il sans doute*
il tombe peut-être de la neige fondue	*sans doute que demain part-il*
il est malheureusement parti	*il est malheureux parti*
il est parti malheureux	*il n'est pas malheureusement parti*
il est parti, malheureux	*il est parti malheureux peut-être*
il est parti, malheureusement	*qui est-il parti malheureux*
il est hélas parti	*il, malheureusement, avait disparu*
il n'a pas vraiment disparu	*cela serait raisonnable considérablement*
il n'a pas disparu vraiment	*il buvait sec assez (?!)*
il n'a vraiment pas disparu	*cela ne tourna court pas*
lui, heureusement, était sauvé	*ils ne riaient jaune guère*
lui n'avait pas protesté, mais elle	*ils avaient environ marché deux lieues (?!)*
ils sont terriblement fatigués	*ils sont se terriblement fatigués*
ils sont fatigués, terriblement	*sont-ils se tellement fatigués*

Auf die Beifügung kommen wir im entsprechenden Kapitel zurück. Wir erwähnen ihren Fall nur, weil in herkömmlichen Grammatiken Ausdrücke wie *elle était horriblement triste de ...* und *elle était triste, horriblement, de ...* in einer Reihe stehen, als handle es sich um eine bloße Umkehrung der Sequenz *determinatum/determinans*, vergleichbar mit *vouloir bien/bien vouloir* oder *discours magnifique/magnifique discours*, wobei natürlich *horriblement determinans* ist und bleibt. Die Punktuation und das ihr zugrundeliegende Prosodem werden nicht weiter dabei beachtet. Wer diese Ausdrücke aber genau analysiert, wird schnell einsehen, daß es sich bei »eingefügten Beifügungen« nicht um die Gestaltung einer Sequenz, sondern um ihre Unterbrechung handelt: *il avait, manifestement, une fringale de jeune loup; il aurait préféré, très certainement, partir en vacances; tenez-le vous pour dit, vraiment, et n'y revenez pas!; ses pairs le condamnèrent sans appel, surtout sans appel; ils (se) sont fatigués, terriblement!* Die Apposition ist kein integriertes Element.

Ebenfalls nicht integriert, aber auf eine andere Weise, ist *vraiment* in *il n'a vraiment pas raison.* Wir haben schon darauf hingewiesen, daß ein Urlexem wie *bien* in verschiedenen Lexemklassen auftritt. Als S bedeutet *vraiment* etwas »anderes« denn als A^V. *Il n'a vraiment pas raison* heißt *es ist ganz gewiß, daß er Unrecht hat.* Dagegen ist unter *il n'a pas vraiment raison* etwa Folgendes zu verstehen: *man kann ihm nicht ganz Recht geben, aber er hat natürlich auch nicht Unrecht!* Bei *il n'a pas disparu vraiment (= sein Verschwinden war nur vorgetäuscht)* und *il n'a pas vraiment disparu (= man kann sein Ausbleiben eigentlich nicht als Verschwinden interpretieren)* handelt es sich um die klassische Opposition $/V/A^V$ und $A^V/V/$, während *il n'a vraiment pas disparu* einfach heißt: *es ist ganz sicher, daß er nicht verschwunden ist; sie brauchen ihn nur gut zu suchen!*

La représentation que voici nous paraît donc pour le moins inadéquate:



L'analyse de l'hypotaxe a conduit à voir que toute hypotaxe est binaire, qu'il faut par conséquent écrire *grün-* et *voll-* à des niveaux différents, c'est-à-dire

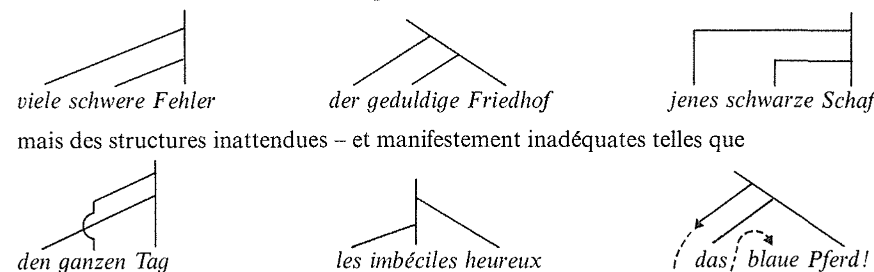
pour *volle grüne Flaschen:* et pour *grüne volle Flaschen:*

Flaschen — *grüne* — *volle*   *Flaschen* — *volle* — *grüne*

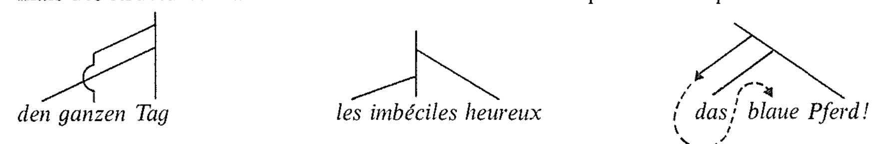
Du moment que l'on voit de l'hypotaxe partout, c'est-à-dire dans le rapport AN comme dans le rapport DN, on est conduit à choisir entre



Ce choix est moins banal qu'il n'y paraît. Dans les graphes plus récents, la base d'incidence ou les nœuds de connexion (de dépendance) sont marqués de manière à économiser du papier, le texte paraissant sous les arbres renversés. Or on lit non seulement des structures telles que



mais des structures inattendues – et manifestement inadéquates telles que

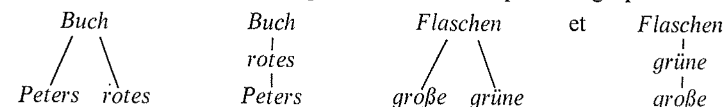


Pour rendre compte de pareils arbres, on invente parfois des réseaux dans lesquels *ganz-* détermine *d- Tag*, mais avec des règles syntaxiques qui permettent de générer la séquence *den ganzen Tag*, mais ni *ganzen den Tag* ni *den Tag ganzen.* Certes, si l'on met en doute la valeur sémantique de cette analyse, c'est-à-dire finalement la pertinence de la structure »profonde« proposée, on s'entend répondre que la théorie avait des ambitions plus modestes, et qu'elle ne cherchait pas à saisir les taxèmes en tant que sémantèmes, mais se proposait simplement la formulation de règles »*ad hoc*«! Mais le recours opportun aux notions de *convention* et d'*arbitraire* nous paraît peu heureux dans la mesure où l'hypotaxe n'a rien d'arbitraire *(Viehmist ≠ Mistvieh).* Des conventions arbitraires se justifieraient provisoirement si l'on ignorait tout de ce que veut analyser. Mais quiconque comprend un énoncé saisit le jeu des incidences et ne se trompe pas de niveau. C'est lorsqu'il oublie ce qu'il sait, lorsqu'il fait abstraction du sens, et là seulement, que le grammairien peut se tromper; car il ne lit plus, mais se contente de »construire« une »structure profonde«, presque au hasard.

il n'est jamais revenu	*il n'est revenu jamais*
il a souvent été vu	*il va demain partir*
il a été souvent applaudi	*il est hier arrivé*
il a été écouté bien plus souvent	*il a d'autres fois manifesté*
il est tombé là	*il est là tombé*
il travaille moins	*il ne travaille moins pas*
moins il travaille, moins il dort	*il n'a travaillé pas moins*
il n'en travaille pas moins	*il n'en travaille moins*
il a beaucoup trop travaillé	*il a trop travaillé beaucoup*
il a même dormi	*il a dormi même (?!)*
il ne s'est même pas réveillé	*il avait loin couru*
il ne s'est pas même réveillé	*il a ailleurs dormi*
il voudrait vivre là-bas	*il voudrait là-bas être enterré*
l'avez-vous vu là-haut?	*il voudrait être là-bas enterré*
il devrait rapidement payer	*il ne devrait pas sec boire*
il devrait payer rapidement	*il avait la veille trop bu (?!)*
il n'avait rien remarqué ici	*il n'avait rien ici remarqué*
il est probablement parti	*il est parti probablement (?!)*
il est parti, probablement	*est-il venu seulement? (?!)*
a-t-il seulement voulu parler?	*ils s'en sont là-haut allés*

In einigen Fällen ging es um das S in p. Dieses Element gehört nicht dem ℜ-*n* ... ℜ*o*-Taxem, sondern dem p-Taxem an, und seine Stellung wird von V bestimmt: *il a même pensé à ce détail.* In anderen Fällen stehen sich sogenannte *adverbes de manière* und *adverbes de temps* gegenüber. Daß die ersteren auch vor ihrem Bezugsterminus stehen können und die anderen nicht, wurde oft als nicht zu legitimierender Usus hingestellt. Sobald man aber die Lexemklassen von den Funktionen her bestimmt, versteht man die verschiedene Stellung dieser Ausdrücke: *rapidement* ist ein A^V, *hier* ist R bzw. N. Als A^V ist *rapidement* Bestandteil des Rhemas. *Hier* kann zwar in einem Rhema auftreten, etwa in *il n'est pas né d'hier*, aber als »Angabe« einer Zeit ist *hier* immer thematisch. Man versteht deshalb leicht, daß Zeit- und Ortsangabe nicht wie Art- und Weise-Ergänzungen als innere Bereicherungen in der sogenannten Verbalgruppe auftreten können. Thematische Daten werden nur integriert, wenn sie stellungsgebunden sind *(le, y, jamais)*. Rhematische Bestimmungen sind qua Bestimmungen immer integriert: die Wahl hat man nur zwischen Grundstellung (Nachstellung) und abschwächender Voranstellung. Wie bereits beschrieben wurde, kann die Abschwächung äußerst geringfügig sein, für einen Übersetzer kaum meßbar. In solchen Fällen *(il a courageusement attaqué* zu *il a attaqué courageusement)* kann die Voranstellung die Folge erleichtern, z. B. *ceux qui avaient pillé le village.* Aber kaum steht statt *courageusement* etwa *avec le plus grand courage*, kann man nur noch *il a attaqué avec le plus grand courage ceux qui avaient pillé le village* sagen, und weder *il avait avec le plus grand courage attaqué ceux qui avaient pillé le village* noch *il a attaqué ceux qui avaient pillé le village avec le plus grand courage*, wenigstens im gleichen Sinne nicht.

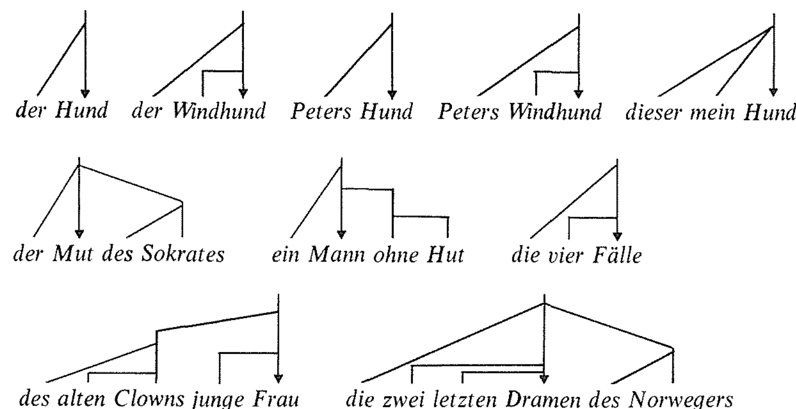
D'une part, *de Pierre* n'appartient pas à la même catégorie que *rouge*, mais à celle de *le* dans *le livre rouge de Pierre.* D'autre part, la notion de connexion, de nœud ou de base d'incidence est équivoque. Certes, on peut dire que dans *Peters rotes Buch*, *Peters* »concerne« *rotes Buch*, comme on peut dire que dans *große grüne Flaschen* le terme *große* »concerne« *grüne Flaschen*, mais »concerner« est pris dans deux sens différents dans les mêmes phrases, de sorte que des graphes tels que



sont équivoques, comme le sont



Bref, la relation D/N n'est pas hypotaxique; la relation A/N l'est. Dans DAN, D »concerne« certes NA. N'insistons pas sur les analyses qui voient A concerner DN en disant que dans *das blaue Pferd*, c'est *das Pferd* qui est *blau* au lieu de voir que c'est de tel *blaues Pferd* qu'il est question, d'un *Pferd* »qui est *blau*«. Mais il faut absolument éviter de se représenter le complexe des relations comme une cascade hypotaxique. C'est la raison pour laquelle nous avons proposé de symboliser différemment, au sein d'un graphe dit arborescent, les branches A et les branches D (les déterminants N de N dans le composé N' sont évidemment considérés ici du point de vue de leur seule fonction – détermination par la signification – et donc compris comme des variétés de A^N). Le trait vertical représente A, le trait oblique D. On obtient ainsi:



L'opposition de l'oblique et du vertical, ou de l'équerre, représenterait un progrès par rapport à la simple distinction des niveaux d'incidence. En effet, la détermination »par la signification« se distingue de la détermination »par la désignation«, même s'il importe de procéder à des distinctions plus fines.

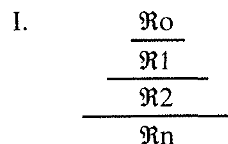
Die Bereicherung des »Hauptverbs« (R o)

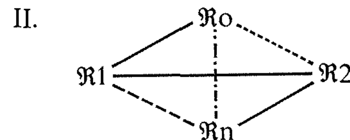
Innerhalb des Rhemas gilt folgendes Determinationsverhältnis:

ℜ-n ℜ-2 ℜ-1 ℜo ℜ1 ℜ2 ℜn, bzw. im Deutschen ℜn ℜ2 ℜ1 ℜo ℜ-1 ℜ-2 ℜ-n

ℜ-n + *determinans*	(((ℜn-ℜ2-ℜ1-ℜo)ℜ-1)ℜ-2)ℜ-n
ℜ-2 + *determinans*	((ℜn-ℜ2-ℜ1-ℜo)ℜ-1)ℜ-2
ℜ-1 + *determinans*	(ℜn-ℜ2-ℜ1-ℜo)ℜ-1
((((ℜo)ℜ1)ℜ2)ℜn)	(ℜn(ℜ2(ℜ1(ℜo))))

Die Bereicherung des »Hauptverbs« ist daher sowohl quantitativ als auch qualitativ bedeutend. Es können mehrere vom Valenzprofil regierte Ergänzungen im Bereich ℜ-*n* ... ℜ*n* auftreten, und diese Ergänzungen treten nicht gleichberechtigt wie Planeten um eine Sonne auf. Wenn im Lexemkapitel das Valenzprofil schematisch in einem Kreis beschrieben worden ist, so ist dieses Bild als gewollte Abstinenz von den taxematischen Aktualisierungen zu verstehen, als abstrakte Gemeinsamkeit von *déposer une grosse somme sur le tapis* und *déposer sur le tapis un tas de pièces fausses.* Übersehen wurde dabei einerseits die Reihenfolge der Funktoren und andererseits die Zugehörigkeit der Funktoren zu den rhematischen Ergänzungen oder zu den thematischen Angaben. Es wäre ganz gewiß verkehrt, den Kreis als *langue* und die ausgerichtete Gerade mit den Funktoren als *parole* zu deuten. Die Kreisfigur ist im Grunde nur ein lexikologisches Gerüst (als solches aber brauchbar, da es nicht auf Satzbau bzw. Gliedersequenz weist). Die Ergänzungen ℜ*1*, ℜ*2*, ... ℜ*n* sind nicht wie die Arme eines Seesterns, dessen Kopf ℜ*o* wäre. Gewiß, das Verhältnis zwischen den in den Ergänzungen eingesetzten Signifikationen beschränkt sich nicht auf die taxematische Hypotaxe. Um dies korrekt zu verstehen, muß man zwischen den Schichten unterscheiden. Da es sich um die inneren Verhältnisse des Rhemas handelt, bleibt die logische Schicht konstant. Wir können also die grammatische und die informative Schicht unterscheiden. In der ersten herrscht strenge Subordination, in der zweiten sind *alle möglichen* Relationen *möglich:*

I. 

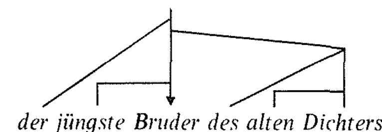
II. 

Daß bestimmte Determinanten von ℜ*o* dem /V/ (als I oder P) vorangehen können, wurde bereits festgestellt *(ne pas souvent manger de la soupe).* Daß bei Pronominalobjekten eine Voranstellung unumgänglich sein kann, wurde ebenfalls schon festgestellt *(ne pas souvent en manger* und *ne pas en manger souvent*). Oppositionen wie zwischen *donner sa fortune aux pauvres* und *donner aux pauvres une vraie fortune* sind nicht einmal durch die Berufung auf die Folge *défini/indéfini* zu interpretieren, denn *il a distribué des vivres, de l'argent, une vraie fortune,* usw., *aux pauvres, à ses pauvres, aux pauvres qu'il a rencontrés, à tous les pauvres* sind wohlgestaltete Sätze. Ohne Bezug auf die logischen Verhältnisse kann auch eine Grammatik des Französischen nicht auskommen. Allerdings verstellt oft Geröll den Weg (taxematische Morphemkompensationen und prophylaktische Ambiguitätsbekämpfung).

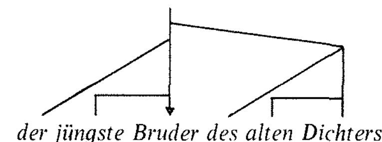
Mais avant de chercher à définir des espèces dans chacun des deux genres, il convient de s'interroger sur la comparabilité des deux types de »détermination«. A notre sens, on se fait illusion lorsqu'on croit atteindre un niveau suffisant de généralité dans l'acception du terme de »détermination« pour pouvoir l'appliquer aux deux phénomènes. Pour éviter l'équivoque, nous préférons réserver le terme de détermination à la *spécification de signification.* Le déicteur serait un complément d'*identification.* Mais il faut aller plus loin encore et récuser l'emploi uniforme du mot »complément«: lorsque je *complète* une liste de sèmes, un nombre de traits, j'apporte bien des *compléments;* lorsque je montre de la réalité, je fais autre chose, je n'ajoute rien, ou, du moins, ce que j'apporte est si original que cela ne saurait »s'ajouter«.

Ce serait donc s'appauvrir que de parler ici comme là de *compléter.* Dans le premier, je précise l'image d'*un chien: pas très grand, pas farouche, pas méchant, pas de race, pas de taches, poil ni ras ni long,* etc. Dans le second cas, *je siffle le chien, je lui donne à manger,* etc.; je ne siffle pas un concept de chien, ni même une intersection entre un grand nombre de concepts de chien; comme l'eussent dit les Anciens, je ne siffle pas une essence, une nature, mais un existant, un étant.

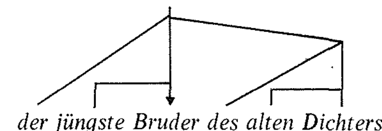
La conséquence pratique de cette diversité de traitement (détermination d'une essence, identification d'un existant) n'est pas banale: la représentation du noyau par un trait vertical se trouve mise en cause, mise en doute, mise à l'écart (sauf dans les procédures d'analyse automatique destinées à des traitements tels que la traduction, où la simplification est rendue nécessaire par la banalité mécanique des programmes). Un esprit critique hésite devant ces trois représentations:


der jüngste Bruder des alten Dichters

A la faveur de ce schéma très intuitif: on ne peut pas dire *Stuhl des Gastes,* mais seulement *der Stuhl des Gastes,* le D *des Gastes* est donc insuffisant.


der jüngste Bruder des alten Dichters

A la faveur de ce schéma très mécanique: l'habitude scolaire qui consiste à voir dans *des alten Dichters* le complément de *der jüngste Bruder.*


der jüngste Bruder des alten Dichters

A la faveur de ce dernier schéma, la constatation de l'équivalence entre l'expression analysée et *des alten Dichters jüngster Bruder,* où D suffit!

L'hétérogénéite de la détermination et de l'identification nous fait donc renoncer au graphe arborescent (sauf comme convention acceptable en raison d'une indexation convenable des propriétés du vertical et de l'oblique dans des domaines particuliers) au profit d'un schéma plus intuitif et moins réducteur dans lequel les notions de *noyau,* de *satellite,* de *complément* et de *base d'incidence* perdent leur statut »univoque«, c'est-à-dire »équivoque«.

Die Verwechslung bzw. die Nichtunterscheidung der verschiedenen »Schichten« und der verschiedenen »Verhältnisse« sowie die Konjugationsdoktrin der kompositen Verbformen und die Konzeption von Haupt- und Nebensätzen hatten zu einem vereinfachenden, zunächst ziemlich leistungsfähigen Beschreibungsapparat geführt, aber auf Kosten der Kohärenz der Theorie. Auftretende Widersprüche wurden der Sprache selber zugewiesen, die weniger logisch als die Grammatik wäre. Wir halten prinzipiell die gegenteilige Auffassung für zutreffender, und dies nicht nur, weil wir den herkömmlichen grammatischen Gedankengang nicht für eine große logische Leistung halten, sondern auch weil wir von Fall zu Fall den Eindruck gehabt haben, das sehr komplexe und subtile Spiel der Realität selber wahrzunehmen. Um zum »Realsystem« zu gelangen, muß man allerdings nicht bei Schranken wie *inanalysable*, *grammaticalisé*, *exception*, *illogique*, *alogique* usw. stehenbleiben. Daß wir jeweils nicht zu suchen aufgehört haben, hängt mit verschiedenen Belangen zusammen: der Vergleich und die damit verbundene Bemühung um ein *tertium comparationis* zwingt zum Weitergehen; die Sprache selber steigert die *curiosité* an den schwierigen Stellen; nicht zuletzt aber wird eine Kategorie wie *inanalysable* dadurch ausgehöhlt, daß man sie selber, ihre Geschichte, Hintergründe und Ziele analysiert. Eine Vogelscheuche wirkt nur bis zum erstenmal!

Die Theorie der *auxiliaires* und die der *compléments du verbe (»principal«)* sind solche drohende Vogelscheuchen. Wenn wir *il devrait se méfier*, *il n'est jamais arrivé*, *daß er es gewagt hat* und *weil er nicht diskutieren wollte* so analysieren, daß als rhematischer Kern /*devoir*/, /*être*/, /*haben*/ und /*wollen*/ erscheint, so machen wir es weder den deutschen noch den französischen Tradionalisten recht. Wenn wir aber /*devoir*/ und /*wollen*/ als modale Hilfsverben hinstellen würden, ginge dies gegen die französische grammatische Tradition *(devrait* und *wollte* gelten dort als *verbes principaux* und *se méfier* und *diskutieren* als *compléments)*. Wenn wir umgekehrt *wollte* als Hauptverb und *diskutieren* als Ergänzung interpretieren würden, ginge dies gegen die herkömmliche deutsche Interpretation der »modifizierenden« Hilfsverben. Bevor wir nun von beiden Seiten angegriffen werden, sollten sich unsere Gegner untereinander verständigen. Nirgendwo ist die Realität eines *tertium comparationis* deutlicher festzustellen; desgleichen seine Notwendigkeit.

Freilich ist es im Französischen nicht leicht, das Rhematische vom Thematischen zu unterscheiden und zu scheiden, da die fundamentale Disposition

$$\mathfrak{T}\ \mathfrak{R}\text{-}n\ \ \mathfrak{R}\text{-}2\ \ \mathfrak{R}\text{-}1\ \ \mathfrak{R}o\ \ \mathfrak{R}1\ \ \mathfrak{R}2\ \ \mathfrak{R}n\ \ \mathfrak{T}'\mathfrak{T}''\mathfrak{T}''$$

von obligaten Positionen durchkreuzt wird und da zwischen der logischen und der grammatischen Schicht kein Parallelismus herrscht (von der informativen Schicht ganz abgesehen). Das *complément »sujet«* kann thematisch oder rhematisch, Angabe oder Ergänzung sein. Desgleichen das *complément »objet«*. Oder das *complément »attribut«*. Es scheint deswegen ratsam, sich nicht auf die Analyse von $\mathfrak{R}$ (= V') zu beschränken, wenn man die Taxematik der einzelnen »Funktoren« ergründen will. In der Folge werden wir also *sujet*, *objet*, *attribut du sujet*, *attribut de l'objet* und andere Funktoren untersuchen, gleichviel – aber ohne es zu vergessen –, ob sie rhematisch oder thematisch sind bzw. sein können.

L'oeuf de N'

Le choix de l'œuf comme schéma répond à plusieurs préoccupations. Il s'agit d'abord de montrer que N' forme un tout, un tout qui peut être repris par un R (»pro-nom«), un tout qui exerce une fonction dans une phrase, un tout qui sature une valence de verbe, un tout qui peut supporter des appositions, un tout qui peut être rempli par un mot, p. ex. *Peter*, par deux mots, p. ex. *blaue Augen* ou *die Vogesen*, par trois mots, p. ex. *interessante neue Bücher*, *diese deine Sorgen* ou *die sieben Meilen*. Cette totalité est évoquée doublement par le symbole de l'œuf: d'une part, le contour de la figure isole pour ainsi dire une portion de réalité; d'autre part, le fait que l'œuf repose sur un seul point d'équilibre rappelle l'unité de la totalité. Cette unité n'est cependant pas de l'uniformité. On a choisi la perpendiculaire du point d'appui pour distinguer les éléments hétérogènes de cette totalité unie: la désignation à gauche, la signification à droite. Le fait que D »complète« le taxème AN d'une autre manière que A »complète« N est ainsi mis en évidence. La sub-ordination de A à N illustre littéralement la structure hypotaxique des réseaux de signification. En revanche, l'identification déictique n'est pas représentée par l'opposition du haut et du bas. D n'est pas dépendant de N ou de AN. D n'est pas subordonné à N ou AN. D n'est pas *sous* N, mais à gauche. Jusqu'à l'idée de deux foyers, associée à toute forme elliptique et donc, pour la perception, à toute figure ellipsoïde, tout concourt à faire de l'œuf un »graphe« assez heureux qui puisse exprimer à la fois l'unité du tout et l'hétérogénéité des parties.

Le recours à ce graphe permet d'éviter les problèmes artificiels, voire les faux problèmes, que pose tout graphe arborescent dès lors qu'il faut situer les bases d'incidence des D par rapport à celles des A sur le tronc de N. Evidemment, il ne faut pas remplir l'œuf les yeux fermés, c'est-à-dire en ne tenant compte que des lexèmes. C'est ainsi que les mutants (tantôt D tantôt A, comme le révèle le comportement morphologique du A qui suit: *Parallelbeugung* ou *schwache Beugung*) sont à installer tantôt à gauche et tantôt à droite. C'est ainsi que si *die Milch der Kuh* peut traduire *le lait de vache* comme *le lait de la vache* pris dans ce sens abstrait *(die Kuhmilch ist gesund = die Milch der Kuh ist gesund)*, on ne peut pas considérer que la simple présence matérielle du mot *der* permet de trancher la question de savoir si le groupe *d- N* pris comme »complément« est à comprendre comme A ou comme D. Lorsque le paysan téléphone au vétérinaire *»das Heu der Kuh war nicht einwandfrei«*, *der Kuh* est évidemment D.

Le symbole de l'œuf n'est évidemment pas apte à traduire des groupes complexes à cascades. Il faudrait des œufs énormes pour représenter *die dadurch besser dargestellten komplexen Verhältnisse, die innerhalb der Nominalgruppe zwischen den verschiedenen Untergruppen bis hin zu den elementaren Bestandteilen derselben bestehen*, ce qui est pourtant un groupe nominal N' bien construit. Mais le recours à la forme de l'œuf n'a rien à voir avec la volonté de *représenter* tous les groupes nominaux. Sa seule légitimité est sa vertu explicative; il s'agit de *comprendre*, les principes de N' si l'on veut, mieux: de comprendre N' par ses principes.

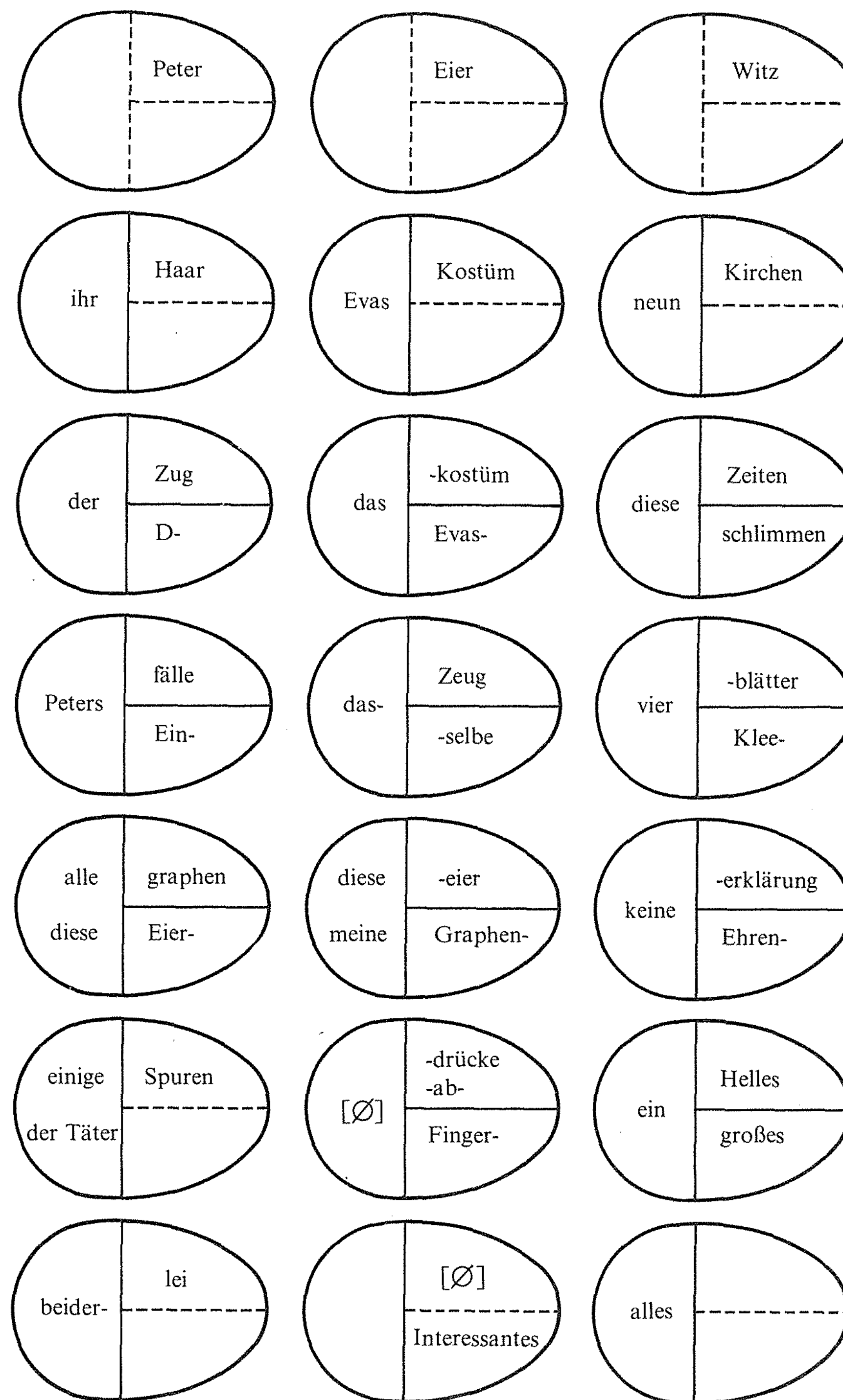
Das Subjekt

Dieser Funktor (»1« der Valenz von V) wurde manchmal *complément zéro* genannt. Diese Bezeichnung sollte sowohl das Subjekt unter die *compléments* im allgemeinen einreihen als ihm einen privilegierten Rang sichern. In anderen, verbreiteteren Beschreibungen erscheint das Subjekt als das Gegenstück des Prädikats und gerade nicht als *complément*. Diese herkömmliche Doktrin wurde neuerdings wiederbelebt: das Subjekt wird zur Nominalgruppe, die mit der Verbalgruppe die unmittelbaren Konstituenten des Satzes bringt. Die Interpretation des Passivs und der Infinitivkonstruktionen haben dazu geführt, auch die informative Schicht mit den beiden anderen zu verschränken, obwohl es nicht leicht ist, einerseits *le* als *agens* in *je le vois venir* zum Subjekt zu befördern und andererseits *la pièce* als *patiens* in *la pièce a été sifflée* zu dulden. Die Identität *Agens-Funktor 1-Thema* ist das Grundübel der herkömmlichen Syntax. Der Funktor *Subjekt* kann im Thema (als *agens* oder als *patiens*) oder im Rhema (als *agens* oder als *patiens*) stehen. Die Anwesenheit im Thema und der Hinweis auf einen *agens* sind also keine Eigenschaften des Subjektes. Unter den vier Konditionen

I.	*Funktor 1*	+ *Thema*	+ *Agens*
II.	*Funktor 1*	+ *Thema*	– *Agens* + *Patiens*
III.	*Funktor 1*	– *Thema* + *Rhema*	– *Agens* + *Patiens*
IV.	*Funktor 1*	– *Thema* + *Rhema*	+ *Agens*

wurde die erste bevorzugt. Auf diese Weise entstand eine Theorie des Subjektes, welche subjektlose Sätze zu einem logischen Ungeheuer und passivische Wendungen zu einem Rätsel (besonders bei Nichtzulässigkeit!) machen mußte. Eine exakte Beschreibung dessen, was dem Funktor 1 zukommt, muß durch alle vier Konditionen hindurch konstant bleiben: *das Subjekt braucht nicht im Thema zu stehen und es braucht nicht Ausdruck eines agens zu sein.* Auch im Französischen kann das Subjekt im Rhema stehen *(weil morgen vielleicht Besuch kommt = il y aura peut-être de la visite demain)*. Die Wendung *il se lève une bonne brise, il arrive des clients* hat immer schon die Aufmerksamkeit erregt; sie wurde gleichsam durch die Einführung von rätselhaften Bezeichnungen weginterpretiert: *sujet »grammatical« (il), sujet »logique« (des clients)*. Vermutlich war bei dieser Rollenverteilung die Kongruenz ausschlaggebend *(arrive*, nicht *arrivent)*. Dabei wurde allerdings übersehen, daß zum Ausdruck des Subjektes das Personalmorphem des Verbs gehört und daß es außerhalb der dramatischen Juxtaposition »*et lui de filer*« nur zu finiten Verbformen »Subjekte« geben kann.

Im Kongruenzkapitel wurde gezeigt, wie das Subjekt eigentlich eine Taxis ist, nämlich *Verbmorphem + Funktor 1*. Da das Verbmorphem notgedrungen »auf dem Verb sitzt«, wird die Stellung des anderen Teils des Subjektes über thematische oder rhematische Zugehörigkeit Aufschluß geben *(ob der Schnee nicht schmilzt, ob heute früh nicht Schnee gefallen ist*, und in den Theaterstücken *entre un page/le page sort, un accident est vite arrivé/il arrive des accidents stupides)*. Da im Französischen die Stellung des Subjektes stark vorbelastet ist, wählt man gern andere, eindeutige Wendungen als *il* + V + Subjekt.



So werden etwa *il faut s'attendre à de la visite* oder *je sens arriver une bonne brise* bevorzugt. In *il arrive des choses curieuses* ist das Thema nicht etwa *il*, oder *Verbmorphem* + *il* oder *Verbmorphem* + *il* + *des choses curieuses*, sondern ausschließlich das Temporalmorphem (wie in *weil nicht gearbeitet wurde*). Wenn wir uns nun der Stellung des Subjektes zuwenden, so haben wir nur jeweils den Funktor 1 im Auge, ob er nun thematisch oder rhematisch ist, ob er als *agens*, als *patiens* oder *sonstwie* (die anderen informativen Kategorien wurden leider zu wenig beachtet: *der 25. Dezember war ein Donnerstag*) zu verstehen ist. Da der Begriff *Kasus* in der französischen Grammatik unterbewertet worden ist, konnten *le* oder *lui* in *je le fais enrager* oder *je lui fais dire des sottises* als Erscheinungsformen des »Subjektes« gelten. Wir halten diese Akkusativ- bzw. Dativformen für Akkusativ- bzw. Dativ-Kasus und dürfen deshalb die Infinitivkonstruktionen beiseite lassen. Desgleichen werden wir nicht *il y a un os* behandeln, denn dieser Knochen, *den* es da gibt oder *den* es da *hat*, ist Akkusativobjekt. Daß ein unpersönliches Subjekt wie *il*, *on*, *les gens* durchaus thematisch sein kann, auch wenn kein *agens* sich dahinter verbirgt *(il pleut)*, dürfte nur im ersten Augenblick verblüffen. Wenn wir das Subjekt hier nicht einfach »Nominativsubjekt« (im Anklang an »Akkusativobjekt«) nennen, so gerade, weil im Französischen keine morphematische Opposition zwischen »Nominativ« und »Akkusativ« Stellungsspiele erlaubt. Bei dieser Gelegenheit wird daran erinnert, daß die entsprechende deutsche Opposition viel schwächer als die Dativ/Akkusativ-Opposition ist: es gibt sie in den Paaren *der/den; der/die; der/das; die/den; das/den;* aber nur bedingt in den Paaren *die/die*, *die/das*, *das/die* und *die/die* (als Bedingung fungiert das Personalmorphem des Verbs). Auf die Stellung des Subjektes im negativen und im interrogativen Satz kommen wir später zurück. Wir begnügen uns hier mit einigen Beispielen und wenigen Kommentaren:

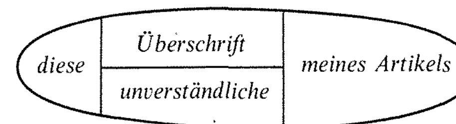
il pleuvait – nous rentrâmes – tu parles – vous verrez – je sais –
ils ont encore augmenté le prix de l'essence – elle relisait tout plusieurs fois

Es ist oft vorgeschlagen worden, diese Personalpronomina nicht als Lexeme, sondern als Morpheme (gleichsam als verstärkendes Echo von sich abschwächenden Personalmorphemen) zu verstehen. Da wir Morpheme wie Lexeme als Semanteme auffassen und die Unterscheidung zwischen beiden als Konvention betrachten, haben wir sogar die *pronoms de conjugaison* als Lexeme verstanden; es wäre nicht leicht, zwischen Lexem-*nous* und Morphem-*nous* in folgenden Wendungen zu unterscheiden: *quant à nous, Pierre et moi, nous préparerons le déjeuner; nous ne vous oublierons pas, nous!* Man könnte natürlich die Personalpronomina den Verbindungen zuordnen und nur die überzähligen als Lexeme gelten lassen; oder statt *nous* je nach dem Fall *je* oder *moi* einsetzen. Aber selbst wenn man die aussterbenden morphematischen Reiche auf diese Weise mit neuem Blut versorgen will, darf man dann nicht sagen, der Ausdruck »*sujet*« treffe bei diesen »Promorphemen« nicht zu und die ganzen Sätze seien ausschließlich und einfach Prädikate! Eine solche Behauptung wäre schlechthin sinnlos und würde überdies von einem bizarren Unverständnis der morphematischen Semanteme zeugen.

D | N / A^N

La fonction de D par rapport à [A]N est différente de la fonction de A par rapport à N. Il serait absurde d'envisager une fonction de A par rapport à DN. C'est ce que rappelle la disposition des barres: la barre horizontale permet de sub-ordonner A^N à N; la barre verticale co-ordonne si l'on peut employer ce terme *lato sensu* le support de la désignation et le support de la signification. La différence entre les deux relations pourrait s'interpréter selon les méthodes de la grammaire générative: dans *die Lampe der Nachbarin* et dans *die Taschenlampe*, on retrouve la trace d'un *Tasche* prédicatif *(diese Lampe gehört – nicht oder doch? – in die Tasche)* et celle d'un *der Nachbarin* thématique *(diese Lampe gehört der Nachbarin – nicht oder doch?)*. La fusion de N, A et D dans N' est sans doute difficile à comprendre, mais elle est facile à constater, puisque les N tels que *Peter*, *Geist*, *Eier*, les A substantivés tels que *Gutes* et les D substantivés tels que *alles*, *dieser* réalisent cette fusion d'une manière simple, même si *Peter* se caractérise par un minimum de signification et un maximum de désignation et *alles* par un maximum de signification et par un minimum de désignation, du moins lorsqu'on s'attend à une désignation différenciée.

L'important n'est pas que la métaphore de l'œuf permette des graphes détaillés, mais que l'on comprenne que la neutralisation de ces deux fonctions dans un hypothétique et mystérieux »complément de nom« était une erreur, et que ce n'est pas en figeant cette erreur par de la formalisation qu'on a des chances de la découvrir et de s'en écarter. La métaphore de l'œuf n'est cependant pas sans intérêt pratique pour une grammaire contrastive, car elle permet de distinguer clairement les »compléments de nom« français qui se traduisent par un déterminant au sein d'un nom composé (A) et ceux qui ne sauraient entrer dans une composition de ce type (D). Inversement, elle permet de classer des expressions telles que *die Liebe der Mutter* (A) – équivalent de *Mutterliebe*, amour maternel – ou der *Name der Mutter* (D) – *wie heißt seine Mutter?* En revanche, la place des D dans le taxème N' n'y est pas représentée: *die Überschrift des Kapitels*, *die* à gauche, *des Kapitels* à droite. Dans *das Förster-Haus*, où *Förster* est D, par opposition à *das Försterhaus*, sur le modèle de *das Forsthaus*, où *Förster* est A, il faudrait indexer *Förster-*, car il ne suffit pas de savoir que *das* précède *Förster: die* précède aussi *des Kapitels;* l'indexation permettrait aussi de savoir que la suite des D *alle diese* et la suite des D *diese alle* sont acceptables, alors que *meine diese* n'est pas recevable en face de *diese meine*. S'il fallait trouver des images proches de la distribution taxématique, on pourrait varier la métaphore de l'œuf et concevoir une ellipse dans laquelle les D se répartisssent à gauche et à droite:



Mais il vaut mieux abandonner les métaphores en temps utile, démolir les échafaudages, effacer les graphes, jeter les béquilles. *Eurêka* n'est pas itératif.

Certaines larmes sèchent vite – les météorologistes ne se trompent pas intentionnellement – toutes les guerres sont des guerres civiles – cette ville fut bien souvent détruite par des séismes – le temps ne guérit pas tout. Der Funktor 1 ist in allen Valenzprofilen zu besetzen. Seine Kopfstellung galt bei Rivarol als das »naturlogische« Privileg des Französischen, welches, aller Sinnlichkeit zum Trotz, folgende Sequenz *(= ordre naturel, = sens commun)* im »*ordre direct*« durchsetzt: »*d'abord le sujet du discours, ensuite le verbe, qui est l'action, et enfin l'objet de cette action*«. In Sanssouci »herrschte« damals der Kult der vermeintlichen »*langue universelle*«, und am Hof waren sowohl das Deutsche als auch die Logik *les derniers des soucis.* Man könnte nämlich einerseits zeigen, daß gerade die deutsche Grundordnung das Rhema erst nach der kompletten Vorstellung der thematischen Daten bringt, und andererseits darauf hinweisen, daß weder die antiken Logiker noch ihre modernen Nachfolger die kanonischen Aussagen mit den Argumenten eröffnen, sondern das Prädikat an den Kopf stellen: *f (x)!* Wer aber Rivarol angreift, weiß nicht, ob er die gekrönten Franzosen oder die krönenden Preußen beleidigt.

Man darf wohl darauf hinweisen, daß im zitierten Rivarol-Satz das Subjekt in der Tat als Thema und als *agens* verstanden wird. Allerdings steht im Französischen oft eine andere thematische Angabe vor dem Subjekt. Streng genommen müßte zwischen *ici* und *on ne s'ennuie pas* ein Komma stehen: *ici, on ne s'ennuie pas.* Da sehr oft auf dieses Komma verzichtet wird, bringen wir diese Konstruktion hier (*on ici ne s'ennuie pas* ist schlechthin unzulässig): *le jour même, ils reprirent la mer – à l'aube, on voyait souvent des dauphins dans le sillage – à la campagne, on ne mange pas son blé en herbe – pendant les fêtes, tous les magasins étaient fermés – là, il s'arrêta.* In taxematischen Fragesätzen ist eine Disjunktion des Subjektes oft unumgänglich: man kann nicht nach dem Muster *vient-il?* etwa *vient l'hiver?* sagen: *tout le monde était-il content? – son chien ne savait-il pas aboyer?* Bei einer vorausgehenden lexematischen Markierung bleibt diese Taxis aus: *combien de concurrents sont partis en retard?* und nicht *combien de concurrents sont-ils partis en retard? Qui dormira le plus longtemps?* und nicht *qui dormira-t-il le plus longtemps?* Bei *quelle heure est-il?* handelt es sich nicht um eine Ausnahme (mit »*sujet réel*« am Kopf und »sujet apparent« am Ende), sondern um eine V13-Figur mit dem Funktor 3 am Kopf: *qui sont-ils? de quel pays êtes-vous? quelle heure est-il?* Desgleichen sind zu verstehen: *d'où venons-nous? où allons-nous? pourquoi vivons-nous? quand mourrons-nous?* Bei *que se passe-t-il? (qu'est-ce qui se passe?)* oder *qu'arrive-t-il? (qu'est-ce qui arrive?)* liegt Disjunktion vor, bei *que faut-il?* dagegen nicht, obgleich *il faut travailler* oft als *arbeiten ist nötig* verstanden, und deshalb *travailler* als Subjekt interpretiert wird. Die Opposition *qui/que* hat hier keine Kasusbedeutung *(qui vient? qui connaissez-vous? qui est-il? que veut-il? que vous en semble? que vous en semble-t-il?* aber *qu'est-ce qui vous fera plaisir?* und *qu'est-ce que vous aimez?* mit einer Kasusopposition *qui/que* in dieser Position, *qui est-ce qui sait cela* bzw. *que vous visez?).*

Les places respectives de N, A et D dans N'

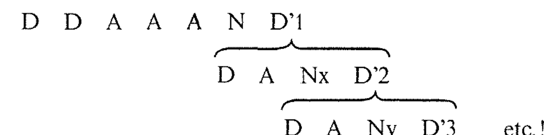
Les D que l'on appelle communément »articles«, »adjectifs déterminatifs« et »génitif saxon« se placent en tête de N': *kein neues Buch, sein neues Buch, Peters neues Buch.* Un certain cumul de ces D est possible: *dieses eine neue Buch, alle diese Bücher, diese seine Vorstellungen.* Lorsque l'un des D est un mutant, il ne peut pas précéder un terme qui est exclusivement D: *folgende die Bücher* n'est pas recevable; de nombreuses combinaisons sont exclues pour des raisons évidentes: *viele wenige Bücher, einige viele Bücher; einige wenige* signifie »*quelques, au demeurant peu nombreux*«. Après *Peters*, on ne saurait avoir *einige* ou *alle* devant *Bücher*, mais *Peters sämtliche Bücher* ne gêne pas plus que *Peters neue Bücher. Peters sein Buch* est un pléonasme irrecevable en face de *Peters Buch*, mais la forme dialectale *dem Peter sein Buch* est correctement formée, même si elle est considérée comme »incorrecte«. D'autres D, p.ex. le génitif non saxon, ne peuvent pas précéder N, p.ex. *des Weins Trinken.* Les D dits »compléments indirects de nom« suivent nécessairement N: *eine Brücke über die Elbe.* Les »compléments directs de nom«, ceux que nous avons appelés compléments d'identification, suivent N: *die Stadt Hamburg, die Universität Hamburg, Herr Graf, Graf Bobby, Prinz Eugen,* sauf s'ils se trouvent intégrés dans une sorte de faux composé dans lequel les deux N gardent leur majuscule et sont »séparés« (plus que réunis!) par un trait d'union: ainsi, on peut distinguer *der Kuckucksruf* et *der Kuckucks-Ruf* (le cri *de* coucou et le cri *du* coucou, en entendant par là qu'un coucou vient de crier). Dans une phrase telle que *die runde Tafel in der Halle trug die Laren-Bilder (Marmorklippen),* il ne s'agit pas *de* dieux lares, mais *des* dieux lares de tel foyer. Mais on hésiterait devant *die heiligen Laren-Bilder, die weißen Marmor-Klippen, die geheimnisvolle Traumes-Tiefe,* comme si on ne voulait pas écrire des suites du type DADN. Et pourtant on a bien *die frische Berliner Luft* et *das herrliche Straßburger Münster*, N' dans lesquels une sorte d'»adjectif propre« semble bien être l'équivalent du D' *die Luft Berlins, von Berlin, das Münster von, zu Straßburg;* mais l'adjonction de *-er* au nom propre interdit la reprise anaphorique: = ... *die Luft Berlins, denn in dieser Stadt weht ...,* ≠ *das Straßburger Münster, in dieser Stadt schon die Römer ...!*

Tout se passe comme si les A, c'est-à-dire les spécificateurs de signification, formaient un taxème ANA, les identificateurs déictiques venant entourer ce taxème: D-ANA-D. En effet, tous les A ne précèdent pas N comme c'est le cas dans *schöne Bücher, Tierbücher:* on peut avoir *Bücher aus Stein, Bücher aus Seide,* comme *steinerne, seidene Bücher.* (Il ne faut pas oublier les constructions: *der Baum dort/der dortige Baum; das Wetter heute/das heutige Wetter*). Le D postposé *der Plan der Stadt* (opposé à AN *Stadtplan*) ne se caractérise pas seulement par le statut épistémologique (référence à une existence), mais par des propriétés syntaxiques: nous avons déjà parlé de l'anaphore, la présence d'un »article« non neutralisé ne fait point de doute lorsqu'il ne s'agit pas d'un nom propre. Utilisé en D' postposé dans N', le N crée un nouvel espace de N' dans lequel tout reste possible.

Während *comment votre belle-mère va-t-elle?* und *comment va votre belle-mère?*, *quels solécismes releva le jury?* und *quels solécismes le jury releva-t-il?* möglich sind, kann es weder *pourquoi Médor mange de l'herbe?* als Frage-*Taxem* noch *quel style (Objekt!) trahit la pensée (Subjekt!)* heißen. Man muß *pourquoi les chiens mangent-ils de l'herbe?* sagen. Dieser Zwang ist nicht unverständlich, denn das Taxem *interrogatif + objet + verbe + sujet* ist formal mit dem Taxem *interrogatif + sujet + verbe + objet* identisch. Nicht immer würden die lexematischen Einsetzungen die Zweideutigkeit aufheben. Beim zweiten Beispiel heißt es denn auch entweder *quel style la pensée trahit-elle* oder *quel style (Subjekt) trahit la pensée?* Dagegen wäre *quel style trahit-il la pensée?* als Pleonasmus unkorrekt. Früher sagte man *dort frère Jacques?* wie *dort-il?* In verschiedenen Ausdrücken der Hypothese hat sich die Nachstellung des Subjektes gehalten: *vive(nt) les Républiques! – puissiez-vous terminer ce livre! – soit une proposition p1 – revienne le printemps, j'aurai terminé.* Bei Einfügungen sind beide Wendungen anzutreffen: ..., *dit Socrate, (...)*, bzw. ..., *dit-il, (...)* und ..., *je pense, (...)* oder ..., *il est vrai, (...)*. Allerdings hat man nur selten die Wahl, z.B. zwischen *ce semble* und *semble-t-il;* Wendungen wie *crois-je* werden als lächerlich vermieden und Wendungen wie *il dit*, oder *qu'il dit*, gelten als »*langue parlée populaire*«.

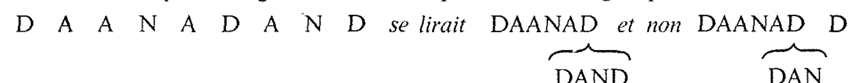
In den Relativkonstruktionen verfügt das Französische über eine morphematische Kasusopposition *(qui/que)*. Man wird also beide Subjektstellungen antreffen: *les objections que soulève cette théorie* und *les objections que cette théorie soulève.* Bei Pronominalausdrücken verschwindet diese Freiheit: nur *les réponses que je publierai*, und nicht *les réponses que publierai-je!* Wenn das Taxem nicht dazu benötigt wird, Funktionen auszuzeichnen, d.h. im wesentlichen Subjekt und Objekt auseinanderzuhalten, steht das Subjekt oft nicht am Kopf. Manchmal hat man nicht einfach die Wahl zwischen den Stellungen wie in *rares sont les députés muets* und *les députés muets sont rares;* gegen *ainsi soit-il* steht *il en soit ainsi!* Es ist nicht möglich, neben *quelque savant qu'il fût* etwa *quelque savant que fût-il* zu sagen, dagegen sind *(aus)si grand soit-il* und *(aus)si grand qu'il soit* möglich. Will man den Satz mit dem Verb eröffnen, stellt sich ebenfalls kein Auszeichnungsproblem, da diese Wendung bei transitiven Verben die Folge *V S O* aufzwingen würde, diese aber vermieden wird *(tenait le corbeau un fromage, montait un grognard la garde)*, da sie oft das rhematische Taxem auseinanderbrechen würde: *faisait l'imbécile le malin* und *faisait le malin l'imbécile* sind beide unzulässig neben *Raymond faisait l'imbécile* und *Fernand faisait le malin!* Die Kopfstellung des Verbs gilt zu Unrecht als hochtrabend *(vint l'heure tant attendue – arriva enfin un escadron de chars – passaient les années)*, denn es gibt sie in banalen Wendungen *(restent les cas douteux)* und sie ist in den (trivial epischen?) Sportberichten sehr beliebt: *arrivait alors Eddie;* diese Lexemfolge ist bei Nominalisierungen besonders leicht zu erreichen: *intervention de Pelé, dégagement de la tête de Beckenbauer.* Bei Verneinungen ist diese Konstruktion *natürlich* unzulässig: *ne cessaient les ennuis – ne vint pas Eddie!*

Le noyau Nx de D'1 s'accommode de A, cela va de soi, mais aussi de lexèmes D et de lexis D'. Il en va de même pour le noyau Ny dans D'2:



Certes, un A postposé de forme N *(eine Mauer aus Stein, aus Sandstein, aus grünem Stein, aus grünen Steinen)* permet aussi une expansion propre, mais on voit bien que *eine Brücke über den Kanal aus Eisen* ne passerait pas, quand même chacun devinerait aisément que ce n'est pas *le canal*, mais *le pont* qui est *en fer!* Il suffit de modifier les lexèmes pour constater que les risques d'ambiguïté matérielle justifient le barrage formel, barrage que l'on retrouve en français dans la distribution des »adjectifs« et des »adjectives«: *des murs gais fraîchement repeints par les étudiants ≠ des murs fraîchement repeints par les étudiants gais.*

La syntaxe allemande permet les deux séquences en raison du marquage final de la »qualificative«. Le groupe N' servant de D postposé à un N quelconque dans un N' étant dépourvu de borne terminale, on ne peut le faire »suivre« d'un nouveau D qui porterait sur le noyau premier du groupe, ou d'un A de premier niveau, sans risquer l'intégration de cette expansion dans le groupe de second niveau:



La combinatoire exhaustive des éléments D, A et N dans N' remplirait facilement un volume plus épais que l'ensemble de la présente grammaire. Ce travail reste à faire si l'on veut résoudre les problèmes techniques de l'analyse et de la traduction automatiques. Ici, il suffira d'en dégager les principes ou, comme l'on dit parfois, les règles; il s'agit de faire comprendre le jeu des fonctions dans N', et principalement l'hétérogénéité fondamentale des spécificateurs de signification A et des identificateurs déictiques D. Pour cela, il faut prendre conscience du fait que la distinction traditionnelle entre les articles et adjectifs déterminatifs d'une part et les adjectifs qualificatifs d'autre part (complément de nom et épithète) n'est ni sémantique ni syntaxique, mais simplement, et assez grossièrement, morphologique.

Nous avons déjà mis en évidence la différence entre le comportement des D et des A. Mais comme le recours à la notion de »base d'incidence« a tendance à neutraliser l'opposition entre A et D, il nous paraît utile de signaler qu'en face de NAA et de NDD (hypotaxe) on peut avoir NA & A et ND & D (parataxe), mais on ne saurait avoir NA & D ou ND & A: *eine Theorie ohne Menschlichkeit und ohne Humor, der Pfad zum Großglockner und zum Großvenediger, eine humorlose unmenschliche Theorie, eine unmenschliche humorlose Theorie; eine humorlose, unmenschliche Theorie*, mais non, malgré le »*Grand Hôtel et des Bains*«, *das Herz aus Stein und des Tyrannen!* Cependant, la notion de base d'incidence est un concept opératoire assez fiable dans la mesure où l'on a une succession de D à des niveaux différents: *die Zähne des Wolfs der Großmutter* (la grand-mère tient un chien-loup), ce ne sont pas *die Zähne der Großmutter des Wolfs* (l'Akéla de Kipling).

Bei einer ganzen Serie von sinnverwandten Satzeröffnungen hat man die Wahl zwischen assertorischem und hypothetischem Taxem: *à peine avions-nous pris la route/à peine nous avions pris la route/à peine le soleil s'était-il couché/à peine le soleil s'était couché – sans doute l'aviez-vous saisi/sans doute vous l'aviez saisi/sans doute l'affaire est-elle délicate/sans doute l'affaire est délicate.* Desgleichen nach *du moins, ainsi, en vain, aussi bien, peut-être, rarement.* Bei festen Wendungen würde eine Variante befremden. So heißt es z. B. immer *toujours est-il que* ... und *encore faudrait-il + Infinitivkonstruktion* oder *que* ... Während man bei vollen Lexemen nach *dès que, avant que* und *comme* die Wahl hat *(dès que parut le président/dès que le président parut),* steht bei einem Personalpronomen nur noch eine Wendung zu Verfügung *(dès qu'ils furent sortis): comme disaient les Anciens* und *comme les Anciens disaient,* aber nur *comme on disait* oder *comme ils disaient.* Das ist aber verständlich, da die Anaphore darauf hinweist, daß *les Anciens* in der Vorstellung präsent waren: *comme ils disaient* entspricht der Wendung *comme les Anciens disaient* und nicht der Wendung *comme disaient les Anciens,* in der *les Anciens* als neues Element eingeführt werden. Daß man die Wahl hat, ist auch bei nominalisierten Wendungen *(que ... + V ...* und *de ... + I ...)* zu verstehen, denn diese Wendungen können ja kurz oder lang sein. Wenn man den Faden nicht verlieren will, kann man ihn sozusagen knüpfen. *Qu'il dise cela est au fond assez curieux/qu'il n'ait pas changé d'avis après tant de lectures, de vérifications, de discussions et de réflexions,* cela *a de quoi étonner – qui n'est pas contre moi est avec moi/quiconque n'a pas oublié plus de la moitié du quart de ce qu'il a lu et qui n'a perdu ni l'envie de lire ni celle d'écrire,* celui-là *n'est pas un mauvais lecteur.* In folgenden Wendungen handelt es sich nicht um eine Apposition mit Voranmeldung, sondern um eine Disjunktion (wie die Interpunktion es sozusagen *a posteriori* beweist, denn in einer Taxis darf kein Komma stehen): *il est possible qu'il ait raison – il est certain que le bonheur des uns fait le malheur des autres – il n'est pas certain que le malheur des uns fasse le bonheur des autres – il n'est pas indispensable de multiplier les exemples.* Hätten wir nicht Beispiele gegeben, sondern Regeln zu formulieren versucht, so wäre dieses Kapitel zweifellos sehr lang geworden. Reduzierte Produktionssysteme für maschinelle Zwecke wären relativ leicht aufzustellen, da man dabei die Varianten nicht zu berücksichtigen hätte. In beiden Fällen, beim ausführlichen Regel- und Bedingungssystem wie beim reduzierten Programm, wäre allerdings Rivarols *»admirable clarté, base éternelle« du français* zumindest fragwürdig. Wir haben es vorgezogen, die *éternité* aus dem Spiel zu lassen und nach den Prinzipien zu fragen. Die Stellung des französischen Subjektes hat mit Anarchie nichts zu tun, auch nicht mit ausnahmefreundlichem Despotismus, sondern mit *Synarchie:* einerseits behauptet sich noch die spezifische semantische Leistung des Taxems, andererseits verlangt die morphemkompensatorische Funktion des Taxems das Entscheidungsrecht: so frei wie möglich, so gebunden wie nötig! Volksmund und Dichtung liefern der Jurisprudenz ihre Modelle, *la Cour et la cour!*

Les »qualificatives« sont-elles A' ou D?

Jusqu'à présent, nous avons considéré les oppositions flagrantes *(Liederbuch, das Buch der Lieder; der Steinbruch, die Härte dieses Steins),* mais nous avons évoqué les cas subtils *(der Gang nach Kanossa* au sens NA de AN *Kanossagang, die Milch der Kuh* au sens de *die Kuhmilch).* On pourrait en déduire que la distinction théorique entre A et D est franche, mais que l'application en est parfois malaisée. La doctrine scolaire pourrait s'en accommoder et classer les qualificatives comme des formes spécifiques de A et les relatives comme des formes spécifiques de D. Mais quiconque refuse les simples conventions *ad hoc,* et qui ne confond pas l'analyse avec la distribution d'étiquettes, ne saurait se contenter de cette opposition entre l'*idée* »claire« et la *matière* »obscure«. Certes, la signification et la désignation s'opposent en tant que telles. Mais lorsque l'on dit *der Kanossagang,* c'est bien d'une désignation qu'on se sert pour signifier, et lorsqu'on dit *der Ursprung dieser Bedeutung,* c'est bien d'une signification qu'on se sert, entre autres, pour désigner.

Les prédicats nominalisés sont des rhèmes thématisés – lorsqu'ils figurent dans le thème – et les éléments thématiques d'une proposition primitive peuvent fort bien *(weil er nicht lief, bis er pudelnaß war? = nicht bis t lief* ou bien *bis t nicht lief)* entrer dans un rhème ou devenir élément signifié dans un N' *(der gestern gefallene Schnee).* La dénomination correspond à la thématisation du rhème: *les rayons sont inconnus, ils deviennent des rayons inconnus, des rayons X!* Les éléments dénommés donnent lieu à leur tour à l'abstraction d'un sens général, et parfois d'un sens figuré. Dans le complexe désignation-signification, cette abstraction »fait abstraction de D«, comme la signification se perd dans les »noms propres« issus de »surnoms« *(Schopenhauer, Heidegger).*

Dans le commerce universel entre les êtres du monde et les concepts, on peut tout au plus définir le spécificateur de signification et l'identificateur déictique par la »cause finale« (utilise-t-on de la signification *pour* désigner ou inversement?). La méconnaissance de cette relation explique beaucoup de fautes, car d'une langue à l'autre, les moyens peuvent varier (*Wasserhahn* et non *Wasserhammel* pour *robinet d'eau, nicht zünden* et non *lang brennen* pour *faire long feu,* etc.). C'est sans doute l'une des raisons pour lesquelles on ne peut décemment envisager de construire des programmes de traduction automatique en matière poétique ou littéraire, contrairement à ce qui vaut dans les langages où la nomenclature thématique et le réseau sémantique ne sont pas en perpétuelle osmose, sans parler du jeu des allusions et des harmoniques! En Bourgogne, les fromages de chèvre sont parfois alignés sur de belles planches de chêne, du plus moelleux à gauche au plus sec à droite, et cette succession de qualités correspond en principe à l'âge des fromages. La présence de D dans A et de A dans D est sans doute comparable à ce dosage d'humidité, de sorte que l'on peut avoir des qualificatives dépourvues d'indications déictiques *(ausgewachsene Krokodile, leicht verdauliche Mehlspeisen)* et des qualificatives riches de références existentielles *(die vor dreißig Jahren auf diesen Hügel neben Gerolstein gefallenen Sprengbomben erklären diesen sonderbaren Knochenfund).*

Das C.O.D.

Unter *complément d'objet direct* ist ein *complément d'objet* zu verstehen, welches *directement*, also asyndetisch, dem *terme complété* hinzugefügt wird. Die geläufige Abkürzung »*objet direct*« stiftet oft Verwirrung, da sie die Vorstellung erweckt, es handle sich um ein intimeres Objekt, um den Ausdruck einer auch in der Realität engeren oder festeren Beziehung, im Gegensatz zu einem »*objet indirect*«, das entweder als zweiter, beinahe nebensächlicher Gegenstand oder als einziger, aber entfernter Gegenstand verstanden wird. Die Verwechslung der grammatischen Schicht mit der informativen Schicht hat auch hier Spuren hinterlassen. Auch mit der logischen Schicht wurde die grammatische Schicht nicht selten verwechselt. So gilt der Akkusativfunktor weithin als zum Prädikat gehörend und der erste Nominativfunktor nicht. Auch in manchen Satzgeneratoren steht das »Objekt« in der »Verbalgruppe« im rechten Ästegeflecht. Wir behaupten natürlich nicht, daß ein Objekt als solches thematisch sei, sein müsse. Im Französischen verhält es sich auf dieser Ebene *natürlich* (dieses Wort sei in seiner Grundbedeutung genommen) wie im Deutschen: *il boit ce vin (T), il ne boit pas de vin (R), il aime le vin (T oder R).* Nur verfügt das Französische nicht über so triviale Anzeiger wie das Deutsche *(er trinkt dieses Bier nicht; er trinkt niemals*, bzw. *kein, Bier).* Ob ein *complément direct d'objet* (dieses N' ist eindeutiger als das andere) thematisch oder rhematisch ist, das muß erst die integrierte semantische Analyse zeigen, eine Analyse also, welche Lexeme, Morpheme, Taxeme und Prosodeme berücksichtigt. Nun könnte man sogleich einwenden, eine solche (komplizierte) Analyse müsse ja falsch sein, da die Kommunikation auf unkomplizierte Weise erfolge, sozusagen spontan, *sans problèmes.* »Schnell« heißt aber nicht »einfach«. Und die Einfachheit des spontanen Verständnisses ist die Eigenschaft der *Synthese.* Diese Synthese erfolgt unbewußt, und es ist die Aufgabe des Analytikers, sie zu ergründen und zu erklären. Der Analytiker leugnet diese Synthese nicht, ja er allein läßt sie als Synthese gelten, statt in ihr grammatikalisierende Blockierungen zu sehen.

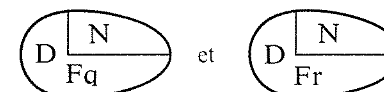
Wir haben im Falle des sogenannten Verbaltaxems das Zusammenspiel der verschiedenen Semantemträger eingehend beobachtet und beschrieben. Im Falle des Akkusativobjektes (das leider nur noch bei der Pronominalform – *le, la, les* – diesen Namen rechtfertigt) möchten wir die Opposition zwischen rhematischem und thematischem Status nur knapp schildern. Als rhematische Ergänzung, also dem verbalen Kern subordiniert, trifft man ein C.O.D. in festen Wendungen an: *prendre peur, faire défaut, voir du monde, jouer la comédie*, ebenfalls *avoir besoin ..., ajouter foi ..., faire face* ... oder *faire montre ...;* falls in diesen *locutions* ein sogenannter bestimmter Artikel auftritt, z.B. in *jouer la comédie*, so hat er keine deiktische Funktion. In *jouer cette comédie* oder *jouer une comédie* hätte man es mit thematischen Angaben zu tun: *cette comédie, elle l'avait déjà jouée au concours du Conservatoire.* Die appositionelle Voranstellung zeigt den thematischen Charakter eines »*objet*«. Man kann sehr wohl sagen: *le malin, il ne le fera plus longtemps*, wie es im Deutschen thematisch *er ist so flink nicht* heißt.

Les »relatives« sont-elles D' ou A'?

Nous venons de voir que dans les »qualificatives«, signification et désignation peuvent se combiner selon diverses proportions, mais que le taxème dans sa totalité sert de A' (en apportant une spécification significative, c'est-à-dire conceptuelle, sans pourtant se stabiliser comme »idée« – déjà Platon ne concédait pas à tout *concept* la dignité de l'*Idée!*). Certes, le taxème N' allemand interdit d'accrocher au noyau de la qualificative une »relative«, mais cette impossibilité ne provient pas du statut »abstrait« du noyau de A': certes, on ne peut pas dire *die vom Gärtner gefällte Eiche, der Obstbäume pflanzen wollte.* Cette séquence est si aberrante que les grammaires allemandes n'en évoquent même pas l'interdiction. Et pourtant: *le chêne abattu par le jardinier désireux de planter quelques pêchers devant sa maison* est une construction tout à fait correcte et claire!

On sait que rien ne s'oppose à la traduction d'une qualificative quelconque par une relative, et cela est d'autant plus facile de l'allemand vers le français que le marquage de la relative par la virgule ou plus exactement, ici, par l'absence de virgule, compte parmi les ressources les plus riches du français. Cette équivalence entre les qualificatives et un type de relatives interdit de toute évidence que l'on classe les qualificatives parmi les A' et les relatives parmi les D'. Il faudra d'abord distinguer les »relatives« intégrées à N' *(diejenigen Ausdrücke, die innerhalb der Nominalgruppe stehen)* et les »relatives« apposées. Nous étudierons ces dernières dans le chapitre consacré à l'apposition en général. Les autres, les »relatives déterminatives ou adjectives«, contiennent des mélanges de désignation et de signification *(die einem auffallen, die einem nicht auffallen; die es gibt, die es nicht gibt)*, mais peuvent être comprises comme des groupes qui permettent à la lexis N' d'être finalement une lexis thématique »propre«; on peut aussi en déterminer la base d'incidence, encore que l'ambiguïté fût possible dans ce domaine: *der (N D N), der* et *der N (D N, der)!* Cette ambiguïté existe en français comme en allemand *(les fenêtres des maisons qu'il avait repeintes).*

L'une des raisons qui permet de dire que dans le cas de la qualificative comme dans celui de la relative, la spécification significative l'emporte (en dépit de tournures telles que *die Studenten, die da sind*), c'est l'impossibilité de former par exemple un sujet dont le noyau serait N »*Stuhl*« en disant *frisch gestrichener Stuhl* ou *Stuhl, der mir gehört.* Mais il faut tout un faisceau d'indications pour se prononcer. Car si l'on peut dire *ihr Stuhl* ou *Peters Stuhl*, on ne saurait dire *Stuhl Peters* ou *Stuhl des Schusters*, alors que *Peters* postposé et *des Schusters* postposé sont bien D et non A. La seule affirmation qui nous paraît finalement légitime (à partir de l'analyse des faits et non à partir de préjugés systématiques), c'est la suivante: *dans la qualificative comme dans la relative, on peut trouver des éléments significatifs et des éléments désignatifs.* Il vaut donc mieux utiliser des symboles propres, par exemple Fq et Fr, au lieu de s'en tenir à l'alternative D/A (dans l'œuf, si l'on tient à la métaphore, on pourra utiliser toute la partie inférieure, de gauche à droite:

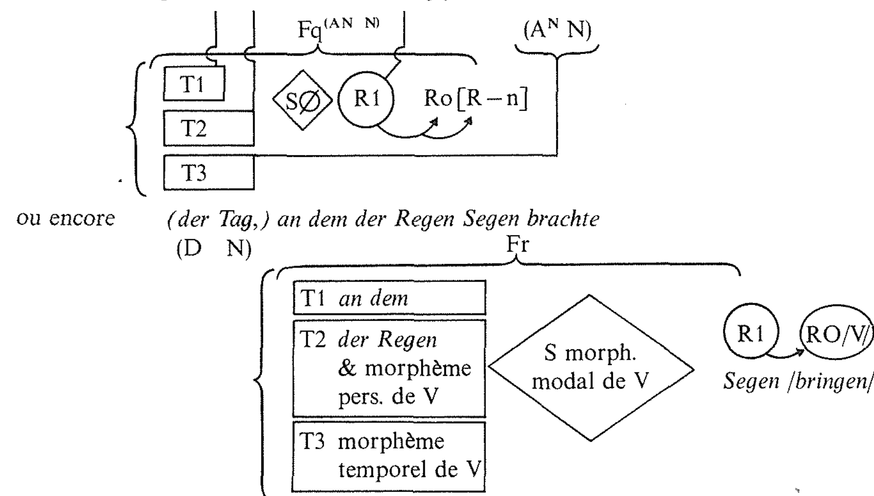


Daß das *complément d'objet* aus logischen Gründen nach dem Verb und daß ein *complément d'objet direct* wiederum aus logischen Gründen vor einem *complément d'objet indirect* zu stehen hätte, ist weder evident noch beweisbar, ja man kann beweisen, daß dies mit »Logik« nichts zu tun hat. Ein thematisches *complément d'objet* ist nicht denselben Stellungsgesetzen wie ein rhematisches *complément d'objet* unterworfen, denn dieses ist einen hypotaktischen Komplex eingegliedert, während jenes außerhalb von V' steht: *il avait pris à témoin le jardinier*. Daß *il avait pris le jardinier à témoin* auch korrekt ist, sei hier nicht vergessen. Die Stellung des Akkusativobjektes unterliegt wie die Stellung des Nominativsubjektes den Folgen der morphematischen Kasusneutralisierung. Beim Personalpronomen ist der Zwang absolut: *il mange la soupe* gibt nie *il mange la*, sondern *il la mange*. Beim Relativpronomen ist keine Neutralisierung eingetreten, und das ist auch leicht zu verstehen: die Kopfstellung von *qui* und *que* verbietet jede taxematische Kompensation eines etwaigen Morphemausfalles: *le style que trahit le traducteur* ≠ *le style qui trahit le traducteur*. Im Falle des *dont*-Anschlusses ist die Not so groß, daß es zu einer Disjunktion kommt: *das Bild, dessen Rahmen er bewunderte* = *le tableau dont il admirait le cadre*, und nicht, ohne Taxis, *le tableau dont le cadre il admirait;* man braucht nur an die mögliche Sequenz *le tableau dont le cadre lui plaisait* zu denken, um einzusehen, daß der Bruch eines Taxems kein zu hoher Preis für eine prophylaktische Disambiguierung ist. Mehrdeutigkeitsgefahr besteht in *que veut-il?* oder in *que de surprises n'a-t-il pas éprouvées!* nicht. Die bloße Kopfstellung gibt es nur in Subsystemen des *argot*, etwa in der Unterwelt trivialer Kriminalromane: *le fric il empoche, la môme il embarque!* Dafür bringt die Apposition große Möglichkeiten der Hervorhebung von thematischen Angaben: *cette guerre, personne ne l'avait voulue – des livres, on en avait brûlé des milliers – ah non, il ne la craignait pas, la mort – qu'il pensait cela, je le savais – on le connaît, lui – qui avez-vous rencontré hier soir, le veilleur de nuit?*

In einigen Fällen haben wir Funktoren 2 in einer Figur V124 zitiert, z. B. *la comédie qu'elle a jouée.* Auf die Kongruenzverhältnisse kommen wir im nächsten Kapitel zurück, und zwar unter dem Titel *attribut de l'objet*. In *elle veut jouer la comédie* ist *jouer la comédie* als *objet* von *veut* und *la comédie* als objet von *jouer* zu betrachten. In *elle aurait voulu séduire le public* ist die Schachtelstruktur noch komplexer. In *elle a dormi* steht *dormi* in der Valenz von */avoir/* und ist mithin in die Reihe */avoir/ sommeil, froid, de l'argent, une grippe, à faire, pu croire* usw. aufzunehmen. Die Unmöglichkeit einer passivischen Umkehrung scheint nicht ausschlaggebend zu sein, wie die deutsche Wendung *geschlafen wird jetzt!* (bzw. *hier schläft es sich gut!*) zeigt. Die passivische »Transformation« (?) hat ihre virtuellen Bedingungen in der informativen Schicht und ihre aktuellen Bedingungen in der logischen Schicht; die grammatische Schicht ist nur der Ort, an dem sie geschieht; der Rahmen, der entsprechende Figuren zuläßt. Daß beim *complément d'objet »indirect«* die passivische Umkehrung nicht zulässig ist, bedeutet nur, daß die ataktischen Relationen zu einem Nukleuswechsel zwingen, wenn man aus dem *objet* ein *sujet* machen will.

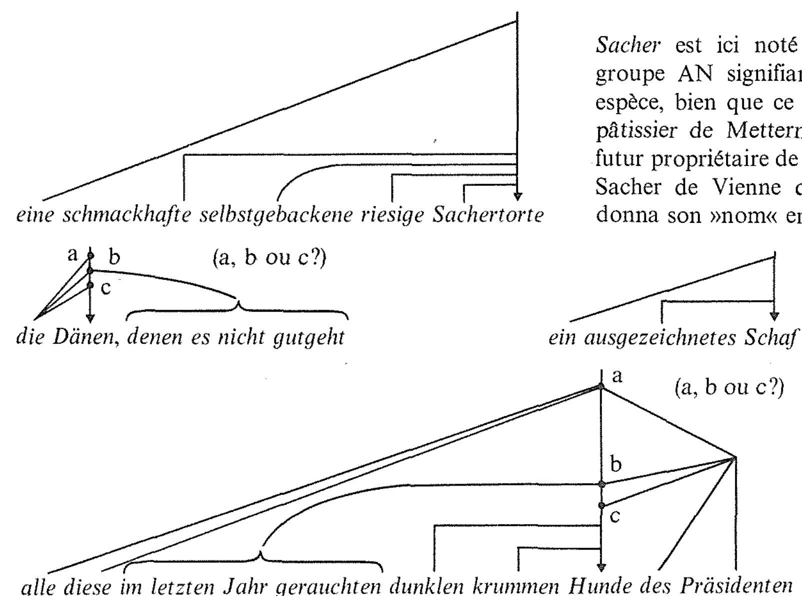
Exemplarische Beispiele!

En utilisant pour Fq une courbe partant vers la gauche et pour Fr une courbe partant vers la droite, on peut construire des graphes pour représenter des taxèmes N', étant bien entendu que le détail de Fq et de Fr pourrait être figuré comme on l'a indiqué plus haut à propos des constituants immédiats de o, de p et de q. Pour des raisons de présentation évidentes, nous renonçons à reproduire ici ces schémas du type *damals meistens ausgefallene (Turnstunden)*



On s'en tiendra donc pour les besoins de la cause à un graphe arborescent comprenant à partir d'un tronc des »compléments« en équerre, en biais ou en courbe. Le tronc principal sera marqué par une flèche en bas de figure.

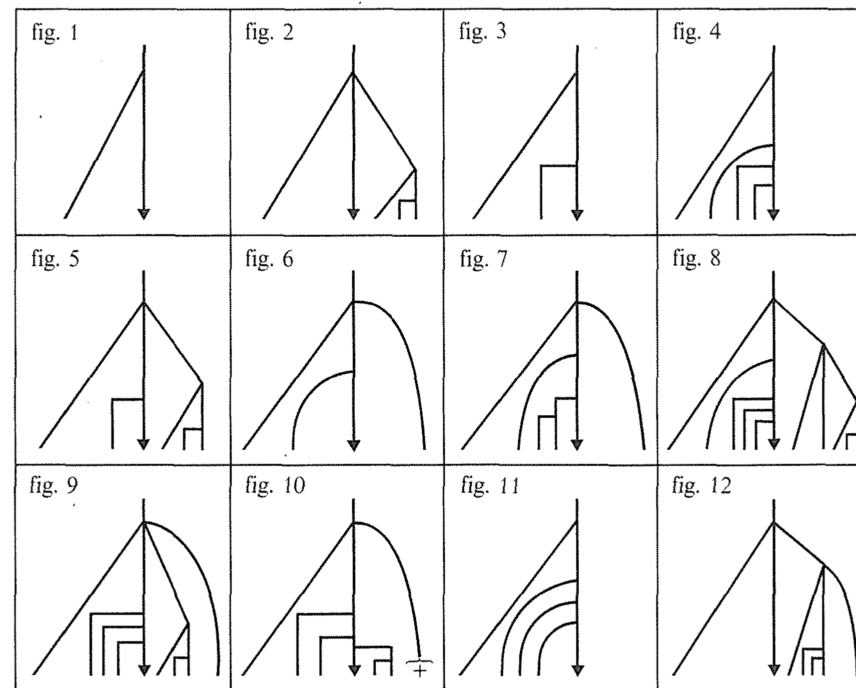
Sacher est ici noté A, le groupe AN signifiant une espèce, bien que ce soit le pâtissier de Metternich et futur propriétaire de l'hôtel Sacher de Vienne qui lui donna son »nom« en 1832.



Daß überhaupt die Kategorie des *complément d'objet indirect* und in ihrer Folge der verschwommene Begriff des *objet indirect* (und eventuell *secondaire*) aufgekommen ist, zeigt, wie stark die informative Schicht in die grammatische Interpretation hineinragt, aber leider ziemlich unbewußt und nur zeitweilig. Bei *il pensait tout le temps à elle* oder *elle lui parla* ist der Eindruck der vordergründigen und entscheidenden Partnerschaft so stark, daß man dem *complément* den Rang eines *objet* nicht absprechen wollte. Die Verwandtschaft von *se rappeler quelque chose* und *se souvenir de quelque chose* verbietet es denn auch, einem »*objet de la mémoire*« ein »*non-objet*« gegenüberzustellen. Auch von Sprache zu Sprache käme man in eine unbequeme Lage: *il la rencontra* sollte irgendwie direkter sein als *er begegnete ihr?* und ein Wiener sollte forscher als ein Bremer sein, wenn der eine *sie begegnet*, während der andere *ihr begegnet? Parler chiffons* könnte natürlich auf das explizitere *parler de chiffons* zurückgeführt werden, aber *parler latin* hätte eher mit *savoir le latin* als mit *parler du latin* oder *parler en latin* zu tun. Bemüht man sich um einen metagrammatischen Standpunkt, d. h., versucht man die grammatischen Kategorien zu verstehen, ihre Entstehung nachzuvollziehen, ihre epistemologische Funktion zu identifizieren und alles aufzuheben, was aufzuheben ist, wenn die Kategorien aufgehoben werden, wie Hegel sagte, dann wird man das Kind nicht mit dem Bad ausschütten.

Die Doktrin des *objet* hält ganz gewiß der Kritik nicht stand: nicht einmal dem unschuldig naiven Vergleich zwischen den französischen *objets directs* und *indirects* und ihren deutschen Entsprechungen. Aber die Grammatik wird damit längst nicht zu Grabe getragen, wie Semiotikneophyten bisweilen verkünden. Was wir »Schicht«, »Ebene« oder »Dimension« genannt haben, gehört trotz dieser Metaphern zur Wirklichkeit. Man müßte auf der informativen Ebene einen »Gegenstand« definieren, man müßte auf der logischen Ebene zwischen einer rhematischen Ergänzung und einer thematischen Angabe unterscheiden, man müßte auf der Funktorenebene die Figuren oder Konstruktionen unterscheiden, man müßte auf der rhetorischen Ebene die Anordnung der thematischen Angaben untersuchen. Dann wüßte man eindeutig, was geschieht. Man müßte, man müßte! Wir meinen nun gerade, wir haben, wir haben! Bevor wir diese differenzierte Einstellung an einigen Sätzen (nicht vor-, sondern nach-)exerzieren, muß daran erinnert werden, daß, wie nicht alle *compléments d'objet* auch »*directs*« sind, nicht alle *compléments directs* nun »*d'objet*« sind: *il bouge tout le temps, il ne mange pas ce soir, elle pèse cent vingt livres, un livre qui ne coûte pas ce qu'il vaut.* Desgleichen muß daran erinnert werden, daß französische Grammatiker trotz des teilweise erhaltenen morphematischen Systems *(parler à quelqu'un – lui parler; donner quelque chose à quelqu'un – le lui donner)* ihre Kasusvorstellungen stärker an der informativen denn an der grammatischen Schicht orientiert, und daher keinen Dativ-Kasus als Kategorie eingeführt haben: in *lui parler* gilt *lui* als *complément d'objet indirect* (trotz der asyndetischen Figur), während *lui* in *le lui donner* als *complément d'attribution* gilt. Bei *lui ressembler* schwindelt einem. Natürlich würde die Einführung eines Dativ-Objektes auch keine vom Lexemprofil unabhängige Kasuslehre bringen.

Si l'on n'impose pas la correspondance des branches du graphe et des mots ou des groupes de mots du texte, on obtient des figures d'allure plus séduisante:



1: *die Grammatik* – 2: *die Grammatik der deutschen Sprache* – 3: *die Schulgrammatik* – 4: *die beanstandete deutsche Schulgrammatik* (ambigu: *de l'allemand* ou *allemande?*) – 5: *die guten Absichten der guten Politiker* – 6: *die ausgeklügelten Probleme, die zu lösen sind* – 7: *der vergangene Altweibersommer, den wir in Schweden verbringen wollten* – 8: *die oft besungenen abenteuerlichen unvergeßlichen Heldentaten eines Besiegers des eigenen Ichs* – 9: *jene modernen Wippdrehkräne des Freihafens, die etwas taugen* – 10: *eine neue dringend erwartete automatische Analyse deutscher Sätze, die nicht zu Widersprüchen führt und eine brauchbare Übersetzung erlaubt* – 11: *die unerwartete schwer zu erklärende völlig aus dem Rahmen fallende Kasustheorie* – 12: *das Ende dieser langen Beispielliste, in der verschiedene Kombinationen erwähnt worden sind.*

Il reste à traiter le cas des »compléments indirects« *(der Mann im Mond)* et celui des »compléments prépositionnels« *(am Ende des Zuges)*. Nous les traiterons ensemble, car nous considérons que *dem Mond* et *dem Ende* sont des expansions D de *in* et de *an*, et que la position (absolue ou épithète) de *in* ou de *an* n'a aucune influence sur leurs expansions: *ohne Hut* (A) ou *ohne seinen Hut* (D), comme on l'a expliqué à propos des lexèmes H et H'.

Es wäre jetzt sehr leicht, Mustersätze zu konstruieren, in denen der Funktor 3 entweder als rhematischer oder als thematischer Funktor auftritt. Im ersten Falle wären Sätze zu konstruieren, in denen das »Akkusativobjekt« entweder unmittelbar nach dem Verb innerhalb des Rhemas, als *1. determinans* steht, oder an zweiter oder dritter Stelle, als *determinans* einer bereits komplexen Gruppe. Im zweiten Falle wären Sätze zu konstruieren, in denen thematische Objekte innerhalb des thematischen Raumes, also am Rande, mit ihrer rhetorischen Legitimation, hier oder dort stehen. Man könnte auf diese Weise kontrastive Tafeln aufstellen, die eine vollendete Symmetrie aufwiesen:

im Deutschen:	*im Französischen:*
𝔗x 𝔗y 𝔗z/ℜn ℜ-Objekt ℜo (ℜ-n)	𝔗-Subjekt/(ℜ-n) ℜo ℜ-Objekt ℜn 𝔗y 𝔗z
𝔗x 𝔗y 𝔗z/ℜn-Objekt ℜ ℜo (ℜ-n)	𝔗-Subjekt/(ℜ-n) ℜo ℜ ℜn-Objekt 𝔗y 𝔗z
𝔗x 𝔗y 𝔗-Objekt/ℜn ℜo (ℜ-n)	𝔗-Subjekt/(ℜ-n) ℜo 𝕽n 𝔗-Objekt 𝔗y
𝔗-Objekt 𝔗x 𝔗y/ℜn ℜo (ℜ-n)	𝔗-Objekt, 𝔗-Subjekt/𝔗-Or ℜ-n ℜo 𝕽n 𝔗y

Man könnte davon ausgehen, um Sätze zu interpretieren, etwa *on ne prend pas les mouches avec du vinaigre – on ne prend pas de mouches avec du vinaigre – elle arborait fièrement une toque sibérienne – elle arborait avec une fierté presque indiscrète une toque de Laponie – il arborait, sans se soucier de l'impression bizarre qu'il ne manquerait pas de provoquer et malgré les recommandations de son supérieur, un couvre-chef proprement ridicule – laissez vos étudiants traduire tranquillement ces vers* (aber nicht: *laissez-les les traduire tranquillement!*) – *ils confièrent au revendeur quelques bijoux volés.* Offenbar würde man es aber vermeiden, Sequenzen zu produzieren, in denen es zu »Zusammenstößen« zwischen */vinaigre/* und */de mouches/* oder zwischen */volés/* und */au revendeur/* käme, denn »*vinaigre de mouches*« könnte etwas heißen und »*volés au revendeur*« kann sehr wohl etwas heißen (über ein differenzierendes Prosodem verfügt ja die geschriebene Sprache nicht, und das Komma weist auf Apposition und nicht auf Artikulation hin). Die Stellung des *complément direct d'objet* sieht also ihren Raum nicht nur durch die Markierungsforderungen des *(complément direct de) sujet* beengt, sondern auch durch die Ambiguitätsgefahr. Zu Mehrdeutigkeit kann es über zwei Wege kommen: einerseits könnte das asyndetische N' mißverstanden werden, da nicht nur Subjekt und Objekt »direkt« zu konstruieren sind: *il pèse vingt livres* (Pfund oder Bücher?) – *il mange tout le temps – il pense le menton (appuyé) sur le poing – il courut (un) cent mètres;* andererseits kann, wie das Beispiel »*volés-au revendeur*« gezeigt hat, eine ungewollte Verbindung entstehen. Das Risiko ist auf diesem Gebiet sehr hoch, und es steigt mit der Länge der vorangehenden Nominalgruppen. Vermutlich liegt sogar hier der Grund der Folge »kurz–lang«, die oft als ästhetisches Gesetz bezeichnet wird. An der Länge selber liegt es nicht, sonst könnte man keine langen Appositionen zwischen ℜo und F2 einfügen, z. B. im Satz mit dem *couvre-chef ridicule*. Sicher scheint, daß Rivarol aus einer gar nicht glorreichen *a posteriori*-Not eine souveräne *a priori*-Tugend machen wollte. Die Probe aufs Exempel wollen wir gerade nicht an konstruierten Beispielen vornehmen, sondern an Bernanos-Sätzen, in denen ein F2 nach dem Verb steht, gleich oder später.

R et R' pour N'

Lorsque l'on substitue *er* à *der alte Bauernstuhl*, *er* ne représente pas *Bauernstuhl* ou *Stuhl*, mais bien le groupe tout entier, la lexis *der alte Bauernstuhl.* A cette lexis correspond le taxème N'. On dira donc que R *représente* N'. En effet, R ne saurait représenter un mot pour la simple raison que ce mot est classé habituellement comme »nom«. Pour *ohne Hut*, on ne peut pas dire *ohne ihn; ohne ihn* représente *ohne den Hut, ohne diesen Hut, ohne seinen Hut.* Pareillement, dans *Hutfarbe*, *Hut* ne peut être repris dans une expression du type *die Farbe von ihm* ou *die Farbe seiner* ou *seine Farbe.* Comme *Hut* isolé ne saurait être considéré comme un N irréprochable (thématiquement suffisant), on peut considérer que tout vrai N ainsi que tout équivalent N' d'un vrai N (*Peter, Freiheit, Freiheiten, Milch, Stühle; das Land, der Stuhl; die großen Unternehmungen; das damals herrschende Klima; die armen Reichen, die den reichen Armen Entwicklungsgelder überweisen;* etc.) peuvent donner lieu à substitution pro-nominale. R est lieutenant de lexème comme de lexis, R est indépendant de la complexité intérieure du désignant-signifiant nominal. Dans ces conditions, on ne s'attend pas à trouver des »groupes pronominaux« semblables à des »groupes nominaux«. En effet, si le »groupe nominal« est représenté par un »pronom«, on ne voit guère ce que pourrait être un »groupe pronominal«: on l'a vu, en face de *die liebe Zeit*, on ne peut avoir *die liebe sie.*

Evidemment, la classe lexématique R comprend de nombreuses sous-classes, des genres, des espèces, des variétés. Il arrive même que telle sous-classe soit la seule espèce dans un genre donné (comme en zoologie le vanneau). Il faudrait examiner tous les cas génériques, spécifiques, individuels; les cas typiques et les cas particuliers. Il faudrait définir, en tenant compte des »conditions«, p. ex. du »contexte«, le profil de tous les R, leur valence et leur puissance et dresser ainsi la liste de tous les taxèmes R', et établir alors un dictionnaire taxématique. Ce travail est en cours, la maîtrise du traitement automatique, tant pour l'analyse que pour la production, suppose son achèvement. Ici, nous ne pouvons qu'en donner un aperçu préliminaire, et dresser un portrait-robot du taxème R'. Des expressions telles que *die Ichs* und *das Wir* ou *Ferien vom Ich* n'entrent pas en ligne de compte, car il est bien évident que les »pronoms« n'y sont plus R, mais des N: en effet, leur intelligibilité ne repose ni sur le contexte ni sur la situation, alors que R n'est intelligible que par référence (p. ex. *Sie, heute, hier, dieser; man, manche; was, wer;* et même *etwas* ou *alles*). Dans *das Ich*, */ich/* est, comme l'on dit, lexicalisé et donc susceptible d'exercer directement la fonction thématique. N'entreront pas non plus en ligne de compte des expressions telles que *alle dummen* ou *alle Dummen, die schöne* ou *die Schöne.* En effet, qu'il s'agisse ou non d'une référence à un *alle dummen Hunde* (sous-entendu), qu'il s'agisse de *das schöne (Bild)* ou de *das Schöne (schlechthin), alle* ou *das* seront D, soit dans DA(N) soit dans DN (A nominalisé). Certes, *das schöne* représentera *das schöne Bild* (DA compris comme réduction de DAN), mais il ne s'agit évidemment pas d'enrichir un *das* R par un A en RA: *das + schöne!*

Man möge in den folgenden Originalsätzen sich das *complément direct d'objet* um eine Stelle nach hinten oder nach vorn verschoben vorstellen, je nachdem es unmittelbar nach dem Verb oder eine Stelle weiter steht: *Vous demandez à la liberté de bien grands biens; je n'attends d'elle que l'honneur – vous faites bon marché des principes – j'annonce aux élites qu'elles n'en ont pas fini avec les demi-dieux – la sage petite Lorraine comprit très bien par où il fallait commencer – et même s'ils savaient par cœur le catéchisme du Concile de Trente – nous ne serons jamais assez forts pour mettre le diable dans notre poche – il a prononcé ces derniers mots d'une voix si sombre [que ...] – il m'a fait du pouce une petite croix sur le front et glissé un billet de cent francs dans ma poche – fiche le camp, et ne dis jamais rien de nous deux aux imbéciles – nous avons bu ensemble un verre de genièvre – un abbé mitré n'a qu'à passer la consigne au Frère portier – ne va pas te mettre dans la tête d'empêcher un bouc de sentir le bouc – les uns et les autres m'en veulent de ne pas avoir mon petit plan de réforme comme tout le monde – il ne manquera pas de Sophistes pour établir que, la Collectivité ayant défini une fois pour toutes le Bien et le Mal, est libre qui obéit, esclave qui lui résiste – ça ira encore tant que votre industrie et vos capitaux vous permettront de faire du monde une foire – Simonot [...] montrait à tous son visage ensanglanté.* Während *vous demandez de bien grands biens à la liberté* möglich wäre, ist *je n'attends que l'honneur d'elle* unzulässig; desgleichen dürfte *il m'a fait une petite croix du pouce sur le front*, oder gar *il m'a fait une petite croix sur le front du pouce*, auszuschließen sein. Es genügt also offenbar nicht, die logische Schicht (Hypotaxe im Rhema) und die rhetorische Schicht (Parataxe im Thema) zu untersuchen, um zu wissen, wo ein *complément direct d'objet* stehen muß bzw. stehen darf. In der französischen Funktorenstellung kommt der spezifisch grammatischen Schicht die Hauptrolle zu, nämlich die Vermeidung von Mehrdeutigkeiten. Dies ist nun auch ein semantisches Prinzip, aber nicht unmittelbar. Während im deutschen Taxem die Stellung selber direkt als Semantem zu verstehen ist, liefert die Semantik im entsprechenden französischen Taxem nicht den Stoff, nicht die Sache selber, sondern den Schlüssel, den Zweck. Um die Stellung des *complément direct d'objet* nicht falsch zu verstehen, hat man immer zu fragen: *was würde man verstehen, wenn die entsprechende Wortgruppe anderswo stünde?* Nun könnte man glauben, eine solche prophylaktische Funktion sei eine reine Erfindung des Beobachters, der die unmittelbare Bedeutung der Stellung nicht hat entziffern können. Auch dürfte die Bezugnahme auf mögliche und unmögliche Permutationen und gar auf unendliche Zusatzvirtualitäten beim Sprecher oder beim Schreiber kaum vorausgesetzt werden. Mithin würde die hier vorgeschlagene Interpretation bestimmter Taxeme ihre Glaubwürdigkeit einbüßen. Dieser Einwand ist zweifellos besonnen und gewichtig. Bevor wir aber auf ihn eingehen, möchten wir unterstreichen, daß eine Regel wie etwa *l'usage, la syntaxe affective, le goût et l'harmonie dérangent souvent l'ordre grammatical et logique qui demande de placer l'objet avant le verbe, le complément d'objet direct avant le complément d'objet indirect* »unendlich« komplizierter ist!

Nous avons longuement analysé la différence qu'il y a entre le »complément de nom« A et le »complément de nom« D – généralement, il faut bien le reconnaître, confondus. Nous avons dégagé plusieurs oppositions pertinentes entre ces deux composantes hétérogènes du »groupe nominal«. On ne peut refuser l'identification d'un déterminant N comme A sans faire violence à la langue. En effet, si l'on ne peut dire *dieser und schöne Tag*, on dit (bien?) *mit höherer als Lichtgeschwindigkeit!* Nous avons montré que le matériau N qui sert de A dans N' ne saurait être repris par un représentant *(≠ cet oiseau de proie la tient dans ses griffes!* pour un *la* représentant *la proie!): er verlor seine Taschenlampe: sie hatte ein Loch* permet tout au plus de composer un cortège surréaliste *(das Nilpferd fiel hinein:* entendez *in den Nil; die Hausfrau kam heraus:* entendez *aus dem Haus; ein Wörterbuch ohne solche:* entendez *ohne Wörter; ein Rattenfänger, der sie fürchtete:* entendez *die Ratten).* On sait aussi que ce N qui exerce une fonction de A – ce A à forme de N – ne saurait être le substrat d'une »apposition«: *die Milchkanne, eines tierischen Produktes; un homme de main, gantée!* Qu'en est-il de l'autre type de »complément de nom«? *der Geschmack dieses Getränks, einer Mischung aus Bier und Limonade*, cela est parfaitement recevable, de même que *sie war die Enkelin eines Hellsehers; dieser hatte das Ende des Obskurantismus vorausgesehen.*

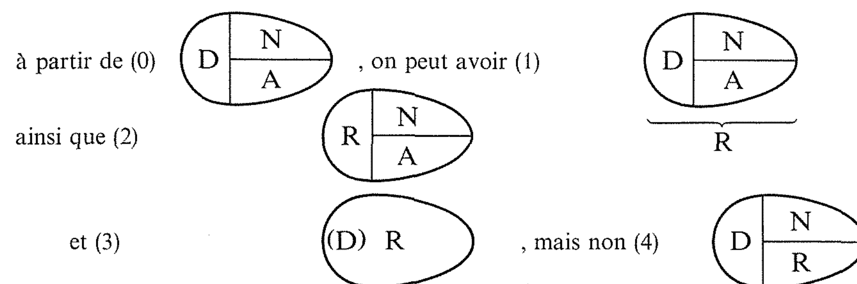
S'ajoute à cette opposition entre les »compléments« à fonction A et les »compléments« à fonction D le fait qu'au sein même de N', le »nom« peut être représenté dans l'un et non dans l'autre. Comme il est difficile de construire des exemples allemands *(die Taschenlampe: die ihrer Lampe)*, il suffit de transformer des expressions françaises pour apprécier le grotesque universel de cette relation: *le valet de cœur – le valet de lui; un vol de nuit – un vol d'elle; un complément de manière – un complément de cela*, etc. En revanche, les compléments de fonction D peuvent être »représentés«: *ein Punkt für jenen Spieler – ein Punkt für ihn; die besten unter allen Beispielen – die besten unter ihnen; das Buch des Philosophen – das Buch von ihm, ihm sein Buch, sein Buch;* etc. On a montré dans le chapitre des lexèmes la parenté entre les D et les R: *jeder Mann, jedermann, jeder; (der) Mann, man; dieses Zeug, dieses; alles Gute, alles; manche Leute, manche.* La possibilité de substituer un R à un D' n'a donc rien d'étonnant – c'est le contraire qui serait incompréhensible.

Lorsque le »complément« est du type A, le noyau ne semble pas pouvoir être »représenté« par R: *la lampe de poche* ne permet pas de dire *celle de poche*, alors que *la lampe d'Aladin* permet de dire *celle d'Aladin*. Curieusement, le français répugne à la représentation R du noyau N d'un groupe N' dans lequel le »complément« est une »qualificative«, p. ex. *et ceux attirés par les becs de gaz*, alors que cette »qualificative« peut supporter la fonction D autant que la fonction R; *ceux qu'attiraient les becs de gaz* ou *ceux qui étaient attirés par les becs de gaz* ne gênent pas, tandis qu'en allemand, ce problème ne se pose pas, les formes de D et les formes de R ne se distinguant pas *(ces/ceux*, mais *diese/diese);* nous avons d'ailleurs indiqué plus haut qu'il convenait de lire DA(N) pour *manche in einem Weinglas ertrunkenen (Leistungsschwimmer)*, et non R D!

In der gesprochenen Sprache bringt das Prosodem, z. B. die Nicht-*liaison*, die Abgrenzungen, falls das Risiko einer unerwünschten Mehrdeutigkeit bemerkt worden ist. In der Schriftsprache fehlen entsprechende Markierungen. Das Komma grenzt Appositionen ein bzw. aus; es darf den Fluß der einfachen *proposition* nicht aufhalten, unterbrechen oder stauen: zwischen den Funktoren steht das Graphem ∅! Das Fehlen von zuverlässigen Markierungen am Ende oder am Anfang eines Taxems, das sowohl eine bestimmte Funktion in p als auch in N' oder in A' ausüben kann, stellt der automatischen Analyse die krassesten und subtilsten Probleme. Da auf diesem Gebiet die Grapheme die Prosodeme überhaupt nicht berücksichtigen, wird man in einigen Jahrzehnten höchstwahrscheinlich die dann fällige orthographische Reform vernünftiger vorbereiten, als es offenbar heutzutage in beiden Sprachräumen geschieht, wo man im wesentlichen Markierungen, seien es Groß- oder Getrenntschreibungen, oder kontrastive Graphoneme *(sot, sceau, seau, saut!)*, beseitigen möchte, und jede Besonderheit wie jeden Dienstrang weguniformieren will. Im Graphemkapitel stehen einige Bemerkungen und Reflexionen zu diesen Bestrebungen, welche weniger mit den Problemen der Graphematik als mit der Übertragung von kulturpolitischen Vorstellungen zu tun zu haben scheinen. Im Deutschen sind die N' an ihrem Ende stark markiert; auf ein markiertes Ende folgt ein erkennbarer Anfang, auch wenn an und für sich diese folgende Wortgruppe nicht über einen deutlichen Anfang verfügt. Im Französischen ist das Ende im zentrifugalen Taxem nicht markiert. Es ist wie die Attraktion eines Gestirns. Virtuell ist jedes N' verlängerbar. Während im Deutschen zwischen D und N in N' angereichert wird, *D N*, *D A N*, *D A ... A N* usw., um die wichtigste Figur herauszugreifen, reichert das Französische *D N in fine* an: *D N A*, *A N A A* ..., und es genügt, wenn als Anreicherung eine Gruppe X erscheint, welche auch ein F auf der Ebene des N' ausdrücken könnte, damit eine virtuelle Mehrdeutigkeit auftritt. »Virtuell« heißt hier an und für sich der Form nach.

Je nach den lexematischen Einsetzungen wird die »Ambiguitätsvirtualität« aufgehoben oder aktualisiert. Dieses Verhältnis Form/Inhalt scheint ausschlaggebend zu sein. Bevor wir es näher untersuchen, möchten wir das Problem der Mehrdeutigkeit abstrakter stellen, d. h. nicht nur auf N' oder gar auf das *complément direct d'objet* beschränken. Einerseits ist die Unterscheidung zwischen *complément direct* und *complément indirect* terminologisch irreführend. Wir haben im Lexemkapitel H/H' gezeigt, daß die Opposition zwischen *le président* und *contre le président* nicht von *président* als gemeinsamem Nukleus einer Nominalgruppe ausgeht, die im ersten Falle asyndetisch und im zweiten Falle syndetisch in einer Dependenzrelation zu irgendeinem Regierenden ausgehen würde, sondern daß in *contre le président* die Gruppe *le président* als *determinans* vom Nukleus *contre* auftritt, und das ganze Taxem *contre le président* ganz gewiß asyndetisch ist (syndetisch wäre es etwa annähernd in *à contre-président* nach dem Muster von *à contre-courant*). Daran ändert sogar die sogenannte »Deklination«, die mitunter in deutschen Schulgrammatiken der französischen Sprache steht: *la table*, *de la table*, *à la table*, *la table* (*sur la table*, *sous la table*, *avec la table* usw.) nichts.

Ce rapide tour d'horizon permet de situer R par rapport à l'œuf thématique:

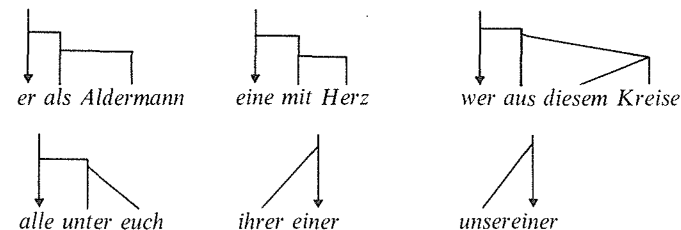


Exemples: (0) *diese subtilen Probleme*
(1) *sie, diese, solche*
(2) *scharfe Bemerkungen von Ihnen*
(3) *(ein) jeder*

Wir Europäer (nous autres Européens, voire *nous les Européens)* correspondrait à RD et non à RA. Avant d'examiner les deux types de présence de R *dans* le groupe thématique (et non à la place de ce groupe, cf. (1)), il convient de préciser que lorsque R occupe la place de D – et exerce donc la fonction de D –, le groupe reste un N' (2). Ce n'est que lorsque le noyau du groupe est représenté par un R qu'il convient de ne pas appeler le groupe thématique un taxème N', mais bien un taxème R'. Il n'est pas difficile de dessiner les arbres correspondants. Nous le ferons d'abord pour les N':

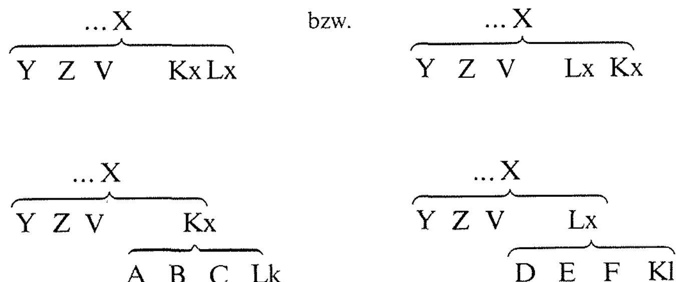


Ici, R apparaît comme déterminant au sein de groupes dits prépositionnels, lesquels déterminent le noyau de N'. On peut bien sûr rencontrer des R comme déterminants non de H, mais du cas: *die Hoffnungen aller; aller Wünsche.* La diversité des taxèmes R' est grande, mais leur trait commun consiste dans la présence d'un lexème de la classe R en leur noyau. Comme R, R' n'est intelligible que par référence aux con-ditions du texte ou de la situation:



Dans les trois derniers cas figurent des R à deux endroits, dans le noyau et dans l'écorce, mais seule la nature R du noyau permet de ranger le groupe parmi les R'. Cette convention d'appellation paraît aussi sensée que simple. Mais est-elle toujours applicable, surtout lorsqu'on a une cascade de noyaux?

Die ungeschickte Terminologie »*direct/indirect*« erreicht dennoch ihren Zweck, nämlich bestimmte F zu unterscheiden, z. B. *toute la journée* und *pendant toute la journée*, *trois lieues* und *sur trois lieues* usw.; diese Unterscheidung ist durchaus relevant. Wir nennen in der Folge die beiden Figuren K und L. Stehen K oder L in der regierenden Dependenz eines *determinatum X*, setzen wir Kx oder Lx; steht aber K innerhalb des Taxems L oder L innerhalb des Taxems K, so schreiben wir Lk oder Kl.
Bei den durch keinerlei Markierungen ausgezeichneten materiellen Sequenzen K L bzw. L K sind mehrere Taxeme (»Ordnungen«) möglich, und zwar, auf einer Ebene



Falls die Lesarten Kx und Kl sowie die Lesarten Lx und Lk formal und inhaltlich möglich sind, kann man weder K L noch L K setzen; man muß dann vielleicht ein M zwischen K und L setzen oder das K oder das L an den Kopf des Satzes stellen; aber meistens bieten sich weniger Lesarten an. Falls die Lesarten Lx und Lk möglich sind, aber bei K nur die Lesart Kx, genügt es, statt K L einfach L K zu setzen. Falls K eindeutig Kx und L eindeutig Lx heißen, darf man K L oder L K schreiben, je nachdem man durch die gewählte Folge logische oder rhetorische Forderungen erfüllen will. Der mittlere Fall, in dem also Ambiguitäten durch die Wahl einer bestimmten Sequenz aufgehoben werden, tritt häufig ein. Wenn man es mit einer langen und komplexen K-Gruppe zu tun hat, wächst die Gefahr der Mehrdeutigkeit Lx/Lk. Das ist wohl der Grund der Häufigkeit von K-kurz, L-lang. Es ist nicht einzusehen, aus welchen rein ästhetischen Gründen die Folge lang-kurz zu verwerfen wäre, zumal der Satz ja weiter über Berg und Tal führen könnte, also nicht auf die Unannehmlichkeiten eines abrupten, unausgewogenen Endes angewiesen wäre. Bei längeren Gruppen wächst die Gefahr, daß die folgende Gruppe nicht rechtzeitig als niveaugleich erkannt wird. Dieses Gesetz gilt nicht nur für die relative Stellung des *complément direct d'objet* und des *complément indirect d'objet*, sondern für die relative Stellung beliebiger Funktoren. Man kann es als negatives Gesetz verstehen: wie ist zu disponieren, wenn Mißverständnisse von vornherein ausgeschlossen werden sollen? Falls K und L als Zeichen für »*complément direct*« und »*complément indirect*« verstanden werden, kommen ja nicht nur die Sequenzen K L und L K vor, sondern auch L1 L2, K1 K2, und bei komplexeren Verhältnissen etwa L K L, L K K, L L K, K K K usw.! Eines bleibt noch zu untersuchen: wir haben davon gesprochen, daß es in einem beliebigen Ausdruck *formal und inhaltlich* zu konkurrierenden Lesarten kommen könnte. Nun sind die formalen Mehrdeutigkeitsgelegenheiten äußerst häufig und die inhaltlichen ziemlich selten. Die inhaltliche Mehrdeutigkeit setzt voraus, daß formal eine virtuelle Ambiguität in einer bestimmten Figur besteht und daß sie semantisch aktualisiert wird.

Hatte er *damals dort* nichts bemerkt?

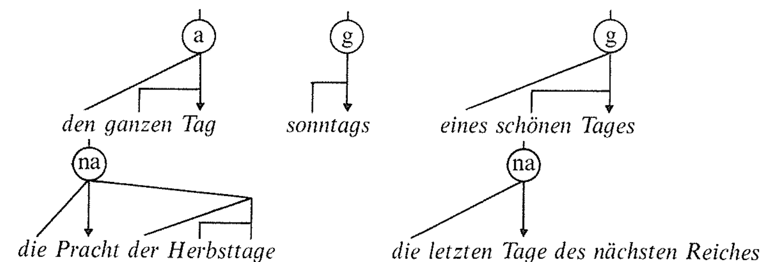
Toutes les données thématiques ne se présentent pas sous la forme habituellement appelée »nominale«. Sont traditionnellement considérés comme des groupes nominaux: *den ganzen Tag, alle Menschen, ein Glas Wein; zu diesem Zwecke, unter vielen Leuten.* Les premiers sont ordinairement appelés »directs« et les seconds »indirects«; par »compléments circonstanciels«, on entend tantôt des compléments indirects *(während einer Woche)* et tantôt des compléments directs *(den ganzen Tag)*. On dit aussi que les compléments circonstanciels ont une valeur »adverbiale«. Certes, l'équivalence entre *gestern* et *am gestrigen Tag*, entre *vorgestern* et *vor zwei Tagen* est indéniable, mais le terme »adverbe« ayant un sens morphologique (invariable ne servant pas d'élément de liaison), on comprend mal ce que veut dire une »valeur adverbiale« si ce n'est précisément le rappel d'une substitution possible *(alle Tage → immerfort)*. Cette substitution étant réversible, on pourrait dire tout aussi bien que cet »adverbe« a la valeur d'un groupe nominal (*dann → in diesem Augenblick, an diesem Tag*, etc.). Comme le terme »adverbe« évoque irrésistiblement une fonction de complément, de modificateur, de déterminant (peu importe le mot) du *verbe*, l'emploi d'une terminologie moins équivoque s'impose. *Damals* et *dort* dans *hatte er damals dort nichts bemerkt* ne sont pas des déterminants du verbe, ne sont pas des éléments rhématiques, pas plus qu'ils ne supportent la relation prédicative (S = *n*- de *nichts*). Le rhème est */etwas bemerkt haben/*. C'est parmi les données thématiques que l'on rencontre *damals* et *dort*. Ce sont des appellatifs. Ils désignent en fait des portions de réalité. Mais leur vertu onomastique dépend de leur engagement dans la parole.

Comment définir *gestern* si ce n'est »le jour précédant immédiatement celui où l'on est«? Pronom ou adverbe? Comment analyser *hinauf* ou *herab* sans se référer à un système contingent de localisation? Adverbe ou pronom? Et si l'on a *sonntags*, faut-il dire que voilà un variable au génitif et donc un »nom«, ou un invariable à génitif incorporé, donc un »adverbe«? Certes, la minuscule tranche! Et lorsqu'on aura supprimé la majuscule? Même lorsqu'on s'abstrait des difficultés de la substitution adverbiale au sens morphologique, il reste bien des obscurités et des germes de contradiction dans la description habituelle: si *den ganzen Tag* et *während des ganzen Tages* sont des variantes du »groupe nominal« *d-ganz-Tag-*, il faudra bien considérer le cas et la préposition comme des déterminants, comme des modificateurs: *accusatif et préposition zéro* d'un côté et *préposition während et cas obligatoire* de l'autre (génitif selon le bon usage, datif de tolérance selon les régions). La préposition apparaît ainsi comme un morphème du groupe nominal indirect. Parfois on parle de »groupe prépositionnel«, mais sans entendre par là autre chose que »groupe nominal introduit par une préposition« préposée, postposée ou circumposée. Rien n'empêche en soi d'entendre l'expression de »groupe prépositionnel« autrement, au sens de »groupe composé d'un noyau dit préposition et de son expansion«. Dans la mesure où la »préposition« entraîne souvent le »cas«, il convient de se souvenir de la nature – et du niveau – des sémantèmes morphématiques.

In *il voyait de travers ce qu'il regardait* und in *il voyait ce qu'il regardait de travers* oder in *il ne pensait pas toujours ce qu'il disait* und in *il ne pensait pas ce qu'il disait toujours* liegt keine Mehrdeutigkeit vor; man weiß bei jeder Formulierung, auf welcher Stufe oder Ebene diese oder jene Gruppe zu verstehen ist; dafür ist eine Permutation ausgeschlossen (die appositionelle Figur *il ne pensait pas ce qu'il disait, toujours* wäre eine »andere« Figur, und nicht die »gleiche«, aber umgemodelte!). Da zwischen */pages/* und */par/* sich keine integrierende Verbindung anbietet, besteht kein formaler Ambiguitätsraum in *il savait par coeur une vingtaine de pages* und *il savait une vingtaine de pages par cœur.* Diese Opposition ist also streng genommen verfügbar; sie kann logisch oder rhetorisch ausgenützt werden. In *il dessina d'une main rapide l'énigmatique paysage* und in *il dessina l'énigmatique paysage d'une main rapide* könnte man inhaltliche Mehrdeutigkeit entdecken *(le paysage d'une main?)*, aber es sei hier angenommen, der Kontext habe diese Möglichkeit ausgeschlossen, da es sich etwa um einen florentinischen Garten handelt und der Maler zunächst eine Skizze anfertigen wollte! Eine formale Mehrdeutigkeit besteht durchaus (*le paysage d'une main, le coin d'un bois, l'idée d'une solution, l'amorce d'une théorie, la valeur d'un exemple* usw.). Nun könnte man glauben, die semantische Ambiguität sei ausschlaggebend, und nicht die formale. Aber das würde voraussetzen, daß in jedem Falle die Alternativen vor dem Reden durchgezählt und untersucht worden sind. Doch *c'est beaucoup demander* bzw. *c'est demander beaucoup!* Die banale sprachliche Schöpfung ist imitativ. Man darf annehmen, daß der für Logik oder Wohlklang gehaltenen Sequenz, etwa *complément direct d'objet assez court – complément quelconque plutôt long*, die formale Ambiguitätsgefahr als – natürlich *unbewußte* – Referenz gilt. In der banalen Sprache werden somit mannigfaltige Oppositions- und Ausdrucksmöglichkeiten nicht ausgenützt. Ja, sie *dürfen* nicht aktualisiert werden. Wer es dennoch wagt, gilt als lächerlicher *Monsieur Jourdain* oder als unausstehliche *Précieuse ridicule.* Hier liegt ganz gewiß einer der großen Unterschiede zwischen dem taxematischen System der gesprochenen und demjenigen der geschriebenen Sprache. Diese Differenz sollte die Verschiedenheit der Seitenlänge des Dreieckes und des Quadrates (gleichen Inhaltes!) in der Einleitung ausdrücken.

Wer schreibt, wirklich »schreibt«, der wird nur die semantischen Mehrdeutigkeiten meiden oder aufheben und sich um die nur formalen und bloß virtuellen nicht scheren. Dies eröffnet ihm einen sehr weiten Spielraum, da unter zehn oder zwanzig Virtualitäten nicht einmal eine aktualisiert wird. Der Dichter wird der Stellung des *complément direct d'objet* deswegen die größte Beachtung schenken. In gehobenen, *bewußten* und scharfen Formulierungen weiß auch das Französische zwischen einem thematischen und einem rhematischen Akkusativobjekt zu unterscheiden, und innerhalb beider logischen Konstituenten der Aussage ist die genaue Lokalisierung nicht belanglos, ohne daß der Dichter immerfort auf die rituellen Extrafiguren wie *cette maison, il ne l'aimait pas* (oder, bei Céline, *un boucan elle fait incroyable*) und das narrensichere *c'est celle que je n'aime pas/ce n'est pas celle que j'aime* angewiesen wäre.

L'alternative est claire: ou bien l'on dit que dans *den ganzen Tag*, le cas détermine *d- ganz- Tag*, tandis que dans *während des ganzen Tages*, le groupe nominal *d- ganz- Tag-* détermine le complexe *während + génitif* ou bien l'on dit que dans les deux cas, ce n'est pas le groupe nominal qui »est à« tel ou tel cas, mais que le groupe nominal détermine partout un virtuel (que l'on peut évoquer par l'interrogatif *wann*) et que ce virtuel se précise *en zéro + accusatif* pour *den ganzen Tag*, en *zéro + génitif* pour *sonntags*, en *an + datif* pour *am Abend*, en *während + génitif* pour *während des ganzen Tages*, et que de manière analogue *d- Himmel* détermine un *zéro + nominatif* ou un *zéro + accusatif* dans *der Himmel ist blau* ou dans *er sieht den Himmel immer blau.* Bref, on dira que *d- Himmel* »remplit« telle fonction, *précise* quel est le »sujet« ou l'»objet«, étant bien entendu que le fait qu'une telle fonction est possible et saturée est une donnée plus générale que l'identité de tel ou tel lexème qui remplit telle ou telle fonction. Cette conception, qui nous paraît à la fois riche et précise (elle englobe tous les cas et toutes les variantes des données thématiques et elle en permet l'interprétation jusqu'à rendre compte des substitutions et des équivalences), oblige à un bref retour en arrière. Il faut compléter les schémas d'analyse et des graphes correspondants en mentionnant le cas du noyau, p.ex., en utilisant les abréviations n, a, d et g:



On obtient ainsi une hiérarchie: *fonction logique* (thématique, rhématique, prédicative au sens de S), *fonction grammaticale* (sujet, objet, circonstance, etc., selon les tables de valence, l'intravalence et l'extravalence étant déjà distinguées au niveau des fonctions logiques), *forme*, et d'abord type de noyau *(Tag, heute, während)*, puis type d'expansion; pour les éléments thématiques, on mentionnera en outre la nature de l'apport (D ou A). Une telle hiérarchie conduit à poser l'équivalence entre *vorgestern* et *vor zwei Tagen*, entre *den ganzen Tag* et *während des ganzen Tages.* Cette équivalence permet la traduction (et sans doute d'abord l'analyse). En même temps, elle ne conduit plus à des difficultés insurmontables du genre de celles qu'entraînaient les affirmations suivantes dès que l'on essayait de les comprendre ensemble: tout adverbe peut être remplacé par un groupe nominal, tout groupe nominal ne peut pas être remplacé par un adverbe, tout groupe nominal peut être remplacé par un groupe pronominal, le groupe adverbial n'est pas un groupe pronominal! Suffit-il de créer, pour lever ces difficultés, ou pour les taire, d'imaginer, à côté des *pronoms* et des *adverbes*, des *pronoms adverbiaux* et des *adverbes pronominaux?* Ne vaut-il pas mieux réfléchir à ce qu'est le *nom?*

Das *attribut* (≠ »Attribut«)

In den meisten französischen Grammatiken folgt auf die Behandlung des *sujet* nicht diejenige des *objet*, sondern diejenige des *attribut*. Wir selber haben diese Reihenfolge in der Numerierung der Funktoren in den Valenzfiguren nicht übernommen. Wenn wir im vorliegenden Taxemkapitel, im Gegenpart wie hier, die Behandlung des *objet* vorgezogen haben, so liegt dies daran, daß die Funktion des *attribut* gleichsam höher als beide anzusetzen ist: neben dem *attribut du sujet* gibt es ein *attribut de l'objet;* man könnte auch sagen, daß es ein *attribut* zu einem Beziehungselement gibt, welches seinerseits als *sujet* oder als *complément d'objet* auftreten kann. Während das *sujet* fast immer thematisch und das *objet* meistens thematisch ist, trifft man nur selten ein thematisches *attribut* an (etwa, im Deutschen, *das ist so selten nicht*, statt, rhematisch, *das ist nicht so selten*). Aber sogar beim rhematischen *attribut* liegt eine Beziehung zum thematischen *sujet* oder zum thematischen *objet* vor. Diese Beziehung ist im Französischen sogar so vordergründig, daß die Ausdrücke *le ciel est bleu*, *le ciel bleu* ... und *le ciel, bleu,* ... oft in einem genannt werden, als ob es darum ginge, eine Eigenschaft explizit oder implizit, näher oder entfernter, einem Eigenschaftsträger zuzuweisen.

In neueren Beschreibungen findet man Wendungen wie *l'attribut concerne le sujet tout en déterminant le verbe* bzw. *l'attribut détermine le sujet tout en figurant dans le groupe verbal.* Seit langem schon wurde der rhematische Kern in *la rose est-belle* zu einer »Kopula« degradiert. Als Prädikat galt eigentlich »schön« (*beau* – als *belle* zu *rose* kongruent). In dieser Bedeutung lebt der Terminus in der Auszeichnung von Spitzenweinen und Dokumentarfilmen weiter (»mit Prädikat!«). Dabei war das *attribut* eigentlich Prädikatsnomen innerhalb des Prädikats, wenigstens im Falle des rhematischen *attribut*. Als Prädikatskern ist nicht nur */être/* anzutreffen. In den Valenzlisten zu V13 und zu V134 findet man viele Verben: */sembler/*, */rester/*, */devenir/; /rendre/*, */entendre/*, */dire/*, */croire/*, */laisser/* usw., und es lassen sich unschwer semantische Kriterien sowohl bei den unmittelbar attributiven als auch bei den mittelbar attributiven Verben aufstellen. Einer umfassenden Theorie des *attribut* stand aber in der französischen Tradition der verhängnisvolle Umstand entgegen, daß in *est venu* und in *est battu* oder in *c'est X qui/que* die Kategorie (?) der »Grammatikalisierung« eingesetzt worden ist (*passif inanalysable*, *passé composé inanalysable*, *présentatif inanalysable* usw.). Eine gewisse Blindheit für Taxematisches ließ es nicht zu, das rhematische *attribut* als dem rhematischen Kern untergeordnet zu verstehen, obwohl das Gesamtrhema (Prädikat) durchaus dem Subjekt (aber nicht ohne die anderen thematischen Daten, und vor allem nicht ohne die Temporalbestimmungen) zugeordnet werden kann. Das *attribut* wird weder dem *sujet* noch dem *objet* zugeordnet, denn die syntaktische Relation hat als Termini Rhema und Thema. Die durch die lexematische Leistung der Attributivverben ausgedrückte, ziemlich ataktische Beziehung zwischen *attribut* und *sujet* oder *attribut* und *objet* ist natürlich eine wirkliche Relation; sie soll denn auch weder geleugnet noch geschmälert werden. »Ataktisch« heißt »nicht durch grammatische Mittel ausgedrückt«.

Les expressions susceptibles d'exercer la fonction thématique ne sont pas toutes interchangeables. La fonction thématique est exercée différemment par tel ou tel »argument«. Ainsi, l'impersonnel *man* ne peut occuper que le foncteur 1; l'expression *die ganze Stunde* peut occuper les foncteurs 1, 2, 3, 4 etc.; l'expression *während des ganzen Tages* ne peut occuper le foncteur 1 ou 2; et ainsi de suite. Ainsi, si l'on peut saturer telle ou telle fonction du profil des valences par des expressions de forme différente, p. ex. *lange*, *die ganze Zeit*, *während einer endlosen Zeit*, *tagelang*, certaines fonctions nécessitent une certaine forme. En admettant qu'il ne s'agit ici que des foncteurs thématiques, en admettant en outre que tout foncteur thématique, tout argument, désigne de la réalité, découpe une portion du réel, exerce un rôle onomastique, on est conduit à distinguer des espèces dans le genre. Le reste est affaire de convention.

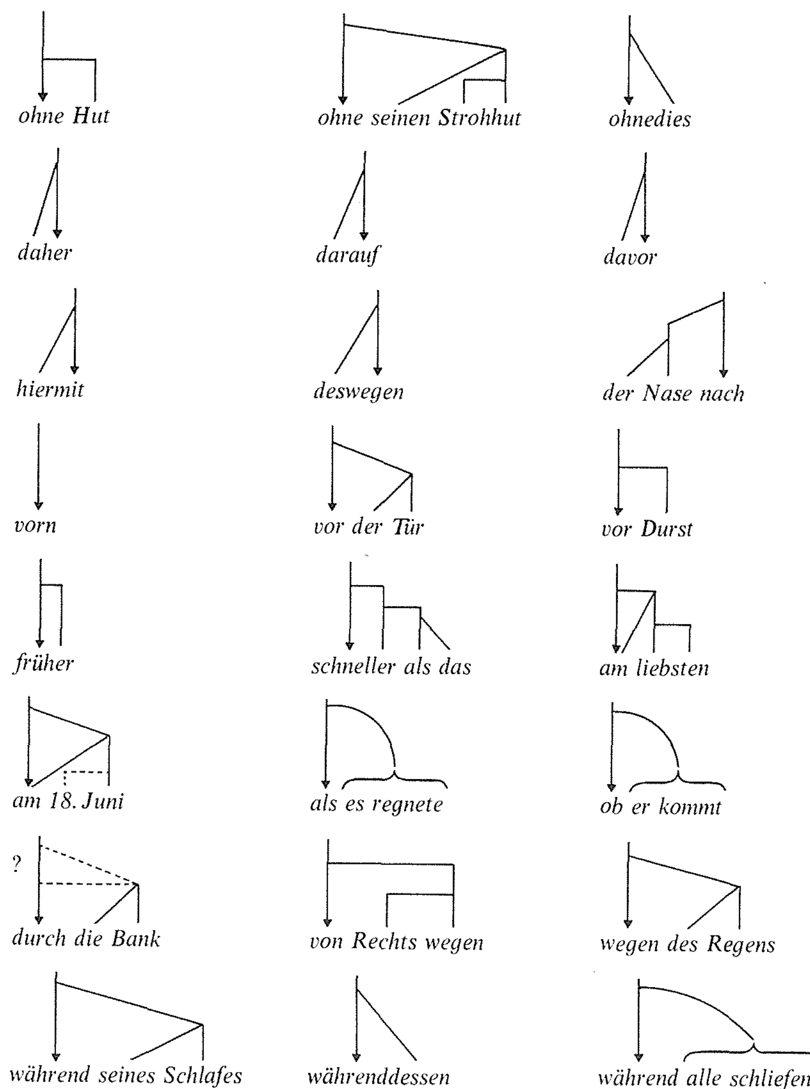
Si on appelle *noms* tous les arguments, on aura des espèces de noms, et sans doute des variétés dans ces espèces. Si on se contente d'appeler *éléments thématiques* tous les arguments, on aura, parmi les espèces de ces éléments, des noms, puis des variétés de noms; à côté de l'espèce »nom« *(Peter*, *Milch*, *Freiheit*, *Stühle)*, on aura d'autres espèces (*dort; lange; wegen des Regens;* etc.). On peut alors préciser la différence spécifique du nom au sein du genre argument en disant que le nom est un argument qui comporte un genre, un nombre et un cas, quitte à déterminer les variétés par des indications supplémentaires, p. ex. nombre obligatoire ou facultatif, et, pour les noms à nombre obligatoire, *singulare tantum* et *plurale tantum*. On n'échappera certes pas à la représentation substantialiste qui fonde le langage: certains arguments sont des êtres, choses ou actants et d'autres arguments ne sont que des con-ditions, des circon-stants. Certes, il n'y a pas que les substances premières en face des »noms«: on peut dire *die Temperatur*, *das Wetter*, *die Pünktlichkeit*, de sorte que la relation devient fragile entre les »substantifs« et les »substances«, mais le postulat méréologique implicite d'une distinction initiale entre les *substances* et les *accidents* est tenace dans les deux langues que nous étudions ainsi que sans doute dans toute la famille indo-européenne. On devrait à cet égard se souvenir de la possibilité de substantiver *morgen*, *lang*, *schnell*, etc.: *das ewige Morgen*, *die äußerste Länge*, *die geringste Schnelligkeit*.

Tout se passe comme si l'économie subtile du langage lui permettait de compenser les effets de la naïveté de la distinction initiale: tout actant peut devenir circonstant, tout circonstant peut devenir actant, et cela semble bien révéler une sorte de genre commun défini par le statut thématique. On est en effet étonné de trouver parmi les substantifs non seulement les noms de substances et leurs dérivations, mais encore des dérivations de désignations de non-substances telles que *hier* et *heute*. Le langage fournit à la fois la corde raide, le balancier et le filet. S'il conduit à voir des substances là où il n'y en a pas, il conduit aussi à se méfier d'une telle *fata morgana*. De même, l'analyse des fonctions et des formes a favorisé le sens restrictif »substantif« du »nom«, mais n'interdit pas de retrouver son sens large, et profond: celui de *onoma*, appellatif!

Im Französischen ist diese Relation nicht ataktisch, denn sie drückt sich in Kongruenz aus, wenn es sich um ein *attribut* handelt, das in Genus und Numerus veränderlich ist, während im Deutschen Kongruenz nur in bestimmten Fällen eintritt (»Gleichsetzungsnominativ«, »Gleichsetzungsakkusativ«) und *die Rose nicht schöne sind* und *sie den Abend nicht schönen fand.* Daß hier eine Kongruenz nicht eintritt, ermöglicht wiederum Sequenzen wie *diese Rosen sind besonders schöne [Rosen]!* Solche Ausnützungen von disponiblen Taxemen trifft man auch im Französischen: da es nicht zulässig ist, einem »*pronom*« wie *lui* ein »*adjectif*« wie *malade* unterzuordnen, da man also nicht *lui malade* wie *un chien malade* sagen kann, läßt sich die Sequenz *lui malade* durchaus im Sinne von »*da er krank ist bzw. war*« verwenden. Es mag sein, daß Deutschsprachigen der französische Kongruenzzwang und Französischsprachigen das deutsche Kongruenzverbot unverständlich vorkommt. Wo liegt hier das *tertium comparationis?* In der ataktischen Relation, welche in dieser oder jener Sprache taktisch wird, andere sagen: in den hypersemantischen Daten, welche in dieser oder jener Sprache zu grammatischen Tatsachen werden! Da die *relation attributive* zum kanonischen Modell für die *relation prédicative* wurde, hat die Grammatik unbeschaut einiges aus der Logik übernommen. So entstand die grammatische Kategorie der Kopula, ohne daß die Fragwürdigkeit der logischen *copula* verstanden worden wäre *(kommt dem Sokrates »sterblich« oder »sterblichsein« zu, wenn man sagt, Sokrates sei sterblich?).* Offenbar läßt sich jeder Prädikatskern auf */sein/* zurückführen, etwa in */mange/ = /est mangeant/*, was kunstsprachlich ist, oder in */paye/ = /est payant/*, was als natursprachlich gelten darf *(le crime ne paye pas, le crime n'est pas payant!).* Allerdings handelt es sich dabei nicht um eine banale Transformation, sondern um die Aktualisierung eines ataktischen semantischen Verhältnisses innerhalb eines (wie alle!) komplexen Lexems.

Nicht übernommen hat die Grammatik von der Logik leider die Unterscheidung zwischen den *Prädikabilien* und den *Prädikamenten.* Statt die *propriété* im *attribut* zu erblicken, hat man nur noch die *qualité* sehen wollen, d. h. eine besondere Art von *propriété.* Zwar hat man sich bemüht, einen dehnbaren Begriff von *qualité* aufzustellen, der sogar Zahlen *(ils étaient dix mille)* vertragen konnte, aber bis zu *il est midi* oder *est-il chez lui?* reichte es nicht. Statt eines »*complément de qualité*« – denn so hätte man konsequent das *attribut* umtaufen sollen – sah man in *y* in *il y est, il y va* oder *il l'y conduit* ein »*complément de lieu*«. Zugleich zögernd und selbstsicher verließ man also die grammatische Ebene, um sich auf die informative Schicht zurückzuziehen. In den modernen deutschen Satzbauplänen findet man das *attribut* als Fundamentalkategorie überhaupt nicht mehr. Ausdrücke wie *Karl ist mein Freund, er ist frohen Mutes, die Figur ist aus Holz, Karl ist gut, er gilt als Lügner, er gilt als blöde, das Buch liegt auf dem Tisch, er fährt nach Frankfurt* (lauter »*attributs du sujet*«) stehen unter verschiedenen Titeln; desgleichen die Varianten des »*attribut de l'objet*«: *er setzt eine Linde vor sein Haus, die Mutter macht die Suppe warm; Karl nennt mich einen Lügner.* »*Er hat nichts verstanden*« erscheint nirgendwo!

Si nous venons de rappeler la relativité des conventions qui définissent ici ou là le nom, et nous en avions parlé lors de l'examen de cette classe de lexèmes, c'est pour mettre en évidence la légitimité de l'étude et de la représentation des taxèmes thématiques, qu'on les appelle N' ou autrement. Tous les arguments désignent une portion de réalité, bien que tous les arguments ne se présentent pas sous la même forme. Mais lorsqu'on a une lexis à la place d'un lexème, c'est-à-dire une expression complexe comprenant plusieurs lexèmes, on peut étudier le taxème correspondant comme on l'a fait pour *Taschentuch, schönes Wetter, vergangene Zeiten, dieser Sommer*, etc. Pour ne pas hypothéquer cette étude, nous ne parlerons pas de »nom« ou d'»adverbe«, mais simplement de noyau du taxème (ce noyau sera marqué par la flèche). Voici quelques exemples:



Aus der Erbschaft der Logik hat die Grammatik mit einem nicht sehr durchsichtigen Eklektizismus einige Brocken übernommen. Zu diesen gehört nicht einmal die vollständige Doktrin des *attribut*, da vergessen wurde, daß es sich nicht um Kategoriales, sondern um Prädikables handelte, wobei sämtliche Kategorien im Spiel stehen können (sogar das »Leiden«: *être, sembler* usw. »*battu*«). Aber innerhalb einer zusammengestückelten Doktrin des *attribut* erscheint wie ein Eisberg ein sonderbares Postulat: »*des deux termes unis par la copule, c'est le sujet qui a le moins d'extension*«*!* Was hinter dieser Behauptung steht, ist dem Historiker der Epistemologie bekannt: die Begriffshierarchie im Pyramidalmuster mit zugleich wachsender Ausdehnung und schrumpfendem Bedeutungsinhalt. Bei direkter Ablesung in Aussageform war das *sub-jectum, hypo-keimenon*, stets das *untergeordnete* Element: »*der-Grammatik-fähig*« *kommt, allgemein, dem Philosophen zu;* aber nicht nur die Philosophen können Grammatik treiben! Bei dieser Gelegenheit darf man wohl festhalten, daß es schon in der Antike eine »Transformation« gab. *Alle Athener sind Griechen* und *einige Griechen sind Athener* galten nicht als gleich honorige Aussagen, und zwar nicht nur, weil dem Allgemeinen fast in jeder Beziehung Vorrang zu gewähren war. In der Begriffspyramide stand der reichere und engere Begriff, also *athenisch*, eine Stufe tiefer als der magerere und weitere, also *griechisch*. Wurden beide *Begriffe* als *Prädikat* verwendet – und jeweils der andere als Subjekt –, so hatte man einmal *Grieche kommt (universal) Athener zu* und einmal *Athener kommt (partikulär) Grieche zu;* im ersten Fall war das Obere oben, im zweiten war das Obere unten: der zweite galt denn auch als Transformation, und die Regeln der klassischen *conversio* dürften die umwerfenden Ambitionen der Transformalisten und die entrüstete Apologetik der Traditionalisten bloßstellen: der Unterschied zwischen primitiven und derivierten Figuren ist eine klassische Errungenschaft, sie betraf sowohl die Quantität *(alle, einige)* als auch die Qualität *(ja, nein)*. Überlegt man sich die Höhenverhältnisse auf den Wänden der Begriffspyramide genau, so wird man sofort verstehen, daß im Grenzfalle kein Extensionsunterschied mehr vorliegt. Im Identitätsurteil, sei es *der Onkel des Müllers ist der Bruder des Bürgermeisters*, oder *der Bruder des Bürgermeisters ist der Onkel des Müllers*, oder, wie bei Fichte, $A = A$, ist es schlechthin unsinnig, danach zu fragen, ob etwa der Bürgermeister mehr Brüder hat als der Müller Onkel; wenn eins von beiden A nicht dieselbe *comprehensio* und nicht dieselbe *extensio* hat wie das andere, ist die Aussage falsch – also die Analyse, denn zu analysieren war der wahre Satz $A = A$ und nicht etwa eine falsche Behauptung, A sei A! Daß es möglich, aber nicht notwendig ist, daß der Müller der Sohn des Bürgermeisters und dann auch der Sohn des Bürgermeisters der Müller ist, illustriert auf eindringliche Weise die Realität der ataktischen Relationen, welche sogar in den Kalkül eingehen können. Im *Gleichsetzungsnominativ* bringt die Markierung zwar einen Unterschied zu einem Dativobjekt oder zu einer Akkusativergänzung, aber sie hebt die morphematische Opposition zwischen *sujet* und *attribut* auf. Dies mag in der Sprache zu Nachteilen führen, in der kontrastiven Theorie der Sprache ist es ein Segen.

Äußerst anregende Vorstellungen, vierblätteriger Klee, kauflustige Touristen, größere als Lichtgeschwindigkeit, auf Kriegserinnerungen stolze Veteranen, lebend frische Forellen (!), freiwillig gestattete Durchfahrt, zum bestmöglichen Termin, schneller als der Schall, kaum ergiebig, unnatürlich, ehrlich wie sonst keiner, ein mit größter Vorsicht durchzuführendes Experiment, über tausend Fuß, ohnmächtige Gesetzgeber, breitschultrige dickköpfige Kerle, nicht leicht zu interpretierende Beispiele, immer wieder, gar nicht verdorben, ganz unmögliche Vorstellungen, völlig verschiedene Beispiele: comment rendre compte de cette diversité des taxèmes A' (c'est-à-dire A'^{N}, A'^{A} et A'^{V})? Peut-on pour le moins esquisser quelques principes? Dans *sehr große Augen*, le groupe A' *sehr groß-* comprend A *groß-* comme noyau et A *sehr* comme déterminant. *Sehr* et *groß* sont dans cette relation très particulière que nous avons appelée valence de *groß* et puissance de *sehr*.

Les notions de valence et de puissance ainsi que la notion de construction centripète permettent de rendre compte de la plupart des exemples cités, surtout lorsqu'on se souvient de ce qui a été évoqué à propos de l'adjectivation du rhème (qualificative Aq) ou de l'énonciation (Dq ou A/Dq), où l'ordre de base définit la règle du jeu. Nous pouvons donc nous abstraire des déverbatifs au sens large, c'est-à-dire de tous les cas où le taxème demeure celui qu'il était primitivement; nous considérons les participes comme dérivés et non comme primitifs, c'est la raison pour laquelle ils ne sont que mentionnés dans le chapitre A des lexèmes, alors qu'en réalité, ils fournissent le gros des troupes A^{N} et une proportion appréciable des effectifs de A^{V} – proportion qui devient considérable lorsqu'on refuse d'exclure de A^{V} les P_2 qui figurent dans le »groupe verbal« *(weil das gelacht wäre, wie es gewesen ist, wo er doch geschlafen hat, daß er geritten kam)*.

Primitifs ou non, les A'^{N} issus de V par P restent des A'; cependant, si nous n'avons pas à les traiter ici, c'est parce qu'ils ne posent pas de problèmes syntaxiques spécifiques. Les A'^{N} non issus de V' peuvent être classés selon des degrés de complexité: les simples dérivés, les composés lexicalisés soudés, les composés stables, mais non soudés, et enfin les arrangements de circonstance, parmi lesquels l'expression du degré *(sehr leichte Probleme)* donne lieu à des figures assez banales. On verra dans le chapitre des graphèmes *(unschwer, nicht leicht)* que les conventions qui président à la soudure, tout en étant arbitraires, ne sont pas incompréhensibles – du moins *a posteriori*. Comme nous avons tenu à traiter la dérivation et la composition dans deux chapitres différents, la première créant des »mots«, la seconde laissant subsister des »mots« dans un »groupe«, il importe de rendre compte ici du taxème A' dit »adjectif composé«. Certains groupes complexes *(breitschultrig)* ne sont pas des »composés«, mais des »dérivés«: *schultrig* n'existe pas, c'est *breit- Schulter* qui donne lieu à dérivation en *-ig;* parfois, la non-existence d'un A de base en *-ig* ne suffit pas: c'est ainsi que *affenartig* n'est pas composé de *Affen + artig*, bien que le terme *artig* existe; on ne peut cependant faire dériver *affenartig* de *eine Affenart (espèce);* il s'agit de *nach Affenart (à la manière de)*.

So erfährt man auf einem kleinen Fleck der deutschen Syntax, wie es auf weiten Fluren in der französischen zugehen müßte, sobald Taxeme Morpheme kompensieren und dabei ihre frühere Aufgabe nicht mehr erfüllen können. Ist es im Deutschen nun so, daß im Falle des Gleichsetzungsnominativs die Regel gilt, das zuerst Gesetzte sei Subjekt? In *eine Rose ist eine Blume* bzw. in *die Rose ist eine Blume* hat es den Eindruck, daß ja, aber in *eine schöne Blume ist die Rose* oder in *seine tiefste Freude war dieses Mädchen* kommt es ganz offensichtlich auf die lexematischen Einsetzungen an. Dies entspricht nun ganz den quantengrammatischen Vorstellungen der vorliegenden Grammatik: auf eine taxematische Markierung kann man trotz des Ausfalls von morphematischen Markierungen verzichten, wenn die Eindeutigkeit bereits lexematisch gesichert ist. Aber die Begriffe *Rose* und *Blume* stehen nicht zueinander wie *A* und *A*, sondern wie *A* und *Buchstabe!* zu einem Identitätsurteil kommt es schon eher mit den Termini *dieses Mädchen* und *seine tiefste Freude*. Je nach Prosodem – und Zusammenhang – kann man *dieses Mädchen* als *attribut* oder als *sujet* auffassen. Schließlich kann ich *seine tiefste Freude* definieren oder situieren, wie ich die relativen Eigenschaften dieses Mädchens beschreiben kann. Hier scheint es schwierig, zwischen einer primitiven und einer derivierten Aussage zu unterscheiden, es sei denn man betrachte die Bedeutung von *Freude* in *seine tiefste Freude* als *übertragen* und leite daher eine Klassifizierung der Aussagen ab, was uns nicht legitim vorkäme. In *was ist los?* oder *das ist schlau!* lautet das Subjekt auf *-as*. Könnte man das nicht als Regel oder Konvention festhalten und damit in *wer ist das?* oder in *gescheit war das nicht!* das Subjekt als *das* identifizieren? Solche Harlekinaden gibt es offenbar in der deutschen Grammatik, trotz banaler Wendungen wie *was ist das?*, in denen die Absurdität der *-as*-Regel auffällig wird.

Die schönste Blüte – die *perle*, hieße es auf französisch – ist die Behauptung, in *das bin ich* oder *das sind wir* sei *das* Subjekt, und das Prädikatsnomen (die Personalpronomina *ich* und *wir*) beherrsche hier die Kongruenz; auf unerklärliche, aber sichere Weise kongruiere hier das Verb mit dem *attribut* und nicht mit dem *sujet!* Wir finden im Gegenteil zu dieser Regel, die noch in zeitgenössischen Grammatiken (aus dem letzten Drittel des zwanzigsten Jahrhunderts!) zu lesen ist, daß das *sujet*, *welches das Personalmorphem des Verbs ergänzt, in den zitierten Beispielen ich* und *wir* ist und daß diese sonderbare »Regel« nur allzu erklärlich ist, nämlich als Übernahme von *korrekten* Interpretationen *anderer* Wendungen! Im Französischen gab es seinerzeit Wendungen mit dem *»attribut en tête«* wie *grande est mon impatience* oder *rares sont les bonnes idées*, mit einem Personalpronomen *ce suis-je, c'est lui!* Daß Identitätsurteile, Gleichsetzungsaussagen umgestellt werden können, ist nicht erstaunlich: *c'est lui* wurde nun zur neuen grammatischen Form solcher Ausdrücke mit *ce* als *sujet;* nach diesem Muster entstand die Reihe *c'est moi, toi, lui, elle, nous, vous.* Nach dem alten Muster hat sich *ce sont eux, elles* gehalten. Allerdings ist in der Umgangssprache die Regularisierung bereits im Gange; man hört durchaus *c'est eux, c'est elles!* Im Deutschen gibt es das Taxem *ce suis-je;* das Taxem *c'est moi* gibt es nicht.

L'expression *größere als Lichtgeschwindigkeit* peut surprendre, car elle est une sorte de contraction *(= une vitesse plus grande que la vitesse de la lumière)* dominée par la contrainte de la structure centripète. Dans la contrepartie, l'étude de la fonction prophylactique dans la grammaire française occupe une grande place: les contraintes de la structure centrifuge interdisent préventivement l'ordre NAyAx pour NAxAy dans *le champion audacieux battu par un adversaire!* La structure centrifuge étant par définition ouverte (à des déterminations supplémentaires), les »fins de groupe« n'y sont pas marquées, contrairement à l'allemand, qui permet de dire, ou d'écrire, AyAxN ou AxAyN, selon l'intention sémantique: *der subtile dem Korrektor entgangene Fehler* et *der dem Korrektor entgangene subtile Fehler* sans risquer de rendre subtil le correcteur!

La structure centripète implique le bornage de chaque groupe, et cela permet tous les enchâssements et toutes les cascades que l'on voudra. Mais l'allemand est au moins dans deux cas infidèle à ses principes centripètes: il postpose le déterminant dans N' lorsqu'il s'agit d'un N au génitif et il postpose certains déterminants dans A'.

La détermination postposée *(das Ende der Welt, ein Mann von Welt)* n'introduit que peu de risques d'ambiguïté dans la phrase, ainsi que le manifeste l'étude des profils de valence des /V/. Il n'en va pas de même dans A': alors qu'on aura l'attribut *höher als der Kirchturm*, on ne pourra pas intégrer l'épithète: *D /höher als der Kirchturm/ N!* On n'aura donc pas *die /größere als die Lichtgeschwindigkeit/ Geschwindigkeit* ni *die /größere als die des Lichts/ Geschwindigkeit.* Cette impossibilité est due aux contraintes de la structure centripète et elle conduit à l'utilisation de la »relative« (automatiquement postposée). Néanmoins, la fonction prophylactique joue en allemand un rôle fort modeste. Très souvent, on a en effet la faculté de postposer ou de préposer dans A', p. ex. *auf seine Enkelkinder stolz* et *stolz auf seine Enkelkinder.* Cet A' se rencontre comme taxème et comme taxis. Comme taxème dans *er war auf seine Enkelkinder stolz* et *er war stolz auf seine Enkelkinder.* Comme taxis dans *auf seine Enkelkinder war er stolz* et *stolz war er auf seine Enkelkinder.* Mais dans N' cet A' sera invariablement *der auf seine Enkelkinder stolze Kanzler*, et ni *der stolze auf seine Enkelkinder Kanzler* ni, *a fortiori*, *der stolze Kanzler auf seine Enkelkinder.*

La manière d'étudier la syntaxe étant traditionnellement dominée par des parties du discours définies antérieurement à l'identification des fonctions, p. ex. l'*adjectif* et ses équivalents«, on a généralement étudié les fonctions de l'adjectif *(épithète, attribut, apposition* ou *»séparation«);* on n'a sans doute pas remarqué que l'on ne trouve pas dans V' ce que l'on rencontre dans N' lorsqu'il s'agit d'une chaîne déterminative: alors qu'on a *der große alte Kanzler*, *der größe Kanzler* et *der alte Kanzler*, on n'aura que *der Kanzler ist alt* et *der Kanzler ist groß;* évidemment *der alte Kanzler ist groß* et *der große Kanzler ist alt;* mais jamais *der Kanzler ist groß alt* ou *alt groß!* On dira que *der Kanzler ist größ und alt* ou encore *der Kanzler ist alt, groß*, etc., sont possibles. Mais *der Kanzler ist alt, erfahren, schlau* correspond à *der alte, erfahrene, schlaue Kanzler*, et non à *der alte erfahrene schlaue Kanzler!*

Und dennoch haben deutsche Grammatiker die Beschreibung von *c'est moi* auf das Taxem *das bin ich* projiziert, und das alte *ce suis-je* (*que suis-je?* lebt noch) nicht einmal eines Seitenblickes gewürdigt. Die pragmatische Äquivalenz zwischen *c'est moi* und *das bin ich* wird hier nicht bestritten, auch nicht die logische Korrespondenz von beiden Realisierungen einer Identitätsrelation. Mit Analyse hat aber die *Projektion* von *korrekten* Analysen *anderer* Aussagen nichts zu tun. Gerade in einer explizit vergleichenden Grammatik darf eine solche imitative Interferenz im theoretischen Geschäft nicht verschwiegen werden, denn die Wachsamkeit der deutschen Grammatiker am Rhein erlahmte mitunter sträflich.

Gerade unsere Bemühung um ein *tertium comparationis* sollte eigentlich auch heute dazu führen, nicht jede beliebige Theorie oder Mode unbesehen zu übernehmen, insbesondere aus einem Sprachraum, in dem die Syntax noch verschlüsselter als im französischen ist. Natürlich haben auch die französischen Grammatiker mit der *sujet/attribut*-Interpretation in Identitätsaussagen ihre liebe Not gehabt. Die Stellungsprobleme sind im Französischen sogar delikater als im Deutschen, da zur Permutation nur wenig Spielraum bleibt. Daß die deutschen (?) Grammatiker den Ausdruck *das bin ich* nicht mit *du bist das gewesen* bzw. *du bist es gewesen* verglichen haben, ist so erstaunlich wie betrüblich. Oder meinten sie, auch in *du bist das gewesen* kongruiere */sein/* mit dem »Prädikatsnomen« *du?* Es ist, als ob ein wohlgesinnter Dilettant auf Grund der korrekten Analyse von *les civilisations sont mortelles* mit *civilisations* als *sujet* und *mortelles* als *attribut* nun dogmatisch behauptete, in *sterblich kommt den Kulturen zu* sei *»den Kulturen« sujet* und *»sterblich«* nicht *sujet!* Man werfe uns nicht Grausamkeit vor, denn es fehlt uns nicht an Mitgefühl. Doch es scheint uns von entscheidender Wichtigkeit, zu zeigen, was geschieht, wenn man eine ungefähre Logik unbesehen übernimmt oder eine pragmatische Äquivalenz als Ersatz von Analyse verwendet. Eine ungefähre Logik haben auch die französischen Grammatiker übernommen, denn sonst hätte man nicht versucht, bei Äquivalenzurteilen nach der größten Begriffsweite zu forschen, etwa in *sa crainte était que les vis ne fussent pas assez longues, sa plus grande joie est quand les objections sont intéressantes, la vérité est qu'il y avait des spéculateurs parmi les politiciens, l'ennui est qu'il y a rarement de la neige à Noël dans cette région.* Entweder es handelt sich um Identität oder um Nichtidentität. Im Falle von Identität ist ungleiche Ausdehnung von vornherein ausgeschlossen. Natürlich gibt es andere Dinge, *autre chose qui est vrai, qui est heureux, qui est à craindre* usw., aber *le seul ennui dans cette affaire, sa plus grande joie* bestehen eben ganz und ausschließlich in *ceci ou cela (= que ...).* Allerdings ist auch *que ceci ..., cela est vrai* bzw. *il est vrai que ...* nicht mit *»la« vérité est que ...* identisch. Sagt einer *le vrai est que ...,* so steht sein Ausspruch näher an *mon unique crainte était que ...* als an *il est vrai que ...!* Infolgedessen kann beim Grenzfall der *attribution* in der *proposition d'équivalence*, wenn keine lexematischen Daten die Entscheidung vorbringen, die taxematische Markierung *(sujet* vor *attribut)* das Problem lösen. Im Deutschen geht es leichter (z. B. bei *ob du das warst?/das warst du?*).

Le cumul des D dans N'

Alors que dans *D A A A N*, les A se présentent comme des déterminants successifs en ordre inverse: *D(A3 (A2 (A1 N)))*, le cumul des D ne traduit pas une cascade hypotaxique. En effet, dans *ein kleiner grüner saurer Apfel*, on dit que parmi les pommes, il faut s'en tenir aux aigres, parmi les pommes aigres aux vertes, et parmi les pommes aigres vertes aux petites, pour extraire de ce tas un seul fruit. Dans *ihr lieber, guter, alter Freund*, c'est de parataxe qu'il s'agit: son ami est à la fois *lieb, gut* et *alt.* N'aurait-on le choix que parmi ces deux relations (outre l'apposition, bien sûr, mais qui est de la parataxe déguisée)? Dans *diese meine beiden Söhne*, dans *alle diese anderen Verhältnisse*, dans *viele solche Probleme*, sans parler de *die unvergänglichen drei Nächte* et *die drei unvergänglichen Nächte*, comment comprendre la place des D? Ce qui n'est pas subordonné n'est-il pas coordonné, et inversement? Des conditions ne peuvent-elles pas être originales, de manière à fournir des conditions originales parmi lesquelles le geste démonstratif va isoler une partie pour finalement retenir non une fraction, mais la totalité? on pourrait interpréter ainsi selon la procédure hypotaxique *alle diese anderen Verhältnisse!*

Il est certain que la relation entre N et D est généralement confondue avec la relation entre N et A, dans la terminologie traditionnelle comme dans les graphes arborescents contemporains *(la lampe de poche/la lampe de la voisine).* Nous avons montré qu'il convenait de distinguer la relation *prostaxique* de la relation *hypotaxique.* Dans le premier cas, on vous met pour ainsi dire le nez dessus *(adjectifs déterminatifs* et *articles),* dans le second, on vous donne le sélecteur conceptuel qui restreint l'extension en augmentant la compréhension (*adjectifs qualificatifs* et équivalents).

Dans le chapitre des lexèmes, l'originalité de chaque famille de D, qu'il s'agisse de *zeigen* ou de *zählen*, de *sich aneignen* ou de *anderem zuordnen*, s'est montrée avec tant de force que nous avons eu bien du mal à conserver quelques traits génériques qui permettent, à force de conventions, de poser la »classe« des D. Cette classe, certains mots ne s'y sont pas installés pour de bon. Dans le chapitre des morphèmes, on a observé le comportement des archilexèmes »mutants« (*all-, viel-, solch-*, etc.); la *mutation* ne signifie pas une transformation définitive comme celle qui irait, en français, d'un participe présent en *-ant* vers l'adjectif verbal en *-ent*, mais la métamorphose de l'acteur dans la troupe du collège: le cuisinier revient en facteur avant de reparaître en cuisinier: tel archilexème est tantôt D, tantôt A, la différence entre les deux rôles n'apparaissant de surcroît que dans les morphèmes du A suivant éventuel (*schwache Beugung* après le mutant en D et *Parallelbeugung* après le mutant en A). On a observé que l'usage commun hésitait à certains cas, et les écrivains ne sont pas rares qui ne s'en tiennent pas une fois pour toutes à un choix personnel. Nous n'en déduisons pas qu'il s'agit de A mal formés. Ni que la distinction entre A et D est imaginaire. Ni que la distinction entre l'hypotaxe et la prostaxe n'est pas fondée. En revanche, nous pensons qu'ici, le système de la langue est virtuellement plus fin – et conséquent – que sa réalisation.

Für eine umfassende Theorie des *attribut* (Funktor 3 & Funktor 4)

Aus der logischen Perspektive ist zu sagen, daß ein *attribut* rhematisch und thematisch sein kann. Am häufigsten tritt das *attribut* in beiden Sprachen rhematisch auf: *cela n'est pas surprenant – das Wetter ist nicht schön – cela ne les rend pas heureux – er wird ganz sicher zum Sprecher gewählt.* Der thematische Gebrauch ist beim Funktor 3 belegt: *das ist so überraschend nicht – surprenant, cela ne l'est guère.* Zu einer thematischen Verwendung besteht beim Funktor 4 meistens kein Anlaß: *man wählte ihn zum Präsidenten nicht* oder *das macht ihn lachen nicht* sind, wenn man so reden darf, »inhaltlich« unkorrekte Sätze. Sie einfach als agrammatisch zu bezeichnen, weil sie einem unmöglich vorkommen, wäre vermutlich überheblich, da es sich um nicht vorkommende Lexemverbindungen handelt. Belegt ist allerdings etwa die thematische Verwendung des *attribut de l'objet* in Verbindung mit */finden/: ich finde das so unerfreulich nicht – en colère, on ne peut dire que telle affaire l'y mette nécessairement.* Als Prädikatsnomen dürfte das *attribut* nur im Falle von rhematischen Verwendungen bezeichnet werden. Wenn das *attribut* ein »Prädikativum« ist, spielt es die Rolle einer ergänzenden Bestimmung des Verbalnukleus in V13 oder in V124. Wenn das *attribut* außerhalb des Prädikats steht, darf man es als »Angabe« bezeichnen, falls man die Konvention *rhematisch = Ergänzung* und *thematisch = Angabe* praktiziert. Die Beziehung zum Subjekt hängt vom Vorhandensein eines solchen Substrates ab. Sätze wie *es ist kühl* oder *il se fait tard* sind also durchaus *propositions attributives*, obgleich man dabei nicht von einem »*attribut d'un sujet impersonnel*« sprechen kann. Auch in *mir wird kalt* läßt sich das */kalt-werden/* auf ein Thema ohne Subjekt im eigentlichen Sinne beziehen. In den drei zitierten Sätzen stand allerdings die Temporalinformation (durch das entsprechende Verbmorphem ausgedrückt) im Thema. Ein »leeres« Thema ist eine *contradictio in terminis*, es wäre ein Nichtthema, zu welchem nur ein Nichtrhema hinzutreten könnte bzw. *nicht* hinzugesetzt werden könnte. Jedes *attribut* setzt ein *verbe attributif* voraus, zu dem es als Ergänzung oder als Angabe auftritt. Solche *verbes attributifs* gibt es in beiden Sprachen direkte (V13) und indirekte V124). Das *attribut* selber kann in beiden Sprachen und in beiden Fällen syndetisch oder asyndetisch auftreten, wie folgende Beispiele zeigen:

ils étaient pétrifiés	*wir blieben dort*
c'était pour rire	*sie wurde zur Nationalheldin*
je les imaginais plus clairs	*er fand das falsch*
on le prenait pour un naïf	*er betrachtet es als irreführend*

Der Vergleich der in den Valenzlisten V12 und V134 beider Sprachen vorkommenden Verben zeigt, daß es sich nicht um zufällige Rektionen handelt, sondern einerseits um Seinsweisen *(Sein, Werden, Bleiben, Scheinen)* und andererseits um Vorgänge, die sich auf ein solches Sein beziehen *(Verursachung, Behauptung, Wahrnehmung:* man könnte auch sagen »*Seinmachen*« und »*Seinlassen*«). Es ist daher nicht befremdend, daß im *attribut* sämtliche *Prädikabilien* und sämtliche *Prädikamente* auftreten und daß verschiedene Formen und Figuren anzutreffen sind.

Cette conclusion nous paraît plausible, car elle rejoint celle de la méditation consacrée à l'épithète antéposée dans le taxème N' français. Les D ne se laissant pas valablement comparer les uns aux autres – faute de *tertium comparationis* pour ces aspects déictiques de l'existant – et aucune oppositon sémantique ne venant se greffer sur *dieser sein* et un éventuel *sein dieser*, il n'est pas étonnant que les séquences DDD ... D dans N' soient figées, comme les R en français *(tu me le, elle lui en). Folgend-* signifie-t-il non *qui viennent ensuite*, mais *que voici*, *solch-* signifie-t-il non *du même type que ce qui a été* »*expliqué*«, mais *comme ce que je viens de* »*montrer*«, bref, dès qu'il y a mutation de A vers D, on comprend facilement la position des »mutants«. Lorsqu'il s'agit de »nombres«, on peut considérer que dans *die beliebten vier Zutaten, die bekannten sieben Sachen* ou *diese klassischen elf Sonaten*, le cardinal forme avec le nom une lexis qui est déjà presque un lexème, comme *les Deux-Sèvres, les trois-quarts, les quatre-temps, les quatre chemins, les quatre coins,* voire *les quatre-vingts! Diese herrlichen vier Ferientage* donne par rapport à un N' lexis de »*pont de quatre jours*« D et A au sein d'un N' plus ample. Qui n'a pas relevé l'affiche de l'exposition consacrée aux *cinquante derniers meilleurs premiers grands prix de Rome?*

L'ordinal ne relève pas de la même catégorie que le cardinal; l'archilexème est commun, mais les fonctions diffèrent. L'ordinal étant A, on comprend immédiatement la différence entre *die dritte gefürchtete Stunde* (la troisième heure que l'on attendait avec effroi, la troisième des heures qui inspiraient toutes de la crainte) et *die gefürchtete dritte Stunde* (la fameuse troisième heure, celle où l'on craque). Que les A changent de sens dans un réseau hypotaxique selon leur niveau d'engagement n'est pas absurde, bien que fort étonnant lorsqu'on s'en aperçoit pour la première fois. Mais comme il s'agit d'un phénomène général, on en vient vite à admirer ce principe d'économie, de multiplication des sens.

Les D n'entrant pas dans un réseau hypotaxique – ou alors il y a mutation de D vers A –, on aura des séquences D ... D stables: *all(e) diese, eines jeden, manch ein, dieser mein, kein solcher, einige wenige;* pour diverses raisons, les combinaisons ou séquences suivantes sont irrecevables: *unsere diese Theorie, etliche jene Verwechslungen, manche einige Beispiele, folgende alle Seiten, viele diese Fälle;* on rencontrera, bien que rarement, *diese etlichen Ausnahmen* ou même *seine mehreren Argumente. Seine vier Argumente* ou *seine verschiedenen Argumente* feraient évidemment mieux l'affaire, mais il se peut que l'on veuille reprendre le propos d'un autre en donnant à *mehrere* la valeur d'une citation, ce qu'il faudrait d'ailleurs écrire – mais il ne s'agit précisément pas de langue écrite! – *seine* »*mehrere(n)*« *Argumente.* Enfin, lorsqu'un mutant se rencontre dans deux positions, on peut considérer qu'à chacune des positions correspond précisément une fonction originale, p. ex. *den beiden anderen N* et *den anderen beiden N;* en tout cas, le traducteur veillera à distinguer *l'autre couple* et *la paire d'autres N.* Ce qui paraît acquis dans tous les cas, c'est l'hétérogénéité des D entre eux.

Die Prädikabilien (nach der Tradition *Gattung, Wesen, Eigenes, Zufälliges*) finden alle im *attribut* ihren Ausdruck; sie lassen sich nur durch die lexematischen Relationen unterscheiden, die zwischen einem thematischen Subjekt und einem rhematischen *attribut* herrschen; diese Relationen sind zwar ataktisch, aber sie sind reell, ja können in Kalküle eingehen, etwa *cet homme est vivant, raisonnable, capable de faire de la grammaire, âgé de près de cinquante ans*, oder *das Quadrat ist eine geometrische Figur, ein rechtwinkliges und gleichseitiges Viereck, eine Fläche, ein Verkehrszeichen.* Wenn wir auch die Prädikamente oder Kategorien nach einer klassischen Serie zitieren (man könnte auch andere Einteilungen nehmen, käme aber zum gleichen Ergebnis), erhalten wir Sätze, in denen im *attribut* das »*Was, Wie groß, Wie beschaffen, In Beziehung auf, Wo, Wann, Liegen, Haben, Wirken, Leiden*« stehen kann. Aristoteles versteht unter *Was* die »Substanz«, unter *Wie groß* die »Quantität«, unter *Wie beschaffen* die »Qualität«, unter *In Beziehung auf* die »Relation«, usw., rein »operativ« (s. Topik). Dies betrifft die *informative* Schicht, von der hier klar wird, daß sie nicht als die einzige semantische Schicht verstanden werden kann, denn die Unterscheidung der Prädikabilien wäre außerhalb des Semantischen überhaupt nicht zu begreifen. Einige Beispiele mögen die kategorielle Vielfalt des *attribut* in beiden Sprachen und in beiden Figuren V13 und V124 belegen:

ceci est mon corps	*ist Materie Energie?*
qui prenait le Pirée pour un homme?	*sie hielten Korallen für Seeblumen*
les Trois Mousquetaires étaient quatre	*waren es wirklich sieben?*
on considérait l'effet comme nul	*er machte den Schilling zum Groschen*
l'été fut humide	*früher war der Himmel blau*
on le trouva chaud	*er machte ihn kalt*
n'es-tu pas son frère?	*er wurde zum stellvertretenden Präses*
on le classa bon dernier	*man betrachtete ihn als hors concours*
il naquit sur un champ de bataille	*er lebt im Urwald*
on le nomma en Allemagne	*er fuhr sie ins Paradies*
il est dix heures du soir	*es ist Neujahr*
ne se fait-il pas tard?	*er verschiebt den 2. Band auf später*
le peuple est-il assis ou debout?	*es liegt schief*
on le croyait à genoux	*man legte es gerade*
il est propriétaire	*ist er wahnwitzig?*
on le croyait plus habile	*er hält sich selber für gewissenhaft*
il est venu	*er schien zu gewinnen*
on le dirait parti	*schon sah man ihn zur Landung ansetzen*
ils semblaient abattus	*wurden diese Beispiele gelesen?*
on ne les avait pas entendus	*wer hat sie nicht verstanden?*

Es gibt auch »überkategorielle« Einsetzungen (also »transzendente« *attributs*): *c'est vrai, tout être est bon, ist das aber schön!*, »modale« *attributs (ce n'est pas possible, es ist notwendig)* und sogar das *attribut-zéro (cela est, es scheint; tu trouves?, man wählte ihn)* in vielfacher Verwendung und stärkstens vom Kontext abhängig. Kann man die *attributs* nach den Kategorien einteilen?

Les niveaux d'analyse

La grammaire quantique esquissée dans le présent volume tient compte du caractère interchangeable de certains sémantèmes: le choix d'un bon lexème peut compenser la neutralisation de tels morphèmes, la mobilisation d'un morphème spécifique peut économiser le recours à un taxème, et ainsi de suite. Il ne suit nullement de cette commutabilité des sémantèmes que tous les aspects soient pour ainsi dire au même niveau. Certes, la priorité de la forme sur la position ou de la position sur la forme ne saurait être que conventionnelle, mais on peut considérer comme scientifiquement établis les niveaux de réalité et donc d'analyse suivants:

niveau des constituants: rhème, thème, prédicateur de tel p; parataxe p_m–p_n
niveau des foncteurs: sujet, objet, attribut du sujet ou de l'objet, etc.
niveau des classes: ce que sont les prédicaments par rapport aux prédicables.

L'économie du langage, dont chacun sait qu'elle parvient à engendrer des richesses infinies avec des biens finis et relativement vite dénombrés, utilise n'importe quel foncteur comme constituant et n'importe quelle classe comme foncteur. Cela semble avoir échappé à la grammaire traditionnelle et à bon nombre de grammaires modernes. Le *prédicat* fut défini par les grammairiens stoïciens au niveau des *foncteurs* (le tout *moins* le »sujet«) à partir d'une confusion entre le *fait* (tel thème réalisé par tel sujet) et le *droit*.

Cette confusion semble avoir été amenée par un souci de construction et de calcul. Le logicisme stoïcien peut ainsi être considéré comme la source lointaine des grammaires génératives et transformationnelles. Il est symptomatique que l'ambition de distinguer le niveau des constituants de celui des foncteurs soit traitée de logiciste par les héritiers de la doctrine stoïcienne du »parallélisme« logico-grammatical. La confusion entre le niveau des foncteurs et le niveau des classes accentua le nivellement de l'analyse grammaticale. C'est d'elle que relève l'appellation »complément (circonstanciel) de lieu« pour *sur l'arbre* dans *il est sur l'arbre, il grimpe sur l'arbre* et *je le vois sur l'arbre.* On a confondu la fonction et l'information. Il s'agit en effet, on l'a montré et démontré, de la *fonction* attributive, mais d'une *information* concernant le lieu. Cette trilogie irréductible des niveaux interdit toute réduction à un niveau unique ou à deux niveaux. La réduction à deux niveaux est pratiquée par les grammairiens contemporains qui distinguent partout structure de surface et structure profonde. La réduction à un niveau unique paraît implicitement liée à la pratique scolaire de la distribution des étiquettes, c'est-à-dire à la technique de reconnaissance morphologique. Même la distinction entre l'analyse »logique« et l'analyse »grammaticale« n'est qu'une distinction morphologique: lorsque tel foncteur a telle forme, p.ex. la forme d'un pronom, il relevait de l'analyse grammaticale; lorsqu'il avait telle autre forme, p.ex. la forme d'une subordonnée, il relevait de l'analyse logique. Les trois niveaux distingués dans la présente grammaire n'excluent évidemment pas d'autres considérations, p.ex. sur la communication (rhétorique), sur l'esthétique (stylistique) ou, à l'autre bout, sur la phonétique et la phonologie.

Auf diesem Wege ließen sich *attribut de »temps«, de »qualité«, de »lieu«, de »quantité«, de »passion«, de »relation«*, usw. unterscheiden. Eine solche Subkategorisierung hätte allerdings nichts mit der herkömmlichen Alternative *complément de lieu* »oder« *attribut* (und leider »also« *complément de lieu!*) für *ici* in *sont-ils ici?* zu tun. Die informative Klassifikation der *compléments* wurde üblicherweise nur partiell durchgeführt. Das *sujet* heißt nirgendwo *complément d'agent*, und wenn man vom *complément d'agent* spricht, handelt es sich nie um das *sujet*. Beim *objet* hätte man von einem *complément de patient* sprechen können; aber wer hätte diesen Ausdruck abstrakt genug aufgenommen, um die Kategorie des Leidens in *il sait le japonais, il ignore la douleur* oder *il inventa une fable* zu identifizieren? Beim *attribut* ist es passiert! Ganze Domänen wurden aus der auf vage Qualitäten zusammengeschrumpften, nicht eigentlich kategoriellen Konzeption des *attribut* herausgerissen und auf Prädikamente verteilt. Nicht einmal *ganze* Domänen und nicht einmal *immer*. Schon in *il habite à Paris* werden die Analysen diskreter. Interessant sind die Zwischenphasen der Erkenntnis. In einer ersten Phase galt *à Paris* als *complément circonstanciel de lieu* in *il habite à Paris* wie in *il monte à Paris* oder in *il se rend à Paris* wie in *cela le conduisit à Paris*. In einer zweiten Phase verschwinden diese Beispiele aus den Schulgrammatiken. In einer dritten Phase werden die *verbes attributifs*, also die kopulativen Verben, behandelt, u. a. *habiter, monter*, usw. Was das *attribut* angeht, befand sich die Konsens-Grammatik um 1975 mitten in der zweiten Phase! Wäre *à Paris* ein *complément circonstanciel de lieu*, so müßte *le chancelier allemand croyait le président de la république autrichienne à Paris* bedeuten, was dieser Satz nicht bedeutet, nämlich daß der Bundeskanzler gerade dann in Paris war! Die zweite Phase der Katharsis ist zähflüssig: zunächst versucht man, die Bestimmung *circonstanciel* ausfallen zu lassen. »*Complément de temps*« ist kaum kompromittierend, wird es aber wiederum, wenn man auch bei *il perdit son cheval à Rocroi en 1643* für *en 1643* nur noch *complément de temps* und nicht mehr *complément circonstanciel de temps* sagt, und damit auf die Differenzierung verzichtet. Allerdings wird es wiederum heikel, wenn nach dem *terme complété* gefragt wird: *le verbe? la phrase? quoi d'autre?* Offenbar ist die Bezeichnung »*complément*« unglücklich. Beim »*complément de nom*« ist es leicht, beide Termini dieser *relation de complétude* oder *de complémentarité* (?) zu identifizieren. In den anderen Fällen, bei den sogenannten Satzgliedern, bleibt das Beziehungselement des *complément* im Dunkeln. Falls man *complément* mit Ergänzung übersetzt, muß man zugeben, daß viele *objets* und manche *attributs* keine Ergänzungen, sondern Angaben sind, *données thématiques*. Vielleicht sollte man überhaupt nicht von *membres de phrase* sprechen, sondern von *éléments rhématiques, données* oder *composantes thématiques* und *connecteurs*, also von 𝔑, 𝔗 und S bzw. S'! Auf diese Weise käme zum Ausdruck, daß dem *attribut* als Funktor 3 oder 4 nur in der grammatischen Schicht eine allgemeine Valenzabhängigkeit entspricht, innerhalb oder außerhalb des Rhemas; man würde es dann nicht mehr unbedingt als Prädikativum definieren wollen, aber seine eventuelle Rhematizität nicht mehr verkennen müssen.

Les espèces de sémantèmes que nous avons distinguées ne constituent pas des »niveaux«. On ne peut en aucune façon poser des relations telles que *constituants/position, foncteurs/forme, classes/sens*. C'est dire que les chapitres consacrés aux lexèmes, aux morphèmes et aux taxèmes ne correspondent pas à des niveaux distincts. L'analyse des constituants ne saurait s'en tenir aux phénomènes de position (dans p: X V 𝔗 𝔗 S 𝔑 ont peut avoir pour X soit 𝔗 soit 𝔑). L'identification des foncteurs peut nécessiter le recours à la position ou aux classes *(es frißt die ganze Zeit* montre une ambiguïté: V13 ou V1+?, et pour savoir qui fait quoi, il faut parfois faire intervenir la position: *Platon versteht die Jugend schlecht* ou *er nannte einen Lump einen Bazi)*. Enfin, l'analyse des classes peut exiger la détermination des constituants ou des foncteurs; c'est ainsi qu'on saura que *Geige* ne renvoie pas à un instrument de musique, mais à un rôle de vedette dans *der Dekan will immer die erste Geige spielen*. Certes, on peut convenir d'un ordre canonique des questions et des réponses et imposer une sorte de questionnaire analytique à l'étudiant, p. ex. lexème, morphème, taxème, prosodème, ou encore fonction, forme, position, sens, ou d'ailleurs sens, forme, position, fonction, en ajoutant chaque fois des informations diachroniques. Mais de telles fiches codifiées ne représentent que des conventions de présentation des résultats. Sous chaque titre on ne trouvera pas une *couche* de phénomènes, une *strate*, un *niveau*. Les espèces de sémantèmes sont toutes présentes à tous les niveaux. C'est dire que par »niveau«, nous n'entendons nullement un »modèle« descriptif ou une »astuce« générative, un échafaudage tel que peut le proposer l'hypothèse – la prothèse – les »structures profondes«. Bref, les niveaux que nous avons été amenés à distinguer sont à nos yeux des niveaux *réels*.

Parfois, voire très souvent, les grammairiens se contentent, avec une modestie (parfois feinte), de proposer des modèles provisoires, des tentatives de formalisation, bref des progrès discrets, le tout n'affectant guère le contenu de la pensée grammaticale. Il serait profondément malhonnête de déguiser pareillement ce que nous pensons (et cela eût sans doute été assez difficile). Les faits qui sont pour nous essentiels sont des faits qui ont été soit ignorés, soit tus, soit maltraités: le sujet peut être thématique ou rhématique, l'objet peut être thématique ou rhématique. Il s'ensuit la non-pertinence des théories et des graphes qui proposent d'un côté le »*groupe nominal-sujet*« et de l'autre le »*groupe verbal-prédicat*«. Une *information* sur le *lieu* peut être présente dans les *foncteurs divers:* sujet, objet, leur attribut, et ainsi de suite. Il s'ensuit la non-pertinence des appellations (et des analyses sous-jacentes ou, plus souvent hélas, subséquentes) des fonctions à partir des catégories. Qu'on ne s'y méprenne pas: il ne s'agit pas de querelles terminologiques, mais d'une vision des choses. Les niveaux dont il est question ici sont des niveaux de la réalité (à nos yeux et aux yeux de ceux qui verront, voient, ce que nous avons vu et voyons) et non des artifices de présentation. On ne nous jugera pas sur l'élégance, la clarté ou la nouveauté, mais sur la vérité, sur l'adéquation de la théorie aux faits, que cela dérange ou non.

Falls das *attribut* in der informativen Schicht alle möglichen Begriffe mobilisieren kann, also z. B. Quantität, Qualität, Zeit, Raum bzw. Ort usw., so können diese Kategorien auch in »Fällen« auftreten, die nicht attributiv sind. Dieses Postulat ist *selbstverständlich*, denn sonst könnte es nur *attributs* geben, da kein Funktor *per definitionem*, von den transzendenten Begriffen abgesehen, »außerhalb der Kategorien« seinen Inhalt schöpfen könnte: Kategorien erhält man, ob man sieben, zehn, zwölf oder sechshundert annimmt, indem man die Gesamtmenge des Vorliegenden *restlos* aufteilt. Es ist deswegen unglücklich, von *compléments de temps, de lieu* usw. zu sprechen, neben einem *complément d'objet*, denn es gibt keine Kategorie »*objet*«. Dem »*objet*« entspricht unter einer grammatisch nominaliserten Form die Verwendung als Funktor 2 einer kategoriell beliebigen Information: *ils ne connaissaient pas le fer; cela fait vingt-cinq; il vendait des imitations; il cherche le milieu; il attend l'année prochaine; il connaît ses travers; il n'a pas de bonnes habitudes; ils montent un coup; il a mal aux dents!* Desgleichen liefern auch die Subjekte Bedeutungen aus allen möglichen Kategorien: *l'ours est un plantigrade; 24 n'est pas un nombre premier; la couleur est un beau mystère; le second peut être l'avant-dernier; le centre est à droite de la gauche et à gauche de la droite; 1976 est une année bissextile; la position assise est fatigante; toutes les aptitudes ne sont pas innées; l'action déçoit souvent; la souffrance n'est pas la douleur*. Es ist gewiß wichtig und interessant, die Bedeutungen (nicht die Bezeichnungen) kategoriell aufzuschlüsseln (vorausgesetzt, man vergißt dabei die transkategoriellen Begriffe nicht). Bei den *données thématiques* steht die Bedeutung zwar im Dienste der Bezeichnung, aber sie bleibt qua Bedeutung zu analysieren; in den *éléments rhématiques* findet man mitunter Bezeichnungsartiges, aber es steht bereits im Zuge der Verwandlung, der Übertragung: *le lionceau est né hier* bringt ein thematisches *hier*, während in *la grammaire n'est pas née d'hier* eindeutig eine rhematische »Figuration« zu verstehen ist. Wenn aber die kategorielle Information bei den Funktoren 1, 2, 3 und 4 identifiziert werden kann und deshalb identifiziert werden muß, sollte man bei den anderen Funktoren, also 5 usw., die man nach grammatischen Kriterien unterscheidet, auch nach der Information fragen, und nicht etwa beide Schichten je nach der Laune oder Bequemlichkeit bemühen. Man sollte formale und inhaltliche Kriterien nicht mischen. In der herrschenden Tradition ist man in dieser Hinsicht ziemlich nachlässig, wie etwa die Opposition *objet/complément d'agent* oder eben die Alternative *attribut/complément de lieu* es zeigen. Wie man sieht, führt die Theorie des *attribut* weit über diesen Kasus hinaus. Bei jedem sogenannten Satzglied halten wir es für möglich und notwendig, daß der Analytiker in irgendeiner rituellen oder kanonischen Folge die Merkmale aufzählt, etwa:

1. *die logische Identität* (𝔑,𝔗,𝔖)
2. *die grammatische Rolle* (1, 2, 3 usw. je nach Konventionen)
3. *der informative Inhalt* (nach beliebigen »Kategorien«).

Rhetorische, ästhetische und *pragmatische* Bemerkungen dürften die Analyse vervollständigen. In den üblichen Baumgraphen fehlt allzuoft der Saft.

Les échanges entre le thème et le rhème

Dans la mesure où la proposition p correspond à un acte, cet acte consiste à »réunir« un rhème, c'est-à-dire des significations »universelles« ou »abstraites« (mettons 𝔑) et des désignations »singulières« ou »concrètes« (mettons 𝔗). La réflexion sur les lieux et les sources de l'erreur avait déjà conduit Platon à distinguer la correction de la désignation, la convenance du réseau conceptuel et la pertinence de leur réunion. Ces trois données constituantes fondent en même temps la diversité des »relations« ou »connexions« observables. Nous avons appelé *hypotaxe* l'organisation orientée des termes rhématiques, *parataxe* la conjonction des éléments thématiques qui permettent de découper une portion dans la réalité, *syntaxe* le rapport entre le rhème unitaire et les éléments thématiques conjoints.

Pas plus que les trois constituants de p, les trois »relations« constitutives de p n'avaient retenu l'attention du grammairien. C'est ainsi que la concurrence des doctrines qui subordonnent l'une le sujet au prédicat et l'autre le prédicat au sujet se comprend aisément: la notion de »subordination« n'y est pas définie, et les faits sont troublants qui révèlent des transformations de rhème en déterminant *(der Himmel lacht → der lachende Himmel)* ou de thème en déterminant *(die Dummen lachen → das Lachen der Dummen)*. Mais il semble bien qu'on ne puisse pas décemment dire à la fois que le verbe détermine le sujet et le sujet le verbe, en admettant qu'il s'agisse d'un sujet thématique (ou d'ailleurs d'un sujet rhématique, lequel déterminerait le verbe, mais ne serait pas déterminé par lui).

Il y a des échanges entre les rhèmes et les thèmes, entre les idées et les choses. Cette affirmation n'est nullement un postulat destiné à lever des contradictions internes. Nous avons longuement montré que, s'il est possible de parler de signification pure pour le rhème, les éléments thématiques ne se réduisent presque jamais à de la désignation pure *(dies, hier, jetzt)*, mais comportent de la signification. En termes simples, cela veut dire que les noms sont chargés d'idées et qu'inversement la réalité observée conduit à généraliser, c'est-à-dire à produire des concepts, des idées.

Cet aspect de l'activité mentale avait sans doute moins intrigué Platon qu'il ne séduisit Aristote. Rhème et thème ne sont pas de même nature, pas de même facture, mais leur communication dans l'acte prédicatif permet l'échange: elle le permet parce qu'elle le fonde. Dans *die blaue Blume wurde welk*, on parle ainsi d'un prédicat à proprement parler *(welk werden)*, mais aussi du prédicat *blau* de *Blume*, et l'on comprend le passage d'une grammaire de reconnaissance à une grammaire de production à la faveur de règles de transformation qui distinguent les prédicats selon leur ordre. Mais entre *wurde welk* et *blaue*, il n'y a pas que la différence entre un prédicat de premier ordre et un prédicat de deuxième ordre. *Welk werden* est le rhème actuel (proposé par syntaxe) et *blau* correspond à la thématisation (intégrée par hypotaxe) d'un rhème qu'on n'ose pas appeler virtuel, tant il est antérieur; ce sont plutôt des traces, des (pré)suppositions: *das ist eine Blume und diese Blume ist blau.* Peut-on en dire plus sur *onoma* et *rhèma?*

Für *weil er vielleicht Bier trinkt* und *weil er dieses Bier vielleicht trinkt*, für *weil er lange nicht gewartet hatte* und *weil er nicht lange gewartet hatte*, für *weil er lieber nichts tut* und *weil er nichts lieber tut* hätte man eindeutige Unterscheidungsmöglichkeiten und wäre nicht auf ungeschickte Instrumentalbegriffe wie *complément d'objet* oder *complément de temps ou de manière* angewiesen. Man würde auch nicht mehr versucht sein, in den Baumgraphen das »*objet*« stets an derselben Stelle unterzubringen. Man wäre überhaupt nicht mehr auf Baumgraphen angewiesen, denn die Schichten, auf die sich die Merkmale beziehen, sind heterogene Dimensionen. Wir halten die Mode der Baumgraphen für das größte epistemologische Hindernis der Grammatik. Sie verflacht und entleert die Sprache wie ein Schattenriß einen Diamanten. Freud sagte bereits, es sei nicht die Aufgabe der Wissenschaft, »die Wirklichkeit zu vereinfachen«. Und Tesnières schrieb von sprachlichen »*phénomènes qui procèdent, dans l'ordre intellectuel, de structures aussi compliquées que le sont celles de la cellule, de la molécule et de l'atome, dans l'ordre matériel*«. Die analytische Methode, die wir hier vorschlagen und vorführen, entspricht einerseits der Komplexität des Gegenstandes, dessen Aspekte, Schichten oder Dimensionen nicht vermischt werden, und andererseits den Bedingungen der Wissenschaft, nämlich der Eindeutigkeit, der Rationalität und der empirischen Verifizierbarkeit bzw. der Anwendbarkeit, sogar auf maschinellem Wege, sobald die Speicherungstechnik wirtschaftlich tragbar sein wird.

Gehört ein »Funktor« zum Rhema, so steht er in einem *hypotaktischen* Verhältnis zum Element, das in seiner Potenz steht bzw. in dessen Valenz er liegt. Innerhalb des Rhemas lassen sich die hypotaktischen Verhältnisse nach der Formel 𝔑*n determiniert* 𝔑*1*-𝔑*o*, 𝔑*1 determiniert* 𝔑*o*, *die geschlossene Gruppe* 𝔑*n*-𝔑*1*-𝔑*o determiniert* 𝔑*-1*, *die geschlossene Gruppe* 𝔑*n*-𝔑*1*-𝔑*o*-𝔑*-1 determiniert* 𝔑*-n bestimmen*, falls man die Sequenz *determinans-determinatum* vorzieht. Will man nach der umgekehrten Sequenz formulieren, also nach dem französischen und zentrifugalen Schema, so heißt es 𝔑*-n est déterminé par le groupe* 𝔑*-1* ... 𝔑*n*, 𝔑*-1 est déterminé par le groupe* 𝔑*o* ... 𝔑*n*, *tandis que* 𝔑*o est déterminé par* 𝔑*1 et le groupe* 𝔑*o*-𝔑*1 est déterminé par* 𝔑*n*. Gehört ein Funktor zum Thema, so steht er in einem *parataktischen* Verhältnis zu den anderen thematischen Daten. Das gesamte geschlossene Rhema steht zum Bündel der thematischen Angaben im *syntaktischen* Verhältnis, welches in S bzw. S' seinen Ausdruck findet. Diese »sprachlich-logischen« Tatsachen setzen nicht voraus, daß nur nach der Funktion von *Lexemen* gefragt wird. Auch *Morpheme*, z.B. das Temporalmorphem des finiten Verbs, werden dabei berücksichtigt; desgleichen *Kombinationen* von Lexemen und Morphemen, z.B. der disjunkte Verband *Personalmorphem des Verbs & Subjekt*. Nicht alle Morpheme sind aber auf der logischen Satzebene angesiedelt. Die französische Kongruenz *sujet-attribut* oder *objet-attribut* gehört der zweiten Schicht an. Auch Phänomene wie die »prophylaktische« Funktion (= Vermeidung von Ambiguität) oder die obligatorische Position bestimmter Fürwörter gehören dieser zweiten Schicht an. Desgleichen der Umstand, daß man das *attribut*, wie es oben hieß, »in allen möglichen Figuren und Formen« antrifft. Unter *Figuren* verstehen wir V13 und V124. Die *Formen* bleiben zu untersuchen.

La thématisation

Une métaphore aide parfois à comprendre. Imaginez un poteau planté quelque part, un sceau de peinture blanche posé à côté, et un peintre muni d'un pinceau. Ce peintre a devant lui le poteau et disons non pas *le* blanc, mais *du* blanc. Il enduit le poteau de peinture: il le rend blanc, comme quelqu'un pourrait le trouver ou l'imaginer blanc. A la fin de l'opération, on a un poteau blanc, ainsi que par hypothèse une quantité non diminuée, parce que le seau était infini et infiniment rempli. La blancheur rhématique a blanchi le poteau et au lieu d'un simple poteau thématique, on obtient un poteau blanc thématique, un poteau blanc que l'on pourra par exemple mieux enfoncer, ou vernir. Cette métaphore ne doit pas être entendue au sens restrictif, comme une opération de transformation, p.ex. *rendre blanc, blanchir*. Elle vaut tout autant pour un rhème tel qu'*être blanc, devenir blanc, paraître blanc*. Quand, devant un poteau blanc, on dit *ce poteau est blanc*, on ne le rend pas blanc, il l'était avant, certes, mais il l'était sans l'être si l'on peut dire. Cela est à comprendre comme le fameux »être, c'est être perçu«: »être, c'est être proposé«. On n'a pas besoin d'être humoriste ou antiphilosophe pour dire qu'il ne suffit pas de dire pour faire être, et chacun sait que plus encore que la perception, la proposition est trompeuse; et celle qui taxerait la philosophie de naïveté pour cette même raison serait pour ainsi dire fallacieuse au second degré. Le blanc de notre poteau n'affecte pas la quantité de blanc disponible, le blanc thématique n'est pas une »partie« du blanc rhématique.

C'est sans doute dans la réflexion sur cette relation qu'il convient de chercher l'origine et l'orientation des théories de la *participation*. Il y a vingt ans, la grammaire se moquait de toute philosophie. De nos jours le caquet lui a été rabattu par quelques malheurs et aventures, mais on garde l'impression d'une tolérance toute relative, comme si certes, un peu de philosophie faisait du bien, mais beaucoup de philosophie, du mal. Dans cette affaire, la réflexion du philosophe cherche à connaître les coulisses du théâtre. En si bon chemin, on ne s'arrête pas. Qu'est-ce qui peut passer du rhème au thème? Un morceau de rhème */weiß/* dans *der weiße Pfahl*, le rhème tout entier dans *der hell leuchtende Frühlingswald* ou dans *die Möglichkeit einer Hungersnot*.

L'acte propositionnel consistant à poser, en syntaxe avec les données thématiques, un rhème, c'est-à-dire à donner avec des données, à multiplier les données (car lorsqu'on dit *dieser Pfahl ist weiß*, on pose la donnée qui apparaît ainsi dans *der weiße Pfahl*), il n'est pas étonnant que l'on puisse thématiser une proposition entière, p.ex. dans *der gestern gefallene Schnee*, dans *die Behauptungen, die nicht zu halten sind*, dans *daß er es wagt, solche metaphysisch anheimelnde Dinge vorzutragen*. On a sans doute eu tort de vouloir établir une relation simple entre le signifiant et le signifié en se croyant quitte de toute dette épistémologique. En réalité, les mots ont deux faces, dont l'une regarde l'idée, le concept, la classe – peu importe ici le vocabulaire – et l'autre la réalité, le concret, l'existence; on songe au »ciel« et à la »terre« dans le tableau sur lequel Raphaël réunit Platon et Aristote, c'est-à-dire tous les philosophes.

Die Vielfalt der »Formen« des *attribut*

Es wurde bereits festgestellt, daß in beiden Figuren das *attribut* asyndetisch oder syndetisch stehen kann, »*en construction directe et en construction indirecte*«*: il était ivre, il était comme mort, on le trouvait drôle, on le prenait pour un revenant.* Diese Terminologie scheint jedoch unangemessen, da sie die hypotaktischen Verhältnisse zu pauschal bzw. zu primitiv beschreibt. Im Lexemkapitel H/H' wird die hypotaktische Struktur analysiert: in *il est pour la semaine des quatre jeudis* ist nicht *semaine*, sondern *pour* als Nukleus zu betrachten; *la semaine des quatre jeudis* ist *determinans* zum *determinatum pour*. Im N' *une guerre pour rien* ist die Gruppe *pour rien* eigentlich nicht als *complément* »*indirect*« *(de nom)* zu verstehen, denn diese Lesart würde voraussetzen, daß *pour* lediglich die Hypotaxe präzisiert und daß ein H-Lexem oder eine H'-Lexis lediglich als Relationsträger zu verstehen ist, hier zwischen *guerre* und *rien*, damit es zur Opposition zwischen *guerre pour rien*, *guerre sans rien* und *guerre avec rien* kommen kann. Nichts verbietet, gegen *guerre pour rien* etwa *guerre pour le principe* oder *guerre pour l'énergie* zu setzen. Allerdings darf man nicht vergessen, daß, wenn C als *determinans* von B auftritt, und A als *determinans* B + C hat (z. B. *pour* als B, *guerre* als A und *rien* als C), eine hypotaktische »Kaskade« zustandekommt, in der B als »Relationsträger« er*scheint*. Diese Relation muß beachtet werden, obgleich sie zu den ataktischen Verhältnissen zu zählen ist. Daß von Sprache zu Sprache diese unterschwelligen Verhältnisse verschieden deutlich werden, wurde bereits mehrmals festgestellt. In *ils étaient comme ivres* gehört die Kongruenz zum bereits grammatischen Ausdruck eines Verhältnisses, das im Deutschen als *allant de soi* nicht markiert wird. Die Unterscheidung zwischen *complément direct* und *complément indirect* wurde übrigens von der traditionellen Grammatik nicht konsequent durchgeführt. Zwar hatte man die Möglichkeit, zwischen *il boit la bière* und *il boit de la bière* auf Grund der Opposition zwischen *article défini* und *article partitif* zu unterscheiden, aber wenn es um eine sogenannte *proposition subordonnée* ging, wurde es schwieriger. Beim Infinitivsatz mußte man etwa das »Zwischenwort« *de* in *il imagine de partir* übersehen. Bei einem *que*-Satz konnte man dem Widerspruch nicht entgehen, denn *que* wurde als *conjonction de subordination*, als unterordnendes Bindewort bezeichnet, d.h. als Musterfall von syndetischer, d.h. indirekter Konstruktion. Es wurde deswegen schwierig und dennoch offenbar unvermeidlich, *que c'est malheureux* in *il pense que c'est malheureux* als *complément* »*direct*« *d'objet* zu bezeichnen. Eigentlich gibt es im hypotaktischen Bereich nur asyndetische Konstruktionen. Die Opposition zwischen syndetischer und asyndetischer Realisierung betrifft dagegen, auch wenn die Analyse ins Detail geht, die parataktische und die syntaktische Relation. Wer in *er hat ihn aus Versehen nicht gegrüßt* und in *er hat ihn nicht aus Versehen gegrüßt*, das »Satzglied« *aus Versehen* als syndetische Konstruktion versteht, wird nicht in der Lage sein, das zweite Element der betreffenden Relation zu identifizieren. Die feinere Analyse der hypotaktischen Verhältnisse rückt dagegen vieles ins richtige Licht.

La rhématisation

La rhématisation n'est pas simplement le fait de dérivations verbales à partir de noms; d'une part ce n'est pas simplement le noyau verbal du rhème qui est rhématique, mais la totalité du rhème, c'est-à-dire la lexis V', cette lexis comprenant le noyau V et ses déterminants, p. ex. *Bier*, *aus Verzweiflung* ou *gierig*. Tandis que *dieses Bier* est thématique dans *er will dieses Bier nicht trinken*, *(ein) Bier* est rhématique dans *er darf kein Bier trinken*. Mais on aurait tort de faire correspondre cette opposition entre le statut thématique et le statut rhématique avec l'opposition entre le concret et l'abstrait, entre l'individuel et le général. Les logiciens le savent qui considèrent les propositions à sujet individuel comme des universelles *(Sokrates ist sterblich)* et distinguent les universelles des particulières *(einige Säugetiere sind Ziegen)*.

L'analyse serrée montre d'ailleurs que la distinction entre les universelles et les particulières concerne le rapport syntaxique, c'est-à-dire la relation prédicative et non le statut »quantifié« du sujet: *Wirbeltier* est à attribuer universellement et *Ziege* particulièrement à *Säugetier*. Il faut aussi tenir compte du fait que des »abstraits« peuvent être thématiques: *die Möglichkeit*, *die Güte*, *die Anwesenheit*. Il faut enfin se souvenir de la distinction entre les propositions qui correspondent à des jugements synthétiques et celles qui correspondent à des jugements analytiques: *Ellipsen sind Kegelschnitte von begrenztem Umfang*. Les exemples donnés plus haut à propos du thème et du rhème ont pu donner l'impression que la désignation ne pouvait porter que sur de la réalité brute et la signification sur des idées pures. Il importe donc de corriger cette impression. Une idée en tant qu'idée peut être un sujet ou un objet thématique. Sans quoi on ne pourrait parler ni du rhème, ni de la proposition, ni de la prédication, par exemple de la modalité!

Peut devenir thème *ce dont on peut parler;* est thème *ce dont on parle*. Inversement, *ce qu'on en dit* est le rhème. Et *ce qu'on en peut dire* a toujours un statut universel, même lorsque des éléments »concrets« figurent dans le rhème. Rhématique ne s'oppose donc pas à concret, pas plus que thématique ne s'oppose à abstrait. Cependant, de la désignation à la signification, on observe un appauvrissement déictique et un enrichissement inverse de la généralité. Curieusement, il ne s'agit pas de la relation inverse banale de la compréhension et de l'extension; la saveur ne disparaît pas, bien au contraire, elle se renforce souvent. On observe ainsi le passage au sens »figuré« (on hésite à traduire *übertragen* par *impropre*). Cette mutation de l'élément rhématisé peut jaillir de l'instant et périr avec lui ou au contraire être lexicalisée; c'est le cas dans *den kleinen Finger geben*, *die Leviten lesen*, *ein Loch in den Bauch reden*, *unter das Volk mischen*, *über den Strang schlagen*, *seine sieben Sachen packen*, *zur Hölle fahren*, *im dunkeln tappen*, *den letzten Trumpf ausspielen*. L'une des caractéristiques de ce qu'on appelle généralement le complément directionnel allemand est son appartenance au rhème: *herkommen*, *dorthin fliegen*, *nach Blankenese fahren*. La conception du rhème ne saurait être étriquée. Elle doit comprendre *aus dem Elsaß stammen*, ou être inadéquate.

Im Rhema *aus-Versehen-gegrüßt-haben* ist die Gruppe *aus-Versehen-gegrüßt* geschlossen *determinans* von */haben/*, und die Gruppe *aus-Versehen determinans* von */grüßen/;* innerhalb der Gruppe *aus-Versehen* ist *aus determinatum* und *Versehen determinans.* Diese Lesart ist von derjenigen verschieden, die in der Gruppe *aus-Versehen-gegrüßt* das *aus* als Relator zwischen *gegrüßt* und *Versehen* versteht. Es genügt nicht, dieses »Zwischenwort« als »Vorwort« statt als »Bindewort« zu bezeichnen, um die Vorstellung »mots de relation« als Gattungsbegriff auszuschalten, zumal die Beziehungen zwischen *prépositions* und *conjonctions* im Französischen nicht schwerer zu übersehen sind als im Deutschen *(sans, sans que; par, parce que, etc.; seit, seit(dem); nach, nachdem usw.).* Im Thema *aus-Versehen*, also im Satz *gestern hat er ihn aus Versehen nicht gegrüßt*, wüßte man nicht, welches Element durch das »Zwischenwort« *aus* mit *Versehen* verbunden wäre. Ganz gewiß nicht *gegrüßt*, denn das Thema steht nicht in hypotaktischer »Dependenz« zum Rhema; *aus Versehen* ist mit *er*, *ihn* und *gestern* parataktisch, asyndetisch, verbunden; das Bündel von thematischen Daten ist mit dem Rhema syntaktisch, und wiederum asyndetisch, verbunden. Wird *aus* als Nukleus von *aus Versehen* verstanden, so läßt sich mit absoluter Kohärenz sagen, daß dieses *determinatum aus* mit seinem *determinans Versehen* als Gruppe im Rhema hypotaktisch eingegliedert steht, als *Ergänzung* zu */grüßen/*, während es als Gruppe im Thema »absolut« steht, d. h. als *Angabe.* Im Falle der Negation hießen die beiden Sätze *c'est par mégarde qu'il ne l'a pas salué* und *ce n'est pas par mégarde qu'il l'a salué.* Auch in bezug auf die Opposition der syndetischen und der asyndetischen Konstruktionen bringt die Theorie des *attribut* bemerkenswerte Nebenerträge. Hier sollen aber nicht die jeweils möglichen Formen aller Funktoren untersucht werden, sondern nur diejenigen des *attribut*, auch wenn gerade hier die Vielfalt der Formen die reichste ist:

ce n'est pas le laitier	*es ist nicht auszuhalten*
c'est vous	*es ist schönes Wetter*
c'est très gentil	*es ist klar*
c'est pour toi	*es ist aus*
c'est frappant	*sie ist bezaubernd*
c'est fichu	*sie ist verhext*
c'est qu'on n'en veut plus	*sie ist da*
c'est mourir un peu	*sie ist in anderen Umständen*
c'est tout comme	*er gilt als Fachmann*
c'est là-bas	*er ist aus Fleisch und Blut*
c'est demain	*er heißt Pfeiffer*
c'est comme vous voudrez	*es wird Sonnabend*
on l'élit député	*man fand ihn im Nil*
on le prit comme ministre	*die Mütze trägt er auf dem linken Ohr*
on le tenait pour un futur président	*die Maschine flog er nach Damaskus*
on l'écoutait parler	*er ließ die Katze aus dem Sack*
on le voyait gagnant	*man hieß sie einen Walzer spielen*
on le croyait perdu *etc.!*	*betrachte das als Muster!* *usw.!*

La relation syntaxique

Par syntaxe, nous entendons la mise en rapport d'un rhème ou prédicat avec une réalité désignée par des données dites thématiques. Cette relation syntaxique n'est pas nécessairement marquée: dans *die Uhr geht nach*, l'articulation va de soi. Dans *lange hatte er nicht gewartet*, le prosodème *(lange' hatte* ... ou *lange-hatte ...)* lève l'ambiguïté en opposant la séquence introduite par un élément rhématique à celle qui est introduite par un élément thématique *(lange' ...);* en départageant ainsi les éléments, on identifie les constituants de la relation syntaxique sans la marquer elle-même. En cas d'emphase, la relation syntaxique devient explicite: *Daß du mir dieses Buch ja liest!* Comme la qualité de la relation syntaxique s'inscrit dans une opposition simple, il n'est pas étonnant que seule la négation mobilise un terme spécifique. De là à définir le rhème comme ce qui est nié dans une proposition négative, il y a loin: définira-t-on le lieu comme ce sur quoi porte une question dans une interrogative portant sur le lieu? Il reste que l'épreuve de la négation propositionnelle est la plus avantageuse, voire la plus simple.

L'opposition radicale entre l'affirmation et la négation (les deux qualités de l'assertion) ne va pas de soi. On pourrait inventer une troisième relation, une relation qui neutraliserait affirmation et négation, en laissant l'assertion en suspens. Ce serait une interrogative spécifique. Il est très intéressant de noter que dans les faits, l'interrogation apparaît comme une forme de second ordre: toute interrogative sera affirmative ou négative. Il suffit de réfléchir un instant pour comprendre que du point de vue logique, la question n'est ni affirmative ni négative et que pour savoir si un tel est là, on peut demander *ist der da?* ou *ist er nicht da?*, quitte à interpréter correctement les réponses *ja/nein/doch.* On sait d'ailleurs que certaines personnes répondent *ja* au lieu de *nein* à *ist er nicht da?*, leur réponse signifiant *»die Annahme, es sei nicht da, stimmt«.* Les malentendus menacent cependant assez pour que la triade des réponses (*ja*, *nein* et *doch* sont donc des S) s'impose.

On remarquera en outre que l'opposition formelle entre une interrogative »affirmative« et une interrogative »négative«, à laquelle ne correspond rien du point de vue logique, est subtilement mise à profit par la rhétorique: *Ist das Kind nicht süß?/Ist das Kind süß?*, le *doch* venant beaucoup plus facilement que le *ja!* Dans l'impérative, l'opposition est pertinente: *wiederholen Sie das!/wiederholen Sie das nicht!* Lorsque la proposition entière est thématisée, la relation syntaxique originelle entre ses constituants est maintenue: *weil es regnete/weil es nicht regnete.* C'est ainsi que l'on obtient aussi la négation partielle ou »privation« *(Gliedverneinung): nicht gestern, sondern vorgestern; vorgestern, nicht gestern.* Ce que l'on observe pour la qualité de l'assertion se vérifie pour la modalité: *der vielleicht längst eingetroffene D-Zug, möglichst viele Abiturienten, die leider vergeblichen Mühen.* Le propre de la relation syntaxique consiste dans l'association ou la réunion de termes hétérogènes, signification et désignation. On en retrouve la trace dans la relation D-N au sein de N': *dieses Problem da!*

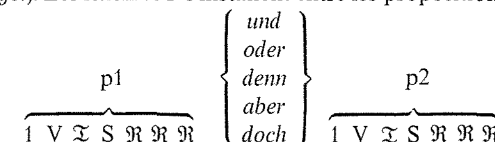
Die Vielfalt der Formen des *attribut* läßt sich prägnant formulieren: außer *c'est »le«, c'est »mon«, c'est »de«, c'est »vient«* u. ä. (aber *es ist das, es sind seine, es ist aus, es heißt rette sich, wer kann!*), gibt es kaum Lexeme bzw. Taxeme (als Lexis L' zu jedem Lexem L), welche nicht als *attribut* stehen können. Diese erstaunliche Tatsache zeigt auch, wie subtil der Grammatiker vorgehen muß, wenn er die Lexemklassen auf Funktionen gründen will. Daß im Deutschen das *attribut* zu seinem Substrat in Kasuskongruenz tritt und im Französischen das *attribut* zu einem *référent* in Genus- und Numeruskongruenz eingeht, wurde bereits gesagt. Diese Kongruenz tritt auch bei *ils sont venus* und *ils sont battus* ein. Bei V124er Figuren ist zwischen *il a cassé les œufs* und *les œufs qu'il a cassés* oder *quels œufs a-t-il cassés* bzw. *les œufs, il les a cassés* zu unterscheiden. Man liest vielfach, daß die Kongruenz des zweiten Partizips, das mit *avoir* konjugiert wird, eigentlich *erstaunlich* sei. Es wurde auch mehrfach vorgeschlagen, auch in jüngster Zeit, die Akademie solle sich dazu aufraffen, diese Fehlerquelle aus der Welt zu schaffen, und die Kongruenz aufheben. Bemerkenswert ist jedoch der Umstand, daß nicht gleichzeitig gefordert wurde, daß *elle avait les yeux bleu* oder *il les croyait malade* als orthographische Regel eingeführt werde. Desgleichen wurde nicht verlangt, daß es fortan *elle est venu* oder *ils sont parti* zu heißen habe! Wir verstehen durchaus, daß eine Relation, welche ataktische Verhältnisse kaum grammatisiert, nicht als grundlegend verstanden wird. Warum sollte man aber dann einen Fortschritt in der Inkohärenz sehen und verbale Taxeme wie *ils sont venus* oder *ils sont partis* anders behandeln als das ersehnte *la porte qu'elle a ouvert*, und eine *attribution médiate* anders behandeln, wenn es sich um ein *participe* oder um ein *adjectif* handelt – *les yeux qu'elle a ouvert/les yeux qu'elle a ouverts (geöffnet hat/öffen hält)?*

In unseren Augen ist eher das kongruenzlose Taxem *elle a ouvert les yeux* erstaunlich, wenn auch nicht problematisch. Die Rechtschreibung *il avait battus ses ennemis* hat es gegeben. Es hat auch den Zustand der Unentschiedenheit gegeben; es gibt noch Zonen von Unsicherheit auf diesem Gebiet, wie im Morphemkapitel zur Kongruenzfrage nachzulesen ist. Aber daß grundsätzlich *er hatte sie gern* wie *sie hatte ihn verstanden* zu verstehen ist, wird nur von demjenigen nicht »gesehen«, welcher an den Trost der grammatikalisierten zusammengesetzten Verbformen »glaubt«. Daß sich die Situation so stabilisiert hat, daß im Gefolge von *avoir* die Veränderung nur geschieht, wenn der definierende Terminus der Kongruenz bereits vorgebracht worden ist, und daß im Gefolge von *être, rester, sembler* usw. die Kongruenz sozusagen automatisch eintritt, ist eine ziemlich elegante Lösung. Völlige Freiheit wäre auch eine schöne Lösung, sie würde aber ein unerhört feines semantisches Empfinden voraussetzen, damit die Opposition zwischen »verbal« und »adjectival« bei den Autoren und ihren Lesern in der gleichen Weise aufgefaßt werden könnte. Sind die *fautes d'accord* gewichtige Argumente für die Dringlichkeit einer radikalen Reform, nach welcher es *je la croyais voté* und *ils l'ont voté*, statt *votée*, aber immer noch *elle n'était pas votée* und *on la croyait bien plus intelligente* heißen müßte?

La relation parataxique

Le second type de relation se retrouve aussi bien sous une forme asyndétique que sous une forme syndétique. Sous la forme asyndétique, la relation parataxique réunit les données thématiques: *däß er ihnen das nicht verzieh;* la forme syndétique n'apparaît à ce niveau que lorsque deux »coordonnées« sont données comme très proches: *wann und wo treffen wir uns? hier und heute wird die Entscheidung fallen.* Cependant, on ne dira guère *wann oder wo!* Cet exemple montre à quel point le recours au »sens« s'impose: il faut la conjonction des données pour que le rendez-vous ait lieu, la disjonction de suffit pas. Le terme de coordination nous paraît précisément moins heureux que celui de parataxe dans la mesure où la *coordination* et la *conjonction* ne font pas penser à un simple niveau d'organisation, mais à une »réunion« de données. Or l'*alternative* est également un fait de parataxe. Nous reviendrons sur la parataxe asyndétique à propos de l'apposition, laquelle fut souvent interprétée, à tort croyons-nous, comme hypotaxe asyndétique.

La relation parataxique entre des propositions est syndétique *(und, oder, denn, aber)* ou asyndétique (simple juxtaposition orientée, p. ex. *ein Sturm kam auf, unser Dach verlor die Hälfte seiner Ziegel*). Les lexèmes P s'installent entre les propositions p:



Ce schéma explique pourquoi il ne faut pas dire *der Bär klopfte an die Tür, aber wollte der Fuchs nicht öffnen*, mais p1 *aber der Fuchs wollte nicht öffnen.* Lorsqu'on a *der Fuchs war hungrig, aber er wollte keine Unvorsichtigkeit begehen*, on peut éviter de répéter le »sujet«, mais alors on n'aura pas *der Fuchs war hungrig, aber wollte ...;* il faudra écrire *p1, wollte aber.* Le cas de *aber (das magere, aber gefräßige Tier – er aber verstand kein Wort – notez* que *es aber* est exclu, victime des restrictions d'emploi de *es* personnel en tête de p – *aber er verstand kein Wort – er verstand aber kein Wort* – mais ni *er fuhr nicht aber nach Hamburg* ni *er wollte nach Hamburg aber fahren)* est très instructif. *Aber* ne serait-il pas un lexème S? Au moins dans certains emplois? A la réflexion, on s'aperçoit d'une parenté profonde entre les S et les P.

Comme la »syntaxe«, la »parataxe« est une relation posée par le locuteur, une disposition *rationis*, une »opération«, tandis que l'hypotaxe est une disposition *rei*, une relation décrite par le locuteur. Mais il convient de distinguer le rassemblement du »même« – la parataxe – de la réunion du »différent« – la syntaxe. *Aber* n'est jamais un S pur, mais une sorte de modification rhétorique *(ad horam, magis)* de l'opération syntaxique: *aber (ja), aber ja, aber nicht, nicht aber, nicht doch, aber vielleicht, aber leider*, etc. De la même manière, *aber* n'est jamais un P pur, mais une modification de la liaison parataxique asyndétique, une sorte de coloration de la juxtaposition: *er möchte, sie will nicht/er möchte, aber sie will nicht!* La relation parataxique se retrouve à tous les niveaux taxématiques, donc au sein de toute espèce de lexis.

Solche Verstöße gegen die Kongruenz halten wir eher für eine Folge der partiellen Diskrepanz zwischen Sprechen und Schreiben. Die erlebte Morphematik der gesprochenen Sprache entspricht nur teilweise der bewußten, aber manchmal nicht bemühten Morphematik der geschriebenen Sprache. Auf dem Gebiet der Kongruenz des *attribut de l'objet*, in der Valenz von */avoir/*, scheint die gesprochene Sprache mehr Freiheit zu genießen, während die geschriebene Sprache die Spontaneität durch ein Ritual verdrängte. Allerdings wird niemand behaupten wollen, daß von der »gesprochenen« Freiheit sinnvolle semantische Unterscheidungen in die Welt der Kommunikation gesetzt worden sind. An seiner Grenze bietet eben die Sprache Unterscheidungsmöglichkeiten, die nicht mehr mitgedacht bzw. ausgeführt werden können. Dann hört sie meistens von selber auf, wie dies im Verbaltaxem hoher Ordnung gezeigt wurde: *il aurait voulu avoir pu mieux commencer à comprendre* usw.!

Den Versuch, die Situation dadurch völlig zu klären und zu vereinfachen, daß man auch *elle a ouverts les yeux* schriebe, hielten wir für illusorisch, da die Trägheit des gesprochenen Systems sich der völligen Autonomie des geschriebenen Systems mit Erfolg entgegenstellt: wer würde schon *elle a ouverte la porte* sagen? Die umgekehrte radikale Reform, die oft von Verfechtern des Vorranges der gesprochenen Sprache empfohlen wird, würde den Stachel im eigenen Fleisch umdrehen, denn sie verböte fortan, *le nombreuses portes verrouillées qu'il a ouvertes* zu sagen. Das System scheint also klüger als seine Widersacher zu sein, denen allein die eigene Orthodoxie als nicht repressiv gilt. Und dennoch kommt es vor, daß die Kongruenz nicht ausreicht, um Klarheit zu bringen.

Es genügt in der Tat nicht, neben der Triade *sujet-verbe-objet* ein *attribut* zu setzen, damit dieses automatisch zu einem *attribut de l'objet* werde; es ist durchaus möglich, obwohl dieser »Satzbauplan« sich bei den Grammatikern keiner großen Beliebtheit erfreut, daß ein *attribut* zu jener Triade als *attribut du sujet* tritt: *ils chantèrent l'hymne debout, elle recevait ses amis en pantoufles.* Die Kongruenz kann nur dort wirken, wo sie existiert: *elle le reçut assise dans un fauteuil roulant* ≠ *elle le reçut assis dans un fauteuil roulant.* Da wir uns im Valenzkapitel kaum mit fakultativen Funktoren beschäftigt haben, dürfen wir jetzt davor warnen, die verschiedenen, im Gefolge eines beliebigen Verbs auftretenden Funktoren isoliert als »*complément*« (?) zu betrachten, als hätten alle Satzglieder eine unmittelbare und eigenständige Beziehung zum Nukleus. Im Gegenpart wurde ausführlich gezeigt, wie 𝔑2 nicht als *determinans* von 𝔑1, sondern als *determinans* von 𝔑1-𝔑o zu verstehen ist. Bei *prendre des vessies pour des lanternes* oder bei *aller d'Orléans à Blois* wird dies schon deutlich (man könnte wohl sagen *prendre des vessies* und *aller à Blois*, aber offenbar weder *prendre pour des lanternes* noch *aller d'Orléans*). Wer dies verstanden hat, wird einsehen, daß die vermeintliche Inkompatibilität zwischen einem *verbe transitif* und einem *verbe attributif* nur auf ungenügender Analyse und ungeschickter Terminologie beruht. Ein *verbe* »*transitif*« verträgt sogar zwei verschiedene *attributs*, ein *attribut du sujet: elle le reçut assise, debout, etc.*, ein *attribut de l'objet: elle le reçut assis, debout* usw. Zu viele Grammatiken beruhen auf zu wenigen Analysen.

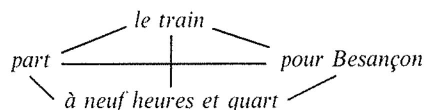
On rencontre ainsi *Caesar unterwarf die einen und die anderen, die mageren und die fetten Jahre, Trag- und Lasttiere, die immer oder fast immer auftretende Verwechslung von H mit S oder mit P, pro oder contra*, etc.

La relation parataxique peut être exprimée par d'autres sémantèmes; la notion de *unechte nebenordnende Bindung* est classique. *Gleicherweise, danach, zudem* précisent *des liaisons tout en spécifiant des procès. L'opposition est franche entre dann* et *denn (dann kam er nach Hause/denn er kam nach Hause).* Il nous paraît que la distinction des niveaux d'organisation, des espèces de sémantèmes et de classes de lexèmes permet à la fois le discours analytique et le discours discursif, alors que le discours transformationnel et génératif souffre de la menace de l'insuffisance: il lui est interdit d'emprunter en cours de route et il n'a pas au départ de capital quantique, de »produits« de facteurs sémantiques différents. La connaissance de l'oxygène pur »isolé« ne permet sans doute pas d'»inventer« l'eau! L'analyse, c'est-à-dire l'observation, la réflexion, l'expérimentation et encore la réflexion, nous paraît être le seul chemin praticable de la synthèse. Cela dit, nous ne jetons pas l'anathème sur des tentatives pratiques et provisoires – de leur aveu – de production de propositions et de discours bien formés voire sensés. Mais la métamorphose de ces artifices en théorie linguistique nous paraît épistémologiquement suspecte, dans la mesure où le langage nous semble caractérisé par une économie très complexe dans laquelle les taxèmes sont eux-mêmes des sémantèmes, la lexis étant comparable au lexème, p. ex. *deswegen und weil es anders unverständlich wäre.*

La relation parataxique n'est pas une chose banale. On a montré à propos des lexèmes P qu'il s'agit moins d'individus dans une espèce que d'espèces dans un genre: *und, oder, denn*, etc. sont comme on le dit parfois innocemment, des cas d'espèce! Les logiciens ont étudié certaines espèces de parataxe; ils ont montré que l'on pouvait avoir *oder* dans plusieurs significations (disjonction, contrariété et contradiction, les deux premières ayant amené à dire *oder-und* et *oder-oder* – le second terme portant l'accent principal – le cas échéant); de même, on pourrait affiner *und* et distinguer un *und-und* et un *und-oder* (qui correspond à *oder-und*).

L'étude contrastive met en évidence un parallélisme entre *car* et *denn* et une divergence entre *donc* et *also*. L'étude diachronique éclaire les choses: p1 *car (qua re = pourquoi, pour quelle raison?)* p2! Le rôle intermédiaire de *car* est évident. Une première assertion cause de l'étonnement. Cet étonnement est apaisé par une seconde assertion. Le rapport entre *denn* et *dann* n'est pas moins éloquent; il s'agit d'étapes sur le chemin (du retour): *er kann von Glück reden, denn von seinem Wagen blieb nichts übrig.* La parataxe se constate entre des chapitres, entre des paragraphes, entre des propositions, entre des éléments thématiques, entre des termes qui entrent à un niveau donné dans un groupe thématique ou dans un groupe rhématique, bref on la rencontre partout. Plus exactement presque partout, car il est impossible de »coordonner« un verbe (prédicat) et son sujet (thématique). La parataxe *accumule du même* (désignant ou signifiant); la syntaxe *unit du différent* (𝔗 et 𝔑).

»Was« wird ergänzt, »wessen« *complément* ist ein *complément?* Das ist die entscheidende Frage – wenn es sich überhaupt um eine Ergänzung und nicht um eine Angabe handelt. Zum Verb unterhalten die Funktoren dennoch Beziehungen, und zwar »latente«, eben die ataktischen Verhältnisse. Diese sind nun so beschaffen, daß die Relationen zwischen Bestandteilen einer Aussage nicht nur diejenigen sind, welche hypotaktisch das Rhema integrieren, parataktisch die thematischen Daten versammeln und syntaktisch Rhema und Thema zusammenschweißen, denn es gibt noch andere Verhältnisse. Zwischen allen F und jedem F bestehen ataktische Relationen. Die regierenden Beziehungen zwischen dem /V/ und den F sind nur ein besonders interessanter Ausschnitt *in* diesem Netz. Man nehme etwa einen ganz banalen und wohlgeordneten Satz wie *le train part pour Besançon à neuf heures et quart*, oder auch die rhetorische Variante *le train part à neuf heures et quart pour Besançon.* Zwischen den vier »Gliedern« dieser *linearen* Folge bestehen Relationen, die sich in einem zweidimensionalen Schema leicht darstellen lassen:



Diese sechs Elementarrelationen, die wir ataktisch nennen, können in folgenden N' eine grammatische, also taktische Gestalt annehmen:

le train de Besançon	*(le Besançon de neuf heures et quart)*
le départ pour Besançon	*(le départ du Besançon)*
le train de neuf heures et quart	*(le Besançon au départ)*
le départ du train	*(l'heure du Besançon)*
(l'heure du départ)	*(le neuf heures et quart pour Besançon)*
le départ de neuf heures et quart	*(le neuf heures et quart au départ)*

Diese Wendungen können zweifellos in Dienstgesprächen in der *Gare de Lyon* zu hören sein. Auch komplexere Ketten wie *le départ de neuf heures et quart pour Besançon, le train de Besançon de neuf heures et quart* usw. wären legitime nominale (hypotaktische) Integrationen. Den ataktischen Verhältnissen im allgemeinen werden wir im zweiten Band der vorliegenden Grammatik ein ausführliches Kapitel widmen, da es sich nicht nur um theoretisch grundlegende Phänomene handelt, welche die heutzutage oft als zentrale Frage ausgewiesene Beziehung zwischen »Syntax« und »Semantik« erhellen dürften, sondern um wichtige Elemente der praktischen Äquivalenzlehre, wie sie jeder Übersetzer intuitiv anwendet. Zur Form des *attribut* sei aber abschließend noch vermerkt, daß die sogenannte »direkte« Konstruktion nicht nur beim *sujet*, beim *objet* und beim *attribut* möglich ist; die »absoluten Konstruktionen« sind im Französischen nicht selten: *le lendemain, sept lieues, vingt kilos, trois jours, les mains ouvertes, la tête haute, chemin faisant* usw.; die Form kann demnach nur zur Subkategorisierung verwendet werden, wie der kategorielle oder informative Inhalt. Da es nicht günstig ist, beide Distinktionsprinzipien auf der gleichen Ebene anzuwenden, dürfte es vernünftig sein, die *Form* als viertes Merkmal, also nach der *logischen Identität*, nach der *grammatischen Rolle* und nach dem *informativen Inhalt* anzuführen. Die *Stellung* wäre erst das fünfte Merkmal.

La relation hypotaxique

A la différence de la parataxe et de la syntaxe, qui correspondent à des opérations de mise en relation, l'hypotaxe est le fait des éléments eux-mêmes: si l'on subordonne *Arbeit* à *Amt* dans *Arbeitsamt*, cette opération ne crée rien, mais décrit simplement. Cependant elle décrit au sein d'un réseau conceptuel: ce qui sera *Kriegsministerium* chez l'un sera *Verteidigungsministerium* chez l'autre. Le réseau doit être considéré comme donné alors même qu'il est le produit de constructions et d'élaborations antérieures. Ce réseau est tel que les différences de niveau – dans la métaphore de la *pyramide* – correspondent à des états distincts: plus d'extension, moins de compréhension – moins d'extension, plus de compréhension. On y trouve des différences de niveau différentes: par rapport au 5e étage, on peut mobiliser le 4e, le 3e ou le 1er; de l'espèce, en remontant, on peut aller du genre proche ou à un quelconque genre éloigné; inversement, on parlera de spécification, de détermination – par un élément dépendant (à l'hypotaxe correspond l'hypertaxe, évidemment). On notera que la relation syntaxique posée dans l'assertion donne lieu, une fois posée, à l'établissement d'une relation hypotaxique: *dieser Hund bellt – dieser bellende Hund!* (sans oublier *das Bellen, Gebell* ou *Gebelle dieses Hundes!*), et cela explique vraisemblablement le peu de considération des grammairiens pour l'originalité irritante de la relation syntaxique ou prédicative. Entre la relation hypotaxique et la relation parataxique, on ne s'attend guère à des confusions, et pourtant, la convertibilité restreinte de *denn* et *weil*, de *car* et de *puisque/parce que* n'a pas cessé d'intriguer; on notera d'ailleurs qu'en Autriche, *weil* est couramment employé comme P *(weil sie waren einfach nicht da)* dans la langue *parlée.*

Le cas de l'apposition est plus subtil, nous y reviendrons, car il se situe dans un domaine où la construction l'emporta sur l'analyse, l'orthodoxie sur la curiosité, et finalement les mots sur l'esprit, et ce depuis très longtemps. On a considéré comme subordonnée une prédication virtuelle coordonnée.

Même lorsqu'on a retiré du champ de l'hypotaxe la syntaxe et la parataxe, le champ de l'hypotaxe reste vaste et recouvert d'une végétation épaisse et même de pièges, comme le prouve le désaccord sur les bases d'incidence: *die grünen Dächer* est-il à analyser comme un *grün-* dépendant de *die Dächer* ou comme une subordination de *grün-* à *Dach-*, le tout étant concerné par *d-* avec indication de cas et de nombre? *Aus Wut* est-il à analyser comme un »cas« de *Wut* ou comme un groupe dans lequel le noyau *aus* trouve dans *Wut* son expansion, le noyau étant le déterminé et l'expansion le déterminant? De détermination plus ou moins spécifique en détermination plus ou moins spécifique, on n'obtient, à partir d'un noyau de signification, qu'une signification de plus en plus riche, enrichie de tout, sauf de l'existence. C'est la fameuse jument des philosophes, qui avait toutes les vertus, sauf celle d'exister. La relation déterminative (D comme référence existentielle de N') semble représenter une variété originale dans l'hypotaxe (une sorte d'écho de la syntaxe, de la mise en rapport entre la signification et la désignation): le passage non du genre à l'espèce, mais de l'espèce à l'individu.

Die Stellung des *attribut*

Nach diesem mühevollen und unumgänglichen Umweg durch beinahe die Hälfte dessen, was im allgemeinen unter »Syntax« verstanden wird, können wir schließlich die Frage nach der Stellung des französischen *attribut* beantworten, denn die taxematischen Virtualitäten sind nicht in allen Fällen die gleichen, bei rhematischen und bei thematischen *attributs*, bei kongruenzfähigen und bei anderen; und je nach dem kategoriellen Inhalt ändern sich auch die Chancen der Verständigung, d. h. die Gefahr von Mehr- oder Andersdeutigkeit im Satzgefüge. Wir werden uns deswegen vor dem Formalisieren hüten und stets die lexematischen Einsetzungen mitbedenken. *La lavandière travaillait à façon* und *la lavandière travaillait à genoux* wären schlecht analysiert, wenn man einfach *à façon* und *à genoux* als »*locution adverbiale*« und weiterhin als *complément circonstanciel de* »*manière*« (?) bezeichnete. *A genoux* ist *attribut*, *à façon* nicht. Und in *une lavandière à genoux* ist *à genoux* A^N. Man sieht nicht, was *une lavandière à façon* bedeuten könnte, aber *une couturière à façon* wird verständlich als gekürzte Fassung von *une couturière qui travaille à façon*. Bei *elle lavait les draps à genoux* ist à *genoux attribut*, aber *laver-les-draps* erscheint als erweiterter rhematischer Kern *(ein transitives Verb + Akkusativobjekt = ein intransitives Verb!)*, zu dem das *attribut*, je nachdem als weitere rhematische Ergänzung oder als thematische Angabe stehen kann *(vivre en sage = mener sa vie en sage!)*. In einigen, vermutlich seltenen Fällen ist die Zweideutigkeit vom Typ *il parlait en passant:* nur so nebenher, beim Vorübergehen? oder als Passant, z. B. als zufälliger Zeuge eines Banküberfalls? Ein Mißverständnis läßt sich leicht vermeiden: *il le disait simplement, comme cela, sans y penser*, usw./*en sa qualité de simple passant, il ne pouvait fournir un témoignage décisif, il avait remarqué les détails qui frappent un passant* usw.

In Fällen wie *il dessinait la lune en croissant* könnte nur ein Automat Ambiguität finden – dies heißt aber, daß es fortan neue Bedingungen und Kriterien der maschinell verarbeiteten Verständigung geben wird und daß die Probleme von morgen im Mittelpunkt der Bemühungen um ein optimales graphematisches System stehen sollten, und nicht die didaktischen Schwierigkeiten von heute. Das graphematische System hat von den Prosodemen wenig behalten; es wird durch semantisches Kombinieren (Mit-, Um-, Vor- und Nachkombinieren) verstanden. Da man die ataktischen Verhältnisse zwischen den Lexemen nicht speichern und programmieren kann, und da man schließlich nicht immer bereits Bekanntes zu sagen hat, da also nicht immer im Speicher zu kontrollieren ist, ob das, was man sagt, auch stimmt – trotz aller mittelalterlichen und modernsten Scholastiken, in denen Kassandra die geweihten oder die bürokratischen Formen der Anamnese des jüngeren Platos annimmt –, müßte man versuchen, die Funktionen diakritisch aufzuzeichnen, statt noch mehr gleichzuschalten, *groß* und *klein* im Deutschen, *Siegel*, *Eimer* und *Dummköpfe* im Französischen. Die Erwähnung der Aussichten, im graphematischen System die prophylaktische Funktion zu verstärken, hat hier keine polemischen Nebentöne. Es soll nur darauf hingewiesen werden, daß es in der französischen Taxematik eine prophylaktische Funktion tatsächlich gibt.

le niveau des foncteurs ou second niveau

Nous avons prouvé qu'il est pour ainsi dire également faux de considérer le »groupe nominal sujet« comme un constituant immédiat de la proposition et de considérer le sujet comme un complément du verbe, comme un terme dépendant du verbe, comme un constituant du second degré. Pour des raisons qui ont été longuement présentées et discutées, nous rejetons les théories qui sont habituellement projetées dans les schémas suivants:



Notre analyse nous vaudra probablement quelques oppositions farouches, et peut-être pendant quelque temps. Et pourtant, nous ne méprisons ni la tradition ancienne ni les doctrines récentes et contemporaines. Mais il faut bien avouer que les deux »modèles« que nous récusons sont incompatibles entre eux, et cela rend fragile toute alliance entre leurs tenants. Mais ces deux modèles nous paraissent intelligents et judicieux. Non seulement nous avons pour principe d'essayer de comprendre les faits linguistiques, mais nous tenons à comprendre les théories en quelque sorte par l'intérieur. Les théories sont d'ailleurs plus faciles à comprendre que les faits.

Dans le cas du »sujet«, il semble que la première théorie – la plus traditionnelle, sans doute – a généralisé le cas dans lequel le sujet se trouve être thématique, tandis que la seconde théorie a considéré tout sujet comme ad-verbe, comme déterminant du verbe, bref comme sujet rhématique. Or le sujet est tantôt thématique et tantôt rhématique. Et l'on peut en dire autant de l'objet, de l'attribut ou de n'importe quel »foncteur« si l'on entend par là le support d'une »fonction grammaticale«. Une syntaxe qui donne à tout sujet le statut d'élément thématique ne peut pas davantage nous satisfaire qu'une grammaire qui donne à tout sujet un statut rhématique. Nous avons montré qu'il convenait de distinguer des niveaux et qu'au niveau des constituants immédiats, la notion de »sujet« ne signifiait rien. Si le thème est *ce de quoi l'on parle*, on ne peut pas dire que ce de quoi l'on parle est *le sujet:* dans *weil dort kein Gras mehr wächst*, il n'y a pas d'assertion sur *das Gras* ou sur *Gras!* Et dans *damals wurde gefeiert*, on ne peut pas dire qu'il n'est question de rien parce qu'il manque le sujet.

Certes, on a l'habitude de dire »à quel sujet voulez-vous me voir?« ou »venez-en au sujet«, de sorte que le terme de »sujet« a pris le sens de »thème«. Mais ici, il s'agit bien du »sujet grammatical«, c'est-à-dire d'une donnée qui est bien souvent thématique, mais qui n'est pas la seule donnée thématique lorsqu'elle est thématique, et qui peut fort bien ne pas être thématique. Jusqu'ici, le lecteur pouvait se contenter d'une intuition approximative. A partir d'ici, il lui faudra se séparer plus nettement de ses représentations coutumières, critiquer les apparences pour aller au-delà. Après tout, on n'imagine pas non plus les particules en mouvement dans une boule au repos, ni le mouvement de la terre: *eppur, si muove!* un lecteur averti en vaut des milliers: les »foncteurs« ne se situent pas au premier niveau.

Es handelt sich aber sozusagen um eine *a posteriori*-Prophylaxe! In Aufsätzen von Zehnjährigen wimmelt es von wirren Mehrdeutigkeiten, z. B. bei anaphorischen Relationen: *il le rattrapa, mais il le dépassa de nouveau* usw. Die prophylaktische Funktion wurde offenbar übersehen, sonst hätte man nicht regelmäßig auf das kategorische *a priori* eines *ordre naturel et logique* geschworen, wenn eine Sequenz *a posteriori* nicht rationell zu rechtfertigen war; wir haben die prophylaktische Funktion bereits beim Problem der Stellung von *sujet* und *objet* angetroffen. Wir werden sie jetzt experimentell überprüfen, indem wir wie Monsieur Jourdain einige *attribut*-Konstruktionen zu verwandeln versuchen.

Als Ausgangsposition nehmen wir für das rhematische *attribut* seine durch die hypotaktischen Relationen bestimmte Stellung – nach dem *determinatum* und vor dem *determinans* – an. Für das thematische *attribut* nehmen wir als Grundposition die Stellung nach dem Gesamtrhema an. In beiden Fällen gehen wir also davon aus, daß das attribut »*après le verbe*« steht, aber eben ohne die Verwechslung beider »*après*« (»*après*« *le printemps vient l'été*, analog zum rhematischen *attribut*/»*après*« *le printemps vient l'hiver*, analog zum thematischen *attribut*). *L'attente fut longue:* die Kopfstellung von *longue* ist möglich, setzt aber rhetorische oder stilistische Ursachen voraus, etwa den Ausruf *(longue fut l'attente!)* oder die Symmetrie *(longue fut l'attente, mais grande fut la récompense)*. Die Konstruktion *longue l'attente fut* ist unzulässig. Beim thematischen *attribut* dürfte man sagen *longue, l'attente le fut*, oder *longue, cette attente? et comment [qu'elle le fut]! Elle tomba amoureuse:* sowohl *amoureuse tomba-t-elle* als *amoureuse elle tomba* und sogar *amoureuse, elle le tomba* sind unzulässig, was zeigt, daß die lexematischen Einsetzungen im rhematischen Kern zu berücksichtigen sind (*/tomber/* ist nicht so gefügig wie */être/* oder */devenir/*). Der Ausdruck *amoureuse, elle tomba* hieße *da sie verliebt war, schaute sie nicht vor sich hin und stolperte. Elle chantait assise:* unzulässig sind sowohl *assise chantait-elle* als *assise elle chantait. Assise, elle chantait* hieße nicht *sie sang sitzend*, sondern *sobald sie saß, fing sie zu singen an!* Offenbar spielen die lexematischen Einsetzungen eine große Rolle, was in der quantengrammatischen Interpretation hier auch zu erwarten war. In den Interrogativwendungen steht das *attribut* meistens am Kopf: *qu'est-ce donc encore?, quelle est votre spécialité?*, aber man *hört* auch *il est quoi?, il se prend pour qui? Telle* läßt beide Stellungen zu: *telle était sa modestie qu'il ne répliqua rien à ses censeurs* und *sa patience était telle qu'il laissa passer la fureur de ses censeurs.* Die thematische Kopfstellung kann verstärkt werden: *insupportable, il l'était – pour [ce qui est d'être] insupportable, il l'était!*

Die Opposition zwischen thematischen Daten kann beim *attribut* wie beim *sujet* durch *quant à* bekräftigt werden *(quant à lui, il n'insista pas; quant à être discrets, ce ne fut jamais leur fait)*, doch zwingt diese Zugabe zu umständlichen taxematischen Verwandlungen. Die morphematischen Informationen »kongruieren« *le cas échéant:* es heißt zwar *elles étaient heureuses* und *soyons bons*, aber *rester belle!* ist nicht mißverständlich. Bei vielen *attributs* liegt keine Kongruenzmöglichkeit vor: *en or, à l'ombre, comme il faut, quoi* usw.

Le sujet

On ne saurait définir le sujet sans tenir compte de deux faits. D'abord, le sujet peut être thématique ou rhématique; dans le premier cas, on peut l'appeler extravalent, dans le second intravalent. La notion de »sujet« doit donc être commune au sujet extravalent et au sujet intravalent. Ensuite, le sujet se compose d'éléments disjoints: morphème du verbe et N' (ou R'). Le morphème du verbe est le même pour un sujet intravalent ou rhématique et pour un sujet extravalent ou thématique. La notion de »sujet« ne peut donc s'étendre à un complément d'agent *(die Räuber wurden von Schiller verherrlicht)*. Tout ce qui apparaît au nominatif n'est pas sujet, mais tout sujet apparaît au nominatif. On ne dira donc pas que *ihn* est sujet dans *ich höre ihn singen:* la règle dite A.c.I. n'est qu'une astuce pédagogique liée à la méconnaissance de l'attribut de l'objet: *er sah sich schon verlieren, er sah sich schon verloren, er sah sich schon begraben, er sah sich schon an der Front, er sah sich schon dort*, etc.! Comme on dit *die Tür schließt gut, der Pförtner schließt die Tür, die Geschäfte schließen um zwei, der falsche Schlüssel schließt nicht*, il faut éviter une définition pseudo-réaliste selon laquelle serait sujet ce qui fait quelque chose ou qui est quelque chose (si l'on tient à distinguer »action« et »état«). Comme on dit *es regnet, es haut hin, es lebt sich gut*, il faut éviter une définition qui postulerait des agents mythologiques ou psychanalytiques. Que reste-t-il? Ce que certains ont appelé un »complément zéro« ou »premier« – à condition de ne pas postuler du même coup la nature intravalente du sujet. Enfin la grammaire comparée nous avertit que cette valence 1 du verbe n'est pas un universel.

Certes, dans la plupart des cas, le français peut confier au sujet ce que l'allemand lui accorde – encore que les traducteurs littéraires se méfient d'une telle correspondance. *Weil morgen vielleicht Besuch kommt* est mieux exprimé par *il y aura peut-être de la visite demain*, la taxis à trois termes *(morphème + il + de la visite)* permettant de marquer le caractère intravalent du sujet dans ce cas. La bonne traduction littéraire est probablement la meilleure traduction philologique, car la notion de »sujet« n'est pas une instance ultime, mais un phénomène intermédiaire, assez général et banal, mais ni universel ni strict. Il s'agit, disons-le avec précaution, de l'expression d'une participation privilégiée à un procès, ce procès pouvant fournir un rhème avec ou sans ce participant, la proposition l'exigeant: si le rhème comprend le sujet, il n'y aura pas d'autre sujet dans le thème; si le rhème ne comprend pas le sujet, le thème comportera un sujet (au minimum le morphème). Cette conception du sujet permet d'autant plus facilement de comprendre le passif et des constructions analogues que, dans la tournure passive, le noyau verbal est */werden/*. Evidemment, lorsqu'on prend l'auxiliaire pour un déterminant, il est fort ennuyeux de voir *die Räuber* prendre la place de *Schiller* dans l'entourage, parmi les »actants«, de *verherrlichen!* Mais s'il s'agit de la série *die Räuber werden reich, die Räuber werden rauben* et *die Räuber werden verherrlicht*, on comprend que *die Räuber* sont le sujet thématique d'un rhème composé de A^V et V *(/werden/)*.

In den V124er Figuren kann die Kongruenz Klarheit bringen: *il la reçut assis/assise*, aber *debout?* Die Ambiguitätswahrscheinlichkeit steigt mit der Länge und der Komplexität: *il goûte en mangeant* und *il goûte le fromage* sind ziemlich eindeutig; *il goûte le fromage en mangeant* und *il goûte en mangeant le fromage* stellen subtilere Probleme, da *il prit en passant le pion du fou du roi* neben *il prit le pion du fou du roi en passant* möglich ist. Wie zwischen */manger/* und */le fromage/* die ataktischen Beziehungen die Relation zwischen */goûter/* und */le fromage/* übertrumpfen können, kann ein *attribut* nach V12 entweder als 3 oder als 4 stehen. Falls es beides könnte, kann die Mehrdeutigkeit taxematisch behoben werden; falls von vornherein nur eine Kombination semantisch vertretbar ist, entfällt die prophylaktische Reduktion, und es öffnet sich ein Raum für rhetorische und stilistische Varianten. Einige Beispiele zeigen das in überzeugender Weise. *Il trouva cette toile magnifique:* man könnte etwa sagen *il trouva magnifiques les toiles anciennes ainsi que les deux dernières, tandis que celles de la période intermédiaire ne lui disaient rien.* Dagegen läßt sich gegen *il croyait sa secrétaire mariée* weder *il croyait mariée sa secrétaire* noch *mariée, il croyait sa secrétaire* sagen, aber sehr wohl: *sa secrétaire, il la croyait mariée*, und nur im stilisierten Krimi-*argot: sa secrétaire, mariée, il la croyait* – freilich meistens mit anderen lexematischen Einsetzungen; desgleichen *pour un bon cheval, il l'avait pris!* Falls das *attribut de l'objet* ein mehr oder minder bereicherter Infinitiv ist, vermehren sich die Hindernisse: zu *il entendait le pianiste travailler* ist *il entendait travailler le pianiste* möglich, aber wenn statt */travailler/* die »*locution verbale*« *faire des gammes* verwendet wird, kann es nur noch *il entendait le pianiste faire des gammes* heißen, also weder *il entendait faire le pianiste des gammes* noch *il entendait faire des gammes le pianiste!* Bei anaphorischer Vertretung läßt sich die Opposition zwischen *il trouvait ce gâteau délicieux* und *il trouvait délicieux ce gâteau* nicht halten: *il le trouvait délicieux.* Bei thematischer Kopfstellung bringt der Rückgriff auf eine Apposition mit Integration des anaphorischen Echos bei V124 wie bei V13 die Lösung: *furieuse, cela la rendrait sûrement; furieuse, elle l'était.* Man erkennt dieses Taxem sogar in sehr unkorrekten (aber belegten) gesprochenen Wendungen wie *un député, on ne l'aurait pas pris pour!* oder gar *d'imbécile, nul n'aurait osé [de] l'en traiter*, bzw. *[de] le traiter ainsi.* Diese Wendungen haben wir sogenannten kultivierten Gesprächen, etwa Rundfunkinterviews von Dichtern entnommen. Wenn das *sujet* rhematisch und das *attribut* thematisch ist, kann es zu Sequenzen kommen, bei denen ohne Bezug auf die logische Schicht eigentlich nicht zu erklären ist, warum es andersherum nicht auch ginge, etwa *heureux n'est pas qui veut* (wie im Deutschen *sympathisch ist vielleicht jeder*). Bei Äquivalenzaussagen gilt die taxematische Markierung des *sujet*, wenigstens im Zweifelsfalle: *attribut* ist also der zweite Funktor in *l'ancien prisonnier est le nouveau ministre* und in *le nouveau prisonnier est l'ancien ministre*, ebenfalls in *le fait est que la simplicité de la grammaire est difficile à concevoir* und schließlich auch in *qui est qui?* oder in *qui est quoi?*, notgedrungen.

L'objet

Tout ce qui est à l'accusatif n'est pas objet: *die Sonne schien den ganzen Tag; ein Ferkel wiegt keinen Zentner; so etwas nannte man nicht ein Verbrechen, sondern einen Fehler; für wen haben Sie gestimmt?, aufs beste, in die Rinde schnitzen.* Est-ce que tout ce qui est objet est à l'accusatif? *Man möchte weinen; glauben Sie, daß es stimmt? Ja sagen ist oft leichter als nein sagen.* Non pourvu de A ou de D, l'infinitif *weinen* est comme les S *ja* et *nein* invariable, tandis que la thématisation de p ou nominalisation de *es stimmt* est marquée par le D *daß*, lequel hélas neutralise au neutre le nominatif et l'accusatif (au masculin on aurait *der es stimmt, freut mich* et *ich weiß, den es stimmt*). Dans tous les cas, la substitution donne bien l'accusatif: *er möchte einen Löffel, er sagte diesen Unsinn weiter;* lorsqu'on réunit l'accusatif virtuel et l'accusatif actuel en une seule catégorie, la question devient plus claire: existe-t-il des compléments d'objet qui ne soient pas à l'accusatif, mais par exemple au datif ou au génitif?

C'est la question classique des compléments directs d'objet et des compléments indirects d'objet, ou encore des compléments d'objet directs et des compléments d'objet indirects, mais non, *horresco referens*, des compléments d'objet direct et des compléments d'objet indirect (ces expressions, que l'on rencontre plus souvent qu'on ne s'y attendrait, sont le plus bel exemple de fausse base d'incidence que l'on puisse trouver en grammaire).

Il faudrait donc distinguer un objet *(fonction)* direct *(forme du taxème)* et un objet *(fonction)* indirect *(forme du taxème)* en français, tandis qu'en allemand, on aurait plusieurs *cas* de l'objet »direct« *(Akkusativobjet, Dativobjet* et *Genitivobjekt)* – curieusement le cas du *Nominativobjekt* n'a pas retenu l'attention, la notion d'attribut ayant permis de résoudre le problème avant même de le poser – ainsi que des compléments d'objet »*indirects*«*: einen trinken, einem begegnen, eines Anlasses bedürfen – auf jemanden warten, auf etwas hoffen*, etc. Ne dit-on pas en français *boire un coup, rencontrer quelqu'un, nécessiter une correction, attendre quelqu'un, espérer quelque chose?* N'a-t-on pas dit en allemand *ich begegnete sie?* Ne le dit-on pas encore en Autriche?

La première conclusion à tirer de cet éventail, c'est la relativité du second niveau, même si en gros les valences des verbes français correspondent à celles des verbes allemands. Tout se passe comme si la notion d'objet était indiscutable et claire en son centre massif, mais fragile à la périphérie, du moins lorsqu'on compare le français et l'allemand, c'est-à-dire des langues qui de ce point de vue sont de proches parentes. L'analyse (ou plutôt la compilation) distributionnelle avait pris le parti de rassembler d'abord les compléments directs *(du bist des Todes, er geht seines Weges, man sollte der Ruhe pflegen – elle pèse le bébé, elle pèse cinquante kilos, cela dure toute la journée, il donna toute la journée)* en proposant de créer des sous-classes à partir de certaines propriétés. D'une part, cela rappelle le garde-fou classique (la référence au passif), mais d'autre part, on obtenait des intersections, à savoir la notion d'*Objekt*, à partir de classes différentes *(cas)*.

Änderung oder Wechsel?

Zwischen *daß der Gärtner dort wohnte* und *daß dort der Gärtner wohnte* besteht der Unterschied in der Abfolge der thematischen Angaben. Auch bei *il regardait le soleil se coucher* und *il regardait se coucher le soleil* kann man von einer *Permutation* sprechen. Neuerdings werden oft »Transformationen« postuliert, die rein grammatisch nicht leicht zu legitimieren sind. Wir halten diesen Ausdruck für verfänglich, insofern er auf eine innere Umdisponierung weist. Aus diesem Grunde analysieren wir *c'est elle que j'aime* oder *voilà ce qu'il pense* nicht als spezifische Hervorhebungen des *objet* von *aime* oder *pense*, mittels eines *présentatif*. Die innere Umstellung läßt sich durchaus als bloße »Änderung« von einem radikalen »Wechsel« unterscheiden, da bei der *Änderung* die logische Struktur behauptet, während beim *Wechsel* entweder extrahiert und apponiert oder ein neuer Nukleus bemüht wird. Wir halten deswegen folgende Formulierungen nicht für Änderungen, sondern für Wechsel: *ce soir, je pars – quant à lui, il se tut – méchant, il l'est – ce qu'il est gentil – c'est demain que nous partons – c'est nous qui irons chez eux – c'est chez eux que nous irons – c'est là qu'il habitait – c'est* (oder *c'était*) *la veille qu'il aurait dû venir – c'est le vouloir qu'il ne pouvait plus – ce n'est pas mangé qu'il l'a, mais carrément dévoré – voilà qu'il part – voici l'an neuf – lui naïf? vous n'y pensez pas – quant à offrir à boire, bernique!*

Von einem rhetorisch-pragmatischen Standpunkt aus können sich eine Änderung und ein Wechsel durchaus entsprechen: man kann Satzglieder umstellen *oder* einen Satzinhalt in einen anderen Satz integrieren. Daraus läßt sich aber nicht schließen, daß es sich um *gleichrangige* »grammatische« Transformationen handelt. Während ein *présentatif* die Vorstellung einer »Änderung« voraussetzt, schließt unsere Interpretation des »Wechsels« den Begriff eines *présentatif* aus; sie setzt allerdings eine sehr umfassende Theorie des *attribut* voraus: *celui qui est malade, c'est lui = c'est lui qui est malade; le jour où il fera beau, c'est demain = c'est demain qu'il fera beau; ce qu'il voulait faire, c'est le démonter = c'est le démonter qu'il voulait.* Ohne eine entsprechende Theorie werden etwa *c'est ici que je le cherchais, c'est lui que je cherchais ici* kaum verständlich, denn in der neuen Konstruktion kann ein beliebiges Element zum *attribut* werden, *c'est admirable, ce qu'il a fait – c'est ce qu'il a fait qui est admirable*, unabhängig davon, ob dieses Element in der alten Konstruktion als *attribut* fungierte oder nicht. *C'est drôlement courbaturé qu'il rentra chez lui* ist mithin nicht als Variante (weder als Figurenvariante noch als Formvariante) zu *il rentra chez lui drôlement courbaturé* zu verstehen, obwohl *drôlement courbaturé* in beiden Fällen, obgleich nicht auf der gleichen Ebene, als *attribut* auftritt. Aber man hätte auch *c'est lui qui rentra drôlement courbaturé* oder *c'est chez lui qu'il rentra drôlement courbaturé* vorfinden können, allerdings nicht *c'est drôlement qu'il rentra chez lui courbaturé*, denn das *drôlement* hieße *auf lustige, drollige Weise*, und nicht, wie in *drôlement courbaturé*, einfach *arg!* Bei *le voilà tout chose* oder *bien triste* handelt es sich um V124: *le vois* bzw. *vois-le, là, bien triste* oder *tout chose*, eine klassische Figur.

En admettant que le sujet soit le »premier« complément, on laisse entendre que l'objet sera le »second« complément. Cette numérotation ne repose que sur une convention: dans *sturmläuten* ou dans *monter un coup*, l'objet est intravalent – en face d'un sujet extravalent! Dans *diesen Kerl sollte am besten der Kuckuck holen*, c'est le sujet qui est intravalent, tandis que l'objet est extravalent. Dans *weil er seine Ferien zum Arbeiten braucht*, le sujet et l'objet sont extravalents, tandis que dans *weil ihm dann vielleicht ein Strich die Rechnung erspart*, le sujet et l'objet sont intravalents. La proximité par rapport au verbe n'est donc pas la raison de la numérotation des compléments: il faudrait au moins donner la priorité au complément intravalent sur le complément extravalent, c'est-à-dire à l'adverbe (hypotaxiquement intégré dans le rhème) à la donnée thématique – la notion neutralisante de »complément« relevant d'un artifice intempestif. Entre le rang un et le rang deux, ou entre le rang zéro et le rang un, la différence semble beaucoup plus prosaïque: on peut dire *du trinkst* et *du trinkst ein Glas*, mais non *trinkst ein Glas*, sauf précisément au sens de *trinkst Du ein Glas*. Cela conduit à donner la priorité au »complément« minimal, ou à celui qu'on ne peut effacer (selon la conception que l'on a de la valence: successivement enrichie ou variant à partir d'une saturation normale). Cela n'est pas dépourvu de sens. En effet, dans *er beschuldigt ihn eines Verbrechens*, comme dans *il le soupçonne d'avoir trop bien compris*, *eines Verbrechens* et *d'avoir trop bien compris* font figure, à côté de *er* et de *ihn*, de *il* et de *le*, d'un »complément« de rang *(0, 1) 2* ou *(1, 2) 3*, tandis que dans *das bedarf vieler Korrekturen*, le foncteur *vieler Korrekturen* semble devoir occuper le même rang que *viele Korrekturen* dans *das braucht viele Korrekturen.*

On peut aussi vérifier la forme du complément »transformé«. En cas de nominalisation, on aura *der Streik der Grammatiker* pour *die Grammatiker streiken*, mais non *die Errichtung einen Turm der Sieger* pour *die Sieger errichteten einen Turm.* On notera que si l'on peut dire *la fermeture des magasins* en face de *les magasins ferment*, ou *la fermeture de la porte* en face de *la porte ferme*, on ne pourra dire ni *la fermeture du gardien* ni *la fermeture de la clef* – alors que *le gardien peut avoir oublié de fermer* et que *cette clef ne ferme plus!*

De ce point de vue, l'objet peut être compris comme plus »près« du verbe que le sujet, ce qui favoriserait la numérotation inverse: objet-1, sujet-2. On le voit, la numérotation ou la distinction de »rangs« est affaire de convention. Pour savoir *ce qu'est* un objet, et cela signifie aussi qu'il faut établir qu'il existe quelque chose *qui est* un objet, il faut donc commencer par dresser la liste des propriétés et distinguer les propriétés essentielles des propriétés accidentelles. Dans la mesure où le »complément d'objet« a été introduit à partir du verbe dans la perspective de la valence (extravalence et intravalence), il convient de s'interroger sur la puissance de l'objet rhématique et sur les performances de l'objet thématique, sans jamais oublier qu'au niveau supérieur au niveau des fonctions, c'est-à-dire au niveau des constituants, l'»objet« peut être tantôt rhématique et tantôt thématique. Toute définition qui exclurait cette diversité serait fausse.

Die Deontologie der Analyse

Einerseits kann man behaupten, es gebe nicht nur *sujet*, *objet* und *attribut;* andererseits kann man nicht sagen, wieviel Arten oder Sorten von *compléments* es wirklich gibt, denn eine entsprechende Aufzählung hängt immer von der bevorzugten Klassifizierung ab. Die formalen Informationen, die wir im Valenzkapitel aus didaktischen Gründen auf verschiedene Strahlen verteilt haben, stellen keine Funktionenlehre dar. Wir haben ausdrücklich betont, daß Lexemvalenzen bzw. -potenzen als Eigenschaften von Termen und nicht von Termfiguren zu verstehen sind. Es sind keine eigentlichen »Satzbaupläne«. Sie ersetzen die Satzlehre nicht. Im Taxemkapitel findet man denn auch keine Theorie des *Akkusativobjektes*, der *Raumergänzung* oder des *Präpositionalobjektes*. Wir haben im Gegenteil gezeigt, wie wichtig es ist, bei jedem »Satzglied« die logische Natur festzustellen. Je nachdem ein »*complément*« *Ergänzung* (rhematisch) oder *Angabe* (thematisch) ist, ermöglicht es nicht die gleichen Baupläne, wie es auch nicht die gleichen Baupläne ausschließt. Der »Bauplan« als Metapher ist irreführend, da er nur die Liste der mehr oder minder geforderten Materialien bringt und nichts über deren tatsächliche Disposition aussagt. In der Valenzbeschreibung wurden morphematische Kriterien bevorzugt (1, 2). Daß es sich nicht um eine Funktorenanalyse handelt, wird spätestens beim *attribut* klar (3, 4). Auch beim *objet* kann man schlecht *il veut la lune* und *il demande à boire* als direkte Konstruktionen bezeichnen; umgekehrt ist es nicht elegant, *lui* in *il lui parle* als indirekt zu bezeichnen, da das Pronominaltaxem in diesem Falle asyndetisch ist. Im Gegenpart haben wir uns auch darauf beschränkt, an einigen Funktoren vorzuführen, was bei jedem Funktor zu sagen wäre, wie man sagt. Die Durchführung eines solchen Programmes würde ein mehrbändiges Werk füllen – was nicht heißt, daß es sich nicht um eine dringende Aufgabe handelt: zu Zwecken der maschinellen Analyse und der automatischen Übersetzung wird diese Arbeit durchgeführt werden müssen, aber nicht unbedingt zu einer Publikation führen.

Im Gegensatz zu einem Programm, welches durchführt, hat ein Buch einzuführen, wenn auch ziemlich weit; die Dürftigkeit der Axiome wäre durch die Vermehrung der Regeln nicht aufzuwiegen. In diesem Sinne ist der Titel des vorliegenden Abschnittes zu verstehen. Die vergleichende Grammatik hat deontologische Ambitionen. Zunächst gehört zu der in einigen Fällen vorgeführten Methode, daß Kategorien wie *inanalysable* oder *grammaticalisé* oder *spontané* (lauter höchstinteressante Eigenschaften der Synthese, die als solche zu untersuchen sind) die Analyse nicht *a priori* verbieten; dann verlangt die Methode auch, daß man sich nicht auf falsche Evidenzen beruft (etwa auf *l'ordre* »*naturel et logique*« *sujet-verbe-objet*). Es wäre aber verfehlt, in der hier vertretenen Position nur negative Kritik zu sehen, denn es handelt sich um eine sogenannte konstruktive Kritik bzw. um eine kritisch verstandene Konstruktion. Statt die Welten des Inhaltes und der Form, des Lexikons und der Grammatik, der Semantik und der Syntax, wie sie manchmal genannt werden, zu trennen, haben wir uns bemüht, von Fall zu Fall wie in den prinzipiellen Ausführungen, die Verschränkung der verschiedenen Semanteme nachzuweisen.

Ont été commentées, à propos de la valence V12, les difficultés liées à la notion de transitivité: les verbes transitifs sont fréquemment employés sans complément d'objet (*etwas denken/denken; etwas sehen/sehen; manger quelque chose/manger; sortir quelque chose/sortir*). Lorsqu'on adopte la perspective de la puissance, les emplois dits absolus ne posent plus aucun problème (sauf si on voulait s'interroger sur la puissance du complément *zéro*). En effet, on n'a plus à analyser *er ißt*, mais simplement *er ißt Rüben* ou *er hat die Rüben gegessen*. Que dans ces cas, on puisse parler de transitivité de *essen*, cela paraît évident, même si le passage, le »transit«, n'est pas le même dans les deux cas.

	Thème	*Rhème*
er + morph. pers. morph. temp.	}	*/Rüben-essen/*

et

	Thème	*Rhème*
er + morph. pers. morph. temp. *die Rüben*	}	*/essen/*

La notion de transitivité intraprédicative n'a rien d'ahurissant; tout traducteur sait qu'il a souvent à rendre V' (noyau du rhème et complément de ce noyau, verbe et adverbe, verbe et »objet«) par un V de l'autre langue. La transitivité implicite n'est pas davantage incompréhensible: dans *im Wirtshaus wollte er nie bezahlen*, *bezahlen* est transitif et cette transitivité est marquée par le lexème et par le morphème, mais dans le taxème, *die Zeche* est remplacé par $\emptyset$. On peut à la rigueur tenir compte de cet objet »zéro« en partant de la substituabilité pour définir la fonction. Cela aurait l'avantage d'installer l'accusatif comme forme de l'objet, même là où l'on rencontre des invariables, p. ex. *er möchte mit(-kommen)!* En revanche, la »proximité sémantique« paraît indéfinissable: dans *er bezichtigt ihn des Rufmordes*, il est difficile de situer, en surface comme dans les profondeurs, *ihn* plus près du noyau rhématique */bezichtigen/* que *des Rufmordes*, et cela tient à la fois à la possibilité de dire *man stellte ihn unter Mordverdacht (des Mordes verdächtigen)* et au fait que *eines Rufmordes* est rhématique (donc déterminant A^V de V) et *ihn* thématique.

De la même manière, il paraît absolument gratuit de définir une distance ou proximité constante entre le verbe et l'objet. D'une part, un objet thématique n'est pas en relation hypotaxique avec le verbe, alors que l'objet rhématique est bien subordonné. D'autre part, la relation de l'objet avec le verbe est dans tous les cas accidentelle, c'est-à-dire suppose l'absence d'autres A^V: dans *jemanden eines Mordes bezichtigen*, *jemanden* n'est pas objet de *bezichtigen*, mais de *eines Mordes bezichtigen;* dans *Fische mit der Hand fangen*, *Fische* n'est pas objet de *fangen*, mais de *mit der Hand fangen* – dans le premier cas, l'objet était pris comme thématique, dans le second comme rhématique (*weil ihn keiner des Mordes bezichtigen wird/wer wird in der Not nicht doch Fische mit der Hand fangen (wollen)?*). Enfin, il y aurait de l'abus à concevoir une relation réelle stable univoque entre des verbes et leurs objets – en admettant des phrases réduites à un rhème V et à un thème comprenant sujet et objet: Entre *das alte Bauernhaus anstreichen*, *das alte Bauernhaus kaufen*, *das alte Bauernhaus verkaufen*, *das alte Bauernhaus vergessen* et *das alte Bauernhaus umbauen*, il n'y a même pas, à proprement parler, d'analogie partout.

Die konkrete »Synthese« von Lexemen, Morphemen, Taxemen und Prosodemen ist leichter zu verstehen als zu formulieren. Bei sogenannten theorielosen Modellen ist der umgekehrte Fall, die (angestrebte Spiel-?)Regel, der Fall. Die Metapher der kommunizierenden Röhren galt jener Einheit, deren Erhaltung durch alle möglichen und gebotenen Ausdrucksverlagerungen hindurch die »gute« Übersetzung ausmacht. Eine solche Einheit ist nicht banal, einschichtig, dürftig und durchsichtig. Was der Übersetzer wahren muß, darf doch der Analytiker nicht übersehen. Auch er muß die diversen Aspekte, die verschiedenen Schichten, die vielen angeschlossenen Röhren eruieren. Zu diesem Zwecke muß er die Satzglieder oder Funktoren nach einem Fragenkatalog abchecken. Eine solche deontologische Liste bilden die folgenden geordneten sieben Fragen.

I

Handelt es sich um eine rhematische Ergänzung, um eine thematische Angabe, um den Träger der syntaktischen Relation; um eine Apposition?

II

In welchen Valenz- und Potenzverhältnissen steht der zu analysierende Funktor zu welchen anderen Funktoren?

III

Welche Informationen kategorieller oder transzendentaler Art bringt der Funktor, z. B. Zeit, Relation, Quantität usw.?

IV

In welcher Form tritt dieser Funktor auf, z. B. anaphorisch oder als nominalisierte *enuntiatio* oder disjunkt (als Taxis)?

V

Welche Stellung nimmt der Funktor ein (d. h., wo steht er, wo könnte er sonst noch stehen)?

VI

Welche rhetorisch-pragmatischen Absichten verwirklicht der Funktor, bzw. welche rhetorisch-pragmatischen Effekte zeitigt er?

VII

Welchen stilistisch-ästhetischen Gesetzen folgt der Funktor (z. B. metrischer Numerus, Trope, Reim usw.)?

Bei dieser Analyse dürfen natürlich die Elemente eines Funktoren nicht außer acht gelassen werden, die morphematisch auftreten, sei es auf dem Funktor selber, als Kasus, oder in einer disjunkten Morphis (Kongruenz) oder im Morphemamalgam, das dem /V/ in der finiten Form V aufgepfropft bzw. angehängt ist. Diese sieben Gebote der Analyse hängen nicht von der Art und Weise ab, wie zu II, III, VI oder VII klassifiziert wird. Man kann die jeweiligen Einteilungen gröber oder feiner vorantreiben. Wir halten es für verkehrt, zunächst etwa *zweiunddreißig* Sorten von *compléments circonstanciels* zu unterscheiden, ohne noch sagen zu können, ob es sich um eine Angabe oder um eine Ergänzung handelt, und ohne sogar darüber Auskunft geben zu können, zu welchem *complétés* diese *compléments* eigentlich stehen? An die provisorische Reduktion der Analyse glauben wir nicht, *car c'est le plus souvent du provisoire qui dure!*

Nous venons de reconnaître un terrain, un peu longuement peut-être, au lieu de promener le lecteur à travers un réseau de chemins, carte en main. Ce terrain paraît assez marécageux et, de surcroît, miné. La conception traditionnelle ayant ignoré le niveau des constituants immédiats de p, elle ne pouvait guère relativiser les phénomènes du second niveau – celui des foncteurs – et se trouvait condamnée à minimiser l'importance, et l'originalité, du troisième niveau – celui des classes. Ce nivellement la conduisait à concevoir une sorte d'objet absolu, quitte à construire *ad hoc* une théorie du passif dans laquelle l'agent reste dans les profondeurs sujet et le sujet objet.

Peut-on »mettre de l'ordre« dans tout cela? La science grammaticale ne consiste pas à se promener sur des chemins balisés, mais à trouver et à baliser les voies praticables. La distinction entre la *via inventionis* et la *via expositionis* est classique. Mais comment faire que la *via expositionis* redevienne, pour le lecteur, une *via inventionis*, si ce n'est en renonçant parfois à commencer par l'exposé des solutions? Mais celui qui connaît la solution d'un problème a beau vouloir exposer le problème brut, son exposé sera orienté – fût-ce négativement – par la solution. Même si l'on voulait »brouiller les pistes«, il s'agirait encore de pistes. Mais la vraie difficulté de l'*inventio*, c'est l'absence de pistes au départ, ou le tracé de quelque impasse. Une autre malédiction de la didactique consiste dans la suppression du temps de la réflexion et de la méditation: celui qui lit une doctrine comprend la doctrine, plus ou moins, mais très peu ce que la doctrine veut expliquer. Les hypothèses doivent avoir le temps de mûrir, de pourrir, de durcir, de se décanter, de rejoindre d'autres hypothèses. L'esprit est ainsi fait qu'il paye parfois l'économie de certaines tentations ou de certaines erreurs. Voilà précisément une assertion qu'on ne saurait approuver *a priori*, mais que l'on peut comprendre *a posteriori:* certaines erreurs conduisent plus sûrement au vrai, certains détours sont les chemins les plus courts. Mais il serait déjà faux de transformer cette déontologie dialectique en scolastique, de passer du fait au droit, voire d'en tirer une conception relativiste du vrai compris comme simple étape toujours provisoire. Si nous avons choisi la définition du foncteur »objet« pour montrer non le menu du banquet, mais ses tenants et aboutissants, jardinage, élevage, pêche, chasse et cueillette, cuisine, physique et chimie, digestion, diététique, plaisir et alimentation, c'est bien parce que la complication de la définition s'y oppose très fortement à la simplicité illusoire de l'intuition banale: on croit voir clairement l'objet et on ne peut pas décrire ce qu'est cet objet en tant qu'objet.

Non seulement le problème de l'objet met en évidence la naïveté des théories qui n'ont pas su distinguer les trois niveaux *(constituants, foncteurs* et *classes)*, mais il attire l'attention sur ce qui menace le grammairien comme le non-grammairien, à savoir la confusion des *mots* avec ce qu'ils représentent ainsi que la confusion des significations des mots avec leurs désignations (ou dénotations). On confond d'une part les *»idées«* et les *»choses«*, et d'autre part ce mélange *»idées/choses«* avec les *»mots«*, *immer wieder!*

Lexem und Lexis, Taxem und Taxis, Morphem und Morphis

Als *Lexeme* haben wir die »Wörter« verstanden, die eine bestimmte Funktion ausüben. Tritt ein »Wort« mit verschiedenen Funktionen auf, so haben wir es ein *Urlexem* benannt. Diese Unterscheidung erlaubt es, von der Funktion her *Lexemklassen* zu bestimmen. In beiden Sprachen sind die gleichen Funktionen und mithin die gleichen Lexemklassen anzutreffen, obwohl die Besetzung einer bestimmten Lexemklasse mit »Wörtern« von Sprache zu Sprache verschieden ist. Auch der Bestand an »polyvalenten« Urlexemen ist in beiden Sprachen nicht der gleiche. In beiden Sprachen können die »gleichen« Wörter sowohl der Bedeutung wie der Bezeichnung dienen, sie können in rhematischen Gebilden wie in thematischen »Namen« auftreten. In beiden Sprachen gilt auch die Äquivalenz zwischen Lexem und Lexis. Unter *Lexis* verstehen wir einen komplexen Ausdruck, der die gleiche *Funktion* wie ein Lexem erfüllt. Für die Lexis haben wir das Symbol L' gewählt, und für das Lexem das Symbol L. Wie man jedes Lexem einer Klasse zuordnen kann (L = V, N, A usw.), läßt sich jede Lexis (L' = V', N', A' usw.) der entsprechenden Klasse zuordnen. Dies impliziert nicht, daß ein Lexem semantisch »*einfach*« sein müsse. Wir halten das einfachste »Wort« für semantisch sehr »*komplex*«. Eine Bestätigung mag der Umstand liefern, daß jedes Wort definiert werden kann, daß also der Sinn eines jeden L durch ein L' festgelegt werden kann; in diesem L' stehen wiederum verschiedene L, von denen jedes durch ein L' zu definieren ist. Dies ist kein »Zirkel«, sondern ein »System«.

Jede Lexis ist ein *Taxem*. Wir wollen mit der Bezeichnung Lexis auf die Einfachheit der *semantischen Synthese* des komplexen Taxems hinweisen, während die Bezeichnung Taxem den anderen Aspekt der »Wortgruppe« hervorheben soll, nämlich die *geordnete Vielfalt* der Bestandteile, welche verbunden zum Träger jener relativ einfachen Vorstellung werden. Daß der Übersetzer ein Lexem gegebenenfalls durch eine Lexis – oder umgekehrt – übersetzen darf bzw. muß, ist ein empirisch belegtes und ein rationell begründetes Postulat. Neben dem Taxem (T) gibt es die Taxis (T'). Auch der *Taxis* entspricht eine Lexis. Die Taxis ist ein disjunktes Taxem, z. B. *dont ... la virtuosité* in *dont il admirait la virtuosité;* die Lexis *la virtuosité de X* bzw. *sa virtuosité* ist ein *objet (thématique)* von der Form N'. Im Deutschen müßte man diese Taxis mit einem Taxem übersetzen: *dessen Virtuosität (er bewunderte).* Taxem wie Taxis setzen mindestens zwei Lexeme voraus. Die konventionelle Bezeichnung »*Monotaxem*« o. ä. halten wir nicht für ergiebig, wenn in einer bestimmten Funktion keine Lexis, sondern ein Lexem steht, z. B. *tôt* statt *de bon matin.* Wir hätten allerdings nichts gegen eine solche Konvention einzuwenden, falls man sie aus irgendwelchen Gründen praktisch fände. Dagegen sträuben wir uns dagegen, die Kombination *Lexem + Morphem* eigens zu taufen, da diese Kombination mitunter kein Semantem ist, etwa in der finiten Form *vint*, in dessen morphematischem Amalgam Zeichen verbunden sind, welche auf ein *sujet*, auf eine *donnée thématique* oder auf den *mode* weisen.

Unter *Morphis* verstehen wir eine disjunkte Morphemverteilung, wie sie etwa in der französischen Kongruenz häufig auftritt: *ses belles mains blanches (étaient) ensanglantées.* Morphem (M) und Morphis (M') sind auch nach der Funktion zu bestimmen.

Dans la proposition allemande, certains groupes L', éventuellement réduits à L, peuvent occuper la première place; on peut les appeler »membres de phrase« et s'interroger sur leur »*fonction*«*;* les considérer comme des »foncteurs«, ce n'est donc pas se référer aux constituants immédiats *(rhème, thème et relation syntaxique – prédicat et données et mise en rapport – »f« et »arguments«);* foncteur signifiera support d'une fonction grammaticale et le problème est de savoir s'il existe une fonction homogène d'»objet« (la branche 2 des valences). Parmi ces »foncteurs« du second niveau, les uns *sont* thématiques et les autres rhématiques, mais tous *peuvent être* thématiques ou rhématiques.

Parmi les »foncteurs«, certains sont construits directement et d'autres indirectement. Comme nous voyons dans le »complément indirect« non pas un groupe nominal introduit par un élément de liaison ou de présentation, mais un noyau (H, H') déterminé par un groupe nominal, la rivalité entre les groupes directs et les groupes indirects ne saurait introduire de confusion dans notre analyse. Certes, d'une langue à l'autre, on peut passer du »direct« à l'»indirect«, mais cela ne signifie nullement qu'en face du même verbe, on changerait de complément: en réalité, on passe de tel verbe avec son profil de valence à tel autre verbe avec son propre profil de valence (entre *espérer quelque chose* et *auf etwas hoffen*, la divergence ne se situe pas simplement entre le direct »*quelque chose*« et l'indirect »*auf etwas*«, mais en amont: elle »remonte« à *espérer + valence propre* et à *hoffen + valence propre*).

Parmi les constructions directes, il en est qui sont à l'accusatif. C'est parmi elles que figurent celle du foncteur »objet«. Cet accusatif est une donnée morphologique; pour en faire un critère solide, il faut se référer à des classes d'équivalence, transformer, substituer. La chose est légitime. Comment à la fois exclure de l'objet d'autres compléments directs qui ne sont pas à l'accusatif et d'autres compléments directs qui sont à l'accusatif (l'habitude pousse à poser dans le genre *Objekt* les espèces *Akkusativobjekt, Dativobjekt* et *Genitivobjekt*, alors que personne ne propose sérieusement de considérer comme *Objekt* le groupe *die ganze Nacht* dans *es hat die ganze Nacht geregnet*)? En se référant aux relations virtuelles, par le truchement de transformations.

Une première correspondance apparaît entre l'objet rhématique et le satellite A dans N': de A^V V, on passe à A^N N, sous la forme N N *(Fische fangen → der Fischfang)* ainsi qu'entre l'objet thématique et le satellite D dans N': de $\mathfrak{T}2$ $\mathfrak{R}$V on passe à D N *(Rom unterwarf Gallien → Galliens Unterwerfung; die Aktien verkaufen → der Verkauf der Aktien).* L'amplitude de la relation NN permet cependant des correspondances analogues à partir d'autres déterminants de V *(die Kriegsfolgen folgen dem Krieg* ou *auf den Krieg!).* Il faut donc réduire davantage le champ de l'objet. On le fera en examinant le rapport entre les lexèmes primitivement apparus comme N2 et V lorsque V devient A^N.

Morphem und Morphis sind wie Lexem und Lexis Semanteme. Morpheme erscheinen aber nicht isoliert, sondern leben sozusagen als Parasiten, und manchmal auf fremden Pflanzen, z. B. beim Tempus oder beim Kasus *(lui* und *le* in *je le fais chanter* und *je lui fais chanter la Pêche aux moules, moules, moules).* Wie man sieht, haben wir sehr wenig Begriffe verwendet. Man könnte, und nicht nur aus Symmetriegründen, zwischen einem *Prosodem* (P) und einer *Prosodis* (P') unterscheiden, und etwa P für jene Klangfigur ansetzen, welche nur den *ordo* ausdrückt; und P' für jene kanonischen Figuren, welche einem Kunst-*numerus* dienen (am Schluß des Taxemkapitels wird denn auch die Welt der Metrik angesprochen).

Statt uns auf einen umfangreichen terminologischen Katalog festzulegen, haben wir *Metaphern* nicht gescheut. Wir haben nie verstanden, was exakte Termini mit ungenauen Definitionen sein könnten und haben es deshalb vorgezogen, möglichst genau zu zeigen, was wir meinen; und dafür um so liberaler mit der Terminologie umzugehen. Im zweiten Band werden wir manche Taxeme im Detail untersuchen. Im vorliegenden Band wollten wir einerseits die Methode darstellen *(enseigner à forger en faisant forger)* und andererseits besonders wichtige Taxeme *(groupe verbal, membre de phrase, proposition)* eingehend untersuchen. Da im Gegenpart N' ausführlich zur Sprache kam, möchten wir hier auf einige kontrastiv auffallende Aspekte des französischen N'-Taxems *(groupe nominal)* hinweisen.

Während im auf Verbalformen begrenzten Taxem V' im Deutschen die zentripetale Struktur oft nicht zu halten ist, z. B. bei *IPIV* oder *PPPV*, aber in allen Fällen im Französischen die zentrifugale Struktur ohne Hindernis und beinahe ohne Hemmung abläuft, z. B. als *VIPI* und als *VPPP*, läßt sich beim deutschen N', das aus dem Nukleus N, dem ihm untergeordneten A als *determinans* und dem auf die Wirklichkeit weisenden einführenden D besteht, feststellen, daß die zentripetale Struktur im Deutschen fast problemlos durchzuhalten ist (und auch dort, wo sie modifiziert wird, problemlos bleibt, ja auf einer zweiten Ebene zentripetale Dispositionen erlaubt), die französische zentrifugale Struktur sich aber in sich selber aufhebt bzw. unmöglich macht. In *D N A A ... A* spielt die prophylaktische Funktion eine wichtige Rolle, was nicht selten zu Neutralisierungen von subtilen deutschen Varianten führt. Nebenbei sei vermerkt, daß während in der *épithète*-Rolle die sogenannten *adjectifs qualificatifs* in hypotaktisch geordneten Ketten stehen können *(les murs blancs extérieurs, les voitures neuves immobilisées* usw.), dies in der *attribut*-Rolle nicht möglich ist: man kann weder *les murs étaient blancs extérieurs* noch *les voitures semblaient neuves immobilisées* sagen; auch im Deutschen ist eine solche Häufung ausgeschlossen; es handelt sich offensichtlich nicht um eine banale Unmöglichkeit. In *ce tissu est vert clair* handelt es sich um ein »*adjectif composé*«, wie die Schreibweise *des tissus vert clair* und *les cravates devenaient vert clair* eigentlich andeuten sollte. Der Aporie der immanenten Schwierigkeiten sind wir bereits im Zusammenhang mit der Stellung des *objet* an der ersten oder an der zweiten Stelle nach dem Verb begegnet. *Das zentrifugale Bauprinzip leidet darunter, daß man mit Offenem abschließen will.* Hier stellt sich das Französische selber ein Bein.

Er verliert die Partie – die Partie ist für ihn verloren – von wem wurde sie verloren? – die verlorene Partie: Cette série rappelle *der Sommer vergeht – der Sommer war kaum vergangen – vergangenen Sommer.* Ce qui apparaît ici, c'est l'opposition sémantique entre l'intransivité et la transitivité. L'objet est ce qu'affecte ou modifie le procès, dans le cas de V12, comme ce que modifie le procès dans le cas de V1 est le sujet. Dans les deux cas, cette modification donne lieu à une attribution: immédiate dans le cas de *der Sommer ist vergangen* et médiate dans le cas de *er hat die Partie verloren – verloren* devenant attribut de l'objet (et cela permet de mieux comprendre le fait de l'accord du participe passé »conjugué avec *avoir*« et précédé par son référent!). Le cas du »passif« n'est que l'une des applications de cette correspondance: *verloren ist oder wird die Partie, die verlorene Partie.* Il semble bien que la hantise du passif soit le résultat d'une surévaluation de cette construction (l'allemand peut mettre au »passif« un intransitif!) et d'une sous-évaluation de la fonction d'attribut. En tout cas, ce que l'on observe dans le cas de l'adjectivation du verbe conduit à une identification aussi rigoureuse que précautionneuse de l'objet dit *Akkusativobjekt* et impose l'exclusion des autres *Objekte* (*seines Amtes walten, der Versuchung erliegen,* etc.). Cette définition stricte de l'objet peut surprendre: fallait-il réunir tant de traits? ne pouvait-on pas se montrer plus libéral et admettre des proximités que l'on ne peut pas »traduire« comme *einen Gaul schenken* en *einen geschenkten Gaul, den Gaul geschenkt haben, dieser Gaul ist geradezu geschenkt, wem wurde ein Gaul geschenkt?,* mais que l'on pourrait traduire par un complément direct d'objet en français *(diese Bemerkung gilt wem? concerne qui?).*

Bref, ne faudrait-il pas, dans une grammaire contrastive, transcender les cas et concevoir un *Objekt* qui s'accommoderait de tel ou tel cas dans telle ou telle langue? Les perspectives de la traduction automatique semblent y inviter. Indépendamment d'astuces d'arrangement de *dictionnaires,* il semble que l'on aurait tort de déduire des identités fonctionnelles de simples correspondances pragmatiques. Certes, en comparant les verbes allemands qui régissent le génitif ou le datif aux verbes transitifs français, »directs« ou »indirects«, on relève des différences importantes. Comment se résoudre à abstraire une notion homogène d'objet alors que les faits relevés s'accommodent mieux du double postulat suivant: *telle forme peut exprimer plusieurs fonctions et telle fonction peut s'exprimer par plusieurs formes.* Dans le livre des morphèmes, nous avons vu que la grammaire des cas ne parvient pas à tout réduire. Il n'en reste pas moins que les valences du genre *auf etwas hoffen, um etwas werben, von etwas zeugen, zu etwas stoßen* et, de manière générale les V' qui expriment des procès qui affectent nettement, modifient sensiblement, touchent de près ou transforment radicalement les N' concernés ont comme correspondants des figures V12, donc des expressions banalement transitives. Mais l'analyse des verbes engagés des deux côtés conduit à creuser davantage: *gegen etwas klagen,* c'est *accuser quelque chose,* mais *klagen* n'est pas *accuser. Auf etwas bauen,* c'est certes *utiliser quelque chose comme fondement,* mais il s'agit plutôt d'équivalence indirecte que d'identité simple.

Aq als Opfer der Zentrifugalkraft

Während in beiden Sprachen Aq in der Form einer »*relative*« in ihren beiden Ausgaben auf das Bezugselement folgt, steht die deutsche »*qualificative*« vor ihrem N-Substrat und die französische danach. Die *relative déterminative* und die *relative descriptive* oder *apposée* sind im Französischen im Prosodem und im Graphem verschieden, im Deutschen leider nur im Prosodem. Die *qualificative déterminative* und die *qualificative apposée* sind im Deutschen taxematisch und morphematisch verschieden, im Französischen nur taxematisch:
der lang erwartete Regen/der Regen, lang erwartet,
cette pensée souvent exprimée/cette pensée, souvent exprimée.
In der Abhandlung über die Beifügung kommen wir auf die *groupes apposés* zurück, verzichten also hier auf die Untersuchung der Stellung des beigefügten *souvent exprimée*, z. B. am Satzanfang: *souvent exprimée, cette pensée n'avait cependant guère etc.* Dafür interessiert uns die deutsche Stellungsfreiheit und die französische Stellungsfreiheit der *qualificative déterminative* um so mehr. Während Ausdrücke wie *das schöne geflügelte Wort, der zitierte schöne Ausspruch, eine treffende saftige Bemerkung, die fällige bindende Lösung, der massive lang erwartete Regen* und *der lang erwartete massive Regen* nicht nur korrekt gebildet sind, sondern feine heuristische Prozedurnuancen wiedergeben, hat man im Französischen diesbezüglich nicht die geringste Freiheit.

Es heißt immer:	Es heißt nie:
la tour noire sacrifiée	*la tour sacrifiée noire*
les choses merveilleuses inexpliquées	*les choses inexpliquées merveilleuses*
le visage pâle ému	*le visage ému pâle*
la voie rapide tracée par la commission	*la voie tracée par la commission rapide*
une vache espagnole parlant anglais	*une vache parlant anglais espagnole*

Allerdings gibt es »Beinahe-Komposita« vom Typ NAq, welche fälschlicherweise den Eindruck verschaffen könnten, im Französischen wären Sequenzen wie N Aq A zulässig. Für diese Fälle müßte der Analytiker mindestens N-Aq A oder gar N A für N' schreiben: etwa *un chien courant hollandais* und nicht *un chien hollandais courant*, *l'horloge parlante officielle* und nicht *l'horloge officielle parlante*, *une terre battue éprouvante* oder *une terre battue agréable*, aber nicht *une terre éprouvante battue* oder *une terre agréable battue*. Auf *une agréable terre battue* geht der nächste Abschnitt ein. Offenbar gilt im Französischen unabhängig von möglichen Bestimmungsfolgen ein formal bedingter Determinationsweg; dieser schmale französische Pfad hat nichts mit der *voie droite de la raison naturelle* zu tun; er soll von den Abgründen fernhalten; semantisch ist er also nur indirekt. Es handelt sich um die prophylaktische Funktion und nicht um eine Geschmacksfrage, welche die Sequenz *kurz–lang* so ähnlich wie die Folge »*Bier auf Wein*« ächten würde. Dies läßt sich beweisen: im Falle parataktischer Relationen hat man die Wahl, z. B. *les paysages façonnés par l'homme pendant des siècles, mais finalement assez harmonieux et fort simples*, oder *des outils intelligents, mis au point par des générations d'artisans, maniables, pas trop coûteux, efficaces, inusables.* Hier ist keiner Verwechslung vorzubeugen.

L'attribut

Le plus fréquent et le plus méconnu des foncteurs, le plus mal traité et le plus maltraité, le plus riche et le plus spolié! Nous avons fourni quelques indications à son sujet à propos des valences V13 et V124 dans le chapitre des lexèmes et à propos de l'accord dans le chapitre des morphèmes. Il convient de dresser un bilan de l'attribut dans le chapitre des taxèmes, car ce foncteur est spontanément thématisé dans la tradition française et rhématisé dans la tradition allemande. Ce bilan est d'abord un réquisitoire et ensuite une synthèse. Il faut bien parler de réquisitoire, car l'attribut ou *Prädikatsnomen* est le témoin privilégié des *Irrungen und Wirrungen* de l'histoire de la grammaire. Dans la tradition française, l'attribut ne figure pas parmi les »compléments du verbe«.

En effet, on distingue le plus souvent deux types de phrases: celle qui se compose de deux éléments

SUJET + VERBE

et celle qui se compose de trois éléments

SUJET + VERBE + ATTRIBUT

Dans le cas de cette phrase attributive, le verbe est considéré comme le moyen (éventuellement sous-entendu) de rattacher l'attribut ou »prédicat« (encore une acception de ce terme!) au sujet, ce qu'illustre parfois le schéma

SUJET + VERBE + ATTRIBUT
↑___________________↑

Dans le cas de la première, on distingue fréquemment les compléments du verbe, à savoir le complément d'objet, direct ou indirect, le complément d'agent (dans le cas du passif) et le complément circonstanciel. On a l'impression que le complément circonstanciel peut également compléter le verbe attributif, donc figurer dans le second type de phrase, car le complément circonstanciel complète, dit-on, l'*idée exprimée par le verbe* en indiquant les conditions, les circonstances dans lesquelles se trouve *le sujet* ou s'accomplit l'action du sujet. En revanche, l'incompatibilité entre l'objet et l'attribut est explicitement affirmée: un verbe ne saurait à la fois être attributif et transitif. Tant pis si l'on a *ils écoutèrent ce discours debout!* Curieusement, alors même que la définition du complément circonstanciel se réfère au sujet (ce complément est dit compléter le verbe), l'attribut est dit compléter le sujet, la référence au verbe étant réduite à l'allusion à la »copule«.

Sous l'apparence d'une clarté parfaite, on voit s'accumuler les incohérences. Comme le verbe-copule n'est pas simplement et en général le verbe *être* (et les verbes similaires), mais, quelle prudence!, le verbe *être* »quand il est copule«, on exclut de la structure attributive le verbe *être* quand il est »auxiliaire (de temps ou de voix)«; on exclut également des verbes dont la similitude peut être mise en doute (on accepte *devenir*, mais on refuse *venir* ou *tourner*, en dépit de *ce discours qui vient bien* et de *cet autre qui tourne court*). Bien plus, on oublie la légitimité originelle au profit de la légalité conventionnelle; on oublie de dire que *sera attribut ce qui sera attribué* au profit d'une conception de ce que peut et que doit être l'attribut.

Während das parataktische Verhältnis ein (wenn auch rhetorisch nicht immer) »gleichgültiges« ist und deswegen verschiedene Anordnungen »gleichmütig« erträgt, können virtuelle hypotaktische Verhältnisse aktuelle hypotaktische Relationen belasten, überwuchern, bedrängen und zuletzt verdrängen. Statt in *X Y Z* den Ausdruck *Y* als *determinans* von *X* zu verstehen und den Ausdruck *Z* als *determinans* des komplexen *determinatum X Y*, würde man eventuell den komplexen Ausdruck *Z Y* (falls statt *X Y Z* eben *X Z Y* steht) als *determinans von X*, z. B. *voie*, verstehen, und dann *Y*, z. B. *rapide*, als innere Angelegenheit von *Z Y* betrachten, z. B. innerhalb von *tracée par la commission rapide*. Die Offenheit nach rechts ist ein Wesenszug der zentrifugalen Konstruktion, und sie ist zugleich ihr Grundübel. Nun könnte man meinen, dies spiele nur eine Rolle beim erweiterten Aq, z. B. *battues par la tempête de l'équinoxe*, aber nicht beim reduzierten Aq, z. B. *déclarés*. Aber auch hier ist die prophylaktische Funktion zu bedenken. Beim Zollamt würde *des objets déclarés invendables* etwas *ganz* anderes als *des objets invendables déclarés* heißen, nämlich im ersten Falle *Gegenstände, von denen behauptet wird, sie seien unverkäuflich* und im zweiten Falle *Gegenstände, die zur Sorte der unverkäuflichen gehören, und die nun zur Verzollung angemeldet worden sind*. Die Folge Aq A könnte also auch beim »einwortigen« Aq mehrdeutig sein.

Die Zwangsfolgen sind selten als solche erkannt worden. Der Versuchung, aus der Not eine Tugend zu machen, sind viele Grammatiker mit einer seltenen *bonne conscience* erlegen. Dies hat zu einer lexematischen Begründung von morphematisch und taxematisch bedingten Folgen geführt: die *tour* bliebe *noire*, auch wenn sie nicht *sacrifiée* wäre, der *visage* wäre pâle, auch wenn er nicht *ému* wäre, aber hier hat man es nicht mehr mit Eindeutigem zu tun, sobald man nicht mehr vom *visage-pâle* wie in den Indianerromanen spricht, sondern von einem beliebigen Gesicht, welches *ému* sein könnte, ohne *pâle* zu sein, oder *pâle*, ohne *ému* zu sein. Offenbar läge Überinterpretation vor, wenn man beliebige hypotaktische NAA-Folgen nach dem Prinzip *essentiel-accidentel* aufschlüsseln wollte, ob es sich um A oder Aq handelt. In der Tat kann man im Französischen zu den deutschen hypotaktischen Folgen *DAqAqAqN* kaum eine entsprechende Folge *DNAqAqAq* bilden, etwa zu *die zu dieser Jahreszeit unerwartete durch seltene Bedingungen ausgelöste für Land und Leute verheerende Sturmflut*. Entweder schaltet der Übersetzer auf Parataxe um, oder er verwendet andere Aq-Figuren, aber er wird das Risiko der Integration des zweiten Aq in das erste Aq mit allen Mitteln auszuschalten versuchen. Hat man es aber mit banalen *adjectifs* und nicht mit *formes verbales adjectivées* zu tun, so hat das Französische durchaus die Möglichkeit, zwischen *DNA1A2* und *DNA2A1* zu unterscheiden, wobei die erste Folge dem deutschen *DA2A1N* und die zweite dem deutsche *DA1A2N* entspricht; allerdings spielt das Französische hier weniger frei, da es im Unterschied zum Deutschen innerhalb von N' ein A, bzw. eine Gruppe von A, aus dem fundamentalen zentrifugalen Gang herausreißen kann. Zu *das große rote Haus* und *das rote große Haus* stehen *la maison rouge grande* und *la maison grande rouge* nicht zur Wahl, da es *la grande maison rouge* heißt, aber *la rouge maison grande* nicht heißen kann. Warum darf es nicht so heißen?

S'est opéré ainsi le sophisme le plus tragique de l'histoire de la grammaire. Nous avons montré à propos du sujet à quelles conséquences funestes conduisit l'abandon de la distinction entre le niveau des constituants et le niveau des foncteurs. Ici, ce sont les malheurs engendrés par la confusion des niveaux 2 et 3 – foncteurs et classes – que l'on observe. Oubliant que l'attribution est de l'ordre des *prédicables*, on a construit une théorie de l'attribut comme s'il s'agissait d'un *prédicament* (»prédicat« ne veut dire ni »prédicable« ni »prédicament«). Ce prédicament est parfois, de manière assez abstraite pour être acceptable, la »manière d'être«. Mais le plus souvent, la »propriété« cède le pas à la »qualité«. La chute devient alors inévitable.

Alors que toutes les catégories – y compris la substance! – pouvaient servir de réservoir à »propriétés attribuables« –, le sac des »accidents« se vidait peu à peu: l'habitus, le résultat d'un procès chez l'agent, chez le patient, le temps, la relation, la quantité, le lieu! Bref, l'attribut devint une simple »qualité« et mieux, seule une »qualité« pouvait devenir attribut. Quelle superstition, quelle idolâtrie! Et qui est restée la religion de nos contemporains. Est-ce un *lieu* dont on attribuerait la propriété à quelque sujet? Rien n'est plus facile, mais ce sera un »complément de *lieu*«: *nun sitzt er in der Tinte, in der Patsche, in der Klemme!* Et pourquoi pas, le complément circonstanciel donnant les circonstances *où se trouve le sujet* agissant?

Que répondre à cela? Même en allemand, *Eigenschaft* a fini par ne plus signifier *propriété* (c'est-à-dire quantité, relation, qualité, lieu etc.) pour ne garder que le sens réduit de *Wieheit, qualité!* Et pourtant, il existe une réponse éristique et heuristique. Si l'on dit *je t'imaginais sur le cerisier*, *sur le cerisier* est soit »complément de lieu« (la scolastique régnante) soit »attribut«. Si c'est un *attribut* – et c'est bien ce que nous pensons – cet attribut est indirectement (par le truchement de V */imaginer/*) attribué à *TOI*. Si c'est un *complément de lieu*, c'est *MOI* qui me trouve sur l'arbre en train de t'imaginer. Ergo? C. q. f. d.

En allemand, il en va de même: *sie sah ihn schon in Schwierigkeiten*, ou a fortiori, pour lever toute ambiguïté par la combinaison des lexèmes: *er sah sie schon schwanger*, ou des morphèmes et des lexèmes à la fois: *il la voyait déjà enceinte*. Certes, la grammaire traditionnelle a bien vu qu'il existe à côté de l'attribut du sujet un attribut de l'objet, mais elle n'a pas vu que *il l'a écrite* relève d'une structure attributive comme *elle est écrite*. L'amputation du champ d'application de la fonction attributive de deux énormes territoires (tous les emplois dits grammaticalisés du verbe attributif fondamental d'une part et toutes les propriétés non qualitatives d'autre part) empêcha de voir que l'attribution est la forme privilégiée de la prédication et que même les verbes non attributifs sont nombreux à basculer dans cette forme de la prédication dès que le procès est »parfait«: *der Kanzler geht, der Kanzler ist gegangen. Er baut ein Haus, er hat ein Haus gebaut.* Et l'accord français marque cette mutation: *elle est arrivée on l'a vue!* La thématisation d'un attribut rhématique permet de passer de l'*attribut* à l'*épithete*, que la tradition allemande appelle précisément *Attribut!*

Die Vorzugs-A^N

Die Stellung des Eigenschaftswortes im französischen N' gilt bei Deutschsprachigen als eine schwierige Frage. Das Taxem AN und das Morphem des Imperfekts sind zweifellos ernstzunehmende Fehlerquellen. Wie beim *imparfait* meinen wir auch hier, daß man sich zuerst eine leistungsfähige *grammaire de reconnaissance* aneignen sollte, bevor man die *grammaire de production* aufbaut. Die Prinzipien sind in beiden Fällen sehr einleuchtend, aber ihre Anwendung ist zugleich subtil und komplex. Auf die praktischen Schwierigkeiten gehen wir im zweiten Band ein. Oft fehlt aber die Erkenntnis des Prinzips, bzw. es werden allgemeine Regeln angenommen, denen kaum die Mehrzahl der Fälle entspricht, z.B. daß es A gäbe, die einfach vor dem N und A, welche einfach nach dem N zu stehen hätten, daß es keine Grundstellung gäbe, oder daß die Sequenz *kurz–lang* die Relativität der anderen Regeln aufheben würde, als ob es *brève interruption* heißen müßte, und als ob *une interruption brève* das gleiche wie *une brève interruption* wäre. Das Prinzip ist die Nachstellung des Untergeordneten. Vorgezogen wird ein *adjectif*, wenn es eine, meistens vage Gesamtbeurteilung, aber keine Einteilung oder Unterscheidung ausdrückt, z. B. *des mesures importantes/d'importantes mesures = Maßnahmen von der Sorte der wichtigen Maßnahmen/Maßnahmen, von denen jeder, der sie kennt, zugeben würde, daß sie es in sich haben!* Diese Opposition kann die gesprochene Sprache durch das Prosodem ausdrücken: im Deutschen wird das Prosodem zum alleinigen Ausdruck, im Französischen zum Verstärker. Oft kann der Übersetzer nach dem Muster *homme pauvre/pauvre homme (ohne Geld/ohne Glück)* das fehlende taxematische Semantem durch den Einsatz von angemessenen lexematischen Semantemen kompensieren, hier *mesures importantes/importantes mesures = entscheidende Maßnahmen/umfangreiche Maßnahmen.* Allerdings gibt es nicht zu jedem französischen A^N, das in beiden Positionen (NA und AN) anzutreffen ist, zwei deutsche Lexeme. Sogar wenn es zwei gibt, bleibt der Unterschied zwischen der hypotaktischen Struktur NA und der verkappt syntaktischen Struktur AN.

Daß zwischen der syntaktischen Relation von Thema und Rhema (etwa mit Prädikatsnomen) und der hypotaktischen Integration bei Gesamtthematisierung eine so starke Beziehung besteht, daß man von Virtualität und Aktualisierung sprechen kann, haben wir bereits erwähnt; vermutlich ist diese Nähe der Grund der Nichtbeachtung der Zuordnung, also des syntaktischen Verhältnisses, gewesen. Die erwähnte Unmöglichkeit, die *adjectifs* in eine komplexe *chaîne déterminative A A A* im Prädikatsnomen oder *attribut* zu bringen, im Unterschied zum Attribut oder *épithète*, hat vermutlich den gleichen Grund. Um zu zeigen, daß die Relationen zwischen N und A in NA und AN verschieden sind, könnte man auch sagen: unter allen *mesures* sind diese *mesures »importantes«;* diese *mesures*, die nun wohlbekannt und definiert sind, kann man ohne zu zögern *»importantes«* nennen! Kurzum, das vorgezogene A ist kein Selektor, sondern eine Auszeichnung des Selektierten, und die Sequenz AN ist eigentlich keine Umkehrung der *construction centrifuge*, sondern eine Erweiterung des *centre* durch eine Verschmelzung von N mit A; hier gibt es aber eine sehr subtile Differenzierung: *l'homme est petit, un os particulièrement petit, de très petits détails, des petits pains, le petit [+ N].*

L'attribut a connu des mésaventures analogues dans la tradition grammaticale allemande. On a retiré de sa juridiction pour ainsi dire, comme en français, les taxèmes »grammaticalisés« de la conjugaison (?): *er ist gesprungen, es war gehopst wie gesprungen, er wurde übersprungen, man hatte ihn übersprungen.* On a retiré de sa juridiction certaines propriétés; dans les grammaires les plus récentes, on trouve *Gleichsetzungsnominativ, Gleichsetzungsakkusativ, Präpositionalgefüge, Raumergänzung, Zeitergänzung, Artergänzung, Präpositionalobjekt.* Comme les Diadoques oublient vite Alexandre! Lisez plutôt: pour tel type de phrase: *er verriet ihn an seine Freunde*, on apprend que *das Geschehen dieser Sätze ist auf ein Etwas bezogen, dessen Kasus durch eine Präposition bestimmt wird*, tandis que pour *ich hänge das Bild an die Wand, er zog das Gespräch in die Länge, die Mutter machte die Suppe warm*, on donne d'autres types de foncteurs. Bref, on trouve la réalité sans le terme, le même foncteur, mais diversement appelé, dans une dizaine de »*Hauptsatzbaupläne*«. Cela ne pose pas qu'un problème de terminologie au sens d'une convention de *communication.* Les problèmes terminologiques ont un aspect *cognitif* comme l'on dit: ce qui n'a plus de nom commun a tôt fait d'échapper à tout »con-cept«; inversement, ce qui porte à tort un même nom est vite affublé d'existence, voire de définition: l'»apposition« en est l'exemple le plus instructif.

Il est difficile de montrer les différences d'acception d'un terme à qui a pris l'habitude d'une sorte de daltonisme culturel. Tout au long de notre démarche, nous avons ressenti la nécessité d'un préambule éristique. Par la force des choses, ces prolégomènes de l'heuristique prennent facilement une allure polémique: il y a du *polémos* au fond. Il ne s'agit pas de manifestation d'humeur agressive, mais d'une sorte de méthode, encore que la *table rase* ne nous séduise pas davantage que la *terre brûlée.* Il s'agit plutôt d'un travail de désencombrement, au risque de ne pas toujours trouver un trésor sous les fumiers des écuries d'Augias. La naïveté et le savoir se rejoignent ici: *dieses Fragen ist ein Hinterfragen!* Que faut-il entendre par *Objekt, Ergänzung, Gefüge?* Pourquoi tantôt juger selon la forme *(Dativobjekt, Gleichsetzungsnominativ)* et tantôt se référer à une catégorie de contenu *(Artergänzung, Raumergänzung).* Classe-t-on les fauves tantôt selon qu'ils ont ou n'ont pas la queue longue et le poil court, tantôt selon qu'ils chassent de jour ou de nuit et tantôt selon que leur espèce est menacée ou non? Les problèmes de terminologie renvoient à des difficultés de classification, et celles-ci engagent des »questions«, comme l'on dit souvent en parlant des *réponses*, d'épistémologie. Nous cherchons d'autant moins à faire table rase que le terme classique de *praedicativum* faisait bien la bonne affaire: le *Prädikatsnomen* était élément du *Prädikat*, A^V dans V' ou $\mathfrak{R}$. L'attribution à un »sujet« thématique concerne le rhème tout entier et non le seul déterminant du verbe, ce qui apparaît d'ailleurs même à l'intuition immédiate lorsque le verbe attributif n'est pas simplement */sein/*, mais */werden/, /bleiben/, /scheinen/, /heißen/*, ou encore */machen/, /sagen/, /sehen/* ou */lassen/.*

Zunächst muß man aus den Sequenzen ANAA bestimmte »lexikalisierte« Verbindungen NA und AN herausnehmen. Der Gesamtausdruck ANAA bleibt eine Lexis, aber die jeweiligen Verbindungen NA oder AN können als Lexem betrachtet werden, auch wenn sie nicht durch einfache Ausdrücke zu übersetzen sind. Die »lexikalisierten« bzw. »lexematisierten« Verbindungen sind nicht alle graphematisch ausgezeichnet: neben dem Typ *chambre forte*, *cousin germain*, *bonne femme* findet man sowohl den Typ *amour-propre*, *arc-boutant*, *beau-frère* als auch den Typ, bei AN, *bonhomme*. Beim ersten Typ ist zu beobachten, daß im Taxem NA das A nicht einfach als Selektor fungiert und mithin das geschlossene Lexem nicht ohne weiteres als Lexis rekonstruiert werden kann, z. B. in der Übersetzung. Für *tapis vert* kann es *grüner Tisch* heißen müssen. Hier liegt eine erste, sehr ergiebige Fehlerquelle: *ligne jaune*, *feu rouge*, *livre blanc*, *coup droit*, *main gauche*, *maison centrale*. Auch das Taxem AN kann ein »einfaches« Lexem ausdrücken: *haute tension*, *longue portée*, *grand homme*, *petit pain*. Die Opposition zwischen *de petits pains* (etwa von 300 Gramm statt drei Pfund) und *des petits pains* (Brötchen) entspricht dieser Unterscheidung zwischen Lexis und Lexem. Es ist selbstverständlich, daß man bei dieser Verschmelzung von Bedeutungen viele Stufen unterscheiden kann, etwa zwischen der Lexis *peuple germain* und dem Lexem *cousin germain*. Vorausgesetzt, man würde für jedes Lexem dennoch die graphematische Auszeichnung des Bindestriches verwenden (z. B. *directeur-spirituel*, *bonne-femme*), vorausgesetzt also, man könne maschinell für ANAA je nachdem entweder A ((N-A)A) oder ((A-N)A)A setzen und, da für N-A oder für A-N einfach N gölte, aus ANAA entweder A((N)A) oder ((N)A)A schreiben, so wäre die sogenannte automatische Übersetzung leichter zu bewerkstelligen. Diese Hypothese ist vorläufig, wie man sagt, rein theoretisch.

Nicht so aussichtslos ist hingegen die Vorstellung, daß der Romanist in seinem Gedächtnis oder in seinem Wörterbuch die Verbindungen N-A und A-N gespeichert hat und deswegen in der Lage ist, sie als N zu verstehen. Wir gehen hier davon aus, daß solche Verbindungen identifiziert werden. In den folgenden Formeln heißt also N A niemals N-A, und A N niemals A-N, d. h., wir beschäftigen uns mit der »freien« Lexis und ihren beiden A^N-Positionen. Als erstes ist festzustellen, daß es sowohl NA als auch AN gibt (und weiterhin NAA, AAN, ANAA, AANA usw.). Daß bei einem *adjectif* wie *important* die Bedeutung von der Stellung affiziert wird, haben wir bereits gezeigt; nun könnte man statt *entscheidend* und *umfangreich* in beiden Fällen, also für *mesures importantes* und *importantes mesures* einfach *wichtig* schreiben. In vielen anderen Fällen geht das nicht, da es kein deutsches Wort gibt, welches die Distanz zwischen beiden Bedeutungen überbrücken könnte. Die schwache Übersetzung *wichtig* neutralisiert *umfangreich* und *entscheidend*. *Bös* könnte eventuell die Opposition zwischen *livre méchant* und *méchant livre* neutralisieren; bei *traurig* für *une triste affaire* und *une affaire triste* braucht es schon ein sehr differenziertes Prosodem, bei *propre (eigen* oder *sauber?)* muß das Deutsche lexematisch differenzieren (wobei hier beide Bedeutungen nicht unbedingt an die Stellung gebunden sind: es heißt *eigen* sowohl in *son propre jardin* als in *en mains propres*, *sauber* in *l'eau propre* und in *les mains propres*).

Nous ne pouvons que déplorer l'altération sémantique subie par la notion de *Prädikat*. Quand, pour *die Rosen sind schön*, la notation suivante est proposée:

SUBJEKT + PRÄDIKAT + ERGÄNZUNG

et que la dénomination allemande (et) traditionnelle *Prädikatsnomen* se voit rejetée, puis oubliée, et cela en grande partie sous l'influence d'une doctrine française abusée par le comportement morphématique de l'attribut français, nous sommes obligés de renoncer au *Prädikat* (latin) au bénéfice du *rhème* (grec), car il est plus facile de s'entendre sur les quelques rares acceptions différentes du »rhème« – la nôtre dérivant de celle de l'Antiquité et n'étant nullement apparentée à celle de l'école de Prague – que de vouloir redéfinir ce malheureux *Prädikat* depuis trop longtemps châtré. Ce qui est attribué à *die Rosen*, ce qui est prédiqué des *Rosen*, c'est */schön-sein/*. Et c'est à l'intérieur de ce $\mathfrak{R}$ complexe que l'A^V *schön* occupe sa place, et à sa place, c'est-à-dire comme déterminant de */sein/*. L'accord de l'attribut français n'est pas de l'ordre du rail, mais de celui de la traverse. L'abandon de la notion de *Prädikatsnomen* et le dépérissement de celle de *Prädikat* comptent parmi les défauts principaux des *Satzbaupläne*. Nous avons déjà montré que ce ne sont pas des »plans«, des »schémas de disposition«, mais des »listes de matériaux«. L'examen du cas de l'attribut montre en outre que ces listes ne sont pas homogènes, qu'elles ne sont pas établies à partir de critères de même ordre.

Parallèlement (ou antérieurement?) à cette trop courte tradition grammaticale, la tradition logique n'a pas arrangé les choses. Pour elle, l'attributive est le plan de référence de toute prédication *(er singt = er ist singend)*. Ses transformations aboutissent à installer partout un *Prädikativum* en regard d'un *Subjekt;* entre les deux siège la *Kopula* (termes souvent repris par les grammairiens allemands). La copule choisie étant le verbe */être/*, on eut vite fait de la déclarer »vide«, presque superflue, alors qu'en réalité, s'il est vrai qu'on peut la sous-entendre, ce n'est pas parce qu'elle est »vide«, bien au contraire. *Sein* est plein, *scheinen* ne l'est pas, *werden* l'est moins. On peut ne pas expliciter *le degré plein* et être obligé de préciser *les restrictions*.

La logique ne s'est pas préoccupée de *l'attribut de l'objet*, et cela se comprend, car en réalité il n'existe pas d'attribut »de l'objet«. X est attribut de Y. Si Y est sujet, X est attribut non du sujet, mais de Y qui est sujet. Si Y est objet, X est pareillement attribut de Y qui est objet. La logique étudie les relations de X avec Y, indépendamment de la fonction exercée par Y. La relation attributive est »habillée« dans une phrase dans laquelle Y est posé comme sujet *(Socrate est mortel)* ou dans une phrase dans laquelle X est sujet *(mortel appartient à Socrate)*. Cela est de bonne logique. Mais ce n'est ni de la bonne ni de la mauvaise grammaire. Ce n'est pas de la grammaire. Et les grammairiens s'en seraient aperçus si, au lieu de se vanter de l'autonomie de leur discipline, ils en avaient examiné les tenants et les aboutissants. Ils ont préféré crier au crime de lèse-grammaire, de logicisme, dès que quelqu'un se met à examiner les emprunts approximatifs qu'ils refusent d'avouer, fussent-ils évidents, et même datables.

Die Stellung des *adjectif* läßt sich nicht als eine Folge des lexematischen Inhalts deuten; es geht also nicht darum, die Lexeme in Klassen einzuteilen, die Positionseigenschaften einfach nach sich ziehen würden, ohne spezielle semantische Leistung des Taxems. Beschränkt man sich auf Beispiele wie *une jolie fille* und *du savon noir*, könnte es den Anschein haben, daß die Relation zwischen *fille* und *jolie* die gleiche ist wie zwischen *savon* und *noir*. Wer den Versuch unternimmt, solche Klassen zu unterscheiden und aufzufüllen, muß vier Fälle unterscheiden:

I. Das *adjectif* steht notwendigerweise vor dem N
II. Das *adjectif* steht notwendigerweise nach dem N
III. Das *adjectif* kann in der gleichen Bedeutung vor oder nach dem N stehen
IV. Das *adjectif* steht in einer ersten Bedeutung vor dem N und in einer anderen Bedeutung nach dem N.

Da aber die dritte Gruppe die überwiegende Mehrzahl der *adjectifs* versammelt und da die Stellungsmöglichkeiten eines A oft vom lexematischen Einsatz in N abhängen, davon abgesehen, daß die Unterscheidung zwischen dem dritten und dem vierten Typ sich auf keine Diskontinuität stützen kann, und weiterhin davon abgesehen, daß Tropen nicht einfach ignoriert werden dürfen, ist eine solche Einteilung von keinem großen praktischen Nutzen. Theoretisch leidet sie darunter, daß die semantische Leistung des Taxems verkannt wird, was dazu führt, daß die subtilen Oppositionen (Gruppe III) übersehen werden. Die Absicht, positivistische Vorsicht walten zu lassen, indem man gleichberechtigte Stellungen als Grundpositionen (Gruppen I und II) anerkennt, verbietet eine erhellende Analyse der ungleichen Verwendungen (subtil in Gruppe III und massiv in Gruppe IV). Wir gehen deshalb lieber davon aus, daß die Grundposition im hypotaktischen Gefüge NA heißt. Der logische Selektor, etwa *contraire, acide, plus lourd que l'air, violet, administratif, ordinal, personnel, fusible, canadien, franc-comtois, démocratique, hexagonal, mourant, épuisé*, steht untergeordnet, während das vorgezogene A ein allgemeines Urteil ausdrückt (also nicht *welches N?*, sondern *wie ist das N?*). Es ist deshalb nicht erstaunlich, daß das gleiche Lexem bzw. dasselbe Urlexem sich in vielen Fällen zu beiden Funktionen eignet: *une allure lente, une lente progression; du café blond, sa blonde chevelure; une encre noire, de noirs dessins; un chapitre trop long, une trop longue digression; une ligne harmonieuse, un harmonieux mélange; l'eau bouillante, le bouillant chevalier; des propos spirituels, une spirituelle réponse*. Die krasseren Oppositionen, etwa *bon* als *gütig* in NA und *tüchtig* in AN, *ancien* als *alt* in NA und *früher-* in AN, *secret* als *geheim* in NA und *geheimnisvoll* in AN, *simple* als unkompliziert in NA und *bloß-* in AN, sind nicht unverständlicher als die extrem schwachen Oppositionen, z. B. zwischen *an nouveau* und *nouvel an, événement extraordinaire* und *extraordinaire événement, la gloire suprême* und *la suprême gloire*. Offenbar hängt die theoretische Unsicherheit auf diesem Gebiet damit zusammen, daß die französischen Grammatiker hier kein praktisches Problem vorfanden: der Frankophone macht auf diesem Gebiet niemals »Fehler«. Wohl aber der Romanist!

Si le terme *l'attribué* serait meilleur que celui d'*attribut*, il reste gênant d'utiliser des déverbatifs apparentés *(attribut, complément d'attribution* pour *Dativobjekt)* pour désigner des foncteurs différents. *Attribuer* un prédicat à un sujet et *attribuer* un fief à un vassal, ce sont des opérations de niveau différent, ou au moins de nature différente. Cette proximité est d'autant plus gênante qu'à terme, on peut se demander si le *Dativobjekt*, ce »troisième actant«, n'est pas un »attribut de l'objet«. Cette hypothèse paraît saugrenue. Il n'en sera plus de même, nous l'espérons, lorsqu'on se sera interrogé sur la nature de la fonction attributive. Le terme de *Prädikativum* ferait-il mieux l'affaire? Non, car c'est une synecdoque abusive. Certes, l'attribut est le plus souvent un foncteur rhématique (A^{V} ou $A^{V'}$). Mais il ne l'est pas toujours. Voici deux attributs thématiques: *das ist so dunkel nicht (cela, obscur à ce point? Que non!)* et *es war der Meister nicht (on attendait le maître. Surprise: c'est un autre qui est venu!)*.

Comme pour l'objet, comme pour le sujet, il va falloir soit refuser toute notion commune pour le foncteur »attribut« thématique et pour le foncteur »attribut« rhématique, soit définir une fonction commune indépendamment du prédicat, ou du moins indépendamment d'une prédication actuelle. Il faut donc ici encore distinguer les niveaux d'analyse: le niveau des constituants et le niveau des foncteurs. De même, il faut distinguer le niveau des foncteurs et le niveau des classes. Des traits tels que *Art, Raum, etc.* sont des termes de troisième niveau. Ce qui est attribué – et X peut-être *genre, espèce, propre, etc.* de Y – peut concerner la qualité *(er ist lästig)*, la quantité *(sie waren dreizehn)*, le lieu, *(ist er oben?)*, l'identité *(der Dumme bin ich, das bist du)*, mais cela ne concerne pas le niveau de la fonction. Dans le cas de l'identité *(qui est qui? was ist das?)*, il peut être difficile de distinguer le sujet et l'attribut, mais le simple fait que des grammaires allemandes contemporaines puissent donner une règle comme celle-ci: *Während sich im allgemeinen das Verb nach dem Subjekt richtet, stimmt es mit dem Prädikatsnomen überein, wenn dieses ein Personalpronomen ist (das bin ich gewesen; das wart ihr)* permet de conclure à quelque confusion des concepts ainsi qu'à la confusion fréquente des niveaux d'analyse. Nous avons étudié ailleurs la parenté de cette lecture de *das bin ich* avec celle de *c'est moi*, l'usurpateur de *ce suis-je*. Ce n'est pas une raison pour ne pas rappeler que, une fois de plus, ce n'était pas l'objet, mais la méthode qui manquait de »logique«. Trop de grammairiens accordent facilement à la langue le bénéfice d'une fausse innocence. Certes, dans le cas (»limite«) de l'*équivalence*, le critère de l'extension (plus ou moins grande) ne saurait s'appliquer. Mais pourquoi les grammairiens de l'allemand ont-ils cherché l'information diacritique dans le taxème, alors que les morphèmes parlaient sans équivoque – même à qui ne saurait pas que ce n'est pas le verbe qui s'accorde avec le sujet, mais le »sujet« qui explicite le morphème personnel du verbe? En admettant même qu'on ne veuille ni entendre les lexèmes, ni écouter les morphèmes, ni comprendre la relation prédicative, on pourrait faire preuve de curiosité expérimentale et vérifier la facture fonctionnelle de *das bin ich* sur la distribution des fonctions dans *bin ich das?!*

Wir haben im Lexemkapitel diese beiden Einsetzungen (in NA und AN) nicht berücksichtigt, da es kaum möglich ist, die vorgezogene Stellung bei einem Originaladjektiv auszuschließen. Wenn man zwei Funktionen unterscheidet, kann man kaum die Disponibilität eines Lexems einschränken. Allerdings stellt man fest, daß die sogenannten *participes passés pris adjectivement* nur sehr selten vorgezogen werden *(le regretté propriétaire, un fichu rhume, un foutu métier)*, während beim 1. Partizip und den von ihm abgeleiteten *adjectifs verbaux* festzustellen ist, daß der Funktions- und Bedeutungswandel nicht selten ist *(une soirée éclatante, une éclatante soirée; une prière fervente, une fervente ardeur)*. Daß Farbadjektive fast immer als Selektoren erscheinen und daß unbedeutende affektive Äußerungen wie *grand, petit, beau, joli* oder *mauvais* selten als Unterscheidungsmerkmale verwendet werden, dürfte nun selbstverständlich sein. Die Stellung der Zahlen folgt eigenen Gesetzen, und die Opposition zwischen *année dernière* und *dernière année, nombre premier* und *premier nombre* (ja zwischen *les années vingt* und *les vingt années*), falsifiziert die hier vorgetragene Hypothese nicht. In Fällen wie *jusqu'à nouvel ordre, faire grise mine, lexème polysémique, simple soldat, cinquième colonne, maison carrée* wird jeweils das entsprechende Prinzip evoziert: der Lexemspeicher, der Lexiskalkül, und darin wiederum der Speicher der Modifikationen. Diese Strategie läßt sich auch maschinell durchführen. Viel schwieriger wird es, automatisch ein N' zu analysieren, welches aus zwei Elementen x und y besteht, die beide A oder N sein können (z. B. *croquant, acide, poli, ridicule, vrai*, etc.). Warum hat es in *le député socialiste* und in *le socialiste député*, in *le parti radical* und in *le radical parti* (»der sich entfernt hat«) immer NA zu heißen, während es unweigerlich AN heißt in: *le premier cinquième, le cinquième premier, l'éternel second, le grand blond, le petit blanc, le gros rouge?* Sogar die *grammaire de reconnaissance* ist also subtil: *l'amoureux savant* ist ein *der Liebe kundiger Liebhaber*, während *le savant amoureux* ein *verliebter Gelehrter* ist; ja es wird noch subtiler, denn das Prosodem der *liaison*, also *le savantamoureux*, drückt auch einen *experten Liebhaber* aus. Und zwischen NA und AN sind die Kompetenz- und Performanzwerte nicht leicht zu unterscheiden: NA dürfte »objektiver« sein, *amoureux savant*, und AN »subjektiver«, aber hier wird die Unterscheidung selber subjektiv. Sicher bleibt dennoch, daß *un amoureux savant* auch heißen kann: ein *Liebhaber, der außerdem gelehrt ist! Quelle langue difficile* – warum nicht *quelle difficile langue?* Was die *grammaire de production* angeht, würden wir die »natürliche« Methode der experimentierenden Nachahmung empfehlen, aber davor warnen, auf diesem Gebiet so zu *sprechen*, wie man *schreibt*, oder wie z. B. Gide an Claudel schrieb: *l'adorable Ier acte de* Tête d'Or *– en excellents termes avec ... – un excellent traducteur – un affreux besoin d'affection – l'infidèle secrétaire de Ducoté – une acceptable position de combat – de trop fréquentes insomnies – la grossière incorrection que vous me signalez – l'authentique orthographe grecque – cette simple et pure cérémonie dans la petite église d'un village que vous devez connaître – une importante revue allemande – de grandes lectures et des réflexions complémentaires très curieuses.*

L'attribut peut être rhématique ou thématique, certes, mais il semble qu'il ne soit thématique que par accident, comme un écho, une anaphore; c'est la reprise d'un rhème installé préalablement dans le discours ou dans le dialogue, voire simplement présupposé. La nature originellement rhématique de l'attribut confère une certaine légitimité à l'appellation *Prädikativum*. Lorsqu'on médite à un niveau suffisamment abstrait la diversité des types fondamentaux de phrase, on est frappé par le réseau relationnel qui apparaît dans les trois cas suivants:

er kommt	*er*	*ist gekommen*
er verkaufte die Felder	*die Felder*	*sind verkauft*
	die Felder	*wurden verkauft*
	er hat die Felder	*verkauft*
er ist mager	*(er*	*ist mager)*

A gauche figurent les types bruts, à droite leurs correspondances attributives. On peut se demander si des verbes tels que *tanzen* et *schlafen* constituent l'univers complémentaire *(er hat geschlafen, er hat getanzt)*, sans retombée attributive, mais d'une part on peut dire *er hat einen herrlichen Schlaf geschlafen* ou *er hat einen Walzer getanzt*, et d'autre part on peut passer de *der Löwe schläft* à *der schlafende Löwe*. Enfin, exclure la mobilisation de */haben/* de l'univers de l'attribution *(hat er ein Haus, so gehört es ihm!)* paraît plus téméraire qu'y voir l'une des expressions d'une même relation d'appartenance.

Une certaine générosité en la matière rassurerait le comparatiste, p. ex. lorsqu'il s'agit des emplois réfléchis (il s'*est* lavé, er *hat* sich gewaschen), et même le grammairien d'un idiome particulier *(das Haus »ist« verkauft; der frühere Besitzer »hat« es verkauft)*: les supports d'attribution, les verbes qui permettent d'attribuer et non les termes auxquels on attribue quelque chose, sont nombreux et d'une très grande diversité. On peut les classer selon qu'il s'agit d'une attribution immédiate *(sein, bleiben, werden, scheinen, etc.)* ou d'une attribution médiate *(nennen, lassen, sehen, etc.)*. On peut ensuite les classer selon la construction de l'attribut, construction directe *(falsch sein, Arzt werden, jemanden ein Naturtalent nennen)* ou construction indirecte *(aus Holz sein, zum Präsidenten wählen)*.

Les expressions »nominalisées« du type *ein Herz aus Stein, der Zug nach Regensburg, seine Wahl zum Sprecher* ne posent guère de problèmes à partir du moment où l'on a vu que dire que la »préposition« est un présentateur ou un déterminant ou encore un intermédiaire ou un mot de relation est une convention peu rentable et qu'il vaut mieux dire que dans *ein Herz aus Stein*, le groupe *aus Stein* détermine *Herz* et que dans le groupe *aus Stein, Stein* détermine *aus* ou *aus + X!* La distinction entre les constructions *directes* et les constructions *indirectes* est banale, tandis que la distinction entre l'attribution *immédiate* et l'attribution *médiate* est fondamentale. Enfin la variété des contenus informatifs concerne le troisième niveau, celui des classes. Il importe de ne pas lui donner une priorité usurpatrice (p. ex. en le prenant pour le second niveau, voire pour le premier). Il ne faut pas le négliger pour autant. La contrepartie propose un tableau contrastif des sens, des positions et des formes du foncteur attribut.

Was folgt auf N in N'?

Die kanonische Formel D N A, z. B. *la grammaire comparée*, vermag nicht alle Aspekte eines französischen N' auszudrücken. Wer es ganz genau nimmt, wird davor zurückschrecken, ein Regelsystem aufzustellen, welches das Vorzugs-A irgendwie »heimführen« sollte. Wir haben ja gezeigt, daß die Funktionen in NA und AN sich unterscheiden lassen. Ein Übersetzer, der nicht über lexematische Differenzierungen verfügt, darf allerdings das Vorzugs-A einreihen bzw. an den Schluß befördern, was in der Numerierung erscheint:

französisches N'				*deutsches N'*		
D	A2	N	A1	D	A2 A1	N
D	A3	N	A1 A2	D	A3 A2 A1	N
D	A3 A2	N	A1	D	A3 A2 A1	N
D	A4 A3	N	A1 A2	D	A4 A3 A2 A1	N

une vieille grande maison rouge inhabitée/ein altes großes unbewohntes rotes Haus. Die Sequenzen *ein altes rotes großes unbewohntes Haus, ein unbewohntes altes großes rotes Haus, ein rotes altes großes unbewohntes Haus* usw. schaffen hypotaktische Nuancen, die nur in seltenen Fällen, und durch Umschreibungen, im Französischen ausgedrückt werden können. Dafür läßt sich im parataktischen Gefüge jede Anordnung schreiben: *une maison inhabitée, vieille, rouge et grande; une maison rouge, grande, vieille et inhabitée* usw. In der appositionellen Spielart der Parataxe ist dies noch leichter: *cette maison, grande, rouge, vieille, inhabitée; cette maison, rouge et vieille, grande, mais inhabitée* u. a. m. Im Nachfeld von N innerhalb von N' stehen nicht nur »*adjectifs*«, sondern auch »*compléments de nom*« *(pierre précieuse, pierre ponce, pierre de taille, pierre à feu, les pierres du jardin)*. Dieses Nachfeld von N ist nicht selten so »delikat«, daß es die Versuchung verstärkt, einige A ins Vorfeld zu verschieben, wenn die entstehende Opposition schwach ist *(une impressionnante pierre de taille* statt *une pierre impressionnante de taille* oder gar *une pierre de taille impressionnante)*. Auch hier ist also die prophylaktische Funktion im Spiel. Jede Theorie, welche diese präventive Aufhebung von Ambiguitäten ignoriert, ist vermutlich unzulänglich; auch die Anhäufung von formalen Regeln, insbesondere von Verboten, führt vermutlich zu Widersprüchen.

Um die Unsicherheit vieler Grammatiken auf diesem Gebiete zu verstehen, muß man bedenken, daß Hypotaxe und Prostaxe nicht unterschieden wurden, vielmehr daß die Prostaxe für Hypotaxe gehalten wurde, daß man unterschiedslos »*complément de nom*« für A' *(la lampe de poche)* und für D' *(la lampe de la voisine)* sagte. Nun ist sowohl der grammatische als auch der logische und der informative Status von *de poche* und von *de la voisine* verschieden. *Poche* ist nicht anaphorisch aufzugreifen, *voisine* läßt sich anaphorisch aufgreifen *(≠ il a perdu sa lampe de poche: elle était déchirée*, aber *= les livres de ce savant ne furent pas réédités, car il s'y était opposé par voie testamentaire)*. Die Stellung der A innerhalb von N' wird davon betroffen: *une pierre à briquet inusable* »stört«, weil eine *pierre* kaum *inusable* sein kann, aber schon eher ein *briquet (la lampe-de-poche perdue; la lampe de la-voisine-serviable; les compléments-de-nom mal-définis!)*.

La ronde des foncteurs

La relation entre les fonctions et les cas n'est pas banale: des foncteurs différents peuvent se trouver au même cas et un même foncteur peut se trouver à des cas différents (selon les rections). Au lieu de proposer une liste de tous les foncteurs possibles, nous avons mis en évidence le caractère quantique de l'expression des fonctions: taxèmes, morphèmes et lexèmes s'unissent d'une manière spécifique pour supporter une fonction. Pour une phrase donnée, on obtient à bas prix des transformations qui modifient si légèrement le sens que le traducteur peut recourir à des catalyseurs, surtout lorsqu'il lui manque un équivalent simple du terme régissant, ou encore lorsqu'il se sent habilité à expliciter une situation, ou, inversement, à laisser dans l'implicite des choses qui vont de soi. Pour mettre en évidence la nature de ces transformations, nous ne traduirons pas les phrases allemandes en français, mais, si l'on peut dire, en allemand:
Der Verkehrsverein schenkte dem Heimleiter einen zentnerschweren Emmentaler. Der Heimleiter wurde vom Verkehrsverein mit einem zentnerschweren Emmentaler beschenkt; der Verkehrsverein beschenkte den Heimleiter mit einem zentnerschweren Emmentaler; dem Heimleiter wurde vom Verkehrsverein ein zentnerschwerer Emmentaler geschenkt: on transforme n'importe quel foncteur en sujet, en utilisant à la place du noyau *schenken* soit le noyau *beschenken* soit le noyau *werden*, choisi dans la valence de *schenken* (ou de *beschenken*). De telles conversions améliorent souvent l'expression: *auf diesem Fluß schwimmt Treibeis/dieser Fluß treibt Eis; au dix-huitième siècle naquirent plusieurs grands écrivains/le dix-huitième siècle vit naître plusieurs grands écrivains; zwanzig Flaschen gehen in eine Kiste/eine Kiste faßt zwanzig Flaschen; dans cette rivière, on trouve de l'or/cette rivière charrie de l'or.* Ces transformations font partie de l'ABC de la stylistique.

Or la stylistique, comme la rhétorique, n'est plus guère enseignée dans les écoles, collèges et lycées, contrairement à la »linguistique«. A notre sens, le progrès ne consiste pas à ignorer le style ou la rhétorique et à appauvrir ainsi la grammaire, mais à intégrer le style, à essayer de le comprendre, dans sa forme, dans ses effets et dans ses causes. Ce que nous appelons *la ronde des foncteurs* est la possibilité de choisir n'importe quel foncteur *(actant* ou *circonstant)* comme sujet, en choisissant bien entendu un verbe dont le profil de valence permette l'opération; l'ancien sujet deviendra autre chose, à moins de disparaître purement et simplement (p. ex. dans *man weiß..., on trouve...*). L'indirect deviendra direct *(was soll ich auf den Wagen laden?/womit soll ich den Wagen beladen?)*, mais toujours, il y aura entre les deux énoncés »logiquement équivalents« des nuances grammaticales, stylistiques et rhétoriques ou pragmatiques. Dans le cas du passif, qui apparaît ici comme un cas particulier, on passe à une phrase *attributive*, et lorsqu'il s'agit d'un verbe transitif, à un *transit:* le lexème verbal affecte le lexème du foncteur qui était primitivement objet, le sujet pouvant d'ailleurs être passé sous silence. Cette vision des choses conduit à douter du parallélisme entre le passif français et le passif allemand.

Die syndetische Konstruktion eines A' kann Eindeutigkeit bringen: *des pierres de belle taille;* nur das graphematische Morphem unterscheidet im geschriebenen Taxem *des pierres de taille impressionnantes* und *des pierres de taille impressionnante;* in der gesprochenen Sprache würde das Prosodem beide Ausdrücke differenzieren. Je nach morphematischem Profil der beteiligten N und A lassen sich zwar Oppositionen ausdrücken, aber es gilt als gespreizt, oder wenigstens als unelegant, wenn man die Disambiguierung solchen Zufällen anvertraut. Die asyndetische Konstruktion hat sich nur noch in Eigennamen *(Hôtel-Dieu)* gehalten. Früher war die direkte Vor- bzw. Nachstellung ein gängiger Ausdruck des Genitivs. Heute wird als D' nur noch die Benennung asyndetisch konstruiert: *la tour Montparnasse, la rente Pinay*. Der asyndetische Ausdruck vom Typ *la question budget, l'affaire quorum, le budget jeunesse et sports* gilt mit Recht als lässig, denn er heuchelt eine Neutralisierung der Opposition zwischen A' und D' vor: will man von einer *question budgétaire* oder von der *question du budget* sprechen? Die syndetische Konstruktion ist eine zweistufige hypotaktische Bauart, in der das H-Element als *determinans* verwendet wird, z. B. in »*Regards sur*« (Titel einer Fernsehreihe). Dem H subordiniert ist nun entweder ein bloßes N *(ver de terre, fer à cheval)* oder ein N' *(le col du fémur, le baba au rhum)*. In diesem letzten Fall handelt es sich aber nicht notwendigerweise um ein D', denn es gibt »lexikalisierte« Komposita wie etwa *l'enfant de la balle*. Als H in N' trifft man außer *de* und *à* auch *en, pour, sans* u. a. m. an *(une montre en or, un livre pour enfants, un drap sans coutures)*, aber angesichts der Polysemie der deutschen asyndetischen Konstruktion *N-determinans/N-determinatum* stellt die Einteilung der französischen syndetischen Konstruktionen *N/de/N* und *N/à/N* die größten Probleme, da in beiden Gruppen verschiedene Bedeutungen auftauchen und nicht selten Eindeutigkeit fehlt: es heißt *coup de fusil* und *coup de poing;* warum nicht *coup à fusil, coup à poing?* Daß es in *un coup de fusil magnifique* um *un coup-de-fusil magnifique* und in *des crins de cheval blanc* um *des crins de cheval-blanc* geht, ist sicher, aber nicht aus den gleichen Gründen. Auch hier gilt die prophylaktische Funktion: erlaubt ist, was nicht (erheblich) stört.

Im Falle der prostaktischen Relation müssen alle A-Elemente eingesetzt werden, bevor die D'-Gruppe erscheint *(les quelques ruines sauvages de cette vallée)*. Obwohl in den syndetischen A'-Ausdrücken das H *de* am häufigsten auftritt, sollen zwei kurze und bescheidene Listen von typischen semantischen Beziehungen die Schwierigkeiten der *grammaire de production* in Fällen zeigen, in denen die *grammaire de reconnaissance* kaum Hindernisse vorfindet: *dame de nage – oiseau de proie – matériaux de construction – pot de tabac – mal de dents – ville d'eaux – homme d'affaires – salle de spectacles – drap de lit – homme de paille – cheval de trait – homme de lettres – peine de prison – raison d'Etat – fin de liste/bateau à roues – roue à aubes – pot à tabac – manche à balai – carnets à souche – papier à lettres – piano à queue – piège à rats – tête-à-queue – tête-à-tête!* Drückt das Taxem eine lexematisierte Lexis aus, so läßt es keine A-Bereicherung des Nukleus zu *(≠ un homme âgé d'affaires, ≠ mal insupportable de dents)*.

Tandis que l'allemand admet *dann wurde scharf geschossen* ou *jetzt wird ausgeruht*, le français n'accepte ni *il est dormi!* (pour *dormez à présent!*) ni *cet exemplaire est corrigé* dans le sens de *est en ce moment en train d'être corrigé, est à la correction, entre les mains du correcteur*. Le français ne dispose pas de deux bases opposables comme */sein/* et */werden/*, et cela a de grandes conséquences. Il faut s'arranger autrement, p. ex. faire intervenir les morphèmes: *fut* dans *le renard fut pris* répond à *wurde* et non à *war!*

Le français se contente souvent de prendre l'objet du »verbe primitif« comme sujet d'une attributive dans laquelle le rhème, qui a pour base */être/* et pour premier déterminant le participe du verbe dit principal, en maintenant – sauf lorsque les morphèmes, ou les lexèmes, ou la situation l'en dispensent – l'ancien sujet qui devient, ou plus exactement *demeure*, »complément d'agent«. L'allemand renverse pour ainsi dire le verbe lui-même, qu'il s'agisse d'un verbe de valence V1 ou d'un verbe de valence V12, grâce à l'engagement de la base */werden/*, cet équivalent du */vertere/* latin que l'on retrouve dans *cela tourne mal* ou dans *cela tourne à la catastrophe*. Ainsi, l'on peut dire *es wurde gesoffen*, mais non *es war gesoffen (das war gesoffen* aurait un sens, à savoir *j'appelle ça »se saouler la gueule«)*.

On a sans doute eu tort de privilégier la »transformation passive« dans les grammaires des deux langues en se laissant obnubiler par la métamorphose du »sujet«, celui-ci étant compris comme constituant primaire et irréductible de la proposition, et en oubliant la nouvelle base, réduite à un simple »auxiliaire«. Ainsi, le refus d'analyser une »forme verbale composée grammaticalisée« bloqua l'examen d'autres renversements, p. ex. *Kohlen auf den Wagen laden* et *den Wagen mit Kohlen beladen*. On devine la suite: non seulement on n'a pas étudié avec application d'autres figures de la ronde des foncteurs (en laissant leurs règles à la discrétion des stylistes), mais on a considéré qu'en face de tout actif, on pouvait avoir du passif et inversement, et cela est sans doute inexact pour des raisons pragmatiques ou lexématiques (on connaît les arguments humoristiques classiques, et pertinents, du genre »mettez donc au passif: *elle a la gueule de bois, il hocha la tête, fumez-vous la pipe?*«), mais on peut aussi analyser mieux et découvrir la raison de nombre d'impossibilités dans la confusion entre le premier et le second niveau, entre le niveau des foncteurs et le niveau des constituants.

Tous les foncteurs pouvant se trouver soit dans le rhème soit dans le thème, la ronde des foncteurs n'est légitime que lorsqu'un foncteur X ne change pas de nature première. La considération exclusive du second niveau – pris à tort pour le premier ou le seul – explique la hantise des grammairiens contemporains: si vraiment l'un des constituants de toute proposition est le sujet, et si l'objet est un détail du prédicat, on ne comprend vraiment plus ce branle-bas général, qui passe comme une tornade sur les plus beaux arbres SP/VP. Alors que précisément, les constituants immédiats demeurent, à leur niveau, inchangés (soit S = *sujet*, O = *objet* et A = *agent*):

1) $XS\mathfrak{T} / YO\mathfrak{T} // \mathfrak{R} \rightarrow (YS\mathfrak{T} / XA\mathfrak{T} \vee XA\mathfrak{T} / YS\mathfrak{T}) // \mathfrak{R}$
2) $XS\mathfrak{T} // YO\mathfrak{R} / \mathfrak{R} \rightarrow XA\mathfrak{T} // YS\mathfrak{R} / \mathfrak{R}$
3) $XO\mathfrak{T} // YS\mathfrak{R} / \mathfrak{R} \rightarrow XS\mathfrak{T} // YA\mathfrak{R} / \mathfrak{R}$
4) $\mathfrak{T} // XS\mathfrak{R} / YO\mathfrak{R} / \mathfrak{R} \rightarrow \mathfrak{T} // XA\mathfrak{R} / YS\mathfrak{R} / \mathfrak{R}$

Während zwischen N und D' in N' *(jambe du coureur)* für ein A Platz bleibt *(la jambe gauche du coureur)* und auch in D' neue A eingesetzt werden können *(la jambe gauche du coureur pressé)*, ist zwischen N und A' in N' nur unter Umständen ein A unterzubringen: *caisse basse à six grandes roues, des étoffes riches de couleurs vives* (aber ≠ *des chefs agréables d'atelier, des fruits mûrs à pépins, des troncs coupés d'arbres*). Entweder man kann das A nachstellen *(des troncs d'arbres coupés, des fruits à noyau importés)*, oder man hat einen Grund mehr, geringfügige semantische Oppositionen auszuschalten und das A vorzuziehen: *un désagréable garçon de café, la si bienfaisante huile d'olive, d'insupportables et traîtres coups d'épingle.* Einerseits müßte man also die Funktionsverschiedenheit des A in NA *(sélecteur)* und AN *(appréciateur)* untersuchen, sodann die Verschiedenheit der Hypotaxe *(tour de piste)* und der Prostaxe *(tour du château)* im Detail erforschen und endlich die gebundenen Taxeme, die also ein Lexem tragen, von den freien Taxemen unterscheiden, welche eine Lexis ausdrücken, und andererseits in sämtlichen Fällen die französische Wendung mit der deutschen vergleichen. Kurzum, eine vergleichende Grammatik der »Nominalgruppe« würde mindestens soviel Raum beanspruchen wie die vergleichende Grammatik der »Verbalgruppe«. Während diese im ersten Band Platz fand, werden wir jene im zweiten Band eingehender behandeln, zumal im zweiten Band die praktischen Anwendungen (»menschliche« Übersetzung, »maschinelle« Analyse) im Vordergrund stehen werden, während der erste Band die Prinzipien bringt.

Das Prinzip der Schwierigkeiten, die bei der Entwicklung der französischen N' auftauchen, ist nicht verschieden von demjenigen, das als Ursache der Stellungsprobleme bei den »Satzgliedern« erkannt worden ist. Eigentlich hätte der morphematische Schwund zu einer schärferen Taxematik führen sollen, aus allgemeinen Kompensationsgründen. Aber partikuläre Kompensationsforderungen haben die einheitliche Funktion der Taxeme zerstört. Wo im Deutschen eine Stellung qua Stellung etwas besagt, kommt es oft vor, daß im Französischen die Stellung des betreffenden Ausdrucks eine Information über die Funktion bzw. über die Bedeutungsebene bringen muß. Diese Überladung oder Überforderung der Taxeme hat die Taxematik schließlich derart geschwächt, daß nur noch aus praktischen Gründen so vorgegangen werden darf, wie es hier geschah: Morpheme wurden mit Morphemen und Taxeme mit Taxemen verglichen, aber gerade dieser Vergleich hat zu der Einsicht geführt, daß mitunter ein Taxem mit einem *Morphem* oder mit dem Verbund *Taxem & Morphem* zu vergleichen wäre, von der steten »Ursache« der eingesetzten *Lexeme* nicht zu reden, die in unserer semantischen Quantengrammatik von vornherein mitbedacht worden ist.

Die Schwierigkeit der französischen Taxematik, die sowohl die Stellung der Satzglieder als auch die Stellung der Eigenschaftswörter belastet, kann nur gesehen und verstanden werden, wenn man die französische Wortfolge nicht *a priori* als *logique et naturelle* versteht. Mit Semantik hat sie dennoch alles zu tun, aber gewissermaßen auf negative oder indirekte Weise in den präventiven Fällen. Das entdeckte *Axiom* lautet: *die offene zentrifugale Struktur schafft Ambiguitäten, die prophylaktisch durch Permutationen oder Periphrasen gelöst werden.*

L'enchevêtrement des relations diverses

A côté des relations de subordination, de coordination et de prédication, souvent appelées ici hypotaxe, parataxe et syntaxe, il existe bien d'autres relations grammaticales, p. ex. entre D et N dans N': la relation désignative actualise par rapport à l'existence, alors que la relation significative (p. ex. entre A et N ou entre A et V) exerce une action restrictive tout à fait indépendante de l'existence. A la rigueur, on peut aboutir par écartement successif, par accumulation de croisements, à la fameuse »classe à élément unique«.

La plus tragique des méprises a consisté à croire que si dans telle classe, il n'y a qu'un élément, cet élément existe bel et bien! Cette méprise paraît impliquée par la théorie qui pose, à des fins de translation, l'équivalence entre *rouge* et *de Pierre* pour *le livre rouge* et *le livre de Pierre.* Ne pas la faire conduit à ne pas s'enfermer dans le réseau limitatif des trois »grandes« relations H, P et S. Mais la relation D-N ne paraît pas étrangère à la constitution de S dans la mesure où S suppose, en face d'un rhème, un thème, et qu'il n'y a pas de thème sans dimension déictique, même si celle-ci est parfois bien éthérée (on peut parler d'une idée, d'une ombre, de l'idée d'une ombre). On a vu à propos des morphèmes comment les divers types d'*accords* répondaient à des relations spécifiques. L'accord concernant à la fois les morphèmes et les taxémes, ces relations sont à ranger parmi les relations grammaticales d'ordre, relations taxiques si l'on veut. Les unes et les autres sont loin d'épuiser les relations observables dans les phrases et dans les textes. Il y a notamment des réseaux riches et subtils qui se créent à partir des lexèmes, réseaux qu'ignorent malheureusement les graphes arborescents. On peut sans doute les considérer comme des relations *ataxiques*, mais on ne peut ni les nier ni s'autoriser de quelque doctrine grammaticale pour s'en abstraire.

Les mots se répondent de proche en proche, de loin en loin, et parfois de proche en loin, tel galet faisant plus de ricochets que l'autre, et tel écho n'en finissant pas de se renvoyer lui-même. Ce genre de relation n'est pas inconnu d'une manière générale, mais le grammairien en laisse volontiers l'observation, l'analyse et la description à la stylistique, comme il abandonne au logicien l'examen des constituants premiers. On a montré plus haut que cette modestie du grammairien conduit à ne pas trop lâcher – malgré tout – du niveau supérieur et du niveau inférieur et à confondre un peu les trois niveaux d'analyse, au détriment de chacun, et notamment du niveau intermédiaire dit des fonctions grammaticales.

Le troisième niveau, celui des contenus, classes, catégories, informations – peu importent ici les mots – comprend ces relations »ataxiques«, relations entre des lexèmes; on songe aux classiques figures de pensée et à quelques autres. C'est ainsi qu'il est certain que la métaphore n'a de traits pertinents ni taxématiques ni morphématiques: ce sont les relations lexématiques qui distinguent la métaphore. Il est évident qu'une grammaire qui prétend s'intéresser à la sémantique ne peut pas ignorer le fait de la métaphore. La métaphore devient ainsi légitimement un fait grammatical. On peut en dire autant pour l'ironie, la satire, le lyrisme, sans abus de langage!

Die Verneinung

Die Ökonomie der französischen Verneinung ist von der Ökonomie der deutschen Verneinung verschieden. Der Deutschsprachige wird die französische Verneinung so kompliziert finden, wie der Frankophone die deutsche unverständlich findet – wobei die Grammatiker die Fassungslosigkeit beider oft bekräftigen. Es gibt natürlich – wörtlich genommen, d. h. von Natur aus – nur *eine* Logik der Negation. Ein im *tertium comparationis* ansässiger Beobachter würde den Ausdruck der Negation im Deutschen klarer, unmittelbarer und deswegen leichter als das entsprechende französische Taxem finden. Während das deutsche Negationstaxem an die Grenze zwischen weißem und schwarzem Jura erinnert, denkt man beim französischen Verneinungsausdruck an die Alpen, deren Schichten die Geologen jahrzehntelang vor Rätsel stellten: waagrechte Gesteinszüge wurden wie Eisenbahnwagen bei einem Unfall durcheinander gewirbelt, schräg, senkrecht, wieder waagrecht, aber zuletzt unter den jüngeren Massen. Zwangspositionen und disjunkte Figuren beherrschen das Bild. Kurzum, die französische Negation ist nicht nur für Deutschsprachige kompliziert, schwierig, überraschend und ziemlich unregelmäßig; sie ist es an und für sich; an ihr wird deutlich, wie die Entscheidung zur ausschließlichen Synchronie das Verständnis hemmen kann, ja die Fakten durch die Deskription fälschen muß. Wie soll man denn verstehen, daß es *ce n'est pas du vin* und *il ne boit pas de vin* heißen muß und weder *ce n'est pas de vin* und *il ne boit pas du vin* heißen darf? Hier gilt ganz besonders, was wir dem Leser für das gesamte Taxemkapitel empfohlen haben: der Gegenpart ist zuerst zu lesen. Ein Geologe fängt nicht mit der Struktur der Alpen an. Die deutsche Syntax ist einfacher, »ein-fältiger« (wenn man beim wörtlichen Sinne komparativ reden darf), einsichtiger, durchsichtiger, unmittelbar verständlich, während im Französischen viele Positionsdaten als Morphemkompensationen fungieren, viele Schichten und Falten die Figuren komplizieren.

Ginge man davon aus, daß die französische Negation das einfache, selbstverständliche Modell liefert, wäre die deutsche Verneinung überhaupt nur noch ein irrationelles Gebilde. Diese Hypothese ist leider jahrzehnte- und jahrhundertelang, wenn auch stillschweigend, angenommen worden. Heißt es im Französischen nicht *Adam n'a pas refusé la pomme ce jour-là?* Läßt sich daraus nicht deduzieren, daß im Satz ein NP-Subjekt, nämlich *Adam*, und eine VP-Gruppe, nämlich *a refusé la pomme ce jour-là*, steht und zwischen beiden das Beil des Negationsrichters fällt, also zwischen »Thema« und »Rhema«? So ist es denn auch geschehen, daß nicht erkannt worden ist, daß die Ausdrücke oder »Satzglieder« *la pomme* und *ce jour-là* thematische Angaben sind, weswegen es im Deutschen ja auch nicht *(daß) Adam nicht den Apfel an jenem Tag verweigert hat* heißt, sondern *(daß) Adam an jenem Tag den Apfel nicht verweigert hat* oder *(daß) an jenem Tag Adam den Apfel nicht verweigert hat* oder *(daß) Adam den Apfel an jenem Tag nicht verweigert hat.* Die Zugehörigkeit zum Rhema hat denn auch nichts damit zu tun, daß die Verbrektion einen Kasus oder eine Stellung aufzwingt. Schließlich ist auch das *Subjekt* (morphematisch – im Deutschen – oder taxematisch – im Französischen – gekennzeichnet) valenzbedingt, und nicht nur das *Objekt!*

La négation

Le taxème de la négation est souvent présenté comme ce qu'il y a de plus inexplicable et de plus indescriptible dans la phrase allemande. On le dit souvent irrationnel et scandaleux. Il est vrai que le négateur *nicht* ne se trouve pas là où la grammaire traditionnelle et la grammaire générative et transformationnelle l'imaginent et le confinent, à tort bien évidemment: entre le »sujet« et le »prédicat«, entre NP et VP. A partir du moment où on considère que le négateur n'est pas là où il devrait être, et qu'il dispose de retraites variées, il devient difficile d'énoncer des règles et presque impossible de prévoir. C'est ainsi que les théories habituelles de la position du négateur sont des théories statistiques: *im allgemeinen steht das Subjekt* etc.! Le lecteur sait qu'ici, nous ne prétendons pas que la grammaire est en soi quelque chose de simple et de banal; il aura sans doute eu quelque peine à se dégager des notions superficiellement logicistes de »sujet« et de »prédicat« pour retrouver les notions vraiment logiques et vraiment linguistiques de »thème« et de »rhème«.

L'ascèse de ce qui était à la fois retour aux sources et révolution copernicienne permet d'aborder maintenant la négation propositionnelle comme le fait le plus simple et le plus admirable de la grammaire allemande: lorsque le *nicht* de *non-p* n'est pas placé en exergue, il se trouve à la jointure du thème et du rhème, à sa place de prédicateur. *Sans exception!*

Les habitudes de complication et d'obscurité de la syntaxe de la négation préparent mal à la simplicité et à la clarté. La lumière brutale risque d'aveugler et la formulation triviale de l'évidence sème des doutes (si c'était si simple, on s'en serait aperçu depuis longtemps!). Il convient donc de méditer et d'illustrer le principe selon lequel on défait un attelage au crochet prévu pour, comme l'on dit! Afin de ne rien laisser au hasard, il faut travailler sur l'ordre de base, c'est-à-dire se placer avant le déplacement du verbe et avant l'occupation de la première place par Fx:

Sokrates	*NICHT*	*starb*
dieser Germanist/Österreich	*NICHT*	*kannte*
dieser Hispanist	*NICHT*	*in Mexiko-war*
sein Pferd/das Rennen	*NICHT*	*gewonnen-hat*
damals/der junge Schiller	*NICHT*	*sitzen-bleiben-konnte*
ihm/zunächst/einiges	*NICHT*	*auf Anhieb-aufgefallen-war*
er/damals/deswegen	*NICHT*	*gern-nach Mannheim-gefahren-wäre*

La complexité des rhèmes est, rappelons-le, d'une toute autre nature que celle des thèmes. Le rhème est V', c'est-à-dire une seule lexis, tandis que le thème complexe est un assemblage d'informations différentes, lesquelles concourent, avec des statuts grammaticaux différents (2[e] niveau d'analyse) à rendre avec la précision requise les divers aspects catégoriels ou prédicamentaux (3[e] niveau d'analyse) de la réalité thématique, c'est-à-dire fondamentalement déictique, »considérée«. On pourra donc comprendre des énonciations telles que

in dieser Lage	*NICHT*	*viel/zu erwarten/war*
doch/damals	*NICHT*	*die Würfel/gefallen/waren*

Persona non gratissima

Der Journalistenwitz über jenen Botschafter, der mehr als alle anderen zur *persona non grata* erklärt worden war, wobei *non gratissima* eigentlich hieße *non (grat-issima)*, und nicht *(non-grat)issima*, mahnt hier zur Vorsicht: die Inzidenz der französischen Negation ist nicht unmittelbar einsichtig, ihre jeweilige Basis ist nicht einfach ablesbar: sie muß umgerechnet werden bzw. zunächst errechnet werden. Ist ein solches Postulat überhaupt akzeptabel? Schließlich rechnet kein Franzose seine Sätze durch und um, er versteht sie spontan und produziert sie direkt! Aber was heißt »spontan«, was heißt »direkt«? In Wirklichkeit nur »äußerst schnell«. Im Hirn herrschen andere Geschwindigkeitsverhältnisse als in den motorischen und in den perzeptiven Systemen. Und die Gewohnheit beschleunigt dazu noch die Normalgeschwindigkeit, wie etwa die große Schwierigkeit beweist, folgenden Satz auf seine Richtigkeit zu prüfen: *»moins il n'avance pas vite, plus il n'avance pas lentement«*. Komplizierte Verhältnisse trifft man auch im Alltag an, z. B. *»ne croyez-vous pas qu'il ne peut pas ne pas être innocent?«* Dem Analytiker obliegt es, die Kombinationen auseinanderzunehmen und sämtliche Relationen zwischen sämtlichen Relationen derart zu identifizieren, daß die Rekombination das ursprüngliche Ergebnis zeitigt. Oft wird die Sprache wie ein Wecker zerlegt, der nach erneutem Zusammenbau eben nicht mehr läuft. Was fehlt, das ist dann, leider, das geistige Band; ja die Teile, die man in seiner Hand hat, sind nicht die richtigen.

Eine umfassende vergleichende Theorie der Negation würde einen Band füllen, wollte man ihre logischen, semantischen, dialektischen, rhetorischen und diachronischen Aspekte untersuchen. Und es könnte sehr wohl passieren, daß das Auge erblindet, wenn man die letzten Gründe anschauen will, d. h. das Nichtsein zugleich sehen und eben nicht sehen will. Wir werden es also mit dem Mythos des Philosophen halten, der den Rücken zur Sonne dreht, um nicht geblendet zu werden, aber sehr wohl sein Gesichtsfeld von der Sonne bestrahlen läßt, also davon ausgeht, daß Negieren heißt, daß eine Bedeutung (als Rhema, als Prädikat) zu einer bezeichneten Realität (nicht zugeordnet, sondern) ab-, weggeordnet wird; zugleich bedeutet Negieren, daß, wer jenes Rhema jenem Thema zuordnet, sich irrt – falls der andere sich nicht irrt (und umgekehrt). Wir halten diese zweite Eigenschaft für eine Konsequenz und nicht für das Ursprüngliche. Mit anderen Worten gesagt, erscheint uns die Schreibweise *non-p* in der Aussagenlogik etwas Sekundäres, wenn auch höchst Praktikables, gegenüber der expliziten Beschreibung in der Prädikatenlogik: dieses Prädikat kommt jenen Argumenten nicht zu. Ist dieses Nicht-Zukommen einmal verifiziert, so wird es zu einem möglichen Attribut und tritt ins Spiel der Bedeutungs- und Bezeichnungsinstrumente: *pas vingt francs, pas toujours, nonchalant, non-contradiction, insuffisant, utopie, apathie, sans peur ni reproche*. Falls der Faust erneut bemüht werden darf, so sei der Leser dazu ermutigt, denjenigen zu halten, den er nun hält, den verneinenden Geist, und während der Promenade durch zweihundert Zeilen Geröll die Bergspitze nicht aus den Augen zu verlieren: er möge in jedem Falle zugleich wissen und verstehen wollen.

La position du négateur ne dépend donc nullement de l'identité des foncteurs ou de la »fonction grammaticale des membres de phrase« comme l'on dit habituellement. Le négateur propositionnel, le plus maniable des S, se place entre les éléments thématiques et le rhème dans l'ordre de base. Cela est simple et sans bavure. Evidemment, cette »syntaxe de la négation« est commandée par la »sémantique de la proposition«. C'est ainsi que, comme le sujet, l'attribut peut figurer dans le thème ou dans le rhème:

dans le rhème:
die Ferien NICHT *so schön-waren*
(les vacances n'avaient rien de remarquable)
dans le thème:
die Ferien/so schön NICHT *waren*
(merveilleuses, ces vacances? Nenni!)

Il en est de même pour le locatif ou complément de lieu:
der Gesuchte NICHT *dort-gewesen-war*
(sa présence-là-bas s'avère avoir été une hypothèse fausse)
der Gesuchte/dort NICHT *gefunden-wurde*
(là-bas, on le chercha en vain)

On peut même opposer des acceptions, p. ex. le sens figuré banal dans
der Redner NICHT *den Teufel-an die Wand-malen-wollte*
(il ne voulait pas faire peur)

et l'allusion fine, c'est-à-dire la réutilisation déictique d'une métaphore, dans
der Redner/den Teufel NICHT *an die Wand-malen-wollte*
(il ne l'estimait guère, mais ne voulait pas insister)

Il serait ridicule de décrire ces faits de position en se demandant par exemple si dans *der Verlobte gern gewartet hätte* à la forme négative, le négateur est à placer AVANT ou APRES *gern*, car ce langage serait totalement inadéquat. En effet, il ne s'agit pas du même *gern* dans
der Verlobte NICHT *gern-gewartet-hätte*
(ce n'est pas de bon cœur qu'il eût patienté)
et dans
der Verlobte/gern NICHT *gewartet-hätte*
(il eût préféré ne pas attendre).

Cette opposition entre une donnée thématique (autonome et coordonnée) et un élément intégré dans le rhème apparaît clairement dans le couple
Napoleon NICHT *lange-gewarte-hatte*
(il avait rapidement décidé et gagné grâce à la surprise)
Napoleon/lange NICHT *gewartet-hatte*
(après des années d'impatience, il dut réapprendre à attendre)

Les énonciations fournies en exemple ont toutes été données selon l'ordre de base. Rappelons ce qui a été expliqué à propos de la marque du taxème propositionnel: le déplacement de la forme conjuguée du verbe, noyau du rhème, n'affecte nullement la position des autres parties de la phrase. Cette loi met en évidence la maladresse de la description courante qui prend comme distribution de référence, si l'on veut, comme autre »ordre de base« (mais conventionnel celui-là!), la construction dans laquelle le verbe conjugué occupe la seconde place: cette doctrine n'explique rien et obscurcit tout.

Die »einfache Verneinung«

Die banalste Negation wird im Französischen gleichsam »zweifach« ausgedrückt. Zu *il vient* heißt die Negation *il ne vient pas*. Steht das *ne* »zwischen« Subjekt und Verb? Nur dem Schein nach, denn in der Frage heißt es *ne vient-il pas?* Umgeben die Teile des Negationsträgers die sogenannte grammatikalisierte Verbalgruppe? Nein, denn es heißt nicht *il n'est venu pas*, sondern *il n'est pas venu*. Umrahmen die beiden Negatorteile das Rhema? Nicht notwendigerweise, denn es heißt nicht *il le ne voit pas*, sondern *il ne le voit pas!* Muß das *ne* stehen? Eigentlich schon, aber in der Umgangssprache eilt es der Löschung zu: »*il a rien compris*« (in der Schriftsprache und im Unterricht noch unzulässig). Umrahmen beide Teile wenigstens das Verb? Nein, denn es heißt nicht *être ou n'être pas* – was allerdings verständlich wäre und als subtil gölte –, sondern *être ou ne pas être*. Beim 1. Partizip gilt der Klammereffekt: *en ne disant rien* oder *mot, vous consentez*. Beim 2. Partizip, z. B. als A', heißt es nicht *les députés pas inscrits*, sondern *les députés non inscrits;* als N' gar *les non-inscrits*. Ein rhematisches Element kann in der Klammer *(il n'y va pas)* oder draußen *(il ne travaille pas de bon cœur)* stehen. Aber immerhin: das *ne* steht vor dem finiten Verb, wobei andere Elemente, die vor das finite Verb zu stehen kommen, nicht vor das *ne* treten, also:

il ne vient pas.	*il n'en revient pas.*	*il ne le lui a pas dit.*
ne vient-il pas?	*n'en est-il pas revenu?*	*ne le lui a-t-il pas dit?*
il n'est pas venu.	*il ne le croit pas.*	*il ne l'y a pas rencontré.*
n'est-il pas venu?	*ne le croit-il pas?*	*ne l'y a-t-il pas rencontré?*

Kann etwas zwischen dem finiten Verb und dem *pas* stehen? Einmal das Subjekt: *ne vient-il pas?*, aber auch eine ganze Reihe von Ausdrücken: *il n'est toujours pas arrivé* (≠ *il n'est pas toujours arrivé*), *il n'a presque pas dormi*.

Allerdings sind diese Stellungsverhältnisse leicht zu verstehen, wenn man die Hypothese von der Verbalgruppe als grammatikalisiertem Kontinuum aufgibt. Im Deutschen können die »Teile« von solchen »Verbalgruppen« an verschiedenen Stellen im Satz stehen, aber sie können nicht einzeln »beladen« werden. Im Französischen ist es umgekehrt. Diese Teile stehen immer in derselben Reihenfolge, können aber einzeln »beladen«, »bereichert« und in vielen Fällen sogar »negiert« werden: *il aurait souvent voulu mieux réussir son coup;* und die klassische Reihe: *il peut ne pas venir*, *il ne peut pas venir*, *il ne peut pas ne pas venir*, zu *il peut venir;* kaum wird es zu arg, hört man höflicherweise auf, z. B. bei *il ne peut pas ne pas vouloir ne pas venir!* Ausdrücke wie *il n'a pas ne pas dormi* gibt es nicht, aber nicht etwa weil *être* und *avoir* selber »leer« wären (sonst hieße es ja *il est ne parti pas!*), sondern weil das 2. Partizip keine *ne-pas*-Verneinung toleriert: deshalb ist ein Ausdruck wie *die gestern nicht verkaufte Ware* etwa wie folgt zu übersetzen: *la marchandise qui n'a pas été vendue hier*, *les invendus d'hier*, oder, etwas unbeholfen *la marchandise non vendue hier*. Muß nun ein *pas* oder ein dem *pas* äquivalentes Element stehen? *Qu'à cela ne tienne, il n'est pire eau que l'eau qui dort! – Que ne l'avez-vous dit plus tôt? – Je n'osais l'insinuer!*

C'est même en fonction de son postulat trivial que l'on fut conduit à imaginer une sorte d'instabilité congénitale du 𝔖 *nicht*, puis à édifier une théorie de l'illogisme de la syntaxe allemande; bref, c'est l'un des points où nous avons appliqué le levier de la grammaire sémantique ou, plus simplement, c'est d'un des chapitres que nous avons essayé de comprendre et d'expliquer, au lieu d'expliquer qu'il est incompréhensible. Les 4 exemples qui suivent montrent que le déplacement du verbe n'affecte en rien l'incidence ou la portée de *nicht:*

(o)	*der Regen*	*NICHT*	*kam*
(p)	*der Regen* kam	*NICHT*	
(o)	*der Regen*	*NICHT*	*auf-hörte*
(p)	*der Regen* hörte	*NICHT*	*auf*
(o)	*der Fuchs/die Gans*	*NICHT*	*verschonte*
(p)	*der Fuchs*/verschonte/*die Gans*	*NICHT*	
(o)	*er/es/ihnen*	*NICHT*	*gezeigt-hatte*
(p)	*er*/hatte/*es/ihnen*	*NICHT*	*gezeigt*

Si l'on considérait les distributions de p comme les constructions »normales« ou »directes«, comme le font les doctrines communément enseignées, que ce soit la grammaire traditionnelle ou que ce soit la théorie qui interprète la phrase allemande comme un cadre qui va de la seconde à la dernière place, on ne comprendrait plus l'incidence de la négation: *rien* dans le premier exemple, *auf* dans le second, et ainsi de suite! L'absurdité qui résulterait de cette interprétation conduirait à vouloir sauver les meubles en disant que de toute manière, la négation porte sur la proposition entière et non sur la jonction prédicative.

Cette argumentation est séduisante, car il est vrai que non-p est la négation de p. Mais le tout est de savoir ce que veut dire »négation de p«. Nier p, c'est refuser l'attribution (ou, si l'on y tient, poser la non-attribution) du rhème au thème. Au reste, il faut bien convenir qu'une phrase négative dite non-p n'est pas une non-phrase: la proposition négative est bien une proposition.

On a montré longuement qu'il serait vain de s'attarder à un combat d'arrière-garde qui concéderait tout le terrain que l'on veut à propos des propositions négatives, mais pas un pouce à propos des propositions affirmatives. Si le rhème se *révèle* d'une manière particulièrement flagrante dans non-p, ce n'est pas la négation qui le *constitue*. On pourrait le démontrer, mais l'évidence fournit un chemin plus court: si le rhème dans non-p n'était pas exactement le rhème du p correspondant, il n'y aurait ni négation ni contradiction, mais banalement altérité; on ne pourrait donc même plus se réfugier dans l'opposition générale de *der Regen kam* et de *der Regen kam nicht*, car ces propositions s'opposent uniquement parce qu'elles comportent les mêmes thème et rhème.

Bref, lorsque le déplacement de V perturbe les superstructures de p, c'est l'infrastructure o qui continue, sans exception, de commander la position du négateur ainsi que, de manière générale, la position des autres types de S, et notamment de l'emphase dans p *(höre ja damit auf!)* ou dans non-p *(höre ja nicht auf!)*. Mais que se passe-t-il lorsque la première place de p est occupée par un élément quelconque? Rien, et cela se vérifie aisément:

Das verstärkende Echo: *pas*

Eigentlich heißt *il n'avança pas: er kam keinen Schritt vorwärts,* »*même pas un seul pas*«. Ähnlich versteht man *il ne buvait goutte* und *il ne voyait goutte, il ne mangeait mie(tte)* oder *il n'écrivait point*. Gehalten haben sich *point* und besonders *pas*, in besonderen Fällen *mot (ne dire mot*, neben *ne pas dire un mot)* und *goutte;* andere »Kleinigkeiten«, wie *noix, pomme, denier*, haben nicht überlebt. Der Abschwächung von *non* in *ne* wirkt nun dieses *pas* entgegen; in manchen Fällen tritt es gar an die Stelle von *non: une idée pas mauvaise, un garçon point sot; c'est la qualité qui compte, pas la quantité; les boulangers ferment mercredi, pas lundi;* als Antwort: *pas du tout* oder *point du tout*, lässigerweise sogar »*du tout*«*; pas le moins du monde;* man trifft das Wort *pas* in vielen Kombinationen an: *pas encore, pas toujours, pas souvent, pas assez, pas beaucoup, pas davantage, pas tant, pas tout à fait; même pas, non pas!* Dagegen steht kein *pas* in Verneinungen, in denen als Subjekt, Objekt oder als sonstige Funktoren, als Nukleus oder als Satellit Ausdrücke wie *aucun, aucunement, nul, nulle part, rien, personne, jamais* stehen:

rien ne lui fait peur	*il n'a peur de rien*
nul ne revient du pays des légendes	*n'y a-t-il personne ici?*

Eine Häufung dieser Ausdrücke führt aber nicht zur doppelten Verneinung:

personne n'a jamais rien vu de mieux	*rien n'a jamais tant fait de bruit*

Auch für *plus* gilt der Ausschluß von *pas;* so kann man unterscheiden zwischen *il n'en veut plus* und *il n'en veut pas plus* (das *-s* wird ausgesprochen: »*davantage*«). In aufgeregten Diskussionen hört man oft am Schluß der Aussagen ein *pas?* als Überbleibsel von *n'est-ce pas* bzw. [spa]. Auch bei banalen Fragen bleibt von *ne ... pas* oft nur das zweite Element übrig: *(n')est-il pas là?* Ähnlich bleibt von *ce n'est pas que ...* oft nur *pas ...* übrig: *pas que je sache*, wobei *non (pas) que ...* korrekter wäre. Bei dieser Konkurrenz von *pas* mit *non* und *ne* ist es nicht erstaunlich, wenn zwei Taxeme gleicherweise akzeptabel klingen: *je n'ai d'autre grammaire que celle-ci* und *je n'ai pas d'autre grammaire que celle-ci; si je ne me trompe* und *si je ne me trompe pas; il y a six mois que je ne l'ai vu* und *il y a six mois que je ne l'ai pas vu.*

Früher konnte man ohne weiteres auf das verstärkende Echo verzichten: *bouteille*, singt Rabelais, *je t'écoute, ne diffères!* Die Grammatik von *pas* ist ohne Diachronie überhaupt nicht zu verstehen, zumal sich das Französische heute noch in dieser Beziehung in einer Entwicklungsphase befindet. Dabei handelt es sich nicht nur um Eigenschaften wie Korrektheit und Lässigkeit, sondern um verschiedene taxematische Schichten. In *il ne veut pas de vin* ist der Negator ausschließlich *ne*, und die Gruppe *pas de vin* gibt eine »Menge« wie *(il veut) un peu de vin, beaucoup de vin, deux litres de vin* an. In *ce n'est pas du vin* steht der disjunkte Negator *ne* und das Objekt heißt *du vin; das Objekt bleibt deswegen unverändert: c'est/ce ... pas*, und das Objekt bleibt deswegen unverändert: *c'est/ce ... pas*, und das Objekt heißt *du vin*. In *il n'en veut pas* steht sogar das Objekt disjunkt *(pas ... en n'est pas – du vin.* In *il n'en veut pas* steht sogar das Objekt disjunkt *(pas ... en* für *de vin).* In *ce ne sont pas de très belles histoires* steht zwar kein D nach *de*, aber die Symmetrie bleibt erhalten: *ce sont/ce ne sont pas – de très belles histoires.*

Commençons par le plus rare, sans trancher la question de savoir s'il s'agit d'une tournure pathétique ou d'une naïveté ridicule:

(o)	*ich/das*	*NICHT*	*versprochen-hatte*
(p)	NICHT hatte */ich/das*		*versprochen*

Dans de pareils cas, le lexème *keineswegs* choque moins.

(o)	*er/sie*	*NICHT*	*mochte*
(p)	∅ mochte/*er/sie*	*NICHT*	*?*
(o)	*Saussure/sein Buch*	*NICHT*	*geschrieben-hatte*
(p)	*Sein Buch*/hatte/*Saussure*	*NICHT*	*geschrieben.*
(o)	*der Strahl/wegen Stromausfall*	*NICHT*	*auf-steigt*
(p)	Aufsteigt/*der Strahl/deswegen*	*NICHT*	*(!)*
(o)	*er/lange*	NICHT	*gewartet-hatte*
(p)	Gewartet-hatte/*er/lange*	NICHT	
(p)	Lange/hatte/*er*	NICHT	*gewartet*
(o)	*er*	NICHT	*lange-gewartet-hatte*
(p)	Gewartet-hatte/*er*	NICHT	*lange*
(p)	Lange-hatte/*er*	NICHT	*gewartet*
(p)	Lange-gewartet-hatte/*er*	NICHT	

L'opposition des transcriptions *lange/...* et *lange-...* correspond à l'opposition des prosodèmes (/pour F1𝔗 et – pour F1ℜ). Selon que l'on prononce *nach Hamburg/wollte er nicht* ou *nach Hamburg-wollte er nicht*, on peut à la rigueur thématiser le directionnel; dans *nach Hamburg-fahren-wollte er nicht*, la question ne se pose même pas. L'insuffisance graphématique *(lange-hatte...* et *lange/hatte...* s'écrivent *lange hatte er nicht gewartet)* conduit facilement, les versions en témoignent, à des contresens. En outre, elle pose des problèmes presque insolubles à l'analyse automatique (les solutions probabilistes ne sont qu'un pis-aller). On verra dans le chapitre de la ponctuation, et notamment dans l'étude consacrée à la virgule, qu'une opposition entre *lange, hatte er nicht gewartet* et *lange hatte er nicht gewartet, lange-*𝔗 dans le premier cas et *lange-*ℜ dans le second, pourrait lever à bon compte cette difficulté majeure, en démarquant l'opposition des prosodèmes. Mais pour l'heure, les spécialistes des réformes de l'orthographe ne se soucient guère des difficultés des étrangers et encore moins de celles des machines. Nous souhaiterions que le présent travail »contrastif« contribuât à modifier cette situation sans froisser qui que ce soit: de l'extérieur, on ne voit pas toujours plus mal.

Contractions inattendues

Les expressions *nichts, nie, niemals, nirgend(s), nirgendwo, nimmer, nimmermehr, kein, keinerlei, keinmal* et *keinesfalls* surprennent d'autant plus que l'on écrit sans contraction ni soudure *gar nicht, fast nicht, überhaupt nicht* ainsi que *nicht ganz, nicht immer* ou *nicht oft.* Il est capital de dissocier le problème de la contraction de celui de l'opposition entre *Satzverneinung* et *Gliedverneinung*, négation et privation, ou encore négation propositionnelle et négation partielle, négation globale et négation de membre. La contraction est un fait agrammatical, en allemand comme en français.

Nein – außer X = nur X

Wenn »*kein anderer als X kommt*«, so »*kommt eben X*«, und sogar allein! Die Ausschließung des anderen ist ein erfolgreicher Coup über die Bande. Mit zwei oder drei Banden wird der Coup eleganter; die Treffsicherheit wird aber immer fragwürdiger, und am Ende ersetzt ein Gefühl den Kalkül. Oft wurde ein Satz wie *il ne dort que le jour* als affirmativ aufgefaßt, und nur *il ne dort pas que le jour* als negativ. Der Leser wird sofort die letzte Wendung mit *er ist überhaupt eine Schlafmütze* registriert haben. Hat er dies getan, so versteht er, daß Bestimmungen wie affirmativ und negativ nicht gerade leichten Sinnes vergeben werden dürfen. Zu *ne ... que* tritt als pragmatisch äquivalent *seulement: elle mange seulement des pâtisseries.* Durch Exklusion von allem anderen gewinnt man das eine, und dies in allen möglichen Bereichen: *cela ne coûte que l'effort de le lire – je ne faisais que passer – il ne tombe que de la neige fondue – ils ne comprenaient que ce qu'ils savaient avant – il n'avait que conçu le hold-up – il ne parlait qu'à son chien – on ne l'approchait que rarement.* Gegen *cela ne coûte que quatre-vingt-dix-neuf francs* bzw. *seulement quatre-vingt-dix-neuf francs* steht, wie im Deutschen, *cela ne coûte pas telle somme (même pas, moins que).* Aber *ne coûte pas que telle somme* hieße *coûte aussi autre chose*, z.B. *de la patience oder des taxes!* Das *ne ... pas ... que* heißt denn auch *pas seulement* (X, aber auch Y, Z). Bei Weglassung des *ne* in der Umgangssprache *(il vend que des occasions/il vend pas que des occasions)* braucht man sich nicht die Frage zu stellen, ob das zurückbehaltene *ne* das *ne* von *ne que* oder das von *ne pas* ist: *le jury ne siégea pas que le matin*, wofür *le jury ne siégea pas seulement le matin* zu empfehlen ist. Die Kombination beider Verfahren gibt dem Ball einen falschen Effet und läßt ihn von der Zielrichtung abweichen: *il ne siège pas seulement que le matin* ist ein Musterpleonasmus, wie er gerade bei Verneinungskomplexen grassiert (z.B. *vous n'êtes pas sans ignorer* für *Sie wissen wohl, daß* ...!). Niemand wird bestreiten, daß bei der seltenen mittleren Konstruktion *ne ... seulement ... que* einem nicht geheuer ist.

Die Negativität des »anders-sein« zieht ein *ne* nach sich: *il écrit autrement qu'il ne parle* und behält es in der Verneinung: *il n'écrit pas autrement qu'il ne parle*, wobei *cette piquette n'est pas pire qu'on s'y* (neben *qu'on ne s'y*) *attendait* häufiger erscheint als *il a mieux réussi qu'on s'y attendait* (neben *qu'on ne s'y attendait*), als ob der Träger der Satzverneinung *(n'est pas pire)* den Raum der sonstigen *ne*-Verwendungen erheblich einengen würde. Die Andersheit wird mit Hilfe von Vergleichen durch viele Wendungen ausgedrückt: *autre, moindre, meilleur, pire; autrement, mieux, plutôt, plus* und *moins.* Früher wurde bei solchen Vergleichen von zwei positiven Daten das zweite Element um ein *non* oder *ne* bereichert, etwa statt »*dazu braucht es mehr Scharfsinn, als ich besitze*« diese unerwartete Telegrammform: »*dazu braucht es mehr Scharfsinn, als ich nicht habe*«, d.h. *als ich habe, und ich habe wie gesagt gerade nicht genug davon!* Um dieses Kapitel zu verstehen, muß man bedenken, daß Alterität zwischen (oder *neben*, oder eben *anderswo?*) positiver Identität und operativer Negativität etwas eigenes, eben etwas *anderes* ist.

En effet, dans *zum Fisch*, la contraction associe A et B dans A(B-C). Il en est de même dans *aux aurores* et dans *du pain.* Dans le cas de la négation, le terme 𝔖 peut donner lieu à contraction avec le premier terme du rhème, donc former 𝔖&ℜ ℜℜℜ en dépit de la structure 𝔖(ℜ ℜ ℜ ℜ)! *Man hat den Verschollenen nirgendwo gesehen* correspond à *man/hat/den Verschollenen/NICHT irgendwo-gesehen. Er kennt in dieser Stadt keinen Menschen* ne signifie pas *er kennt in dieser Stadt einen Menschen nicht*, mais bien *er kennt in dieser Stadt NICHT einen Menschen.* La difficulté n'en devient que plus grande de distinguer, dans les textes écrits, non-p et non-L. La parole orale oppose les prosodèmes. En cas d'ambiguïté, l'accentuation différentielle permet de distinguer le *NICHT* de *non-p* du *nicht* de *non-L.* C'est ainsi que *nicht allein* peut se rencontrer dans les deux emplois: *ein Wörterbuch kann man NICHT allein schreiben/er hat es nicht ALLEIN geschrieben (le faire seul est impossible; ils s'y sont mis à plusieurs).*

Comme nous avons eu l'audace de proposer une première amélioration graphématique, on nous pardonnera d'insister et d'évoquer la simplification de la notation différentielle: *nicht allein schreiben* et *nicht-allein geschrieben.* Cette transcription du prosodème faciliterait bien des analyses. Néanmoins, la difficulté des contractions demeurerait: 𝔖 + ℜ ou 𝔖 + L? Les auteurs soigneux et soupçonneux, par exemple certains philosophes, s'en tirent par la mise en valeur typographique du terme *nicht* ou du terme suivant. Mais il importe de ne pas croire que l'allemand imposerait d'accentuer toujours le *nicht* de *non-p* et jamais le *nicht* de *non-L.* En l'absence d'ambiguïté, on peut ne pas accentuer le *nicht* de *non-p* comme on peut accentuer, pour d'autres raisons, un autre *nicht.* Quant à l'analyse des contractions, il convient de les défaire avant de les interpréter, comme un chirurgien casserait une mauvaise soudure avant d'arranger une articulation. Certaines soudures ne posent d'ailleurs aucun problème: *Nichtschwimmer, Nichtsein, Nichteisenmetall, Nichtkämpfer, nichtamtlich, nichtrostend, nichteuklidisch, nichtstaatlich*, sans parler des *Nichtskönner* ou des *Nichtstuer. Nichtsdestominder* nous faut-il maintenant examiner les taxèmes dits *Gliedverneinungen.*

La négation et le négatif

Un problème bien posé est à moitié résolu. Le problème de la *Satzverneinung* et de la *Gliedverneinung* est traditionnellement mal posé, car il ne s'agit nullement de deux variétés de négations. Entre le phénomène non-p et le phénomène non-L, il y a la différence qui sépare le coup de hache de la souche, le coup de ciseaux de l'étoffe taillée, le verdict de l'état du proscrit, l'opération de l'opéré. On ne peut parler proprement de la négation que comme opération de rejet de tel thème pour tel rhème, de tel rhème pour tel thème. Même le terme de *privation* ne semble pas corriger suffisamment les erreurs de perspective auxquelles ont toujours conduit des expressions telles que *négation partielle* ou *négation de membre. Non-p*, c'est l'affaire de oui ou non; *non-L*, l'affaire de ceci ou cela! Quand on a compris cela, le reste suit presque nécessairement, c'est-à-dire naturellement, ainsi qu'on le verra maintenant si on ne perd pas de vue que »le négatif«, ce n'est pas »de la négation«.

Ich *fürchte* das (und wünsche, es möge *nicht* eintreffen)!

Verwünschen ist nicht verneinen, gewiß, aber verwünschen, wegdenken, ablehnen sind Inhalte, welche oft zur Verwendung, zumindest in nuancenreichen Sprechsorten, von sogenannten »expletiven« *ne* führen, wobei *expletiv* sich auf den Aussagenkalkül und nicht auf die Tonwerte bezieht: *je crains qu'on ne me lise de travers; de crainte qu'on ne me fasse dire ce que je n'ai pas dit.* Wie beim Vergleich verdrängt aber ein Negator-*ne* das magische *ne: je ne crains pas qu'on lise entre mes lignes.* Wird das Negator-*ne* gar an der Stelle des magischen *ne* verlangt, so stellt sich kein Problem mehr: das *ne* verschwindet, ein *ne ... pas* wird gesetzt (es wäre betrüblich, wenn man aus Deskriptionsgewohnheiten einfach behaupten würde, es trete ein *pas* zum *ne* hinzu!): *je crains qu'on ne comprenne pas tout, je ne crains pas qu'on ne critique pas tout.* Fragewendungen sind in bezug auf die Qualität, wie im Gegenpart gezeigt wurde, neutral. So hat man denn sowohl *craignez-vous qu'on vous dérange* und *qu'on ne vous dérange? ne craignez-vous pas qu'on vous arrête* und *ne vous arrête?* Dafür wäre *ne craignez-vous pas qu'on ne vous arrête pas?* ein anderer Fall. Man braucht es nicht bei Ängsten und Verwünschungen zu belassen; man kann etwas gegen das Befürchtete unternehmen: *il faut éviter qu'on (ne) lise cela, et même, le cas échéant, empêcher qu'on (ne) le lise.* Bei offenen Hindernissen *(interdire, défendre)* verschwindet das magische *ne: je vous défie de comprendre – j'interdis qu'on interdise d'interdire (etc.?).* Eine offene, runde Sache ist auch das Bezweifeln, Verneinen, Kontestieren, wenn es geschieht, d. h. selber affirmativ steht: *je doute que l'on puisse affirmer cela – il niait toujours avoir trouvé la clef – elle désespérait de le voir recommencer – ils contestaient que l'enseignement puisse les rendre plus intelligents qu'ils (n') étaient.*

Wird aber das Zweifeln u. ä. eben gerade nicht gesetzt bzw. offengelassen (in der Frage), so kommt das Gefühls-*ne*, fast möchte man sagen, das nörgelnde *ne*, wieder zu seinem Recht: *nul doute que cela ne soit!; doutez-vous que cette théorie ne soit vraie? (fausse?); ils ne niaient pas que cette explication ne fût ingénieuse; peut-on contester que les progrès ne reculent?* Doch wird man gerade in den Fällen, in denen die Frage nur rhetorisch ist, dieses ungewisse *ne* weglassen: *niez-vous qu'on puisse parler ainsi?* Auch die Verneinung kann eine verkappte Behauptung sein: *je ne doute pas que cela soit vrai.* Die Umgangssprache geht hier noch weiter und hebt sogar die morphematische Abschwächung auf: *je ne doute pas que cela est vrai,* was in die Nähe von *cela est vrai – comment en douter?* tritt. Unter dem »magischen« *ne* ist der Ausdruck jener psychischen Attitüde zu verstehen, die in der sogenannten »*psychanalyse de la grammaire*« zu interessanten Untersuchungen Anlaß gegeben hat: zwei Seelen in der Sätze Brust: die eine sagt ja oder nein, die andere möchte, daß ja oder nein zu sagen wäre. Das französische *ne* ist kein einstimmiges Chanson, aber im Zweifelsfalle siegt der Negator über den Optator und über den Putator. Mit doppelter Negation oder Echoeffekt hat das affektive *ne* nichts zu tun. Unmittelbar, d. h. wortwörtlich, ist es nicht ins Deutsche zu übersetzen. Aber man kann kompensieren!

Ce que le négatif conserve de la négation originelle, c'est l'antéposition du *nicht;* on rencontre certes des expressions telles que *du nicht, das nicht* ou *heute nicht,* mais ce sont des taxèmes autonomes, non insérés dans une phrase. Au sein d'une phrase, *nicht* se trouve placé devant ce sur quoi il porte, que ce soit un rhème (négation), que ce soit un lexème quelconque (négatif), p.ex. *nicht alle, nicht oft, nicht dort.* Dans *Nichterfüllung,* ce *nicht* prend l'accent du déterminant. C'est pour ainsi dire la phase finale de cette évolution, le négatif devenant à sa manière du positif. De toute manière, le marqueur du négatif fait corps avec sa matière; contrairement au *nicht* de *non-p,* le *nicht* de *non-L* va donc accompagner *L,* p.ex. dans *nicht jeder weiß das,* dans *nicht in diesem Fach mußt du es suchen* ou dans *nicht selten trifft man hier Fremde.*

Très souvent, l'évocation du négatif s'enrichit de la mention du positif. Lorsque cette mention précède l'évocation, on a

er kam vorgestern, nicht gestern

alors que dans le cas inverse, on aura

er kam nicht gestern, sondern vorgestern

Le rectificatif étant »apposé«, il peut se trouver loin du terme négatif:

nicht er kam, sondern sein Bruder

Ce qui est négatif ne rend pas négative la proposition dans laquelle cela entre. Des propositions qui contiennent un ou plusieurs *non-L* correspondent à ce que les philosophes appellent les jugements *indéfinis* ou *infinis,* espèce qui fait partie du genre des jugements *affirmatifs.* En effet, alors que la combinaison *non-non-p* donne *p,* on peut associer tous les *non-L* entre eux ou avec un seul *non-p* sans obtenir *p. Nicht Peter kam nicht gestern* signifie *»vous vous êtes trompés, je n'ai pas dit que c'est Pierre qui est arrivé avant-hier; je ne parlais pas de Pierre«* et non *»Pierre est venu hier«!*

Le rectificatif pose néanmoins deux problèmes. D'une part, il n'est pas toujours présent, et d'autre part, le non-germanophone hésite entre *sondern* et *aber.* Ces deux problèmes sont liés. En effet, le négatif peut se suffire dans tous les cas où il s'agit d'une alternative au sens propre: lorsque »tel« ou »tel« sont complémentaires, c'est-à-dire excluent tout tiers, il devient inutile de préciser positivement; ce ne serait d'ailleurs pas un rectificatif, mais une simple emphase. Admettons que tel domaine X se compose, exclusivement, des champs a et b; on peut appeler le champ b non-a; lorsqu'on le fait, on mobilise du négatif pour exprimer du positif, pour le désigner par le truchement d'une signification extrinsèque. Et lorsqu'on dira que ce n'est pas non-a qu'on a ensemencé, tout le monde saura que c'est a qu'on a ensemencé. Si *Peter* et *Paul* sont connus de tous les membres du groupe et que tous ont vu arriver la silhouette familière de l'un des jumeaux, celui qui voit mieux et qui parle le premier ne dira pas *es ist nicht der Paul, sondern der Peter,* mais simplement soit *es ist der Peter* soit *der Paul ist es nicht,* selon précisément que dans l'opinion générale, il s'agissait de l'un ou de l'autre. Ce qui paraît très indirect et au fond coûteux est souvent, mesuré à partir de l'interlocuteur, de son attente ou de ses représentations, une procédure immédiate et banale.

Und wenn morgen die Sonne nicht aufginge?

Avant qu'il ne soit trop tard heißt nichts anderes als *avant qu'il soit trop tard*, bzw. es heißt *avant qu'il soit trop tard*, aber drückt zugleich aus, daß dabei etwas *nicht* sicher ist. Dieser modale Aspekt der Zukunft wurde bereits im Morphemkapitel erwähnt: er erklärt den Konjunktiv-Zwang (*avant qu'il (ne) sera trop tard* würde als Verletzung des Tabu der Kontingenz der Zukunft gelten). Der Versuch, diese Kontingenz zu banalisieren, hat dazu geführt, *après qu'il eût* statt *après qu'il eut* zu schreiben (was vorher war, weiß man ja; was nachher kommt, weiß man nie). Diese Verflachung hat allerdings nie zu einem noch viel schlimmeren Fehler geführt: *après qu'il n'eût ...!*

Ohne Brot ... und wenn man keines hätte?

Nach *sans que* hat sich ein expletives, affektives, jedenfalls alogisches *ne* vielfach eingebürgert: *sans qu'un seul bouton ne manque, sans que cela n'ébranlât ses convictions.* Diese Ausweitung des Gebrauchs des expletiven *ne* geht aber nicht nur auf Analogie zu *avant que* zurück. Man kann nämlich anstelle von *sans* auch einfach *ne* verwenden: *il ne brûla jamais rien qu'il ne l'eût adoré la veille!* Beim Infinitiv ist das *ne* sowohl nach *avant de* als auch nach *sans* ausgeschlossen. Die Kombination *sans + ne pas + Infinitiv*, die errechenbar wäre, gibt es nicht, denn für *sans ne pas se taire* ist *en se taisant* billiger.

Notwendig, daß ja? möglich, daß nein?

Bei Kreuzungen zwischen Qualität und Modalität ist der Kalkül meistens durchsichtig: *il peut ne pas venir, il ne peut pas venir, il ne peut pas ne pas venir; il est possible qu'il vienne, il est impossible qu'il ne vienne pas; il est obligé d'y aller, il n'est pas obligé d'y aller.* Doch kann man vom Inhalt her zögern: kommt es nicht auf dasselbe heraus, wenn man nicht will, daß er kommt, und wenn man will, daß er nicht kommt: *je ne veux pas que tu viennes* entspricht denn auch *je veux que tu ne viennes pas.* Nach demselben Muster hat *il faut se taire (il faut ne rien dire, il faut ne pas parler)* zu *il ne faut pas parler* geführt, welches nicht mehr *il n'est pas nécessaire de parler* heißt, sondern *il est nécessaire de ne point parler.* Ähnliches gilt für *devoir*, etwa in *tu ne dois pas tuer*, wobei im Deutschen »du sollst nicht töten« eindeutig eine sogenannte Gliednegation vorliegt: das Sollen bezieht sich auf das Nicht-Töten, und nicht das Nicht-Sollen auf das Töten. Dagegen heißt »er muß nicht kommen« nicht *il ne doit pas venir*, sondern *il n'est pas obligé, forcé, contraint*, usw., *de venir*.

Der heutige Stand als Moment einer Entwicklung

Das *non* lebt nur noch in einer Diaspora. Das expletive *ne* verliert an Boden und wird zu einer *niveau*-Markierung, obgleich es sich in festen Wendungen hält und mitunter Neuland besetzt. Das logische *ne* teilt das Schicksal von manchen Monarchen: *il règne, mais il ne gouverne pas.* Kanzler und Schiedsrichter wird immer stärker das *pas*, bis zu Ausdrücken wie *il y a qu'à/il y a pas qu'à/il y a qu'à pas* (*il y a pas qu'à pas ...!* scheint noch ungeboren zu sein). *Pas pour faire du zèle* ist als Variante zu *non pour faire du zèle* zulässig; *pour pas qu'ils partent* ist noch unzulässig, *pour pas qu'ils ne partent* nicht mehr!

L'univers des alternatives est cependant bien petit. La plupart du temps, on a le choix entre beaucoup de variantes: *nicht rot, sondern ...? – nicht am Sonntag, sondern ...? – nicht La Fontaines Lamm, sondern ...?!* Dans ces cas, le recours à la variante s'impose facilement. Néanmoins, on peut se demander pourquoi le »rectificatif« précède *(im Sommer, nicht im Winter).* C'est une question de terminologie. Il vaut mieux appeler »rectificatif« le second terme; *nicht im Winter* sera donc un rectificatif négatif par allusion au contenu virtuel des représentations de l'interlocuteur.

Il va de soi que la rhétorique, dans le domaine de ces »virtualités«, invente et insinue plus souvent qu'elle ne réveille. Lorsque l'alternative existe bel et bien, mais qu'elle dispose d'un vocabulaire propre, p.ex. *L schön* et *L' häßlich, nicht schön* ne sera pas synonyme de l'antonyme de *schön*, mais marquera un degré; ce sera également le cas de *nicht unschön*, en plus subtil. Notons en confirmation que *non-non-L* n'équivaut pas trivialement à *L!* Ce que nous venons d'expliquer sur le négatif et ses relations avec la négation, sur la complémentarité des termes d'une alternative et sur la diversité des termes d'une série de formes ou de degrés permet de comprendre les autres expressions du négatif *non-L: brotlos, gedankenlos, ohne Bremse, ohne Licht, unecht, unnachgiebig, amoralisch, arhythmisch, indiskret, indiskutabel.* Les rectificatifs se font de plus en plus rares dans la mesure ou la positivité du fond l'emporte sur la négativité de la forme. Mais rien n'interdit de combiner *mit Begeisterung* et *ohne Aussicht, ohne Ausdauer* et *mit Schwung.* Nous voici devant la seconde difficulté: l'opposition est-elle à introduire par *sondern* ou par *aber?*

Pour résoudre cette difficulté, le francophone doit savoir deux choses: que l'Allemand trouve cette confusion irritante (comme le germanophone doit savoir que le Français s'agace d'entendre un passé défini ou un parfait à la place d'un imparfait), et qu'en allemand, on a dans bien des cas le choix de *aber* ou *sondern* (si bien qu'il n'est pas si barbare de dire, à la place de l'un comme de l'autre, *vielmehr, magis, mais!*). Lorsqu'il s'agit de substitution, de rectificatif, d'*apposition*, il faut se servir de *sondern.* Lorsqu'il s'agit d'une nouvelle proposition, c'est *aber* qui s'impose. Dans les deux cas, il s'agit en dernier ressort de coordination. C'est lorsqu'on cherche une opposition sémantique irrécusable entre *sondern* et *aber*, on se trompera souvent d'emploi, car il s'agit d'une opposition de taxèmes qui peuvent être considérés comme finalement équivalents.

Er glaubte nicht an die Götter, aber sehr wohl an die Thaler.
Dieser Pudel bellt nicht, aber er singt.
Diese Sopranistin singt nicht, sondern kreischt.
Aus Hamburg stammt er, nicht aus Bremen.
Er hat es gelernt, weiß es aber nicht mehr.
Er hat es nie gelernt, sondern nur lernen wollen.
Er hat das nie verstanden, aber er machte kaum Fehler.
Dieser Wein ist nicht übel, aber auch nicht famos.
Manchmal heißt es nicht »sondern«, sondern »aber«!

Die Wasistdaswasdasisthaftigkeit

Der sechzig Jahre alte Klopstock kam mit Herz, Blut und Geist in eine grenzenlose Wut, als der kaum dreißigjährige Voltaire-Günstling Rivarol in Berlin preisgekrönt wurde. Die Akademie wollte wissen, aus welchen Gründen und mit welchem Recht das Französische die *langue universelle* geworden war. *Ce qui n'est pas clair n'est pas français*, meinte der Preisträger. Die Sprache, deren Genius er da über den Rhein und die Donau besang, war die preußische Hofsprache. Klopstock ließ denn auch die »Pferdesprache« dagegen anwiehern; die »Rivarolade« flog vom Sattel. Die vorliegende Grammatik bemüht sich immer um ein *tertium comparationis*, um Verständigung durch Verständlichkeit. Der naive Export der Vorzüge des Sprachgeistes führt zu Kolonisierungsversuchen, wenn er nicht auf beiden Seiten zugleich betrieben wird, und sonst zu Kulturkampf, Bruderzwist und Bürgerkrieg. Die vorliegende Grammatik darf man als eine europäisch gesinnte Grammatik auffassen. Es wäre voreilig, sie als ein Politikum aus der Wissenschaft zu verbannen, denn sie ist aus einem eminent honorigen positiven Grund konziliant. Wir glauben nicht, daß der einen oder der anderen Sprache alles Gute und besonders alles Bessere in humaner, rationaler und sozialer Hinsicht zuzuschreiben sei.

Unsere Beobachtungen und Überlegungen haben uns dazu geführt, wie Schwaben bei jedem *Nützle* das *Schädle* und bei jedem Schädle das Nützle zu suchen! Die Elemente des deutschen V' können, soweit es sich um Infinitive und Partizipien handelt, an verschiedenen Stellen des Satzgefüges auftauchen, aber sie können nicht einzeln bereichert werden; die Elemente des entsprechenden französischen Taxems können einzeln bereichert werden, sie müssen aber immer in der Grundordnung von V' verharren. Die zentrifugale Konstitution der französischen Aq mit partizipialem Nukleus erleichtert das Verständnis dadurch, das dieses Aq erst nach dem N in N' auftaucht. Die zentripetale Anlage des entsprechenden deutschen Taxems bringt als Ertrag die Markierung des Endes von Aq und somit die Möglichkeit, N' vom Typ D A Aq A N oder gar D Aq Aq A A N oder Aq A Aq A Aq N zu entwickeln, während das Französische keine Wahl zwischen D N A Aq und D N Aq A hat; der zweite Typ ist unzulässig, da in der Gruppe Aq als letztes Wort ein N möglich ist, auf das sich das folgende A zu Unrecht beziehen könnte. Es ist nicht immer so, daß die eine Sprache dort einfacher oder glücklicher ist, wo die andere komplizierter oder mühsamer bleibt. Es geschieht oft, daß beide Sprachen es mit verschiedenen Komplikationen zu tun haben. Während das Deutsche mit »demselben« *nicht* als Negationsoperator und als Negativitätsmerkmal arbeitet, verwendet das Französische »dasselbe« *ne* als Negator, Putator und Gegenoptator. Manchmal ist es noch subtiler: bei der Frage *qu'est-ce que c'est?* (also wörtlich: *was ist das, was das ist?*) entspricht einer banalen Umständlichkeit des Taxems eine triviale Einfachheit des Prosodems. Als kecken Ausdruck der Ironie oder der Verblüffung hört man mitunter sogar *qu'est-ce que c'est que ça?*, insbesondere in der Clown-Sprache. Das *qu'est-ce?* käme nicht an, wie die Wendungen *qu'est-ce donc?* und *qu'est-ce encore?* zeigen. *Où est-ce que c'est?*, *qui est-ce que c'est?*, *quand est-ce que c'est?* usw. sind als Signalfragen gelungene Figuren.

Le taxème hypothétique et son mode d'emploi

La convention selon laquelle on note non-p pour une proposition négative p dans laquelle le rhème est écarté du thème, on l'a montré, ne doit pas être traduite par »ce n'est pas une proposition«, mais par »c'est une proposition négative«. La revue des syntaxes courantes montre que pour *kommt er heute?*, il est question soit de »proposition interrogative«, soit précisément de »question«, c'est-à-dire d'une expression qui n'est pas »proposition« si l'on prend le terme »proposition« au sens fort d'énonciation assertée. On sait que parmi les *fonctions* du langage, ou ses *usages*, il est classique de distinguer l'interrogation, l'expression de l'affectivité, l'assertion. On sait aussi que la très grande majorité des grammairiens refusent de décrire *kommt er heute?* comme un taxème propositionnel dont la première place est vide (= occupée par *zéro*); lorsqu'ils ne refusent pas ce rapprochement, ils le considèrent comme une simple commodité descriptive. Les autres, ceux qui refusent le rapprochement entre *kommt er heute* et *vielleicht kommt er heute*, sont conduits à écrire une syntaxe des »trois positions« du verbe (curieusement, ils oublient, sauf en note, la quatrième position, p. ex. *daß er gestern schon hätte früher kommen dürfen*).

Admettons provisoirement que l'interrogation soit un phénomène irréductible. Ne rencontre-t-on pas les fameuses trois positions parmi ses expressions: *kommt er heute?*, *er kommt heute?* (avec un prosodème bien *marqué*, c'est-à-dire bien *marquant!*) et *ob er heute kommt?* Il n'y a donc pas à interpréter la grammaire allemande à partir de l'idée selon laquelle chaque »attitude«, chaque »type de comportement«, chaque »fonction«, correspondrait à une et une seule figure syntaxique. Cette idée, on le voit dès le départ, est fausse. Faut-il considérer que le langage est si mal fait que tout y sert à tout (on pourrait d'ailleurs trouver que sous ce rapport, le langage est précisément très bien fait!), faut-il se résigner à constater que l'interrogation s'accommode de trois positions du verbe, c'est-à-dire de trois figures syntaxiques, et que telle ou telle de ces positions s'accommode de toute sorte d'»exprimande«, *question*, *assertion*, *exclamation*, en dépit de l'originalité absolue (et donc de l'irréductibilité) des comportements (et donc des contenus)? Le lecteur est sans doute prêt à le faire, car c'est à l'évidence d'une équivalence pragmatique assez considérable entre *kommt er heute?*, *er kommt heute?* et *ob er heute kommt?* que nous avons fait appel. Et cependant, nous ne le ferons pas. En effet, au nom de quoi voudrait-on, devrait-on, poser pour la protase d'une construction conditionnelle *kommt er*, *sie freut sich* et pour *kommt er?* des signifiés absolument étrangers l'un à l'autre, ou encore pour le *ist der aber gescheit?* de l'enquête et pour le *ist der aber gescheit!* de l'ironie? Il nous paraît plus judicieux, du point de vue de l'exprimande comme du point de vue de l'exprimant, d'examiner ce qui arrive au taxème propositionnel (marqué par le déplacement de V à la seconde place) lorsque la première place est vide (de ce vide qui s'entend, comme l'arrêt de la roue du moulin qui réveille le meunier). Appelons ce taxème le *taxème hypothétique* pour éviter tout néologisme du type *hypothésal* ou *hypothésaire!*

Ist eine Frage immer eine Frage?

Im Französischen wie im Deutschen stellt man nicht immer eine Frage, wenn man etwas erfahren will. Im Deutschen wie im Französischen will man nicht immer etwas erfahren, wenn man eine Frage stellt. Der Vorwurf, die Ironie, der Witz, die Ablehnung, ja die Verzweiflung bevorzugen die interrogative Form, besonders mit einem eindeutigen Prosodem: *was soll's? à quoi bon?* Das Fragen selber wird leicht zum Gegenstand einer Aussage: *pouvez-vous me dire pourquoi? je voudrais savoir quand!* Im ersten Falle steht eine nicht interrogative Kernfrage in einer interrogativen Rahmenfrage. Sogar Frankophone irren sich da gern: *pouvez-vous me dire quelle heure est-il?*, ja *j'aimerais savoir quand viendra-t-il* statt *j'aimerais savoir quand il viendra* bzw. *arrivera*. Diese Verwechslung geht auf die Kontamination von *je voudrais bien savoir* oder *pourriez-vous me dire quand est-ce qu'il viendra* zurück, oder *il faudrait savoir qui est-ce qui va payer la casse*. Ein damit verwandter Fehler ist der Ausdruck *demander une question*, den nicht nur Romanisten begehen, die in Frankreich ein Studiensemester verbringen, sondern auch ihre frankophonen Kommilitonen. Die grammatische Analyse darf nie vergessen, daß das Fragen nicht immer einem Fragen dient und daß das Fragen auch ohne Fragen auskommt; man darf ihr aber nie vorwerfen, daß sie den interrogativen Ausdruck des Fragens zu untersuchen versucht (doppeltes Suchen neutralisiert sich nicht). Wir werden uns also nicht mit der *question*, sondern mit der *interrogation* befassen. Falls man den Gegenpart noch nicht gelesen hat, möge man es jetzt tun. Denn dort wurde gezeigt, wie sich syntaktische, semantische und pragmatische Kategorien zueinander verhalten, daß etwa die *interrogation* nicht außerhalb der *proposition* anzusiedeln ist, als ob es »diverse« Funktionen der Sprache gäbe: *aussagen, befehlen* und *verbieten*, *»fragen«* usw.; die *interrogation* darf als *proposition interrogative* verstanden werden; die Qualität der Zuordnung oder sonst etwas wird vorläufig zurückgehalten, und man erwartet, daß irgendjemand, oder die Geschichte selber *(cet empire durera-t-il mille ans?)*, antworten wird. Die *proposition* ist mehr *pro-* als *-posée* in der *proposition interrogative*, sie ist *in statu nascendi*. Das *oui*, das *non*, das *si*, oder irgendeine thematische Komponente, oder irgend ein Element wird sie *subito* aktualisieren. Gerade die Virtualität der *proposition* erklärt die unterschiedliche Opposition zwischen *il est venu* und *il n'est pas venu* einerseits und *est-il là?* und *n'est-il pas là?* andererseits. Die erste ist logisch, die zweite rhetorisch-pragmatisch.

Im Französischen gibt es wie im Deutschen nicht nur eine interrogative Satzform. In beiden Sprachen gibt es Entscheidungs- und Sachfragen, *interrogations globales* und *interrogations partielles*. Während es aber im Deutschen bei den Entscheidungsfragen nur zwei Formen gibt, die taxematisch + prosodische *(kommt er bald?* bis hin zu *ob er bald kommt?)* und die nur-prosodische *(er kommt wirklich?)*, verfügt das Französische über drei Figuren: die taxematisch + prosodische *(est-ce bien vrai?)*, die nur-prosodische *(il a vraiment dit ça?)* und die unter Verwendung von *est-ce* extrapolierte Frage *(est-ce qu'il était là?)*, also sagen wir die *Stellungsfrage, die Tonfrage* und die *Signalfrage*.

Le programme commun des taxèmes hypothétiques

Que l'on dise *ist der Junge aber gewachsen! was wird wohl aus dieser Sache werden?* ou *gelingt ihm das (, so fresse ich einen Besen)*, partout on établit une relation prédicative; la présence de S confirme cette articulation entre le thème et le rhème: *ist das vielleicht dumm!, ist er nicht bei Sinnen?* ou *hat man es nicht verstanden (, so muß man es noch einmal lesen)*. Faut-il se contenter de cette ressemblance externe? Même si on décidait de n'en pas demander davantage, on verrait rapidement que la construction

(F1 =) ∅/Verbe installé à la seconde place/Reste du thème/(S)/Reste du rhème

comporte tout un programme, et que partant il vaut mieux essayer de préciser les choses. Ainsi, l'*énonciation* est commune à l'exclamative, à l'interrogative et à la »conditionnante«. Et cela n'est pas une affaire externe, fortuite, lointaine. Il y a même un semblant d'assertion (V en seconde place); en effet, l'énonciation non assertée (q) donnerait *er morgen nicht kommt, der Junge doch enorm gewachsen ist* ou *man das nicht verstehen kann*. On ne peut donc pas dire que dans l'interrogative, dans l'exclamative et dans la conditionnante, *il n'y a pas* d'assertion!

C'est précisément dans cet intervalle – entre la non-assertion et l'assertion – et manifestement du côté de l'assertion que se situent ces taxèmes *!p* et *?p*. Ils engagent le monde du vrai et du faux, du oui et du non, du non et du oui (on notera même que les !p négatifs sont aussi rares que la négation dans la poésie lyrique... et pour les mêmes raisons). L'exclamation *pose*, évidemment! L'interrogation sollicite le concours de qui sait pour que l'on sache si ce que l'on propose est bien *à poser*. La protase d'une implication pose précisément »pour voir«, admet provisoirement que p soit *posé*, et on notera que *kommt er nicht, so weint sie* signifie, par opposition à *kommt er, so lacht sie* la série suivante *Kommt er nicht? – Nein! – Dann weint sie*, contrairement à *Kommt er? – Ja! – Dann lacht sie*, et non *Kommt er nicht? – Doch! – Dann weint sie.*

Implicitement, le non-p est donc, comme le p, donné comme tel dans l'hypothèse: l'apodose prend son sens de la position effective de non-p ou de p. Cela paraît tiré par les cheveux, mais ne l'est pas. A preuve la neutralisation de non-p et de p dans l'interrogation: on peut toujours demander *ist der Präsident im Hause?* ou *ist der Präsident nicht im Hause?* et en apprendre autant, par le truchement de *ja, nein* ou *doch*, ainsi que du *vielleicht*, ou du *für Sie bestimmt*, etc. sur la présence du président.

La ressemblance des taxèmes comporte donc des raisons internes que l'on peut regrouper sous un titre tel que suspension d'assertion ou assertion suspendue, les modalités de la suspension pouvant être de telle ou telle nature. Dans l'hypothèse banale et dans la question, l'assertion est suspendue jusqu'à la preuve ou jusqu'à la réponse. L'exclamative apparaît alors comme la réponse brutale à une question que l'on n'aurait même pas posée, ou comme l'expression du renversement ironique; dans le premier cas, »cela vous cloue le bec«; dans le second, c'est vous qui »clouez le bec à quelqu'un«. L'unité profonde de l'interrogation, de l'exclamation et de l'hypothèse apparaît ainsi comme aussi certaine que subtile.

Die Stellungsfrage

Die Umstellung betrifft nicht das Verb, sondern das Subjekt. Hätte man es nur mit *il vient/vient-il?* zu tun, könnte man meinen, es gehe wie im Deutschen zu: *er kommt/kommt er?* Nun heißt es aber bei *il le pense* und bei *il ne boit pas* nicht *pense-t-il-le?* und *boit-il ne pas?* Die sogenannte Inversion betrifft also das Subjekt, genauer gesagt das Subjekt-Pronomen, welches sich an das Personalmorphem anschließt (mit Bindestrich). Daß man nicht *viennent les beaux jours?* fragen kann, ist eigentlich überraschend, denn der Ausdruck *viennent les beaux jours* gilt für eine Hypothese als ausgezeichnet.

assertion	*interrogation*
il marche toujours	*marche-t-il toujours?*
elle l'aimait encore	*l'aimait-elle encore?*
cela lui convient	*cela lui convient-il?*
on s'ennuie à son cours	*s'ennuie-t-on à son cours?*
les victoires s'arrosent au sang	*les victoires s'arrosent-elles au sang?*
il n'y a personne là-dedans	*n'y a-t-il personne là-dedans?*
il s'en est fallu de peu	*s'en est-il fallu de peu?*
il ne va pas très bien	*ne va-t-il pas très bien?*

Diese Entsprechungen gelten nur formal. Pragmatisch sind die Umkehrungen geläufiger, wenn auch nicht zwingend:

le Rhin est pollué	*le Rhin n'est-il pas pollué?*
le directeur n'est pas là	*le directeur est-il là?*

Die Sequenz Personalmorphem-»Konjugationspronomen« hat die Personalmorpheme vor phonematischer Erosion bewahrt. In *vient-il?* wird das Schluß-*t* ausgesprochen, es wird zu einer Art Silbenanfang. In *arrive-t-il?* konnte man auf das Schreiben des *t* nicht verzichten, man wollte aber auch keine unterschiedliche Schreibung von *arrive* (in p »*arrive*«, in ?p »*arrivet*«) einführen. Das Einsetzen eines Bindestriches ist eine elegante Lösung. Das Graphem *arrive-t-il* hat mit dem Graphem *vis-à-vis* nichts zu tun. Eigenartigerweise trifft man häufig, auch bei Frankophonen, die Schreibweise *arrive-t'il?* (und dabei nie *vient'il?!*). Bei eingebetteten Fragen ist das Taxem der Stellungsfrage nicht zu verwenden. Auf die Frage *pensez-vous qu'il viendra?* bezogen, heißen *oui* und *non* eben *je le pense* und *je ne le pense pas*, und nicht *il viendra* oder *il ne viendra pas*. Will man die integrierte *question* beantworten, so sagt man *je pense que oui* oder *je pense que non*. Diese *question* ist keine *interrogation*, weshalb nach *je ne sais pas si cela est juste* kein Fragezeichen zu stehen hat.

Die Tonfrage

In der Umgangssprache, und deswegen auch häufig in der Literatur (Romane, Theater, Hörspiel), kann man sich mit dem fragenden Ton begnügen. Wie im Deutschen muß das Prosodem in diesem Falle besonders deutlich im »?«gipfeln:

j'ai vraiment tiré le gros lot?	*la guerre est finie?*
cette théorie n'est pas fausse?	*alors, on y va?*
le cabinet est tombé cette nuit?	*on se fait belle (, mignonne)?*
tu as trouvé assez d'exemples?	*la page n'est pas bien remplie (, non)?*

La nature et l'expression de l'hypothèse

Sagt man weder ja noch nein, tut man aber als ob ... voilà le fond de l'hypothèse, en même temps que l'une de ses formes privilégiées: on ne pose pas pour de bon, mais pour voir! A la réflexion, l'hypothèse et la négation sont deux aspects de la même relation entre l'homme et le monde. Dans la mesure où l'objectivité ou la vérité se laissent définir par l'adéquation entre disons *poser* et *posé*, l'inadéquation entre *poser* et *posé* ouvre non le droit, mais du moins de registre de l'erreur, alors que la réserve explicite crée l'hypothèse. Cela paraît trivial: quand on ne dit ni *oui* ni *non*, quand on pense *peut-être* ou *pourquoi pas*, on fait des hypothèses! Ce qui n'est pas du tout banal, c'est que les propositions hypothétiques entrent dans le calcul, c'est-à-dire dans une procédure de *poser* définie par le *posé*, ou du moins par leur »harmonie préétablie«. On peut tricoter une longue traîne d'argumentation en mélangeant les références réelles et les références hypothétiques; avec un peu de chance, les références hypothétiques se transformeront légitimement chemin faisant. Du *comme si*, on passe au *c'est un fait que* ... ou au *il n'est pas possible que*.

La parenté des taxèmes ayant été souvent mise en doute à cause de la diversité »radicale« des contenus, il importait de montrer qu'entre l'hypothèse et la question d'une part, et entre l'hypothèse, la question et l'assertion franche d'autre part, les relations sémantiques sont aussi importantes que les relations de similitude des expressions qui les expriment:

∅ Regnet es morgen?
∅ Regnet es morgen (, so bleiben wir hier).
Vielleicht regnet es morgen.

Dans *regnet es morgen, so bleiben wir hier*, comme dans *waren alle längst entsetzt, er fuhr ruhig fort*, il s'agit bien d'une succession de p. C'est ce qui explique dans le second p, F1 puisse être occupé par un terme quelconque, *so* ou *dann* dans le cas banal, un autre, p. ex. le sujet, lorsqu'il s'agit de mettre en valeur une opposition, de localiser une surprise. La séquence *regnet es morgen, bleiben wir hier* n'est possible que dans le sens d'un cumul d'hypothèses, à savoir *que demain se produisent deux choses: qu'il pleuve et que nous restions ici* (alors?; en effet on ne fait pas d'hypothèses pour s'en tenir là!). Dans *regnet es morgen, so bleiben wir hier*, nous avons affaire à une construction parataxique et à des relations de *coordination*. C'est l'expression la plus pure de l'implication p1 → p2.

En d'autres termes, *regnet es morgen* n'est pas une variante simplifiée de la »subordonnée« *wenn es morgen regnet*, et l'implication n'est pas de soi subordonnante! Lorsqu'on *intègre* l'une des deux données dans l'autre, au titre de condition ou de conséquence *(bei Regen bleiben wir morgen zu Hause, Regen würde uns morgen die Bergtour streichen)*, on sort du calcul des propositions. On n'a plus qu'une seule proposition (»globale«, si l'on y tient), et même la distinction entre protase et apodose devient affaire de pure convention; en effet le taxème ne s'ouvre pas forcément sur l'énoncé de la *condition*. On notera d'ailleurs que la terminologie n'est pas innocente: »condition« et »hypothèse« ne sont pas synonymes.

Die Signalfrage

Ai-je oublié quelque chose?, *vais-je recommencer?*, *puis-je passer outre?* und *suis-je fatigué?* sind möglich, aber *cours-je assez vite?*, *mens-je comme un Crétois?* oder *me sors-je d'affaire?* sind unzulässig. In solchen Fällen heißt es *est-ce que je prends assez de précautions?* oder *n'est-ce pas que je pars trop vite?* Dieses *est-ce que* ist eine Art *Fragesignal*. Die Signalfunktion ist auch diachronisch interessant: das »*TI*« der populären Wendungen *c'est-y b(i)en vrai?*, *c'est-il intelligent de faire le malin?* oder *vous êtes-t-y en forme ce matin?* hat das Fossil *-t-il* von *marche-t-il* und *fait-il* als Signal umgedeutet. Die Verwendung von *est-ce que ...?* ist desgleichen nicht nur dann zulässig, wenn die Stellungsfrage *(dors-je?)* ausgeschlossen ist. Das puristische Verdikt verurteilt denn auch in erster Linie den Purismus selber, und nicht die Signalfrage als Taxem. Der puristische Antipurismus, der nur noch die Signalfrage zulassen will, ist nicht besser beraten. Die Signalfrage erlaubt Nuancen:
est-ce qu'il est là? = banal, neutral, ohne Beeinflussungsversuch
est-ce qu'il n'est pas là? = wollen Sie einem wirklich weismachen, er sei nicht da?
n'est-ce pas qu'il est là? = Sie sind mir doch ein guter Zeuge, nicht wahr?
n'est-ce pas qu'il n'est pas là? = Ihnen wird man es leichter glauben!
Das extrapolierte Element sträubt sich gegen temporale Modifikationen: *était-ce qu'il ne voulait pas, ou qu'il ne pouvait pas?* ist wörtlich zu nehmen = *war es wirklich so, daß ...?*, während das *est-ce que* im Tempus die Gegenwart des Sprechaktes und nicht die Zeit des Inhaltes bringt. Die Signalfrage hat nicht nur den Vorteil des eindeutigen Signals; die taxematische Investition der Extrapolation macht sich bezahlt: das abhängige Taxem ist völlig integriert und integral integer: *il vient – est-ce qu'il vient?*, *on a sonné – est-ce qu'on a sonné?*, *le soleil s'est arrêté dans sa course – est-ce que le soleil s'est arrêté dans sa course?*, *ce ne sont pas des lys – est-ce que ce ne sont pas des lys?*

Die Sachfragen

Spezifische Lexeme (*qui*, *quoi*, *quand*, *où*, *lequel*, *quel N* usw.) zeigen die in der Antwort zu besetzende Stelle an: *qui va là?*, *à quoi joue-t-on?*, *quand le beaujolais nouveau arrivera-t-il?*, *il est né où?*, *quand est-ce que ce livre paraîtra?*, *comment allez-vous?*, *à qui le médiateur aurait-il pu s'adresser?*, usw., wobei die verschiedenen Taxemtypen auftreten. Allerdings ist hier die Qualität nicht neutralisiert: *quand n'est-il pas là?* ist keine Variante von *quand est-il là?*, *où est-ce qu'il ne faut pas le chercher?* keine Variante zu *où est-ce qu'il faut le chercher?* (*où est-ce qu'il ne faut pas le chercher!* ist dagegen ein subtiler, wenn auch banaler Ausrufesatz). Daß »Präpositionen« vor das Interrogativlexem zu stehen kommen, könnte als Argument zugunsten einer Determinantenkonzeption der H führen: *de quoi parlez-vous? à quelle époque vivait la première des Eminences grises?* Aber das Fragelexem kann durchaus anderswo als an der Stelle des Nukleus vorkommen: *la date de quelle bataille vous avait échappé?* Die Frage *Poulidor est arrivé combientième?* ist nicht zulässig, ... *quantième?* nicht üblich; besser sagt man: ... *à quelle place?*

On aura *wenn es nicht regnet, gehen wir in die Berge* et *wir gehen in die Berge, wenn es nicht regnet* ainsi que *in die Berge gehen wir (nur), wenn es nicht regnet* ou encore *wenn es regnet, gehen wir nicht in die Berge*, mais les contraintes malheureuses de la ponctuation allemande installant partout ce que nous appelons plus bas des virgules *morphématiques*, on ne peut opposer à la française, c'est-à-dire par une virgule *taxématique*, l'expression de l'hypothèse à celle de la condition, l'hypothèse étant apposée et la condition intégrée. Toute »subordonnée« allemande, même l'intégrée, est »séparée« du reste de la phrase par une virgule.

On sait qu'en allemand on a

Wenn es morgen regnet, bleiben wir zu Hause
Wenn es morgen regnet, so bleiben wir zu Hause
Wir bleiben morgen zu Hause, } *wenn es regnet*
Morgen bleiben wir zu Hause, }

On notera d'abord la tendance à donner rapidement l'élément thématique, quel qu'en soit le niveau de construction (*morgen* reste ici *demain* dans les deux cas). On notera ensuite qu'il n'y a aucun rapport entre le *so* de *wenn es morgen regnet, so bleiben wir zu Hause* et le *so* de *regnet es morgen, so bleiben wir hier*. En effet, si *regnet es morgen, bleiben wir hier* est irrecevable, *wenn es morgen regnet, bleiben wir zu Hause* est une forme canonique parfaite, *wenn es morgen regnet* étant F1, et *bleiben* V déplacé en seconde position. L'apparition du *so* est l'affaire de la reprise anaphorique d'une protase un peu longue, le *so* devenant F1, et *wenn es morgen regnet* l'antécédent »apposé«.

Il serait tout à fait équivoque de dire par exemple que la »subordonnée« peut prendre les deux formes *wenn es regnet* et *regnet es*, car il ne s'agit pas de deux expressions d'une subordonnée, mais de subordination dans le premier cas et de coordination dans le second! La coordination suppose une certaine autonomie ou existence propre des termes coordonnés. On ne sera donc pas surpris de lire *wäre er doch deutlicher!* ou *könnte sie wenigstens einmal rechtzeitig eintreffen!*, même si ces taxèmes se combinent avec des morphèmes pour exprimer le souhait.

En revanche, on sera sans doute surpris de constater que *kommen Sie doch mit!* ou *gehen wir nun endlich!* expriment des ordres sous la forme d'un taxème hypothétique. A la réflexion, on comprend qu'après tout la suspension de l'assertion peut être suspendue à une opération: entre le *poser* et le *posé* il y a l'acte de l'autre. Un impératif n'est pas vrai ou faux, mais un ordre est exécuté ou ne le sera pas, l'exécution venant fonder dans la réalité la relation prédicative entre le thème et le rhème. Ce n'est pas extrapoler inconsidérément que de comprendre le taxème *gib Dir Mühe!* parmi les cas d'application des p hypothétiques. Dans *gib Dir Mühe!* comme dans *geben Sie sich Mühe!*, F1 est »vide« et le verbe conjugué vient occuper la »seconde« place. Pour comprendre *drängt er auch noch so sehr, ich gebe nicht nach*, il n'est pas nécessaire de faire appel à une notion de »subordination«; la *concession* s'exprime facilement en calcul des propositions, donc en relations parataxiques, ce qui ne veut pas dire qu'on ne puisse pas l'exprimer en termes hypotaxiques.

Gesetzt, man kenne die Antwort auf die Frage

Da im Deutschen *ob* und *wenn* leicht und eindeutig zu unterscheiden sind *(ich weiß nicht, ob das stimmt – wenn das stimmt, gebe ich es auf)*, nimmt man an, es gebe zwei H *si*, das erste für die indirekte Frage und das zweite für den Bedingungssatz. Bedenkt man aber die Natur der Hypothese, so wird die Identität des Archilexems deutlich: *je ne savais pas s'il était là; s'il était là, il devait m'entendre.* Und sogar das den Zweifel aufhebende *si* erstaunt nicht mehr: *n'était-il pas là? Si!* Das Denken baut die Hypothese auf viele Weisen in die Rede ein, als Einleitung eines positiven Beweises, als Auftakt zur demonstrativen Auflösung (bei Widersprüchen), als Provision für eine Strategie, als Präambel zu einer besseren Kommunikation, als Rückversicherung und Absicherung (bei Konzessivsätzen), als historische Heuristik, als empirische Methode. Zu den Textgrammatiken, die z. Z. verfaßt werden, muß eines Tages eine Textlogik geschrieben werden. *Prenons date!* Diese Phänomene werden hier erwähnt, weil im Gegenpart von einem *taxème hypothétique* die Rede ist, und weil nicht vergessen werden soll, daß, genau wie die *question* nicht auf die *interrogation* angewiesen ist, die *hypothèse* nicht an ein bestimmtes Taxem gebunden ist. Daß die verschiedenen möglichen Taxeme bestimmte Lexeme und Morpheme implizieren, kann die Theorie nur bestätigen, und zwar als typische Nicht-Ausnahmen: *qu'il soit riche ou pauvre, le philosophe est toujours les deux – si éveillé soit-il, l'homme finit toujours par s'assoupir – les prises d'otages frappaient toujours l'opinion, aussi courante qu'en fût devenue la pratique – que les voitures marchent à l'eau, et il n'y aura plus assez de rues ni de rivières – pour ne pas générer du mauvais en transformant du bon, il fallut ajouter trente-six règles supplémentaires, voire des milliers – pour compliquée que cette théorie vous paraisse maintenant, vous découvrirez qu'elle évite simplement les simplifications abusives – malgré que vous en ayez, il faudra en passer par là* (*malgré que* + *q* wird immer häufiger parallel zu *malgré* + *N'* verwendet) – *pour peu que le temps s'améliore, nous quitt(er)ons le refuge – il était ferme, quoiqu'il fût sensible – bien que les exceptions lui ôtassent le sommeil, il ne jurait que par les règles – en vieillissant, il se mit à relire au lieu de lire – si X est un génie, Y est un imbécile – aurait-il mille fois raison qu'on ne lui croirait pas un traître mot – si l'on pouvait faire pleuvoir, on pourrait nourrir l'humanité – quand bien même il arriverait le premier, il arriverait trop tard – vienne le déluge, et il faudra bien apprendre à nager – une phrase de plus, je ferme le livre – trop brutale, l'intuition aveugle – à l'écouter vieux, il ne faut pas croire ce qu'il disait jeune* (archaisch) – *on ne savait pas s'il viendrait – s'il pleuvait, nous n'allions pas nager – c'est à peine s'ils suivaient – si ce n'est pas très clair, c'est cependant fort certain – voulez-vous comprendre ce livre? Lisez-le lentement* u. a. m.! Die Unterscheidung zwischen Konzessiv- und Konditionalsätzen *(même si/si)* bringt wenig. Entscheidend ist dagegen die Erkenntnis, daß die Hypothese ein fundamentaler Modus des Denkens ist und daß sie sich der verschiedensten Semantemkombinationen bedient, insbesondere der Hypotaxe, der Parataxe und der Syntaxe.

Il importe donc de ne pas confondre un type de discours avec un type de proposition. Dans *regnet es morgen oder nicht, wir fahren ans Meer* comme dans *regnet es morgen, so bleiben wir hier* ou dans *und wenn auch, wir ändern deswegen nichts*, il s'agit bien d'un discours dans lequel se succèdent p1 et p2. A preuve l'impossibilité de renverser les termes et de dire par exemple *wir fahren, regnet es*, alors qu'en face de *wenn es schneit, kommen wir*, on a fort bien *wir kommen, wenn es schneit.* Il ne faut donc pas parler de »subordonnée« à forme de »proposition« pour décrire p1 dans le discours *regnet es morgen, so bleiben wir zu Hause.*

Inversement, pour *wenn auch*, ou pour *wenn es auch schneit*, il s'agit bien d'un taxème inattendu (q pour p, mais avec des marquants spécifiques); on déduit de p2 que ce qui précédait p2 dans le discours est p1. En effet, alors que *wenn er auch kommt, wir bleiben zu Hause* signifie que *sa venue ne nous fera pas fuir*, la proposition unique *wenn er auch kommt, bleiben wir zu Hause* signifie *s'il vous accompagne, nous vous attendrons tous chez nous.*

Il est d'ailleurs intéressant de voir comment dans l'argumentation, l'esprit remonte en amont du *oui-non* pour donner à l'hypothèse une vérité intrinsèque et donc nécessaire, bien que nulle pour ainsi dire: *komme, was wolle, wir weichen nicht zurück!, stimme es oder stimme es nicht* ou plus familièrement *stimmt's oder stimmt's nicht, was soll's?* L'examen du taxème *∅ V* 𝔗 𝔖 𝔑 ne saurait exclure les cas où le verbe n'est pas à l'indicatif présent; on notera que l'on retrouve dans l'expression de l'implication par la proposition le même jeu des morphèmes que dans son expression par le discours (la correspondance de ces morphèmes du conditionnant au conditionné étant plus clairement assurée en allemand qu'en français):

regnet es hier, so schneit es dort	*wenn es hier regnet, schneit ...*
regnete es hier, so schneite es dort	*wenn es hier regnete, so schneite ...*
ginge er hin, ich würde ihn begleiten	*wenn er hinginge, würde ...*
wäre er ruhiggeblieben, es wäre ihm nichts passiert.	*wenn er ruhiggeblieben wäre, wäre ihm nichts passiert.*

Si l'on transcende la diversité des réalisations parataxiques et hypotaxiques pour examiner le statut des assertions réservées ou suspendues au sein des protases, on constate une grande uniformité de l'hypothèse en tant que telle derrière des oppositions de temps et de mode *(geht, ging, ginge, gegangen wäre)*, mais si l'on vérifie – dans les quatre discours ou dans les quatre propositions introduites par *wenn* – ce que l'on apprend en même temps sur cette hypothèse: on obtient pour *ist* la banalité, pour *war* l'itératif, pour *wäre* l'éventualité et pour *gewesen wäre* l'évocation d'une possibilité historique qui ne s'est pas actualisée et qui ne le peut plus, son heure s'étant écoulée. On a donc, outre l'hypothèse, une qualification de l'hypothèse. C'est particulièrement impressionnant pour *drehte der Wind auf Süd, so kam ein arges Gewitter auf.* En effet, cette référence au passé ne peut étayer la relation nécessaire entre tel vent et tel temps que si on a de nombreuses occurrences à citer. De l'*implication posée*, on apprend moins que de la *position de l'implication:* pour dire a → b *(loi)*, il a fallu de nombreuses constatations a puis b *(faits).*

Die Exklamation

Der Ausruf verwendet das Fragetaxem, kleidet es aber in ein spezifisches Prosodem ein: *suis-je bête! est-il distrait!* Er begnügt sich oft mit dem Ansatz der Sachfrage, wiederum mit einem eigenen Prosodem: *quel hippopotame!*, *quelle nuit!*, aber meist in absoluter Stellung: *avec quelle dot!* oder *sous quel toit!* sind kaum zulässig, im Gegensatz zum ausführlichen *dans quel état tu t'es mis!* Der Signalausruf verwendet die Leerstelle »*je trouve*« und schließt eine nominalisierte Aussage an: *qu'il fait bon ici!, que cela te va bien!*, mitunter verstärkt ein *ce* die Vorstellung: *ce qu'il mange bien!, ce qu'on se sent à l'aise chez vous!* Gegebenenfalls genügt ein Prädikatsnomen: *un festin!, adorable!, sûr!*, zumal sogar überschwengliche Ausrufe im Grunde elliptisch sind und sich immer unmittelbar auf (äußere oder innere) Situationen beziehen. Im Lexemkapitel I/I' sind rituelle und modische Exklamationen behandelt worden. Hier ist nur noch hinzuzufügen, daß es dem Prosodem möglich ist, aus einem beliebigen Aussagesatz (besonders wenn er nicht lang ist) einen Exklamativ-Satz zu machen, z. B. aus dem Ausdruck, der in dieser Klammer steht und den man ironisch wiederholt: »*besonders, wenn er nicht zu lang ist!*« Wie die *question* nicht unbedingt das Mittel der *interrogation* verwendet und die *interrogation* nicht unbedingt eine *question* ausdrückt, ist die *exclamation* nicht notwendigerweise der affektive Kurzschluß, als der sie manchmal – als »prälogisch« – beschrieben worden ist. Die Naivität zweiten Grades ist heimtückisch. Dennoch bleiben die Urformen der Exklamation an die Positivität gebunden: *ne suis-je pas intelligent!* ist als Äquivalenz zu *suis-je bête!* und überhaupt unzulässig.

Der Wunsch

Verblüffung, Anerkennung, Wunsch, Seufzer und Verwünschung sind keine grammatischen Kategorien. Dennoch ist es ergiebig, ihre Ausdrucksweisen zu untersuchen. Der Wunsch ist irgendwo zwischen Hypothese und Befehl anzusiedeln, er verwendet denn auch beider Lexem-Morphem-Taxem-Prosodem-Kombinationen: *si seulement ce cheval pouvait gagner! – pourvu qu'il ne s'aperçoive de rien! – s'il pleuvait enfin! – le Ciel veuille m'entendre! – que la paix soit avec vous! – ainsi soit-il!* Natürlich lassen sich Wünsche wie Fragen in Aussagen verpacken: *je vous demande où vous étiez – je vous souhaite un prompt rétablissement – je vous présente mes vœux les plus fervents et sincères. Bon anniversaire! – à votre santé! – peste! – au diable! – malheur aux vaincus!* und andere Formeln haben einen rituellen Charakter angenommen und sind als I' einzustufen. Man trifft auch Bei- oder Einfügungen an, z. B. in *tout, je l'espère, ira comme vous l'imaginez*. Gerade beim Wunsch ist der Aussagencharakter nicht zu leugnen – wenn auch leicht zu verkennen. Man wünscht, daß etwas sei, was noch nicht ist – also daß es werde. Aber man kann es mit der eigenen Kraft nicht schaffen und hofft demnach, es werde auf eine andere Weise zustandekommen, von selbst, zufällig, aus der Gnade irgendeines Mächtigeren. Im Falle des Befehls steht die Aktualisierung einer Aussage zwar auch nicht in der Macht des Befehlenden, aber er ist ein Befehlshaber; seinem Willen soll (kann) ein anderer Wille folgen, der es dann auch »tut« (*kausativer* Imperativ!).

L'art de poser des questions

Lorsque l'assertion est suspendue à une réponse, le taxème hypothétique est dit interrogatif: *wußten Sie das nicht?* Entre *wußten Sie das nicht?* et *wußten Sie das?*, l'opposition ne va pas du vrai au faux ou du faux au vrai, mais de l'insinuation du *bien sûr que si!* à celle du *bien sûr que non!* Et voilà d'emblée la question engagée dans la rhétorique. On ne pose pas toujours des questions lorsqu'on veut savoir quelque chose, et on ne veut pas toujours savoir quelque chose lorsqu'on pose des questions. On peut dire *ich erwarte ihre Aussage zu dieser Angelegenheit* ou *über diesen Punkt* ou encore *das möchte ich von Ihnen erfahren.*

Inversement, on peut poser des questions ironiques du genre *sind Sie schon da?* lorsque quelqu'un arrive avec une heure de retard. Il n'y a donc pas de relation simple entre l'interrogative (type d'*expression*) et la question (type de *comportement*). Cela est de la plus grande importance, car il en découle que toute argumentation qui voudrait édifier une syntaxe sur des fonctions originelles spécifiques *(décrire* ou *énoncer*, *interroger*, *donner un ordre*, *exprimer sa surprise)* et nous reprocher de prendre p comme référence générale (et générique) s'empêtrerait immédiatement dans des complications. Il vaut mieux se demander à quoi sert le taxème hypothétique. Il sert parfois à formuler une interrogation. A quoi sert l'interrogation? Elle sert parfois à exprimer une question.

Il est trop évident que le juge d'instruction pose certaines questions parce qu'il sait à quoi s'en tenir et que l'incohérence des réponses mettra en évidence le mensonge. Mais s'il s'agit de la question la plus banale et la plus spontanée, on peut dire que cette question est la source de l'hypothèse: l'hypothèse est l'une des manières de quitter l'incertitude, comme la sollicitation d'une réponse. Lorsqu'on a *ob er wohl kommen wird?*, il s'agit d'une forme elliptique de *ich frage mich* ou *ich möchte wissen, ob ...!* Cette construction rappelle *qu'il vienne!* ou *que cela est extraordinaire!* Les grammairiens distinguent habituellement les interrogatives globales et les interrogatives partielles, non sans évoquer la distinction entre les négations globales et les négations partielles; ils pourraient distinguer de la même manière les exclamatives globales *(ist der [aber] gewachsen!)* et les exclamatives partielles *(wie groß der geworden ist!)*.

Il convient de remarquer que les »questions de détail« si l'on ose dire n'ont pas de taxème spécifique. Elles se caractérisent par des lexèmes particuliers (*wer, wen, wem, wessen, wie, wann, wo, wieso, warum*, etc.). Habituellement, on aura *wer kommt?*, *wann beginnt das Stück?*, *woher stammt er?*, mais on rencontre fréquemment les tournures familières suivantes: *er hat wen empfangen?*, *diesen Befehl hat ihm wer erteilt? Dieser Koffer kommt wohin?*, avec des prosodèmes très marqués, le plus souvent en reprise d'une phrase mal entendue ou comprise. Mais dans *wer ist wer?* ou dans *wann habe ich wo zu sein?*, il est absolument impossible de mettre tous les »F à w-« en tête comme dans *wann und wo ist er geboren?*

Notons enfin que dans le discours indirect, l'emploi de *ob* met en évidence le caractère hypothétique de la question, par opposition à *daß* (qui impliquerait une nominalisation déictique): *wissen Sie, ob das stimmt?* ne signifie pas *wissen Sie, daß das stimmt?*

Gebote und Verbote

Während zwischen *il le sait* und *il ne le sait pas*, zwischen *il en revient* und *il n'en revient pas*, zwischen *leur parla-t-il?* und *ne leur parla-t-il pas?* die Opposition der Qualität das Taxem nicht modifiziert, hat man neben dem regelmäßig konstruierten *ne lui dis rien!*, *n'y allez pas!*, *ne le lui montrons pas!*, das aus der Reihe fallende, aber auch brutal auffallende, mit dem Verblexem einsetzende *dites-moi tout*, *mords-le*, *donnez-leur une heure*, *dites-le-moi!* Kontext oder Situation erlauben alle möglichen Ausdrucksweisen: *cette lampe doit rester allumée – cette casserole est à nettoyer à l'eau bouillante avant le premier usage – stationnement interdit* (unlängst bei einem *charcutier* gelesen: »*les chiens sont interdits!*«) – *entrée interdite à tous véhicules* (an einer Hotelausfahrt – »man spricht deutsch« – steht unter diesem Schild »*Verbotene Einfahrt für alle Fahrzeuge*«!) – *à jeter*, *à brûler* (auf Papierkörben in einem Ministerium) – *baignade non autorisée – ne pas se pencher par la fenêtre – déposer les couteaux au vestiaire – allumer les feux de croisement – qu'il prenne le train de midi.* Das Taxem »*je veux*« bzw. $\emptyset$ + *que* + *q* ist vom Taxem »*je trouve*« bzw. $\emptyset$ + *que* + *q* nur dann zu unterscheiden, wenn eine Morphemopposition vorliegt, z. B. *qu'il fasse vite!/qu'il fait vite!*, aber nicht bei *qu'il travaille bien!*, es sei denn, der Zusammenhang oder die Situation schafft *a priori* eindeutige Verhältnisse. Bei mündlichen Befehlen ist das Prosodem eindeutig. Man kann die Kausativität homeopathisch zerlegen: *veuillez le faire!*, d. h. *je veux* oder *voudrais que vous vouliez le faire!* Die Imperativformen haben zwar keine »Vergangenheit«, aber im *Perfekt* (und das bestätigt unsere Auffassung vom nicht primär temporalen Charakter dieses Taxems) kann man sagen *ayez été sages quand je rentrerai!* oder gegebenenfalls *ayez localisé le naufrage* bei einem Kriegsspiel: tun Sie, als hätten Sie den Untergang des Schiffes geortet! Auch *Besen, Besen, seid's gewesen!* läßt sich so verstehen: *es sei aus!* Auch die Lesart *ihr seid's Besen gewesen* tendiert dahin, den Zauberspruch so einfach und zugleich so »unmöglich« zu gestalten, daß er sich im Gedächtnis nicht einbürgern kann: die retrospektive Prospektivität oder prospektive Retrospektivität, das ist wahrhaftig Hexerei.

Beim Infinitiv stellen sich in Beziehung auf die Prospektivität keine *Tempus*probleme, dafür aber anscheinend *Genus verbi*-Probleme: heißt *maison à vendre Haus, das man verkaufen will* oder *das verkauft werden soll*, also aktiv oder passiv, zumal man nirgendwo *maison à acheter* liest? Dieses Problem ist jedoch leicht zu lösen, wenn man aus der Valenzperspektive von der »grammatischen« Funktion (*Subjekt*, *Objekt* usw.) absieht und nur die »logische« Funktion (*maison:* thematisch, *à vendre:* rhematisch) untersucht. Bei *payable* entscheidet der Zusammenhang: *avant le 15 octobre* (muß), *en nature* (kann)! Desgleichen ist *la maison qu'il a à vendre* mehrdeutig, nicht aber *il a une maison à vendre* (der Besitzer) und *il a à vendre une maison* (der Makler). Die Varietät der Ausdrucksformen von Befehl und Wunsch (wie von Frage und Hypothese) bestätigt die Rückführung dieser Redefälle auf eine Meta-Aussage, wie im Gegenpart ausgeführt wurde, ganz im Sinne der Tradition, denn sonst wäre der Imperativ schließlich kein *Modus*.

L'ironie et l'étonnement (!p)

Poser une question alors qu'aucune question ne se pose, c'est bien la recette principale de l'ironie, qu'on lui laisse le prosodème interrogatif *ist das gescheit?* ou qu'on lui donne le prosodème exclamatif *ist das [aber] gescheit!* De même que la question nous est apparue comme la source de l'hypothèse, la surprise nous semble à présent être la racine de la question. Les Grecs pensaient que le bon étonnement conduisait aux bonnes questions et que celles-ci permettaient les bonnes réponses. Pourquoi faire ici allusion à cette antique conception de la vie de l'esprit? Parce que les classifications des fonctions *(Sagen, Bitten, Fragen, Befehlen, Rufen, Schreien)* qui sont parfois invoquées pour fonder autant de sous-syntaxes différentes sont aussi fragiles du côté des causes que de celui des effets. L'examen des taxèmes fait apparaître une très grande simplicité des types en dépit de la diversité prétendument irréductible des comportements.

De la même manière, la réflexion sur ces comportements originels et prétendument irréductibles met en lumière leurs relations: ce sont des espèces d'un genre (l'assertion suspendue). La hâte des tenants de la linguistique pragmatique est donc suspecte: les catégories qu'elle donne comme premières ne sont pas premières. L'incohérence des tournures (les mêmes pour des types irréductiblement différents!) disparaît comme par enchantement: pourquoi le langage introduirait-il des différences là où la pensée n'en met pas? En face des variantes du taxème hypothétique, nous avons trouvé des variables de la relation prédicative, qu'il s'agisse de l'hypothèse, du souhait, de l'étonnement, de la question, de l'interdiction ou d'autres comportements.

Notons, par souci d'exhaustivité, que les exclamatives »partielles« sont à comprendre comme des tournures elliptiques: *wie [doch] der Junge groß geworden ist* ou *wie groß der Junge [doch] geworden ist*, et non *wie alt ist diese Grammatik!* On n'oubliera pas *und ob ich das wußte!*, ce qui signifie autant que le très familier *et comment (que) je le savais!* La parenté évidente entre *ob er das wußte?* et *und ob er das wußte!* confirme les liens entre l'exclamation et l'interrogation. Tandis que l'hypothèse affirmative et l'hypothèse négative s'opposent dans le fond comme dans la forme et tandis que l'interrogative affirmative et l'interrogative négative s'opposent seulement dans la forme (et l'intention sous-jacente), mais non dans le fond, il n'y a pas d'exclamation négative. Quand on veut faire une remarque ironique à un retardataire, on ne dira pas *ist der nicht spät dran!*, mais bien *ist der früh dran!* Evidemment, on peut s'exclamer devant n'importe quoi *das ist nicht übel!*, *ce n'est pas mal!*, mais on ne dira pas plus *ist das nicht übel!* que *que ce n'est pas mal!* Cette particularité de l'exclamative parmi les réalisations du taxème hypothétique confirme la primitivité du phénomène: la question ne vient que plus tard, et c'est à terme que la question conduit à l'hypothèse. Il n'en reste pas moins qu'il s'agit bien d'actualisations de la structure profonde de la proposition, énonciation qui comprend un rhème significatif et un thème désignatif, mais dont l'assertion est parfois *suspendue*, provisoirement *(?p)*, ou *colorée*, provisoirement *(!p)*.

Satz und Rede

In den meisten Grammatiken ist vom *discours* nicht die Rede. Das ranghöchste Taxem, das untersucht wird, ist die *phrase*. Dabei werden *phrases simples* und *phrases composées* unterschieden. Die *phrases simples* entsprechen den *propositions indépendantes*, also einfachen, unabhängigen Sätzen. Die *phrases composées* entsprechen einem »Kombinat«, das aus sogenannten *propositions principales* und aus sogenannten *propositions subordonnées* (also hypotaktisch) oder aus *propositions indépendantes coordonnées* (also parataktisch) bzw. aus nebengeordneten Sätzen, zu denen jeweils untergeordnete Sätze kommen, »zusammengesetzt« ist. Mit diesen Kategorien lassen sich aber weder die Rede noch der Satz analysieren, denn es sind nur Wörter. *Begriffe* entsprechen ihnen keine. Eine *proposition principale* (»Hauptsatz«) könnte man zwar definieren als das, was bleibt, wenn die *propositions subordonnées* entfernt worden sind, z.B. »*montre*« in *qu'il ose dire cela, montre qu'il n'a rien compris*. Nun ist aber »*montre*« in keinem Sinne eine *proposition*, ein Satz. Wie könnte etwas, das keine *proposition* ist, plötzlich eine *proposition principale* sein oder werden? Ein Motorschiff, das kein Schiff ist, gibt es nicht. Es wurde hier ausführlich gezeigt, wie eine sogenannte *proposition subordonnée* eine thematische Angabe, eine Beifügung, oder ein rhematisches Element, eine integrierte Bestimmung des rhematischen Nukleus sein kann. In *les grenouilles se réjouissent quand il pleut* ist die Sequenz *les grenouilles se réjouissent* NICHT behauptet worden, denn das Rhema heißt */bei-Regen-Freude-empfinden/!* Desgleichen ist nicht behauptet worden, daß »es regnet«, also auch bei der *proposition subordonnée* kann hier nicht gesagt werden, daß es sich um eine *proposition* handelt. Die klassische schulgrammatische Konzeption der Syntax ist im Grunde eine rein morphologische gewesen. Um Bedeutung und Funktion ging es offenbar nicht. Es kam vielmehr darauf an, in einer lateinischen Periode die Verben auszuzählen, jedem ein Subjekt zuzuordnen und alles andere diesen Subjekt-Verb-Paaren, jedem das seine, zuzuweisen, natürlich unter Beachtung des gleichen (Parataxe) oder unterschiedlichen (Hypotaxe) Niveaus.

Setzt man anstelle der alten Schulterminologie Phrasen ein, die sich untergliedern, und zwar immer wieder in NP und VP, so erhält man modernistische Grammatiken, die eigentlich auch nur morphologisch angelegt sind. In der vorliegenden Grammatik sind wir andere Wege gegangen, wir haben das *Taxem* als *Semantem* untersucht. Immer kam es uns darauf an, zu wissen, was eine bestimmte syntaktische Figur *bedeutet*. Dieser Grundsatz und die Beobachtung der Materie, also die Analyse, haben zum Begriff der *proposition* geführt: *p* als Ausdruck einer *Aussage*, deren Konstituenten die rhematische Bedeutung und das bezeichnende Thema sind, die durch den Akt der Prädikation einander zugeordnet werden. Diese Zuordnung haben wir deswegen *Syntaxe* genannt und von der *Hypotaxe* und *Parataxe* wohl unterschieden. Solche *propositions*, welche allerhand *séquences subordonnées à noyau verbal* enthalten können, bilden die Rede, sind aber bereits in *phrases* und *alinéas* zu Gruppen zusammengefaßt. Eine ganze Textgrammatik können wir hier nicht ausführen, jedoch deren reichstes Kapitel umreißen: Funktion, Form, Inhalt und Logik der *Apposition*.

La proposition et le discours

Le discours est un taxème plus ample que la proposition. Mais certains discours sont plus courts que certaines propositions. Ce qui caractérise le discours, c'est la présence de plusieurs p. On le voit, la traditionnelle »phrase composée«, dans laquelle on identifiait une »proposition principale« et une ou plusieurs »propositions subordonnées«, n'a rien du discours; c'est une et une seule proposition p (dont certains termes se présentent sous la *forme* q). On peut néanmoins rencontrer des discours qui se composent d'une seule phrase, p.ex. les proverbes *(der Apfel fällt nicht weit vom Stamm)* ou les aphorismes *(man ist nicht unhöflich, wenn man mit einem Steine an die Thüre klopft, welcher der Klingelzug fehlt)*. A la rigueur, le discours peut être constitué par un silence éloquent: on a vu des livres dont toutes les pages étaient vierges, des pièces sans personnages ni décor, des vernissages de cimaises vides. Si ce néant peut remplir un *discours*, il ne paraît pas judicieux de dire qu'il peut remplir, constituer ou simuler une *proposition*.

En revanche, les slogans publicitaires, les appels, les dialogues, les interrogatives, les exclamatives et les impératives, toutes les sortes de discours, tous les types de textes, toute parole enfin, et peut-être jusqu'au simple cri, peut se définir par rapport à la proposition. C'est pourquoi nous avons accordé à la proposition une place privilégiée parmi les taxèmes, tout en sachant qu'il y a plus petit et plus grand. Par rapport au discours ou texte dans lequel la proposition figure, celle-ci est plus qu'un simple morceau, plus et autre chose, tout en étant effectivement un chaînon dans la chaîne du discours. Dans la hiérarchie des articulations, on peut avoir, au-dessus de la proposition-phrase, l'alinéa, le paragraphe, le chapitre, la partie, le livre. C'est dire que la trame du discours n'est pas constituée seulement de propositions enchaînées qui apparaissent, restent un instant présentes et puis disparaissent.

Tout se passe comme si, une fois passé le seuil du jugement porté sur sa valeur, la proposition s'engouffrait dans une sorte de mémoire immédiate qui n'est pas tout à fait la présence attentive ni tout à fait la métamorphose en savoir pur. Pendant une durée variable selon les individus, la proposition enregistrée, »posée«, garde assez de forme langagière pour que ses éléments soient repris par des pronoms, pour que des symétries ou des harmonies soient perçues, pour que des énumérations soient retenues. Mais peu à peu, seul le fond demeure, l'information pure, filtrée, tassée, classée, mélangée à ce qu'on savait déjà, corrigée, voire rejetée.

Ce passage de la mémoire immédiate à la mémoire profonde n'est pas subit et il n'est pas total; ce qui a frappé peut s'accrocher; certains mots – les »bons« par exemple – demeurent *mit Haut und Haar*. Quant au reste, il ne sombre pas simplement dans l'oubli; il change de statut et de nature. Alors que le discours passe déjà en grande partie par les phases de la digestion intellectuelle et affective, les propositions sont de nouvelles bouchées, des becquées dont ne s'empare pas la mémoire, mais l'attention. Certes, les parties de la proposition entrent successivement, mais on les garde pour ainsi dire dans la bouche.

Die Beifügung

Die französische Schulpraxis hat seit Jahrzehnten Wendungen wie »*la ville de Paris*« und »*Noble, le roi des animaux*«, also Einfügungen und Beifügungen, Bestandteile und Zusätze in einem Atemzug *Apposition* genannt. Statt die Zweideutigkeit des Wortes zu erkennen, hat sich die Tradition um eine gemeinsame Definition dieser »Apposition« bemüht und ist dabei auf ein Merkmal gefallen, welches das Mißverständnis nur verstärken konnte: »*l'apposition désigne toujours le même être, le même objet, le même fait ou la même idée que le nom qu'elle complète*«. An dieser feierlichen Aufzählung fallen einem zwei Dinge auf: daß es keinen Terminus wie »alles mögliche« gibt und daß das Verb */compléter/* verwendet wird, das auch in *complément* steckt. Man könnte aber durchaus von einem *référent* oder *antécédent quelconque* sprechen, und es würde genügen, statt *compléter* einfach *se rapporter à* zu schreiben. Da die traditionelle Appositionslehre detailgebunden ist *(»mots accompagnant le nom«)*, verschweigt sie Fälle wie *dites-le leur, mais avec des fleurs! – il en était capable, très certainement – il ne part pas, demain.* Da sie irgendwelche Identitätsverhältnisse gewittert hat, bringt sie nicht einmal alle wirklichen Beifügungen der Nominalgruppe unter ihren Hut: *le lion, superbe et généreux* oder *Noble, que Renart avait mille fois trompé et détrompé*, erscheinen unter dem Titel *adjectif détaché* und *relative descriptive*. Wie man es auch nimmt, unter dem Pseudobegriff *apposition* stehen Dinge, die nicht dahin oder daher gehören, und fehlen Dinge, die einwandfrei dazu gehören.

Daß die Grapheme *(les virgules-parenthèses)* nicht beachtet wurden, ebensowenig wie die entsprechenden Prosodeme, ist nicht erstaunlich, da sogar die Syntax stark morphologiebezogen, wenn nicht einfach übersetzungsorientiert war. War es doch wichtig, für *la ville de Rome* im Lateinischen zwischen *Stadt* und *Rom* kein Zwischenelement einzufügen! »Apposition« war wohl eine Variante von »Juxtaposition«. Man hört den Lehrer mit erhobenem Zeigefinger: »*Attention, pour ›ville de Rome‹, il faut en latin la simple apposition, sans préposition ni aucun terme de liaison!*«. Nach Wochen und Monaten wird der Pauker diese langatmige Warnung durch *attention, apposition!* ersetzen. Gemeint ist natürlich: bei *ville de Rome* hat im Lateinischen *apposition* zu stehen. Nach Jahrzehnten wird die Gewohnheit zur Natur und *ville de Rome* wird *apposition* ... im Französischen! Die Absurdität dieser Entwicklung ist kaum zu überbieten, denn *ville-de-Paris* ist keine asyndetische, sondern eine syndetische Konstruktion. Doch das sollte kein Hindernis sein: *qu'à cela ne tienne!* Und so hat man sich neuerdings gefragt, wie das asyndetische Taxem *villedeParis* zu lesen sei: *ville/de-Paris* oder *ville-de/Paris!* Die zweite Lesart wird damit begründet, daß für *ville de Paris* auch *Paris* stehen kann; die erste beruft sich darauf, daß statt *la ville de Paris* auch *la ville* stehen kann. Eigenartigerweise haben dieselben Grammatiker Ausdrücke wie *parler contre son intérêt* nicht als asyndetisch beschrieben, *parler-contre/son-intérêt* und *parler/contre-son-intérêt* nicht als Interpretationen vorgeschlagen. Und auch nicht gesehen, daß die echte Beifügung mit H beginnen kann: *Brun, avec l'aide de Tibert, ...; Baudouin, sans prévenir Isengrin, ...!*

On ne les avale que lorsqu'elles sont toutes réunies; ainsi, l'assentiment modulé, positif, réservé, négatif, ouvre le chemin de la mémoire immédiate, laquelle entreprend, pendant que l'attention enregistre une nouvelle proposition, un long travail de balayage, de filtration, de distillation, de décantation, de transformation de la parole en information pure critiquée et rangée tout en laissant disponible la trame du texte antérieur qui entre dans le »contexte«. L'autre partie de ce »contexte«, celle qui suit, est en même temps virtuellement accessible à l'imagination, à long terme comme à court et même à très court terme: on s'attend pour ainsi dire à la suite, presque comme aux rimes des chansonniers du Grenier de Montmartre. Lorsqu'on est détrompé alors qu'on s'attendait à mieux, on est déçu; lorsqu'on est détrompé parce que l'on ne s'attendait pas à tant de nouveauté ou d'ampleur, on est séduit ou même on perd le souffle.

Bref, dans le discours, il y a de quoi alimenter la mémoire, l'attention et l'imagination, simultanément, mais selon des modes propres, la proposition actuellement proposée à l'attention faisant suspendre son vol au temps l'espace d'un instant, car déjà la suivante s'engage. Le discours n'est donc pas homogène; les relations multiples entre les propositions qui le composent varient au fur et à mesure que le discours se déroule, que l'à venir vient et que les contours du donné s'estompent. On n'a certes pas tort de vouloir analyser l'intégration de la proposition dans le discours. Mais on ne doit pas oublier de rechercher les traces du discours dans la proposition, par exemple les liens parataxiques de p à p ou les anaphores extrinsèques: à quelle distance une donnée peut-elle agir? jusqu'où peut-on faire chercher la clef? combien de temps tiennent les jalons que l'on pose? Sans compter l'avance automatique des tranches de temps de proposition à proposition: *er kam, sah, siegte* donnent des moments successifs, ce qui confirme la priorité de la proposition sur le discours et rend suspecte la priorité du discours sur la proposition, du texte comme l'on dit aujourd'hui sur la phrase.

La priorité dont il est question ici concerne l'analyse grammaticale. Pourquoi n'allons-nous pas du »plus grand« au »plus petit« en passant par la proposition? Parce que les rapports entre la proposition et le discours et entre la proposition et les sémantèmes élémentaires ne relèvent pas du même ordre. Cependant, nous ne voulons pas réduire le discours à une succession ordonnée de propositions, le portrait que nous venons de faire du discours en témoigne. Il est possible qu'un discours soit plus allemand ou plus français, mais il ne s'agit sans doute que de nuances (ou de modèles scolaires?). La plupart de ce que l'on peut dire sur le discours vaut sans doute pareillement pour les deux langues, par exemple l'association des deux qualités d'un bon texte, son architecture et son développement. Le discours doit à la fois tenir et couler. Ce sont en tout cas les critères qui jugeront le présent travail, dont la double face a doublé les ressources en même temps que les embûches, les contreparties renvoyant aux contreparties, indéfiniment, pour mieux avancer comme pour mieux retenir. Ces choses-là sont peut-être plus faciles que l'étude de la proposition, elles n'en demeurent pas moins plus mystérieuses.

Die in vielen Schulen endemische Verwechslung von Form und Inhalt hat dazu geführt, daß eine unscharfe Kategorie zugleich *zu weit* und *zu eng* angesetzt wurde. Hätte man zunächst festgestellt, daß verschiedene Relationen, die parataktische, die hypotaktische, die syntaktische, die prostaktische, sich sowohl syndetisch als auch asyndetisch ausdrücken lassen, hätte man nicht mehr vom asyndetischen Charakter des Taxems auf die *Natur* der ausgedrückten Relation geschlossen. Ganz davon abgesehen, daß diese Natur mit dem Terminus *complément* besonders unglücklich beschrieben wird, denn die eigentliche Apposition oder Beifügung ist parataktischer Natur und nur die Pseudo-Apposition kann als Hypotaxe verstanden werden: *la tour Montparnasse*, *son côté midinette*, *la question délais* (diese Wendung gewinnt in mittleren und niederen Stilbereichen, z. B. in den *Journaux télévisés*, immer mehr an Boden), *général Stab* (wie ein Feldscher den *Generalstab* aufschnitt und übersetzte), *Dame belette* (das *Wiesel* wie der Teufel sollten nicht beim Namen genannt werden; auch im Dänischen sind solche Taburücksichten zu beobachten; dort heißt *mustela nivalis* »die Hübsche«. Aus dem Nicht-nennen ist ein Nennen geworden, und *la belette* ist jetzt ein Substantiv), *les rayons X* u. ä. In allen diesen Fällen gehört der dem Inhalt nach subordinierte und der Form nach juxtaponierte Teil als konstitutives Element zum betreffenden Taxem, genau wie *de griffe* oder *inattendus* in *des coups de griffe inattendus*. Der Kontrast zwischen Einfügung und Beifügung kann vom Wort her den Unterschied zwischen dem *complément juxtaposé (pseudo-apposition)* und der eigentlichen *apposition* unterstreichen. Es handelt sich nicht um eine Nuance, sondern um einen radikalen Unterschied. Im Gegenpart erfährt man, in welchem Sinne die *pseudo-apposition* zur Hypotaxe und die *apposition* zur Parataxe und zur Syntaxe (als virtuelle eigenständige Aussage mit einem gemeinsamen – identischen – Thema) gehören.

Ohne eine saubere Appositionstheorie läßt sich der Unterschied zwischen *après avoir fait semblant de fuir, ils décidèrent de passer à l'attaque* und *ils décidèrent de passer à l'attaque après avoir fait semblant de fuir* nicht fundieren. Im ersten Satz ist *après avoir fait semblant de fuir* eine Beifügung zum Thema von p. Zum Thema von p gehört auch das Tempus-Morphem von *décidèrent*. */décider/* ist Nukleus des Rhemas, wird durch *de passer à l'attaque* hypotaktisch bestimmt, während *passer à l'attaque* seinerseits durch nichts mehr bestimmt wird. Im zweiten Satz steht keine Apposition mehr. Die Tempus-Information stammt ausschließlich von *(décid)èrent*. */décider/* ist wiederum Nukleus des Rhemas, aber diesmal ist das Rhema um eine Stelle komplexer: *passer à l'attaque (1) après avoir fait semblant de fuir (2)*. Beide Sätze bedeuten also völlig verschiedene Tatbestände, denn im ersten bezog sich die Anteriorität von *après avoir fait semblant de fuir* auf *décidèrent*. Im ersten Satz wird erzählt, wie nach einer mißlungenen Vortäuschung von Flucht der Generalstab sich zum offensiven Durchbruch entschieden hat. Im zweiten Satz wird über eine Entscheidung der Strategen berichtet, welche nach dem Motto *coudre la peau du renard à celle du lion*, die Offensive durch einen wohlberechneten Rückzug, etwa durch Schluchten und Sümpfe, nicht nur vorzubereiten, sondern geradezu einzuleiten hat.

Des propositions insérées dans des propositions

Il ne s'agit pas des *Gliedsätze* intégrés au *Satz* en tant que *Satzglieder*; on a vu à quel point l'architecture de p est différente d'une combinaison entre un *Hauptsatz* et ses *Nebensätze*. Néanmoins, il est un cas où une proposition devient terme d'une autre proposition: lorsqu'on ne parle pas de la réalité qui n'est pas du langage, lorsque donc la parole porte sur de la parole. Certes, cette parole citée devient en quelque sorte réalité extérieure, objet, matière désignable, contenu signifiable. Mais elle demeure parole suspendue à son origine. Dans un dialogue, on peut rétorquer à *hat er gesagt: »weiß es die Polizei schon?«* (notez la faiblesse de la ponctuation: ?« au lieu de »? ou de ?«?) soit *nein (= il ne l'a pas dit)* soit *sie wußte es (= en »réponse« à la question citée)*. Formellement, la proposition citée est intégrée dans l'autre; matériellement, elle est plus ou moins autonome. En d'autres termes, la distinction des origines ou horizons respectifs doit être conservée; il faut savoir qui a dit quoi, discerner les références méréologiques dans les deux économies lorsqu'il s'agit de substituts relatifs: *morgen* peut devenir *gestern*, *links* peut devenir *rechts*, *ich* peut devenir *er*, *du* peut rester *du* ou ne pas le rester, *herab* peut devenir *herauf* ou *hinab*, et ainsi de suite. Pourvu qu'il n'y ait pas d'ambiguïté, on peut insérer telle proposition dans telle autre proposition; le prosodème garantira une sorte d'appellation d'origine, les guillemets étant alors la traduction graphématique du prosodème. Dans ce cas, les références méréologiques demeureront intactes. On peut aussi rendre compte du contenu en nominalisant l'énonciation primitive *(daß ...)*, *mutatis mutandis!*

Entre ces deux extrêmes, on a les tournures banales et familières du genre *er meinte, ich soll kommen*, dont on se demande s'il ne conviendrait pas de les transcrire en usant des deux points; mais on a aussi la possibilité d'exploiter les ressources morphématiques *er sagte, er sei müde (= »ich bin müde«)*. L'économie de ce marquage morphématique a été traitée dans le chapitre des morphèmes. Rappelons simplement ici que cette économie est simple dans ses principes et très compliquée dans ses applications (formes de rechange), et que s'est associée à ses formes un relent de préciosité qui conduit fréquemment à des tournures du type *er sagte, daß er müde sei* qui n'apportent guère plus que l'intégration banale *er sagte, daß er müde ist* ou *war*, sauf si l'on tient à prendre position sur ce que l'on cite *(= il prétendait être malade)*. Lorsque les deux paroles ont la même personne pour origine, on peut hésiter: *ich sagte, mir ist (war?, sei?*, voire *wäre?) schlecht?*

Bref, du discours direct au style indirect libre en passant par le discours semi-direct et le discours indirect canonique, on a toute une gamme de procédés d'insertion d'une proposition dans une proposition. Mais comment l'allemand peut-il avoir cultivé, entre les guillemets et le *daß*, cette tournure chère *er meinte, zu Hause würde ihn keiner verstehen?* Essayez donc de rendre la proposition citée en la nominalisant: *er meinte, daß er usw.* et non *daß zu Hause ...!* L'investissement morphématique se justifie par le maintien du taxème primitif: p peut commencer par n'importe quoi, 𝔗, 𝔑 ou 𝔖. Ce bénéfice est considérable; il est même décisif.

Beifügung oder Einfügung, Apposition oder Integration?

Während man neben *la ville de Paris* die Folge *la ville, de Paris* und neben *le lion, terreur des forêts* die Folge *le lion terreur des forêts* nicht antrifft, gibt es viele Folgen, die beide taxematischen Realisationen erlauben. Unter diesen Folgen lassen sich zwei Gruppen unterscheiden: die erste umfaßt alle Fälle, in denen das deutsche graphematische System die gleiche Markierung wie das französische erlaubt: *il ne part peut-être pas demain/il ne part peut-être pas, demain – er fährt vielleicht nicht morgen/er fährt vielleicht nicht, morgen* (in diesem Falle kann man auch ohne Apposition auskommen, indem man *morgen* als thematische Angabe verwendet: *er fährt morgen vielleicht nicht!*). Die zweite Gruppe umfaßt die Fälle, in denen im Deutschen von vornherein ein »morphematisches« Komma zu setzen ist, während im Französischen, wo es kein morphematisches Komma gibt, ein »taxematisches« Komma entweder gesetzt oder nicht gesetzt wird: *elle ne pleure pas parce qu'il est parti/elle ne pleure pas, parce qu'il est parti.* Die deutsche Interpunktion verwischt die Spuren, wie im Graphemkapitel nachzulesen ist: das »mechanische« Komma besetzt den Platz und läßt dem »organischen« keinen Spielraum mehr. Während das Französische *il ne part pas ce soir* und *il ne part pas quand on l'appelle* auf dieselbe Weise behandelt und also *il ne part pas, ce soir* und *il ne part pas, quand on l'appelle* schreiben kann, ist im Deutschen bei einem V nicht recht, was bei einem N billig ist: vor und nach einem V innerhalb eines q steht »auf alle Fälle« ein Komma. Natürlich gibt es auch im Deutschen für *sie weint nicht, weil er sie verlassen hat* zwei wohlunterschiedene Prosodeme, je nachdem es um den Grund der Tränen geht oder um die Erklärung ihres Nichtweinens!

Man sollte nun glauben, daß der Kontext die Unvollkommenheit des graphematischen Systems ausgleicht. Die Erfahrung lehrt aber, daß dem gar nicht so ist. Bei der Übertragung ins Französische entstehen viele Fehler durch die Beibehaltung des Kommas. Bei der Übertragung ins Deutsche schleichen sich oft Zweideutigkeiten ein, die man leicht hätte vermeiden können. Dies trifft insbesondere bei den sogenannten Relativsätzen zu. Die integrierten, also diejenigen ohne Komma, werden oft *relatives déterminatives* genannt; die anderen, *relatives descriptives* oder *explicatives.* Die ersten sind Bestandteil von N' und stehen *hypotaktisch* zu einem Nukleus, etwa *maisons neuves* in *les maisons neuves dont le loyer est libre.* Die zweiten stehen neben N' und sind mit N' parataktisch (asyndetisch oder syndetisch) verbunden. Während der Satz *les relatives qui complètent l'antécédent ne sont pas séparées de lui par une virgule* stimmt, wäre der Satz *les relatives, qui complètent leur antécédent, prennent toujours une virgule en allemand* ein absurder Satz! Es ist äußerst selten, daß in deutschen Texten in dieser Beziehung Zweideutigkeit auftritt, manchmal setzt aber die korrekte Lesart sehr viel Sachverstand voraus: *die Abgeordneten, die für diese Novelle stimmten* kann heißen *les députés qui votèrent pour ...,* (nämlich *ceux qui, parmi les députés, votèrent pour ...*) oder *les députés, qui votèrent pour ...* (nämlich *à l'unanimité*); je nach Regime ist das eine oder das andere wahrscheinlicher. Aber sicher?

Des propositions greffées sur des propositions

Une regrettable confusion de termes a conduit à désigner du nom d'*apposition* des phénomènes aussi différents que *la ville de Paris, die Universität Hamburg,* d'une part et *le lion, terreur des forêts, Wilsede, der Urbegriff der Heide,* d'autre part, c'est-à-dire tout ce qui en latin se trouvait juxtaposé et avait un rapport avec l'identité. L'obstination seule pouvait entretenir une confusion aussi radicale; aussi n'est-il pas étonnant de lire des tentatives de définitions communes des deux types de phénomènes. Au moment d'aborder les »greffes«, il fallait très explicitement exclure les relations hypotaxiques asyndétiques *(die Stadt Rom)* ou syndétiques *(la ville de Rome)* qui continuent curieusement de figurer sous le vocable équivoque d'apposition dans les traités et dans les instructions.

Par apposition, nous entendons une proposition virtuelle qui se trouve être en relation parataxique avec tout ou partie de la proposition p. Cette apposition est marquée par le prosodème, ou par la ponctuation; cependant la virgule allemande est souvent ambiguë. Alors qu'en français, on distingue facilement *il n'est pas venu, parce qu'il savait* et *il n'est pas venu parce qu'il savait,* la forme même de cette séquence Fq exige une ponctuation morphématique en allemand; il n'est pas facile de distinguer une virgule morphématique & taxématique d'une virgule simplement morphématique, ou encore, comme on le lira dans le chapitre consacré à la ponctuation, une virgule-borne d'une virgule-parenthèse. Mais l'allemand oppose avec la même facilité que le français *er kam nicht, aus Verdruß* et *er kam nicht aus Verdruß.*

L'apposition est un phénomène très important, quantitativement et qualitativement. Dans beaucoup de romans ou d'essais, un survol rapide permet d'estimer à *plus des trois quarts* du texte la part des appositions. Du point de vue rhétorique, l'apposition permet de surprendre la vigilance: elle n'est pas formellement assertée, mais bénéficie de la crédibilité de l'assertion qui lui sert d'assiette; pour »faire passer« des énoncés peu assurés, on les greffe sur des lapalissades, la chose est classique dans l'éloquence politique ou dans les plaidoiries. Du point de vue logique, l'apposition présente une propriété très intéressante: soit la proposition p sur laquelle est greffée quelque part l'apposition *a* (donc *p/a*); *si p/a est vrai, p est vrai;* en revanche si *p/a* est faux, *p* peut être vrai ou faux. En traitement automatique, on devrait toujours pouvoir isoler cette donnée *a* et la coordonner convenablement avec son référent. Du point de vue syntaxique, il s'agit d'un rhème au sein d'une proposition virtuelle dont le thème, non repris, figure dans la proposition actuelle qui sert d'assiette. En d'autres termes, on trouve dans *p* un élément X tel que l'on peut dire que le terme greffé *a* est par rapport à cet X un prédicat, disons X'. Cette relation entre X et X' garde les caractéristiques logiques, rhétoriques, stylistiques et pragmatiques de la greffe de *a* sur *p*, quelles que soient la forme et la position de X et de X' et quelle que soit la base d'incidence de *a*: $\mathfrak{R}, \mathfrak{T}, \mathfrak{S}$, un constituant second de ces constituants premiers ou un constituant ultérieur des constituants seconds, le tout ou un détail, une ou cent fois, presque sans limites.

Im Französischen muß es immer *ce que, ce qui, celui qui, ceux dont* heißen. Die Folgen *celui, qui* oder *ce, que* sind unzulässig. Als X zu X', als Bezugselement zu einer Beifügung müßten *ceci, cela, celui-ci, celui-là,* stehen. Um dies recht zu verstehen, muß sich der Deutschsprachige eine Folge mit *diejenigen* vorstellen, etwa *diejenigen Abgeordneten, die gegen die Gesetzesvorlage gestimmt haben;* in diesem Falle scheint ausgeschlossen, daß es einstimmig zugegangen ist. Natürlich kann man nicht alle *relatives déterminatives* mit *d-jenig-, d-* übertragen. Schließlich bietet das Deutsche in viel reicherem Maße als das Französische die Möglichkeit eines partizipialen A'q: *il avait un œil qui riait et un œil qui pleurait – ein lachendes und ein weinendes Auge!* Während die Unterscheidung bei pluralischen X leicht ist (*les chiens qui sont méchants* = diejenigen, die/*les chiens, qui sont méchants,* = alle), stellen sich beim Singular formale Identitätsfragen: *il est à fois Jean qui pleure et Jean qui rit/Jean, qui avait oublié ses papiers, rebroussa chemin. Le Platon qui écrivit la République n'est pas celui qui, plus tard, écrivit les Lois* = der alte war nicht mehr der junge (was auch Wittgenstein ehrte).

Die Opposition *einige/alle* verhindert nicht, daß *tous, les hommes et les femmes,* von *tous les hommes et les femmes* verschieden ist und verschieden zu übersetzen ist, etwa *alles, Mann und Weib* statt *alle Männer und alle Frauen.* Bei *pour que, avant que, parce que,* u.ä. trifft man auch beide Taxeme an: integrierte Hypotaxe und beigefügte Parataxe. Aber bei *puisque* gilt nur die Apposition, lexembedingt (eine *explication* kann nur in einer *explicative* stehen). *Puisque* gibt den Grund an, und nicht unbedingt die Ursache. Beide Sätze sind sinnvoll: *il y a de la fumée, puisqu'il y a du feu* und *il y a du feu, puisqu'il y a de la fumée;* von der Ursache läßt sich auf die Folge und von der Folge auf die Ursache schließen. Ein *puisque* ohne Komma wäre so falsch wie mit Komma ein *il pensait que quelques exemples d'apposition seraient les bienvenus.* In den nun folgenden Beispielen ist die Apposition, X', stets gekennzeichnet:
il prétendait avoir aperçu un O.V.N.I., *un objet volant non identifié – hier,* le facteur n'a sonné que deux fois – le chat est apprivoisé, *non domestiqué* – son gendre, *le notaire,* venait de se faire élire sénateur – lui, *(un) drôle de type,* avait refusé de signer le procès-verbal – il était tôt. *Trop tôt.* – le 13 mai *(le lendemain de sa fête)?* – il était arrivé la veille, *alors qu'on l'imaginait à deux cents lieues des côtes* – ainsi, *c'est-à-dire sans aide d'aucune sorte?* – certains blancs secs, à savoir *les vins de Franconie,* vieillissent particulièrement bien – il n'écoutait pas, *jamais* – il n'écoute jamais, *lui* – cette idée, *faire de l'or avec du plomb,* les hantait depuis des siècles – les soirées, *celles d'avant la télévision,* étaient plus paisibles – il était assez fort aux échecs, *mais trop impulsif – les Blancs, les Noirs, les Jaunes,* tous (les hommes) sont frères – *trop peu étudiée jusqu'à présent,* la véritable apposition remplirait des volumes – un inconnu – *ce n'était pas le laitier* – sonna chez lui à six heures du matin – bien des faits grammaticaux, *par exemple le complément d'identité ou l'énumération,* ont été compris comme devant relever de l'apposition, *mais à tort!*

Voici divers exemples simples de ces »greffes«:

1. Dieser Vorfall war, *leider,* nicht bemerkt worden.
2. Sie können natürlich, *wie Sie ja wissen,* nicht alles wissen.
3. Er hätte nichts Bescheideneres *bzw. nichts Gescheiteres* sagen können.
4. Dieser Plan, *nämlich die Unterwanderung der Gemäßigten,* war aussichtslos.
5. Diesmal wollte er intervenieren, *und zwar energisch.*
6. Die Letzten waren, *wie immer,* die letzten.
7. Er aber, *ehrlich bis ins Knochenmark,* verweigerte diesen Befehl.
8. Er brachte ihr Rosen, *rote, gelbe und weiße.*
9. Das große, *schmiedeeiserne* Tor war für immer geschlossen.
10. Heute, *am vierzehnten Juli?*
11. Er hatte Obst, *Erdbeeren und Pfirsiche,* gekauft.
12. In dieser Kneipe kann man trinken, *nicht essen.*
13. Diese Häufung ist keine Beifügung, *sondern eine Aufzählung.*
14. Tiere zeichnete er mit Vorliebe, *besonders Pferde und Vögel.*
15. Seine Begleiter, *nette Leute übrigens,* zogen weiter.
16. Ihrem Liebhaber, *dem Abgeordneten,* gefiel die neue Frisur nicht.
17. Ein Gespenst fuhr auf der Achterbahn, *ein motorisiertes.*
18. Die Ideen ihres Lehrers, *als des eigentlichen Anstifters,* blieben kurz.
19. Karl, *der größte,* ist nicht der älteste von den vieren.
20. Und zwei kleine helle, *zwei!*
21. Dem Briefträger – *netter Junge übrigens!* – gefiel sie nicht.
22. Und so ist ein großes Werk entstanden: *die neunte Sinfonie.*
23. Eile, *heißt es,* mit Weile!
24. In einem Manuskript *(nicht im ältesten)* stand eine Jahreszahl.
25. Seine Freunde, *insbesondere sein Skatklub,* tranken Malzbier.
26. *Daß er sie ärgern würde,* das wußte er.
27. *Du und sie,* ihr paßt eigentlich gar nicht zusammen.
28. Er verschwand, *unbemerkt.*
29. Es regnete, *tagelang.*
30. Ich erinnere mich ganz gut an seinen Hut, *auch an seinen Hund.*
31. Diesen Zug, *den ungestümsten der Partie,* bereute er die ganze Nacht.
32. Verleugnet wurde er von Petrus, *dem er es geweissagt hatte.*
33. Seine Partner, *du und ich,* hätten ihn verärgert.
34. Sie, *eine geborene von Aua,* lehnte ihn ab.
35. Er wird schon eines Tages heimkehren. *Zerknirscht.*
36. Sind diese paar Beispiele, *sechsunddreißig an der Zahl,* auch relevant?

Les règles de la ponctuation allemande exigent que l'on fasse l'économie des virgules en (3) dès que *beziehungsweise* n'introduit pas q, et que l'on ne referme pas la parenthèse en (9) entre A^N et N. La ponctuation littéraire, (35), renforce l'écartement (28). Des tirets (21) ou des parenthèses (24) se substituent parfois aux virgules (17), (19), (27), lorsque ce ne sont pas deux points (22). X' suit généralement X (31), parfois de loin (17), mais peut le précéder (27). La variété a beau être grande, elle n'est pas désarmante.

Ein Auszug aus *Le temps retrouvé* soll nun zeigen, wie vielschichtig und zugleich vielförmig das Rede-Phänomen der Apposition das Grundgerüst der Aussagen verwendet. Um Prousts Sätze nicht zu verunzieren, verzichten wir auf die Kennzeichnung der Appositionen. Der Leser wird diese Phänomene selber unterscheiden: sie bilden die weitaus größere Hälfte des Textes.

A côté de nous, un ministre d'avant l'époque boulangiste, et qui l'était de nouveau, passait lui aussi, en envoyant aux dames un sourire tremblotant et lointain, mais comme emprisonné dans les mille liens du passé, comme un petit fantôme qu'une main invisible promenait, diminué de taille, changé dans sa substance et ayant l'air d'une réduction en pierre ponce de soi-même. Cet ancien président du Conseil, si bien reçu dans le faubourg Saint-Germain, avait jadis été l'objet de poursuites criminelles, exécré du monde et du peuple. Mais grâce au renouvellement des individus qui composent l'un et l'autre, et dans les individus subsistants, des passions et même des souvenirs, personne ne le savait plus, et il était honoré. Aussi n'y a-t-il pas d'humiliation si grande dont on ne devrait prendre aisément son parti, sachant qu'au bout de quelques années, nos fautes ensevelies ne seront plus qu'une invisible poussière sur laquelle sourira la paix souriante et fleurie de la nature. L'individu momentanément taré se trouvera, par le jeu d'équilibre du temps, pris entre deux couches sociales nouvelles qui n'auront pour lui que déférence et admiration, et au-dessus desquelles il se prélassera aisément. Seulement c'est au temps qu'est confié ce travail; et au moment de ses ennuis, rien ne peut le consoler que la jeune laitière d'en face l'ait entendu appeler »chéquard« par la foule qui montrait le poing tandis qu'il entrait dans le »panier à salade«, la jeune laitière qui ne voit pas les choses dans le plan du temps, qui ignore que les hommes qu'encense le journal du matin furent déconsidérés jadis, et que l'homme qui frise la prison en ce moment et peut-être, en pensant à cette jeune laitière, n'aura pas les paroles humbles qui lui concilieraient la sympathie, sera un jour célébré par la presse et recherché par les duchesses. Et le temps éloigne pareillement les querelles de famille... Pour en revenir à cet homme politique, malgré son changement de substance physique, tout aussi profond que la transformation des idées morales qu'il éveillait maintenant dans le public, en un mot malgré tant d'années passées depuis qu'il avait été président du Conseil, il faisait partie du nouveau cabinet, dont le chef lui avait donné un portefeuille, un peu comme ces directeurs de théâtre confient un rôle à une de leurs anciennes camarades, retirée depuis longtemps, mais qu'il jugent encore plus capable que les jeunes de tenir un rôle avec finesse, de laquelle d'ailleurs ils savent la difficile situation financière et qui, à près de quatre-vingts ans, montre encore au public son talent presque intact avec cette continuation de la vie qu'on s'étonne ensuite d'avoir pu constater quelques jours avant la mort.

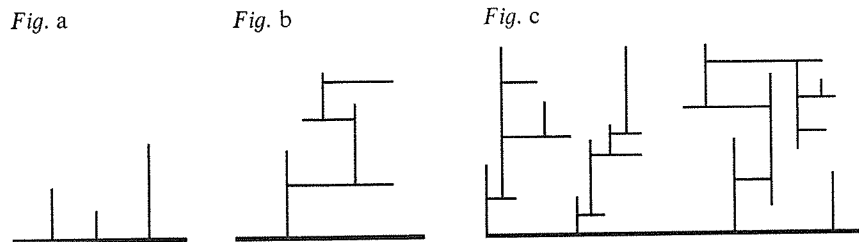
Wer diesen Text so vorlesen kann, daß jeder den Duktus der Rede wahrnimmt, jeden Exkurs dorthin situiert, wo er hingehört, und sei es eine Apposition zu einer Apposition, der weiß, was Prosodeme leisten können, und mit welchen Mitteln!

Il s'agit dans tous les cas d'un phénomène de *discours*. Si l'on modifie (23) en *Eile, sagte er, mit Weile!*, on obtient un énoncé que l'on peut aussi bien traiter comme du discours indirect (à ceci près que la proposition insérée, la citation, entoure matériellement celle qui l'accueille!) ou comme un cas d'*incise;* mais l'incise est une espèce d'apposition: X' s'y réfère à un X qui est p, et plus précisément la relation prédicative dans p, comme le manifestent (1) et (2). Il serait facile – bien que peu esthétique – de remplacer toutes les virgules et tous les tirets et même les points qui entourent les appositions dans nos trente-six exemples par des parenthèses, p.ex. dans (6), (15), (22), (34); dans certains cas, on déplacerait alors l'apposition, car il est normal qu'une information de forme (X') suive X, p.ex. dans (14), (16), (34).

La tension entre l'intégration formelle dans le discours et l'intégration matérielle dans la proposition se manifeste dans les hésitations de la langue parlée (accord de X' avec X ou nominatif de X'?). En principe, la langue écrite exige l'accord, mais il est possible de donner X' au nominatif lorsqu'on entoure X' de tirets. L'accord permet pour ainsi dire de piétiner sur place, de ne pas »changer de fonction«; il permet aussi de différer le surgissement de X' (l'inconvénient de la métaphore de la *greffe* apparaît surtout dans cette »greffe à distance«). Mais l'accord ne peut se faire que dans la limite des ressources morphématiques de X' (l'apposition *nämlich die Apposition zu verstehen* ne varie pas dans sa forme, qu'elle ait pour référent *dieser Plan, diesen Plan* und *diesem Plan*). Si l'on examine la fonction logique de X' à partir de discours équivalents, on s'aperçoit qu'on obtient toujours deux propositions parataxiques et que X' apparaît comme le rhème dans la seconde; il s'agit donc de *rhèmes greffés*, ou encore de *greffe actuelle de propositions virtuelles*. X est-il toujours thème par rapport à X'? L'analyse fine semble montrer que X peut être compris comme premier rhème d'un thème identique qui fonde l'équivalence. Ainsi, on aura pour x, par exemple *celui qui s'appelle Karl* le rhème X, *il s'appelle Karl*, puis le rhème X', *il est le plus grand* (19).

Parfois, X est réduit à zéro, à du non-donné que l'on pourrait donner, par exemple dans (5) et (29). La fonction rhétorique est multiple: rappeler un fait, invoquer la sagesse des nations, introduire une nuance de doute, renchérir, enrichir, économiser, concentrer, surprendre la vigilance, réduire les contraintes de la succession des propositions, créer un univers méréologique, ménager des issues, prévenir des objections, et j'en passe. Du point de vue grammatical, on peut analyser les relations entre X' et X en faisant varier la forme et la position des deux termes (on en trouvera une esquisse dans la contrepartie). Le phénomène que nous traitons ici en huit pages remplirait aisément huit cents pages; le lecteur aura cependant senti que l'apposition, le plus méconnu des faits grammaticaux, appelle plus que d'autres une synthèse des données grammaticales, prosodèmes, lexèmes, morphèmes, taxèmes, graphèmes, et des données dites stylistiques, rhétoriques, pragmatiques: à quelles fins fait-on, peut-on faire, quoi? On nous dira que nous exploitons abusivement le »sous-entendu«, mais cette expression est équivoque.

Eine an Appositionen reiche Rede kann in ihrer Statik wie in ihrer Dynamik untersucht werden. Betrachtet man ihre *Anatomie*, so gibt sich das Gefüge wie eine Kombination von X-X'-Abzweigungen. Falls man diese Abzweigungen durch rechtwinklig aufgesetzte Geraden darstellt, erhält man zwei Grundtypen (a und b) und ihre Kombination (c). Die Figur c eröffnet die Möglichkeit zu großen Perioden (nicht nur in literarischen Werken, wie man meinen könnte, sondern auch in wissenschaftlichen Abhandlungen, und, nicht selten, in der Konversation; wobei in dieser letzten Gattung der alles tragende Satz oft abgebrochen wird, nicht immer aus Absicht, wenn auch nicht immer aus Unvermögen, da manchmal zwar der Faden reißt, manchmal aber auch auf das Knoten verzichtet wird).



Betrachtet man die *Physiologie* solcher Systeme, so hat man die besonderen Arten und die besonderen rhetorischen und kognitiven Funktionen der verschiedenen Appositionen zu unterscheiden. Obwohl jede Apposition nicht ein Umweg, sondern ein Exkurs (taxematisch: eine Sackgasse) ist, obwohl formal stets abgelenkt wird, bewegt sich, zumindest in einer wohl gesteuerten Rede, das Ganze in einer Richtung.

Inhaltlich fließen solche Reden nicht auseinander, ihre Teile konvergieren *parataktisch*. Eine Periode von anderthalb Seiten erinnert an den Osterspaziergang: »aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern, aus Handwerks- und Gewerbesbanden, aus dem Druck von Giebeln und Dächern, aus der Straßen quetschender Enge, aus der Kirchen ehrwürdiger Nacht sind sie alle ans Licht gebracht«. Aber während Faust und Wagner sehen, »wie behend sich die Menge durch die Gärten und Felder zerschlägt«, fließen alle Appositionen in einem mächtigeren und ruhigeren Strom zusammen. Die formale Basis bleibt die Aussage p (in den Figuren die Grundhorizontale), aber es ist durchaus möglich, nicht nur das meiste, sondern auch das Wichtigste in den Appositionen zu bringen. Allerdings liegt in dieser Möglichkeit auch eine große Gefahr, denn die Apposition wird prinzipiell *unkritisch* aufgenommen, als ob sie immer nur selbstverständliche Dinge oder wenigstens *ganz sichere* Dinge brächte, deren Kenntnis Kriterien für die Beurteilung der eigentlichen Aussage zu liefern hätte. In politisch-ideologischen Reden haben denn auch meistens die Appositionen die Funktion, den Konsens für problematische Aussagen zu sichern, und bei Versicherungsverträgen stehen die Restriktionen zu den Schadenersatzverpflichtungen oft in den Appositionen. Eine vernünftige Reform des deutschen Komma(un)wesens würde die automatische Identifikation der Appositionen sehr erleichtern.

En effet, le »sous-tendu« que nous »sous-entendons« en parlant de greffes et en proposant des discours explicites équivalents à $p+X'$, c'est un sous-entendu parfaitement *entendu* si l'on peut dire: qui oserait affirmer que le *prosodème* n'est pas »entendu«? Même dans une proposition simple et banale, sans greffes ni surcharges d'aucune sorte, on entend mille fois plus que ce que certains disaient entendre, croyant que la communication pourrait se décrire à l'aide de la métaphore de la *boîte noire* et du *message* qui doit entrer et sortir identique pour garantir la compréhension parfaite dans une sorte de paradis (terne) de l'univocité. On dit plus que ce que l'on dit, on entend plus que ce que l'on entend, si l'on peut manier le paradoxe. Et qu'on puisse le faire, cela démontre à terme la pertinence de son propos!

Toutes les relations ataxiques font partie de cet univers du sous-entendu parfaitement entendu par ceux qui ont la bonne oreille. Or l'apposition n'est pas une relation ataxique: elle combine une relation parataxique avec une relation syntaxique, et on ne voit pas comment on pourrait prétendre qu'une relation taxique n'est pas »entendue«. Le sous-entendu de l'apposition n'exige même pas une ouïe particulièrement affinée pour être perçue, ainsi que le prouvent les équivalences de discours que chacun peut constituer à partir des trente-six exemples réunis et parmi lesquelles nous choisissons ici quelques cas:

1. Cet incident n'a pas attiré l'attention. C'est un fait que je regrette.
2. Savoir tout n'est pas possible. Et vous savez que cette assertion vaut.
3. Telle chose est la plus modeste qu'il pouvait dire. Elle est aussi la plus intelligente qu'il pouvait dire.
4. Son plan était vain. Ce qui était son plan, c'est la subversion des modérés.
8. Il apporta un bouquet de roses. Ce bouquet comprenait des roses rouges, des roses jaunes et des roses blanches.
21. Elle ne plaisait pas au facteur NN. C'était un jeune homme fort avenant.
22. Tel morceau créé alors est une grande œuvre. C'est la Neuvième symphonie.
29. Il plut (*ou* pleuvait) pendant une certaine durée. Cette durée se chiffra à tant de jours.
36. Ces exemples sont-ils pertinents? Il y en a trente-six.

Dans bien des cas, le discours équivalent commencerait par la proposition qui contient X', par exemple:

22. Il écrivit alors la Neuvième symphonie. Ce fut une grande œuvre.
33. Il jouait avec toi et avec moi. Il se fâchait contre nous.
23. La sagesse des nations abonde en bons conseils. L'un des conseils dit qu'il faut se hâter avec lenteur.

C'est très sciemment et consciemment que nous avons formulé les discours *p1-p2* équivalents à $p+X'$ avec beaucoup de liberté. Il serait facile de formaliser les transformations. Si nous ne l'avons pas fait, c'était pour montrer que la formalisation est *seconde*. Prendre trop au sérieux la forme canonique de certaines »transformations«, c'est se faire des illusions sur le rapport entre les modèles et la réalité de la greffe appositionnelle.

»Prosodeme«

Obwohl ein geschriebener französischer Satz keine absolut gültigen Anweisungen darüber enthält, in welcher Weise er beim lauten Lesen melodisch und rhythmisch gestaltet werden soll, kann doch jeder einigermaßen geschulte Mensch, dessen Muttersprache das Französische ist, ihn so vorlesen, wie es der gegenwärtigen französischen Sprechgewohnheit entspricht. Das ist für das Französische nicht anders als für andere Muttersprachen, solange es potentielle muttersprachliche Sprecher (natif speakers) der betreffenden Sprache gibt. Und ebenso gilt für jeden beliebigen Satz des Französischen, des Deutschen und der meisten anderen Sprachen das experimentell überprüfbare Theorem: *Ein* Satz, der graphematisch eindeutig fixiert ist, wird von *x* Sprechern in y verschiedenen Variationen vorgelesen (wobei »x« nicht unbedingt größer als »y« zu sein braucht). Da die Möglichkeiten wahrscheinlich nicht unbegrenzt sind, dürfte bei »y« eine endliche Zahl angenommen werden können, deren Wert von einer Reihe von Faktoren abhängig ist. Daß die Möglichkeit zu verschiedener Schnelligkeit des Vortrags, zu verschiedener Intensität, verschiedener Segmentierung, verschiedener Gestaltung der Satzmelodie prinzipiell gegeben ist, läßt sich an jedem beliebigen Kontext überprüfen, indem man eine Reihe von muttersprachlichen Sprechern des Französischen die gleiche Graphemfolge vorlesen läßt. Variationen begegnen selbst bei einem scheinbar (durch die Parallelismen auf der Signifié- und Signifiant-Seite) für eine ganz bestimmte Weise des lauten Lesens vorprogrammierten kurzen Kontext wie dem folgenden: ... *on met tout le plaisir d'un côté, et tout l'ennui de l'autre; tout l'ennui dans l'étude, tout le plaisir dans les divertissements. Tâchons de changer cet ordre: rendons l'étude agréable, cachons-la sous l'apparence de la liberté et du plaisir* ... (Fénelon). Immerhin ist es bemerkenswert, daß alle Sprech-Variationen im Rahmen einer muttersprachlichen Norm bleiben müssen, wenn sie nicht als »Distanzierungs«-, »Parodie«- oder aber als »Impotenz«-Signale (sit venia verbo: gemeint ist die mangelnde Kompetenz, einen bestimmten Text gemäß den Normen, die für diesen Text Geltung haben, auszusprechen) aufgefaßt werden sollen.

Seit langem gefallen sich Dichter, Journalisten, Drehbuch-Autoren und andere auf Publikumswirksamkeit angewiesene elitäre Talente darin, Leute zu präsentieren, die Texte einer bestimmten Sprache nach den Sprechgewohnheiten einer anderen Sprache vortragen: Durchschnittlich mindestens einmal im Monat hört ein halbwegs regelmäßiger Hörer des französischen Rundfunks und/oder Zuschauer des Französischen Fernsehens irgendeinen Deutschen oder Pseudodeutschen (Bundesrepublikaner oder Nazi) einen französischen Text in einer für französische Ohren grausamen, weil französischen Sprechgewohnheiten zuwiderlaufenden Weise ins Mikrophon hinein und aus den Lautsprechern hinaussprechen. Entsprechend kann man im deutschen Rundfunk seit einiger Zeit die Tendenz beobachten, die Reklame für Produkte, die das tägliche Leben in raffinierter Weise erträglicher machen können, sowie auch für bestimmte Kaffeefirmen, französischen Sprechern in den Mund zu legen, die das Deutsche jenseits vieler der typisch muttersprachlich deutschen Gewohnheiten aussprechen.

Les prosodèmes

L'air n'est pas toute la chanson, mais une chanson privée d'air est peu de chose. Tout au cours de l'étude des taxèmes, nous avons cité le prosodème comme une sorte de quatrième roue du chariot. C'est grâce au prosodème que sont levées beaucoup d'ambiguïtés. C'est le prosodème qui assure le bornage et l'articulation, qui marque les incises, les citations, les greffes. C'est le prosodème qui nuance la valeur d'emploi des lexèmes. Parfois – en français davantage qu'en allemand – la virgule-parenthèse (cf. la »virgule taxématique« dans le chapitre de la ponctuation) assure l'une des fonctions du prosodème dans la langue écrite. Un romancier décrivait inversement l'un de ses personnages en disant qu'il prononce si bien les guillemets!

Comment faire ici le portrait de ce prosodème sans le faire entendre? Il nous faut cependant nous résigner à proposer la chanson sans donner l'air. Mais à une chose malheur est bon: le germaniste francophone ne sera pas tenté de s'approprier des prosodèmes sous le prétexte qu'ils sont bien allemands. On connaît le risque des exercices de laboratoire qui imposent des courbes d'intonation standardisées. De quoi sont faits les prosodèmes? De rapidité, d'intensité, de hauteur de ton, de pauses, de variations de tous ces facteurs; de rythme, d'art, de fraîcheur, de mise en valeur, de mise en réserve; d'allusions, de certitudes, de séduction; d'étonnement, d'ironie, d'émerveillement, de langueur, d'invitation, d'ennui, de jeu – et tout cela dans une mélodie chaque fois unique, c'est-à-dire dans une forme *une* et *individuelle*, personnalisée comme l'on dit parfois. Un acteur peut inventer autant de prosodèmes pour une seule phrase que Queneau de discours pour une seule histoire: combien y a-t-il de manières de dire *heureux comme ... Ulysse en mer?*

Nous avions envisagé de publier avec la présente grammaire un disque de prosodèmes. C'est l'analyse de la publicité sur les ondes qui nous a fait abandonner ce projet. Il est facile d'écouter les »messages« publicitaires. Ce sont des prosodèmes »purs« *(was? noch nicht lebensversichert?)*, c'est-à-dire de pures vanités. Ceux qui les prononcent, et qui ne les pensent pas, sont censés trouver le ton juste de l'émotion, de la tendresse, de l'angoisse, du plaisir, de la persuasion définitive de l'incrédule le plus critique, et ainsi de suite. Sans même aller jusqu'à vanter avec l'accent des incorruptibles ce »décaféiné qui n'est pas pour les petites natures«, les prosodèmes publicitaires présentent à l'allophone un musée très complet des airs. Un musée tout bête – bien qu'efficace? – dans lequel chacun pourra puiser à sa façon, en n'oubliant pas que le prosodème réel est cent fois plus subtil et mille fois plus complexe.

Dans une certaine mesure, les prosodèmes français et les prosodèmes allemands se ressemblent assez pour qu'on puisse dire de tel Allemand comme de tel Français que leur débit est ennuyeux, énervant, rêveur, enthousiasmant lorsqu'ils disent telle ou telle phrase. Malgré cela, les deux prosodèmes s'opposent suffisamment pour que de temps en temps, l'on reconnaisse un prosodème allemand derrière un prosodème français, ou inversement. Ces précautions n'interdisent pas d'étudier ce qu'on appelle l'accent de groupe ou l'intonation suprasegmentale.

Auf der Bühne und im Film ist die Opposition von deutscher und französischer Sprechgewohnheit sowohl in Werken mit sonst durchgängig deutschem als auch mit durchgängig französischem Text beliebt, wobei allerdings außer den Prosodemen häufig schon falsche Phoneme und falsche Taxeme oder auch nur Lexeme den Ausländer charakterisieren, zumeist mit komischem Effekt. Allgemein bekannt dürfte der Ausspruch des Riccaut de la Marlinière (in seinem langen Dialog mit Minna von Barnhelm) sein, der seine Wirkung erst dann vollständig erzielt, wenn er von einem französischen Schauspieler wie ein französischer Satz (mit steigender und fallender Satz-Intonation, Liaison und Endbetonung der mots phonétiques) rezitiert wird: *O, was ist die deutsch Sprak für ein arm Sprak! für ein plump Sprak!*

Mit französischen Prosodemen wird der deutsche Rundfunkhörer mehr und mehr vertraut, nachdem es sich eingebürgert hat, Chansons mit ins Deutsche übersetzten Texten oder auch deutschen Originaltexten von Interpreten aus Frankreich ohne vorheriges intensives Einüben der prosodischen Eigenschaften des Deutschen singen zu lassen. Wie die Verkaufserfolge solcher französisch-deutschen Chansons zeigen, werden sie als fast so »chic« empfunden wie die Hits der international wuchernden Schlagermode »à la franglaise« (bzw. »be-er-denglisch«). Ohne daß man experimental-phonetisch geschult sein müßte, vernimmt man als natif speaker des Deutschen in dem Auftritt des Lessingschen Riccaut, oder wenn man Gilbert Bécaud, Mireille Mathieu und andere Interpreten deutschsprachige Texte vortragen hört, mühelos eine Reihe von Indizien für französische Sprech- und Sing-Gewohnheiten. Selbst wenn sonst alles in Ordnung sein sollte, weichen die sogenannten »suprasegmentalen Phoneme«, Quantität, Intensität und Tonhöhe, mehr oder weniger stark von der Quantität, Intensität und Satzmelodie ab, mit der deutsche Interpreten, soweit sie sich noch an muttersprachliche Normen halten, den gleichen Text gestalten oder gestalten würden (womit nicht etwa gesagt sein soll, daß Variatio mit Hilfe fremdsprachlicher prosodischer Eigenschaften nicht heute immer wieder ganz bewußt gewollt ist).

Woher kommt es nun aber, daß der deutsche Hörer (und im umgekehrten Fall der französische!) gerade Abweichungen bei den suprasegmentalen Phonemen recht gut wahrnimmt? Für das Element »Quantität« ist zu sagen, daß Quantitäten und Oppositionen von Längen und Kürzen im Französischen eine geringere Rolle als im Deutschen spielen. Und da, wo sie sie spielen, ist die Funktion in beiden Sprachen zumeist nicht die gleiche. Für das Problem »Intensität« und der verschiedenen Gewichtung einzelner Silben im Wort, im *mot phonétique* und im Satz hat das Französische als charakteristisches Kennzeichen die Endbetonung. Das heißt unter anderem aber auch, daß jede Abweichung von der oxytonalen Praxis als Prosodem funktionieren kann. Satzintonation durch bestimmte Kombinationen von fallenden, steigenden und progredienten Passagen präsentiert im Französischen eine relativ große Variationsbreite, und die Satzmelodie von mehr oder weniger bedeutungsähnlichen, etwa gleichlangen Sätzen des Französischen und des Deutschen ist häufig sehr verschieden.

Ce domaine est de la plus riche complexité, c'est-à-dire des plus subtils. Certes, la proposition allemande aligne presque horizontalement des sommets (le massif des données thématiques), puis, après la rupture 𝔖, une série décroissante de collines (la chaîne des constituants du rhème); on sait que cette série décroissante caractérise le taxème de la lexis N' (et permet d'y opposer les séquences A/BC et les séquences AB/C); que sur cette toile de fond du prosodème taxématique, on peut dessiner des lignes mélodiques expressives en privilégiant un sommet ou même une aspérité sur une montée ou sur une descente; que l'enchâssement peut se traduire par une accélération qui transforme une droite en une courbe (ce qui modifie tout à l'intérieur, comme si l'on cessait de tendre un bout de corde auquel sont suspendues des médailles).

Mais on n'oubliera pas qu'il y a de nombreuses couches non parallèles dans le prosodème. La parole ressemble davantage au jeu d'un orchestre qu'à celui d'un soliste, tout en étant d'une virtuosité sans limites. Nous renoncerons donc à en faire l'étude: écoutez vous-mêmes (mais pas seulement la rhétorique publicitaire)! Il convient cependant d'évoquer, au moins quant aux principes, les prosodèmes canoniques, ceux de la métrique. Une ballade ânonnée est pire que la »déclaration d'amour grâce au dentifrice machin« de la publicité télévisée. Un grand acteur met tout son art à noyer les rimes, à les intégrer dans le rythme, au lieu de leur donner une allure de cassure ou d'affleurement à la mode des collections hétéroclites des greniers-débarras de Montmartre.

La »prosodie« allemande n'est pas l'aliénation du »prosodème«. Certes, la consonance initiale (dite *allitération* pour les consonnes et *assonance* pour les voyelles) répond mieux à la mélodie naturelle de l'allemand. Il est d'ailleurs curieux de noter que la poésie allemande n'adopta que tardivement la rime finale, tandis que les poètes français s'intéressèrent aux effets de l'allitération dans le sillage du modèle romantique allemand. Entre ces deux époques, les théoriciens et les doctrinaires de la métrique allemande subissaient le charme de la Grèce classique, mais l'école archaïsante partait d'un grec prononcé à l'allemande, moins éloigné sans doute de l'original que ne l'est le grec prononcé à la française, mais avec trop d'accent et trop peu de variations de *tons*, de sorte qu'il faut ici, comme bien souvent en matière de modèles, comprendre l'idée qu'on s'était forgée de la poésie grecque et ne pas s'en tenir à ce qu'en sait notre temps. C'est précisément dans l'art d'Homère que l'Allemagne cherchait l'unité naturelle de la prosodie avec le prosodème, après une période d'imitation de formes prosodiques étrangères à son génie: il est certain que compter les syllabes et s'abstraire de l'accentuation naturelle devait être au moins aussi artificiel que ne l'est aujourd'hui la prosodie des chansons à succès lorsqu'elles sont importées, et cela veut dire lorsqu'on a conservé la mélodie et le rythme et qu'on a composé un texte de la longueur et de la langueur requises, mais dont – en français comme en allemand – les moments les plus creux, articles ou suffixes p.ex., tombent sur les temps les plus forts de l'orchestre. Ces accidents frappent d'ailleurs tellement que des autochtones les prennent ensuite pour modèle. *O mores!*

Die Tendenz zur Endbetonung, die Gewohnheit der Bindung syntaktisch zusammengehöriger Morphem- und Lexemfolgen und die Möglichkeit, Silben mit dem sogenannten »*e* caduc« abzuschwächen oder bei der Aussprache ganz zu unterdrücken, sind sowohl für die freie als auch für die gebundene französische Rede kennzeichnend. Vielleicht liegt auch darin einer der Gründe dafür, daß der *vers libre* seinen Siegeszug um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert von Frankreich aus angetreten hat. Denn bereits im traditionellen französischen Vers ist die Abweichung des natürlichen Sprachrhythmus von der metrischen Infrastruktur eines Gedichtes nicht so erheblich wie in der Dichtung anderer Sprachgemeinschaften, die sich einer Metrik mit strenger Regelung der Abfolge von betonten und unbetonten Silben und damit einem mit der natürlichen Wort- und Satzbetonung notwendig in Konflikt geratenden (bzw. eine Spannung zwischen Metrik und Rhythmus kreierenden) System verschrieben hat. Doch gibt es auch im Französischen Prinzipien für die traditionell gebundene Rede. Abgesehen vom Reim, für den besonders seit dem 17. Jahrhundert eine Reihe von strengen Vorschriften existiert, bzw. der Assonanz, wird die metrische Infrastruktur französischer Gedichte in erster Linie von zwei Prinzipien bestimmt. Es sind:

a) *Das Silbenzählen.* In isometrischen Gedichten ist die Zahl der geschriebenen Silben in jedem Vers gleich: Gerechnet wird dabei immer bis zur letzten betonten (Reim-)Silbe, auf die eine unbetonte (weibliche) Silbe folgen darf (wobei das seit dem 17. Jahrhundert streng zu beachtende Gesetz des Abwechselns von »männlichen« und »weiblichen« Reimen zu beachten ist). Die folgenden Verse sind demnach Zwölfsilber (gemeinhin als Alexandriner bezeichnet):

(1) *Voici venir le temps où, vibrant sur sa tige,*
Chaque fleur s'évapore ainsi qu'un encensoir;
Les sons et les parfums tournent dans l'air du soir;
Valse mélancolique et langoureux vertige! (Baudelaire)

Zehnsilber sind:
(2) *Ce toit tranquille, où marchent des colombes,*
Entre les pins palpite, entre les tombes;
Midi le juste y compose de feux
La mer, la mer, toujours recommencée!
O récompense après une pensée
Qu'un long regard sur le calme des dieux! (Valéry)

Neunsilber:
(3) *De la musique avant toute chose,*
Et pour cela préfère l'impair
Plus vague et plus soluble dans l'air,
Sans rien en lui qui pèse ou qui pose. (Verlaine)

Achtsilber:
(4) *Le temps a laissé son manteau*
De vent, de froidure et de pluie,
Et s'est vêtu de broderie
De soleil luisant, clair et beau. (Charles d'Orléans)

Il est vraisemblable que le grec prononcé à l'allemande, tout en tenant compte de l'opposition des longues et des brèves ainsi que de l'opposition entre les temps forts et les temps faibles, surestime le rôle de l'intensité et sousestime les variations mélodiques du ton. Il s'agissait donc d'un modèle grec arrangé, mais néanmoins apte à formaliser la prosodie allemande. »Formaliser« est bien le mot, car les vers actualisent des formes données en quelque sorte *a priori*, même si certaines de ces formes sont inventées au moment de la création. Elles définissent ce que les strophes vont invariablement remplir, p. ex. pour *Der Jüngling* de Klopstock. Le poète donne le ton en exergue en imprimant ceci:

— ∪ — ∪∪ — ∪∪ — —,
∪ — ∪∪ — ∪ — ∪ —,
— ∪ — ∪ — ∪∪ — —,
∪ — ∪∪ — ∪∪ —.

Voici le *premier vers* de chacune des quatre strophes:

Schweigend sahe der Mai die bekränzte
Wüthend kam ein Orkan am Gebirg her.
Ruhig schlummert' am Bache der Mai ein,
Jetzo fühlst du noch nichts von dem Elend

La contrainte que se donne le poète explique les formes *sahe*, *schlummert'* et *jetzo*. Mais il est difficile de définir le rythme d'un poème allemand sans tenir compte des accents. On peut évidemment écrire ∪— pour iambe, —∪ pour trochée, —— pour spondée, —∪∪ pour dactyle et ∪∪— pour anapeste, car l'accent y est presque toujours fixé d'avance *(Jambus:* ∪—́, *Trochäus:* —́∪, *Spondeus:* —́∪̄ ou ——́ selon qu'il sert de dactyle ou d'anapeste, *Daktylus:* —́∪∪ et *Anapäst:* ∪∪—́ *)*. Le postulat de l'équivalence entre – et ∪∪ n'est pas facile à manier; il donne lieu à des théorèmes restrictifs: c'est ainsi que dans l'hexamètre classique, l'avant-dernier pied ne peut être occupé que par un dactyle alors que les quatre premiers peuvent l'être par un dactyle ou un spondée et le dernier par un spondée par un trochée. L'indication des pieds permet de distinguer par exemple |∪—|∪—|∪—|∪∪—| et ∪|—∪|—∪|—∪∪|— x| que la notation exclusive des longues et des brèves eût confondus:

∪ — ∪ — ∪ — ∪∪ —

En revanche la notation des accents permet plus facilement l'économie du marquage des pieds. Ainsi pour l'hexamètre et le pentamètre (le mal nommé!) – 2 x 6 pieds:

[∪∪] —́ ∪̄∪ —́ ∪̄∪ —́ ∪̄∪ —́ ∪̄∪ —́ ∪ ∪ —́ ∪
Im Hexameter steigt des Springquells flüssige Säule
[∪∪] —́ ∪̄∪ —́ ∪̄∪ —́ ‖ —́ ∪ ∪ —́ ∪ ∪ —́
Im Pentameter drauf fällt sie melodisch herab

L'ouverture d'un vers sur un temps fort ou sur un temps faible est décisive pour son rythme, mais tolère divers schémas métriques, p. ex. sans *Auftakt:*

|∪—́|... / |∪∪—́|... et avec *Auftakt:* ∪|—́... / ∪∪|—́... (∪— / ∪∪—).

Il n'entre pas dans les perspectives didactiques de la présente grammaire de rendre compte de toutes les formes possibles des strophes ou des poèmes. Nous examinerons simplement le mouvement du vers.

Heterometrische Gedichte kombinieren verschiedene Verse, die aber auch alle dem Prinzip des Silbenzählens unterworfen sind. Im folgenden Beispiel sind Alexandriner, Zehnsilber und Achtsilber zu einem heterometrischen Text kombiniert:

(5) *La raison du plus fort est toujours la meilleure.*
Nous l'allons montrer tout à l'heure.
Un agneau se désaltérait
Dans le courant d'une onde pure.
Un loup survient à jeun, qui cherchait aventure,
Et que la faim en ces lieux attirait. (La Fontaine)

b) *Das Hervorheben einzelner Silben durch Intensitäts-Akzente.* Isometrische Gedichte mit Alexandrinern oder mit Zehnsilbern haben zwei rhythmische Achsen, die durch die Betonung der letzten Haupttonsilbe des Verses und durch die Betonung der letzten Haupttonsilbe des *hémistiche* (d. h. der »Zäsursilbe«, die bei Zehnsilbern viel häufiger die vierte Verssilbe ist als die fünfte, oder gelegentlich auch die sechste) gebildet werden. Bei Gedichten, die andere Verse als den Zehnsilber und den Alexandriner verwenden, ist nur *eine* rhythmische Achse fixiert, nämlich diejenige, die durch die Reihenschlüsse (die Versenden) verläuft. Die weiteren Akzentstellen im Vers sind in der französischen Dichtung der Neuzeit variabel, was ihre Placierung innerhalb des Verses anbelangt. Das heißt, im französischen Verssystem ist es nicht infrastrukturell festgelegt, daß, wie etwa im folgenden deutschen Beispiel, mit trochäischen Einheiten vom Metrum her die erste, dritte, fünfte und siebte Silbe privilegiert sein müssen:

(6) *Wozu dienet das Studieren*	(metrisch:)	1 0 1 0 1 0 1 0
Als zu lauter Ungemach?		1 0 1 0 1 0 1
Unter dessen lauft die Bach		1 0 1 0 1 0 1
Unsers Lebens, das wir führen,		1 0 1 0 1 0 1 0
Ehe wir es inne werden,		1 0 1 0 1 0 1 0
Auf ihr letztes Ende hin.		1 0 1 0 1 0 1
Dann koempt ohne Geist und Sinn		1 0 1 0 1 0 1
Dieses alles in die Erden. (Opitz)		1 0 1 0 1 0 1 0
		8 – 8 – 8 – 8

Beim lauten Vortrag dieser deutschen Strophe kann der Rhythmus mehr oder weniger stark von der metrischen Infrastruktur abweichen, und doch wird diese zum mindesten in einzelnen Versen noch durchschimmern. In dem französischen Gegenbeispiel, eine Strophe mit acht Siebensilbern, kann ein infrastrukturelles Akzentschema vom Typus 1010101(0) nicht durchschimmern, weil es nicht mehr da ist:

(7) *Que nous sert l'étudier,*		0 0(1)0 0 0 1
Sinon de nous ennuyer	(metrisch,	0 0 0 0 0 0 1
Et soin dessus soin accroître,	aber mit ( ) =	0(1)0 0(1)0 1 0
A nous qui serons peut-être,	fakulta-	0(1)0 0(1)0 1 0
Ou ce matin ou ce soir,	tive Akzent-	0 0 0(1)0 0 1
Victime de l'orque noir?	stellen	0(1)0 0(1)0 1
De l'orque qui ne pardonne,	im Vers-	0(1)0 0 0 0 1 0
Tant il est fier, à personne. (Ronsard)	inneren)	0 0 0(1)0 0 1 0
		0 4 1 2 3 0 8

Nous n'avons pas la prétention de résumer un traité de métrique; on ne trouvera donc ni description ni explication du *Distichon* ou du *Trimeter*. Mais il nous paraît possible de dégager les vertus contraignantes de la prosodie allemande en rendant sensibles, à la perception comme à la production, les deux oppositions naturelles de l'allemand que les francophones ont bien souvent beaucoup de mal à réaliser, celle des *longues* et des *brèves* et celle des *accentuées* et des *non accentuées*. Certes, il serait barbare de n'invoquer la mémorisation de la poésie que comme substitut de laboratoire de langue! En revanche, exclure la poésie au nom d'un enseignement conçu comme transmission pure et simple d'un outil de communication ne serait pas plus élégant! Il est certain qu'aborder la *Dichtung*, lyrique, épique, populaire, comique, satirique, voire tous genres réunis et surtout confondus, en substituant à la prosodie d'origine un prosodème banal – et souvent balbutiant –, c'est bien massacrer l'art et la nature à la fois, enseigner une fausse langue. Inversement, respecter la prosodie, c'est aussi respecter le naturel, dans la mesure précisément où, dans la prosodie allemande, *Kultur* et *Natur* s'unissent.

Respecter la prosodie, c'est d'abord la découvrir. L'étude de la métrique étant fort négligée ces temps-ci, les professeurs hésitent souvent à faire écouter, apprendre et réciter de la *gebundene Sprache* dont ils ne tiennent pas le fil. A notre sens, l'essentiel du rythme ne tient pas dans les finesses byzantines de la théorie du spondée (–́ – ou – –́), encore que cette grande discussion historique fournisse la meilleure introduction à l'originalité de la métrique allemande.

Le rythme est essentiellement le produit de la combinaison de ce que nous écrirons 10 et 100, le 1 portant l'accent et le 0 ne le portant pas; deux 0 occupent approximativement la même durée qu'un seul 0; cette durée élémentaire, la *more*, est difficile à définir, car l'unité tonique n'est pas l'équivalent de la brève; on peut avoir des brèves toniques et des brèves non toniques, des toniques brèves et des toniques longues, et même des longues non toniques. Dans la pratique, on ne trouvera pas deux longues non toniques dans 00, et une brève non tonique présente en 0 sera plus consistante que la même dans 00; une brève en 1 sera moins longue qu'une longue en 1 et moins brève qu'une brève en 0. Si l'on tient à noter les mores rythmiques, perceptibles, et non les durées physiques, mesurables, on disposera d'un instrumentaire convenable en ne retenant que les 10 et les 100 et en renonçant à la représentation des brèves et des longues (sous peine d'avoir à distinguer les brèves naturelles métriquement conservées et les brèves naturelles métriquement allongées, etc.). Lorsqu'on a en tête du vers 01, voire 001 (doppelter Auftakt), le rythme est automatiquement ascendant; inversement, 10(0) en tête ne peut que descendre. Lorsque la rime engage la *Hebung* 1, elle est dite masculine, et elle est monosyllabique; la rime dissyllabique 10 comporte outre la *Hebung*, une *Senkung*, c'est-à-dire une more qui sera, selon le cas, *unbetont* ou *nebenbetont*. Cette distinction classique entre certains 0 et d'autres 0 est du plus haut intérêt, mais avant de l'établir, ou de la rétablir, il nous faut préciser l'exclusion de l'absence de 0 entre 1 et 1, et du cumul 10001.

In dem französischen Text (7) liegt ein Siebensilber mit betonter siebter Silbe, unbetonter erster und sechster Silbe sowie fakultativ betonter zweiter, dritter, vierter, fünfter Silbe vor. Außerdem fällt auf, daß hier die erste und die sechste Silbe nicht akzentuiert sind und daß nur die rhythmischen Gruppen 0000001, 00001, 0001, 01 vorkommen. Es muß aber gesagt werden, daß der Rhythmus mit Hilfe der Hervorhebung einzelner anderer Silben, weniger durch Intensitäts-Akzente am Ende der *mots phonétiques* als durch *accents intellectuels* und *accents affectifs*, auch in anderer Weise als oben beschrieben gestaltet werden kann. Aber das betrifft eben bereits die rhythmische Gestaltung, die ja auch im Deutschen elastisch und variabel bleibt, obwohl dort eine Festlegung der metrischen Infrastruktur auch für die Tonstellen im Versinnern erfolgt. Für den französischen Siebensilber kann die metrische Infrastruktur nur, wie folgt, beschrieben werden: a) Sieben Silben (beim weiblichen Reim mit unbetonter, weil ein »*e*-caduc« enthaltender achter Silbe). b) Haupttonachse: verläuft durch die siebten Silben aller Verse der Strophe (bzw. des Gedichts); Nebentonachse: keine. c) Weitere Akzente im Versinneren sind möglich, aber nicht an bestimmten Stellen des Verses fixiert. Der charakteristische Rhythmus des französischen Verses beruht auf der Kombination verschiedener rhythmischer Gruppen, deren Wiederkehr im Versganzen im Prinzip nur der auch in nichtgebundener Rede üblichen Betonung der *mots phonétiques* bzw. der Lexeme sowie dem metrischen Gesetz der betonten Silbe am Versschluß, sowie bei *den* Versen, die im Französischen eine Zäsur aufweisen, auch der betonten Zäsursilbe, entspricht. Bei aller Verschiedenheit läßt sich aber statistisch doch ein Vorherrschen einer kleinen Zahl rhythmischer Einheiten nachweisen. Bei den Versen mit gerader Silbenzahl wie dem Zehnsilber, dem Alexandriner und auch dem Achtsilber dominieren Kombinationen mit den sogenannten »*coupes*« 001, 01, 0001. Diese Haupt-Typen sind im sechssilbigen Halbvers *(hémistiche)* des Alexandriners weitaus in der Überzahl, und es gibt Gedichte ohne andere Variablen.

(8) *Les amoureux fervents et les savants austères*
Aiment également, dans leur mûre saison,
Les chats puissants et doux, orgueil de la maison,
Qui comme eux sont frileux et comme eux sédentaires (Baudelaire)

0	0	0	1	0	1	/	0	0	0	1	0	1	0
1	0	0	0	0	1	/	0	0	1	0	0	1	
0	1	0	1	0	1	/	0	1	0	0	0	1	
0	0	1	0	0	1	/	0	0	1	0	0	1	0
1	1	1	2	0	4	/	0	1	2	1	0	4	(0)

In eine Typologie der rhythmischen Struktur des Alexandriners gehören primär die folgenden vier Akzentuierungsmodelle: a) 0 0 1 0 0 1; b) und c) 0 1 0 0 0 1 und 0 0 0 1 0 1; d) 0 1 0 1 0 1. Beide Halbverse des Alexandriners können das gleiche Modell aufweisen (aa, bb, cc, dd) oder mit beliebigen Kombinationen von a, b, c und d operieren (ab, ac, ad, bc, bd, cd, ba, ca, da, cb, db, dc).

La rencontre de 1 avec 1 est plus qu'attestée; elle est régulière, p.ex. dans le pentamètre; elle crée automatiquement une more vide que l'on pourrait noter 1 x 1. Cette implication permet cepedant de renoncer à noter x, et cela est fort judicieux, car l'on peut avoir après une rime masculine 1 au vers suivant 01... ou 10... en tête, c'est-à-dire dans l'enchaînement ...101... ou ...110...; si l'on notait x pour la more silencieuse, on aurait ...1x01... et ...1x10..., alors qu'en réalité, on entendra ...101... et ...1x10..., ce que notent parfaitement bien ...101... et ...110..., puisque ...11... est un lieu de rupture.

Le cumul de trois 0 dans 10001 paraît souvent évident; et il semble bien qu'on puisse lui donner un statut théorique, p. ex. la séquence *dactyle–jambe* ou la séquence *trochée–anapeste*. Mais à l'épreuve de la pratique, on s'aperçoit que le 0 intermédiaire prend de la graine et sert d'appui dans une sorte de triple saut, du premier 1 au dernier 1 : 10101..., ce que confirme bien souvent le passage correspondant d'une autre strophe, à savoir 100101 ou 101001, de sorte qu'on peut considérer qu'en dehors du double *Auftakt* après une rime féminine (mais là nous enjambons), la prosodie linéaire ne souffre ni 11 ni 000. Dans ces conditions, on combinera des séquences plus ou moins libres de 10 et de 100, en s'aidant de la contre-épreuve des différentes strophes et de la connaissance des lois de la prononciation (les mots étrangers arrangent parfois des poètes contemporains comme ils arrangeaient déjà Schiller s'il fallait trouver à un endroit donné un 01 au lieu d'un 10); il paraît assez facile de construire un programme d'analyse métrique automatique. Un tel programme attirerait d'ailleurs l'attention sur des détails qui passent facilement inaperçus, p. ex. l'expiration – sorte de symbole de la mort – du dernier vers de *Der Panther* de Rilke:

Im Jardin des Plantes, Paris

Sein Blick ist vom Vorübergehn der Stäbe
So müd geworden, daß er nichts mehr hält.
Ihm ist, als ob es tausend Stäbe gäbe
Und hinter tausend Stäben keine Welt.

Der weiche Gang geschmeidig starker Schritte,
Der sich im allerkleinsten Kreise dreht,
Ist wie ein Tanz von Kraft um eine Mitte,
In der betäubt ein großer Wille steht.

Nur manchmal schiebt der Vorhang der Pupille
Sich lautlos auf –. Dann geht ein Bild hinein,
Geht durch der Glieder angespannte Stille –
Und hört im Herzen auf zu sein.

Le dernier vers donne 01010101, alors que tous les autres vers contiennent 5x1, à savoir: 0101010101(0); la dernière mesure se remplit donc de silence après/*im-Herzen-zu-sein-aufhören*/, cesser d'être!

Für die Abstufung der Stärke der Akzente des Einzelverses sind mehrere Faktoren relevant. Auch im Französischen hängt die durch verschieden starke Akzente erfolgende rhythmische Nuancierung primär von den Werten ab, die der einzelnen Silbe auf der *phonetischen*, der *rhetorisch-semantischen*, der *syntaktischen* Ebene zugeordnet werden können und die, mit den Werten der *metrischen Ebene* zusammen gesehen, einen Befund der wichtigsten Aspekte liefern. Die – »metaphorische« – Addition derjenigen Werte, die jede Silbe in stark vereinfachender schematischer Notierung (1 vs. 0) auf jeder der vier genannten Ebenen hat, ergibt Resultate, die sich nicht unwesentlich von denjenigen unterscheiden, die bei dem entsprechenden Verfahren für deutsche Verse mit gleicher oder ähnlicher Silbenzahl erzielt werden. Das Fehlen fester Tonstellen des Versinneren (bzw. hémistiche) in der metrischen Infrastruktur führt automatisch dazu, daß nur die letzte Silbe des Verses und die Zäsursilbe zu dem Maximum (Zahlenwert 4) vorstoßen können, was aber auch nicht immer der Fall sein muß, wie aus den folgenden Notierungsbeispielen erhellen dürfte.

(1.1)	*Voici venir les temps / où vibrant sur sa tige*											
(a) metrisch	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	1 (0)
(b) rhet.-sem.	0	1	0	1	0	1	0	0	1	0	0	1 (0)
(c) syntaktisch	0	0	0	1	0	0	0	0	1	0	0	0 (0)
(d) phonetisch	0	1	0	1	0	1	1	0	1	0	0	1 (0)
Synthese (S)	0	2	0	3	0	3 /	1	0	3	0	0	3 (0)

(2.1)	*Ce toit tranquille / où marchent des colombes*									
(a)	0	0	0	1 (0)	0	0	0	0	0	1 (0)
(b)	0	1	0	1 (0)	0	1	0	0	0	1 (0)
(c)	0	1	0	1 (0)	0	1	0	0	0	1 (0)
(d)	0	1	0	1 (0)	1	1	0	0	0	1 (0)
(S)	0	3	0	4 (0) /	1	3	0	0	0	4 (0)

(3.1)	*De la musique avant toute chose*								
(a)	0	0	0	0 –	0	0	0	0	1 (0)
(b)	0	0	0	1	0	1	1	0	1 (0)
(c)	0	0	0	1	0	0	0	0	0 (0)
(d)	0	0	0	1	0	1	1	0	1 (0)
(S)	0	0	0	3	0	2	2	0	3 (0)

(4.1)	*Le temps a laissé son manteau*							
(a)	0	0	0	0	0	0	0	1
(b)	0	1	0	0	1	0	0	1
(c)	0	0	0	0	1	0	0	0
(d)	0	1	0	0	1	0	0	1
(S)	0	2	0	0	3	0	0	3

(5.1)	*La raison du plus fort / est toujours la meilleure*											
(a)	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	1 (0)
(b)	0	0	1	0	1	1	1	0	1	0	0	1 (0)
(c)	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	1 (0)
(d)	0	0	1	0	0	1	0	0	1	0	0	1 (0)
(S)	0	0	2	0	1	3	2	0	2	0	0	4 (0)

Von besonderem Interesse dürfte der Versuch einer Konfrontation des deutschen Beispiels (6) mit dem französischen Beispiel (7) sein, die hier nur mit den addierten Endwerten einer Analyse auf den vier Ebenen nahegelegt werden soll:

Le calcul de la structure métrique est une sorte de déduction analogique ou d'induction dont le postulat est la régularité du schéma. Il faut donc s'assurer en priorité de l'observation d'un canon. C'est ainsi que pour *Die Drei Zigeuner*, la stabilité de la *Gestalt* profonde ne fait aucun doute et permet d'apprécier la licence du second et du quatrième vers de la quatrième strophe: Lenau installe une syllabe »accentuée«, c'est-à-dire un 1 phonétique et syntaxique sur un 0 métrique, ce qui donne à sa description de la résonance un caractère de *Lautmalerei* physique, puis psychique:

Drei Zigeuner fand ich einmal	1 0 1 0 1 0 0 1 –
Liegen an einer Weide,	1 0 1 0 0 1 0 (ou 1 0 0 1 0 1 0 ?)
Als mein Fuhrwerk mit müder Qual	1 0 1 0 0 1 0 1 –
Schlich durch sandige Heide.	1 0 1 0 0 1 0
Hielt der eine für sich allein	1 0 1 0 0 1 0 1 –
In den Händen die Fiedel,	1 0 1 0 0 1 0
Spielte, umglüht vom Abendschein,	1 0 0 1 0 1 0 1 –
Sich ein feuriges Liedel.	1 0 1 0 0 1 0
Hielt der zweite die Pfeif' im Mund,	1 0 1 0 0 1 0 1 –
Blickte nach seinem Rauche,	1 0 1 0 0 1 0 (ou 1 0 0 1 0 1 0 ?)
Froh, als ob er vom Erdenrund	1 0 1 0 0 1 0 1 –
Nichts zum Glücke mehr brauche.	1 0 1 0 0 1 0
Und der dritte behaglich schlief,	1 0 1 0 0 1 0 1 –
Und sein Zimbal am Baum hing,	1 0 1 0 0 1 0 (≠ 1 0 1 0 1 0 1 !)
Über die Saiten der Windhauch lief,	1 0 0 1 0 0 1 0 1 –
Über sein Herz ein Traum ging.	1 0 0 1 0 1 0 (≠ 1 0 1 0 1 0 1 !)
An den Kleidern trugen die drei	1 0 1 0 1 0 0 1 –
Löcher und bunte Flicken,	1 0 0 1 0 1 0
Aber sie boten trotzig frei	1 0 0 1 0 1 0 1 –
Spott den Erdengeschicken.	1 0 1 0 0 1 0
Dreifach haben sie mir gezeigt	1 0 1 0 0 1 0 1 –
Wenn das Leben uns nachtet,	1 0 1 0 0 1 0
Wie man's verraucht, verschläft, vergeigt	1 0 0 1 0 1 0 1 –
Und es dreimal verachtet	1 0 1 0 0 1 0
Nach den Zigeunern lang noch schaun	1 0 0 1 0 1 0 1
Mußt' ich im Weiterfahren,	1 0 0 1 0 1 0
Nach den Gesichtern dunkelbraun,	1 0 0 1 0 1 0 1 –
Den schwarzlockigen Haaren.	1 0 1 0 0 1 0 (≠ 0 1 1 0 0 1 0 !)

(7)	*Que nous sert l'étudier*	1	0	3	0	0	0	3	
	Sinon de nous ennuyer	0	1	0	0	0	0	4	
	Et soin dessus soin accroître	1	2	0	0	2	0	4	(0)
	A nous qui serons peut-être,	0	2	0	0	3	0	3	(0)
	Ou ce matin ou ce soir,	1	0	0	2	0	0	3	
	Victime de l'orque noir?	0	3	0	0	2	0	3	
	De l'orque qui ne pardonne,	0	2	0	1	0	0	4	(0)
	Tant il est fier, à personne.	1	0	1	3	0	0	4	(0)
		4	10	4	6	7	0	28	

(8)	*Wozu dienet das Studieren*	3	2	4	0	1	0	4	(0)
	Als zu lauter Ungemach?	2	0	2	0	3	0	2	
	Unter dessen lauft die Bach	2	0	3	0	4	0	4	
	Unsers Lebens, das wir führen,	2	0	3	0	1	0	4	(0)
	Ehe wir es inne werden	3	0	1	0	4	0	4	(0)
	Auf ihr letztes Ende hin.	1	0	3	0	3	0	2	
	Dann koempt ohne Geist und Sinn	2	3	1	0	3	0	3	
	Dieses alles in die Erden.	3	0	3	0	1	0	3	(0)
		18	5	20	0	20	0	26	

Tout finit par des chansons ... Deshalb abschließend noch ein Wort zu dieser Gattung, die zweifellos mit mehr Berechtigung zur gebundenen Rede gezählt werden sollte als der *vers libre*, den letztlich doch nur eine andere Druck-Anordnung von dem zur (Kunst-)Prosa gerechneten *poème en prose* unterscheidet. Die außerordentliche Beliebtheit französischer Chansons spricht im übrigen dafür, sich ernsthaft mit ihnen zu befassen, weil sie in einer Zeit großer Verbreitung und weiter Resonanz durchaus die Sprechgewohnheiten und das Sprech-Training muttersprachlicher Sprecher des Französischen und ausländischer Schüler nachhaltig beeinflussen können. Im gesungenen Gedicht, d. h., in der vertonten gebundenen Rede (außer dem Chanson zählen dazu auch Kunstlied, Opern-Arie, Volkslied und Schlager) erlangt die zumeist für alle Strophen oder korrespondierenden Teile eines Textes obligatorisch fixierte musikalische Notierung (Takte und Notenwerte) bei der Interpretation eine Art Monopol, das nicht selten die Erfordernisse der phonetischen, syntaktischen und semantisch-rhetorischen Ebene boykottiert, wie ein Blick auf die Anfangsverse eines Chansons von Brassens mit danebengestellter Synthese der metrischen, semantisch-rhetorischen, syntaktischen und phonetischen Werte einerseits und einer schematischen Wiedergabe der Notenwerte im Gesangsvortrag andererseits zeigt:

(9)	*Le jour du Quatorze Juillet*	0	2	0	0	2	0	0	3	♩ ♪ | ♩ ♪ ♪ ♪ ♪ | 𝅗𝅥.
	Je reste dans mon lit douillet	0	3	0	0	0	2	0	3	♩ ♪ | ♪ ♪ ♪ ♩ ♪ | 𝅗𝅥.
	La musique qui marche au pas	0	0	3	0	0	3	0	3	♩ ♪ | ♩ ♪ ♪ ♪ ♪ | 𝅗𝅥.
	Cela ne me regarde pas.	0	2	0	0	0	3	0	3	♩ ♪ | ♪ ♪ ♪ ♩ ♪ | 𝅗𝅥.

L'alternance 10/100 permet à Lenau de produire des effets de rythme. Si l'audace force l'admiration dans les vers 14 et 16, l'installation de *schwarz-* sur 0 après *den* en tête du vers 28 est moins heureuse. Les contraintes du canon que Lenau s'est imposé expliquent le *mußt'* (*mußte ich im* eût donné 1000!) du vers 26 et expliquent notre préférence pour la lecture 1010010 du vers 10 (pour installer *seinem* en 10, il eût suffi d'avoir *Blickt' nach* en 10). Si l'on tient compte de la quantité, de l'étymologie, de la syntaxe, de l'émotion, de la rhétorique, et non plus simplement de la métrique, on ne risque guère de transformer en comptine ou en ritournelle la »récitation«. On peut imaginer des strates autonomes qui viennent moduler le texte sans neutraliser son mètre canonique. La »prosodie« serait finalement la somme des épaisseurs. On peut donner une idée de cette intégration en affectant les temps d'une strophe du *Zauberlehrling* de »valeurs« différentes:

Texte	Seht, da kommt er schleppend wieder							
Valeur métrique	1	0	1	0	1	0	1	0
Valeur rhétorique	1	0	0	0	0	0	1	0
Valeur syntaxique	1	0	1	0	0	0	1	0
Valeur phonétique	1	1	1	1	1	0	1	0
Rythme intégré	*4*	*1*	*3*	*1*	*2*	*0*	*4*	*0*

Texte	Wie ich mich nur auf dich werfe							
Valeur métrique	1	0	1	0	1	0	1	0
Valeur rhétorique	1	0	1	1	1	0	1	0
Valeur syntaxique	1	1	0	0	0	1	1	0
Valeur phonétique	1	1	1	1	1	1	1	0
Rythme intégré	*4*	*2*	*3*	*2*	*3*	*2*	*4*	*0*

Texte	Gleich, o Kobold, liegst du nieder.							
Valeur métrique	1	0	1	0	1	0	1	0
Valeur rhétorique	1	0	0	0	0	0	1	0
Valeur syntaxique	1	0	0	0	1	1	1	0
Valeur phonétique	1	1	1	1	1	1	1	0
Rythme intégré	*4*	*1*	*2*	*1*	*3*	*2*	*4*	*0*

Texte	Krachend trifft die glatte Schärfe.							
Valeur métrique	1	0	1	0	1	0	1	0
Valeur rhétorique	1	0	1	0	1	0	0	0
Valeur syntaxique	1	0	1	0	0	0	1	0
Valeur phonétique	1	0	1	1	1	0	1	0
Rythme intégré	*4*	*0*	*4*	*1*	*3*	*0*	*3*	*0*

La prosodie intègre finalement les prosodèmes »naturels« et les prosodèmes »culturels«. Une grammaire *quantique* ouverte au *sens* et à l'*esthétique* en rend peut-être mieux compte qu'une métrique autonome et agrammaticale.

Viertes Buch

Graphematik

Es ist unüblich, daß eine wissenschaftliche Reflexion über Sprache oder Sprachen sich mit so schulmeisterlichen Dingen wie Rechtschreibung befaßt. Dagegen scheint der orthographische Tiefstand nach Hilfe zu schreien, gerade bei Doppelsprachigkeit, da insbesondere das, was wir die deutsch-französische *Koinè* nennen, die Wahrscheinlichkeit von Interferenzfehlern vergrößert. Ist nun das Graphembuch einfach als im Grunde herablassendes Entgegenkommen zu verstehen? Nein, denn wir teilen die Verachtung einiger Schulen für die Schrift nicht. Gewiß bildet das geschriebene Wort *Baum* den wirklichen *Baum* nicht ab, aber das gesprochene bildet ihn ja auch nicht ab; gewiß bildete die schriftliche Figur irgendwann irgendwie die Lautkombination ab, aber der Sehnerv macht keinen Umweg über das Labyrinth, um seine Informationen graphonemisch zu testen. Die gewonnene Autonomie der Graphematik gilt nicht selten als Ärgernis, wie es der Ton der Reformdiskussionen zeigt: Religionskrieg oder Politikum, d.h. dasselbe in zeitgenössischer Version, aber niemals *rationelle Approximation einer optimalen Information des menschlichen Auges und des maschinellen Auges*, denn es handelt sich um verschiedene Lesevorgänge, aber womöglich um nur einen Text. Daß mitklingendes Hören oder gar Nachlispeln oder -murmeln das Lesen stört, verstört, zerstört, wissen Theoretiker wie Praktiker des sog. dynamischen Lesens längst. Das Schmollen der Linguistik dürfte aufhören: die Semiotik ist kein Boudoir!

Warum verändert sich die Lage dennoch kaum? Die allgemeine Trägheit, mit der eine feudal konstituierte Körperschaft auf einigen Gebieten die Versatilität auf anderen Gebieten zu kompensieren sucht, wäre eine schwache Erklärung. Die Rechtschreibung ist noch längst nicht aus der Sphäre dessen, was Animosität auslöst, in den Kontinent des Neutralen gerückt; die anhaltende, wenn auch manchmal hinuntergeschluckte Revolte vieler Linguisten hat offenbar einen »tiefen« Grund: die Orthographie gilt als die Inkarnation der *Norm*, und die Sprachwissenschaft versteht sich als Wissenschaft nicht von Normen, sondern von *Fakten*. Wir hatten an vielen Stellen des vorliegenden Buches Gelegenheit, darauf aufmerksam zu machen, daß der Begriff der Positivität leicht ins Triviale und ins Billige ausrutscht und daß gerade der spezifische Charakter der Sprache den spezifischen Charakter der Sprachwissenschaft legitimiert und damit auch den spezifischen Charakter der »Positivität«. Das Graphembuch hat denn auch nicht nur eine undiskutable praktische (hygienische und therapeutische) Funktion. Ihm kommt auch eine theoretische Bedeutung zu: es zeigt im Detail, daß auch die Norm ein Faktum ist und daß a- oder antinormative Positivität in der Linguistik am Ende ein Widerspruch ist.

Livre IV

Les Graphèmes

On sera peut-être surpris de la place accordée aux deux systèmes graphématiques. D'ordinaire, la description linguistique ignore ou méprise l'orthographe, qui apparaît au mieux comme une tentative avortée de notation phonétique, et qui est parfois dénoncée comme une entreprise sournoise de ségrégation et de répression, et qui, personne n'en disconvient, est en grande partie vouée à la perpétuation d'un état plus ancien de la langue. L'orthographe est devenue une cible comme les bonnes manières que rendent ridicules ceux qui ne les possèdent pas, voilà ce que notent les observateurs des moeurs. Nous ne partageons pas cet avis. Si nous n'évoquons les problèmes des sons qu'en annexe du présent livre, c'est parce qu'il nous paraît peu judicieux de consacrer aux phonèmes un *livre*, c'est-à-dire *une somme de graphèmes!* Un traité de phonologie contrastive ne devrait pas s'écrire, mais s'enregistrer. Demande-t-on à un orchestre de décrire une peinture? Mais encore, fallait-il dans le cadre du présent ouvrage aller dans les détails, s'éterniser sur la majuscule, le trait d'union ou la virgule? user la patience du lecteur à opposer *die Symmetrie* à *la symétrie*, *le carrousel* à *das Karussell* et *die Ambiguität* à *l'ambiguïté?* comparer minutieusement les conventions de coupure des mots redevables aux corporations des imprimeurs?

Si l'orthographe est difficile, il vaut peut-être mieux l'apprendre que la réformer. En tout cas, la réforme de l'orthographe, revendiquée ou redoutée ici et là pour des raisons parfois bizarres, pose des problèmes difficiles. On ne saurait la réduire à la conformité de la graphie avec la phonie, car l'unité de l'écriture compense la diversité des prononciations de Kiel à Berne et de Düsseldorf à Graz, de Genève à Abidjan et de Montréal à Carcassonne. En outre, habituer l'œil à un nouveau code obligerait rapidement à abandonner les bibliothèques aux paléontologues, car nul ne pourrait plus lire avec plaisir ce qu'il serait obligé de déchiffrer avec peine; l'objection dite culturelle serait donc à prendre très au sérieux, et d'autant plus qu'on ne voit pas comment on pourrait dans des délais raisonnables rééditer ce qui le mérite – surtout quand cela irrite! Enfin, il paraît futile de vouloir ne plus écrire ce qu'on ne prononce pas sans prévoir d'écrire tout ce que l'on prononce et qui permet à l'oveille attentive de percevoir mille nuances. De toute manière, pour le français vingt fois plus que pour l'allemand, la multiplication des *homographes* au nom des *homophones* rendrait le traitement automatique de ces langues naturelles illusoire, je veux dire économiquement inabordable dans un avenir prévisible: comment la machine lirait-elle *vert*, *vers*, *ver*, *verre*, *verres* pour un seul *ver* ou *vèr?*

Grapheme

Seit einer Generation interessieren sich die Grammatiker kaum mehr für Graphematik. Sogar in Frankreich weicht der Kult der Orthographie zurück. Viele Sprachwissenschaftler haben sich mit Sprachen von Völkern beschäftigt, die keine Schrift kannten. Die geschriebene Sprache kam auf diese Weise in Verruf. Es soll sogar Linguisten geben, welche die Literatur für eine Alienation der Sprache halten. Die meisten Arbeiten zur Schrift beschäftigen sich mit den Graphonemen, d. h. mit den Entsprechungen von Bild und Laut. Die meisten Reformvorschläge steuern denn auch auf eine eindeutige Zuordnung von Phonem und Graphem zu, in Frankreich wie in Deutschland. Die lapsologische Hinterabsicht, auf die keine ausführliche kontrastive Grammatik verzichten kann, verleitete uns dazu, die Rechtschreibung – und überhaupt die Schreibung – nicht nur als Unterprodukt oder als Abklatsch des Sprechens zu untersuchen, sondern in ihr eigenes Wesen und Schalten einzudringen. Auf diesem Wege kamen wir dazu, im Schriftbild nicht nur ein »Phonogramm«, sondern ein »Ideogramm« zu entdecken. Wenn wir lesen, so führt uns der Blick nicht zum auditiven Speicher, sondern direkt zur interpretierenden Wahrnehmung. Das sogenannte dynamische Lesen setzt sogar voraus, daß man das, was man sieht, nicht zuerst auch hören bzw. nachsprechen muß. Das Auge gehorcht anderen Gesetzen als das Ohr.

Wir nehmen Dutzende von Zeichen gleichzeitig auf, in äußerst kurzen »Augenblikken«, zwischen denen der Blick sprunghaft von einem strategischen Punkt zum andern wandert. Diese Gesetze gelten für das Französische wie für das Deutsche. Mag im Deutschen der Abstand zwischen dem Auge und dem Ohr auch kürzer sein, die Rechtschreibung phonetischer, man liest deswegen weder besser noch schneller. Die Abschaffung der deutschen Großschreibung mag für das Auge eine Wohltat sein (sicher ist es noch nicht), man wird kaum behaupten dürfen, daß es ein Unding ist, Merkmale zu schreiben, die man nicht hört, zumal man vielleicht irgendwie große Buchstaben so hört wie Satzzeichen. Gewiß wäre es hingegen ein Fortschritt, nicht etwa die Dehnungen nicht mehr in der Schrift auszudrücken, sondern das Dehnungszeichen zu verallgemeinern.

Das deutsche graphematische System ist nicht vollkommen. Das französische ist es ebenfalls nicht. Aber in beiden Bereichen fehlt es nicht an Zauberlehrlingen. Die Beschreibung des Bestehenden hat uns nicht nur dazu geführt, gewisse Irregularitäten zu entdecken und zu entblößen. Wir haben wichtigere Dinge bemerkt, nämlich die Komplexität und die Rationalität sowie die Spezifizität beider graphematischen Systeme. Insbesondere die französische Orthographie steht in einem subtilen Parallelogramm der Kräfte: Lautschrift oder Semantik (Etymologie); manchmal entscheidet das Prinzip der Analogie. Alle drei Prinzipien sind systembildend. Sie wirken nicht immer in derselben Richtung, so daß ihre Konflikte Irregularitäten zweiter Ordnung hervorrufen. Soll man etwa das nicht ausgesprochene *p* in der Buchstabenfolge *mpt* ausmerzen? Endlich würde man das in *dompteur* eingeschleuste *p* verlieren, aber wie sollte man dann noch verstehen, daß ein *compteur* eine *computation* vornimmt? Ein Beispiel beweist nichts, gewiß, aber wir könnten leicht Dutzende von anderen

La nature du graphème

L'écart entre la distribution des graphonèmes et la bijection (tel signe pour tel son et tel son pour tel signe) a beau être considérablement plus faible en allemand qu'en français, l'orthographe allemande pose au francophone de nombreux problèmes: l'emploi de la majuscule, les règles de la ponctuation, les lois de la coupure et de la soudure. Des centaines de mots communs aux deux langues sont orthographiés différemment, de sorte qu'il arrive fréquemment que la sûreté instinctive de l'écriture de la langue maternelle en soit perturbée. Pour prévenir cette interférence rétroactive, nous avons choisi de réunir dans ce chapitre un certain nombre de faits que les grammaires traitent habituellement de manière dispersée, non sans raisons, ou qu'elles abandonnent aux dictionnaires. C'est que l'orthographe »instinctive« nous paraît fortement menacée, voire interdite, à partir du moment où le caractère aléatoire de certaines conventions est mis en évidence par l'opposition entre deux systèmes. On peut avoir l'impression (nécessairement fallacieuse) d'écrire »naturellement« sa langue maternelle. Mais dès que l'apparence de simplicité et de nécessité s'estompe, la plume du somnambule hésite et le romaniste germanophone ou le germaniste francophone n'ont plus le choix: il leur faut aborder consciemment et rationnellement les deux économies graphématiques.

Le réconfort apporté à la maîtrise du système graphique de la langue maternelle n'est pas le seul bénéfice de cette confrontation. La comparaison de transcriptions différentes met en évidence la relativité des deux transcriptions et partant, pour les plus lucides, la relativité de chacune des transcriptions, c'est-à-dire de toute transcription, qu'il s'agisse des systèmes installés, de l'anarchie généralisée ou des réformes idéales. Il est certes raisonnable de dire que les écritures françaises et allemandes ne sont pas idéographiques, qu'elles »transcrivent« une matière sonore, qu'elles forment, par rapport au système phonologique de la langue, un système second et, si l'on peut parler ainsi, faiblement systématique. Mais il paraît déraisonnable de réduire tout ce qui concerne la graphie à de l'intermédiaire conventionnel et trompeur. D'une part, l'orthographe peut être considérée comme un système »phonologique« avant la lettre; par rapport à l'orthographe, toute transcription phonétique stricte impliquerait une régression dans la communication: il y a plusieurs manières de prononcer *Salzburg*, écrira-t-on ce nom propre de plusieurs manières? Et si l'on veut bien admettre une dérogation pour les noms propres, écrira-t-on *Salz* de plusieurs manières selon la prononciation du *s-* initial et du *-a-?* Et *Burg?* En face de réalisations différentes, une graphie unique s'impose. Cela vaut d'ailleurs autant pour le français que pour l'allemand. D'autre part, les linguistes ont depuis quelques décennies délaissé la forme écrite du langage ou du moins l'ont traitée soit avec irritation soit avec condescendance et dans les deux cas avec mépris. Actuellement, on observe, tant en Allemagne qu'en France, une certaine renaissance de l'intérêt pour les problèmes spécifiques de l'univers graphématique. Linguistes, lexicologues et grammairiens proposent des réformes plus ou moins tempérées.

Beispielen zitieren, die alle darauf hinweisen, daß die französische Rechtschreibung keiner pauschalen Revolution harrt, aber eine ganze Anzahl von Einzelreformen sehr wohl vertragen würde. Sogar ein französischer Unterrichtsminister protestierte dagegen, daß eine Keule sich *cuisseau* zu schreiben hat, wenn sie vom Kalb stammt, und *cuissot*, wenn sie vom Wildschwein oder vom Reh stammt. Jeder Gastronom würde den Unterschied wichtig finden, aber schließlich braucht man dazu keine graphematische Opposition zwischen *-eau* und *-ot*, die lexematische Opposition zwischen *de veau* und *de sanglier* würde es auch schaffen. Neuerdings wurde vorgeschlagen, aus ähnlichen Gründen *ration* und *percussion* nicht mehr verschieden zu schreiben, da man sie nicht verschieden ausspricht und einhört. Dieses Beispiel zeigt sofort, wie vorsichtig man zu Werk gehen muß. Der Deutsche spricht *Ration* und *Perkussion* verschieden aus, und es genügt wahrscheinlich in der heutigen Welt oder zumindest im heutigen Europa nicht, wenn jeder in seinem Dorf so schreibt, wie er dort spricht.

Gegen eine phonetische Orthographie spricht in beiden Ländern schon der Umstand, daß nicht überall gleich ausgesprochen wird: in Südfrankreich sagt man *procés* und schreibt glücklicherweise *procès;* wäre es vorzuziehen, wenn man in Nordfrankreich *procès* aussprechen und *procés* schreiben würde, oder gar in Südfrankreich *procés* sagen und schreiben, und *procès* im Norden, oder, um alle »Barrieren« abzureißen, *procés* im Süden und *procès* im Norden auszusprechen und in beiden Teilen des Landes *proces* zu schreiben hätte?

Was ist überhaupt an der Schrift lautgebunden, und in welchem Maße? Daß man von links nach rechts schreibt, daß man unabhängig vom Satzbau von Zeile zu Zeile schreitet, daß man auf einer geraden Linie bleibt, das sind lauter Konventionen. Das Alphabet selber besteht aus wenigen Grundelementen, wenigstens in der geometrisch-wirtschaftlichen Form der Leuchtröhrenschrift. Man könnte solche Grundelemente als Grapheme oder als Graphempartikel bezeichnen und dann zu höheren Ordnungen schreiten. Man könnte auch die Figuren, die den Buchstaben entsprechen, *accents* einbegriffen, also *e*, *é*, *è* und *ê*, als Grapheme bezeichnen. Man könnte ebenfalls *e*, ´, `, ˆ und ¨ als Grapheme nehmen. Je nach Vereinbarung würden *e*, *è*, *a*, *à*, *u* und *ù* als sechs oder als vier Grapheme gerechnet werden.

Die graphematische Theorie ist noch nicht sehr entwickelt. Es ist zu erwarten, daß sie bald zwischen *Graphetik* und *Graphologie* (wie *Phonetik/Phonologie*) unterscheiden wird. Spezialisten unterscheiden bereits hundertundelf verschiedene französische Grapheme. Auch eine Unterscheidung zwischen Archigraphemen und Graphemen *(AN/an, en, am, em, aon)* ist denkbar und wäre verständlich. Es ist aber nicht unser Ziel, die zukünftige Graphematik vorzuzeichnen. Wir wollten ganz einfach verschiedene Schwierigkeiten der Rechtschreibung auf vergleichendem Weg mit einiger Ausführlichkeit darstellen, um auf diese Weise besonders ergiebige Fehlerquellen zum Versiegen zu bringen. Viele deutsche Romanisten, und sogar sehr viele französische Germanisten schreiben *une phrase ambigüe* statt *une phrase ambiguë!* Und wer könnte fehlerlos die Wörter in beiden Sprachen schreiben, aus denen die *Koinè* besteht und von denen wir über tausend gegenübergestellt haben? Im Unterschied zur deutschen

Les progrès alarmants de la dyslexie scolaire invitent à réduire les »fautes« et les maîtres se voient pressés de négliger l'orthographe ou du moins d'en tenir peu compte; on suppute les causes dans la difficulté du système, ce qui conduit à préférer la prophylaxie à la thérapeutique dans le combat contre les effets fâcheux; les recommandations officieuses et officielles abondent dans ce sens. C'est donc en pleine crise que nous sommes amenés à dresser un tableau contrastif des graphèmes. Personne n'attend de nous que nous tranchions. Mais si, pour des raisons évidentes, nous comparons ce qui est donné et non ce qui est proposé, la modestie de notre ambition ne doit pas faire illusion. La comparaison de systèmes graphématiques différents conduit non seulement à relativiser ces systèmes donnés, mais aussi à critiquer des systèmes proposés, c'est-à-dire des projets de réforme. La diversité de ces systèmes imaginaires, c'est-à-dire imaginés, mais non réalisés ou pratiqués, nous contraint à nous limiter à quelques principes généraux.

Premièrement, il nous semble certain que l'œil et l'oreille fonctionnent chacun d'une manière spécifique dans la transmission des informations. L'étude psycho-physiologique de la vision montre que nous sommes obligés de nous »arrêter« pour voir et qu'une fois »arrêtés«, nous percevons des groupes de signes; les techniques de la lecture »rapide« font en outre apparaître que l'œil »photographie« pour ainsi dire des tranches de texte qui seront mises en réserve pour être »balayées« par un lecteur non optique dès qu'un apport suffisant de contexte permettra la recomposition du texte; c'est ainsi qu'en fixant un point d'une ligne, p. ex. la douzième lettre, on recueille non seulement une bonne vingtaine de signes dans la ligne considérée, mais une quinzaine de signes dans les lignes du dessus et de dessous, une douzaine de signes dans celles qui suivent, et ainsi de suite, comme si nous avions effectivement photographié une surface elliptique allongée, les foyers de cette ellipse étant distants d'environ sept signes ou intervalles. Intervient en outre l'économie de la »bonne forme«, comme le savent les correcteurs. Les anomalies sautent aux yeux, et le rétablissement de la cohérence n'est pas toujours heureux. Tel correcteur changea, dans le Journal Officiel, »tout Français devrait avoir son lapin de terre« en »tout Français devrait avoir son lapin de garenne«, alors que le ministre avait dit »tout Français devrait avoir son lopin de terre«! L'analyse des mécanismes de la *Verschlimmbesserung* pourrait enrichir le débat. Il semble qu'une série régulière, mais non signifiante, soit beaucoup plus difficile à capter qu'une série irrégulière, mais signifiante, mais que la série régulière et signifiante soit de loin la plus abordable par un ou en un »clin d'œil«. Voici des exemples:

non signifiant irrégulier:	sieitzarndst wwudkaig alo bjrinsokhil föürh
non signifiant régulier:	bab dod lul mim pap tot rur nin faf gog kuk
signifiant irrégulier:	kannst du dich mit dem zu thu'nden trösten?
signifiant régulier:	in diesem Dorf haben die Häuser rote Dächer

On sait que l'allemand comme le français connaissent une certaine différence stylistique (grammaticale?) entre la langue parlée et la langue écrite.

Rechtschreibung ist die französische Orthographie nicht nur für Ausländer eine schwierige Sache. Aus welchen Gründen auch immer, Abiturienten beherrschen die französische Orthographie nur noch in Ausnahmefällen. Wer die Fehler der französischen Studenten eingehend untersucht, stellt fest, daß sie zu einem sehr großen Teil mit den der *Académie française* vorgelegten Verbesserungsvorschlägen nichts zu tun haben: so werden etwa *fermer* und *fermé* verwechselt (in beiden Richtungen), oder es wird gegen die Kongruenz verstoßen, oder es wird nach Gefühl vorgegangen: *aime-t'il*, *éthymologie*, *psychanalise* usw.!

Wer die zeitgenössischen deutschen Bestrebungen zur Bereinigung und Vereinfachung der *Ortografi(e)* mit ähnlichen französischen Forderungen vergleicht, wird die Vermutung nicht los, daß die Graphematik in beiden Sprachen gar nicht die gleichen Leistungen aufzubringen hat und daß es sinnlos wäre, in beiden Fällen nur den Abstand zur Phonematik bzw. zur Phonologie verringern zu wollen. Das Schriftfranzösisch – und dies noch unabhängig von Sprachschicht und Stil – weist ein anderes morphematisches System als die gesprochene Sprache auf. Der Verzicht auf nur geschriebene Morpheme würde auf Umwegen die Taxematik modifizieren. Verlorene Morphologie wird normalerweise durch Taxematisches kompensiert, zum Teil sogar bei Redundanz (zumal in der gesprochenen Sprache die Redundanz zu den Bedingungen einer optimalen Kommunikation gehört). Jedes französische Lehrbuch der Orthographie unterscheidet denn auch *orthographe d'usage* (das Rohmaterial) und *orthographe d'emploi* oder *d'accord* (die Varietäten der variablen Ausdrücke). Eine solche Unterscheidung wäre für das Deutsche nicht sehr prägnant: die Deklination und die Konjugation stellen keine komplizierten Probleme (ausgenommen beim *-e* beim Dativ, beim Imperativ oder in der 2. Person Singular). Da wir bereits die morphematische Kongruenz in Taxem und Taxis behandelt haben, verzichten wir darauf, im Graphembuch über *orthographe d'accord* zu berichten. Demzufolge konnten wir Unvergleichliches annähernd vergleichen. Es schien uns angezeigt, mit einem minimalen Begriffsapparat zu arbeiten. Wir haben also das Alphabet untersucht, verschiedene orthographische Zeichen, die Interpunktion und (im 2. Band) sogar die üblicheren Abkürzungen. Wir haben uns nicht gescheut, praktische Schwierigkeiten ausführlich zu behandeln: das *c*, das *h*, die Verdopplung von Konsonanten hüben und drüben, die zum Teil völlig verschiedene Verwendung des Bindestriches in beiden Sprachen usw.! Schreibt man groß oder klein, getrennt oder zusammen? Solche Fragen haben uns am meisten und am längsten beschäftigt. Allein die Häufigkeit der orthographischen Fehler hat uns den Entschluß auferlegt, einen großen Teil der vergleichenden Grammatik der Rechtschreibung, den Rechtschreibungen, zu widmen.

Die Beschäftigung mit solchen Dingen, die in Fachkreisen prinzipiell als nicht sehr (sprach?)wissenschaftlich gilt, hat uns allerdings zu einigen Vermutungen ermutigt, die wir eingangs nicht im Sinne hatten. Die französische Graphematik ist unmittelbar eine Komponente des Systems, obwohl sie natürlich zum Teil zugleich auch etwas Sekundäres ist (als Abbildung von Lautfolgen). Die französische Orthographie birgt Daten, die oft dem Benützer nicht bekannt sind oder an die er nicht denkt, wenn

La différence de statut entre le discours spontané et le discours travaillé ne suffit probablement pas à rendre compte de cette opposition. L'œil vit sous le signe de la simultanéité, alors que les »séquences« gardent pour l'oreille la marque de la succession de leur origine. Certes, la vision procède par bonds et l'audition intègre des unités suprasegmentales, mais il nous semble que l'ignorance des lois propres qui régissent la phonie et la graphie (la réception ayant dans les deux cas à dominer l'émission) caractérise les débats souvent polémiques qui opposent de nos jours les partisans et les contempteurs de telle ou telle réforme, aussi bien que les défenseurs et les adversaires du *statu quo*. Tout le monde s'accorde pour reconnaître l'absurdité d'une distribution alphabétique des lettres sur le clavier d'une machine à écrire. Les romanistes et les germanistes souffrent de la différence entre le système QWER et le système AZER, mais qui exigera un clavier à système ABCD? L'auteur de ces lignes s'était fait construire il y a vingt-cinq ans un clavier »bilingue« tempéré, mais les contraintes des productions de série ont laissé sa machine à l'état de prototype, du moins provisoirement! En revanche, il existe des systèmes de *sténographie bilingue* qui ont dépassé le stade du prototype. L'imposition du système ABCD ou de quelque autre système linguistique, p. ex. AEIO, à la distribution des signes sur le clavier d'une machine serait absurde parce qu'il méconnaîtrait les lois de la main. La chose est si évidente que personne n'a à notre connaissance proposé ce genre de révolution. Comme la main a son univers propre, l'œil a le sien et ce n'est pas à l'époque de la sémiotique générale qu'il faut imposer la dictature de l'oreille. Ces remarques ne préjugent pas de l'ordre de priorité: un texte »dicté« est d'abord *entendu*, un texte déchiffré est d'abord *vu*. Diachroniquement, la phonétique précède en général la graphématique, mais dans des systèmes axiomatiques, on rencontre fréquemment des signes imprimés *suivis* d'une *légende*: »ce signe sera lu ou prononcé de telle ou telle manière«. De toute manière, il ne s'agit pas de l'oreille *brute*, phonétique, mais d'une audition *structurale*, phonologique, comme il s'agit, pour l'œil, non de l'objectif d'une caméra, mais en quelque sorte des yeux de l'esprit.

En second lieu, le débat actuel pour ou contre l'orthographe nous semble souvent prendre une allure passionnée, voire passionnelle, en tout cas équivoque. On y rencontre des termes curieux tels que répression, aliénation, lutte des classes, subversion, bureaucratie, conservatisme, restauration, et j'en passe. On est soulagé de voir cette phase aprioristique dépassée, de sorte que des spécialistes ne se voient plus obligés de s'excuser parce qu'ils ont découvert des régularités qui pourraient donner, ne fût-ce que partiellement, gain aux »conservateurs«. La question est de savoir si un *système graphique* existe et dans quelle mesure il existe. L'anarchie graphique est plus menacée par les réformateurs que par les conservateurs. En Allemagne comme en France, l'avenir – plus ou moins proche – appartient à ceux qui veulent faire progresser la rationalisation de la graphie. Mais l'entreprise est délicate.

er spricht, und die das Ohr längst nicht mehr wahrnehmen könnte. Im *scripta manent* steckt mehr als nur die Opposition zur Flüchtigkeit des *verba volant*. Das geschriebene Französisch bringt die Wörter mit ihrer Zugehörigkeit zu einem Sinnbereich. *Conte*, *compte* und *comte* werden unmittelbar als verschiedene Lexeme wahrgenommen, und sogar in den Zusammenziehungen *le lendemain* oder *davantage* sieht das Auge, um welche Lexis es geht, genau wie in *aujourd'hui* oder in *parce que*. Die deutliche Entfernung der französischen Aussprache zu den Wurzeln läßt es als wünschenswert erscheinen, daß im Schriftbild jene profunde Verwandtschaft der Wörter weiterlebt, welche im Gesamtsystem der Sprache eine so entscheidende Rolle spielt: wir meinen die *Urlexeme* oder *archilexèmes*, über die im Lexembuch Näheres zu erfahren war.

Es sind also verschiedene wichtige Gründe zur Erhaltung und Verbesserung einer spezifischen Graphie des Französischen anzuführen: einerseits ist die Morphematik der geschriebenen Sprache auf die Graphematik angewiesen, andererseits ist die Lexematik von diesen durch die etymologische »Rücksicht« gesicherten Urverweisen abhängig. Daß die Taxematik immer, wenn auch mittelbar, betroffen ist, wenn die Morphematik im Spiel ist, wurde bereits erwähnt. In der deutschen Rechtschreibung stellen sich solche Probleme kaum: so könnte der Wegfall der Großschreibung in einigen Fällen eine Umschreibung erforderlich machen (wenn der Zusammenhang nicht genügen sollte), das Ersetzen des *ß* durch *ss* hie und da zu Wortspielen führen, der Verzicht auf »griechische« *ch* oder *th* und *ph* Betonungsprobleme stellen, aber insgesamt ist das Verhältnis der Graphematik zu Sprachbewußtsein und zu Sprachwirklichkeit in beiden Sprachen nicht das gleiche (hier dürfte man sogar unbescheiden schreiben: in beiden Kulturen!). Dies Unvergleichliche möchten wir einleitend betonen, da wir in der Folge davon ausgegangen sind, daß *die Hand* des deutschen Romanisten oder des französischen Germanisten oder des Zweisprachigen kaum über zwei Gedächtnisse verfügt und gerade in der Graphematik die Interferenzfehler wuchern.

Im einzelnen wird der Vergleich natürlich zeigen, daß ein französischer Bindestrich kein deutscher Bindestrich ist, daß ein deutsches Komma kein französisches Komma ist, genauer, daß ein Bindestrich kein Bindestrich und ein Komma kein Komma ist. Wir wählen diese Formulierung, weil *die Hand* nur fragen kann, ob sie ein Komma oder den Bindestrich setzt, als wären das übergeordnete Grapheme. In beiden Sprachen stellt sich das Problem der Beziehung der Graphematik zur Morphematik und zur Lexematik verschieden. Vielleicht darf man hinzufügen, daß die andersgearteten deutschen und französischen Taxeme nicht im selben Verhältnis zum *Auge* stehen. Neben der Hand ist das Auge der zweite Partner der Graphematik. Angenommen, das Auge überblickt im Simultanverfahren etwa fünfunddreißig Zeichen oder Intervalle: kann eine deutsche Schachtelkonstruktion in einem solchen Teilraum Platz finden? Nur selten. Während die französischen Perioden sich meistens Ast nach Ast abbrechen lassen! Diesen Gesichtspunkt können wir nur erwähnen, da nähere Untersuchungen dazu exakte (aber durchaus mögliche) Experimente voraussetzen. Nur Messungen könnten z. B. auch die Frage entscheiden, ob dem großen Buchstaben, bzw. der Kleinschreibung, in beiden Sprachen die gleiche Funktion zukommt

Il faudra tout d'abord définir les normes pour mieux identifier les aberrations, établir les limites de la référence étymologique, trouver un étalon de mesure qui permette de comparer les avantages et les inconvénients de telle ou telle réforme, qu'il s'agisse de l'emploi de la majuscule ou de la virgule ou encore de la notation de la quantité vocalique en ce qui concerne l'allemand, de la régularisation de la gémination ou de la notation des fins de mots selon qu'il y a liaison, et partant prononciation, ou non (zéro phonique). Il est possible que dès son éventuelle réédition, le présent ouvrage ait à fournir des listes de tolérances ou de régularisations du type de l'arrêté Leygues (écrira-t-on *Lèg?*) de 1901, mais nous ne pensons pas que de très grands bouleversements soient susceptibles de se produire rapidement, les esprits scientifiques commençant à peine à poser le problème, c'est-à-dire cessant de le résoudre avant de l'avoir posé correctement. L'établissement d'une théorie convenable des graphonèmes suppose non seulement la connaissance du système des phonèmes et des prosodèmes, mais la connaissance approfondie du système des graphèmes. On peut en tout cas prévoir que l'orthographe régularisée sera encore plus contraignante que l'actuelle, comme les plans d'appartement sans grenier ni cave ni recoins perdus! En revanche, il n'est pas sot de dire qu'un système rationnel contraignant n'est pas pour autant répressif. On peut donc parfaitement dépassionner le débat. En attendant, ce n'est ni aux germanistes francophones ni aux romanistes germanophones d'inventer, au hasard de leurs interférences systématiques et de leurs synthèses aléatoires, les orthographes de demain. Nous avons donc cru utile de donner les codes tels qu'ils sont *(Werde, was du bist: Lerne, was du weißt)*.

Troisièmement, nous avons cru remarquer, en étudiant chacun des codes graphiques, un défaut commun à l'écriture et à l'imprimerie. Alors qu'on ne parle pas *recto tono*, on écrit pour ainsi dire *recto tono*. La phrase n'est pas modulée, sauf dans quelques poèmes dont les auteurs ont imposé aux éditeurs de savantes ou curieuses dispositions typographiques. Certes, les traités utilisent des corps différents et les manuscrits soulignent, les uns et les autres utilisent des guillemets, des parenthèses, des tirets, mais il faut bien convenir qu'en regard de la diversité infinie des prosodèmes, les graphodèmes ne permettent guère de fantaisie. Même la longueur de la ligne n'est commandée ni par l'étendue de la phrase (sauf dans le défilement des nouvelles sur des panneaux lumineux) ni par l'amplitude du regard (la lecture des lignes du présent ouvrage exige cinq ou six haltes de l'œil en moyenne). Encore heureux que l'allemand et le français s'écrivent également de gauche à droite et de haut en bas. Les chartes du moyen âge, on le sait, se déroulaient comme les anciens manuscrits de papyrus, mais les rouleaux ne se dévidaient pas de gauche à droite, mais de haut en bas; c'est dire qu'ils se décomposaient en lignes. La longueur des lignes imposait, un peu au hasard, le recours à un graphème pur pour marquer l'unité d'un mot coupé, à la manière française ou aux deux manières allemandes, plus sensibles à l'étymologie qu'à l'articulation.

(zukäme). Die neueren, und vielleicht auch die älteren deutschen Reformvorschläge gehen davon aus, daß der Leser (und wohl auch der Schreiber) deutsch kann. Nur so ist zu verstehen, daß auf Dehnungszeichen verzichtet werden soll. Wie, wann und in welchem Satz könnte ein Deutscher *her* mit *herr*, *meer* mit *mehr*, *eben* mit *Ebben* usw. verwechseln? Gewiß, aber wie soll ein Ausländer die deutsche Dehnung erlernen, wenn sie nicht – auf irgendeine angemessene und konstante Weise – geschrieben wird? Frankophone Germanisten haben von Natur aus die größte Mühe, zwischen einer langen und einer kurzen Silbe zu unterscheiden. Muß man es ihnen ganz unmöglich machen? Ausländische Germanisten verstehen oft von zehn Wörtern im Satz nur sechs oder sieben. Muß man ihnen unbedingt die Information des großen Buchstabens vorenthalten, der ihnen etwa den taxematischen Schlüssel zu einer Folge vom Typ HDAN bringt, wo sie ARNV hätten lesen können, nur weil das letzte Element in ihren Hypothesen zwischen N und V schwankte, z. B. *Reden/reden?*

Die Beschäftigung mit einer fremden Orthographie stimmt ziemlich liberal, zumindest den sogenannten Redundanzen gegenüber. Wenn man sich mit der Rechtschreibung einer anderen Sprache geplagt hat, glaubt man nicht mehr an die Tugend des Radikalen und nicht mehr an die Einfachheit des Simplen. Der Leser wird sich seine eigene Meinung dazu schmieden, es wird ihn aber interessieren, zu erfahren, daß wir gleichsam ahnungslos oder vorahnungslos das Gebiet der Graphematik, quasi aus Pflichtbewußtsein und der linguistischen allgemeinen Verachtung zum Trotz, betreten haben, dann aber entdeckt haben, daß es sich um ein immenses Kulturgebiet handelt, auf dem nur zu leicht und zu schnell verschlimmbessert wird. Natürlich wird derjenige, der die Sprache kann, einen Text noch verstehen, in dem die Intervalle eingespart worden sind:

Dansunemêmesallebeaucoupd'hommes,quin'avaientpasvoulufuir, s'étaientréunis.Ilsneseco
nnaissaientpasentreeux,maisonvoyaitqu'ilsétaientpourtantàpeuprèsdumêmemonde,richee
taristocratique.L'aspectdechacunavaitquelquechosederépugnantquidevaitêtrelanon-résis
tanceàdesplaisirsdégradants.L'un,énorme,avaitlafigurecouvertedetachesrougescommeun
ivrogne.J'apprisqu'audébutilnel'étaitpasetprenaitseulementsonplaisiràfaireboiredesjeune
sgens.Maiseffrayéparl'idéed'êtremobilisé(bienqu'ilsemblâtavoirdépassélacinquantaine),
commeilétaittrèsgros, ils'étaitmisàboiresansarrêterpourtâcherdedépasserlepoidsdecentkil
os,au-dessusduquelonestréformé.Etmaintenant,cecalculs'étantchangéenpassion,oùqu'onle
quittât,tantqu'onlesurveillait,onleretrouvaitchezunmarchanddevins.Maisdèsqu'ilparlajev
isque,médiocred'ailleursd'intelligence,c'étaitunhommedebeaucoupdesavoir,d'éducationet
deculture.Unautrehomme,dugrandmondecelui-là,fortjeuneetd'uneextrêmedistinctionphys
ique,entraaussi.Chezlui,àvraidire,iln'yavaitencoreaucunstigmateextérieurd'unvice,mais,ce
quiétaitplustroublant,d'intérieurs.Trèsgrand,d'unvisagecharmant,sonélocutiondécelaitune
touteautreintelligencequecelledesonvoisinl'alcoolique,et,sansexagérer,vraimentremarqua
ble. (Proust, *Le temps retrouvé*).

Früher wurden die Handschriften so ökonomisch hergestellt (12% Platzersparnis), und heute zweifeln viele Sprachwissenschaftler, ob es überhaupt »Wörter« gibt. Wenn das Auge diese nicht sofort aufnehmen kann, muß es sie zuerst »erfinden«.

De nos jours, l'abandon de la justification typographique est curieusement ressenti comme un pis-aller, alors que l'œil devrait être ravi de ne plus avoir à recoudre des morceaux! Les grammairiens apprécient les avantages du rétroprojecteur qui permet d'analyser des phrases longues sans changer de ligne. Il est possible que la multiplication des microfilms et des microfiches modifie l'attente du lecteur, qui ne s'offusquera plus du caractère bon marché d'un texte non justifié *(Flatterdruck)*, mais une réflexion sereine sur les habitudes de la perception visuelle et sur les contraintes de l'impression, de la reliure ou, dans le cas du présent ouvrage, de la symétrie matérielle entre la page gauche et la page droite conduit à relativiser les séquences linéaires et arbitrairement interrompues telles que la prose habituelle les impose. Lorsqu'on lit des traités mathématiques d'il y a trois ou quatre siècles, on a souvent du mal à suivre des raisonnements très rigoureux pour la simple raison que les formules y sont intégrées dans le texte. Les modulations de la prosodie sont d'ailleurs très peu marquées à l'impression. L'alinéa, les différentes sortes de points et le choix des caractères (gras, italiques, etc.) n'apportent qu'une aide assez faible au lecteur. C'est ainsi que tous les blancs se valent, alors que dans *weil der Mann im Mond einschlief* n'importe quel graphe hiérarchique distinguerait des niveaux d'organisation, c'est-à-dire des niveaux d'unité et des niveaux de coupure. L'œil qui lit est un œil intelligent, on l'a rappelé, et il rétablit la cohérence organique d'un défilé matériel, levant spontanément la plupart des ambiguïtés introduites par la transcription rudimentaire du discours. Il n'en reste pas moins que dans l'état actuel des choses, la réalisation du système graphique demeure soumise à des contraintes lourdes et ne transcrit qu'une partie de l'information apportée par les prosodèmes. Il y a là matière à réflexion, et, à terme, à réforme.

Quatrièmement, la création d'un œil non-intelligent, d'un lecteur automatique, vient compliquer les choses. On entend souvent dire que nous sortons de la galaxie de Gutenberg. C'est sans doute que nous n'y sommes pas encore vraiment entrés (c'est ainsi que la part ne s'est pas encore faite entre la transmission orale des connaissances et leur transmission écrite; les cours et les manuels font encore bien souvent double emploi; combien d'étudiants prennent des notes qu'ils ne reliront jamais?). En tout cas, le traitement automatique présente un cahier de charges dont on peut prévoir qu'il infléchira à terme les décisions des instances normatives. Les exigences de la machine ne recouvrent pas nécessairement les préférences de l'œil. C'est ainsi que l'abandon de la majuscule, c'est-à-dire une perte importante d'information pour l'œil humain, peut être considéré comme économique (?) pour le traitement automatique. Certes, d'excellents grammairiens allemands plaident pour l'abandon de la majuscule au nom de considérations purement linguistiques, mais leurs conclusions trouveront plus d'écho que leurs prémisses. Quiconque sait bien l'allemand ne souffrira pas longtemps de la suppression des majuscules, c'est vraisemblable, mais les non-germanophones déploreront la mort de ce *deus ex machina*.

Wer die Redundanz völlig ausschließen wollte, sollte folgende drei Abschnitte aus Voltaires *Dictionnaire philosophique* lesen. Im ersten haben wir für die ausgelassenen Buchstaben Punkte gesetzt, im zweiten durch einen einzigen Gedankenstrich jede Ersetzung pauschal gekennzeichnet und im dritten auf Markierung von Ausgelassenem verzichtet. Alle drei Texte sind jedem verständlich, der des Französischen mächtig ist. Die Lehre, die wir aus diesem Experiment ziehen, ist, daß in der Graphematik *minimal* nicht *optimal* bedeutet:

D... nos t...s barb...., l...que l.. Fr..cs, l.. Germ...., l.. Br.t..s, l.. Lomb...., l.. Mosarab.. esp...ols ne sav..... ni l... ni écr..., on inst.... d.. é....., d.. univ......., comp..... pr..que t..t.. d'eccl..........., qui, ne sach... qu. leur jarg.., ens..gn..... ce j..... à c... qui voul.r... l'appr.....; l.. acad..... ne s... ven... q.. l...t.... apr..; el... ont m.pr.s. l.. sott.... d.. éc...., m..s e.... n'ont p.. t..j.... osé s'él.... c..tr. e...., p..c. qu'il y a d.. sot..s.. qu'on resp...., att...du qu'e.... tien.... à d.. ch.s.s r.sp.ct.bl.s.

L– g– de lettr– q– ont rend– le pl– de serv– au pet– nombr– d'êt– pens– rép– d– l– mond– s– l– lettr– isol–, l– vr– sav– renf– d– l– cab–, q– n'ont ni argum– s– l– bancs d– univ–, ni dit les ch– à moit– d– l– acad–; et c–là ont pr– t– été perséc–. N– misér– esp– est tel– faite q– c– q– march– d– l– chem– bat– jet– touj– d– pie– à c– q– ens– un chem– nouv–.

Le pl gr malh d'un hom d lettr n'e p–ê p d'ê l'obj d l jal d ses confr, la vict d l cab, l mépr d puiss d mond; c'e d'ê jug p d sots. L so vo loin quelquef, surt qu l fant se jo à l'ineptie, et à l'in l'espr d veng. L gr malh en d'un h de lettr est ordin d n ten à rien. Un bourg ach un pet off, et l voil sout p s confr. Si o lu fait u injus, il tr aussit d défens. L'h d l est sans sec; il ress aux pois vol: s'il s'él un peu, l ois l dév; s'i plong, les pois l mang.

(L'homme de lettres s'est lui-même condamné aux bêtes!)

Weniger skurril als diese Telegramme wäre die Lautschrift, wie die folgende phonetische Niederschrift einer Fabel von La Fontaine zeigt:

[ləlaburœ:resezɑ̃fɑ̃]

[travaje|prənedəlapɛ:n|sɛləfõkimɑ̃kləmwɛ̃||ɛ̃rıʃlaburœr|sɑ̃tɑ̃samɔ:rprɔʃɛn|
fivəmrsezɑ̃fɑ̃|lœrparlasɑ̃temwɛ̃||gardevu|lœrditil|
dəvɑ̃drəleritaʒkənuzõlesenoparɑ̃|ɛ̃treʒɔrɛkaʃedadɑ̃||ʒənəsɛpalɑ̃drwa|
mɛzɛ̃pødakuraʒvuləfəratruve|vuzɑ̃vjɛ̃drezabu||rəmɥevɔtrəʃɑ̃dɛkõnɔrafɛlu|krøze|fuje|
bɛʃel
nəlɛsenylplasulamɛ̃nəpaserəpas||ləpɛrmɔr|lefisvurəturnləʃɑ̃|dəsa|dəla|partu|
sibjɛ̃kobudəlɑ̃|ilɑ̃rapɔrtadavɑ̃taʒ||darʒɑ̃|pwɛ̃dəkaʃe||mɛləpɛrfysaʒdəlœrmõtre|
avɑ̃samɔr|kələtravajɛtɛ̃trezɔr]

Les majuscules leur facilitent en effet le décryptage grammatical avant même le déchiffrage lexical: elles apportent pour ainsi dire des solutions en supprimant les problèmes. Aussi l'hostilité des enseignants étrangers à l'égard de la *gemäßigte Kleinschreibung* devrait-elle être davantage prise au sérieux. Certes, les Allemands écriraient plus facilement, mais les étrangers les liraient plus difficilement. On peut imaginer des lecteurs automatiques »ravis« de reconnaître des majuscules, et de développement des techniques actuelles rend cette orientation assez probable. Ainsi, le traitement automatique pourrait certes l'œil humain de l'apport des majuscules allemandes, mais les exigences propres de la lecture automatique pourraient favoriser un marquage informatif riche, p. ex. en dissociant la virgule »mécanique« de la virgule »organique« (= logique), ou encore en opérant le bornage des groupes: *der Mann-Mann-im-Mond schläft* opposé à *der Mann im-Mond-schläft*. Ce genre d'interventions (bénignes) allégeraient au moins des deux tiers le travail de l'analyse automatique. En admettant que le système graphique se réforme ainsi dans quelques générations, on peut prévoir que dans quelques siècles, l'historien des systèmes graphiques dira qu'après avoir accolé tous les mots de la phrase, puis introduit des blancs entre presque tous les mots, on a, pour des raisons de bon sens et pour des raisons économiques, créé des sortes de »mots« graphématiques, par exemple les rhèmes, les éléments thématiques et les prédicateurs, ce qui donna successivement

weildaseinmalgarnichtsodummgewesenist
weil das ein Mal gar nicht so dumm gewesen ist
weil das einmal gar nicht so dumm gewesen ist
weil das einmal garnicht sodumm-gewesen – ist

Nous ne pensons pas que les exigences du traitement automatique soient les seules à prendre en considération, mais il nous paraît évident que ces exigences sont à verser au dossier et que ce dossier de la graphie devient de jour en jour plus complexe. L'aspect économique des choses n'est point méprisable, de sorte que le grammairien se disqualifierait qui voudrait trancher, et trancher dès aujourd'hui, en matière de graphie, sans tenir compte du poids des habitudes, des intérêts de l'édition ou du coût de l'informatique. La guerre est chose trop sérieuse pour être confiée à des militaires, disait un homme d'Etat. Le système graphique est une affaire trop grave, dans la vie d'un pays, pour être livré au bon vouloir de grammairiens. Prenons pour exemple l'ordre alphabétique, le cas le plus illustre des »désordres installés«! On sait que dans la présentation des notations phonétiques, certains manuels regroupent, fort à propos, les voyelles des consonnes et les voyelles orales des voyelles nasales, les voyelles étant situées en tête de ce nouvel »alphabet«. Imaginez une série quelconque (ou précisément pas quelconque!), p. ex. a e i o u p b t d etc., prise comme référence (universelle ou nationale?) de l'ordre alphabétique. A quel prix estimez-vous le changement de tous les dictionnaires, de tous les fichiers, de toutes les listes utilisés dans la vie publique et privée? L'affaire du millénaire!

Während die phonetische Schrift kaum noch als mögliche Reform der französischen Orthographie empfohlen wird, gibt es gemäßigtere, vielleicht aber in Wirklichkeit unmäßigere Vorstellungen von einer *phonologischen* Rechtschreibung. Als Beleg dazu bringen wir einen Text, der nicht etwa von einem satirischen Gegner erfunden, sondern von den Verfechtern einer solchen Reform veröffentlicht worden ist. Der Leser wird es sich nicht nehmen lassen, diesen Text zu entziffern. Wir aber lassen es uns gern nehmen, einen Kommentar zu dieser extremen Verkennung dessen, was die Graphematik in der Ökonomie des geschriebenen Französisch zu leisten hat, zu schreiben, zumal dieses Gebiet auf beiden Seiten des Rheins von Bürgerkrieg heimgesucht wird.

a propo d la notasiô hifre

dpui jâvie 1969, ê nwvo sistem d apresiasiô du nivo et utilize e il sâbl c il don o z-adult ê nwvo motif d discusiô, sinô d diviziô. il fo surtw evite d dramatize le hœz. la not e le clasmâ etè sâ dwt o cxr du sistem âciê. lxr disparisiô premè d promwvwar ê sistem d. ferâ, mè n l êstor pa pwr œtâ.

se dispozisiô n fra pas du paresx ê travayxr e du mwê dwe ê bon clev, mè el permetra spâdâ d debatize ê sertê nôbr d mwê dwe, d suprime le trœmatism ne du zero w d un plas d dernie e le discusiô familial sur le car d pwê ci vw separ d la mwayen.

du t-el delivre ên elev sur sâ, apeze parmi tâ d œtr ê sxl côfli âtr porâ e âfâ, âtr profesxr e parâ, set inovasiô orè deja atê sô bu.

le jwrno ô publie ê comunice du buro de la sosiete de z-agreie. s lui-si opserv c »la circuler n a pa ê caracter obligatwar«. il rcmâd »l mêtiê d set notasiô dâ twt le clas« e il estim c »la notasiô hifre e l clasmâ ôt ên efè d stimulasiô e d avertismâ apsolumâ êdispâsabl pwr prepare le jxn o realite d la vi.«

Alle paar Jahre wird in Frankreich beinahe rituell eine Reform der Orthographie vorgeschlagen. Gewöhnlich genügt die Publikation eines klassischen Textes in der »neuen« Orthographie, um jeden Umsturz von vornherein unmöglich zu machen. Die Macht der Waffe der Lächerlichkeit ist sicher eine ungerechte Sache, denn lächerlich wirkt oft nur das Ungewohnte, und wer lacht, findet immer das, was er kann und kennt, natürlich und leicht, und er bedenkt kaum, daß Ausländer oder Anfänger das, was ihm so klar vorkommt, nur mit Mühe entziffern könnten. Allerdings führt die Relativierung der Lächerlichkeit auch dazu, daß sich Reformer nicht durch die negativen Reaktionen des Publikums bestätigt fühlen dürfen. Jedes Detail muß abgewogen werden. Insbesondere müssen entfernte Konsequenzen festgestellt werden. Die maschinellen Mittel, über die man heute verfügt, erlauben es, in kürzester Zeit zu jeder Modifikation der Schreibung einen Katalog sämtlicher betroffenen Wörter aufzustellen, um welche Stelle im Wort es sich auch handelt.

Zu den verschiedenen geplanten Reformen haben wir nur drei Wünsche anzumelden: man sollte die vergleichende Grammatik der europäischen Sprachen konsultieren, die Neurologen und Physiologen zu Rate ziehen, und die Hypothesen von einem Informatiker durchrechnen lassen. Wir halten indessen die Chancen einer Regularisierung innerhalb des Systems für größer als die Chancen eines Systemwechsels im Falle der französischen Graphematik, und viele Probleme der deutschen Rechtschreibung im Vergleich zu den entsprechenden der französischen Orthographie für geringfügig.

Si l'on faisait intervenir les nasales *an*, *en*, *in*, *on* et *un* entre *u* et *p*, ou si l'on intégrait les voyelles infléchies dans une série, p.ex. *a*, *ä*, *e*, *ö*, *u*, *i*, *ü*, on ferait payer de beaucoup de désordre un tout petit peu d'ordre. Nous avons choisi cet exemple à dessein pour ne blesser personne, mais il faut bien convenir que c'est un peu une démonstration par l'absurde. La réforme du système graphique est une affaire complexe qui touche, par la forme, mais en l'occurrence la forme est capitale, au fond même de la substance de la société dans la mesure où cette société est essentiellement un espace de communication (notamment à travers les siècles).

En dernier lieu, c'est-à-dire cinquièmement, il nous est apparu que la complexité du système graphique allemand n'est pas répartie, équilibrée ou dosée de la même manière que la complexité du système graphique français. Certes, on observe dans les deux orthographes des interruptions de séries et des accidents isolés. Des régularisations mineures et ponctuelles pourraient faciliter le maniement aux autochtones et l'apprentissage aux étrangers. Mais la ressemblance entre les deux systèmes devient ténue lorsqu'il s'agit de la *transparence* des mots, de la manifestation des archilexèmes à travers les lexèmes! Dans *an Hand*, dans *an hand* et dans *anhand*, on »entendra« toujours le même sens (admirablement figuré d'ailleurs), tandis que plus personne n'»entend« dans *alarme* ou *alerte all'arme* et *all'erta* (empruntés à l'italien), ni dans *alors* ou *or* les locutions formées avec *l'heure/hora!* Le pronom impersonnel *man* ne cache guère *Mann*, tandis qu'en français, *on* n'est pas spontanément compris comme un usage banal de *l'homme*, même sous la forme *l'on*. La soudure graphique n'a pas, en allemand, le statut qu'elle a en français. Qui sait ce que signifie, dans le détail, *le lendemain?* Qui ne sait pas, précisément dans le détail, ce que signifie *nichtsdestoweniger?* En exagérant un peu, on pourrait dire que la composante étymologique n'est en français que de l'ordre du génotype, tandis qu'en allemand, elle relève aussi du phénotype. La liste de quelques mots français issus de langues germaniques reproduite dans le chapitre des lexèmes est fort instructive à cet égard. On peut ajouter, cette fois sans exagérer, que l'orthographe française fait un peu fonction de dictionnaire étymologique, permettant souvent à l'œil de deviner ce que l'oreille n'aurait même pas soupçonné. Faut-il supprimer le musée? Le système graphique allemand n'apporte que peu d'informations spécifiques, alors que le système graphique français apporte souvent des renseignements sur la provenance ou sur la fonction d'un mot. Certes, l'étymologie n'y règne pas en maîtresse, mais partage le pouvoir avec la phonétique phonologique et l'analogie; certes, l'étymologie n'y est pas toujours facile à décoder; certes, l'étymologie est parfois bafouée (par ses dompteurs) mais il suffit de lire une transcription phonétique ou phonologique pour constater l'appauvrissement de la langue écrite que représenterait l'abandon de toute référence aux archilexèmes. Dans le cas de l'allemand, les choses paraissent moins dramatiques, de sorte que l'on peut considérer que certaines réformes qui ailleurs toucheraient à la civilisation elle-même n'ont, dans une langue aussi *indéracinable*, qu'une incidence technique ou humoristique.

Das Verlangen, man solle nur das schreiben, was man hört, finden wir naiv, wenn damit nicht gemeint ist, man solle auch alles schreiben, was man hört. Eine angemessene Notation der *unendlich* reichen Prosodie wurde nie vorgeschlagen und übersteigt denn auch die Phantasie. Aber diese nuancenreiche Prosodie ist in der gesprochenen Sprache ein sinnspendendes Element, wie in der allgemeinen Einführung des vorliegenden Buches ausgeführt worden ist. Die französische Graphematik entspricht der französischen Schriftsprache. Prosodeme werden nur in sehr beschränktem Maße (durch die Satzzeichen) geschrieben; dafür bringen die Grapheme viele Möglichkeiten, die das gesprochene Wort nicht kennt. Das Verhältnis zwischen dem gesprochenen Stil und dem geschriebenen Stil ist denn auch nicht trivial. Entscheidend ist das Perzeptionsgeschäft des Auges, und es handelt sich beim Leser stets um ein intelligentes Auge, um ein spezifisches Kurzspeichern, um eine spezifische Resonanz.

Natürlich ist die französische Schrift kein Verband von Ideogrammen wie etwa die chinesische Gedankenmalerei. Die vorsichtige Synthese von Phonogramm und Etymogramm ergibt eine ideale Orthographie. Sobald aber beide Prinzipien des Systems nicht zu vereinbaren sind, steigern sich die Schwierigkeiten. Diachronisch wurden diese Schwierigkeiten so gelöst, daß die Archigrapheme dem phonetischen und die graphematischen Varianten dem etymologischen Prinzip dienen mußten. Dies führte zu einer großen Streuung von Graphonemen. In der heutigen Situation könnte man durch die Änderung der Schreibweise von etwa zweihundert Wörtern die grotesken Abweichungen ausschalten. Die Liste von diesen Wörtern lag uns vor, sie wird z.Z. begutachtet und diskutiert, und es ist anzunehmen, daß in der nächsten Auflage dieses Buches die reformierten Wörter eine knappe Seite füllen werden. Vorläufig blieb uns nichts anderes übrig, als die heute gültige Norm zu beschreiben.

Falls die deutsche Rechtschreibung oder die französische Orthographie überraschenderweise schneller reformiert werden sollten, müßten wir dennoch den jetzigen Zustand beschreiben, damit jeder Romanist und jeder Germanist auch fürderhin die Bibliotheken auslesen kann, die Millionen von Schriftstücken enthalten, die nach den heute gültigen Normen gedruckt worden sind. In jedem Kapitel dieses ersten Bandes, auf jedem Gebiet der Grammatik, haben wir das Ausfallen der diachronischen Perspektive bedauert. Im Falle der Graphematik scheint uns dieses Opfer besonders bedauerlich, da jeder konservative Geist allzu leicht Gewohnheit und Tradition heute und gestern oder vorgestern verwechselt, und da auch jeder revolutionär gesinnte Geist allzu leicht glaubt, er sei gegen die Tradition, wenn er die Tradition der Amelioration weiterführt. Im Gegenpart haben wir uns ein Plagiat einer Weisheit erlaubt: *la guerre est une chose trop sérieuse pour qu'on la confie aux militaires,* nämlich *l'orthographe est une chose trop grave pour qu'on l'abandonne aux linguistes et aux phonéticiens!*

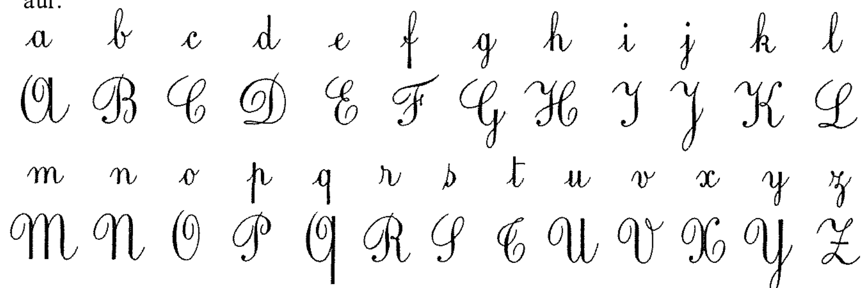
En matière d'orthographe, l'application exemplaire (ou anticipée?) des réformes a toujours donné lieu à des satires et à des querelles. Si le ridicule ne tue pas toujours, c'est qu'il faut faire la part des choses. Dans la charge qui suit, et qui ne manque ni d'esprit ni de mauvais esprit, certains effets comiques proviennent simplement du bouleversement des habitudes visuelles. Mais il ne suffit pas de dire que l'homme, après tout, s'habitue à tout, ou que les choses n'étaient pas toujours dans l'état que certains voudraient conserver. Certes, la tradition consiste dans une série de transformations plus ou moins lentes. Mais il ne faut pas s'empêcher de rire de bon cœur (au lieu de rire jaune), puis poser très sérieusement les problèmes un à un. Il serait insensé de traiter ces choses-là globalement ou en raison d'options antérieures ou générales, voire politiques. Voici donc le texte polémique paru récemment dans la presse allemande (»*C-Inform*«, ce qui tend à prouver que les auteurs du pamphlet n'ont pas remarqué la poutre dans leur titre). Il n'empêche que quelques autres poutres y sont bien vues.

uberflusiges ausgemerst (Was Reformer planen)
Erster Schritt: *Wegfall der Großschreibung*
einer sofortigen einführung steht nichts im weg, zumal schon viele grafiker und werbeleute zur kleinschreibung übergegangen sind.
zweiter schritt: *wegfall der dehnungen und schärfungen*
dise masname eliminirt schon di gröste felerursache in der grundschule, den sin oder unsin unserer konsonantenverdoplung hat onehin nimand kapirt.
driter schrit: *v und ph ersetzt durch f, z ersetzt durch s, sch ersetzt durch s*
das alfabet wird um swei buchstaben redusiert, sreibmasinen und sesmasinen fereinfachen sich, wertfole arbeitskräfte könen der wirtsaft sugefürt werden.
firter srit: *q, c und ch ersest durch k, j und y ersest durch i und ph durch f*
iest sind son seks bukstaben ausgesaltet, di sulseit kan sofort von neun auf swei iare ferkürst werden, anstat aksig prosent rektsreibunterikt könen nüslikere fäker wie fisik, kemi, reknen mer geflegt werden.
fünfter srit: *wegfal fon ä, ö und ü seiken*
ales uberflusige ist iest ausgemerst, di ortografi wider slikt und einfak.
naturlik benotigt es einige seit, bis dise fereinfakung uberal riktig ferdaut ist, fileikt sasungsweise ein bis swei iare, anslisend durfte als nakstes sil di vereinfakung der nok swirigeren und unsinigeren gramatik anfisirt werden.

On nous permettra d'ajouter que du point de vue de l'étude comparée, l'une des tares du système graphématique allemand, à savoir *l'usage de la virgule,* n'est même pas évoquée dans cette querelle de grammairiens. On ne nous reprochera pas l'ingérence dans les affaires intérieures des pays de langue allemande. Certaines choses se voient mieux de l'extérieur. En outre, on peut considérer l'aisance avec laquelle les non-germanophones déchiffreront la germanographie comme une pièce maîtresse, c'est-à-dire décisive du dossier. De toute manière, les arguments devraient avoir moins d'odeur encore que l'argent. Et même si tous les projets de réforme finissent par l'emporter, on n'en pourra pas déduire qu'ils étaient (sont) tous raisonnables ou intelligents.

Das Alphabet

a b c d e f g h i j k l m n o p q r s t u v w x y z. Alle Buchstaben können klein oder groß geschrieben werden. Während die Druckschrift für beide Sprachen dieselbe ist (obwohl im Verlagswesen bestimmte Schriften für französische und andere für deutsche Bücher vorgezogen werden), weist die Handschrift kleine Unterschiede auf:



Die Buchstaben haben einen herkömmlichen Schulnamen: a [a], bé [be], cé [se], dé [de], e [ə], effe [ɛf], gé [ʒe], (h)ache [aʃ], i [i], ji [ʒi], ka [ka], elle [ɛl], emme [ɛm], enne [ɛn], o [o], pé [pe], qu [ky], erre [ɛr], esse [ɛs], té [te], u [y], vé [ve], double vé [dubl ve], icse [iks], i grec [igrɛk] et zède [zɛd].

Der Vorschlag, die Konsonanten mit einem [-ə] auszusprechen *(be, ce, de, fe, ge, he, je, ke, le, me, ne, pe, que, re, se, te, ve, xe, ze)* fand keine Beachtung. Desgleichen ist nicht zu erwarten, daß die Umordnung der Buchstabenfolge sich je durchsetzen wird (vorgeschlagen wurde etwa: *a, e, i, o, u; p, b, t, d, c, g, f, v, s, z, ch, j, l, r, m, n, gn*, aus phonologischer Sicht). Ist dagegen zu erwarten, daß der Buchstabe *y* bei griechischen Wörtern i geschrieben *(lycée)* und nur beim *yod* beibehalten werden wird? Die Ökonomie der französischen Graphoneme ist bereits in ihrer Vielfalt, ja in ihrer Undurchsichtigkeit, im vorhergehenden Kapitel behandelt worden. Die Zuflucht zu *Archigraphemen* (z.B. *A, EU, AN, S, Z*) erleichtert die Erlernung der französischen Orthographie, indem progressive Methoden auf Grund dieser Gliederung ausgearbeitet werden können (z.B. zu *AN : an* und *dent* vor *lampe* und *embellir*). Allerdings dürfte eine kontrastiv fundierte didaktische Progression von der Idealprogression im muttersprachlichen Unterricht abweichen. Je nach Kontrastpaar dürften sich verschiedene Progressionen empfehlen. Hier geht es eigentlich nicht um Graphoneme, sondern um Grapheme, wenn die Dinge auch gleich nicht mehr auseinanderzuhalten sind, z.B. bei den Akzenten *(e, é, è, ê)*.

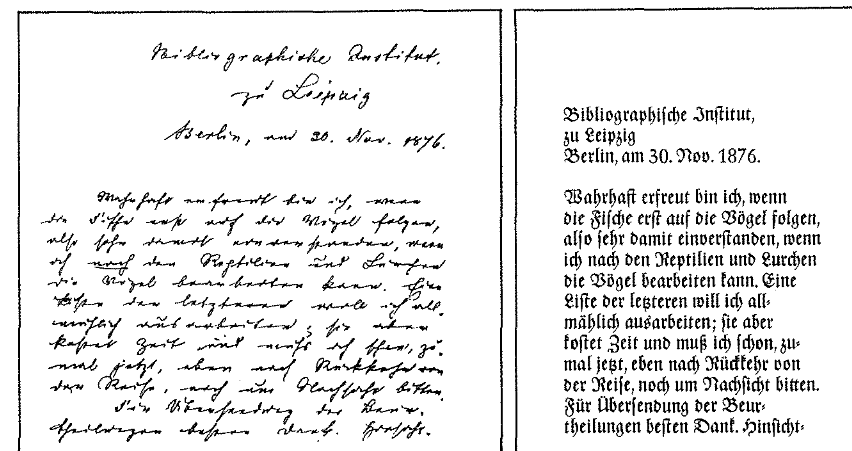
Es gibt verschiedene Kodenamen der französischen Buchstaben, den französischen und den internationalen; sie überschneiden sich nie.

Anatole, Berthe, Célestin, Désiré, Eugène, François, Gaston, Henri, Irma, Joseph, Kléber, Louis, Marcel, Nicolas, Oscar, Pierre, Quintal, Raoul, Suzanne, Thérèse, Ursule, Victor, William, Xavier, Yvonne, Zoé und für é: Emile!

Da es für *Eugène* zwei Aussprachen gibt [ə-] und [y-], hätte man *Eulalie* vorziehen können. Bemerkenswert ist auch, daß es in Opposition zu *e* nur für *é* einen eigenen Kodenamen gibt. Vermutlich liegt das daran, daß in Telegrammen *e* und *é* in entscheidende Oppositionen treten können *(arrive/arrivé!)*, bei *è* und *ê* aber kaum semantisch relevante Verwechslungen zu erwarten sind. Im internationalen Kode fehlt zu *é* ein eigener Name: Amsterdam, Baltimore, Casablanca, Danemark, Edison, Florida, Gallipoli, Havana, Italia, Jérusalem, Kilogramme, Liverpool, Madagascar, New York, Oslo, Paris, Québec, Roma, Santiago, Tripoli, Uppsala, Valencia, Washington, Xanthippe, Yokohama, Zürich.

L'alphabet

Tandis que les caractères »latins« de la Normalschrift ne diffèrent guère de leurs correspondants français, les caractères »gothiques« ou pointus sont souvent déchiffrés avec peine par les francophones. Bien que la *gebrochene Schrift* soit tombée en désuétude, sauf sur les enseignes et dans les titres de la presse, tout germaniste devrait les connaître, autant pour lire les ouvrages anciens et classiques non réédités que pour déchiffrer les manuscrits antérieurs à la période contemporaine, notamment les lettres.



Bibliographische Institut,
zu Leipzig
Berlin, am 30. Nov. 1876.

Wahrhaft erfreut bin ich, wenn die Fische erst auf die Vögel folgen, also sehr damit einverstanden, wenn ich nach den Reptilien und Lurchen die Vögel bearbeiten kann. Eine Liste der letzteren will ich allmählich ausarbeiten; sie aber kostet Zeit und muß ich schon, zumal jetzt, eben nach Rückkehr von der Reise, noch um Nachsicht bitten. Für Übersendung der Beurtheilungen besten Dank. Hinsicht-

Voici la transcription phonétique du nom courant des lettres. A noter que, dans la graphie des noms, le *-h* indique l'allongement et le doublement de la consonne la brièveté:

a	[a:]	*ah*	g	[ge:]	*geh*	m	[ɛm]	*emm*	s	[ɛs]	*ess*	y	[ypsilɔn]	*üppsilon*
b	[be:]	*beh*	h	[ha:]	*hah*	n	[ɛn]	*enn*	t	[tʰe:]	*teh*	z	[tsɛt]	*tsett*
c	[tse:]	*tseh*	i	[i:]	*ih*	o	[o:]	*oh*	u	[u:]	*uh*	ä	[ɛ:]	*äh*
d	[de:]	*deh*	j	[jɔt]	*jott*	p	[pʰe:]	*peh*	v	[fau]	*fau*	ö	[ø:]	*öh*
e	[e:]	*eh*	k	[kʰa:]	*kah*	q	[kʰu:]	*kuh*	w	[ve:]	*weh*	ü	[y:]	*üh*
f	[ɛf]	*eff*	l	[ɛl]	*ell*	r	[r]	*err*	x	[iks]	*ikks*	ß	[ɛstsɛt]	*esstsett*

La lettre *ä* se rencontre aussi dans äu [ɔy]. L'inflexion est marquée par deux points imprimés ou par deux traits manuscrits. Ce signe de l'*Umlaut* provient d'un *e* suscrit, comme en conserve la trace la variante, dans les majuscules seulement, *UEBUNG* à côté de *ÜBUNG*. Bien des noms propres maintiennent ce *e*: Maetz, Oehler, Ueberweg.

Le nom courant des lettres ne permettant pas d'exclure certaines confusions, il est conseillé, notamment dans les télécommunications, de se servir du code:

Anton	*Gustav*	*Martha*	*Samuel*	*Ypsilon*
Berta	*Heinrich*	*Nordpol*	*Theodor*	*Zacharias*
Cäsar	*Ida*	*Otto*	*Ulrich*	*Ärger*
Dora	*Julius*	*Paula*	*Viktor*	*Ökonom*
Emil	*Kaufmann*	*Quelle*	*Wilhelm*	*Übermut*
Friedrich	*Ludwig*	*Richard*	*Xanthippe*	*Charlotte/Schule*

Die Gruppierungen œ *(e dans l'o)* und æ *(e dans l'a)* werden jeweils als ein Graphem betrachtet. Während æ immer [ε] ausgesprochen wird und nur in wenigen Eigennamen oder wissenschaftlichen Termini vorkommt (Philæ, Ægosome), wird œ entweder [e], z. B. in *œnométrie*, oder [oe], z. B. in *œil*, ausgesprochen.

Die Cedille

Wird *c* vor *a*, *o* oder *u* [s] ausgesprochen, so muß es eine Cedille erhalten (auf deutschen Schreibmaschinen ein Komma in das *c*!). In *douceâtre* steht dafür ein *e!* Ohne Cedille würde vor *-a*, *-o* und *-u* das *c* [k] ausgesprochen werden *(car, cor, cour)*. Damit es wie in *ceci* ausgesprochen wird, muß also die Cedille helfen: *avança*, *traçons*, *glaçure* (zu *avancer*, *tracer*, *glacer*).

Das Trema

Das Trema erscheint über *e* und *i*, wenn ein andrer Vokal davor steht und weist darauf hin, daß beide Vokale selbständig zu interpretieren sind, der zweite also nicht mit dem ersten verbunden wird (z. B. in *naïf* statt *naif* wie *laid*). Das deutsche Umlaut-Zeichen ist gewissermaßen ein Vor-Zeichen, während das französische Trema ein Nach-Zeichen ist. Die »Rückwirkung« des Tremas ist an Beispielen leicht nachzuweisen:
aiguë wird [εgy] gesprochen, *aigue* würde einfach [εg] ausgesprochen werden, wie *Aiguebelle* oder *Aigues-Mortes*. Unter dreifachem Einfluß, nämlich der deutschen Grapheme *ü* und *äu* und der Schreibung des Eigennamens *Bienvenüe (Montparnasse)*, schreiben viele Leute – auch französische Germanisten! – *ambigüe!* wenn nicht *ambigü!* Zu schreiben ist *ambigu*, *ambigus*, *ambiguë*, *ambiguës*, *ambiguïté*. In *-gu(s)* ist die Aussprache auf [y] selbstverständlich. *Ambigue* würde dagegen wie *vague* ausgesprochen werden. Der *g*-modifizierende Wert von *u* in *ambiguë* wird dadurch aufgehoben, daß die Silbe aufgelöst wird. Das Trema gibt das entsprechende Zeichen, *Vorzeichen* für das (nicht mehr ausgesprochene!) *-e* des Femininums und *Nachzeichen* für das *u* mit [y]-Wert! Für *ambiguïté* gilt das gleiche (vgl. *le gui*). Eine Schwierigkeit taucht bei der Reihe *aiguille*, *aiguillon*, *aiguiser* auf. Diese Wörter werden ohne Trema geschrieben, obwohl in *aiguille*, *aiguillon*, *aiguiller*, *aiguillée*, *aiguillonner* das *u* als [y] ausgesprochen wird. Man wird diese »Ausnahme« von den Graphonemen her verstehen: *gu* [g] + *ill(e)!* In der Tat herrscht für *aiguiser*, *aiguisage* und *aiguisoir* die Aussprache [gi] vor. Eigennamen tanzen oft aus allen Reihen, z. B. *Saint-Saëns* [sε̃sɑ̃s] oder *Mme de Staël* [sta:l]. Die Autonomie des Trematrägers und folglich seines Vorgängers schließt bei *aïeul ai* + *eul*, bei *païen pai* + *en*, bei *Saül Saul(e)* und bei *coïncider coi*+ *Rest* bzw. »*coin*« aus! Einteilen läßt sich also der Gebrauch des Tremas nach dem, was vermieden wird: der Schwund des *u* [y]: *aiguë*, *ambiguïté*, *ciguë*, *contiguë*, *exiguïté* die Verbindung *ai: aïeul*, *aïeux*, *archaïque*, *archaïsme*; *baïonnette*, *caïd*, *caïman*, *caraïbe*, *caïque*, *faïence*, *glaïeul*, *haïr* (hais, hait, haine), *hebraïque*, *hetaïre*, *laïc*, *laïque*, *maïs*, *mosaïque*, *naïf*, *naïveté*, *païen*. Die Verbindungen *oi* oder *oin: celluloïd*, *coïncider*, *coïnculpé*, *coïntéresser*, *cycloïde*, *egoïsme*, *heroïne*, *ovoïde*, *stoïque*, *stoïcien*, *stoïcisme*, *trapézoïde*. Die Verbindung *au: capharnaüm*, *Saül*. Hervorhebung: *inouï*, *ouïe*. Nicht œ: *Noël!*

L'inflexion ne donne pas lieu à un classement à part; on trouvera donc *Arm*, *Armee*, *Ärmel*, *Armfüßer*, *Armleuchter*, *Ärmlichkeit* ainsi que *fundieren*, *fündig*, *fünf*, *fungieren*, *funken*, *für*, *fürchten*, *furios*, etc. L'inflexion appartient souvent au morphème: *tragen*, *trägt*, *Baum*, *Bäume*, *hoch*, *höher*, *klug*, *klügeln*, mais pas nécessairement: *Bär*, *Öl*, *kühn*. L'*Umlaut* n'est pas le tréma français, bien que Musil s'en serve dans *Triëder* pour éviter de prononcer *Trieder* comme *Trier*. Cette marque graphique pourrait rendre des services dans la notation de l'autonomie: *das Knie/die Knie*, *hebräisch/der Hebraist*, voire *beinhalten* (contenir)/*beinhalten* (tenir la jambe), mais le procédé ne serait pas généralisable: l'introduction d'un tréma d'autonomie sur le *a*, le *o* et le *u* multiplierait les confusions, p. ex. sur *Regattaunfall*.

La gémination pose bien des problèmes phonétiques (géographiques), mais peu de problèmes de notation: *-kk-* ne s'écrit que dans les mots d'emprunt *(Akkord, akkurat, Akkusativ)* ou dans les mots coupés *(Drucker → Druk-/-ker, Acker → Ak-/-ker)*; mais la valeur d'opposition de quantité vocalique *(Bake, Backe)* ne concerne pas les mots étrangers *(Poetik, Mosaik, Aktion, Direktor)*.

Si l'alphabet moderne normalisé n'a pas conservé les *s* différents qui permettaient de reconnaître les »formes«, et notamment l'articulation (*sauer*, *heraus*, *Dresden*, *Haustür*), le signe *ß* s'est maintenu. Ne se trouvant jamais à l'initiale, il n'a pas de caractère majuscule. Lorsqu'il s'agit d'écrire en capitales un mot contenant un *ß*, on a généralement recours à la gémination *SS*, la séquence *SZ (sz)* ayant déjà un emploi en allemand *(Szene, Disziplin)*. Les machines à écrire à clavier français étant dépourvues du signe *ß*, on peut, si l'on ne veut pas se résoudre à la solution de provisoire facilité qui consiste à taper *ss*, ajouter à un *B* majuscule, après avoir ramené le chariot en position de surimpression, un *p* minuscule. Les mots du type *szenisch* étant rares, on peut considérer que dans la dactylographie destinée au traitement automatique, un programme de transcription de *ß* en *sz* sera plus aisé à déchiffrer d'un programme qui demanderait, devant toute séquence *-ss-*, une décision d'identification: *-ss-* ou *-ß-!* On observe depuis plusieurs années une tendance à l'abandon du *ß*. Rares sont les journaux qui résistent à cette mode (ou technique?) de la presse. Certes, l'ambiguïté franche est rare. Nous avons relevé dans la devanture d'une mercerie hambourgeoise »*Hier werden Mieder nach Ihren Massen angefertigt*«. Mais l'extension du principe de la priorité des difficultés de la lecture par rapport aux difficultés de l'écriture, si du moins on songe aux non-germanophones, plaide en faveur du maintien du signe *ß*, voire en faveur de sa réforme (au sens d'amélioration et non de suppression).

Apporter quelques arguments dans le débat de la »modernisation« du *ß*, ce n'est sans doute pas s'ingérer dans les affaires intérieures d'un pays, car un système graphique est précisément une affaire partiellement étrangère au sens de *Kulturaußenpolitik* ou d'*Außenkulturpolitik* si l'on préfère! Or, la notation *ß* apporte une aide très précieuse à tous ceux qui ont tendance à ne pas distinguer les longues et les brèves; les francophones en sont!

Akut (´), Gravis (`) und Zirkumflex (ˆ)

Das *é* wird [e] ausgesprochen, ausgenommen in *abrégement, aimé-je, allégement, crémerie, empiétement, événement, protégerai, réglementaire,* wo *é* [ɛ] ausgesprochen wird (das zweite in *événement!*). Das *è* wird immer [ɛ] ausgesprochen bzw. sollte in der Hochlautung so ausgesprochen werden. In Südfrankreich wird der entsprechende Laut so stark geschlossen, daß die phonologische Opposition /e/–/ɛ/ neutralisiert wird. Die Graphie *procés* findet sich kaum unter den Rechtschreibefehlern angehender Romanisten, ist aber bei südfranzösischen Schülern sehr verbreitet. Dies zeugt unter anderem von den Schwierigkeiten, eine phonetische oder phonologische Orthographie einzuführen! Steht der Gravis auf *a (déjà, voilà)* oder *u (où)*, so verändert er die Aussprache in keiner Weise. Der Zirkumflex kann auf alle Selbstlaute gesetzt werden, zieht aber nicht immer Dehnung nach sich wie in *diplôme* (aber *diplomatique*) oder in *infâme* (aber *infamie*). Er weist entweder auf ein früheres *s* hin: *acquêt, arrêt, benêt, forêt, intérêt, prêt, protêt, vêtement,* oder auf einen früheren Doppelbuchstaben: *dû* (deu), *crûment* (cruement), *sûr* (seur). Dem Zirkumflex kommt mitunter eine diakritische Rolle zu *(mûr/mur, sûr/sur, dû/du, crû/cru, croît/croit)*. Eine diakritische Rolle kommt manchmal auch dem Gravis zu *(à/a, là/la, çà/ça; où/ou)*. In den Verbmorphemen: *nous vîmes, vous finîtes* im Indikativ, *qu'il fît* im Konjunktiv; die Verwechslung *eut/eût, fit/fît* kommt einerseits von der Unsicherheit im Gebrauch des Konjunktivs, andererseits (aber nicht ohne Zusammenhang mit dieser Unsicherheit) von der fehlenden phonematischen Entsprechung zur graphematischen Opposition *eut/eût*. Auch in *coût, impôt, mât* und *prêt* »hört« man den Zirkumflex nicht (s. *cou, coup; imposition; ma; près*).

Wann kann ein *»accent«* auf dem *e* stehen?

Akut, Gravis und Zirkumflex heißen auf französisch *accents (aigu, grave* und *circonflexe)*. Die Übersetzung von *accent* durch Betonungszeichen wäre unglücklich. Einen *accent* kann das *e* in folgenden Fällen tragen:

am Wortende: *bonté, liberté; arrêté; abbé; travaillé; regretté.*
am Silbenende: *éclabousser, épaule, épice, état, véhémence, zénith*
avènement, frère, père, rhème, trirème, zèbre
pêne, rêne, rêve, revêche, suprême, tête, trêve

Nicht vor einem Konsonanten, der in der Wortmitte das Silbenende bildet:

effleurer (ef-fleurer), *exact* (x = gz), *perche* (per-che), *tellement* (tel-lement), *terre* (ter-re).

Vor einem stummen e (*fée, lycée, musée* usw.) und ganz allgemein vor einem stummen Morphem-*e: achetée, fumée, levée, menée, travaillée, regrettée.* Entsprechend vor morphematischem *-s* und *-es: achetés, achetées; jetés, jetées; travaillés, travaillées; regrettés, regrettées.*

Im Auslaut kommt *-ès* oft vor: *abcès, accès, agrès, après, auprès, congrès, cyprès, décès, dès (≠ des, dés), excès, grès, près, procès, progrès, succès, très.* Bemerkenswerte bzw. tückische Wörter sind im lapsologischen Thesaurus nachzuschlagen bzw. dort mehrmals *abzuschreiben*, denn das orthographische Gedächtnis hat seinen Sitz kaum im Ohr, oft im Auge und immer in der Hand!

Le cas du *ß* est des plus révélateurs. Certes, les modes du goût changent, et on peut fort bien assister à un retournement de la situation et voir réhabiliter le *ß* par les partisans du »rétro«, comme si le *ß* était artisanal, manuel, menacé par l'industrialisation d'un *ss* multinational, alors que les adeptes du »progrès« veulent moderniser et, croient-ils, généraliser. Mais le débat scientifique commence à se dégager de ce contexte psychologique ou, comme on dit, socio-culturel. C'est que la lettre hybride *ß* a une fonction. Certes, le son que traduit ce graphonème est le même que celui que notent les graphonèmes *-ss-* et *-s* (mais ni *s-* ni *-s-*). Mais le *ß* apporte une information sur ce qui précède: *Maße* (des mesures)/*Masse* (masse). Cette information est précieuse, mais faible. En effet, elle suppose que le *ß* ne soit pas placé en fin de mot: on écrit *floß* (coula) comme *Floß* (radeau), ou qu'il ne soit pas suivi d'une consonne: on écrit *ißt* (mange), *mußt* (dois), pour des brèves, comme *einflößt* et *einfließt*, pour des longues. Certes, le germanophone devine – parce qu'il le sait – que *Roß* est bref et que *Ruß* est long; c'est aussi parce qu'il le saurait qu'il pourrait ne pas confondre la pénitence *(Buße,* si l'on l'écrivait *Busse)* et les autobus *(Busse)*. A terme, on se demanderait pourquoi écrire différemment *er ist* et *er ißt*, c'est-à-dire *er isst*, ou *lies* et *ließ*, c'est-à-dire *liess*, si l'on ne voyait dans l'orthographe qu'une notation phonétique approximative, en aval de la phonation et non en amont d'une sorte de re-phonation. La rationalisation n'impose évidemment pas le recours au *ß* comme marque de quantité, car il existe d'autres signes utilisables (doublement de la consonne comme dans *kamen/kommen* ou *Dehnungs-h* comme dans *denen/dehnen*). Mais le recours à la gémination interdirait précisément d'écrire *Masse* comme *Masse* au lieu de *Maße*, puisque le *a* de ce dernier mot est long. D'autre part, le *e* est également long dans *denen!* Lorsque la volonté de rationaliser ne s'oppose pas au souci de demeurer raisonnable, voire de progresser dans ce bon sens, et lorsqu'on peut se livrer tranquillement au calcul dit du coût et de l'efficacité, on proposera sans doute d'écrire *Ross* et *müssten* comme *wissen*, donnant ainsi au *ß* dans *Floß* et dans *fließt* la même valeur informative que dans *gießen* ou *Füßen*. Et l'on gardera sans doute le couple *das/daß* en dépit de son absence de portée phonétique et malgré les risques d'aveuglement des grammairiens (à qui il est arrivé d'oublier que *daß* est le nominalisateur par excellence et non une »conjonction«).

Quelles difficultés le francophone rencontre-t-il dans le déchiffrement de l'écriture allemande? Le *r* se distingue aisément. Un certain héritage pointu affaiblit l'opposition entre *n* et *u* (immun) lorsqu'on n'a pas conservé le trait distinctif sur le *u*. Ajoutons que les jambages montants et descendants sont moins longs en allemand qu'en français.

Les cruciverbistes sauront que *Ä, Ö* et *Ü* comptent généralement pour une seule lettre, et ils transcriront par deux *S* (majuscules) le *ß*.

Les minuscules sont d'usage dans la représentation du nom des notes: a *(la)*, b *(si bémol)*, c *(do)*, d *(ré)*, e *(mi)*, f *(fa)*, g *(sol)*, – a *(la)* –, h *(si)!*

Der Apostroph

Der Apostroph *(une apostrophe)* weist auf die Elision von *a*, *e* oder *i* hin. Elidiert wird vor einem Vokal und vor dem stummen *h*, in Wortgruppen *(d'hier, l'aigle, il n'a qu'à parler)*, aber auch in (wenigen) Wörtern *(prud'homme, prud'homie, aujourd'hui)*. Fakultativ ist die Elision vor den alphabetischen Bezeichnungen: *a, o, e, i, u, y; h, h, l, m, n, r, s, x* (also *le a* oder *l'a*, *le f* oder *l'f*, *le x* oder *l'x*: zur Aussprache der Buchstaben siehe oben, also *le elle* oder *l'elle!*). In den Wörtern, in denen früher *entr'* als Element einging, setzt sich der Zusammenschluß ohne *e* durch: *entracte, entrouvrir*. Diese Entwicklung hat aber noch nicht alle Verben erfaßt *(entr'aimer (s'), entr'apercevoir, entr'appeler (s), entr'avertir (s')* und *entr'égorger (s')*; vielfach wird ein Bindestrich gesetzt: *entre-déchirer (s'), entre-détruire (s'), entre-nuire (s')*; die Schreibung *entrouvrir* findet man in *entraider (s'), entraccuser (s) [≠ entraver!]*, mit *entre-* in *entrefermer, entrelacer, entrelarder, entremêler, entremettre, entreprendre*, u. a. m.). Elidiert werden vor einem Vokal oder einem stummen *h* in einem Taxem das *e* der Wörter *je, me, te, se; le, ce; de, que, jusque; ne* und das *a* in *la* (D oder R)

je: j'habite ici – j'y habite – j'aime – j'en raffole
me: ils m'épatent – on m'en parle – on ne m'y verra jamais
te: elle t'énerve – tu ne t'en remettras pas – on t'y invite
se: ils s'entraident – elles s'y connaissent – il faut s'en abstraire
le: l'âne – l'oiseau – l'hameçon – je l'ai compris – je l'y ai vu
la: l'âme – l'Oise – l'hirondelle – je l'ai comprise – l'a-t-il vue?
ce: c'est fini – ç'aurait été merveilleux – aber nicht: *c'âne, c'hiver* (*cet* âne, *cet* hiver) – c'en était fait
de: un cœur d'or – une douzaine d'huîtres – aber: une espèce de hutte – la cour de Henri IV *oder* la cour d'Henri IV
que: qu'à cela ne tienne – qu'en mots couverts – qu'y a-t-il?
jusque: jusqu'à dix heures – jusqu'au petit matin – jusqu'en Afrique
jusqu'ici (*jusques à quand?* dichterisch oder feierlich)
ne: n'y allez pas – n'en pensez pas moins – il n'oublie jamais rien

In *lorsque, puisque* und *quoique* wird nach strengen Regeln das *e* nur vor *il, ils, elle, elles, un, une, on* und *en* elidiert: *lorsqu'ils virent cela – puisqu'on vous le dit – quoiqu'ils soient arrivés en retard (quoi qu'il en dise* gehört nicht unter *quoique*, sondern unter *que)*. Aber die Dichter elidieren hier nach Geschmack: *lorsqu'en 1975, puisqu'évident, quoiqu'imaginé!* Seltener wird gegen die Regel verstoßen, bei *quelque* und *presque* nur in *quelqu'un(e)* oder *presqu'île* zu elidieren: *presqu'autant, quelqu'incongruité!* Am Zeilenende wird nie elidiert (z. B. *l'/homme → /l'homme*).

Nicht jede Elision wird durch einen Apostroph markiert (s. Phonematik).
si: s'il *und* s'ils, aber: *si elle, si on, si l'on (s'il erre ≠ si l'erre)*
Bei der Bedeutung *so* wird nicht elidiert: ils sont *si aimables!*
In der Graphematik der »langue populaire«, z. B. in Romanen, auch: *t'y penses pas, c'te mécanique; j'm'en moque; en rev'nant d'l'expo; caf'conc'; Boul'Mich!*

L'apostrophe

L'apostrophe est un signe orthographique exprimant l'élision d'une lettre ou d'un groupe de lettres; elle sert également de graphème au génitif saxon dans certains cas. L'apostrophe allemande a plus de fonctions que l'apostrophe française, mais son emploi est comparativement très peu fréquent. En allemand, l'élision peut survenir en début de mot *('s regnet)* aussi bien qu'à l'intérieur d'un mot *(ew'ge Strafe)* ou en fin de mot *(ich steh' auf)*. L'apostrophe n'est cependant plus utilisée en fin de mot lorsque le *-e* de la deuxième personne du singulier de l'impératif est élidé *(komme! → komm'! → komm!, trink!)*. Dans les mots *Santo* et *Santa*, le *-a* ou le *-o* sont élidés à l'italienne devant une voyelle *(Sant'Angelo, Sant'Agata)*. Lorsque toute ambiguïté est exclue, on peut élider un groupe et écrire à la place de *herein* et de *heraus* tout simplement *'rein* ou *'raus*. Au terme de cette évolution, l'apostrophe elle-même se trouve élidée; c'est ainsi qu'on écrit *reinfallen* et *Reinfall* sans apostrophe. La contraction entre H et D, qui donne *vom* et *zum, beim* et en langage familier *vorm*, conduit à écrire *auf'm* pour *auf dem: die Suppe(nschüssel) steht auf'm Tisch.* Le D *ein* affaibli (indéfini et non cardinal) donne également lieu à élision: *er ist mir 'n feiner Kerl!* Mais ces élisions triviales sont plutôt le fait de la langue dite parlée écrite (discours direct dans le roman, théâtre, pièces radiophoniques).

En revanche, le marquage du génitif saxon par l'apostrophe est l'affaire de la langue écrite écrite, où il correspond à l'élision du *-s* morphématique à la fin des mots (allemands ou étrangers) qui se terminent par une sifflante *(s, ß/ss, tz, x, z)*, p. ex. *Aristoteles' Werk, Marx' Werke*, et même *Mendès-France' Politik*. Dans *Marxens Werke*, on trouve une revanche de la langue écrite parlée.

Lorsque le cas est marqué par un morphème sur D, l'apostrophe est à son tour élidée: *des Paracelsus Theorien;* il est donc erroné d'écrire *des Marx' Bart* ou *des Demosthenes' Kieselsteine.* La langue parlée écrite conduit à élider des groupes importants: *der Ku'damm* pour *der Kurfürstendamm, Lu'hafen* pour *Ludwigshafen*, mais on hésite souvent: *Kö* ou *Kö'?*, et on recule devant la généralisation: *der Jungfernstieg* ne devient pas der *Ju'stieg.* De toute manière, il s'agit ici davantage d'un »graphonème« que d'un »graphème«, et il semble bien improbable que des Bavarois pressés remplacent le *Prinzregentenplatz* par quelque *Prinz'-* ou *Pri'platz!* Les emplois les plus fréquents de l'apostrophe allemande sont heureusement les plus simples, p. ex. *ist's so richtig? es wär' schön, hätt' ich Zeit!* Mais l'élision est fondamentalement un phénomène stylistique, bien que les niveaux de style concernés se situent aux deux extrémités de la gamme: le style familier *(gib's ihm!)* et la notation des inflexions dialectales, ainsi que le style poétique (ou noble) archaïsant ou soumis à la métrique *(neugier'ge Götter; wenn ich ein Vöglein wär' und auch zwei Flügel hätt', flög' ich zu dir)*, les formules de salutation s'imposant *(grüß' dich Gott!)*. Mais tandis qu'en français, on n'a pas le choix entre *s'il* et *si il*, entre *jusqu'à* et *jusque à*, on choisit librement en allemand entre *ob es* et *ob's!*

Graphemwechsel
n → m

Vor *b*, *p* und *m* steht kein n, sondern ein *-m-!* Das ist eine sog. allgemeine Regel: *imbattable, imbuvable; imbécile, imbibition, imbrication; ambre, ambigu, ombilical; ombre, lumbago.* Wann das *-m-* auf ein *-n-* zurückgeht, weiß oft nur der Sprachkundige; phonematisch gibt es keinen Unterschied zwischen *im* und *in*, zwischen *an*, *am*, *en* und *em* usw. Beachtlich ist der Widerstand von *bon* in *bonbon* und *bonbonnière*, der dazu geführt hat, das *-m-* von *bombonne* in *-n-* umzuwandeln: *bonbonne!* An diesem Beispiel läßt sich der Nachweis der Komplexität der Mitursachen exemplarisch belegen: die Graphie *bombon*, oder *bombom*, wäre grotesk, da es sich um die für die sogenannte Kindersprache typische Verdoppelung *(papa*, »wauwau«, *niamniam)* handelt und die Süßigkeiten (leider und dummerweise!) »*bon*« genannt werden. Zu diesem »feinfein« gibt es nun Ableitungen: *bonbonnerie*, *bonbonnière*, *bonbonneuse. Bonbonnière* ist ein Behälter, »*bombonne*« (von *bombe*) ebenfalls. Die analogische Reduktion ergibt *bonbonne.* Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß *Bonbonne* nicht als infantile Redundanz zu verstehen ist, sondern zum selben Typ wie »*pépère*« und »*mémère*« gehört (welche ganz asymmetrische Bedeutungsfelder besetzen). Ohne Graphemwechsel wird auch *néanmoins* geschrieben, was vermutlich nicht nur mit dem Konstituenten »nichts« zusammenhängt, sondern auch mit dem Graphonem *-mm-* innerhalb eines Wortes, z. B. *couramment.* Desgleichen ist die komposite Bedeutung von *mainmise*, wenn nicht von *mainmorte*, so offensichtlich, daß es nicht zu einem Graphemwechsel *maimmise* gekommen ist. Wechsel und Nichtwechsel zugleich trifft man in *embonpoint*, dessen ursprüngliche Bedeutung von der heutigen Diätetik verwischt worden ist: *en bon point* hieß *en bonne santé*, das Bäuchlein von *embonpoint* hieße eher *en mauvais point.*
lampe; empire; impénétrable, impopulaire; imprécis; imposer, imprimer; impérial; trompe; dumping. Aber *la poudre de perlimpinpin* (die vorletzte Silbe ist nicht mit der Antepänultima, sondern mit der Ultima verwandt). Zu den Nichtwechseln von *-n-* in *-m-* gehören auch *nous vînmes, tînmes.* Aber: *emmagasiner, emmêler; immigrer; immense, immonde; homme, intelligemment.* Zu *-mm-* s. auch weiter unten im Abschnitt »Doppelkonsonanten«.

y → i

Trotz der Vielfalt der [j]-Transkriptionen (y – *tuyau, yole*, i – *vieux*, ï – *aïeux*, il – *treuil*, ll – *pillard*, ill – *feuillu*, lle – *trille*, ille – *feuille*) kommt es zu einem Graphemwechsel *y → i*

notwendigerweise: choyer, choyons, choyions, aber vor *-e: je choie*
noyer, noyaient, aber vor *-e: il noie, je noierai.*
nach Belieben in den Verben auf *-ayer: je paye* oder *je paie.*
Dagegen wird in *grasseyer* das *y* in allen Formen beibehalten.

Was geschieht mit c und g?

Je nach den folgenden Vokalen werden *c* und *g* verschieden ausgesprochen *(canaille, cénacle, cataracte, ceci; guttural, gingembre).* Eine morphematisch bedingte Veränderung des Folgevokals darf aber den Konsonanten nicht treffen.

Le trait d'union

Ce signe sert à marquer l'unité d'un mot, soit que le hasard de la mise en page l'ait *coupé* en deux, soit que la syntaxe ait conduit à faire l'économie d'une redondance par le recours à l'*ellipse*, soit que la cohérence plus ferme des éléments d'un groupe installé au sein d'autres groupes, plus amples mais plus lâches, donne lieu à une *articulation* visuelle plus nette, obligatoire ou facultative. Coupure, ellipse et articulation font ici l'objet d'études distinctes; pour ainsi dire il correspond au »signifiant« qu'est le trait d'union une triade de »signifiés«. Il est en tout cas certain qu'il s'agit bien d'un *signe orthographique.*

La marque »-« des coupures de mots

Habituellement, le trait qui sert à marquer la coupure est considéré comme un tiret. En fait, le tiret d'imprimerie est plus long que le trait de coupure et celui-ci est bien équivalent au trait d'union. Si l'on considère la fonction de ce signe, on ne peut ignorer qu'il s'agit bien d'union, d'unité: le signe de coupure ne marque pas la division d'un mot, mais son unité, et ce en dépit de l'écartèlement dont le mot est victime en conséquence de la conjonction de la notation linéaire de la parole d'une part (une seule ligne indéfinie) et de la multiplication des lignes (finies) d'autre part. Cette marque d'unité ne s'installe pas n'importe où, mais à certaines places privilégiées, celles où l'on peut »couper«, mais où en vérité l'on ne coupe pas, l'amputation étant devancée ou rattrapée par l'œil (qui, une fois de plus, montre qu'il n'est pas le larbin de l'oreille). Autrefois, le trait d'union des »syllabes« d'un mot coupé figurait sur toute amputation, c'est-à-dire en fin de ligne et en début de ligne. Aujourd'hui, en allemand comme en français, le trait d'union n'est écrit qu'en fin de ligne. Lorsque le dividende comporte un trait d'union d'origine à l'endroit où l'on s'apprêtait à le couper, on laisse le trait d'union d'origine absorber l'autre au lieu d'ajouter un autre signe, trait d'union ou tiret, et cette pratique justifie pour ainsi dire a priori l'intégration de la fonction de *marque d'unité de mot coupé en deux* parmi les fonctions du trait d'union.

Grosso modo, un mot est à couper selon sa division en syllabes, une syllabe étant un son ou un groupe de sons pouvant être prononcé par une seule émission de voix, soit une seule voyelle, ou plusieurs voyelles, soit un groupe comportant des voyelles (V) et des consonnes (C) selon l'une des distributions suivantes: V(V)C(C), C(C)V(V), C(C)V(V)C(C). Les mots d'emprunt sont soumis à un régime particulier. Avant de l'examiner, il convient de voir comment se comporte le mot allemand simple, puis ce mot qui est déjà porteur d'une forte articulation (de divison et d'union *in unum*) qu'est le »mot composé« (lexis intégré par le système graphématique comme lexème: V' comme V, N' comme N, A' comme A, ... H' comme H, *abtrennen, Bindestrich, tollkühn, angesichts*). On considère en premier lieu le »mot simple«: qu'arrive-t-il à ses voyelles, à ses consonnes? Notons une fois pour toutes que l'économie de la coupure allemande diffère assez sensiblement de l'économie de la coupure française et que les risques d'interférence sont ici considérables.

c → qu

Die Cedille vermeidet die Alteration von [s] in [k]: *agacer*, *agaçant*. Liegt der Fall umgekehrt, soll man also die Alteration von [k] in [s] vermeiden, so tritt *-qu-* an die Stelle von *-c-*. Dies führt dazu, daß in der gleichen Wortfamilie beide Grapheme stehen (*-qu-* vor *-e* und *-i*), z. B.:

bloc	*bloquer*	*banc*	*banque*
blocade		*bancal*	*banquette*
blocus			*banquise*

Schwankungen sind als Folgeerscheinung nicht ausgeschlossen. So liest man etwa *banquable* (von *banque*) und, mit der gleichen Bedeutung, *bancable!* Als regelmäßig zeigen sich A-Morpheme: *public/publique*, *caduc/caduque*, aber das Graphem *-cqu-* ist auch belegt: *grec/grecque*. Entsprechendes findet man in den Ableitungen von *bec*, *la becquée*, *becqueter* und in *sacquer* (von *sac*); allerdings liegt auch die Graphie *saquer* vor, mit der gleichen Bedeutung, und vermutlich überwiegend (platzsparende Wörterbücher geben nur *saquer*). Lapsologisch relevant sind die Reihen *pic*, *picorer*, *picot*, *pique*, *piquer*, *piquet*, *piquier*, *piquoir*, *piqûre* und *vaincre*, *vaincu*, *vainques*, *vainquit*, *convaincre*, *conviction*, *convainquant* (verbal), *convaincant* (A). Der Graphemwechsel zeigt den Übergang vom Partizip zum Eigenschaftswort und zum Hauptwort deutlich an: *communiquer – communiquant → communicant – communication; fabriquer – fabriquant → fabricant – fabrication; provoquer – provoquant → provocant – provocation; suffoquer – suffoquant → suffocant – suffocation; vaquer – vaquant → vacant – vacation*, z. B. in *vaquant tranquillement à ses affaires, il n'était pas à l'affût d'un poste vacant.*

g → gu

Langage/langue (*language* ist falsch und *lange* heißt Windel). Die Verbreitung von *language* ist natürlich auf eine Interferenz zurückzuführen. Die Graphie von *bagages*, *guerre*, *languir*, *Genève*, *Gap*, *Guinée* (und, [gwa] ausgesprochen, *Guadeloupe*) stellt keine besonderen Probleme. Dagegen ist zu wissen, daß Verben auf *-guer* auch vor *-a* und *-o* das *-u-* behalten: *distinguer*, *distinguait*, *distinguons*, *faire de subtils distinguo; léguer*, *léguant*, *léguons!* A-Paare auf *-ant(e)* schreiben sich ohne *u*: *extravagant/extravagante*, wie nicht derivierte A: *élégant/élégante*.

g → ge

Um zu vermeiden, daß statt [ʒ] vor *-a*, *-o* oder *-u* [k] gesprochen wird, hängt man dem *g-* ein *-e* an. Diese Lösung entspricht symmetrisch dem Wechsel *g → gu*. Hier wird die Unbestimmtheit des *g*-Graphems durch die Sequenz *ge* aufgehoben, so daß *cageot* wie *cage* ausgesprochen wird; bei *cagibi* wäre eine solche Bereicherung sinnlos. Auf diese Weise kann die Konjugation des [ʒ]-Graphem *-g-* behalten: *changer*, *changent*, *changions; changeons*, *changeait*. Die Nominalisierung wird auch hier durch Graphematisches hervorgehoben: *diverger – divergeant → divergent – divergence; négliger – négligeant → négligent – négligence.* Aber: *obligeance*, *obligeant*, *obligeamment; exigence*, *exigeant(e)*. Leicht sind *intelligence*, *intelligent*, *intelligemment* zu behalten.

Dans le mot allemand simple, une coupure entre deux voyelles n'est recevable que lorsque ces voyelles appartiennent à des groupes différents:
bö-ig, *Befrei-ung*, *Mau-er*, *Trau-ung*, mais: *Waage*, *niemand*, *freilich*, *lauter*.
Une syllabe consistant en une seule voyelle ne peut être coupée du reste du mot, qu'elle soit en tête ou en queue: *Ofen*, *Uhu*, *haue*, *tue*, *umbaue*. Ces règles impératives ne concernent pas seulement l'écriture manuscrite, mais également le texte imprimé (avec ou sans justification). Selon la longueur de la ligne, le typographe peut rétrécir ou augmenter les intervalles entre les lettres ou entre les mots sans que l'œil en soit gêné. La réalité de ce seuil de la perception permet d'éviter des coupures arbitraires, c'est-à-dire non réglementaires, sans nuire à la netteté de la mise en page. Cette ressource »cybernétique« de l'imprimerie n'est évidemment pas hors de portée de l'écriture manuelle, mais elle impose au scribe de »voir venir«! Le seuil est de l'ordre de ∓ 5% de l'espace linéaire.

Une consonne simple appartient toujours à la syllabe suivante lorsqu'il y en a une. C'est dire qu'une consonne simple qui termine à la fois une syllabe et un mot ne saurait être coupée: *Weg*, *Tod*, *Tür*, *Laden*, *Teig*, *geht*. On aura donc *We-ge*, *tö-tete*, *töte-te*, *Tü-ren*, *tre-ten*, *Ru-der*. Cette convention conduit à s'écarter des structures étymologiques, p. ex. dans *Meinung*, ou des données phonétiques, p. ex. dans *Roheit* par rapport à *roh* et à un imaginaire *Rohheit: Mei-nung*, *Ro-heit!* Les consonnes géminées appellent la coupure, bien qu'elles ne soient bien souvent et dans une grande partie de l'espace germanophone la simple marque de la quantité de la syllabe précédente. On aura donc *Af-fen* sans que le *Af-* n'en devienne pour autant long; de même *Krab-ben*, *Läm-mer* et *flos-sen*. Le signe »ß« entre deux voyelles indiquant que la première syllabe est »longue«, on ne saurait impunément le remplacer par »*ss*«*!*

On a montré plus haut que le procès de la réforme de l'orthographe allemande paraît encore insuffisamment instruit. En voici un nouvel indice: si l'on peut décider d'écrire pour *heißen* tout simplement *heissen*, il suffit d'avoir à couper le mot pour que la *simplicité* de la convention se dévoile comme une simplification abusive. En effet, les détracteurs du »*ß*« sont amenés malgré eux à distinguer deux espèces de »*ss*«*:* celle qui se coupe au milieu et celle qui se coupe devant (*flossen → flos-sen* et *fliessen → flie-ssen*). Bref, ils distingueront entre »*ss qui vaut ss*« et »*ss qui vaut ß*«*;* on verrait encore moins et il faudrait en savoir plus, et cela alourdirait considérablement le système graphématique en introduisant une ambiguïté supplémentaire. Manifestement, cette proposition de réforme pèche par analogie: *ss* n'est pas une banale »gémination«, comme *ff*, *ll*, *mm*, car il y a opposition entre la consonne centrale de *Nasen* et celle de *gießen*. En notant *giessen* pour *gießen*, on n'aura donc eu recours qu'en apparence à la gémination du *s*. Nous aurions cependant tort de ne crier haro que sur le nouveau baudet, car l'ancien n'est pas moins cagneux. En effet, en dépit d'éventuelles considérations phonétiques, seule la dernière consonne d'un groupe de consonnes appartient à la »syllabe« suivante: *Er-le*, *mög-lich*, *stür-misch*, *En-gel*, *wach-sen!*

Die Doppelkonsonanten

Die Verdopplung eines Konsonanten stellt eine doppelte Schwierigkeit dar. Einerseits gibt es eine ganze Reihe von Wörtern der *Koinè*, in denen die französische Gemination von der deutschen abweicht *(Karussell, carrousel; symmetrisch, symétrique; rationell, rationnel)*. Solche Differenzen führen zu Interferenzfehlern. Wenn es genügen würde, die Gesetzmäßigkeit der französischen Gemination zu beschreiben, um Kontaminationen zu vermeiden, hätten wir darauf verzichtet, eine umfangreiche kontrastive Liste aufzustellen.

Nun folgt aber die französische Gemination nicht immer dem eigenen Gesetz. Es ist zu erwarten, daß in absehbarer Zeit eine gemäßigte Reform Unregelmäßigkeiten (z. B. in der Reihe *charrier, charrette, charrue, charroi, charretin* das abweichende *chariot*) beseitigt. Vorläufig läßt sich aber nicht darauf verzichten, die zweite Fehlerquelle eingehend zu behandeln, und zwar nicht kontrastiv, sondern immanent. Es genügt denn auch nicht, Beispiele anzuführen. Der Fremdsprachige braucht hier schon ziemlich ausführliche Listen. Um dennoch Platz zu sparen, haben wir die Wörter, deren Orthographie für ihre gesamte Ableitungsfamilie gilt, durch ein *Plus* (+) gekennzeichnet (z. B. *chauffer*+). Die Gemination kann sowohl innerhalb eines Bildungselementes *(nommable)* als auch zwischen zwei Bildungselementen erscheinen *(inné)*; oft kommen beide Typen in einem Wort vor *(innommable)*. Aus praktischen Gründen haben wir das Material nicht nach Typen, sondern nach Buchstaben aufgeteilt. Vorweg sei daran erinnert, daß von der Kombination *trans* + *s-* im Anlaut des folgenden Wortes (z. B. *transsibérien*) abgesehen, vor dem Doppelkonsonanten kein andrer Konsonant stehen kann *(appelle, ecclésial, assortir, aggravation)*. Ist der vorausgehende Vokal ein *e*, so kann dieses *e-* keinen Akzent tragen und wird [ɛ] ausgesprochen *(voyelle, appelle, charrette, terre, messe)*.

-bb-

nur in wenigen Wörtern, z. B. abbé +

-cc-

accabler +	bacchante +	occident +	saccule	*académie*
accessit	buccal	occlusif +	siccatif	*acajou*
accroître	ecchymose	peccadille	succomber	*acupuncture*
accrocher +	ecclésial	saccade +	succube	*ocarina*
baccalauréat	impeccable	saccage +	succulence	*oculaire*
baccara	occasion +	saccharine +	succursale	*oculiste*

-dd-

addenda, addition + (≠ *adition!*), adduction +, haddock, paddock, paddy, reddition

-ff-

nach einem Selbstlaut im Anlaut: offrir +, effacer +, allerdings nicht in *afin, Afrique* +, *éfaufiler*.
nach den Präfixen *dif-, sou-* und *suf-* (diffuser, différence; souffler, souffrir; suffixe, suffoquer) ausnahmslos!

En vertu de ce principe, les consonnes géminées se trouvent séparées: *Don-ner, Kum-mer, Wet-ter;* cela conduit à écrire *Druk-ker* et *Ak-ker*, la notation *Druc-ker* n'étant évidemment pas praticable; en revanche, *tz* n'est pas coupé *z-z*, mais bien *t-z*, p. ex. *Kat-ze, Hit-ze*, ce qui montre jusqu'où peut aller la bonne conscience dans l'inconscience. Certes, *Hiz-ze* ferait un effet bizarre, mais *Hi-tze* serait tout à fait supportable dans la mesure où il existe des groupes inséparables de consonnes *(ch, sch, st)*, auxquels il suffirait d'adjoindre *-tz-;* on aurait alors *Grü-tze* comme on a *po-chen, Ach-tung, wa-schen, rut-schen, ta-sten* et *er-stens!* En dépit des particularités de la coupure du *ss*, du *ck* et du *tz*, les règles de la coupure syllabique des mots allemands seraient assez simples s'il n'existait pas le mot composé. Dans les »composés«, priorité est donnée à la coupure syntaxique et sémantique entre leurs mots composants, les composants eux-mêmes étant coupés selon les lois relatives aux mots simples. Cette économie particulière de la coupure montre d'ailleurs qu'il s'agit de la limite entre une lexis (taxème) et un lexème (»simple«): *Auf-tritt, Zer-störung, Verwandt-schaft, Donners-tag, Besuchs-tag, Ob-acht, dar-auf, war-um*, outre, on l'a dit, *Zerstö-rung, Ver-wandtschaft. Don-nerstag*, et *Be-suchstag.* Quiconque ne saurait pas que *darum* est un composé couperait *da-rum* en comptant le *-r-* avec *-um*. Il est difficile de servir deux maîtres, de suivre deux règles, même lorsqu'il ne s'agit pas de le faire simultanément.

Lorsque, par le »hasard« de la composition, une consonne simple se greffe sur une gémination de cette même consonne, on n'écrit que deux consonnes lorsqu'*une voyelle suit*, p. ex. *Ballettänzer, Schiffahrt*, sauf en cas de coupure, p. ex. *Ballett-tänzer* et *Schiff-fahrt;* en revanche, on écrit les trois consonnes lorsqu'elles sont suivies d'une quatrième (et donc autre) consonne, p. ex. *Balletttruppe, Schifffracht*, que l'on coupe sans difficulté, voire avec un soulagement non feint, en écrivant *Ballett-truppe* et *Schiff-fracht.* Dans les mots courants, on renonce cependant à la gémination du premier terme: *dennoch, Dritteil* et *Mittag* ne se coupent pas en *denn-noch, Dritt-teil* et *Mitt-tag*, mais bien en *den-noch, Drit-teil* et *Mit-tag.* Allez donc savoir pourquoi! Mais surtout retenez que ...!

Les choses se compliquent encore lorsqu'il s'agit des mots d'emprunt, comme si l'on n'avait pas emprunté que des mots, mais aussi des règles. Des voyelles parfaitement distinguées par la prononciation peuvent être séparées, p. ex. *Oze-an, Muse-um, alli-iert.* Les mots composés sont coupés selon l'étymologie ou la syntaxe: *Apo-stroph, Inter-esse, Mon-archie, Par-allele, Chir-urgie.* Cette économie surprend toujours le francophone, même lorsque l'étymologie n'a pas de secrets pour lui. Lorsque la structure du mot n'est plus comprise ou ressentie, l'allemand procède par analogie, ce qui donne *Metall-urgie* et *Drama-turgie*, cote certes mal taillée pour *-urgie*, mais procédure compréhensible à partir de la connaissance des mots »complets« *Metall-* et *Drama-!* Aux groupes allemands inséparables *(ch, sch, st)* s'ajoutent les groupes suivants:

bl, br, dr; gl, gn, gr; kl, kr; ph, pl, pr;
rh, sh, th, tr; chl, phl, phr, str, thr et chth.

Ainsi: *Ta-blette, Ru-brik, Qua-drat, Re-glement, Si-gnal, Pro-gramm, nu-klear,*

beffroi	chiffrer+	gaffe+	mafflu	
biffer+	coffin	gouffre+	piaffer+	
bouffer+	coffre+	griffer+	pouffer	
buffet	couffin	griffon	siffler+	außer: *persifler*
buffle+	ébouriffer	griffonner+	taffetas	
chauffer+	étoffe+	insuffler	touffe+	
chiffe+	étouffer+	joufflu	truffe+	

-gg-

einerseits, wenn beide Konsonanten ausgesprochen werden (suggérer), andererseits in agglomérer+, agglutiner+, aggraver+, leggings (oder leggins), aber nicht in *agrafe+*, *agrandir+*, *agréer+*, *agréger+*, *agresser+*, *agripper+*

-ll-

Präfix *al-+l* im Anlaut: allaiter, allocation, allumer
Ableitungen aus Wörtern auf *-al:* ballade, ballet, balletine *(bal);* calleux, callosité *(cal);* vallée, vallon *(val);* métallique, métallurgie, métallurgique *(métal).*
Bei den Präfixen *calli-*, *col-* und *galli-* bzw. *gallo-:* calligraphie; collatéral, collision, collusion; gallicisme, gallophobie.
Bei Zusammensetzungen mit *-phyll(o)-* oder *-phylle:*
phyllie, phylloxéra, chlorophylle
Das intervokalische *yod* wird mitunter *-ill(e)* geschrieben:
pillard, famille, fille, grappiller, grésiller, scintiller, brindille
Nach *il-* im Anlaut: illusion, illustre, illuvial, (illyrien)
Wörter auf *-ille:* ville, tranquille
Wörter auf *-yll-:* idylle, idyllique, sibylle, sibyllin
aber weder *île+*, noch *Iliade*, *iliaque+*, *ilote*, *hilare+*, *hile+*
Feminina zu einem Maskulinum auf *-et* oder *-eil:* mortelle, vermeille
Konjugationsmorpheme zu Verben auf *-eler*/il appelle, j'épelle. Keine Gemination zu *celer*, *ciseler*, *démanteler*, *écarteler*, *geler*, *marteler*, *modeler*, *peler* sowie zu den anderen Verben auf *-eler*, die mit Präfixen gebildet werden, z.B. *dégeler*. Also: *il gèle, je martèle.*

aisselle	belluaire	collier	hallali	nullard	polluer
allégorie+	billion	collerette	halle	nulle	pullman
allègre+	bollard	colonelle	hallebarde+	nullement	pull-over
aller+	bulle	corolle	hallier	nullité	pulluler
allergie+	cella	dalle	hôtellerie	palladium	salle
alligator	cellérier	décoller+	imbécillité	palliatif	solliciter
allusion+	cellier	fallacieux+	malle+	pallier	syllabe
ballast	cellophane	falloir	malléable+	pallium	tell
balle+	cellule+	fellah+	malléole+	pellagre+	tellure+
belladone	challenge+	folle	moelle+	pelle+	tollé
bellâtre	chapelle	follement	moellon	pelleterie	tutelle
bellicisme+	colle+	follet	mollesse+	pellicule	*!tutélaire!*
bellot	collet	hallage	mollet+	pollen	vaisselle

Mi-krophon, *ana-phorisch*, *Diszi-plin*, *So-pran*, *Amenor-rhöe*, *Fa-shion*, *Diph-therie*, *Mätresse*, *Tetra-chloräthan*, *Ty-phlitis*, *Ne-phritis*, *Indu-strie*, *Ar-thritis*, *Ere-chtheion.* Le francophone (et même le germanophone) sera bien avisé de consulter fréquemment un bon dictionnaire, c'est-à-dire un dictionnaire qui indique les coupures difficiles. Ce recours diminue les risques d'interférence: en face de *diph-tongue* on aura *Di-phthong.* Nous renonçons à donner ici une liste contrastive à ce sujet. Mentionnons cependant que la coupure peut exercer un rôle diacritique, p. ex. dans *Drucker-zeugnis* (diplôme d'imprimeur) et *Druck-erzeugnis* (produit d'imprimerie), et qu'il convient de ne pas solliciter des décodages erronés (c'est ainsi que l'on coupera évidemment *beinhalten* en *be-inhalten* et non en *bein-halten*). Dans le doute, il vaut mieux s'abstenir de couper les mots.

La marque des ellipses

Sauf dans l'emphase *(Arbeitstage*, *Arbeitsnächte; Geburtsjahre*, *Todesjahre)*, l'allemand considère la répétition d'un terme commun à deux groupes soudés comme une redondance superfétatoire (toutes les redondances ne le sont pas), qu'il s'agisse du déterminant, du déterminé ou même des deux ou encore d'éléments communs figurant dans des composés non déterminatifs. On aura ainsi *Buchdruckerei und -verlag (Buch)*, *Ein- und Ausgang (gang)*, *ein- bis zweimal*, voire *1- bis 2mal (mal).* Lorsque l'un des groupes seulement est soudé, le trait d'union rappellera cette soudure: *rad- und Auto fahren*, mais *Auto und radfahren; Disziplin und maßhalten*, mais *maß- und Disziplin halten!* Dans les énumérations présentées en colonne, le trait d'union n'est récrit que *post* et non *ante*, p. ex.

Ä-Laut	mais	*Berlin-Schöneberg*
Ö-Laut		*Berlin-Spandau*
Ü-Laut		*Berlin-Tempelhof*

L'ellipse ne suppose pas la banalité. Elle semble exercer une certaine fascination de par les rapprochements inattendus, mais le zeugma pesant et grinçant se rencontre plus fréquemment que l'ironie allègre. Il faudrait ici un long traité de »grammaire fine«, c'est-à-dire de stylistique, pour expliquer pourquoi *ein- und ausgangs* est mauvais, alors que *Ein- und Ausgang* est parfaitement recevable. *Be- und entladen* figure dans le Code de la route. *Akt- und Passiva* se rencontre sous la plume d'un écrivain qui hésiterait devant *Ordn- und Unordnung* ainsi que devant *Un- und Ordnung.* Dans *Böll- und Völlerei*, l'allusion se réfugierait derrière le lexème *Völlerei* et la création correcte de *Böllerei* (sur *Böller* et *böllern*). L'usage modéré du zeugma n'est pas condamnable, comme le laisse entendre l'épithète *modéré*, mais il est bien difficile de définir la modération. L'humoriste et le surréaliste se réclament à juste titre d'un droit coutumier en la matière, et le polémiste peut profiter d'un hasard de vocabulaire, encore que le zeugma ne s'impose que dans la rhétorique de l'instant, à chaud, et qu'il faut beaucoup de pertinence dans l'impertinence pour charger une boutade sans la désarmer, p. ex. dans cette remarque sur la propagande officielle dans tel ou tel régime: *die Propaganda schwankte zwischen Wand- und Widersprüchen.*

-mm-

Nach *com-* und [ã] gesprochenem *em-:* commettre, commère, emmagasiner, remmailler.
Nach *im-* in immangeable, immanquable, immatériel, immédiat, immense, immerger, immeuble, immigration, imminence, immixtion, immobile, immonde, immoral, immortel, immuable, immunité usw., aber nicht in *image+*, *iman+*, *imiter+*.
Nach *am-* nur in ammoniaque+, ammonite+, hammam.
In den A^{V}-Bildungen auf [amã]: bruyamment, consciemment, *ausnahmslos.*
Außerdem in dommage, dilemme, femme, gamma, gamme, gemme+, homme, mammaire, mammifère, mammouth, nommer, nummulite, pemmican, pomme, somme, sommeil, sommer, sommet, sommelier, sommier, sommité
Aber nicht in *bonhomie*, *prud'homie*, *homicide*, *homuncule*, *mamelle*, *mamelon*, *nomenclature nominal féminin* und *pomologie!*

-nn-

in- + n-: inné+, innerver+, innocent+, innombrable, innomé, innominé, innommable, innover+
en- + n-: enneiger+, ennoblir+ (≠ anoblir!), ennuager (s')
an- + n-: annexer+, annihiler+, annoncer+, annoter+, annuler+
con- + n-: connaître+, connection (aber natürlich *cône*, *conifère*)
In linguistischen Schriften trifft man manchmal *conotation* an, was auf französisch *connotation* zu schreiben ist.
Ableitungen von Wörtern auf *-an*, *-ien*, *-ion*, *-on*, aber unregelmäßig!
-ann -: année+, chouannerie, enrubanner, enturbanner, panneau, paysanne, paysannerie, rouanne, tanner, tyranniser+, vanner+, mais *canal*, *canon et tannin* ou *tanin!*
-ienn-: chienne, citoyenne, citoyenneté
-ionn-: actionner, traditionnel, aber: *millionième!*
-onn-: baronne, mignonne; aber: *colon+ (colonie)*, *démon+ (démoniaque)*, *limon+ (limonade)*, *nation+ (national)*, *région+ (régional)*, *timonier on + al: traditionaliste*, *national* usw., aber confessionnal!
Verben auf *-onner-:* abonner+, additionner, chantonner
Aber: *détoner*, *dissoner*, *époumoner (s')*, *ramoner*, *téléphoner*
Bei komplexeren Suffixen: *-onnade:* bastonnade, carbonnade, aber *cantonade; -onnage:* bétonnage, aber *patronage; -onneux:* goudronneux; *-onnier:* charbonnier; *-onnière:* melonnière.
In folgenden Wörtern (Auswahl): abonnement, bannir+, bonbonne+, bonnet+, canne+, colonne+, cinname, cinnamone, connétable, ennéade, ennemi (aber natürlich *inamical!*), ennui+, fennec, finnois, honneur+, honnir+, nonne+, mannequin, monnaie, monnayage, monnayer, aber *monétaire*, *monétiser+*, panne+, penne+, personne+, pinnule, tennis, tintinnabuler, tonnerre (aber *tonitruant*), tonne.
In der Reihe *banal+* immer nur ein *n* (banne, banneret, banneton, bannette, banni, bannière, bannir, gehören nicht zu dieser Reihe): *banal*, *banalement*, *banalisation*, *banaliser*, *banalité*. Zu typischen Verwechslungen führen nicht selten *colonage*, *colonat*, *colonel*, *colonelle*, *colonial*, *colonie*, *colonisation* und *colonne*, *colonnade*, *colonnette*.

La présente grammaire, nous ne nous en cachons pas, ne méprise pas le souci »normatif«. On ne sera donc pas étonné d'y trouver un avertissement: le recours systématique à l'ellipse irrite le lecteur. Dans l'exemple suivant, qui en fournit un »miroir« *(Spiegel)* concave, l'irritation du lecteur était probablement l'effet recherché; ce serait en tout cas sa seule justification: *Während ganz Amerika zum Run ansetzte auf »Sesame Street«-Bücher, -Zeitungen, -Magazine, -Posters, -Programme, -Kalender, -Notenhefte, -Zusatzschriften, -Ausschneidebögen und -Puzzles, auf »Sesame Street«-Buchstaben-, -Zahlen-, -Farb-, -Formen- und Würfelspiele, auf »Sesame Street«-Schallplatten, -Hand- und Fingerpuppen, gingen Ernie, Bert, Oskar, Bibo und das Krümelmonster auf die große Bildungsreise.«*

La cohérence de l'articulation

Un signifiant réduit à un symbole (même s'il s'agit d'une lettre) doit être rattaché par un trait d'union à son déterminant ou à son déterminé: *D-Dur*, *c-Moll* (tonalités), *D-Zug; Dehnungs-h*, *Fugen-s*, *Schluß-s; Vitamin-B* (appellation). Dans le taxème nominal, le trait d'union indique le caractère désignatif du déterminant, p. ex. dans *der Mannheimer Bachchor gibt morgen in Darmstadt ein Bach-Konzert.* On peut opposer de la même manière *Förster-Haus* (la maison du forestier) et *Försterhaus*, si du moins on ne se contente pas de *Forsthaus* (maison forestière). Tel écrivain a même développé à l'extrême cette notation diacritique des nuances. Mais le marquage de l'articulation par un trait d'union trouve des applications plus banales lorsqu'il s'agit d'éviter le triplement d'une voyelle dans un N tiré de N', p. ex. *Tee-Ernte* ou *Kaffee-Ersatz.* Les amateurs de jeux télévisés sauront que ce qui est insupportable dans N ne l'est pas dans A, ce qui donne *ein seeerfahrener See-Elefant* (rare dans les thèmes d'agrégation).

Lorsque les éléments de taxèmes plus complexes ne peuvent pas, pour une raison ou une autre, être soudés, lorsque la structure linéaire de la représentation graphématique n'en peut mais, les traits d'union se mettent partout, dans la plus parfaite indifférence aux niveaux d'organisation intrinsèque de la lexis, p. ex. *die Sturm-und-Drang-Zeit*, *ein 400-m-Lauf*, *das Rhein-Neckar-Zentrum*, *Johann-Sebastian-Bach-Straße*, *Von-der-Schulenburg-Park*, *Kaiser-Wilhelm-Turm*, *Max-Planck-Gesellschaft*, *Matthias-Grünewald-Verlag*, *10-Pfennig-Marken (10 Pfennig-Marken < 10-Pfennig-Marken!)*, *Vitamin-C-haltig!* Les abréviations comportant un point s'écrivent avec un trait d'union, p. ex. *Reg.-Rat (Regierungsrat)*, *Abt.-Leiter (Abteilungsleiter).* Une tournure infinitive substantivée occasionnellement *(N' → N)* voit sa cohérence soulignée par des traits d'union *(das Hand-in-Hand-Arbeiten)*, mais la banalisation et l'usure conduisent à aller au-delà de l'union, à la soudure *(das Inkrafttreten).* Le jeu subtil entre l'union et la soudure permet d'opposer des A', p. ex. *ein blau-rotes Kleid* (bleu et rouge), et des A, p. ex. *ein blaurotes Kleid* (violet). Une telle opposition devenant absurde lorsqu'il s'agit de couleurs nationales, on écrit tout simplement *die schwarzrotgoldene Fahne.* Dans *die nordwest-südöstliche Richtung*, le trait d'union marque heureusement le niveau d'organisation (nordwestsüdöstlich = tous azimuts?).

-pp-

appareil +	appentis	approprier +	grippe +	opportun +
apparent +	appétit	approuver +	happer +	opposer +
apparenter	applaudir +	approvisionner +	hippique +	oppresser +
appariteur	appliquer +	approximation +	houppe +	opprimer +
appartement	appoint +	appui +	huppe +	opprobre
appartenir +	apponter +	chopper +	japper	stopper +
appas	apport +	développer +	lippe +	suppléer +
appât +	appose +	échapper +	mappemonde	supporter +
appauvrir +	apprécier +	envelopper +	nappe +	supprimer +
appel +	approcher +	frapper +	nippon	trappe +
appendice	approfondir +	grappe +	oppidum	zeppelin u. a. m.

Wörter mit einem -p- gibt es ebenfalls in großen Mengen:

apaiser +	*apéritif*	*apiol*	*apoplexie +*	*canapé*
apanage	*aperture*	*apion*	*apostasier*	*comparer +*
aparté	*apétale*	*apiquer +*	*apostolat*	*compétent +*
apathie +	*apeurer*	*apitoyer +*	*apostrophe*	*compost +*
apatride	*apex*	*aplanir +*	*apraxie*	*épée*
apepsie	*api*	*aplatir +*	*après*	*épeler*
aperception!	*apical*	*aplomb*	*apurer +*	*épellation!*
apercevoir	*apiculture*	*apnée*	*apyre*	*épiderme*
aperçu	*apidés*	*apogée*	*attraper!*	*opérer*
apériodique	*apiéceur*	*apolitique*	*attrouper (s')*	*utile +* u. a. m.

Regularitäten: *ad + p- = app, sup + p,* dagegen *apo- + Beliebiges!*

-rr-

Regularitäten: arriver, arrière, corriger, interroger, irrégulier, surréalisme, diarrhée, Verbmorpheme: verrait, courras

amarrer +	arrondir +	bourreau	carrière +	cirrus
aménorrhée	arroser +	bourrée	carriole	concurrencer +
amerrir +	arrow-root	bourrèlement	carrosse	corriger +
arracher +	arroyo	bourreler +	carrosser +	corrompre +
arraisonner +	bagarrer +	bourrelier +	carrousel	courre
arranger +	barrer +	bourrer +	carroyer	courrier
arrenter	barrique +	bourrette	catarrhe +	courriériste
arrérager +	barrir +	bourriche	chamarrer +	courroie
arrêter +	berrichon	bourrichon	charré	courroucer +
arrhes	beurre +	bourrique +	charrier + ?!	débarrasser +
arrière	barrot	carrare	charruage	derrick
arriérer +	bizarre +	carrer +	charrue	derrière
arrimer +	bourrache	carreau	cirr(h)e	désarroi
arriver +	bourrade	carrefour	cirrhose	diarrhée
arroche	bourras	carreler +	cirripèdes	équarrir +
arrogance +	bourrasque	carrelet	cirro-cumulus	ferrer +
arroger (s')	bourre	carrick	cirro-stratus	fourrager +

La symétrie AA s'exprime dans le trait d'union *(eine deutsch-französische Grammatik).* La relation déterminative A^A A donne parfois, mais rarement, lieu à une soudure *(echtblau, blaurot);* normalement ce taxème ne comporte ni soudure ni trait d'union *(ganz dunkle Haut),* mais lorsque le terme A^A est un mot d'emprunt, le trait d'union s'impose *(original-französisches Quellwasser, original-schweizer Schokolade).* Plus on va dans les subtilités, moins on a de chances de voir les règles respectées; ainsi, il est peu probable de lire dans un feuilleton trivial *er schwätzte total-verrücktes Zeug daher*, la séparation ou la soudure *(total verrücktes Zeug, totalverrücktes Zeug)* étant considérées comme faisant assez bien l'affaire. Dans beaucoup de cas, il s'agit de libre appréciation; on aura donc la faculté de mieux articuler des expressions telles que *Feuerversicherungsanstalt (Feuer-Versicherungs-Anstalt)* ou *Lebensversicherungsaktiengesellschaft (Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft);* il reste que l'association d'un *Fugen-s* et d'un *Fugen-Strich*, si l'on peut appeler ainsi le trait d'union, gêne l'œil *(/s-/).* De même qu'on évitera de couper, en fin de ligne, *Urinstinkt* ou *Urinstanz* après *-in-*, on utilisera le trait d'union pour lever des ambiguïtés non levées par le contexte, pour écrire, selon le cas, *Baum-Ast* ou *Bau-Mast.* Ce trait d'union facultatif qui doit aider à déchiffrer n'est pas réservé aux graphèmes ambigus. Le philosophe peut écrire *Da-sein.* De même, il peut opposer des termes dont l'un est de sa création, p. ex. *Weltgeschichte* et *Welt-Geschichte.*

L'étude contrastive de l'emploi du trait d'union comme marqueur de cohérence et d'articulation invite à dire que le trait d'union français est plus »lexical et grammatical«, tandis que le trait d'union allemand est plus »stylistique«; bref l'un est plus obligatoire et l'autre plus facultatif. Est-ce le même graphème? Le même signifiant certes, mais le même signifié? Que ce soit en fin de ligne ou en pleine ligne, le trait d'union marque toujours à la fois une union tempérée et une division corrigée. Mais la grande parenté entre les deux signes orthographiques, le trait d'union et le *Bindestrich*, est lapsogène. On pourrait imaginer d'établir une série de micro-systèmes afin de prévenir certaines fautes, mais il resterait à trouver le moyen d'indiquer infailliblement à quel groupe »régulier« appartient tel ou tel *Fremdwort*, le passage du français à l'allemand, lorsqu'il s'agit d'emprunts, étant aussi difficile que l'inverse; à l'égard du latin ou de l'anglo-américain, l'attitude est également variable, pour ne pas dire lapsoïde, tant l'accroissement de la *koinè* se fait coup par coup. En dépit de l'existence de quelques séries homogènes, on enregistre une importante »irrégularité«. Les quelques exemples qui suivent devraient nourrir cette double impression. Le lecteur la complétera au gré de ses bonnes ou mauvaises rencontres; s'il prend le soin de consulter plusieurs dictionnaires, il pourra même multiplier les variantes, tout en méditant le caractère conventionnel de notre distinction du lexème (un seul »mot«) et de la lexis (plusieurs »mots«): *einige* deviennent à la limite *eines!* Une graphie erronée que l'on rencontre fréquemment sous la plume de romanistes, mais aussi dans des textes rédigés par des francophones, donnera le ton: *trait-d'union* au lieu de *trait d'union!*

fourré	jarreter+	narrer+	sarrau	terrasser+
fourrer+	jerrycan	nourrir+	sarrette	terre+
fourrier+	larron	parrainer+	sariette	terrible
fourrure	lierre	parricide	serrau	terrifier+
garrigue	lorrain+	perré	serrate	terroriser+
garotter+	lorry	perrière	serre	tintamarre
guerre	marraine	perron	serrer+	torréfier+
horrifier+	marre	perroquet	serrure+	torrent+
horripiler+	marrer (se)	perruche	simarre	torride
interrègne	marri	perruque+	surréalisme	verrat
interroger+	marron	pierre+	surrection	verre+
interrompre+	marronnier	pourridié	surrénal	verrouiller+
irrégulier	marrube	pourrir+	terrafungine	verrucaire
irrésistible	merrain	sarracénie	terrage	verrue+
jarre	myrrhe	sarrasin	terraqué	zorrino u. a. m.
acquérir	*arien*	*coréen*	*corolle*	*courir*
aérien	*aristocrate*+	*corégone*	*coron*	*guérilla!*
aéroplane	*arome*+	*coreligionnaire*	*coronaire*+	*haro!*
aérophage	*aryen*+	*coréopsis*	*coronal*	*iris*+
ara	*baril!*	*coriace*	*coronelle*	*iran*+
arabe	*chariot!*	*coriandre*	*coroner*	*ironie*+
araignée	*coracoïde*	*coricide*	*coronille*	*irascible*+
araser	*corail*+	*corindon*	*coronographe*	*iroquois*
arène	*coralliaires*	*corinthien*	*corozo*	*mari*
aréopage	*coran*+	*corollaire*	*coruscant*	*mourir* u. a. m.

-ss-

In Anbetracht der lautlichen Opposition zwischen *-s-* und *-ss-* (bzw. *-s*) erübrigt es sich, Kontrastlisten zwischen [s] und [z] aufzustellen. Fehlerhafte Schreibungen sind meistens auf Verwechslungen der Grapheme *-ss-*, *-c-* und *-sc-* zurückzuführen. Folgende Listen bringen denn auch nur »Merkwörter«.

abaisser	carcasse	dissertation	laisse	presse
amasser	caresse	dissocier	liasse	prouesse
adresser	causse	écrevisse	liesse	pythonisse
adosser	chasse	esquisse	masse	réglisse
assommer	châsse	fosse	mélasse	ressort
assouplir	chausser	génisse	mélisse	rosse
basse	cocasse	gentillesse	molosse	russe
bécasse	crasse	glisser	narcisse	sagesse
bissection	crevasse	graisse	nasse	saucisse
bissextile	cuirasse	hausse	paperasse	tasse
bonasse	cuisse	intéresser	pelisse	terrasse
bouillabaisse	débarrasser	impasse	plisser	transgresser
bosse	dessécher	jaunisse	politesse	transgression
caisse	dessert	kermesse	prémisse	tresse

Le cas le plus banal se caractérise par la simple adoption d'une majuscule à l'initiale du composé: *Vol-au-vent*, *Rez-de-chaussée*, *Aide-mémoire*, *Deux-pièces*, *Juste-milieu* (au sens de »point de vue louis-philippard«). Il arrive que le second terme du composé, lorsqu'il s'agit d'un substantif, prenne lui aussi une majuscule: *Wagon-Lit*, *Sex-Appeal*, *Boy-Scout*, *Après-Ski*. Mais dans *Bain-marie*, le second terme ne prend pas la majuscule qu'il n'avait déjà pas prise dans le *bain-marie* français, en dépit de la légendaire Marie l'alchimiste, la sœur de Moïse! Dans le cas du *coup d'Etat* français, l'Etat perd sa majuscule (diacritique, mais quand même!): *ein Coup d'état.*

Comme le trait d'union, la soudure et la séparation suivent les lois, des règles et des tendances différentes de langue à langue. Le francophone qui entend *Psychoanalyse* pour *psychanalyse* a une forte envie d'installer un trait d'union dans ce mot, comme il le fait spontanément, mais à tort, dans *Blankoscheck!* Tandis que le français pratique la soudure pour *portefeuille*, mais ni pour porte-monnaie ni pour porte-épée, l'allemand régularise: *Portemonnaie*, *Portefeuille*, et, *nolens volens*, car le graphonème *-ee-* compliquerait les choses, *Portepee.* On remarquera *Passepartout* (passe-partout), *Cachenez* (cache-nez), *Garderobe* (garde-robe), *Gardemanger* (garde-manger), mais aussi *Gardedukorps* (garde du corps), *Rendezvous* (rendez-vous). Tandis que *Laisser-aller*, *Savoir-faire* et *Savoir-vivre* relèvent de l'emprunt banal, le français *laissez-passer* n'est conservé à l'impératif que dans la devise ou le slogan *laissez faire*, *laissez passer!*, le substantif s'écrivant *ein Laisser-passer. Picknick* et *picknicken* diffèrent fortement de *pique-nique* et de *pique-niquer*, qui s'est installé au lieu de *piquer nique* (grignoter des broutilles!).

Il arrive à l'allemand de souder le tout: *Fauxpas* (faux-pas), *Basrelief* (bas-relief), *Potpourri* (pot-pourri), *Sansculotte* (sans-culotte), *Potaufeu* (pot-au-feu), *Radikalsozialismus* (pour *radical-socialisme* et non pour *socialisme radical*, qui pourrait se dire *radikaler Sozialismus*) et même *Hors d'œuvre* (hors-d'œuvre). Mais que l'on prenne garde: chef-d'œuvre a donné *Chef d'œuvre*, comme eau-de-vie *Eau de vie*, eau-forte *Eau forte* et negro-spiritual *Negro Spiritual.* Mais à toute soudure allemande ne correspond pas un trait d'union français: à *Bonvivant* et à *Premierministre* correspondent bon vivant et Premier ministre.

Pullover, *Cowboy*, *Bullterrier*, *Foxtrott*, *Globetrotter* et *Dufflecoat* indiquent une tendance (pull-over ... duffel-coat), mais en face de cover-girl et de call-girl, on a *Covergirl* et *Call-Girl*, sans parler de *Pin-up-Girl.* Que dire d'*Exlibris*, d'*extra muros* et d'*Exvoto/ex voto* en face d'ex-libris, extra-muros et ex-voto? Si *Clair-obscur* reprend clair-obscur, la hiérarchie des connexions impose *Clairobscurschnitt;* pour vis-à-vis, on a *Visavis* et *vis-à-vis* selon la classe de lexèmes. Et le trente et un (jeu de cartes) s'écrit le *Trente-et-un*, comme »se mettre sur son trente-et-un«.

Notons comme ultime curiosité la reprise *lexématique* du trait d'union: »*S. de Beauvoir trait d'union Sartre*«, dans *Si je mens.* Et dans ce qui s'appelle *ein deutsches Nachrichtenmagazin* (curieux nom propre): »*Bindestrich-Amerikaner*«*!*

Genusmorpheme: abbesse *(abbé)*, chasseresse *(chasseur)*, épaisse *(épais)*, expresse *(exprès)*, grasse *(gras)*, grosse *(gros)*.
Verbalmorpheme: eusse *(avoir)*, fasse *(faire)*, finissais *(finir)*, fussent *(être)*, jouassent *(jouer)*, missions *(mettre)*, paraisse *(paraître)*, puisse *(pouvoir)* (Näheres im Morphemkapitel).

Beachtenswert ist der Konflikt zwischen dem phonetischen und dem etymologischen Gesetz: da es keine Opposition zwischen dem Präfix *re-* und einem imaginären Präfix *res-* gibt, wird *re* + *sembler* problemlos *ressembler* geschrieben und gelesen. Im Falle von *a(s)-* verhält es sich aber anders. Das Präfix *ad-* vor *s-* ergibt *ass-*. Dagegen bleibt das privative *a-* auch *a-* vor *s-*, die *as-* geschriebenen Wörter gliedern sich also in zwei Klassen: *aseptique, asexué, asocial, asymétrique, asymptote, asynchrone*, in denen *as-* wie *ass-* ausgesprochen wird, und, mit einem stimmhaften *-s-: ases, Asie, asile*. Systemschwierigkeiten treten außerdem, aber nur abstrakt, bei Wörtern wie *chanson, penser, pinson, ourson* usw. auf. Nach einem Konsonant kommt außer in der Kombination *trans-* + *s-* keine Gemination vor. Die Schreibung *chansson, pensser, pinsson* und *oursson* ist also unzulässig. Da es aber keine Opposition zwischen *-ss-*Lauten und *-s-*Lauten in dieser Stellung gibt (≠ [pãze] wie [mezõ]), hat die Divergenz zwischen phonematischen und graphematischen Daten hier keinerlei Konsequenzen, von der Häufung der Graphoneme abgesehen *(poisson, pinson)*. Andere Graphoneme *(-c-, -sc-)* sind nicht immer so leistungsstark wie in *pinson/pinçon*. Ihre Leistungsschwäche, verbunden mit der Unkenntnis der etymologischen Verhältnisse und einigen Interferenzen (z. B. *race/Rasse*), führt mitunter zu Rechtschreibefehlern; kurze Listen sollen das Auge an die *-sc-*, *-c- und -ç-*Schreibung gewöhnen.

commerçant	*façade!*	*garçon*	*pincer*	*remplacer*
commerce	*face*	*grimace!*	*pinçon!*	*rincer*
désarçonner	*façon!*	*influençable*	*prémices!*	*soupçon*
effacer	*force*	*influencer*	*race!*	*tracer*

Die Graphie *-sc-* (nach Präfix oder im Wortinnern) führt weniger zu Fehlern:

adolescent	*convalescent*	*effervescence*	*fascicule*	*plébiscite*
ascenseur	*desceller*	*inconscience*	*fasciner*	*préscience*
ascétique	*descendre*	*imputrescible*	*pisciculture*	*transcendant*
conscient	*disciple*	*faisceau*	*piscine*	*susciter*

Sous+*s-* findet man nur in *soussigné;* zu *sou-, sous-* und *sous* + - + *Wort:*

souci	*sous*	*sous-main*	*sous-sol*	*sous-verre*
souligner	*sous-ensemble*	*sous-marin*	*sous-station*	*sous-vêtement*
soupape	*sous-entendre*	*sous-secrétaire*	*sous-titre*	*souscrire*
soupente	*sous-louer*	*sous-seing*	*sous-verge*	*soustraire*

Die kontrastive Lapsologie erklärt eine gewisse Unsicherheit der germanophonen Romanisten in der Aussprache von *pensons* (nach *raison* statt nach *passons!*) sowie modische Kuriositäten *(-ss-* als [z] in *Kassette* und *Diskussion!)* durch die Tatsache, daß die interne Opposition zwischen *-s-* und *-ss-* in beiden Sprachen unsystematisch und von einer Sprache zur andern heterogen ist.

La soudure graphique

Tandis qu'en français, le trait d'union sert largement à »composer« des unités complexes à la limite de la lexis et du lexème, l'allemand n'a guère le choix qu'entre le tout et le rien: *Zusammen- oder Getrenntschreibung?* Les théories de la soudure graphique essayent tout naturellement de faire entrer les hésitations dans le cadre d'alternatives strictes: un seul accent tonique ou deux?, un »concept« ou deux?, une »locution« ou non?, mais en vertu de quels principes distinguera-t-on le »concept complexe« et le »complexe de concepts«? Encore faudra-t-il s'expliquer sur les oppositions entre *zu kommen, zukommen* et *zuzukommen*, entre *aufsteigt, steigt auf* et *auf steigt (der Strahl)*. Alors que les associations de sténodactylographes ont le culte de la soudure, et le soutien agissant de la presse, des écrivains réagissent et volent au secours des mots affaiblis. Nulle Académie ne vient trancher le débat et décider si *Grund* a suffisamment pâli et démérité pour disparaître, corps et âme, dans *aufgrund* ou si le Phénix va renaître au bout de la plume: *auf Grund*, ou s'il faut laisser à l'auteur – juge et partie – le soin de départager *la banalité (aufgrund) et la raison (auf Grund)*. Tantôt on vous conseille l'intuition et on vante l'analogie, tantôt on vous recommande de vous méfier de l'impression et de l'inspiration. Non, le problème n'est pas simple, et sa difficulté est due au fait que sont projetées sur une opposition brutale (soudure ou non) des distinctions hétérogènes d'une part et des gradations de plus de deux nuances d'autre part. Dans ces conditions, on ne s'étonnera pas de l'importance prise par la convention (évolutive!). Le francophone, dont on comprend qu'il soit d'emblée plus sensible aux signifiés qu'aux signifiants en matière de graphèmes, s'étonnera que la croisade de (= contre) la majuscule mobilise plus d'énergie dans les pays germanophones que ne le fait la soudure graphique, et cet étonnement est d'autant plus raisonnable que l'abandon de la majuscule ne simplifiera pas les choses en matière de soudure graphique: de *einmal* à *ein Mal*, le chemin est plus long que de *ein mal* à *einmal*.

En orthographe, il en va des réformes comme des coups aux échecs: il n'est pas question de »frapper un grand coup«, il faut examiner la situation qui résulterait de tel ou tel coup! Dans la présente grammaire, le problème de la majuscule n'est abordé qu'après celui de la soudure graphique, mais cette disposition des chapitres découle de la variété d'emploi, de la polysémie si l'on veut, du *trait d'union*. De toute manière, il ne suffirait pas de lire le chapitre consacré à la majuscule avant d'aborder l'étude de la soudure, car les deux sont pour ainsi dire coordonnés: *zusammen und klein* ou *getrennt und groß?!* Nous allons passer en revue un grand nombre de phénomènes très différents les uns des autres. Les signifiés n'obéissent pas tous au même régime matrimonial, alors que les signifiants ne connaissent que la fatidique alternative: en un ou en deux! Mais il serait de mauvaise méthode de se laisser enfermer dans un dilemme. Aussi conseillons-nous de se demander chaque fois si la paire forme un couple *nécessaire, impossible* ou *facultatif* (voire un couple bien assorti).

-tt-

attacher+	attendre+	atterrage	attique	attraction
attaquer+	attendrir+	atterrant	attirail	attrait+
attarder+	attentat	atterrer	attirer	attrape+
atteindre+	attentif+	atterrir+	attiser	attribuer+
atteler+	attention+	attester+	attitrer	attrister+
attenant	atténuer	attiédir+	attitude	attrouper+

Mit nur einem -t- werden aber geschrieben:

ataraxie	*atellanes*	*athermique*	*atlas*	*atonie*
atavisme+	*atemporel*	*athérome*	*atmosphère+*	*atours*
ataxie+	*atermoyer+*	*athlète+*	*atoll*	*atout*
atèle	*athéisme+*	*athrepsie*	*atome+*	*atrabile*
atelier	*athermane*	*atlantique*	*atonal+*	*atroce+*

Wörter auf *-ette: la* dette, *la* manette, *le* quintette, *la* soubrette, *le* squelette, aber: *diète, épithète, planète, préfète!* Ableitungen: gentillette, pauvrette; aber: *(in)complète, concrète, désuète, (in)discrète, (in)quiète, replète, secrète.* Verbformen zu Verben auf *-eter: jeter*, il jette, il jettera, qu'il jette, jette! aber nicht bei *acheter, corseter, crocheter, fureter, haleter (il achète(ra)).*

Mit *-otte:* bellotte, boulotte, maigriotte, pâlotte, sotte, vieillotte

In bestimmten Verben auf *-otter:*

ballotter+	boycotter	crotter+	frisotter	marcotter
botter+	cachotter	culotter+	frotter	marmotter
bouillotter	calotter	émotter	garrotter	menotter+
boulotter	carotter	flotter	grelotter	trotter

Überraschungen sind nicht selten:

acquitter+	cahute	flatter+	hutte	pittoresque
baratter+	*chatte+*	fouetter+	lettre+	poulette
battre+	*combatif*	gomme-gutte	littoral	quitter
bataille	*combativité*	*goûter*	lutter+	*quitus*
betterave+	confetti	goutter	mettre+	regretter+
blottir (se)	coquetterie	guetter+	netteté	robinetterie
buter	*courbature*	guttural	*pataud*	setter
butter+	dilettante+	hotte	patte	sittelle

-zz-

Wenige Wörter, darunter: blizzard, mezzanine, pizza, pizzicato.

N. B.: Zur Gemination wurden nur selten vollständige Listen gebracht (z. B. bei abzählbaren Ausnahmen). Eine systematische Behandlung des Problems der französischen Doppelkonsonanten würde mehr Platz beanspruchen und eine maschinelle Aufarbeitung des Wortschatzes voraussetzen. Die zitierten Fälle und die ausgewählten Beispiele wurden nach empirischen Prinzipien bestimmt, d. h. im wesentlichen nach fehlerkundlichen. Eine eingehendere Behandlung würde umständliche Angaben zur Etymologie einerseits und zur Geschichte der französischen Orthographie (und ihrer Reformen) andererseits erfordern. Zum Teil wird man in der Wortbildungslehre im zweiten Band Näheres dazu erfahren.

Comme il s'agit de l'intégration de lexèmes dans une lexis, dans tous les cas, nous examinerons successivement le rapport L-L' selon l'ordre adopté dans le chapitre consacré aux lexèmes, à savoir V', N', A', et ainsi de suite jusqu'à H'. Cet ordre de présentation des lexèmes permettra de classer les variétés selon les matérieux qui entrent dans chaque lexis, p. ex., pour V', les V' dans lesquels entrent, outre le verbe-pivot, un V, un N, un A, etc.

La lexis V'

On distingue traditionnellement les particules séparables et les particules inséparables, p. ex. *bedenken* et *umdenken.* Par particule séparable, on n'entend pas un élément qui pourrait être tantôt soudé au verbe et tantôt séparé de lui et prenant dans les deux cas un sens différent: en face de *er mußte umdenken, er mußte um denken* ne correspond à rien et la lexis *umdenken* est la même dans *er mußte umdenken* et dans *also dachte er um!* La lexis *feststehen* est la même dans *das dürfte feststehen*, dans *das steht fest* et dans *fest steht, daß wir im trüben fischen.* En revanche, *feststehen* s'oppose à *fest stehen* comme *être certain* à *se maintenir solidement debout.* Mais l'opposition entre la certitude et l'équilibre stable s'efface dans le taxème *das steht fest* (de *feststehen*) et, identiquement, *das steht fest* (de *fest stehen*). Cet inconvénient conduit à faire lever les ambiguïtés par le contexte, ou à changer de lexèmes, à écrire à la place du *fest* autonome p. ex. *auf festen Füßen* ou *wie gegossen* ou *sicher* (ce dernier n'entre pas dans une figure soudée avec *stehen*, mais avec *stellen: sicherstellen* signifiant mettre à la disposition de la police judiciaire, du juge d'instruction ou du tribunal, tandis que *sicher stellen* signifie *mettre en lieu sûr, à l'abri;* la nuance est fine, certes, et presque anecdotique, mais la soudure graphique marquera souvent des oppositions fines). Lorsque le déplacement du verbe de la dernière vers la seconde place de la proposition conduit à dessouder une lexis V', nous n'obtenons donc pas une opposition *soudure/non-soudure*, et nous pouvons limiter l'étude de la soudure de la lexis V' à l'opposition *soudé ou déssoudé/non soudé;* dans certains cas *(er ist dagewesen*, mais *weil er da war)*, il faudra examiner les choses de plus près, mais il suffit presque toujours de se demander s'il s'agit d'une lexis soudée, insoudable ou soudable. Ce sont les expressions soudables qui retiendront le plus notre attention. *Soudable* signifie qu'une lexis V' peut se rencontrer sous la forme soudée et sous la forme non soudée et qu'il y a une opposition sémantique »derrière« cette opposition graphématique (qui note d'ailleurs une opposition de prosodèmes). Cette opposition sémantique se traite aisément dans le présent ouvrage dans la mesure où des traductions différentes conduisent à mettre en évidence, au risque de les grossir, des différences de sens, qu'elles soient lourdes ou légères. Les V' nécessairement soudés (du type *entstellt* ou *vervielfältigt*) ne nous concernent pas plus que les V' strictement insoudables (du type *Eulen nach Athen trugen, euch langweilen, oft das Wort ergriff, zu Füßen sitzen, von diesem Anblick trennen kannst*). Les rhèmes ne sont pas tous soudés, mais seuls les rhèmes sont susceptibles de soudure (totale ou partielle). On n'aura donc ni des groupes du type *mansagt* ni des groupes du type *nichtraucht*. En revanche, on rencontre des groupes dans lesquels le déterminant soudé de V est un verbe *(sitzenbleiben)*, un nom *(kopfstehen)*, un A quelconque *(fertigbringen, wiederholen)* ou R *(dahinschreiben, aneinandergeraten).* Les sous-titres de la présente étude sont fournis par des »prototypes«.

Lapsologischer Thesaurus

Die verschiedenen systembildenden Kräfte, welche mit ungleichem Erfolg den Werdegang der französischen Rechtschreibung beherrscht haben, lassen sich eindeutig definieren. Ihre Wirkung ließe sich aber ohne Bezug auf die Sprachgeschichte nicht nachweisen. Prinzipielles und Typisches ist bereits erwähnt oder geschildert worden. Da eine selbstständige Graphematik nach dem Muster der Phonematik noch aussteht und da eine »Graphologie« nach dem Muster der Phonologie von einer noch nicht erfolgten Definition des Graphems abhängt, wollen wir den systematischen Pfad weiter verlassen und den ausgetretenen Wanderwegen Beachtung schenken, also danach fragen, was oft falsch geschrieben wird, und – *une fois n'est pas coutume* – den kausalen Zusammenhängen nicht nachgehen, auch wenn wir das Wieso oder das Warum in vielen Fällen ausführlich geben könnten. Es ist also nicht so, daß wir die theoretische Flinte ins überwucherte Korn werfen. Der unvermeidliche Verzicht auf Diachronie (aus reinem Platzmangel) zwingt uns dazu, auf eine n-bändige *Histoire de la Langue Française* oder auf die Lieferungen des *Trésor de la Langue française* zu verweisen. Es ist außerdem zu erwarten, daß in der nächsten Zeit solide und fundierte Arbeiten zur Graphematik erscheinen. Die vorliegende Grammatik liefert den Anstoß dazu, insofern sie die Welt des Auges und der Hand nicht mit der banalen Projektion der Welt der Zunge (usw.) und des Ohres verwechselt. Geschriebene Wörter sind nur in einer Hinsicht Phonogramme; sie sind wirklich Ideogramme. Die Verachtung jüngerer oder älterer Linguisten für das Geschriebene teilen wir nicht. Die Literatur ist keine kalte Gemüsesuppe. Auch die umgekehrte Verachtung ist uns fremd: die Wirkung der Rhetorik in *statu nascendi* ist eine Realität, fast möchte man sagen eine unerhörte, und ganz gewiß ein Forschungsobjekt. Eigenartigerweise wurde von der jüngeren Sprachwissenschaft nicht nur der geschriebene Stil, sondern Stil überhaupt, d. h. auch in der gesprochenen Sprache geächtet und verfemt. Wie auch die Semantik und die Pragmatik sich in den letzten Jahren wieder zu Wort gemeldet haben, warten die Rhetorik und die Stilistik nur auf die Erlaubnis, auf die Aufforderung, auf die Gelegenheit oder auf den Einfall. *Hic Rhodus, hic salta!*

Die relativ ausführliche Behandlung graphematischer Belange in der vorliegenden Grammatik ist ein *Novum*, gewiß. Aber sie bleibt viel zu bescheiden, als daß alle Schwierigkeiten hätten angemessen behandelt werden können. Auf Grund einer doppelten lapsologischen Erfahrung (Rechtschreibefehler germanophoner Romanisten und *fautes d'orthographe* französischer Schüler und Studenten) wurden »Hauptschwierigkeiten« verschiedenster Art gesammelt. Wie kann nun dieses entaktualisierte didaktische Material reaktualisiert werden? Wer die französische Orthographie lernen will, muß zwei Gesetze kennen – und sie befolgen. Einerseits herrscht das motorische Gedächtnis vor. Man muß diese Wörter – auch unabhängig von einem Text, also auch nach Listen – schreiben, abschreiben und nochmals *schreiben: bonne main, bon œil!* Andererseits vermehrt hier die Quantität die Qualität. Wer nur [krapo] kennt, wird sich quälen: *crapeau, crapeaud, crapau, crapaud?* Wer aber *crapaudière* und *crapaudine* kennt ...!

stehenlassen/stehen lassen

man kann doch die leeren Flaschen nicht einfach *stehenlassen*	man kann doch diesen älteren Herrn nicht einfach *stehen lassen*
il faut ranger ces bouteilles vides	il faut lui offrir un siège
Keiner versteht, warum dieses gescheite und liebenswerte Mädchen *sitzenblieb*	Der Ärger des Pfarrers war verständlich, denn der Lehrer war *sitzen geblieben.*
Personne ne l'a épousée.	L'instituteur n'avait pas daigné se lever.

L'infinitif dont la puissance est */werden/, /müssen/, /wollen/*, etc. n'est pas soudé à ce verbe (dont il sature une valence): *singen wird, schwimmen wollte, reden könne, reisen darf, antworten sollte, siegen muß.* En revanche, la structure parataxique de *spazierengehen, spazierenfahren, spazierenfliegen* apporte une justification à la soudure: *spazieren gehen* ferait penser à *schwimmen gehen (se mettre en route pour aller nager, pour »aller se promener«!).* En face de *er spaziert* (rare, solennel ou ironique), on aura les spécifications habituelles (mais dessoudables: *[daß] er spazierenging → er ging spazieren*) citées plus haut, mais aussi *spazierenfliegen* ou *spazierenschwimmen.* Le cas de *kennenlernen* n'est étrange que pour qui oublie la différence entre *er lernt Caesar* et *er lernt Caesar kennen (il apprend du César* et *il fait la connaissance de César).* On n'aurait pu dire *Caesar kenntlernt*, car des formes conjuguées ne sauraient être soudées: on ne saurait traduire une expression telle que *va-et-vient* par *kommtgeht.* En revanche, la soudure est possible entre un participe »passé« et un verbe: *verlorengehen* (se perdre), ce qui n'a rien d'étonnant lorsqu'on songe que *gehen* est un verbe attributif, et que la propriété de *verloren* est acquise à la fin du processus: *eine kleine Schraube geht so leicht verloren* ... qu'à la fin elle est perdue! Dans un sens voisin, mais avec une connotation familière, ou irritée, on a *flötengehen*, assimilation de *pleite gehen* et non métaphore du destin de la cigale!

radfahren/Auto fahren

Figurent dans ce groupe les V dérivés de N composés: *Wetteifer* donne *wetteifern, Wetterleuchten wetterleuchten, Maßregel maßregeln*, d'où est tiré *Maßregelung.* D'autres »inséparables« sont des V' primitifs: *nasführen*, c'est mener par le bout du nez, induire facilement en erreur. Mais ces V' sont devenus des V: *es wetterleuchtet, sie wetteifern, er kurpfuscht, es hat gewetterleuchtet, sie haben gewetteifert*, et *er beginnt zu kurpfuschen*, et non *sie wurden maßgeregelt* ou *um sie naszuführen!* A la différence de ces accidents parfois truculents, des formations telles que *stattfinden, maschine(n)-schreiben, danksagen* correspondent à des modèles modestement productifs qu'il convient d'examiner plus en détail.

Gefährliche »Endungen«

-au:	aloyau	fabliau	hoyau	nobliau	sarrau
	boyau	fléau	joyau	noyau	senau
	esquimau	gluau	landau	préau	tau
	étau	gruau	matériau	rafiau	unau
	+ *-x (matériaux)* außer *landaus* und *sarraus* im Plural				
-aud:	badaud	crapaud	lourdaud	pataud	rustaud
	cabillaud	échafaud	maraud	penaud	salaud
	chaud	faraud	moricaud	quinaud	sourdaud
	costaud	finaud	nigaud	réchaud	taraud
	courtaud	grimaud	noiraud	rougeaud	taud
-aut:	artichaut	défaut	héraut	saut	taïaut (tayaut)
	assaut	gerfaut	levraut	soubresaut	tressaut
	chaut, faut *(il)*	haut	quartaut	sursaut	vaut *(il)*

-aux: Pluralformen der entsprechenden Wörter auf -al: *les journaux musicaux*
la chaux, faux, la faux, le taux, je *oder* tu vaux.

-eau: beau, nouveau, tourangeau
Die *restlichen* Substantive: cerceau, ciseau, tombeau, ..., veau.

-eu: Maskulina: aveu, enjeu, pieu, pneu
Drei Adjektive: bleu, feu, hébreu

-eue: Feminina: banlieue, lieue, queue

-eux: Adjektive: anxieux, brumeux, paresseux, vieux
(je, tu) veux, peux; mieux.

-eur: Alle Adjektive (im Maskulinum): antérieur, majeur, meilleur
Substantive: la blancheur, la ferveur, un honneur, le meneur, la peur

-eure: Alle Adjektive (im Femininum): mineure, postérieure
Substantive: la chantepleure, la demeure, une heure, la prieure

-eurre: nur in den Wörtern: babeurre, beurre, leurre

-eurt: un heurt; on meurt

-oir: couloir, dortoir, soir; voir, pleuvoir; noir

-oire: die anderen Adjektive: accessoire, illusoire, provisoire
alle Feminina, z. B. baignoire, histoire, poire
folgende Maskulina (*-orium* im Deutschen):

accessoire	déclinatoire	interlocutoire	moratoire	purgatoire
auditoire	directoire	interrogatoire	observatoire	purificatoire
ciboire	ducroire	ivoire	offertoire	réfectoire
collutoire	émonctoire	laboratoire	oratoire	répertoire
compulsoire	épilatoire	masticatoire	pétitoire	réquisitoire
conservatoire	exécutoire	mémoire	pourboire	suppositoire
consistoire	exutoire	*la mémoire*	prétoire	territoire
déambulatoire	grimoire	*(Gedächtnis)*	promontoire	vésicatoire
déboire	infusoire	monitoire	provisoire	vomitoire

Einige von diesen Wörtern gibt es auch als Adjektive *(purificatoire)*

-té: (s. deutsch *-tät*, lateinisch *-tas*) Feminina: fierté, finalité, vanité

Wann soll es *stattfinden?*	Man sollte immer *achtgeben!*
Findet es morgen *statt?*	*Gib* doch *acht!*
Wo hat es *stattgefunden?*	Er hatte nicht *achtgegeben.*

statt (lieu) et *acht (attention)* gardent leur sens habituel, contrairement à *punkt* ou à *probe*, voire à *maschine* dans *punktschweißen*, *probefahren* ou *maschineschreiben*. Le fameux *radfahren* est de ce type:
er sollte *radfahren*, *er ist radgefahren*, mais *er fuhr Rad!* Entre *er fuhr Rad* et *er fuhr Auto*, la différence est nulle; mais on écrira *er sollte Auto fahren* et *er ist Auto gefahren*.

Le N résiste à l'intégration dans V, qu'il s'agisse d'un V' dans lequel N est complément direct *(Schach spielen)* ou d'un N' dans lequel l'explicitation fait apparaître un complément indirect *([auf dem] Klavier spielen)*. Ainsi, point de soudure dans les »locutions« *Ball spielen*, *Karten spielen*, *Rat holen*, *Schi laufen*, *Schlange stehen*, *Seil ziehen*, *Gefahr laufen*, *Rede und Antwort stehen*, *Schritt fahren*, *Atem holen*, pas plus que dans la construction indirecte *in Frage stellen*. La soudure N + V ne résiste pas à l'enrichissement de N: *maßhalten*, mais *das rechte Maß halten;* on peut même supputer une gradation de la gratitude de *danksagen*, par *Dank sagen*, à *tiefen Dank sagen!* Mais la résistance à de telles soudures est forte (saine!), soit que la langue hésite *(hohnlachen: er hohnlacht* ou *er lacht hohn?)*, soit qu'elle refuse les formes finies (de *Sandstrahl*, on a *sandstrahlen* et *sandgestrahlt*, et de *[zum] Dienst* et *verpflichtet*, elle tire *dienstverpflichten* et *dienstverpflichtet*), soit enfin qu'elle coupe la poire en deux *(wer prämienspart, der ≠ spart Prämien!)*. La langue s'oppose à la régularisation comme si elle sanctionnait ainsi l'anomalie. Ainsi, au lieu des séries *er notlandet*, *er ist genotlandet* ou *er landet not*, *er ist notgelandet*, on a bel et bien *er notlandet* et *er ist notgelandet*. L'inertie du système est telle qu'il suffit presque de connaître les cas particuliers pour tout savoir: *kegelschieben*, mais *um Kegel zu schieben* et *Kegel geschoben hat; kopfstehen*, mais *er steht kopf* et non *er steht Kopf; eislaufen* et toute la série *er lief eis*, *ist eisgelaufen* et *braucht nicht eiszulaufen:* la langue ne fait pas système de toute contingence!

L'invocation du fameux »*Sprachgefühl*« est significative. Hélas, elle n'est plus d'un grand secours depuis que le langage de la publicité s'évertue précisément à heurter ce sens. Sans abandonner l'attitude normative qui nous est imposée par la perspective »virtuellement didactique« du présent ouvrage, et qui nous paraît devoir inspirer également en la matière nos collègues allemands, nous pensons que le *recul* qui caractérise la déontologie du linguiste »positif« permet ici une attitude plus *normative* encore. En effet, la soudure de la lexis V' dans le cas de N + V se heurte plus qu'à des *règles;* elle se heurte à de véritables *lois:* les N sont des substrats d'enrichissement et seules des mutations sémantiques (p. ex. dans *punktschweißen*, et encore!) ou de lents vidages (p. ex. dans *stattfinden*) permettent de passer de la *lexis* V' à un nouveau *lexème* V. Le taxème rhématique disjoint qui correspond à la position de la forme conjuguée du verbe à la seconde place dans la proposition vient encore renforcer considérablement l'inertie du système.

-tée: Ableitungen: nuitée *(nuit)*, pâtée *(pâte)*, assiettée *(assiette)*
Substantivierungen: dictée (dicter, dicté), portée (porter, porté) usw.
-tié: amitié, inimitié, moitié, pitié
-ueil: [oej] ausgesprochen, nur in

accueil+	cercueil	écueil	orgueil+	recueil+

-cion: scion, succion, suspicion
-cyon: alcyon
-sion: propulsion, émulsion; appréhension, pension, scansion; excursion, torsion, version
-tion:

abstention	convention	intervention	obtention	reconvention
assertion	désertion	insertion	portion	rétention
attention	détention	invention	prétention	prétention
contention	inattention	manutention	prévention	
contravention	intention	mention	proportion	

-xion: annexion, complexion, connexion+, crucifixion, flexion+, fluxion
-ssion: dépression, discussion, fission, mission, passion, percussion *und* scission.

Zu den seit einigen Jahren diskutierten gemäßigten Reformplänen bzw. -vorschlägen gehört das Wort *discussion.* Dieser Fall dürfte insofern von Interesse sein, als sich in deutschen Landen eine snobistische Aussprache [zio:n] wie in *Diskussion*(!) durchsetzt. Zwecks Regularisierung sollte, so meinen es die hexagonalen Experten, *discution* (und übrigens auch *percution*) geschrieben werden, wegen *discuter* (und *percuter*). Wird die »deutsche« *Koinè* dann von fälschlich [-zio:n] auf fälschlich [-tsio:n] übergehen müssen? Natürlich scheinen *inventer-discuter/invention-discution* in parallele Reihen zu passen. Wer sich aber nicht auf ein Idiom beschränkt, wird zögern, die französischen Entsprechungen zu *Nation* und *Passion* über einen Leisten zu schlagen. Diese Bemerkung gehört nicht in unser Raritätenkabinett, sie enthält die Empfehlung, die orthographischen Reformen in Europa nicht in jeder Ecke zu kneten und durchzudrücken. Vielleicht ist es sinnvoll, die graphematische Opposition zwischen *nation* und *discussion* zu bewahren, da die entsprechenden Koinè-Lexeme nicht überall dieselbe phonematisch neutralisierte Endung haben. Für eine *Académie Européenne* gäbe es auch hier manchen »Laib auf dem Holz«, *du pain sur la planche!*

-sseau:	aisseau	bécasseau	coulisseau	ruisseau	vaisseau
	arbrisseau	boisseau	cuisseau	tasseau	vermisseau
	asseau	casseau	rousseau	trousseau	vousseau
-ceau:	arceau	éfourceau	lionceau	panonceau	pourceau
	berceau	faisceau	monceau	pinceau	puceau
	cerceau	jouvenceau	morceau	ponceau	rinceau

Auffällige Substantive:

NICHT auf *-ande:*	dividende
NICHT auf *-at:*	cervelas, coutelas, frimas, plâtras
NICHT auf *-cade:*	toquade
NICHT auf *-caire:*	antiquaire, moustiquaire, reliquaire

gutschreiben/gut schreiben

La soudure du verbe avec un »adjectif qualificatif« au sein du rhème ne se fait pas automatiquement: on n'écrit ni *[daß] die Rose schönwar* ni *[daß] er die Rose schönfand.* La soudure éventuelle n'en concerne pas moins des tournures attributives, p. ex. *hochfliegen, leerlaufen, losgehen, losschlagen, offenstehen, stilliegen, stillsitzen* lorsqu'il s'agit de l'attribut du sujet; *feinschleifen, festbinden, freistellen, glattstellen, gutschreiben, irreführen, loslassen, sauberhalten, totschweigen, vollstopfen* lorsqu'il s'agit de l'attribut de l'objet. On rencontre aussi des cas plus subtils, p. ex. *jemandem leichtfallen, sich gleichbleiben, jemandem etwas weismachen* (qui provient de la tournure plus transparente *»jemanden über irgend etwas weis -wissend- machen«*). Des formations telles que *langweilen* (inséparable) ou *blindfliegen* (séparable) n'ont en revanche rien à voir ici, car il s'agit de dérivés de N' *(Lang(e)weile, Blindflug);* on notera cependant la régularisation pittoresque qui conduit à dessouder, par analogie, mais »à tort«, des dérivés de composés: *er fliegt blind*, ce qui est après tout supportable, ou *er schloß kurz (schließen → Schluß → Kurzschluß → kurzschließen)*, ce qui passe moins facilement. On trouvera dans les tables de valence des indications sur des V soudés sous les rubriques Vn*. Les présentes remarques concernent simplement les embarras du choix: puisque toutes les lexis V' correspondantes ne donnent pas lieu à la soudure, il faut connaître la valeur d'opposition entre la soudure et la non-soudure et, à partir de là, généraliser, dût-on, de temps à autre, en arriver à précéder l'évolution des conventions de soudure!

der Segler sollte jetzt *hochfliegen*
il serait temps que le planeur décolle
das Weinfaß ist *leergelaufen*
l'ivrogne avait forcé le robinet
werden beide zugleich *losschlagen?*
la dissuasion ne jouera-t-elle pas?
das Fenster hat (!) *offengestanden*
il n'y a donc pas eu effraction
bis wann wird das Werk *stilliegen?*
quand l'usine reprendra-t-elle?
diese Schweißnaht ist *feinzuschleifen*
toute trace de soudure doit disparaître
eine Investierung *glattstellen*
pas de cavalerie dans la comptabilité!
können Sie mir die Differenz *gutschreiben?*
établissez-moi un bon, cela suffira
Der Stall des Augias müßte nicht *saubergemacht* werden, wenn er *saubergehalten* worden wäre.
Il fallait y penser à temps.

der Segler ist *hoch geflogen*
il a plané à une fière altitude
die Waschmaschine ist *leer gelaufen*
on avait oublié d'y mettre le linge
dort ist der Teufel *los gewesen*
tout y était sens dessus dessous
Offen gestanden weiß ich davon nichts
Avouer pour avouer, je n'en sais rien
auf den Ufern sah man sie *still liegen*
les crocodiles se tenaient immobiles
diesen Amethyst hat er aber *fein geschliffen*
quel poli merveilleux, un vrai miroir!
er hat den Spion *glatt gestellt*
il l'a carrément abordé et arrêté
er konnte zwar schlecht reden, aber (sehr) *gut schreiben.* Piètre orateur, mais quel écrivain!
Das haben die Klempner aber *sauber* (= ohne Schmutz) *gemacht*
les plombiers n'ont pas fait de saletés.

NICHT auf *-iment:* reniement und die anderen Ableitungen aus Verben auf -er, außer *agrément* (agréer) und *châtiment* (châtier)

Auffällige Verben:

NICHT auf *-eindre:* contraindre, craindre, plaindre
NICHT auf *-andre:* épandre, répandre
NICHT auf *-uire:* fuir

Auffällige Adjektive:

NICHT auf *-al:* acéphale, mâle, ovale, pâle, sale
NICHT auf *-aire:* clair, pair (jeweils im Maskulinum)
NICHT auf *-el:* fidèle, frêle, grêle, isocèle, modèle, parallèle
NICHT auf *-ère:* amer, cher, fier (jeweils im Maskulinum)
NICHT auf *-ile:* civil, puéril, vil, viril, volatil (jeweils im Maskulinum)
NICHT auf *-ule:* nul (im Maskulinum)

Ableitungen aus Verben auf *-quer:*

révoquer, révocation, révocable -c- wenn es N und A gibt
attaquer, attaquable -qu- wenn es nur A gibt, außer *praticable!*

Eventuell verwirrender Wortanfang

accès	assaisoner	excéder	ozone	quasiment
accrocher	asseoir	excellent	péage	queue
acquérir	athlète	excès	peau	quorum
acquiescer	cahot	exotérique	peccadille	recrudescem
acquitter	chaos	fantaisie	pécher	réévaluer
adhérer	ciseau	fantasque	pêcher	remporter
adduction	cueillir	geôle	pellicule	rhinocéros
affamer	cuiller	image	phantasme	sceau
agrandir	cuillère	inhérent	phobie	sceller
agresser	cyanure	inhiber	piécette	scène
agglomérer	cygne	isthme	pince	sceptique
agglutiner	écervelé	jeune	plaisanter	schéma
aggraver	écuyère	jeûne	policlinique	schème
air	éfaufiler	noyer	polyclinique	schisme
aire	enivrant	noyau	possession	sciatique
aligner	enhardir	oasis	postdater	scie
alourdir	ère	obscène	pouce	science
alléger	errer	obséquieux	pousse	semelle
allonger	étique	oculiste	psychanalyse	séquestrer
améliorer	éthique	occlusion	psychiatrie	souabe
annihiler	ethnique	œcumñique	psychose	squelette
annuler	escient	œsophage	puanteur	style
apercevoir	ésotérique	œuvre	pusillanime	suave
araser	essence	oignon	pyramide	théâtre
arracher	esseulé	opinion	pyrotechnie	théière
ascension	essieu	opprobre	pyrrhonien	thermomètre
aseptique	étymologie	osciller	pythonisse	zézayer

Le modèle fatal de *totschlagen* n'est hélas que trop productif *(totschießen, totstechen, totdrücken)*, même au sens figuré *(etwas totschweigen, sich totlachen)*, et il n'est pas facile, en raison des contenus sémantiques, d'opposer des tournures soudée et non soudée:

den Sokrates kann keiner *totschweigen*	warum hätte er *tot geschwiegen?*
rien ne sert de le taire	la mort ne le fit pas taire
die Geschworenen wollte er sich *warmhalten*	dieses Gericht ist *warm* zu *halten*
surtout ne pas perdre leur bienveillance.	il ne faut pas laisser ce plat au froid

Autant les V' comprenant *tot* exigent presque toujours la soudure, autant les V' comprenant *warm, frisch* ou *satt* la refusent. Comme il s'agit du même taxème dans *sich totstellen* et dans *sich satt sehen*, il est tentant de voir dans cette distribution la preuve de l'arbitraire le plus aléatoire de la soudure. Certes, il ne s'agit pas d'opposer *more geometrico* le lexème *freistellen* et la lexis *warm stellen*, mais on comprend sans trop de peine qu'il faut bien qu'il y ait une limite entre un taxème soudé et son homologue non-soudé, et que cette limite recouvrira l'existence d'oppositions sémantiques et prosodiques.

Dans tous les exemples que nous avons analysés (et non traduits, évidemment!), l'allemand impose une différence de prononciation (intonation, accentuation, rythme, etc.), p. ex. entre *glattgeschoren* et *glatt geschoren (il lui aurait rasé le crâne* et *il l'aurait carrément tondu)*. Il s'ensuit que le graphème de la soudure se règle ici à l'oreille, et l'oreille au sens! Même si les dictionnaires ne mentionnent pas tel ou tel V issu de V', on pourra toujours l'écrire soudé si l'on arrive à lui opposer un autre signe (signifié *et* signifiant). Il se peut qu'en suivant ce conseil, l'esprit précède la lettre et soit en avance sur une édition du dictionnaire orthographique. Cependant, les formations analogiques s'autorisent de l'analogie même lorsque l'on ne peut guère opposer deux taxèmes (p. ex. pour *totmachen*). Enfin, le taxème disjoint qui commande le déplacement du seul verbe conjugué de la proposition exerce une dissuasion assez efficace en la matière: entre *tot schweigen* et *totschweigen*, entre *fest stehen* et *feststehen*, les séquences *schweigt ... tot* et *steht ... fest* neutralisent l'opposition et réclament, pour lever l'ambiguïté, du »contexte«, c'est-à-dire des informations supplémentaires. Que faut-il faire dans le doute? S'abstenir? Non, consulter un bon dictionnaire et surtout, chercher des modèles et des séries.

wiederholen/*wieder*holen/wieder holen

Lorsqu'il y a intégration pure et simple *(eine Schwierigkeit unterschätzen, er unterschätzt diese Schwierigkeit, er hat sie unterschätzt)*, on parlera plutôt d'alliage que de soudure, tandis qu'il y a soudure, et partant le cas échéant dessoudure, dans *den Wagen unterstellen, er stellt den Wagen unter, er hat den Wagen untergestellt.* Le cas des »particules mixtes« (tantôt séparables, tantôt inséparables) est étudié dans le chapitre des lexèmes à propos de la formation des verbes, tandis que le cas des composés sans intégration (p. ex. *aufgehen, zustellen*) est examiné dans le chapitre des taxèmes (et évoqué à propos des valences des lexèmes verbaux).

Der Bindestrich

Die heutige Form des Bindestriches stellt dieses Zeichen in die Nachbarschaft des Gedankenstriches; beide Querbalken unterscheiden sich nach Länge und Dicke. Früher wurde die Verbindung durch ein umgekehrtes Omega gekennzeichnet; damals hätte niemand verstanden, wieso über die Zugehörigkeit eines Zeichens zu den Bindungs- oder zu den Trennungsgraphemen Unklarheit bestehen könnte. Bei der sog. Silbentrennung tritt jedoch eine solche Unklarheit auf, da manchmal vergessen wird, daß von einer Zeile zur anderen nicht Silben getrennt werden, sondern Wörter in ihrer Einheit gerettet werden. In seiner heutigen Form sagt der Bindestrich dem Auge zwei Dinge: er verbindet zwei Ausdrücke; er füllt einen Zwischenraum aus, d. h., er hebt ihn auf. Die Ausdrücke, die er verbindet, sind alle gewissermaßen »Teile«, aber sie sind es nicht im selben Sinne. Der Natur dieser Teile entsprechend werden wir drei Verwendungen des Bindestriches untersuchen: zwischen den Silben eines Wortes, zwischen Wörtern im Satz, und schließlich die Zwitterfunktion, in der der Bindestrich zwei Wörter verbindet, und zwar so fest, daß er in der Mitte eines neuen Wortes steht, eines Kompositums.

Die Silbentrennung

Früher stand der Bindestrich an beiden Bruchstellen bzw. an beiden Enden der Bruchstelle. Man zeichnete oft einen doppelten Bindestrich einmal an das Ende der Zeile und dann wiederum an den Anfang der folgenden Zeile. Diese Redundanz ist nur noch in handgeschriebenen Texten anzutreffen. In den französischen Grammatiken steht immer noch, daß ein »tiret« (Gedankenstrich) am Ende der Zeile zu stehen hat, wenn an dieser Stelle ein Wort getrennt wird. In diesen Grammatiken steht aber in Wirklichkeit an der betreffenden Stelle nicht ein Gedankenstrich, sondern ein Bindestrich. Diese an und für sich unbedeutende Ungereimtheit ist ein Anzeichen dafür, daß die Graphematik in der herkömmlichen Grammatik kaum ernstlich für sich bedacht worden ist. Woraus zu entnehmen ist, daß das Jammern über Orthographieschwächen nicht über den Berg helfen wird. Positiv ausgedrückt hieße das, man müsse zunächst das graphematische System auf Kohärenz und Semantik hin prüfen und eventuell »regularisieren«. Nur wer die Natur der graphematisch-visuellen Realität kennt, sollte hier mitreden; wer sie leugnet bzw. nur als Chiffre des Gehörs auffaßt, sollte nichts zu entscheiden haben. Die Aufhebung der Trennung zwischen Silben durch einen Bindestrich, der deutlich vom Gedankenstrich zu unterscheiden ist, hat keinerlei phonetische oder prosodische Entsprechung: wer in einem Wort stecken bleibt, wiederholt es lieber! Die Verwendung des Bindestriches als Garant der Integrität eines auf zwei Zeilen verteilten Wortes (oder eines emphatisch hervorgehobenen Wortes: *mar-te-lé!*) hat dennoch mit der lautlichen Wirklichkeit sehr viel zu tun, besonders im Französischen. Wie man weiß, haben französische Germanisten die Tendenz, statt *her/ab* »einfach« *he/rab* zu »trennen«. Dieser Interferenzfehler weist auf das Grundgesetz der *coupure des mots* hin, nämlich die *division en syllabes.* Aus mancherlei Gründen und in vielfacher Hinsicht ist das französische »Sprachgefühl« nicht so etymologisch orientiert wie das deutsche. Das ist allerdings nicht so

Pour compléter ces études, il suffit de réunir ici quelques remarques concernant la soudure. On notera d'abord que *zu* (dans *um ... zu* ou sans *um*) est doublement soudé en cas de composition taxématique *(vorzugehen)*, mais demeure séparé devant un groupe qui relève de l'intégration lexématique *(zu übersetzen)*. On saura aussi que *-ge-* se comporte comme *-zu-*.
Outre l'opposition entre l'intégration *(wiederholen, er wiederholt)* et la soudure *(wiederholen, er holt wieder)*, on rencontre ici l'opposition entre la soudure *(wiederholen)* et la non-soudure *(wieder holen):*
er sollte alle Befehle wiederholen (répéter), um sicherzugehen;
er mußte die Ankerkette wiederholen (= sie zurück holen, rare!)
er wollte diesen Arzt (schon) wieder holen (l'appeler de nouveau), mais cette opposition est faible en raison de la neutralisation déjà évoquée à plusieurs reprises: *er holt ... wieder (wiederholen* ou *wieder holen?).*

Néanmoins, le contexte aidant, on peut exploiter l'opposition pour exprimer diverses nuances plus ou moins fines. La nuance est légère entre *mitarbeiten* (collaborer) et *mit arbeiten* (donner occasionnellement un coup de main), elle est plus forte entre *dahinfliegen* et *dahin fliegen* (ainsi que *da ... hinfliegen!*): *die Ferientage flogen dahin, wie sie dahinflogen!; in den Ferien möchte ich dahin fliegen; ja, da möchte ich in den nächsten Ferien hinfliegen* ou *ja! dahin möchte ich in den übernächsten Ferien fliegen*. Entre *dableiben* et *da bleiben*, il peut y avoir plus qu'une simple nuance, car le *da* non soudé peut ne pas être rhématique: *du solltest dableiben* (ne pas partir); *er sollte nicht da bleiben*, mais aussi: *er sollte da lieber nicht bleiben (da* intégré dans le rhème: *rester à cet endroit; da* thématique: *un lieu pareil? mieux vaut ne pas y rester!).* Le cas des composés de *-einander* pose des problèmes particuliers. L'opposition franche y est simple, mais elle existe: *nebeneinandersitzen/nebeneinander sitzen* (la soudure marque l'intention, la non-soudure le hasard). La plupart du temps, on doit se contenter d'une distinction sérielle, sans pouvoir opposer à telle soudure une non-soudure ou inversement: *hintereinanderlaufen, aneinandergeraten, durcheinanderreden; nacheinander laufen, aneinander denken, gegeneinander spielen.*

Le linguiste est tenté de nier toute distinction quand il ne trouve pas d'opposition, mais ce réflexe naïf ignore une loi très générale: deux séries analogiques conservent des statuts distincts même lorsque l'opposition n'est actualisable que pour certains termes des deux séries. Pour en terminer avec tous ces V' devenus V, on notera que contrairement à *haben* (den Mantel *anhaben*, weil man den Mantel *anhat*), les lexèmes attributifs fondamentaux que sont *sein* et *werden* résistent victorieusement à la soudure lorsqu'ils sont conjugués *(er sollte dasein, das Dasein, er ist dagewesen*, mais: *daß er da war; diese Theorie ist bekanntgeworden*, mais: *darf man annehmen, daß die andere auch bekannt wird?).* Dans des textes philosophiques, on rencontrera divers types d'intégration de V' en V avec *sein: dasein, in-der-Welt-sein, in-sein, ineinander-sein*, voire *in-einandersein*, le trait d'union venant multiplier et nuancer les graphèmes de la soudure.

zu verstehen, daß die französische Silbentrennung das phonetische Prinzip dem etymologischen vorzieht. Die phonetische Silbe entspricht der etymologischen Artikulierung im Französischen nicht, während die deutsche Aussprache, wie im entsprechenden Kapitel gezeigt worden ist, in der Lautfolge die semantische Struktur beibehält. Der Kontrast in der graphematischen Aufteilung des Wortes ist also nicht so zu beschreiben, daß man sagt, das Französische trennt nach »Silben« und das Deutsche nicht, denn der Ausdruck »Silbe« hat in beiden Sprachen nicht dieselbe Bedeutung. Bevor nun die französischen Trennungsregeln im einzelnen behandelt und durch Beispiele »illustriert« werden, sollen zwei aleatorische Belegsammlungen dem Leser die Gelegenheit verschaffen, selber induktiv zu verfahren. Die aufgelesenen Trennungen wurden durch einen Schrägstrich gekennzeichnet. Sämtliche Trennungen stammen aus Zeitungen und Zeitschriften, deren geringe Spaltenbreite mitunter zu unliebsamen und dennoch regulären Trennungen zwingt. Bei handgeschriebenen langen Zeilen wird in beiden Sprachen Unangenehmes vermieden, auch wenn es noch so korrekt wäre, einfach Regeln anzuwenden.

gestreck/ten	*gerin/gen*	*éga/lement*	*es/sentiel*
Kanz/ler	*Vorausset/zung*	*com/bien*	*profession/nel*
pra/xisrelevant	*Ge/sundheitswesen*	*littérale/ment*	*absor/ber*
Delegatio/nen	*Laborleistun/gen*	*com/prenons*	*tuber/culose*
Deutsch/land	*Genuß/mittelmißbrauch*	*moyen/nes*	*in/fluence*
deut/schem	*Univer/sität*	*fai/blesse*	*im/plantation*
sit/zungsfrei	*Spitzenbe/amte*	*sué/dois*	*inau/gurer*
gutdo/tiert	*Geset/zesbrecher*	*Aristopha/ne*	*secré/tariat*
soziali/stisch	*Linksent/wicklung*	*pé/riode*	*ins/pirer*
reichhal/tig	*hero/ischem*	*républi/cain*	*c'est/à-dire*
Mitteilun/gen	*Ge/winnerinnen*	*ap/pareil*	*lar/gement*
lan/ge	*Langstrek/kenlauf*	*familiari/sée*	*affir/maient*
Konjunk/tur	*Gegenpräsen/te*	*sau/vetage*	*demi/siècle*
Naturdin/gen	*zerstö/ren*	*lec/ture*	*yémé/nite*
re/publikanisch	*Hambur/ger*	*pu/blic*	*musul/man*
Exi/stenz	*Klas/senkampf*	*élec/toral*	*retien/draient*
prote/stiert	*Mitbür/ger*	*sub/ventions*	*impri/meurs*
Randfi/guren	*vierbei/nigen*	*gi/gantesque*	*coali/tion*
bein/haltet	*geziel/ter*	*conser/ves*	*soi/disant*
Obsthänd/ler	*holstei/nisch*	*chorégraphi/que*	*exé/cutif*
abkap/seln	*Abgeord/nete*	*em/ployer*	*au/jourd'hui*
frag/lich	*Eng/land*	*cor/respondant*	*princi/paux*
Unterneh/mer	*vorletz/ten*	*incor/poration*	*lui/même*
perfek/ter	*Modeschöp/fer*	*trans/former*	*mu/tations*
hin/ausschieben	*Spa/ziergang*	*instruc/tion*	*événe/ment*
ta/xiert	*Fremdenver/kehr*	*im/médiat*	*fis/caux*
Portoko/sten	*Ko/existenz*	*immobili/ser*	*West/phalie*
lebens/länglich	*qualitätsbe/wußt*	*réac/tion*	*révisa/bles*

La lexis N'

Nous traiterons en premier lieu des noms propres complexes tantôt soudés, tantôt non soudés, qu'il s'agisse de noms dits géographiques ou de noms de rues et de places. Quant aux noms »communs«, nous ne traiterons ici ni des dérivés de V composés *(Aufstand)* ni des N composés *(Taschenlampe, Schreibmaschine, Hochhaus)*, qui sont étudiés dans des chapitres particuliers. Sont en revanche regroupées ici des remarques qui concernent l'intégration des substantifs dans des »locutions« dites »adverbiales« dans lesquelles nous voyons des N' ou des R' dans la mesure où elles découpent appellativement des portions de réalité qui servent à composer des thèmes propositionnels. Lorsque le »groupe adverbial« est fondamentalement rhématique, nous examinerons les conditions de la soudure sous le titre A^{V}'. de même, lorsque la »locution« dans laquelle figure un substantif aura un rôle de préposition ou de conjonction, nous en parlerons sous le titre H'.

Großglocknermassiv/Tiroler Alpen/Österreich-Ungarn

soudure	*juxtaposition*	*union*
die Altmark	Bad Aussee	Alt-Aussee
Attersee	Bad Ischl	Baden-Baden
Badgastein	Bergisch Gladbach	Baden-Oos
der Bodensee	das Brienzer Rothorn	Baden-Württemberg
Finsterwalde	Frankfurt an der Oder	Berlin-West (Berlin W)
Großbritannien	der Frankfurter Jura	die Binnen-Alster
Innsbruck	Freiburg im Breisgau	das Defereggen-Gebirge
der Klausenpaß	Fuschl am See	der Fehmarn-Belt
Kleinasien	der Hallstätter See	Frankfurt-Stadt
Neustadt	die Hohen Tauern	Groß-Köln
Niedersachsen	die Lübecker Bucht	Hamburg-Altona
das Nildelta	die Lüneburger Heide	die Hawaii-Insel *(≠ iii)*
Nordhausen	Matrei in Osttirol	Kaiser-Franz-Joseph-Land
Norderstedt	New York	Karl-Marx-Stadt
Oberammergau	Schwäbisch Hall	der Kiel-Kanal
Süditalien	die Schwarzen Berge	Pichl-Auhof
die Südsee	die Schweizer Alpen	der Rhein-Main-Flughafen
der Vierwaldstättersee!	St. Gallen	der Rhein-Seitenkanal
das Weserbergland	das Steinerne Meer	Rheinland-Pfalz
Westdeutschland	das Tote Meer	der Nord-Ostsee-Kanal
Westfalen	der Vierwaldstätter See!	Schleswig-Holstein
der Wienerwald	Weier im Emmental	die Schnee-Eifel *(≠ eee)*
Wiesbaden	Wiesbaden Süd	Schwäbisch-Gmünd
Wilhelmshafen	Zell am Moos	West-Berlin
Zweibrücken	der Züricher See	Windisch-Matrei

L'usage littéraire et les règles de l'administration des postes ne se correspondent pas toujours; il en va de même pour les cartes et les prospectus. Mais comment écrirait-on autrement *die Rhein-Main-Donau-Großschiffahrtsstraße?*

Im einzelnen ist zu wissen, in welchen Fällen nicht getrennt werden darf. Zwischen Vokalen trennt man *nie*, also auch wenn beide Vokale zu verschiedenen Lautgruppen gehören: *lo/up*, *la/id*, *bo/a*, *ri/en*, *cro/y/ons*, *jou/ait*, *lou/ent*, *curi/eux*, *bouvi/er*, *po/ème*, *No/ël*. *Cu/rieux*, *bou/vier*, *poè/me* sind trennbar; die anderen in keiner Weise! Ausgeschlossen ist in jedem Falle eine Trennung, welche am Anfang oder am Ende eines Wortes einen Selbstlaut isolieren würde: *ô/ter*, *obé/i* (im Falle von *obé/i* genügt schon die vorhergehende Verbotsregel). Obwohl *le* oder *la* am Zeilenende stehen dürfen, setzt man nie nach *l'* ab. Allerdings wird im Bedarfsfalle »*l'habit*« nicht etwa, statt *l'/habit*, ohne Apostroph *le/habit* geschrieben. Um keiner von diesen beiden Lösungen anheimzufallen, vermeidet man einfach das Problem und schreibt entweder *sortir/l'habit* oder *sortir l'ha/bit*. Vom Gedankenstrich abgesehen (und entsprechend von den Klammern oder von Gänsefüßchen), werden Satzzeichen nicht »getrennt«. Man wird also weder *Herr NN. (/oder sein Vertreter)* noch *(oder sein Vertreter?/)* schreiben. Wenn das x zwei Konsonanten entspricht *(gs* oder *ks)*, darf zwischen dem *-x* und dem vorhergehenden Vokal nicht getrennt werden. *Hexagone* ist trennbar in *hexa/gone* oder, wenn es sein muß, in *hexago/ne*, aber nicht in *he/xagone!* In allen anderen Fällen kann getrennt werden, wobei allerdings zu empfehlen ist, das Übel so gering wie möglich zu halten. Getrennt wird nach Silben. Falls ein graphisches Wort aus der Folge VKVKVKVK bzw. KVKVKVKV (V = *Vokal*, K = *Konsonant*) besteht, gilt die Aufteilung VKV/KV/KVK bzw. KV/KV/KV/KV, z. B. *ina/mi/cal*, *co/co/ri/co*. Falls Folgen vom Typ KK oder KKK erscheinen, treten Schwierigkeiten auf. Entweder handelt es sich um untrennbare Gruppen KK, die dann als Anfangskonsonanten behandelt werden (KKV/KKV), oder um eine Gruppe, deren Elemente sich auf zwei Silben verteilen (KVK/KVK), wenn es sich um Zweiergruppen handelt; bei Dreiergruppen läßt sich eine Unterteilung KKK = KK/K oder K/KK vornehmen; bei größeren Gruppen hilft (also doch!) die etymologisch-semantische Gliederung des Wortes.

zum Typ KV/KV: *ra/vi*, *ra/teau*, *fou/lé*, *bou/leau*, *la/ver*, *cha/riot*
zum Typ KV/KKVK: *untrennbar* = ch, ph, gn, th; bl, cl, fl, gl, pl; br, cr, dr, fr, gr, pr, tr, vr:
va/che, *gra/phe*, *vi/gne*, *mé/thode;*
ta/ble, *ra/cler*, *gi/fle*, *rè/gle*, *sou/ple;*
li/bre, *na/cre*, *la/dre*, *bâ/frer*, *pè/gre*, *pro/pre*, *maî/tre*, *ha/vre.*
zum Typ KVK/KVK: *ac/tif*, *ap/port*, *ar/gent*, *mas/sif*, *mar/que*, *des/cend*, *on/de*, *an/se*
zum Typ KVK/KKVK: *ar/che*, *amor/phe*, *am/phore*, *an/thologie;*
par/bleu, *sar/cler*, *Hon/fleur*, *ron/fler*, *Pan/gloss*, *sur/plomb;*
ar/bre, *or/dre*, *cof/fret*, *in/fra*, *hon/grois*, *sur/prise*, *at/trait.*
Zum Typ KVKK/KVK: *diph/tongue*, *comp/ter*, *obs/tétrique*, *obs/tacle!*

Bei vier aufeinanderfolgenden K *(mons/tre)* führt mitunter die Beachtung summierter Regeln zur Lösung *(th* und *tr* sind untrennbar, also auch *thr: ar/thrite)*. Wäre schon die Trennung *ob/stacle* der ärgerlichen Trennung *obs/tacle* vorzuziehen, so sollte man (zumal man es darf) in Fällen wie *construire* oder *substrat* der Trennung *cons/truire* oder *subs/trat* die Trennung *con/struire* oder *sub/strat* vorziehen, »à l'allemande«. In allen Fällen gilt der Nasallaut, z. B. *on*, als *V + K!*

Abteistraße/Brienner Straße/Hermann-Herder-Straße

soudure	*juxtaposition*	*union*
Alpenquai	Große Bleichen	Georg-Fock-Wall
Beethovenplatz	Hammer Landstraße	Heiligengeist-Feld
Herderstraße	Kleine Budengasse	Maria-Josepha-Straße
Jasomirgottstraße	Neue Hamburger Straße	St.-Alban-Vorstadt
Jungfernstieg	Untere Neckarstraße	Theodor-Heuss-Ring
Prinzregentenstraße	Wandsbeker Chaussee	Von-Melle-Platz

Dictionnaires, municipalités et administration des postes ne se donnent pas toujours le mot, et les cartographes y vont parfois de leur inspiration. Il n'en demeure pas moins des règles générales, y compris dans les variantes. Ainsi, les dérivés de noms de lieux en *-er-* entrent dans les deux moules: *Kieler Straße* et *Kielerstraße*. Tous les noms de rue et de place ne contiennent pas un déterminé spécifique; on a p. ex. *Am Brunnen*, *Im Forst*, *Palmaille*. Les déterminés sont cependant nombreux et variés: *Allee*, *Bruck*, *Brücke*, *Chaussee*, *Damm*, *Garten*, *Gasse*, *Graben*, *Kai*, *Kamp*, *Markt*, *Pfad*, *Platz*, *Promenade*, *Quai*, *Ring*, *Steg*, *Steig*, *Steige*, *Stieg*, *Straße* et *Landstraße*, *T(h)or*, *Twiete*, *Ufer*, *Wall*, *Weg*.

Dans les villes nouvelles, et notamment dans les cités-dortoirs, les noms de rue sont souvent de la fantaisie rationalisée: le quartier des musiciens, celui des peintres, le quartier des fleurs, celui des arbres, les transversales se suivant dans l'ordre alphabétique. Inversement, dans les vieilles villes – on devrait dire dans la vieille ville –, les plaques comportent fréquemment des légendes: on apprend ainsi que Reeperbahn signifie cours des Cordeliers. Si l'onomasiologie écologique était développée partout, nulle administration ne s'y fût méprise: les *Kalb* étaient des notables alsaciens et la *rue du veau* décrétée par quelque édile inculte et rageur redeviendrait *rue Kalb*, avec sans doute comme légende: passagèrement et par sottise »rue du veau«! Les traducteurs de romans connaissent d'autres problèmes: leur faut-il conserver ou non *Klostergasse*, *Sandbrücke*, *Am Fischmarkt*, *Bahnhofsplatz?*

jederzeit/zu jeder Zeit

Il s'agit de »locutions adverbiales« selon la terminologie traditionnelle. Nous y voyons des groupes nominaux, donc des N' soudés en N, mais dessoudés dès qu'un enrichissement revigore le substantif *(bergauf*, *den schneebedeckten Berg hinauf*, mais *kurzerhand*, manifestement sans possibilité de variantes du type *mit sehr kurzer Hand* ou *mit kurzer schwerer Hand!)*. L'absence d'article n'est ni une condition nécessaire ni une condition suffisante à la formation de ces N'/N, mais elle facilite beaucoup l'érosion sémantique. Il est vrai que le terme d'*érosion* peut choquer, la grammaire devant faire fi des métaphores. Dans ce cas, parlons comme tout le monde et disons qu'il y a *pâlissement* du nom: *das Substantiv verblaßt*. Des substantifs ne figurent pas seulement dans les groupes V' et N'; on en trouvera dans les groupes A' (en tête), mais aussi ailleurs: *herzerquickend*, *allerart!* Notons ici qu'une soudure du type *instand* ou *zugrunde* interdit la soudure de ce groupe avec le verbe: on n'écrira pas *instandsetzen*, mais *instand setzen*.

Der morphematische Bindestrich

Die fehlerhaften Graphien *a-t'il* und *va-t-en* sind sogar in Aufsätzen von frankophonen Studenten häufig anzutreffen. Daß es *va-t'en* heißen muß, versteht sich von selbst, wenn man weiß, daß es *lave-toi* und *s'en aller* heißt. Wie ist aber die korrekte Schreibung *a-t-il* zu verstehen? Um Interferenzen innerhalb der französischen Graphematik zu vermeiden, muß man diese banale klassische Schwierigkeit ausführlich behandeln. Von vornherein ist wohl klar, daß beide »Bindestriche« nicht die gleiche Funktion ausüben (wie sie es etwa in *vis-à-vis* tun). Der erste Bindestrich in *a-t-il* entspricht dem Bindestrich in *vient-il* (s. u.). Der zweite Bindestrich ist der fragliche. Eigentlich war er nur bis zu Vaugelas fraglich. Wer aber nicht versteht, um welche Frage es sich handelt, wird immer wieder vom Gefühl in den Zweifel und vom Zweifel in den Zufall zurückfallen. Vor Vaugelas waren Schreibweisen wie *aime-il* oder *aime-t'il* zulässig. Was aber wurde so geschrieben? Die Lautfolge AIMETIL! Vaugelas' Lösung ist nicht unelegant, will man doch auf keinen Fall in der Aussageform *il aime* konjugieren und in der Frageform *aimet il!* Die Silbenstruktur folgt im Französischen eigenen Gesetzen, und denen zufolge wird aus einem (Wort-)Schluß-T ein (Silben-)Anfangs-T.! Diese Divergenz ist eine Folgelast einer »gemäßigten« Reform, die darin bestanden hatte, das nicht (mehr) ausgesprochene Schluß-T von *aimeT* auch nicht (mehr) zu schreiben. Im Falle von *vienT* hat man auf eine Reform verzichtet, so daß wir heute die Ausdrücke *il vient* und *vient-il* so schreiben, wie wir die Ausdrücke *il aimet* und *aimet-il* nicht schreiben dürfen. Gölte für *venir*, was für *aimer* sich ziemt, hätte man, wie *aime-t-il* und *il aime* die Schreibungen *vien-t-il* und *il vien!* Die Identität der assertorischen und der interrogativen Konjugation ließ als Grundaxiom kaum mehr Raum für eine vernünftige graphematische Lösung des Problems, denn man mußte in Anbetracht der Phonetik (Differenz) und der Morphologie (Identität) eine Praxis definieren, die sowohl Gleiches als auch Ungleiches bringt. In diesem Sinne wäre der Ausdruck »*t analogique*« leichter zu verstehen! Setzt man überhaupt ein *t*, so hat man es. Setzt man es ab, so hat man es nicht als Endung. Also entschied Vaugelas, daß *aime-t* zu schreiben sei, allerdings nur dort, wo das *t* immer (noch) ausgesprochen wird: *aime-t-il, aime-t-elle, aime-t-on*, und manchmal in einem *Chanson: il l'aime-t-à la folie!* Was hätte man sonst tun können? *Il marchet* schreiben, und dann die Opposition zwischen ausgesprochenem *et* und nicht ausgesprochenem *et* einführen *(le furet/il marchet)*, wie bei -ent *(fervent, ils marchent)*, oder, umgekehrt, statt *il vient* nunmehr *il vien* schreiben und, parallel: *il marche, marche-t-il, il vien, vien-t-il?* Wie man es auch dreht und wendet, die phonematisierende Graphie *il aime* führt zu Komplikationen. Die partikuläre Lösung vom Typ *marche-t-il* ist nicht verallgemeinert worden. So schreibt man *va là-bas*, aber nicht *va-s-y*, sondern *vas-y*, also weder *va-y* noch *vas là-bas!* Warum halten wir uns solange bei zwei Lappalien auf? Weil hier sich eine ganze Problematik auftut und der Status des *-t- analogique* zeigt, wie eine Reform dahin führen kann, wohin sie nicht gehen wollte. Die Schneelawine geht oft auf eine Veränderung eines Kristalls zurück.

La lexis A'

Les A tirés de V gardent comme un écho de leur valence originelle: Laub tragen (laubtragend), schwer verletzen (schwerverletzt), ein Problem oben erwähnt haben (das obenerwähnte Problem). D'autres A complexes comprennent également des N et des A (meterhoch, echtblau), mais les relations entre le premier et le second terme au sein de A' devenant A n'y sont pas les mêmes que dans les complexes dans lesquels le participe est déterminé par tel ou tel complément du verbe dont il provient. Cette différence de régime sémantique conduisit la grammaire traditionnelle à traiter successivement les deux groupes. Si nous ne le faisons pas ici, c'est qu'il nous a paru gênant que *leichtverdaulich* fût traité sur le modèle de *reinseiden* et non en rapport avec *hellstrahlend* ou *gutgelaunt.* Nous avons préféré regrouper les exemples et les explications sous trois titres, selon que le premier terme de A' est, au sens habituel, un nom (ou un groupe nominal), un adjectif (ou un groupe adjectival) ou un adverbe (ou un groupe adverbial).

wohnung(s)suchend, schneeerhellt, armdick

herzerquickende Lieder	des chansons joyeuses
das Herz erquickende Lieder	des chansons qui réjouissent le cœur

Certains composés ne permettent aucun enrichissement. Ainsi, on ne peut opposer à *fleischfressende Pflanzen* une expression du type *frisches Fleisch fressende Pflanzen;* on ne dira même pas *diese Pflanzen fressen Fleisch.* En revanche, on peut dire *wird diese Watte das Blut stillen?* pour *ist diese Watte blutstillend?*

eisgekühlte Flaschen	des bouteilles glacées
mit Eis ou in Eis gekühlte Flaschen	allusion explicite à la technique

Par rapport au verbe d'origine, le nom peut rappeler un complément indirect, p. ex. dans *schneebedeckte Dächer*, où il ne s'agit pas d'une transformation de *Schnee bedeckte Dächer*, mais de *die Dächer sind mit Schnee bedeckt.* Dans certains cas (cf. N'), le »complément« demeure »indirect«, p. ex. dans *der instandgesetzte Motor;* l'enrichissement conduit à dessouder l'expression: *der vom Schlosser instand gesetzte Motor.*

der Schnee lag meterhoch	l'épaisseur est donnée approximativement
der Schnee lag zwei Meter hoch	il y avait deux mètres de neige

Cette loi de la dessoudure est générale *(handgroß/fast eine Hand groß)* et correspond à une autonomie renforcée du déterminant: d'une part, un terme spécifié est moins vague qu'un terme général et résiste mieux à la globalité; d'autre part, la soudure généralisée donnerait des séquences inintelligibles *(der vomschlossergesterninstandgesetzte Motor)*, tandis que le maintien de la soudure terminale heurterait le sens des niveaux d'organisation *(die im eisgekühlten Flaschen, jedes das freie herzerquickende Wort).* Le contraste des graphies régulières avec les graphies aberrantes permet souvent de résoudre des problèmes d'orthographe dans les cas complexes. Dans les cas simples (déterminant non enrichi), la liberté demeure d'autant plus grande que le risque d'ambiguïté est faible. La consultation du dictionnaire est plus qu'utile.

Der taxematische Bindestrich

Eine ähnliche Verwendung des Bindestriches gibt es im Deutschen nicht; es handelt sich um die Verbindung eines Verbes mit einem Personal-R bzw. mit mehreren solchen Wörtern. Der Deutlichkeit wegen werden Beispiele sowohl zur richtigen als auch zur falschen Graphie angeführt.

RICHTIG	*FALSCH*
A peine se levait-il ...	Alors s'élevait-Napoléon ...
Vraiment, dit-il, ...	A-t'on jamais vu cela?
Le croyait-il?	Le-croyait-il?
Y a-t-il du mal à cela?	Y-a-t-il à redire à cela?
Etait-ce donc faux?	Etait-cela faux?
Y étiez-vous?	Y étiez vous?
Croyez-le bien!	Croyez le bien!
Téléphone-lui!	Téléphone lui!
Dites-le-lui!	Dites-le lui!
Veuillez le répéter!	Veuillez-le répéter!
Laissez-moi le leur dire!	Laissez-moi-le-leur dire!
Venez leur en parler!	Venez-leur en parler!
Ne le répétez pas!	Ne le-répétez pas!
Répétez-le-moi!	Ne me-le-répétez pas!
Allez-vous-en!	Allez-vous en!
Mettez-vous en place!	Mettez-vous-en place!
Faites-le-nous savoir!	Faites-le nous savoir
Laissez-la lui raconter l'affaire	Laissez-la-lui raconter l'affaire!

Aus diesen Beispielen ist zu entnehmen, daß es sich nur um die Folge V-R, also nicht um die Folge R-V, handeln kann; daß es sich bei R um das »Subjekt« handeln kann, dann aber nie um ein zusätzliches R *(que sais-je, où étiez-vous, à peine l'orage menaçait-il, que verra-t-on, que serait-ce)*; daß es sich bei den »Objekten« um den Funktor 2 *(dis-le)* oder 5 *(parlez-lui)* oder um beide handeln kann *(gardez-le-vous; montrez-les-nous; montrez-nous-les!)*. Die Numerierung der Funktoren entspricht der Beschreibung der Verbvalenzen im Lexemkapitel. Einsichtige Dependenzregeln beherrschen den Einsatz des Bindestriches: in *viens me le raconter* stehen *me* und *le* als Funktoren 5 und 2 in der Dependenz von *raconter;* im Französischen hat */venir/* keine Valenzfigur vom Typ */komm mir/*, von einer Figur wie */komm das/* ganz abgesehen. *Veuillez nous l'envoyer* entspricht demselben Muster. Der Vergleich von *cet ouvrage, laisse-le-moi critiquer* und *cet ouvrage, laisse-moi le critiquer* zeigt, wie verschieden *(laissez-le-leur/laissez-les le ...)* beide Konstruktionen sind: *überlassen Sie es mir ... zur Kritik* und *lassen Sie mich ... es kritisieren.* Durch die Bindung von *le, la* oder *les* mit dem vorangehenden V wird außerdem vermieden, daß diese Wörter statt als R als D verstanden bzw. gelesen werden: *rendez-les malades* ≠ *rendez les malades!* Es genügt jedoch nicht, einfach auf die Kontinuität eines *mot phonétique* hinzuweisen, um den taxematischen Bindestrich zu erklären, denn es gibt Hunderte von *mots phonétiques* ohne Bindestrich.

hochspringend, schwerverletzt, kochendheiß

On peut opposer *das schnellschießende Gewehr* à *der schnell schießende Räuber*, mais on trouvera surtout des participes de verbes composés *(tiefblickend, hochtrabend)*. On pourra opposer *ein lauttönender Wecker* (l'espèce avec sa qualité propre) et *der (sehr) laut tönende Wecker* (dans le silence de la nuit, un réveil posé sur une assiette!), ou *der schnellfahrende Zug*, encore que *der Schnellzug (D-Zug!)* fasse mieux l'affaire et *der zu schnell fahrende Zug* (éventuellement à vitesse réduite, mais sur un pont en réfection), mais il convient de se méfier d'une oreille trop personnelle. Le langage répugne à entériner des nuances trop fines, ou mieux, il préfère des écarts plus francs entre les signifiants lorsque les signifiés sont connexes (cette remarque a sans doute une valeur de loi). Contrairement à ce qui se passe pour les A' dont le déterminant est un nom, les complexes qui comprennent un qualificatif et un participe passé expriment des sens figés; cela s'explique par l'ambiguïté (allemande) de *er findet sie schön* (belle ou joliment?). On aura donc soit des sens opposés: *der schöngefärbte Bericht* (valence V124), le rapport arrangé, maquillé, et *das schön gefärbte Muster* ($DA^{A}A^{N}N$), colorié avec goût, soit des sens figés, p.ex. avec soudure: *der hochbetagte Professor*, ou, sans soudure, *die frisch gestrichene Aula.* Avec les A' qui ne dérivent pas directement d'un verbe, on pourra faire jouer la loi de l'enrichissement: *eine leichtverdauliche Speise/ein sehr schwer verdauliches Gericht.* Parfois, la non-soudure permet d'attirer l'attention sur un terme sans en modifier l'acception: *die obenerwähnte Regel/die oben erwähnte Regel.* Dans ces conditions, on n'est pas surpris de trouver les cas douteux réglés par l'usage, p.ex. *ein reinseidener Schal* et *eine rein silberne Schale.* Mais les deux graphèmes notent des prosodèmes différents et peuvent s'utiliser même lorsque le dictionnaire reste muet, p.ex. dans *echtfranzösisch* et *echt französisch*, dans *tiefempfunden* et *tief empfunden.* Une bonne performance en matière de néologisme (et la soudure a souvent ce caractère) suppose une très grande compétence lexicale. Pour savoir que ce que signifie p.ex. *nicht nur die schwererziehbaren Kinder sind schwer erziehbar*, il faut savoir que *schwererziehbar* est une catégorie administrative (médicale, psychologique, juridique), à sovoir *inadapté* ou *caractériel.* On cherchera les informations complémentaires dans le chapitre des taxèmes à propos de la formation des adjectifs composés, notamment en ce qui concerne le type AA *(dummdreist)*.

herumstehend, obenzitiert, nichtamtlich

die untenerwähnte Fundstelle	les fouilles citées en bas de page
der ganz unten gefundene Zierat	trouvé au fond de la tombe préhistorique
die zunächststehenden Zuschauer	ceux qui, étant tout près, voyaient bien
die dem gegnerischen Tor zunächst stehenden Fußballfans	ceux qui se tenaient le plus près des buts de l'équipe adverse

Lorsqu'il s'agit d'une dérivation d'un verbe composé, l'enrichissement n'entraîne pas la dessoudure: *die vorangegangenen Gewitter* et *die dem Orkan vorangegangenen Gewitter; die dem Orkan voran gegangenen Gewitter* serait faux.

Der lexematische Bindestrich

Bei jeder Bearbeitung ihres *Dictionnaire* bemüht sich die *Académie*, die Dinge, wenn nicht in den Ursachen, so wenigstens in den Folgen, zu vereinfachen, sei es, daß reihenweise ein Bindestrich von der Kür zur Pflicht wechselt oder vom Bestand zur Auflösung innerhalb der Zusammenschreibung. Im Vergleich zum Deutschen handelt es sich gewissermaßen um lokale Scharmützel. Während im Deutschen bei sämtlichen Funktionen die Tendenz besteht, den komplexen Funktionsträger, also die Lexis, wie einen einfachen Funktionsträger, also ein Lexem, zu schreiben, das Gesamtsystem aber dieser Tendenz widersteht, wie das am entsprechenden Ort eingehend nachgewiesen und erläutert wird, geht es im Französischen um den Status der Komposita, aber dies nicht im allgemeinen und systematisch, sondern in Verbindung mit den Stellenbesetzungen, z. B. *non avenu*, aber *non-lieu*, *semi-circulaire*, aber *archifou*. Daher empfiehlt es sich, einen doppelten Katalog aufzustellen, aus dem zwar nicht die »Regeln«, aber doch die »Daten« erhellen, über die in der Folge unter dem Stichwort *Lexis – Lexem* noch einiges zu sagen bleibt.

RICHTIG	*FALSCH*
arc-en-ciel, vis-à-vis, sur-le-champ	tout-à-coup, tout-plein, tout-de-suite
tout à coup, tout à l'heure	arc en ciel, vis à vis, tout puissant
au-dessus, au-devant de, par-delà	en-dessous, par-là, dès-là
en dehors, en dessous	en-dehors de, au dessus de
là-haut, là-bas; de-ci, de-là	par ci, par là
celui-ci, ceux-là, ces gens-là	ci inclus, ci dessous
cette histoire de fausse monnaie là	cette histoire là
Alexandre le Grand	la place Alexandre le Grand
Place Alexandre-le-Grand	Charles-le-Chauve
Jean-Marie; Marie-Pierre (N. B.: der *erste* Vorname bestimmt das Geschlecht)	
rôtisseur-né, nouveau-né, dernier-né	il était né-orateur
ci-joint, ci-annexé, ci-gît	cette espèce de bêtes curieuses-là (?)
toi-même, vous-mêmes, soi-même	le soir-même, moi même
le cœur même, la ville sacrée même	le cœur, même-usé
Nach dem »*arrêté du 26 février 1901*« ist es zulässig, zwischen R und *même* keinen Bindestrich zu setzen; *le faire soi-même* hat sich dennoch gehalten!	
demi-heure, demi-cercle, demi-sel	demijournée, demisolde, demitour
mi-clos, mi-temps, midi	la micarême, à michemin, mi-nuit
nu-pieds, nu-tête	nue-tête, nus-pieds
nue-propriété	nu-propriété
semi-lunaire, semi-nomade, semi-voyelle	semiautomatique, semicirculaire
après-midi, après-guerre	l'après-dîner, partir après-midi
arrière-garde, avant-coureur	une arrièrepensée, un avantgoût
contre-révolution, contre-terrorisme	contre-faire, contre-fort,
contremaître, contrevenir	contre-sens, contre-proposition
entre-deux-guerres, entre-rail	entre-jambe, entre-pôt, entre-prise
entrepont, entrevoir, entr'apercevoir	sur ces entre-faites, s'entrégorger

Comme on ne voit pas quelle nuance pourrait opposer *halb verzweifelte Patienten* et *halbverzweifelte Patienten*, *ganz bewölkter Himmel* et *ganzbewölkter Himmel*, on comprend que la soudure n'y soit point tolérée. La soudure est mal tolérée avec *nicht:* on préfèrera *die nicht ausgetragene Post*, *der nicht unterschriebene Brief*, *der nicht versicherte Autofahrer*, bien que l'on puisse écrire p. ex. *sowohl die berufstätigen als auch die nichtberufstätigen Mediziner*. On rapprochera cette hésitation à lexicaliser la négation en négatif de la règle française de l'emploi du trait d'union après *non!* Il existe certes quelques A contenant un nicht soudé, mais ils sont rares, p. ex. *nichtamtlich*, *nichtberufstätig*, *nichtflektierbar*, *nichtgeschäftsfähig*, *nichtkriegführend (!)*, *nichtleuchtend*, *nichtöffentlich*, *nichtrostend*, *nichtzielend*, *nichtzutreffend*. La négativité lexicalisée est généralement marquée par *un-* (et l'allemand n'a pas de verbes correspondants, cf. *ignorant/ignorer – unwissend*, mais non *unwissen (nicht wissen, ignorieren)*. Les composés avec *un-* sur *-end* sont très rares *(unpassend)* et cela ne surprend pas lorsqu'on songe au statut plus »verbal« du participe »présent«. Avec le participe passé et avec d'autres A, cette soudure (obligatoire) est richement représentée, p. ex. dans: *unangefochten*, *unangemessen*, *unaufgeklärt*, *unbedacht*, *unbedenklich*, *unberufen*, *unbesehen*, *unbestimmt*, *unbeugbar*, *unendlich*, *unermüdlich*, *unselig*, *unrentabel*. Ainsi, on aura le choix entre *nicht aufgeklärt* et *unaufgeklärt*, mais non entre *nichtrentabel* et *unrentabel*, le premier n'existant pas, et pas non plus entre *nichtleuchtend* et *unleuchtend*, le second n'existant pas.

La lexis D'

Bemerkungen aller Art	des remarques de tous genres
allerart Bemerkungen	toutes sortes de remarques
beiderlei Geschlechts	des deux sexes (genres)
allerlei Gewürze	une grande variété d'épices
derselbe Täter	le même criminel
mais: vom selben Schlag	du même tonneau
mais: zur selben Stunde	à la même heure
der gleiche Flug	le même vol

der selbe et *dergleiche* n'existent pas. La langue familière confond souvent *derselbe* (identité stricte, p. ex. d'individu) et *der gleiche* (identité de forme, ressemblance forte). Il y a également soudure dans *derjenige*. Dans *derselbe* et *derjenige*, la soudure n'empêche pas la flexion du premier terme: *desselben*, *demjenigen*. Dans *derartig* (de cette sorte), *der-* ne saurait évidemment se modifier *(derartige Fehler = Fehler der – dieser – Art)*.

La lexis R'

On n'a presque jamais le choix entre la soudure et la non-soudure; des expressions telles que *unsereins*, *annodazumal* (en Autriche *anno dazumal*), *hinein*, *heraus*, *heutzutage*, *hierzulande* sont complètement lexicalisées (personne n'a encore proposé *hierzustadt* ou *dortzulande!*). Dans un cas tel que *dorthinab*, on a pourtant le choix entre *dort hinabfallen* et *dorthinab fallen (dort ist er hinabgefallen, dorthinab möchte ich nicht fallen)*.

RICHTIG	*FALSCH*
extra-légal, extra-parlementaire	un extra courant, extra fin
extra-muros, extra-utérin	extrafort, extrafin
extraordinaire, extravagance	extra-polation
sans-façon, sans-logis, sans-gêne	un sans culottes
sans-le-sou, sans-souci	il est sans-soucis
sous-alimenter, sous-bois, sous-chef	sous-scrire, sous directeur
recherches sous-marines	un soumarin nucléaire
sous-tendre, sous-traiter	sous-tenir, sous-terrain
ultra-royaliste, ultraviolet	ultra-montain, ultra-violet
ultrason *oder* ultra-son	ultra-court, ultra-pression
vice-roi, vice-amiral, vice versa	vice-versa, vicerecteur
non-lieu, non-être, non-fumeur	le débiteur non-solvable
non seulement, non réglé	non-plus, une fin de non recevoir
un quasi-contrat, quasi jamais	un quasi délit, quasi-mort
antipathie, antigène, antinomique	anti-phrase, anti parasite
archiprêtre, archiduchesse	archi-tecte, archi millionnaire
copropriété, coordination	co-pilote, conotation (nn!)
international, interpolation	inter-phone, inter-nonce
intra-muros, intramusculaire	intra-dermique, intra-veineux
subodoré, sublunaire, subordonner	sub-alpin, sub-urbain, sub-tropical
supercarburant, superflu	super-fin, super-structure
La Saint-Nicolas *(das Fest)*	Saint-Nicolas *(der Heilige)*
saint Nicolas *oder* S. Nicolas	un saint cyrien
grand-père, grand-duché	au grand-jour, pas grand chose
grand-mère, grand-messe, grand-route	grand'croix, grand'peine, grand'soif
dix-huit, quarante-sept, trente et un	vingt sept, soixante-et-un, dix neuf
trois cent, cent soixante	quatre-cent, cent-trente
six cent trente-quatre	cinq-cent vingt et un
dix-sept cent quatre-vingt-neuf	dix-sept-cent vingt deux
quatre-vingt-dix-huitième	quatre vingt dix-huitième
il était deux cent-cinquième	le vingt-et-unième

Bei Zahlwörtern sind häufig Heterographien anzutreffen. In der Tat ist die Regel sehr leicht und einfach, führt aber zu sonderbaren Gebilden. Steht auf *beiden* Seiten der fraglichen Stelle eine Zahl, die *kleiner als 100* ist, setzt man den Bindestrich, außer wenn bereits *et* steht. Dementsprechend soll man *dix-huit* oder *vingt-trois*, aber *cent trois* und *trois cent* oder *trois mille* schreiben. Treffen beide Muster zusammen, so ergibt dies etwa *vingt-quatre mille deux cent quatre-vingt-cinq(uième)*, statt, nach allgemeinen Prinzipien, die zu einfachen Graphien führen würden, entweder *vingt-quatre-mille-deux-cent-quatre-vingt-cinq* oder, ohne Rücksicht auf die Augen, *vingtquatremilledeuxcentquatrevingtcinq*, oder, auf durchaus erträgliche Weise, *vingt quatre mille deux cent quatre vingt cinq*. Die offizielle Graphie ist ein Mittelding. Empfehlenswerter scheint die Schreibung *24.285!*

La lexis I' – Papperlapapp

En raison de la fonction affective des imprécations, les éléments des jurons complexes n'ont pratiquement ni autonomie sémantique ni autonomie prosodique. On ne sera donc pas étonné de trouver beaucoup de soudures dans les »*Kraft*wörter«, p. ex. *verdammtnochmal! Himmeldonnerwetter!*, les ingrédients de ces jurons étant généralement puisés dans le scatologique ou dans le sacré, afin de violer un tabou (prudemment néanmoins, comme en témoignent les substitutions, p. ex. *potz* ou *sapperment*). L'accumulation emphatique d'éléments ne semble pas obéir à des règles syntaxiques, si ce n'est à l'augmentation de la hardiesse et de la grossièreté. Du point de vue de la formation de nouvelles expressions L' puis L, on peut dire que dans ce domaine, une fois les limites franchies, plus rien ne saurait être interdit (car si quelque chose l'était, cela attirerait encore plus!).

La lexis S'

Certains prédicateurs complexes sont soudés, d'autres non. C'est une affaire de lexique soustraite aux variations graphématiques, alors même que ces expressions peuvent connaître les réalisations prosodiques les plus différentes dans l'intonation ou dans les pauses entre les éléments:
gar nicht, meines Erachtens, ohne jeden Zweifel, allem Anschein nach; nichtsdestoweniger (*nichtsdestotrotz*, familier).

La lexis P'

Les P' dits *unechte Konjunktionen* sont le plus souvent soudés: *andernfalls, außerdem, überdies, ander(er)seits, gleichwohl, indessen.* Les listes traditionnelles comprennent souvent des termes qui n'assurent pas une fonction proprement coordinative (liaison entre deux données de même statut), mais des mots qui assurent la liaison entre le thème et le rhème, p. ex. *freilich, nichtsdestoweniger, nur.* Parfois, tous ces mots figurent sous le titre d'*adverbe*, ce qui signifie proprement »mot invariable dont la fonction et la nature n'ont pu être déchiffrées ou sont considérées comme indéchiffrables«. Dans la présente grammaire, la définition d'un *tertium comparationis*, p. ex. des fonctions comme principe de classification, nous interdisait la constitution (c'est-à-dire le maintien) de cette monstrueuse sorte de »non-catégorie« qu'est l'adverbe. On ne peut donc comprendre l'énumération des S', P' et H' soudés qu'après avoir pris connaissance des passages du chapitre des lexèmes consacrés à ces différentes »espèces«. Notons cependant ici que le renforcement d'une *echte Konjunktion* ne donne pas lieu à soudure: *und auch, und dann, und doch, und deswegen, und somit; aber doch, aber ja; oder vielmehr.* La non-soudure s'explique notamment par la construction: on dit *aber dann zogen sie los* et non *aber dann sie zogen los* ou *aber-dann los zogen sie* ce qui seul conduirait à écrire *aberdann zogen sie los (?)!* Rappelons ici que *dennoch* a beau être la soudure de *denn* et de *noch*, la coupure accidentelle (donc seulement en fin de ligne et non p. ex. par emphase) ne rétablit pas les constituants *denn* et *noch*, mais donne *den-noch! So* s'intègre dans P: *also, ebenso, genauso, somit, sonach;* mais *um so ... desto; so lang wie schön.*

Getrennt, verbunden, zusammen?

Wie in einem Dreiersystem nicht anders zu erwarten ist, laufen hier die Oppositionsfronten (im linguistischen Sinne) durcheinander, von den bereits durchgesetzten und von neuen, auf diesem Gebiet besonders dringenden Reformen abgesehen. Jede einzelne Graphie ist für sich leicht zu interpretieren, aber das Gesamtfeld der »Hauptschwierigkeiten« der französischen Orthographie ist unübersichtlich, was das Verlangen nach einer gemäßigten, vor allem nach einer angemessenen Regularisierung verständlich macht. Es ist aber nicht zu erwarten, daß Oppositionen wie zwischen *on en arrivait au tour de Jacques* und *ils se réunissaient autour de Jacques*, zwischen *il devait partir après midi* und *il voulait prendre le train de l'après-midi*, zwischen *parce que* und *par ce que* neutralisiert werden. Man wird also weiterhin verstehen müssen, daß *lors que* den Sinn von *alors que* bzw. von *du moment que* hat und *lorsque* den Sinn von *quand;* daß *par ce que* mit *en ce que, de ce que* usw. in einer Reihe steht. *Porte-fenêtre* (Fenstertür) wird kaum *portefenêtre* geschrieben werden, aber *porte-mine* oder *porte-savon* dürften nach dem Muster von *portefeuille* und *portemanteau* gebildet werden, obwohl zur Zeit die meisten Komposita auf *porte-* (= Träger, ≠ Tür) mit einem Bindestrich versehen sind *(porte-avions, porte-bonheur, porte-clefs, porte-épée, porte-parapluies, porte-voix).* Falls nach dem Mehrheitsrecht reformiert wird, müßte es *porte-manteau(x)* heißen. Auf diesem Gebiet ist es nicht immer leicht, zwischen *orthographe d'usage* und *orthographe d'emploi* bzw. *d'accord* zu unterscheiden. Deswegen bringen wir hier keine umfänglichen Listen von Komposita, sondern verweisen auf die entsprechenden Bemerkungen zu den einzelnen Lexemklassen sowie auf die zahlreichen Beispiele zur Pluralbildung der N/N' im Morphemkapitel. Auf Einzeluntersuchungen müssen wir verzichten, da ein solches Unterfangen diachronische Rücksicht erfordern würde. So könnte man z. B. zeigen, wie aus der Wendung *in de mane* der frühere Ausdruck *l'endemain* und der heutige Ausdruck *le lendemain* entstanden sind, wie es von *d'avantage* zu *davantage* gekommen ist. Mehr systematisch könnte man zeigen, warum *en dessous* und *au-dessous* verschieden geschrieben werden: in *au-dessous* hat man es mit einer Struktur *à le dessous* zu tun, in der die Kontraktion von *à* + *le* in *au* die an sich stärkere Bindung *le* + *dessous* in den Schatten stellt, so daß der Bindestrich eine Art Hierarchie retten muß.

Die französische Orthographie dient drei Herren zugleich: der Phonetik (immerhin!), der Etymologie (zum Glück!) und der Analogie (die Trägheit ist nicht unnatürlich!). Wenn alle drei Herrschaften dasselbe verlangen, ist die Orthographie unanfechtbar und unangefochten. Zwei gewinnen oft gegen eine, aber eine allein überzeugt selten. Der lexematische Bindestrich stützt sich aber oft nur auf das Prinzip der Analogie, und dies erklärt die Schwierigkeit *en général*, ohne natürlich die Schwierigkeiten *en particulier* aufzuheben. Die orthographische Rechnung darf man allerdings nicht ohne den literarischen Wirt machen. Schreibt einer etwa *»une-petite-maison-dans-un-coin-bien-tranquille«*, so führt er aus eindeutigen, obgleich subtilen Stilgründen lexematische Bindestriche ein, deren Ausdruckskraft hinter derjenigen des Prosodems kaum zurückbleibt.

La lexis H'

Les foncteurs de subordination se présentent sous les formes les plus diverses: *ohne zu, zugunsten, zu ungunsten, nachdem.* La lexicalisation des H' est forte, comme en français *(bien que, quoique!)*, mais l'allemand a conservé des traces de l'évolution de H' *(an Hand)* vers H *(anhand).* C'est ainsi que l'on trouve trois types (que l'abandon de la majuscule réduirait à deux): *mit Bezug auf das BGB – von seiten des Rechtsanwalts – infolge seines Einspruches.* Bien souvent, la soudure permet de marquer la fonction hypotaxique d'un groupe. On aura donc, outre le choix entre des H et des H', l'opposition entre des termes hypotaxiques et des groupes non hypotaxiques:

solange es gut geht	tant que cela dure
es dauert schon *so lange*	cela dure déjà bien longtemps
sowie er das Zeichen gibt	dès qu'il donnera le signal
(so) wie ein Hund soll er nicht leben	qu'il ne mène pas une vie de chien
so, wie er es sich vorstellt, war's nicht	cela s'est passé autrement
sooft er auch die Nummer drehte	il avait beau appeler (aussi souvent que)
er dachte *so oft* an sie	il pensait si souvent à elle (eux)

Lexème, lexèmes et lexis

Dans les grammaires habituelles, les phénomènes de juxtaposition, d'union et de soudure sont le plus souvent traités d'une manière dispersée; il est bien certain qu'on ne peut parler de dérivation, de composition, de particules séparables, inséparables ou mixtes, de contraction sans fournir d'indications graphématiques. La comparaison de deux économies graphématiques nous conduit à consacrer un chapitre assez volumineux aux graphèmes. Cette insistance est justifiée par le souci lapsologique (préventif autant que thérapeutique) que ne pouvait ignorer notre entreprise: les fautes d'interférence sont très fréquentes en matière d'orthographe. Mais l'intérêt pratique ne fut pas le seul à nous guider. Dès que l'on ne limite plus sa curiosité aux »curiosités«, on est impressionné par la cohérence d'un système vivant exposé à des forces contraires. Au lieu d'un *Raritätenkabinett*, c'est un champ de rivalités que l'on découvre. L'insuffisance de l'écriture s'oppose à la richesse des articulations. *La séparation, l'union par trait et la soudure* (plus ou moins libre) sont des signifiants assez pauvres, tandis que la diversité des signifiés, surtout lorsqu'on songe à l'enchaînement des éléments de niveaux différents, est très riche. Si l'on veut représenter l'organisation d'un discours par des jeux de parenthèses, on est fréquemment conduit à installer plus d'une douzaine de parenthèses dans une phrase. Bien que la ponctuation vienne compléter les signifiants en installant des sortes de niveaux de séparation, il reste une opposition fondamentale entre l'autonomie des lexèmes, virtuellement disponibles dans leur individualité, et l'intégration actuelle des lexèmes dans une lexis, d'autant plus que l'unité de fonction de la lexis ne supprime pas l'originalité de la fonction de ses lexèmes composants. La lexis gagne des batailles, mais les lexèmes ne perdent pas la guerre. La méditation de l'économie graphématique peut éclairer le problème du »mot«: *Achillesferse*, c'est – ce sont – bien à la fois deux et un!

Die Koinè

Ordinarius ist nicht mit *professeur ordinaire*, sondern mit *professeur titulaire* zu übersetzen. *L'ordinaire de la messe*, das sind *die gleichbleibenden Teile der eucharistischen Feier. L'ordinaire du mess*, das ist *das Menü der Wochentage an der Offizierstafel.* Eine *gewöhnliche, weder mäßige noch un- oder übermäßige Intelligenz* ist ein *esprit ordinaire*, der übrigens vielleicht gerade wohlerzogen und gesittet ist, also gar nicht *ordinär*. Die Rückerstattung von Lehn- und Fremdwörtern ist so umständlich wie die von Haustieren, die sich an die Ferienpension gewöhnt hatten. Beispiele wie *ordinär/ordinaire* mahnen zur Vorsicht und sind auch hinlänglich bekannt. Deutschsprachige Romanisten müßten mit der *Koinè* solchermaßen operieren, daß sie ihr Vokabular nicht exkludieren, sondern integrieren. Im Falle des *Ordinariats* etwa werden sie wissen, daß nach dem Kirchenrecht ein *évêque résidentiel* oder ein *abbé nullius* der *ordinaire* sein können. Sie werden auch verstehen, daß von *ordinaire* zu *commun* der Weg kurz ist, und zwischen *gemeinsam* und *gemein* der Weg kaum länger ist. *Les règles ordinaires*, das sind *die gewöhnlichen Regeln*, keine außerordentlichen. »*Ordentlich*«, das ist das entscheidende Wort, denn *ordentlich* und *ordinär* verhalten sich wie Gegensätze innerhalb einer umfangreichen Familie, zu der *Orden, Order, Ordination, ordinieren, ordnen, Ordonnanz* gehören. *Ordentlich*, früher *ordenlich*, ist ein halbes Jahrtausend älter als *ordinär*.

Im 18. Jahrhundert wurde der *Wert* mit dem *Einmaligen* verbunden. Da unsere Zeit sich von dieser Theorie der *Genialität* noch nicht erholt hat und immer noch Religionskriege um Subjektivität und Objektivität führt, sind uns die Zusammenhänge zwischen »ordentlich« (nach den gewöhnlichen Regeln) und »ordinär« – ohne Distinktion, gemein, arg trivial – nicht ohne weiteres deutlich. Wenn statt einer neuen Entlehnung das Deutsche einfach dem längst eingedeutschten »ordentlich« einen Bedeutungswandel hätte oktroyiert, hätten wir es leichter, die Zusammenhänge zwischen Bedeutungsstrukturen und Bedeutungswandel zu beschreiben. Diesem Exkurs sei nun ein vorzeitiges Ende mit der Bemerkung gesetzt, daß ein *vin ordinaire* ein Getränk ist, das zwischen *ordinär* und *ordentlich* schwankt, und immer mehr zum ersten hin. Wer die Großfamilien *ORD-* in beiden Sprachen untersucht, und sich nicht auf die (scheinbaren) Absonderlichkeiten beschränkt, der wird die *Koinè* nicht aus seinem Wortschatz verbannen, weder aus dem Deutschen – unter einem mißverständlichen und mißverstandenen deutschtümlerischen Banner –, noch aus dem Französischen – aus der Furcht, es könne doch nie stimmen. Die *beherrschte Koinè* sollte in der Aneignung des Französischen eine größere Rolle spielen, als ihr üblicherweise zugestanden wird. Die Argumente, welche gegen den massiven Einsatz romanischer Fremdwörter in den Deutschkursen für Frankophone sprechen, lassen sich im umgekehrten Falle gerade umkehren; um sie auf einen Nenner zu bringen, könnte man sagen, daß die aus den romanischen Sprachen entlehnte *Koinè* linguistisch »französisch« *bleibt*, also keinen Einblick ins Deutsche gewährt; d.h. symmetrisch, daß diese *Koinè* für einen Deutschen, der französisch lernt, *schon* »französisch« ist und deswegen einer didaktischen Vorgabe gleichkommt.

La koinè

Il existe une sorte de vocabulaire commun au français et à l'allemand. Les manuels scolaires l'évitent, et ce pour plusieurs raisons: l'accentuation des mots de la *koinè* est relativement aberrante et leur graphie se situe aux confins des deux systèmes graphématiques; la généralisation des emprunts et des prêts favorise un sabir peu compréhensible et décourage l'effort d'investissement. En revanche, la crainte des »faux amis« n'est guère fondée. Certes, un *Funktionär* ne relève jamais de la *fonction publique (Beamte)*, le *Kompaß* n'est pas un *compas (Zirkel)* et le *Kuvert* est une *enveloppe*. Certes, le français *stucateur* ne permet pas de distinguer entre l'artisan et l'artiste comme *Stukkateur* et *Stukkator*. Certes, *banc* et *banque* se disent tous deux *Bank*. Certes encore, on ne dira pas *der komplette Autobus* pour *un autobus complet*, sauf si c'est pour indiquer qu'il ne lui manque pas une roue, comme dans *die komplette Ausrüstung*. Mais à ce compte-là, on n'apprendra pas non plus que *Tisch* signifie *table*, *table* pouvant se dire *Tafel*. Entre les lexèmes français de la *koinè* et leurs cousins germains, il y a finalement assez peu de différences: quelques douzaines de faux amis, mais quelques milliers de vrais.

L'enseignement accéléré dispensé à des adultes, p. ex. à des scientifiques, devrait reconsidérer le statut didactique de la *koinè*. Dans les manuels, sur les modes d'emploi, à toutes les pages des journaux et des hebdomadaires de qualité, dans les revues spécialisées, la *koinè* règne sur le vocabulaire scientifique, technique, économique, financier, commercial, touristique, politique, psychologique, religieux. La *Trivialliteratur* (d'un nom qu'on hésite à traduire par *littérature triviale*, ce qui met en évidence une certaine autonomie de la vie nouvelle des termes empruntés, mais d'un nom que l'on comprend sans difficulté, ce qui met en évidence la persistance de l'archilexème) ne méprise pas la *koinè;* le courrier du cœur, la science-fiction et les conseils des guérisseurs trouvent même dans le recours à son vocabulaire un argument de sérieux, de compétence ou d'objectivité. La terminologie scientifique elle, est essentiellement de la *koinè*, qu'il s'agisse de notation symbolique ou de combinatoire entre radicaux, préfixes et suffixes. Enfin, le langage »mondain«, celui des derniers salons autant que celui des cénacles dits subversifs, se rengorge et se délecte de la *koinè*, garantie d'ésotérisme. Nous y voilà: l'emploi de la *koinè* est dans une certaine mesure ésotérique pour les Allemands, alors qu'il est fondamentalement, et surtout dans l'intention, exotérique pour les Français. Un mot donné qui appartient au français et se trouve emprunté – sans modification de sens – par l'allemand devient évidemment une sorte de mot *commun* aux deux langues, mais la *koinè* ne forme pas pour autant une langue intermédiaire ou une troisième langue! Il s'agit bien d'un mot »français« connu par les Allemands et non symétriquement d'un mot »allemand« connu par les Français. Les mots français issus de langue germaniques sont d'ailleurs souvent méconnaissables, p. ex. *bannir, bouée, bride, chic, crotte, douille, échine, falaise, framboise, gare, grappe, renard.*

Erwartungsgemäß gibt es Stufen der lautlichen und schriftlichen Eindeutschung; ein relativ grober Unterschied wird so zwischen »Lehnwörtern« und »Fremdwörtern« gemacht: das Lehnwort wird nicht mehr als Fremdling empfunden (z. B. *Butter*, *forsch*, *Lorbeer*, *sicher*, *Zucker*). Ähnliches gilt im Französischen für die meisten aus germanischen Sprachen stammenden Wörter (z. B. *franc*, *gaulois*, *marais*, *salle*, *tomber*, *vogue*). Die Lehnwörter gehören denn auch nicht zur *Koinè*, denn dieser »gemeinsame« Wortschatz wird nicht von der Etymologie ausgegrenzt, sondern vom »*Bewußtsein*«, d. h., daß ein etymologischer Nachweis nicht ausreicht, um die Zugehörigkeit zur *Koinè* festzustellen (empirische Kategorie!); zur Koinè gehören etwa viertausend Ausdrücke, unter denen ein gutes Viertel zum »gebildeten« Deutsch gehören dürfte; der Rest gehört verschiedenen Fachsprachen an. Beispiele: *primitiv/primitif*, *Antenne/antenne*, *Scheck/chèque*, *Liter/litre*, *Radio/radio*. Die Lehnwörter sind also nur bedingt zur *Koinè* zu zählen.

Offenbar entsprechen nicht alle Fremdwörter deutschen Wortschatzlücken. Oft handelt es sich um *Dubletten* (Doppelstücke), z. B. *Situation/Stellung; Position/Lage*, von *Pose* und *Positur* ganz zu schweigen! Dementsprechend hat sich die Bedeutung oft eingeengt, z. B. im philosophischen Wortschatz (z. B. *Essenz*, *Wesen; Form*, *Gestalt;* ja sogar *Negation*, *Verneinung*). Daher ist die Rückwanderung oft mit dem Verlust von besonderen, z. B. herabsetzenden Zügen (z. B. *Poseur/poseur ... de parquet ou de voie ferrée*) verbunden. Im Zweifelsfalle wird der *Koinè*-Ausdruck im Französischen ein breiteres Feld als im Deutschen einnehmen. Die ausführliche Beschreibung der semantischen Verhältnisse würde ein eigenes Buch erfordern. Wir beschränken uns deshalb auf den graphematischen Aspekt der Dinge und verweisen ansonsten auf Wörterbücher. Allerdings haben wir in der französischen Liste die Homographen durch Kursivdruck ausgezeichnet (die Großschreibung wurde nicht als Differenz aufgefaßt). In der deutschen Liste wurde die Betonung ausgezeichnet. Die Listen bringen etwa 30% der Koinè.

abbé	accélération	actionnaire	*adresse*	*agrément*
aberration	accentuer	actif	aérodynamique	agresseur
abjuration	accepter	activer	aérophagie	agressif
abolition	accidentel	actualité	affaire	agronome
abonnement	acclamation	adapter	affecté	*aigrette*
abonner	accolade	adhérence	affectif	alarme
abrogation	accommodation	adhésion	affiliation	alarmer
abrupt	accompagnement	adhésif	affinité	*album*
abscisse	accord	adjonction	affirmatif	albumine
absinthe	accordéon	adjudant	*agenda*	*alchimie*
absolu	accréditif	administratif	*agent*	aléatoire
absolution	accumulateur	*admiration*	agglomérat	alerte
abstraction	acoustique	*admission*	agglutiner	aliénation
absurde	acrobate	adolescence	agilité	alignement
absurdité	acteur	adopter	agitateur	*alimentation*
académie	action	*adoption*	agrégat	allée

Parmi ces mots, très peu appartiennent à la *koinè*, p. ex. *brèche* – *Bresche*, *épervier* – *Sperber* (écart peu sensible au linguiste, mais considérable pour un épervier), *grimace* – *Grimasse*, *latte* – *Latte*, *rôtir* – *rösten*, *trinquer* – *trinken*, *valse* – *Walzer*. Les blocages nationalistes entre les langues et les régimes, les morphèmes et les valeurs, les accents et les libertés, qui ont divisé l'Europe au lieu de comparer et d'unir, ont parfois engendré d'étranges hystéries administratives dans les marches (ou marges) culturelles. Au lendemain de la première guerre mondiale, un sénateur soucieux de l'identité idiomatique s'entendit objecter que l'alsacien est bien un patois français, puisque les Strasbourgeois disent *trottoir*. Outre que l'argument relève d'un chauvinisme ignare, l'auteur de la Nef des Fous n'eût pas manqué d'observer que *trotter* provient de *trotten*, forme intensive de *treten*. De même, après la seconde guerre mondiale, la ville de Sebastian Bran(d)t fut inondée de tracts et d'affichettes disant *Parler français, c'est chic!*, c'est-à-*dire:* »*es schickt sich*«, le *chic*, la *chique* et le *chiqué* remontant précisément, à la différence de *chiquenaude* et de *déchiqueter*, à une origine germanique. Ne se confond nullement avec les excès primaires des »politiques culturelles« – comment oublierait-on ici l'abondante contrepartie allemande dans certaines provinces de l'Austrasie? – le souci d'une terminologie cohérente et transparente tel qu'il commence bien tardivement à se faire jour çà et là (et qui appelle lui aussi une concertation européenne au sein d'un Office de la *koinè*). Il appartient aux pédagogues éclairés de définir le moment auquel il sera fait appel à la *koinè;* ce moment sera sans doute différent selon les fins, les moyens, l'âge, le rythme. En outre le problème n'est pas symétrique. Certes, l'hétérographie ne saurait par définition être asymétrique. Nous en profitons pour fournir sur les deux listes des renseignements différents. Sur la liste allemande figurent en italiques les syllabes qui portent l'accent tonique. Les deux listes se correspondent mot pour mot.

Ab*bé*	Adhä*renz*	Aeropha*gie*	Agré*ment*	ak*tiv*
Aberra*tion*	Adhä*sion*	Af*fär*e	Agro*nom*	akti*vie*ren
Abjura*tion*	adhä*siv*	affek*tiert*	Aig*ret*te	Aktuali*tät*
Aboli*tion*	Adjunk*tion*	affek*tiv*	Akade*mie*	A*kus*tik
Abonne*ment*	Adju*tant*	Affilia*tion*	Akklama*tion*	Akzelera*tion*
abon*nie*ren	administra*tiv*	Affini*tät*	Akko*la*de	Akzentu*ie*ren
Abroga*tion*	Admi*ral*	affirma*tiv*	Akkommoda*tion*	akzep*tie*ren
ab*rupt*	Admirali*tät*	A*gen*da	Akkompagne*ment*	akziden*tell*
Ab*sinth*	Admira*tion*	A*gent*	Ak*kord*	A*larm*
abso*lut*	Admis*sion*	Agglome*rat*	Ak*kor*deon	alar*mie*ren
Absolu*tion*	Adoles*zenz*	aggluti*nie*ren	akkredi*tiv*	*Al*bum
Abstrak*tion*	adop*tie*ren	Aggre*gat*	Akkumu*la*tor	Albu*min*
ab*surd*	Adop*tion*	aggres*siv*	Akro*bat*	Alchi*mie*
Absurdi*tät*	Ad*res*se	Ag*res*sor	Ak*teur*	alea*to*risch
Abs*zis*se	Advo*kat*	Agili*tät*	Ak*tion*	a*lert*
adap*tie*ren	Aerody*na*mik	Agi*ta*tor	Aktio*när*	Aliena*tion*

allégorie
alliance
allocution
alluvion
almanach
alphabet
alpin
alpiniste
alternatif
aluminium
amalgame
amateur
amazone
ambassadeur
ambiguïté
ambition
ambivalence
améliorer
amiral
amirauté
ammoniac
ammonium
amnésie
amnistie
amoral
amours
amoureux
amphibie
amphithéâtre
amplifier
amputer
amulette
amusant
amusement
analogie
analogue
analphabète
analyse
analyser
anarchie
anesthésie
anatomie
anecdote
animal
animer
animosité
annexer
annonce
anomalie
anonyme
anorak
anormal
antenne
anthracite
anticlérical
antilope
antipathie
antipode
antiquaire
apathie
apocalypse
apostrophe
apothéose
apôtre
appétit
application
approbation
approximatif
aquarelle
aquarium
arbitraire
archipel
architecte
archives
argot
argument
aristocrate
arithmétique
armée
arôme
arrangement
arranger
arrêt
arrivé
arrogant
arrogance
arsenal
arsenic
article
artillerie
artiste
artistique
ascendance
asile
aspect
asphalte
aspirine
assimilation
assistant
associé
associer
assortiment
asthme
astrologue
astronautique
astronomie
atelier
athlète
atmosphère
atome
atonal
atout
attaché
attaque
attentat
attitude
attraction
attractif
auditif
ausculter
authentique
auto
autobus
automate
automation
automatique
automobile
automobiliste
autopsie
autorité
avancement
avancer
avant-garde
avenue
aversion
avis
avocat
bactérie
bagatelle
baïonnette
baisse
balance
balcon
ballade
banal
banane
bandit
banquier
baraque
barbare
barque
baromètre
barricade
barrière
bas-relief
basse
bataillon
batterie
bazar
beauté
berceuse
béton
biceps
bifteck
bilatéral
biologiste
biscotte
biscuit
bizarre
blond
bohème
bombardement
bordel
bordure
botanique
boudoir
bouffonnerie
bouillabaisse
bouillon
boulevard
bourgeois
bourgeoisie
boutique
boutonnière
branche
bravo
brevet
brigadier
brillant
bronze
brochure
brutal
budget
burlesque
buvette
cabaret
cadavre
cadence
cacao
calcul
calèche
calorie
caméra
canadienne
canaille
canal
candidat
cannibale
canon
canonnier
canotier
cantate
capacité
capitaine
capital
capitalisme
capituler
caricature
carnaval
carotte

Align*ement*
Alimenta*tion*
All*ee*
Allego*rie*
Alli*anz*
Allokut*ion*
Allu*vion*
*A*lmanach
Alpha*bet*
al*pin*
Alpi*nist*
alterna*tiv*
Alu*mi*nium
Amal*gam*
Ama*teur*
Amazone
Ambassa*deur*
Ambigui*tät*
Ambi*tion*
Ambiva*lenz*
Ameliora*tion*
Ammo*niak*
Ammonium
Amne*sie*
Amnes*tie*
*a*moralisch
A*mouren*
amou*rös*
Am*phi*bie
Am*phi*theater
amplifi*zieren*
ampu*tieren*
Amu*lett*
amü*sant*
Amüse*ment*
ana*log*
Analo*gie*
Analpha*bet*
Ana*ly*se
analy*sieren*
Anar*chie*
Anästhe*sie*
Anato*mie*
Anek*dote*
ani*ma*lisch
ani*mi*eren
Animosi*tät*
annek*tieren*
An*non*ce
Anoma*lie*
ano*nym*
*A*norak
*a*normal
An*tenne*
Anthra*zit*
*an*tikleri*kal* (2)
Anti*lope*
Antipa*thie*
Anti*pode*
Anti*quar*
Apa*thie*
Apoka*ly*pse
A*postel*
Apo*stroph*[e]
Apo*theose*
Appe*tit*
Applika*tion*
Approba*tion*
approxima*tiv*
Aqua*rell*
A*qua*rium
Ä*qua*tor
arbi*trär*
Archi*pel*
Archi*tekt*
Ar*chiv*
A*rgot*
Argu*ment*
Aristo*krat*
Arith*me*tik
Ar*mee*
A*rom*(a)
Arrange*ment*
arran*gieren*
Ar*rest*
Arri*viert*
arro*gant*
Arro*ganz*
Arse*nal*
Ar*senik*
Ar*tikel*
Artille*rie*
Ar*tist*
ar*tistisch*
As*pekt*
As*phalt*
Aspi*rin*
Assimila*tion*
Assis*tent*
Asso*cié*
Assorti*ment*
Assoziieren
äs*the*tisch
*A*sthma
Astro*lo*ge
Astro*nau*tik
Astrono*mie*
A*syl*
Aszen*denz*
Ate*lier*
Ath*let*
Atmos*phäre*
A*tom*
atonal (2)
A*tout*
Atta*ché*
Atta*cke*
Attentat (2)
Atti*tü*de
Attrak*tion*
attrak*tiv*
audi*tiv*
auskul*tieren*
au*then*tisch
*Au*to
*Au*tobus
Auto*mat*
Automa*tion*
auto*ma*tisch
Automo*bil*
Automobi*list*
Autop*sie*
Autori*tät*
Avance*ment*
avan*cieren*
Avant*gar*de
Ave*nue*
Aver*sion*
Avis
Baga*telle*
Baisse
Bajo*nett*
Bak*terie*
Ba*lance*
Bal*kon*
Bal*lade*
ba*nal*
Ba*nane*
Ban*dit*
Ban*kier*
Ba*racke*
Bar*bar*
*Bar*ke
Baro*meter*
Bar*riere*
Barri*kade*
Ba*sar*
Basre*lief*
Baß
Batail*lon*
Batte*rie*
Beau*té*
*Beef*steak
Ber*ceuse*
Be*ton*
bilate*ral*
Bio*lo*ge
Bis*kotte*
Bis*kuit*
bi*zarr*
Bizeps
blond
Bo*heme*
Bombarde*ment*
Bor*dell*
Bor*düre*
Bo*tanik*
Bou*doir*
Bouffonne*rie*
Bouilla*baisse*
Bouil*lon*
Boule*vard*
Bour*geois*
Bourgeoi*sie*
Bou*tique*
Bouton*niere*
*Bran*che
*Bra*vo
Bre*vet*
Briga*dier*
bril*lant*
*Bron*ze
Bro*schü*re
bru*tal*
Bud*get*
bur*lesk*
Bü*vette*
Cana*dienne*
Cano*tier*
*Champ*ignon
*Cham*pion
Chan*son*
*Char*ge
Chaus*see*
Chef
*Chif*fre
dé*bü*tieren
Defä*tist*
defi*nieren*
defini*tiv*
Defizit (2)
Deflagra*tion*
Deforma*tion*
Degage*ment*
dega*giert*
De*gout*
degra*dieren*
deka*dent*
Deka*denz*
dekla*mieren*

caserne
casino
cascade
cassette
catalogue
catastrophe
catégorie
cathédrale
catholique
caution
cavalier
caverne
cèdre
célébrer
censure
central
centraliser
centralisme
centre
cérémonie
cérémoniel
certificat
champignon
champion
chanson
charge
chaussée
chef
chèque
chic
chicane
chiffre
chimère
chimpanzé
choc
cigare
cigarette
cirque
citadelle
civil (N)
civil (A)
civilisation
civiliser
clarinette
classe
classique (N)
classique (A)
climat
cliché
coalition
cocotte
code
codifier
coexistence
cognac
cohérence
cohésion
cocarde
collectif
collection
collision
collusion
colonie
colonne
colorier
colossal
colosse
combinaison
combiner
comédie
comique (N, A)
comité
commandant
commander
commando
commentaire
commenter
commissaire
commission
commode
communal
communication
communiqué
communisme
compagnie
compenser
compétent
compétence
complexe
complication
compliment
compliquer
composition
compresse
comprimé
compromis
concentration
concentrer
concept
conception
concert
concession
concurrence
concurrent
condition
confection
conférence
conférer
confession
confidentiel
confisquer
conforme
confortable
confronter
conserve
conserver
constant
constellation
constitutif
constitution
constructeur
construction
construire
consul
consulter
contact
contaminer
continent
contraste
controverse
convention
conversation
coopérer
coordonner
copie
copier
copilote
coquetterie
corporation
correspondant
corridor
corruption
cosmétique
costume
coulisse
crédit
criminel
critique
critiquer
culte
culture
curiosité
cyclone
cyclotron
cylindre
cylindrique
cymbale
cynique
cynisme
débuter
décadence
décadent
déclamer
déclarer
décor
décorateur
décoratif
défaitiste
déficit
définir
définitif
déflagration
déformation
dégagement
dégagé
dégoût
dégrader
délégation
délicatesse
démagogue
démenti
démission
démobiliser
démocrate
démocratie
démonstration
densité
dental
département
dépêche
déportation
dépressif
dépression
description
déserteur
déshabillé
désillusion
désorganiser
despote
dessert
destination
détail
détailler
détective
devise
diagonale
dialogue
diapositive
dictature
dicter
diète
diffamer
différence
dimension
diplôme
direct
discipline
discothèque
discrédit
discret

dekla*rieren*
De*kor*
Dekora*teur*
dekora*tiv*
Delega*tion*
Delika*tesse*
Dema*gog*e
De*menti*
Demis*sion*
demobili*sieren*
Demo*krat*
Demokra*tie*
Demonstra*tion*
Densi*tät*
den*tal*
Departe*ment*
De*pe*sche
Deporta*tion*
Depres*sion*
depres*siv*
Deser*teur*
Déshabil*lé*
Desillu*sion*
Deskrip*tion*
desorgani*sieren*
Des*pot*
Des*sert*
Destina*tion*
De*tail*
detail*lieren*
Detek*tiv*
De*vise*
Diago*na*le
Dia*log*
Diaposi*tiv*
Diät
diffa*mieren*
Diffe*renz*
Dikta*tur*
dik*tieren*
Dimen*sion*
Dip*lom*
di*rekt*
Disko*thek*
*Dis*kredit
dis*kret*
Diskre*tion*
Diskus*sion*
disku*tieren*
Disponibili*tät*
disqualifi*zieren*
Diszi*plin*
Diver*genz*
di*vers*
Divi*sion*
*Dok*tor
Doku*ment*
dokumen*tieren*
Domi*zil*
Dossi*er*
*Dou*ble
Dra*gée*
*Dra*ma
dres*sieren*
Droge*rie*
Du*ell*
dy*na*misch
Dynas*tie*
*E*cho
Ef*fekt*
effek*tiv*
Ego*is*mus
Ego*ist*
E*lan*
e*las*tisch
ele*gant*
Ele*ganz*
elektrifi*zieren*
elektri*sieren*
Elek*tro*nik
Ele*ment*
elemen*tar*
elimi*nieren*
Elite
Emana*tion*
Emanzipa*tion*
Embal*lage*
Emigra*tion*
emotio*nal*
Ener*gie*
Engage*ment*
e*norm*
En*sem*ble
En*ten*te
Enthusi*ast*
En*tree*
En*zym*
Epide*mie*
Epi*so*de
Equi*page*
E*ro*sion
E*ro*tik
Erup*tion*
Eskala*tion*
Eska*pa*de
Es*kor*te
Etablisse*ment*
E*tage*
E*tat*
Eti*kett*(e)
E*tü*de *(Musik)*
evan*ge*lisch
Evi*denz*
ex*akt*
exal*tiert*
Ex*a*men
exeku*tiv*
Ex*em*pel
Ex*il*
Exis*tenz*
Expan*sion*
Expedi*tion*
experimen*tieren*
explo*dieren*
Explo*sion*
explo*siv*
Ex*port*
Expo*sé*
Ex*preß*
expres*siv*
ex*tern*
ex*trem*
exzel*lent*
Fa*brik*
fabri*zieren*
Fakul*tät*
fakulta*tiv*
famili*är*
fa*na*tisch
*Far*ce
Fas*sa*de
faszi*nieren*
fa*tal*
Fatali*tät*
Faux*pas*
Favo*ri*tin
fermen*tieren*
*Fes*tival
Feuilleton (2)
Fi*gur*
Fik*tion*
fik*tiv*
Fi*let*
Fi*lou*
*Fil*ter
Fi*nanz*
Fi*nes*se
*Fir*ma
Firma*ment*
fi*xieren*
fla*grant*
Flair
fla*nieren*
flexi*bel*
*flir*ten
*Flot*te
Fluktuation
Födera*tion*
for*cieren*
for*mieren*
Formu*lar*
formu*lieren*
Fo*yer*
fra*gil*
Frag*ment*
Frak*tion*
frap*pant*
Front
fundamen*tal*
fun*dieren*
Funk*tion*
funktio*nell*
Fu*sion*
Futuro*lo*ge
Gage
ga*lant*
Ga*lee*re
Gale*rie*
*Gang*ster
Ga*ra*ge
Garçon*nie*re
*Gar*de
Garde*ro*be
Garni*tur*
Ge*lee*
Gene*ral*
ge*nial*
Ge*nie*
*Gen*re
Geolo*ge*
*Ges*te
Gla*sur*
gla*zial*
glazi*är*
glorifi*zieren*
Gour*mand*
Gour*met*
Gouver*neur*
Grad
gradu*ieren*
Gramm
Gram*ma*tik
Gra*nit*
*Grip*pe
Grog
gro*tesk*
Gym*nas*tik
Halluzina*tion*
Harmo*nie*
Har*pu*ne

discrétion
discussion
discuter
disponibilité
disqualifier
divergence
divers
division
docteur
document
documenter
domicile
dossier
double
dragée
drame
dresser
droguerie
duel
dynamique
dynastie
écho
effectif
effet
égoïsme
égoïste
élan
élastique
électrifier
électrisé
électronique
élégance
élégant
élément
élémentaire
éliminer
élite
émanation
émancipation
emballage
émigration
émotif
énergie
engagement
énorme
ensemble
entente
enthousiaste
entrée
enzyme
épidémie
épisode
équateur
équipage
érosion
érotisme
éruption
escalade
escapade
escorte
esthétique
établissement
étage
état
étiquette
étude
évangélique
évidence
exact
exalté
examen
excellent
exécutif
exemple
exil
existence
expansion
expédition
expérimenter
exploser
explosif
explosion
exportation
exposé
express
expressif
externe
extrême
fabrique
fabriquer
façade
facultatif
faculté
familier
fanatique
fantastique
farce
fasciner
fatal
fatalité
faux pas
favorite
fédération
fermenter
festival
feuilleton
fictif
fiction
figure
filet
filou
filtre
finances
finesse
firmament
firme
fixer
flagrant
flair
flâner
flexible
flirter
flotte
fluctuation
fonction
fonctionnel
fondamental
fonder
forcer
former
formulaire
formuler
foyer
fraction
fragile
fragment
frappant
front
fusion
futurologue
gage
galant
galère
galerie
gangster
garage
garçonnière
garde
garderobe
garniture
gelée
général
génial
génie
genre
géologue
geste
glaçage
glaciaire
glacial
glorifier
gourmand
gourmet
gouverneur
grade
graduer
gramme
grammaire
granit(e)
grippe
grog
grotesque
gymnastique
hallucination
harmonie
harpon
hasarder
hausse
hégémonie
hélicoptère
hémisphère
héréditaire
héroïne
héroïque
hiérarchie
hippodrome
historien
homéopathie
homogène
homogénéité
homologuer
honorer
horde
horizon
horoscope
horreur
hôtel
humain
humanitaire
humour
hygiène
hypnose
hystérie
idéal
idéalisme
idée
identique
identité
idiot
ignorer
illégal
illégitime
illustrer
image
imaginaire
imitation
immatériel
immense
immigrant
immobile

hasar*dieren*
*H*ausse
Hegemo*nie*
Heli*kopter*
Hemi*sphäre*
heredi*tär*
Hero*in*
he*r*oisch
Hierar*chie*
Hippo*drom*
Hist*o*riker
homo*gen*
Homogeni*tät*
homolo*gieren*
Homöo*path*
hono*rieren*
*Ho*rde
Hori*zont*
Horo*skop*
*Ho*rror
Ho*tel*
hu*man*
humani*tär*
Hu*mor*
Hy*giene*
Hyp*nose*
Hyste*rie*
Ide*al*
Idea*lis*mus
Idee
*iden*tisch
Identi*tät*
Idiot
igno*rieren*
illegal (2)
illegitim (2)
illus*trieren*
*Im*age
imagi*när*
Imita*tion*
immateriell (2)
im*mens*
Immi*grant*
immobil (2)
im*mun*
immuni*sieren*
Imperia*lis*mus
Im*port*
impo*sant*
impotent (2)
Impotenz (2)
Impres*sion*
improvi*sieren*
impul*siv*
inaktiv (2)
*in*aktuell
Indifferenz (2)
*in*direkt
*in*diskret
indivi*duell*
Indus*trie*
Infa*mie*
Infante*rie*
In*farkt*
Infek*tion*
infinit (2)
Infla*tion*
Influ*enz*
Informa*tion*
infor*mieren*
Inge*nieur*
Initia*tive*
Injek*tion*
Inkohä*renz*
*in*korrekt
*in*offensiv
In*sekt*
Inspek*tion*
Inspira*tion*
Ins*tinkt*
Insti*tut*
Institu*tion*
Instruk*tion*
Instru*ment*
instrumen*tal*
in*takt*
inte*gral*
Integra*tion*
inte*grieren*
Integri*tät*
intellek*tuell*
Intelli*genz*
inten*siv*
Inten*tion*
interes*sant*
Inte*resse*
Inter*nat*
Inter*pret*
Inter*vall*
In*tim*
Intona*tion*
Intri*gant*
In*trige*
intui*tiv*
Inva*lide*
Inva*sion*
inves*tieren*
Iro*nie*
*i*ronisch
irrepar*a*bel
irrever*si*bel
irri*tieren*
iso*lieren*
*I*sthmus
Jazz
*J*oghurt
Jour*nal*
Journa*list*
*J*unior
Ju*rist*
Kaba*rett*
Ka*da*ver
Ka*denz*
Ka*kao*
Ka*le*sche
Kal*kül*
Kalo*rie*
*Ka*mera
Ka*naille*
Ka*nal*
Kandi*dat*
Kanni*bal*e
Ka*no*ne
Kano*nier*
Kan*tate*
Kapazi*tät*
Kapi*tal*
Kapita*lis*mus
Kapi*tän*
kapitu*lieren*
Karika*tur*
Karne*val*
Ka*rotte*
Ka*ser*ne
Ka*si*no
Kas*ka*de
Kas*sette*
Kata*log*
Kata*stro*phe
Katego*rie*
Kathe*dra*le
ka*tho*lisch
Kau*tion*
Kava*lier*
Ka*ver*ne
Kilo*gramm*
Kilo*me*ter
Kilowatt (2)
Klari*nette*
*Kl*asse
*Kl*assiker
*kl*assisch
*Kl*ima
Kli*schee*
Koali*tion*
*Ko*de
kodifizieren
Koexistenz (2)
*Ko*gnak
Kohä*renz*
Kohä*sion*
Ko*kar*de
Koket*terie*
Ko*kot*te
Kollek*tion*
kollek*tiv*
Kolli*sion*
Kollu*sion*
Kolo*nie*
Ko*lon*ne
kolo*rieren*
Ko*löß*
kolos*sal*
Kombina*tion*
kombi*nieren*
komfor*ta*bel
*Ko*miker
*ko*misch
Komi*tee*
Komman*dant*
komman*dieren*
Kom*man*do
Kommen*tar*
kommen*tieren*
Kommis*sar*
Kommis*sion*
Kom*mo*de
kommu*nal*
Kommunika*tion*
Kommuni*qué*
Kommu*nis*mus
Ko*mö*die
Kompa*nie*
kompen*sieren*
kompe*tent*
Kompe*tenz*
Kom*plex*
Komplika*tion*
Kompli*ment*
komplizieren
Komposi*tion*
Kom*presse*
kompri*mieren*
Kompro*miß*
Kondi*tion*
Konfek*tion*
Konfe*renz*
konfe*rieren*
Konfes*sion*
konfiden*tiell*

immunisé
immuniser
impérialisme
importation
imposant
impression
improviser
impuissance
impuissant
impulsif
inactif
inactuel
incohérence
incorrect
indifférence
indirect
indiscret
individuel
industrie
infâmie
infanterie
infarctus
infection
infini
inflation
influence
information
informer
ingénieur
initiative
injection
inoffensif
insecte
inspection
inspiration
instinct
institut
institution
instruction
instrument
instrumental
intact
intégral
intégration
intégrer
intégrité
intellectuel
intelligence
intensif
intention
intéressant
intérêt
internat
interprète
intervalle
intime
intonation
intrigant
intrigue
intuitif
invalide
invasion
investir
ironie
ironique
irréparable
irréversible
irriter
isoler
isthme
jazz
journal
journaliste
junior
juriste
kilogramme
kilomètre
kilowatt
lamentable
lanterne
laque
larve
lasso
latent
latéral
leçon
lecture
légal
légendaire
légitime
libéral
licence
lieutenant
liquider
liquidités
littérature
local
localité
locomotive
loupe
machine
machiniste
magasin
magazine
magique
magnétique
maîtresse
maltraiter
mandat
manifeste
manipuler
mannequin
manœuvre
mansarde
maritime
marotte
marquant
marquer
marxiste
masque
masquer
massacre
massif
matériau
matière
mathématiques
maximal
mécanique
mécanisme
médaille
médaillon
médicament
méditatif
mélancolique
mélodie
métallique
météorologie
méthode
microscope
milieu
militaire
minéral
miniature
minime
ministre
minute
misérable
misère
mode
moderne
modifier
moment
monarque
mondain
monotone
monsieur
montage
monument
morale
mortalité
moteur
motif
multiplier
munition
muscle
musique
naïf
naïveté
nationalisme
nature
navigation
négation
négatif
nègre
nerveux
nervosité
neurologue
neurose
neutre
niveau
niveler
non-sens
norme
noter
nuance
nucléaire
nutritif
nymphe
objet
objectif
obligatoire
obscène
obscur
obstruer
océan
offensive
officier
officieux
occasionnel
occupant
olive
olympe
omelette
opération
opérer
opportun
opportuniste
opposition
optimal
optimiste
optique (N)
optique (A)
organique
organiser
organiste
orgue
original
originel
pacifiste
panique

konfiszieren
konform
konfrontieren
Konkurrent
Konkurrenz
Konserve
konservieren
konstant
Konstellation
Konstitution
konstitutiv
konstruieren
Konstrukteur
Konstruktion
Konsul
konsultieren
Kontakt
kontaminieren
Kontinent
Kontrast
Kontroverse
Konvention
Konversation
Konzentration
konzentrieren
Konzept
Konzeption
Konzert
Konzession
kooperieren
koordinieren
Kopie
kopieren
Kopilot
Korporation
Korrespondent
Korridor
Korruption
Kosmetik
Kostüm
Kredit
kriminell
Kritik
kritisieren
Kulisse
Kult
Kultur
Kuriosität
Lack
lamentabel
Larve
Lasso
latent
lateral
Laterne
legal
legendär
legitim
Lektion
Lektüre
Leutnant
liberal
liquidieren
Liquidität
Literatur
Lizenz
Lokal
Lokalität
Lokomotive
Lupe
Magazin
magisch
magnetisch
malträtieren
Mandat
Manifest
manipulieren
Mannequin
Manöver
Mansarde
maritim
markant
markieren
Marotte
marxistisch
Maschine
Maschinist
Maske
maskieren
Massaker
massiv
Material
Materie
Mathematik
Mätresse
maximal
Mechanik
Mechanismus
Medaille
Medaillon
Medikament
meditativ
melancholisch
Melodie
metallisch
Meteorologie
Methode
Mikroskop
Milieu
militärisch
Mineral
Miniatur
minim
Minister
Minute
miserabel
Misere
Mode
modern
modifizieren
Moment
Monarch
mondän
monoton
Monsieur
Montage
Monument
Moral
Mortalität
Motiv
Motor (2)
multiplizieren
Munition
Musik
Muskel
naiv
Naivität
Nationalismus
Natur
Navigation
Negation
negativ (2)
Neger
Nerv
nervös
Nervosität
Neurologe
Neurose
neutral
Niveau
nivellieren
Nonsens
Norm
notieren
Nuance
nuklear
nutritiv
Nymphe
Objekt
objektiv
obligatorisch
obskur
obstruieren
obszön
Offensive
Offizier
offiziös
okkasionell
Okkupant
Olive
Olymp
Omelett
Operation
operieren
opportun
Opportunist
Opposition
Optik
optimal
Optimist
optisch
organisch
organisieren
Organist
Orgel
Original
originell
Ozean
pädagogisch
Panik
Panne
Panorama
Paradies
paradox
parallel
Paralyse
Paraphrase
Parasit
Parität
Parlament
Parodie
Partei
Partie
Partner
Parvenü
Parzelle
Passage
Passagier
Passant
passieren
Passion
passiv
Pastor (2)
pathetisch
Patient
Patriarch
Pause
Pazifist
pedantisch
pekuniär

panne
panorama
paradis
paradoxal
parallèle
paralysie
paraphrase
parasite
parcelle
parfait
parité
parlement
parodie
partenaire
parti
partie
parvenu
passage
passager
passant
passer (se)
passif
passion
pasteur
pathétique
patient (N)
patriarche
pause
pécuniaire
pédagogique
pédant
pensionnaire
perception
période
périodique
permanent
permuter
perplexe
personne
perspective
pervers
pétition
phénomène
philosophe

photogénique
physicien
physique
pianiste
pigment
pilote
pittoresk
placer
planète
plastique
platane
plateau
platine
pluralité
plus
podium
poésie
point
polaire
polémique
polémiquer
police
polir
politique
polygamie
pompeux
pontifical
populaire
porcelaine
pornographie
portefeuille
porte-monnaie
portrait
portraiturer
position
possessif
postuler
potentiel
pour-cent
prairie
pratique
préambule
précaire
précieux

présenter
président
prétentieux
prétendant
prestige
primitif
principe
privilège
probabilité
problème
problématique
procédure
procès
procession
proclamer
production
produire
produit
profane
professeur
profil
profit
prognose
programme
progression
projection
projet
projeter
prolétariat
prologue
promenade
propagande
propager
prophète
prophétie
prophétique
prophétiser
proportion
prospectus
prospérité
prostitution
protection
protestant
prototype

provenance
province
provision
provocateur
provoquer
psaume
pseudonyme
psychique
puberté
public
publier
puissance
quadrature
qualifier
qualité
quantité
quintessence
quitte
quota
rabais
race
radiation
radical
radio
raffinement
raffiner
ragoût
rampe
rang
ranger
rareté
raser
ratifier
rationaliste
rationner
réacteur
réaction
réagir
réaliser
réalisme
réaliste
rebelle
récapituler
rechercher

réciprocité
réclamation
réclame
réclamer
recrue
recruter
rédacteur
rédiger
réduction
réflecteur
réflexe
réflexion
réforme
réformer
réfractaire
régie
régime
régiment
région
régional
régisseur
registre
règlement
regressif
régression
régulariser
réhabiliter
relation
relatif
relativité
relief
religion
remoulade
rendez-vous
renne
renommée
rénover
rentable
rente
rentier
réparable
répertoire
réplique
représentatif

Pension*är*
per*fekt*
Per*i*ode
per*i*odisch
perma*nent*
permu*tieren*
per*plex*
Per*son*
Perspek*tive*
per*vers*
Perzep*tion*
Peti*tion*
Phäno*men*
phan*tas*tisch
Philo*soph*
photo*gen*
Phy*sik*
*Phy*siker
Pia*nist*
Pig*ment*
Pi*lot*
pitto*resk*
pla*cieren*
Pla*net*
*plas*tisch
Pla*tane*
Pla*teau*
Platin (2)
Plurali*tät*
plus
*Po*dium
Po*esie*
po*lar*
Po*lemik*
polemi*sieren*
po*lieren*
Poli*tik*
Poli*zei*
Polyga*mie*
pom*pös*
pontifi*kal*
popu*lär*
Pornogra*phie*
Porte*feu*ille

Portemon*naie*
Por*trät*
porträ*tieren*
Porzel*lan*
Posi*tion*
posses*siv*
postu*lieren*
poten*tiell*
Po*tenz*
Prä*am*bel
*prak*tisch
Prä*rie*
präsen*tieren*
Präsi*dent*
Präten*dent*
präten*tiös*
pre*kär*
Pres*tige*
pre*ziös*
primi*tiv*
Prin*zip*
Privi*leg*
Probabili*tät*
Pro*blem*
proble*ma*tisch
Pro*dukt*
Produk*tion*
produ*zieren*
pro*fan*
Pro*fes*sor
Pro*fil*
Pro*fit*
Pro*gnose*
Pro*gramm*
Progres*sion*
Pro*jekt*
projek*tieren*
Projek*tion*
prokla*mieren*
Proleta*riat*
Pro*log*
Prome*nade*
Propa*ganda*
propa*gieren*

Pro*phet*
Prophe*tie*
pro*phe*tisch
prophe*zeien*
Propor*tion*
Pro*spekt*
Prosperi*tät*
Prostitu*tion*
Protek*tion*
Prote*stant*
Prototyp (2)
Prove*nienz*
Pro*vinz*
Provi*sion*
Provoka*teur*
provo*zieren*
Proze*dur*
Pro*zent*
Pro*zeß*
Prozes*sion*
Psalm
Pseudo*nym*
*psy*chisch
Puber*tät*
*Pu*blikum
publi*zieren*
Punkt
Quadra*tur*
qualifi*zieren*
Quali*tät*
Quanti*tät*
*Quint*essenz
quitt
*Q*uote
Ra*batt*
Radia*tion*
radi*kal*
*R*adio
Raffine*ment*
raffi*nieren*
Ra*gout*
*Ram*pe
Rang
ran*gieren*

Rari*tät*
ra*sieren*
Rasse
ratifi*zieren*
Rationa*list*
ratio*nieren*
rea*gieren*
Reak*tion*
Re*ak*tor
reali*sieren*
Rea*lismus*
rea*lis*tisch
Re*bell*
recher*chieren*
Redak*teur*
redi*gieren*
Reduk*tion*
Re*flek*tor
Re*flex*
Refle*xion*
Re*form*
refor*mieren*
refrak*tär*
Re*gie*
Re*gime*
Regi*ment*
Re*gion*
regio*nal*
Regis*seur*
Re*gister*
Regle*ment*
Regres*sion*
regres*siv*
regu*lieren*
rehabili*tieren*
rekapitu*lieren*
Rekla*mation*
Re*klame*
rekla*mieren*
Re*krut*
rekru*tieren*
Rela*tion*
rela*tiv*
Relativi*tät*

Re*lief*
Reli*gion*
Remou*lade*
Rendez*vous*
Renom*mee*
reno*vieren*
ren*ta*bel
Rente
Ren*tier*
*Ren*tier (Ren)
repa*ra*bel
Reper*toire*
Re*plik*
repräsenta*tiv*
repres*siv*
Reproduk*tion*
Rep*til*
Repu*blik*
Reserva*tion*
Re*serve*
Reser*voir*
Resi*denz*
resi*dieren*
Resolu*tion*
Re*spekt*
Ressenti*ment*
restau*rieren*
restrik*tiv*
Resul*tat*
resü*mieren*
Re*van*che
rever*si*bel
Revisio*nis*mus
Re*vol*te
Revolu*tion*
Re*vol*ver
Re*vue*
Reziprozi*tät*
Rhapso*die*
*Ri*siko
Ri*vale*
Rivali*tät*
*Roast*beef
*Ro*boter

répressif
reproduction
reptile
république
réservation
réserve
réservoir
résidence
résider
résolution
respect
ressentiment
restaurer
restrictif
résultat
résumer
revanche
réversible
révisionnisme
révolte
révolution
revolver
revue
rhapsodie
risque
rival
rivalité
robot
robuste
roman
romancier
romantique
rosbif
rotation
routine
royaliste
rubrique
sabotage
sadisme
saison
salade
salon
salve
sandale
sanitaire
sanction
satellite
satirique
satisfaction
saturer
savane
sauce
scandaleux
sceptique
schéma
schématique
sécante
sécession
secondaire
sécréter
secte
secteur
séculaire
sédiment
segment
sélection
semestre
séminaire
sénat
sénateur
sénile
sensation
sensible
sentencieux
sentimental
séparatiste
série
service
servir
signal
signature
simuler
simultané
sismique
situation
ski
sociable
social
soirée
soldat
solidaire
solide
soliste
solitaire
somme
sorte
souffler
souterrain
souvenir
souverain
spécial
spécialiste
spéculatif
sphère
spontané
sport
stable
stagner
standardiser
station
stationner
statique
stratège
structure
stupide
subalterne
sublime
substance
succession
suggestion
suite
sujet
symbole
sympathie
synchrone
synonyme
système
tabac
tact
taille
talent
tarif
taverne
technique
tempérament
température
temple
tendance
terrasse
testament
terreur
texte
théâtre
thème
théologien
théorie
thèse
titre
tolérance
tomate
totalitaire
touriste
tournée
tradition
transparent
transport
trésor
tribunal
tribune
trimestre
triomphe
trivial
trophée
tsar/tzar
tumulte
turbine
turbulence
type
typique
tyran
tyrannie
tyrannique
tyranniser
uniforme
union
unitaire
universel
université
urne
usuel
usurper
utopie
vacant
vagabond
variable
variante
variation
végétarien
véhémence
véhément
ventiler
vérifier
véritable
vernissage
version
vertical
vétérinaire
vibration
vibrer
vinyl
violet
viril
virtuose
vision
vital
vitrine
vodka
volcan
volontaire
vulgaire
vulgarité
vulnérable
wagon
WC
whisky
xylophone
yaourt
yogourt
zèbre
zoo

robust
Roman
Romancier
romantisch
Rotation
Routine
Royalist
Rubrik
Sabotage
Sadismus
Saison
säkular
Salat
Salon
Salve
Sandale
sanitär
Sanktion
Satellit
satirisch
Satisfaktion
saturieren
Savanne
Scheck
Schema
schematisch
Schi
Schick
Schikane
Schimäre
Schimpanse
Schock
Sediment
Segment
seismisch
Sekante
sekretieren
Sekte
Sektor
sekundär
Selektion
Semester
Seminar
Senat
Senator
senil
Sensation
sensibel
sentenziös
sentimental
Separatist
Serie
Service
servieren
Sezession
Signal
Signatur
simulieren
simultan
Situation
skandalös
skeptisch
Soiree
Soldat
solid
solidarisch
Solist
solitär
Sorte
Soße
soufflieren
Souterrain (2)
Souvenir
souverän
soziabel
sozial
spekulativ
spezial
Spezialist
Sphäre
spontan
Sport
stabil
stagnieren
standardisieren
Station
stationieren
statisch
Stratege
Struktur
stupid
subaltern
Subjekt
sublim
Substanz
Suggestion
Suite
Sukzession
Summe
Symbol
Sympathie
synchron
Synonym
System
Tabak (2)
Taille
Takt
Talent
Tarif
Taverne
Technik
Tempel
Temperament
Temperatur
Tendenz
Terrasse
Testament
Terror
Text
Theater
Thema
Theologe
Theorie
These
Titel
Toleranz
Tomate
totalitär
Tourist
Tournee
Tradition
transparent
Transport
Tresor
Tribunal
Tribüne
Trimester
Triumph
trivial
Trophäe
Tumult
Turbine
Turbulenz
Typ
typisch
Tyrann
Tyrannei
tyrannisch
tyrannisieren
Uniform (2)
Union
unitär
universell
Universität
Urne
usuell
usurpieren
Utopie
Vagabund
vakant
variabel
Variante
Variation
Vegetarier
vehement
Vehemenz
ventilieren
verifizieren
veritabel
Vernissage
Version
vertikal
Veterinär
Vibration
vibrieren
Vinyl
violett
viril
Virtuose
Vision
vital
Vitrine
Volontär
vulgär
Vulgarität
Vulkan
vulnerabel
Waggon
WC
Whisky
Wodka
Xylophon
Zar
Zebra
Zeder
zelebrieren
Zensur
zentral
zentralisieren
Zentralismus
Zentrum
Zeremonie (2)
Zeremoniell
Zertifikat
Zigarette
Zigarre
Zimbal
Zirkus
Zitadelle
zivil
Zivilisation
zivilisieren
Zivilist
Zoo
Zyklotron
Zyklone
Zylinder
zylindrisch
Zyniker
Zynismus

Einfache oder doppelte Konsonanten?

Die kontrastive Lapsologie findet auf diesem Gebiet reiche Quellen, einfache *(Symmetrie/symétrie)*, doppelte *(rationell/rationnel)*, und sogar dreifache *(Karussell/carrousel)*. Aber Regularitäten sind leicht zu erkennen:

abcès	bissectrice	débat	fractionnel	pat
accent	bouquet	défilé	frégate	perpétuel
accentuer	bracelet	démêlé	galop	personnel
acceptable	buffet	démissionnaire	général	pionnier
accession	buffle	désillusionner	girafe	poireau
accessit	busard	déton(n)er!	graduel	ponctuel
accidentel	cabinet	diarrhée	groupe	protocole
actionnaire	cadet (-te)	différentiel	guitariste	provincial
actuel	café	disproportionné	harponner	raisonnement
agrafe	canapé	dissocier	homéopathie	raisonner
agrégat	canonnade	divisionnaire	honnête	rationnel
agression	carafe	dogue	huguenot (-e)	rédactionnel
agressivité	carré	doublé	illusionniste	réel
allier	carrosse	doublet	impressionnisme	résumé
aménorrhée	carrosserie	dragonnade	inacceptable	révisionniste
ampoule	carrousel	duel	individuel	rituel
annuel	cartel	ecchymose	informel	salopette
annuler	cartonnage	échafaud	intellectuel	sensationnel
aperception	casserole	ennuyer	intentionnel	sensoriel
appel	cavalerie	enrôler	irrationnel	sexuel
appeler	cigare	espionner	isolationnisme	squelette
artériel	comité	essentiel	lazaret	spirituel
associer	commercial	étape	légionnaire	starlette
asymétrie	complet	éventuel	littéraire	stationnaire
attrape	complot	évolutionniste	littérature	substantiel
bal (le)	compote	exagérer	logorrhée	symétrie
balistique	concessionnaire	exceptionnel	loterie	tabouret
ballet	confectionner	excès	manuel	thé
ballotage	confessionnel	excroissance	matériel	traditionnel
banqueroute	congrès	existentiel	métal	trompette
banquet	consommer	expatrier	ministériel	troupe
baronnie	consonne	expressionnisme	missionnaire	tunnel
basset	contre-révolution	exproprier	modèle	tyran
bastonnade	contrôle	extase	naturel	vaccination
belladone	contrôler	façon	nouvelle	varier
bergamote	coquet (-te)	famille	nul	violet
bétonner	corset	financier	officiel	virtuel
bigot	cravate	fleuret	pantoufle	visionnaire
bigoterie	criminel	fonctionner	parquet	visuel
billet	cristal	formel	partiel	Wurtemberg

La gémination contrastive

Dans la *koinè*, la gémination pose des problèmes particuliers, encore que les solutions ne manquent pas de régularité, comme le manifestent deux cents mots relativement courants auxquels on fera bien d'habituer l'œil et la main.

Abszeß	Bisektrix	finanziell	Komitee	Pionier
Aggregat	Brasselett	Florett	kommerziell	Porree
Aggression	Büfett	formell	komplett	Protokoll
Aggressivität	Büffel	fraktionell	Komplott	provinziell
Agraffe	Bukett	Fregatte	Kompott	punktuell
Aktionär	Bussard	funktionieren	konfektionieren	räsonieren
aktuell	Debatte	Galopp	konfessionell	Räsonnement
Akzent	Defilee	generell	Kongreß	rationell
akzentuieren	Demelee	Giraffe	Konsonant	redaktionell
akzeptabel	Demissionär	Gitarrist	konsumieren	reell
Akzession	desillusionieren	graduell	Konterrevolution	Resümee
Akzessit	detonieren	Gruppe	Kontrolle	Revisionist
akzidentell	Diarrhö(e)	harpunieren	kontrollieren	rituell
alliieren	differential	Homöopathie	Konzessionär	salopp
Amenorrhö(e)	differentiell	honett	Korsett	Schafott
Ampulle	disproportioniert	Hugenotte	Krawatte	sensationell
annuell	dissoziieren	Illusionist	kriminell	sensoriell
annulieren	Divisionär	Impressionismus	Kristall	sexuell
Appell	Dogge	inakzeptabel	Lazarett	Skelet(t)
appellieren	Dragonade	individuell	Legionär	spionieren
Apperzeption	Dublee	informell	literarisch	spirituell
arteriell	Duell	intellektuell	Literatur	Starlet(t)
assoziieren	Ekchymose	intentionell	Logorrhö	stationär
Asymmetrie	Ekstase	irrationell	Lotterie	substantiell
Attrappe	ennuyieren	Isolationismus	manuell	Symmetrie
Ball	enrollieren	Kabinett	materiell	Taburett
Ballett	essentiell	Kadett	Metall	Tee
Ballistik	Etappe	Kaffee	ministeriell	traditionell
Ballotage	eventuell	Kanapee	missionarisch	Trompete
Bankett	Evolutionist	Kanonade	Modell	Trupp(e)
Bankrott	exaggerieren	Karaffe	Naturell	Tunell *(Tunnel)*
Baronie	existentiell	Karosse	Novelle	Tyrann
Bassett	Exkreszenz	Karosserie	null	Vakzination
Bastonade	expatriieren	Karree	offiziell	variieren
Belladonna	Expressionismus	Kartell	Pantoffel	violett
Bergamotte	expropriieren	Kartonage	Parkett	virtuell
betonieren	exzeptionell	Karussell	partiell	Visionär
bigott	Exzeß	Kasserolle	Patt	visuell
Bigotterie	Familie	Kavallerie	perpetuell	Württemberg
Billett	Fasson	kokett	Personal	Zigarre

Das *Koinè-C*

Zu *Bacillus* und *Bazillus* heißt es *bacille;* zu *Club* und *Klub* heißt es *club;* zu *Code* und *Kode* heißt es *code.* Neben diesen regelmäßigen Fällen gibt es reihenweise Kuriositäten: zu *comtesse* gibt es *Komtesse* und *Komteß*, zu *cousine Cousine* und *Kusine*, aber zu *cousin* natürlich nur *Cousin* (wegen [ɛ̃]!). Nur beim Kartenspiel bleibt *cœur Cœur*, und beim Billard *effet Effet* (≠ *Effekt*). Die Endung *-us* fehlt bei *Konsens*, aber nicht bei *Koitus*. Zwischen *Comptoir* und *Kontor* ist die Differenz beträchtlich, zwischen *colérique* und *cholerisch* ist sie auffallend.

accessoire	camembert	chœur	clique	couplet
accoudoir	camion	choléra	clochard	coupon
archaïque	camionnage	c(h)olérique!	clos	courage
archéologue	camouflage	choral(e)	clou	courtage
archétype	camp	chorégraphie	clown	courtoisie
autochtone	camper	chrétien	coiffeur	couture
bacchanale	camping	christianisme	coiffeuse	couturier
bacchante	campus	chromatique	coiffure	cretonne
blocus	caprice	chrome	collage	croisé
bloquer	capuchon	chromosome	concierge	croupier
brachycéphale	carillon	chronique	connaisseur	croupion
buccin	caudillo	chronologie	conseil	croûton
cachet	cause	chronomètre	contrecoup	cuvée
cachot	causerie	chrysalide	coquille	délit
café	causeur	chrysanthème	cornichon	édit
cafetière	chicorée	clairon	couleur	orchestre
calembour	chlore	clan	couloir	orchidée
calvitie	chloroforme	claque	coup	viaduc

Manchmal ein *h* weniger, manchmal ein *h* mehr!

Vergleicht man die Graphien *symphonie* und *Sinfonie*, so glaubt man aus den verschiedenen, an diesem Beispiel deutlich gewordenen graphematischen Oppositionen ableiten zu können, daß das Französische umständlich und das Deutsche einfach schreibt. Was aber dann mit *Triphthong/triphtongue*, *Aphthe/aphte*, *Kat(h)ode?*

abstraire	caractéristique	cholérique	frénésie	naphtaline
alcool	caractérologie	colérique	frénétique	ophtalmie
alcoolisme	cathode	contractant	galimatias	phtisie
alléluia	chameau	contracter	hémorragie	quinine
apophtegme	chancellerie	diphtérie	heuristique	rythme
autochtone	chantre	diphtongue	ichtyol	rythmique
avarie	chapelle	distraire	ichtyosaure	symphonie
baldaquin	chapiteau	éléphant	k(h)an	symphoniste
bortsch	chapitre	eunuque	kangourou	stomacal
caméléon	charité	eurêka	khalife	synecdoque
capuchon	château fort	eurythmie	*(calife)*	télégraphe
caractère	cheminée	extraire	largo	téléphone
caractériser	chinoiserie	fascisme	mammouth	thé

Le *c* dans la *koinè* allemande

A beaucoup de *c* français correspondent en allemand des k ou des z, mais un nombre non négligeable de termes on gardé le *c*, à l'initiale ou dans le corps du mot. Ainsi on a *Blockade* et *blockieren* en face de *blocus*, *blocage* et *bloquer*. Parfois, on a concurremment deux phases de l'intégration; ainsi, il suffit de substituer un *k* au *c* dans *Cadmium*, *Corsage*, *Cortex*, *Cortison; Lactose*, *Nicotin*, *Octan*. Parfois, la »naturalisation« entraîne des modifications plus complexes: *Coupé/Kupee*, *Courbette/Kurbette*, *Cortège*, *Kortege*, *Craquelé/Krakelee*, *Crêpe/Krepp!*

Accessoires	Camembert	Choleriker	Clochard	Coupon
Accoudoir	Camion	Chor	Clos	Courage
archaisch	Camionnage	Choral	Clou	Courtage
Archäologe	Camouflage	Choreographie	Clown	Courtoisie
Archetyp(us)	Camp	Christentum	Coiffeur	Couture
Autochthone	campen	christlich	Coiffeuse	Couturier
Bacchanal	Camping	Chrom	Coiffure	Cretonne
Bacchant	Campus	chromatisch	Collage	Croisé
Blockade	Caprice	Chromosom	Concierge	Croupier
blockieren	Capuchon	Chronik	Connaisseur	Croupion
brachyzephal	Carillon	Chronologie	Conseil	Crouton
Buc(c)ina	Caudillo	Chronometer	Contrecoup	Cuvée
Cachet	Causa	Chrysalide	Coquille	Delikt
Cachot	Causerie	Chrysantheme	Cornichon	Edikt
Café	Causeur	Clairon	Couleur	Orchester
Cafetiere	Chlor	Clan	Couloir	Orchidee
Calembour(g)	Chloroform	Claque	Coup	Viadukt
Calvities	Cholera	Clique	Couplet	Zichorie

Le *h* conservé ou non dans la *koinè* allemande

En français et en allemand, le *h* ne joue que partiellement le même rôle, p. ex. dans *chl*, dans *ph* et dans *th*. En français, le *h* est aspiré ou non. En allemand, le *h* peut n'indiquer que la quantité *(Dehnungs-h)*. Cette complexité des rôles favorise la confusion, et justifie la comparaison des cas typiques.

abstrahieren	Chinoiserie	Hämorrhagie	Kapitel	Phrenesie
Alkohol	Choleriker	Havarie	Kapitell	phrenetisch
Alkoholismus	cholerisch	heureka	Kapuze	Phthisis
Apophthegma	Diphtherie	Heuristik	Karitas	Rhythmik
Autochtone	Diphthong	Ichtyol	Kastell	rhythmisch
Baldachin	distrahieren	Ichthyosaurus	Kat(h)ode	Rhythmus
Borschtsch	Elefant	Kalif	Khan	Sinfonie
Chamäleon	Eunuch	Kamel	Kontrahent	Sinfoniker
Charakter	Eurhythmie	Kamin	kontrahieren	stomachal
charakterisieren	extrahieren	Känguruh	Largo (Larghi)	Synekdoche
charakteristisch	Faschismus	Kantor	Mammut	Tee
Charakterologie	Galimathias	Kanzlei	Naphthalin	Telefon (ph)
Chinin	halleluja(h)	Kapelle	Ophthalmie	Telegraf (ph)

Der Kontrast zwischen *klein* und *Groß*

Ist der vergleichende Grammatiker befugt, sich zur Großschreibung und zu deren erwarteten Reform zu äußern? *N'en déplaise aux intéressés*, er ist sogar dazu berufen. Wird von den deutschen Reformern nicht immer das dänische Exempel angeführt? Im Falle des Französischen entfallen allerdings spezifisch syntaktische Elemente. Hat man z. B. die Folgen *socialiste député* und *député socialiste*, so weiß man, daß im ersten Falle *Socialiste député* und im zweiten *Député socialiste* gemeint ist. Zweideutigkeiten gibt es natürlich auch im Französischen, z. B. *il prend la boule et la lance*, was mit radikalen Großschreibmitteln entweder *il prend la Boule et La lance* (er nimmt die Kugel und wirft sie) oder *il prend la Boule et la Lance* (er hebt Kugel und Lanze auf) zu lösen wäre. Die erste Bedeutung könnte man allerdings auch so ausdrücken, daß man sagt *il prend la boule et lance cette boule* (schwerfällig), *il prend la boule et lance celle-ci* (unkorrekte Notlösung); eleganter ist es, einfach *il prend la boule et la lance* zu sagen und die zweite Bedeutung anders auszudrücken, also statt *il prend la boule et* »*la lance*« (wirft sie/die Lanze?) die parataktische Reihe umzustellen: *il prend la lance et la boule* (das Ei des Kolumbus). Nicht jeder Schreiber denkt allerdings an die Schwierigkeit der automatischen Sprachbearbeitung, so daß *il prend la boule et la lance* zweideutig bleibt und nur durch den Kontext, eventuell durch den Titel »*le championnat des Amis de la pétanque*« disambiguiert wird, aber die Auflösung von Mehrdeutigkeiten durch den Kontext auf maschinellem Wege ist ohne Zweifel das größte Problem der automatischen Übersetzung bzw. der maschinellen Analyse. Heutzutage verhält es sich damit so, daß dieses Problem theoretisch lösbar und praktisch unlösbar ist, da der Hase nicht immer auf dem Tisch im Pfeffer liegt, sondern oft noch weit entfernt irgendwo im Vortext grast.

Die Berufung auf die Belange der elektronischen Datenverarbeitungsmaschinen wird meistens von den Verfechtern der Kleinschreibung als entscheidendes Argument in die Debatte geworfen, und oft verteidigen sich die Verfechter der Großschreibung damit, daß sie sagen, der Mensch solle nicht zum Sklaven der Maschine werden, die Sprache habe sich der mechanischen Gleichmacherei nicht zu fügen. Das Beispiel des Französischen stellt die Dinge auf den Kopf bzw. auf die Füße oder Beine. Ein sehr großer Teil der Schwierigkeiten in den maschinellen Analyseprogrammen kommt davon, daß die Zugehörigkeit eines Wortes zu einer Lexemklasse nicht gekennzeichnet ist und sehr oft durch kompensierendes Abtasten rechts und links deduziert werden muß. Diese Arbeit nimmt bis zu 80% der Arbeitsgänge (und der Kosten) in Anspruch.

Wenn man schon die Belange der maschinellen Sprachbearbeitung als Argument einführen will – und dies wird morgen und übermorgen wichtiger sein als die meisten anderen Überlegungen –, so darf man sich nicht damit begnügen, darauf hinzuweisen, daß auf den telefonrechnungen (bzw. *TELEFONRECHNUNGEN*) alle buchstaben *(BUCHSTABEN)* in der gleichen Schrift erscheinen, ohne daß die Konvention z. B. einer *8* nach dem »großen« Buchstaben, z. B. *D8UDEN*, die Neutralisierung aufhebt. Die Opposition ausländischer Germanisten gegen die Kleinschreibung, sogar gegen die gemäßigte, wird zu Unrecht als Konservatismus verpönt.

L'emploi de la *M*ajuscule

Fortement codifié depuis deux bons siècles, l'emploi de la majuscule avait autrefois une signification rhétorique, stylistique ou rituelle dont les grammairiens dénonçaient, sans doute à tort, le caractère aléatoire. En effet, dès le haut moyen âge, on utilisait parfois la majuscule en tête d'une strophe, d'un vers, ou même d'une simple phrase. La majuscule était un lieu privilégié dans l'univers de l'enluminure. Le passage de la disposition ornementale à l'argumentation grammaticale s'opéra vers le XVème siècle; la majuscule marqua alors le début d'un paragraphe tout comme le début d'une strophe. L'analogie entre le vers et la phrase ne s'installa que progressivement; c'est vers le milieu du XVIIème siècle que la majuscule devenait obligatoire en début de phrase. Le marquage des noms propres ou de certains de leurs substituts est une autre affaire, délicate (comme le montre la proposition d'écrire *Dezember* dans une orthographe pourtant réformée à la française!). Quant aux autres emplois de la majuscule dans le corps du texte, ils ne relevaient pas du dessin, mais de la musique. Au moyen âge, la majuscule dénotait une *suppositio* particulièrement digne, une éloquence particulièrement sensible; c'est ainsi que le même substantif pouvait, à quelques lignes de distance, commencer par une majuscule ou par une minuscule; il était parfaitement possible d'ajouter, comme on le fait encore en français *(mer Rouge)*, un adjectif *Wichtig* à un *substantiv* banal. Les grammairiens n'ayant guère eu le culte du prosodème et préférant par principe la langue à la parole, cette majuscule d'éloquence et de piété fut abandonnée au profit d'une majuscule grammaticale. La distinction du substantif *(»mot principal«/Hauptwort)* partait d'excellentes intentions, mais elle portait en elle les germes de la contestation dont nous sommes aujourd'hui les témoins.

S'il fallait distinguer par une majuscule les données thématiques, on aurait à écrire *daß Die Katzen Nachts NICHT jeden tag schlafen;* or les règles actuelles exigent la graphie composite *daß die Katzen nachts nicht jeden Tag schlafen.* L'habitude est ici souveraine, du moins jusqu'au moment où elle se trouve détrônée. Il est facile d'ironiser en la matière, on l'a rappelé vers la fin de l'introduction à l'étude comparée des graphèmes. Les germanistes étrangers semblent en majorité favorables, actuellement, au *statu quo*, tandis que les grammairiens allemands paraissent se rallier j'allais dire par abus de langage au *statu quo ante.* La discussion a pris ces dernières années un tour sentimental, voire une tournure politique. Les instituteurs se lassent de dresser leurs élèves. Ils veulent réduire le nombre de fautes en réduisant le nombre des occasions de fauter. Ce à quoi bien des gens répondent qu'il vaut mieux avoir des problèmes de riche qu'être pauvre! Evidemment, si je n'ai plus de majuscule, je n'ai plus à me demander quand l'employer. Mais quand l'Allemand n'écrit plus ses fameuses majuscules, l'étranger voit son travail de décodage compliqué par un rébus: est-ce l'*Allemand* ou l'*allemand* qui refuse de me dire, par une majuscule ou par une minuscule, s'il s'agit de l'*allemand* ou de l'*Allemand?* Dans l'état actuel des choses, l'initiale du substantif attire l'attention. En bien ou en mal?

Ein Student oder ein Schüler ist beim Lesen deutscher Texte oft dafür dankbar, daß ein großer Buchstabe ein Substantiv auszeichnet. Am liebsten würde er es haben, wenn der große Buchstabe nie etwas bedeutete als eben ein Substantiv, und dies ohne Einschränkungen, also nicht *Als es Zeit wurde* am Satzanfang, sondern *als es Zeit wurde*, und nie *aufgrund* oder *auf grund*, sondern immer *auf Grund*. Der Lernende gleicht einer dumm-klugen Maschine. Zu wissen, daß ein Substantiv ein Substantiv ist, hilft oft weiter, auch wenn eine widerspruchslose Theorie des Substantivs nicht gerade leicht aufzustellen ist und bekanntlich noch nicht aufgestellt worden ist. Derselbe Student freut sich natürlich gar nicht darüber, daß, wenn es um das Schreiben geht, die Frage »groß oder klein?« stets zum Nachschlagen zwingt. Mit der jetzigen Rechtschreibung hat er Schwierigkeiten, weil sie unkonsequent ist. Das Verallgemeinern der Großschreibung der Lexeme N, auch innerhalb eines beliebigen Lexems N', H', V' usw. wäre wohl eine angemessenere Reform als der Verzicht auf den großen Buchstaben, zumal die angestrebte Reduzierung die Eigennamen nicht betreffen soll, d. h. zu neuen Disputen über die Eigennamen führen wird (bei der Ausarbeitung der neuen Vorschläge wurde allerdings die Erfahrung des Französischen nicht sonderlich berücksichtigt: warum sollte man etwa Monatsnamen groß schreiben, oder zu Gattungsbezeichnungen übergegangene Eigennamen klein, oder *die »Deutschen«* klein (die in den deutschen Sprachlehren nicht als »Eigennamen« interpretiert werden)?

Es ist nicht unser Anliegen, den Reformvorschlägen eine revolutionär-konservative Utopie entgegenzuhalten. Wir möchten vielmehr auf die spezifischen Schwierigkeiten der automatischen Sprachbearbeitung in der Kleinschreibung (das Französische heute, das Deutsche morgen, aber welche Sprache übermorgen?) hinweisen, damit die praktischen und konkreten Einsichten, zu denen das Vergleichen führt, neben den theoretischen Vorzügen nicht vergessen werden. Nehmen wir z. B. den famosen, in Grenoble maschinell analysierten Satz aus einer Sport-Reportage: *dans cette dure lutte contre la montre, l'illustre champion ferme la marche.* In diesem Satz könnten, so merkt die Maschine sofort, *dure*, *lutte*, *contre*, *montre*, *illustre* und *marche* auch V sein! Um festzustellen, daß *dure* nicht V ist, genügt es, *cette* zu analysieren. Wäre wie im Deutschen die Opposition zwischen *cette* und *celle-ci* aufgehoben *(diese)*, müßte man andere Entscheidungsgründe suchen. Bei *lutte* ist es nicht so leicht, denn es könnte *la ligne dure lutte contre le ramollissement général* heißen; man muß also schon, links wie rechts, mindestens einen Schritt weiter gehen. Bei *contre* genügt es vielleicht, festzustellen, daß *lutte* als eventuelles Substantiv die Subjektfunktion nicht erfüllen könnte, aber die Berufung auf das Merkmal *belebt* ist die fragwürdigste in der ganzen Valenzlehre. Bei *montre* genügt die einstellige Abtasterei gewiß nicht, denn *la montre*, *l'* könnte in vielen Sequenzen stehen, etwa in *cette horloge la montre*, *l'heure de la mort* oder in *l'un la montre*, *l'autre la cache* usw. Bei *illustre* bringt rechts die Lösung schneller als links, und bei *marche* genügt, von der Valenz her, die Anwesenheit eines *la*, das nicht R sein kann und deswegen D sein muß, um die Hypothese auszuschließen, *marche* könnte neben *ferme* auch V sein. Also bleibt als V nur *ferme* im Spiel!

Aucun grammairien ne dira que l'oreille peut discerner une sorte de son spécial correspondant à une lettre majuscule. Lorsque la majuscule avait une fonction rhétorique, il en allait autrement. Mais lorsque les réformateurs intempestifs combattent la majuscule, ils ne peuvent se recommander de la phonologie, car ils préconisent le maintien des majuscules des noms propres! L'œil perçoit par saccades, il s'immobilise successivement sur des groupes. Les majuscules actuelles l'aident-ils? Il nous semble que oui. Certes, on s'habitue à la lecture, même »rapide«, de textes imprimés sans majuscules. Les écoliers les calligraphient (archaïsme!) plus facilement. Le problème est finalement le suivant: à quoi accorder le plus d'importance, à la facilité de l'écriture ou à la difficulté de la lecture? Le bon sens conduit à dire que, puisqu'un texte n'est écrit qu'une fois, mais lu cent fois, ...!

Le bon sens n'a pas toujours tort. Plaident en faveur du maintien des règles et usages actuels, quitte à les simplifier dans leur propre sens: le risque de multiplication des ambiguïtés, le risque d'opacité du vocabulaire, la perspective d'une »cassure culturelle«, les prévisions du coût de la réforme, ainsi que, faut-il le rappeler, l'embarras dans lequel les grammairiens minusculistes se mettraient en accordant la majuscule aux représentants d'une catégorie qu'ils n'arrivent pas à définir. En veut-on une preuve? Les grammaires usuelles de l'allemand considèrent *Engländer* comme un *nom commun*. Ceux qui ne veulent tolérer de majuscules qu'aux noms propres préconisent la graphie *die Engländer*. Je leur ai demandé s'ils ont l'intention de changer leur conception ou de modifier leur règle. Dans l'attente d'une réponse, qui viendra peut-être avant le second volume de la présente grammaire, je demeure perplexe devant des applications baroques de l'iconoclasme suranné d'un modern style téméraire. Je veux bien que le contexte et l'âge aidants, devant *wir hören weise reden*, on saura se décider en conscience ou comme un robot en court-circuit entre *wir hören weise Reden* et *wir hören Weise reden*, avec, comme ultime alternative, *Weise/des sages* ou *le Dr Weise/mon collègue.*

»Blague à part« – c'est la formule qu'attend peut-être le lecteur à présent! Mais c'est le contraire qu'il faudrait souhaiter: un peu d'humour, ou, ce qui revient au même, un peu de mesure. Les grammairiens français n'ont pas à se casser la tête sur les traits distinctifs des noms propres et des noms communs – puisque sont déclarés propres les noms écrits avec une majuscule indépendamment de leur place dans la phrase.

La »cassure culturelle« paraît être un risque négligeable à tous ceux qui s'estiment capables de déchiffrer un texte dans les deux systèmes. Mais regardez donc la difficulté pratiquement insurmontable de lire des ouvrages imprimés en gothique comme l'on dit. A notre sens, la distance est moins grande, pour la perception, entre les pages gothiques et les pages latines qu'elle ne le serait entre les textes imprimés selon le régime actuel et les textes »expurgés« de majuscules. C'est dire, et l'hypothèse atterre plus d'un germaniste étranger, que les nouvelles générations d'Allemands pourront à la rigueur consulter un ouvrage d'hier ou d'avant-hier, mais ne pourront plus le *lire* librement.

Die Berufung auf die Erfordernisse der maschinellen Bearbeitung der Sprache zeitigt deswegen den entgegengesetzten Effekt: hätten *lutte*, *montre* und *marche* einen großen Buchstaben, *dure* und *illustre* ein eigenes graphisches Merkmal, und wäre *ferme* ebenfalls spezifisch ausgezeichnet, so wäre die automatische Bearbeitung, insbesondere die Übersetzung, kein so irritierendes Geschäft. Heute ist es noch so, daß wir Zeit, Strom und Geld ausgeben, nur um das zu finden, was wir wußten, aber nicht aufgezeichnet haben. Welcher Hund versteckt schon den Knochen, nur um ihn mit Vergnügen zu suchen und mit Freude zu finden? Die Richtung der angestrebten Reform ist also den Belangen des Maschinenzeitalters diametral entgegengesetzt. Man wird in der nächsten Generation das Problem der Präedition und der graphematischen Auszeichnung schon aus wirtschaftlichen Gründen stellen und lösen. Als wirtschaftliches Argument zugunsten (zu gunsten, zu Gunsten) der gemäßigten Reform gilt allerdings der Zeitgewinn. Die Neuregelung der Groß- und Kleinschreibung soll in Dänemark die Produktivität der Daktylographen um 2% erhöht haben. Solche Dinge könnten entscheidend werden: kurzfristig wäre die Reform eine Sparmaßnahme, auch wenn sie langfristig durch spezielle Erfordernisse der automatischen Sprachbearbeitung in Frage gestellt werden würde.

Die pädagogischen Argumente scheinen weniger überzeugend – obwohl gerade sie »ziehen«. Natürlich wird die Zahl der Fehler abnehmen. Im französischen Bereich könnte man auf diesem Wege ganze Hügellandschaften einebnen, und außerdem die größte Nachsicht walten lassen, d. h., den Lehrern vorschreiben. Eine *Barriere* (warum nicht *Hürde*, wenn man schon die Dinge einfach haben will?) wäre weggeräumt, aber dadurch, daß die Schule leicht wird, wird das Leben nicht leicht. Und wer nicht gelernt hat, über Sprachbarrieren zu springen, der wird, wenn er den Stall verläßt, kaum über die große Barriere kommen. Nun könnte man meinen, wir übertragen hier französische Erfahrungen auf eine andersartige und andersgeartete Situation. Jeder Vergleich ist gefährlich, so gefährlich wie unumgänglich. Im pädagogischen und didaktischen Bereich ist das Vergleichen zwar anregend, aber immer hypothetisch. Greifen wir deswegen zurück: ist das Problem *dure/contre/ferme usw.* kein spezifisch französisches Problem (Schluß-*e*)? Nun, das deutsche Schluß-*en* stellt ähnliche Probleme an die maschinelle Sprachbearbeitung: *formen/Formen, leben/Leben, meinen/meinen, rennen/Rennen, gewinnen/Gewinnen, tönen/Tönen* usw., und sogar zwischen finiter und infiniter V-Form kommt es zu Schwierigkeiten: *er erlaubt/es ist erlaubt* usw.!

Wir sind nicht *a priori* gegen jede »Reform«, aber wir halten es für angemessen, von einem (beschränkt) komparativen Standpunkt aus einige Argumente zu untersuchen. Zwei Gründe scheinen uns entscheidend: der vorläufige Zeitgewinn beim Schreiben und die Inkohärenz der zur Zeit gültigen Regelung, welche Gebote und Verbote in einem an die TG-Grammatik erinnernden unmäßigen Maße notwendig macht. Die neuere wirtschaftliche Entwicklung und ihre technischen Konsequenzen geben aber dem letzten Argument erhöhtes Gewicht: Den sogenannten Kulturbruch sollte man nicht unterschätzen, besonders wenn nicht zu erwarten ist, daß das Buchgewerbe und das Verlagswesen sich auf lange Jahre durch systematischen Neudruck eine sichere Zukunft schaffen werden.

La position inverse, adverse, déguise parfois la faiblesse formelle du *statu quo*. On sait que la relation entre l'espèce substantive et l'initiale majuscule n'est pas banale. Certes, ce qui est substantivé prend la majuscule *(das Wie, das Wiehern)*, et ce qui est »désubstantivé« la perd *(märchenhaft, stattfinden, falls)*. Mais si on s'inquiète de l'hésitation devant *auf Grund* et *aufgrund*, on oublie – et cela ne semble pas feint – d'examiner certains transferts de majuscule ou changements de niveau d'initiale *(Ausrede, Hauptwort, Wörterbuch)*. Le régime actuel n'est pas très systématique: dans certains N', c'est le noyau que l'on épingle *(die krisenfeste Stellung)*, dans d'autres, c'est le noyau enveloppé *(kritische Feststellungen, unkritische Festreden)*. En réalité, l'espèce fragile du mot marqué par l'initiale ne correspond pas de manière biunivoque à l'une de nos classes de lexèmes, mais cela n'entraîne pas l'absurdité de l'orthographe actuelle. Son interprétation grammaticale circonspecte permettrait néanmoins une pratique débarrassée de bien des *Zweifelsfälle*, même à l'école. Il suffit de rappeler que la majuscule ne représente pas un phénomène autonome: *groß und getrennt, klein und zusammen – groß und zusammen* répugnant autant à la main que *klein und getrennt* à l'œil. L'usage actuel peut être perfectionné, pour ne pas dire parfait! Il comporte des ambiguïtés *(beim Graben*, est-ce *près du fossé* ou *en train de creuser?)*, mais ne permet pas aux humoristes de s'amuser à aussi bon compte que l'hypothèse de la *radikale Kleinschreibung*, pardon *kleinschreibung: der angeklagte floh*, est-ce *der Angeklagte floh* ou *der angeklagte Floh?*

Autant il nous paraît sensé d'unifier la graphie de la *koinè* européenne, au moins pour les mots de ce vocabulaire qui ne sont pas de faux amis – et ceux-ci, l'ignore-t-on?, sont l' »exception« (moins de 5%!) –, autant il nous paraît absurde d'en appeler à la graphie surdéveloppée du néerlandais et du danois ou du français et de l'italien pour imposer une uniformisation européenne de l'initiale banalisée. Imagine-t-on d'exiger *Fater, Fier, Foran*, ou, inversement, *weaux et waches wont par monts et weaux?* A notre sens, la majuscule allemande est à quelques bavures près une belle réussite disons de communication ou d'information pour l'œil, pour un prix fort modique.

Nous avons parlé de l'œil humain. Certains pourfendeurs de la majuscule en appellent à la machine, à l'informatique, à l'automatique. Les innocents! C'est plus que jeu d'enfants que de reconnaître, de traiter et de reproduire des majuscules à la machine, donc machinellement et non machinalement. L'absence de majuscules ou autres marques diacritiques rend le traitement du français très cher: comment la machine »saura-t«-elle (que l'œil s'offense vite du triomphe renaissant du sens!) que *ferme* est le verbe dans ce compte-rendu d'une épreuve de vitesse du Tour de France: dans *cette dure lutte contre la montre, l'illustre champion ferme la marche* (*dure, lutte, contre, montre, illustre* et *marche* pourraient aussi être des verbes ou le verbe!)? Comme l'allemand peut substantiver à peu près n'importe quoi, la machine devrait toujours commencer par résoudre la question préliminaire: substantif *(= substantivé, nom!)* ou non. Bref, le traitement automatique s'accommode mal de l'homographie.

Es scheint uns nicht sicher zu sein, daß der Gewohnheitswechsel von *Groß* zu *klein* dem umgekehrten entspricht. Wie würde das Französische nach dem jetzt gültigen deutschen System aussehen, d. h., was erwartet den deutschen Leser in einem Jahrhundert? Die Umstellung mag man hier am Modell beobachten:

Une traduction est soit littérale, soit libre, soit mythique. Les traductions mythiques représentent le style suprême de la traduction. Elles reproduisent l'œuvre d'art individuelle dans son caractère pur et accompli. Elles nous donnent non pas l'œuvre d'art elle-même, mais sa transcription idéale. Il n'en existe, à ce que je crois, aucun modèle achevé. Mais on trouve des indications assez nettes dans l'esprit qui inspire maint ouvrage de critique et certaines descriptions d'œuvres d'art. Il y faut un cerveau dans lequel esprit poétique et esprit philosophique se soient interpénétrés dans toute leur richesse. La mythologie grecque est ainsi pour une part la traduction d'une religion nationale. La madone, chez les modernes, est un mythe du même genre.
Les traductions littérales sont des traductions au sens usuel. Elles exigent beaucoup de savoir, mais un talent purement discursif.
Les traductions libres, si elles doivent avoir de la valeur, exigent l'esprit poétique le plus élevé. Elles tombent aisément dans le travestissement: ainsi l'Homère de Bürger en iambes, l'Homère de Pope et toutes les traductions françaises. Le véritable traducteur en ce genre doit en effet être lui-même un artiste et savoir donner une idée de l'ensemble par tel ou tel procédé à son choix. Il faut qu'il soit le poète de son poète et sache le faire parler à la fois dans son propre sens et dans le sens qu'il lui prête.

Une Traduction est soit littérale, soit libre, soit mythique. Les Traductions mythiques représentent le Style suprême de la Traduction. Elles reproduisent l'Œuvre d'Art individuelle dans son Caractère pur et accompli. Elles nous donnent non pas l'Œuvre d'Art elle-même, mais sa Transcription idéale. Il n'en existe, à ce que je crois, aucun Modèle achevé. Mais on trouve des Indications assez nettes dans l'Esprit qui inspire maint Ouvrage de Critique et certaines Descriptions d'Œuvres d'Art. Il y faut un Cerveau dans lequel Esprit poétique et Esprit philosophique se soient interpénétrés dans toute leur Richesse. La Mythologie grecque est ainsi pour une Part la Traduction d'une Religion nationale. La Madone, chez les Modernes, est un Mythe du même Genre.
Les Traductions littérales sont des Traductions au Sens usuel. Elles exigent beaucoup de Savoir, mais un Talent purement discursif.
Les Traductions libres, si elles doivent avoir de la Valeur, exigent l'Esprit poétique le plus élevé. Elles tombent aisément dans le Travestissement: ainsi l'Homère de Bürger en Iambes, l'Homère de Pope et toutes les Traductions françaises. Le véritable Traducteur en ce Genre doit en Effet être lui-même un Artiste et savoir donner une Idée de l'Ensemble par tel ou tel Procédé à son Choix. Il faut qu'il soit le Poète de son Poète et sache le faire parler à la Fois dans son propre Sens et dans le Sens qu'il lui prête.

NOVALIS *Kleine Schriften*
Traduit par Geneviève Bianquis (Aubier, Editions Montaigne, Paris)

Il est bien difficile de se prononcer dans cette matière, mais le fait d'être habitué ne fait pas tout. Passer de la fourchette aux baguettes est plus difficile que passer des baguettes à la fourchette. Le marquage des N par une majuscule est précieux pour le traitement automatique, mais l'œil s'en passe aisément.

Eine Übersetzung ist entweder grammatisch, oder verändernd, oder mythisch. Mythische Übersetzungen sind Übersetzungen im höchsten Stil. Sie stellen den reinen, vollendeten Charakter des individuellen Kunstwerks dar. Sie geben uns nicht das wirkliche Kunstwerk, sondern das Ideal desselben. Noch existiert, wie ich glaube, kein ganzes Muster derselben. Im Geist mancher Kritiken und Beschreibungen von Kunstwerken trifft man aber helle Spuren davon. Es gehört ein Kopf dazu, in dem sich poetischer Geist und philosophischer Geist in ihrer ganzen Fülle durchdrungen haben. Die griechische Mythologie ist zum Teil eine solche Übersetzung einer Nationalreligion. Auch die moderne Madonna ist ein solcher Mythus.
Grammatische Übersetzungen sind die Übersetzungen im gewöhnlichen Sinn. Sie erfordern sehr viel Gelehrsamkeit, aber nur diskursive Fähigkeiten.
Zu den verändernden Übersetzungen gehört, wenn sie echt sein sollen, der höchste poetische Geist. Sie fallen leicht ins Travestieren, wie Bürgers Homer in Jamben, Popes Homer, die französischen Übersetzungen insgesamt. Der wahre Übersetzer dieser Art muß in der Tat der Künstler selbst sein, und die Idee des Ganzen beliebig so oder so geben können. Er muß der Dichter des Dichters sein und ihn also nach seiner und des Dichters eigner Idee zugleich reden lassen können.

Eine übersetzung ist entweder grammatisch, oder verändernd, oder mythisch. Mythische übersetzungen sind übersetzungen im höchsten stil. Sie stellen den reinen, vollendeten charakter des individuellen kunstwerks dar. Sie geben uns nicht das wirkliche kunstwerk, sondern das ideal desselben. Noch existiert, wie ich glaube, kein ganzes muster derselben. Im geist mancher kritiken und beschreibungen von kunstwerken trifft man aber helle spuren davon. Es gehört ein kopf dazu, in dem sich poetischer geist und philosophischer geist in ihrer ganzen fülle durchdrungen haben. Die griechische mythologie ist zum teil eine solche übersetzung einer nationalreligion. Auch die moderne madonna ist ein solcher mythus.
Grammatische übersetzungen sind die übersetzungen im gewöhnlichen sinn. Sie erfordern sehr viel gelehrsamkeit, aber nur diskursive fähigkeiten.
Zu den verändernden übersetzungen gehört, wenn sie echt sein sollen, der höchste poetische geist. Sie fallen leicht ins travestieren, wie Bürgers Homer in jamben, Popes Homer, die französischen übersetzungen insgesamt. Der wahre übersetzer dieser art muß in der tat der künstler selbst sein, und die idee des ganzen beliebig so oder so geben können. Er muß der dichter des dichters sein und ihn also nach seiner und des dichters eigner idee zugleich reden lassen können.

NOVALIS (Fr. von Hardenberg, 1772–1801)
in *Blütenstaub* (1798)

Wann und wo steht ein großer Buchstabe?

Nach einem Punkt: Il était midi. La sirène se mit à hurler.
Nach einem Fragezeichen: Qu'a-t-il fait ensuite? Je parie qu'il est parti.
Nach einem Ausrufezeichen: C'est son affaire, après tout! Ne t'en mêle pas!
Nach Auslassungspunkten: Cela l'intriguait ... Il y pensait sans cesse ...
Il n'en dormait plus ... Comment s'en sortir?
Nach einem Gedankenstrich bei Wechselreden: – Tu le connais?
– Pardi!
– Bien?
– Mieux que tu ne le penses!
Nach einem Doppelpunkt bei nicht integrierter direkter Rede: Il demanda d'un air timide: »Vrai, je ne vous dérange pas?«
Bei integrierter Rede wird nach dem Zitat *klein* fortgefahren: *Tenez-vous-le pour dit! poursuivit-il.* oder: *Pourquoi avoir fait cela? lui demanda-t-il.*
Bei Eigennamen, auch bei Zusammensetzungen:

	Pierre
Charlemagne	Charles le Téméraire
Orléans	le Premier Ministre
Aix-en-Provence	les Etats-Unis
Aix-la-Chapelle	la Comédie-Française
Aix-les-Bains	le Tout-Puissant
La Haye	le Messie
Bourg-la-Reine	le Créateur
Marly-le-Roi	la Providence
Lucifer	Dieu

Bei Eigennamen von Festen im Jahresablauf: Noël, Pâques, la Fête-Dieu, la Toussaint
Bei Daten und ähnlichen Angaben wird *klein* geschrieben: *le dix-sept mars, le premier samedi de décembre, l'an mil* (oder *mille*) *sept cent.*
Bei Himmelsrichtungen, wenn sie als Eigenname oder als Konstituent eines Eigennamens auftreten:

la banlieue Est de Paris
habiter dans l'Est
les pays de l'Est
les relations entre l'Est et l'Ouest
l'Allemagne de l'Ouest
l'autoroute de l'Ouest
le Grand Nord
l'Amérique du Nord
les mers du Sud
le Midi de Pagnol
l'Extrême-Orient

Dagegen klein: *les vents d'ouest étaient favorables; le soleil se lève à l'est; l'atelier est en plein nord; l'hémisphère sud, mettre le cap au sud; en plein midi; le sud-est de la France; voilà une perle d'un bel orient; au sud de Valence; les côtes nord de la Bretagne (aber: les Côtes-du-Nord)*
Mitunter wirkt in N' das Element A diskriminierend.

Du bon usage actuel de la majuscule allemande

Certains filtres rendent le relief aux paysages embrumés. Pour avoir une vue claire de l'emploi des majuscules allemandes, il faut distinguer les entités qui *ont* une majuscule et qui la perdent parfois de celles qui *prennent* dans de certaines conditions une majuscule. Ont une majuscule les propositions p, les phrases si l'on veut. Elle la perdent après une virgule, un tiret ou un point-virgule; elles ne la perdent pas lorsqu'elles sont insérées dans une proposition en gardant leur allure d'origine, p. ex. dans *Er sagte: »Wann wird dieses Plakat endlich erscheinen?«* ou encore dans *Eines möchte ich aber wissen: Was der Kandidat dazu sagen wird*, ou enfin dans *Das Sprichwort lautet: Schuster, bleib bei deinem Leisten!* Lorsque le discours est totalement intégré, p perd sa majuscule et s'écrit comme Fq, p. ex. dans *Er sagte, es gehe ihn nichts an.*, ou dans *Er erwiderte, daß er nichts dagegen hätte.* Il va de soi qu'au sein de la phrase du second degré, un terme qui n'est pas premier ne saurait prendre la majuscule, p. ex. dans *»Kommt schnell!« rief sie.* De même, il va de soi que dans un dialogue, la répartie – après un tiret – a droit à la majuscule.

Ces règles sont très simples à appliquer à la production, mais posent des problèmes à la reconnaissance, du moins à la reconnaissance automatique. En effet, lorsqu'une phrase commence par *Arm*, faut-il comprendre *arm* ou *Arm?* Il ne s'agit pas seulement de problèmes de machine. C'est ainsi que la particule patronymique *von* ne prend pas la majuscule en tête de phrase *(V.* pourrait signifier *Vinzenz* ou *Viktor)* lorsqu'elle est abrégée; écrite en toutes lettres, elle devient évidemment *Von* en tête de phrase, et ce en dépit de l'ambiguïté provisoire *Von X hätte sie erwartet, ... (de la part de X)* et *Von X hätte sie erwartet, ... (M. de X l'aurait attendue)!* On évite en tête de phrase des abréviations du type de *d. i. (D. i.?)* en écrivant *Das ist*, alors qu'on n'hésitera pas, surtout dans les notes, à commencer une phrase par *Vgl. (vergleiche).* Une lettre élidée signifie aussi une majuscule élidée: on n'écrira donc ni *'Rein in den Bach!* ni *'S ist zum Schreien!*, mais *'rein* et *'s ist ...*

L'ambiguïté des initiales de *phrase* provient du fait qu'il y a en allemand une foule d'initiales majuscules de *mot* (permanentes ou occasionnelles) et de *groupe de mots* (fonctionnelles). Il convient donc de distinguer le cas du lexème et celui de la lexis. La règle générale, *größ schreibt man die Hauptwörter*, apporte si peu de lumière qu'un humoriste pourrait presque être plus pertinent qu'impertinent en déclarant: *substantivisch ist, was großgeschrieben wird!*
Le N par excellence, le nom propre, est aussi le lieu privilégié de la majuscule. Dans N' propre, les éléments adjectivaux prennent la majuscule, p. ex. *der Dreißigjährige Krieg, die Vereinten Nationen* ou *die Deutsch-Französische Gesellschaft* (mais non, bien sûr, dans *die deutsch-französischen Beziehungen*). Et les A dérivés de N propres en gardent la majuscule noblesse *(der Kölner Dom, die Berliner Luft, der Schweizer Käse, das Münchner Bier)*, du moins lorsqu'il s'agit de dérivés de noms de villes. En ce qui concerne les dérivés de noms de régions, la fonction peut restaurer la majuscule perdue: *Bayerischer Rundfunk, die Italienische Reise!*

Ausgezeichnet ist A^N in: le golfe Persique
le mont Blanc
la mer Méditerranée
l'océan Atlantique
le lac Majeur

Das Umgekehrte gilt für historische Eigennamen:
l'Empire romain
la Révolution française
la Guerre mondiale (Première ou Seconde)

Ehrentitel: Vous demandez Monseigneur?
Monsieur le Ministre
Madame
Mademoiselle
Monsieur l'Inspecteur

Wird aber über die betreffenden Personen gesprochen, so steht entweder die Abkürzung *(M. le Ministre a quitté la capitale au début de la soirée)*, oder die bloße Amtsbezeichnung *(le ministre, M. l'inspecteur Holmes)*.

Wird ein Gattungsname als Eigenname verwendet, wird er groß geschrieben: le Philosophe *(Aristoteles)*, l'Orateur romain *(Cicero)*, le Président. Wird dagegen ein Eigenname als Gattungsname verwendet, so geht der große Buchstaben nur nach und nach verloren: *le Bourgogne, un bourgogne* (Burgunder); *un Chine, des Chine, des chine, des chines* (chinesische Vase); *Poubelle* (Pariser Präfekt, der vor nicht ganz einem Jahrhundert die Müllabfuhr reformierte), *poubelle* (Mülltonne).

In einigen Fällen wirkt die Großschreibung diakritisch: *l'Eglise* (die Kirche als Gemeinschaft bzw. Einrichtung), *l'église* (das Gotteshaus); *l'Etat* (der Staat), *l'état* (der Zustand); *le Parti* (*die* Partei, meistens KP, aber eventuell NSDAP in früheren Reportagen bzw. historischen Studien), *le parti* (irgendeine von untereinander vergleichbaren Parteien); *la Justice* (als Institution), *la justice* (die Tugend). Die Opposition wird oft sehr schwach, z. B. *l'Armée/l'armée, le Commerce extérieur/le commerce extérieur.*

In den Namen adliger Familien wird der Artikel groß geschrieben: Mme de La Fayette, Jean de La Bruyère, Josquin Des Prés.

Eigennamen von Volksgemeinschaften, auch als Pluralform: la France et les Français (aber natürlich: *apprendre le français*)

Von Eigennamen abgeleitete Maßbezeichnungen: 6 A (Ampère) 7 N (Newton), dagegen natürlich *3 mm, 5 cm, 8 km, 110 km/h.*

Mythologische Wesen als »Personen«: Poséidon, Neptune, le Temps, les Furies; aber nicht bei *»Klassen«: les tritons, néréides, naïades, faunes et sylvains.*

Wissenschaftliche Namen von Himmelskörpern: Sirius, le Soleil, la Terre; aber *prendre un bain de soleil, par un beau clair de lune, l'étoile polaire.*

Bei Heiligennamen gilt folgende Regel: Wird der Heilige selber erwähnt, so steht entweder *saint* oder *S.* In Ortsnamen nach einem Heiligen steht *Saint-: saint Nicolas*, S. Nicolas; la rue Saint-Nicolas; la Saint-Nicolas.

Tandis que les dérivés en *-istisch, -esk* et *-haft* perdent la majuscule des noms propres de personnes, les dérivés en *-isch* se comportent différemment selon les fonctions, désignative *(die Lutherische Bibelübersetzung, die Bismarcksche Politik)* ou significative *(die lutherischen Kirchen, die platonische Liebe)*. Cette opposition se retrouve dans *englischer Garten (un jardin à l'anglaise)* et *Englischer Garten (tel parc de telle ville)*. Elle est parfois fallacieuse: on écrit *graue Eminenz* pour tel personnage politique influent, mais *Graue Eminenz* pour F. v. Holstein, comme si ce diplomate avait porté en propre le surnom créé deux siècles et demi plus tôt pour le Père Joseph dans l'entourage de Richelieu. L'opposition est en revanche banale pour *germanistische Studien* et *Germanistisches Institut*, pour *das Gasthaus »Zum zahmen Löwen«* et *das »Gasthaus zum Zahmen Löwen«*, ainsi que pour les adresses: *Am Kottenforst* et *Freiburg im Breisgau;* ou pour les titres: *hast du die »Welt« schon gesehen?* et *hast du »Die Welt« schon gesehen?*, selon l'endroit où l'on fait commencer la citation, *»Die drei Musketiere«* ou *die »Drei Musketiere«*, les guillemets n'étant pas obligatoires lorsqu'il s'agit de titres connus.

La majuscule permet d'opposer les formes de politesse *Sie* et *Ihnen* à *sie* et *ihnen*. Le contexte levant toute ambiguïté, on n'écrit que *sich* (sans majuscule). Pour *euch/Euch* et *du/Du*, le problème est différent. La majuscule s'emploie dans le style épistolaire ou solennel, p. ex. dans l'épitaphe: on écrit alors non seulement *Du*, mais *Dich, Dir, Dein, Deinetwegen, Euer, Euretwillen*, etc. Dans les slogans publicitaires, la minuscule l'emporte: *weißt du was? Badedas!* (tous droits réservés!). Les représentants (R) ont beau être des substantifs, on ne leur accorde la majuscule qu'au second degré *(ich, er, Ferien vom Ich, ein Er)*.

En revanche, des »noms« qui ne sont qu'imparfaitement des substantifs autonomes (c'est-à-dire non pas *Peter, Österreich, Freiheit, Ideen, Stühle*, mais *Kuh, Tisch*, et autres »communs«) prennent la majuscule allemande, le critère essentiel devenant la *Artikelfähigkeit*.

Lorsque ces lexèmes N plus ou moins propres s'intègrent dans une lexis de type V' ou H', ils ont tendance à y perdre la majuscule, le même mouvement de banalisation allant jusqu'à imposer la soudure *(eislaufen, aufgrund)*: si l'on peut comprendre la variété des *Angst haben, angst sein, Schuld tragen, schuld haben, Ernst machen, ernst nehmen*, on voit mal comment déduire a priori *Auto fahren* et *radfahren!* L'expression »déduire a priori« peut paraître pléonastique, mais à fréquenter les manuels d'orthographe, on en vient à se demander si leurs auteurs n'ont pas inventé la »déduction a posteriori«. Il s'agit en réalité de tendances et de conflits de tendances. Si seule la *fonction* devait trancher, il faudrait sans doute supprimer la majuscule dans la plupart des groupes nominaux indirects; si le souci analytique des *formes* décidait de tout, on renoncerait à la soudure et on conserverait la majuscule comme indice de classe, quelle que fût la fonction exercée par les *Hauptwörter*. On voit bien que de *Maß halten*, on a pu arriver facilement à *maßhalten*, tandis que pour passer de *das rechte Maß halten* à *dasrechtemaßhalten*, il faudrait toute une cascade de réformettes et de révolutions. Pour aboutir à quoi?

Straßenbenennungen folgen *meistens* administrativen Bestimmungen:

rue de l'Abbé-de-l'Epée	rue du Général-Blaise
place des Abbesses	avenue du Général-Michel-Bizot
rue de l'Arbre-Sec	rue Léonard-de-Vinci
rue des Arènes de Lutèce	square Louis-XVI
avenue des Champs-Elysées	rue de l'Olive
rue du Cherche-Midi	galerie d'Orléans
impasse des Deux-Portes	rue du Pas-de-la-Mule
place du 18-juin-1940	quai du Point-du-Jour
rue du Dr-Blanche	cité Sacré-Cœur
place de l'Ecole-Militaire	port St-Bernard
square Emile-Zola	avenue Saint-Honoré-d'Eylau
passage Expert	rue Saint-Jacques
rue des Fossés-St-Bernard	rue du faubourg Saint-Jacques

In den Titeln von Romanen, Stücken, Filmen usw. werden meistens das erste Wort, die Substantive und die Adjektive groß geschrieben:

Les Camisards	Le Silence de la Mer
La Bête Humaine	La Femme du Boulanger
Les Nourritures Terrestres	Le Diable et le Bon Dieu
Les Parents Terribles	Les Grands Cimetières sous la Lune
La Jeune Fille Violaine	Les Saints vont en Enfer

Bei »Buchstaben« herrscht die Kleinschreibung vor *(depuis a jusqu'à z, ne savoir ni a ni b, prouver par a + b)*. Die Graphie *prouver par A + B* ist zulässig. *Zur Hervorhebung*, wie im deutschen Spätmittelalter: *l'Etre est menacé par l'Avoir*, statt diskreter: *l'être est menacé par l'avoir*.
Im Grunde stellen sich kaum Probleme, da jeder Eigenname als solcher mit seiner Graphie gelernt, wahrgenommen und verwendet wird. Bei Übergängen von *propre* zu *commun* und von *commun* zu *propre* drückt die Groß- bzw. Kleinschreibung die Akzeption oder Supposition aus. Allerdings gilt das allzureiche Hypostasieren *(Le Hasard, Le Jeu, l'Amour, la Mort)* als lästig. Die Verwendung von Kapitälchen *(PASCAL, la JOIE éternelle)* gilt außer im Apparat als befremdend. Fehlerhafte Graphien treten erfahrungsgemäß besonders bei *N' (= NA)* auf. Statt *le lac Mineur* trifft man *le Lac Mineur*, *le lac mineur* und *le Lac mineur* an, statt *l'Empire romain* desgleichen *l'Empire Romain*, *l'empire romain* und *l'empire Romain*. Bei der Bezeichnung des Mittelalters setzt sich die korrekte Schreibweise nur mit Schwierigkeiten durch *(le moyen âge)*. Graphien wie *le moyen-âge* und *le Moyen-Âge*, seltener *le Moyen-âge* oder *le moyenâge* (*moyenâgeux* ist korrekt) trifft man häufiger in Aufsätzen von Frankophonen an als in Diktaten oder Arbeiten von deutschsprachigen Romanisten, da diese, wie bereits erwähnt, den Eigennamen zugleich als *propre* und als *unique* erlernen. *In den Abkürzungen* stellen sich besondere Probleme, welche erst im zweiten Band behandelt werden. Zusammenfassend kann man sagen, daß im Französischen eine große Initiale *Sätze* und *Eigennamen* auszeichnet und daß neben diesen *faits de langue* eine rhetorische Auszeichnung als *fait de parole* möglich ist.

Apprendre avant de comprendre, ne pas cesser de vouloir comprendre quand on a appris, c'est la leçon de choses que propose au grammairien l'orthographe. Si la perte de la majuscule est assortie de circonstances, l'acquisition de la majuscule ne se fait pas sans conditions. Tout peut être substantivé, soit! Voyons d'abord le cas de la phagocytose: *zwischen* entre dans *Zwischenbilanz*, *schnell* dans *Schnellfeuer*, *vor* dans *Vorbild*. Les déverbatifs consacrés n'intriguent pas davantage; *Griff*, *Bestand*, *Aufgang*. Ce sont les formes instables, c'est-à-dire liées à des fonctions occasionnelles, qui retiennent l'attention, essentiellement les infinitifs et les participes ainsi que le *nomen adjectivum*.

La casuistique correspondante remplit des fascicules nourris; nous ne citerons ici que quelques cas typiques comme l'on dit: *wer hat das Sagen, wenn es um das Kleinschreiben geht? – beim Baden hat er nichts zu lachen* (mais: *es ist ihm zum Lachen*) – *schlechtes Abgeben und Betreten des Strafraums machten es der Mannschaft unmöglich, ihr Soll zu erfüllen – das Gewesene und das Kommende – Altes, das Alte, die Alten – allerhand Altes, etwas Neues – nichts Interessantes, nur Unerfreuliches – der geschürte und manchem willkommene Konflikt zwischen Alt und Jung – ist dies wirklich das Dümmste, was Sie je gelesen haben? – das Nötigste fehlt, das Schlimmste ist zu befürchten – auf diese Weise werde ich nie Deutsch lernen* (mais: *wie heißt es auf gut deutsch?*) – *sein Deutsch ist nicht unser Deutsch – das Deutsche und das Französische – bei Rot ist zu warten – an jedem Freitag fährt die Bundesbahn ins Blaue – was bestellte er? ein Helles und einen Klaren! – Ferien vom Ich – das Nichts – ein Etwas – nehmen Sie die Dreizehn und steigen Sie am Kaiserplatz in die Einundzwanzig um – zu einer schwachen Vier wird es reichen – die Buchpreise steigen um neunzig vom Hundert – ein Viertel Weißherbst! – Heinrich der Vierte – ein Ja oder ein Nein genügt – sein unentwegtes Entweder-Oder höhlt die Welt aus – die Als-ob-Strategie brachte dem Philosophen den Schlaf zurück – sein Sowohl-Als-auch stellte dem Architekten einige Probleme.* Mais lorsque la substantivation relève du second degré (*er hat das »oder« in diesem Satz mißverstanden* = »das Wort« *oder*), on garde la minuscule, comme on la garde pour dire *der Punkt auf dem i, das Dehnungs-h, das Fugen-s*, alors que le nom des lettres s'écrit en majuscule: *das A und das O, jemandem ein X für ein U vormachen, eine S-Kurve, X-Haken, der O-Laut, der I-Punkt;* mais il va de soi que l'on écrive *er schreibt das n wie das u* (*N* et *U* s'opposant nettement). On écrit *das X-fache* à partir de *x-fach*, car ce ne sont pas des mathématiques. Le mathématicien écrira, s'il écrit, *n-fach* et *das n-fache*. En effet, la *formule* est par statut insensible aux variations de fonction: *die km-Zahl!* et *Tbc-verdächtig*, et non *die Km-Zahl* et *tbc-verdächtig!* On aura ainsi en géométrie du triangle de quoi distinguer le sommet et le côté (opposé), p.ex. *B* et *b*, indépendamment de toute fonction syntaxique. De même, on écrira *die y-Achse* et *ein Y-Chromosom*. Finalement, on ne trouve plus ahurissant que la majuscule et la minuscule fassent écho aux tons majeur et mineur: *Die Sonate in A-Dur, das Violinkonzert in a-Moll!* En somme, la majuscule allemande n'est pas bête, et elle est bien utile, bien que ses subtilités se ressentent du conflit vivant entre »types« et »fonctions«.

. ? ! ... : – ( ) [ ] „...“ »...« ; ,

Daß zehn Zeichen eine Vielfalt von Aufgaben zu erledigen haben, ist schon innerhalb jeder Einzelsprache verwirrend. Im Französischen werden einige Zeichen ungefähr wie im Deutschen gesetzt, aber dasjenige, das allein häufiger auftritt als alle anderen zusammen, das Komma, läßt keine gefühlsmäßige »Koinè« zu. Die Verschiedenheit der Komma-Systeme führt häufig zu Ungereimtheiten und zu Widersprüchen, besonders bei Übersetzungen aus dem Deutschen ins Französische. Dabei erfreut sich das französische Komma einer entschieden größeren Rationalität als das deutsche. Würde der Verzicht auf die Großschreibung der Substantive im Deutschen die automatische Behandlung linguistischer Daten, insbesondere die maschinelle Analyse verteuern, so würde eine vernünftige Reform des deutschen Kommawesens und -unwesens ähnliche Operationen wesentlich billiger machen (ob das deutsche Komma Anlaß zu einer virgule wird, entscheidet nämlich in vielen Fällen der so überaus teure Kontext). Daß die zeitgenössischen Reformer sich lieber mit dem Strohhalm der Großschreibung als mit dem Balken des Kommas abgeben, ist betrüblich, aber auch bezeichnend, denn auf diesem Gebiet geht es ohne *tertium comparationis* nicht. Diesen Hinweis möge der Leser nicht als Einmischung in innere Angelegenheiten auffassen. Er ist eine redliche Rückendeckung des Versuchs, die französischen und die deutschen Interpunktionsregeln ziemlich normativ zu beschreiben, als wären sie eindeutig und perfekt in einer heilen Sprachwelt. Allerdings meinen wir nicht, alles sei verwirrend, nur weil es verwirrt wäre. Einer kleinen Anzahl von Zeichen steht eine Fülle von verschiedenartigen Aufgaben gegenüber. Es ist daher zu erwarten, daß die Dinge weder leicht noch einfach sind (und daß auch eine Verbesserung eventueller Mißverhältnisse weder einfach noch leicht sein wird).

Die Verwirrung, der deutschsprachige Romanisten und frankophone Germanisten ausgesetzt sind, stammt denn auch nur zum kleinsten Teil aus der Komplexität der einzelsprachlichen Regeln, also aus einer ursprünglichen Unsicherheit (obwohl es diese eindeutig und vielleicht in wachsendem Maße gibt, besonders wenn die Rechtschreibung als entwicklungshemmend, kulpabilisierend, unökonomisch und politisch segregativ aus Schule und Universität verbannt wird, wenigstens vorläufig!). Schwierig werden die Dinge im deutsch-französischen Sprachraum, weil sie einerseits zum Verwechseln ähnlich und andererseits radikal verschieden sind. Es sind also praktische Belange, die dazu geführt haben, der Zeichensetzung ein besonderes Kapitel zu widmen, statt die entsprechenden Regeln jeweils dort zu behandeln, wo sie sich leicht eingefügt hätten, z. B. an verschiedenen Stellen des Taxemkapitels. Es sind auch praktische Gründe, die zur Unduldsamkeit zwingen: wenn einer Regeln mißachten will, muß er (nicht nur *sollte er*) sie kennen. Freiheit und Toleranz sind übrigens auch normative Werte, allerdings auf einer höheren Stufe der Zeichensetzung. Es wäre also ungerecht und völlig verfehlt, aus dem von uns vorgezogenen normativen Ton den Schluß zu ziehen, nichts sei reformbedürftig, oder wenigstens verbesserungsfähig. Allerdings scheint uns das französische System auf diesem Gebiet, alles in allem, (an)*sprechender* als das deutsche. *Entendra-t-on raison?*

La ponctuation

Le rôle de la ponctuation ne s'épuise pas dans une notation sommaire des prosodèmes. Si nous n'avions pas rassemblé en un chapitre distinct tout ce qui touche à la ponctuation, il eût fallu en traiter les divers aspects à propos des taxèmes (proposition, apposition, énumération, etc.), à propos des lexèmes (sigles, abréviations, acceptions particulières, etc.) et même à propos des morphèmes (p. ex. pour l'abréviation »*des 15. Jh.s*«/*des fünfzehnten Jahrhunderts*), et bien sûr à propos des prosodèmes (car on peut »prononcer« des guillemets). A la rigueur, il eût fallu en parler à propos de l'organisation du discours (titres, sous-titres, alinéas). N'eût été la visée pratique de la présente grammaire comparée, nous aurions sans aucun doute préféré la dispersion du traitement de phénomènes effectivement disparates à l'apparence d'homogénéité que comporte tout traité distinct. Les signes autres que la virgule sont, à quelques nuances près, utilisés de la même manière dans les deux langues. On pourra donc en fournir un mode d'emploi peu développé. Quelques exemples rappelleront le bon usage.

L'expérience semble montrer que les romanistes germanophones et les germanistes francophones sont surtout déconcertés par les codes fortement divergents de la virgule; il s'ensuit souvent une pratique intuitive et personnelle, un mélange de deux systèmes de règles de ponctuation d'inspiration partiellement opposée; cette anarchie confusionniste a beau être justifiée par l'interprétation métaphorique de la virgule comme d'un *temps de respiration* de la période, elle conduit fréquemment à des contresens. Plus encore que dans d'autres chapitres, nous préférerons la grammaire normative à la grammaire descriptive. Certes, certains auteurs ont recours à la licence poétique dans ce domaine, et cela va jusqu'à l'absence totale de ponctuation dans des poésies ou dans des romans (dans ce dernier cas, la ponctuation *zéro* peut d'ailleurs être considérée comme un trope de monologue intérieur, l'écart significatif évoquant la foule des contenus virtuels qui se presse à l'orée de la formulation langagière, c'est-à-dire du choix de la matière et de la soumission aux contraintes de la forme). Mais comme un nombre grandissant de textes sont simplement dictés, relus à la rigueur, mais non par l'auteur, une description pure de la ponctuation effectivement imprimée (dans la presse, mais aussi dans les livres) donnerait une image totalement incohérente de faits simplement polyvalents et cohérents au sein de chaque champ particulier. Si l'on refuse la notion de »faute«, ce que nous ne faisons évidemment pas (une telle conception ne peut naître que dans des linguistiques unilingues), on ne peut pas pousser la plaisanterie jusqu'à refuser la notion de »coquille« (fût-ce pour déculpabiliser les typographes). Comment décréter dans ces conditions qu'un emploi particulier de la virgule (excès ou défaut) ne relève pas de la »faute«, mais de la »liberté«, alors qu'il demeure, à côté de la »licence poétique«, la possibilité de la »coquille«?

Bref, il faudra bien critiquer, comparer, juger, condamner. Certes, l'étudiant n'est pas un typographe; il n'imprime pas. Mais dans ses *manuscrits*, les »coquilles manuscrites« (*alias* fautes de ponctuation) ne sont pas rares.

Der Punkt

Punkt und Schluß: diese triviale Regel bedarf vieler Einschränkungen. Die Mehrdeutigkeit des Terminus *Satz* begünstigt die Formulierung nicht. Ein Satz im Sinne von *proposition*, wir meinen hier p und nicht irgendwelche Funktoren innerhalb von p, wird nicht notwendigerweise durch einen Punkt abgeschlossen, kann aber einen Punkt an seinem Ende aufweisen. Dagegen muß am Abschluß eines Satzes im Sinne von *phrase* ein Punkt stehen, ein bloßer Punkt oder ein komplexeres Zeichen (*point* d'interrogation, *point* d'exclamation, *point*-virgule), das einen Punkt enthält. Der Strichpunkt ist ein schwacher Punkt, das Fragezeichen und das Ausrufezeichen sind beladene Punkte. Der bloße Punkt kann die Rede abschließen, also den letzten Satz. Er kann auch Sätze abschließen, die irgendwo innerhalb der Rede stehen. In diesem Falle wird seine artikulierende Wirkung durch die Großschreibung des ersten Wortes des nächsten Satzes verstärkt; diese zusätzliche Markierung bringt dem Auge Vergnügen und der Maschine Schwierigkeiten, obwohl im Französischen neben den Satzanfängen eigentlich nur die Eigennamen großgeschrieben werden (im Deutschen ist die Gefahr von Verwechslungen bedeutend größer).

Innerhalb der Rede stehen nicht alle Sätze auf derselben Stufe, sogar wenn man nur Sätze-*phrases* nimmt, welche aus unabhängigen Sätzen-*propositions* bestehen. Will man etwa eine Beweisführung formalisieren, so wird man meistens den Inhalt der komplexen Argumentierung auf verschiedene Ebenen verteilen: *wenn a und nicht b, dann c und wenn b und nicht a, dann c; wenn c, dann d; wenn d, dann e oder f; wenn e, dann nicht a; gegeben ist aber e; also ist b zu setzen, vorausgesetzt, daß aus nicht d auf nicht e zu schließen ist.* Ein solches argumentatives Gerüst nimmt mitunter zwei Seiten oder ein Dutzend Sätze in Anspruch, und zwischen den Sätzen stehen bloße Punkte. Diese Punkte haben also nicht die gleiche Bedeutung: man kann eigentlich nicht einmal sagen, daß sie alle auf die gleiche Weise Satzenden auszeichnen, denn innerhalb der Rede gibt es Ränge von provisorischen Abschlüssen. Im Falle der extremen Werte wird der Punkt zum Strichpunkt oder zum Absatz. Dazwischen stehen uniform Punkte wie Offiziere in einer Armee ohne Rangabzeichen. In formalisierten Sprachen wird diese Mehrdeutigkeit eines Zeichens geflissentlich vermieden. Mehrdeutig ist der französische Punkt schon auf eine viel banalere Art, da Sigel und Abkürzungen meistens durch Punkte zu markieren sind, wie im zweiten Band ausführlich gezeigt werden wird *(c.-à-d., P. M. U.).* Steht am Ende eines Satzes z. B. *C.N.R.S.* oder *etc.*, so wird kein neuer Punkt gesetzt. Das heißt nicht, daß dann nach dem Ausdruck *C.N.R.S.* der Satzpunkt steht, sondern daß kein Satzpunkt gesetzt wird (die Großschreibung des folgenden Satzanfanges wird dann zum tragenden Zeichen). Bei Zitaten kommt es auch vor, daß auf den Satzpunkt zu verzichten ist: *Il répondit: »J'y suis, j'y reste«.* Der Punkt gilt für den eingefaßten und nicht für den einfassenden Punkt, was aus dem Kontrast zwischen folgenden Beispielen erhellt: *Il demanda: »Que faites-vous là?«* und *Il appelait ces élucubrations de la »linguistique textuelle«.* Wie im Deutschen steht nach der Schlußformel eines Briefes, vor der Unterschrift, kein Punkt (ja überhaupt kein Satzzeichen).

Le point

Le point marque davantage l'arrêt, la grande pause, que la fin. C'est pourquoi les titres ne sont que rarement suivis d'un point, surtout en allemand, lorsqu'ils ne se présentent pas sous une forme propositionnelle. On ne trouvera sans doute jamais, dans un traité de ponctuation, le titre */Der Punkt./*, alors que la grammaire française la plus répandue n'hésite pas à intituler */Le Point./* le chapitre correspondant. A la fin d'une lettre, des formules telles que *mit herzlichen Grüßen* ne sont pas suivies d'un point. On les dit parfois intégrées avec la signature dans la dernière phrase, *die besten Wünsche zum Geburtstag schickt Dir/Dein alter Onkel Joseph* (en signature), mais la signature n'est pas non plus suivie d'un point. Dans le corps d'un discours, la fin d'une phrase est suivie du début de la phrase suivante, cela est sans doute une lapalissade, mais le début de la phrase est marquée par la majuscule dérivée de l'enluminure d'attaque. Certes, cette marque est bien faible en allemand, le premier mot d'une phrase pouvant recevoir sa majuscule à d'autres titres. C'est par une sorte de convention que l'on dit que le point indique la fin d'une phrase. Entre des propositions, on peut avoir une virgule, un point-virgule ou un point, ou même une rupture par alinéa accompagné d'un espace blanc plus ou moins important. Mais dans un discours, les phrases, c'est-à-dire les propositions ou groupes de propositions marquées d'un point final (que ce soit le point banal ou le point chargé d'interrogation ou d'exclamation), ne se situent pas toutes au même niveau: le point qui sépare les deux prémisses n'est pas au niveau du point qui sépare le couple des prémisses de la conclusion, pour prendre un exemple simple. Or, la mineure se termine comme la majeure sur un simple point. Rien ne marque – dans la ponctuation – que majeure et mineure forment le couple des prémisses; rien ne marque la fin de la présentation de ce couple: les points sont donc des homographes! Certes, ils servent à exprimer l'architecture d'un discours (entre la virgule et le point-virgule d'un côté et l'alinéa de l'autre), mais ils demeurent, comme un genre sans espèces, d'un emploi peu nuancé. Néanmoins, on s'en accommode, l'architecture du discours étant marquée par des moyens lexicaux, et, surtout, le discours n'étant pas seulement ordre statique balayé par le rayon langagier, mais courant, fleuve, écoulement et poussée; les barrages (points) y sont pour ainsi dire autonomes. Le discours continue, on l'a trop oublié, et même les phrases ne s'évanouissent pas après leur point: leurs lexèmes se retrouvent dans les anaphoriques des phrases suivantes, et ainsi de suite.

La contrepartie fournit quelques détails sur la loi d'absorption dont voici l'essentiel: *lorsque le dernier membre de phrase se termine par un point ou par un signe de rang équivalent, la fin de la phrase n'est plus marquée de manière autonome par un point ou par un signe de rang équivalent.* Elle est marquée dans ce cas par le blanc qui suit les guillemets et par l'initiale majuscule de la phrase suivante *(Er dachte: »Wird das auch verstanden werden?« Indessen fiel ein Apfel vom Baum.)!* On le voit, nous ne respectons pas les règles d'absorption ou de cumul que nous venons d'exposer ...

Wie im Deutschen schreibt man bestimmte Maße *(1 m, 2 cm, 3 mm, 4 km, 5 kg, 6 DM, 7 F)*, aber Zeitangaben wie etwa 8 St., 9 Min., 10 Sek. werden ohne Punkt geschrieben: *8 h, 9 min et 10 sec.* Die Uhrzeit wird entweder wie im Deutschen angegeben *(10.30)* oder ohne Punkt, aber mit dem *h (10 h 30)*. Während im Manuskript die Tausender häufig durch Punkte markiert werden *(3.456.789)*, werden längere Zahlen im Druck durch Abstände nach jeder dritten Ziffer ausgedrückt. Bei Postleitzahlen ist beides zu vermeiden *(75014)*. Dem Punkt kommen in Fachsprachen besondere Bedeutungen zu, etwa *mal* in der Mathematik und eventuell *und* in der Logik. Obwohl im Französischen das Datum durch Kardinalzahlen ausgedrückt wird, darf man Punkte setzen, wenn man es nicht ausschreibt: *le 14 juillet 1928 = le 14. 7. 1928(.)*; handelt es sich um Ordinalzahlen, so setzt man im Französischen gerade keinen Punkt: *la 5ème place*. In *Louis XIV* drückt XIV eine Kardinalzahl aus: *quatorze*.

Wenn ein Punkt in einem gegebenen Falle nichts anderes als ein Satzpunkt sein kann, kann er bestimmten Wortfolgen (z.B. Nominalphrasen) den Charakter und den Rang eines Satzes verleihen, ob es nun Appositionen sind (dann ist der Punkt ein ganz starkes Komma!) oder Anschlußsätze, oder gar Echophänomene: *J'avais remarqué un rouquin assez effacé. Un vrai poète.* Oder: *On le trouvait subtil. Mais agréablement naïf.* Oder: *Il arriva furieux. Sans frapper à la porte et sans saluer.* Oder: *Les fruits mûrs pourrissent. Pourrissent vite.* In diesen Belegen hätte ein Komma stehen können, aber es ist zweifellos möglich, die entsprechenden Pausen bzw. Anschlüsse im Prosodem verschieden zu modulieren. Die Wahl zwischen Punkt und Komma wird also hier nicht durch das Taxem entschieden, sondern durch das Prosodem.

Das Fragezeichen

Das Fragezeichen schließt eine direkte Frage ab: *Est-il midi moins cinq?, Tu viens?, Est-ce que je peux poser une question?* Allerdings wird nach einem Satzzitat kein Gesamtfragezeichen gesetzt: *A-t-il vraiment dit: »O tempora, o mores!«.* Indirekte Fragen vertragen keine Fragezeichen: *Il me demanda l'heure., Il voulait savoir si c'était vrai., Il ne savait pas quel chemin nous aurions dû prendre.* Das ist denn auch leicht zu verstehen, denn *Il voulait savoir si c'était vrai?* hieße (Frageprosodem): *wollte er wirklich erfahren, ob es stimmte?* Desgleichen wüßte man nicht mehr, welchen Teilaspekt auszeichnen, sobald mehrstufig gefragt und ausgesagt wird *(A-t-il oublié de demander à quelle heure on pourra lever l'ancre?, Je pense qu'ils voudront savoir si vous comptez rester longtemps.)*; obwohl die Möglichkeit, ein deklaratives Taxem durch das Prosodem zu einer Frage zu machen, dazu geführt hat, das Fragezeichen der direkten Frage vorzubehalten, und dies leicht zu verstehen ist, hört man oft, sogar im Rundfunk, Wendungen wie *Il lui a demandé quelle heure était-il.* Bei »*est-il*« würde es sich eindeutig um eine direkte Frage handeln. Sogar in der Schriftsprache sind solche Verwechslungen keine Seltenheit. Die Eindeutigkeit des Fragezeichens erlaubt Grapheme wie *Il arriva le premier. Le premier?* oder *Il arriva le premier. Lui?* Die umgestülpte Frage, der schärfste Ausdruck der Ironie, wurde früher durch den *point d'ironie* (؟) markiert.

L'absorption joue aussi, dans les deux langues, pour les points (beaucoup plus homographes si l'on peut dire que les précédents) qui marquent les abréviations *(Dr. Phil.)* ou, plus rarement en allemand, les sigles *(F.D.P.)*. Si cette ambiguïté-là du point (aussi massive que l'autre était subtile) ne dérange guère l'œil, il est évident qu'elle irrite sans le moindre profit la machine chargée de l'analyse automatique. Il suffirait sans doute de surélever le point d'abréviation pour mettre fin à cette confusion entre le point lexématique (˙) et le point taxématique (.), mais il devient plus facile de déplacer une montagne que de soulever un point. Parmi les abréviations et sigles, l'écriture des ordinaux en chiffres impose le point: *Karl V., das 13. Jahrhundert* (mais on dira soit *das 7. Kapitel* soit *das Kapitel 7/das siebte Kapitel – das Kapitel sieben*).

Lorsque tous les risques d'ambiguïté sont écartés, le point permet pour ainsi dire de *constituer* des phrases avec des éléments plus pauvres que ceux que réclame la constitution d'une simple proposition. Le style y trouve une certaine intensité et la pensée en profite pour se dégager des obligations habituelles de formulation serrée des relations. Ces accumulations de phrases nominales servent souvent à rendre le rêve (plus ou moins éveillé) et le monologue; on les trouve aussi dans des aphorismes, dans des esquisses de pensée, souvent comme rebondissement, retournement partiel, correction, incitation à poursuivre. De manière générale, il nous semble peu heureux de voir dans cet usage du point une accélération de la pensée: un télégramme se transmet plus vite, mais se comprend moins vite qu'une phrase »normale«. Les syncopes taxématiques et les échos (donc le moins et le plus) ralentissent plutôt la démarche. Heureusement.

Le point d'interrogation

A ce qui est dit dans la contrepartie, il faut ajouter deux choses. Le point d'interrogation suit les interrogatifs *(comment?, wann?, où?, wem?, quoi?, warum?)*; ces questions sont des interrogatives qui, comme l'iceberg, ne laissent émerger qu'une pointe (was?), mais qui n'en comportent pas moins une masse énorme de sous-entendus comprise soit à partir de la situation (p.ex. *warum?* – un député retenu au commissariat pour contrôle d'identité) soit à partir du contexte (p.ex. *wieso? – »diese Behauptungen sind längst widerlegt«*). En second lieu, il faut savoir que la marque de la question directe est si forte qu'elle n'est pas censée perturber le déroulement de la phrase. En allemand on aura donc *»Wieso erstaunt Sie das?« erwiderte er*, comme en français; à la rigueur, on se passera même des guillemets: *Sie würden das wirklich für mich tun? sagte sie dann mit leiser Stimme.* Il est vrai que l'opposition entre *Wann? antwortete er.* et *Wann antwortete er?* est parfaitement claire. En ce qui concerne le point d'ironie, un exemple cruel montrera ce qu'est une question hypocrite. Avant de recevoir son supérieur hiérarchique en tournée d'inspection, un fonctionnaire de taille particulièrement modeste devait passer chez son tailleur. Arrive son chef avec une heure d'avance, puis l'autre, se confondant en excuses. L'inspecteur: *»Une heure pour prendre vos mesures, vraiment?«* L'anecdote est, hélas! véridique.

Das Ausrufezeichen

Für deutsche Begriffe sollte das französische Ausrufezeichen etwas gelten, denn es ist selten. In beiden Sprachen gibt es das obligatorische I- bzw. I'-Graphem: *Au!, Halt!, Halte!, Zut!, Zum Teufel!, La barbe!*, mit geringfügigen Variationsmöglichkeiten: 2 x I *(Doch! Doch!/Si! Si!)* oder 1 x I' *(Doch, doch!/Si, si!)*. Innerhalb des Satzes wird die Interjektion durch ein »Vorkomma« herausgehoben; ein »Nachkomma« darf trotz der goldenen Regel *Une parenthèse doit être ouverte et fermée* nach dem Ausrufezeichen nicht stehen. Es heißt also *Ses propos, hélas! ne passèrent pas inaperçus.* und weder *Ses propos hélas! ne passèrent pas inaperçus.* noch *Ses propos, hélas!, ne passèrent pas inaperçus.* Desgleichen heißt es nicht *Quoi!, ce serait maintenant à Boubouroche, fit-il, de définir la métaphore!*, sondern *Quoi! ce serait maintenant à Boubouroche, fit-il, de définir la métaphore!*, also ob ein Ausrufezeichen als Zeichen höheren Ranges auch ein Zeichen höherer Macht wäre, so daß die spezifische Leistung des Kommas im *»point« d'exclamation* (oder übrigens *d'interrogation*) miterbracht würde. Der Leser wird sicherlich gemerkt haben, daß in unserem Satz über das Tabu »*!,*« gerade diese Kombination enthalten war. *Chausseur mal chaussé?* In Wirklichkeit ist es einfacher und zugleich komplizierter. Die Grammatik überhaupt ist Metasprache. Der Rationalisierungs- und Interpretationsversuch, den wir hier von einem *tertium comparationis* aus unternehmen, ist Metagrammatik. Und das Kapitel über die Interpunktion ist all dies in hoher Potenz. Deswegen haben wir die Absorptionsregeln nur selten befolgt und der Eindeutigkeit den Vorzug gegeben: auf einen mit seinem Punkt versehenen Satz, der als Beispiel fungiert, kann je nach seiner Eingliederung in die Periode ein Komma, ein Fragezeichen, oder eben ein Ausrufezeichen folgen. Hier muß der Grammatiker sagen: »*Ne faites pas ce que je fais, mais ce que je dis!*«!

Bei einer Anrede in einem Brief gilt das Ausrufezeichen als Übertreibung, Indiskretion, ja Unverschämtheit *(mon cher collègue!/Monsieur le P.-D.G.!)*. Sogar bei einem lyrischen oder epischen Vokativ darf man auf das Ausrufezeichen verzichten: *ne crois pas, ô curieux, que la curiosité est ton plus grand défaut!* (oder.); während im Deutschen das Ausrufezeichen zum Morphem Imperativform und zum Taxem Ausrufesatz gehört, und durch diese Zwangssituation neutralisiert wird, bringt der *point d'exclamation* zusätzlichen Ausdruck nach Wunsch, eine Art *degré d'intensité et de vivacité*. Das sozusagen automatische deutsche Ausrufezeichen verleitet die deutschsprachigen Romanisten dazu, eher freigebig mit *points d'exclamation* umzugehen. »Fehler« kann man ihm dabei kaum vorwerfen: sein Ton wird nur etwas hektisch und sein Stil eher expressionistisch wirken. Zu Unrecht natürlich – aber das weiß nur der vergleichende Grammatiker (*ils ne savent pas ce qu'ils font.* und sogar ohne Ausrufezeichen!). Beim Lesen französischer Texte ist die richtige Einschätzung des expressiven Wertes ausschlaggebend. Bei sonst unentscheidbaren Taxemen bringt das Ausrufezeichen als Ausdruck des entsprechenden Prosodems die Eindeutigkeit: *Tu oses écrire cela!* heißt weder *Tu oses écrire cela?* noch *Tu oses écrire cela.*; alle drei Wendungen sind möglich, sind aber deren drei.

Le point d'exclamation

Comme le français, l'allemand connaît des points d'exclamation obligatoires, et des points d'exclamation facultatifs; mais le clivage entre les uns et les autres n'est pas le même dans les deux langues. Les I et les I' sont partout suivis de points d'exclamation (lorsqu'ils ne réclament pas un point d'interrogation, ce qui arrive, bien que rarement), qu'il s'agisse de cris, d'appels ou d'exclamations rituelles. En revanche, les exclamatives et les impératives sont *obligatoirement* suivies en allemand de points d'exclamation, alors qu'en français, ce signe apporte une marque supplémentaire *facultative (Venez ici., Venez ici!/Kommen Sie her! – Qu'il faisait beau., Qu'il faisait beau!/Wie schön das Wetter doch war!)*. L'ignorance de cette différence de régime peut donner au germaniste francophone l'impression d'une exagération intempestive continuelle lorsqu'il lit des textes allemands, et lorsqu'il est amené à les traduire en français, il en fausse facilement le ton en conservant les points d'exclamation. En dehors des cas où l'omission d'un point d'exclamation serait faute en allemand et discrétion en français, il se présente toute une série de cas où le point d'exclamation est facultatif dans les deux langues.

Le point d'exclamation obligatoire est pour ainsi dire un phénomène d'accord de la ponctuation: ce qui est exclamation et qui ne saurait être autre chose est marqué par le signe ! (point d'exclamation) en supplément contraint, comme en écho! Le point d'exclamation facultatif, par exemple celui que l'on vient de lire, est au contraire non l'écho, mais le constituant; non l'effet, mais la cause. C'est lui qui transforme p en p!, qu'il s'agisse de propositions banalement complètes ou de propositions tronquées, p. ex. *Das Gedächtnis hat zu behalten. Zu vergessen!* ou encore: *elle épousa un bel homme. Un bellâtre!* Cela permet les raccourcis classiques: *Die schönste Jahreszeit? Der Herbst! Der verregnete Herbst? – La plus belle des saisons? L'été! L'été torride?*

La loi d'absorption des points, selon laquelle les points, points d'exclamation et points d'interrogation ne sauraient se suivre avec des bases d'incidence différentes permet de distinguer proprement *Er kommt mir immer mit diesem »ich kann doch nicht!«* et *Laß doch diese Spielerei mit den »Taxemen«!*. La contiguïté de signes de même rang, mais à incidence différente étant interdite, le cumul de signes de même rang et à incidence semblable devient possible *(!? et ?!): warum denn nicht?!* L'analyse révèle cependant une différence d'incidence: le second signe porte sur le premier taxème et ce premier taxème comprenait ou supportait le premier des deux signes. La classique notation de la valeur des coups dans les rubriques ou dans les ouvrages consacrés aux échecs illustre admirablement cette loi du cumul: *!* signifie coup favorable; *?*, coup défavorable; *!!*, coup excellent; *??*, coup perdant, du moins en droit, parce que très mauvais; *?!*, coup d'essai (tentative), mais de valeur douteuse et *!?* signifie coup incertain, mais de valeur douteuse. Mais à la différence de la ponctuation commune, le signe*!* n'efface jamais le signe*?*, ni avant ni après coup! Les cumuls du même, *!!!, ???, !!!!!!!* ou *!?!?!? (comics)*, compensent (mal) l'analphabétisme!!

Die Auslassungspunkte

Während *!!!* und *???* wilde Grapheme sind, haben die Auslassungspunkte, immer selbdritt, die Funktion, deutlich zu machen, daß etwas nicht gesagt wird. Wozu nun das Nichtsagen besonders kennzeichnen, wo doch in jedem Text sehr vieles nicht gesagt wird, z. B. »zwischen den Zeilen«? Es handelt sich bei den Auslassungspunkten entweder um den Beleg, daß etwas einmal gesagt worden ist, jetzt aber ausgelassen wird (dies hat besonders beim Zitieren seine Wichtigkeit, obwohl gerade durch die gekennzeichnete Auslassung der Originalgedanke leicht zu verfälschen ist, was der kritischen Aufmerksamkeit eines Lesers entgehen kann, der sich durch vorgetäuschte wissenschaftliche Akribie beschwichtigen läßt), oder es handelt sich um den Verzicht, etwas zu formulieren, was entweder gedacht worden ist oder auch nur würde gedacht werden können. Formal gehört aber das Ausgelassene zum Satz. Infolgedessen sind Auslassungspunkte geradezu »Fürwörter«, nicht Satz-*Zeichen*, sondern Satz-*Inhalt!* Der Anspruch auf Vollständigkeit eines Taxems wird durch drei Punkte ausgedrückt, ungeachtet der Länge des Ausgelassenen. Bei der Niederschrift von Tonbandaufnahmen drücken Punkte manchmal Pausen aus; in diesem Falle sind es keine Auslassungspunkte, sondern Pausenzeichen, und man könnte durchaus dem Pausenpunkt den Wert einer bestimmten Zeitdauer, etwa den vierten Teil einer Sekunde, zuordnen (solches Unterfangen scheitert aber an der Relativität des individuellen Tempos, von den rhythmischen Variationen ganz abgesehen). Auslassungspunkte stehen in einem Dialog mitunter auch am Anfang eines Satzes, wenn der Sprecher im Satz wechselt (eigentlich ist es dann eine Unterbrechung des Satzes): *Cet individu est un fripon ... – ... génial!*, wobei die Intention des ersten Sprechers durchaus vom zweiten zurückgewiesen werden kann. Im klassischen Lustspiel kreuzen sich mitunter Unterbrechungen: *Tu dois ... – Je veux ... – ... partir! – ... rester!* Stehen die Auslassungspunkte am Schluß des Satzes, so wird das Ende des Satzes nicht durch einen Punkt markiert (Absorptionsgesetz). Über den stilistischen Wert dieses Graphems wird im Gegenpart Näheres erwogen.

Der Doppelpunkt

Zwei Punkte in einem Graphem gibt es auch, aber nur übereinander: *deux points* heißt dieses Zeichen im Französischen. Es hat in beiden Sprachen die gleichen Funktionen. Es leitet die direkte Rede ein, falls diese nicht am Anfang des Satzes steht *(Il demanda: »Quand es-tu arrivé?«*, aber *»Quand es-tu arrivé?« demanda-t-il* und *Il demanda quand il était arrivé);* dabei gilt die Zeichenkombination: « ». Der bloße Doppelpunkt »eröffnet« gleichsam die Folge, sei es außerhalb oder innerhalb eines Satzes (als *proposition*): *Il préfère la métaphore: elle trompe moins!* und *Il existe bien des types de sémantèmes: des lexèmes, des taxèmes, etc.* Im ersten Falle könnte durchaus ein Punkt stehen. Oder, bei syndetischer Konstruktion, *car;* im zweiten könnte ein *à savoir* die Aufzählung eröffnen. Mit dem Doppelpunkt sind Fachgrapheme wie →, ›und‹ verwandt. Der Doppelpunkt wird von keinerlei Absorptionsgesetzen betroffen: *Il lui jeta négligemment – sans tourner la tête –: Tu en es sûr?* Oder: *Date de la nouvelle augmentation du S.M.I.G. (13%): le 1er avril.*

Les points de suspension

Si l'on tient ... à écrire comme on parle ... peut-être pas comme on pense ... on laissera ... une sorte de rêve ... mal éveillé ... bien des phrases ... inachevées ... Cela compense ... mais ce n'est pas sûr ... car ajouter des trous à côté des bosses, ce n'est pas aplanir ... les redondances de ... l'improvisation. C'est tout l'art ... de la suspension ... Haletant ... somnolent ... halucinant ... ou halluciné ... Créatif ou ... poncif ... etc. ... Outre leurs fonctions banales décrites dans la contrepartie, les points de suspension peuvent noter un prosodème: pause impromptue, pause préméditée, syncopes enchaînées, torrent libéré, robinet mal fermé. Lorsque cela devient un procédé, il ne s'agira plus d'un retour sur soi, mais d'une retombée sous soi. Le psychanalyste du style, c'est-à-dire tout lecteur averti, y lira non la profondeur dépouillée, mais la feinte, le *m'as-tu-vu!* ou plus exactement le *tu-vas-me-voir-après-ces-trois-points!*, l'*attention-je-vais-vous-surprendre!;* il sera vite irrité, puis lassé. Une lettre dont la dernière phrase se termine par des points de suspension donne la même impression désagréable qu'une signature penchée dans le sens opposé de celui des caractères de la lettre.

Nous avions averti le lecteur de notre témérité normative: il est difficile d'user des points de suspension sans ... en abuser! Cela révèle, à nos yeux, la spécificité de l'écriture. Depuis deux générations, les linguistes, puis les grammairiens, ont quelque peu méprisé l'écrit. Comme s'il consistait dans une notation plutôt médiocre du vrai langage, de la langue parlée! C'est sans doute une erreur (plutôt grossière). Certes, la pause marquée par les points de suspension ou par un tiret ... *devant* un mot peut mettre en valeur ce mot, mais la langue écrite dispose de procédés propres innombrables pour nuancer ou dénoncer des acceptions. Cela ne signifie nullement que nous condamnions les auteurs qui remplissent parfois des pages entières de points de suspension. Mais leurs imitateurs, qui tous prennent l'ombre pour la proie, et les points de suspension pour du contenu, ou pour un message ineffable!

Les deux points

Les deux points annoncent essentiellement l'intégration d'une proposition dans une autre proposition sans subordination taxématique de l'une à l'autre. La proposition intégrée peut être du discours direct cité, un proverbe, une maxime ou une sentence auxquels on veut conserver la forme propositionnelle (avec le verbe en seconde place). Mais on ne trouvera presque jamais *er meint: das geht so nicht*, contrairement à *er meint, das geht so nicht;* rarement *er meinte: das gehe so nicht* à la place de *er meinte, das gehe so nicht* ou de *er meinte, daß es so nicht ging.* Les deux points peuvent aussi infléchir la coordination asyndétique de deux propositions dans le sens d'une implication (vers l'effet ou vers la cause). Enfin ils annoncent une reprise détaillée, une énumération, l'analyse, ou un rassemblement final, un bouquet, la synthèse. Dans les deux langues, ils portent en outre des significations techniques: la division *(3 : 1 = 3)* et le rapport de proportion, p. ex. pour l'échelle des cartes *(1 : 1 000 000)* ou le score d'un match *(6 : 3, 7 : 5, 6 : 1).*

Der Gedankenstrich

Was im Französischen nur *tiret*, Strich, heißt, ist nur selten Gedanken-Strich. Man kann damit eine Pause einlegen, vor einem Wort innehalten. In dieser Verwendung übernimmt der Gedankenstrich die Rolle der Auslassungspunkte *(das ist zweifellos und eindeutig – absurd!*, oder: *quelle affaire – stupide!)*, während er ihre aufhebende Funktion am Satzende nicht übernehmen kann. Bei Wechselrede markiert der Gedankenstrich den Sprecherwechsel selbst ohne Zeilenwechsel. Am Satzende bedeutet der Gedankenstrich eine brutale Unterbrechung, und gerade kein unhörbares Weiterdenken. Der Gedankenstrich drückt z. B. Zensur besser aus als Auslassungspunkte, allerdings schlechter als ausgesparter Raum oder fette Druckerschwärze! Bei Appositionen nimmt der doppelte Gedankenstrich eine Mittelstellung zwischen Komma und Klammer ein. Die Häufung der Gedankenstriche hat etwas Unangenehmes – besonders bei Schachtelappositionen *(cette prose de L. paraît – plutôt – je dirais même tout à fait – tourmentée);* bei diesen Wendungen muß der Leser manchmal nachrechnen und ausprobieren, bis er die Struktur des verschachtelten Gefüges identifiziert: *aaa [b (ccc) b]* oder *aaa (d) ee (f)*, da der Gedankenstrich wie ein Komma und im Gegensatz zur runden oder eckigen Klammer nicht orientiert ist. Da der zweite Gedankenstrich vor einem Satzpunkt ausfällt, entsteht eine neue Zweideutigkeit: ist das Zeichen – als ... oder als (zu verstehen? Oder gar als : ? Beim bloßen Komma stellen sich ähnliche – und sogar noch mehr – Fragen. Man wird sich fragen, warum wir schon sehr skurrilere Satzzeichen behandeln und das verbreitetste, das Komma, höchstens zwischendurch erwähnen. Einerseits liegen beim Gebrauch des Kommas die größten Unterschiede zwischen beiden graphematischen Systemen vor, und andererseits ist es interessant, die Problematik der Interpunktion dort zu ergründen, wo verschiedene Zeichen zugleich Verschiedenes und zum Teil Gleiches leisten, theoretisch verwirrend und dennoch praktisch kaum verwirrt. Offenbar bedarf der banale Satz kaum irgendwelcher Interpunktion. Die Schwierigkeiten entstehen bei Ein- und Abbrüchen, Verflechtungen, Ausschweifungen und Verkehrungen, Aufhebungen und Spiegelungen zweiten oder dritten Grades – bei innerer Polyphonie!

Runde und eckige Klammern

Die einen wie die anderen sind Klammern. Die eckigen gelten als ranghöher, also ..[...(...)...] und nicht ..(...[...]...). Bei rein informativen Texten bringt die Verwendung von Klammern eine Verbesserung der visuellen Organisation. Eine ideal investierte Sparsamkeit. Bei meditativen Texten, in Essays etwa, kommt der Klammer etwas Hintergründiges zu; sie weist auf reich gestaffelte Absicherungen hin; sie fungiert gewissermaßen als Nachhut zu einer Aussage »im Text«. In Wirklichkeit gehört sie durchaus zum *Text*, und wenn man auch den Eindruck hat, es handle sich in der Perspektive der Sätze um etwas Nebensächliches, so sind es oft knapp erwähnte Dinge, die in der Perspektive der Gesamtrede Hauptsache sind, als solche gesetzt werden und als solche wirken. Wie freie Reichsstädte in einem Land (wenig Boden und viel Macht)! Um der vorliegenden Grammatik den Charakter eines Lesebuches zu geben und dennoch nicht auf Exempel zu verzichten, haben wir sehr freizügig (polyvalente) Klammern verwendet.

Le tiret

Le tiret – qu'il ne faut pas confondre avec le trait d'union, plus court et non encadré de blancs – est un peu le signe de dépannage. Il permet de ne pas aller à la ligne pour marquer le changement d'interlocuteur dans un dialogue *(»Den erwischen wir nicht mehr«, keuchte er. – »Sei doch nicht immer so pessimistisch«, erwiderte sie. – »Du hast leicht reden! Wer trägt denn den Koffer?«, fuhr er sie an.)*. Il remplace les parenthèses ou ajoute pour ainsi dire un troisième niveau de parenthésage aux parenthèses et aux crochets. Il joue le rôle d'une virgule lorsqu'il s'agit de bien »séparer« ce qui aurait l'air trop intégré *(er bekam den ersten Preis – einen Topf Edelsenf!);* il permet notamment d'*apposer* avant le substantif *(diese – für uns sehr wichtigen – Angaben)*, alors que *diese, für uns sehr wichtigen(,) Angaben* est irrecevable, ou encore *mit – kaum verständlichem – welschem Akzent*, alors que la séquence *mit, kaum verständlichem, welschem Akzent* est indiscutablement irrecevable. Le tiret permet aussi d'économiser les points de suspensions *(ihm wurde wirklich endlich – sauwohl)*. Il remplace enfin les deux points lorsqu'il s'agit de marquer un excursus énumératif, justificatif ou autre. En principe le tiret double, comme la parenthèse, n'est pas affecté par d'autres signes de ponctuation *(xxx, – yyy, – xxx* ou, selon la construction, *aaa – bbb – aaa*, ou encore *ccc – ddd –; ddd)*. Mais en fin de période, la construction »*eeeeeeee – fff* –.« est simplement notée »*eeeeeeee – fff*.« Il y a donc absorption du tiret par le point, mais non par la virgule. Cela se comprend assez bien lorsqu'on songe à l'ambiguïté de la suite *ggg – hhh, etc.* dans le cas de la notation ».« pour »–,«: faudrait-il lire *ggg – hhh –, ggg* ou *ggg – hhh, hh etc.?* Enfin, le tiret sert rituellement à rythmer les commandements *(Auf die Plätze – fertig – los!)* ou à mettre en page les termes d'une opposition, p. ex. sur un formulaire *(verheiratet – ledig; Altbau – Neubau)*. Alors qu'on utilise fréquemment de simples virgules à différents niveaux *(xxx,yyy,zz,yy,xxx)*, on recule devant l'idée d'en faire autant avec les tirets (*xxx – yyy – zz – yy – xxx*, en admettant que le quatrième ait à répondre au premier!).

Parenthèses et crochets

En soi, rien ne s'oppose à des enchâssements hiérarchiques multiples, en français comme en allemand. Outre les doubles tirets, on dispose pour cela des parenthèses, et à un niveau plus haut, des crochets. Au-delà, voire bien avant, il vaut mieux réorganiser son discours. Dans la langue scientifique, l'usage des parenthèses est courant (très économique); les crochets permettent de mettre en évidence des passages rétablis par conjecture ou modifiés dans leurs aspects morphématiques ou taxématiques primitifs à fins d'intégration dans un discours suivi. Il y a aussi une stylistique ou une rhétorique de la parenthèse. On aurait en tout cas tort de n'y voir que des réflexions marginales, non indispensables. Plus encore que dans les notes en bas de page, c'est dans les parenthèses qu'il faut chercher la moëlle (comme c'est l'excursus qui finit par être le meilleur raccourci). Ce n'est pas qu'on ne pourrait pas en faire une phrase distincte. On ne voulait pas (du moins quand on peut vouloir).

Die Anführungszeichen

Ob ”...”, „...” oder «...» gezeichnet, sind diese Zeichen, wie Klammern, immer doppelt – *on ferme les guillemets qu'on a ouverts!* Falls Anführungszeichen innerhalb eines Zitates benötigt werden, setzt man einfache Zeichen (”...’..’...”, „...‚..’...”, «...‹..›...»). Benötigt man weitere Auszeichnungen, so setzt man kursiv, oder fett, oder, aber im Französischen ziemlich ungern, gesperrt. Davon abgesehen, kann man das direkte Zitieren durch Integration *(style indirect* und *style indirect libre)* vermeiden. Umgekehrt kann man den sogenannten Rahmensatz als Einschub behandeln, besonders wenn er kurz ist, und auf Anführungszeichen verzichten *(C'est ingénieux, dit-il, de s'en tirer ainsi!)*, aber diese Vereinfachung ist im Deutschen (”es ist möglich”, sagte er, ”daß noch heute aufgebrochen wird”) seltener zu beobachten als im Französischen. In beiden Systemen werden in feierlichen Texten – vorausgesetzt, das Zitat sei auch lang genug – die Anführungszeichen an den Zeilenanfängen wiederholt. Sie sind deswegen am Ende des letzten Satzes nicht minder obligatorisch. Anläßlich des Absorptionsgesetzes wurde bereits darauf hingewiesen, daß innerhalb der Zitate sinngemäß zu punktuieren ist. Das Zitat kann etwa als Satz ...xxx.», ...xxx !» oder ...xxx ?» auslauten. In diesen Fällen verträgt der Rahmensatz keine eigene Endmarkierung. Falls das Zitat – es werden ja nicht immer volle Sätze zitiert – mit ...xxx» aufhört, steht danach das Zeichen, welches unabhängig vom Zitat zu stehen hat, etwa ...xxx». oder ... xxx«!, ...xxx«? oder auch ...xxx«), oder xxx«, und so weiter. Zu vermeiden ist der Zusammenstoß ”xxx””yyy”, bzw. „xxx”„yyy” oder »xxx««yyy». Da aus dem Zusammenhang ersichtlich ist, ob es sich um die Anführung fremder Rede *(discours direct)* handelt oder nicht, lassen sich die Anführungszeichen als rhetorische Auszeichnung verwenden, wie im Gegenpart ausführlicher dargestellt wird. Daß man Anführungsstriche nicht *hört*, ist offenbar ein Irrtum; das Ohr hört das entsprechende Prosodem, wie das Auge die ”Gänsefüßchen” sieht!

Der Strichpunkt

Warum den *point-virgule* vor der *virgule* behandeln, obwohl das Semikolon zwischen Punkt und Komma anzusiedeln ist, was eigentlich voraussetzt, daß man beide kennt? Weil der Strichpunkt in beiden Sprachen den gleichen Regeln gehorcht, wie er übrigens in beiden Sprachen seltener wird. Die Sätze werden kürzer. Wie die Mahlzeiten. Wie die Zeit. In kurzen Sätzen stehen wenig *virgules*. Stehen virgules in geringer Quantität, so kommen nicht mehr allzuviel Qualitäten vor. Der *point-virgule* ist eine besonders starke *virgule*. Werden *virgules* nicht mehr gewogen, werden sie auch nicht mehr verlangt. Das Semikolon ist auch ein schwacher Punkt. Stärker und schwächer sind Punkte in größeren Zusammenhängen. Schwindet das Gefühl für Periode und Rede, so braucht man kein Zeichen für die Integration von wichtigen Sätzen *(propositions)* in eine Zwischeninstanz *(phrase)* der Rede *(discours)*. *Et voilà pourquoi le point-virgule se fait rare!* Bei Aufzählungen hat sich der Strichpunkt besser behauptet: wenn die aufgezählten Segmente selber *virgules* enthalten, bringt der *point-virgule* Ordnung und Ruhe, aber ohne Abbruch der Bewegung.

Les guillemets

Si Guillemet (graphie incertaine) a eu autant de succès, c'est sans doute moins parce que ses signes lèvent l'ambiguïté que parce qu'ils en introduisent. En effet, la combinaison des signes: et « n'apporte guère d'information originale. Le contexte permet généralement de savoir si le signe : introduit une maxime ou une citation quelconque, bref du discours direct, lequel garde son propre système de références déictiques *(origine, temps, lieu, etc.)*. Les guillemets du discours direct ne sont cependant pas toujours redondants. D'une part, certains discours directs sont intégrés en tête de phrase, donc sans deux points en guise d'avertissement. D'autre part, les passages cités comprennent fréquemment plusieurs phrases, de sorte que la marque de fin de citation, précisément ces guillements que l'on ferme, devient indispensable (»). Il reste que l'usage le plus fin des guillemets relève des tropes. On veut marquer un écart de sens. Les guillemets deviennent alors une sorte de prosodème graphématique. Certes, on peut »prononcer« les guillemets, c'est un lieu commun littéraire ignoré par certains grammairiens. Mais on peut aussi écrire des guillemets que personne n'eût songé à prononcer. Dans le calme de la lecture, un signe discret suffit, peut suffire, devrait suffire. Pour signaler quoi? Que le réseau rhématique auquel on emprunte un terme est personnel à l'auteur, ou au contraire qu'il s'agit du réseau commun que l'auteur récuse? La ponctuation de l'écart paraît anarchique et contradictoire: tantôt c'est ce qui s'écarte que l'on marque, et tantôt c'est ce dont cela est écarté!? Mais ce qui scandalise l'esprit de géométrie ravit l'esprit de finesse. En réalité, il n'y a point là d'anarchie, mais une intégration parfaite dans le contexte; l'emploi de ces guillemets sémantiques est immédiatement déchiffré par celui qui comprend le reste et qui sait qu'il va lui falloir un effort supplémentaire, une épiphore, un transfert de sens, une mise en question, que le terme placé entre guillemets soit le terme *a quo* ou le terme *ad quem*. La bonne fortune de ces guillemets est placée sous le signe le plus créatif du langage: la métaphore!

Le point-virgule

Bien que les pauses correspondant aux points et aux virgules soient les unes comme les autres tantôt longues, tantôt courtes, voire nulles, on peut dire par convention que le point-virgule marque une pause de »moyenne durée«, à condition de respecter la relativité des données. Dans un édifice de virgules à plusieurs étages, il peut être agréable de marquer un étage par le *point au-dessus de la virgule!* C'est ainsi que l'on trouvera fréquemment le *Semikolon* devant *aber*, *daher*, *darum*, *denn*, *deshalb*, *doch*, c'est-à-dire au point d'articulation parataxique de propositions dans une phrase; ou, comme ici, entre des segments parallèles; dans des énumérations dont les éléments sont eux-mêmes complexes, et, surtout, regorgent de virgules propres. Le goût du jour commandant les plats du jour, on observe des phrases plutôt courtes, sans place en tout cas pour le point-virgule. Est-ce définitif? Bien sot qui le dira! Et plus sot encore qui le penserait! L'esclavage de l'écrit par l'oral, jusque dans les catéchismes linguistiques, n'est pas »éternel« (puisqu'il a commencé).

Das Komma

Der Beistrich gilt im Deutschen, und zum Teil auch im Französischen, als das empirischste aller Zeichen, als ob man die Regeln der Kommasetzung bestenfalls ins Gefühl, mitnichten aber in die Theorie bringen könnte. Im Gegenpart haben wir es versucht, den Beistrich als Semantem zu interpretieren und ihn Lexemen, Morphemen und Taxemen zuzuordnen. Der Leser wird diesen theoretischen Teil als Einführung zur Kenntnis nehmen, dann die kontrastiv zusammengestellten Beispiele begutachten und schließlich auf die theoretische Fundierung zurückgreifen. Wir haben es deswegen vermieden, die konkreten Fälle nach unsren Hypothesen zu ordnen. Da jedoch keine Ordnung wahllos sein kann, haben wir uns um ein klares Gliederungsprinzip bemüht, welches von unsrer Theorie unabhängig sei. Es bot sich an, für beide Sprachen drei Fälle zu unterscheiden, je nachdem, ob ein Komma notwendig, möglich oder unzulässig ist. Doch eine solche Unterscheidung bringt gerade dem Romanisten zu wenig, denn was hilft es ihm, zu wissen, daß neben *les chiens qui sont méchants* der Ausdruck *les chiens, qui sont méchants*, möglich ist. Wäre es doch völlig verkehrt, zu glauben, daß die französische Entsprechung zu *die Hunde, die böse sind*, »mit oder ohne« Komma vorkommt. In *les chiens qui sont méchants* ist das Komma schlechthin unzulässig; in *les chiens, qui sont méchants*, ist das Komma (sind *beide* Beistriche, wie Klammern) absolut notwendig. Allenfalls könnte der Germanist beim Kommaverzicht von Fakultativität sprechen: *es beginnt, fest zu regnen/es beginnt fest zu regnen!* In der Graphemwelt ist der richtige Gebrauch des Beistriches die letzte und vielleicht größte Schwierigkeit, und wer allmählich das fremde Komma beherrscht, oder das Gefühl hat, es zu beherrschen, verliert denn auch oft die spontane Sicherheit der blinden Kommasetzung in der eigenen Sprache. Wir haben deswegen die Kategorie des Möglichen zurückgedrängt und die Kontrastlisten gewissermaßen entmodalisiert: *steht in einer bestimmten Wendung in der einen oder in der anderen Sprache ein Komma oder nicht?*

Statt Einzelsätze zu übersetzen, um Paare zu erhalten, haben wir von inhaltlichen Äquivalenzen Abstand genommen, um die Typen von rein formaler Äquivalenz her zu bestimmen. Steht in diesen Ausdrücken ein Komma, so darf der Leser es nehmen, so muß das Komma stehen; steht kein Komma, so darf keins stehen. Vorausgesetzt natürlich, der Ausdruck soll sagen, was er tatsächlich sagt. Außerhalb der semantischen Identität gibt es kleinere (im Deutschen) und immense (im Französischen) Oppositionen. *Was ist, muß sein, und was nicht ist, darf nicht sein!* Dieses Prinzip setzt natürlich eine offen normative Haltung voraus. Eine solche Haltung scheint uns besonders auf dem Gebiet der Zeichensetzung sinnvoll, da es viel leichter ist, die Geometrie der sozialen Kommunikation anzuwenden, als die Finessen der subjektiven Expression zu vermehren, ganz davon abgesehen, daß man eigentlich Regeln nur mißachten kann, wenn man sie kennt. Ihnen zuwiderhandeln kann man allerdings, ohne sie zu kennen. Von unsrer normativen Haltung darf aber nicht auf eine innere Anerkennung geschlossen werden. Das Komma ist reformbedürftig, genauer gesagt: dem französischen Komma würde eine leichte Reform nicht schaden, während dem deutschen Beistrich eine tiefe Reform nottut.

Les virgules

Le pluriel du titre repose sur trois raisons. *Premièrement*, il convient de distinguer la virgule allemande et la virgule française. Parfois, il est vrai, les deux systèmes graphématiques exigent la »même« virgule; mais souvent, la phrase française tournerait au contresens si le traducteur voulait lui imposer telle virgule allemande. Même les »non-virgules« diffèrent d'une langue à l'autre. Certes, les signes de ponctuation de rang supérieur dispensent ou même interdisent de mettre une virgule, mais contrairement au français, l'allemand recommande en certains endroits d'omettre en fait la virgule qui y serait de droit.

En second lieu, on peut distinguer deux types de virgules, la virgule mécanique et la virgule organique. La première ne doit pas séparer du reste de la phrase tel groupe de mots, l'écarter, l'isoler, mais simplement en souligner la cohérence interne. Nous l'appellerons virgule morphématique. C'est le cas par exemple des virgules qui encadrent la »subordonnée« allemande quelle que soit sa fonction. La seconde existe en français comme en allemand, mais se confond souvent en allemand avec la virgule mécanique. Quand la présence d'une virgule est exigée pour deux raisons, dont l'une banale et permanente et l'autre non, comment savoir que la première n'était pas seule? Le français distingue *il ne vient pas pour que vous puissiez partir* et *il ne vient pas, pour que vous puissiez partir*, ou encore *les députés qui votèrent cet amendement* et *les députés, qui votèrent cet amendement*, c'est-à-dire des phrases tout à fait – oui, tout à fait! – différentes, que du reste le prosodème allemand oppose convenablement, mais avec des nuances que la ponctuation ne traduit pas (dire que la virgule marque une pause de peu de durée, inférieure à celles que marquent le point-virgule et les diverses variétés de points, cela n'est que très approximatif et partiel et ne vaut pas de la même manière pour les deux langues).

Troisièmement, les virgules étant les signes les plus ténus, elles représentent d'innombrables prosodèmes. La virgule étant un signe auto-absorbant, il suffit de prendre le cas des virgules-parenthèses, p. ex. des virgules taxématiques de l'apposition, pour voir que ces virgules organiques seraient à traduire selon le cas comme suit: ((–)–)(–)[(–)(–)] etc. Parfois, on pourrait substituer à la virgule un point-virgule ou un point, parfois un tiret. Cette triple diversité imposait de parler non de la virgule, mais, comme nous avons choisi de le faire, des virgules. Cependant, nous aurions pu traiter ici de la virgule allemande et là-bas de la virgule française et abandonner la comparaison au lecteur. Si nous avons préféré fournir ici les éléments d'une théorie générale bien que détaillée, c'est que l'interférence spontanée des systèmes, l'expérience le confirme, menace la distribution des virgules avec un effet rétroactif: elle perturbe leur emploi jusque dans la langue-source! Nous avons pensé qu'il convenait de présenter dans la contrepartie des tables qui regroupent les données selon le schéma banal *oui-oui, oui-non, non-oui, non-non*. La présentation des faits et l'exposition de la théorie ne suivent pas le même chemin. La théorie distingue les types ou genres de virgules: lexématique, morphématique, taxématique.

Komma & *virgule*

1.	Le fenouil$_{\odot}$ l'ail$_{\odot}$ l'olive$_{\odot}$ la tomate$_{\odot}$ le thym$_{\odot}$ l'oignon *et* le safran font la bonne bouillabaisse, qu'on prenne de la dorade et de la galinette$_{\odot}$ de la vive et de la baudroie *ou* du loup et de la rascasse.	Kann man denn Gemüse$_{\odot}$ Obst$_{\odot}$ Fisch *und* Fleisch gleichermaßen backen$_{\odot}$ braten$_{\odot}$ dämpfen$_{\odot}$ kochen *oder* rösten?
2.	Le gneiss est constitué de quartz$_{\odot}$ de micas (blanc$_{\odot}$ noir)$_{\odot}$ de feldspaths (gris$_{\odot}$ rose).	Löwe$_{\odot}$ Bär$_{\odot}$ Fuchs$_{\odot}$ Rabe$_{\odot}$ Weiher$_{\odot}$ Storch$_{\odot}$ Ratte$_{\odot}$ Maus$_{\odot}$ Ameise$_{\odot}$ Grille$_{\odot}$ Grashüpfer bevölkerten Versailles zu La Fontaines Zeiten.
3.	Et ce nez-là$_{\odot}$ il vous dit quelque chose?	Die älteste Liebe$_{\odot}$ sie währt doch am längsten.
4.	Croyez$_{\odot}$ cher ami$_{\odot}$ à mon dévouement éternel.	Auf diese Gehaltserhöhung$_{\odot}$ Herr Generaldirektor$_{\odot}$ verzichte ich gern.
5.	Et deux choucroutes garnies$_{\odot}$ deux!	Drei Mark das Dutzend$_{\odot}$ drei Mark!
6.	Il est quand même curieux$_{\odot}$ cet homme!	Noch steht es nicht$_{\odot}$ das Kernkraftwerk!
7.	Et les ordures$_{\odot}$ les récupérez-vous?	In den Bergen$_{\odot}$ da kann man noch atmen.
8.	Ils ne l'auront pas$_{\odot}$ notre Rhin!	Sie sollen ihn nicht haben$_{\odot}$ unsren Rhein!
9.	Hier$_{\odot}$ la veille de son anniversaire?	Geschrieben am Sonntag$_{\odot}$ dem 21. 9. 75!
10.	Son oncle$_{\odot}$ le beau-frère de votre parrain$_{\odot}$ cessa de jouer au tiercé.	***$_{\odot}$ der anonyme Satiriker$_{\odot}$ war der eifersüchtigste aller Dichter.
11.	Un ogre$_{\odot}$ le plus affamé de sa tribu$_{\odot}$ s'apprêtait à quitter le pays des contes et des chimères.	Aus brach ein Gelächter$_{\odot}$ ein homerisches$_{\odot}$ und es hallt noch heute durch die Geistesgeschichte.
12.	Cette moto$_{\odot}$ nerveuse comme pas une$_{\odot}$ avait déjà beaucoup tué.	Dieses Boot$_{\odot}$ schnittiger als die anderen$_{\odot}$ war auch unbequemer.
13.	Ce journal$_{\odot}$ aussi bête que méchant d'ailleurs$_{\odot}$ vivait fort bien d'une bien mauvaise publicité.	Und dennoch stellte sich der frühere Bürgermeister$_{\odot}$ so unverbesserlich wie ahnungslos$_{\odot}$ erneut zur Wahl.
14.	Deux de ses amis$_{\odot}$ à savoir le peintre et le médecin$_{\odot}$ osaient lui dire ce qu'ils croyaient être la vérité.	In dieser Gegend$_{\odot}$ besonders in den Klüften des Vorgebirges$_{\odot}$ fand man merkwürdige Versteinerungen.
15.	Le sage ne met pas de l'eau dans son vin$_{\odot}$ mais du vin dans son eau.	Sie wollten den Motor nicht einschalten$_{\odot}$ sondern jeden Brisenhauch ausnützen.
16.	Les aquarelles$_{\odot}$ les gouaches$_{\odot}$ les eaux-fortes$_{\odot}$ les dessins attiraient un public nombreux et averti.	In Chartres$_{\odot}$ Freiburg$_{\odot}$ Metz$_{\odot}$ Reims$_{\odot}$ Straßburg$_{\odot}$ Ulm suchte er immer wieder die Seele der Gotik.
17.	Vous le trouverez soit en train de lire$_{\odot}$ soit en train d'écrire.	Dem Philosophen war es halb zum Reden$_{\odot}$ halb zum Schweigen.
18.	Le courrier n'est-il pas parti$_{\odot}$ hier?	Sie feierten$_{\odot}$ tagelang.
19.	L'Occident regarde$_{\odot}$ l'Orient touche.	Die Menschen lachen$_{\odot}$ die Götter wachen.
20.	Ces exemples ne sont pas authentiques$_{\odot}$ mais pas non plus faux.	Es ist nicht besonders teuer$_{\odot}$ aber auch nicht gerade billig.

La virgule lexématique

Les virgules lexématiques existent pareillement dans les deux langues. Il s'agit de marquer une ellipse. A cette virgule-substitut ne correspond pas nécessairement une pause dans le prosodème. La complexité du prosodème permet de marquer par dix autres manières et façons l'articulation du groupe *les vieillards, les femmes et les enfants* ou de *frisch, froh und frei*, sans compter que dans les cas de non-ambiguïté flagrante, la mobilisation d'un prosodème spécifique serait aussi insupportable que la modulation convaincante, séduisante, frappante, dubitative, chaude, choquante, câline, sèchement administrative, émerveillée, informative des mensonges (pardon, messages) publicitaires à la radio (pourquoi tant réfléchir aux prosodèmes, se demande-t-on, alors que les ondes véhiculent des prototypes absolument »purs« de toutes expèces d'exclamatives, d'interrogatives, d'assertoriques, etc.? pourquoi faire grand cas des prosodèmes, quand les formes »pures« qu'on en rencontre donnent la nausée? c'est que le prosodème n'est pas en réalité une forme *séparée*, mais une information d'un contenu).

Il reste que d'une manière ou d'une autre, la séquence *a et b et c et d* ou la séquence *e oder f oder g oder h* demeurent intelligibles sous la forme *a, b, c et d* et *e, f, g oder h*. Dans les deux langues, la clef est fournie à l'allemande, c'est-à-dire à la fin, sur le modèle de *Lehr- und Wanderjahre* (*Obstgarten und Gemüse-* est irrecevable, on devine pourquoi dès qu'on analyse les suites possibles). L'allemand refuse le type appuyé *et Jacques et Pierre et Jean*, sauf comme trope d'exaltation extrême: *und die Sonne und der Wind!* Peut-on avoir (et donc mettre – ou inversement?) une virgule avant *et* ou *und*, avant *ou* et *oder?* Oui, mais alors ce n'est pas une virgule lexématique, mais une virgule taxématique, le groupe *apposé* étant introduit par *et* ou *ou*. Dans les deux langues, on constate l'existence de foncteurs de la forme suivante: *N', N', N', ..., N'*. Conjonction ou disjonction? Qu'a-t-on omis en fin de série, *und* ou *oder?* Parfois, il est difficile de le dire. C'est que les mots *et, und, ou* et *oder* ne correspondent pas strictement aux opérateurs: *und* peut exprimer la disjonction presque aussi bien que la conjonction *et; oder* exprime au moins la disjonction et l'incompatibilité; d'autres sémantèmes trancheront, que ce soit le sémantème morphématique, p. ex. l'accord du verbe, que ce soit le sémantème lexématique, p. ex. les relations ataxiques entre les éléments du groupe.

Sans abuser de normativité, on peut cependant regretter la fréquence des suites *N', N', N'* dans la notation naïve de la langue parlée, car l'abandon pur et simple de l'apport des prosodèmes n'est pas la garantie d'un style pur et simple! En outre, les règles d'économie de la seconde virgule taxématique allemande (on ne referme pas certaines parenthèses!) conduisent à de l'ambiguïté: N', N' pouvant signifier autant *N' und/oder N'* que *N' (N')*. Les autres ellipses sont banales: *Einige sagten kein Wort; andere, albernes Zeug; einer rezitierte Shakespeare; ein anderer, Sprichwörter.* Mais la construction permet souvent de se passer de l'anaphore graphématique: *certains exemples étaient mémorables, d'autres piteux!* Bref, la virgule lexématique se définit par la substitution inverse: on peut lui substituer un lexème.

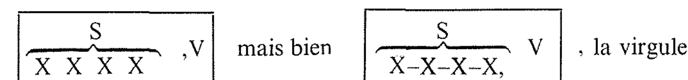
21. La soie⊙ remarqua-t-elle⊙ se porte aussi bien l'hiver que l'été.	Gern⊙ sagte er nach einigen Minuten⊙ würde er mir helfen.
22. Cette idée lui pesait⊙ il l'avouait d'ailleurs franchement⊙ depuis des mois et des mois.	Vor einem Vierteljahrhundert⊙ es war wohl kurz nach dem Krieg⊙ glaubte er eine zeitlang an den ewigen Frieden.
23. »Comment pensiez-vous donc«⊙ voulut savoir le juge⊙ »vous débarrasser de votre conscience?«	»Wenn sie dir so gefällt«⊙ fügte er hinzu⊙ »kann ich gern diese Sonate noch einmal spielen.«
24. Les voiles sont étarquées⊙ et les amarres sont larguées.	Der Paß ist befahrbar⊙ und die Wettervorhersage ist nicht ungünstig.
25. C'est vrai⊙ puisque c'est écrit!	Die Rechnung müßte stimmen⊙ da sie von der Maschine erstellt worden ist.
26. Afin de mieux sauter⊙ il recula de plusieurs pas.	Ohne es zu wollen⊙ hat manch ein Journalist Schlimmes angerichtet.
27. Dès que les otages furent délivrés⊙ on fit sauter la mine fixée sous l'auto.	Seitdem er wieder gesund ist⊙ findet er das Leben lebenswert.
28. La pluie tombait⊙ tombait⊙ tombait ...	Der Tyrann kam⊙ sah⊙ verlor.
29. Les généraux furent limogés; les colonels⊙ promus; les capitaines⊙ décorés.	Der Fuchs erlegte den Hasen; der Wolf⊙ den Fuchs; der Löwe⊙ den Wolf. (◇!)
30. Déçu par toutes ces intrigues⊙ il se retira définitivement.	Von diesen heuchlerischen Vorwürfen zutiefst getroffen⊙ verließ er auf immer ihren Stammtisch.
31. Les deux bras dans le plâtre⊙ il se frayait facilement un chemin à travers la foule.	Das Gewehr im Anschlag⊙ schlich er durch das nächtliche Parkhaus.
32. Le grand-père amassa⊙ le père géra⊙ le fils dépensa une fortune colossale.	Eine gute neue Idee suchen viele⊙ finden wenige⊙ zerreden die meisten.
33. Le général⊙ qu'il avait connu lieutenant⊙ fit mine de ne pas le reconnaître.	Sein Lehrer⊙ dessen Bücher du ja kennst⊙ galt als politisch unzuverlässig.
34. Ceux-là⊙ dont aucune cave n'avait été épargnée⊙ furent indemnisés par la Compagnie des Eaux.	Die Abgeordneten⊙ die ihm einstimmig zugestimmt hatten⊙ litten nunmehr an Gedächtnisschwund.
35. Les relatives descriptives⊙ qui relèvent toutes de l'apposition⊙ se mettent entre virgules.	Die deutschen Relativsätze⊙ die alle als Gliedsätze verstanden werden⊙ sind alle durch Beistriche abzusetzen.

Komma & *pas de virgule*

36. Désabusé⊙ il quitta l'assemblée.	Empört○ meldete er sich zu Wort.
37. En insistant⊙ vous devriez obtenir gain de cause.	Spielend○ löste er einige komplizierte Aufgaben.
38. Retenez⊙ de grâce⊙ cette leçon.	Kommt○ bitte○ ungegessen!
39. Tu ne pouvais pas le dire plus tôt⊙ non?	Vergiß das○ ja○ nicht!
40. Les eaux usées⊙ glauques et tièdes⊙ se répandirent dans les bas quartiers de la vieille ville.	Ende August hatten wir ein paar schöne, heitere, schon herbstlich gestimmte○ Ferientage.

La virgule morphématique

Après la virgule-substitut, la virgule-borne. La virgule-borne existe dans les deux langues. Mais tandis que certaines virgules morphématiques sont facultatives dans les deux langues, certaines sont obligatoires en allemand et irrecevables en français. Mériteraient indulgence, selon une tolérance que nous mentionnons sans l'approuver, les virgules que l'on trouve »entre« un sujet et un verbe lorsque le sujet, placé en tête, était »particulièrement long et compliqué«: *des difficultés imprévues rencontrées au détour d'une argumentation pourtant limpide ainsi que les premiers signes d'une lassitude prévisible, avaient retardé l'achèvement de l'ouvrage* ou *lange Wanderungen durch Herbstwälder oder der Steilküste entlang oder auch in der einsamen Heide, konnten seine Gedanken nur schärfen.* Mais de telles »bornes«, pour lesquelles ne vaut pas la formule



, la virgule

ne venant pas couper le verbe du sujet, mais bien marquer la fin du sujet non coupé du verbe, paraissent bien plus orales qu'écrites si l'on peut dire; en effet, la variété des virgules possibles dans un groupe donné crée facilement de l'ambiguïté dans l'esprit du *lecteur* (s'il n'y avait que l'ambiguïté consciente et volontaire, les problèmes d'ambiguïté se résoudraient comme se lève la brume quand on approche). Comment savoir par exemple si la suite *X, X, V* correspond à *X(+ X apposé)V* ou à *X + X (et virgule-borne du groupe) V?* Souvent, le sens tranche. Mais on ne perdrait rien à pratiquer une ponctuation plus rigoureuse, accessible à l'analyse automatique. De ce point de vue, on ne peut d'ailleurs se féliciter de la virgule-borne allemande obligatoire, virgule qui est strictement interdite en français. La traduction banale donnerait des énoncés allemands identiques pour *les chats, qui sont à peine domestiqués*, et *les chats qui sont à peine domestiqués* ainsi que pour *il n'est pas parti parce qu'il n'aimait pas attendre* et pour *il n'est pas parti, parce qu'il n'aimait pas attendre!* Inversement, comment traduire *die Abgeordneten, die für jede Universitätsreform stimmen?* Avec ou sans virgule? Unanimité ou non? Lorsque F contient un verbe conjugué, la virgule est obligatoire en allemand et prime toute autre considération; lorsque le verbe propre de Fq se présente à une forme impersonnelle, on peut faire l'économie de la virgule: *es begann zu schneien!*

La virgule-borne obligatoire des Fq allemands peut être appelée *mécanique*, à la différence de la virgule-parenthèse, c'est-à-dire de la virgule taxématique, que l'on pourrait appeler *organique*. Relève de la ponctuation mécanique *er wußte, daß du kommst;* il est évident que si on en avait – ou si on en prenait – l'habitude, le graphème *er wußte daß du kommst* ne choquerait pas davantage que *er wußte die genaue Uhrzeit der Ankunft der Transportmaschine nicht.* Le Français frémit à la vue de *je sais, ce que tu penses* ou de *sais-tu, qu'il est midi?* comme à la vue de *il sait, cela* ou de *il tombe, de l'eau.* Justement et pas seulement par habitude, osons le dire: le mécanique prend, dans la ponctuation allemande actuelle, le pas sur l'organique. Avis aux réformateurs avisés, économiques et circonspects (de demain).

Kein Komma & *virgule*

41. Il a le sentiment$_{\circ}$ d'avoir été floué depuis le début.	Hast du den Verdacht$_{\odot}$ bestohlen worden zu sein?
42. Est-il si difficile$_{\circ}$ de juger de tout et de critiquer n'importe quoi?	Es war nicht leicht$_{\odot}$ alle Fragen recht zu verstehen und richtig zu beantworten.
43. Faites revenir les paquets$_{\circ}$ pendant que vous laissez réduire les tomates.	Er hatte ihnen$_{\odot}$ bevor er seine Abtrittsrede hielt, manches anvertraut.
44. Il commença d'écrire un autre livre$_{\circ}$ un mois après avoir fini celui-ci.	Er kam ihr zurück$_{\odot}$ drei Wochen nachdem er sie verlassen hatte.
45. Son plan était$_{\circ}$ de les attendre pour les surprendre.	Seine Idee war$_{\odot}$ ihr nicht von vornherein zu mißfallen.
46. Enseigner$_{\circ}$ à enseigner!	Er zog aus$_{\odot}$ [um] zu lernen.
47. Le terroriste désabusé menaça alors$_{\circ}$ de se suicider.	Der Verbrecher drohte$_{\odot}$ die Geiseln eigenhändig umzubringen.
48. Il arriva$_{\circ}$ dès que nous fûmes partis.	Er klingelte$_{\odot}$ als wir auswärts waren.
49. Que ceux$_{\circ}$ qui le savaient osent le dire!	Diejenigen$_{\odot}$ die es gefunden haben, sollen es pflegen.
50. Les gens n'habitent plus ici$_{\circ}$ à qui vous devez livrer ce réfrigérateur.	Wo hatte sich der Mensch versteckt$_{\odot}$ den Diogenes suchte?

Kein Komma & *pas de virgule*

51. A peine$_{\circ}$ lui restait-il de quoi vivre.	Eigentlich$_{\circ}$ war ihm gar nichts eingefallen.
52. Tu ne dois pas$_{\circ}$ interdire$_{\circ}$ d'interdire.	Du sollst$_{\circ}$ sparen$_{\circ}$ helfen.
53. Avait-il envie$_{\circ}$ de tout plaquer?	Hatte er die Absicht$_{\circ}$ zu stehlen?
54. Il est facile$_{\circ}$ de ne pas comprendre.	Es war nicht leicht$_{\circ}$ zu entscheiden.
55. Il n'a ni jugement$_{\circ}$ ni goût.	Es geht ihm weder um Geld$_{\circ}$ noch um Macht.
56. Elles ne sont pas nées$_{\circ}$ d'hier.	Er fehlt$_{\circ}$ seit Wochen.
57. Il restait$_{\circ}$ à le confondre publiquement.	Es blieb noch$_{\circ}$ ein Turm einzusetzen.
58. L'idée le travaillait$_{\circ}$ de se retirer dans le désert.	Dieses Experiment durchzuführen$_{\circ}$ hatte er seit Jahren im Sinn.
59. Prendre froid$_{\circ}$ ne signifie pas avoir eu trop chaud.	Alles gelesen zu haben$_{\circ}$ heißt nicht, alles verstanden zu haben.
60. Il n'y avait plus rien$_{\circ}$ à faire.	Daran ist$_{\circ}$ nichts auszusetzen.
61. Quels$_{\circ}$ beaux cheveux!	Diese$_{\circ}$ langen Haare!
62. Il menaça$_{\circ}$ de tout faire sauter.	Das Gewitter drohte$_{\circ}$ auszubrechen.
63. Les citadins vont plutôt en hiver en montagne$_{\circ}$ qu'en été.	Im Frühjahr sterben mehr alte Leute$_{\circ}$ als im Herbst.
64. Les montagnards appelaient ces aiguilles bizarres$_{\circ}$ les cornes du baou.	Er hielt diese hübsche Person$_{\circ}$ für die neue Sekretärin.
65. Le philosophe hocha$_{\circ}$ la tête.	Er langweilt$_{\circ}$ sich.
66. L'université$_{\circ}$ de Metz$_{\circ}$ est sympathique.	Wieviel Glas$_{\circ}$ Bier hält sein Bauch.
67. Il ne manquait pas$_{\circ}$ une virgule.	Die Wissenschaft$_{\circ}$ ruft.
68. Quel$_{\circ}$ imbécile!	Ein barer$_{\circ}$ Unsinn!
69. Il faisait trop$_{\circ}$ chaud.	Es waren sehr$_{\circ}$ gute Zeiten.
70. Ces quelques exemples$_{\circ}$ suffiront.	Vermehren$_{\circ}$ kann man solche Fälle leicht.

La virgule taxématique

La virgule-parenthèse est le fleuron de la ponctuation française. Cette virgule proprement taxématique (elle marque le taxème de l'*apposition*) existe aussi en allemand: *il part demain/il part, demain – er fährt morgen/er fährt, morgen*, mais l'espace des virgules organiques est plus restreint en allemand qu'en français: en allemand, une virgule mécanique peut déjà avoir occupé et donc neutralisé la place: *er kam nicht, damit du verreisen kannst/est-il resté chez lui afin que tu puisses partir en voyage* ou bien *est-il venu pour d'autres raisons que pour te remplacer?* En français, la virgule organique trancherait: *il n'est pas venu afin .../il n'est pas venu, afin ...!* Qui parle de virgule-parenthèse se doit de distinguer ouverture et fermeture. Les lois d'absorption des signes de ponctuation veulent que la virgule initiale ou la virgule finale peuvent faire défaut, leur fonction étant assumée par des signes de rangs supérieurs: *(ce morceau) il l'a mangé = Ce morceau, il l'a mangé*, et *il avait aperçu plusieurs maisons anciennes (en mauvais état) = Il avait aperçu plusieurs maisons anciennes, en mauvais état*. Qui peut le plus peut le moins, l'adage vaut également pour l'allemand. Mais en allemand, le moins vaut parfois le plus. Dans certains cas, la parenthèse n'est pas refermée, *horresco referens*. Par exemple on n'écrira pas (plus) *die schönen, reifen, Tomaten*, mais bien *die schönen, reifen Tomaten*. Cette économie de la fermeture se défendrait assez bien s'il n'y avait de virgules que taxématiques, mais comme *schönen, reifen* peut traduire *schönen und reifen* et que rien ne ressemble plus, selon le phénotype, à une virgule-parenthèse qu'une virgule-substitut ou une virgule-borne, le francophone ne peut, devant le mélange de surabondance et de pénurie des virgules allemandes, que se demander comment on a pu à la fois installer *trop* de virgules (les mécaniques en sus des organiques) et en laisser subsister *trop peu* (en supprimant certaines organiques).

On peut se demander si notre description demeure scientifique, l'esprit positif n'ayant ni cœur ni nerfs? Mais il semble bien qu'un traité de la virgule allemande bien fait devrait non pas dire où il faut une virgule et ou il n'en faut point, mais distinguer les trois variétés de virgules et faire suivre chaque chapitre d'une annexe sur les suppressions obligatoires d'abord, facultatives ensuite. Ainsi, nous dirons pour le français que lorsque le sujet précède le verbe et que le sujet est précédé par un F quelconque hormis le pronom relatif, ce F doit être coupé du verbe par une virgule (taxématique), quelle que soit sa longueur p.ex. *le surlendemain de la fête des vendanges* ou, tout simplement, *hier*. *Lui je le connais* est irrecevable sans virgule, mais on lit fréquemment *hier il faisait beau* ou *demain on rasera gratis*. Cette bien timide suppression d'une virgule taxématique (virgule-parenthèse finale) ne complique guère la lecture, fût-elle automatique, alors que l'interdiction de la fermeture allemande engendre souvent de l'ambiguïté additionnelle: lira-t-on, pour *ausgefallene, komische Fälle illustrierende Sätze* que les *Sätze* ou que les *Fälle* sont *ausgefallen: A + A N illustrierende Sätze* ou *A + N'P Sätze?* Pour en savoir plus, on lira le chapitre consacré à l'*apposition*.

Die Schwierigkeiten der deutschen Kommasetzung sind gering: der welsche Germanist muß wissen, welche Klammern nicht geschlossen werden und auf welche Solidaritätsanzeiger zu verzichten ist. Reformbedürftig ist das deutsche System also nicht wegen eventueller Anwendungsschwierigkeiten, sondern wegen der Überschneidung zwischen dem im theoretischen Gegenpart als »mechanisch« geschimpften und dem dort als »organisch« gelobten Komma. In der gesprochenen Sprache unterscheiden sich die Prosodeme von *die Hunde, die bellen* im Sinne von *les chiens qui aboient* und von *die Hunde, die bellen* im Sinne von *les chiens, qui aboient!* Der Zusammenhang bringt oft die erforderliche Klarheit, aber nicht immer! Angesichts der automatischen Datenverarbeitung ist es gewiß wünschenswert, jede Verwechslung zwischen Mechanischem und Organischem, zwischen Bedeutungslosem und Bedeutungsvollem von vornherein auszuschalten, da die automatische Analysis kaum Zusammenhänge erschließen kann. Nicht weiter zu verantworten scheint in jedem Falle die künstliche Vermehrung von Zweideutigkeiten zu sein. Klammern sollten immer geschlossen werden, und die Opposition zwischen Determination und Explikation, zwischen Hypotaxe und Parataxe, sollte auf irgendeine Weise graphematisch ausgedrückt werden, damit man wenigstens erfahre, ob denn *alle* Hunde bellen! Das Komma ist der Balken, den die Reformkommissionen nicht sehen, weil sie den Strohhalm der Majuskel im Auge haben.

Die französische Kommasetzung ist auch nicht vollkommen, da sie z. B. die Rangordnung der Klammern nicht ausdrückt. Im Vergleich zu einem System, in dem das Taxematische oft nicht vom Morphematischen zu unterscheiden ist, gilt sie aber mit Recht als die Quintessenz der Grammatik, wenn nicht der Stilistik. Man sollte meinen, daß die radikale Opposition zwischen *virgule* und *pas de virgule*, auf die das Französische so stolz ist, dem deutschsprachigen Romanisten keine Probleme stellt. Die zahlreichen Fehler, die auf diesem Gebiet auftreten, scheinen aber darauf hinzuweisen, daß Unterschiede, die in der eigenen Sprache kaum beachtet werden, in der Fremdsprache nicht recht wahrgenommen werden. Linguistische Farbenblindheit! Dabei ist es problemlos: kann man *und zwar* in Gedanken einsetzen, so ist ein Komma zu setzen. *Le courrier n'est pas parti, hier* heißt also *die Post ging nicht weg*, und zwar gilt diese Aussage für *gestern; le courrier n'est pas parti hier* hätte als Rhema */être parti hier/. Elle n'a pas pleuré parce qu'il était parti* heißt, daß *sie geweint hat*, während *elle n'a pas pleuré, parce qu'il était parti* heißt, daß *sie nicht geweint hat.*

Les chiens qui aboient setzt voraus, daß *qui aboient* die Menge einschränkt, während in *les chiens, qui aboient, alle Hunde* gemeint sind und über alle Hunde berichtet wird. *Alle* oder *nicht alle?*, dieses Kriterium läßt sich bei Mehrzahl leicht anwenden. Bei Ausdrücken wie *le rosier, qu'il avait planté la veille*, und *le rosier qu'il avait planté la veille* müßte man in Gedanken ein »*und übrigens*« oder ein »*nämlich*« einzusetzen versuchen: gelingt es, so handelt es sich um Parataxe, um Apposition, und die *virgules-parenthèses* werden unumgänglich. In manchen unserer Beispielssätze hätte ein Komma stehen können – oder gerade nicht –, immer wären es aber dann *andere* Sätze gewesen: *virgule, baguette de fée!*

Toute virgule est-elle lexématique, morphématique ou taxématique? Représente-t-elle le substitut, la borne ou la parenthèse? N'y aurait-il pas d'autres prosodèmes à exprimer, l'anarchie des articulations sauvages de l'émotion, ou inversement, la douceur morne de l'écoulement paisible des eaux dans un delta, la première conduisant à multiplier les virgules, la seconde, à les supprimer toutes, les mécaniques comme les organiques? Bref, la théorie normative que nous avons formulée concerne le bon usage de la ponctuation comme moyen de communication et non son exploitation au bénéfice de la seule expression. On le sait, l'émotion devient vite un rite. Qu'un poète supprime les virgules dans un sonnet, et cent plumitifs priveront de ponctuation, au nom du génie, les dévots de leurs chapelles. Qu'un texte fort se passe de virgules n'implique pas qu'un texte faible perde sa faiblesse en abandonnant ses virgules. La ponctuation personnelle existe, certes, et elle a ses règles, selon que son maître a la voix asthmatique, indécise, saccadée ou torrentueuse. Sauf pour la mention de son existence, cette virgule privée sort de notre champ d'investigation.

Cependant, on aurait tort de prendre pour de bonnes virgules privées toutes les mauvaises virgules publiques. De nombreux textes publiés ne sont ni rédigés ni corrigés, mais simplement dictés et dactylographiés; et il arrive aux pauses les plus extrinsèques de se trouver automatiquement traduites par des virgules. C'est ainsi que l'on ne peut plus recommander au germaniste ou au romaniste la lecture de tel ou tel quotidien exemplaire; à croire qu'on ne trouve plus au monde de correcteur compétent et soigneux. Cet avertissement s'imposait, car les virgules effectivement imprimées ne peuvent plus servir d'arguments aux étudiants; il y a cinquante ans, le normatif et le descriptif coïncidaient davantage. Notons cependant que la pause-hésitation ne doit pas se noter par une virgule, comme l'ellipse, la borne ou la parenthèse, mais soit par des points de suspension, soit par un tiret. L'absence de virgules et à terme l'absence de toute ponctuation sont liées à l'abandon des contraintes linéaires. Pour les titres et pour les débuts, on change de ligne, on va à la ligne, on saute des lignes. Cette articulation-là fait partie du système graphématique. Mais l'Ecole des Calligrammes ne retient du système commun que l'orientation de l'assemblage des lettres. L'affranchissement graphématique apporté par cette substitution de l'espace à la ligne multiplie les possibilités d'expression, et, en même temps, les facilités et les pièges.

Notons cependant que le linguiste serait mal inspiré qui verrait dans ces formes nouvelles la confirmation du primat de l'oral; c'est bien autre chose sans doute, à savoir l'autonomie du graphème, lequel présente ses lettres de créance comme sémantème propre, et non plus seulement comme secrétaire du prosodème. Donneurs de leçons, que faites-vous vous-mêmes? C'est vrai: ne faites pas ce que nous faisons, ne dites pas ce que nous faisons, mais faites ce que nous disons. Le croisement des langues, le jeu perpétuel des niveaux *(Objektsprache* et *Metasprache)*, le contenu du présent livre autant que sa forme, tout nous encourageait à ponctuer *ad hoc*, géométriquement, mais finement, *tout en refusant souvent d'obéir à la loi d'absorption des signes!*

Was heißt »mit französischem bzw. deutschem Akzent sprechen«?

Es fällt nicht leicht, diese Frage zu beantworten, denn weder die Fehler noch die Schwierigkeiten sind bei allen Betroffenen die gleichen, zumal weder alle Deutschsprachigen noch alle Frankophonen ihre Muttersprache auf die gleiche Weise sprechen. Notwendige Fehler gibt es nicht, dafür aber mögliche, muttersprachlich bedingte. Die Kenntnis der kausalen Zusammenhänge befähigt den Phonetiker, einerseits die überhaupt möglichen Fehler zu beschreiben und andererseits die Wahrscheinlichkeit ihres Auftretens im allgemeinen vorauszusagen.

Im Gegenpart stehen Tabellen, aus denen die relative Ungleichheit der beiden Lautsysteme zu ersehen ist. Tritt im System der Muttersprache im Vergleich zum System der Zielsprache eine Lücke auf, so besteht die Tendenz beim allophonen Sprecher, das »fehlende« Phonem durch ein *annähernd* gleiches Phonem der Muttersprache zu ersetzen:

ein Frankophone »ersetzt« das ihm fehlende deutsche Phonem [ç] durch das Phonem [ʃ] seiner Muttersprache, spricht also das Wort *Licht* wie *lischt* aus.

ein Germanophone »ersetzt« das ihm fehlende französische Phonem [ʒ] – das er allerdings aus Fremdwörtern hätte lernen können – durch sein gewohntes [ʃ], spricht also *jeune* [ʃoen] statt [ʒoen] aus.

Die phonologischen Systeminterferenzen bilden mit den rein phonetischen, allophonischen Interferenzen und den Distributionsinterferenzen, deren Beschreibung noch erfolgt, den segmentalen Teil der Fehlererscheinungen, wobei allerdings vorausgesetzt werden muß, daß es sowohl in der Muttersprache als auch in der Zielsprache eine gewisse *Norm* gibt. Eine solche Voraussetzung ist kein zweckgebundenes kontrastives Konstrukt, wird aber besonders deutlich, wenn man die Idee einer Norm überhaupt zugunsten einer bloßen Variantenstreuung aufgeben möchte.

Weniger einfach zu beschreiben sind die supra-segmentalen Interferenzen; in diesem Bereich sind nämlich die individuellen Variationen stärker ausgeprägt; entsprechend delikater ist es, die Invarianten festzustellen. Als supra-segmentale Interferenz gilt das Zusammenspiel von Betonung (Intensität, Wortakzent, Betonung der Wortgruppen), Intonation (Sprechmelodie, Tonbrüche, Intonationsmuster), Vokaleinsatz und nicht zuletzt Verbindung der Wörter *(liaison)*. Von Normen kann man hier nicht im eigentlichen und strengen Sinne sprechen: auf der supra-segmentalen Ebene sind die Variationen zahlreich, zum Teil regional und zum noch größeren Teil individuell. Dennoch handelt es sich nicht um eine unendlich schrankenlose Verschiedenheit: es lassen sich sozusagen *Minimalregelmäßigkeiten* feststellen.

Unter Minimalregelmäßigkeiten einer Sprache verstehen wir die supra-segmentalen Züge einer Sprache, die sie von den anderen Sprachen unterscheiden, bei allen Sprechern dieser Sprache auftreten und daher gewissermaßen als supra-segmentale Invarianten gelten dürfen. Dieser methodologische Ansatz beschränkt die lapsologische Deskription bzw. Theorie auf die sogenannten relevanten Phänomene. Gerade das Fehlen dieser relevanten Züge macht im suprasegmentalen Bereich den »deutschen« bzw. »französischen« *Akzent* aus.

[phonétique] et /phonologie/

C'est l'opposition des sons entre eux qui permet l'opposition des lexèmes au sens de *non-confusion;* cette opposition ne se manifeste pas seulement à l'intérieur des lexèmes: dans le mot »lettre«, [l] s'oppose à [ɛ], à [t], à [r], [ɛ] s'oppose à [l], à [t], à [r], etc; tous les sons d'un lexème s'opposent également, implicitement, à tous les autres sons de la langue considérée: [l] s'oppose à [m], de »mettre« par exemple, [ɛ] s'oppose à [i], de »litre« par exemple, etc., ces oppositions n'étant pas limitatives, mais dépendant de la distribution donnée dans telle ou telle langue et commandant l'enrichissement de son vocabulaire.

Si l'on se demande à présent quelle est la *nature* des différentes oppositons, ce qui suppose une analyse de chaque son, et peut-être une comparaison de chaque son avec tous les autres sons d'une langue, on s'aperçoit qu'il y a deux manières d'analyser ces sons. On peut tout d'abord tenter de les définir *exhaustivement* et *absolument;* c'est l'objet de la *phonétique*, articulatoire ou acoustique: ainsi, pour le son [k] de *cou* et le son [k] de *qui* d'une part, le son [l] de *loup* et le son [l] de *lit* d'autre part, on obtient des palatogrammes (empreintes du palais), des radiographies et des spectrogrammes différents, ce qui tend à prouver que le [k] de *cou*, le [k] de *qui* ainsi que le [l] de *loup* et le [l] de *lit* sont en opposition; en effet, on dira que le [k] de *cou* et le [l] de *loup* sont des consonnes »vélarisées« – le point d'articulation se situant au niveau du voile du palais –, tandis que le [k] de *qui* et le [l] de *lit* sont des consonnes »palatalisées« – le point d'articulation se situant au niveau du palais dur. En effet, les instruments dont se sert la phonétique expérimentale ont permis de révéler des oppositions que ne soupçonnaient ni notre conscience linguistique ni notre »oreille«.

Si l'on adopte une procédure d'analyse non expérimentale, mais basée sur la comparaison des lexèmes d'une langue donnée, on aboutit à une définition *relative* et *non exhaustive* des sons. Considérons l'opposition [k]/[g] telle qu'elle apparaît dans les mots *cou* [ku] et *goût* [gu]; la phonétique nous apprend que les sons [k] et [g] s'opposent par le degré de sonorité: [k] est sourd, [g] est sonore. Cette opposition est-elle du même type que l'opposition [k] vélarisé/[k] palatalisé évoquée plus haut? En comparant les deux couples *coup/goût* et *coup/qui*, on constate que dans le premier, les termes ne s'opposent phonétiquement que par le degré de sonorité de la consonne, alors que dans le second, les termes s'opposent non seulement par le point d'articulation du [k], mais aussi par la voyelle. Pour que la comparaison des deux couples fût valable, il faudrait supposer l'existence en français de deux lexèmes [ku] de sens différent présentant l'un un [k] vélarisé et l'autre un [k] palatalisé. Or, ce n'est pas le cas. *En français*, la présence de [k] vélarisé est due à la voyelle [u], et la présence du [k] palatalisé à la voyelle [i]. Cela permet de comprendre la terminologie: en français, l'opposition entre [k] et [g] est dite *pertinente*, tandis que l'opposition entre le [k] vélarisé et le [k] palatalisé est dite *non pertinente*.

Die phonologischen Systeminterferenzen erklären also nicht alle Aussprachefehler. Die fehlerhafte Aussprache [land] statt [lant] für *Land* ist nicht auf ein fehlendes Phonem zurückzuführen: das Phonem [t] gibt es in beiden Sprachen. Die Schwierigkeit liegt in der verschiedenen Verteilung der Phoneme in den Wörtern. Die damit zusammenhängenden Interferenzen nennen wir deshalb Distributionsinterferenzen:

ein Frankophone sagt leicht
[ku] statt [ku:] für *Kuh*
[ga:b] statt [ga:p] für *gab*
[retən] statt [rɛtən] für *retten*
[bəvɛgtə] statt [bəve:ktə] für *bewegte*
[røsər] statt [roesər] für *Rösser*

Deutschsprachige sagen gern
[ku:] statt [ku] für *cou*
[ra:t] statt [ra:d] für *rade*
[zɛ:s] statt [sɛ:z] für *seize*

Diese Distributionsfehler lassen sich folgendermaßen erklären: auslautende Vokale des Französischen können nur *kurz* sein *(marchera, fermé, souci, lumbago, battu)*, im Gegensatz zu den auslautenden Vokalen des Deutschen, die in einer betonten Silbe nur *lang* sein können *(da, Fee, Vieh, oh, perdu)*. Die Distribution der Laute [e] und [ɛ] im Französischen liegt den fehlerhaften Aussprachen [retən] und [bəvɛktə] zugrunde: diese Laute stehen nur im Auslaut in Opposition *(été/étai)*; in den anderen Stellungen findet man [ɛ] in gedeckter Silbe, [tɛt] für *tête*, und [e] in nicht gedeckter Silbe, [tete] für *tétée*. Dies gilt gewissermaßen auch für die Phoneme [ø]/[oe] sowie [o]/[ɔ]: daher die Fehler [røsər] und [komən] statt [roesər] und [kɔmən], für *Rösser* und *kommen*, parallel zu [boer]/[børe] *(beurre/beurrer)* und [kɔt]/[kote] *(cote/côté)*, wobei zu beachten ist, daß für [oe]/[ø] und [o]/[ɔ] sowie gelegentlich für [e]/[ɛ] die Vokalharmonisierung im Französischen eine große Rolle spielt: unter dem Einfluß der Tonsilbe auf die Vortonsilbe wird etwa *étais* meistens [ɛtɛ] ausgesprochen.

Neben den phonologischen Systeminterferenzen und den Distributionsinterferenzen sind schließlich noch die rein phonetischen, »*allophonischen*« Interferenzen zu erwähnen. Dies läßt sich an der Aussprache des »r« besonders deutlich exemplifizieren:

im Französischen ist der *r*-Laut immer ein Konsonant

Die beiden vokalisierten Allophone bereiten dem Frankophonen natürlich Schwierigkeiten. Allerdings ist es nicht »falsch«, sie als Konsonanten auszusprechen.

im Deutschen gibt es, wenigstens in der Umgangssprache, drei *r*-Laute:
den konsonantischen r-Laut [r]
Paris, groß, Rose
den vokalisierten *r*-Laut [ɐ̯]
Bier, Tür, lernen, erledigen
den vokalisierten *r*-Laut [ɐ]
Zimmer, Maler, guter
[ɐ̯] ist etwas geschlossener als [ɐ] und bildet mit dem vorangehenden Vokal eine Art Diphthong.

Auch hier gibt es symmetrische Fehlerquellen; so haben die Germanophonen die Tendenz, *r*-Laute im Französischen zu vokalisieren: [bjɛ:ɐ̯], [pu:ɐ̯] und [ʃɛɐ̯ʃe] statt [bjɛ:r], [pu:r] und [ʃɛrʃe] für *bière, pour* und *chercher*.

En allemand, l'opposition [k]/[g] dans *Kasse/Gasse* est pertinente, et l'opposition [k] vélarisé/[k] palatalisé dans *Kunde/Kinder* est non pertinente. L'analyse phonétique du couple *Kasse/Gasse* conduit à préciser la notion d'opposition pertinente, le [k] étant *sourd et aspiré* et le [g] *sonore et non aspiré*, sans que ces deux »traits« ne soient du même ordre; l'opposition *aspiration/non aspiration* ne permet pas à elle seule d'opposer deux lexèmes allemands: il n'existe pas un mot *Kasse* avec un [k] non aspiré – et qui signifierait autre chose que »caisse«; le trait »aspiration« ne sera donc pas retenu dans la définition phonologique du /k/ allemand. On voit à présent dans quel sens l'analyse phonologique est non exhaustive: elle analyse les sons dans leur *relativité* et ne retient, parmi les *traits* phonétiques, que les *pertinents*.

Cette analyse en *traits pertinents* s'opère parmi les éléments qui ont quelque affinité phonétique entre eux: voyelles d'une part, consonnes d'autre part.

Le système vocalique français repose sur cinq types d'oppositions pertinentes différents:

Le système vocalique allemand repose également sur cinq types différents d'oppositions pertinentes:

– *ouvert/fermé*

/ i / : / e /	*pris/pré*
/ e / : / ɛ /	*clef/claie*
/ ɛ / : / a /	*grès/gras*
/ y / : / ø /	*fut/feu*
/ ø : / oe /	*jeûne/jeune*
/oe/ : / a /	*beurre/barre*
/ u / : / o /	*fou/faux*
/ o / : / ɔ /	*paume/pomme*
/ ɔ / : / a /	*colle/cale*

– *ouvert/fermé*

Voyelles brèves:	
/ I / : / ɛ /	*Hitze/Hetze*
/ ɛ / : / a /	*Rest/Rast*
/ Y / : /oe/	*Hülle/Hölle*
/oe/ : / a /	*Hölle/Halle*
/ U / : / ɔ /	*Schuß/schoß*
/ ɔ / : / a /	*hocken/hacken*
Voyelles longues:	
/ i: / : / e: /	*lieben/leben*
/ e: / : / ɛ: /	*Segen/sägen*
/ ɛ: / : / a: /	*sägen/sagen*
/ y: / : / ø: /	*Grüße/Größe*
/ ø: / : / a: /	*Föhn/Fahne*
/ u: / : / o: /	*Gruß/groß*
/ o: / : / a: /	*groß/Gras*

– *palatal non arrondi/vélaire*

/ i / : / u /	*prix/proue*
/ e / : / o /	*été/étau*
/ ɛ / : / ɔ /	*sel/sol*

– *palatal non arrondi/vélaire*

/ i: / : / u: /	*Gries/Gruß*
/ I / : / U /	*Schild/Schuld*
/ e: / : / o: /	*Seele/Sohle*
/ ɛ / : / ɔ /	*Geld/Gold*

– palatal arrondi/vélaire

/ y / : / u /	*jus/joue*
/ ø / : / o /	*deux/dos*
/oe/ : / ɔ /	*veulent/volent*

– *palatal arrondi vélaire*

/ y: / : / u: /	*spülen/spulen*
/ Y / : / U /	*Mütter/Mutter*
/ ø: / : / o: /	*schön/schon*
/oe/ : / ɔ /	*Zölle/Zoll*

Sowohl zum segmentalen als auch zum supra-segmentalen Bereich gehört das Problem des *Vokaleinsatzes*, einerseits weil der *Glottisschlag* ['] sowie die *Behauchung* [h] als Phoneme aufgefaßt werden können, andererseits weil Glottisschlag und Behauchung entscheidend auf die *Bindung* und die *liaison* einwirken.

Im Französischen herrscht »weicher« Vokaleinsatz vor, also ein knacklautloser behauchungsloser Übergang vom Endvokal zum Anfangsvokal, etwa in

du papier‿argent *tu‿oses*
un‿héros *la‿haine*

und von ausgesprochenem Endkonsonanten zu Anfangsvokalen, etwa in

pour‿elle *sans‿elle*
avant‿hier *les‿hommes*

Im Deutschen wird ein anlautender betonter Vokal in den meisten Fällen entweder mit Glottisschlag (mit »hartem« Einsatz, z. B. ['aInə 'ɛkə] – *eine Ecke*) oder mit Behauchung (mit »behauchtem« Einsatz, z. B. ['aInə hɛkə] – *eine Hecke*) ausgesprochen.

In der Regel verbieten Glottisschlag und Behauchung jede Bindung zwischen auslautendem Konsonanten und anlautendem Vokal; die Fehler lassen sich also voraussehen und entsprechend beschreiben:

Fehlen des Glottisschlages oder der Behauchung, also Vorhandensein der Bindung: bei Frankophonen!

Vorhandensein eines Glottisschlages oder einer Behauchung, also Fehlen einer Bindung: bei Germanophonen!

Nicht zu unterschätzen ist bei dieser simplen Symmetrie der Umstand, daß die Frankophonen nicht selten das Phänomen *Glottisschlag* mit dem Phänomen *Behauchung* verwechseln, so daß es gewissermaßen bei Frankophonen in diesem Zusammenhang zu einer breiteren lapsologischen Streuung als beim Germanophonen kommt.

Statt [ilzebɛrʒœ̃nami]
zu *ils hébergent un ami*
wird man oft
['ilheberʒ'œ̃'ami]
hören.

Statt ['aləshat'aInən'anfaŋ'Unt'aIn'ɛndə]
zu *Alles hat einen Anfang und ein Ende*
gibt es vier fehlerhafte Aussprachen:
[aləsataInənanfaŋUntaInɛndə]
[haləshathaInənhanfaŋhUnthaInhɛndə]
['aləs'at'aInən'anfaŋ'Unt'aIn'ɛndə]
[haləs'athaInənhanfaŋhUnthaınhɛndə]

Außer dem Vokaleinsatz spielt auch in den supra-segmentalen Interferenzen die *Betonung* des Wortes als *Minimaläußerung* eine wichtige Rolle.

Im Französischen unterliegt der Wortakzent gewissen Regelmäßigkeiten, zu welcher Lexemklasse das Wort auch gehöre: betont wird die letzte ausgesprochene Silbe, z. B.

lente'ment *'table*
pé'nible *invraisem'blable*
chemin de 'fer *circu'ler*

(Wird eine andere Silbe betont, so verbindet sich damit – wie bei hartem Vokaleinsatz – emphatischer Ausdruck.)

Im Deutschen ist die Betonung des Wortes einerseits viel stärker als im Französischen und andererseits je nach der Natur der Wörter verschieden:
einfache: Betonung der ersten Silbe, *('Leben, 'Zimmer, 'beißen, 'Arbeit)*
abgeleitete: Betonung des *Stammes*, *('Wirtschaft, Ge'läute, Ver'antwortung)* oder der Suffixe *-ei* und *-ieren* *(Büche'rei, modifi'zieren)*
Fremdwörter: je nach dem Typ.

– *palatal non arrondi/palatal arrondi* / i / : / y / *cri/cru* / e / : / ϕ / *dé/deux* / ε / : /oe/ *père/peur*	– *palatal non arrondi/palatal arrondi* / i: / : / Y / *Tier/Tür* / I / : /Y/ *Mitte/Mütter* / e: / : /ϕ:/ *Meere/Möhre* / ε / : /oe/ *kennen/können*
– *oral/nasal* / a / : / ã / *tas/temps* / o / : / õ / *beau/bon* / e / : / ẽ / *thé/teint* /oe/ : /œ̃/ *jeune/junte*	l'allemand ignorant l'opposition *oral/nassal*, les germanophones éprouvent quelque difficulté à la pratiquer, p.ex. dans des mots d'emprunt: *ein Bonmot!*
Le français n'accorde pratiquement aucune place à l'opposition de quantité, en dépit de cas isolés tels que: *reine/renne* *faîte/faite* *maître/mettre* *pâte/patte* *tâche/tache* *(Beaune/Bonn)*	– *longue/brève* / i: / : / I / *Miete/Mitte* / y: / : / Y / *Fühlen/füllen* / u: / : / U / *Ruhm/Rum* / e: / : / ε / *fehlen/fällen* / ε: / : / ε / *schälen/schellen* / ϕ: / : /oe/ *Höhle/Hölle* / a: / : / a / *kam/Kamm*
(Le français ne connaît pas de diphtongues)	En outre, l'allemand possède trois *diphtongues:* / aI / : /aU/ *heiß/Haus* / aI / : /ɔY/ *Eiter/Euter* /aU/ : /ɔY/ *Laute/Leute* qui ont toutes valeur de *longue*

Dans les deux langues, le système consonantique est fondé sur le croisement des oppositions de mode d'articulation, de point d'articulation et de voisement, mais outre les types *occlusif, fricatif, nasal, latéral* et *vibrant*, l'allemand connaît aussi le type *affriqué*, comme cela apparaît ci-dessous:

Oppositions de mode d'articulation

occlusif/fricatif	*pain/fin*	*occlusif/fricatif*	*Pater/Vater*
occlusif/nasal	*teint/nain*	*occlusif/nasal*	*tagen/nagen*
		occlusif/affriqué	*Panne/Pfanne*
occlusif/latéral	*coup/loup*	*occlusif/latéral*	*Keim/Leim*
occlusif/vibrant	*ton/rond*	*occlusif/vibrant*	*Tee/Reh*
fricatif/nasal	*fond/nom*	*fricatif/nasal*	*fein/mein*
		fricatif/affriqué	*Flug/Pflug*
fricatif/latéral	*son/long*	*fricatif/latéral*	*Schloß/Los*
fricatif/vibrant	*chien/rien*	*fricatif/vibrant*	*Fehde/Rede*
		nasal/affriqué	*Neid/Zeit*
nasal/latéral	*mien/lien*	*nasal/latéral*	*nicht/Licht*
nasal/vibrant	*nouille/rouille*	*nasal/vibrant*	*Mund/rund*
		affriqué/*latéral*	*Pfand/Land*
		affriqué/*vibrant*	*Pfand/Rand*
latéral/vibrant	*lit/riz*	*latéral/vibrant*	*Land/Rand*

Auf der *Koinè*-Liste (S. 799 ff.) ist zwar die Betonung vermerkt – zugleich mit den Silbentrennungsstellen –, aber einerseits stehen auf dieser alphabetischen Liste die »Typen« nicht gesondert, und andererseits findet man dort keine Pluralformen. Im Morphem-Buch werden die Betonungsverhältnisse nicht eigenständig behandelt. Aus diesen verschiedenen Gründen ordnen wir hier die Fremdwörter nach ihrer Betonung.

Je nachdem die Fremdwörter auf der letzten, auf der vorletzten oder auf der vorvorletzten Silbe zu betonen sind, je nachdem ob die Pluralform die Betonung verlagert oder nicht, eine zusätzliche Silbe erfordert oder nicht, lassen sich sechs Typen unterscheiden. In der folgenden Aufstellung bedeuten S *Silbe* und (S) *fakultative Silben*:

	Singular	*Plural*
1.	(S) – 'S	(S) – 'S
	'Chef	*'Chefs*
	Ku'vert	*Ku'verts*
2.	(S) – 'S S	(S) – 'S S
	Psycho'loge	*Psycho'logen*
	Republi'kaner	*Republi'kaner*
3.	(S) – 'S S S	(S) – 'S S S
	Po'litiker	*Po'litiker*
	'Risiko	*'Risiken*
4.	(S) – 'S	(S) – 'S S
	Germa'nist	*Germa'nisten*
	Inge'nieur	*Inge'nieure*
5.	(S) – 'S S	(S) – 'S S S
	Har'monik	*Har'moniken*
6.	(S) – 'S S	(S) – S 'S S
	Dik'tator	*Dikta'toren*
	'Atlas	*A'tlanten*

Aus dieser Gegenüberstellung, die zeigt, wieviel differenzierter die Stellung der betonten Silbe im Deutschen als im Französischen ist, läßt sich schließen, daß der Frankophone bei der Betonung der deutschen Wörter – und nicht nur der deutschen Fremdwörter – größere Schwierigkeiten überwinden muß als der Germanophone bei der Betonung der französischen Wörter – die allerdings oft etwas zu kräftig erfolgt. Die Tatsache, daß die deutschen Stammwörter auf der ersten Silbe betont sind und die französischen Wörter umgekehrt auf der letzten, erklärt die »symmetrischen« Interferenzen in der Wortbetonung, z. B.

Der Frankophone sagt leicht			Ein Germanophone sagt gern		
»*Ant'wort*«	statt	»*'Antwort*«	»*'réponse*«	statt	»*ré'ponse*«
»*Ar'beit*«	statt	»*'Arbeit*«	»*'travail*«	statt	»*tra'vail*«
»*Gelegen'heit*«	statt	»*Ge'legenheit*«	»*'occasion*«	statt	»*occa'sion*«
»*Wörter'buch*«	statt	»*'Wörterbuch*«	»*'dictionnaire*«	statt	»*dictio'nnaire*«

In Anführungszeichen haben wir diese acht Beispiele gesetzt, um darauf hinzuweisen, daß wir sie als Minimaläußerungen aufgefaßt haben. Eine Äußerung ist jedoch nur ganz selten auf diese Weise »minimal«. In einer beliebigen Äußerung steht das einzelne Wort fast immer in einer die Betonung regierenden *Gruppe*.

Oppositions de point d'articulation

labial/apical	*prompt/tronc*	*labial/apical*	*Bank/Dank*
labial/dorsal	*peur/cœur*	*labial/dorsal*	*bitter/Gitter*
apical/dorsal	*temps/camp*	*apical/dorsal*	*Teil/Keil*

Oppositions de voisement

sourdes/sonores	*poids/bois*	*sourdes/sonores*	*Pein/Bein*
	ton/don		*tanken/danken*
	cri/gris		*Kasse/Gasse*
	foie/voie		*finden/winden*
	Saône/zone		*reißen/reisen*
	choux/joue		

L'analyse des oppositions distinctives permet non seulement d'isoler les phonèmes, mais aussi de »construire« les systèmes phonologiques. Nous présentons successivement les deux systèmes vocaliques, puis les deux systèmes consonantiques, pour relever ensuite quelques difficultés contrastives.

Les systèmes vocaliques

le système français

/ i /	/ y /	/ u /
/ e /	/ ɸ /	/ o /
/ ɛ /	/ œ /	/ ɔ /
	/ a /	

nasales

/ ã / / õ / / ɛ̃ / / œ̃ /

le système allemand

longues			*brèves*		
/ i: /	/ y: /	/ u: /	/ I /	/ Y /	/ U /
/ e: /	/ ɸ: /	/ o: /			
/ ɛ: /			/ ɛ /	/ œ /	/ ɔ /
	/ a: /			/ a /	

diphtongues

/ aI / / aU / / ɔY /

En français, les voyelles sont phonétiquement longues lorsqu'elles sont, sous l'accent, suivies de certaines consonnes comme [r], [v], [z], [ʒ], p. ex. dans *cœur, rave, bise, rage.*

En allemand, la distinction phonologique entre les brèves et les longues est parfois *indiquée par des graphèmes.*
Longues: V(oyelle) + C(onsonne) + V..., p.ex. *Leben, Ofen, kamen;* V + V, p.ex. *Reeder, Saal, Boot;* V + *h*, p.ex. *sehen, Bahn; ie*, p.ex. *Lied, Krieg;* et V en finale, p.ex. *da, so, du.*
Brèves: V + 2C semblables, p. ex. *retten, Egge, Lamm;* V + *tz* ou V + *ck*, p. ex. *Katze, Hetze, Ecke, Hacke;* V + *pf*, p. ex. *Apfel, Gipfel.*

Les systèmes consonantiques

le système français

/ p /	/ t /	/ k /	/ f /	/ s /	/ ʃ /
/ b /	/ d /	/ g /	/ v /	/ z /	/ ʒ /
/ m /	/ n /	/ ɲ /			
/ l /			/ r /		

semi-consonnes

/ ɥ / / w / / j /

le système allemand

/ pf /	/ ts /					
/ p /	/ t /	/ k /	/ f /	/ s /	/ ʃ /	/ ç, x /
/ b /	/ d /	/ g /	/ v /	/ z /		/ j /
/ m /	/ n /	/ ŋ /				
	/ l /	/ r /	/ H /			

Im Taxembuch stehen als Anhang einige Überlegungen zum *Prosodem.* Dort haben wir das Prosodem als Figur höheren Ranges betrachtet, bis hin zu den kanonischen Kunstformen. Auch hier haben wir es mit einer übergeordneten Einheit zu tun, möchten diese aber auf ihre Relation zu ihren Bestandteilen hin untersuchen: was wird aus der Betonung der Wörter, wenn sie nicht als Minimaläußerungen auftreten? Welches Wort wird in der Wortgruppe betont?

Nehmen wir an, eine Wortgruppe besteht aus den fünf Elementen A, B, C, D und E.

Im Französischen wird diese Gruppe grundsätzlich, d. h. außer in der emphatischen Hervorhebung, auf dem E betont, also auf dem letzten Element, und zwar auf der letzten ausgesprochenen Silbe dieses Elementes E, z. B. *nous y serons à huit heures du ma'tin.*

Im Deutschen muß, auch wenn keine Emphase vorliegt, das zu betonende Element semantisch bestimmt werden; es ergibt sich nicht automatisch. Z. B.:
weil er zu seinem 'Vater gehen sollte
obwohl er da als 'Künstler auftrat
Je nach Sprechsituation können andere Elemente betont werden, z. B.:
weil 'er das hätte bezahlen müssen
weil er 'das hätte bezahlen müssen
weil er das hätte be'zahlen müssen
weil er das hätte bezahlen 'müssen
Auf diese Weise wird die emphatische Hervorhebung sozusagen »natürlich«.

Dieser Unterschied zwischen einer gebundenen und einer freien Figur erklärt die Interferenzen in der Betonung der Wortgruppen, wobei die Fehler der Frankophonen leicht, die Fehler der Germanophonen dagegen nur schwer im einzelnen vorhergesagt werden können, z. B.:

»*A 'Francfort/, nous avons 'raté l''autobus*« statt »*A Franc'fort', nous avons raté l'auto'bus*«.

»*Es war beschlossen wor'den/, heute nach Straßburg zu fah'ren*« statt »*Es war be'schlossen worden/, heute nach 'Straßburg zu fahren*«.

An letzter Stelle erwähnen wir als supra-segmentale Erscheinung die *Sprechmelodie* (Intonation), die, wie zu erwarten ist (denn sie hängt mit den anderen prosodischen Daten zusammen), in beiden Sprachen nicht die gleiche ist. Eine eingehende Beschreibung dieser Phänomene kann ohne *hörbare* Beispiele, Platte oder Kassette, nur unangemessen sein. Wir beschränken uns deshalb auf die Hervorhebung zweier interessanter Merkmale dieser Prosodeme. Einerseits fällt auf, daß die relevanten Tonbrüche im Deutschen *tiefer fallen* oder *höher steigen* als im Französischen:

»*Il viendra de 'main?*« »*Kommt er 'morgen?*«

»*il nous a apporté des o'ranges.*« »*Er hat uns O'rangen gebracht.*«

Andererseits zeigen diese Beispiele, daß die relevanten Tonbrüche im Französischen immer *vor* der letzten ausgesprochenen Silbe der Betonungsgruppe auftreten, während sie im Deutschen *vor oder nach* der betonten Silbe erscheinen können, je nach dem Ausdrucksgehalt der Gruppe *(Frage, unvollendeter Ausspruch, Aussage).*

La comparaison de ces systèmes permet de prévoir des fautes contrastives, ou du moins de situer les risques d'interférence, et cela autant dans la perception que dans la production. L'expérience ne confirme que trop l'hypothèse.

Interférences de systèmes vocaliques

pour un germanophone

Alors que la quantité vocalique n'est pas à proprement parler distinctive en français, en dépit de quelques cas isolés, il n'en existe pas moins, du point de vue *phonétique* (et non phonologique) des longues et des brèves. Leur distinction est fonction de l'entourage et de l'accent.

Les nasales sont plus faciles à percevoir qu'à prononcer correctement.

pour un francophone

Contrairement au français, l'allemand accorde à la quantité vocalique une fonction distinctive. Même lorsque le francophone croit opposer des brèves allemandes à des longues allemandes, il ne réalise souvent que des nuances imperceptibles!

[I], [Y] et [U], plus ouvertes et plus relâchées que [i], [y] et [u], n'existent pas en français. Le francophone aura tendance à dire [mitə] au lieu de [mItə] pour *Mitte*, [hytə] au lieu de [hYtə] pour *Hütte* et [butər] au lieu de [bUtər] pour *Butter*

La graphie, p. ex. *an-*, peut inciter, à tort, à la prononciation de nasales. Le français n'ayant pas de diphtongues, le francophone aura une certaine tendance à dissocier des éléments, d'où les interférences classiques du type 'laos' au lieu de 'laUs' pour *Laus.*

Interférences de systèmes consonantiques

pour un germanophone

L'absence, dans le système allemand, des consonnes [ʒ] et [ɲ] – sauf dans les mots d'origine étrangère lorsque ceux-ci sont prononcés comme il faut et comme il faudrait – ainsi que des semi-consonnes [ɥ] et [w] conduit à des fautes caractéristiques telles que

[vignə]	au lieu de	[viɲ]	pour *vigne*
[ʃø]	au lieu de	[ʒø]	pour *jeu*
[vit]	au lieu de	[ɥit]	pour *huit*
[vat]	au lieu de	[wat]	pour *ouate*

pour un francophone

L'absence, dans le système français, des consonnes 'pf', 'ts', 'n', 'c, x' et 'h' est manifestement la raison initiale de fautes (renforcées par l'habitude non sanctionnée) telles que

[kadzə]	au lieu de	[katsə]	pour *Katze*
[zɪŋgən]	au lieu de	[zɪŋən]	pour *singen*
[kɪrʃə]	au lieu de	[kɪrçə]	pour *Kirche*
[rarən]	au lieu de	[raxən]	pour *Rachen*
[e:rdə]	au lieu de	[he:rdə]	pour *Herde*

Enfin, la différence entre les systèmes graphématiques augmente les risques d'interférence liées aux figures séquentielles de lettres. La méconnaissance des »graphonèmes« pouvant causer des erreurs d'interprétation, nous en réservons l'examen au second volume, en tête du livre de l'*ambiguïté.*

Zum vorläufigen Abschluß

Im Geburtsjahr von Victor Hugo – also gestern, nach der Zeitrechnung von Eichen und Philosophien – erschien zum siebten und vorletzten Teil der Werke von Matthias Claudius ein *Bekenntnis des Schriftstellers*, in dem der Dichter daran erinnert, daß der Mensch nicht vom Brot allein lebet, das die Gelehrten einbrocken. Ohne gegen das religiöse Vermächtnis der christlichen Äußerungen dessen zu freveln, den ich wie einen Platon des Herzens verehre, möchte ich seine Worte auf die Rolle der Philosophie in der Grammatik beziehen: »Es ist eigentlich schlecht um die Schriftsteller bestellt, die erst von andern erfahren müssen, was sie wollen, und es ist viel besser, wenn einer das selbst weiß; und bisweilen ist es auch gut, wenn er's auch sagt.« Zu den Äußerungen, die man »als Poesie, als in ihrer Gesellschaft deplaciert, als überflüssig usw. hat ansehen wollen«: »Poesie sind sie nun ernstlich nicht, sondern mein rechter, wahrer, heiliger Ernst; und deplaciert können sie wohl auch nicht sein, denn sie stehen, denke ich, allenthalben am rechten Ort, und ist da, wo sie stehen, immer obenan. Was endlich die Überflüssigkeit anlangt, so kann es sein, daß andre Leute mit einigen Einsichten über das Sichtbare, und mit Vermutungen und Träumen über das Unsichtbare ausreichen können; ich kann das nicht und brauche etwas, darauf ich mich ruhen und verlassen kann; und ich habe in meinem Leben nicht Klein für Groß und Nichts für Etwas halten können.« Im vorliegenden ersten Teil der Gegenüberstellung von Grammatiken bzw. Sprachen wurde oft das *tertium comparationis* angesprochen und angerufen, wie der volle Mondenschein von Faust: »über Büchern und Papier ... erschienst du mir! ... könnt' ich doch ... in deinem lieben Lichte gehn!« Da der Leser beide Sprachen kennt, hätte ich auf die stete Kreuzung verzichten können, ja eine deutsche und eine französische Ausgabe der gleichen vergleichenden Grammatik anfertigen können. Daß ich dennoch daran festgehalten habe, das Französische auf nicht-französisch und das Deutsche auf nicht-deutsch zu schreiben, ist natürlich nicht ein vordergründiges Spiel mit Objekt- und Meta-Sprache. Es drückt den Versuch *(Essai)* aus, nicht im Kerker steckenzubleiben. Doch wenn jede Einzelsprache ein Kerker ist, bringt die Vermehrung der Kerker nicht *eo ipso* die Freiheit, und man hat längst die Höhle nicht verlassen, wenn alle Schatten auf der Wand noch undeutlicher flackern.

Nun wird jeder erwidern, das *tertium comparationis* sei doch die Sache des Denkens und nicht der Sprache, und das Denken sei doch schließlich einwandfrei, heiter und einfach. Schon dieser Rekurs würde viele philosophische, vielleicht irrtümlich als Exkurse verstandene Gedankengänge legitimieren. Aber der Berufungsgang gerät immer weiter ins Fragwürdige. Ob nun drei, zwei, sechs Sprachen oder nur eine, es bleibt auch bei einer, bei jeder, die Frage offen, wie ein *tertium comparationis* zwischen Sprechen und Denken gefunden oder erstellt werden kann. Sind wir nicht immer in verfluchten dumpfen Mauerlöchern, »wo selbst das liebe Himmelslicht trüb durch gemalte Scheiben bricht«? [Ich weiß, der gute Ton von heute verbietet es eigentlich, Goethe zu zitieren – mit Feuer spielt man nicht, und es gibt überhaupt so viele gefährliche Dinge in der Tradition.] Wie kann einer über das Verhältnis zwischen seinem Sprechen und seinem Denken etwas sagen, oder sich vorstellen,

Conclusion intermittente d'un sorite

La cohérence des principes se vérifie dans l'application, dans le second volume si l'on veut. Mais dans la mesure où ces principes ont été aperçus et formulés au terme d'une longue activité d'analyse et de réflexion, le présent premier volume n'est pas premier dans tous les sens du terme. La sagesse commanderait de ne rien dire du second, ne fût-ce que pour ne pas avoir à se déjuger. Mais même s'il n'a pas encore pris corps, il existe déjà un peu plus que la fameuse bataille navale de demain d'Aristote; et si sa tactique se définira en fonction de mille contingences, j'en entrevois depuis longtemps la stratégie. Dans la mesure où l'économie ou la mécanique des deux systèmes apparaissent à présent plus distinctement, dans la mesure où les différences peuvent être réduites par leur intelligence même, il reste un fossé entre le français et l'allemand. Ces deux langues ne sont pas seulement des signifiants différents d'un même signifié, d'une pensée angélique ou désincarnée comme l'on dit, universelle. Certes, la logique est universelle, mais la logique, ce n'est pas le signifié, le contenu, ce dont on parle, ce qu'on en dit. Le signifiant n'est pas sans peser sur la pensée, sans l'accélérer, la freiner, la nourrir; le signifiant ne crée pas non plus indéfiniment de la pararéalité. Dans ce domaine, seul un arationnel pourrait me demander si je suis après tout matérialiste ou idéaliste; de telles catégories seraient ici absolument inadéquates – et, je le note en passant, d'un »idéalisme« forcené. Mais d'après le Discours de la Méthode, les arationnels n'existent pas; personne ne posera donc cette question. A moins que, comme Descartes et comme tout le monde, on ne soit bien obligé de reconnaître que l'erreur et le malentendu existent, même si le génie n'en est pas toujours malin. Parfois, j'ai l'impression que toute la proposition est comprise comme un rhème; d'autres fois, que même le rhème est pris pour de la froide désignation; bref, que des deux aspects du langage, et de la pensée, l'un dévore l'autre.

Il n'est évidemment pas facile d'intégrer des données aussi hétérogènes que le désignant, le désigné, le signifié, le signifiant, l'opérateur et l'opéré dans une théorie, surtout lorsque la langue n'en fait qu'à sa tête. Qui est le souverain, l'archilexème ou la fonction? La fonction elle-même dépendant du profil de valence et de puissance des lexèmes, on ne peut pas ne pas examiner la vie des *archilexèmes*. Le récit de leurs migrations et de leurs métamorphoses prendra donc une place honnête dans le second volume, en même temps que l'examen de l'*ambiguïté* et la comparaison de quelques *expressions* consacrées ou locutions proverbiales. Ce retour sur les mots appellera une étude contrastive des *néologismes* d'une part et des *sigles* et *abréviations* d'autre part, ainsi qu'une enquête sur des significations particulières ou régionales et vraisemblablement une étude attentive du *jeu de mots* dans les deux langues, non seulement parce que la traduction des jeux de mots pose des problèmes épineux, mais aussi parce que ces problèmes, parfois insolubles, se posent à propos de toute traduction dite littéraire: le langage y entraîne parfois la pensée, mais, quand le génie s'en mêle, sur la bonne pente, et avec assez de force pour la remonter.

sind doch sein Sprechen wie sein Denken »gemalte Scheiben«. Es ist natürlich leicht, die Probleme als gelöst zu betrachten und davon auszugehen, daß das Denken unmittelbar sicher greift und daß jeder, der daran herumnörgelt, in die idealistische Scheingrube der Subjektivität plumpst; statt hart am Kurs zu bleiben, wird man halt kreuzen müssen. [Die neue Dialektik scheint mir allerdings, wie bei den Griechen die Segelschiffe, nicht die Philosophen, gegen den Wind schlecht aufzukommen.] So wird denn oft heutzutage die Philosophie aus der Grammatik verbannt: die gemalten Scheiben werden für offene Fenster gehalten! Ist es Naivität, Begeisterung für Positivität, Angst vor Relativisierung? Vielleicht hatte die Grammatik einen positivistischen Nachholbedarf. In den Naturwissenschaften hält das Philosophieren seit Jahrzehnten wiederum seinen Einzug, wenn auch in geläuterter und umsichtiger Weise. Auf anderen Gebieten, ich denke an die Geschichte oder an die Medizin, geht es ohne Philosophieren überhaupt nicht mehr, desgleichen, ich wage es zu behaupten, in der (Fundamental)logik. Wenn deswegen die »Theorielosigkeit« am Ende wie am Anfang nur eine besonders schwache Theorie ist, versteht man, daß der vorliegende Versuch mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Die größten waren allerdings nicht die Unterschiede zwischen den Sprachen, sondern die viel schwerer festzustellenden Differenzen zwischen Sprechen und Denken.

Kann man das Licht sehen oder nur das, worauf das Licht fällt? Der stete Wille, die grammatischen Kategorien zweisprachig zu ergründen und zu bedenken, begünstigt die Autonomie des Denkens bzw. stärkt die Reflexion gegen die Eigenmächtigkeit der Sprache. Das *tertium comparationis* zwischen Sprache und Denken ist insofern von einer ganz besonderen Natur, als es ohne Denken und ohne Sprache selber nicht entstehen und nicht bestehen kann, während eine dritte Sprache, etwa eine Kunstsprache, die selber in einer anderen Natursprache gegründet wäre, durchaus ein *tertium comparationis* zwischen dem Deutschen und dem Französischen liefern könnte. Ob man auch das Licht sehen kann, das ist die Existenzfrage des Grammatikers, vermutlich auch des einzelsprachlichen Grammatikers. Noch einmal denke ich an Matthias Claudius, dessen *Glücklicher Bauer* verkündet: »O wer das nicht gesehen hat, Der hat des nicht Verstand!« Wer aber Sprachen vergleicht, darf seine Erleuchtungen nicht für das Licht halten. Man muß nachschauen, immer wieder nachschauen. So hörte ich unlängst die Behauptung, daß die Syntax – als Wortfolge – bei morphemreichen Sprachen – zitiert wurden Latein und Deutsch – eigentlich ziemlich gleichgültig, aber im Französischen schlechthin entscheidend sei! Eine solche Theorie *führt* naturgemäß zur Fehlinterpretation sowohl der deutschen als auch der französischen Taxematik, wie eingehend bewiesen worden ist, aber sie *verführt* eben dazu, wie alle Vereinfachungen. Im grammatischen Geschäft genügen denn auch weder die guten Absichten noch die günstigen Ansätze; in der Durchführung erst erweist sich die Richtigkeit einer Theorie. Aus diesem Grunde gehört der zweite Band, dessen Inhalt im Gegenpart vorsorglich geschildert wird, innerlich demselben Unternehmen an, zumal manche der später erscheinenden Beobachtungen, Bemerkungen und Ausführungen die *inventio* zur *expositio* in Band I geführt haben.

L'autre domaine privilégié de la comparaison est celui de l'examen détaillé de la *traduction;* comment mesurer l'équivalence entre l'original et sa traduction – il est vraisemblable que ce travail devra être fait dans les deux sens –, comment apprécier des traductions différentes (parfois successives), comment comprendre les modifications subtiles voire les aliénations franches que subissent certains textes à la traduction? On ne traduit pas la langue, mais la parole, certes. Mais l'examen des *fautes* conduit la lapsologie à revenir sur la grammaire comme l'on dit. Je ne manquerai donc pas de prétextes – j'allais écrire *ni de textes* et cela eût été un jeu de mots et néanmoins vrai, car je dispose d'une belle collection de »fautes« – pour traiter dans le détail certaines correspondances dont le premier volume n'a presque rien dit. Les traductions, bonnes ou mauvaises, plus ou moins bonnes et plus ou moins mauvaises, offrent au moins l'avantage de donner le *tertium comparationis* au lieu d'obliger à le chercher ailleurs.

Enfin, il est un domaine nouveau, dont les méthodes commencent justement à devenir »opérationnelles« et dont à l'avenir les grammaires dites scientifiques devront tenir compte (les grammaires dites pédagogiques finissent toujours par suivre): je veux parler du *traitement automatique* des textes à fins de recherche de données, de traduction, voire de résumé. Les préoccupations du traitement automatique ne semblent pas dominer la discussion linguistique des grammairiens contemporains, comme en témoigne par exemple la discussion touchant à la réforme de l'orthographe. En Allemagne également, mais surtout en France, les propositions de réforme sont l'œuvre de phonéticiens peu sensibles aux lois de l'univers visuel et intellectuel, et encore moins sensibles au langage de l'ordinateur. Il est peut-être difficile d'apprendre à écrire *saut, sceaux, seau* et *sot* différemment, mais le jour où des commissions incompétentes pourront imposer autant d'homographes, pardon d'*omograf*, que d'*omofon*, le français deviendra pratiquement inanalysable »sur machine«. Mais au lieu de commencer à réfléchir aux questions de demain, on s'adonne aux jeux d'hier, on cherche à »déculpabiliser« les innocents, à sauver la »liberté« d'écrire n'importe comment sous prétexte de développement harmonieux de la personnalité dans son ineffable et incommunicable subjectivité, à déclarer la guerre à toutes les normes, à parler frustration au lieu de *pluriel* et révolution au lieu de *féminin.* Je me suis abstenu, on en conviendra, de descendre dans ces arènes-là; j'ai considéré la normativité comme une donnée brute, plus ou moins indispensable, au moins dans l'enseignement d'allophones. Dans le second volume, on verra quelle tour de Babel, quel ensemble de tours de Babel on édifie en multipliant néologismes et abréviations sans rime ni raison. On y verra aussi que remplacer l'orthographe par l'anarchographe ou l'autographe serait contribuer à l'analphabétisation de masses et réduire les chances de la communication: comment saurait-on, lorsqu'il n'y aura plus d'orthographe, si la philosophie cartésienne est une *fausse sceptique* ou une *fosse septique* (*sic* dans une copie d'étudiant)? Certes, il n'y aura plus de »fautes«, plus de culpabilité. Mais on se comprendra plus difficilement, tout en ne pouvant même pas être original.

Es ist auch nicht so, daß im ersten Band das Nüchterne und im zweiten das Musische zur Sprache käme; zunächst die Grammatik, als Pflichtübung, und als Zugabe und Kürfigur, die Stilistik. Vermutlich liegt es an der Unbeholfenheit der Lateinschule, die auf die *repetitio* der Deklinationen und der Rektionen angewiesen war, daß es als unrentabel galt, weiter als die trockene und kalte Grammatik in die Sprache einzudringen. Im modernen Fremdsprachenunterricht ist noch vieles davon zu spüren: Stilistik gilt als höchst unverbindlich. Auch haben unsere Studenten, so meinen heute viele, die erforderliche Zeit nicht, der Sprache »zuzuhören«; sie würden auch gar nicht auf den Gedanken kommen, die Sprache nicht sachlich zu nehmen: ist sie nicht ein triviales Verkehrsmittel, eine billigere Straßenbahn? Ein drittes Mal möchte ich den Wandsbeker Boten zu Wort kommen lassen: »Ich stelle mir oft bei müßigen Stunden eine Sprache als ein Bündel Stäbe vor, wo an jedweden Stab eine verwünschte Prinzessin angezaubert ist, oder ein unglücklicher Prinz; und der Mann, der diese Sprache versteht, wäre dann ein Sonntagskind, das Geister sehen kann, unterdes der andre den Stab sieht und nichts weiter. Man sagt, daß in der eigentlichen Zauberei, wenn einer das Handwerk versteht, eine Prinzessin vom Zauber erlöset und statt ihrer ein Alp und Kobold an den Stab festgezaubert werden kann; bei den Sprachen geht's gewiß so her, und beides, die Stäbe und die Geister, sind sehr der Veränderung unterworfen. Die Geschichte dieser Veränderungen und Sukzessionen ist ein sehr feines Studium. Sie erfordert ein philosophisches Fühlhorn, das nicht jedermanns Gabe ist, und ohne sie kann wenig Gescheites von dem Geschmack eines Mannes und seiner Nachfolger gesagt werden, wie das die Abhandlungen in Quarto und Oktavo beweisen.«

Mais cet obstacle superficiel à la communication, c'est-à-dire à la compréhension, est insignifiant en regard de la solitude qui domine le monde contemporain et que renforce la création des orthodoxies – encore un mot qui change de sens au pluriel. Certes, je n'ai encore abordé dans le premier volume que la forme, et je réserve les contenus pour le second. Mais les contenus sont tributaires de la forme et si vraiment les réseaux rhématiques ne sont pas indéchiffrables et si vraiment l'onomastique méréologique permet de s'entendre sur les thèmes, le *tertium comparationis* fonde une relativité qui ne conduit pas au néant, mais vers l'être. Je sais (?) bien que l'*incommunicabilité* est devenue un dogme, que les théologiens proclament que la vérité est »plurielle«, mais n'admettent pas le désaccord sur ce postulat (qui donc ne s'applique même pas à lui-même), que la vérité évolue dans la dialectique des contradictions, à condition que la contradiction ne vienne pas d'autrui (comme l'enseignait Cyrano), je le sais, mais je n'en crois pas un mot.

Cependant, l'inquiétude de Descartes ne me quitte pas: après avoir montré qu'on ne peut pas ne pas comprendre et qu'on ne peut pas ne pas se tromper, il s'étonne de demeurer incompris. L'incommunicabilité aurait-elle donc ses racines au-delà du langage? La solitude serait-elle dans le cœur et non dans la tête? Si la comparaison agile et obstinée à laquelle je me suis attaché montrait simplement qu'il faudrait chercher un autre point d'application au levier qui permet et de comprendre et de se comprendre, je n'aurais pas perdu ce temps décrit dans l'avant-propos. Certes, le langage est créatif, »poïétique«, mais c'est une création »naturelle«, ouverte à l'espèce, et non fermée sur l'individu: ce n'est pas ailleurs sans doute qu'il faut chercher l'unité du *logikon* et du *politikon* de l'homme d'Aristote.

Sachregister

Index